

FRIEDRICH KIELS
KLA VIERKAMMERMUSIK IN SONATENFORM

Teil 2 (Anhänge)



Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Universität Heidelberg

Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften
Musikwissenschaftliches Seminar



Susanne Büchner

Heidelberg 2014

Anhang 1:
WERKKATALOG
(Kiels Klavierkammermusikwerke in Sonatenform)

Im Werkkatalog der Klavierkammermusikwerke in Sonatenform sind die gedruckten Kompositionen nach Opuszahlen und die zu Lebzeiten Kiels unveröffentlichten Werke nach Gattungen geordnet, da die Entstehungsabfolge bei einzelnen unveröffentlichten Kompositionen nicht zweifelsfrei feststellbar ist. Der Werkkatalog basiert auf ausführlichen Quellenstudien und fächert für jedes Werks die Entstehungs-, die Publikations- sowie die Aufführungsgeschichte auf. Hierbei werden die Erst-, Auflagen- und Titelaufdrucke sowie die Autografe und Abschriften weitestgehend genau datiert, was bei den Erstausgaben eine in der Regel auf den Monat genaue Datierung ergibt. Hierbei lässt sich die Verbreitung von Kiels Kompositionen an der Anzahl der repräsentativ erfassten Druckauflagen, Konzerte sowie zusätzlich ab dem 20. Jahrhundert an der Anzahl der Neudrucke, Rundfunkeinspielungen und Tonaufnahmen ablesen.

Die Angaben zu jeder Komposition werden jeweils in drei Abschnitte unterteilt: a) die Beschreibung der überlieferten wie auch der verschollenen historischen Notenmanuskripte und -drucke, gefolgt von einem Hinweis auf Neudrucke, b) die Datierung der Entstehungszeit einer Komposition, die mit der Entstehung des ersten Autografs identisch ist, sowie der Drucklegung ihrer Druckauflagen, c) die Konzerte ab dem 19. Jahrhundert bis dato, zu denen sich Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – und Spieldauern gesellen. Alle im Original wiedergegebenen Textpassagen, die hauptsächlich bei den Notenausgaben das Titelblatt, den Preis und die Verlagsanzahlensnummer sowie bei den Notenhandschriften das Titelblatt, den Kopftitel und handschriftliche Vermerke umfassen, sind durch Kursivschreibweise gekennzeichnet. Hinzu kommen weitere original zitierte Textpassagen aus handschriftlichen Dokumenten, wie z. B. Geschäftsbüchern und -korrespondenz von Verlagen sowie weiteren Briefen, wie auch aus publizierten Textquellen, zu denen insbesondere die zeitgenössischen Verlagskataloge, Verlagsanzeigen und Werkrezensionen, der von Hofmeister herausgegebene *Musikalisch-Literarische Monatsbericht über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen* und die Sekundärliteratur gehören.

a) Manuskripte / Drucke

Erfasst ist der Bestand an Notendruckten, -manuskripten sowie Briefen von 175 Bibliotheken sowie 26 Archiven und vier Privatbibliotheken (D-DÜloos, D-Gloos, D-KAdraheim, D-MZschneider). Sie setzen sich aus 141 deutschen sowie mehreren englischen, österreichischen, italienischen, polnischen, schweizerischen, amerikanischen, französischen, niederländischen, dänischen, schwedischen und russischen Bibliotheken sowie 19 deutschen und einzelnen ausländischen Archiven zusammen.

Bei den Manuskripten werden das Titelblatt und der Kopftitel des Stimmen- und Partiturmateri als im Original zitiert, das Material beschrieben, die Funktion einer Stichvor-

lage u. a. anhand Stechereintragungen belegt und die Datierung der jeweiligen Handschrift angegeben. Es schließen sich Angaben zur Provenienz, Erwerbung, Akzession und sonstigen Manuskriptmerkmalen, wie z. B. Rasuren und Streichungen, an.

Für die historischen Notenausgaben werden zunächst die Kriterien aufgelistet, die für alle Auflagen einer Komposition gelten und die Widmung, das Material, die Fußzeile auf der ersten Notenseite und bei drei Werken die zweite Fußzeile auf der letzten Notenseite umfassen. Soweit nicht anders vermerkt, weisen alle Ausgaben das Quarthochformat 4° mit einer Länge von 30–35 cm auf, wobei auf eine konkrete Formatangabe verzichtet wird, da bei den häufig am Rand zugeschnittenen Notenausgaben das Originalformat nicht mehr ermittelbar ist. Die Fußzeilen, die sich auf der ersten Notenseite von Notenausgaben befinden und im Werkkatalog mit den folgenden Kürzeln angegeben sind, führen hierbei den Verlag – teilweise zusammen mit einem Eigentumsvermerk – oder die Druckerei an:

Firmenname	Kürzel	Fußzeile (auf erster Notenseite der Partitur)
Bote & Bock	Bo1	<i>Ed. Bote u. G. Bock, Berlin.</i>
	Bo2	<i>Ed Bote u G Bock. Berlin.</i>
	Bo3	<i>Berlin, Ed. Bote & G. Bock</i>
	Bo4	<i>Ed. Bote & G. Bock. Berlin.</i>
Röder	R1	<i>Stich und Druck der Röder'schen Officin in Leipzig.</i>
	R2	<i>Stich und Schnellpressendruck der Röder'schen Officin in Leipzig.</i>
	R3	<i>Stich und Druck von C. G. Röder G.m.b.H., Leipzig.</i>
Schlesinger	Schl	<i>Berlin, Verlag u. Eigenthum der Schlesinger'schen Buch- u. Musikhandlung.</i>
Simrock	Si1	<i>Verlag u. Eigenthum der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin, Jaegerstr. 18.</i>
	Si2	<i>Verlag und Eigenthum der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin.</i>
	Si3	<i>Verlag und Eigenthum von N. Simrock in Berlin.</i>
	Si4	<i>Verlag und Eigenthum, N. Simrock, Berlin.</i>
Timm	T	<i>Berlin bei Robert Timm & C.^o</i>
Verleger	V1	<i>Eigenthum der Verl</i>
	V2	<i>Eigenthum der Verl:</i>
	V3	<i>Eigenthum der Verleger</i>
	V4	<i>Eigenthum der Verleger für alle Länder</i>

In der linken Spalte der Quellenbeschreibung werden die wichtigsten Kriterien der jeweiligen Druckauflage zusammengestellt. Zu ihnen gehören die in der Notenausgabe vermerkte Preisangabe, das Herstellungsverfahren der Druckauflage, die Verlagsnummer, eine gegebenenfalls auf dem Umschlag einer Notenausgabe integrierte Verlagsanzeige, die Fußzeile auf der ersten Notenseite und bei den Klaviertrios op. 24 und op. 65:1–2 die zusätzliche Fußzeile auf der letzten Notenseite. Beim Notenteil der im 19. Jahrhundert veröffentlichten Notenausgaben kann zwischen dem älteren Plattendruckverfahren, der an einem sicht- und fühlbaren Abdruck der Druckplatte in der Notenausgabe ersichtlich ist, und einem ab Anfang der 1860er-Jahre im Notendruck eingeführten Flachdruckverfahren unterschieden werden. Die textbasierten Titelblätter von Notenausgaben wurden hingegen schon vorher wie beim Buchdruck häufig im Flachdruckverfahren und hierbei zunächst in der Regel als Lithografie hergestellt. In dieser Zusammenstellung der Hauptkriterien finden folgende Abkürzungen Verwendung:

Abkürzungen	Beschreibung
Dp	Plattendruck des Notenteils
kein Dp	Flachdruck des Notenteils
VN	Verlagsnummern im weiten Sinne, die sowohl Plattenummern als auch als reine Bestellnummern für den Händler umfassen
A (...): Ti / ITi / ATi	Verlagsanzeige (Nummer der Verlagsanzeige): auf dem Titelblatt / Innen- / Außentitelblatt
A (oN)	Verlagsanzeige (ohne Nummer)
A: ?	Verlagsanzeige gegebenenfalls auf der Versoseite des fehlenden farbigen bzw. grauen Umschlagrückblatts vorhanden
F:	Fußzeile auf der ersten Notenseite

Die Quellenbeschreibung beinhaltet für jede Druckauflage insbesondere die im Original wiedergegebenen Titelblätter und Verlagsanzeigen. Die Blattfarbe eines Titelblattes oder einer Verlagsanzeige wird in runden Klammern nur angefügt, wenn das entsprechende Blatt farbig anstatt papierfarben ist. Für jede Druckauflage, zu der jeweils die konkreten Druckexemplare aufgelistet sind, wird die Datierung anhand der in Kapitel 3 erläuterten wissenschaftlich fundierten Datierungsverfahren vorgenommen. Zu den Datierungsmitteln gehören die datierbaren Angaben aus den jeweiligen Notenausgaben, wie z. B. Existenzspanne, Firmenname, -sitz und -adresse von Verlagen, Kommissionären und Druckereien (Auflistung in Anhang 2), die Währung und eine vom Verlag bei jeder Auflage aktualisierte Verlagsanzeige in der Notenausgabe. Ebenfalls spielen historische Geschäftskorrespondenz und -bücher von Musikverlagen sowie Verlagskataloge und zeitgenössische Briefe eine Rolle. Bei den konkret nachgewiesenen Druckexemplaren werden vollständige von unvollständig überlieferten Exemplaren,

bei denen meistens der Umschlag fehlt, durch ein Semikolon voneinander getrennt. Dieser Umschlag umfasst bei Musikalien ein Titelblatt auf dem Umschlagvorderblatt recto und zum Teil Verlagsanzeigen, die häufig auf dem Umschlagrückblatt verso und in Einzelfällen auf dem Umschlagrückblatt recto und / oder dem Umschlagvorderblatt verso stehen. Zudem wird auf die Provenienz der erfassten Notenexemplare eingegangen.

Nach dieser ausführlichen Beschreibung von historischen Erst-, Auflagen- und Titelaufdruckendruck folgt ein bibliografischer Hinweis auf sämtliche seit 1950 im Druck erschienenen Neudrucke.

b) Datierung

Für die Bestimmung der Entstehungszeit einer Komposition sind die spärlichen Datierungsvermerke auf den Manuskripten Kiels, die Briefe Kiels und seiner Zeitgenossen und das im Lebensabriss (c1881*) bzw. AllgemeineZ (1885) überlieferte Interview mit Kiel von Bedeutung. Der Einschränkung des Entstehungszeitraums dienen u. a. auch Konzertrezensionen, Schülermemoiren und Sekundärliteratur.

Zu den historischen Erst- und Aufdruckendruck werden pro Auflage die jeweils relevanten Datierungsmittel zusammengestellt. Hierbei werden die Aufdruckendrucke nur dann durchnummeriert, wenn z. B. aus den Geschäftsbüchern eines Verlags oder dem von Hofmeister herausgegebenen *Musikalisch-Literarischen Monatsbericht* eindeutig hervorgeht, dass es sich um die zweite Auflage (= „2. Druck“) handelt. In seltenen Fällen kann eine Auflage, wie z. B. beim Klavierquartett a-Moll op. 43, nur in der Sekundärliteratur belegt werden, ohne dass ein konkretes Druckexemplar derzeit nachweisbar ist. Die Beschreibung jeder Druckauflage endet mit einem Verweis auf ein ausgewähltes, möglichst vollständiges Notenexemplar mit Bibliothekssigel und Signatur.

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Repräsentativ sind die öffentlichen, halböffentlichen und privaten Aufführungen sowie Hauskonzerte seit dem 19. Jahrhundert erfasst. Die pro Komposition chronologisch sortierten Konzerttermine werden mit Datum, Ort (Saal), Wochentag, Uhrzeit des Konzertbeginns und Interpreten (Instrument) angegeben. Die Vornamen von Interpreten sind gegenüber vorliegenden Konzertrezensionen soweit möglich anhand der Standardlexika des 19./20. Jahrhunderts (LedeburL, Mendel/ReissmannL, MGG bzw. MGG 2P, NGroveD etc.), der nationalen Biografien (für Deutschland z. B. *Deutsches Biographisches Archiv* DBA / 3 Folgen, *Allgemeine Deutsche Biographie* ADB und *Neue Deutsche Biographie* NDB) und den biografischen Online-Datenbanken *World Biographical Information System* WBIS Online und *Who's who 1897–1998* (CD-ROM Oxford 1998) ergänzt. Bei den in Berlin wirkenden Interpreten wurden zusätzlich die Berliner Adressbücher *Allgemeiner Wohnungs=Anzeiger* bzw. *Berliner Adreßbuch* und das *Handbuch über den Königlich Preussischen Hof und Staat* herangezogen. Wenn der Vorname nicht oder nur teilweise eruiert ist, wird die Bezeichnung Herr / Frau / Frl. wie z. B. bei „Herr Kämling (Vc.)“ beibehalten, um eine weitere Identifizierung zu erleichtern. Der in zeitgenössischen Konzertrezensionen nur selten angegebene Wo-

chentag der Aufführung ist anhand des Ewigen Kalenders von Theodor Wagner ermittelt. Alle Konzerte, die noch vor der Erstveröffentlichung des jeweiligen Werks stattfanden, sind mit einem Kreuz (#) gekennzeichnet.

Belege für einzelne Konzerte des 19. Jahrhunderts finden sich in Briefen Kiels und seiner Zeitgenossen, in handschriftlichen Aufführungsvermerken auf Notenexemplaren oder in der Sekundärliteratur. Die meisten Konzerte sind jedoch anhand von Konzertanzeigen und -rezensionen von 18 zeitgenössischen überregionalen Musikzeitungen (ADM / AMZ, AmZNF / LAmZ / AmZ, SfMW, DMZ, Echo, MWM, MWO, NBM, NMZ, NMKK, NZfM / ZfM, RuM, TkW, KpBZ) und vereinzelt von regionalen Tageszeitungen ermittelt. Hinzu kommen die überlieferten Jahresberichte von sieben Tonkünstlervereinen in Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, Leipzig, Stuttgart und Wien (TVBB, TVDB, TVHB, TVKB, TVLB, TVSB, TVWB), wobei alle Jahrgänge nur beim Jahresbericht des Tonkünstlervereins Dresden zugänglich und somit dessen Konzerttermine vollständig erfasst sind. Integriert sind auch zwei Konzertprogrammssammlungen: Marie von Bülow's Sammlung der Konzertprogramme ihres Ehemannes Hans von Bülow, die in D-B Mus Db 1815 (1–6) Rara überliefert ist, und die 1889 veröffentlichte Sammlung der Konzertprogramme des Hellmesberger-Quartetts aus dem Zeitraum 1849–89 mit dem Literaturkürzel Hellmesberger-Programme (1889).

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind die Konzerte hauptsächlich den Schriftenreihen *Mitteilungen* der 1879 gegründeten Friedrich-Kiel-Gesellschaft FKG-M 1. Jg. (1981) ff. und *Konzert-Almanach* 1. Jg. (1981/82) ff. wie auch der Sekundärliteratur entnommen.

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind auch CD-Aufnahmen sowie Rundfunktinspielungen, die auf den Angaben des Deutschen Rundfunkarchivs Frankfurt und folgenden Rundfunkanstalten basieren, aufgenommen: Bayerischer Rundfunk BR in München, DeutschlandRadio DLR in Berlin seit 1994 – ehemals RIAS in Berlin und DS Kultur (DS = Radioprogramm aus Ostberlin 1990–93) –, DeutschlandRadio DLR in Köln mit Programmen des Deutschlandfunks, Hessischer Rundfunk HR in Frankfurt am Main, Mitteldeutscher Rundfunk MDR in Leipzig, Norddeutscher Rundfunk NDR in Hamburg und Hannover, Radio Bremen RB in Bremen, Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB in Berlin und Potsdam seit 2003 – als Fusion von Sender Freies Berlin SFB in Berlin und Ostdeutschem Rundfunk Brandenburg ORB in Potsdam –, Saarländischer Rundfunk SR in Saarbrücken, Südwestrundfunk SWR in Stuttgart und Baden-Baden – als Fusion von Süddeutschem Rundfunk SDR in Stuttgart und Südwestfunk SWF in Baden-Baden – sowie Westdeutscher Rundfunk WDR in Köln. Hinzu kommen vereinzelte Konzernachweise der ausländischen Rundfunkanstalten BRTN Brüssel, Radio Klara in Brüssel, Schwedischer Rundfunk und Schweizer Radio DRS. Abgesehen vom Radio Bremen RB, bei dem der volle Name zur Vermeidung einer Verwechslung zwischen RB und RBB beibehalten wird, werden nachfolgend lediglich die Kürzel der Rundfunkanstalten verwendet.

Die nach Länge sortierten Spieldauern einer Komposition umfassen die Aufführungsdauern von Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen sowie die anhand von Metronomangaben historischer Notenausgaben berechnete Spieldauer. Zu der rein rechnerischen Summe der Satz-Spieldauern werden – wie bei den Rundfunkaufnahmen und CD-Aufnahmen üblich – die Pausen zwischen den Sätzen (mit durchschnittlich insgesamt zehn Sekunden) hinzuaddiert; dies geschieht auch bei einzelnen Rundfunkeinspielungen, deren Gesamtspielzeit unbekannt ist (RE z. B. 21.5.1985 SR von op. 34: 18' 16" als Summe der Einzelsätze plus 10" = 18' 26"). Die Berechnung der Spieldauer „X“ eines Einzelsatzes anhand der Metronomangabe beruht hierbei auf folgender Formel:

$$„X = (A : B) \times 1 \text{ min.}“, \text{ da } „A : X = B : 1 \text{ min.}“.$$

„A“ bedeutet die Anzahl von z. B. Viertelschlägen, die ein Satz inklusive Wiederholungsabschnitten – errechnet aus Taktanzahl und Taktart – beinhaltet, und „B : 1 min.“ die Anzahl von z. B. Viertelschlägen pro Minute, die aus der Metronomangabe in historischen Notenausgaben hervorgeht. Beim ersten Satz des Klaviertrios D-Dur op. 3 z. B., der inklusive Wiederholungsabschnitten 222 Takte umfasst, im 3/4-Takt mit drei Viertelschlägen pro Takt steht ($A = 222 \times 3 \text{ ♩} = 666 \text{ ♩}$) und die Metronomangabe $\text{♩} = 132$ ($B : 1 \text{ min.} = 132 \text{ ♩} : 1 \text{ min.}$) aufweist, beträgt die Spieldauer als Dezimalwert 5,05, was dem Zeitwert fünf Minuten und drei Sekunden entspricht. Diese Spieldauer errechnet sich aus: $X = (666 \text{ ♩} : 132 \text{ ♩}) \times 1 \text{ min.} = 5,05$ (Dezimalwert) = 5' 03" (Zeitwert).

A. Zu Kiels Lebzeiten veröffentlichte Werke

A1. Op. 3 (Klaviertrio [Nr. 1] D-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Autograf (Stichvorlage): D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5472

Titel: *Trio | für | Pianoforte | Violine und Violoncello.* | [von späterer Hand mit noch offengelassener Widmung: *componirt und ... | gewidmet*] | *von | Friedrich Kiel | op. 3.* (Titelblatt der Part.); *Trio | für | Pianoforte | Violine und Violoncello | Violino* (Titelblatt der VSt.); *Trio | für | Pianoforte | Violine und Violoncello | Violoncello.* (Titelblatt der VcSt.)

Material: Part. 40 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–39) und 2 St. (V., Vc.) à 12 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–11 V. bzw. S. 2–10 Vc.); Querformat 26,1 x 33,8 cm; kalligrafische Reinschrift mit autografer V. S.-Markierung der Wendestellen der 2 St. in Tinte (V. S. = *Volto subito*) und von späterer Hand Markierung der Seitenumbrüche der Part. in Bleistift, wie z. B. mit der Seitenzahl „4“ (über Klaviersystem nach drittem Takt des dritten Notensystems auf Seite 4) als Markierung des Seitenendes der Seite 4 in der Druckausgabe, originale Paginierung

Stichvorlage: Der Verlag fügte während der Druckvorbereitung auf dem Titelblatt der Partitur eine noch offene Widmungsfloskel „*componirt und ... | gewidmet*“ ohne Namensnennung und unten rechts die Verlagsnummer „3606.“ sowie im Notenteil die Seitenumbrüche ein. Die kalligrafische Reinschrift der Partitur weist nur wenige kleine Korrekturen in Tinte, Rasuren sowie – als Druckvorbereitung des Verlags – Eintragungen von späterer Hand in Bleistift und rotbraunem Buntstift auf.

Datierung 1843–48 oder 1850: ohne originale Datierung, siehe Punkt „b) Entstehungszeit“ der Komposition

Erwerbung circa 1853/54: In der Regel gingen die Notenhandschriften vor der Drucklegung an den Verlag C. F. Peters in Leipzig und blieben in seinem Besitz, wie aus der freundlichen Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 11.6.2009 hervorgeht. Dies war auch bei dem als Stichvorlage dienenden Autograf von Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 der Fall, das sich heute als Verlagsdeponat in D-LEsta befindet.

Alte Drucke

Widmung: *le Prince Charles de Sayn-Wittgenstein-Berleburg* (jüngerer Bruder von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg)

Die Dedikation an Prinz Karl als eine an einem Fürstlichen Hof lebende Adelsperson bewog den Verlag oder den Komponisten dazu, das Titelblatt in allen Notenausgaben in der bevorzugten Hof- und Adelsprache Französisch zu notieren, während das keinen Widmungsträger aufweisende Titelblatt des Autografs noch in Deutsch verfasst ist. Das Klaviertrio D-Dur op. 3 ist die einzige Komposition dieses Werkkatalogs mit französischem Werkstitel.

Material: Part. 31 S. und 2 St. (V., Vc.) à 8 S.; 4°

Die von der Notenstich- und -druckfirma C. G. Röder in Leipzig hergestellten 43 Druckplatten ergaben zwölf Papierbogen laut dem Peters-Plattenbuch (1874–1906, PN 3606). Alle 43 Platten, die noch im Jahr 1907 bei C. G. Röder lagerten, wurden laut dem Peters-Plattenbuch (1907–90, PN 3606) im März 1909 eingeschmolzen.

Fußzeilen (S. 3): keine

- 2 Thlr. **D-B Mus. 3257, D-Dl 3.Mus.4.986; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54 (als Depositem in D-Budka)**
Dp **Druck 1854–60 (1. Druck 1854):** früh. 1854 (Erstdruck 1854), 1814–60 (Firmenname und -sitz
VN: 3606 von Peters)
A: – • Außentitel (blau) auf Umschlagvorderblatt recto: *TRIO | pour | Piano, Violon et Violoncelle.* |
F: – *PAR | Fr. Kiel. | Op. 3.*
 • Innentitel: *TRIO | pour | Piano, Violon et Violoncelle | composé et dédié | à | Sen. Altesse*
 Monsieur le Prince | Charles | de Sayn-Wittgenstein-Berleburg | PAR FRÉDÉRIC KIEL. | [links:]
 Op. 3. [rechts:] *Pr.[eis] 2 Thlr. | Propriété de l'Éditeur. | Enregistré aux Archives de l'Union. |*
 LEIPZIG, | au Bureau de Musique de C. F. Peters. | Ent.^d Stat. Hall. | Londres, J. J. Ewer & C.^o –
 C. L. Cranz & C.^o – S.^t Petersbourg, M. Bernard. | 3606.
 • Blauer Umschlag nur bei D-B Mus. 3257 und D-Dl 3.Mus.4.986 vorhanden, bei D-Dl 3.Mus.4.986
 irrtümlich zur Violinstimme dazugebunden
 • Provenienz / D-B Mus. 3257: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 3);
 D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54: *IV 8a* (Vermerk in Bleistift auf Titelblatt);
 D-Dl 3.Mus.4.986: *Nr. 315 | Aug. Gladewitz. | Collmen 1854.* (Vermerk in schwarzer Tinte auf
 zusätzlichem, nachträglich hinzugefügten grauen Umschlag, in den die vollständige Partitur ein-

gelegt ist), *Nr. 315*. | A. Gladewitz. | 1854. (Vermerk in schwarzer Tinte auf Außentitelblatt), *TONKÜNSTLER-VEREIN* | ZU | DRESDEN (Stempel auf Titelblatt)

2 Thlr.

Nouv. Edition

Dp

VN: 3606

A: –

F: –

D-B N.Mus. 7133; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54 [Ex. 1–2] (als Depositum in D-Budka), D-DI Mus.1.Q.505,3, D-F Mus.pr. Q54/1362, D-Mbs 4 Mus.pr. 92.347

Druck 1860–67 (Druck 1862 oder 1865): 1860–80 (Firmenname und -sitz von Peters), 1829–67 (Firmenname und -sitz von Ewer)

• Titel: *TRIO* | *pour* | *Piano, Violon et Violoncelle* | *composé et dédié* | A SON. ALTESSE MONSIEUR LE PRINCE | CHARLES | de Sayn=Wittgenstein=Berleburg | par | FRÉDÉRIC KIEL. | [links:] *Op. 3*. [Mitte:] *Nouvelle Edition*. [rechts:] *Pr. 2 Thlr.* | *Propriété de l'Editeur.* | *Enregistré aux Archives de l'Union.* | LEIPZIG et BERLIN, au BUREAU DE MUSIQUE de C. F. PETERS. | *Ent.^d Stat. Hall.* | [links:] LONDRES, J. J. EWER & C.^o [rechts:] S.^T PETERSBOURG, M. BERNARD. | 3606. | [Lithografiefirma:] *Friedr. Krätzscher.* [!]

• Provenienz / D-B N.Mus. 7133: *Roland Dawczynski* | *Berlin-Steglitz, Abrechtstr. 10* (Stempel auf Titelblatt und S. 3);

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54 [Ex. 1]: 16.12.[19]95 | *Musikantiquariat* | *Dr. Werner Greve, Berlin* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [32] / Erwerbung am 6.12.1995 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54 [Ex. 2]: 20.9.[19]45. (Datumsvermerk in Bleistift auf Titelblatt), 2.6.[19]86 (Erwerbungsdatum 2.6.1986 der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. in Bleistift auf S. [32]);

D-DI Mus.1.Q.505,3: *Dora Tietz* | *Ottendorf-Okrilla* | (*Krs. Dresden*) | *Goethestraße 2* (Vermerk auf Sammelband);

D-F Mus.pr. Q54/1362: *MAGASIN DE MUSIQUE* | TH.[EODOR] HENKEL | *FRANCFORT^a/M.* (Stempel auf Titelblatt / 1854 gegründete Musikalienhandlung Th. Henkel in Frankfurt)

6 Mk.

Nouv. Edition

keine Dp

VN: 3606

A: –

F: –

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1880–87: 1880–1949 (Firmenname und -sitz von C. F. Peters in Leipzig), spät. 1887 (Peters-Katalog 1888: deest), 1867–98 (Firmenname und -sitz von Ewer / siehe folgende Erklärung), 1829–93 (Firmenname und -sitz von Bernard)

Bei der in der Notenausgabe genannten, nur im Zeitraum 1829–67 gültigen Firmierung „J. J. Ewer & Co.“, die wohl versehentlich aus den älteren Auflagen von 1862 oder 1865 übernommen wurde, handelt es sich aufgrund der angegebenen Währung Mark (ab 1874) um die aktuelle Firmierung „Novello, Ewer & Co.“ (1867–98).

• Titel: *TRIO* | *pour* | *Piano, Violon et Violoncelle* | *composé et dédié* | A SON. ALTESSE MONSIEUR LE PRINCE | CHARLES | de Sayn=Wittgenstein=Berleburg | par | FRÉDÉRIC KIEL. | [links:] *Op. 3*. [Mitte:] *Nouvelle Edition*. [rechts:] *Pr. 6 Mk.* | *Propriété de l'Editeur.* | *Enregistré aux Archives de l'Union.* | LEIPZIG, C. F. PETERS. | *Ent.^d Stat. Hall.* | [links:] LONDRES, J. J. EWER & C.^o [rechts:] S.^T PETERSBOURG, M. BERNARD. | 3606.

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54: 13. Sept. 1944, *Glas, Berlin*. (Vermerk in Bleistift auf S. [32])

Zwei Neudrucke

1) Titel: *UNBEKANNTE WERKE DER KLASSIK UND ROMANTIK* | 38 | *FRIEDRICH KIEL* | *TRIO* | *für Violine, Violoncello und Klavier* | *Opus 3* | WW | [Fußzeile:] *VERLAG WALTER WOLLENWEBER · MÜNCHEN-GRÄFELFING*

Ausgabe: Mn.-G. 1985, Walter Wollenweber (VN: WW 38); Vorwort vom Verlag, ohne Taktzählung; Nachdruck einer Peters-Ausgabe, Neudruck zum Gedenken an den 100. Todestag von Friedrich Kiel am 13. September 1985

2) Titel: *EDITION SILVERTRUST* | *Piano Trio* | *No. 1 in D Major* | *Op. 3* | *by* | *Friedrich Kiel* | [Fußzeile:] *ES 0074 7* [!] (Titelblatt der Part.); *Piano Trio No. 1 in D Major, Op. 3* (Überschrift in St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2007, Edition Silvertrust 2007 (VN: ES-2007-47); Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer C. F. Peters-Ausgabe

b) Datierung

Entstehungszeit 1843–48 oder 1850

Laut den Schülermemoiren von Ludwig Nohl (Nohl 1882, 26) entstand Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 innerhalb des Zeitraums 1843–48 noch unter der Obhut von Siegfried Wilhelm Dehn, bei dem er 1843–45 Komposition studiert hatte: *Kiel arbeitete bei ihm [= Dehn] fast sechs Jahre [1843–48] mit größtem Fleiß. Im Jahre 1850 bestimmte ihn dann Dehn, Einiges von den Arbeiten, die er in seiner Schule gemacht, herauszugeben. Es waren Fünfzehn Kanons im Kammerstyl Op. 1 [Erstdruck 1851], Sechs Fugen Op. 2 [Erstdruck 1852] und ein Trio Op. 3 [Erstdruck 1854].* Demzufolge hatte Dehn im Jahr 1850 Kiel dazu aufgefordert, sein Klaviertrio D-Dur op. 3 – und damit sein erstes Kammermusikwerk überhaupt – zu veröffentlichen. Dasselbe Jahr 1850 ist jedoch übereinstimmend bei drei späteren Autoren als Entstehungszeit angegeben: bei Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131), Reincke (1936, 78) und Schmieder (1984, 232). Ob Erich Prieger 1884 als erster den von Ludwig Nohl geschilderten Sachverhalt missverstanden hatte und alle späteren Autoren die Meinung Erich Prieigers ungeprüft übernommen haben, oder ob Ludwig Nohl sich irrte, bleibt offen.

Ludwig Nohl und Erich Prieger waren Musikwissenschaftler und ehemalige Kompositionsschüler Kiels, Nohl privat in den 1850er- und Prieger an der Kgl. Hochschule für Musik in den 1870er-Jahren. Prieger, der auch ein persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musikhilfsschulnasses.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Jan. 1854 (Lpz. [1854], C. F. Peters / 2 Thlr.), Auflagenhöhe 100 Exemplare

Siegfried Wilhelm Dehn gab laut Nohl (1882, 26), wie unter Punkt „Entstehungszeit“ näher erläutert wird, dem noch unbekanntem Komponisten Friedrich Kiel im Jahr 1850 die Empfehlung, sein Klaviertrio D-Dur op. 3 zu publizieren, was jedoch erst Anfang 1854 bei C. F. Peters in Leipzig – nach Dehns persönlicher Fürsprache beim Verlagsleiter Karl Gotthelf Böhme – realisiert wurde.

Im September 1852 setzte sich Siegfried Wilhelm Dehn, vermutlich da Kiels bisherige Bemühungen erfolglos geblieben waren, persönlich beim Verlagsleiter von C. F. Peters in Leipzig für die Drucklegung von dessen Klaviertrio D-Dur op. 3 ein, wie aus seinem an Franz Liszt adressierten Brief (6.1.1853¹⁴, 255 f.) hervorgeht: *Er nahm Kiel im September 1852 mit nach Leipzig, um dort sein erstes (kleines [= dreisätziges]) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello [D-Dur op. 3] [...] womöglich auf eine anständige Art unter die Presse zu bringen. Ich habe mich an das Bureau de musique gewendet, und der alte [67-jährige] Papa [Karl Gotthelf] Böhme[, der bis zu seinem Todesjahr 1855 Verlagsleiter von C. F. Peters war,] ist ohne weitere Umstände nicht nur auf den Verlag [!] [...] des Trio[s] [op. 3] eingegangen, sondern hat auch sogleich ein anständiges Honorar gezahlt.* Diese Kontaktaufnahme zu dem renommierten Leipziger Musikverlag C. F. Peters bot sich an, da Dehn als Herausgeber der dort 1850–55 veröffentlichten Bände 15–23 der *Œuvres complètes*, der Gesamtausgabe von Johann Sebastian Bachs Instrumentalmusik, den Verlagsleiter Karl Gotthelf Böhme persönlich kannte.

Laut dem an Dehn adressierten Brief (14.6.1853) von C. F. Peters *soll Kiel's Trio zur Michaelis-Sendung, d. h. im Herbst 1853 kurz vor dem Festtag des Erzengels Michael am 29. September 1853, mit ausgegeben werden.* Dieser für Herbst 1853 geplante Erstdruck wurde aber laut Peters-Druckbuch (1831–67) erst 1854 realisiert. Bestätigt wird dies durch vier erst am 11. Januar 1854 an Dehn geschickte und für Friedrich Kiel bestimmte Erstausgaben seines Klaviertrios D-Dur op. 3 (als Freixemplare), die der Leipziger Verlag C. F. Peters mit der Bitte um Weiterreichung an Kiel als Anlage dem an Dehn adressierten Brief (11.1.1854) beilegte.

Peters-Druckbuch (1831–67), PN 3606; Alt- 1. Druck 1854 (Erstdruck *im Jahr 1854 eine 100-Stück-Auflage*
mann (1934, 78) *gedruckt*)

Brief (11.1.1854) von C. F. Peters an Siegfried Vier Freixemplare von Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 als Brief-
Wilhelm Dehn anlage zu dem an Dehn adressierten Brief (*Beischl.[ag] an Kiel: 4 Expl.*
Op. 3) zwecks Weiterreichung an Friedrich Kiel

NZfM (27.1.1854, 56) Druck Jan. 1854 (Verlagsanzeige *Neue Musikalien im Verlag von*
C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig.)

Hofmeister (Febr. 1854, 495) Druck vor Febr. 1854

Deutsch (1961, 14) Druck 1852–54 / VN 3606
(1852: VN 3496–3539; 1854: VN 3660–3732)

Peters-Katalog (1861, 25) Druck vor 1861 („*Trio av.[ec] Violon et Violoncelle.*“),
Werkangabe für das in der Überschrift der entsprechenden Katalog-
rubrik genannte Instrument (hier: Kl.) mit weiteren, nach *av.[ec]* ge-
nannten Instrumenten (hier: V., Vc.) anstelle der vollständigen,
mit *pour* eingeleiteten Besetzungsangabe (freundliche Mitteilung)

von François-Pierre Goy, Bibliothekar in der Bibliothèque nationale de France in Paris, Département de la Musique, vom 25.8.2014)

Vergleiche:

D-B Mus. 3257

Das Erstdruckjahr 1853 in Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 148) und Reinecke (1936, 15+78) ist damit überholt.

2. Druck: 1862 / Nouvelle Edition (Lpz. und Bln. 1862, C. F. Peters / 2 Thlr.), Auflagenhöhe 20 Exemplare

Peters-Druckbuch (1831–67), PN 3606; Altmann (1934, 78)

2. Druck 1862 (als 2. Auflage *im Jahr 1862 eine 20-Stück-Auflage gedruckt; in neuer Ausgabe*)

Hofmeister (Dez. 1862, 233)

Druck vor Dez. 1862: *Trio (D) p.[our] Pfte. Viol. et Vclle., Nouvelle Edit.[ion] Leipzig, Peters 2 Rth.* [= Reichstaler]

Hofmeister (Febr. 1863, 17)

Druck vor Febr. 1863: *Trio (D) p. Piano, Violon et Violoncelle. Op. 3. Nouv. Edit. 2 Rth.* (in Verlagsanzeige *Neue Musikalien im Verlage von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig und Berlin*)

Vergleiche:

2. oder 3. Druck: D-B N.Mus. 7133

3. Druck: 1865 / Nouvelle Edition (Lpz. und Bln. [1865], C. F. Peters / 2 Thlr.), Auflagenhöhe 25 Exemplare

Peters-Druckbuch (1831–67), PN 3606

3. Druck 1865 (als 3. Auflage *im Jahr 1865 eine 25-Stück-Auflage gedruckt*)

Vergleiche:

2. oder 3. Druck: D-B N.Mus. 7133

Druck: 1880–87 / Nouvelle Edition (Lpz. [1880–87], C. F. Peters / 6 Mk.), Auflagenhöhe unbekannt

Peters-Katalog (1888, 80)

Druck spät. 1887 (von Kiels Kammermusikwerken 1888 nur das Klaviertrio cis-Moll op. 33, jedoch nicht das Klaviertrio D-Dur op. 3 aufgelistet)

[Im nachfolgenden Peters-Katalog (1892) sind beide bei C. F. Peters verlegten Klaviertrios von Kiel – D-Dur op. 3 und cis-Moll op. 33 – nicht verzeichnet.]

Vergleiche:

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 54

Neudruck 1: 1985 (Mn.-G., Wollenweber)

Neudruck 2: 2007 (Riv., Edition Silvertrust)

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- # Sept. 1852 Leipzig, Friedrich Kiel (Kl.) + *junger talentvoller Geiger* (V.) + Siegfried Wilhelm Dehn (Vc.); Ausführungsangaben laut Brief (6.1.1853^{L4}, 255)
- 1.8.–2.9.1858 Leipzig, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 20.11.1858 Berlin / TV Berlin (Stöcker'scher Saal, der Konzertsaal des seit 1838 in Berlin tätigen Kgl. Hofklavierfabrikanten Theodor Stöcker in der Kochstraße 57), Kielseoيرة, Samstag 19 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.)
- 27.1.1859 Berlin / TV Berlin (Saal des Englischen Hauses), Konzert zum Besten der Krankenkasse des TV Berlin, Donnerstag 19 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.)
- 13.3.1859 Berlin (Cäcilienaal, der kleine Saal der Singakademie), Matinee / Konzert von Friedrich Kiel (Kiel als Gastgeber, nur eingeladene Zuhörer), Sonntagvormittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.)
- 3.11.1862 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 1. Klaviertriosoيرة von Engelhardt / Hellmich / Zürn, Montagabend, Engelhardt-Klaviertrio [Herr A. Engelhardt (Kl.) aus Weimar + Wilhelm Hellmich (V.) aus Berlin + Herr H. Zürn (Vc.)]
- 6.11.1867 Dresden (Saal des Hôtel de Saxe), 1. Triosoiree von Rollfuß, Mittwoch 19 Uhr, Bernhard Rollfuß (Kl.) + Friedrich Seelmann (V.) + Josef Bürchl (Vc.)
- 5.9.1875 Dessau (Konzertsaal des herzoglichen Hoftheaters), 1. Quartettmatinee für Kammermusik der *Herren Stegmann und Genossen*, Sonntag 11:30–13:00 Uhr, Eduard Thiele (Kl.) + Mitglieder des Stegmann-Streichquartetts [Herr Stegmann oder Herr Ulrich (V.) + Herr Matthiae (Vc.)]
- 18.3.1876 Berlin, 3. Kammermusiksoيرة von Anna Steiniger, Samstagabend, Anna Steiniger (Kl.) + Arno Hilf (V.) + Heinrich Grünfeld oder Herr Corellen oder Herr Kämling (Vc.)

- 25.3.1876 Torgau, Kammermusiksoiree von Anna Steiniger, Samstagsabend, Anna Steiniger (Kl.) + Arno Hilf (V.) + Hermann Heberlein (Vc.)
- 25.3.1987 Saarbrücken (Hochschule für Musik Saarbrücken), Mittwoch 19 Uhr, Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken
- 7.1.1996 Heek, Sonntag, Thomas Palm (Kl.) + Angelika Lixfeld (V.) + Florian Sebald (Vc.)
- 3.10.1996 Bad Berleburg (Schloss Berleburg), Kammerkonzert / Eröffnungskonzert der Friedrich-Kiel-Musik-tage (27.9.–17.10.1996), Donnerstag 20 Uhr, Kölner Klaviertrio [Thomas Palm (Kl.) + Walter Schreiber (V.) + Klaus-Christoph Kellner (Vc.)]

Es sind keine Rundfunkeinspielungen bekannt.

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Klaviertrios | Piano Trios* [op. 3 und op. 65:1–2]; Düsseldorf ©/® 2000, KOCH CLASSICS GmbH / Schwann Musica Mundi in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk in Nürnberg (Bestellnummer: 3-6738-2, DDD-Aufnahme)

Aufnahme: Nov. 1995 Bamberg (Konzerthalle, Kleiner Saal), Genberg-Trio [Noriko Mizuno (Kl.), Matthias Krug (V.) + Matthias Ranft (Vc.)]

(Sendungen: vollständiges Werk am 6.9.2001 WDR 3 / 22.1.2002 + 27.2.2002 + 10.3.2003 + 16.4.2003 + 10.5.2003 + 21.5.2003 + 22.12.2003 + 26.1.2004 + 9.8.2004 jeweils HR 2; 2. Satz am 27.7.2000 NDR 3; 4. Satz am 1.10.2003 HR 2)

Spieldauer

18' 00" (nach Metronomangaben)	5' 03" (I)	5' 02" (II)	7' 45" = 1' 21" + 6' 24" (III)
24' 06" (1995 CD-Aufnahme)	5' 46" (I)	7' 06" (II)	11' 09" = 1' 34" + 9' 35" (III)

A2. Op. 16 (Violinsonate d-Moll / für V. und Kl.)

a) Manuskripte / Drucke

Autograf (Stichvorlage / 1860): D-LEm PM 7803

Titel: a) Part.: *Sonate für Piano und Violine* | *Seiner Durchlaucht dem Fürsten Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg* | von *Friedrich Kiel*. *Op. 16* (autografer Kopftitel der Part.) sowie Komponistenangabe von späterer Hand *Friedrich Kiel*. | *op. 16*. (rechts neben Kopftitel der Part.); **b) VSt.:** *Sonate für Pianoforte u[.] Violine* | von *Fr. Kiel*. | [von späterer Hand: *Op. 16.*] *Violino*. (autografes Titelblatt der VSt.) mit Fußzeile *Berlin, Verlag und Eigenthum der Schlesingerschen Buch- u. Musikhandlung* von späterer Hand; *Sonate für Pianoforte und Violine* | von *Friedrich Kiel Op. 16.* | *Violino*. (autografer Kopftitel der VSt.); Titelzeilen von Kopftitel (Part.) sowie Titelblatt (VSt.) – als Druckvorbereitung – mit Verlagsergänzungen in Bleistift von späterer Hand

Material: Part. 50 S. (Noten S. [1]–23 und S. 25–49 mit angeklebter S. 49 / S. [24] leer, originale Paginierung in Tinte S. 2–23 und S. 25–49, Querformat 26,7 x 33,8 cm) und VSt. 20 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–6 und S. 8–19 / S. [7] leer, Hochformat 33,9 x 26,1 cm); Reinschrift (siehe „Sonstiges“) mit Markierung der Seitenumbrüche der Part. und VSt. in Bleistift von späterer Hand, wie z. B. die Seitenzahl „pag ②“ (unter Klaviersystem am Ende des dritten Taktes auf Seite 2 der Part.) zur Markierung des Seitenendes von Seite 2

Stichvorlage: Der Verlag fügte als Druckvorbereitung Eintragungen in Bleistift, wie z. B. Seiten- und Notensystemumbrüche, Vorzeichen, Dynamikangaben und Titelergänzungen, in die Manuskripte ein. Als Fußzeilen auf der ersten Notenseite von Partitur wie Violinstimme sind in Bleistift in der Mitte die Plattennummer (S. 4997.) und rechts die Verlagsangabe (*Berlin, Verlag und Eigenthum der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung*) notiert. Und mit dem Vermerk *Hochformat*, der oben links sowohl auf der ersten Seite der Partitur als auch auf Titelblatt wie erster Notenseite der Violinstimme steht, wurde dem Notenstecher das Hochformat für den Notenstich – im Gegensatz zum Querformat des vorliegenden Notenautografs – vorgegeben.

Datierung 1860: Im Autografenkatalog von D-LEm wird das Jahr 1860 als ermittelte Entstehungszeit des undatierten Autografs angegeben; für weitere Quellen siehe Punkt „b) Entstehungszeit“.

Provenienz Kurt Taut (bis 1939): Die zwei Textstempel *Musikbibliothek Leipzig* und *Taut* finden sich jeweils direkt hintereinander in der Partitur auf Seite 2 unten sowie in der Violinstimme auf Seite 3 unten im Autograf.

Das Autograf von Kiels Violinsonate op. 16 gehörte bis 1939 zur privaten sog. „Taut-Sammlung“ des Musikwissenschaftlers Kurt Taut (1.3.1888 Obereichstädt / Kreis Querfurt – 19.1.1939 Leipzig), der 1929 bis 1939 Leiter der Musikbibliothek Peters in Leipzig war. Er sammelte vor allem Musikautografe (Noten, Briefe), aber auch Notenabschriften und sog. Widmungsexemplare, d. h. Notendrucke mit handschriftlicher Widmung. Diese private Taut-Sammlung wurde inklusive des Autografs von Kiels Violinsonate d-Moll op. 16 im Jahr 1939 nach Tauts Tod von dessen Witwe an die Stadtbibliothek Leipzig gegeben und fand als Sondersammlung im großen Büchersaal der Stadtbibliothek Aufstellung. Im Zuge der Umfunktionierung der Stadtbibliothek in eine Staatliche Allgemeinbibliothek wurde die Taut-Sammlung so aufgeteilt, dass zunächst die Notenhandschriften und der musikalische Teil der Sammlung der Widmungsexemplare 1954 an die Musikbibliothek Leipzig D-LEm, hingegen die Briefautografe 1962 an die Universitätsbibliothek Leipzig D-LEu gelangten. Der Teil der Taut-Sammlung, der sich seit 1954 in D-LEm befindet, besteht in der Mehrzahl aus Notenautografen oder Kopien und enthält auch Notendrucke mit handschriftlicher Widmung, die sog. Widmungsexemplare. Laut freundlicher Mitteilung von Brigitte Geyer, Leiterin der Musikbibliothek Leipzig D-LEm, vom 14.11.2008 umfassen die rund 525 Notenhandschriften der Taut-Sammlung in der Musikbibliothek Leipzig Autografe sowie Abschriften mit unterschiedlichster Bedeutung.

Von wem oder wo Kurt Taut dieses Autograf vor 1939 erworben hat, ist laut freundlicher Mitteilung von Brigitte Geyer aus Leipzig vom 18.11.2008 nicht bekannt. Kurt Taut, der im Jahr 1888 geboren wurde, könnte das als Stichvorlage dienende Autograf frühestens 1903 z. B. direkt vom Berliner Verlag Robert Lienau, der seit 1864 den Berliner Verlag „Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung“ unter originalem Firmennamen weiterführte, erworben haben. Diese Vermutung bleibt offen, da dem heutigen Verlagsverbund „Musikverlage Zimmermann Frankfurt, Robert Lienau und Allegra“ / Erzhausen keine Unterlagen dazu vorliegen.

Das Autograf der Violinsonate d-Moll op. 16 wurde 1939 mit dem Bestand der Taut-Sammlung, und nicht 1954 mit dem Bestand der Musikbibliothek Peters, von der Stadtbibliothek Leipzig erworben. Es ist entsprechend weder in den Auslagerungslisten 1943/44 von C. F. Peters Leipzig (kriegsbedingte Auslagerung als zentrale Weisung der NS-Behörden) noch in den Listen zur Übergabe der Musikbibliothek Peters 1954 (Übergabe vom Verlag C. F. Peters an die Stadt) verzeichnet; dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 18.1.2009 hervor. Die Musikbibliothek Peters kam erst 1954 in die im gleichen Jahr gegründete Musikbibliothek der Stadt Leipzig, die damals außerdem die Bestände der Musikabteilung der Leipziger Stadtbibliothek und der Musikalischen Volksbibliothek vereinte. Weshalb sich ein zweiter Stempel *Musikbibliothek Peters* auf dem Autograf der Violinsonate op. 16 befindet, ist vermutlich dadurch erklärbar, dass nach 1954 oberflächlich gestempelt wurde, was Brigitte Geyer, Leiterin von

D-LEm, aufgrund mehrerer ähnlich gelagerter Fälle bestätigte. Denn das Autograf, das sich während Kurt Tauts Amtszeit als Leiter der Musikbibliothek Peters in seinem Privatbesitz und nie in der Musikbibliothek Peters befand, wurde erst nach seinem Tod von seiner Witwe an die Stadtbibliothek Leipzig gegeben.

Ein Vermerk in Bleistift von späterer Hand findet sich am rechten oberen Rand des Titelblatts der VSt.: *Autograph 36,- [DM]*.

Sonstiges: Paginierung in Part.: originale Paginierung in Tinte S. 2–23 und S. 25–49, dazwischen S. [24] leer; originale Paginierung S. 25–49 mit zusätzlicher spätere Bleistiftpaginierung S. 24–48; Part. mit fünf Streichungen (Taktdurchstreichungen in Tinte an fünf Stellen) und Korrekturen insbesondere im letzten Satz; nur wenige Rasuren; nur wenige Einzeichnungen in Bleistift neben der Markierung von Seiten- sowie Notensystemumbrüchen und der Hinzufügung von Vorzeichen sowie Dynamikangaben (z. B. Überklebung des Notensystems mit neuer Bleistiftnotierung auf S. 28 f. der Part. und S. 11 der VSt.); drei Korrekturüberklebungen in Part. (zu zwei Dritteln auf S. 28 und einem Drittel auf S. 29) bzw. in VSt. (zu einem Drittel auf S. 11); in Part. erste zwei Notensysteme auf S. 28 (= Bleistiftpaginierung S. 27) und erstes Notensystem auf S. 29 (= Bleistiftpaginierung S. 28), in VSt. sechstes bis achtens Notensystem auf S. 11; fünf Streichungen: an vier Stellen des Finalsatzes in der Part. (ein Takt auf S. 33 der hs. Part. = zwischen T. 79 und T. 80 der gedruckten Part. / 12 Takte auf S. 40 f. der hs. Part. = zwischen T. 300 und T. 301 der gedruckten Part. / 2 Takte auf S. 43 der hs. Part. = nach 3. Sechzehntel von T. 360 der gedruckten Part. / drei Takte Erstfassung auf S. 47 der hs. Part. anstatt drei Takte der Druckfassung T. 487–489, die in der gedruckten Part. sowie auf S. 48 der hs. Part. – zusammen mit dem Vermerk „NB. Statt der 3 ausgestrichenen Takte.“ – notiert sind); eine Stelle im zweiten Satz der VSt. (ein Takt auf S. 6 der hs. VSt. = zwischen T. 208 und T. 209 der gedruckten VSt.)
Das kein Wasserzeichen enthaltende Heft war handelsüblich.

Alte Drucke

Widmung: *Fürst Albrecht [II.] zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg*

Material: Part. 38 S. und VSt. 9 S.; 4°

Fußzeilen (S. 2): Schl (rechts)

2 ¼ Thlr.

D-DI 3.Mus.4.356

Dp

Druck 1861–73 (1. Druck 1861): früh. 1861 (Erstdruck 1861), spät. 1873 (Währung Thlr.)

VN: S.4997.

• Außentitel (olivgrün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SEINER DURCHLAUCHT DEM FÜRSTEN | ALBRECHT ZU SAYN-WITTGENSTEIN-BERLEBURG. | SONATE | für | PIANOFORTE und VIOLINE | componirt von | Friedrich Kiel. | [links:] Op. 16. | [rechts:] Pr.[eis] 2 ¼ Thlr. | Berlin, Eigenthum und Verlag der SCHLESINGER'schen Buch- und Musikhandlung. | [links:] Petersburg, bei Bernard. [Mitte:] S. 4997. [rechts:] London, Entu at Stat. Hall.*

A (oN): ATi

ATi verso

und S. [41]

F: Schl

• Verlagsanzeige im Querformat (bei einem Hochformatdruck) auf olivgrünem Umschlag, d. h. auf Außentitelblatt verso und S. [41]: *Neue Musikalien | erschienen 1858–1859 im Verlage der | Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in BERLIN. | [...]; Auflistung von Werken verschiedener Komponisten, darunter kein Werk von Kiel*

• Provenienz / D-DI 3.Mus.4.356: *NEUST.[ADT] DRESDEN BEI ROLPH BRAUER.* (Stempel auf Außentitelblatt), *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Außentitelblatt)

M. 6.80.

D-B Mus. 3263, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 47 (als Depositum in D-Budka), D-HEms Magazin, N 1039

Dp

Druck 1874–93: früh. 1874 (Währung Mark), 1829–93 (Firmenname und -sitz von Bernard), 1833–1938 (Firmenname von Schlesinger)

VN: S.4997.

A: –

• Titel: *SEINER DURCHLAUCHT DEM FÜRSTEN | ALBRECHT ZU SAYN-WITTGENSTEIN-BERLEBURG. | SONATE | für | PIANOFORTE und VIOLINE | componirt von | Friedrich Kiel. | [links:] Op. 16. [rechts:] Pr. M. 6.80. | Berlin, Eigenthum und Verlag der SCHLESINGER'schen Buch- und Musikhandlung. | [links:] Petersburg, bei Bernard. [Mitte:] S.4997. [rechts:] London, Entu at Stat. Hall.*

F: Schl

• Provenienz / D-B Mus. 3263: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf S. 2); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 47: *IWAN LEICHSENRING | Musikalienhandlung u. Leihinstitut | Abonnement: | 2 Hefte jährlich 6 Mark. | Bleichenbrücke 16a.* (Stempel auf Titelblatt), *Bücherei | der | Ges.[ellschaft] d.[er] Fr.[eunde] d.[es] vaterländ. Schul & | Erziehungswesens | zu | Hamburg* (Stempel auf Titelblatt);

D-HEms Magazin, N 1039: *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Titelblatt oben Mitte), *281^b 17* (Vermerk in Bleistift auf Titelblatt unten rechts); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur

Musikbibliothek der Pianistin Hedwig Marx-Kirsch (1884 Karlsruhe – 14.6.1920 Heidelberg) gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (Stiftung des Mannheimer Bankiers Hermann Albert Marx im Gedenken an seine verstorbene Gattin Hedwig Marx-Kirsch)

- M. 6.80. D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 47 (als Depositum in D-Budka)**
Druck 1874–93: früh. 1874 (Währung Mark), 1829–93 (Firmenname und -sitz von Bernard), 1833–1938 (Firmenname von Schlesinger)
 Dp
 VN: S.4997.
 A: –
 F: Schl
- Außentitel (hellblau-ocker meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblatt von D-B Mus. 3263)
 - Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 47: 13.07.[20]00 | [Musikantiquariat] *Paul van Kuik | NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [41] / Erwerbung am 13.7.2000 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)
- M. 6.80. D-Mbs 2 Mus.pr. 5014**
Druck 1883–93: 1883–1983 (Verlagsadresse von Haslinger), 1829–93 (Firmenname und -sitz von Bernard), 1871–1923 (Verlagsadresse von Schlesinger)
 Dp
 VN: S.4997.
 A (No. 70.):
 ATi verso
 und S. [41 f.]
 F: Schl
- Außentitel (gelbgrün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblatt von D-B Mus. 3263)
 - Verlagsanzeige im Hochformat auf gelbgrünem Umschlag, d. h. auf Außentitelblatt verso und S. [41–42]: *NEUE MUSIKALIEN | Verlag | [linke Spalte:] der | Schlesinger'schen Musikhandlung | Berlin, Französische Strasse 23. | [rechte Spalte:] von | Carl Haslinger qdm. Tobias | Wien, Tuchlauben 11. | [...]*; Auflistung von Werken verschiedener Komponisten, darunter kein Werk von Kiel
 - Provenienz / D-Mbs 2 Mus.pr. 5014: *BIBLIOTHECA | REGIA | MONACENSIS* (Stempel auf Innentitelblatt)
- M. 6.80. D-Frl o. Sign.**
Druck 1884–93: 1874–93 (siehe Datierung von D-B Mus. 3263), früh. 1884 (Flachdruck / später als der auf 1883–93 datierte Plattendruck in D-Mbs)
 kein Dp
 VN: S.4997.
 A: –
 F: Schl
- Noten- und Schrifttext entsprechen D-B Mus. 3263, jedoch liegt kein Plattendruck vor.

b) Datierung

Entstehungszeit 1860

Das Kompositionsjahr 1860 gaben einhellig zwei Zeitgenossen Kiels und der Musikwissenschaftler Erich Reinecke 1936 an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel *AllgemeineZ* (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131) und Reinecke (1936, 79).

Der Musikwissenschaftler Erich Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels war und seit 1875 abwechselnd in Bonn und Berlin lebte, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Druckjahre / -monate

1. Druck: 24. Juni 1861 (Bln., Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung / 2 Thlr. 7 ½ Ngr.= 2 ¼ Thlr.)

- | | |
|--|--|
| Schlesinger-Druckbuch (1926) | Druck am 24. Juni 1861 (<i>24. Juni 1861</i> ; 2. [Taler] 7 ½) |
| Schlesinger-Kartei (o. J.); Schlesinger-Verlagsbuch (1864) | Druck nach 8. Mai 1861 (am 8. Mai 1861 an den Notenstecher Johann Friedrich Wilhelm Sawatzky in Berlin gegeben: <i>Saw. 8/5 61</i>) |
| Hofmeister (Aug. 1861, 140) | Druck vor Aug. 1861 |
| Lorenz (7.+14.7.1861, 211) | Druck vor Juli 1861 (Druckrezension: <i>neues Werk [...] so eben im Drucke erschienen</i>) u |
| RuM (1.9.1861, 557), NBM (22.1.1862a, 26) | Druck vor Sept. 1861 (Druckrezensionen) |
| Deutsch (1961, 22) | Druck 1860–61 / VN S.4997
(1860: VN 4884–4922; 1861: VN 5024) |
| Echo (12.1.1862, 14) | Druck 1861 (<i>Herausgabe</i> vor Erscheinungsdatum 12. Jan. 1862) |
| NZfM (3.4.1863a, 118), NZfM (25.6.1863b, 199f.) | Druck vor 1863 (Verlagsanzeige, Druckrezension: <i>2 ¼ Thlr.</i>) |

Eichberg (1872, 36) Druck spät. 1872 (Titel *Große* [= viersätzliche] *Sonate*, Preishinweis 2 Thlr. 7 ½ Sgr.)

Vergleiche: D-Dl 3.Mus.4.356

Das Erstdruckjahr 1862 in Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 149) und Reinecke (1936, 79) ist damit überholt.

Vier Drucke: 1874–93 zweimal, 1883–93, 1884–93 (Bln., Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung / M. 6.80)

Schlesinger-Katalog (2/1890, 8) Druck spät. 1890 (Titel *Gr.[oße] Sonate D[-Moll] op. 16*, Preishinweis 6 M 80 Pf): gilt für einen der vier Druckauflagen

Vergleiche: 1874–93: D-B Mus. 3263, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 47,
1883–94: D-Mbs 2 Mus.pr. 5014,
1884–93: D-Frl o. Sign.

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 27.4.1861 # Berlin (Cäcilienaal, der kleine Saal der Singakademie), Matinee / Soiree von Friedrich Kiel (Kiel als Gastgeber, nur eingeladene Zuhörer), Samstag, Friedrich Kiel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.)
- 1862–63 Berlin, Interpret unbekannt (Kl.) + Ferdinand Laub oder Herr Prume oder Camillo Sivori (V.) [Aufführung im Zeitraum Jan. 1862 bis März 1863]
- 16.11.1862 Berlin (Wohnung von Robert Radecke: Berlin, Anhaltstraße 12), Sonntagsmatinee, Sonntagvormittag, Robert Radecke (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.);
Zitat laut Brief (18.11.1862) von Marianne Bargiel an Woldemar Bargiel: *Von Kiel spielte auch Radecke eine Sonate mit Violine [d-Moll op. 16], die recht interessant war; dieser Mensch scheint doch ziemlich bedeutend zu sein.*
Zitat laut Rode (1862, 198): *Kiel's dramatisch wirksame Sonate für Piano und Violine Op. 16.*
- 15.12.1863 Dresden (Saal des Hôtel de Saxe) / TV Dresden, 2. Produktionsabend (erste Aufführung von op. 16 im TV Dresden), Dienstagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V.)
- 1864–79 Dresden / TV Dresden, Übungsabend (zweite Aufführung von op. 16 im TV Dresden), Interpreten unbekannt (K., V.); Aufführungsvermerk in TV-Festschrift (1879, 106)
- 25.8.1864 Karlsruhe (Foyer des Hoftheaters), 2. Kammermusikkonzert im Rahmen der 3. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV (23.–26.8.1864 in Karlsruhe), Donnerstag 18:30 Uhr, Louise Langhans (Kl.) + Wilhelm Langhans (V.); Vorverlegung des Konzertes von Freitag 26.8.1864 auf Donnerstag 25.8.1864 (an der Stelle des ursprünglich am Donnerstag geplanten zweiten Theaterkonzertes)
- 6.11.1864 Berlin, Soiree für Kammermusik von Arnold / Marx / Zürn, Sonntag, Karl Arnold (Kl.) + Herr Marx (V.) + Herr H. Zürn (Vc.)
- 20.3.1867 Paris (Salon Erard) / Republik Frankreich, Soiree von Herr und Frau Langhans, Mittwochabend, Louise Langhans (Kl.) + Wilhelm Langhans (V.) [Violinsonate op. 16 oder – weniger wahrscheinlich – Violinsonate op. 35:1 oder op. 35:2]
- 4.4.1867 Berlin (Saal der Singakademie), 2. Konzert der Sängerin Marie Repuszynska mit Pianist Schwantzer und Violinist Rehfeld, Donnerstagabend, Hugo Schwantzer (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.)
- 26.11.1907 Berlin (Bechsteinsaal), Konzert des Friedrich-Kiel-Bundes / Berlin, Dienstagabend, Frieda Schaeffer (Kl.) + Margarete Rohde-Schaeffer (V.) [= zwei Schülerinnen des Stern'schen Konservatoriums seit 1. Sept. 1895 bis 1899 laut Personen-Datenbank (2010)]

Es sind keine Konzerte seit 1979 (Gründung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

19' 45" (nach Metronomangaben) 6' 24" (I) 3' 15" (II) 2' 55" (III) 7' 01" (IV)
Beim dritten Satz, der ohne Metronomangaben in dem Tempo *Adagio sostenuto con espressione* steht, diene der durchschnittliche Schätzwert M.M. ♩ = 60 als Grundlage für die Berechnung der Spieldauer.

A3. Op. 22 (Klaviertrio [Nr. 4] A-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: *Ferdinand Laub*

Material: Part. 53 S. und 2 St. (V., Vc.) à 11 S.; 4°

Fußzeilen (S. 2): V3 / Si3 (links), T / Si1 (rechts)

Währung: *Reichsthaler* (das einzige Werk des Werkkatalogs mit dieser Währung)

3 Rthlr. 15 Sgr. **D-HEms Magazin, N 1041 [mit Kopie in D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 (als Depositum in D-Budka); D-BE Musikalien 450, D-DI 2.Mus.4.9847, D-Fh Klav Trio 128, D-SAAm N 18 107**

Dp
VN: R.T.&C^o 109. **Druck 1862–64 (1. Druck 1862):** früh. 1862 (Erstdruck 1862), 1861–64 (Firmenname von Robert Timm & Co. in Berlin)

A: –

F: V3, T

- Außentitel (roséfarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *HERRN FERDINAND LAUB. | TRIO | (A-DUR) | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncell | von | FRIEDR. KIEL. |* [[links:] 22^{tes} Werk. [rechts:] *Pr 3 Rthlr. 15 Sgr. | Eigentum der Verleger | BERLIN, bei ROBERT TIMM & C.^o | R. T. & C^o 109.* [recte: mit Leerzeichen! (VN: ohne Leerzeichen)]

- Roséfarbener Umschlag nur bei D-HEms Magazin, N 1041 vorhanden

- Provenienz / D-HEms Magazin, N 1041: *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Innentitelblatt oben Mitte); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur Musikbibliothek der 1920 verstorbenen Pianistin Hedwig Marx-Kirsch gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (siehe op. 16);

D-DI 2.Mus.4.9847: *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Titelblatt);

D-Fh Klav Trio 128: *Musikalien-Leihanstalt | von | Richard Banger Nachf. | Würzburg, Paradeplatz* (Aufkleber auf Einbänden von Part. und St.), vermutlich Altbestand von „Dr. Hoch’s Konservatorium“ in Frankfurt (Laut freundlicher Mitteilung des Bibliothekars Andreas Odenkirchen wurde der Altbestand des Konservatoriums, dessen Kataloge und Inventare im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, ab 1878 aus Schenkungen von Privatpersonen sowie Neukäufen aufgebaut.)

3 Rthlr. 15 Sgr. **D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 [Ex. 1–2] (als Depositum in D-Budka), PL-S Mus. 6766**

Dp

VN: S. M. 109.

A: –

F: Si1

Druck 1864–70 (2. Druck 1864): 1864–70 (in Si1-Fußzeile Firmenname und -adresse von Simrock’scher Musikhandlung, die 1864 durch Übernahme des in der Jägerstraße 18 ansässigen Berliner Verlags Robert Timm & Co. gegründet worden war), siehe Punkt „b) Druckjahre / -monate“

- Titel: *HERRN FERDINAND LAUB. | TRIO | (A-DUR) | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncell | von | FRIEDR. KIEL. |* [[links:] 22^{tes} Werk. [rechts:] *Pr.[eis] 3 Rthlr. 15 Sgr. | Verlag u. Eigentum der SIMROCK’schen Musikhandlung, Berlin | Jägerstrasse 18. | S. M. 109.*

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 [Ex. 1]: *27.03.[20]03 |* [Musikantiquariat] *Paul van Kuik | NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [54] | Erwerbung am 27.3.2003 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 [Ex. 2]: *D^{te} F. LENZ-WUEST | AARAU* (Stempel auf Titelblatt), *CÖLNER TONKÜNSTLER-VEREIN* (Stempel auf Titelblatt);

PL-S Mus. 6766: *MUSICALIEN-HANDLUNG | U. LEIH-INSTITUT | E. SIMON | STETTIN* (Stempel auf Titelblatt)

3 Rthlr. 15 Sgr. **D-B Mus. 3258; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 (als Depositum in D-Budka), D-Mbs 4 Mus.pr. 12254**

Dp

VN: 6851

A: ? (S. [56])

F: Si3

Druck 1870–73: 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock, Si3), spät. 1873 (Währung Rthlr.)

- Außentitel (roséfarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *HERRN FERDINAND LAUB. | TRIO | (A-DUR.) | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncell | von | FRIEDR. KIEL. |* [[links:] 22^{tes} Werk. [rechts:] *Pr. 3 Rthlr. 15 Sgr. | N. SIMROCK IN BERLIN.*

• Vorderblatt des roséfarbenen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3258 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [56] des Umschlagrückblatts (roséfarben), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

• Provenienz / D-B Mus. 3258: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berlin.[ensi]* (Stempel auf S. 2); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71: [Musikverlag und Musikalienhandlung] *JOH.[ANN] AUG.[UST] BÖHME | 4 OCT. [18]77 | HAMBURG, NEUERWALL 35.* (Stempel auf Titelblatt), 26.11.1983 (Erwerbungsdatum der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. in Bleistift auf S. [54])

10 M. 50.

Dp

VN: 6851

A (oN): 2 Ti

A: ? (S. [56])

F: Si3

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 (als Depositum in D-Budka); US-Wc M312.K47 op. 22

Druck 1874–97: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), spät. 1897 aufgrund Erwähnung im Simrock-Katalog (1897, 185)

• Außentitel (lindgrün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 22. Trio für Clavier, Violine und Violoncell, (A dur.) | [Mitte:] Herrn Ferdinand Laub zugeeignet, [rechts:] 10 M. 50. | [...] | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

Zum Exemplar D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71: Von dem lindgrünen Umschlag sind nur zwei 3 cm breite Papierstreifen – ohne Rahmen oder Text – vorhanden. Jedoch kann aufgrund von vergleichbaren Notenausgaben anderer Werke Kiels, die denselben Katalogtitel aufweisen, davon ausgegangen werden, dass der Text des Außentitels mit dem des Innentitels identisch ist; zudem befindet sich ggf. auf S. [56], der Versoseite des Umschlagrückblatts, eine Verlagsanzeige.

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71: *07.06.[20]04 | [Musikantiquariat] H.[ans] Schneider, Tutzing* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [54] / Erwerbung am 7.6.2004 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), *WH London* (vermutlich Provenienzvermerk in blauer Tinte auf Innentitelblatt), *Basel, Aug 1976* (Erwerbungs- oder Aufführungshinweis in Bleistift auf S. [1])

10,50 Mk.

kein Dp

VN: 6851

A (No. 145.):

2 Ti

F: Si3

D-B DMS 50985, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 (als Depositum in D-Budka); D-KNmi 6,356

Druck 1905–07: 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock)

• Außentitel (ockergrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto als Katalogtitel / Text: nur schwarz: Text ähnlich dem des Innentitels, nur mit wenigen Abänderungen; Nennung von zwei zusätzlichen Werken (Sonate für Violine und Klavier op. 31 von Bruno Oscar Klein und *Episoden* für Klavier, Violine und Cello op. 72 von Eduard Schütt), veränderte Firmierung unten rechts *C. G. Röder, G.m.b.H., Leipzig* und anderer Spaltenumbruch

• Innentitel (Text: nur schwarz) als Katalogtitel: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. [...] | – op. 22. Trio (A dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell [Leerraum] 10,50 (Mk.) | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder von | N. Simrock, G.m.b.H., Berlin. | For the British Empire: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, London W. | [links:] No. 145. [Mitte:] Aufführungsrecht vorbehalten. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“; Text des Innentitels identisch mit dem des einzigen Titelblatts von op. 34 in D-KNmi 6,357; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 33 Werken von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120) und 18 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

• Ockergrau melierter Umschlag nur bei D-B DMS 50985 und D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 vorhanden

• Provenienz / D-B DMS 50985: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Außentitelblatt)

b) Datierung

Entstehungszeit (1861 oder Ende 1853)

Das Kompositionsjahr 1861 des Klaviertrios A-Dur op. 22 [Nr. 4] ist explizit in Reinecke (1936, 80) und Schmieder (1984, 232) angegeben, was Gustav Engel, der seit 1853 als Musikkritiker für die Berliner *Vossische Zeitung* tätig war, in seiner Konzertrezension (Engel 1859, 105) über das Klaviertrio Es-Dur op. 24 [Nr. 3] indirekt bestä-

tigte. Da Engel in seiner darin enthaltenen Verkaufszählung der bislang publizierten Klaviertrios von Kiel dessen Trios D-Dur op. 3 [Nr. 1] und Es-Dur op. 24 [Nr. 3], jedoch nicht dessen op. 22 [Nr. 4] benannte, kann letzteres nur innerhalb des Zeitraums von April 1859 bis Herbst 1862 komponiert worden sein: ab der am 2. April 1859 veröffentlichten Konzertrezension Engel (1859, 105) und vor dem im September oder Oktober 1862 publizierten Erstdruck des Klaviertrios A-Dur op. 22. Nicht genannt wird in Engel (1859) das Klaviertrio A-Dur op. 34 [Nr. 3], das 1852 oder 1851–52 als Erstfassung und 1869 oder 1868–69 als überarbeitete Druckfassung entstand und daher erst ein Jahrzehnt nach der 1859 erschienenen Konzertanzeige Engels im Druck erschien.

Hingegen listete Erich Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war und einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses erwarb, in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131) das Entstehungsjahr 1853 für die Klaviertrios A-Dur op. 22 [Nr. 4] und Es-Dur op. 24 [Nr. 3] auf. Die Entstehung von op. 22 gegen Ende 1853 ist nicht auszuschließen, da sie noch nach der in der ersten Dezemberhälfte stattfindenden Aufführung des 1853 komponierten und als *neues Trio* in NBM (1853, 333) bezeichneten Klaviertrios Es-Dur op. 24 erfolgt sein könnte.

Ob es sich um ein Versehen von Engel und Reinecke oder um ein Versehen Priegers handelt, muss offen bleiben.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Sept. oder Anfang Okt. 1862 (Bln., Robert Timm & Co. / 3 Rthlr. 15 Sgr., VN R.T.&C.°109.)

- | | |
|---|---|
| SfMW (9.10.1862c, 530) | Druck vor 9. Okt. 1862, d. h. Sept. oder Anfang Okt. 1862 (Klaviertrio A-Dur op. 22 aufgelistet unter den <i>Novitäten der letzten Woche</i> = 2.–8. Okt. 1862) |
| Hofmeister (Nov. 1862, 212) | Druck vor Nov. 1862 (<i>Op. 25. Trio (A)</i> [recte: op. 22] bei <i>Berlin, Timm u. Co.</i> , Preis 3 Thlr. 15 Ngr.) |
| Altmann (1934, 78) | Druck 1862 |
| Bagge (7.1.1863, 32 f.) | Druck 1862, früh. Juli 1862 (<i>rasch hinter einander gefolgter</i> Erstdruck der Klaviertrios Es-Dur op. 24 – als erstes erschienen im Juni/Juli 1862 – und nachfolgend A-Dur op. 22) |
| Brief (31.7.1863*) von Friedrich Kiel an Julius Schubert, Herausgeber eines Musiklexikons mit erstem Kieleintrag (SchubertL 1865 ⁶) | Druck vor Juli 1863 (Friedrich Kiel schreibt, er habe op. 1 bis op. 26 bis Juli 1863 <i>dem Drucke übergeben.</i>) |
| NZfM (9.10.1863d, 128) | Druck vor Okt. 1863 (Verlagsanzeige: <i>Im Verlage von Robert Timm u. Comp. in Berlin sind erschienen op. 12, 22, 23, 26.</i>) |
| Köhler (10.2.1864, 41), NZfM (25.11.1864, 422) | Druck vor Febr. 1864 (Druckrezensionen: <i>Berlin, Robert Timm u. Comp. Pr. 3 Rthlr. 15 Sgr.</i>) |
| Vergleiche: | D-HEms Magazin, N 1041 |

2. Druck: 1864 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 3 Rthlr. 15 Sgr., alte VN S. M. 109 / VN der Simrock'schen Musikhandlung)

- | | |
|---|--|
| Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 149), Reinecke (1936, 80) | Druck 1864 |
| Deutsch (1961, 26) | Druck 1864–68 / alte VN 109
(ab 1864: Simrock'sche Musikhandlung)
(bis 1868: VN 323 / 1868 von Deutsch als erste alte VN, d. h. erste VN der Simrock'schen Musikhandlung, aufgelistet) |
| Vergleiche: | D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 [Ex. 1–2] |

Die zweite, 1864 in der Simrock'schen Musikhandlung publizierte Auflage gaben der Kielschüler August Bungert, der Oberbibliothekar Wilhelm Altmann und der Musikwissenschaftler Erich Reinecke (in Bungert 2.4.1875, 137, Altmann 1901, 149 und Reinecke 1936, 80) irrtümlich als Erstdruck aus. Mit der neuen VN 6851 (Auflagen ab 1870 bei N. Simrock / Berlin) würde man den Erstdruck laut Deutsch (1961, 26) irrtümlich auf 1868 datieren (1868: VN 6514–6982).

Druck: 1870–73 (Bln., N. Simrock / 3 Rthlr. 15 Sgr., neue VN 6851 = VN von N. Simrock)

- | | |
|---|--|
| Vergleiche: | D-B Mus. 3258 |
| Druck: 1874–97 (Bln., N. Simrock, 10 M. 50. / neue VN) | |
| Simrock-Katalog (1897, 185) | Druck spät. 1897 (VN 6851, 10 M. 50 Pf.) |
| Vergleiche: | D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 |

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 1862–63 Dresden / TV Dresden, Übungsabend (erste Aufführung von op. 22 im TV Dresden), Aufführung im Vereinsjahr April 1862 bis April 1863, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- Nov./Dez. 1862 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 1. Soiree des Klaviertrios Papendick / Spohr / Koch, Gustav Adolf Papendick (Kl.) [= späterer Bearbeiter von Kiels *Kleiner Suite* A-Dur für Violine und Klavier op. 77 für Klavier zu vier Händen 1881/82] + Friedrich Spohr (V.) [= vmtl. Kielschüler] + Friedrich (Ernst) Koch (Vc.) [= Kielschüler], möglicher Konzerttermin 26.11.–2.12.1862
- 19.2.1864 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 2. Triosoiree des Klaviertrios Ehrlich / Rehfeld (als Ersatz für Heinrich de Ahna) / Espenhahn, Freitagabend, Heinrich Ehrlich (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.) + Leopold Espenhahn (Vc.)
- 1.5.–21.7.1865 Zwickau (Saal des Gewandhauses), Triosoiree veranstaltet von dem Organisten, Komponisten und Musikschriftsteller Karl Emanuel Klitzsch, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 20.3.1869 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 2.4.1870 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 14.1.1871 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 14.10.1885 Berlin (Aula des Leibnitz-Gymnasiums), 1. Kammermusiksoiree von Martha Schwieder / Gedächtnisfeier für Friedrich Kiel, Mittwochabend, Martha Schwieder (Kl.) + Felix Meyer (V.) + Eugen Sandow (Vc.)
- 14.2.1896 Dresden, Musikabend des Kgl. Konservatoriums für Musik und Theater in Dresden, Freitagabend, Interpreten unbekannt / vmtl. Schüler des Konservatoriums (Kl., V., Vc.)
- 10.4.1985 Schloss Bühlerhöhe / Baden, Mittwochabend, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
- 17.5.1987 Baden-Baden (Kurhaus Baden-Baden, Weinbrenner-Saal), Brahms-Tage Baden-Baden, Sonntag, Mitglieder des Consortium classicum: Werner Genuit (Kl.) + Ernö Sebestyén (V.) + Martin Osterstag (Vc.); Konzertmitschnitt durch SWF [heute SWR]
- 15.12.1996 Fautenbach (Alte Kirche), Konzert des Südwestfunks Baden-Baden, Sonntag 11 Uhr, Abegg-Trio
- 15.12.1996 Fautenbach (Alte Kirche), Konzert des Südwestfunks Baden-Baden, Sonntag 20 Uhr, Abegg-Trio

Rundfunkeinspielungen

- 25.9.1973 WDR Köln (Saal 2), Dienstag, Wolfgang Kaiser (Kl.) + Johannes Brüning (V.) + Peter Trexler (Vc.)
(Sendungen im WDR 3: vollständiges Werk am 16.8.1974 + 23.2.1975 + 17.1.1977 + 19.2.1977 + 11.12.1979 + 3.8.1988; 1. Satz am 7.8.1978; 2. Satz am 4.7.1979 + 27.11.1979 + 1984 zweimal + 1986 + 1987 + 12.8.1993; 3. Satz am 1.8.1979 + 1.10.1979 + 1980 + 1983–88 jährlich einmal + 26.5.1989 + 1992 + 22.2.1993; 4. Satz am 13.6.1980 + 1982 + 1985 + 1987 + 1988 + 21.12.1992)
- 20.12.1983 SFB [heute RBB] Berlin (Saal 3), Dienstag, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
- 21.5.1985 SR Saarbrücken (Musikstudio 3), Dienstag, Abegg-Trio
(Sendungen: vollständiges Werk am 7.5.1986 Radio Bremen RB / 27.12.1985 + 19.1.1987 + 21.3.1987 jeweils SR / 20.1.1987 WDR 3; 4. Satz am 29.4.1987 WDR 3)
- 17.5.1987 Mitschnitt des Konzertes vom 17.5.1987 in Baden-Baden durch den SWF [heute SWR]
(Sendungen: vollständiges Werk am 16.7.1987 WDR 3 / 25.12.1987 SWF 2 / 29.7.1988 Schweizer Rundfunk; 3. Satz am 31.7.1987 WDR 3)

Es sind keine CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

- 28' 15" (WDR 25.9.1973) 11' 45" (I) 5' 50" (II) 5' 00" (III) 5' 30" (IV)
- 28' 20" (SWF 17.5.1987) Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem SWF [heute SWR] nicht vor.
- 28' 26" (nach Metronomangaben) 11' 13" (I) *6' 23" (II) 4' 19" (III) 6' 21" (IV)
(I: 2' 00" langsame Einleitung, 9' 13" Sonatenhauptsatzform)
(* II: Länge laut SR-Aufnahme, da im Druck ohne Metronomangabe)

29' 17" (SFB 20.12.1983)	11' 35" (I)	6' 50" (II)	5' 16" (III)	5' 24" (IV)
29' 58" (SR 21.5.1985)	12' 13" (I)	6' 23" (II)	5' 33" (III)	5' 39" (IV)
32' ca. (Vermerke in Bleistift bei Notenexemplaren in D-BLfk)	12' ca. (I)	6' ca. (II)	6' ca. (III)	8' ca. (IV)

(Aufführungsvermerke in Bleistift bei Exemplar D-BLfk Bestand 116 C,
Nr. 71 [Ex. 2])

A4. Op. 24 (Klaviertrio [Nr. 3] Es-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Autograf (Skizze Exposition 3. Satz: 1844 oder 1845): D-DT Mus-a 3/7

Titel: Titelblatt oder Kopftitel nicht vorhanden

Material: Part. 6 S. = auf Bl. 1v–3v und Bl. 4v (Noten Bl. 1v unten auf dem Kopf stehend) Skizze zum vollständigen Haupt- sowie Seitensatz der Exposition des Finalsatzes, d. h. laut Taktzählung der Druckfassung T. 24–132 ohne die erst 1853 komponierte vorangehende Einleitung T. 1–23 und ohne nachfolgenden Epilog; originale Paginierung auf zweiter bis sechster Seite als Hinweis auf die Seitenabfolge Bl. 2r, 4v, 2v–3v, 1v (T. 24–37, 38–52, 53–77, 78–95, 96–126, 127–132): Bl. 4v, 2v, 3r, 3v, 1v (2t Seite, 3te Seite., 4 S., 5., 6.); 23 x 27 cm; viele Korrekturen, elf Takte gestrichen

Datierung 1844 oder 1845: Die Skizze zum Klaviertrio Es-Dur op. 24 auf Blatt 1v–3v und Blatt 4v schließt sich direkt an Kiels Abschrift von zwei dreistimmigen kontrapunktischen Imitationen auf Blatt 1r–1v an, die 1844 während seines Berliner Studiums entstanden: der „*Imitazione in der 6.* [= Sexte]“ und der Imitation „*N^o 2. in der Quarte*“. Über der ersten Imitation steht in schwarzer Tinte auf Blatt 1r oben der autografe Vermerk über Kiels Abschrift: „[Mitte:] *Abschrift* [rechts:] *Aus der Studienzeit 1844*“. Die sich direkt anschließende Skizze zu op. 24 schrieb Kiel daher noch während seines Studiums im zweiten Studienjahr 1844 oder im letzten Studienjahr 1845.

Provenienz Erich Prieger (bis 1913), Hans Prieger (u. a. 1913–24) und Antiquar Carl Holzschuh (u. a. 1924–42): Das Bonner Antiquariat Carl Holzschuh erwarb bei der am Dienstag, den 15. Juli 1924 in Bonn stattfindenden Versteigerung des Nachlasses Erich Prieigers in der Bonner Firma „Mathias Lempertz’ Buchhandlung und Antiquariat (Inhaber: Peter Hanstein & Söhne)“ unter anderem das I. Konvolut *Kontrapunktische Arbeiten a.[us] d.[en] J.[ahren] 1842–1844 (während der Studienzeit bei S. W. Dehn)* mit Werken Kiels, das als Nr. 74 im Auktionskatalog-Prieger-nachlass (3/1924, 9) zum Kauf angeboten wurde und unter anderem die Skizze des Klaviertrios Es-Dur op. 24 enthält. Dieses Konvolut, das Kiel selbst im Autograf als *Contrapunctische Arbeiten* betitelte, erhielt die Lippische Landesbibliothek in Detmold (D-DT) als Zusatzschenkung zu einem Autografenkauf anderer Komponisten.

Sonstiges: Die Skizze diente als Grundlage für die Ausarbeitung des Satzes im Jahr 1853 im Hinblick auf eine spätere, erst 1862 erfolgte Drucklegung, auf die zwei Vermerke hinweisen:

- Der Vermerk auf Blatt 3v *jeder Takt aus einem Takt | Verlängert wie* wurde bei der Drucklegung umgesetzt, sodass drei Takte im Autograf sechs Takten im Notendruck (T. 101–106) entsprechen.
- Der Vermerk auf Blatt 2v *„statt G- Des dur bis \oplus “* verweist auf fünf Takte (T. 75–79), die im Autograf in G-Dur und in der Notenausgabe transponiert in Des-Dur stehen.

Zudem gibt es nur wenige, geringfügige Unterschiede zwischen der autografen Skizze und der Notenausgabe:

- Autograf / Druck unterschiedlich: Vc. (T. 83–85), Kl. (T. 130–132), T. 100–196 (wegen Taktverdopplung);
- Ersetzung von einigen im Autograf stehenden Pausen durch Noten im Druck in zwölf Takten: Kl. (rechte Hand T. 63–66, linke Hand T. 122–126), V. (T. 29–31 V.-Unterstimme hinzugefügt); im Druck siebenmal Löschung einer Unterterz, mit der im Autograf ein Motiv beginnt (T. 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83);
- Verschiebung von Tonketten um einige Takte für die Drucklegung: In der VcSt. werden die Akkordgrundtöne in den Takten 53–58 gelöscht und in den Takten 59–62 hinzugefügt, in der VSt. kommen die Takte 92–93 und 96–97 (als Verdopplung der VcSt.) hinzu und der Violinpart wird in den Takten 94/95 und 98/99 vom Klavier übernommen;
- Austausch einzelner Akkordtöne im Klavierpart in 16 Takten (T. 26, 40, 44, 53, 72–79, 88–91);
- Veränderung der Oktavlage (Kl. T. 107–109) oder Phrasierung, für die Drucklegung Ergänzung von Oktavverdopplung (Vc. T. 28/29, Kl. T. 85–87) sowie einiger Dynamik- und Pedalzeichen im Druck.

Alte Drucke

Widmung: *Josef Joachim*

Material: Part. 42 S. und 2 St. (V. und Vc.) mit 8 und 10 S.; 4°

Fußzeilen (S. 3): V1 / V2 / V3 (links), Bo1 / Bo2 / Bo4 (rechts)

Zusätzliche Fußzeile am Ende (S. 42 Part., S. 10 VSt., S. 8 VcSt.): *Stich und Druck von Ed. Bote u. G. Bock.* (rechts)

2 Thlr. 20 Sgr: **D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70 (als Depositum in D-Budka), D-DI Mus.1.Q.505,4, D-Fh Klav Trio 129, D-Mbs 4 Mus.pr. 12255, PL-S Mus 4044**

VN: 5609.

A: – **Druck 1862–63 (1. Druck 1862):** früh. 1862 (Erstdruck 1862), 1847–63 (Verlagszusatz *G. Bock* bei der Firmierung mit Verweis auf den 1863 verstorbenen Verlagsleiter Gustav Bock), spät. 1873

F: V2, Bo1
F (S. 42)

(Währung Thlr.), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Bote & Bock-Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhändler J. J. M. M. des Königs*), 1814–97 (Firmenname und -sitz von Cranz)

• Titel: *Herrn Josef Joachim | TRIO | für | Pianoforte Violine und Violoncelle | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] 24^l WERK. [rechts:] Pr: 2 THLR. 20 SGR. | Eigentum der Verleger. | BERLIN & POSEN | [links:] Unter den Linden N°27. [rechts:] Wilhelm Strasse 21. | Französische Str. N° 33. | bei ED. BOTE & G. BOCK | (G. Bock) | Hof-Musikhändler J. J. M. M. des Königs u. der Königin | u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v Preussen. | Wien, Gust. Levy. Leipzig, Leede. Dresden, Friedel. Hamburg, Cranz. Stettin, Simon. | Entered at Stationers Hall in conformity with Art II of the treaty of March 1846. | Déposé à la Bibliothèque Impériale de France. | Das Vorrecht der Herausgabe eines Arrangements im Allgemeinen u. für bestimmte Instrumente oder Orchester | haben für die Oesterreichischen Staaten wir uns nach dem Patent de dato 19^{ten} October 1846 vorbehalten.*

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70: 03.08.[20]02 | [Musikantiquariat] H.[ans] Schneider, Tutzing (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. 8 der VcSt. / Erwerbung am 3.8.2002 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);

D-DI Mus.1.Q.505,4: *Dora Tietz | Ottendorf-Okrilla | (Krs. Dresden) | Goethestraße 2* (Vermerk auf Sammelband);

D-Fh Klav Trio 129: A.[lexander] RITTER | *Hof-Musikalienhandlung | WÜRZBURG* (Stempel auf Titelblatt / Musikalienhandlung im Zeitraum von 1875 bis circa 1882), *Richard Banger Nachf. | Musikalien- & Kunsthandlung | WÜRZBURG* (Stempel auf S. [1]), vermutlich Altbestand von „Dr. Hoch’s Konservatorium“ in Frankfurt (Laut freundlicher Mitteilung des Bibliothekars Andreas Odenkirchen wurde der Altbestand des Konservatoriums, dessen Kataloge und Inventare im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, ab 1878 aus Schenkungen von Privatpersonen sowie Neukäufen aufgebaut.)

8 MARK.

kein Dp

VN: 5609.

A: ? (S. [46])

F: V1, Bo2

F (S. 42)

D-B Mus. 3259; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70 (als Depositum in D-Budka), D-DI 4.Mus.4.2770, D-HEms Magazin, N 1042

Druck 1874–77: früh. 1874 (Währung Mark), 1873–78 (Verlagsadressen von Bote & Bock), spät. 1877 [Verlagsanzeige in ADM (1877a, 144)], 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

• Außentitel (blau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Herrn Josef Joachim | TRIO | für | Pianoforte Violine und Violoncelle | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] 24^l WERK. [rechts:] Pr: 8 MARK. | Eigentum der Verleger. | Berlin & Posen | [links:] Leipziger Strasse 37. [rechts:] Wilhelm Strasse 21. | [links:] Unter den Linden 27. [rechts:] Mylius Hotel. | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof-Musikhandlung | J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht zu Preussen. | Leipzig, Leede. | Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge*

• Vorderblatt des blauen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3259 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [46] des Umschlagrückblatts (blau), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

• Provenienz / D-B Mus. 3259: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf S. 2),

D-DI 4.Mus.4.2770: *Geschenk | des Herrn Richard Peschkau. | 20. October 1893.* (Vermerk auf Titelblatt);

D-HEms Magazin, N 1042: *OTTO FALCKENBERG | K. K. HOF-MUSIKALIEN- u. | INSTRUMENTEN-HANDLUNG | COBLENZ | GERICHTSTRASSE 8.* (blauer Stempel auf Titelblatt unten Mitte), *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Titelblatt oben Mitte); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur Musikbibliothek der 1920 verstorbenen Pianistin Hedwig Marx-Kirsch gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (siehe op. 16)

8.– M.

kein Dp

VN: 5609

A (Nr. 389.): Ti

F: V3, Bo4

[keine F (S. 42)]

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70 (als Depositum in D-Budka), D-Sh B II 5

Druck 1901–05: 1901–06 (Bote & Bock firmiert ohne Nennung der *Kaiserin Friedrich* als: *Hofmusikhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen | Albrecht von Preussen*), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH),

ab 1884 (1883–84 Erstveröffentlichung des Oratoriums op. 83 von Kiel / unter den im Katalogtitel genannten Werken Kiels dasjenige mit dem spätesten Druckjahr)

• Titel (weißes Papier, dunkelgrün: Friedrich-Kiel-Porträt + Rahmen + Text) als Katalogtitel: *„FRIEDRICH KIEL. | Op. 5. Drei Romanzen. Für Klavier 3,– | [...] | Op. 24. Trio. Es dur 8,– |*

[...] | *Eigenthum der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten. | Ed. Bote & G. Bock, Berlin, Hofmusikhändler | Sr. M. de Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen | Albrecht von Preussen. | C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung aller bei Bote & Bock erschienenen Werke Kiels (op. 5, 18, 21, 24, 31, 32, 37, 60, 63–67, 69–71, 73–76, 78–83)

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70: 13. Sept. [19]44, Glas, Berlin. (Vermerk in Bleistift auf S. 42 / siehe auch Klaviertrio D-Dur op. 3)

b) Datierung

Entstehungszeit (1844 oder 1845 Skizze 3. Satz / (Jan. oder ab Jan.) 1853 vollständige Komposition)

Die Skizze zur Exposition des Finalsatzes (D-DT: Mus-a 3/7) entstand 1844 oder 1845 während Kiels Berliner Kompositionsstudium, wie aus einem vermutlich autografen Datierungshinweis im Notenauftrag hervorgeht, und sein gesamtes Klaviertrio Es-Dur op. 24 erst ein Jahrzehnt später im Jahr 1853 laut den Schülermemoiren von Erich Prieger (Prieger 1884, 273 bzw. 1906, 131), der als Freund Kiels zudem einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses erwarb. Zudem geht aus dem an Franz Liszt gerichteten Brief (6.1.1853^{L4}, 256) von Siegfried Wilhelm Dehn hervor, dass das offensichtlich Anfang Januar 1853 begonnene dritte Klaviertrio Es-Dur op. 24 am 6. Januar 1853 *zum Theil fertig ist*, d. h. sich noch im Schaffensprozess befindet: *Gegenwärtig*[, d. h. am 6. Januar 1853,] *ist nun auch das 2. Trio* [G-Dur op. 34] *ganz und ein drittes* [Klaviertrio Es-Dur op. 24] *zum Theil fertig*. Dies entspricht auch den Rezensionen zu zwei Berliner Konzerten im Dezember 1853 und November 1854, in denen das Klaviertrio Es-Dur op. 24 im Manuskript noch vor seiner Drucklegung zur Aufführung kam: als *neues Trio* [op. 24] in der ersten Hälfte des Dezembers 1853 laut NBM (1853, 333) und als „*Trio von Friedrich Kiel. Es-dur* [op. 24]. *Manuscript.*“ am 22. November 1854 laut NBM (1854, 376).

Die Aussagen von drei weiteren Autoren, von dem Kielschüler Ludwig Nohl sowie den Berliner Musikkritikern Ludwig Rellstab und Gustav Engel, stützen diese Datierung. Kiels Klaviertrio Es-Dur op. 24 entstand laut den Schülermemoiren von Ludwig Nohl (Nohl 1882, 26) im Zeitraum 1851–54, in dem auch seine Werke op. 1 bis op. 3 im Erstdruck erschienen: *Im Jahre 1850 bestimmte ihn [= Kiel] dann Dehn, Einiges von den Arbeiten, die er in seiner Schule gemacht, herauszugeben. Es waren Fünfzehn Kanons im Kammerstyl Op. 1* [Erstdruck 1851], *Sechs Fugen Op. 2* [Erstdruck 1852] *und ein Trio Op. 3* [Erstdruck 1854]. *In derselben Zeit ward ein Trio in Es geschrieben, welches als Op. 24 herausgekommen ist*. Die Konzertkritiken der Musikkritiker Ludwig Rellstab und Gustav Engel bestätigten hierbei, dass das Klaviertrio Es-Dur op. 24 vor dem März 1859 entstand, da es bei dem Berliner Konzert am 13. März 1859 laut Rellstab (16.3.1859) *noch nicht im Stich erschienen* war und es bei dem Berliner Konzert im April 1859 laut Engel (2.4.1859, 105) *freilich noch nicht gedruckt* vorlag.

Das Jahr 1862, in dem das Klaviertrio Es-Dur op. 24 im Erstdruck erschien, wird bei Reinecke (1936, 80) und Schmieder (1984, 232) irrtümlich als Kompositionsjahr angegeben.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Juni/Juli 1862 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock (G. Bock) / 2 Thlr. 20 Sgr.)

- | | |
|------------------------------|--|
| NBM (29.7.1862b, 224) | Druck Juni/Juli 1862 (<i>Nova-Sendung No. 5</i> von <i>Ed. Bote & G. Bock (G. Bock)</i> u. a. mit Klaviertrio Es-Dur op. 24, Preis 2 20) [Druck nach <i>Nova-Sendung</i> Nr. 4 in NBM (4.6.1862, 184) / <i>Nova-Sendung</i> = Verlagssendung neu erschienener Notenausgaben] |
| NBM (13.8.1862c, 264) | Druck vor 13. Aug. 1862 bei <i>Ed. Bote & G. Bock (G. Bock)</i> u. a. mit Klaviertrio Es-Dur op. 24 / <i>im Verlage erschienen</i> (Titel <i>Trio für Piano, Violine und Violoncello. Op. 24.</i> , Preishinweis 2 Thlr. 20 Sgr.) [Trio op. 24 in vorheriger Verlagsanzeige von Bo&Bo in NBM (6.8.1862, 256) noch nicht aufgelistet] |
| SfMW (14.8.1862a, 401) | Druck vor 14. Aug. 1862 (Klaviertrio Es-Dur op. 24 aufgelistet unter den <i>Novitäten der letzten Woche</i> = 7.–13. Aug. 1862) |
| DMZ (22.9.1862c, 304) | Druck vor 22. Sept. 1862 (<i>Bei Bote & Bock ist von [...] Fr. Kiel ein Claviertrio erschienen.</i>) |
| Altmann (1934, 77) | Druck 1862 |
| Hofmeister (Sept. 1862, 164) | Druck vor Sept. 1862 (<i>2 Thlr. 20 Ngr.</i>) |
| Bagge (7.1.1863, 32 f.) | Druck vor 7. Jan. 1863 (<i>rasch hinter einander gefolgt</i> er Erstdruck der Klaviertrios A-Dur op. 22 und Es-Dur op. 24, mit Drucklegung des Trios Es-Dur op. 24 noch vor Sept. 1862 / Druckrezension) |

- Deutsch (1961, 8) Druck 1861–62 / VN 5609
(1861: VN 5529; 1862: VN 6549)
- Brief (31.7.1863*) von Friedrich Kiel an Julius Schubert, Herausgeber eines Musiklexikons mit erstem Kieleintrag in SchubertL (1865⁶) Druck vor Juli 1863 (Friedrich Kiel schrieb, er habe op. 1–26 bis Juli 1863 *dem Drucke übergeben.*)
- Ehrlich (13.6.1866, 186) Druck vor Juni 1866 (Druckrezension)
- Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 71 und D-Dl Mus.1.Q.505,4
- Das Erstdruckjahr 1863 in Reinecke (1936, 80), Altmann (1901, 149) und Bungert (2.4.1875, 137) ist damit überholt.
- Druck: 1874–77 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / 8 Mark)**
- ADM (1877a, 144) Druck spät. 1877 (op. 24: *Mk. 8,00*)
- Vergleiche: D-B Mus. 3259
- Das Berliner Antiquariat Leo Liepmannsohn bot 1898 eine aus Partitur und zwei Streicherstimmen bestehende Notenausgabe, die vermutlich zu dieser Druckauflage gehört, für 8,- Mark als Nr. 167 im Antiquariatskatalog-Liepmannsohn (136/1898, 10) zum Kauf an: *Trio (Es-dur) für Pianof., Violine u. Violoncell. op. 24. Berlin, Bote & Bock. fol. br. Klavierstimme (zugleich Partitur) nebst Stimmen. (8 M.)*. Die Abkürzung *fol. br.* steht für „Folioformat breit“ im Sinne eines großen Folioformats (mit Bezug auf das Folioformat des frühen Buchdrucks mit 32–35 cm Buchrückenhöhe).
- Druck: 1901–05 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / 8,- M.)**
- Bote & Bock-Katalog (1914, 265) Druck spät. 1914 (*8,00 M. Netto.*)
- Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 70 und D-Sh B II 5

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 1.–13.12.1853 # Berlin (Saal des Englischen Hauses), 2. Soiree für Kammermusik von Grünwald / Seidel, Robert Seidel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Interpret unbekannt (Vc.); *neues Trio* – vermutlich op. 24 – laut NBM (1853, 333) vom 14.12.1853
- 22.11.1854 # Berlin (großer Saal der Singakademie), 2. Triosoiree von Löschorne / *Gedr.*[üder] Stahlknecht, Donnerstag 19 Uhr, Albert Löschorne (Kl.) + Adolf Stahlknecht (V.) + Julius Stahlknecht (Vc.); laut NBM (1854, 376) Klaviertrio Es-Dur [op. 24] im *Manuscript*
- 13.3.1859 # Berlin (Cäcilienaal, der kleine Saal der Singakademie), Matinee / Konzert von Friedrich Kiel (Kiel als Gastgeber, nur eingeladene Zuhörer), Sonntagvormittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.)
- 6.–19.4.1863 Frankfurt am Main, Kammermusikmatinee von Henkel / Becker / Siedentopf, Heinrich Henkel (Kl.) + Ruppert Becker (V.) + Johann Christian Siedentopf (Vc.)
- 2.9.1864 Leipzig, Musikalische Abendunterhaltung des Konservatoriums für Musik in Leipzig, Freitagabend, Schüler des Konservatoriums (Kl., V., Vc.)
- 20.11.1866 Basel / Schweizerische Eidgenossenschaft (Oberer Saal des Kasinos), 2. Triosoiree, Dienstagabend, Hans von Bülow (Kl.) + Louis Abel (V.) + Moritz Kahnt (Vc.)
- 29.11.1866 Zürich / Schweizerische Eidgenossenschaft (Saal des Kasinos), Triosoiree, Donnerstag 19 Uhr, Hans von Bülow (Kl.) + Louis Abel (V.) + Moritz Kahnt (Vc.)
- 15.5.1868 Magdeburg / TV Magdeburg, Abendunterhaltung für Kammermusik, Freitagabend, Gustav Rebling (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Vc.)
- 1.–14.2.1869 Hamburg, 2. Triosoiree von Holten, Karl Friedrich Christian von Holten (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Vc.)
- 12.10.1869 Stralsund (Hôtel de Brandebourg), Konzert von Arthur Hensel, Mittwoch 19 Uhr, Arthur Hensel (Kl.) + Herr Schmidt (V.) + Herr Voss (Vc.)
- 7.12.1869 Hamburg, 1. Kammermusiksoiree von Niemann / Marwege / Wiemann, Dienstagabend, Rudolf Niemann oder Herr Liebermann (Kl.) + Friedrich Marwege (V.) + Herr L. Wiemann (Vc.)
- 5.2.1870 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- Nov./Dez. 1873 Gothenburg (= Göteborg) / Königreich Schweden, Konzert der Harmoniska sällskapet (= Harmoniegesellschaft), Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)

- 15.1.1875 Hamburg, 3. Kammermusiksoiree von Julius Levin, Freitagabend, alle Interpreten: Julius Levin (Kl.) + Herr Schloming (Georg Harry Schloming: V., oder Julius Schloming: V. oder Vc.) + Louis Lee (Vc.) + Herr Böse + Franz Schmahl
- 18.11.1877 Berlin (Aula des Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums), 3. Schüler-Aufführung des Instituts für höheres Klavierspiel von Emil Alexander Veit; Sonntag, ein Schüler des Klavierinstituts (Kl.) + Herr Busch (V.) [= vmtl. *Musiklehrer u. Violinist* A. Busch laut BAb (1/1876, 124)] + Herr Kegel (Vc.)
- 18.1.1879 München / TV München (Festsaal des Kunstgewerbehauses), Öffentliche Musikaufführung für Vereinsmitglieder wie auch Nichtmitglieder, Samstag 19:30 Uhr, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)

Es sind keine Konzerte seit 1979 (Gründung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

31' 17" (nach Metronomangaben) 12' 40" (I) 4' 21" (II) 14' 06"=1' 23"+12' 43" (III)

A5. Op. 33 (Klaviertrio [Nr. 5] cis-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Das verschollene Autograf, das als Stichvorlage diente, könnte bei Kriegsende aufgrund von Plünderungen und Vandalismus im kriegsbedingt nach Eisenhammer ausgelagerten Manuskriptarchiv von C. F. Peters verloren gegangen sein. Es wurde nach Drucklegung wohl nicht an den Komponisten oder an Dritte gegeben, da die Korrespondenz Kiels, die sich in den Briefkopierbüchern und der gesammelten Eingangspost des Bestands „21070 C. F. Peters, Leipzig“ von D-LEsta befindet, keinen entsprechenden Vermerk enthält.

In der Regel gingen die Notenhandschriften vor der Drucklegung an den Verlag C. F. Peters in Leipzig und blieben in seinem Besitz; nur vereinzelt gab es den Wunsch, ein bestimmtes Autograf nach der Drucklegung an den Komponisten oder Dritte zu geben, was sich lediglich anhand der Verlagskorrespondenz belegen lässt. Zudem hatte es unmittelbar bei Kriegsende in Eisenhammer, wo C. F. Peters ausgelagert war, in einem Objekt Plünderungen mit Vandalismus im Manuskriptarchiv gegeben, wo Teile desselben verloren gegangen sind. Diese Information beruht auf der freundlichen Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 11.6.2009.

Alte Drucke

Widmung: *Ferdinand David*; siehe Einlegeblatt bei D-MZschneider o. Sign.

Material: Part. 45 S. und 2 St. (V. und Vc.) mit 11 und 10 S.; 4°

Die Notenstich- und -druckfirma C. G. Röder in Leipzig stellte 64 Druckplatten und den Edition Peters-Umschlag – den *Umschl.*[ag]: 1345 [= EP] – für die ab 1867 publizierten Edition Peters-Auflagen laut dem Peters-Plattenbuch (1874–1906, PN 4494) her. Alle 64 Platten, die noch 1907 bei C. G. Röder lagerten, wurden laut dem Eintrag für EP 1345 im Peters-Plattenbuch (1907–90, PN 4494) im Juli 1917 eingeschmolzen.

Absatz: Absatzhöhe von 694 Exemplaren im Zeitraum 1877–86: 79 (1877), 58 (1878), 62 (1879), 66 (1880), 92 (1881), 117 (1882), 47 (1883), 52 (1884), 59 (1885) und 62 Exemplare (1886) laut Peters-Absatzbuch (1877–81) und Peters-Absatzbuch (1882–86) jeweils unter EP 1345

Fußzeilen (S. 3): keine (vergleiche ab 2. Auflage: EP-Fußzeile der Edition Peters-Auflagen)

3 Thlr.

D-MZschneider o. Sign.; D-Mbs 4 Mus.pr. 12256

Dp

Druck 1860–67 (1. Druck 1865): 1860–80 (Firmenname und -sitz von Peters), spät. 1867 (vor Gründung der Edition Peters-Reihe Ende 1867), spät. 1873 (Währung Thlr.)

VN. 4494

A: –

Aus zwei Gründen handelt es sich eindeutig um den Erstdruck des Klaviertrios cis-Moll op. 33. Erstens ist es die einzige Auflage dieses Klaviertrios, bei welcher der Kaufpreis im Titelblatt mit abgedruckt ist, während bei sämtlichen nachfolgenden, innerhalb der Edition Peters-Reihe publizierten Auflagen der Kaufpreis nur in separaten, für Händler bestimmten Preislisten stand. Und zweitens ist die Preisangabe für die erste Auflage in Hofmeister (Mai 1865, 72) mit 3 *Rl.* [= Reichstaler] und schon ab der zweiten Auflage in Hofmeister (Okt. 1874, 187) in der Währung Mark angegeben.

F: –

• [Außentitel:] nicht überliefert, eventuell identisch mit Innentitel; laut Rechnung (4.4.1865) mit originalem Umschlag, der in der Regel auf dem Vorderblatt recto ein Außentitelblatt enthält

• Innentitel: *TRIO | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncello | componirt | von | FRIEDRICH KIEL. |* [links:] *OP. 33.* [rechts:] *Pr.[eis] 3 Thlr. | Eigenthum des Verlegers. | Eingetragen in das Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | LEIPZIG u. BERLIN, | C. F. PETERS, BUREAU DE MUSIQUE. | 4494.*

• Gedrucktes Widmungsblatt (Text: *Herrn | Ferdinand David | gewidmet.*) – als loses Einlegeblatt nach dem Titelblatt – nur bei D-MZschneider o. Sign. vorhanden

• Provenienz / D-MZschneider o. Sign.: *E. Weis* (Unterschrift in schwarzer Tinte auf zusätzlichem, nachträglich hinzugefügten Umschlag, in den die vollständige Partitur eingelegt ist); D-Mbs 4 Mus.pr. 12256: *MUSIKALIEN HANDLUNG | & LEIHANSTALT | OTTO HALBREITER | MÜNCHEN* (Stempel auf Titelblatt)

Edition Peters (EP 1345): C. F. Peters, Bureau de Musique

Die EP-Fußzeile „Edition Peters.“ (= „mit EP“) steht, soweit vorhanden, rechts- bzw. linksbündig unten auf allen Notenseiten auf Höhe der zentriert geschriebenen VN-Nummer 4494. Die für das Klaviertrio cis-Moll op. 33 verwendeten lindgrünen Umschläge der Edition Peters-Ausgaben, die für freie Autoren reserviert sind, zeigen – im Gegensatz zu den rosa Umschlägen für geschützte Autoren – seine Kategorisierung als urheberrechtlich freies Werk.

kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(ohne EP-Nr.)
A: –
F: – (ohne EP)

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 (als Depositum in D-Budka), D-LÜh O.285

Druck 1867–80 (2. Druck 1874): 1860–80 (Firmenname und -sitz von Peters), früh. 1867 (Gründungsjahr der Editions Peters-Reihe), früh. 1867 (ohne Preisangabe)

Bei sämtlichen innerhalb der Edition Peters-Reihe publizierten Auflagen stand der Kaufpreis nur in separaten, für Händler bestimmten Preislisten. Dies trifft auch auf die erste Edition Peters-Auflage des Klaviertrios cis-Moll op. 33 zu, in der die Edition Peters-Nummer 1345 noch nicht genannt ist (= „ohne EP-Nr.“).

• Titel: *TRIO | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncello | componirt | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 33. | Eigentum des Verlegers. | Eingetragen in das Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | LEIPZIG u. BERLIN, | C. F. PETERS, BUREAU DE MUSIQUE. | 4494.*

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69: *Ex Musicallis | FRICS EIBE | Hafniae* (Stempel auf Titelblatt oben rechts des u. a. in den 1870er-Jahren tätigen Kommissionärs Eibe in Hafnia = Kopenhagen), *F. aRumpf. [!]* (Unterschrift in schwarzer Tinte auf Titelblatt oben Mitte), 23.5.[19]89 | [Musikantiquariat] *DAN FOG* [in Kopenhagen / Dänemark] (Datums- und Namensvermerk in Bleistift auf S. [46] / Erwerbung am 23.5.1989 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); D-LÜh O.285: *CLARA HERRMANN* (Stempel auf Titelblatt)

kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(mit EP-Nr.)
A: ? (S. [48])
F: – (ohne EP)

D-B Mus. 3260, D-F Mus.pr. Q 53/18; D-DI 1.Mus.4.6690, D-HEms Magazin, N 1043

Druck 1880–1912: 1880–1915 (Firmenname und -sitz von Peters), spät. 1912 (letzte 11. Auflage)
Im Jahr 1912 wurde laut dem Peters-Auflagenbuch (1874–1943) der letzte Auflagedruck des Klaviertrios cis-Moll op. 33 publiziert.

• Außentitel (lindgrün) auf Umschlagvorderblatt recto: *EDITION PETERS | No. 1345. | KIEL | TRIO | Opus 33.*

• Innentitel: *TRIO | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncello | componirt | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 33. | Eigentum des Verlegers. | Eingetragen in das Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | LEIPZIG, | C. F. PETERS, BUREAU DE MUSIQUE. | 4494.*

• Vorderblatt des lindgrünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3260 und D-F Mus.pr. Q 53/18 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [48] des Umschlagrückblatts (lindgrün), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

• Provenienz / D-B Mus. 3260: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf Innentitelblatt);

D-F Mus.pr. Q 53/18: *Osiander'sche Buch-, | Kunst- & Musikalien-Hdlg. | Tübingen.* (Stempel auf Außentitelblatt);

D-DI 1.Mus.4.6690: *C. A. KLEMM | Musikalien, Instrumente u. Saiten | Pianoforte-Magazin | DRESDEN | Augustusstrasse 8.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), *Sophie Hoffmann* (handschriftlicher Vermerk auf Titelblatt / Innentitelblatt);

D-HEms Magazin, N 1043: [Name unlesbar] (blaue handschriftliche Unterschrift auf Titelblatt / Innentitelblatt oben Mitte)

kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(mit EP-Nr.)
A (92.): S. [48]
F: – (mit EP)
Erstmals Fußzeile „Edition Peters.“ (= EP)

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 (als Depositum in D-Budka); CH-Zz Mus WB 1396, D-LEm PM 402, PL-Wn Mus.III. 88.984

Druck 1892–1912 (1892, 1894, 1904 oder 1912): 1880–1912 (wie Datierung von D-B Mus. 3260), früh. 1892 (7. Auflage von 1892 laut Nummer „92.“ der Verlagsanzeige auf dem Umschlag S. [48]), spät. 1912 (letzte 11. Auflage)

Laut Fog (1990) wurde der Umschlag vermutlich im Jahr 1892 gedruckt, da die Verlagsanzeige auf dem Umschlag die Nummer „92.“ aufweist; darüber hinaus erscheint auch ein unveränderter Abzug einer früheren, im Jahr 1892 publizierten Auflage möglich.

• Außentitel (lindgrün) auf Umschlagvorderblatt recto; Innentitel: Text wie bei Titelblättern von D-B Mus. 3260

• Verlagsanzeige S. [48] (lindgrün): „*EDITION PETERS.*“; Auflistung von Edition Peters-Klavierwerken verschiedener Komponisten, darunter von Kiel nur seine *Sonatinen* op. 6 EP 1006

• Lindgrüner Umschlag vollständig – mit Außentitel und Verlagsanzeige S. [48] – nur bei D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 vorhanden

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69: 1997 (Erwerbung 1997 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);

CH-Zz Mus WB 1396: *K 75, 2859 | Maier-Nussbaum* (handschriftlicher Vermerk auf Titelblatt / Innentitelblatt);

D-LEm PM 402: *Musik-Bibliothek | Peters | Leipzig* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt);

PL-Wn Mus.III. 88.984: *Albert Odermann.* (Namensaufkleber auf Titelblatt / Innentitelblatt)

- kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(mit EP-Nr.)
A (VII):
S. [48]
F: – (mit EP)
- D-B DMS 60085**
Druck 1892–1912 (1892, 1894, 1896, 1904 oder 1912): früh. 1892 (7. Auflage von 1892), spät. 1912 (letzte 11. Auflage)
Die bisher aufgeführten Auflagen erschienen aufgrund der Verlagsfirmierung „C. F. Peters, Bureau de Musique“ früher als diese Auflage, die den Zusatz „Bureau de Musique“ nicht mehr enthält, im Druck.
- Außentitel (lindgrün) auf Umschlagvorderblatt recto: *EDITION PETERS | No. 1345. | KIEL | TRIO | Opus 33.*
 - Innentitel: *TRIO | für | Pianoforte, Violine | und | Violoncello | componirt | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 33. | Eigentum des Verlegers. | Eingetragen in das Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | LEIPZIG, C. F. PETERS. | 4494.*
 - Verlagsanzeige S. [48] (lindgrün): „*EDITION PETERS.*“; Auflistung von Edition Peters-Ausgaben verschiedener Komponisten (unterschiedliche Besetzung), darunter von Kiel nur das Klaviertrio op. 33 EP 1345
 - Provenienz / D-B DMS 60085: *Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (Stempel auf Außen- und Innentitelblatt)
- kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(mit EP-Nr.)
A (22VII): S. [48]
F: – (mit EP)
- D-Fh Klav Trio 283**
Druck 1892–1912 (1892, 1894, 1896, 1904 oder 1912): 1880–1912 (wie Datierung von D-B DMS 60085, früh. 1892 (7. Auflage von 1892), spät. 1912 (letzte 11. Auflage)
- Außentitel, Innentitel: Text wie bei Titelblättern von D-B DMS 60085
 - Verlagsanzeige S. [48] (lindgrün): „*EDITION PETERS.*“; modernere Gestaltung als bei D-B DMS 60085; Auflistung von Edition Peters-Ausgaben verschiedener Komponisten (unterschiedliche Besetzung), darunter von Kiel nur das Klaviertrio op. 33 EP 1345
 - Provenienz / D-Fh Klav Trio 283: *EDGAR KRAMER BANGERT | Hofmusikalienhandlung | CASSEL* (Stempel auf Außentitelblatt), vermutlich Altbestand von „Dr. Hoch’s Konservatorium“ in Frankfurt (Laut freundlicher Mitteilung des Bibliothekars Andreas Odenkirchen wurde der Altbestand des Konservatoriums, dessen Kataloge und Inventare im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, ab 1878 aus Schenkungen von Privatpersonen sowie Neukäufen aufgebaut.)
- kein Preis
kein Dp
VN: 4494
(mit EP-Nr.)
A: ? (S. [48])
F: – (mit EP)
- D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 2] (als Depositum in D-Budka); D-Bss XI k 41¹, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 1] (als Depositum in D-Budka), D-DI 2.Mus.4.8656, D-Mmb 9538.1789, PL-S Mus 5733**
Druck 1892–1912 (1892, 1894, 1896, 1904 oder 1912): 1880–1912 (wie Datierung von D-B DMS 60085 bzw. D-Fh Klav Trio 283), früh. 1892 (7. Auflage von 1892), spät. 1912 (letzte 11. Auflage)
- Außentitel, Innentitel: Text wie bei Titelblättern von D-B DMS 60085
 - Vorderblatt des lindgrünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 2] vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [48] des Umschlagrückblatts (lindgrün), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt
Es lässt sich nicht entscheiden, ob einige oder sämtliche der o. g. Druckexemplare mit D-B DMS 60085 oder mit D-Fh Klav Trio 283 identisch sind.
 - Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 2]: *Dipl. Ing. Günter Schmöle | Menden (Sauerland) | Werler Straße 1* (Stempel auf Außentitelblatt), 07.06.[19]97 | [Musik-]Antiquariat H.[ans] Schneider, Tutzing (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [46] / Erwerbung am 7.6.1997 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);
D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 1]: 20/4/[19]82 (Datumsvermerk in Bleistift auf Vorderblatt verso des nachträglich hinzugefügten schwarzen Einbandes / Erwerbung am 20.4.1982 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.);
D-DI 2.Mus.4.8656: *Reinhold J. Beck* sowie *Dieter Arold* (zwei Namensvermerke in schwarzer Tinte auf Titelblatt / Innentitelblatt), *Gries & Schornagel | HANNOVER | Theaterstraße 18* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), *Hannover, den 5. Juni 1908.* (handschriftlicher Vermerk auf Titelblatt / Innentitelblatt);
D-Mmb 9538.1789: *Georg Hofmann | Musikalienhandlung Hoflieferant | Coburg [Leerraum] Fernspr.[echer] 669.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), Ankauf von dem früheren Münchner Musikantiquariat Walter Ricke durch die Bibliothek D-Mmb im Jahr 1964 (laut freundlicher Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

Neudruck

Titel: *TRIO* | für | *Pianoforte* | *Violine* | und | *Violoncello* | komponiert | von | *FRIEDRICH KIEL*. | *OP. 33*. | [Fußzeile:] *EDITION KUNZELMANN* | *GM 551*

Ausgabe: AdZ. und Lottstetten [1997], Edition Kunzelmann GmbH in AdZ. / Schweiz & Albert J. Kunzelmann GmbH in Lottstetten / Deutschland (VN: GM 551; GM = General Music Series); ohne Vorwort, ohne Taktzählung; Nachdruck der Erstausgabe von 1865 bei C. F. Peters ohne Hinweis auf den Nachdruck; kein Copyrightvermerk im Notenheft, was ungewöhnlich ist (daher Veröffentlichungsjahr ermittelt)

b) Datierung

Entstehungszeit 1863 oder 1864

Die Entstehungszeit des Klaviertrios cis-Moll op. 33 lag im Jahr 1863 laut Reinecke (1936, 81) und Schmieder (1984, 232) oder im Jahr 1864 laut den Schülermemoiren von Erich Prieger (Prieger 1906, 131).

Hierbei revidierte Erich Prieger 1906 das von ihm zwei Jahrzehnte zuvor in Prieger (1884, 273) angegebene Entstehungsjahr 1865, das er wohl inzwischen als korrektes Erstveröffentlichungsjahr identifizieren konnte. Der Musikwissenschaftler Erich Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb zudem einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

In Reinecke (1936, 20) ist irrtümlich implizit der Entstehungszeitraum 1866–69 angegeben: *Während seiner Tätigkeit am [Stern'schen] Konservatorium [1866–69] beschäftigte er sich vorwiegend mit der Komposition von Kammermusikwerken; zwei Violinsonaten op. 35, zwei Klaviertrios op. 33 und op. 34 und [...].*

Druckjahre / -monate

**1. Druck: März 1865 (Lpz. und Bln., C. F. Peters – Bureau de Musique / 3 Thlr.),
Auflagehöhe 125 Exemplare (Auflage in 2 Teilaufgaben: 100 Stück im März 1865 und 25 Stück innerhalb
Zeitraum April bis Dez. 1865 aufgrund Nachfrage bzw. „on demand“)**

Rechnung (4.4.1865) in Peters-Eingangspost (1864–65, unfol.) Druck (Lithografie von Umschlag, bestehend aus Außentitelblatt und Rückblatt evtl. inklusive Verlagsanzeige S. [48], sowie Innentitel- und Widmungsblatt) im März 1865 (Auflage: 100) laut Rechnung (4.4.1865):

In der *RECHNUNG* | aus der | lithographischen Anstalt | von | [Lithografiefirma:] *Friedr. Krätzschmer. LEIPZIG*, am 4. April 1865 | für Herrn *C. F. Peters, Bureau de Musique* sind Kompositionen mehrerer Komponisten aufgelistet, darunter das Klaviertrio cis-Moll op. 33 (VN 4494) von Kiel:

- 23. Febr. 1865: *Tit.[el] lth. 4. [Thlr.] 15. [Ngr.]*
- 15. März 1865: *gedruckte Tit.[el] 100 [Stück,] 30 Bl[att und] gedruckte Umschl[äge] 110. [Stück]; 1 [Thlr.]*
- 23. März 1865: *gedruckte Tit.[el] 100 [Stück] Ded.[ikationsblatt]; 12. [Ngr.]*
- 23. März 1865: *Dedication zu Kiel-Trio [...]; lth. 22. [Ngr.]*

Peters-Druckbuch (1831–67), PN 4494 Druck 1865 (*Im Jahr 1865 eine 100-Stück-Auflage gedruckt; Im Jahr 1865 eine 25-Stück-Auflage gedruckt*)

Hofmeister (Mai 1865, 72+87) Druck vor Mai 1865 (3 Taler); Hofmeister (Mai 1865, 72): „*Op. 33. Trio (Fism.)*“ mit Preis 3 *Rl.* [= Reichstaler] und inkorrekt er Tonart fis-Moll;; Hofmeister (Mai 1865, 87): Verlagsanzeige „*Musikalischer Anzeiger. Nova No. 2 von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig*“ u. a. mit Kiels „*Op. 33. Trio*“ mit Preis 3 *Rl.* ohne Tonartenangabe

NZfM (14.4.1865b, 140); NZfM (8.9.1865d, 321) Druck vor 14. April 1865 (Verlagsanzeige „*Nova No. 2. von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig*“ u. a. mit Kiels Klaviertrio cis-Moll op. 33; Druckrezension *soeben erschienen, 3 Thlr.*)

Altmann (1934, 79) Druck 1865

Fog (1990, 20) Druck 1865–67 / VN 4494 (1865: VN 4441–4457, 1867: VN 4533–4548)

Deutsch (1961, 14) Druck 1865–67 / VN 4494 (1865: VN 4441–4457; 1867: VN 4548)

Peters-Katalognachtrag (1865, 2) Druck 1864 oder 1865 (Titel *Grosses* [= viersätziges] *Trio*, Preishinweis 3 *Thlr.*)
 Eichberg (1872, 37) Druck spät. 1872 (Titel *Großes Trio*, Preishinweis 3 *Thlr.*)
 Vergleiche: D-MZschneider o. Sign.

Das Erstdruckjahr 1866 in Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 149) und Reinecke (1936, 81) ist damit überholt.

**2. Druck / Edition Peters: Juli 1874 (Lpz. und Bln., C. F. Peters – Bureau de Musique / Mk. 3,-),
 Auflagenhöhe: 600 Exemplare (Auflage in mehreren Teilaufgaben von Juli bis Ende 1874 aufgrund hoher Nachfrage bzw. „on demand“)**

Peters-Auflagenbuch (1874–1943), EP 1345 Druck von Juli bis Ende 1874 (*Transport von 7.[18]74 – Ende [18]74.600*): Auflagenhöhe von insgesamt 600 Stück der von Juli bis Ende 1874 – ähnlich wie die Erstauflage – in mehreren Teilaufgaben veröffentlichten Nachauflage
 Das Wort *Transport* steht in Geschäftsbüchern üblicherweise für „Übertrag“ aus einem Buch in das nächste (oder innerhalb eines Geschäftsbuches von einer Seite auf eine andere). Der Eintrag zu Kiel (EP 1345) im Peters-Auflagenbuch (1874–1943), in dem alle zehn Nachauflagen von Kiels Klaviertrio cis-Moll op. 33 von 1874 bis 1912 genannt sind, beginnt somit vermutlich mit der aus einem früheren Geschäftsbuch übernommenen Auflagenhöhe von 600 Stück für den Zeitraum von Juli bis Ende 1874. Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Thekla Kluttig, Referatsleiterin in D-LEsta, vom 7.10.2013 hervor.

Fog (1990, 20) Druck 1874 / EP 1345
 (EP 1269–1447: 1874)

Hofmeister (Okt. 1874, 187) Druck vor Okt. 1874 (Mk. 3,-);
 Hofmeister (Okt. 1874, 187): „Op. 33. *Trio*“ mit Preis „Mk 3.“ ohne Tonartenangabe

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69

Die erste Auflage von op. 33 innerhalb der Edition Peters-Reihe (2. Auflage, EP 1345) würde man nach den Angaben in Deutsch (1961, 14) irrtümlich auf 1879–81 datieren (EP 1028: 1879, EP 1389: 1881). Diese EP-Nummern sind jedoch Ausnahmen in der Abfolge der Nummern, wie ein Vergleich mit den Angaben in Fog (1990) zeigt: 1879 (EP 1871), 1880 (EP 1900–1928) und 1881 (EP 1930–2085).

**3.–11. Druck (= alle weiteren Nachauflagen) / Edition Peters:
 März 1880, Juni 1882, Nov. 1885, Okt. 1887, Febr. 1892, Mai 1894, Nov. 1896, Febr. 1904 und Okt. 1912
 (Lpz., C. F. Peters – teilweise mit: Bureau de Musique / Mk. 3,- bzw. Mk. 4,- bzw. 2,- M.),
 jeweilige Auflagenhöhe laut Peters-Auflagenbuch (1874–1943)**

Peters-Auflagenbuch (1874–1943), EP 1345 Aufzählung aller Nachauflagen 1874–1943, inklusive erster Nachauflage von Juli bis Ende 1874 (600 Exemplare):
 Druckmonat weiterer *Nachauflagen* (Höhe der Nachauflagen):
 März 1880 und Juni 1882 (jeweils 200 Stück), Nov. 1885 (75 Stück),
 Okt. 1887, Febr. 1892 und Mai 1894 (jeweils 100 Stück), Nov. 1896,
 Febr. 1904 und Okt. 1912 (jeweils 200 Stück)

Peters-Absatzbuch (1882–86), EP 1345 4. Druck Juni 1882 (200 Stück Auflagenhöhe) und 5. Druck Nov. 1885 (75 Stück); keine Nachauflagen in den Jahren 1883, 1884 und 1886

Peters-Katalog (1888, 80) Druck 1887 (*Ausgabe in Stimmen 3– Mark, EP 1345*)

Peters-Katalog (1900, 111), Hofmann (1904, 79) Druck 1896, 1904 (*4,- Mark, EP 1345*)

Peters-Katalog (1917, 140) Druck 1912 (*2,- M., EP 1345*)

Vergleiche fünf Druckexemplare 1880–1912 1880–1912: D-B Mus. 3260 und D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69;
 bzw. 1892–1912: 1892–1912: D-B DMS 60085, D-Fh Klav Trio 283, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 69 [Ex. 2]

Spätestens seit 1894 befand sich ein Druckexemplar des Klaviertrios cis-Moll op. 33 – mit der Katalog-Nr. 10608 – in der Musikbibliothek Peters in Leipzig (Peters-Bibliothekskatalog 1894, 27 und 1910, 27). Insgesamt fünf No-

tendrucke von Kiel (op. 11, 20, 25, 33, 60), darunter das Klaviertrio cis-Moll op. 33 als einziges Klavierkammermusikwerk in Sonatenform, gehörten zumindest im Zeitraum 1894–1910 zum Bestand der Musikbibliothek Peters, wie aus diesen 1893 und 1910 publizierten Katalogen hervorgeht. Im nachfolgenden Peters-Katalog (1892) sind hingegen beide bei C. F. Peters verlegten Klaviertrios D-Dur op. 3 und cis-Moll op. 33 nicht mehr verzeichnet.

Neudruck: 1997 (AdZ. und Lottstetten: Kunzelmann / GM 551); Nachdruck der Erstausgabe

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 1863–83 Zwickau, erste Zwickauer Aufführung von op. 33; Konzertdatierung zwischen Entstehungsjahr 1863 und Publikationsmonat Oktober 1883 der Konzertrezension in ZwickWo (18.10.1883, 181D)
- 4.11.1865 Dresden / TV Dresden (Jüdenhof 1, 1. Etage), Übungsabend (erste Aufführung von op. 33 im TV Dresden), Samstag 17:30 Uhr, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 24.11.1865 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 1. Kammermusikoiree, Freitag 19 Uhr, Engelhardt-Klaviertrio [Herr A. Engelhardt (Kl.) aus Weimar + Wilhelm Hellmich (V.) aus Berlin + Adolf Rohne (Vc.)]
- 7.12.1865 Potsdam, Philharmonisches Konzert, Donnerstagabend, Engelhardt-Klaviertrio [Herr A. Engelhardt (Kl.) aus Weimar + Wilhelm Hellmich (V.) aus Berlin + Adolf Rohne (Vc.)]
Bei dem am 7. Dezember 1865 aufgeführten *Trio von Kiel* (NZfM 1866, 7) handelt es sich um eines seiner vier bis Dezember 1865 publizierten Klaviertrios op. 3, 22, 24, 33, wobei nur von op. 3 und op. 33 Konzerte mit dem Pianisten A. Engelhardt bislang nachweisbar sind: Das o. g. Engelhardt-Klaviertrio führte am 3. November 1862 Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 und am 24. November 1865 sein Klaviertrio cis-Moll op. 33 auf. Für das Aufführungsdatum 7. Dezember 1865 erscheint Kiels Klaviertrio cis-Moll op. 33 am wahrscheinlichsten, da es von demselben Ensemble erst zwei Wochen zuvor am 24. November 1865 aufgeführt worden war.
- 26.12.1865 Leipzig (Musiksaal von Julius Blüthner), 1. Matinee in Wintersaison 1865/66 des Leipziger Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV, Dienstagmittag, Fanny Bach (Kl.) + Andreas Petterson aus Stockholm (V.) + Johann Andreas Grabau (Vc.)
- 3.1.1866 Potsdam, 2. Kammermusikoiree von Barth, Mittwochabend, Heinrich Barth (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Vc.) [= vmtl. Barth-Klaviertrio I]
- 12.2.1867 Basel / Schweizerische Eidgenossenschaft, 2. Triosoiree von Bülow / Abel / Kahnt, Dienstagabend, Hans von Bülow (Kl.) + Louis Abel (V.) + Moritz Kahnt (Vc.)
Das dazugehörige Konzertprogramm ist in Marie von Bülows Sammlung der Konzertprogramme ihres Ehemannes Hans von Bülow enthalten, die in D-B Mus Db 1815 (1–6) Rara überliefert ist. Beim Konzert am 12. Februar 1867 spielte Bülow das Klaviertrio cis-Moll op. 33, wie aus diesem Konzertprogramm, der Konzertanzeige in BaslerN (1867, o. S.) und der Konzert-Nachricht in NBM (1867a, 70 f.) eindeutig hervorgeht, und nicht – wie in FKG-M (2007, 37) angegeben – um sein Klaviertrio Es-Dur op. 24. Vermutlich beruht dieser Irrtum auf der unzutreffenden Annahme, dass das Trio Bülow / Abel / Kahnt, welches Kiels Klaviertrio op. 24 schon zweimal im November 1866 in Basel bzw. Zürich aufgeführt hatte, vermutlich dasselbe Klaviertrio auch am 12. Februar 1867 spielten.
- 4.6.1868 Berlin / TV Berlin (Vereinssaal des TV Berlin im Hôtel Belle-Alliance, Ecke Zimmer- und Friedrichstraße), Kielsoiree, Donnerstag 19 Uhr, Julius Alsleben oder Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.) + Herr H. Zürn (Vc.)
- 9.1.1869 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 22.1.1870 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 8.3.1870 Kopenhagen / Königreich Dänemark, private Soiree für Kammermusik von Neupert / Svendsen / Holm / Neruda, Dienstagabend, Edmund Neupert (Kl.) + Johan Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 10.3.1870 Kopenhagen / Königreich Dänemark, 1. Kammermusikoiree von Edmund Neupert, Donnerstagabend, Edmund Neupert (Kl.) + Johan Svendsen (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 26.1.1874 Breslau / TV Breslau, 9. Versammlung des TV Breslau, Montagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 1.2.–8.4.1875 Graz / Kaiserreich Österreich, 3. Matinee bei Friedrich Hausegger, Frh. Hall (Kl.) + Moritz von Kaiserfeld (V.) + Ferdinand Thieriot (Vc.); Aufführungsangaben laut MWO 6. Jg., Nr. 15 (9.4.1875), S. 192)
- 2.2.1876 Oldenburg (Saal des Augusteums), 2. Abendunterhaltung für Kammermusik, Mittwoch 19 Uhr, Albert Dietrich (Kl.) + Friedrich Engel (V.) + Theodor Marter (Vc.)

- 8.2.1882 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Mittwochabend, Holger Dahl (Kl.) + Christian Frederik Schjørring (V.) + Angul Hammerich (Vc.)
- 13.2.1882 Speyer, 4. Konzert der Cäcilienverein-Liedertafel, Montagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 1.11.–11.12.1882 Barmen (seit 1929 östlicher Ortsteil von Wuppertal), 1. Kammermusiksoiree, Luise Bader (Kl.) + Gustav Hollaender (V.) + Hermann Schmidt (Vc.); Ausführungsangaben laut BarmerZ (1882, o. S.) und MWO 14. Jg., Nr. 6 (1.2.1883), S. 75
- 1912 Dortmund (Kasino-Saal), 1. Kammermusikveranstaltung von Professor Janssen, Julius Janssen (Kl.) + Bram Eldering (V.) + Friedrich Grützmacher (Vc.); Ausführungsangaben laut AMZ 39. Jg., Nr. 51/52 (20.12.1912), S. 1380 und NZfM 80. Jg., Nr. 2 (9.1.1913), S. 22; möglicher Aufführungszeitraum 1. Okt. – 19. Dez. 1912
- 19.5.1985 Bovenden, Sonntag, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
- 11.10.1985 Berlin / DDR (Musikclub im Schauspielhaus), Freitagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V., Vc.)
- 28.5.1999 Bad Laasphe an der Lahn (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Freitag 20 Uhr, Anton Werner (Kl.) + Sohei Takahata (V.) + Michael Kolfhaus (Vc.), 1. und 2. Satz von op. 33

Rundfunkeinspielungen

- 11.11.1975 NDR Hannover (Studio 2 / Kleiner Sendesaal im Landesfunkhaus Hannover), Dienstag, Jost Michaels (Kl.) + Ernst Mayer-Schierning (V.) + Irene Güdel (Vc.)
(Sendungen: vollständiges Werk am 5.5.1982 + 31.1.1986 jeweils NDR 3)
- 20.12.1983 SFB [heute RBB] Berlin (Saal 3), Dienstag, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
- 21.5.1985 SR Saarbrücken (Musikstudio 3), Dienstag, Abegg-Trio
(Sendungen: vollständiges Werk am 23.4.1986 Radio Bremen RB / 6.3.1987 + 21.3.1987 + 4.1.1991 + 31.10.2001 jeweils SR / 5.1.1991 WDR 3 / 3.5.2009 NDR)

Es sind keine CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

31' 22" (nach Metronomangaben)	8' 41" (I)	3' 15" (II)	12' 01" (III)	7' 15" (IV)
31' 52" (SR 21.5.1985)	7' 24" (I)	6' 34" (II)	10' 46" (III)	6' 58" (IV)
34' 59" (SFB 20.12.1983)	9' 27" (I)	7' 08" (II)	11' 25" (III)	6' 42" (IV)
35' 20" (NDR 11.11.1975)	[9' 49" (I)	6' 50" (II)	11' 05" (III)	7' 20" (IV)]

[anhand Aufnahme ermittelte, dem NDR nicht vorliegende Spieldauern]

A6. Op. 34 (Klaviertrio [Nr. 2] G-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Autograf / Erstfassung (keine Stichvorlage): D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 15 N

Titel: *Trio | für | Pianoforte, Violine und Violoncello | von | Friedrich Kiel.* (Titelblatt der Part.), drei Sätze mit anderem Mittelsatz – einem *Andante con moto* in B-Dur – als in der Druckausgabe

Material: nur Part. 34 S. (Titelblatt S. 1, Noten S. 3–13 und S. 15–34 / S. [14] leer) ohne separate St., Querformat 26,4 x 35,0 cm / 12 Systeme pro S., originale Reinschrift (siehe „Sonstiges“) ohne Markierung der Wendestellen oder Seitenumbrüche, unvollständiges Material (letztes Blatt mit 26 Schlusstakten des Finales fehlt), originale Paginierung

Datierung 1852 oder 1851–52: Laut Prieger (1906, 131) komponierte Kiel die Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 im Jahr 1851, wie aus den unter Punkt „b) Entstehungszeit“ dargelegten Quellen hervorgeht. Bestätigt wird dies durch die Ähnlichkeit des autografen Noten- und Schriftbildes bei der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 und dem *Trio non difficile* G-Dur WoO, dessen Autograf eine autografe Datierung auf das Jahr 1853 aufweist. Besonders markant ist die verschnörkelte Schreibweise des Anfangsbuchstabens *K* bei Kiels Namensnennung *Friedrich Kiel* auf dem Titelblatt des Autografen G-Dur op. 34, die derjenigen im Autograf des *Trio non difficile* G-Dur WoO (*Fr. Kiel*) sowie Kiels Unterschrift *Fr. Kiel* in seinem Brief (15.4.1850*) ähnelt.

Provenienz und Erwerbungsjahr: unbekannt (Altbestand). Die zehn 1823 als Altbestand akzessionierten Autografe Kiels gehören vermutlich zu den Notenautografen Kiels, die der in der Villa Prieger in Bonn wohnhafte ehemalige Kielschüler Erich Prieger spätestens in seinem Todesjahr 1913, d. h. innerhalb des Zeitraums 1907–13 der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Schenkung übergab.

Akzessionsvermerk 8.8.1923: Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin (heute D-B). Das Autograf der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 mit der Akzessionsnummer „M 1923. 135“ gehört – wie die Autografe der Violinsonaten D-Dur WoO, A-Dur op. 2 und der Motette *Psalm 20* WoO – zu einem Posten von acht Stücken aus altem Handschriftenbestand, die im Akzessionsjournal von 1923 als *Ms. autogr.* bezeichnet sind. Hierbei sind im Akzessionsjournal von 1923 insgesamt zehn Autografe Kiels unter den Akzessionsnummern „1923. 115–120“ (= ein Posten mit sechs Stücken Kiels) und „1923. 132–135“ (= vier Stücke Kiels innerhalb einem Posten mit acht Stücken „1923. 132–139“) mit dem Akzessionsvermerk *Alter noch nicht accessionierter Bestand* versehen. Beide Posten gehören zu einem alten Handschriftenbestand, dem sog. „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin, der am 8. August 1923 erst nachträglich in den Bibliotheksbestand eingearbeitet wurde.

Sonstiges: Am rechten Rand von Seite 34 ist nur noch der Anfangsbuchstabe *F* lesbar, da der folgende Text überklebt wurde. Wahrscheinlich handelt es sich um den ersten Buchstaben von Friedrich Kiels Unterschrift mit eventuell nachfolgendem Kompositionsdatum. Das Manuskript ist in schwarzer Tinte geschrieben und weist viele Rasuren auf. Es beinhaltet nur wenige Korrekturen in schwarzer Tinte, jedoch zahlreiche Korrekturen und Streichungen von späterer Hand in braunem Buntstift oder Bleistift.

Dieses Autograf diente nicht als Stichvorlage, da es einen anderen Mittelsatz als die Notenausgabe enthält, da keine Eintragungen in der Handschrift zu finden sind, die auf eine Drucklegung hinweisen könnten, und da die Partitur in der Erstfassung im Querformat mit 33 Seiten, hingegen in den Notenausgaben im Hochformat mit 31 Seiten gestaltet ist. Die Außensätze der autografen Erstfassung weisen einige Abweichungen zur gedruckten Ausgabe auf. Zum einen fällt in den Notenausgaben der Kopfsatz um fünf und der Finalsatz um 29 Takte kürzer aus als im Autograf der Erstfassung (Streichung von neun Takten am Ende der Durchführung beim Kopfsatz und der 28-taktigen, als *Scherzo* betitelten schnellen Einleitung sowie des letzten Expositionstaktes beim Finalsatz, Hinzufügen von zweimal zwei Takten in der Durchführung beim Kopfsatz). Zum anderen unterscheiden sich Erstfassung und Notenausgabe bei den Außensätzen in der Tempoangabe, mehrmals in der Stimmverteilung, Dynamik und Oktavierung sowie an einigen Stellen in der Zusammensetzung einer Tonfolge bzw. eines Akkordes und / oder dem Ersetzen von Pausen durch Notenfolgen (oder umgekehrt). Somit ist bei dem Vergleich der Außensätze von autografer Erstfassung und Druckausgabe ein Merkmal von Kiels Kompositionsstil, die modifizierte Wiederholung (7. Merkmal), schon erkennbar: In der Druckfassung werden Wiederholungsabschnitte – im Vergleich zur Erstfassung – in höherem Maße durch verschiedene musikalische Parameter variiert; die Veränderung kann hierbei z. B. die Klangfarbe, die mit einem Stimmwechsel erreicht wird, den Rhythmus oder die Oktavlage betreffen.

Autograf / Druckfassung (Stichvorlage, mit Überarbeitung): D-DM Atg. 3308

Titel: *Trio | (in G dur) | für Pianoforte Violine und | Violoncell | von | Friedrich Kiel | op. 34.* (Titelblatt der Part.), drei Sätze wie bei Druckausgabe

Material: nur Part. 34 S. (Titelblatt, Noten S. 1–32), 2° (Hochformat); Reinschrift (siehe „Sonstiges“) mit Markierung der Seitenumbrüche in Bleistift von späterer Hand, wie z. B. am Ende des fünftletzten Taktes auf Seite 1 im Klaviersystem die Seitenzahl „3“ zur Markierung des Seitenbeginns der Seite 3 in der Druckausgabe

Stichvorlage: Der Verlag fügte während der Druckvorbereitung handschriftliche Vermerke überwiegend in Bleistift, wie z. B. die Seitenumbrüche im Notenteil, einen Notentstichauftrag auf dem Titelblatt sowie die Fußzeile „Verlag und Eigenthum der Simrock'schen | Musikhandlung in Berlin [Leerraum] 335.“ mit Verlagsangabe und Verlagsnummer auf der ersten Notenseite hinzu. Folgender Notentstichauftrag, der als Eilauftrag durch die vierfache Unterstreichung von *Eilt sehr* gekennzeichnet ist, steht quer auf dem Titelblatt: Eilt sehr | Noch | pro Blatt 4 Systeme | schön gestoßen | zu den Stimmen | ist die (Notenprobe) | Note N 1 anzuwenden | Die Stimmen sind | aus der Partitur zu stechen. | I^t II. [18]69. [Leerraum] Simrock.

Datierung 1869 oder 1868–69 / Fine Jan. 1869: Da der Verlag in Eile am 1. Februar 1869 den Notentstichauftrag vergab, kann Kiel die Niederschrift der Überarbeitung erst im Januar 1869 beendet haben. Unklar bleibt, ob Kiel die Überarbeitung schon Ende 1868 oder erst im Januar 1869 begann.

Provenienz Liepmannssohn (spät. 1917 – 15. Dez. 1926): Das Berliner Antiquariat Leo Liepmannssohn bot 1917 die autografe Partitur des Klaviertrios G-Dur op. 34 für 100,- Mark als Nr. 786 im Antiquariatskatalog-Liepmannssohn (198/1917, 62) zum Kauf an: *Eig.[enhändiges] Musikmanuskript mit Namen. „Trio (in G-dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Friedrich Kiel. Op. 34.“ 32 S. Fol. 100.-* [Mark] mit der Kurzbeschreibung *Schönes Orig.[inal]-Manuscript.* Erst am 15. Dezember 1926 erwarb die Bibliothek D-DM diese Handschrift von dem Antiquariat Liepmannssohn für den aktuellen Kaufpreis von 185,- DM. Laut Henseler (1959, 36) wurde ein großer Teil der Verlagskorrespondenz von Simrock in Berlin – und hierbei wohl auch dieses Notentstichauftrag – von Liepmannssohn versteigert, als sich der Verkauf des Berliner Verlags N. Simrock durch die Erben im Jahre 1929 an den Musikverlag Anton J. Benjamin / Leipzig ankündigte.

Sonstiges: Die Partitur weist wenige Korrekturen auf. Neben der Streichung (zwei Takte auf S. 13, ein Takt auf S. 23) bzw. dem engeren Zusammenschreiben (sechster bis achter Takt auf S. 17) von Takten wurde an drei Stellen über das Notensystem hinaus geschrieben (dritte Akkolade auf S. 1, zweite Akkolade auf S. 3, vierte Akkolade auf S. 28). Ein Abschnitt – Takt 225–263 laut Taktzählung der Notenausgabe – ist auf Seite 27 ff. des Autografs nicht ausgeschrieben; stattdessen wird mit einem Videzeichen sowie mehreren Vermerken für den Stecher auf die Seite 20 verwiesen: auf Seite 20 nach dem vierten Takt Videzeichen und Vermerk (*Siehe unten*), auf Seite 20 unten zwei Vermerke (*NB Siehe pag | 27* sowie *Ist an betreffendem Orte vom Hr Stecher | auszuführen.*), auf Seite 27 nach dem letzten Takt Videzeichen und Vermerk (*Siehe pag. 20 | Vom Anfange des Satzes | zwischen [Videzeichen] 39 Takte | bis zum Zeichen: | (*) dann | weiter | auf der | folgenden | Seite. | pag. 28*).

Handschrift, vmtl. Autograf (Reinschrift, mit Überarbeitung): Verbleib unbekannt

Material: nur Part. 43 S., Querformat; Reinschrift (Autograf oder Abschrift?)

Datierung um 1869 (vmtl. Autograf) oder 1885–1913 (Abschrift): ohne originale Datierung, Handschrift als Autograf siehe „Datierung“ Autograf in D-DM oder als Abschrift siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Das Bonner „Mathias Lempertz“ Buchhandlung und Antiquariat (Inhaber: Peter Hanstein & Söhne)“ bot laut Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9) diese Notenhandschrift des Klaviertrios G-Dur op. 34 zusammen mit weiteren Notenmanuskripten Kiels unter der Nr. 75 am Dienstag, den 15. Juli 1924 zum Kauf an. In diesem Auktionskatalog ist dieses Klaviertrio irrtümlich unter den unveröffentlichten Werken aufgeführt: *Reinschriften von (wohl s[ä]mtl.[ich] ungedruckten) Kompositionen aus früherer Zeit: [...] 6. Klaviertrio G-dur (mit späterer Ueberarbeitung). Part., 43 S. Querf.[ormat] [!]*.

Da diese Handschrift 1924 zur Versteigerung angeboten wurde, kann es sich weder um das D-B-Autograf, das schon ein Jahr zuvor am 8. August 1923 als Altbestand der Kgl. Bibliothek zu Berlin akzessioniert wurde, noch um das D-DM-Autograf handeln, das – im Gegensatz zu den 34 Seiten im Hochformat dieses Manuskripts – 43 Seiten im Hochformat aufweist und bis Ende 1926 im Besitz des Antiquariats Liepmannssohn (Erwerb am 15. Dezember 1926 durch Bibliothek D-DM) war.

Alte Drucke

Widmung: keine

Material: Part. 31 S. und 2 St. (V., Vc.) à 7 S., 4°

Fußzeilen: (S. 2): Si2 (links), R1 (rechts)

2 Thlr. 15 Sgr. **D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68 (als Depositum in D-Budka); D-B Mus. 3261, D-Mmb 9593.3360**

Dp

VN: 335 **1869 (1. Druck 1869):** früh. 1869 (Erstdruck 1869), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung), 1869 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [34] aufgelisteten Werken Kiels erschien als letztes circa im April 1869 das Klaviertrio op. 34 im Erstdruck, während die ebenfalls 1869 erstveröffentlichten Streichquartette op. 53:1–2 noch fehlen.)

A (oN): S. [34]

F: Si2, R1

• Außentitel (blau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *TRIO | (G dur) | für | Pianoforte, Violine und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] OP. 34.*

[rechts:] Pr.[eis] 2 Thlr. 15 Sgr. | End. Sta. Hall | Verlag u. Eigentum | der | SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG, | BERLIN, Jägerstrasse 18. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.

• Verlagsanzeige S. [34] (blau): [oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18. | [linke Spalte:] a) Kammermusik. | [...] | Op. 34 Trio (G dur) für Pianoforte, Violine u. Violoncell. [Leerraum] 2 [Thlr.] 15 [Sgr.] | [rechte Spalte:] c) für Piano zu 2 Händen. | [...] | [unten:] b) für Piano zu 4 Händen. | [...]; Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kammermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44, 50–52 und das zuletzt erschienene op. 34), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45 sowie 2hd. Bearb. von op. 39) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42, 47, 48 sowie 4hd. Bearb. von op. 39 und op. 43)*

• Blauer Umschlag vollständig – mit Außentitel und Verlagsanzeige S. [34] – nur bei D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68 und Vorderblatt dieses Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3261 vorhanden

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68: JOSEF STOLZ (farbloser Prägestempel auf Außentitelblatt), 27.03.[20]03 | [Musikantiquariat] Paul van Kuik | NL-Voorschoten (Vermerk in Bleistift auf S. [33] / Erwerbung am 27.3.2003 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); D-B Mus. 3261: Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi. (Stempel auf S. 2); D-Mmb 9593.3360: Städt. Musik. Volksbibliothek | MÜNCHEN (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), Musikal. Volks-Bibl. | Inventar-No. [handschriftlich:] 39/V (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt mit alter Inventarnummer), 1925/26 N.º 925 (vermutlich neue Inventarnummer); aus dem von dem Bibliotheksgründer Paul Marsop zusammengetragenen Erstbestand, der nach seinem Tod 1925 erstmals amtlich inventarisiert wurde (laut freundlicher Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

7 M. 50.

kein Dp

VN: 6997

A (No.89.): 2 Ti

F: nur Si2

D-B DMS 50988, D-Mbs 2 Mus.pr. 5184; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1874–97: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), spät. 1897 [Erwähnung im Simrock-Katalog (1897, 186)]

• Außentitel (hell-graublau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 34 Trio für Clavier, Violine und Violoncell, (G dur.) [Leerraum] 7 M. 50. | [...] | Verlag und Eigentum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

• Hell-graublauer Umschlag nur bei D-B DMS 50988 und D-Mbs 2 Mus.pr. 5184 vorhanden

• Provenienz / D-B DMS 50988: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt);

D-Mbs 2 Mus.pr. 5184: *BIBLIOTHECA | REGIA | MONACENSIS* (Stempel auf S. 2);

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68: *G. & S. | K.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), 7.4.[19]89 | [Musikantiquariat] *DAN FOG*, [Kopenhagen in Dänemark] (Datums- und Namensvermerk in Bleistift auf S. [32] / Erwerbung am 7.4.1989 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

7,50 Mk.

kein Dp

VN: 6997

A (No. 145.):

Ti

F: Si2, R1

D-KNmi 6,357, D-Mbs 4 Mus.pr. 56993, D-Mmb 9538.1790

Druck 1903–05: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick),

ab 1903 (1903 Erstveröffentlichung des Streichquintetts F-Dur op. 77 von Felix Draeseke / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr dasjenige mit spätestem Druckjahr)

• Titel (Text: nur schwarz) als Katalogtitel: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. [...] | op. 34. Trio (G dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell [Leerraum] 7,50 Mk. | [...] | Verlag und Eigentum für alle Länder von | N. Simrock, G.m.b.H., Berlin. | For the British Empire: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, London W. | [links:] No. 145. [Mitte:] Aufführungsrecht vorbehalten. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“; Text des Katalogtitels identisch mit dem des Innentitels von op. 22 in D-B DMS 50985; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 33 Werken von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120) und 18 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Provenienz / D-Mmb 9538.1790: Ankauf von dem früheren Münchner Musikantiquariat Walter Ricke im Jahr 1964 durch die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

b) Datierung

Entstehungszeit 1852 oder 1851–52 (Erstfassung), 1869 oder 1868–69 / Fine Jan. 1869 (Druckfassung)

Die Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 wurde, wie implizit aus dem an Franz Liszt gerichteten Brief (6.1.1853¹⁴, 256) von Siegfried Wilhelm Dehn hervorgeht, im Jahr 1852 beendet: *Gegenwärtig*[, d. h. am 6. Januar 1853,] *ist nun auch das 2. Trio* [G-Dur op. 34 / Fine 1852] *ganz und ein drittes* [Klaviertrio Es-Dur op. 24] *zum Theil fertig*. Erich Prieger revidierte das von ihm in Prieger (1884, 273) zunächst angegebene Entstehungsjahr 1869, das für die Druckfassung durchaus zutrifft, zwei Jahrzehnte später in Prieger (1906, 131), laut dem Kiel beim Klaviertrio G-Dur op. 34 die Erstfassung schon im Jahre 1851 und die Druckfassung, die einen neuen Mittelsatz aufweist, im Jahr 1870 [recte: Fine 1869] komponierte. Aufgrund der zwischen März und Mai 1869 erfolgten Drucklegung ist allerdings Prieigers Annahme, dass die Druckfassung im Jahr 1870 entstand, chronologisch nicht möglich. Hingegen könnte dem Kompositionsjahr 1851 für die Erstfassung auch der Kielschüler in Bungert (1875, 237) zugestimmt haben: *Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Trio* [G-Dur op. 34] *in eine viel frühere Schaffensperiode fällt, als* [op. 33, das 1863 oder 1864 entstanden ist], *welches der Opuszahl nach jenem vorhergeht*. Erich Prieger wie August Bungert waren in den 1870er-Jahren Kompositionsschüler von Kiel; zudem erwarb Prieger, der zum persönlichen Freund Kiels wurde, einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Die Angaben zur Entstehungszeit von Erich Reinecke, nämlich 1864 bzw. im Zeitraum 1866–69, sind nicht kongruent. Da die musikalische Faktur des Klaviertrios op. 34 die Aussage von Bungert bestätigt, dass das Klaviertrio op. 34 vor dem Klaviertrio op. 33 entstanden sei, irrte sich Reinecke (1936, 81) wohl in seiner Datierung auf 1864. Auch die Datierung von Reinecke (1936, 20) auf den Zeitraum 1866–69 ist vermutlich ein Irrtum: *Während seiner Tätigkeit am* [Stern'schen] *Konservatorium* [1866–69] *beschäftigte er sich vorwiegend mit der Komposition von Kammermusikwerken; zwei Violinsonaten op. 35, zwei Klaviertrios op. 33 und op. 34; auf das 1865 erstveröffentlichte Klaviertrio op. 33 trifft sie jedenfalls nicht zu.*

Druckjahre / -zeitraum

1. Druck: (zwischen März und Mai) 1869 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 2 Thlr. 15 Sgr. = 2 ½ Thlr., alte VN 335 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

Vermerk auf Manuskript D-DM Atg. 3308	Druck früh. März 1869 (am 1. Febr. 1869 als <i>eiliger</i> Auftrag zum Notenstich gegeben)
Hofmeister (Juni 1869, 100)	Druck vor Juni 1869 (2 Thlr. 15 Ngr.)
Barberi (14.7.1869, 222)	Druck März bis Juni 1869 (Erstdruck zwischen März und Juni 1869: 2 ½ Thlr.)
NBM (1.9.1869c, 288):	Druck spät. Aug. 1869 (<i>Bei Simrock in Berlin erschien so eben mit Eigenthumsrecht u. a. Trio Op. 34 G-dur zum Preis 2 Thlr. 15 Sgr.</i>)
Altmann (1934, 80)	Druck 1869
Deutsch (1961, 26)	Druck 1869 / alte VN 335 und neue VN 6997 (1869: alte VN 326–337 der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin) (1869: neue VN 6985–6999 des späteren, seit 1870 als N. Simrock in Berlin firmierenden Verlags; neue VN in der VN-Liste von N. Simrock in Bonn ist – aufgrund der Zusammenlegung der VN-Listen des Bonner und des Berliner Verlags im Zeitraum 1867–70 – auch für den zusammengeführten, ab 1870 existierenden Verlag N. Simrock in Berlin gültig)
Vergleiche:	D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 68 und D-B Mus. 3261
Das Erstdruckjahr 1870 in Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 149) und Reinecke (1936, 81) ist damit überholt.	

Druck: 1874–97 (Bln., N. Simrock / 7 M. 50., neue VN 6997 = VN von N. Simrock)

Simrock-Katalog (1897, 186)	Druck spät. 1897 (<i>No. 6997, 7 M. 50 Pf.</i>)
Vergleiche:	D-B DMS 50988

Das Berliner Antiquariat Leo Liepmannsohn bot 1898 eine aus Partitur und zwei Streicherstimmen bestehende Notenausgabe, die vermutlich zu dieser Druckauflage gehört, für 7,50 Mark als Nr. 168 im Antiquariatskatalog-Liepmannsohn (136/1898, 10) an: *Trio (G-dur) für Pianof., Violine u. Violoncell. op. 34. Berlin, Simrock. fol. br. Klavierstimme (zugleich Partitur) nebst Stimmen. (7 M. 50)*. Die Abkürzung *fol. br.* steht für „Folioformat breit“ im Sinne eines großen Folioformats (mit Bezug auf das Folioformat des frühen Buchdrucks mit 32–35 cm Buchrückenhöhe).

Druck: 1903–05 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 7,50 Mk., neue VN)

Vergleiche: D-KNmi 6,357

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 29.1.1873 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Mittwochabend, Anton Hartvigson (Kl.) + Louis Hornbeck (V.) + Franz Neruda (Vc.)
- 18.10.1979 Dortmund (Studio der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund), Kammerkonzert „Musik in Westfalen“ der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund anlässlich der Ausstellung „Westfälische Musiker“, Donnerstag 19:30 Uhr, Anni Wiechert-Gicquel (Kl.) + Thomas Klauser (V.) + Karl-Gustav Settelmeier (Vc.)
- 7.10.1986 Hilchenbach-Dahlbruch (Gebrüder-Busch-Theater), Dienstag 20 Uhr, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
- 11.10.1996 Hilchenbach-Dahlbruch (Gebrüder-Busch-Theater), Kammerkonzert (im Rahmen der Friedrich-Kiel-Musiktage 27.9.–17.10.1996), Freitag 20 Uhr, Abegg-Trio
- 12.10.2008 [nur 2. Satz:] Kuala Lumpur / Malaysia, Sonntag, Abegg-Trio
- 18.10.2008 Bad Berleburg (Schloss Berleburg, Sommersaal), Kammerkonzert „Friedrich-Kiel-Geburtstagskonzert“ (auf Einladung der Kulturgemeinde Bad Berleburg e. V.), Samstag 19:30 Uhr, Abegg-Trio
- 25.2.2011 Völklingen (Kongresszentrum der SHG-Kliniken), 1. Konzert der Konzertreihe „Kultur im SHG Kongresszentrum“, Freitag 19 Uhr, Ensemble „Alte Musik Köln“ [Uwe Brandt (Kl.) + Christine Rox (V.) + Klaus-Dieter Brandt (Vc.)]
- 13.3.2011 Köln (Comedia Theater), Konzert „Für Pianoforte, Violine und Violoncell“ – Kammermusik des 19. Jahrhunderts“ / Konzert 6 der Konzertsaison 2010/11 der Konzertreihe „Forum Alte Musik Köln / WDR 3 Sonntagskonzerte“ (und 100. Konzert der Reihe), Ensemble „Alte Musik Köln“ [Uwe Brandt (Kl.) + Christine Rox (V.) + Klaus-Dieter Brandt (Vc.)]
(Sendung: vmtl. vollständiges Werk am 24.3.2011 WDR 3)

Rundfunkeinspielungen

- 19.5.1984 BRTN Brüssel / Belgien, Samstag, Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]
(Sendungen: am 14.12.1984 + 6.6.1985 + 9.5.1986 + 25.8.1987 + 16.11.1987 + 8.12.1987 etc. jeweils BRTN)
- 1.6.1984 SDR [heute SWR] Stuttgart (Villa K), Freitag, Abegg-Trio
(Sendung: vollständiges Werk am 24.11.2001 + 30.1.2003 jeweils SWR 2)
- 21.5.1985 SR Saarbrücken (Musikstudio 3), Dienstag, Abegg-Trio
(Sendungen: vollständiges Werk am 29.12.1985 + 10.1.1987 + 19.1.1987 + 13.4.1990 + 30.4.1991 + 18.5.1992 jeweils SR / 14.5.1986 Radio Bremen RB)
- 13.11.1986 WDR Köln (Saal 2), Donnerstag, Abegg-Trio
(Sendungen: vollständiges Werk am 6.9.1988 + 1992 + 15.4.1994 + 30.1.2003 + 24.2.2006 jeweils WDR 3 / 29.6.1994 DRL Köln; Werkausschnitt am 20.1.1987 + 27.9.1996 + 25.7.2005 + 8.8.2006 + 19.4.2007 + 1.10.2007 + 27.7.2009 jeweils WDR 3)

LP-Aufnahme (für LP und CD1–3)

Originaler Schrägstrich „/“ nach dem Komponistennamen *Goetz* (bei LP, CD1 und CD2); CD1 mit Rückgriff auf LP-Aufnahme, CD2 und CD3 mit Rückgriff auf CD1-Aufnahme.

LP) Titel *HERMANN GOETZ* [op. 1] / *FRIEDRICH KIEL* [op. 34] | *Klaviertrios* | *Abegg Trio*; Dietikon (Kanton Zürich / Schweiz) ©1986 / ©1987, Ex Libris Verlag und Grammoclub AG (Bestellnummer: EL 16984; Digital Recording); Exemplar z. B. in D-Mbs L 3281

Aufnahme: 3.–4.6.1986 Blumenstein / Schweiz (Kirche Blumenstein), Abegg-Trio [Gerrit Zitterbart (Kl.) + Ulrich Beetz (V.) + Birgit Erichson (Vc.)]

CD1) Titel *HERMANN GOETZ* [op. 1] / *FRIEDRICH KIEL* [op. 34] | *Klaviertrios* | *Abegg Trio*; München ©1989 / ©1986, Koch International (Bestellnummer: Schw 6038, DDD-Aufnahme); zuvor als LP erschienen
 (Sendungen: vollständiges Werk am 8.5.1999 SWR 2 / 9.9.1999 + 19.12.2010 Radio Bremen RB / 7.9.2001 + 25.10.2001 + 5.5.2002 + 5.10.2002 + 21.1.2003 + 31.1.2003 + 25.2.2003 + 26.5.2003 + 20.8.2003 + 15.9.2003 + 18.2.2004 + 4.8.2004 + 26.11.2004 jeweils HR 2 / 24.11.2001 + 18.7.2008 jeweils SWR 2 / 20.2.2008 WDR 3; 3. Satz am 23.1.2001 SWR 2)

CD2) Titel *Goetz / Kiel* | *Piano Trios* [Goetz op. 1 und Kiel op. 34]; Stuttgart ©/© 1991, Intercord [= Unterlabel von Intercord Klassische Diskothek] (DDD-Aufnahme von CD1)

CD3) Titel *Hermann Goetz* [op. 1] · *Friedrich Kiel* [op. 34] | *Vol. 2* der Reihe *Romantische* | *Klavier-Trios* | *Abegg[-]* | *trio* [!] (auch: *Romantic Piano Trio*); Stuttgart ©/© 2000, TACET Musikproduction (DDD-Aufnahme vmtl. von CD1)

Spieldauer

17' 29" (nach Metronomangaben)	5' 45" (I)	4' 49" (II)	6' 45" (III)
18' 26" (21.5.1985 SR)	7' 07" (I)	5' 49" (II)	5' 20" (III)
19' 00" (1.6.1984 SDR)	7' 00" (I)	6' 30" (II)	5' 15" (III)
19' 10" (19.5.1984 BRTN)	7' 00" (I)	6' 27" (II)	5' 30" (III)
21' 28" (13.11.1986 WDR)	9' 35" (I)	6' 31" (II)	5' 12" (III)
23' 41" (1986 1. CD-Aufnahme)	9' 33" (I)	7' 02" (II)	7' 00" (III)

A7. Op. 35:1 (Violinsonate d-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: keine

Material: Part. 27 S. und VSt. 7 S., 4°

Fußzeilen (S. 2): Si1 / Si3 (links), R1 (rechts)

1 Thlr. 15 Sgr. **D-WRha ADMV – 0526a [Olim-Sign.: ADMV 569/1]; D-Dl 3.Mus.4.467, D-MZschneider o. Sign.**

Dp

VN: 218 **Druck 1868:** früh. 1865 (Erstdruck 1865), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung), 1868 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [28] aufgelisteten Werken Kiels erschienen als letzte 1868 die *Walzer* für Klavier vierhändig op. 48 und die vierhändige Bearbeitung der *Drei Militair-Märsche* op. 39 im Erstdruck, während op. 50–52 sowie die zweihändige Bearbeitung von op. 39, die ebenfalls 1868 erstveröffentlicht wurden, noch fehlen.)

A (oN): S. [28]

F: Si1, R1

- Außentitel (grün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SONATE | für | Pianoforte und Violine | componirt | von | Friedrich Kiel.* | [links:] *Op. 35 N.°1. D moll* [rechts:] *Preis Thlr. 1.15 Sgr.* | [links:] *Op. 35 N.°2. F dur.* [rechts:] „ [Thlr.] *1.15* „ [Sgr.] | *Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall | Verlag und Eigenthum | der | SIMROCK'schen Musikhandlung in BERLIN. | Jägerstrasse 18. | 218. 219. | Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*

- Verlagsanzeige S. [28] (grün): [oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18.* | [linke Spalte:] *a) Kammermusik.* | [...] | *Op. 35. N.°1 Sonate (D moll) für Piano und Violine* [Leerraum] *1 Thlr. 15 Sgr. | Op. 35. N.°2 Sonate (F dur) für Piano und Violine* [Leerraum] *1 Thlr. 15 Sgr. | [...]* | [rechte Spalte:] *c) für Piano zu 2 Händen.* | [...] | [unten:] *b) für Piano zu 4 Händen.* | [...]; Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kammermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42, 47, 48 sowie 4hd. Bearb. von op. 39 und op. 43)

- Grüner Umschlag vollständig – mit Außentitel und Verlagsanzeige S. [28] – nur bei D-WRha ADMV – 0526a vorhanden

- Provenienz / D-WRha ADMV – 0526a: *ALLGEMEINER | DEUTSCHER | MUSIKVEREIN.* (Stempel auf Titelblatt);

D-Dl 3.Mus.4.467: *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Titelblatt)

4 ½ Mark.

Dp

VN: 6891

A: ? (S. [30])

F: Si3, R1

D-B Mus. 3264; D-Mbs 4 Mus.pr. 12252, PL-Tu IV 13 100a+b

Druck 1874–1901: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Außentitel (olivgrün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SONATE | für | Pianoforte und Violine | componirt | von | Friedrich Kiel.* | [links:] *Op. 35 N.°1 D moll* [rechts:] *Preis 4 ½ Mark.* | [links:] *Op. 35 N.°2* [rechts:] „ [Preis] *4 ½* „ [Mark] | *Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Ent.^d St at. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK IN BERLIN. | 218. 219.*

- Vorderblatt des olivgrünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3264 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [30] des Umschlagrückblatts, das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3264: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 2)

4 M. 50.

Dp

VN: 6891

A (oN): 2 Ti

F: Si3, R1

D-KNmI 5,179; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 (als Depositum in D-Budka), D-KNh F 6324

Druck 1874–1901: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Außentitel (hellgrau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text *„Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL.* | [...] | *Op. 35 N.°1. Sonate für Pianoforte und Violine, (D moll.)* [Leerraum] *4 M. 50.* | [...] | *Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.“;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

- Hellgrauer Umschlag nur bei D-KNmI 5,179 vorhanden

• Provenienz / D-KNh F 6324: *JOH. FH. WEBER* | *Königl. Hof-Musikalienhändler* | *KÖLN*. (Stempel auf Titelblatt)

4 M. 50.

kein Dp

VN: 6891

A (No.89.): 2 Ti

F: nur Si3

D-B DMS 50989

Druck 1874–1901: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

• Außentitel (ockerfarben meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N.º1. Sonate für Pianoforte und Violine, (D moll.)* [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | *Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• Provenienz / D-B DMS 50989: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung* | *BERLIN* | *bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)

4,50 Mk.

kein Dp

VN: 6891

A (Nr. 145.):

Ti

F: nur Si3

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1898–1901: 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock),

ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

• Titel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel [roter Text nur beim letzten Wort „*Kammermusik.*“ der Überschrift, bei allen Komponistennamen und bei der Verlagsangabe („*N. Simrock, Berlin.*““): „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. | [...] | – op. 35. Zwei Sonaten (D moll, F dur) für Pianoforte und Violine* [Leerraum] à 4,50 Mk. | [...] | *Verlag und Eigenthum für alle Länder von | N. Simrock, Berlin* | [links:] *Nr. 145.* [Mitte:] *London Dépôt: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, W.* [rechts:] *C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*), und 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67: *13.07.[20]00* | [Musikantiquariat] *Paul van Kuik* | *NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [28] / Erwerbung am 13.7.2000 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

4 M. 50.

kein Dp

VN: 6891

A (No.89.): Ti

[S. 28 leer]

F: Si3, R1

Noch ohne Verlagsanzeige auf S. [28]

D-LEm 4:1534

Druck 1901–05: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH in Fußzeile R1), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick)

• Titel als Katalogtitel: „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N.º1. Sonate für Pianoforte und Violine, (D moll.)* [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | *Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• Provenienz / D-LEm 4:1534: *Paul Klengel* (Stempel auf Titelblatt)

4 M. 50.

kein Dp

VN: 6891

A (No.89.): Ti

A (Nº. 22470):

S. [28]

F: Si3, R3

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1908–10: 1908–10 (Firmenadresse von Lengnick), 1904–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock auf S. [28]: *Berlin-Leipzig* als Firmensitz), 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH in Fußzeile R3!)

• Titel als Katalogtitel: *Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N.º1. Sonate für Pianoforte und Violine, (D moll.)* [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | *Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 57/58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• Verlagsanzeige S. [28]: *CONCERTSTUDIEN. | Zum Gebrauch beim Königl. Conservatorium der Musik in Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von | Ferdinand David. | Neue Ausgabe mit Bezeichnung des begleitenden Orchesters und unterlegter Pianofortestimme. | Preis à M 1.60 | Thematisches Inhaltsverzeichniss. | [...] | Verlag von N. Simrock G.m.b.H. Berlin-Leipzig. | [links: Nº. 22470] (früher Bartholf Senff, Leipzig); thematisches Inhaltsverzeichnis von zwölf Konzerten mit Notenincipits: Nr. 1–4 von J[ohannes (= Giovanni)] B[attista] Viotti, Nr. 5–8 von P[ierre] Rode, Nr. 9–12 von R[odolphe] Kreutzer*

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67: 7.9. | 1996 | [Musik-]Antiq.[uariat] H.[ans] Schnei-der | *Tutzing* (Vermerk in Bleistift auf S. [28] / Erwerbung am 7.9.1996 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

b) Datierung

Entstehungszeit 1864 (für op. 35:1-2)

Das Kompositionsjahr 1864 für beide Sonaten op. 35:1–2 gaben einhellig zwei Autoren an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel AllgemeineZ (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntes Verfassers beruht, und der Musikwissenschaftler Erich Reinecke in Reinecke (1936, 81).

Für dieses schon Anfang April 1865 erstveröffentlichte Werkpaar gab hingegen der Musikwissenschaftler Erich Prieger irrtümlich das Entstehungsjahr 1867 in Prieger (1906, 131) an, mit dem er seine erste Annahme des Entstehungsjahrs 1865 in Prieger (1884, 273) – ein Verwechslung mit dem Erstdruckjahr 1865 – revidierte. Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Druckjahre / -monate

1. Druck op. 35:1 [und op. 35:2]: Anfang April 1865 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 1 Thlr. 15 Sgr. = 1 ½ Thlr., alte VN 218 / VN 219 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

NZfM (21.4.1865c, 148)

Druck Anfang April 1865 / vor 15. April 1865 (Verlagsanzeige nur für Violinsonaten op. 35:1–2: *Soeben erschienen [...] Zwei Sonaten [...] Berlin, 15. April 1865. Simrock'sche Musikhandlung.* [Preis jeweils] 1 Thlr. 15 Ngr.)

Hofmeister (Juni 1865, 92)

Druck vor Juni 1865 (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

Zopf (4.8.1865, 277); AmZNF (11.10.1865, 671)

Druck vor Aug. 1865 (Druckrezensionen: *Preis jeder Sonate 1 ½ Thlr. laut Zopf bzw. Pr. à 1 Thlr. 15 Sgr. laut AmZNF*)

Bungert (2.4.1875, 137), Altmann (1901, 149), Reinecke (1936, 81)

Druck 1865

Deutsch (1961, 26)

Druck 1864–68 / alte VN 218 bei op. 35:1, alte VN 219 bei op. 35:2 (ab 1864: Simrock'sche Musikhandlung); (bis 1868: VN 323 / 1868 von Deutsch als erste alte VN, d. h. erste VN der Simrock'schen Musikhandlung, aufgelistet)

Vergleiche für op. 35:1:

Auch wenn derzeit kein Druckexemplar nachweisbar ist, kann angenommen werden, dass der Erstdruck von op. 35:1 dasselbe Titelblatt wie das des Erstdrucks von op. 35:2 aufweist.

Mit der neuen VN 6891 und 6892 für op. 35:1–2 (aller Auflagen ab 1870 bei N. Simrock in Berlin) würde man den Erstdruck laut den Angaben in Deutsch (1961, 26) irrtümlich auf 1868 datieren (1868: VN 6514–6982).

Druck: 1868 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 1 Thlr. 15 Sgr., alte VN)

Vergleiche:

D-WRha ADMV – 0526a und D-Dl 3.Mus.4.467

Drei Drucke: 1874–1901 (Bln., N. Simrock / 4 M. 50., neue VN 6891 = VN von N. Simrock)

Simrock-Katalog (1897, 186)

Druck spät. 1897 (4 M 50 Pf): gilt für einen der drei Drucke

Vergleiche:

D-B Mus. 3264, D-KNmi 5,179, D-B DMS 50989

Druck: 1898–1901 (Bln., N. Simrock / 4 M. 50., neue VN 6891 = VN von N. Simrock)

Vergleiche:

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67

Druck: 1901–05 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche:

D-LEm 4:1534

Druck: 1908–10 (Bln. und Lpz., N. Simrock G.m.b.H. / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche:

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 1.1.–11.5.1865 Lübeck, Kammermusiksoiree von Kapellmeister Gottfried Herrmann, August Schultz (Kl.) + Gottfried Herrmann (V.) + Alfred Burjam jun. (Vc. oder ggf. Kl.)
- 5.11.1866 Dresden / TV Dresden, 1. Produktionsabend (erste Aufführung von op. 35:1 im TV Dresden), Montagabend, Bernhard Rollfuß (Kl.) + Friedrich Seelmann (V.)
- 30.1.1867 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 2. Soiree / Kammermusikabend von Oskar Eichberg zum Besten der Nationalstiftung für Invaliden aus dem letzten Kriege, Sonntagabend, Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.)
- 1869–79 Dresden / TV Dresden, Übungsabend (zweite Aufführung von op. 35:1 im TV Dresden), Interpreten (Kl., V.) und Aufführungsjahr unbekannt; Aufführungsangaben laut TV-Festschrift (1879, 106)
- 17.10.1869 Berlin (Arnim'scher Saal, Unter den Linden 44), 1. Konzert des Mohr'schen Konzertvereins, Samstag 19 Uhr, Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.)
- 31.1.1874 Berlin (Aula der Königlichen Realschule) / TV Berlin, Soiree des TV Berlin, Samstagabend, Julius Alsleben (Kl.) + Hermann Schröder (V.)
- 27.10.1884 Berlin (Saal der Singakademie), 1. Montagskonzert von Raif / Hellmich, Montag 19:30 Uhr, Oscar Raif (Kl.) + Wilhelm Hellmich (V.)

Rundfunkeinspielung

- 17.12.1974 NDR Hamburg (Studio 10), Dienstag, Friedrich Wilhelm Schnurr (Kl.) + Ernst Mayer-Schiering (V.)

Es sind keine Konzerte seit 1979 (Gründung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

- 18' 36" (17.12.1974 NDR) [5'48" (I) 3'55" (II) 6'31" (III) 2'12" (IV)]
[anhand Aufnahme ermittelte, dem NDR nicht vorliegende Spieldauern]

Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A8. Op. 35:2 (Violinsonate F-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Material: Part. 24 S. und VSt. 7 S., 4°

Widmung / Fußzeilen: wie bei op. 35:1

1 Thlr. 15 Sgr. **D-F Mus.pr. Q 59 / 17, PL-S Mus 1803**

Dp **Druck 1865–70 (1. Druck 1865):** 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung),
VN: 219 früh. 1865 (Erstdruck 1865)

A: –

F: Si1, R1

- Titel: *SONATE | für | Pianoforte und Violine | componirt | von | Friedrich Kiel. |* [[links:] *Op. 35 N. 1 D moll.* [rechts:] *Preis 1 Thlr. 15 Sgr.* | [[links:] *Op. 35 N. 2 F dur.* [rechts:] " [Preis] *1 "* [Thlr.] *15* [Sgr.] | *Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | der | SIMROCK'schen Musikhandlung in BERLIN. | Jägerstrasse 18. | 218. 219. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Provenienz / D-F Mus.pr. Q 59 / 17: a) *MUSIKALIENHANDLUNG | A. C. FRENZ | BERLIN KOCHSTR. 23* (Stempel auf Titelblatt), b) *JOHANN ANDRÉ | Musik-Sortiment | Offenbach / Main.* (Stempel auf Titelblatt mit originalem Schrägstrich „/“)

1 Thlr. 15 Sgr. **D-WRha ADMV – 0526b [Olim-Sign.: ADMV 569/2]; D-LÜh O,113**

Dp **Druck 1868:** Datierung wie bei Notendruck op. 35:1 in D-WRha ADMV – 0526a

VN: 219

A (oN): S. [28]

F: Si1, R1

- Außentitel (gelb) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblättern von op. 35:1, siehe Notendruck op. 35:1 in D-WRha ADMV – 0526a

- Verlagsanzeige S. [28] (gelb): Text wie bei op. 35:1, siehe Notendruck op. 35:1 in D-WRha ADMV – 0526a

- Gelber Umschlag nur bei D-WRha ADMV – 0526b vorhanden

- Provenienz / D-WRha ADMV – 0526b: *ALLGEMEINER DEUTSCHER MUSIK-VEREIN* (Stempel auf Titelblatt)

1 Thlr. 15 Sgr. **D-B Mus. 3264; D-Mbs 4 Mus.pr. 12252**

Dp **Druck 1870–73:** spät. 1873 (Währung Thlr.), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

VN: 6892

A: ? (S. [28])

F: Si3, R1

- Außentitel (grün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SONATE | für | Pianoforte und Violine | componirt | von | Friedrich Kiel. |* [[links:] *Op. 35 N. 1 D moll.* [rechts:] *Preis 1 Thlr. 15 Sgr.* | [[links:] *Op. 35 N. 2 F dur.* [rechts:] " [Preis] *1 "* [Thlr.] *15 "* [Sgr.] | *Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK IN BERLIN. | 218. 219*

- Vorderblatt des grünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3264 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [28] des Umschlagrückblatts (grün), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3264: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 2)

4 M. 50. **D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 1–2] (als Depositum in D-Budka), D-Dl 3.Mus.4.467**

Dp **Druck 1874–1901:** früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

VN: 6892

A (oN): Ti

F: Si3, R1

- Titel als Katalogtitel: *„Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N. 2. Sonate für Pianoforte und Violine, (F dur.) [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | Ent.^d Stat Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.“*; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 1]: *C. Peters Nachf. Kopp & Co. | Musikalienhandlung u. Antiquariat | München 2 · Theresienstraße 48* (Stempel auf Titelblatt); *07.06.[20]04 | [Musikantiquariat] H.[ans] Schneider, Tutzing* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [25] / Erwerbung am 7.6.2004 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); siehe Eintrag zu op. 35:2 in Antiquariatskatalog-Schneider (191/1975, 118);

- D-Dl 3.Mus.4.467: *TONKÜNSTLER-VEREIN | DRESDEN* (Stempel auf Titelblatt)

- 4 M. 50.
kein Dp
VN: 6892
A (No.89.): 2 Ti
F: Si3, R1
- D-B DMS 50989**
Druck 1874–1901: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)
- Außentitel (blaugrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N. 2. Sonate für Pianoforte und Violine, (F dur.) [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.“*; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
 - Provenienz / D-B DMS 50989: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)
- 4 M. 50.
4,50 M.
kein Dp
VN: 6892
A (No.89.): ATi
A (No 145): ITi
A: ? (S. [28])
F: nur Si3
- D-WIm L 11 K5 .S-2 35a–b**
Druck 1895–96: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), ab 1895 (1895 Erstveröffentlichung der zwei Sonaten für Klarinette und Klavier op. 120 von Brahms / unter den im Innenkatalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr dasjenige mit spätestem Druckjahr), bis 1896 (Die 1896 erstveröffentlichten Streichquartette op. 105 und op. 106 von Anton Dvořák, die in ähnlichen Katalogtiteln genannt werden, fehlen in diesem Katalogtitel noch.), bis 1897 (Das 1897 erstveröffentlichte Klavierquintett h-Moll op. 63 von Friedrich Gernsheim, das in ähnlichen Katalogtiteln genannt wird, fehlt in diesem Katalogtitel noch. Ebenfalls fehlen zwei 1898 erstveröffentlichte Werke, das Streichquartett Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und das Klaviertrio F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner, sowie das 1903 publizierte Streichquintett F-Dur op. 77 von Felix Draeseke, welche ebenfalls in ähnlichen Katalogtiteln genannt werden.)
- Außentitel (ockergrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto als Katalogtitel: Text wie Innen- und Außentitelblatt von D-B DMS 50989
 - Innentitel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel [roter Text nur bei der Überschrift („*Neuere Werke | für | Kammermusik.*“) und bei der Verlagsangabe („*Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. Simrock, Berlin.*“), jedoch nicht bei den Komponistennamen]: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Asthon, Algernon | [...] | Kiel, Friedrich | [...] | – op. 35. Zwei Sonaten (D moll, F dur) für Pianoforte und Violine [Leerraum] à 4,50 | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. Simrock, Berlin. | [links:] No 145 [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“, Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 30 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*, noch ohne fünf Idem-Ausgaben) und 20 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 97 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72, d. h. noch ohne op. 105 und op. 106) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
 - Vorderblatt des ockergrau melierten Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-WIm L 11 K5 .S-2 35a–b vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [28] des Umschlagrückblatts (ockergrau meliert), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt
- 4 M. 50.
kein Dp
VN: 6892
A (No.89.): ATi
A (No 145): ITi
A (No. 8935):
S. [28]
F: Si3, R1
- D-Fh Viol / Klav 813**
Druck 1898–1901: früh. 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Innenkatalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr), ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung von *Introduction et Fandango varié* für Violine und Klavier op. 40 von Pablo de Sarasate / unter den in der Verlagsanzeige S. [28] genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr dasjenige mit spätestem Druckjahr)
- Außentitel (hellockerfarben) auf Umschlagvorderblatt recto als Katalogtitel: Text wie Innen- und Außentitelblatt von D-B DMS 50989
 - Innentitel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel: *Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. | [...] | – op. 35. Zwei Sonaten (D moll, F dur) für Pianoforte und Violine [Leerraum] à 4,50 Mk. | [...] |*; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*) und 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Verlagsanzeige S. [28] (hellerfarbig): „Verlag von N. SIMROCK in BERLIN. | Neue Compositionen für VIOLINE mit BEGLEITUNG des PIANOFORTE. | Anzoletti, Marco, Variationen über ein | [...] | [links:] No. 8935 [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.“; Auflistung von Kammermusikwerken für Violine und Klavier verschiedener Komponisten, darunter sämtliche bei N. Simrock erschienene Kompositionen für Violine und Klavier Kiels (op. 35:1–2, 51, 54)
- Provenienz / D-Fh Viol / Klav 813: vmtl. Altbestand von „Dr. Hoch’s Konservatorium“ in Frankfurt (Laut freundlicher Mitteilung des Bibliothekars Andreas Odenkirchen wurde der Altbestand des Konservatoriums, dessen Kataloge und Inventare im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, ab 1878 aus Schenkungen von Privatpersonen sowie Neukäufen aufgebaut.)

4,50 Mk.
kein Dp
VN: 6892

A (Nr. 145.): Ti
F: Si3, R1

D-Bmi Fk 25, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1898–1901: 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock),

ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

- Titel (Text: nur schwarz) als Katalogtitel: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. | [...] | – op. 35. Zwei Sonaten (D moll, F dur) für Pianoforte und Violine [Leerraum] à 4,50 Mk. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder von | N. Simrock, Berlin | [links:] Nr. 145. [Mitte:] London Depôt: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, W. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig. 2949 Ol.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*) und 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• D-Bmi Fk 25: Das Exemplar wurde mit einem Titelblatt (ohne einen ggf. vorhandenen Umschlag mit Außentitelblatt) offenbar Anfang der 1950er-Jahre eingebunden.

- Provenienz / D-Bmi Fk 25: *Paul Klengel* (Stempel auf Titelblatt);
D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67: 13.07.[20]00 | [Musikantiquariat] *Paul van Kuik | NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [26] / Erwerbung am 13.7.2000 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

4 M. 50.
kein Dp
VN: 6892

A (No. 89): Ti
A (No. 147.):
S. [26]
F: nur Si3

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 1–2] [ohne ockergrau melierten Umschlag] (als Depositum in D-Budka)

Druck 1911: 1911 (neuere Firmenadresse von Lengnick in Verlagsanzeige S. [26]), 1904–29 (Firmenname und -ort von N. Simrock in der Verlagsanzeige S. [26]), 1906–21 (Adresse und Firmenname von Eschig), 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH)

- Titel als Katalogtitel: *Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 35 N. 2. Sonate für Pianoforte und Violine, (F dur.) [Leerraum] 4 M. 50. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 57/58, Berners Street, | LONDON, W. | No. 89; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)*

• Verlagsanzeige S. [26] nur in D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 1] vorhanden: „*COMPOSITIONEN UND ARRANGEMENTS | VON | ALFRED MOFFAT | [...] | [links:] Verlag und Eigenthum für alle Länder von [rechts:] Aufführungsrecht vorbehalten | N. SIMROCK, G.m.b.H. BERLIN UND LEIPZIG | Copyright for the British Empire: A. LENGNICK & CO., London W., 14 u. 58 Berners Str. | PARIS: MAX ESCHIG, 13, rue Laffitte | [links:] No. 147. [rechts:] C. G. RÖDER G.m.b.H., LEIPZIG.*“; Auflistung nur von Moffat-Werken, kein Werk Kiels genannt

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 2]: *Paul Hohmann | Magdeburg* (Stempel auf Titelblatt), 5044 – 26/10. H. Hohmann (Vermerk in Bleistift auf Titelblatt)

4 M. 50.
kein Dp
VN: 6892

A (No. 89):
2 Ti, S. [27]
A (N. ° 111.):
ATi verso

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [mit ockergrau meliertem Umschlag] (als Depositum in D-Budka)

Druck 1912–21: 1912–58 [neueste Firmenadresse von Lengnick in Verlagsanzeige S. [28] (⇔ 1908–10 auf drei Titelblättern, 1911 in Verlagsanzeige S. [26])], 1904–29 (Firmenname von N. Simrock in der Verlagsanzeige S. [26]) und ab 1907 (1907 Kauf des Senff-Verlags durch N. Simrock / Senff-Verlagsanzeige S. [28]), 1906–21 (Adresse und Firmenname von Eschig in Verlagsanzeigen S. [26] und S. [28]), 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH)

- A (No. 147.): S. [26] • Außentitel (ockergrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel sowie Wiederholung des Titels auf S. [27] jeweils als Katalogtitel: identischer Text wie Titelblatt von D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [ohne ockergrau melierten Umschlag]
- A (oN): S. [28] • Verlagsanzeige S. [26]: Text wie in D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [ohne ockergrau melierten Umschlag]
- F: nur Si3
- Auf ockergrau meliertem Umschlag zwei weitere Verlagsanzeigen:
 - a) auf Außentitelblatt, d. h. Umschlagvorderblatt verso: „*VERLAG VON N. SIMROCK, G.m.b.H. IN BERLIN. | WERKE | für | Pianoforte zu 4 Händen mit Violine und Violon[... / Text abgeschnitten] | [...] | Eigentum des Verlegers für alle Länder. | N.° 111.*“; Auflistung von Werken verschiedener Komponisten, darunter – neben Kompositionen von Johannes Brahms und Robert Schumann – keine Komposition Kiels genannt
 - b) auf S. [28], der Versoseite des Umschlagrückblatts: „*Verlag von BARTHOLF SENFF in LEIPZIG und BERLIN. | KAMMER=MUSIK | [...] | Verlag von BARTHOLF SENFF in LEIPZIG und BERLIN. | [links:] LONDON, A. Lengnick & Co., [rechts:] PARIS, Max Eschig, | [links / Lengnick:] 14, Berners Street. [rechts / Eschig:] 13, Rue Laffitte.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter keine Komposition Kiels genannt
 - Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [mit ockergrau meliertem Umschlag]: 07.09.[19]96 [Musik-]Antiqu.[ariat Hans] *Schneider* | *Tutzing* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf Außentitelblatt verso / Erwerbung am 7.9.1996 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); siehe Eintrag zu op. 35:2 in Antiquariatskatalog-Schneider (191/1975, 118)

b) Datierung

Entstehungszeit 1864

Siehe Punkt „b) Entstehungszeit 1864 (für op. 35:1-2)“ bei op. 35:1

Druckjahre / -monate

1. Druck: Anfang April 1865 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 1 Thlr. 15 Sgr. = 1 ½ Thlr., alte VN 219 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

Vergleiche: Literaturangaben unter Punkt „b) 1. Druck“ bei op. 35:1

Vergleiche: D-F Mus.pr. Q 59 / 17

Druck: 1868 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 1 Thlr. 15 Sgr., alte VN)

Vergleiche: D-WRha ADMV – 0526b bzw. D-LÜh O,113

Druck: 1870–73 (Bln., N. Simrock / 1 Thlr. 15 Sgr., neue VN 6892 = VN von N. Simrock)

Vergleiche: D-B Mus. 3264

Zwei Drucke 1874–1901 (Bln., N. Simrock / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [Ex. 1], D-B DMS 50989

Drucke: 1895–96 (Bln., N. Simrock / 4 M. 50., neue VN)

Simrock-Katalog (1897, 186) Druck spät. 1897 (4 M 50 Pf)

Vergleiche: D-WIm L 11 K5 .S-2 35a–b

Zwei Drucke: 1898–1901 (Bln., N. Simrock / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche: D-Fh Viol / Klav 813, D-Bmi Fk 25

Druck: 1911 (Bln. und Lpz., N. Simrock G.m.b.H. / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [ohne ockergrau melierten Umschlag]

Druck: 1912–21 (Bln. und Lpz., N. Simrock G.m.b.H. / 4 M. 50., neue VN)

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67 [mit ockergrau melierten Umschlag]

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 15.12.1866 Leipzig, Musikalische Abendunterhaltung des Konservatoriums für Musik in Leipzig, Freitagabend, Schüler des Konservatoriums (V., Va., Vc.)
- 6.3.1867 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 3. Kammermusiksoiree von Eichberg zum Besten der Nationalstiftung für Invaliden aus dem letzten Kriege, Mittwochabend, Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.)
- 31.10.1870 Berlin (Saal des Hôtel de Rome), Veranstaltung eines Konzerts durch Sängerin Anna Worgitzka zum Besten des König-Wilhelm-Vereins, Montagabend, Oskar Eichberg (Kl.) + Robert Heckmann (V.)
- 9.3.1871 Leipzig, Musikalische Abendunterhaltung des Konservatoriums für Musik in Leipzig (mit Kiels op. 35:2 ohne Kopfsatz), Donnerstagabend, Schüler des Konservatoriums (Kl., V., Vc.)
- 1.1.–20.2.1873 Prenzlau, 3. Konzert von Ernst Flügel, Ernst Flügel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.)
- 2.1.1875 Berlin (Saal der Singakademie), Konzert des Musiker-Ehepaares Rappoldi, Samstag 19:30 Uhr, Laura Rappoldi-Kahrer (Kl.) + Eduard Rappoldi (V.)
- 12.2.1875 Stettin (Abendhalle), Freitagabend, Laura Rappoldi-Kahrer (Kl.) + Eduard Rappoldi (V.)
- 3.2.1877 Berlin (Saal des Norddeutschen Hofes), 3. Kammermusiksoiree von Anna Steiniger, Samstagabend, Anna Steiniger (Kl.) + Anna Gerhardt oder Herr Himmelstoß (V.)
- 28.9.1879 Solingen, Konzert von H. Schuster, Sonntag, Herr H. (eventuell Heinrich) Schuster (Kl.) + Herr Sturm (V.)
- 14.11.1881 Berlin (Saal der Singakademie), 2. Montagskonzert von Wilhelm Hellmich und Friedrich Maneke, Montagabend, Fr. Julie von Asten (Kl.) + Wilhelm Hellmich oder Paul Japsen (V.)
- 16.10.1882 Dresden / TV Dresden (Weißer Saal der Renner'schen Restauration „Zu den drei Raben“), Vereinsjahr 1881/82, 2. Übungsabend (erste Aufführung von op. 35:2 im TV Dresden), Montagabend, Alfred Heitsch (Kl.) + Albert Wolfermann (V.)
- 15.11.1984 Siegen (Universität-Gesamthochschule, Fachbereich Musik), Donnerstag 20 Uhr, Helga Zimmermann (Kl.) + Jakobus Bönisch (V.)
- 16.3.1985 Lübeck, Hauskonzert von Evelinde Trenkner und Hermann Boie, Samstag 20 Uhr, Evelinde Trenkner (Kl.) + Johannes Brüning (V.)
- 30.3.1985 Bad Laasphe an der Lahn (Musikzimmer des Städtischen Gymnasiums), Kammermusikkonzert zum 100. Todestag von Friedrich Kiel, Samstag 20 Uhr, Evelinde Trenkner (Kl.) + Johannes Brüning (V.)
- 27.5.1989 Siegen-Weidenau (Bismarckhalle), Kammerkonzert / Konzert zur Jahresmitgliederversammlung „10 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.“, Samstag 20 Uhr, Mitglieder des Deutsch-Japanischen Klavierquartetts: Anton Werner (Kl.) + Sohei Takahata (V.)
- 9.4.1994 Bad Laasphe an der Lahn (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Konzert zur Jahresmitgliederversammlung „15 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.“, Samstag 20 Uhr, Mitglieder des Deutsch-Japanischen Klavierquartetts: Anton Werner (Kl.) + Sohei Takahata (V.)
- 15.3.2001 Hilchenbach (Konventsaal des Stiftes Keppel), Donnerstagabend, Anton Werner (Kl.) + Bernhard Ratajczak (V.)
- 31.1.2004 Medebach bei Winterberg (Gut Glindfeld), Konzert anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Reihe „Konzerte auf Gut Glindfeld in Medebach bei Winterberg“, Samstag 19:30 Uhr, duo lirico [Leopoldo Lipstein (Kl.) + Peter Stein (V.)]
- 22.2.2004 Stuttgart-Bad Cannstatt (Rathaus), Sonntag 18 Uhr, duo lirico [Leopoldo Lipstein (Kl.) + Peter Stein (V.)]
- 30.9.2005 Düsseldorf-Vennhausen (Pfarrsaal St. Katharina), Freitagabend, Oliver Drechsel (Kl.) + Byol Kang (V.)
- 8.10.2005 Bad Berleburg (Schloss Berleburg), „Konzert im Schloss“ / „Friedrich-Kiel-Geburtstagskonzert“ (anlässlich des Berleburger Literaturpflasters „Korea“), Samstag 20 Uhr, Oliver Drechsel (Kl.) + Byol Kang (V.)
- 9.10.2005 Köln (Saal des Ruder- und Tennisklubs RTK Germania e. V.), Sonntagsmatinee der Konzertreihe „10 Jahre Musik im RTK Germania Köln“, Sonntag 11 Uhr, Oliver Drechsel (Kl.) + Byol Kang (V.)

Es sind keine Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

19' 40" (Konzerte 2004 mit Peter Stein) 7' 15" (I) 5' 45" (II) 6' 26" (III)

Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A9. Op. 43 (Klavierquartett Nr. 1 a-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke: Originalkomposition

Widmung (in Originalkomposition und in Brisslers Bearbeitung für Kl. 4hd.): *Frau Gräfin Anna* [von] *Pourtalès*

Material: Part. 43 S. und 3 St. (V., Va. und Vc.) mit 11, 11 und 10 S., 4°

Fußzeilen (S. 2): Si1 / Si3 (links), R1 / R2 (rechts)

- 4 Thlr. **D-DI 2.Mus.4.9845, D-Mbs 4 Mus.pr. 16295, D-SAAm N 18115**
Dp **Druck 1867–70 (eventuell 1. Druck 1867):** früh. 1867 (Erstdruck 1867), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung)
VN: 268
A: –
F: Si1, R1
- Titel: *Ihrer Exellenz* [!] | *der Frau Gräfin ANNA POURTALÈS* | *QUARTETT* | (*A moll*) | *für Pianoforte* | *Violine Viola und Violoncell* | von | *FRIEDRICH KIEL*. | [links:] *Op. 43*. [rechts:] *Pr.[eis] 4 Thlr.* | *Ent.^d Stat. Hall.* | *Eingetragen in's Vereins-Archiv* | *Verlag u. Eigentum* | *der* | *SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG*, | *BERLIN, Jägerstrasse 18.* | *Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*
 - Provenienz / D-DI 2.Mus.4.9845: *Sigismund Blumner* | *MECKLENBURG-STRELITZ* (Stempel auf Titelblatt), *Sigismund Blumner* (Unterschrift in Tinte auf Titelblatt / der Pianist Sigismund Blumner spielte Kiels Quartett op. 43 z. B. 1867–69 mehrmals in Berlin und am 21.4.1874 in Dresden), *TONKÜNSTLER-VEREIN* | *ZU* | *DRESDEN* (Stempel auf Titelblatt)
- 4 Thlr. **D-B Mus. 3254, D-LÜmh D 2001 Kie-2**
Dp **Druck 1867–70 (eventuell 1. Druck 1867):** Datierung siehe D-DI 2.Mus.4.9845
VN: 268
A: –
F: Si1, R2
- Titel: Text wie bei Titelblatt von D-DI 2.Mus.4.9845;
Unterscheidung von D-DI 2.Mus.4.9845 durch Fußzeile R2
 - Provenienz / D-B Mus. 3254: *Ex* | *Biblioth.[eca] Regia* | *Berolinensi.* (Stempel auf S. 2)
- 4 Thlr. **D-B N.Mus. 7131**
Dp **Druck 1867–70 (eventuell 1. Druck 1867 mit Korrektur):** früh. 1867 (Erstdruck 1867), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung)
VN: 268
A: –
F: Si1, R1
- Titel: *Ihrer Excellenz* [! (= Korrektur)] | *der Frau Gräfin ANNA POURTALÈS* | *QUARTETT* | (*A moll*) | *für Pianoforte* | *Violine Viola und Violoncell* | von | *FRIEDRICH KIEL*. | [links:] *Op. 43*. [rechts:] *Pr. 4 Thlr.* | *Ent.^d Stat. Hall.* | *Eingetragen in's Vereins-Archiv* | *Verlag u. Eigentum* | *der* | *SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG*, | *BERLIN, Jägerstrasse 18.* | *Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig*
 - Provenienz / D-B N.Mus. 7131: *Roland Dawczynski* | *Berlin-Steglitz, Abrechtstr. 10* (Stempel auf Titelblatt)
- 12 M.–. **D-KNh F 1839**
Dp **Druck 1874–1901:** ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)
VN: 6929
A (oN): ATi
A: ? (ATi verso)
F: –
- Außentitel (grau) auf Umschlagvorderblatt recto als Katalogtitel: „*Werke* | *für Kammermusik* | von | *FRIEDRICH KIEL*. | [...] | *Op. 43. Erstes Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (A moll.)* | *der Frau Gräfin Anna Pourtalès zugeeignet* [Leerraum] *12 M.–.* | [...] | *Ent.^d Stat. Hall.* | *Verlag und Eigentum* | *N. SIMROCK in BERLIN.* | *Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)
 - Innentitel: *Ihrer Excellenz* | *der Frau Gräfin ANNA POURTALÈS* | *QUARTETT* | (*A moll*) | *für Pianoforte* | *Violine Viola und Violoncell* | von | *FRIEDRICH KIEL*. | [links:] *Op. 43* [rechts:] *Pr. 12 Mk.* | *Ent.^d Stat. Hall.* | *Eingetragen in's Vereins-Archiv* | *Verlag u. Eigentum* | von | *N. SIMROCK in BERLIN.* | *Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*
 - Vorderblatt des grauen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-KNh F 1839 – aufgeklebt auf nachträglich hinzugefügtem festen Einband – vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf Versoseite des aufgeklebten Außentitelblatts (grau), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

12 M.–
Dp
VN: 6929
A (oN): 2 Ti
F: Si3, R1

D-Bz No 804 Kiel 1 [Olim-Sign.: Vk 116]; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 81 (als Depositum in D-Budka), D-Mbs 4 Mus.pr. 58178, PL-S Mus 6122

Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock); D-Bz-Exemplar circa 1880 (laut URL: <http://Opac.www.voebb.de/> abgerufen Dez. 2005)

- Außentitel (violett) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text – Text wie bei Außentitelblatt von D-KNh F 1839

- Violetter Umschlag nur bei D-Bz No 804 Kiel 1 vorhanden

- Provenienz / D-Bz No 804 Kiel 1: *TH.[EODOR] HENKEL'S | Musikalien-Handlung | (AD. STAMM) | Frankfurt a.M. | 4. Theaterplatz 4.* (Stempel auf Innentitelblatt / Musikalienhandlung Henkel: seit 1854);

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 81: *Marg. Wiehgraf.* (Unterschrift auf Vorsatzblatt recto eines nachträglich angefertigten Sammelbandes mit schwarzem Einband, der Kiels Quartette op. 43 und op. 50 enthält);

D-Mbs 4 Mus.pr. 58178: *Henry Sinney. 1878.* (Unterschrift auf Titelblatt / Innentitelblatt, Provenienz oder Konzerthinweis)

12 Mk.
kein Dp
VN: 6929
A: –
F: –

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 81 (als Depositum in D-Budka), D-KA M 2094, D-Mmb 9538.1791
Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Titel: *Ihrer Excellenz | der Frau Gräfin ANNA POURTALES | QUARTETT | (A moll) | für Pianoforte | Violine Viola und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] Op. 43. [rechts:] Pr. 12 Mk. | Ent.^d Stat. Hall. | Eingetragen in's Vereins-Archiv | Verlag u. Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*

- Provenienz / D-KA M 2094: *A. DURAND & FILS PARIS | MUSIQUE | Place | de la | Madeleine* (Stempel auf Titelblatt);

D-Mmb 9538.1791: *1932/33: 6182* (vmtl. Inventarnummer)

12 Mk.
kein Dp
VN: 6929
A: –
F: nur R1

A-Wgm XI 26 378, PL-S Mus 3434

Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Titel: Text wie bei Titelblatt von D-KA M 2094;

Unterscheidung von D-KA M 2094 durch R1-Fußzeile

- Provenienz / A-Wgm XI 26 378: aus Brahms-Nachlass

12–Mk.
kein Dp
VN: 6929
A (oN): ATi
A (No. 145):
ITi
A: ? (S. [46])
F: nur R1

D-WIm O 200 K5 .Qu 43 a–d

Druck 1898–1901: 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock),

ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

- Außentitel (hell-braungrün) auf Umschlagvorderblatt recto: Text wie bei Titelblatt von A-Wgm XI 26 378

- Innentitel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel [roter Text nur beim letzten Wort „Kammermusik.“ der Überschrift, bei allen Komponistennamen und bei der Verlagsangabe („N. Simrock, Berlin.“)]: *„Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. | [...] | – op. 43. Erstes Quartett (A moll) für Pianoforte, Violine, Bratsche und | Violoncell [Leerraum] 12–Mk. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. Simrock, Berlin | London Dépôt: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, W. | [links:] No.145 [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.“*; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*) und 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Vorderblatt des hell-braungrünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-WIm O 200 K5 .Qu 43 a–d vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [46] des Umschlagrückblatts (hell-braungrün), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-WIm O 200 K5 .Qu 43 a–d: *HEINRICH WOLFF | Musik- und Instrumenten- | Handlung | KÖNIGL. DÄN. | U. | GROSSFÜRSTL. | RUSS. HOFLIEF. | Piano-Magazin | WIESBADEN* (Stempel auf Innentitelblatt)

- 12 M.–
kein Dp
VN: 6929
A (No.89.): 2 Ti
F: nur R1
- D-B DMS 50997**
Druck 1901–05: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH in Fußzeile R1), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick)
- Außentitel (grau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 43. Erstes Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (A moll.) | der Frau Gräfin Anna Pourtalès zugeeignet* [Leerraum] 12 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 58, Berners Street, | LONDON W. | No.89.“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
 - Provenienz / D-B DMS 50997: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)
- 12 M.
kein Dp
VN: 6929
A (No.89.): Ti
F: nur R3
- D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 81 / Kopie (als Depositum in D-Budka)**
Druck 1908–10: 1908–10 (Firmenadresse von Lengnick), 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH)
- Titel als Katalogtitel: *Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 43. Erstes Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (A moll.) | der Frau Gräfin Anna Pourtalès zugeeignet, [Leerraum] 12 M. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 57/58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

Neudruck

Titel: [Kopfzeile: *ES-2008-46*] *First | Quartet | in a minor | for | Pianoforte, | Violin, Viola & Violoncello | by | FRIEDRICH | KIEL | Op. 43* | [Fußzeile:] *EDITION SILVERTRUST* (Titelblatt der Part.) laut FKG-M (2009, 3); *Piano Quartet No. 1 in a minor, Op. 43* (Überschrift in St.) laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2008, Edition Silvertrust (VN: ES-2008-46); Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer Simrock-Ausgabe

Alte Drucke: Bearbeitung für Kl. 4hd. von Ferdinand Brissler

Widmung (wie in Originalkomposition): *Gräfin Anna* [von] *Pourtalès*

Material: KlSt. 55 S.

Fußzeilen: Fußzeile (S. 2): R2 (rechts); Fußzeile (S. 3): Si1 (rechts)

- 2 Thlr. 15 Sgr. **D-B DMS 40332; A-Wn M.S. 69494**
kein Dp
VN: 284
A (oN): S. [58]
F: Si1, R2
- Druck 1867 (1. Druck 1867):** früh. 1867 (Erstdruck 1867), 1864–70 (Firmenname und -adresse von Simrock'scher Musikhandlung in Fußzeile Si1), 1867 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [58] aufgelisteten Werken Kiels erschien als letztes im August / September 1867 die vierhändige Bearbeitung des Klavierquartetts op. 43 im Erstdruck, während die ebenfalls 1867 erstveröffentlichten *Walzer* für Klavier vierhändig op. 47 noch fehlen. Zudem ist die vierhändige Bearbeitung des Klavierquartetts op. 43 das einzige Werk, bei dem noch kein Preis angegeben ist, während der Preis in der Verlagsanzeige des Notenexemplars der Violinsonate op. 35:1 in D-WRha ADMV – 0526a hinzugefügt ist.)
- Außentitel (khakifarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Ihrer Excellenz | der Frau Gräfin ANNA POURTALÈS | QUARTETT | (A moll) | für Pianoforte | Violine Viola und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | Arrangement für das Pianoforte zu vier Händen von F. Brissler. | [links:] Op. 43. [rechts:] Pr.[eis] 2 Thlr. 15 Sgr. | Ent.^d Stat. Hall. | Eingetragen in's Vereins-Archiv | Verlag u. Eigenthum | der | SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG, | BERLIN, Jägerstrasse 18. | Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*
 - Verlagsanzeige S. [58] (khakifarben): „[oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18. | [linke Spalte:] a) Kammermusik. | [...] | Op. 43. Quartett (A moll) für Pianoforte, Violine, | Viola und Violoncell [Leerraum] 4 – (Thlr. Sgr.) | [...] | [rechte Spalte:] c) für Piano zu 2 Händen. | [...] | [unten:] b) für Piano zu 4 Händen. | [...] | Op. 43. Quartett (A moll) für Pianoforte, Violine und Violoncell, arrangirt von F. Brissler. [ohne Preisangabe!]“; Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kam-*

mermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42 sowie 4hd. Bearb. von op. 43)

- Khakifarbener Umschlag nur bei D-B DMS 40332 vorhanden
- Provenienz / D-B DMS 40332: *Geschenk des Verlags* an die *Deutsche Musiksammlung* | *BERLIN* | bei d. *Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)

2 Thlr. 15 Sgr.

kein Dp

VN: 284

A: –

F: Si1, R2

D-Mbs 4 Mus.pr. 18354

Druck 1867–70: 1864–70 (Firmenname und -adresse von Simrock'scher Musikhandlung in Fußzeile Si1), früh. 1867 (Erstdruck 1867)

- Titel (hellbraun): identischer Text wie Innen- / Außentitel bei D-B DMS 40332;

S. 56 (hellbraun): leere Seite

b) Datierung

Entstehungszeit 1866

Das Kompositionsjahr 1866 gaben einhellig vier Autoren an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungartikel *AllgemeineZ* (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in *Prieger* (1884, 273 bzw. 1906, 131), *Reinecke* (1936, 82) und *Schmieder* (1984, 232).

Der Musikwissenschaftler *Erich Prieger*, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musikhandschlags.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Jan. 1867 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 4 Thlr., alte VN 268 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

SfMW (Jan. 1867a / Nr. 3, 56)

Druck spät. Jan. 1867 (Verlagsanzeige: *In meinem Verlage erschienen so eben u. a. Klavierquartett a-Moll op. 43, demnächst erscheint Klavierquartett E-Dur op. 44*)

SfMW (4.2.1867b, 161)

Druck vor 4. Febr. 1867 (Klavierquartett a-Moll op. 43 aufgelistet unter den *Novitäten der letzten Woche* = 28. Jan. – 3. Febr. 1867)

Hofmeister (Febr. 1867, 20)

Druck vor Februar 1867 (4 Thlr.)

NZfM (15.3.1867a, 102), *Echo* (3.4.1867b, 112)

Druck vor März 1867 (Druckrezension in NZfM bzw. Verlagsanzeige in *Echo*, jeweils 4 Thlr.)

Bungert (2.4.1875, 138), *Altmann* (1901, 149), *Reinecke* (1936, 82), *Altmann* (1937, 33)

Druck 1867

Deutsch (1961, 26)

Druck 1864–68 / alte VN 268
(ab 1864: Simrock'sche Musikhandlung)
(bis 1868: VN 323 / 1868 von Deutsch als erste alte VN, d. h. erste VN der Simrock'schen Musikhandlung, aufgelistet)

Vergleiche:

D-DI 2.Mus.4.9845 oder D-B Mus. 3254

Mit der neuen VN 6929 (aller Auflagen ab 1870 bei N. Simrock / Berlin) würde man den Erstdruck laut den Angaben in Deutsch (1961, 26) irrtümlich auf 1868 datieren (1868: VN 6514–6982).

Druck: 1867–70 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 4 Thlr., alte VN)

Vergleiche:

D-DI 2.Mus.4.9845 oder D-B Mus. 3254

Druck: 1867–70 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 4 Thlr., alte VN)

Vergleiche:

D-B N.Mus. 7131 / evtl. 1. Druck 1867 mit Korrektur

Vier Drucke: 1874–1901 (Bln., N. Simrock / 12 M. bzw. 12 Mk., neue VN 6929 = VN von N. Simrock)

Simrock-Katalog (1897, 186)

Druck spät. 1897 (VN 6929, *I2,– M.*): gilt für einen der vier Drucke

Vergleiche:

D-KNh F 1839, D-Bz No 804 Kiel 1, D-BLfK Bestand 116 C, Nr. 81, A-Wgm XI 26 378

Druck: 1898–1901 (Bln., N. Simrock / 12 M. bzw. 12 Mk., neue VN 6929 = VN von N. Simrock)

Vergleiche: D-WIm O 200 K5 .Qu 43 a–d

Druck: 1901–05 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 12 M., neue VN)

Vergleiche: D-B DMS 50997

Druck: 1908–10 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 12 M., neue VN)

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 81 [Kopie]

Neudruck: 2008 (Riv., Edition Silvertrust)

Druckjahre / -monate: Bearbeitung für Kl. 4hd. von Ferdinand Brissler

1. Druck: Aug. oder Anfang Sept. 1867 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 2 Thlr. 15 Sgr., alte VN 284 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

SfMW (5.9.1867d, 685)

Druck vor 5. Sept. 1867 (Verlagsanzeige: *Soeben erschien Klavierquartett a-Moll op. 43 als Bearbeitung, 2 Thlr. 15 Sgr.*)

Hofmeister (Okt. 1867, 157)

Druck vor Okt. 1867 (*Quartett (Am) arr. v. F. Brissler. Berlin, Simrock 2 Thlr. 15 Ngr.*)

Deutsch (1961, 26)

Druck 1864–68 / alte VN 284

(ab 1864: Simrock'sche Musikhandlung)

(bis 1868: VN 323 / 1868 von Deutsch als erste alte VN, d. h. erste VN der Simrock'schen Musikhandlung, aufgelistet)

Vergleiche:

D-B DMS 40332

Mit der neuen VN 6949 (aller Auflagen ab 1870 bei N. Simrock) würde man den Erstdruck laut den Angaben in Deutsch (1961, 26) irrtümlich auf 1868 datieren (1868: VN 6514–6982).

Druck: 1867–70 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 2 Thlr. 15 Sgr., alte VN)

Eichberg (1872, 36)

Druck spät. 1872 (*Arrang., Preis 2 Thlr. 15 Sgr.*)

Vergleiche:

D-Mbs 4 Mus.pr. 18354

Druck: 1874–97 (Bln., N. Simrock / 7,50 M., neue VN 6949 = VN von N. Simrock)

Simrock-Katalog (1897, 186)

Druck 1874–97: ab 1874 (Währung Mark), spät. 1897 (Simrock-Katalog 1897 / *für Clavier zu 4 Händen, 7,50 M., VN: 6949*)

Vergleiche:

Es fand sich kein entsprechendes Druckexemplar.

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

1) Quellenstudien zu einzelnen Konzerten:

1a) Hauskonzert in Kissingen vermutlich im Juni 1881: Kiels in der Vergangenheit liegende Aufführung seines Klavierquartetts a-Moll op. 43 in Kissingen geht aus seinem Brief (9.4.1882) an den evangelischen Pfarrer und Musikwissenschaftler Heinrich Adolf Köstlin in Friedrichshafen hervor: *1^{te} Quartett A moll (w.[as] ich in Kissingen spielte) op. 43*. Aus mehreren Gründen fand das Hauskonzert vermutlich im Juni 1881 statt.

In der Stadt Kissingen traf Kiel spätestens Mitte September 1881 Major Schmack aus Posen, da er ihm in seinem Brief (24.11.1881) von seiner Anfang Oktober 1881 begonnenen Erkrankung berichtete, die zu einer einwöchigen Arbeitsunfähigkeit vom 25. Oktober bis 1. November 1881 geführt hatte, wie aus den unter Punkt „H5“ (Anhang 5) dargelegten Quellen hervorgeht. Das Zusammentreffen in Kissingen geht hierbei aus folgendem Satz in Kiels Brief (24.11.1881) hervor: *Ich gedenke manchmal der mit Ihnen verlebten [...] Stunden in Kissingen.*

Dieses Treffen Kiels mit dem Major Schmack fand vermutlich während seines Kissinger Aufenthalts im Juni 1881 statt, während dessen er für Olga Vallette ein musikalisches Albumblatt mit der Widmung *„Für Fräulein Olga Vallette. Kissingen den 17^{ten} Juni 1881.“* schrieb, das aus vier Takten seines Oratoriums *Christus* op. 60 (Andante con moto, Text *„Siehe, siehe, ich stehe vor der Thür“*) besteht und in D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 17 N überliefert ist. Der 17. Juni war der letzte Tag seiner krankheitsbedingten vierwöchigen Auszeit, die vom 20. Mai bis 17. Juni 1881 andauerte, wie aus den unter Punkt „H5“ (Anhang 5) dargelegten Quellen hervorgeht. Für Juni 1881 spricht außerdem die Angabe in AllgemeineZ (25.10.1885, 4369), einem Nekrolog auf Kiel, der auf einem im Herbst 1881 am Bodensee mit Kiel geführten Interview basierte: *Mit welcher Bereitwilligkeit spielte er [= Kiel]*

z. B. einst in Kissingen, wo er der Schonung recht bedurfte, einem engeren Kreise von Kunstfreunden vor, was er eben Neues geschaffen hatte!

Das Staatsarchiv Würzburg verwahrt zwar ein Findbuch über Archivalien der staatlichen Kurverwaltung Bad Kissingen auf, in dem drei Aktenvorgänge erwähnt sind, die sich auf Kissinger Konzerte im Zeitraum 1881–83 beziehen sollen, aber laut einem Archivvermerk aus den 1970er-Jahren scheint genau dieser Archivalienbestand nie ins Staatsarchiv gelangt zu sein. Darüber hinaus ist Major Schmack weder anhand WBIS Online noch der Nachschlagewerke der Universitätsbibliothek in Posen (Polen) identifizierbar, und das Preußische Heeresarchiv wurde 1945 kriegsbedingt vernichtet. Die Durchsicht der Kurlisten im Stadtarchiv der Stadt Bad Kissingen ergab ebenfalls keinen Nachweis für Kiel oder Major Schmack. Auch in den beiden heute für die Stadt Bad Kissingen zuständigen Archiven, dem Stadtarchiv Bad Kissingen und dem Staatsarchiv Würzburg, sind weder Hinweise auf Olga Vallette in der jeweiligen Amtsbibliothek enthalten noch Archivalien überliefert, die sich auf dieses Hauskonzert in Kissingen beziehen.

1b) Aufzählung von Ländern, in denen das Klavierquartett a-Moll op. 43 bis 1872 aufgeführt worden war: Laut Eichberg (1872), zitiert nach Reinecke (1936, 21): *Das letztere (a-moll Klavierquartett) hat seinen Weg durch die Welt bereits ziemlich vollendet; es ist in Deutschland öfter, als ein ähnliches neues Werk, außerdem in Frankreich, Italien, England, Rußland und Schweden zur Aufführung gekommen.* Kiels Klavierquartett a-Moll op. 43 wurde im Zeitraum 1866–72, zwischen dem Kompositionsjahr 1866 und dem Veröffentlichungsjahr 1872 von Eichberg (1872), somit in sechs Ländern aufgeführt: England (London 31.5.1872), Frankreich (Paris / Datum unbekannt), Deutschland (16-mal: zehnmal in Berlin, zweimal in Köln, je einmal in Dresden, Hamburg, Jena und Stuttgart), Russland, Italien und Schweden. Mindestens ein weiteres Land kann zu dieser Auflistung hinzugezählt werden: Dänemark (Kopenhagen 12.12.1868).

1c) Sigismund Blumner listete handschriftlich auf dem Titelblatt einer Notenausgabe (D-Dl 2.Mus.4.9845) neun internationale Konzerte auf, in denen das Klavierquartett a-Moll op. 43 zur Aufführung kam:

<i>Gespielt mit Florentiner Quartett</i>	<i>3 Mal</i>	<i>Berlin, zum I[sten] Mal</i>	[4.3.1867, 1.4.1867, Datum unbekannt]
" "	" <i>1 Mal</i>	<i>Dresden</i>	[21.4.1874]
<i>David Quart.</i>	" <i>2</i>	" <i>Leipzig</i>	[zweimal im Zeitraum 1866–73]
<i>Auer</i>	" <i>1</i> [„]	<i>Petersburg</i>	[23.10.1875, zudem 9.11.1875]
<i>Hellmesberger</i>	" <i>1</i>	" <i>Wien</i>	[2.2.1868]
<i>Herweg</i>	" <i>1</i> [„]	<i>Paris.</i>	[1866–72]

Diese Konzerte fanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – frühestens im Kompositionsjahr 1866 – statt. Sigismund Blumner, der frühere Besitzer des Notendruckes D-Dl 2.Mus.4.9845, war selbst Klavierinterpret des Klavierquartetts a-Moll op. 43.

2) Konzerte: Konzerttermine

- 1866–72 Kaiserreich Russland, Konzert 1866–72 laut Eichberg (1872): zwischen 1866 (Kompositionsjahr) und 1872 (Eichberg 1872), Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut Eichberg (1872); evtl. identisch mit Konzert am 25.3.–19.5.1870 in St. Petersburg / Kaiserreich Russland
- 1866–72 Königreich Italien, Konzert 1866–72 laut Eichberg (1872), Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut Eichberg (1872)
- 1866–72 Königreich Schweden, Konzert 1866–72 laut Eichberg (1872), Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut Eichberg (1872)
- 1866–72 Paris / Republik Frankreich, Konzert 1866–72 laut Eichberg (1872) und früh. 1866 (Vermerk auf dem Notendruck D-Dl 2.Mus.4.9845, Herweg-Quartett [Herr Herweg (V.) + Interpreten unbekannt (Kl., Va., Vc.)]; Aufführungsangaben laut Eichberg (1872)
- 1866–73 Leipzig, erste Aufführung von op. 43 durch das Leipziger David-Quartett [Ferdinand David (V.) + Interpreten unbekannt (Kl., Va., Vc.)], Konzert zwischen 1866 (Kompositionsjahr) und 1873 (Todesjahr von Ferdinand David); Aufführungsvermerk auf dem Notenexemplar in D-Dl 2.Mus.4.9845. Es handelt sich eventuell um das Leipziger Konzert vom 7. Juni 1867, dessen Interpreten unbekannt sind.
- 1866–73 Leipzig, zweite Aufführung von op. 43 durch das Leipziger David-Quartett [Ferdinand David (V.) + Interpreten unbekannt (Kl., Va., Vc.)], Konzert zwischen 1866 (Kompositionsjahr) und 1873 (Todesjahr von Ferdinand David); Aufführungsvermerk auf dem Notenexemplar in D-Dl 2.Mus.4.9845
- 1866–83 Zwickau, erste Zwickauer Aufführung von op. 43; Konzertdatierung zwischen Entstehung (1866) und Drucklegung (Okt. 1883) der Konzertrezension in ZwickWo (18.10.1883, 181D)
- 1866–83 Zwickau, zweite Zwickauer Aufführung von op. 43; Konzertdatierung zwischen Entstehung (1866) und Drucklegung (Okt. 1883) der Konzertrezension in ZwickWo (18.10.1883, 181D)
- Jan. 1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel gegen Ende Januar 1867 für eingeladene Zuhörer, Friedrich Kiel (Kl.) + Josef Joachim (V.) + Franz

- Schulz (Va.) + Interpret unbekannt (Vc.); Aufführungsangaben laut LAmZ (1867, 90 f.) und dem in Kapitel 4.4 vollständig zitierten Brief (18.1.1867) von Friedrich Kiel
- 10.2.1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert / Matinee von Kiel, Sonntagmorgen, Friedrich Kiel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Franz Schulz (Va.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 1.3.–2.4.1867 Stettin, 2. Konzert des Florentiner Quartetts, abends, Interpret unbekannt / vmtl. Sigismund Blumner (Kl.) + Mitglieder des Florentiner Streichquartetts Jean Becker = Becker'schen Quartetts [Jean Becker (V.) + Luigi Chiostrri (Va.) + Friedrich Hilpert (Vc.)]
- 2.3.1867 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Samstag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut dem Brief (27.2.1867) von Friedrich Kiel an Oskar Eichberg
- 4.3.1867 Berlin (Saal der Singakademie), 5. Montagskonzert des 2. Zyklus von Sigismund Blumner, Montagabend, Sigismund Blumner (Kl.) + Mitglieder des Florentiner Streichquartetts Jean Becker = Becker'schen Quartetts [Jean Becker (V.) + Luigi Chiostrri (Va.) + Friedrich Hilpert (Vc.)]
- 1.4.1867 Berlin (Saal der Singakademie), Extra-Montagskonzert von Sigismund Blumner unter Mitwirkung des Florentiner Quartetts, Montagabend, Sigismund Blumner (Kl.) + Mitglieder des Florentiner Streichquartetts Jean Becker = Becker'schen Quartetts [Jean Becker (V.) + Luigi Chiostrri (Va.) + Friedrich Hilpert (Vc.)]. Kiels Klavierquartett op. 43, von denselben Interpreten einen Monat zuvor am 4. März 1867 aufgeführt, wurde laut NZfM (1867b, 134) lediglich *auf Verlangen* des Publikums gespielt.
- 13.5.1867 Jena, 2. Kammermusiksoiree von Lassen / Kömpel / Wehrle, Montagabend, Eduard Lassen (Kl.) + August Kömpel (V.) + Interpret unbekannt / vmtl. Herr Waldbrühl oder Herr Friedrichs aus Weimar (Va.) + Hugo Wehrle (Vc.)
- 7.6.1867 Leipzig (1. Aufführung in Leipzig), Soiree des Konservatoriums für Musik in Leipzig, Freitagabend, Interpreten unbekannt / vmtl. Schüler des Konservatoriums (Kl., V., Va., Vc.)
- 1.8.–1.12.1867 Weimar, Soiree, Franz Liszt (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); laut NZfM (1867g, 454) *eine größere Soirée*
- 1867–68 Lübeck, Quartettsoiree von Herrmann im Zeitraum Okt. 1867 bis April 1868 (seit 1853 Veranstaltung von jährlich acht Quartettsoireen in Lübeck durch Herrmann), Adolf Mehrkens oder Rudolf Niemann oder August Schultz (Kl.) + Gottfried Herrmann (V.) + Interpreten unbekannt (Va., Vc.), Aufführungstermin in Wintersaison 1867/68
- 29.11.1867 Berlin, Salonsoiree von Sterns Berliner Sinfoniekapelle, Freitagabend, Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Interpreten unbekannt (Va., Vc.) [= vmtl. Barth-Klaviertrio I]
- 7.12.1867 Dresden / TV Dresden (Landhausstr. 6 II), Übungsabend (erste Aufführung von op. 43 im TV Dresden), Samstagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.)
- 24.1.1868 Leipzig, Musikalische Abendunterhaltung des Konservatoriums für Musik, Freitagabend, Heinrich Barth (Kl.) + Schüler des Konservatoriums für Musik in Leipzig (V., Vc.)
- 26.1.1868 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Matinee von Neupert, Sonntagmittag, Edmund Neupert (Kl.) drei Mitglieder des sich 1868 auflösenden Neruda-Quartetts [Christian Frederik Schiørring (V.) + Franz Neruda (Va.) + Valdemar Tofte (Vc.)]
- 31.1.1868 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert von Neupert, Freitagabend, Edmund Neupert (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.) / vermutlich dieselben Interpreten wie in Konzert 26.1.1868
- 1.–21.2.1868 Wien / Kaisertum Österreich, 1. Quartettabend von Jean Becker, Josef Dachs (Kl.) + Mitglieder des Florentiner Streichquartetts Jean Becker = Becker'schen Quartetts [Jean Becker (V.) + Luigi Chiostrri (Va.) + Friedrich Hilpert (Vc.)]
- 2.2.1868 Wien (Saal der Gesellschaft der Musikfreunde, Tuchlauben) / Kaisertum Österreich, 6. Quartettabend 1867/68 des Hellmesberger-Quartetts, Sonntag 17 Uhr, Josef Dachs (Kl.) + Mitglieder des Hellmesberger-Quartetts [Josef Hellmesberger senior (V.) + Dragomir Krancsevics (Va.) + Franz Dobyhal (Vc.)]
- 10.5.1868 Potsdam, 3. Kammermusiksoiree von Barth, Sonntagabend, Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Adolf Rohne (Vc.) + Franz Schulz (Va.)
- 4.6.1868 Berlin / TV Berlin (Vereinssaal des TV Berlin im Hôtel Belle-Alliance, Ecke Zimmer- und Friedrichstraße), Kielsoiree, Donnerstag 19 Uhr, Julius Alsleben oder Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.) + Franz Schulz (Va.) + Herr H. Zürn (Vc.)
- 12.12.1868 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Samstag, Edmund Neupert (Kl.) + Mitglieder des Neruda-Quartetts [Anton Svendsen (V.) + Christian Frederik Schiørring (Va.) + Franz Neruda (Vc.)]
- 19.1.1869 Hamburg, 2. Soiree für Kammermusik von Niemann, Dienstagabend, Rudolf Niemann oder Herr Liebermann (Kl.) + Friedrich Marwege (V.) + Herr L. Wiemann (Vc.)

- 8.2.1869 Berlin (Saal der Singakademie), 1. Konzert des 2. Zyklus der Montagskonzerte / 6. Montagskonzert von Sigismund Blumner, Montag 19:30 Uhr, Sigismund Blumner (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Gustav Richter (Va.) + Theodor Bruns (Vc.) [= Teil des de Ahna-Quartetts]
- 13.2.1869 Lübeck, 6. Casino-Soiree, Samstag, Sigismund Blumner (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.)
- 1.1.–14.4.1870 Halberstadt, Soiree des Hofquartetts der Gebrüder Schröder aus Ballenstedt mit Kiel-Quartett (vmtl. op. 43), Hofpianist J. B. André aus Ballenstedt (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.)
- 23.1.1870 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Sonntagmittag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Mitglieder des Joachim-Quartetts [Josef Joachim (V.) + Ernst Schiever (Va.) + Wilhelm Müller (Vc.)]
- 14.3.1870 Wiesbaden, Quartettoiree *der Herren Rebiczek und Genossen*, Montagabend, Herr Wald (Kl.) + Josef Rebiczek oder Herr Scholle (V.) + Herr Knotte (Va.) + Herr Fuchs (Vc.)
- 25.3.–19.5.1870 St. Petersburg / Kaiserreich Russland, Konzert von Sigismund Blumner, Sigismund Blumner (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.)
- 15.5.1870 Berlin (Wohnung von Josef Joachim), Hauskonzert von Joachim / Matinee für eingeladene Zuhörer, Sonntagmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Mitglieder des Joachim-Quartetts [Josef Joachim (V.) + Heinrich de Ahna (Va.) als späteres Quartettmitglied + Wilhelm Müller (Vc.)]
- 1.6.–2.8.1870 Köln / TV Köln, Musikabend des TV Köln im 1. Vereinsjahr 1870/71, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.); Ausführungsangaben laut MWO 1. Jg., Nr. 34 (19.8.1870, 539)
- 13.12.1870 Köln / TV Köln (Isabellen-Saal des Gürzenich), 1. öffentlicher Musikabend des TV Köln im 1. Vereinsjahr 1870/71, Dienstag 19 Uhr, Friedrich Gernsheim (Kl.) + Georg Josef Japha (V.) + Otto Friedrich von Königslöw (Va.) + Jakob Eduard Rensburg (Vc.)
- 27.10.1871 Hamburg (Kleiner Saal des Covent Garden [!]), 1. Kammermusiksoiree von Karl Risch, Freitag 19 Uhr, alle Interpreten: Wilhelmine Marstrand (Kl.) + Karl Risch (V.) + Louis Lee (Vc.) + Herren F. Schmahl, J. Risch und C. Kölling
- 6.1.1872 Stuttgart, 2. Quartettoiree von Singer / Krumbholz, Samstag 19 Uhr, Wilhelm Krüger (Kl.) + Edmund Singer (V.) + Hugo Wehrle oder Herr Wien (Va.) + Theodor Krumbholz (Vc.)
- 31.5.1872 London / Königreich Großbritannien (Saint-James-Hall), 5. Pianoforte-Recital von Charles Hallé, Freitagnachmittag, Charles Hallé (Kl.) + Wilma Neruda (V.) + Ludwig Strauß (Va.) + Interpret unbekannt (Vc.)
- Nov. 1872 Berlin (Sommer's Salon), Konzert für Kammermusik der Gebrüder Schröder, Freitagabend, Otto Schmidt (Kl.) + Hermann Schröder (V.) + Franz Schröder (Va.) + Alwin Schröder (Vc.); Ausführungsangaben laut SfMW 30. Jg., Nr. 51 (8.11.1872, 811) und NBM 26. Jg., Nr. 48 (27.11.1872, 379 f.)
- 20.1.1873 Meiningen / TV Meiningen „Künstlerklausur“, Familienabend bzw. Vereinsversammlung, Montagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.)
- 24.11.1873 Frankfurt am Main (kleiner Konzertsaal im Saalbau), 3. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft, Montag 19 Uhr, Carl Fälten (Kl.) + Mitglieder des Frankfurter Streichquartetts [Hugo Heermann oder Ruppert Becker (V.) + Ernst Welcker (Va.) + Valentin Müller (Vc.)]
- 21.4.1874 Dresden, Konzert von Sigismund Blumner, Dienstagabend, Sigismund Blumner (Kl.) + Mitglieder des Florentiner Streichquartetts Jean Becker = Becker'schen Quartetts [Jean Becker (V.) + Luigi Chiostrri (Va.) + Friedrich Hilpert (Vc.)]
- 23.10.1875 St. Petersburg / Kaiserreich Russland (Saal des St. Petersburger Konservatoriums), 1. Quartettabend der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg [= IRMO: Imperatorskoje Russkoje Musykalnoje Obschtschestwo], Samstagabend, Herr G. Pans (Kl.) + Leopold Auer (V.) + Herr V. Vejkman [Weickmann] (Va.) + Carl Davidov [Davidoff] (Vc.)
- 9.11.1875 St. Petersburg / Kaiserreich Russland, Quartettoiree der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft in St. Petersburg [= IRMO], Dienstagabend, ?G. Pans? (Kl.) + Leopold Auer (V.) + Herr V. Vejkman [Weickmann] (Va.) + Carl Davidov [Davidoff] (Vc.)
- Dez. 1875 Breslau, 4. Kammermusikabend, Julius Buths (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); Ausführungsangaben laut ADM 3. Jg., Nr. 1 (1.1.1876, 7)
- 2.1.1876 Köln / TV Köln, Sonntag, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.)
- 1.2.1876 Breslau, 8. Kammermusikabend des Breslauer Orchestervereins, Dienstagabend, Julius Buths (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.)
- 31.10. oder 7.11.1876 London (Langham Hall) / Königreich Großbritannien, 1. oder 2. Kammermusikkonzert von Hermann Franke am 31.10.1876 oder 7.11.1876, Dienstagabend, Hermann Franke (V.) + Interpreten unbekannt (Va., Vc., Kl.); Ausführungsangaben laut MWO 7. Jg., Nr. 49 (17.11.1876, 613) und *The Monthly Musical Record* 6. Jg., ohne Nr. (1.12.1876), S. 195
- 30.1.1877 Leipzig (Musiksaal von Julius Blüthner), 41. Versammlung des Leipziger Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV, Dienstag, Wilhelm Treiber (Kl.) + Leipziger Streich-

- quartett [Carl Franz Henry Schradieck oder Herr R. Bolland (V.) + Herr J. Thümer (Va.) + Alwin Schröder (Vc.)]
- 31.10.1877 London / Königreich Großbritannien, 1. Kammermusikkonzert von Hermann Franke, Mittwochabend, Frau Richards (Kl.) + Hermann Franke (V.) + Interpreten unbekannt (Va., Vc.)
- 19.11.1877 Dresden / TV Dresden (Saal im Hôtel zur Stadt Petersburg), 4. Übungsabend (zweite Aufführung von op. 43 im TV Dresden), Montagabend, Georg Schmole (Kl.) + Emil Eduard Feigerl (V.) + Ernst Wilhelm (Va.) + Friedrich Grützmacher (Vc.)
- 19.1.1880 Berlin (Saal der Singakademie), 1. Montagskonzert des 2. Zyklus von Hellmich / Maneke, Montag 19:30 Uhr, Franz Mannstädt (Kl.) + Wilhelm Hellmich (V.) + Emanuel Wirth (Va.) + Friedrich Maneke (Vc.)
- 31.1.1880 Wien / Kaisertum Österreich (Saal Bösendorfer), 6. Kammermusikabend, 19:30 Uhr, Josef Zöhrer (Kl.) + Franz Radnitzky oder August Siebert (V.), Anton Stecher (Va.), Theobald Kretschmann (Vc.)
- vmtl. Juni 1881 Kissingen, Hauskonzert spät. Sept. 1881 [siehe Quellenangaben zu diesem Konzert], Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut zwei Briefen Kiels – Brief (24.11.1881) an Major Schmack und Brief (9.4.1882) an Heinrich Adolf Köstlin – sowie dem Nekrolog auf Kiel in AllgemeineZ (25.10.1885, 4369)
- 16.11.1881 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Mittwochabend, Gustav Adolf Lembcke (Kl.) + Christian Frederik Schiørring (V.) + Vilhelm Holm (Va.) + Fritz Bendix (Vc.)
- 14.12.1882 Köln, 3. Kammermusikaufführung *der Herren Japha und Genossen*, Donnerstagabend, Louise Langhans (Kl.) + Mitglieder des Kölner Quartetts [Georg Josef Japha oder Gustav Hollaender (V.) + Herr Jensen (Va.) + Ludwig Ebert (Vc.)]
4. Quartal 1885 Berlin, 3. Kammermusikabend des Kölner Quartetts, Eduard Mertke (Kl.) + Kölner Quartett [Gustav Hollaender (V.) + Josef Schwartz (V.) + Karl Körner (Va.) + Ludwig Ebert (Vc.)]; möglicher Aufführungstermin 1.10.–16.12.1885 laut NBM 39. Jg., Nr. 51 (17.12.1885, 406)
- 1885–86 London / Königreich Großbritannien, einer der drei Kammermusikabende von Ernest / Nachèz / Swert, Gustav Ernest (Kl.) + Tivadar Nachèz (V.) + James Kornfeld (Va.) + Jules de Swert (Vc.); möglicher Aufführungstermin 1.9.1885–11.3.1886 laut AMZ 13. Jg., Nr. 11 (12.3.1886, 114), Aufführung in Wintersaison 1885/86
- 14.10.1885 Berlin (Aula des Leibnitz-Gymnasiums), Gedächtnisfeier für Friedrich Kiel / 1. Kammermusiksoiree von Martha Schwieder, Mittwochabend, Martha Schwieder (Kl.) + Felix Meyer (V.) + Adolf Müller (Va.) + Eugen Sandow (Vc.) [Klaviertrio Schwieder / Meyer / Sandow + Adolf Müller]
- 18.12.1885 Berlin / TV Berlin (Aula des Askanischen Gymnasiums), Gedächtnisfeier für Friedrich Kiel, Freitag, Emil Nauwerk oder Richard Eichberg (Kl.) + Felix Meyer (V.) + Adolf Müller (Va.) + Eugen Sandow (Vc.)
- 15.11.1984 Siegen (Universität-Gesamthochschule, Fachbereich Musik), Donnerstag 20 Uhr, Anton Werner (Kl.) + Marek Malinowski (V.) + Angelika Werner (Va.) + Naotaka Maejima (Vc.)
- 27.5.1989 Siegen-Weidenau (Bismarckhalle), Kammerkonzert zur Jahresmitgliederversammlung „10 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.“, Samstag 20 Uhr, Deutsch-Japanisches Klavierquartett: Anton Werner (Kl.) + Sohei Takahata (V.) + Angelika Werner (Va.) + Naotaka Maejima (Vc.)
- 30.9.1992 Siegen (Universität), Mittwoch, Deutsch-Japanisches Klavierquartett
- 9.4.1994 Bad Laasphe an der Lahn (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Konzert zur Jahresmitgliederversammlung „15 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.“, Samstag 20 Uhr, Deutsch-Japanisches Klavierquartett
- 3.10.1996 Bad Berleburg (Schloss Berleburg), Kammerkonzert / Eröffnungskonzert der Friedrich-Kiel-Musiktage (27.9.–17.10.1996), Donnerstag 20 Uhr, Kölner Klaviertrio [Thomas Palm (Kl.) + Walter Schreiber (V.) + Klaus-Christoph Kellner (Vc.)] + Mile Kosi (Va.)
- 28.2.1999 Köln (Großer Sendesaal des WDR Köln), 5. KRISO-Kammerkonzert [KRISO = Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester (derzeit WSO = WDR-Sinfonieorchester)] mit Klaus Ohlendorf (Moderation), Sonntag 11 Uhr, Thomas Palm (Kl.) + 3 KRISO-Mitglieder [Walter Schreiber (V.) + Hans Erich Schröder-Conrad (Va.) + Oren Shevlin (Vc.)]. Kiels Klavierquartett a-Moll op. 43 wurde anstelle des ursprünglich geplanten Klavierquintetts G-Dur op. 76 von George Onslow aufgeführt.

Rundfunkeinspielungen

- 10.12.1976 WDR Köln (Saal 2), Freitag, Brahms-Klavierquartett / Detmold [Jan Natermann (Kl.) + Wolfgang Bartels (V.) + Fritz Lang (Va.) + Walter Hillringhaus (Vc.)]
(Sendungen im WDR 3: vollständiges Werk am 1.4.1980 + 21.5.1981 + 1982 + 21.11.1983 + 6.2.1994; 2. Satz am 8.7.1983 + 1984 + 1985 + 1986 + 6.11.1987 + 31.5.1988 + 13.4.1992; 3. Satz

am 3.1.1983 + 1984 + 1985 + 1986 + 1.12.1987 + 9.9.1988; 4. Satz am 10.12.1982 + 1984 + 1985 + 1986 + 8.5.1987 + 14.5.1988 + 1993 + 13.9.1994; Sendung in SWR 2: vollständiges Werk am 9.12.1998)
18.1.1977 NDR Hannover (Studio 2 / Kleiner Sendesaal im Landesfunkhaus Hannover), Dienstag, Brahms-Klavierquartett / Detmold [Jan Natermann (Kl.) + Wolfgang Bartels (V.) + Fritz Lang (Va.) + Walter Hillringhaus (Vc.)]

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Complete Piano Quartets* [op. 43, 44, 50]; Georgsmarienhütte [Georgsmarienhütte-Harderberg / Kreis Osnabrück] ©/© 2007, CPO-Musikproduktions GmbH (CPO = Classic Production Osnabrück) / eine Koproduktion von SWR und CPO (Bestellnummer: cpo 777 076-2, DDD-Aufnahme), Text des Booklets von Hartmut Wecker

Aufnahme: 2.–5.7.2005 Karlsruhe (SWR-Studio), Oliver Triendl (Kl.) + Ulrike-Anima Mathé (V.) + Hariolf Schlichtig (Va.) + Xenia Jankovic (Vc.)

(Sendungen: vollständiges Werk am 30.5.2008 Radio Bremen / Nordwestradio + 17.4.2008 Deutschlandfunk + 22.4.2008 SWR 2 + 30.5.2008 Nordwestradio; Werkausschnitt – Ende des 1. Satzes – am 12.4.2008 SWR 2; Radio Klara / Brüssel 1. Satz am 1.3.2011 + 3. Satz am 6.2.2011)

Spieldauer

27' 40" (18.1.1977 NDR) Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.
31' 28" (10.12.1976 WDR) 12' 45" (I) 5' 45" (II) 6' 29" (III) 6' 09" (IV)
32' 43" (2005 CD-Aufnahme) 12' 13" (I) 5' 43" (II) 7' 01" (III) 7' 46" (IV) [inklusive Pausen]
Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A10. Op. 44 (Klavierquartett Nr. 2 E-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: *Robert von Keudell*

Material: Part. 35 S. und 3 St. (V., Va., Vc.) à 8 S., 4°

Fußzeilen (S. 2): Si1 / Si3 (links), R1 (rechts)

3 Thlr.

D-MZschneider o. Sign.; D-KNh F 6337; D-B N.Mus. 7132, D-SAAm N 18114

Dp

Druck 1867 (1. Druck 1867): früh. 1867 (Erstdruck 1867), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung),

VN: 275

A (oN): S. [38]

1867 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [38] aufgelisteten Werken Kiels erschien als letzte im Januar 1867 das Klavierquartett op. 44 im Erstdruck, während die vierhändige Bearbeitung des Klavierquartetts op. 43 und die *Walzer* für Klavier vierhändig op. 47, die erst im August bzw. September 1867 erstveröffentlicht wurden, noch fehlen.)

F: nur Si1

- Außentitel (ockerfarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Herrn Robert von Keudell | zugeeignet. | Zweites | QUARTETT | (E dur) | für | Pianoforte, Violine, Viola | und | Violoncell | von | Friedrich Kiel. | [links:] Op. 44. [rechts:] Pr.[eis] 3 Thlr. | Ent.^d Stat. Hall. | Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Verlag u. Eigenthum | der | SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG, | BERLIN, Jägerstrasse 18. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Verlagsanzeige S. [38] (ockerfarbenes Umschlagrückblatt verso): [oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18. | [linke Spalte:] a) Kammermusik. | [...] | Op. 44. Zweites Quartett (E dur) für Pianoforte, | Violine, Viola und Violoncell [Leerraum] 3 Thlr. | [rechte Spalte:] c) für Piano zu 2 Händen. | [...] | [unten:] b) für Piano zu 4 Händen. | [...];* Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kammermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42)

- Ockerfarbener Umschlag vollständig – mit Außentitel und Verlagsanzeige S. [38] – nur bei D-MZschneider o. Sign. und Vorderblatt dieses Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-KNh F 6337 vorhanden

- Provenienz / D-B N.Mus. 7132: *Roland Dawczynski | Berlin-Steglitz, Abrechtstr. 10* (Stempel auf Innentitelblatt)

3 Thlr.

D-B Mus. 3255

Dp

Druck 1870–73: 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), spät. 1873 (Währung Thlr.)

VN: 6933

A: ? (S. [38])

F: Si3, R1

- Außentitel (hellorange) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Herrn Robert von Keudell | zugeeignet. | Zweites | QUARTETT | (E dur) | für | Pianoforte, Violine, Viola | und | Violoncell | von | Friedrich Kiel. | [links:] Op. 44. [rechts:] Pr. 3 Thlr. | Ent.^d Stat. Hall. | Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Verlag u. Eigenthum | von | N. SIMROCK IN BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Vorderblatt des hellorangenen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3255 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [38] des Umschlagrückblatts (hellorange), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3255: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 2)

9 M.–.

A-Wgm XI 36 683, D-DI 2.Mus.4.9851; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 65 (als Depositum in D-Budka)

Dp

Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

VN: 6933

A (oN): 2 Ti

A: ? (S. [38])

F: Si3, R1

- Außentitel (graublau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text *„Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 44. Zweites Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (E dur.) | Herrn Robert von Keudell zugeeignet, [Leerraum] 9 M.–. | [...] | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.“;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

- Vorderblatt des graublau melierten Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei A-Wgm XI 36 683 und D-Dl 2.Mus.4.9851 vorhanden, ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [38] des Umschlagrückblatts (graublau meliert), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt
- Provenienz / A-Wgm XI 36 683: *Aus dem Nachlaß von | JOHANNES BRAHMS* (Stempel auf Innentitelblatt);
D-Dl 2.Mus.4.9851: *Sigismund Blumner* (Unterschrift in schwarzer Tinte von dem Pianisten Sigismund Blumner, der z. B. Kiels Klavierquartett op. 44 am 7.2.1870 spielte), *TONKÜNSTLERVEREIN | ZU | DREDEDEN* (Stempel auf Außentitelblatt);
D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 65: 26.02.[19]94 | [Musikantiquariat] H.[ans] *Schneider, Tutzing* (Vermerk in Bleistift auf S. [36] / Erwerbung am 26.2.1994 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); siehe Eintrag zu op. 44 in Antiquariatskatalog-Schneider (191/1975, 119)

9 M.–

kein Dp

VN: 6933

A (No.89.): Ti

F: Si3, R1

D-HEms Magazin, N 1044

Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Titel als Katalogtitel: „*Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 44. Zweites Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (E dur.) | Herrn Robert von Keudell zugeeignet, [Leerraum] 9 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Provenienz / D-HEms Magazin, N 1044: *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Innentitelblatt oben Mitte); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur Musikbibliothek der 1920 verstorbenen Pianistin Hedwig Marx-Kirsch gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (siehe op. 16)

9– Mk.

kein Dp

VN: 6933

A (No. 145.):

2 Ti

F: nur Si3

D-Mbs 2 Mus.pr. 5187; D-Mmb 9538.1788 [Ex. 1–2], D-WIm O 200 .K5 .Qu 44 a–d

Druck 1898–1901: 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock),

ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

- Außentitel (hellgrau) auf Umschlagvorderblatt recto – mit Text: schwarz + rot – als Katalogtitel [roter Text nur beim letzten Wort „*Kammermusik.*“ der Überschrift, bei allen Komponistenamen und bei der Verlagsangabe („*N. Simrock, Berlin.*““): Text wie bei Innentitelblatt, doch fehlt der Horizontalstrich über „*C. G. Röder, Leipzig.*“

- Innentitel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. | [...] | – op. 44. Zweites Quartett (E dur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und | Violoncell [Leerraum] 9– Mk. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. Simrock, Berlin. | London Dépôt: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, W. | [links:] No. 145. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*) und 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Hellgrauer Umschlag nur bei D-Mbs 2 Mus.pr. 5187 vorhanden

- Provenienz / D-Mbs 2 Mus.pr. 5187: *BIBLIOTHECA | REGIA | MONACENSIS.* (Stempel z. B. auf Innentitelblatt und S. 2);

D-Mmb 9538.1788 [Ex. 1]: Schenkung unter dem nicht weiter eruierbaren Namen *Klein* [Name *Klein* auch bei Notenausgabe (1880–85) von op. 76] im Jahr 1927 an die Bibliothek D-Mmb;

D-Mmb 9538.1788 [Ex. 2]: Ankauf von dem früheren Münchner Musikantiquariat Walter Ricke im Jahr 1964 durch die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008);

D-WIm O 200 .K5 .Qu 44 a–d: *HEINRICH WOLFF | Musik- und Instrumenten- | Handlung | in | WIESBADEN* (Stempel auf Innentitelblatt)

9 M.
kein Dp
VN: 6933
A (No.89.): 2
Ti
F: Si3, R1

D-B DMS 50998
Druck 1901–05: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH in Fußzeile R1), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick)

- Außentitel (ockerfarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitelblatt jeweils als Katalogtitel: identischer Text: „*Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 44. Zweites Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (E dur.) | Herrn Robert von Keudell zugeeignet, [Leerraum] 9 M. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89.“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)*

9 M.
kein Dp
VN: 6933
A (No.89): Ti
A (N°. 22470):
S. [36]
F: Si3, R1 [!:
nicht R3]

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 65 (als Depositum in D-Budka)
Druck 1908–10: 1908–10 (Firmenadresse von Lengnick), 1904–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock / auf S. [36] Firmensitz *Berlin- Leipzig*), 1905–30 [laut veralteter Fußzeile R1: 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH in Fußzeile R1) / laut aktueller, aber nicht verwendeter Fußzeile R3: 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH)]

- Titel als Katalogtitel: *Werke | für Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 44. Zweites Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (E dur.) | Herrn Robert von Keudell zugeeignet, [Leerraum] 9 M. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 57/58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
- Verlagsanzeige S. [36]: *CONCERTSTUDIEN. | Zum Gebrauch beim Königl. Conservatorium der Musik in Leipzig genau bezeichnet und herausgegeben von | Ferdinand David. | Neue Ausgabe mit Bezeichnung des begleitenden Orchesters und unterlegter Pianofortestimme. | Preis à M 1.60 | Thematisches Inhaltsverzeichniss. | [...] | Verlag von N. Simrock G.m.b.H. Berlin-Leipzig. | [links: N°. 22470] (früher Bartholf Senff, Leipzig);* thematisches Inhaltsverzeichnis von zwölf Konzerten mit Notenincipits: Nr. 1–4 von J[ohannes (= Giovanni)] B[attista] Viotti, Nr. 5–8 von P[ierre] Rode, Nr. 9–12 von R[odolphe] Kreutzer; dieselbe Verlagsanzeige findet sich auch auf S. [28] einer Ausgabe der Violinsonate op. 35:1 (dort mit R3-Fußzeile auf erster Notenseite) / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 67
- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 65: *R Schaarf* (Unterschrift in schwarzer Tinte auf Titelblatt)

Neudruck

Titel: *Edition Silvertrust | Piano Quartet | No. 2 in E Major | Op. 44 | Composed by | Friedrich | Kiel* (Titelblatt der Part.); *Piano Quartet No. 2 in E Major, Op. 44* (Überschrift in St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2008, Edition Silvertrust (VN: ES-2008-74); Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer Simrock-Ausgabe

b) Datierung

Entstehungszeit 1866

Das Kompositionsjahr 1866 gaben übereinstimmend drei Autoren an: in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131), Reinecke (1936, 82) und Schmieder (1984, 232).

Der Musikwissenschaftler Erich Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musikhandschlasses.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Jan. 1867 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 3 Thlr., alte VN 275 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

SfMW (Jan. 1867a / Nr. 3, 56)

Druck Jan. 1867 (Verlagsanzeige: *In meinem Verlage erschienen so eben u. a. Klavierquartett a-Moll op. 43, demnächst erscheint Klavierquartett E-Dur op. 44*)

Hofmeister (April 1867, 56), Echo (3.4.1867b, 112), NZfM (20.3.1868a, 105) Druck vor April 1867 (3 Thlr., Verlagsanzeige in Echo 1867b, Druckrezension in NZfM 1868)

Bungert (2.4.1875, 138), Altmann (1901, 149), Reinecke (1936, 82), Altmann (1937, 34) Druck 1867

Deutsch (1961, 26) Druck 1864–68 / alte VN 275
(ab 1864: Simrock'sche Musikhandlung)
(bis 1868: VN 323 / 1868 von Deutsch als erste alte VN, d. h. erste VN der Simrock'schen Musikhandlung Berlin, aufgelistet)
D-MZschneider o. Sign. bzw. D-SAAm N 18114

Vergleiche:

Mit der neuen VN 6933 (aller Auflagen ab 1870 bei N. Simrock / Berlin) würde man den Erstdruck laut den Angaben in Deutsch (1961, 26) irrtümlich auf 1868 datieren (1868: VN 6514–6982).

Druck: 1870–73 (Bln., N. Simrock / 3 Thlr., neue VN 6933 = VN von N. Simrock)

Vergleiche: D-B Mus. 3255

Zwei Drucke: 1874–1901 (Bln., N. Simrock / 9 M.–, neue VN)

Simrock (1897, 186) Druck spät. 1897 (9.– M.): gilt für einen der zwei Druckauflagen

Vergleiche: A-Wgm XI 36 683, D-HEms Magazin, N 1044

Druck: 1898–1901 (Bln., N. Simrock / 9 Mk., neue VN)

Vergleiche: D-Mbs 2 Mus.pr. 5187

Das Berliner Antiquariat Leo Liepmannssohn bot 1898 eine aus Partitur und zwei Streicherstimmen bestehende Notenausgabe, die vermutlich zu dieser Druckauflage gehört, für 9.– Mark als Nr. 215 im Antiquariatskatalog-Liepmannssohn (136/1898, 13) an: *2tes Quartett (E-dur) für Pianoforte, Violine, Viola u. Violoncell. Op. 44. Berlin, Simrock. fol. Klavierstimme (gleichzeitig Partitur) nebst Stimmen. (9 M.)*.

Druck: 1901–05 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 9 M., neue VN)

Vergleiche: D-B DMS 50998

Druck: 1908–10 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 9 M., neue VN)

Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 65

Neudruck: 2008 (Riv., Edition Silvertrust)

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- Jan. 1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel gegen Ende Januar 1867 für eingeladene Zuhörer, Friedrich Kiel (Kl.) + Josef Joachim (V.) + Franz Schulz (Va.) + Interpret unbekannt (Vc.); Aufführungsangaben laut LAmZ (1867, 90 f.) und dem in Kapitel 4.4 vollständig zitierten Brief (18.1.1867) von Friedrich Kiel
- 10.2.1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert / Matinee von Kiel für eingeladene Zuhörer, Sonntagmorgen, Friedrich Kiel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Franz Schulz (Va.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 2.3.1867 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Samstag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut dem Brief (27.2.1867) von Friedrich Kiel an Oskar Eichberg
- 23.1.1870 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Sonntagmittag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Mitglieder des Joachim-Quartetts [Josef Joachim (V.) + Ernst Schiever (Va.) + Wilhelm Müller (Vc.)]
- 7.2.1870 Leipzig (Gewandhaus-Saal), Extrakonzert von Sigismund Blumner, Montagabend, Sigismund Blumner (Kl.) + Ferdinand David (V.) + Friedrich Hermann (Va.) + Emil Hegar (Vc.)
- 5.3.1873 Kopenhagen / Königreich Dänemark, Konzert des Kammermusikforeningen (= Kammermusikverein) Kopenhagen, Mittwochabend, Gustav Adolf Lembcke (Kl.) + Anton Svendsen (V.) + Frederik Hilmer (Va.) + Franz Neruda (Vc.)
- 10.1.1878 Berlin, 3. Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Hausmann, Donnerstagabend, Barth-Klaviertrio I [Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Robert Hausmann (Vc.)] + Interpret unbekannt (Va.)

- Sommer 1887 London / Königreich Großbritannien (Prince's Hall), 2. Konzert der Kammermusikreihe von Fanny Frickenhaus, Fanny Frickenhaus (Kl.) + Josef Ludwig (V.) + Interpret unbekannt (Va.) + vmtl. William Edward Whitehouse (Vc.)
- 15.6.1890 Hermannstadt / Siebenbürgen, Konzert des Hermannstädter Musikvereins, Sonntag, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.)
- 14.6.1980 Bad Berleburg (Schloss Berleburg, Schlosshalle), Konzert zur ersten Jahresmitgliederversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Samstag 20 Uhr, Studenten der Hochschule für Musik Würzburg: Rudolf Ramming (Kl.) + Angela Mayer (V.) + Bernhard Mayer (Va.) + Gabriele Kreuser (Vc.)
- 8.10.1981 Bonn (Hauskonzert), Donnerstag, Klaus Altmann (Kl.) + Ulrike Küssner (V.) + Michael Küssner (Va.) + Lothar Kern (Vc.)

Es sind keine Rundfunkeinspielungen bekannt.

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Complete Piano Quartets* [op. 43, 44, 50]; Georgsmarienhütte ©/© 2007, CPO-Musikproduktions GmbH (CPO = Classic Production Osnabrück) / eine Koproduktion von SWR und CPO (Bestellnummer: cpo 777 076-2, DDD-Aufnahme), Text des Booklets von Hartmut Wecker

Aufnahme: 2.–5.7.2005 Karlsruhe (SWR-Studio), Oliver Triendl (Kl.) + Ulrike-Anima Mathé (V.) + Hariolf Schlichtig (Va.) + Xenia Jankovic (Vc.)

(Sendung: vollständiges Werk am 9.10.2007 SWR 2 + 2.12.2007 RBB Kulturradio + 25.6.2008 HR; 3. Satz am 15.11.2011 Radio Klara / Brüssel, Werkauschnitt am 30.10.2013 DLF / Sendung Radionacht)

Spieldauer

25' 19" (2005 CD-Aufnahme) 10' 48" (I) 4' 37" (II) 2' 38" (III) 7' 16" (IV) [inklusive Pausen]
 Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A11. Op. 50 (Klavierquartett Nr. 3 G-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: *Gustav von Loeper*

Material: Part. 41 S. und 3 St. (V., Va., Vc.) à 8 S., 4°

Fußzeilen (S. 3): Si2 / Si4 (links), R1 (rechts)

- 3 Thlr. 15 Sgr. **D-B Mus. 3256; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80 (als Depositum in D-Budka)**
Dp **Druck 1868 (1. Druck 1868):** früh. 1868 (Erstdruck 1868), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung),
VN: 317
A (oN): S. [44] 1868 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [44] aufgelisteten Werken Kiels erschienen als letzte im September 1868 op. 50–52 und 1868 die zweihändige Bearbeitung der *Drei Militair-Märsche* op. 39 im Erstdruck, während das Klaviertrio op. 34 und die zwei Streichquartette op. 53:1–2, die erst 1869 im Erstdruck erstveröffentlicht wurden, noch fehlen.)
F: Si2, R1
- Außentitel (rotbraun) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Herrn GUSTAV von LOEPER | zugeeignet. | DRITTES QUARTETT | (G dur) | für Pianoforte | Violine Viola und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] Op. 50. [rechts:] Pr.[eis] 3 Thlr. 15 Sgr. | Ent.^d Stat. Hall. | Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Verlag u. Eigenthum | der | SIMROCK'schen MUSIKHANDLUNG, | BERLIN, Jägerstrasse 18. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*
 - Verlagsanzeige S. [44] (rotbraun): [oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18. | [linke Spalte:] a) Kammermusik. | [...] | Op. 50. Drittes Quartett für Pianoforte, Violine, [Leerraum] 3 Thlr. 15 Sgr. | Viola und Violoncell | [...] | [rechte Spalte:] c) für Piano zu 2 Händen. | [...] | [unten:] b) für Piano zu 4 Händen. | [...];* Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kammermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44, 50–52), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45 sowie 2hd. Bearb. von op. 39) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42, 47, 48 sowie 4hd. Bearb. von op. 39 und op. 43)
 - Rotbrauner Umschlag nur bei D-B Mus. 3256 vorhanden
 - Provenienz / D-B Mus. 3256: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 2); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80: *Marg. Wiehgraf.* (Unterschrift auf Vorsatzblatt recto eines nachträglich angefertigten Sammelbandes mit schwarzem Einband, der Kiels Klavierquartette op. 43 und op. 50 enthält)
- 10 M. 50. **D-DI 2.Mus.4.9858; A-Wgm XI 45 351, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80 (als Depositum in D-Budka), D-SAAm N 18113**
Dp **Druck 1874–1901:** ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)
VN: 6976
A (oN): 2 Ti
A: ? (S. [44])
F: Si4, R1
- Außentitel (grünblau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text *„Werke | für | Kammermusik | von FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 50. Drittes Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (G dur.) | Herrn Gustav von Loeper zugeeignet, [Leerraum] 10 M. 50. | [...] | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.“;* Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)
 - Vorderblatt des grüngrau melierten Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-DI 2.Mus.4.9858 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [44] des Umschlagrückblatts (grüngrau meliert), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt
 - Provenienz / D-DI 2.Mus.4.9858: *Sigismund Blumner* (Unterschrift in schwarzer Tinte auf Innentitelblatt / der Pianist S. Blumner spielte z. B. die Klavierquartette op. 43 und op. 44 in Konzerten – ob auch das Klavierquartett op. 50, ist nicht bekannt –), *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Außentitelblatt); A-Wgm XI 45 351: aus Brahms-Nachlass;

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80: W. SULZBACH | *Musikalien-Handlung & Leihanstalt* | BERLIN, W.[est] | 15 Tauben-Strasse 15 | zwischen Friedrich- u. Charlottenstr. (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), 26.02.[19]94 | [Musikantiquariat] H.[ans] Schneider, Tutzing (Vermerk in Bleistift auf S. [42] / Erwerbung am 26.2.1994 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.); D-SAAm N 18113: GRANDUNER | 18, Rue Raynouard (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt)

10.50 (M.)

kein Dp

VN: 6976

A (No. 145.):

Ti

F: Si4

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1896–97: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), 1896 (1896 Erstveröffentlichung der Streichquartette As-Dur op. 105 und G-Dur op. 106 von Anton Dvořák sowie die Partitur des zweiten Streichquartetts d-Moll von Friedrich Smetana / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr), bis 1897 (Das 1897 erstveröffentlichte Klavierquintett h-Moll op. 63 von Friedrich Gernsheim, das in ähnlichen Katalogtiteln genannt wird, fehlt in diesem Katalogtitel noch. Ebenfalls fehlen zwei 1898 erstveröffentlichte Werke, das Streichquartett op. 10 von Ottokar Nováček und das Klaviertrio F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner, sowie das 1903 erstveröffentlichte Streichquintett F-Dur op. 77 von Felix Draeseke, welche ebenfalls in ähnlichen Katalogtiteln genannt werden.)

• Titel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel [roter Text nur beim letzten Wort „Kammermusik.“ der Überschrift, bei allen Komponistennamen und bei der Verlagsangabe („N. Simrock, Berlin.“)]: „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. [...] | – op. 50. Drittes Quartett (G dur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und | Violoncell [Leerraum] 10.50 | [...] | Verlag und Eigentum für alle Länder | [nachträglich eingefügter blauer Stempel: Aufführungsrecht vorbehalten] von | N. Simrock, Berlin. | [links:] No. 145. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 34 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*, noch ohne Idem-Ausgabe von op. 78), 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

10 M. 50.

kein Dp

VN: 6976

A (No.89.): 2 Ti

F: Si4

D-B DMS 51003; D-Mbs 4 Mus.pr. 51420

Druck 1901–07: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick)

• Außentitel (ockergrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für | Kammermusik | von FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 50. Drittes Quartett für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, (G dur.) | Herrn Gustav von Loeper zugeeignet, [Leerraum] 10 M. 50. | [...] | Verlag und Eigentum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | For the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 58, Berners Street, | London, W. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

• Ockergrau melierter Umschlag nur bei D-B DMS 51003 vorhanden

• Provenienz / D-B DMS 51003: *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)

Neudruck

Titel: *Edition Silvertrust | Piano Quartet | in G Major | Op. 50 | Composed by | Friedrich | Kiel* (Titelblatt der Part.); *Piano Quartet No. 3 in G Major, Op. 50* (Überschrift in St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2008, Edition Silvertrust (VN: ES-2008-100); Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer Simrock-Ausgabe

b) Datierung

Entstehungszeit 1867 oder 1868

Das Kompositionsjahr 1867 geben die meisten, nämlich drei Autoren an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel AllgemeineZ (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in Reinecke (1937, 82) und Schmieder (1984, 232). Nur der Musikwissenschaftler Erich Prieger legte die Entstehungszeit auf das Jahr 1868

(Prieger 1884, 273 bzw. 1906, 131); Prieger war ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels und erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Ende Sept. 1868 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 3 Thlr. 15 Sgr. = 3 ½ Thlr., alte VN 317 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

SfMW (17.9.1868b, 815), Echo (23.9.1868d, 313) Druck Ende Sept. 1868 = vor Erscheinungsdatum 1. Okt. 1868 und nach 23. Sept. 1868 [Verlagsanzeigen: Op. 50–52 *erscheinen* laut SfMW (17.9.1868b) *am 1. October* bzw. laut Echo (23.9.1868d) *demnächst.*]

NZfM (9.10.1868c, 363) Druck innerhalb des Zeitraums 18. Sept. – 8. Okt. 1868 (Op. 50–52 *sind soeben erschienen* / Zeitungsrubrik *Literarische und musikalische Novitäten*); siehe vorherige Novitäten-Rubrik in NZfM Nr. 39 (18.9.1868)

Engel (18.11.1868, 6) Druck vor 18. Nov. 1868 (Verlagsanzeige: Op. 50–52 *sind jüngst im Simrock'schen Verlage erschienen.*)

Hofmeister (Dez. 1868, 203) Druck vor Dez. 1868 (*3 Thlr. 15 Ngr.*)

Bungert (2.4.1875, 138), Altmann (1901, 149), Reinecke (1936, 82), Altmann (1937, 34) Druck 1868

Deutsch (1961, 26) Druck 1868 / alte VN 317 und neue VN 6976 (1868: alte VN 323 der Simrock'schen Musikhandlung) (1868: neue VN 6514–6982 des späteren, seit 1870 als N. Simrock in Berlin firmierenden Verlags; neue VN in der VN-Liste von N. Simrock in Bonn ist – aufgrund der Zusammenlegung der VN-Listen des Bonner und des Berliner Verlags im Zeitraum 1867–70 – auch für den zusammengeführten, ab 1870 existierenden Verlag N. Simrock in Berlin gültig)

Vergleiche: D-B Mus. 3256

Americo Barberi gab (in Barberi 14.7.1869, 222) für das Klavierquartett G-Dur op. 50 die korrekte Preisangabe *3 ½ Thlr.* op. 50, jedoch eine unzutreffende Datierung des Erstdrucks (zwischen März und Juni 1869) an. Die darin vorgenommene Datierung des Erstdrucks auf 1869 trifft für das ebenfalls aufgelistete Klaviertrio G-Dur op. 34, aber nicht für die Werke op. 50–52 zu.

Zwei Drucke: 1874–1901, 1896–97 (Bln., N. Simrock / 10 M. 50. bzw. 10.50 M., neue VN 6976 = VN von N. Simrock)

Simrock-Katalog (1897, 186) Druck spät. 1897 (*10,50 M.*): gilt für einen der beiden Druckauflagen

Vergleiche: 1874–1901: D-Dl 2.Mus.4.9858,
1896–97: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 80

Das Berliner Antiquariat Leo Liepmannssohn bot 1898 eine aus Partitur und Stimmen bestehende Notenausgabe, die vermutlich zu einer der beiden Druckauflagen gehört, für 10,50 Mark als Nr. 216 im Antiquariatskatalog-Liepmannssohn (136/1898, 13) an: *Drittes Quartett (G-dur) für Clavier, Violine, Bratsche und Violoncell, op. 50. Berlin, Simrock. folio, Ppbd.* [= Pappband] *Partitur (gleichzeitig als Klavierstimme) und Stimmen. (10 M. 50 Pf.)*

Druck: 1901–07 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 10 M. 50., neue VN)

Vergleiche: D-B DMS 51003

Neudruck: 2008 (Riv., Edition Silvertrust)

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

11.11.1868 Leipzig (Restauration des neuen Theaters), wöchentliche Versammlung des im Sommer 1868 gegründeten Tonkünstlervereins Leipzig, Mittwohabend, Karl Reinecke (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.).
Bei dem Leipziger Konzert am 11. November 1868 *lernten wir ein* [Klavier] *Quartett* [...] *von Fr. Kiel kennen* (NZfM 1868, 420), bei dem es sich um sein Klavierquartett Nr. 2 op. 44 oder

- Nr. 3 op. 50 handeln kann; sein Klavierquartett Nr. 1 op. 43 kommt nicht infrage, da es schon mehrmals in Leipzig (u. a. 7.6.1867, 42.1.1868) aufgeführt worden war. Kiels Klavierquartett Nr. 3 G-Dur op. 50 erscheint am wahrscheinlichsten, da in den bislang belegten Konzerten verschiedener Tonkünstlervereine nur seine Klavierquartette Nr. 1–2 op. 43–44, jedoch nicht sein Klavierquartett Nr. 3 op. 50 zur Aufführung kamen.
- 6.12.1868 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer / 1. Matinee Kiels in Wintersaison 1868/69, Sonntagmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut Echo (1868f, 404)
- 18.11.1869 Berlin / TV Berlin (Vereinsaal des TV Berlin im Hôtel Belle-Alliance, Zimmermannstr. 20), 1. öffentliche Soiree im Vereinsjahr 1869/70, Donnerstag 19:30 Uhr, Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.) + Franz Schulz (Va.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 1.12.1873 Berlin (Saal der Singakademie), 2. Novitäten-Konzert des Ständigen Ausschusses des Deutschen Musikertages, Montagabend, Oskar Eichberg (Kl.) + Fabian Rehfeld (V.) + Leonhard Wolff (Va.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 1.1.–26.2.1874 Meiningen / TV Meiningen „Künstlerklausur“, Interpreten unbekannt (Kl., V., Va., Vc.); Aufführungsangaben laut MWO 5. Jg., Nr. 9 (27.2.1874, 111)
- 1.10.1875 Kronstadt / Siebenbürgen (Hugo Krummel's Musikschule), 1. Kammermusiksoiree von Hugo Krummel, Freitagabend, Hugo Krummel (Kl.) + Herr Jahn (V.) + Herr Tresholary (Va.) + Nikolaus Karl Zupancic (Vc.)
- 8.12.1876 Kronstadt / Siebenbürgen (Hugo Krummel's Musikschule), 1. Kammermusikabend von Hugo Krummel, Freitagabend, Hugo Krummel (Kl.) + Herr Till (V.) + Herr Tresholary (Va.) + Herr Bock (Vc.)
- 14.1.1881 Berlin (Saal der Singakademie), 2. Konzert des 2. Zyklus der Montagskonzerte, Freitagabend, Franz Mannstädt (Kl.) + Wilhelm Hellmich (V.) + Interpret unbekannt (Va.) + Friedrich Maneke (Vc.)
- 28.5.1999 Bad Laasphe an der Lahn (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Freitag 20 Uhr, Anton Werner (Kl.) + Sohei Takahata (V.) + Angelika Werner (Va.) + Michael Kolfhaus (Vc.)

Es sind keine Rundfunkeinspielungen bekannt.

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Complete Piano Quartets* [op. 43, 44, 50]; Georgsmarienhütte ©/© 2007, CPO-Musikproduktions GmbH (CPO = Classic Production Osnabrück) / eine Koproduktion von SWR und CPO (Bestellnummer: cpo 777 076-2, DDD-Aufnahme), Text des Booklets von Hartmut Wecker

Aufnahme: 2.–5.7.2005 Karlsruhe (SWR-Studio), Oliver Triendl (Kl.) + Ulrike-Anima Mathé (V.) + Hariolf Schlichtig (Va.) + Xenia Jankovic (Vc.)

(Sendungen: vollständiges Werk am 29.1.2008 SWR 2; Werkausschnitt – Beginn des 1. Satzes – am 12.4.2008 SWR 2; 3. Satz am 23.11.2011 Radio Brüssel; Werkausschnitt am 23.2.2012 WDR 3, 24.5.2012 BR Klassik und 30.1.2013 WDR 3 / ADR-Nachtkonzert)

Spieldauer

19' 09" (2005 CD-Aufnahme)	7' 28" (I)	5' 22" (II)	6' 19" (III) [inklusive Pausen]
20' 25" (nach Metronomangaben)	8' 55" = 1' 33" + 7' 22" (I)	5' 42" (II)	5' 38" (III)

A12. Op. 51 (Violinsonate e-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: keine

Material: Part. 45 S. und VSt. 11 S., 4°

Fußzeilen (S. 2): Si2 / Si3 (links), R1 (rechts)

Sonstiges: Bei der ersten Auflage (z. B. D-KNmi 5,168) stehen auf dem Titelblatt versehentlich die alten Verlagsnummern von zwei anderen, ebenfalls von der Simrock'schen Musikhandlung publizierten Violinsonaten Kiels: op. 35:1–2 (VN: 218. 219). Vermutlich verwechselte der Lithograf des Titelblatts die alte Verlagsnummer von op. 51 (VN 318) mit der von op. 35:1 (VN 218), die sich nur in der ersten Ziffer unterscheiden und / oder das jeweilige Titelblatt der Violinsonaten op. 35:1–2 könnte als Vorlage für das Titelblatt von op. 51 gedient haben.

2 Thlr. 15 Sgr. **D-KNmi 5,168 – auch als Kopie in D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 78 (als Depositum in D-Budka); D-F Mus.pr. Q 59/16**

Dp

VN: 318

A: ? (S. [48])

F: Si2, R1

Druck 1868–70 (1. Druck 1868): früh. 1868 (Erstdruck 1868), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung)

- Außentitel (hellblau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *VIERTE SONATE | (E moll) | für | Pianoforte und Violine | componirt | von | Friedrich Kiel. | Op. 51. [Leerraum] Preis 2 Thlr. 15 Sgr. | Eingetragen in's Vereins-Archiv. | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | der | SIMROCK'schen Musikhandlung in BERLIN. | Jägerstrasse 18. | 218. 219. [recte: 318] | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Vorderblatt des hellblauen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-KNmi 5,168 vorhanden; vermutlich auf S. [48] des Umschlagrückblatts (hellblau), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt, die Verlagsanzeige „*Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18.*“

- Provenienz / D-F Mus.pr. Q 59/16: *JOHANN ANDRÉ | Musik-Sortiment | Offenbach a/Main.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt)

8 M.–.

D-B Mus. 3270

Dp

VN: 6977

A (oN): 2 Ti

[S. 46 leer]

A: ? (S. [48])

F: Si3, R1

Noch ohne

Verlagsanzeige
auf S. [46]

Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Außentitel (hellockerfarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 51. Sonate für Pianoforte und Violine, (E moll.) [Leerraum] 8 M.–. | [...] | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)

- Vorderblatt des hellockerfarbenen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3270 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [48] des Umschlagrückblatts (hellockerfarben), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3270: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf S. 2)

8 M.–.

PL-Wn Mus. III 88.673

Dp

VN: 6977

A (oN): Ti

A (8358.):

S. [46]

F: Si3, R1

Druck 1883–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), ab 1883 (1883 Erstveröffentlichung des Streichquintetts F-Dur op. 88 von Johannes Brahms, des Klaviertrios f-Moll op. 65 von Anton Dvořák sowie der *Sérénade andalouse* für Violine und Klavier op. 28 von Pablo de Sarasate / unter den in der Verlagsanzeige S. [46] genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

- Titel als Katalogtitel: Text wie bei Titelblättern von D-B Mus. 3270

- Verlagsanzeige S. [46]: „*WERKE für KAMMERMUSIK | im Verlage von N. SIMROCK in BERLIN. | Brahms, Johannes, Op. 18. Erstes Sextett | [...] 7 M. 50 Pf. | [...] | Kiel, Friedrich | [...] | – Op. 51. Sonate (E moll) für Pianoforte und Violine 8 M. | [...] | 8358.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 14 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 18 bis op. 88), 7 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 65) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Provenienz / PL-Wn Mus. III 88.673: *Albert Odermann*. | 1184 (Namensaufkleber auf Titelblatt), 1945 D. 697 (Vermerk auf Titelblatt)

8 M.–

kein Dp

VN: 6977

A (No.89.): 2 Ti

F: nur Si3

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 78 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1884–1901: ab 1874 (Währung Mark), ab 1884 (Flachdruck / später als der auf 1883–1901 datierte Plattendruck von PL-Wn), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

- Titel als Katalogtitel: „*Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 51. Sonate für Pianoforte und Violine, (E moll.) [Leerraum] 8 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 78: *SCHIRMER & Co., | 167 A 168, REGENT ST., LONDON W* (Stempel auf Titelblatt / vermutlich Musikhandlung oder -antiquariat), 13.07.[20]00 [Musikantiquariat] *Paul van Kuik, NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [46] / Erwerbung am 13.7.2000 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

8– Mk.

kein Dp

VN: 6977

A (oN): Ti

F: Si3, R1

D-Mmb 9530.4979

Druck 1898–1901: 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock),

ab 1898 (1898 Erstveröffentlichung des Streichquartetts Es-Dur op. 10 von Ottokar Nováček und des Klaviertrios F-Dur op. 8 von Hans Pfitzner / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr vermutlich diejenigen mit dem spätesten Druckjahr)

- Titel (Text: schwarz + rot) als Katalogtitel [roter Text nur beim letzten Wort „*Kammermusik.*“ der Überschrift, bei allen Komponistennamen und bei der Verlagsangabe („*N. Simrock, Berlin.*“)]; „*Neuere Werke | für | Kammermusik. | Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, op. 3. Trio für | [...] | Kiel, Friedrich, op. 12. [...] | op. 51. Sonate (E moll) für Pianoforte und Violine [Leerraum] 8– Mk. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. Simrock, Berlin. | London Dépôt: Alfred Lengnick, 58, Berners Street, W.*“; Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter – neben z. B. 35 Kompositionen von Johannes Brahms (op. 8 bis op. 120 sowie zwei Fassungen der *Ungarischen Tänze*), 22 von Anton Dvořák (op. 44 bis op. 106 sowie zwei Fassungen der *Slawischen Tänze* op. 46 und op. 72) – alle bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Provenienz / D-Mmb 9530.4979: Schenkung unter dem nicht weiter identifizierbaren Namen „Klein“ im Jahr 1927 an die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

8 M.–

kein Dp

VN: 6977

A (No.89.): 2 Ti

F: Si3, R1

D-B DMS 51004; D-LEm 4:1619, D-MZschneider o. Sign.

Druck 1901–05: 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH in Fußzeile R1), 1894–1907 (Firmenadresse von Lengnick)

- Außentitel (ockerfarben meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text „*Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 51. Sonate für Pianoforte und Violine, (E moll.) [Leerraum] 8 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89.*“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)

- Ockerfarbener Umschlag nur bei D-B DMS 51004 vorhanden

- Provenienz / D-B DMS 51004: *Geschenk des Verlags* an die *Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt)

b) Datierung

Entstehungszeit 1868

Das Kompositionsjahr 1868 gaben einhellig drei Autoren an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel AllgemeineZ (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131) und Reinecke (1936, 82).

Der Musikwissenschaftler Erich Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musikhandschusses.

Druckjahre / -monate

1. Druck: Ende Sept. 1868 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 2 Thlr. 15 Sgr., alte VN 318 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

- SfMW (17.9.1868b, 815), Echo (23.9.1868d, 313) Druck Ende Sept. 1868 = vor Erscheinungsdatum 1. Okt. 1868 und nach 23. Sept. 1868 [Verlagsanzeigen: Op. 50–52 *erscheinen* laut SfMW (17.9.1868b) *am 1. October* bzw. laut Echo (23.9.1868d) *demnächst.*]
- NZfM (9.10.1868c, 363) Druck innerhalb des Zeitraums 18. Sept. – 8. Okt. 1868 (Op. 50–52 *sind soeben erschienen* / Zeitungsrubrik *Literarische und musikalische Novitäten*); siehe vorherige Novitäten-Rubrik in NZfM Nr. 39 (18.9.1868)
- Engel (18.11.1868, 6) Druck vor 18. Nov. 1868 (Verlagsanzeige: Op. 50–52 *sind jüngst im Simrock'schen Verlage erschienen.*)
- Hofmeister (Dez. 1868, 203) Druck vor Dez. 1868 (*2 Thlr. 15 Ngr.*)
- Reinecke (1936, 82), Newman (1969, 403) Druck 1868
- Deutsch (1961, 26) Druck 1868 / alte VN 318 und neue VN 6977 (1868: alte VN 323 der Simrock'schen Musikhandlung) (1868: neue VN 6514–6982 des späteren, seit 1870 als N. Simrock in Berlin firmierenden Verlags; neue VN in der VN-Liste von N. Simrock in Bonn ist – aufgrund der Zusammenlegung der VN-Listen des Bonner und des Berliner Verlags im Zeitraum 1867–70 – auch für den zusammengeführten, ab 1870 existierenden Verlag N. Simrock in Berlin gültig)

Vergleiche: D-KNmi 5,168

Die Autoren Americo Barberi, der Kielschüler August Bungert und der Berliner Bibliothekar Wilhelm Altman (in Barberi 14.7.1869, 222, Bungert 2.4.1875, 138 und Altmann 1901, 149) datieren den Erstdruck irrtümlich auf das Jahr 1869.

Drei Drucke: 1874–1901, 1883–1901, 1884–1901 (Bln., N. Simrock / 8 M.–., neue VN 6977 = VN von N. Simrock)

- Simrock-Katalog (1897, 186) Druck spät. 1897 (8– M.): gilt für einen der drei Druckauflagen
- Vergleiche: 1874–1901: D-B Mus. 3270,
1883–1901: PL-Wn Mus. III 88.673,
1884–1901: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 78

Druck: 1898–1901 (Bln., N. Simrock / 8– Mk., neue VN)

Vergleiche: D-Mmb 9530.4979

Druck: 1901–05 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 8 M.–., neue VN)

Vergleiche: D-B DMS 51004

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 24.10.1868 Berlin (Saal der Singakademie), 2. Konzertsoiree von Sterns Berliner Sinfoniekapelle, Samstag 19 Uhr, Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) [= Teil des Barth-Klaviertrios II]
- 15.11.1868 Berlin (Arnim's Saal), 1. Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Swert, Sonntag 19 Uhr, Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) [= Teil des Barth-Klaviertrios II]
- 6.12.1868 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer / 1. Matinee Kiels in Wintersaison 1868/69, Sonntagmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpret unbekannt (V.); Aufführungsangaben laut Echo (1868f, 404)
- 1.–7.7.1870 Köln / TV Köln, Übungs- bzw. Musikabend im 1. Vereinsjahr 1870/71, Interpreten unbekannt (Kl., V.); Aufführungsangaben laut MWO 1. Jg., Nr. 29 (15.7.1870, 459+462)
- 10.12.1870 Dresden (Sophienstraße 1, 2. Etage) / TV Dresden, Übungsabend (erste Aufführung von op. 51 im TV Dresden), Samstag 19:30 Uhr, Interpreten unbekannt (Kl., V.)
- 14.10.1871 Hamburg / TV Hamburg, Soiree, Samstagabend, Interpreten unbekannt (Kl., V.)

- 20.2.–15.1873 Oldenburg, 4. Abendunterhaltung für Kammermusik, Interpreten unbekannt (Kl., V.); Aufführungsangaben laut MWO 4. Jg., Nr. 18 (2.5.1873, 274 f.)
- 27.1.1874 Prenzlau (Lang'scher Saal), 2. Abonnementkonzert des Herrn Flügel, Dienstagabend, Ernst Flügel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.)
- 8.10.1981 Bonn (Hauskonzert), Donnerstag, Gabriele Syré (Kl.) + Klaus Altmann (V.)
- 28.5.1988 Springe / Deister (Jagdschloss), Kammerkonzert / 1. Sommerliche Serenade im Jagdschloss, Samstag 20 Uhr, Gesine Tiefuhr (Kl.) + Wolfgang Kohlhaußen (V.)
- 6.11.1988 Hameln (Forum des Schiller-Gymnasiums), Sonntag, Gesine Tiefuhr (Kl.) + Wolfgang Kohlhaußen (V.) [nur 4. Satz]

Rundfunkeinspielung

- ?23.11.1989? HR Frankfurt am Main, Donnerstag, Maria Bergmann (Kl.) + Gerhard Reich (V.); Aufführungsangaben laut FKG-M (1989, 16)
 Diese Aufnahme, die in der Datenbank des Deutschen Rundfunkarchivs nicht (mehr) registriert ist und weder in dem Archiv bzw. der Datenbank des HR noch im Archiv des SWR (früher SWF) nachweisbar ist, wurde vermutlich – wie es bei vielen Sendern üblich ist – nach einer gewissen Zeit gelöscht. Ihre Interpreten sind inzwischen verstorben: Die Pianistin Maria Bergmann († 4.1.2002), die 1946–82 Hauspianistin des SWF (heute SWR) war, beteiligte sich an dieser Einspielung erst nach ihrer 1982 erfolgten Pensionierung, und der Violinist Gerhard Reich, der zuletzt in Mainz wohnte, verstarb am 6.3.1998 in Baden-Baden.

Es sind keine CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

28' 19" (nach Metronomangaben) 9' 49" (I) 6' 43" (II) 3' 12" (III) 8' 25" (IV)

A13. Op. 52 (Cellosonate a-Moll / für Vc. und Kl.)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke: Originalkomposition

Widmung: keine

Material: Part. 37 S. und VcSt. 7 S., 4°

Fußzeilen (S. 3): Si2 / Si3 (links), R1 (rechts)

2 ½ Thlr. **D-KNmI 5,693; D-F 54 Q 678**

2 Thlr. 10 Sgr. **Druck 1868 (1. Druck 1868):** früh. 1868 (Erstdruck 1868), 1864–70 (Firmenname von Simrock'scher Musikhandlung),

Dp
VN: 319
A (oN): S. [40]
F: Si2, R1
1868 (Von den in der Verlagsanzeige auf Seite [40] aufgelisteten Werken Kiels erschienen als letzte im September 1868 op. 50–52 und die zweihändige Bearbeitung der *Drei Militair-Märsche* op. 39 im Erstdruck, während das Klaviertrio op. 34 und die Streichquartette op. 53:1–2, die erst 1869 erstveröffentlicht wurden, noch fehlen.)

- Außentitel (hellblau) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SONATE | für | Pianoforte und Violoncell | von | Friedrich Kiel. |* [links:] *Op. 52.* [rechts:] *Pr[eis] 2 ½ Thlr. | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | der | SIMROCK'schen Musikhandlung in BERLIN. | Jägerstrasse 18. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Verlagsanzeige S. [40] (hellblau), identisch mit der bei D-B Mus. 3256 von op. 50 [oben:] *Compositionen von Friedrich Kiel | im Verlage | der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin | Jägerstrasse 18. |* [linke Spalte:] *a) Kammermusik | [...]* | *Op. 52. Sonate für Pianoforte und Violoncell.* [Leerraum] *2 Thlr. 10 Sgr. | rechte Spalte:] c) für Piano zu 2 Händen. | [...]* | [unten:] *b) für Piano zu 4 Händen. | [...]*; Auflistung aller bis zur Drucklegung der vorliegenden Erstausgabe bei der Simrock'schen Musikhandlung erschienenen Klavier- und Kammermusikwerke Kiels: Kammermusik (op. 12, 22, 35:1–2, 43, 44, 50–52), Klaviermusik zweihändig (op. 26, 36, 38, 41, 45 sowie 2hd. Bearb. von op. 39) und Klaviermusik vierhändig (op. 23, 42, 47, 48 sowie 4hd. Bearb. von op. 39 und op. 43)

- Hellblauer Umschlag nur bei D-KNmI 5,693 vorhanden

- Provenienz / D-KNmI 5,693: *TH. EISENHAUER | BROMBERG | MUSIKALIENHANDLUNG* (Stempel auf Außentitelblatt), *CHEVALIER | 43, Rue Raynouard* (Stempel auf Außentitelblatt); D-F 54 Q 678: *MAGASIN DE MUSIQUE | TH.[EODOR] HENKEL | FRANCFORT ^a/M.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), *MUSIKALIEN- & INSTRUMENTENHANDLUNG | TH.[EODOR] HENKEL in FRANKFURT/M. | MUSIKALIEN-LEIHANSTALT* (Stempel auf S. 1 der VcSt. / Musikalienhandlung Henkel gab es seit 1854)

2 ½ Thlr. **D-B Mus. 3276, D-Dmb TV 2462**

Mk. 7. **Druck 1872–74:** 1872–74 (Währungsumstellung im Norden des Deutschen Reichs 1872–74), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)

Dp
VN: 6978
A: ? (S. [40])
F: Si2, R1
• Außentitel (blau bzw. gelb) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *SONATE | für | Pianoforte und Violoncell | von | Friedrich Kiel. |* [links:] *Op. 52.* [rechts:] *Pr[eis] 2 ½ Thlr. [=] Mk. 7. | Ent.^d Stat. Hall. | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK IN BERLIN. | Lith. Anst. C. G. Röder, Leipzig.*

- Nur Vorderblatt des blauen (D-B) bzw. gelben (D-Dmb) Umschlages, d. h. das Außentitelblatt, vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [40] des Umschlagrückblatts (blau bzw. gelb), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3276: *Ex | Biblioth.[eca] Regia | Berolinensi.* (Stempel auf Innentitelblatt verso);

D-Dmb TV 2462: *HOFFARTH'S | MUSIKALIENHANDLUNG | F. RIES | DRESDEN* (Stempel auf Innentitelblatt), *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Innentitelblatt)

- 7 M.–
kein Dp
VN: 6978
A (No.89.): Ti
F: nur Si3
- D-Bss XI k 41³**
Druck 1874–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock)
• Titel als Katalogtitel: „*Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 52. Sonate für Pianoforte und Violoncell, (A moll.)* [Leerraum] 7 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum | von | N. SIMROCK in BERLIN. | No.89.“; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
- 7– M
kein Dp
VN: 6978
A (No. 136.): Ti
F: Si3, R1
- D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77 (als Depositum in D-Budka), D-KAdraheim o. Sign., D-LÜmh L 311 Kie-2**
Druck 1897–1901: ab 1874 (Währung Mark), 1870–1901 (Firmenname von N. Simrock), ab 1897 (1897 Erstveröffentlichung der *Vier Stücke* op. 70 für Cello mit Klavierbegleitung von Max Bruch / unter den im Katalogtitel genannten Werken mit bekanntem Publikationsjahr dasjenige mit spätestem Druckjahr)
• Titel (Rahmen: dunkelblau / Text: dunkelblau + rot) als Katalogtitel [roter Text nur bei den Überschriften („*Compositionen für Violoncell*“ und „*Studien-Werke.*“) sowie bei der Verlagsangabe („*N. SIMROCK in BERLIN.*“): „*Compositionen für Violoncell | mit Begleitung des Pianoforte. | Ashton, Algernon, Op. 43. Arioso* [Leerraum] 2– M | [...] | Kiel, Friedrich, Op. 12. [...] | – Op. 52. Sonate, A moll [Leerraum] 7– M | [...] | Studien-Werke. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder von | N. SIMROCK in BERLIN. | [links:] No. 136. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.“; Auflistung von Cellowerken verschiedener Komponisten, darunter alle bei N. Simrock erschienenen Werke Kiels (op. 12, 22, 34, 35:1–2, 43, 44, 50–54)
• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77: *Alfred Krenzel*. (Stempel auf Titelblatt); D-KAdraheim o. Sign.: *C. Peters Nachf. Kopp & Co. | Musikalienhandlung u. Antiquariat | München 2 · Theresienstraße 48* (Stempel auf Titelblatt)
- 7 M.–
kein Dp
VN: 6978
A (No.89): 2 Ti
F: nur Si3
- D-B DMS 51005, D-Mbs 4 Mus.pr. 18352**
Druck 1908–10: 1908–10 (Firmenadresse von Lengnick), 1901–29 (Firmenname und -sitz von N. Simrock), seit circa 1910 (Copyrightvermerk auf Notendruckern)
• Außentitel (ockergrau meliert) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel jeweils als Katalogtitel: identischer Text *Werke | für | Kammermusik | von | FRIEDRICH KIEL. | [...] | Op. 52. Sonate für Pianoforte und Violoncell, (A moll.)* [Leerraum] 7 M.–. | [...] | Verlag und Eigenthum für alle Länder | von | N. SIMROCK, G.m.b.H. in BERLIN. | Copyright for the British Empire by ALFRED LENGNICK, | 57/58, Berners Street, | LONDON, W. | No.89; Auflistung aller bei N. Simrock erschienenen Kammermusikwerke Kiels (op. 12 bis op. 54)
• Provenienz / D-B DMS 51005: *Geschenk des Verlags* an die *Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt); D-Mbs 4 Mus.pr. 18352: *Musikalienhandlung | des Westens | und Hansa-Verlag | Berlin W.15, Ecke Kurfürstendamm | Joachimstheaterstrasse 10 | Amt Chbg. 4090.* (Stempel auf Innentitelblatt)

Neudruck

Titel: *FRIEDRICH KIEL | op. 52 | Sonate (a-moll) | für Violoncello und Klavier | Sonata (A Minor) | for Violoncello and Piano* | [Fußzeile:] *Elite Edition 3007 | N. SIMROCK HAMBURG – LONDON*

Ausgabe: Hbg. & L. 1983, N. Simrock (Elite Edition 3007, VN: 6978); ohne Vorwort; ohne Taktzählung; Nachdruck / Fotodruck einer N. Simrock-Ausgabe

Alte Drucke: Bearbeitung des Intermezzos op :52/2 (2. Satz aus op. 52) für Kl. 2hd. von Ernst Perabo

Widmung: *Seinem geliebten Lehrer | Herrn Professor Ernst Ferdinand Wenzel in Leipzig* (Ernst Ferdinand Wenzel, der Klavierlehrer von Ernst Perabo am Leipziger Konservatorium im Zeitraum 1862–65)

Material: KlSt. 7 S., 4°

Fußzeilen: keine Fußzeilen auf S. 3

Währung: Der aktuellen Währung *Mk. 1.50* im Zähler (mit seit 1874 in Berlin und somit für N. Simrock gültiger Währung Mark) ist der entsprechende Wert „*4/–* [Taler]“ im Nenner (als frühere, bis 1873 in Berlin gültige Währung) angefügt. Im Anschluss an die Gründung des Deutschen Reichs 1871 wurden 1872–75 die bisherigen unterschiedlichen Währungen der einzelnen Teile des Deutschen Reiches sukzessiv einheitlich auf Mark umgestellt, wie z. B. 1874 im Norden des Deutschen Reiches (Berlin, Leipzig etc.); die alte Währung wurde für einige Jahre zusätzlich auf den Titelblättern der Notenausgaben vermerkt.

Mk. 1.50
kein Dp
VN: 8140
A: –
F: –

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77 (als Depositum in D-Budka)

1. Druck 1879 (1879 Copyright for the British Empire laut Titelblatt, Erstdruck 1879)

• Titel: *Seinem geliebten Lehrer | Herrn Professor Ernst Ferdinand Wenzel in Leipzig. | Intermezzo | aus der Sonate für Violoncell und Clavier Op.52.* [! ohne Leerzeichen] | von | **FRIEDRICH KIEL** | für | *Pianoforte* | bearbeitet | von | **ERNST PERABO**. | Pr.[eis] [Zähler:] *Mk.1.50* [! ohne Leerzeichen] — [= Bruchstrich] [Nenner:] *4/_* [Taler] | *Ent.^d Stat. Hall.* | *Verlag und Eigenthum* | von | **N. SIMROCK** in **BERLIN**. | 1879 | *Copyright for the British Empire by Alfred Lengnick.* | *Lith. Anst. v. C. G. Röder* [Leerraum] *Leipzig*.

• Provenienz / D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77: *Adolf Stöppler jr.* | *Musikalien u. Saiten* | *Wiesbaden, Luisenstr. 17* (Stempel auf Titelblatt), 15.4.[19]87 (Erwerbungsdatum der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. in Bleistift auf S. [8])

Auf Seite 442 in Band 295 (1973) des amerikanischen NUC-Katalogs *The National Union Catalog: pre-1956 imprints* ist ein von Oliver Ditson & Co. in Boston, MA (USA), publizierter Nachdruck von Ernst Perabos Bearbeitung des Intermezzos von Kiel verzeichnet, von dem sich ein Notenexemplar u. a. in der New York Public Library (US-NYp M231.K47 op. 52) befinden soll. Laut freundlicher Mitteilung der Musikabteilung der New York Public Library US-NYp vom 18.5.2007 handelt es sich bei diesem NUC-Eintrag um einen Irrtum, da diese Notenausgabe weder in den Bibliothekskatalogen der New York Public Library in New York, NY, und der Library of Congress in Washington, DC (USA), noch im National Union Catalog OCLC verzeichnet ist und da sich kein Hinweis für eine Notenexemplar in einer weiteren amerikanischen Bibliothek finden lässt.

b) Datierung

Entstehungszeit 1868 (Originalkomposition)

Das Kompositionsjahr 1868 gaben einhellig drei Autoren an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel *AllgemeineZ* (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in *Prieger* (1884, 273 bzw. 1906, 131) und *Reinecke* (1936, 82).

Der Musikwissenschaftler *Erich Prieger*, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Entstehungszeit zwischen 1868 und Okt. 1879

(Bearb. des Intermezzos aus op. 52 für Kl. 2hd. von Ernst Perabo)

Perabo erstellte seine zweihändige Bearbeitung von Kiels Intermezzo nach der Entstehung (1868) wie Drucklegung (Ende Sept. 1868) der Cellosonate a-Moll op. 52 sowie vor der Erstveröffentlichung dieser Bearbeitung (vor Nov. 1879) und somit im Zehnjahreszeitraum Oktober 1868 bis Oktober 1879.

Druckjahre / -monate: Originalkomposition

1. Druck: Ende Sept. 1868 (Bln., Simrock'sche Musikhandlung / 2 ½ Thlr. = 2 Thlr. 10 Sgr., alte VN 319 = VN der Simrock'schen Musikhandlung)

SfMW (17.9.1868b, 815), *Echo* (23.9.1868d, 313) Druck Ende Sept. 1868 = vor Erscheinungsdatum 1. Okt. 1868 und nach 23. Sept. 1868 laut zwei Verlagsanzeigen: Die drei Kompositionen op. 50–52 *erscheinen* laut SfMW (17.9.1868b) *am 1. October* bzw. laut *Echo* (23.9.1868d) *demnächst*.

NZfM (9.10.1868c, 363)

Druck innerhalb des Zeitraums 18. Sept. – 8. Okt. 1868 (Op. 50–52 *sind soeben erschienen* / *Zeitungsrubrik Literarische und musikalische Novitäten*); siehe vorherige *Novitäten-Rubrik* in NZfM Nr. 39 (18.9.1868)

Engel (18.11.1868, 6)

Druck vor 18. Nov. 1868 (Verlagsanzeige: Op. 50–52 *sind jüngst im Simrock'schen Verlage erschienen.*)

SfMW (27.11.1868d, 1077)

Druck vor 27. Nov. 1868 (Cellosonate a-Moll op. 52 unter den *Novitäten der letzten Woche* = 20.–26. Nov. 1868)

Hofmeister (Dez. 1868, 203)

Druck vor Dez. 1868 (*2 Thlr. 10 Ngr.*)

Bungert (2.4.1875, 138), *Altmann* (1901, 149), *Reinecke* (1936, 82) Druck 1868

- Deutsch (1961, 26) Druck 1868 / alte VN 319 und neue VN 6978
(1868: alte VN 323 der Simrock'schen Musikhandlung)
(1868: neue VN 6514–6982 des späteren, seit 1870 als N. Simrock in Berlin firmierenden Verlags; neue VN in der VN-Liste von N. Simrock in Bonn ist – aufgrund der Zusammenlegung der VN-Listen des Bonner sowie des Berliner Verlags im Zeitraum 1867–70 – auch für den zusammengeführten, ab 1870 existierenden Verlag N. Simrock in Berlin gültig)
- Eichberg (1872, 36) Druck spät. 1872 (2 Thlr. 10 Sgr.)
Vergleiche: D-KNmi 5,693
Americo Barberi datierte (in Barberi 14.7.1869, 222) den Erstdruck irrtümlich auf das Jahr 1869, d. h. den Zeitraum März bis Juni 1869.
- Druck: 1872–74 (Bln., N. Simrock / 2 ½ Thlr. = Mk. 7., neue VN 6978 = VN von N. Simrock)**
Vergleiche: D-B Mus. 3276
- Druck: 1874–1901 (Bln., N. Simrock / 7– M / 7 M.–., neue VN)**
Simrock-Katalog (1897, 186) Druck spät. 1897 (7– M.): gilt für einen der zwei bis 1901 datierten Drucke
Vergleiche: D-Bss XI k 41³
- Druck: 1897–1901 (Bln., N. Simrock / 7– M / 7 M.–., neue VN)**
Simrock-Katalog (1897, 186) Druck spät. 1897 (7– M.): gilt für einen der zwei bis 1901 datierten Drucke
Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77
- Druck: 1908–10 (Bln., N. Simrock G.m.b.H. / 7 M.–., neue VN)**
Vergleiche: D-B DMS 51005
- Neudruck (Fotodruck) / Elite Edition 3007: 1983 (Hbg. und L., N. Simrock im Verlag Benjamin / VN: 6978) [heute in Bln.: Verlag „Anton J. Benjamin GbmH (Simrock/Rahter/Benjamin/City)“ der Verlagsgruppe „Boosey & Hawkes · Bote & Bock GmbH & Co. KG“]**
Simrock-Katalog (1993) beim Verlag Benjamin / Hamburg (DM 28,50)
Verkaufskatalog (2002, 26) beim Verlag Anton J. Benjamin (Simrock/Rahter/Benjamin/City) der Verlagsgruppe „Boosey & Hawkes · Bote & Bock · Benjamin“ / Berlin (15,50 Euro)

Druckjahr: Bearbeitung des Intermezzos aus op. 52 für Klavier zweihändig von Ernst Perabo

1. Druck: (vor Nov.) 1879 (Berlin, N. Simrock / VN: 8140, Mk. 1.50)

- Copyrightvermerk auf Titelblatt Druck 1879 (originale Datierung auf Titelblatt *N. SIMROCK in BERLIN. / 1879*)
- Hofmeister (Nov. 1879, 331) Druck vor Nov. 1879 (*Intermezzo [...] Mk. 1,50*)
- Deutsch (1961, 26) Druck 1879 / VN 8140
(1879: VN 8056–8148)
- Simrock-Katalog (1897, 186) Druck vor 1897 (*Aus op. 52. Intermezzo für Pianoforte, bearbeitet von Ernst Perabo, A dur [...] M. 1,50*)
- Vergleiche: D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77 mit Copyrightvermerk 1879

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 6.12.1868 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer / 1. Matinee Kiels in Wintersaison 1868/69, Sonntagmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpret unbekannt (Vc.); Aufführungsangaben laut Echo (1868f, 404)
- 1868 (vor 9.12.) Potsdam, 2. Klaviertriosoiree von Barth / Ahna / de Swert, abends, Heinrich Barth (Kl.) + Jules de Swert (Vc.) [= Teil des Barth-Klaviertrios II]

- 5.2.1869 Berlin (Arnim's Saal), 2. Kammermusiksoiree von Heinrich Barth, Freitag 19:30 Uhr, Heinrich Barth (Kl.) + Jules de Swert (Vc.) [= Teil des Barth-Klaviertrios II]
- 25.3.1869 Berlin / TV Berlin (Vereinssaal des TV Berlin im Hôtel Belle-Alliance, Zimmermannstraße 20), Historische Soiree / 3. Soiree im Vereinsjahr 1868/69, Donnerstag 19:30 Uhr, Oskar Eichberg (Kl.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 14.4.1869 Berlin, 3. Matinee für neuere Kammermusik von Alexander Ritter, Mittwochmittag, Heinrich Barth (Kl.) + Adolf Rohne (Vc.)
- 1.11.1957 Laasphe an der Lahn (Aula des Aufbau-Gymnasiums / der alten Aufbauschule, Bahnhofstraße), Meisterkonzert des Berliner Kammertrios, veranstaltet vom Laasphe Kulturverein, Freitag, Berliner Kammertrio unter Professor Fassbänder
- 26.5.1979 Laasphe an der Lahn (Aula des Städtischen Aufbaugymnasiums), Kammerkonzert / Festkonzert (als Abschluss der Gründungsversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), Samstag 20 Uhr, Natascha Gommel-Reber (Kl.) + Gerhard Hamann (Vc.)
- 6.11.1985 Halle / Westfalen (Aula des Kreisgymnasiums), Mittwoch 20 Uhr, Heide Kommerell (Kl.) + Fritz Kommerell (Vc.)
- 19.11.1986 Hagen / Westfalen (Aula der Remberg-Hauptschule), Mittwoch 11:30 Uhr, Fritz Emonts (Kl.) + Franz-Josef Assmann (Vc.)
- 20.10.1991 Berlin (Obere Galerie im Kunstamt Tiergarten), Konzert zur Jahresmitgliederversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Sonntag 11 Uhr, Siegfried Schubert-Weber (Kl.) + Günter Lösch (Vc.)
- 27.10.1995 Frankfurt am Main (Villa Bonn, Siesmayerstraße 12), Konzert der Robert-Schumann-Gesellschaft Frankfurt, Freitag 19 Uhr, Christoph Ullrich (Kl.) + Hans Zentgraf (Vc.)

Konzert: Bearbeitung des Intermezzos aus op. 52 für Kl. 2hd. von Ernst Perabo

- 11.1.1879 Leipzig (Konservatorium), Ernst Perabo (Kl.)

Rundfunkeinspielungen

- 25.5.1973 WDR Köln (Saal 2), Freitag, Friedrich Wilhelm Schnurr (Kl.) + Irene Güdel (Vc.)
(Sendungen, vermutlich beim WDR 3: vollständiges Werk am 3.2.1974 + 5.8.1974 + 19.5.1977)
- 30.1.1974 NDR Hamburg (Studio 10), Mittwoch, Kerstin Hindart (Kl.) + Gerhard Hamann (Vc.)
(Sendungen: vollständiges Werk am 27.5.1984 WDR 3)
- 26.1.1977 SWF [heute SWR] Baden-Baden (Studio 5 = heutiges Hans-Rosbaud-Studio), Mittwoch, Maria Bergmann (Kl.) + Gerhard Hamann (Vc.)
(Sendungen: vollständiges Werk am 28.1.1977 DRS Basel / 19.5.1977 + 19.1.1991 + 9.4.1995 jeweils SWF 2 / 25.4.1999 SWR 2) / 29.12.1994 DRS 2 Zürich)
- 17.12.1981 SDR [heute SWR] Karlsruhe (Sendesaal), Donnerstag, Fany Solter (Kl.) + Martin Ostertag (Vc.)
(Sendungen, vermutlich beim SDR: vollständiges Werk am 2.5.1982 + 21.2.1984 + 31.3.1985)
- 22.1.1982 RIAS [heute DeutschlandRadio] Berlin (Studio 10), Freitag, Jost Michaels (Kl.) + Irene Güdel (Vc.)

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Complete Works for Violoncello and Piano* [Vol. 1] ohne Vol.-Zählung (op. 11, 12, 52); Detmold ©/® 1997, Musikproduktion Dabringhaus und Grimm oHG (Bestellnummer: MDG 612 0733-2 / MDG = Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, DDD-Aufnahme), Text des Booklets von Irmlind Capelle
Vergleiche *Vol. 2* (mit op. 67 für Vc. und Kl., Cellosonate D-Dur WoO): mit Vol.-Zählung und verkürztem Titel *Works for Violoncello and Piano*

Aufnahme: 17.–19.6.1996 Bad Arolsen (Fürstliche Reitbahn), Christoph Ullrich (Kl.) + Hans Zentgraf (Vc.)
(Sendungen: vollständiges Werk am 15.5.1999 SFB / 27.02.2007 MDR Figaro; 1. Satz am 30.10.1997 WDR 3)

Spieldauer

21' ca. (Vermerk in Bleistift)	7' 30" ca. (I)	3' ca. (II)	5' ca. (III)	5' 30" ca. (IV)
	[Vermerk in Bleistift auf Titelblatt verso in D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 77 / Druck 1874–1901 des Originalwerks]			
23' 45" (26.1.1977 SWF)	8' 30" (I)	3' 35" (II)	6' 10" (III)	5' 20" (IV)
24' 10" (25.5.1973 WDR)	8' 25" (I)	3' 49" (II)	6' 15" (III)	5' 25" (IV)
24' 10" (30.1.1974 NDR)	Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.			
27' 45" (22.1.1982 RIAS)	Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.			
28' 05" (17.12.1981 SDR)	9' 11" (I)	4' 46" (II)	7' 25" (III)	6' 18" (IV)
28' 07" (1996 CD-Aufnahme)	11' 53" (I)	3' 48" (II)	6' 42" (III)	5' 36" (IV)
28' 30" (nach Metronomangaben)	9' 49" (I)	*3' 48" (II)	6' 28" (III)	8' 15" (IV)
	(* II: Länge laut CD-Aufnahme, da Druck ohne Metronomangabe)			

A14. Op. 65:1 (Klaviertrio [Nr. 6] A-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: *Graf B.[olko von] Hochberg* (ein Kompositionsschüler Kiels in den 1860er-Jahren)

Material: Part. 39 S. und 2 St. (V., Vc.) à 10 S., 4°

Fußzeilen (S. 3): V4 (links), B4 (rechts)

Zusätzliche Fußzeile am Ende (S. 39 Part., nicht in VSt. und VcSt.): *Stich von C. G. Röder G.m.b.H., Leipzig.* (rechts)

M. 8,00.

kein Dp

VN: 10960

A: ? (S. [42])

F: –

D-B Mus. 3262, D-B N.Mus. 7167-1; D-F Mus.pr. Q 54/1361, D-HEms Magazin, N 1047, D-SAAm N 18108

Druck 1875–78 (1. Druck 1875): früh. 1875 (Erstdruck 1875), 1873–78 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

- Außentitel (grün) auf Umschlagvorderblatt recto: *Zwei Trios | FÜR PIANOFORTE | Violine und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | Op. 65. | [links:] N.º1. A-dur Pr.[eis] M. 8,00. [rechts:] N.º2. G-moll Pr. M. 7,50.*

- Innentitel: *Dem Herrn Grafen B. Hochberg | gewidmet. | ZWEI TRIOS | für Pianoforte, | Violine und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | Op. 65. | [links:] N.º1. A-dur Pr. M. 8,00. [rechts:] N.º2. G-moll Pr. M. 7,50. | Eigentum der Verleger. | BERLIN & POSEN | Leipziger-Strasse 37. [Leerraum] Willhelm-Strasse 21. | [links:] Unter den Linden 27. [rechts:] Mylius Hôtel. | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof-Musikhandlung. | J. J. M. M. des Königs und der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen. | Leipzig: Leede. | Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Vorderblatt des grünen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3262 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [42] des Umschlagrückblatts (grün), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3262: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf S. 3); D-B N.Mus. 7167-1: *Roland Dawczynski | Berlin-Steglitz, Abrechtstr. 10* (Stempel auf Titelblatt und S. 3);

D-F Mus.pr. Q 54/1361: [Beginn der Firmierung unlesbar] | *ARNHEM | PIANO & MUZIEK MAGAZIN* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt);

- Provenienz / D-HEms Magazin, N 1047: *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Innentitelblatt oben Mitte); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur Musikbibliothek der 1920 verstorbenen Pianistin Hedwig Marx-Kirsch gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (siehe op. 16)

8,- M.

kein Dp

VN: 10960

A (Nr. 389.): Ti

F: V4, B4

F (S. 39)

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 75 (als Depositum in D-Budka), D-Mmb 9538.1786

Druck 1905–14: ab 1884 (1883–84 Erstveröffentlichung des Oratoriums op. 83 von Kiel / unter den im Katalogtitel genannten Werken Kiels dasjenige mit dem spätesten Druckjahr),

1901–06 und vmtl. 1906–18 (Bote & Bock firmiert ohne Nennung der *Kaiserin Friedrich* als: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen*),

1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH in Fußzeile auf S. 39 [!] / veralteter Firmenname von Röder ohne GmbH auf Titelblatt),

spät. 1914 laut Bote & Bock-Katalog (1914, 265)

- Titel (Friedrich-Kiel-Porträt + Rahmen + Text: grün) als Katalogtitel: *„FRIEDRICH KIEL. | Op. 5. [...] | Op. 65. Zwei Trios. Für Klavier, Violine, | und Violoncell. | Nr. 1 A dur 8,- M. | Nr. 2. G moll 7,50 M. | [...] | Eigentum der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten. | Ed. Bote & G. Bock, Berlin, | Hofmusikalienhändler | Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen | Albrecht von Preussen. | [links:] Nr. 389. [Mitte:] C. G. Röder, Leipzig.“*; Auflistung aller bei Bote & Bock erschienenen Werke Kiels (op. 5, 18, 21, 24, 31, 32, 37, 60, 63–67, 69–71, 73–76, 78–83)

- Provenienz / D-Mmb 9538.1786: Ankauf von dem früheren Münchner Musikantiquariat Walter Ricke im Jahr 1964 durch die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

Neudruck

Titel: *Edition Silvertrust | Piano Trio | No. 6 in A Major* [op. 65:1] | *Composed by | Friedrich | Kiel* | [Fußzeile:] *ES-2006-85* [!] (Titelblatt der Part.); *Piano Trio No. 6 in A Major, Op. 65 No. 1* (Überschrift der St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2007, Edition Silvertrust (VN: ES-2007-85), Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; korrigierter Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe (mit hinzugefügter Buchstabenzählung) / Herausgeber: Raymond Harvey Rawlins Silvertrust

b) Datierung

Entstehungszeit 1874 (für op. 65:1-2)

Laut dem Musikwissenschaftler Erich Prieger entstanden die Klaviertrios op. 65:1–2 im Jahr 1874, wie aus Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131) hervorgeht. Prieger, der ein Kompositionsschüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war, erwarb einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses.

Hingegen erscheint das in Reinecke (1936, 84) und Schmieder (1984, 232) angegebene Entstehungsjahr 1871 als unwahrscheinlich. Erich Reinecke, dem das korrekte Erstveröffentlichungsjahr 1875 bekannt war, interpretierte vermutlich das in Altmann (1934, 80) irrtümlich als Publikationsjahr deklarierte Jahr 1871 als Entstehungsjahr um, was wiederum in Schmieder (1983) aufgegriffen wurde. Gegen das Entstehungsjahr 1871 spricht zudem, dass Kiels Werke ab etwa 1860, dem Wendepunkt seiner Popularität, in der Regel sofort bzw. spätestens zwei Jahre nach ihrer Entstehung im Erstdruck erschienen und daher die Erstveröffentlichung einer vor vier Jahren entstandenen Komposition völlig aus dem Rahmen fallen würde.

Druckjahre / -monate

1. Druck op. 65:1 und op. 65:2: Dez. 1875 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / op. 65:1: M. 8.–)

Brief (8.12.1875) von August Bungert an Hugo Bock / in Kapitel 3.2 auszugsweise zitiert Druck Dez. 1875 (*2 Trios von Kiel, die jetzt bei Ihnen [Bote & Bock] erscheinen*)

Brief (18.11.1875) von Friedrich Kiel an Franz Neruda / in Kapitel 3.1 vollständig zitiert Druck Ende Nov. oder Dez. 1875 (*In nächster Zeit erscheinen außer Chorsachen auch 2 Claviertrios op. 65:1–2*)

Hofmeister (Jan. 1876, 3) Druck Ende 1875

Bungert (1.1.1876, 4) Druck Ende 1875 (Druckrezension von Bungert vom 1. Jan. 1874)

Altmann (1901, 150), Reinecke (1936, 84) Druck 1875

Bungert (2.4.1875, 137 f.), Bungert (11.6.1875, 237) Druck zwischen Sept. und Dez. 1875:
Der Kielschüler August Bungert gab in seinem op. 1 bis op. 65 umfassenden Verzeichnis der *bisher im Druck erschienenen* Werke Kiels für die Klaviertrios op. 65:1–2 das Erstveröffentlichungsjahr 1875 an (Bungert 2.4.1875, 138) und kündigte deren Rezension an: *Die uns im obigen Verzeichniß mitgetheilten ferneren 2 Trios Op. 65 sind uns bis jetzt nicht zu Gesicht gekommen, wir werden seiner Zeit eingehender darüber sprechen* (Bungert 11.6.1875, 237). Diese Rezension, die in Bungert (17.9.1875) noch nicht enthalten war, erschien erst in Bungert (1.1.1876, 4 ff.), woraus ihre Drucklegung zwischen Mitte September und Ende Dezember 1875 hervorgeht.

Deutsch (1961, 9) Druck 1875–76 / VN 10960 bei op. 65:1, VN 11064 bei op. 65:2 (1875: VN 10697–10867, 1876: VN 11115)

Hahn (27.5.1876, 293) Druck spät. Mai 1876 (Druckrezension vom 27. Mai 1876)

Vergleiche für op. 65:1: D-B Mus. 3262

Wilhelm Altmann datierte (in Altmann 1934, 80) den Erstdruck der Klaviertrios op. 65:1–2 irrtümlich auf das Jahr 1871.

Druck: 1876–86 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / 8,- M.)

NBM (18.2.1886, 56)

Druck 1876–86 (Verlagsanzeige *In unserem Verlage erschienen*, 8,- M.): früh. Jan. 1876 (nach Erstdruck Dez. 1875) spät. Mitte Febr. 1886 (vor Verlagsanzeige von Mitte Febr. 1886)

Vergleiche:

Es fand sich kein entsprechendes Druckexemplar.

Druck: 1905–14 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / 8,- M.)

Bote & Bock-Katalog (1914, 265)

Druck spät. 1914 (8,00 M. Netto.);

Die auf 1905–14 datierte Druckauflage des Klaviertrios A-Dur op. 65:1 ähnelt der Druckauflage von 1909 des Klaviertrios g-Moll op. 65:2 mit Notenexemplar in D-Sh B II 5.

Vergleiche:

D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 75

Neudruck: 2007 (Riv., Edition Silvertrust)**c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer****Konzerte**

- Nov. 1876 Berlin, Herr Bruno (Kl.) + Herr Schröder oder Fritz Struss (V.) + Carl Philipsen (Vc.); Aufführungsangaben laut ADM 3. Jg., Nr. 49 (1.12.1876, 372)
- 30.11.1876 Kreuznach, 1. Konzert für Kammermusik von Gisbert Enzian, Donnerstagabend, Gisbert Enzian (Kl.) + Johann Naret-Koning (V.) + Carl Grimm (Vc.)
- 25.1.1877 Hildesheim (Unionhaus), 3. Kammermusiksoiree von Winand Nicks, Donnerstag 18:30 Uhr, Winand Nick + Herr Blumenstengel + Herr Herlitz (Zuordnung zu Instrumenten Kl., V., Vc. unbekannt)
- 28.2.1877 Dresden, 3. Triosoiree von Scholtz / Feigerl / Böckmann, Mittwochabend, Herrmann Scholtz (Kl.) + Emil Eduard Feigerl (V.) + Ferdinand Böckmann (Vc.)
- 1.5.1877 London / Königreich Großbritannien, 3. Kammermusikkonzert von Hermann Franke, Dienstagabend, Rudolf Niemann oder ?Charles Villiers? Stanford (Kl.) + Hermann Franke (V.) + Robert Hausmann oder Frau Friedländer oder Frau Redeker (Vc.)
- 6.3.1878 Berlin (Saal der Singakademie), Letzte Kammermusiksoiree des 2. Zyklus von Barth / Ahna / Hausmann, Mittwochabend, Barth-Klaviertrio I [Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Robert Hausmann (Vc.)]
- 8.12.1882 Kassel (Hanusch'scher Saal), 2. Kammermusiksoiree von C. Wipplinger, Freitag 19 Uhr, Katharina Ellenberger (Kl.) + *Herren C. Wipplinger und Genossen* (V., Vc.)
- 19.12.2004 Berlin (Apollo-Saal in der Staatsoper Unter den Linden), „Brunchkonzert musica rara“ der Staatsoper Unter den Linden (anschließend Brunch im Opernpalais), Sonntag 11 Uhr, Berliner Brahms-Trio [Gunther Anger (Kl.) + Thorsten Rosenbusch (V.) + Michael Nellessen (Vc.)]
- 23.4.2005 Berlin-Lichtenberg (Schloss Lichtenberg), Samstag, Berliner Brahms-Trio

Zwei CD-Aufnahmen

1) Titel: *Romantische Klaviertrios* | *Friedrich Kiel* [op. 65:1] · *Friedrich E. Koch* [op. 20:3] · *Hans Pfitzner* [Klaviertrio B-Dur]; Kassel ©/© 1994, Cantate-Musicaphon (Bestellnummer: musicaphon M 56813, DDD-Aufnahme)
Aufnahme: 15.–17.9.1989 Sandhausen (Studio von Geest), Pallas-Trio [Wolfgang Wagenhäuser (Kl.) + Kathrin Rabus (V.) + Wolfram Geiss (Vc.)]

(Sendungen: vollständiges Werk am 17.2.1997 + 24.9.1999 + 1.7.2002 + 28.4.2003 jeweils HR 2 / 18.2.1998 SWF 2)

2) Titel: *Friedrich Kiel* | *Klaviertrios* | *Piano Trios* [op. 3 und op. 65:1–2]; Düsseldorf ©/© 2000, KOCH CLASSICS GmbH / Schwann Musica Mundi in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk in Nürnberg (Bestellnummer: 3-6738-2, DDD-Aufnahme)

Aufnahme: Nov. 1995 Bamberg (Konzerthalle, Kleiner Saal), Genberg-Trio [Noriko Mizuno (Kl.), Matthias Krug (V.) + Matthias Ranft (Vc.)]

(Sendung: vollständiges Werk am 5.10.2000 + 26.11.2002 + 12.1.2004 + 16.2.2004 + 2.10.2004 jeweils HR 2; 4. Satz am 28.1.2004 HR 2)

Es sind keine Rundfunkeinspielungen bekannt.

Spieldauer

22' 01" (nach Metronomangaben)	9' 08" (I)	2' 54" (II)	*9' 49" (III)
	(* III: Länge laut CD-Aufnahme, da im Druck ohne Metronomangabe)		
22' 05" (1995 CD-Aufnahme)	8' 40" (I)	3' 34" (II)	9' 44" = 2' 56" + 6' 48" (III)
22' 31" (1989 CD-Aufnahme)	9' 26"(I)	3' 16" (II)	9' 49" = 3' 07" + 6' 42" (III) [inklusive Pausen]

A15. Op. 65:2 (Klaviertrio [Nr. 7] g-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke

Widmung: wie bei op. 65:1

Material: Part. 39 S. und 2 St. (V., Vc.) à 8 S., 4°

Fußzeilen (S. 3): V3 / V4 (links), B4 (rechts)

Zusätzliche Fußzeile am Ende (S. 39 Part., nicht in VSt. und VcSt.): *Stich von C. G. Röder G.m.b.H., Leipzig.* (rechts)

M. 7,50. **D-B Mus. 3262; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 75 (als Depositum in D-Budka), D-LÜh O,286**
kein Dp **Druck 1875–78 (vermutlich 1. Druck 1875):** früh. 1875 (Erstdruck 1875), 1873–78 (Verlags-
VN: 11064 adressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut
A: ? (S. [42]) Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*). Es handelt sich vermutlich
F: B4 um den Erstdruck, da eine V-Fußzeile (V3 oder V4) fehlt.

- Außentitel (ockergelb) auf Umschlagvorderblatt recto: *Zwei Trios | FÜR PIANOFORTE | Violine und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | Op. 65. | [links:] N. 1. A-dur Pr.[eis] M. 8,00. [rechts:] N. 2. G-moll Pr. M. 7,50.*

- Innentitel: *Dem Herrn Grafen B. Hochberg | gewidmet. | ZWEI TRIOS | für Pianoforte, | Violine und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | [links:] Op. 65. | N. 1. A-dur Pr. M. 8,00. [rechts:] N. 2. G-moll Pr. M. 7,50. | Eigentum der Verleger. | BERLIN & POSEN | Leipziger-Strasse 37. [Leerraum] Wilhelm-Strasse 21. | [links:] Unter den Linden 27. [rechts:] Mylius Hôtel. | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof-Musikhandlung. | J. J. M. M. des Königs und der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen. | Leipzig: Leede. | Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Vorderblatt des ockergelben Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-B Mus. 3262 vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [42] des Umschlagrückblatts (ockergelb), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3262: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berlin.[ensi]* (Stempel auf S. 3); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 75: *Helene Fürst.* (Stempel auf S. 1 von VSt. sowie VcSt.); D-LÜh O,286: [Musikverlag und Musikalienhandlung] *JOH.[ANN] AUG.[UST] BÖHME | NEUERWALL 35 | HAMBURG* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt), *CLARA HERRMANN* (Stempel auf S. 1 von VSt. sowie VcSt.)

M. 7,50. **D-Mbs 4 Mus.pr. 24100, D-SAAm N 18109**
kein Dp **Druck 1876–78:** früh. 1876 (nach Erstdruck 1875), 1875–78 (siehe Datierung von D-B
VN: 11064 Mus. 3262)

A: –

F: V3, B4

- Titel: identisch mit Innentitel von D-B Mus. 3262. Bei der ersten Notenseite unterscheiden sich jedoch die Fußzeilen, indem nur in dieser Ausgabe die Fußzeile V3 vorkommt.

- Provenienz / D-Mbs 4 Mus.pr. 24100: *C. Peters Nachf. Kopp & Co. | Musikalienhandlung u. Antiquariat | München 22, Widenmayerstraße 25* (Stempel auf Titelblatt)

7,50 M. **D-Bss XI k 41⁴**
kein Dp **Druck 1884–1905:** ab 1884 (1883–84 Erstveröffentlichung des Oratoriums op. 83 von Kiel | unter
VN: 11064 den im Katalogtitel genannten Werken Kiels dasjenige mit dem spätesten Druckjahr),
A (Nr. 389.): Ti 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH), 1847–1918 (Bote & Bock als Hofmusika-
[S. 40 leer] lienhändler), spät 1914 (Bote & Bock-Katalog 1914, 265)

F: V4, B4

Noch ohne

Verlagsanzeige
auf S. [40]

- Titel (Friedrich-Kiel-Porträt + Rahmen + Text: grün) als Katalogtitel: *„FRIEDRICH KIEL. | Op. 5. | [...] | Op. 65. Zwei Trios. Für Klavier, Violine, | und Violoncell. | Nr. 1 A dur 8,- M. | Nr. 2. G moll 7,50 M. | [...] | Eigentum der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten. | Ed. Bote & G. Bock, Berlin, | Königliche Hofmusikalienhändler. | [links:] Nr. 389. [Mitte:] C. G. Röder, Leipzig.“*; Auflistung aller bei Bote & Bock erschienenen Werke Kiels (op. 5 bis op. 83, siehe op. 65:1 Druck in D-BLfk)

- Provenienz / D-Bss XI k 41⁴: *Roland Dawczynski | Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 10* (Stempel auf Titelblatt)

7,50 M.
 kein Dp
 VN: 11064
 A (Nr. 389.): Ti
 A (No. 422.): S. [40]
 F: V4, B4
 F (S. 39)

D-KNmi 6,358, D-Sh B II 5
Druck 1909: ab 1909 – Bote & Bock übernahm die Instrumentalwerke Max Regers, die in der Verlagsanzeige auf Seite [40] des Umschlags aufgelistet sind, von anderen Verlagen in den Jahren 1908 (Orgelwerke op. 67, 69) und 1909 (Kammermusikwerke op. 72, 74, 77a, 77b, 78, 84, 91, 102, 103a / Orgelwerk op. 73 / Klavierwerke op. 81, 82 H. 1–2, 86, 89, 96, 99 / Orchesterwerke op. 90, 93, 95, 100); bis 1909 – In der Verlagsanzeige auf Seite [40] sind alle späteren, 1909–13 bei Bote & Bock erstveröffentlichten Instrumentalwerke Max Regers nicht enthalten: 1909 (Kammermusikwerke op. 107, 109, 117 H. 1–8, 103b), 1910 (Orchesterwerk op. 114 / Klavierwerk op. 115), 1911 (Klavierwerk op. 82 H. 3 / Kammermusikwerke op. 113, 118, 122 / Orchesterwerk op. 120), 1912 (Klavierwerk op. 82 H. 4 / Orchesterwerke op. 123, 125), 1913 (Orgelwerke op. 127, 129 / Orchesterwerk op. 128), 1884–1918 (Bote & Bock als Hofmusikalienhändler und Verlagsadresse *Berlin W.8*), ab 1891 (The Boston Music Company), 1906–21 (Firmenname und -adresse von Eschig), 1905–30 (Firmenname von Röder mit GmbH in Fußzeile auf S. 39 [!] / veralteter Firmenname von Röder ohne GmbH auf Titelblatt)

- Titel als Katalogtitel: identisch mit Titel von D-Bss XI k 41⁴
- Verlagsanzeige S. [40] (Text: grün): *Instrumental-Werke | von | Max Reger. | [Werkauflistung] | Eigentum der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten. | All rights, including right of performance, reserved for all countries. | Ed. Bote & G. Bock, Berlin W.8 | Königliche Hofmusikalienhändler. | [links:] The Boston Music Company (G. Schirmer) Boston. [Mitte:] Printed in Germany. [rechts:] Max Eschig Paris 13, Rue Laffitte. | No. 422.*

Neudruck

Titel: *Edition Silvertrust | Piano Trio | No. 7 in g minor | Op.65 No. 2 | Composed by | Friedrich | Kiel | [Fußzeile:] ES-2007-126 [!] (Titelblatt der Part.); Piano Trio No. 7 in g minor, Op. 65 No. 2 (Überschrift in St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust*

Ausgabe: Riv. 2007, Edition Silvertrust (VN: ES-2007-163), Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; korrigierter Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe (mit hinzugefügter Buchstabenzählung) | Herausgeber: Raymond Harvey Rawlins Silvertrust

b) Datierung

Entstehungszeit 1874

Siehe Punkt „b) Entstehungszeit 1874 (für op. 65:1-2)“ bei op. 65:1

Druckjahre / -monate

1. Druck: Dez. 1875 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / M. 7,50.)

Vergleiche: Literaturangaben unter Punkt „b) 1. Druck“ bei op. 65:1

Vergleiche: Wahrscheinlich D-B Mus. 3262

Druck: 1876–78 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / M. 7,50.)

Freidank (17.7.1878, 460) Druck vor Juli 1878 (Druckrezension *Anzeigen und Beurtheilungen. Nova Instrumentalis*, Klaviertrio g-Moll op. 65:2 für *M. 7,50*, Klaviertrio A-Dur op. 65:1 nicht aufgelistet)

Vergleiche: D-Mbs 4 Mus.pr. 24100

Druck: 1884–1905 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / 7,50. M.)

Vergleiche: D-Bss XI k 41⁴

Druck: 1909 (Bln. W.8, Ed. Bote & G. Bock / 7,50 M.)

Bote & Bock-Katalog (1914, 265) Druck spät. 1914 (*7,50 M. Netto.*)

Vergleiche: D-KNmi 6,358

Neudruck: 2007 (Riv., Edition Silvertrust)

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 6.11.1876 Berlin, Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Hausmann, Montagabend, Barth-Klaviertrio I [Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Robert Hausmann (Vc.)]
12.12.1876 Köln, Heckmanns 4. Kammermusiksoiree, Dienstagabend, Marie Heckmann oder Frau Niethen (Kl.) + Robert Heckmann (V.) + Ludwig Ebert (Vc.)
3.2.1877 Berlin / TV Berlin (Aula des Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums), 2. Soiree des TV Berlin für außerordentliche Mitglieder, Samstag 19:30 Uhr, Barth-Klaviertrio I
8.2.1885 Berlin (Konzertsaal der Kgl. Hochschule für Musik), 1. Kammermusikmatinee im Hochschulsaal / Einladungsmatinee (nur für eingeladene Zuhörer), Sonntagmittag, Barth-Klaviertrio I
11.12.1885 Potsdam, 3. Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Hausmann, Freitagabend, Barth-Klaviertrio I

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich Kiel | Klaviertrios | Piano Trios* [op. 3 und op. 65:1–2]; Düsseldorf ©/® 2000, KOCH CLASSICS GmbH / Schwann Musica Mundi in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk in Nürnberg (Bestellnummer: 3-6738-2, DDD-Aufnahme)

Aufnahme: Nov. 1995 Bamberg (Konzerthalle, Kleiner Saal), Genberg-Trio [Noriko Mizuno (Kl.), Matthias Krug (V.) + Matthias Ranft (Vc.)]

(Sendungen: vollständiges Werk am 14.2.2001 NDR 3 / 8.5.2003 SWR 2 / 20.11.2007 WDR 3; 2. Satz am 22.8.2000 NDR 3; 3. Satz am 1.11.2001 SWR 2)

Es sind keine Konzerte seit 1979 (Gründung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.), Rundfunkeinspielungen und CD-Aufnahmen bekannt.

Spieldauer

21' 44" (1995 CD-Aufnahme) 9' 25" (I) 4' 44" (II) 7' 30" (III)

Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A16. Op. 67 (Bratschensonate g-Moll für Va./Vc./V. und Kl.)

Alternativbesetzung

Bratsche (oder Cello oder Violine) und Klavier.

a) Manuskripte / Drucke

Abschrift Violastimme (spät. 11. Mai 1887): D-F Q 54/170(3)

Titel: *Sonate* | für | *Piano & Viola* | *Op. 67.* | von | *Friedrich Kiel.* | Viola. (Titelblatt der VaSt.)

Material: nur VaSt. 14 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–13); Hochformat 34 x 27 cm; Reinschrift

Datierung 11. Mai 1887: Datierung der Abschrift (oder Aufführungsdatum?): „11. Mai 1887.“ (handschriftlicher Vermerk auf dem Umschlag, in den das Manuskript eingelegt ist), ohne originale Datierung

Provenienz: *Manskopfsches Museum für Musik- u. Theaterg.*[eschichte] | *Stadt Frankfurt a. M.* (Stempel auf S. 2)

Alte Drucke

Widmung: *D^r Julius Rietz*

Material: Part. 39 S. (Va. und Kl.) und 3 St. (Va., als Alternativstimmen V. und Vc.) à 12 S.; 3 VN (11197–11199) im Notenteil 11197–99 (Part.), 11197 (VaSt.), 11198 (alternative VcSt.) und 11199 (alternative VSt.) sowie auf dem Titelblatt 11197–99

Der Partitur, welche die Originalbesetzung enthielt, wurde je nach gewünschter Ausgabe eine Stimme für Va. oder in Alternativbesetzung für V. oder Vc. beigelegt.

Fußzeilen (S. 2): V3 / V4 (links), Bo3 / Bo4 (rechts)

M. 7,00. **D-Mbs 2 Mus.pr. 4376; D-Bhm RA 6257 [Olim-Sign.: NR 8647]; D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 74 (als Depositum in D-Budka), PL-Tu IV 1901**

kein Dp **Druck 1876–78 (1. Druck 1876):** früh. 1876 (Erstdruck 1876), 1873–78 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

VN: 11197–99 **Druck 1876–78 (1. Druck 1876):** früh. 1876 (Erstdruck 1876), 1873–78 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

A: –

F: V3, Bo3

• Außentitel (graublau) auf Umschlagvorderblatt recto: *SONATE* | für *Pianoforte und Viola* | (oder für *Pianoforte mit Violoncello oder Violine*) | von | *FRIEDRICH KIEL.* | *Op. 67.* | *Ausgabe für Pianoforte und Viola Pr.[eis] M. 7,00.* | *Ausgabe für Pianoforte und Violoncello [Pr. M.] 7,00.* | *Ausgabe für Pianoforte und Violine [Pr. M.] 7,00.* | *Eigenthum der Verleger.* | *BERLIN & POSEN* | [links:] *Leipziger Str. 37.* [rechts:] *Wilhelm Str 21.* | [links:] *Unter den Linden 27.* [rechts:] *Mylius Hôtel* | [links:] *Breslau, Lichtenberg.* [Mitte:] *ED. BOTE & G. BOCK.* [rechts:] *Stettin, Simon.* | *Hof-Musikhandlung* | *J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen.* | *Leipzig: Leede.* | *Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge.* | 11197–99.

• Innentitel: *HERRN D^r JULIUS RIETZ* | *gewidmet.* | *Sonate* | *FÜR PIANOFORTE UND VIOLA* | (oder für *Pianoforte mit Violoncello* | oder *Violine*) | von | *FRIEDRICH KIEL.* | *OP. 67.* | [Textfortsetzung: wie bei Außentitel] | *Lith. Anst. von C. G. Röder, Leipzig.*

• Graublauer Umschlag vollständig nur bei D-Mbs 2 Mus.pr. 4376 und Vorderblatt dieses Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, nur bei D-Bhm RA 6257 vorhanden

• Provenienz / D-Mbs 2 Mus.pr. 4376: *Alfred Schmid Nachf.* | (*Unico Hensel*) | *Musikalien-Gross-Sortiment* | *Pianofortehandlung* | *München* | *34 Theaterstrasse 34.* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt);

D-Bhm RA 6257: *Philipp Spitta* (Unterschrift in schwarzer Tinte auf Außentitelblatt von Philipp Spitta, seit 1875 Professor für Musikgeschichte an der von Joachim geleiteten Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik und 1882–94 Vorsteher der Verwaltung der gesamten Kgl. Hochschule für Musik

M. 7,00. **D-B Mus. 3271; D-F Mus.pr. Q54/170, D-KAdraheim o. Sign.**

kein Dp **Druck 1881:** 1881 [SfMW (Febr. 1882, 162)], 1878–85 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

VN: 11197–99 **Druck 1881:** 1881 [SfMW (Febr. 1882, 162)], 1878–85 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

A: –

F: V3, Bo3

• Außentitel (hellrosafarben) auf Umschlagvorderblatt recto: *SONATE* | für *Pianoforte und Viola* | (oder für *Pianoforte mit Violoncello oder Violine*) | von | *FRIEDRICH KIEL.* | *Op. 67.* | *Ausga-*

be für Pianoforte und Viola Pr. M. 7,00. | Ausgabe für Pianoforte und Violoncello " " [Pr. M.] 7,00. | " " [Pr. M.] 7,00. | Ausgabe für Pianoforte und Violine " " [Pr. M.] 7,00. | *Eigentum der Verleger.* | BERLIN & POSEN | [links:] Leipziger Str. 37. [rechts:] Wilhelm Str 23. | [links:] Unter den Linden 3. [rechts:] Mylius Hôtel | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof-Musikhandlung | J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen. | Leipzig: Leede. | *Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge.* | 11197–99. | Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig

- Innentitel: *HERRN D^R JULIUS RIETZ* | gewidmet. | Sonate | FÜR PIANOFORTE UND VIOLA | (oder für Pianoforte mit Violoncello | oder Violine) | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 67. | [... / Textfortsetzung wie Außentitel]
- Hellrosafarbener Umschlag nur bei D-B Mus. 3271 vorhanden
- Provenienz / D-B Mus. 3271: *Ex* | *Bibl.*[iotheca] *Regia* | *Berolin.*[ensi] (Stempel auf S. 2); D-F Mus.pr. Q54/170: *Manskopsches Museum* | *f. Musik u. Theatergesch.*[ichte] | *Stadt Frankfurt a. M.* (Stempel auf S. 2)

M. 7,-

kein Dp

VN: 11197–99

A: –

F: V3, Bo3

D-Dmb TV 3345

Druck 1888–1901: Prinzessin Victoria 1888–1901 als *Kaiserin Friedrich* (in Firmierung von Bote & Bock als: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs, I. M. der Kaiserin Friedrich u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen*) und 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH) laut Außentitelblatt. Die Informationen des – älteren – Innentitelblattes sind nicht berücksichtigt, da sie den Druck auf 1881 datieren würden.

- Außentitel (ockergelb) auf Umschlagvorderblatt recto: *SONATE* | für Pianoforte und Viola | (oder für Pianoforte mit Violoncello oder Violine) | von | FRIEDRICH KIEL. | Op. 67. | Ausgabe für Pianoforte und Viola M. 7,-. | Ausgabe für Pianoforte und Violoncello [M.] 7,- | Ausgabe für Pianoforte und Violine [M.] 7,-. | *Eigentum der Verleger für alle Länder.* | *Aufführungsrecht vorbehalten.* | ED. BOTE & G. BOCK, BERLIN. | *Hofmusikalienhändler* | *Sr. M. des Kaisers u. Königs, I. M. der Kaiserin Friedrich u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen.* | 11197–99. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.
- Innentitel: Text wie bei Innentitelblatt von D-B Mus. 3271
- Provenienz / D-Dmb TV 3345: *TONKÜNSTLER-VEREIN* | *ZU* | *DRESDEN* (Stempel auf Außen- und Innentitelblatt)

M. 7,00.

kein Dp

VN: 11197–99

A: –

F: V4, Bo4

D-B DMS 5359; A-Wgm XI 64 168, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 74 (als Depositum in D-Budka)

Druck 1888–1901: Prinzessin Victoria 1888–1901 als *Kaiserin Friedrich* (in Firmierung von Bote & Bock als: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs, I. M. der Kaiserin Friedrich u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen*) und 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH)

- Außentitel (altrosa meliert) auf Umschlagvorderblatt recto: *SONATE* | für Pianoforte und Viola | (oder für Pianoforte mit Violoncello oder Violine) | von | FRIEDRICH KIEL. | Op. 67. | Ausgabe für Pianoforte und Viola Pr. M. 7,00. | Ausgabe für Pianoforte und Violoncello [Pr. M.] 7,00. | Ausgabe für Pianoforte und Violine [Pr. M.] 7,00. | *Eigentum der Verleger für alle Länder.* | *Aufführungsrecht vorbehalten.* | ED. BOTE & G. BOCK, BERLIN. | *Hofmusikalienhändler* | *Sr. M. des Kaisers u. Königs, I. M. der Kaiserin Friedrich u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen.* | 11197–99. | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig
- Innentitel: *HERRN D^R JULIUS RIETZ* | gewidmet. | Sonate | FÜR PIANOFORTE UND VIOLA | (oder für Pianoforte mit Violoncello | oder Violine) | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 67. | Textfortsetzung wie bei Außentitel]
- Altrosa melierter Umschlag nur bei D-B DMS 5359 vorhanden
- Provenienz / D-B DMS 5359: *Geschenk des Verlags* an die *Deutsche Musiksammlung* | *BERLIN* | *bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Innentitelblatt); A-Wgm XI 64 168: nicht aus Brahms-Nachlass; *Musikalien-Handlung, Antiquariat* | *LUDWIG DOBLINGER* | [...] | *Wien I. Dorotheenstr. 19* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 74: *Musikalienhandlung* | *Georg Plothow* | *Berlin W.* | [...] / abgeschnitten] *13* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt)

M. 7,-
kein Dp
VN: 11197-99
A (Nr. 389.): Ti
F: V4, Bo4

D-B DMS 5360, D-B DMS 5361
Druck 1901-05: 1901-06 (Bote & Bock firmiert ohne *Kaiserin Friedrich* als: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen*), 1846-1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH)

- Titel (Friedrich-Kiel-Porträt + Rahmen + Text: grün) als Katalogtitel: „*FRIEDRICH KIEL. | Op. 5. [...] | Op. 67. Sonate. G moll. | Für Bratsche und Klavier (M.) 7,- | Für Violoncell und Klavier 7,- | Für Violine und Klavier 7,- | [...] | Eigentum der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten. | Ed. Bote & G. Bock, Berlin, | Hofmusikalienhändler | Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen | Albrecht von Preussen. | [links:] Nr. 389. [Mitte:] C. G. Röder, Leipzig.“; Auflistung aller bei Bote & Bock erschienenen Werke Kiels (op. 5 bis op. 83, siehe op. 65:1 Druck in D-BLfk). Diese Ausgabe ist neuer als alle zuvor aufgelisteten Notenausgaben.*
- Zusätzliches Titelblatt für VcSt. und VSt. – Text wie bei Außentitel von D-Dmb TV 3345
- Provenienz / D-B DMS 5360 mit Part. und VcSt. (= Ausgabe *Für Violoncell und Klavier*): *Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (Stempel auf S. 1);
D-B DMS 5361 mit Part. und VSt. (= Ausgabe *Für Violine und Klavier*): *Geschenk des Verlags an die Deutsche Musiksammlung | BERLIN | bei d. Kgl. Bibliothek* (2 Stempel auf Titelblatt)

M. 7,-
kein Dp
VN: 11197-99
A (T.37):
S. [40]
F: V4, Bo4

D-Mmb 9530.4744
Druck 1918-24: ab 1918 (Bote & Bock firmiert ohne Titel *Hofmusikalienhändler* und ohne Nennung des deutschen Kaisers), bis 1924 (1924 Einführung der Reichsmark RM), 1884-1943 (Verlagsadresse *Berlin W.8* von Bote & Bock)

- Titel: *HERRN D^r JULIUS RIETZ | gewidmet. | Sonate | FÜR PIANOFORTE UND VIOLA | (oder für Pianoforte mit Violoncello | oder Violine) | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 67. | Ausgabe für Pianoforte und Viola M. 7,-. | Ausgabe für Pianoforte und Violoncello " [M.] 7,-. | Ausgabe für Pianoforte und Violine " [M.] 7,-. | [links:] Eigentum der Verleger für alle Länder. [rechts:] Aufführungsrecht vorbehalten. | ED. BOTE & G. BOCK | BERLIN W.8. | Gegründet 1836.*
- Verlagsanzeige S. [40]: *Kompositionen für Solo-Instrumente | mit Begleitung des Orchesters oder Quartetts. | [...] | Eigentum [!] der Verleger für alle Länder. | Aufführungsrecht vorbehalten | ED. BOTE & G. BOCK, BERLIN W 8 | T.37;* Auflistung von Werken verschiedener Komponisten, darunter keine Komposition Kiels genannt
- Provenienz / D-Mmb 9530.4744: *1927/28 Nr 1069* (vermutlich Inventarnummer), Ankauf von der früheren Münchner Musikalienhandlung Otto Bauer im Jahr 1927 durch die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

Zwei Neudrucke (1972)

Material: Jeder Neudruck besteht aus Partitur und Violastimme, wobei die noch bis 1918-24 veröffentlichten Alternativbesetzungen (Vc., V.) des Originalverlags weder im Titel erwähnt noch als Einzelstimmen verfügbar sind.

1) Titel: *UNBEKANNTE WERKE DER KLASSIK UND ROMANTIK | 22 | FRIEDRICH KIEL | SONATE | für Viola und Klavier | OPUS 67 | WW | [Fußzeile:] VERLAG WALTER WOLLENWEBER · MÜNCHEN-GRÄFEL-FING*

Ausgabe: Mn.-G. 1972, Walter Wollenweber (VN: WW 22); Nachwort von Wolfgang Sawodny, ohne Taktzählung; Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe (hinzugefügte Buchstabenanzählung)

2) Titel: *Friedrich Kiel | 1821-1885 | Sonate in g-moll | op. 67 | für Viola und Klavier | [Fußzeile:] Verantwortlicher Herausgeber Bernhard Päuler | 1972 | AMADEUS | ZU BEZIEHEN DURCH | Edition Eulenburg, CH-8134 Adliswil-Zürich, Grütstraße 28, Tel. (01) 91 36 81*

Ausgabe: AdZ., 1972, Amadeus (VN: GM 100 / GM = General Music Series); ohne Vorwort, mit Taktzählung; Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe (hinzugefügte Taktzählung) / Herausgeber: Bernhard Päuler

b) Datierung

Entstehungszeit 1875 oder 1875-76

Friedrich Kiel schilderte in seinem in Kapitel 3.1 vollständig zitierten Brief (18.11.1875), dass er *momentan* [Mitte November 1875] *mit einem größeren Werke, u. zugleich mit einer Sonate für Viola (oder Violoncell) u. Pianoforte [op. 67] beschäftigt* sei. Der Musikwissenschaftler Erich Prieger, der ein Schüler und persönlicher Freund Kiels gewesen war und einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses erwarb, datierte die Sonate

hingegen auf das Jahr 1876 in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 131), womit er wohl lediglich das Fertigstellungsjahr angab. Daraus ergibt sich insgesamt die Entstehungszeit 1875–76.

Obwohl das Entstehungsjahr 1875 durch den Komponisten verbürgt ist, gaben Erich Reinecke und Konrad Ewald (in Reinecke 1936, 84 und Ewald 1989, 106) irrtümlich das Jahr 1871 an.

Druckjahre

1. Druck: (vor Nov.) 1876 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 11197–99, M. 7,00.)

Der Erstdruck erschien im Jahr 1876, in dem Hermann Ritter auch seine neu konstruierte Bratsche, die sog. „Viola alta“, der Öffentlichkeit vorstellte.

Hofmeister (Okt./Nov. 1876, 255) Druck vor Nov. 1876 (Berlin: Bote & Bock, jede Ausgabe: Mk 7.)
NBM (15.11.1876, 368) Druck vor Nov. 1876 (Verlagsanzeige: *NEUE MUSIKALIEN* [...] *II. Instrumental-Musik*. [...] *Op. 67. Sonate für Pianoforte und Viola* [...] *Violoncello* [...] *Violine*; jede Ausgabe M 7,00)

Hahn (27.1.1877, 52), Altmann (1901, 150), Druck 1876 (M. 7,00, Druckrezension von Hahn am 27. Jan. 1877)
Reinecke (1936, 84)

Vergleiche: D-Mbs 2 Mus.pr. 4376

Laut den VN-Listen in Deutsch (1961, 9) würde der Erstdruck mit VN 11197–99 irrtümlich auf 1877 datiert werden (1876: VN 11115, 1877: VN 11176–11404).

Druck: 1881 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 11197–99, M. 7,00.)

SfMW (Febr. 1882, 162) Druck 1881 (*Rückblick auf das Musikjahr 1881*, 4. Teil: Auflistung von ausgewählten, 1881 publizierten Notenausgaben)

Vergleiche: D-B Mus. 3271

Zwei Drucke: 1888–1901 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / VN: 11197–99, M. 7,- bzw. M. 7,00.)

Hofmann (1904, 174) Druck spät. 1904 (7,- Mark)

Vergleiche: D-Dmb TV 3345, D-B DMS 5359

Druck: 1901–05 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / VN: 11197–99, M. 7,-)

Bote & Bock-Katalog (1914, 267) Druck spät. 1914 (kriegsbedingte Preisänderung: *Netto M. 6,-*)

Vergleiche: D-B DMS 5360

Druck: 1918–24 (Bln. W.8, Ed. Bote & G. Bock / VN: 11197–99, M. 7,-)

Vergleiche: D-Mmb 9530.4744

Zwei Neudrucke: 1972 (Mn.-G., Wollenweber; AdZ., Amadeus / Edition Eulenburg)

Jahresverzeichnis (1981, 136) Wollenweber 1972 (16,- DM)

Ewald (1989, 106) Amadeus 1972

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

17.1.1878 Berlin (Saal des Hôtel de Rome), 2. Abonnementkonzert von Bischoff / Hollaender, Donnerstagabend, Hans Bischoff (Kl.) + Gustav Hollaender (Va.)

25.4.1882 Frankfurt am Main / TV Frankfurt „Leyerkasten“, Dienstagabend, Herr Wassmann (Kl.) + Herr Zwack (V.)

4.4.1888 Berlin, Letztes Abonnementkonzert im Jahr 1888 von Hans Bischoff und Wilhelm Hellmich, Mittwochabend, Hans Bischoff (Kl.) + August Gentz (Va.)

vor 1909 Dresden / TV Dresden (erste Aufführung von op. 67 im TV Dresden), Interpreten (Kl., Va.) und Aufführungsjahr unbekannt; Aufführungsangaben laut TVBB 46. Jg. (1909/10, 45)

21.12.1909 Dresden / TV Dresden, 6. Übungsabend (zweite Aufführung von op. 67 im TV Dresden), Dienstagabend, Emil Kronke (Kl.) + Richard Rokohl (Va.)

8.10.1981 Bonn (Hauskonzert), Donnerstag, Gabriele Syré (Kl.) + Michael Küssner (Va.)

11.10.1985 Berlin / DDR (Musikclub im Schauspielhaus), Freitagabend, Werner Genuit (Kl.) + Jürgen Kussmaul (Va.)

- 3.10.1996 Bad Berleburg (Schloss Berleburg), Kammerkonzert / Eröffnungskonzert der Friedrich-Kiel-Musikstage (27.9.–17.10.1996), Donnerstag 20 Uhr, Thomas Palm (Kl., vom Kölner Klaviertrio) + Mile Kosi (Va.)
- 21.4.1999 Klarenthal (Evangelische Kirche), Vorspiel Violinklasse Lieselotte Grooß (Wiesbadener Musik- und Kunstschule), Mittwoch, Corinna Praetorius (Kl.) + Christoph Osmialowski (Va.)
- 8.10.2007 Bad Laasphe an der Lahn (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Sonderkonzert / Kammerkonzert „Friedrich-Kiel-Geburtstagskonzert“, Montag 19:30 Uhr, Wolfram Lorenzen (Kl.) + Ulrich von Wrochem (Va.)
- 28.4.2008 Stralsund, Hauskonzert (Mönchstraße 12), Montagabend, Anton Werner (Kl.) + Angelika Werner (Va.)
- 14.11.2009 Bad Arolsen (Schreibersches Haus, Festsaal), Kammerkonzert zur Jahresmitgliederversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. [Veranstalter: Museumsverein Bad Arolsen e. V. (Leiterin Birgit Kümmel) in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. (1. Vorsitzender Hartmut Wecker)], Samstag 20 Uhr, Wolfram Lorenzen (Kl.) + Ulrich von Wrochem (Va.)

Rundfunkeinspielungen

- 23.10.1974 WDR Köln (Saal 2), Mittwoch, Werner Genuit (Kl.) + Jürgen Kussmaul (Va.)
(Sendungen im WDR 3: vollständiges Werk am 20.9.1978 + 25.3.1982; 1. Satz am 5.4.1983 + 1986 + 16.7.1988; 2. Satz am 21.12.1982 + 7.2.1991 + 1993 + 28.4.1994; 3. Satz am 22.9.1982 + 6.10.1987)
- 3.4.1975 NDR Hamburg (Studio 10), Donnerstag, Gerhard Gregor (Kl.) + Erich Sichermann (Va.)
(Sendungen: vollständiges Werk am 10.6.1984 NDR 3 / 16.10.1988 WDR 3)

CD-Aufnahme (mit Cello als Alternativbesetzung zur Bratsche)

Titel: *Friedrich KIEL* | [Complete] *Works for Violoncello and Piano* | Vol. 2 (Cellosonate D-Dur WoO in Originalbesetzung, *Kleine Suite* A-Dur für Violine und Klavier op. 77 sowie Bratschensonate g-Moll op. 67 jeweils in Alternativbesetzung für Cello und Klavier; Detmold ©/© 2003, Dabringhaus und Grimm Audiovision GmbH (Bestellnummer: MDG 612 1161-2 / MDG = Musikproduktion Dabringhaus und Grimm., DDD-Aufnahme), Text des Booklets (Werkeinführung) von Susanne Büchner

Vergleiche [Vol. 1] (mit op. 52): ohne Vol.-Zählung und mit erweitertem Titel *Complete Works for Violoncello and Piano*

Aufnahme: 22.–24.3.2002 Bad Arolsen (Fürstliche Reitbahn), Christoph Ullrich (Kl.) + Hans Zentgraf (Vc.) [Interpreten von Kiels Cellosonate D-Dur WoO bei der „Uraufführung“ am 8.9.2001]

(Sendungen: vollständiges Werk am 23.6.2003 + 17.7.2003 jeweils RBB Radio 3 / 27.1.2008 RBB Kulturradio; 1. Satz am 24.11.2003 + 31.3.2004 jeweils HR 2)

Spieldauer

22' 45" (3.4.1975 NDR)	Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.			
24' 48" (23.10.1974 WDR)	6' 48" (I)	4' 29" (II)	4' 43" (III)	8' 38" (IV)
29' 58" (2002 CD-Aufnahme)	10' 03" (I)	4' 34" (II)	5' 14" (III)	9' 47" (IV)

Metronomangaben, anhand deren die Spieldauer berechnet werden kann, sind in den historischen Notenausgaben nicht angegeben.

A17. Op. 75 (Klavierquintett Nr. 1 A-Dur)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke: Originalkomposition

Widmung: *Seiner Majestät | dem König | ALBERT | von Sachsen | ehrfurchtsvoll gewidmet* (Widmung auf losem Einlegeblatt, das nach ein oder zwei Titelblättern in allen Ausgaben eingelegt wurde)

Material: Part. 69 S. und 4 St. (V. 1 und V. 2, Va., Vc.) mit 11 S. und dreimal 12 S., 4°

Fußzeilen (S. 3): V3 (links) / Bo4 (rechts)

M. 15,50.

D-DI 3.Mus.4.7811

kein Dp

VN: 12153

A: –

F: V3, Bo4

Druck 1879–85 (1. Druck 1879): früh. 1879 (Erstdruck 1879), 1878–85 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I. laut Verlagsauszeichnung *Hof-Musikhandlung J. J. M. M. des Königs*)

Es handelt sich um den Erstdruck, da nur bei den nachfolgenden Auflagen, aber noch nicht bei der Erstauflage auf dem Titelblatt der Klavierquintette auch ihre vierhändigen Bearbeitungen vermerkt sind.

- Titel: *Zwei | Quintette | für | Pianoforte, zwei Violinen, Viola | und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | N.º1. Op. 75. A-dur Pr. M. 15,50. | N.º2. Op. 76. C-moll Pr. M. 15,50. | Eigenthum der Verleger | BERLIN & POSEN | [links:] Leipziger Str. 37. [rechts:] Wilhelm Str. 23. | [links:] Unter den Linden 3. [rechts:] Mylius Hotel. | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof Musikhandlung | J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen | [links:] Moskau, P. J. Jürgenson. [rechts:] Leipzig, Leede. | Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge. | Lith. Anst. v. C. G. Röder Leipzig.*

- Provenienz / D-DI 3.Mus.4.7811: C. A. KLEMM | DRESDEN | LEIHANSTALT FÜR MUSIK (Stempel auf Titelblatt), TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN (Stempel auf Titelblatt), 9.7.1986 (Vermerk auf Titelblatt / vermutlich Erwerbung durch D-DI)

M. 15,50.

D-Mmb 9538.1785

kein Dp

VN: 12153

A: –

F: V3, Bo4

Druck 1880–85: 1879–85 (siehe Datierung von D-DI 3.Mus.4.7811), früh. 1880 (ein dem Erstdruck nachfolgender Druck)

Es handelt sich um einen der Auflagedrucke, in denen im Gegensatz zum Erstdruck im Titelblatt neben den Klavierquintetten auch ihre vierhändigen Bearbeitungen vermerkt sind.

- Titel: *Zwei | Quintette | für | Pianoforte, zwei Violinen, Viola | und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | N.º1. Op. 75. A-dur Pr. M. 15,50. | Dasselbe im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,80. | N.º2. Op. 76. C-moll Pr. M. 15,50. | Dasselbe im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,00. | Eigenthum der Verleger | BERLIN & POSEN | [links:] Leipziger Str. 37. [rechts:] Wilhelm Str. 23. | [links:] Unter den Linden 3. [rechts:] Mylius Hotel. | [links:] Breslau, Lichtenberg. [Mitte:] ED. BOTE & G. BOCK. [rechts:] Stettin, Simon. | Hof Musikhandlung | J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen. | [links:] Moskau, P. J. Jürgenson. [rechts:] Leipzig, E. F. Steinacker. | Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge | Lith. Anst. v. C. G. Röder, Leipzig.*

- Provenienz / D-Mmb 9538.1785: Schenkung unter dem nicht weiter identifizierbaren Namen „Klein“ im Jahr 1927 an die Bibliothek D-Mmb (freundliche Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)

M. 15,50.

D-KNmi 8,67, D-Mbs 2 Mus.pr. 4828; D-B Mus. 3253, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 85 (als Depositum in D-Budka), PL-S Mus 84841

kein Dp

VN: 12153

A: –

F: V3, Bo4

Druck 1880–85: 1879–85 (siehe Datierung von D-DI 3.Mus.4.7811), früh. 1880 (ein dem Erstdruck nachfolgender Druck)

Es handelt sich um einen der Auflagedrucke, in denen im Gegensatz zum Erstdruck im Titelblatt neben den Klavierquintetten auch ihre vierhändigen Bearbeitungen vermerkt sind.

- Außentitel (grün) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text *Zwei | Quintette | für | Pianoforte, zwei Violinen, Viola | und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | N.º1. Op. 75. A-dur Pr. M. 15,50. Im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,80. | N.º2. Op. 76. C-moll Pr. M. 15,50. Im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,00. | Eigenthum der Verleger | BERLIN & POSEN | [links:] Leipziger Str. 37. [rechts:] Wilhelm Str. 23. | [links:] Unter den Linden 3.*

[rechts:] *Mjölius Hotel*. | [links:] *Breslau, Lichtenberg*. [Mitte:] *ED. BOTE & G. BOCK*. [rechts:] *Stettin, Simon*. | *Hof Musikhandlung | J. J. M. M. des Königs u. der Königin u. S. K. H: des Prinzen Albrecht v. Preussen*. | [links:] *Moskau, P. J. Jürgenson*. [rechts:] *Leipzig, E. F. Steinacker*. | *Eingetragen gemäss den Vorschriften der internationalen Verträge | Lith. Anst. C. G. Röder, Leipzig*.

- Grüner Umschlag und Widmungs-Einlegeblatt nur bei D-KNmi 8,67 und D-Mbs 2 Mus.pr. 4828 vorhanden

- Provenienz / D-KNmi 8,67: *GRANDUNER | 18, Rue Raynouard* (Stempel auf Außentitelblatt); D-Mbs 2 Mus.pr. 4828: *BIBLIOTHECA | REGIA | MONACENSIS* (Stempel auf Außentitelblatt); D-B Mus. 3253: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf Innentitelblatt verso); D-BLf Bestand 116 C, Nr. 85: *Novello, Ewer & Co., | Berners Street, London, W* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt, Firmenname 1867–98), *MUSIC LIBRARY, | CHURCH ROAD, HENON, | N.W* (Stempel auf Titelblatt der Partitur sowie auf S. 1 der Streicherstimmen), *13.07.[20]00* | [Musikantiquariat] *Paul van Kuik, NL-Voorschoten* (Datumsstempel mit Namensvermerk in Bleistift auf S. [70] / Erwerbung am 13.7.2000 durch Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.)

Neudruck

Titel: *EDITION SILVERTRUST | Piano Quintet No. 1 | in A Major | Opus 75 | Composed by | Friedrich | Kiel* | [Fußzeile:] *ES-2006-6* [!] (Titelblatt der Part.); *Piano Quintet No. 1 in A Major, Op. 75* (Überschrift in St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2006, Edition Silvertrust (VN: ES-2006-5); Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe

Alter Druck: Bearbeitung für Klavier vierhändig

Widmung: keine

Material: KlSt. 65 S., 4°

Fußzeile (S. 2): R1 (rechts)

M. 8,80.

kein Dp

VN: 12350

A: ? (S. [68])

F: R1

D-B Mus. 3289

Druck 1880–85 (1. Druck 1880): früh. 1880 (Erstdruck 1880), 1878–85 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I.)

- Außentitel (hellorange) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblättern von D-KNmi 8,67 der Originalkomposition); ohne Widmungsblatt

- Nur Vorderblatt des hellorangenen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [68] des Umschlagrückblatts (hellorange), das in allen genannten Notenexemplaren fehlt

- Provenienz / D-B Mus. 3289: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf Innentitelblatt)

b) Datierung

Entstehungszeit 1878 (Originalkomposition op. 75)

Laut den Schülermemoiren von Erich Prieger (Prieger 1884, 273 bzw. 1906, 131), der zudem ein persönlicher Freund Kiels gewesen war und einen Großteil seines handschriftlichen Musiknachlasses erwarb, entstanden beide Klavierquintette erst kurz vor ihrer Drucklegung, d. h. das Klavierquintett A-Dur op. 75 im Jahr 1878 und das Klavierquintett c-Moll op. 76 im Jahr 1879. Die von Kiel in seinem Brief (17.2.1879) verwendete Formulierung *mein Clavierquintett* im Singular bestätigt, dass im Februar 1879 erst ein Klavierquintett – das Klavierquintett A-Dur op. 75 – als fertiggestellte Komposition vorlag: *Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich Uebermorgen, Mittwoch 12 Uhr in meiner Wohnung eine Probe meines Clavierquintetts veranstaltet gebe* (Brief 17.2.1879 in Kapitel 4.4 vollständig zitiert).

Die meisten, nämlich drei Autoren gaben irrtümlich 1874 als Entstehungsjahr für die Klavierquintette op. 75 und op. 76 an: in dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*, 4) bzw. dem publizierten Zeitungsartikel *AllgemeineZ* (1885, 4369), deren fast identischer Text auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview desselben unbekanntem Verfassers beruht, in Reinecke (1936, 85) und Schmieder (1984, 232). Man kann davon ausgehen, dass ein Komponist eine Hauskonzert nur kurze Zeit nach der Fertigstellung einer Komposition und nicht fünf Jahre später veranstaltete, zumal wenn er wie Kiel mit seinem Brief (17.2.1879) seinen Musikverleger Hugo Bock dazu einlud.

Die Aussage von Arnold Niggli, dass die beiden Quintette *ungefähr gleichzeitig entstanden* seien (Niggli 1882, 817), kann sich hierbei sowohl auf 1874 als auch auf 1878 bzw. 1879 als Entstehungszeit beziehen.

Entstehungszeit früh. Aug. 1879 / spät. Aug. 1880 (Bearb. von op. 75 für Kl. 4hd.)

Die Entstehungszeit der vierhändigen Bearbeitungen beider Klavierquintette lag nach der Entstehung (1878–79) und Drucklegung (Aug./Sept. 1879) beider Klavierquintette sowie vor dem Erstdruck beider Bearbeitungen (vor Sept. / vor Dez. 1880) und somit innerhalb des Zeitraums August 1879 bis August 1880 (für die Bearbeitung op. 75) bzw. bis November 1880 (für Bearbeitung von op. 76). Dass die Bearbeitungen erst nach dem Erstdruck der Klavierquintette entstanden, geht daraus hervor, dass auf den Titelblättern der Erstauflagen der Klavierquintette der folgende Verweis auf die Klavierbearbeitungen – wie z. B. im Exemplar D-Mmb 9538.1785 von op. 75 – noch fehlt: *Zwei | Quintette | für | Pianoforte, zwei Violinen, Viola | und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | N.º1. Op. 75. A-dur Pr. M. 15,50. | Dasselbe im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,80. | N.º2. Op. 76. C-moll Pr. M. 15,50. | Dasselbe im vierhändigen Arrangement Pr. M. 8,00.*

Druckjahre / -monate: Originalkomposition op. 75

1. Druck: Aug. 1879 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / M. 15,50.)

- MWO (1.8.1879c, 379) nur op. 75 / Druck Aug. 1879 (Verlagsanzeige: „*Unter der Presse: Quintett Op. 75.*“; Klavierquintett c-Moll op. 76 noch nicht genannt)
- MWO (8.8.1879d, 388) op. 75 und op. 76 / Druck Aug. oder Sept. 1879 (Verlagsanzeige: *In unserem Verlage erscheint [!] demnächst das Klavierquintett A-Dur op. 75 und das Klavierquintett c-Moll op. 76*)
- Hofmeister (Nov. 1879, 324); ADM (7.11.1879, 359) op. 75 und op. 76 / Druck spät. Okt. 1879 („à *Mk 15,50.*“; Verlagsanzeige: *Soeben erschienen*)
- Brief (14.11.1879) von Friedrich Kiel an Eduard Rappoldi / in Kapitel 4.4 vollständig zitiert op. 75 und op. 76 / Druck spät. Anfang Okt. 1879 (*so eben erschienen*)
- Engel (21.12.1879, 1 f.) op. 75 und op. 76 / Druck vor Dez. 1879 (im *Novitäten-Katalog* des Verlags)
- Altmann (1901, 150), Altmann (1936, 29), Reinecke (1936, 85) op. 75 und op. 76 / Druck 1879
- Deutsch (1961, 9) Druck 1879–80 / VN 12153 bei op. 75, VN 12171 bei op. 76 (1879: VN 12065–12140, 1880: VN 12182–12465)
- Dorn (14.4.1881, 116), SfMW (Mai 1881, 546), NZfM (16.2.1883, 86) op. 75 und op. 76 / Druck vor 1881 (Druckrezensionen: jeweils *Mk. 15,50.*)
- Vergleiche für op. 75: nur op. 75 / D-DI 3.Mus.4.7811
- Das CD-Booklet gibt das Jahr 1874 irrtümlich als Erstdruckjahr an.

Druck: 1880–85 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / M. 15,50.)

- Bote & Bock-Katalog (1914, 267) Druck spät. 1914 (*15– M. Netto*); ggf. zu späterer Ausgabe zugehörig
- Vergleiche: eine von zwei auf 1880–85 datierbaren Notenausgaben: D-Mmb 9538.1785 oder D-KNmi 8,67

Druck: 1881 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / M. 15,50.)

- SfMW (Febr. 1882, 162) Druck 1881 (*Rückblick auf das Musikjahr 1881*, 4. Teil: Auflistung von ausgewählten, 1881 publizierten Notenausgaben)
- Vergleiche: eine von zwei auf 1880–85 datierten Notenausgaben: D-Mmb 9538.1785 oder D-KNmi 8,67

Neudruck: 2006 (Riv., Edition Silvertrust)

Druckjahr: Bearbeitung von op. 75 für Kl. 4hd.

1. Druck: (vor Sept.) 1880 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12350, M. 8,80.)

- Hofmeister (Sept. 1880, 248) Druck vor Sept. 1880 (*Mk 8,80.*)

Deutsch (1961, 9)	Druck 1880 / VN 12350 (VN 12182–12465: 1880)
Hofmeister-Handbuch (1887, 308)	Druck 1880–85 (<i>Mk</i> 8,80 und <i>arr f. Pfte zu 4 Hdn.</i>), 1880–85 laut Titelblattvermerk <i>die von Anfang 1880 bis Ende 1885 neu erschienenen und neu aufgelegten Werke enthaltend</i> bei Hofmeister-Handbuch (1887)
Uhl (19.10.1881, 595), NBM (26.10.1882, 344)	Druck vor Okt. 1881 (Druckrezension 1881, Verlagsanzeige 1882: <i>Mk. 8.80</i>)
Bote & Bock-Katalog (1914, 267)	Druck spät. 1914 (kriegsbedingte Preisänderung: 8– <i>M.</i>)
Vergleiche:	D-B Mus. 3289

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 19.2.1879 # Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Lützowstraße 92), Uraufführung / Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Mittwoch 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V. 1, V. 2, Va., Vc.); vermutlich op. 75 (siehe Punkt „b) Entstehungszeit“)
- 14.11.1879 Berlin (Saal der Singakademie), 1. Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Hausmann, Freitag 19:30 Uhr, Barth-Klaviertrio I [Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V. 1) + Robert Hausmann (Vc.)] + zwei Schüler Josef Joachims [Pietro Melani (V. 2) + Josef Eduard Kotek (Va.)]
- Dez. 1879 Dresden, königliches Privatkonzert vor dem Widmungsträger König Albert von Sachsen, Friedrich Kiel (Kl.) + Eduard Rappoldi (V. 1) + Interpreten unbekannt (V. 2, Va., Vc.); Aufführungsangaben laut drei in Kapitel 4.4 vollständig zitierten Briefen von Friedrich Kiel an Eduard Rappoldi (Briefe vom 14.11.1879, 17.11.1879 und 21.11.1879). Laut dem Brief (21.11.1879) handelt es sich wohl eher um das Klavierquintett op. 75 als um das Klavierquintett c-Moll op. 76.
- 22.3.1880 Dresden / TV Dresden, 4. Produktionsabend (erste Aufführung von op. 75 im TV Dresden), Montagabend, Adolf Blassmann (Kl.) + Richard Eckhold (V. 1) + Robert Schreiter (V. 2) + Louis Göring (Va.) + Josef Bürcchl (Vc.)
- 3.5.1883 Leipzig (Gewandhaus-Saal), Kammermusiksoiree im Rahmen der 20. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins (3.–6.5.1883 in Leipzig), Donnerstag 19 Uhr (Christi Himmelfahrt), Johannes Weidenbach (Kl.) + Leipziger Gewandhaus-Streichquartett [Henry Wilhelm Petri (V. 1) + Herr R. Bolland (V. 2) + Herr J. Thümer (Va.) + Alwin Schröder (Vc.)]
- 17.10.1883 Zwickau (Deutsches Haus), 1. (65.) Kammermusikabend von Otto Türke, Mittwoch 19:30 Uhr, Otto Türke (Kl.) + Leipziger Gewandhaus-Streichquartett [Henry Wilhelm Petri (V. 1) + Herr R. Bolland (V. 2) + Herr J. Thümer (Va.) + Alwin Schröder oder Hermann Schröder (Vc.)]
- 3.3.1890 Magdeburg / TV Magdeburg, Montagabend, Herr Abesser (Kl.) + Interpreten unbekannt (V. 1, V. 2, Va., Vc.)
- 13.2.1895 Darmstadt, Kammermusikabend des Mozartvereins, Mittwochabend, Hans Hayn (Kl.), Otto Kleitz (V. 1), Georg Gims (V. 2), Richard Senff (Va.), Alfred Hayn (Vc.); Aufführungsangaben laut dem Brief (9.2.1895) von Richard Senff an Wilhelm Berger
- 11.12.1982 Hagen / Westfalen (Aula der Remberg-Hauptschule, Elbersstiege), Kammerkonzert / Konzert zur Jahresmitgliederversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., Samstag 20 Uhr, Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold (Einstudierung durch Professor Jost Michaels): Mari Takahashi (Kl.) + Mathias Löhlein (V. 1) + Raimund Wartenberg (V. 2) + Nicole Mignot (Va.) + Karl-Friedrich Osterhage (Vc.)
- 9.2.1983 Detmold (Staatliche Hochschule für Musik in Detmold), Hochschulkonzert, Mittwoch, Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold: Mari Takahashi (Kl.) + Matthias Löhlein (V. 1) + Raimund Wartenberg (V. 2) + Nicole Mignot (Va.) + Karl-Friedrich Osterhage (Vc.)
- 8.10.2004 Bad Berleburg (Schloss Berleburg), Schlosskonzert im Rahmen des Kiel-Scheffel-Festivals (*anlässlich der Geburtstage am 8. Oktober von Ernesto Frederico Scheffel & Friedrich Kiel und anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.* / gleichzeitig als Saisonöffnung der Schlosskonzert-Reihe), Freitag 20 Uhr, Tünde Kurucz (Kl.) + Salzburger Solisten [Luz Leskowitz (V. 1) + Joanna Kamenarska (V. 2), Aroa Sorin (Va.) + Roberto Trainini (Vc.)]

Rundfunkeinspielungen

- 17.1.1980 SDR [heute SWR] Stuttgart (Villa K), Donnerstag, Jost Michaels (Kl.) + Endres-Quartett [Heinz Endres (V. 1) + Josef Rottenfusser (V. 2) + Fritz Ruf (Va.) + Adolf Schmidt (Vc.)]

- 14.10.1980 BR München (Studio 3), Dienstag, Jost Michaels (Kl.) + Endres-Quartett [Heinz Endres (V. 1) + Josef Rottenfusser (V. 2) + Rudolf Schmidt-Keyser (Va.) + Adolf Schmidt (Vc.)]
(Sendung: vollständiges Werk am 13.5.1996 SWF 2)
- 12.12.1980 Radio Bremen = RB Bremen (vermutlich: Studio F), Freitag, Jost Michaels (Kl.) + Koeckert-Quartett [vermutlich Rudolf Koeckert (V. 1) + Joachim Koeckert (V. 2) + Franz Schessi (Va.) + Helmar Stiehler (Vc.)]; Vermutungen bezüglich des Studios und der Besetzung laut freundlicher Mitteilung des Radio Bremen RB vom 4.2.2002
(Sendungen: vollständiges Werk am 13.5.1981 + 25.10.1981 + 27.7.1982 + 5.5.1983 + 2.9.1984 + 13.9.1985 + 18.12.1988 + 29.1.1998 jeweils Radio Bremen RB / 12.9.1985 SFB; Scherzo und Adagio con espressione – 2. und 3. Satz von op. 75 – am 7.12.1986 WDR 3 als zwei Hörbeispiele in „Komponisten-Porträt Friedrich Kiel“ von Jost Michaels)

CD-Aufnahme

Titel: *Friedrich | KIEL | (1821–1885) | Piano Quintets | Nos. 1 and 2*; Hongkong [China] ©1990 / ©1989, Marco Polo (Bestellnummer: 8.223171, DDD-Aufnahme)

Aufnahme: 14.–18.12.1988 Budapest (Hungaroton Studios VASAS Centre), Ilona Prunyi (Kl.) + New Budapest Quartet / [ung.] Neues Budapester Streichquartett [András Kiss (V. 1), Ferenc Balogh (V. 2), László Bársony (Va.), Károly Botvay (Vc.)]

(Sendungen: 1. Satz am 18.1.2003 NDR/ORB Radio 3; 5. Satz am 8.11.1997 SFB 3 / 18.1.2003 NDR/ORB Radio 3, Werkausschnitt am 1.9.2012 RBB Kulturradio / ARD-Nachtkonzert, 21.9.2012 WDR 3 / ARD-Nachtkonzert)

Spieldauer

30' 31" (nach Metronomangaben)	8' 19" (I)	4' 28" (II)	6' 36" (III)	4' 09" (IV)	6' 49" (V)
33' 00" (14.10.1980 BR)	8' 21" (I)	4' 36" (II)	6' 13" (III)	6' 29" (IV)	7' 03" (V)
33' 07" (1988 CD-Aufnahme)	9' 37" (I)	4' 47" (II)	5' 37" (III)	6' 09" (IV)	6' 57" (V)
	[inklusive Pausen]				
33' 39" (12.12.1980 Radio Bremen)	8' 26" (I)	4' 56" (II)	6' 38" (III)	6' 29" (IV)	7' 04" (V)
33' 55" (17.1.1980 SDR)	8' 35" (I)	4' 35" (II)	6' 40" (III)	6' 40" (IV)	7' 15" (V)

A18. Op. 76 (Klavierquintett Nr. 2 c-Moll)

a) Manuskripte / Drucke

Keine Manuskripte

Alte Drucke: Originalkomposition

Widmung (wie bei op. 75): *Seiner Majestät | dem König | ALBERT | von Sachsen | ehrfurchtsvoll gewidmet* (Widmung auf loseem Einlegeblatt, das nach ein oder zwei Titelblättern in allen Ausgaben eingelegt wurde)

Material: Part. 69 S. und 4 St. (V. 1, V. 2, Va., Vc.) à 12 S., 4°

Fußzeilen: wie bei op. 75

- M. 15,50.* **D-F Mus.pr. Q53/257, D-Sh B II 1; A-Wgm XI 27 302, D-KNmi 8,66**
kein Dp **Druck 1879–85 (1. Druck 1879):** siehe Datierung von Druckexemplar op. 75 in D-Dl 3.Mus.4.7811
VN: 12172
A: –
F: V3, Bo4
- Außentitel (braun) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblatt von D-Dl 3.Mus.4.7811 von op. 75)
 - Brauner Umschlag nur bei D-F Mus.pr. Q53/257 und D-Sh B II 1 vorhanden
 - Provenienz / D-F Mus.pr. Q53/257: *L. Herm. Feodor* (Unterschrift auf Außentitelblatt), [Karl] *Adolf Lorenz* (Unterschrift von Kiels Kompositionsschüler Lorenz auf Titelblatt); A-Wgm XI 27 302: unbekannt (nicht aus Brahms-Nachlass); D-KNmi 8,66: *GRANDUNER | 18, Rue Raynouard* (Stempel auf Titelblatt / Innentitelblatt)
- M. 15,50.* **D-Mbs 2 Mus.pr. 4828; D-B Mus. 3253, D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 85 (als Depositum in D-Budka), D-Bss XI k 41⁵, D-Dl 3.Mus.4.7811, D-Mmb 9538.1784 [Ex. 1–2]**
kein Dp **Druck 1880–85:** siehe Datierung von Druckexemplar op. 75 in D-Mmb 9538.1785
VN: 12172
A (oN): S. [72]
F: V3, Bo4
- Außentitel (rosafarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblatt von D-Mmb: 9538.1785 von op. 75)
 - Verlagsanzeige S. [72] (rosa): *Werke für Kammermusik | aus dem Verlage von | ED. BOTE & G. BOCK | [...] | Schulen und Etüden | [...];* Auflistung von Kammermusikwerken verschiedener Komponisten, darunter sieben bei Bote & Bock erschienene Werke Kiels (op. 24, 65: 1–2, 73, 75, 76, 78)
 - Rosafarbener Umschlag nur bei D-Mbs 2 Mus.pr. 4828 vorhanden
 - Provenienz / D-B Mus. 3253: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berlin.[ensi]* (Stempel auf S. 2); D-Dl 3.Mus.4.7811: *TONKÜNSTLER-VEREIN | ZU | DRESDEN* (Stempel auf Titelblatt | Innentitelblatt); D-BLfk Bestand 116 C, Nr. 85: *Roland Dawczynski | Berlin-Steglitz, Abrechtstr. 10* (Stempel auf Titelblatt und S. 3), *C. Peters Nachf. Kopp & Co. | Musikalienhandlung u. Antiquariat | München 2 · Theresienstraße 48* (zweiter Stempel auf Titelblatt); D-Mmb 9538.1784 [Ex. 1]: Schenkung unter dem nicht weiter erudierbaren Namen *Klein* [Name *Klein* auch bei Notenausgabe (1898–1901) von op. 44] im Jahr 1927 an Bibliothek D-Mmb; D-Mmb 9538.1784 [Ex. 2]: *Georg Hofmann | Musikalienhandlung Hoflieferant | Coburg* [Leerraum] *Fernspr.[echer] 669.* (Stempel auf Titelblatt | Innentitelblatt), Ankauf von dem früheren Münchner Musikantiquariat Walter Ricke im Jahr 1964 durch die Bibliothek D-Mmb (laut freundlicher Mitteilung des Musikbibliothekars Konrad Foerster vom 17.6.2008)
- 15,50 Mk.* **D-HEms Magazin, N 1049**
kein Dp **Druck 1901–05:** 1901–06 (Bote & Bock firmiert als: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers und Königs, und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen*), 1846–1905 (Firmenname von Röder ohne GmbH). Die Informationen auf dem Innentitel sind nicht berücksichtigt, da diese auf einem älteren Stand sind (Datierung 1880–85).
VN: 12172
A (No. 290.):
ATi
A (No. 291.):
S. [72]
F: V3, Bo4
- Außentitel (hellgrau) auf Umschlagvorderblatt recto inklusive grünen Rahmens mit Pflanzenranken auf graugrünem Hintergrund als Katalogtitel (Text: braun): *„Werke für Kammermusik. | d’Albert, Eugen. [...] | Kiel, Friedrich. op. 76. Quintett für Klavier, zwei | Violinen, Bratsche und Violoncell. C moll [Leerraum] 15,50 Mk. | [...] | [links:] Eigentum der Verleger für alle Länder. [rechts:] Ausführungsrecht vorbehalten. | ED. BOTE & G. BOCK, BERLIN. | Hofmusikalienhändler | Sr. M. des Kaisers und Königs, | und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen. | [links:] No. 290. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.“;* Auflistung von Kammermusik-

werken verschiedener Komponisten, darunter sieben bei Bote & Bock erschienene Werke Kiels (op. 24, 65:1–2, 73, 75, 76, 78)

- Innentitel: Text wie Titelblatt von D-KNmi 8,67 von op. 75
- Verlagsanzeige auf S. [72], der Versoseite des hellgrauen Umschlagrückblatts, inklusive orange-farbener Pflanzenranken auf hellbraunem Hintergrund und mit blauem Text: „*Werke für Kammermusik. | Ludwig van Beethoven | [...] | ED. BOTE & G. BOCK, BERLIN. | Hofmusikalienhändler | Sr. M. des Kaisers und Königs | und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen. | [links:] No. 291. [rechts:] C. G. Röder, Leipzig.*“; Auflistung von Kammermusikwerken Beethovens, Mozarts und Haydns
- Provenienz / D-HEms Magazin, N 1049: *AUS DER | HEDWIG MARX-KIRSCH-STIFTUNG* (violetter Stempel auf Innentitelblatt oben Mitte), *Ed. Bote & G. Bock | Kgl. Hofmusikalienhändler | Leipziger Strasse 37. | Berlin.* (blauer Stempel auf Innentitelblatt unten Mitte), *605h 143* (Vermerk in Bleistift auf Außentitelblatt unten rechts); aus der Hedwig Marx-Kirsch-Stiftung stammende oder finanzierte Notenausgabe, die wohl bis 1920 zur Musikbibliothek der 1920 verstorbenen Pianistin Hedwig Marx-Kirsch gehörte und 1921 in den Bibliotheksbestand des neugegründeten Musikwissenschaftlichen Seminars der Heidelberger Universität D-HEms übergang (siehe op. 16)

Zwei Neudrucke

1) Titel: *EDITION SILVERTRUST | Piano Quintet No. 2 | in c minor | Opus 76 | Composed by | Friedrich | Kiel* [Fußzeile:] *ES-2006-16* (Titelblatt der Part.); *Piano Quintet No. 2 in c minor, Op. 76* (Überschrift der St.); Titel laut freundlicher Mitteilung von Edition Silvertrust

Ausgabe: Riv. 2006, Edition Silvertrust, Part. (VN: ES-2006-16), Vorwort – mit Fotografie und biografischen Informationen über den Komponisten Friedrich Kiel – vom „Editor in Chief“ Raymond Harvey Rawlins Silvertrust, ohne Taktzählung; unveränderter Nachdruck einer Bote & Bock-Ausgabe

2) Titel: *REPertoire EXPLORER | FRIEDRICH KIEL | Piano Quintett No. 2 | c-Moll, op. 76 | Study Score 1022* (Außentitelblatt); *Quintett | für | Pianoforte, zwei Violinen, Viola | und Violoncell | von | FRIEDRICH KIEL. | OP. 76* (Innentitelblatt: Titelblatt von D-Mmb mit hinzugefügter Opusnummer) und *Seiner Majestät | dem König | ALBERT | von Sachsen | ehrfurchtsvoll gewidmet* (originales Widmungsblatt)

Ausgabe: Mn. 2010, Musikproduktion Höflich (= mph), StudienPart. (*Repertoire Explorer: Study Score [mph] 1022*), Format 24 x 16,5 cm, Umfang 3 und 69 S. (3 S. Vorwort von *M. J. Sunny Zunk, Professor of Music, Ohio Northern University 2010*), laut Vorwort S. 3: *Nachdruck eines Exemplars der Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, München* [Ex. 1 oder Ex. 2 von D-Mmb 9538.1784] ohne alte VN 12172.

Alter Druck: Bearbeitung für Kl. 4hd.

Material: KlSt. 59 S., 4°

Widmung: keine

Fußzeile (S. 2): R1 (rechts)

M. 8,00.

D-B Mus. 3290

kein Dp

Druck 1880–85 (1. Druck 1880): früh. 1880 (Erstdruck 1880), 1878–85 (Verlagsadressen von Bote & Bock), 1861–88 (Regierungszeit des preußischen Königs Wilhelm I.)

VN: 12351

A: ? (S. [62])

- Außentitel (khakifarben) auf Umschlagvorderblatt recto und Innentitel: identischer Text (Text wie bei Titelblatt von Druck D-KNmi 8,67 von op. 75)

F: R1

- Nur Vorderblatt des khakifarbenen Umschlags, d. h. das Außentitelblatt, vorhanden; ggf. eine Verlagsanzeige auf S. [62] des fehlenden Umschlagrückblatts (khakifarben)

- Provenienz / D-B Mus. 3290: *Ex | Bibl.[iotheca] Regia | Berolin.[ensi]* (Stempel auf Innentitelblatt)

b) Datierung

Entstehungszeit 1879 (Originalkomposition op. 76)

Siehe Angaben unter Punkt „b) Entstehungszeit 1878 (Originalkomposition)“ bei op. 75

Entstehungszeit früh. Aug. 1879 / spät. Nov. 1880 (Bearb. von op. 76 für Kl. 4hd.)

Siehe Angaben unter Punkt „b) Entstehungszeit früh. Aug. 1879 / spät. Aug. 1880 (Bearb.)“ bei op. 75

Druckjahre / -monate: Originalkomposition op. 76

1. Druck: Aug. oder Sept. 1879 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12172, M. 15,50.)

Vergleiche: Literaturangaben unter Punkt „b) 1. Druck“ bei op. 75
MWO (1.8.1879c, 379) Druck früh. Mitte Aug. 1879 (Verlagsanzeige: „*Unter der Presse: Quintett Op. 75.*“; Klavierquintett c-Moll op. 76 noch nicht genannt)

Vergleiche: D-F Mus.pr. Q53/257

Druck: 1880–85 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12172, M. 15,50.)

Vergleiche: wie bei Druck 1881

Druck: 1881 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12172, M. 15,50.)

SfMW (Febr. 1882, 162) Druck 1881 (*Rückblick auf das Musikjahr 1881*, 4. Teil: Auflistung von ausgewählten, 1881 publizierten Notenausgaben)

Vergleiche: vermutlich eine von zwei auf 1880–85 datierte Notenausgaben: D-Mbs 2 Mus.pr. 4828 und eine in deutschen Bibliotheken zurzeit nicht nachweisbare Notenausgabe von op. 76
Die Annahme der Existenz der derzeit nicht nachweisbaren Auflage ergibt sich daraus, dass in mehreren Auflagen beide Klavierquintette als Werkpaar veröffentlicht wurden und man daher für das Klavierquintett c-Moll op. 76 von jeweils einer parallelen Notenausgabe zu den Ausgaben von op. 75 in D-Mmb 9538.1785 und D-KNmi 8,67 ausgehen kann.

Druck: 1901–05 (Bln., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12172, 15,50 Mk.)

Bote & Bock-Katalog (1914, 267) Druck spät. 1914 (kriegsbedingte Preisänderung: *15– M. Netto*)

Vergleiche: D-HEms Magazin, N 1049

Neudruck 1: 2006 (Riv., Edition Silvertrust)

Neudruck 2: 2010 (Mn., mph)

Druckjahr: Bearbeitung von op. 76 für Kl. 4hd.

1. Druck: (vor Dez.) 1880 (Bln. und Pn., Ed. Bote & G. Bock / VN: 12351, M. 8,00.)

Hofmeister (Dez. 1880, 367) Druck vor Dez. 1880 (*Mk 8.*)

Deutsch (1961, 9) Druck 1880 / VN 12351
(1880: VN 12182–12465)

Uhl (19.10.1881, 595), NBM (26.10.1882, 344) Druck vor Okt. 1881 (Druckrezension 1881, Verlagsanzeige 1882: *Mk. 8.–*)

Hofmeister-Handbuch (1887, 308) Druck 1880–85 (*Mk 8* und *arr f. Pfte zu 4 Hdn.*),
1880–85 laut Titelblattvermerk *die von Anfang 1880 bis Ende 1885 neu erschienenen und neu aufgelegten Werke enthaltend* bei Hofmeister-Handbuch (1887)

Bote & Bock-Katalog (1914, 267) Druck spät. 1914 (*8– M.*)

Vergleiche: D-B Mus. 3290

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

29.2.1880 Berlin (Saal der Singakademie), 3. und letztes Montagskonzert von Hellmich / Maneke, Sonntag 19:30 Uhr (von Montag auf Sonntag vorverlegt), Robert Radecke (Kl.) + Wilhelm Hellmich (V. 1) + Gustav Exner (V. 2) + Herr (Karl oder Franz) Schröder (Va.) + Friedrich Maneke oder Friedrich Grützmaker (Vc.)

1.1.–30.3.1882 Berlin, 2. Kammermusiksoiree von Barth / Ahna / Hausmann, Barth-Klaviertrio I [Heinrich Barth (Kl.) + Heinrich de Ahna (V. 1) + Robert Hausmann (Vc.)] + Herr Moser (V. 2) + Josef Eduard Kotek (Va.)

- 11.10.1885 Berlin (Saal der Singakademie), Gedächtnisfeier für Friedrich Kiel für eingeladene Zuhörer, Sonntag 12 Uhr, Heinrich Barth (Kl.) + Joachim-Quartett [Josef Joachim (V. 1) + Heinrich de Ahna (V. 2) + Emanuel Wirth (Va.) + Robert Hausmann (Vc.)]
- 14.12.1885 London / Königreich Großbritannien, Montagabend, Agnes Zimmermann (Kl.) + Interpreten unbekannt (V. 1, V. 2, Va.) + Franz Neruda (Vc.)
- 22.10.1888 Berlin, 1. Montagskonzert von Bischoff / Hellmich, Montagabend, Hans Bischoff (Kl.) + Wilhelm Hellmich (V. 1) + August Gentz (V. 2) + Carl Philipsen (Va. oder Vc.) + Ludwig Ebert (Va. oder Vc.)
- 29.10.1889 Berlin, Konzert der „Vereinigung für Kammermusik“, Dienstagabend, Gustav Adolf Papendick (Kl.) + Interpreten unbekannt (V. 1, V. 2, Va., Vc.); Aufführungsangaben laut dem Brief (2.10.1889) von Gustav Adolf Papendick an Hugo Bock
- 26.11.1907 Berlin (Bechsteinsaal), Konzert des Friedrich Kiel-Bundes / Berlin, Dienstagabend, Georg Grundlach (Kl.) + Klinofer-Quartett (V. 1, V. 2, Va., Vc.)
- 14.6.1987 Sigmaringen (vermutlich Schloss), Sonntag, Maria Bergmann (Kl.) + Beetz-Quartett [Ulrich Beetz (V. 1) + Klaus-Hubert Richter (V. 2) + Joachim Lemme (Va.) + Dieter Wahl (Vc.)]; Konzertmitschnitt durch SWF [heute SWR]

Rundfunkeinspielungen

- 10.1.1978 NDR Hamburg (Studio 10), Dienstag, Jost Michaels (Kl.) + Benthien-Quartett [Ulrich Benthien (V. 1) + Peter Heidrich (V. 2) + Claus Conrad (Va.) + Edwin Koch (Vc.)]
(Sendungen: vollständiges Werk am 25.5.1982 + 2.5.1983 jeweils NDR 3 / 8.7.1990 + 25.10.1992 jeweils WDR 3)
- 12.2.1986 SWF [heute SWR] Baden-Baden (Studio 5 = heutiges Hans-Rosbaud-Studio), Mittwoch, Maria Bergmann (Kl.) + Beetz-Quartett [Ulrich Beetz (V. 1) + Klaus-Hubert Richter (V. 2) + Joachim Lemme (Va.) + Dieter Wahl (Vc.)]
(Sendungen: vollständiges Werk am 24.8.1986 SWF 2 / 25.12.1988 WDR 3 / 9.4.1994 + 8.10.1996 jeweils SWF 2)
- 14.6.1987 Mitschnitt des Konzertes vom 14.6.1987 in Sigmaringen durch den SWF [heute SWR], dieselbe Besetzung wie bei SWF-Aufnahme vom 12.2.1986
(Sendungen: vollständiges Werk am 31.10.1987 SWR)

CD-Aufnahme

Titel, Aufnahme und Interpreten: wie bei op. 75.

(Verwendung der CD in Rundfunksendung „Notturmo-KlassikZeit“ am 29.8.1996 / ORF Potsdam: 5. Satz als Hörbeispiel)

(Sendungen: vollständiges Werk am 17.1.2001 ORB; 4. Satz am 25.11.2007 RBB Kulturradio; Werkausschnitt am 21.11.2004 + 29.5.2005 jeweils RBB Kulturradio)

Spieldauer

26' 55" (12.2.1986 SWF)	7' 30" (I)	4' 35" (II)	3' 50" (III)	10' 50" (IV)
27' 25" (14.6.1987 SWF)	Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.			
29' 20" (10.1.1978 NDR)	Angaben zur Länge der Einzelsätze liegen dem Sender nicht vor.			
30' 40" (nach Metronomangaben)	10' 12" (I)	5' 51" (II)	3' 46" (III)	10' 41" (IV)
30' 48" (1988 CD-Aufnahme)	10' 22" (I)	6' 11" (II)	4' 12" (III)	10' 03" (IV) [inklusive Pausen]
32' ca. (Hinweis im Katalogeintrag)	Katalogeintrag des 2010 publizierten Neudrucks in US-Wc M512.K475 op. 76 2010 laut Online-Katalog „Library of Congress Online Catalog“ der Library of Congress in Washington, DC / USA)			

B. Zu Kiels Lebzeiten unveröffentlichte Werke

Die bis zum Jahr 2000 unveröffentlichten Kompositionen Kiels umfassen fünf Violinsonaten, eine Cellosonate und ein Klaviertrio, jedoch keine Klavierquartette und -quintette; von ihnen erschien postum 2001 die Cellosonate D-Dur WoO im Erstdruck. Die Werkangaben sind wie im Teil A des Werkkatalogs in drei Rubriken unterteilt: a) Manuskripte / Drucke, b) Datierung, c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer. In der jeweiligen Rubrik sind die derzeit eruierten Musikquellen, Konzerte, CD-Aufnahmen etc. – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – angeführt.

VIOLINSONATEN (für Violine und Klavier)

B1. Violinsonate D-Dur WoO

a) Manuskripte

Autograf: D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 5 N

Titel: *Sonate für Pianoforte und Violine von Friedrich Kiel* (Kopftitel der Part.)

Material: nur Part. 32 S. (Noten S. 1–32); Hochformat 33,5 x 26,4 cm; Reinschrift (siehe „Sonstiges“, mit V. S.-Anweisung für Wendestellen auf S. 11, 13, 19, 21, 23, 31)

Datierung früh. 1838 / vmtl. spät. 1851: ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition

Provenienz und Erwerbungsjahr: unbekannt. Die 1923 als Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin akzeptionierten Autografe Kiels, unter denen sich das Autograf der Violinsonate D-Dur WoO befindet, gehören vermutlich zu den Autografen Kiels, die der abwechselnd in Bonn und Berlin lebende ehemalige Kielschüler Erich Prieger innerhalb des Zeitraums 1907–13 der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Schenkung übergab. Im Jahr 1936 ist die Preußische Staatsbibliothek, wie der Name der Königlichen Bibliothek zu Berlin seit 1918 lautete, in Reinecke (1936, 89 / Nr. 36) als besitzende Institution des Autografs angegeben.

Akzessionsvermerk 8.8.1923: Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin (heute D-B). Das Autograf der Violinsonate D-Dur WoO mit Akzessionsnummer „1923. 132“ gehört – wie die Autografe der Violinsonate A-Dur op. 2, der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 und der Motette *Psalm 20* WoO von Kiel – zu einem Posten von acht Stücken aus altem Handschriftenbestand („1923. 132–139“), die im Akzessionsjournal von 1923 jeweils als *Ms. autogr.* bezeichnet sind. Diese Autografe Kiels, die zum „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin – mit Akzessionsvermerk *Alter noch nicht accezionierter Bestand* im Akzessionsjournal – gehören, wurden am 8. August 1923 nachträglich akzeptioniert.

Sonstiges: keine Rasuren; nur wenige Korrekturen (z. B. Einfügen eines Taktes nach dem Notensystem in Tinte S. 6, 22 / Einträge von späterer Hand in Bleistift: Paginierung S. 3–34, Zusätze oder Streichungen S. 27–33)

Handschrift: Verbleib unbekannt [* ggf. identisch]

Datierung vor 1936 (Autograf oder Abschrift): ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Ernst Bücken (u. a. 1936): Die Handschrift wurde letztmals 1936 in Reinecke (1936, 89 / Nr. 36) als Privatbesitz von Ernst Bücken in Köln nachgewiesen. Falls es sich bei dieser Handschrift um eine Abschrift handelt, könnte sie mit der *neuen Abschrift* identisch sein, die 1924 bei der Versteigerung von Erich Prieigers Nachlass in Bonn angeboten wurde; vergleiche „neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand).

„neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt [* ggf. identisch]

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Prieigers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieger angefertigt worden war, wurde 1924 aus dem Nachlass Erich Prieger im Auktionskatalog-Prieger-nachlass (3/1924, 27) zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels unter der Nr. 270 angeboten: *Im Auftrage von E. Prieger gefertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus dem Nachlasse Kiels: 3 Violinsonaten [D-Dur WoO, A-Dur op. 2, Große Sonate G-Dur op. 3] [...] u. v.[iele] a.[ndere] – Sehr umfangreiches Konvolut!* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliotheksbeständen nachgewiesen ist.

b) Datierung

Entstehungszeit früh. 1838 / spät. 1864 (bzw. vmtl. spät. 1851):

Die unveröffentlichte Violinsonate D-Dur WoO entstand frühestens 1838, da Kiel seine ersten Sonatenzyklen, die Klaviersonaten op. 10 und op. 11, circa 1838–41 während oder nach seinem ersten anderthalbjährigen Kompositionsunterricht bei Kaspar Kummer (1838–39/40) komponierte. Sie entstand zudem spätestens im Jahr 1864, in dem Kiel seine einzige weitere dreisätzig Violinsonate, die veröffentlichte Violinsonate F-Dur op. 35:2, als Pendant zur viersätzig Violinsonate d-Moll op. 35:1 komponierte; alle weiteren Violinsonaten Kiels bestehen aus vier Sätzen (unveröffentlichte Violinsonate G-Dur op. 3 und drei publizierte Violinsonaten op. 16, 35:1, 51) bzw. von der traditionellen Drei- und Viersätzigkeit abweichend aus zwei Sätzen (unveröffentlichte Violinsonate A-Dur op. 2). Außerdem gibt es ein Indiz, dass die Violinsonate D-Dur WoO vermutlich schon spätestens 1851 entstand: Ihr Autograf gehört – wie die circa 1843–51 entstandenen Autografe der Violinsonate A-Dur op. 2 und der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 – in der Staatsbibliothek zu Berlin zu einem Posten von acht Stücken aus altem Handschriftenbestand („1923. 132–139“), der am 8. August 1923 nachträglich in den Bibliotheksbestand eingearbeitet wurde. Daher könnte es sich bei dieser Violinsonate D-Dur WoO um die erste Violinsonate Kiels handeln die noch vor den circa 1843–52 komponierten, unveröffentlichten Violinsonaten A-Dur op. 2 und G-Dur op. 3 als noch unbenanntes Opus 1 entstand.

c) Spieldauer

24' ca. (geschätzt anhand Tempoangaben)

B2. Violinsonate A-Dur op. 2

a) Manuskripte

Handschrift, wahrscheinlich Autograf: D-B Mus.ms. 11576 [Mittelsatz als Fragment]

Bei dieser Handschrift handelt es sich wahrscheinlich um ein Autograf und nicht, wie die Signatur nahelegt, um eine Abschrift; siehe Erläuterungen in „Zusatz 1“. Zwecks Vereinheitlichung wird diese Handschrift an weiteren Textstellen ohne nähere Erläuterungen als „Autograf“ bezeichnet.

Titel: *Sonate | für | Pianoforte und Violine | von | Friedrich Kiel | Op. 2.* (Titelblatt der Part.); *Sonate für Pianoforte und Violine von Fr. Kiel. Op. 2.* (Kopftitel der Part.); *Violino* [am rechten Rand:] *Sonate für Pianoforte | und Violine. F. Kiel* (Kopftitel der VSt.)

Material: Part. 38 S. (19 Bl.: Titelblatt S. [1], Noten S. 3–14 und S. 18–[41] originale Paginierung = zusätzliche spätere Paginierung S. 15–[38] / zwischen S. 14 und S. 18 Blattstümpfe eines herausgeschnittenen Papierbogens mit 2 Bl. [vmtl. S. 15–17 und eine unpag. S.]) und VSt. 10 S. (5 Bl.: Titelblatt S. [1], Noten S. 1–9);

zwei vollständige Außensätze und Fragment des Mittelsatzes (in Part. als mit schwarzer Tinte durchgestrichenes Satzfragment, in VSt. als vollständiger, von späterer Hand in Bleistift durchgestrichener Satz); Reinschrift in zwei Materialteilen mit sich stark voneinander unterscheidendem Noten- und Schriftduktus, Reinschrift in Material 1 und kalligrafische Reinschrift in Material 2; Material 1 (VSt., Part. 1. Teil) und Material 2 (Part. 2 Teil); Querformat 26,5 x 33,0 cm (Part.) und Hochformat 33,0 x 26,5 cm (VSt.); V. S.–Anweisung für Wendestellen nur im Finalsatz der Part. (nicht im Kopfsatz der Part.) und in allen drei Sätzen der VSt.:

Material 1 (VSt., Part. 1. Teil): VSt. mit Kopfsatz, vollständigem Mittelsatz (von späterer Hand in Bleistift durchgestrichen) und Schlusssatz; Part. mit Titelblatt, Kopfsatz und fragmentarisch überliefertem Mittelsatz (vollständig ausgeschriebene, mit schwarzer Tinte durchgestrichene erste Seite des Mittelsatzes)

Material 2 (Part. 2. Teil): Finalsatz

Mittelsatz (in Material 1): Der in der Violinstimme vollständig überlieferte Mittelsatz, der als ABA-Form mit einem volksliedartigen Thema in Takt 9–16 der Violine gestaltet ist, besteht aus 85 ausgeschriebenen Takten (Wiederholung des A-Teils mit *D. C. al Fine* am Satzende und Wiederholung des zweiten Abschnitts des B-Teils mit Wiederholungszeichen angezeigt). In der Partitur ist nur die erste Seite des Mittelsatzes (S. 14) überliefert, die 20 Takte umfassend voll geschrieben ist und im Klaviersatz mit zwei Haltebögen auf der letzten Viertelnote in Takt 20 endet, welche auf eine früher existierende Fortsetzung des Materials auf dem herausgeschnittenen Doppelblatt verweisen. Dieses fehlende Doppelblatt, das vermutlich die originale, nicht überlieferte Paginierung S. [15–17] und eine unpaginierte nachfolgende Seite umfasste, befand sich zwischen den überlieferten Seiten 14 (= verso) und 18 (= recto [!]), d. h. zwischen S. 14 (verso) und der jüngeren Paginierung S. 15 (recto), die der älteren Paginierung S. 18 (recto trotz ungerader Seitenzahl) entspricht. Das Doppelblatt enthielt auf den ersten drei Seiten wohl die restlichen 65 der 85 ausgeschriebenen Takte des vollständigen Mittelsatzes.

Datierung früh. 1843 / spät. 1850 (Finale) und 1850⁶¹² (1. und 2. Satz): ohne originale Datierung

Bei diesem Autograf entstand das Material 1 (Kopfsatz und fragmentarischer Mittelsatz) im Jahr 1850 und das Material 2 (Finalsatz) innerhalb des infrage kommenden Zeitraums 1843–50, wobei mehrere Indizien diese Datierung um 1850 bestätigen. Sie geht u. a. aus der unter Punkt „b) Datierung“ dargelegten Datierung der Komposition, die mit der Entstehungszeit des Autografs übereinstimmt, hervor. Auch weist das Material 1 des Autografs der Violinsonate A-Dur op. 2 starke Ähnlichkeiten mit dem Autograf der circa 1852 entstandenen Violinsonate G-Dur op. 3 und das Material 2 mit dem des 1843–48 oder 1850 entstandenen Klaviertrios D-Dur op. 3 auf (siehe Erläuterungen unten). Zudem erinnert die verschnörkelte Schreibweise des Anfangsmajuskels *F* in der Unterschrift *Fr. Kiel*, mit der Kiel seinen einzigen derzeit bekannten Originalbrief aus dem Zeitraum 1845–62 – den Brief (15.4.1850*) – signiert, an seine Namensnennung auf den Titelblättern seiner ca. 1851 entstandenen Erstfassung des Klaviertrios op. 34 und seines 1853 entstandenen *Trio non difficile* G-Dur WoO, während sie sich von derjenigen in seinen 1843–44 oder ab 1863 geschriebenen Briefen unterscheidet. Darüber hinaus spricht die Opuszahl der Violinsonate A-Dur op. 2 dafür, dass das Werk in zeitlicher Nähe zu zwei weiteren unveröffentlichten, 1849–52 komponierten Kammermusikwerken mit Opuszahl 3 entstand, dem am 27. Januar 1849 fertiggestellten Streichquartett Es-Dur op. 3 und der circa 1852 entstandenen Violinsonate G-Dur op. 3.

Lediglich auf einer alten Katalogkarte der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin D-B (und entsprechend unter der RISM ID no. 452024957) wurde die Entstehungsdatierung circa 1860 für die hier noch als Abschrift klassifizierte Handschrift vermerkt. Aktuell befindet sich die Datierung auf circa 1860, die angesichts der Opuszahl auch etwas spät angesiedelt gewesen war, nicht mehr in der Katalogaufnahme von D-B.

Provenienz und Erwerbungsjahr: unbekannt. Die 1923 als Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin akzeptionierten Autografe Kiels, unter denen sich das Autograf der Violinsonate A-Dur op. 2 befindet, gehören vermutlich zu den Autografen Kiels, die der abwechselnd in Bonn und Berlin lebende ehemalige Kielschüler Erich Prieger innerhalb des Zeitraums 1907–13 der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Schenkung übergab.

Erich Reinecke war diese Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 um 1936 nicht bekannt; in Reinecke (1936, 89 / Nr. 35) ist lediglich eine Handschrift im Besitz von Professor Ernst Bücken in Köln angegeben.

Akzessionsvermerk 8.8.1923: Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin (heute D-B). Die Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2, die die Signatur „Mus.ms. 11576“ und die Akzessionsnummer „1923. 133“ aufweist, gehört – wie die Autografe der Violinsonate D-Dur WoO, der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 und der Motette *Psalm 20* WoO von Kiel – zu einem Posten von acht Stücken aus altem Handschriftenbestand („1923. 132–139“), die im Akzessionsjournal von 1923 jeweils als *Ms. autogr.* bezeichnet sind. Diese Autografe Kiels, die zum „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin – mit Akzessionsvermerk *Alter noch nicht accessio-nierter Bestand* im Akzessionsjournal – gehören, wurden am 8. August 1923 nachträglich akzeptioniert.

Paginierung: In der Partitur findet sich neben der originalen Paginierung in schwarzer Tinte ausschließlich im Schlusssatz (Material 2) zusätzlich von späterer Hand eine in Bleistift notierte spätere Paginierung in der Blattecke schräg über der originalen Paginierung (originale Paginierung S. 18–40 in schwarzer Tinte = Paginierung S. 15–37 in Bleistift). Bei den ersten drei Papierbogen des Finales wurde die originale Paginierung S. 18–29 durch die ebenfalls in schwarzer Tinte notierte originale Paginierung S. 15–26 sowie beim vierten bis sechsten Papierbogen die originale Paginierung S. 30–40 durch die Foliierung Bl. 27–32 ersetzt. Das Autograf besteht somit aus zehn Papierbogen (inklusive Titelblatt) mit folgender Paginierung:

- S. [1–2] (1 Bl.) Titelblatt S. [1–2]
- S. 3–14 (3 Bogen mit 6 Bl.) Kopfsatz S. 3–13, Beginn Mittelsatz S. 14
- S. ?15–17?, eine unpag. S. (1 Bogen mit 2 Bl. fehlt) vmtl. Fortsetzung Mittelsatz S. [15–17] und eine unpag. S.
- S. 18–[41] (6 Bogen mit 12 Bl.) Finale S. 18–40 mit S. 18 recto, S. [41] unpag., = Umpaginierung S. 15–36, S. [37] unpag.

Die drei Paginierungen ab Seite 18 (mit Überschreibung der ersten durch die zweite originale Paginierung „→“) gehen aus der folgenden Tabelle hervor, in der die Papierbogen durch eine Umrahmung gekennzeichnet sind:

originale Paginierung in schwarzer Tinte	spätere zusätzliche Paginierung in Bleistift
<u>18</u> → <u>15</u>	15
<u>19</u> [→ 16 / nicht in Handschrift notiert]	16 [!]
<u>20</u> → 17	16 [!]
<u>21</u> [→ 18]	17

⁶¹² Die Schreibweise des Großbuchstabens *K* beim Nachnamen *Kiel* auf dem Titelblatt der D-B-Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 unterscheidet sich stark von Kiels Unterschrift in seinen 1843–44 oder seit 1863 geschriebenen Briefen. Aus dem Zeitraum 1845–62 ist nur sein Brief (15.4.1850*) überliefert, in dem die verschnörkelte Schreibweise des Großbuchstabens *K* von *Kiel* nur eine leichte Ähnlichkeit zu demjenigen auf dem Titelblatt der Violinsonate A-Dur op. 2, aber eine starke Ähnlichkeiten zur Komponistenangabe auf den Titelblättern der 1851–53 entstandenen Autografe der Erstfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 und des *Trio non difficile* G-Dur WoO aufweist. Auch die Unterschrift *Fr. Kiel* auf Seite 2 der 1846 entstandenen autografen Partitur des Zyklus *Musikalische Morgen-Unterhaltung* für Kammerorchester C-Dur WoO ähnelt nur leicht der Komponistenangabe auf dem Titelblatt des D-B-Manuskripts der Violinsonate A-Dur op. 2.

22 → 19	18
<u>23</u> [→ 20]	20 19
<u>24.</u> → <u>21.</u>	20
25. → 22.	21
<u>26.</u> → <u>23.</u>	22
27. [→ 24]	23
28 → 25	24
<u>29.</u> [→ 26]	25
30 → 27	26
<u>31.</u>	27
<u>32</u> → <u>28</u>	28
33	29
<u>34</u> → <u>29</u>	30
<u>35</u>	31
<u>36.</u> → <u>30.</u>	32
37.	33
38 → 31	35 [!] → 34
39.	36 → 35
<u>40.</u> → 32	37 → 36
S. [41]: leere Seite	S. [38] → S. [37]: leere Seite

Sonstiges: Das Manuskript weist nur wenige Korrekturen auf, die Rasuren, die Durchstreichung von zwei Seiten, Änderungen in der Paginierung und z. B. eine von späterer Hand mit Bleistift notierte 16tel-Rhythmisierung (im zweiten Takt des fünften Notensystems auf Seite 7 der Violinstimme) umfassen. Von 14 Rasuren finden sich 13 in der Partitur (zehnmal im Material 1 und zweimal auf S. 26 im Material 2) und nur eine in der Violinstimme (auf S. 1 unten). Zwei Seiten, auf denen der Mittelsatz fragmentarisch (Part.) bzw. vollständig (VSt.) überliefert ist, sind durchgestrichen: die erste Seite des Mittelsatzes in der Partitur (S. 14) von originaler Hand mit schwarzer Tinte und die Seite 4 der Violinstimme von späterer Hand mit Bleistift.

Abschrift nach Autograf in D-B (spätestens 1904 / siehe „Provenienz“, von fremder Hand):
US-Wc M219.K47 op. 2 [ohne Mittelsatz]

Titel: *Sonate | für | Pianoforte und Violine | Fr. Kiel | Op. 2. | A dur. | (nicht herausgegeben)* (Titelblatt der Part., dessen Text von einem balkenähnlichen Rahmen umgeben ist); *Violine | Sonate | für | Pianoforte und Violine | von | Fr. Kiel | Op. 2. (nicht herausgegeben)* (Titelblatt der VSt.); kein Kopftitel in Part. und VSt.

Material (3 Hefte): zwei Sätze; Part. 32 S. in zwei Heften (Titelblatt [o. S.], Noten S. [1]–30) und VSt. 10 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–9 / S. [10] leer) mit je einem Einband pro Heft; Hochformat 33,5 x 25,0 cm (12 Notensysteme pro Seite); Reinschrift:

- 1. Partiturheft 18 S.: nicht nummeriertes Titelblatt auf einem Notenblatt mit 12 Notensystemen pro Seite (1 Blatt, das sich vom Heft gelöst hat) und Noten S. [1]–16 (4 Papierbogen);
- 2. Partiturheft 14 S.: Noten S. 17–30 (3 Papierbogen und S. 27–28 als 1 Blatt, das an der Innenseite des äußeren Papierbogens angeklebt wurde);
- VSt. 10 S.: Titelblatt S. [1] und Noten S. 2–9 (2 Papierbogen und S. 7–8 als 1 Blatt, das an der Innenseite des äußeren Papierbogens befestigt wurde)

Datierung spät. 1904: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Karl Köster (bis 1904), Familie Köster (u. a. 1904–05) und Antiquariat Poppe (u. a. 1913): Die Abschrift befand sich zunächst im Besitz von Karl Köster (1843–1904), wie aus dem oben rechts auf dem Titelblatt der Partitur stehenden Besitzvermerk *K Koester* sowie dem Eintrag im Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 7) hervorgeht. Köster, der als Anatomie-Professor an der Bonner Universität sowie als Maler bekannt war, besaß privat eine große Musikalienbibliothek, zu der neben Notenausgaben auch eine Sammlung von Notenhandschriften gehörte. Gegebenenfalls hatte Köster, der seit 1874 wie Prieger in Bonn lebte, alle vier Notenhandschriften Kiels (inklusive der Abschrift der Violinsonate A-Dur op. 2), die sich in seiner Musikalienbibliothek befanden, von dem ehemaligen Kielschüler Erich Prieger erworben, der in der Villa Prieger in Bonn ansässig war. Dies lassen folgende zwei Vermerke auf der Abschrift von Kiels *Festquartett* für Streichquartett C-Dur WoO vermuten, die sich – unter US-Wc M452.K46 (Case) – ebenfalls in der Library of Congress in Washington, DC (USA), befindet: der Vermerk *„Abschrift nach dem Autograph. | Herrn Prof. Dr. Koester zur | Kurzweil überreicht von | Erich Prieger. | Bonn, 9. Juli 1896.“* auf der Rückseite des vorderen Blattes des Partiturnumschlags und die Provenienznotiz *„Abschrift nach dem Autograph | im Besitz des Herrn Dr. E. Prieger | Geschenk des Besitzers.“* auf einer handgeschriebenen, in die Partitur eingelegten Karte. Beide Abschriften (Violinsonate A-Dur op. 2, *Festquartett* C-Dur WoO) erwarb die Library of Congress im Jahr 1913 von dem Leipziger „Antiquariat Karl Max Poppe“.

Diese Abschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 war noch 1905 im Besitz von Kösters Erben; sie ist als „*Sonate op. 2. ungedr.[uckt]*“ im Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 7) aufgelistet, in dem der Bestand der Musikalienbibliothek des 1904 verstorbenen Karl Köster systematisch verzeichnet ist. Das Leipziger „Antiquariat Karl Max Poppe“ erwarb die Abschrift innerhalb des Zeitraums 1905–13 entweder direkt von Kösters Erben oder über ein Antiquariat (vergleiche Kapitel 1.3). Oscar Sonneck, der ehemalige Leiter der Musikabteilung der Library of Congress in Washington, DC (USA), bestellte die Abschrift von Kiels Violinsonate A-Dur op. 2, die als Nr. 1041 im *Antiquariats-Katalog Poppe* Nr. 6 (1913) angeboten wurde, am 18. Juni 1913 bei dem Leipziger Antiquariat Poppe, wie aus der freundlichen Mitteilung der Musikbibliothekarin Susan Clermont, Senior Music Specialist / Reference Librarian in der Library of Congress, vom 17.10.2011 hervorgeht.

Sonstiges: Auf dem Titelblatt der Partitur finden sich verschiedene Vermerke: *H 398. D.b.503.* (links oben), *nicht besch.[nitten]* (schräg notiert kurz nach Mitte oben) – in Abgrenzung zur beschnittenen Violinstimme –, *K Koester* (rechts oben) und *202269/13* (Mitte unten). Auf der Rückseite des Titelblatts steht die gedruckte Zahl *318730* mittig zwischen dem siebten und achten Notensystem. Hingegen enthält die Violinstimme keine zusätzlichen Vermerke.

Das Papier und der Einband der drei Hefte zeigen starke Vergilbungs- und Zerfallserscheinungen, wie z. B. die Ablösung des jeweiligen Hefts vom Einband, auf. Die Fadenbindung ist im Heft der Violinstimme noch intakt, hingegen in den beiden Partiturheften brüchig, d. h. die sich noch an ihrem Platz befindenden zerrissenen Fäden können die Hefte nicht mehr zusammenhalten. Die Paginierung von Partitur und Violinstimme, die beide ein Titelblatt enthalten, unterscheidet sich insofern, als der Notenteil in der Partitur mit Seite 1 und in der Violinstimme – das Titelblatt mitzählend – auf Seite 3 beginnt. Bei der Paginierung S. 2–9 der Violinstimme, von der nur die untere Hälfte sichtbar ist, scheint die obere Hälfte abgeschnitten worden zu sein. Diese detailliertere Materialbeschreibung basiert auf der freundlichen Mitteilung der Musikbibliothekarin Susan Clermont, Senior Music Specialist / Reference Librarian in der Library of Congress, vom 17.10.2011.

Autograf in D-B als Vorlage für die Abschrift in US-Wc:

Die beiden überlieferten Handschriften der Violinsonate A-Dur op. 2 unterscheiden sich schon äußerlich im Format der Partitur (Querformat mit drei Akkoladen pro Seite im Autograf und Hochformat mit vier Akkoladen pro Seite in der Abschrift) und somit auch im Zeilen- und Seitenumbruch. Der als Fragment überlieferte Mittelsatz findet sich nur im Autograf, während er in der später entstandenen Abschrift weder enthalten noch erwähnt ist.

Es gibt zwei Indizien dafür, dass Kiel nach der Entstehung des sich heute in D-B befindenden Autografs keine Überarbeitung der beiden Ecksätze und wahrscheinlich auch keine Komplettierung / Überarbeitung des Mittelsatzes mehr vornahm. Erstens ist der Notentext der beiden Ecksätze in beiden Handschriften im Wesentlichen identisch; die nur vereinzelt vorkommenden Abweichungen beziehen sich nicht auf das eigentliche Notenmaterial, sondern nur auf Halte-, Bindebögen, Vortragsbezeichnungen und Musizieranweisungen. Und zweitens sah Kiel die Violinsonate A-Dur op. 2 nicht für eine Drucklegung vor, während er den Kopfsatz der Violinsonate A-Dur op. 2 im Jahr 1871 bearbeitete und 1877 als *Fantasie* As-Dur op. 68 veröffentlichte.

In der Abschrift sind folgende Angaben, die im Autograf noch vorhanden sind, vermutlich aus Unachtsamkeit – da weitere Parallelstellen in beiden Manuskripten identisch sind – nicht eingetragen:

- Haltebögen:
 - im Kopfsatz neunmal zweimal T. 7–8, T. 9–10, zweimal T. 11, T. 13, zweimal T. 97, T. 129–130;
 - im Finale viermal T. 11, 55, 154, T. 372–373 Violine.
- Bindebögen:
 - im Kopfsatz viermal T. 33–34 Violine, T. 35–36, 53, 66;
 - im Finale fünfmal T. 82–83, 111–113, 158–159, 212–215, 216–218.
- Vortragsbezeichnungen:
 - im Kopfsatz fünfmal: Crescendo-Zeichen (T. 40), Crescendo- und Decrescendo-Zeichen nacheinander (T. 140 Violine, T. 141 Violine), *cresc.* (T. 99), *sf* (T. 117);
 - im Finale 14-mal: Crescendo- und Decrescendo-Zeichen nacheinander (T. 9–10, 119–120), Decrescendo-Zeichen (T. 87 Violine, T. 146 Violine), Crescendo-Zeichen (T. 111–112 Violine, 314–315, 322, 368), *cresc.* (T. 354 Violine), *sf* (T. 50 Violine, T. 317, 350), *p = piano* (T. 322).
- Musizieranweisungen:
 - im Kopfsatz einmal: Portatopunkte (T. 23, 76);
 - im Finale siebenmal: *tenuto* bzw. *ten.* (T. 211 Violine, T. 315–316), Akzente (T. 157, T. 226 Violine, T. 315–316).
 - im Kopfsatz zehnmal: Alle 13 *loco*-Musizieranweisungen, die im Autograf nur zur Verdeutlichung der Oktavlage notiert sind und kein notwendiger Bestandteil des Notentextes sind, fehlen völlig in der Abschrift (Kopfsatz T. 24, 30, 43, 45, 61, 66, 67, 126, 131, 146, Finale T. 289, 309, 334).

In der Abschrift sind gegenüber dem Autograf folgende Angaben im Klavierpart – als Anpassung an Parallelstellen – hinzugefügt worden:

- im Kopfsatz sechsmal: Vortragsbezeichnungen *ped* (Auftakt), Zeichen für Pedal-Ende (T. 1), Decrescendo-Zeichen (T. 16) und *ff* (T. 16); Bindebogen (T. 9 / vmtl. versehentlich anstelle des d¹-Haltebogens in T. 9–10 notiert), zwei Achtelpausen (T. 40 / vmtl. versehentlich als pausierende Unterstimme der rechten Hand des Klaviers notiert);
- im Finale zweimal: Crescendozeichen als einzige Vortragsbezeichnung (T. 148 als Erinnerung an das vor dem Zeilenumbruch in T. 147 stehende *cresc.* notiert); Bindebogen (T. 161–162).

Handschrift: Verbleib unbekannt [ohne Mittelsatz] (* ggf. identisch)

Material: zwei Sätze, laut Reinecke (1936, 89) *Sonate für Pianoforte und Violine op. 2. zwei Sätze, Andante con moto – Finale (im Besitz Prof. E. Bücken).*

Da Erich Reinecke nicht die Begriffe *unvollständig* (wie bei Kiels Klaviersonate Nr. 2 op. 13 und Nr. 4 WoO) oder *Bruchstück* (wie bei Kiels Klaviersonate Nr. 1 von 1844 WoO, Ouvertüre c-Moll WoO, Ouvertüre D-Dur WoO und *Andante non troppo* WoO) verwendet, kann man davon ausgehen, dass diese Handschrift kein Satzfragment neben den *zwei Sätzen* beinhaltet (1936, 86–89).

Datierung 1843–50 (Autograf) oder vmtl. 1885–1913 (Abschrift): ohne originale Datierung, Datierung als Autograf siehe „b) Datierung“ der Komposition und Datierung als Abschrift siehe „Provenienz“

Provenienz Ernst Bücken (1936): Die Handschrift wurde letztmals 1936 in Reinecke (1936, 89 / Nr. 35) als Privatbesitz von Ernst Bücken in Köln nachgewiesen. Daher kann es sich nicht um das Manuskript in D-B handeln, das unter dem Datum des 8. August 1923 akzessioniert wurde. Falls es sich bei dieser Handschrift um eine Abschrift handelt, dann könnte sie ggf. mit der *neuen Abschrift* identisch sein, die 1924 bei der Versteigerung von Erich Prieigers Nachlass in Bonn angeboten wurde; vergleiche „neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand).

„neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt (* ggf. identisch)

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieiger (bis 1913) und Hans Prieiger (u. a. 1913–24): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Prieigers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieiger angefertigt worden war, wurde 1924 aus dem Nachlass Erich Prieiger im Auktionskatalog-Prieiger-nachlass (3/1924, 27) zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels unter der Nr. 270 angeboten: *Im Auftrage von E. Prieiger gefertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus dem Nachlasse Kiels: 3 Violinsonaten [D-Dur WoO, A-Dur op. 2, Große Sonate G-Dur op. 3] [...] u. v.[iele] a.[ndere] – Sehr umfangreiches Konvolut!* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliotheksbeständen nachgewiesen ist.

Da die Versteigerung 1924 stattfand, kann es sich weder um das sich in der Staatsbibliothek zu Berlin D-B befindende Autograf, das als Altbestand erst nachträglich am 8. August 1923 akzessioniert wurde, noch um die sich in der Library of Congress US-Wc befindende Abschrift, die jene 1913 von dem Leipziger „Antiquariat Karl Max Poppe“ erworben hatte, handeln.

b) Datierung

Entstehungszeit 1850 (Kopfsatz und Mittelsatz-Frag.) und früh. 1843 / spät. 1850 (Finalsatz):

Bei der Violinsonate A-Dur op. 2, deren Entstehungszeit in Reinecke (1836, 89) nicht benannt ist, entstanden der Kopf- und der fragmentarische Mittelsatz (Material 1) im Jahr 1850 und der Finalsatz (Material 2) innerhalb des möglichen Zeitraums 1843–50, der umrahmt ist von Kiels erstem Berliner Studienjahr 1843 und dem Entstehungsjahr 1850 des Kopfsatzes. Das Entstehungsjahr 1850 von Kopf- und Mittelsatz (= Material 1) geht aus der 1877 veröffentlichten Erstausgabe der Bearbeitung des Kopfsatzes der Violinsonate A-Dur für Klavier – der *Fantasie* für Klavier As-Dur op. 68 – hervor, in der zu Beginn der *Fantasie* op. 68 die Jahreszahl 1850 rechts oben als Entstehungshinweis „Friedrich Kiel. | (1850)“ auf Seite 32 steht (op. 68 Entstehung 1871 und Erstdruck 1877 auf S. 32–41 in Klavieralbum). Gleichsam kann nicht endgültig geklärt werden, welcher Materialteil zuerst entstand: Kiel komponierte entweder Kopf-, Mittel- und Finalsatz nacheinander im Jahr 1850 oder zuerst den Finalsatz innerhalb des möglichen Zeitraums 1843–50 und erst danach im Jahr 1850 den Kopf- und Mittelsatz.

Diese Datierung wird durch die folgende Einengung der Entstehungszeit der Violinsonate A-Dur op. 2 auf frühestens 1843 und spätestens 1852 bestätigt. Die Violinsonate A-Dur op. 2 entstand frühestens 1843, wie aus dem Vergleich des Noten- und Schriftdukts ihres Autografs mit weiteren Autografen Kiels hervorgeht. Die mögliche Entstehungszeit fällt somit in seine Berliner Zeit, die mit seinem Kompositionsstudium 1843–45 begann, während er sich zuvor in Berleburg bis 1842 kompositorisch überwiegend mit Klavier- und Orchestermusik beschäftigt hatte. Zudem komponierte Kiel seine unveröffentlichte Violinsonate A-Dur op. 2 spätestens im Jahr 1852, da sie vor der Drucklegung seiner Komposition mit derselben Opuszahl, d. h. vor seinen 1852 publizierten *6 Fugen* für Klavier op. 2, entstand. Dies trifft für alle in der Tabelle erwähnten unveröffentlichten Werke zu, deren Entstehungszeit vor dem jeweiligen Erstdruck der entsprechenden Komposition⁶¹³ mit gleicher Opuszahl liegt.

⁶¹³ Außer den in der Tabelle genannten *6 Fugen* op. 2 und dem Klaviertrio D-Dur op. 3 handelt es sich um folgende 1845–60 veröffentlichte Erstausgaben: *Bilder aus der Jugendwelt* für Klavier op. 1 (1845), *15 Canons* für Klavier op. 1 (1851),

Opuszahl	Titel	Entstehungszeit	Erstdruck
A) <u>veröffentlichte Werke op. 2 und op. 3:</u>			
– op. 2	<i>6 Fugen</i> für Kl.	Fine 1845	1852
– op. 3	Klaviertrio D-Dur	[1843–48 oder 1850]	1854
B) <u>unveröffentlichte Werke</u>			
Kammermusik (mit op. 2 und op. 3):			
– op. 2	<i>Sonate</i> (A) für Pfte. und V.	[1850] (Kopf- und Mittelsatz) [früh. 1843 / spät. 1850] (Finale)	—
– op. 3	<i>Erstes</i> [Streich] <i>Quartett</i> (Es)	Fine 27.1.1849	—
– op. 3	<i>Grosse Sonate</i> (G) für Pfte. und V.	[ca. 1852]	—
Orchestermusik:			
– op. 1	<i>Fantaisie</i> (F) für Orch.	[1840 / Fine 1840 oder spät. Mitte Jan. 1841]	—
– op. 4	<i>Ouverture</i> (h/H) für Orch.	[vmtl. 1839–42]	—
– op. 6	<i>Ouverture</i> (c/C) für Orch.	[vmtl. 1839–42]	—
Klaviermusik:			
– op. 10	<i>Grande Sonate</i> für Pfte.	[1838–41]	—
– op. 11	<i>Sonate</i> für Pfte.	[1838–41]	—
– op. 12	<i>Sonate</i> für Pfte.	1841 (4.–10.11.1841)	—
– op. 13	<i>2. Sonate</i> für Pfte.	1841 (Fine 12.12.1841)	—
– op. 14	<i>3. Sonate</i> für Pfte.	1842 (17.1.–15.2.1842)	—
– WoO	<i>Sonate Nr. 4</i> für Pfte.	April 1842	—
– WoO	<i>Drei Sonaten</i> (E, A, fis) für Pfte.	Nov. – Dez. 1844	—

Bestätigt wird die Datierung der Violinsonate A-Dur op. 2 auf 1850 für den Kopf- und Mittelsatz (Material 1 als Reinschrift) sowie frühestens 1843 und spätestens 1850 für den Finalsatz (Material 2 als kalligrafische Reinschrift) durch den Vergleich von Tinte, Papier und Schriftbild mit weiteren Autografen Kiels. Das D-B-Autograf der Violinsonate A-Dur op. 2 besteht aus zwei, zu verschiedenen Zeitpunkten entstandenen Materialteilen in Reinschrift, die einen unterschiedlichen Noten- und Schriftduktus aufweisen. Material 1 wie Material 2 haben hierbei jeweils Ähnlichkeit mit einem Autograf von den beiden Werken, welche die nächsthöhere Opuszahl „3“ tragen: das Material 1 der Violinsonate A-Dur op. 2 (Kopf- und Mittelsatz) mit der circa 1852 entstandenen Violinsonate G-Dur op. 3 und das Material 2 (Finale) der Violinsonate A-Dur op. 2 mit dem 1843–48 oder 1850 entstandenen Klaviertrio D-Dur op. 3.

c) Spieldauer

24' ca. mit durchgestrichenen Mittelsatz (geschätzt anhand Tempoangaben)

20' ca. ohne durchgestrichenen Mittelsatz (geschätzt anhand Tempoangaben)

Zusatz 1. DB-Handschrift: vermutlich Autograf

Laut der freundlichen Mitteilung von Clemens Brenneis, Bibliothekar in der Musikabteilung von D-B, vom 11.12.2007 gilt es zu prüfen, ob es sich bei D-B Mus.ms. 11576 nicht um ein Autograf oder zumindest um ein Teilautograf handelt, da die bibliothekarischen Angaben zu diesem Manuskripts widersprüchlich sind. Einerseits ist diese Handschrift von der Bibliothek in die Signaturengruppe „Mus.ms.“ eingeordnet worden, die – im Gegensatz zur Gruppe „Mus.ms.autogr.“ für Notenautografe – Abschriften umfasst; entsprechend ist die Handschrift auf der alten Katalogkarte sowie in der derzeit aktuellen Katalogaufnahme der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin D-B als Abschrift klassifiziert. Andererseits wurde dieselbe Handschrift im Akzessionsjournal von 1923 als Autograf (*Ms. autogr.*) bezeichnet; sie gehörte neben weiteren Autografen Kiels zum sog. „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin, der am 8. August 1923 nachträglich akzessioniert wurde.

Zudem war das Autograf des Klaviertrios D-Dur op. 3, das im Bestand „21070 C. F. Peters, Leipzig“ des Staatsarchivs Leipzig (D-LEsta) überliefert ist und im Schrift- und Notenduktus starke Ähnlichkeit zum Material 2 der D-B-Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 aufweist, in der Kielforschung bislang nicht bekannt. Die Einsicht in diesen Bestand (Verlagsdepositum) ist an eine schriftliche Genehmigung des Verlags gebunden.

Vier Anhaltspunkte sprechen dafür, dass es sich bei der in der Staatsbibliothek zu Berlin D-B aufbewahrten Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 um ein Autograf handelt.

Capriccietto für Klavier op. 4 (1864), *Zwei kleine Sonaten* für Klavier vierhändig op. 6 (1857), *Vier zweistimmige Fugen* für Klavier op. 10 (1858), *Reise-Bilder* für Cello und Klavier op. 11 (1859), *Drei Stücke* für Cello und Klavier op. 12 (1862), *Leichte vierhändige Clavierstücke* op. 13 (1860) und *Grosse Polonoise* für Klavier op. 14 (1860).

1. Der Mittelsatz der Violinsonate A-Dur op. 2 ist nur in der Handschrift von D-B, jedoch nicht in der überlieferten Abschrift (US-Wc) und der seit 1936 verschollenen Handschrift enthalten. Kiel verwarf den ihm (voll- oder unvollständig) vorliegenden Mittelsatz, indem er ihn im D-B-Autograf durchstrich, da unlogisch zu sein scheint, ein Fragment in einer Abschrift zunächst abzuschreiben und dann wieder durchzustreichen.
2. Ungültige Stellen kennzeichnete Kiel in mehreren Autografen mit Durchstreichungen in Tinte. Dies ist neben der ersten Seite des Mittelsatzes in der handschriftlichen Partitur (D-B) der Violinsonate A-Dur op. 2 auch bei fünf Stellen im Autograf der Violinsonate d-Moll op. 16 (D-LEm), die in der Druckausgabe fehlen, der Fall.
3. Am Ende der Violinstimme (S. 9 unten) wurde ein 13. Notensystem – zusätzlich zu den üblichen zwölf Notensystemen pro Seite – für die letzten acht Takte des Finalsatzes hinzugefügt, was für ein Autograf spricht, da bei einer Abschrift der Seitenumbruch und -umfang in der Regel schon vorher feststeht.
4. Der sich in beiden Materialteilen unterscheidende Schrift- und Notenduktus der Violinsonate A-Dur op. 2 zeigt die größte Übereinstimmung zu jeweils einem Autograf der zwei Werke Kiels mit nächsthöherer Opuszahl „3“: zum Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 bzw. dem Autograf des Klaviertrios D-Dur op. 3.

I) Material 1 (Part. 1. Teil, VSt.) der Violinsonate A-Dur op. 2 , Entstehung 1850, Reinschrift (in D-B)	I) Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 , Entstehung circa 1852, unveröffentlicht, keine Reinschrift (in D-B)
I) Material 2 (Part. 2. Teil) der Violinsonate A-Dur op. 2 , Entstehung 1843–50, kalligrafische Reinschrift (in D-B)	II) Autograf des Klaviertrios D-Dur op. 3 , Entstehung 1843–48 oder 1850, Erstdruck 1854, kalligrafische Reinschrift (in D-LEsta)

Noten- und Schriftduktus von Material 1 und Material 2 des D-B-Autografes unterscheiden sich u. a. in den Parametern Notenköpfe, -hälse, -fähnchen, -balken, Pausen, Akkoladenbeginn, Rastralgröße, Abstand zwischen den Notensystemen in einer Akkolade, Klammerung zum Akkoladenbeginn, Notenschlüssel, Taktartangaben. Die markanten Merkmale des Noten- und Schriftduktus, die sich in den jeweiligen zwei Autografen ähneln, werden im Folgenden aufgelistet, wobei bei den vergleichbaren Stellen die Partitur gemeint ist, sofern direkt vor der Seitenzahl keine Stimme genannt ist (z. B. „S. 3 und VSt. S. 1“ = Part. S. 3 und VSt. S. 1):

I) Markante Merkmale des Schrift- und Notenduktus	I) Ähnlichkeiten zwischen MATERIAL 1 (Autograf der Violinsonate A-Dur op. 2) und weiteren Autografen Kiels, insbesondere der Violinsonate G-Dur op. 3
ähnliche Schreibweise auf dem Titelblatt: a) Werktitel <i>Sonate</i> ; Instrumentenbezeichnungen <i>Piano</i> (innerhalb des Wortes <i>Pianoforte</i>) und <i>Violino</i> ; Komponistenangabe <i>von Friedrich Kiel</i> b) Anfangsmajuskel <i>K</i> des Nachnamens <i>Kiel</i> : mit kleinen Schnörkeln links und rechts oben; unterhalb des Werktitels gezeichnete Verzierung, deren Strichführung beim letzten Buchstaben des Nachnamens <i>Kiel</i> beginnt	a+b) Titelblatt (Violinsonate A-Dur); Titelblatt (Violinsonate G-Dur op. 3) Zu b) Diese charakteristische Art der zwei Schnörkel beim Anfangsmajuskel <i>K</i> findet sich unter den derzeit zugänglichen Autografen Kiels ausschließlich auf den Titelblättern der Violinsonaten A-Dur op. 2 und G-Dur op. 3.
lat. Schreibschrift: a) bei diversen Tempoangaben: Anfangsmajuskel <i>A</i> mit nach links ausgerichtetem Kringel auf halber Höhe b) bei Stimmbezeichnung <i>Violino</i> : Anfangsmajuskel <i>V</i> mit zwei (links und rechts oben) nach links gerichteten Schleifen, die von oben nach unten verlaufen	a) S. 3, 14 und VSt. S. 1, z. B. bei <i>Andante con moto</i> auf S. 3 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 2, 4, 24, 31, 33, 40 / z. B. bei <i>Adagio con moto</i> auf S. 2 (Violinsonate G-Dur op. 3) Zu a) Die Schreibweise des Anfangsmajuskel <i>A</i> findet sich unter den 1844–53 entstandenen, derzeit zugänglichen Autografen Kiels nur bei den Violinsonaten op. 2 und op. 3. b) S. 3 und VSt. S. 1 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 2 (Violinsonate G-Dur op. 3), auch in anderen Autografen (z. B. S. 3 in <i>Musikalische Morgen-Unterhaltung</i> für KaOrch. C-Dur WoO von 1846)
Überschrift auf erster Notenseite: Teil der Überschrift mit sanften Wellen unterstrichen	S. 3 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 2 (Violinsonate G-Dur op. 3)
Paginierung, z. B. „ <u>Z</u> “	S. 7 und VSt. S. 7 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 7 (Violinsonate G-Dur op. 3), auch in anderen Autografen

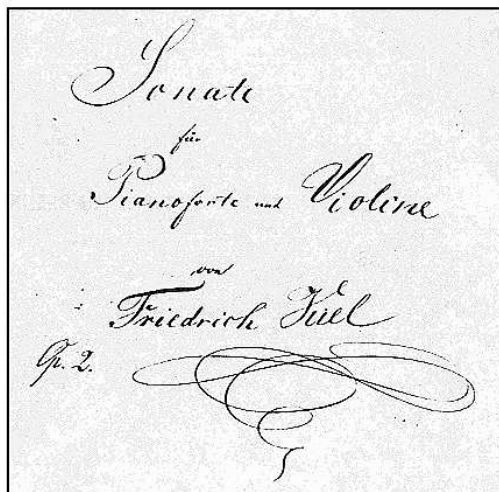
• Notenduktus	
Notensysteme: a) dieselbe Rastralgröße für alle drei Notensysteme (Violine, Klavier) b) Abstand zwischen Notensystemen innerhalb Akkolade: Abstand zwischen Klavierpart und Violine viel größer als zwischen zwei Klaviersystemen; dieselbe Art von Abständen in jeder Akkolade (=> vmtl. vorrastriertes Papier)	a+b) Notenteil (Violinsonate A-Dur op. 2); Notenteil (Violinsonate G-Dur op. 3). Bei der Violinsonate G-Dur op. 3 verwendete Kiel für das Titelblatt dasselbe rastrierte Papier (vmtl. vorrastriert) wie im Notenteil.
Notenschlüssel: a) Höhe der Violinschlüssel sehr unterschiedlich, z. T. mit gestauchter Höhe b) Bassschlüssel relativ gleichmäßig geformt und fast kreisrund	a) gestauchte Höhe: z. B. S. 11 Notensystem 5 und VSt. S. 3 Notensystem 1 (Violinsonate A-Dur op. 2); z. B. S. 5 Notensystem 4 (Violinsonate G-Dur op. 3) b) S. 3–14 (Violinsonate A-Dur op. 2); auf den meisten Seiten (Violinsonate G-Dur op. 3), aber auch in anderen Autografen (z. B. durchgehend in <i>Musikalische Morgen-Unterhaltung</i> für KaOch. C-Dur WoO von 1846)
Taktartangaben: a) C (ähnelt der Zahl „6“) b) $3/4$ (Zahl 3 oben links verlängert, Zahl 4 Mitte rechts verkürzt)	a) S. 3 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 4 (Violinsonate G-Dur op. 3) b) S. 14 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 24 (Violinsonate G-Dur op. 3)
II) Markante Merkmale in Schrift- und Notenduktus	II) Ähnlichkeiten zwischen MATERIAL 2 (Autograf der Violinsonate A-Dur op. 2) und weiteren Autografen Kiels, insbesondere der Violinsonate G-Dur op. 3
• Schrift- und Notenduktus	
kalligrafische Reinschrift (Rein- und Schönschrift)	Material 2 der Violinsonate A-Dur op. 2 (als Sonate unveröffentlicht); vollständiges Klaviertrio D-Dur op. 3 (Autograf als Stichvorlage)
nur vereinzelte kleine Korrekturen (Rasuren, von späterer Hand z. B. Bleistifteinzeichnungen)	Bleistifteinzeichnungen, vor allem für: neue Paginierung (Violinsonate A-Dur op. 2); Bindebögen und Kennzeichnung von Seitenumbrüchen, z. B. nach T. 5 auf S. 3 Vermerk $3/4$ als Markierung des Seitenumbruchs S. 3 auf S. 4 (Klaviertrio D-Dur op. 3)
• Schreibduktus (lat. Schreibschrift)	
Vortragsbezeichnungen (lat. Schreibschrift): a) zwei verschiedene Schreibweisen des Buchstabens <i>r</i> in ein- und demselben Wort b) Buchstabe <i>d</i> : mit Kringel links oben c) Buchstabe <i>f</i> : mit Kringel links unten d) Anfangsmajuskel <i>P</i> : mit zwei Kringeln links oben und unten	a) z. B. <i>ritard.</i> : u. a. S. 21 Violinsonate A-Dur op. 2); z. B. S. 13 (Klaviertrio D-Dur op. 3) b) z. B. <i>dim.</i> und <i>ritard.</i> : u. a. S. 21 und 22 (Violinsonate A-Dur op. 2); u. a. S. 13 (Klaviertrio D-Dur op. 3) c) z. B. <i>for.[te]</i> oder <i>sf</i> : u. a. S. 21 (Violinsonate A-Dur op. 2); u. a. S. 12 (Klaviertrio D-Dur op. 3) d) <i>Presto</i> S. 18 (Violinsonate A-Dur op. 2); <i>Pianoforte</i> S. 1 und S. 2 (Klaviertrio D-Dur op. 3)
lat. Schreibschrift; nur vereinzelte Buchstaben in dt. Schreibschrift oder lat. Druckschrift: a1) in dt. Schreibschrift: <i>z</i> a2) in dt. Schreibschrift: <i>s</i> (beim zweiten s-Buchstaben von <i>ss</i>)	a1) z. B. bei Vortragsbezeichnung <i>fz</i> : u. a. S. 23 (Violinsonate A-Dur op. 2) und S. 29 (Klaviertrio D-Dur op. 3) a2) z. B. bei Tempobezeichnung <i>assai</i> : S. 18 (Violinsonate A-Dur op. 2); S. 12 und VSt. S. 4 (Klaviertrio D-Dur op. 3)

b1) in lat. Druckschrift: <i>s</i> (am Wortbeginn) ohne Schnörkel	b1) z. B. bei Vortragsbezeichnungen: <i>sf</i> u. a. S. 19 (Violinsonate A-Dur op. 2) und S. 3 (Klaviertrio D-Dur op. 3); <i>sostenuto</i> S. 34 (Violinsonate A-Dur op. 2) und S. 7 (Klaviertrio D-Dur op. 3); <i>string[endo]</i> S. 25 (Violinsonate A-Dur op. 2) und VSt. S. 11 (Klaviertrio D-Dur op. 3)
b2) in lat. Druckschrift: <i>V</i> mit Schnörkel links oben	b2) vor allem bei <i>V. S.</i> für Wendestellen
kalligrafische <i>V. S.</i> -Vermerke zum Kennzeichnen von Wendestellen	am Ende der Rectoseiten: Finalsatz (Violinsonate A-Dur op. 2); nur in VSt. und VcSt. (Klaviertrio D-Dur op. 3)
• Notenduktus	
Notensysteme: a) Rastralgröße der Streicherstimme/n kleiner als die des Klaviers b) Abstand zwischen Notensystemen innerhalb Akkolade: Abstand zwischen Außensystemen fast gleich, z. T. zwischen zwei Klaviersystemen leicht größerer Abstand als gegenüber Klavierpart und Violine; Abstände in jeder Akkolade variieren => manuell rastriertes Papier	a+b) Notenteil (Violinsonate A-Dur op. 2); Notenteil (Klaviertrio D-Dur op. 3)
Notenschlüssel: Violin- und Bassschlüssel jeweils mit starker waagrechter Ausdehnung nach links und zugleich senkrechter Stauchung in der Höhe; unteres Ende des Bassschlüssels beginnt schon vor Akkoladenbeginn	Notenteil (Violinsonate A-Dur op. 2); Notenteil (Klaviertrio D-Dur op. 3), auch in anderen Autografen

Zu D) Material 1 / Violinsonate A-Dur op. 2 (Beispiele für die Ähnlichkeit mit anderen Autografen Kiels):

Vergleich der Titelblätter (Majuskeln *S*, *P* und *V*, Unterschrift des Komponisten, Verzierungen etc.)

Violinsonate op. 2, Titelblatt (Autograf in D-B)



Große Sonate op. 3, Titelblatt (D-B / ca. 1852)

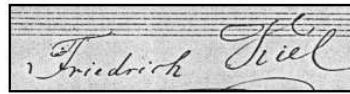
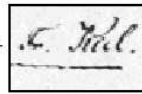
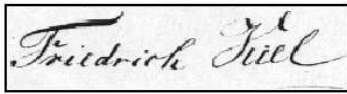


Unterschriften Kiels auf Titelblättern von Notenautografen und in autografen Briefen:

Ähnlichkeit zwischen:

Violinsonate op. 2, Titelblatt + Partitur S. 3 (D-B)

Große Sonate op. 3, Titelblatt (D-B (ca. 1852)



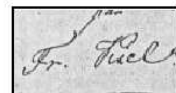
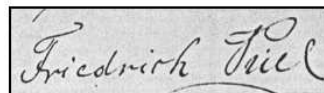
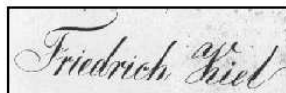
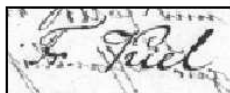
Nur leichte Ähnlichkeit zu:

Brief (15.4.1850*)
von Kiel (D-Zsch)

Klaviertrio op. 3, Titelblatt
(D-LEsta / 1843–48 oder 1850)

Klaviertrio op. 34 Erstfassung
Titelblatt (D-B / ca. 1851)

Trio non difficile
Titelblatt (D-B / 1853)



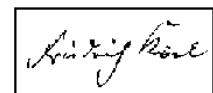
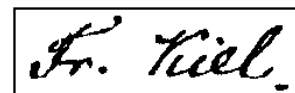
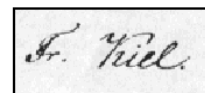
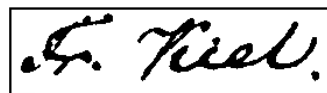
Keine Ähnlichkeit zu:

Gesuch (8.4.1843*)
von Kiel (D-Gloos)

VII Fugen, Titelblatt
(D-HAGwma / 1844)

Gesuch (6.6.1844*)
von Kiel (D-BLfk)

Brief (31.7.1863*)
von Kiel (D-LEu)



lat. Schreibschrift der Majuskeln A und V (bei *Andante*, *Adagio* bzw. *Violino*) und Notenbild:

Violinsonate op. 2, Partitur S. 3 (D-B)



Große Sonate op. 3, Partitur S. 2 (D-B / ca. 1852)



Zu II) Material 2 / Violinsonate A-Dur op. 2 (Beispiele für die Ähnlichkeit mit anderen Autografen Kiels):

Noten- und Schriftbild:

Violinsonate op. 2, Partitur S. 18 (D-B)



Klaviertrio op. 3, Partitur S. 2 (D-LEsta / 1843–48 oder 1850)



Anfangsmajuskel P:

Violinsonate op. 2,
Partitur S. 18 (D-B)

Klaviertrio op. 2, Titelblatt + Partitur S. 2
(D-LEsta/ 1843-48 oder 1850)

Presto

Pianoforte

Pianoforte

Pianoforte

Majuskeln V und S bei Wendestellenzeichen V. S. (= Volto subito):

Violinsonate op. 2,
Partitur S. 18

+ Partitur S. 38 (D-B)

Klaviertrio op. 3, Violinstimme S. 7
(D-LEsta/ 1843-48 oder 1850)

V. S.

V. S.

V. S.

Zusatz 2. Diskussion über die ursprünglich geplante Satzanzahl: 2 oder 3 Sätze?

Ausschließlich die sich in D-B befindende Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2, bei der es sich wohl um das Autograf handelt, enthält einen Mittelsatz, der als Fragment entweder unvollendet geblieben oder bruchstückhaft überliefert ist. In der in US-Wc aufbewahrten Abschrift, die nach diesem Autograf als Vorlage entstand, und der verschollenen, letztmals 1936 nachgewiesenen Handschrift fehlt jeder Hinweis auf einen Mittelsatz.

Mittelsatz: Bei dem in der Handschrift von D-B fragmentarisch überlieferten mittleren Satz handelt es sich um den Mittelsatz der unveröffentlichten Violinsonate A-Dur op. 2 und nicht um ein werkfremdes Satzfragment:

- Zwischen dem Kopf- und Finalsatz findet sich in der Partitur (Fragment) sowie in der Violinstimme (vollst.), deren Violinstimme übereinstimmt, derselbe Satz nur mit voneinander abweichenden Tempoangaben *Andante con moto* ♩ = 112 (Part.) bzw. *Moderato* (VSt.).

- Das langsame Tempo sowie die dreiteilige Form ABA des mittleren Satzes, die aus der vollständig überlieferten Violinstimme ersichtlich ist, verweist innerhalb einer Sonate auf einen langsamen Mittelsatz und nicht auf einen Kopf- oder Finalsatz. Der langsame Mittelsatz eines dreisätzigen Sonatenzyklus konnte laut Brockhaus-RiemannL (4/1990³, 172), MGG2S (8/1998, 1592), NGroveD (17/1980¹, 490) und NGroveD (23/2001², 677+683) schon seit der Klassik die dreiteilige Form ABA aufweisen.
- Das Satzfragment steht, wie aus der Violinstimme ersichtlich ist, in den A-Teilen in a-Moll, der gleichnamigen Molltonart zur Haupttonart der Violinsonate A-Dur op. 2, und im B-Teil sogar in der Haupttonart A-Dur der Sonate. Auch drei weitere zu Lebzeiten unveröffentlichte Kammermusikwerke Friedrich Kiels weisen einen Mittelsatz in der gleichnamigen Molltonart zur Haupttonart der dreisätzigen Sonatezyklusform auf: die Violinsonate D-Dur WoO, die Cellosonate D-Dur WoO und das *Trio non difficile* G-Dur WoO.

In der Violinsonate A-Dur op. 2 setzte Friedrich Kiel die 1839 von Robert Schumann geforderte Weiterentwicklung der Gattung Sonate durch den Einfluss der freien Gattung Fantasie um, indem er in der nicht als solche betitelten „Sonata quasi una fantasia“ einen improvisatorisch gelockerten Sonatensatz beim Kopfsatz und eine nicht der Tradition entsprechende Zweisätzlichkeit anwandte. Die meisten Argumente (Nr. 1–6) sprechen bei der Violinsonate A-Dur op. 2 für eine Zweisätzlichkeit und nicht für eine Dreisätzlichkeit (Nr. 7):

1. Das Tempo des Kopfsatzes „*Andante con moto. Tempo rubato* ♩ = 58.“, das im 19. Jahrhundert als langsames Tempo mit Tendenz zum Schnellen galt, sowie die Wahl desselben Tempo im Mittelsatz (*Andante con moto* in Part.) könnte von Kiel als eine formale Überlagerungstechnik – hier der Überlagerung der formalen Funktionen eines langsamen Mittelsatzes und einer Sonatensatzform – gedacht sein; verschiedenartige formale Überlagerungstechniken stellen nämlich ein formales Merkmal seines Kompositionsstils der Klavierkammermusikwerke in Sonatenform dar. Damit würde sich der Tempokontrast, der üblicherweise zwischen den schnellen Ecksätzen und dem langsamen Mittelsatz eines dreisätzigen Sonatenzyklus liegt, auf den Kontrast zwischen langsamem Kopfsatz und schnellem Finalsatz verschieben, womit aber zugleich ein Mittelsatz als überflüssig erscheint.
2. Die direkte Aufeinanderfolge von Kopfsatz und sog. *Finale*, die dieselbe Tonart (A-Dur) und Form (Sonatensatzform) aufweisen, könnte auf der Idee der Vereinheitlichung beruhen. Hinsichtlich des Vereinheitlichungsgedankens erinnert dies entfernt an die Werke von Komponisten der Neudeutschen Schule, wie z. B. an die Monothematik oder Thementransformation als thematische Vereinheitlichung bei Franz Liszt.
3. Von dem Kopfsatz der unveröffentlichten Violinsonate A-Dur op. 2, der fantasieartig von der herkömmlichen Sonatenform abweicht, erstellte Kiel zwei Jahrzehnte später im Jahr 1871 eine um 26 gekürzte, von A- nach As-Dur transponierte Klavierbearbeitung, die 1877 als *Fantasie* für Klavier As-Dur op. 68 innerhalb eines Sammelbandes im Erstdruck erschien und in nur vier Takten (T. 104–107 von op. 68) eine andere Harmonik als im Kopfsatz der Violinsonate A-Dur op. 2 aufweist. Dies könnte ein Beleg dafür sein, dass bei diesem Kopfsatz die von Kiel gesetzte Grenze der Gattung Sonate schon überschritten war.
4. *Abgesehen von dem Autograf in D-B, welches das Fragment des Mittelsatzes enthält, umfassen die zwei weiteren Manuskripte der Violinsonate A-Dur op. 2 (Abschrift in US-Wc, verschollene Handschrift 1936 im Besitz von Ernst Bücken) lediglich zwei Sätze ohne einen Hinweis auf einen Mittelsatz.* Wie aus dem Vergleich des Autografs in D-B und der Abschrift in US-Wc hervorgeht, nahm Kiel nach der Niederschrift des Autografs der Violinsonate A-Dur op. 2 – abgesehen von der 1871 als *Fantasie* op. 68 entstandenen Klavierbearbeitung des Kopfsatzes – keine Überarbeitung an beiden Ecksätzen mehr vor.
5. Auch Kiels Kompositionsschüler Hugo Kaun, der 1880–84 bei Kiel Komposition studiert hatte und selbst als Kompositionslehrer in Berlin wirkte, übernahm die Idee der Zweisätzlichkeit in derselben Tonart bzw. des langsamen Tempos beim Kopfsatz in zwei Kompositionen. Sein 1898 publiziertes Streichquartett Nr. 1 F-Dur op. 40, das dem Andenken seines Kompositionslehrers Friedrich Kiel gewidmet ist, weicht u. a. durch seine Zweisätzlichkeit – mit zwei in F-Dur stehenden Sätzen – von der herkömmlichen Form ab: 1. *Bewegt und mit Begeisterung* (F) im 3/4-Takt, 2. [Trauermarsch] *Sehr langsam* (F) im 4/4-Takt. Und in seinem 1900 veröffentlichten Streichquartett Nr. 2 d-Moll op. 41 ist der Tempokontrast umgedreht, indem zwei langsame Ecksätze einen schnellen Mittelsatz umrahmen: 1. vierstimmige Fuge *Sehr ruhig, mit innigster Empfindung* (d) im C-Takt, 2. breit angelegtes Scherzo *Sehr lebhaft, mit innerlicher Freude* (B) im 3/4-Takt mit kurzem kantablen Trio *Ruhiger, sehr innig* (Beginn in Ges) im 3/4-Takt, 3. langsamer Satz *Ruhig, ernst* (D) im 3/4-Takt.
6. Um Textstellen als ungültig zu kennzeichnen, strich Kiel – wie im Mittelsatz der Violinsonate A-Dur op. 2 – auch in anderen Notenaufzeichnungen Stellen mit Tinte durch, wie z. B. das wiederkehrende Ritornello im Autograf des unveröffentlichten *Trio non difficile* G-Dur WoO und fünf aus einzelnen Takten bestehende Stellen im Autograf der Violinsonate d-Moll op. 16, die in der Drucklegung nicht übernommen wurden. Mit der gleichen Intention könnte Kiel auch die erste Seite des Mittelsatzes in der D-B-Handschrift der Violinsonate A-Dur op. 2 durchgestrichen haben, wobei es sich allerdings nicht ausschließen lässt, dass eine dritte Person diese Durchstreichungen vornahm.

7. Wie die voll ausgeschriebene, im Klaviersatz mit Haltebögen endende Partiturseite 14, welche auf die Fortsetzung auf der nächsten Seite verweist, zeigt, existierte mindestens eine weitere komponierte Partiturseite, zumal der Mittelsatz in der Violinstimme vollständig überliefert ist und in der Partitur die zwei Blätter, auf denen die Fortsetzung hätte stehen können, herausgeschnitten wurden. Das Herausschneiden der zwei Blätter und die Durchstreichung könnte nicht nur von Kiel, sondern auch von einer anderen Person getätigt worden sein.

Insgesamt gibt es mehr Argumente, die für eine Zweisätzigkeit der Violinsonate A-Dur op. 2 sprechen, doch lässt sich nicht endgültig ausschließen, dass Kiel diese Sonate ursprünglich für drei Sätze konzipiert hatte.

B3. Violinsonate / Große Sonate G-Dur op. 3

a) Manuskripte

Autograf: D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 8 N

Titel: *Grosse | Sonate | für Pianoforte | und Violine | von | Friedrich Kiel* (Titelblatt der Part.)

Material: nur Part. 59 S. (30 Bl.: Titelblatt S. [1], Noten S. 2 ff., originale Paginierung bis S. 58 mit zweimal vorkommender S. 14), Hochformat 33,0 x 25,7 cm, keine Reinschrift (siehe „Sonstiges“, ohne V. S.-Anweisung für Wendestellen)

Datierung circa 1852: ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition

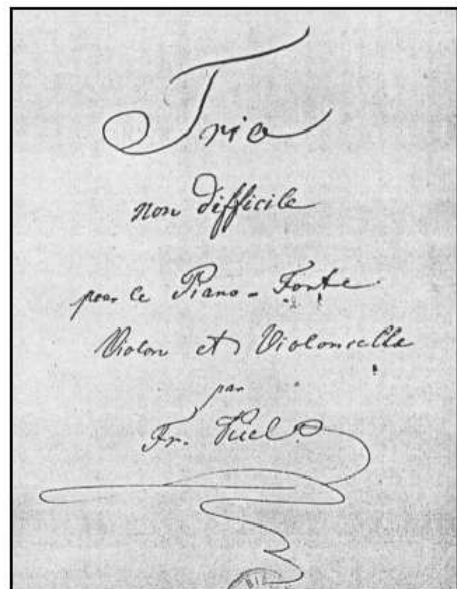
Über die unter Punkt „b)“ dargelegten Datierungskriterien hinaus weist dieses Autograf auch Ähnlichkeiten zum Autograf des *Trio non difficile* G-Dur WoO auf, das einen Finevermerk vom 10. November 1853 enthält. Sowohl die verschnörkelte Verzierung, die sich auf dem jeweiligen Titelblatt unter dem Komponistennamen befindet, als auch das Schrift- und Notenbild ist ähnlich gestaltet. Hierzu gehören z. B. die Schreibweise von *Piano* und des Nachnamens *Kiel* auf dem Titelblatt, die Notenschlüssel und die Tempoangaben (z. B. *Allegro* auf S. 4 im Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 bzw. S. 3 im Autograf des *Trio non difficile* G-Dur WoO). Das markante Schriftbild des Nachnamens *Kiel* auf dem Titelblatt des Autografs der Violinsonate G-Dur op. 3 ähnelt darüber hinaus auch Kiels Unterschrift in seinem Brief (15.4.1850*), während seine Signierung in seiner Korrespondenz und seinen Notenaufgrafen aus früherer Zeit, wie z. B. in seinen zwei Gesuchen (8.4.1843* und 6.6.1844*) und im Notenaufgraf der *VII Fugen* (1844) noch schlichter gehalten sind.

Vergleich von zwei autografen, in D-B überlieferten Titelblättern:

Große Sonate G-Dur op. 3 [ca. 1852]

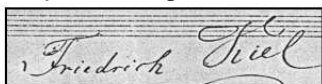


Trio non difficile G-Dur WoO 1853

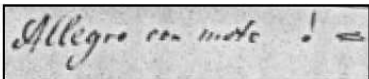


Vergleich der Komponisten-Unterschrift und z. B. des Majuskels A der Tempobezeichnung *Allegro*:

Große Sonate op. 3, Titelblatt (D-B)



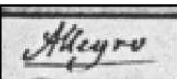
Große Sonate op. 3, S. 4 (D-B)



Brief (1.4.1850*) von Kiel (D-Zsch /1850)



Trio non difficile, S. 3 (D-B / 1853)



Provenienz und Erwerbungs-jahr: unbekannt. Die 1923 als Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin akzeptionierten Autografe Kiels, unter denen sich das Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 befindet, gehören vermutlich zu den Autografen Kiels, die der abwechselnd in Bonn und Berlin lebende ehemalige Kielschüler Erich Prieger innerhalb des Zeitraums 1907–13 der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Schenkung übergab. Im Jahr 1936 ist die Preußische Staatsbibliothek, wie der Name der Königlichen Bibliothek zu Berlin seit 1918 lautete, in Reinecke (1936, 89 / Nr. 34) als besitzende Institution des Autografs angegeben.

Akzessionsvermerk 8.8.1923: Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin (heute D-B). Das Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 mit Akzessionsnummer „1923. 119“ gehört – wie das Autograf der Cellosonate D-Dur WoO von Kiel – zu einem Posten von sechs Stücken aus altem Handschriftenbestand („1923. 115–120“), die im Akzessionsjournal von 1923 jeweils als *Ms. autogr.* bezeichnet sind. Diese Autografe Kiels, die zum „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin – mit Akzessionsvermerk *Alter noch nicht acesionierter Bestand* im Akzessionsjournal – gehören, wurden am 8. August 1923 nachträglich akzeptioniert.

Sonstiges: viele Rasuren, viele Korrekturen (in schwarzer Tinte oder von späterer Hand in Bleistift), Streichung einzelner Takte an neun Stellen (mit schwarzer Tinte S. 3, 13, 16, 18, 20, 21, 48 / von späterer Hand mit Bleistift S. 8, 14), Überklebung eines Notensystems auf S. 17, Klebespuren auf S. 9 und S. 21

Autograf: Verbleib unbekannt

Datierung 1852–60: ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition / gegebenenfalls später entstanden als das Autograf in D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 8 N

Provenienz Erich Prieger (bis 1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Laut Reinecke (1936, 89 / Nr. 34) war diese Handschrift noch 1936 im Besitz von *Prieger / Bonn*, d. h. wohl von dem in der Villa Prieger in Bonn ansässigen Hans Prieger, dem jüngeren Bruder und Haupterben des 1913 verstorbenen Kielschülers Erich Prieger, der im Besitz eines Rests des Erich Prieger-Nachlasses war. Zusätzlich kommen eventuell als Teilerben aus der weiteren Verwandtschaft der Fabrikdirektor Heinrich Prieger, ein in Sichtweite der Villa Prieger wohnender Cousin Erich Priegers, seine Mutter Elise Prieger und seine zwei Töchter Lili und Margarete Prieger infrage.

Bei diesem Manuskript handelt es sich nicht um das Autograf in D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 8 N, das in Reinecke (1936, 89 / Nr. 34) verzeichnet ist.

Abschrift (von fremder Hand): D-KNmI 5,586

(* vmtl. identisch)

Titel: *Grosse Sonate | für Pianoforte und Violine | componirt von | Friedrich Kiel | Op. 3. | Partitur* (Titelblatt der Part.); *Grosse Sonate | für Pianoforte und Violine | componirt von | Friedrich Kiel | Op. 3. | Violinstimme* (Titelblatt der VSt.)

Material: Part. 60 S. (Titelblatt S. [1], Noten S. 2–60) und VSt. (24 S.: Titelblatt S. [1], Noten S. 2–18 / S. [19–24] leer); Querformat 27,0 x 33,8 cm; Paginierung von späterer Hand in Bleistift; Reinschrift

Datierung vmtl. 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“. Laut freundlicher Mitteilung von Michael Fuhr, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kölner Musikwissenschaftlichen Instituts, vom 24.11.2008 findet sich weder ein Datierungsbeleg noch sonstige Erwerbungs- oder Akzessionsdaten für diese Handschrift.

Provenienz Ernst Bücken (bis 1949): Laut dem blauen Textstempel *Universitätsprofessor | Dr. Ernst Bücken* auf dem Titelblatt der Violinstimme befand sich die Abschrift im Besitz von Ernst Bücken (1884–1949), der 1925–45 als Professor für Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Institut (D-KNmI) der Kölner Universität wirkte, dem er die Abschrift wahrscheinlich nach seinem Ausscheiden im Jahr 1945 überließ.

Diese Abschrift ist vermutlich mit der *neuen Abschrift* identisch, die 1924 bei der Versteigerung von Erich Priegers Nachlass in Bonn angeboten wurde; vergleiche „neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand). Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung und gab sie frühestens 1937, da sie bei Reinecke (1936) noch nicht aufgelistet ist, an Bücken weiter; in Reinecke (1936, 89) sind nur zwei andere Autografe genannt, die sich derzeit im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek (heute D-B) bzw. von Prieger in Bonn, womit in erster Linie Hans Prieger als jüngerer Bruder und Haupterbe Erich Priegers gemeint war, befanden.

Sonstiges: In der Partitur gibt es viele Bleistifteintragungen (Durchstreichung von Notentext, mehrmals Vermerk *laut Vorlage gestrichen*). Als Vorlage diente hierbei das Autograf in D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 8 N.

„neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt [* vmtl. identisch]

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Priegers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieger angefertigt worden war, wurde 1924 aus dem Nachlass Erich Prieger im Auktionskatalog-Prieger-nachlass (3/1924, 27) zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels unter Nr. 270 angeboten: *Im Auftrage von E. Prieger verfertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus dem Nachlasse Kiels: 3 Violinsonaten* [D-Dur WoO, A-Dur op. 2, *Große Sonate* G-Dur op. 3] [...] u. v.[iele] a.[ndere] – *Sehr umfangreiches Konvolut!* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliotheksbeständen nachgewiesen ist.

b) Datierung

Entstehungszeit circa 1852:

Diese Sonate wurde circa 1852 komponiert, denn Rellstab (1860, 5) betitelte eine am 20. März 1860 aufgeführte Violinsonate als *wie wir hören ein schon acht Jahre altes Werk, welchem der Componist selbst noch manchen Fehlgriff Schuld giebt*. Rellstab nennt zwar die Tonart der Violinsonate nicht, doch kann es sich bei diesem Konzert aus zwei Gründen nur um die Violinsonate G-Dur op. 3 handeln: Erstens sind alle im Druck erschienenen Violinsonaten (op. 16, 35:1–2, 51) erst später im Zeitraum 1860–68 komponiert worden und zweitens besitzt von allen gedruckten und unveröffentlichten Violinsonaten Kiels nur diese Violinsonate, wie im Konzertbericht Echo (1860a, 94) beschrieben, als zweiten Satz einen Variationssatz über ein Andante-Thema und als dritten Satz ein *Intermezzo* mit Trio (laut Autograf), das in Echo (1860a, 94) irrtümlich als *Scherzo* benannt ist.

Laut Rode (1860, 178) entstand Kiels am 20. März 1860 aufgeführte, *für Piano und Violine componirte große Sonate* ebenfalls *vor ungefähr acht Jahren*. Und die Rezension NBM (1860, 102) gibt explizit den Hinweis, dass es sich bei der am 20. März 1860 aufgeführten *Duo-Sonate* um *ein früheres Werk des Componisten* handelt.

c) Konzerte, Rundfunkeinspielungen, CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzert

Konzert 20.3.1860: Berlin (Saal des Englischen Hauses), 4. Kammermusiksoiree / Abonnementsoiree von Adolf Grünwald / Sigismund Blumner, Dienstag 19 Uhr (von Montag auf Dienstag verlegt), Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.);

a) Ludwig Rellstab am 23.3.1860 (Rellstab 1860, 5): *eine Sonate von dem so befähigten und begabten Friedrich Kiel; wie wir hören ein schon acht Jahre altes Werk, welchem der Componist selbst noch manchen Fehlgriff Schuld giebt. Indessen stand es dennoch auf einer sehr würdigen Höhe, obgleich eine Anschmiegung an Beethovens wohl erkennbar ist. Es empfang [...] den wachsenden Beifall der Versammlung.*

b) Theodor Rode am 11.5.1860 (Rellstab 1860, 177 f.): *Hr. Friedrich Kiel, einer unserer talentvollsten und ge-dieendsten Componisten und Pianisten aus der Dehn'schen Schule, spielte sehr beifällig mit Hr. Grünwald eine von ihm für Piano und Violine componirte große Sonate. Dieselbe, vor ungefähr acht Jahren componirt, ist in allen Theilen von fesselnder melodischer, modulatorischer und harmonischer Wirkung. Nur kommt der Schluß der Sonate zu unvorbereitet.*

c) Echo (1860a, 94) vom 25.3.1860: *In einer Sonate für Klavier und Violine von Kiel zeigt sich eine große formelle Gewandtheit, theils auf Kosten des Ausdrucks, z. B. im Anfang vertieft sich der Comp. sehr in die schematische Entwicklung; das Andante (Thema mit freien Variat.) fesselt anfangs durch den Ton ernster, zusammengefaßter Innerlichkeit, später wird die Behandlung formalistisch; das Scherzo ist frisch und lebendig, doch das Trio machte den Eindruck einer gelehrten Spielerei.*

d) NBM (1860, 102) vom 28.3.1860.

e) Gustav Engel, seit 1853 Musikkritiker der *Vossischen Zeitung* (= KpBZ) in Berlin, in Engel (1860, 107) vom 31.3.1860: *von Kiel eine geistvolle, hin und wieder etwas zu grübelnd gehaltene Sonate für Clavier und Violine.*

Es sind keine Rundfunkeinspielungen bekannt.

Spieldauer

35' ca. (geschätzt anhand Tempoangaben)

B4. Violinsonate WoO

a) Manuskripte / Drucke

Autograf (Reinschrift): Verbleib unbekannt

Material: Part. 32 S. (Querformat) und VSt. 10 S. (Hochformat)

Datierung früh. 1838 / spät. 1853: ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition

Provenienz Erich Prieger (bis 1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Die Reinschrift der Violinsonatine WoO wurde aus dem Nachlass Erich Prieger im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9) mit weiteren Manuskripten Kiels unter der Nr. 75 angeboten: *Reinschrift von (wohl s[ä]mtl.[ich] ungedruckten) Kompositionen aus früherer Zeit: [...] 3. Sonatine f. Pfte. u. Viol.; Part. u. Viol.-Stimme, 32 S. qu-4° u. 10 S. 4°.* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliotheksbeständen nachgewiesen ist.

b) Datierung

Entstehungszeit früh. 1838 / spät. 1853:

Die Violinsonatine WoO stammt laut Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9) – wie das 1853 komponierte *Trio non difficile* G-Dur WoO – aus früherer Zeit. Sie entstand frühestens 1838, dem Beginn von Kiels erstem Kompositionsunterricht bei Kaspar Kummer, und spätestens 1853, dem Entstehungsjahr des *Trio non difficile*.

B5. Bearbeitung des Streichquartetts Es-Dur op. 53:2 für Violine und Klavier

a) Manuskripte

Autograf oder erste Abschrift: Verbleib unbekannt

Material: Da eine *neue Abschrift* der Bearbeitung des Streichquartetts op. 53:2 für Violine und Klavier zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) unter der Nr. 270 aufgelistet wird, muss es ein Autograf und gegebenenfalls eine erste Abschrift von dieser Bearbeitung gegeben haben.

Datierung früh. 1868 / spät. 1882 (Autograf) oder 1885–1913 (Abschrift): ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition

„neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (1913) und Hans Prieger (u. a. 1913–24): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Priegers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieger angefertigt worden war, wurde 1924 aus dem Nachlass Erich Prieger im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels unter der Nr. 270 angeboten: *Im Auftrag von E. Prieger verfertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus dem Nachlasse Kiels: [...] die 2 Streichquartette op. 53 in Part. (op. 53 No. 2 auch in Bearbeitung f. Viol. u. Pfte.) [...] – Sehr umfangreiches Konvolut!* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliothekbeständen nachgewiesen ist.

b) Datierung

Entstehungszeit früh. 1868 / spät. 1882:

Kiels Bearbeitung des Streichquartetts Es-Dur op. 53:2 für Violine und Klavier, deren Tonart aufgrund verschollener Handschriften unbekannt ist, entstand frühestens 1868, da das originale Streichquartetts Es-Dur op. 53:2 im Jahr 1868 laut Reinecke (1936, 82) komponiert und 1869 in der zweiten Jahreshälfte laut Hofmeister (Dez. 1869, 201) veröffentlicht wurde. Zudem entstand diese Bearbeitung spätestens 1882, da sich Friedrich Kiel in seinen letzten Lebensjahren vor seinem Tod im Jahr 1885 kompositorisch nicht mehr mit der Komposition oder Bearbeitung von Kammermusikwerken beschäftigte.

CELLOSONATE (für Cello und Klavier)

B6. Cellosonate D-Dur WoO

a) Manuskripte / Drucke

Autograf: D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 7 N

Titel: *Sonate für Pianoforte & Violoncello.* (Kopftitel der Part.)

Material: nur Part. (24 S.: Noten S. 1–24, zusätzlich nach S. 20 ein kleines Blatt eingeklebt), Querformat z. B. 26,8 x 33,8 cm (verschiedene Querformate), keine Reinschrift (siehe „Sonstiges“, ohne V. S.-Anweisung für Wendestellen)

Datierung früh. 1843 / spät. 1879: ohne originale Datierung, siehe „b) Datierung“ der Komposition

Provenienz und Erwerbungsjahr: unbekannt. Die 1923 als Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin akzeSSIONierten Autografe Kiels, unter denen sich das Autograf der Cellosonate D-Dur WoO befindet, gehören vermutlich zu den Autografen Kiels, die der abwechselnd in Bonn und Berlin wohnende ehemalige Kielschüler Erich Prieger innerhalb des Zeitraums 1907–13 der Königlichen Bibliothek zu Berlin als Schenkung übergab. Erich Reinecke lag 1936 dieses Autograf der Cellosonate D-Dur WoO noch nicht vor; in Reinecke (1936, 89 / Nr. 31) sind ausschließlich zwei Handschriften aufgelistet, die sich derzeit im Besitz von Ernst Bücken bzw. der Bibliothek D-DI befanden.

Akzessionsvermerk 8.8.1923: Altbestand der Königlichen Bibliothek zu Berlin (heute D-B). Das Autograf der Cellosonate D-Dur WoO mit Akzessionsnummer „1923. 120“ gehört – wie das Autograf der Violinsonate G-Dur op. 3 von Kiel – zu einem Posten von sechs Stücken aus altem Handschriftenbestand („1923. 115–120“), die im Akzessionsjournal von 1923 jeweils als *Ms. autogr.* bezeichnet sind. Diese Autografe Kiels, die zum „Altbestand“ der Königlichen Bibliothek zu Berlin – mit Akzessionsvermerk *Alter noch nicht acceSSIONierter Bestand* im Akzessionsjournal – gehören, wurden am 8. August 1923 nachträglich akzeSSIONiert.

Sonstiges: unsauber geschriebene und teilweise schlecht leserliche Handschrift; einige Rasuren (S. 1, 5, 6, 12), zahlreiche Streichungen (Streichungen einzelner Takte mit Tinte: S. 4, 10, 16–17, 18, 20, 23–24) und Ergänzungen (Hinausschreiben über das Notensystem in Tinte: S. 1, 9, 10, 16, 17; spätere Ergänzungen in Bleistift: S. 1–3, 9, 13), viele Videzeichen in Tinte (S. 4, 7, 9, 10, 11, 16, 20, 22, 24)

Bei dem Autograf, das den Entstehungsprozess des Werkes abbildet, handelt sich nicht um eine Reinschrift; an einzelnen Stellen scheint Kiel selbst noch keine endgültige kompositorische Lösung, wie z. B. in den Takten 200 ff. des ersten Satzes (auf S. 10) und den Takten 193 ff. des Finalsatzes (auf S. 24) gefunden zu haben.

Handschrift (Kriegsverlust) / ehemals D-DI Mus. 6410-R-9

Material: Part. 31 S. und VcSt. 8 S., 4°-Format, ohne Angabe des Kompositionsjahres und -ortes

Datierung früh. 1843 / spät. 1879 (Autograf) oder spät. 1904 (Abschrift): ohne originale Datierung, Datierung siehe „b) Datierung“ der Komposition (Autograf) oder „Provenienz“ (Abschrift)

Provenienz Karl Köster (bis 1904) und Familie Köster (u. a. 1904–05): Bei der bibliothekarischen Angabe „Sammlung Köster / Bonn“ im Verlustkatalog von D-DI handelt es sich um die Sammlung von Karl Köster (1843–1904). Laut dem Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 18), in dem der Bestand der Musikalienbibliothek des im Jahr zuvor verstorbenen Karl Köster systematisch erfasst wurde, gehörte diese Handschrift noch 1905 zum Bibliotheksbestand. Karl Köster, der als Anatomie-Professor an der Bonner Universität sowie als Porträtist und Landschaftsmaler bekannt war, besaß privat eine große Musikalienbibliothek mit einer Handschriften-sammlung.

Gegebenenfalls hatte Köster, der seit 1874 wie Prieger in Bonn lebte, alle vier Notenhandschriften (inklusive des Manuskripts der Violinsonate D-Dur WoO), die sich in seiner Musikalienbibliothek befanden, von dem ehemaligen Kielschüler Erich Prieger erworben, der in der Villa Prieger in Bonn ansässig war. Dies lassen folgende zwei Vermerke auf der Abschrift von Kiels *Festquartett* für Streichquartett C-Dur WoO vermuten, die sich ebenfalls – unter US-Wc M452.K46 (Case) – in der Library of Congress in Washington, DC (USA), befindet: der Vermerk „Abschrift nach dem Autograph. | Herrn Prof. Dr. Koester zur | Kurzweil überreicht von | Erich Prieger. | Bonn, 9. Juli 1896.“ auf der Rückseite des vorderen Blattes des Partiturnschlags und die Provenienznotiz „Abschrift nach dem Autograph | im Besitz des Herrn Dr. E. Prieger | Geschenk des Besitzers.“ auf einer handgeschriebenen, in die Partitur eingelegten Karte. Beide Abschriften (Violinsonate A-Dur op. 2, *Festquartett* C-Dur WoO) erwarb die Library of Congress im Jahr 1913 von dem Leipziger „Antiquariat Karl Max Poppe“.

Diese Handschrift der Cellosonate D-Dur WoO war noch 1905 im Besitz von Kösters Erben; sie ist als „Sonate D dur, nicht herausgeg. op.“ im Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 18) aufgelistet, in dem der Bestand der Musikalienbibliothek des 1904 verstorbenen Karl Köster systematisch verzeichnet ist. Das Manuskript wurde sodann innerhalb des Zeitraums 1905–13 entweder direkt von Kösters Erben oder über ein Antiquariat (vergleiche Kapitel 1.3) verkauft. Sie ging dann spätestens 1913, im Todesjahr Priegers bzw. kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, in den Besitz der Königlichen Öffentlichen Bibliothek in Dresden über. Laut Zugangsstempel befand sich diese Handschrift seit 1913 im Bestand der Musiksammlung der damaligen Königlichen Öffentlichen Bibliothek in Dresden; als solche ist sie 1936 in Reinecke (1936, 89 / Nr. 31) und letztmals 1945 nachgewiesen. Sie gilt heute als Kriegsverlust aus dem Zweiten Weltkrieg, d. h. sie wurde frühestens 1945 entweder durch Kriegseinwirkung zerstört (verloren, vernichtet oder verbrannt) oder von Kriegsteilnehmern aus den Bibliotheksbeständen geraubt, womit sie sich heute noch in Privatbesitz befinden könnte.

„Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913), Hans Prieger (u. a. 1913–24) und ggf. Ernst Bücken (u. a. 1936): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Priegers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieger angefertigt worden war, wurde 1924 aus dem Nachlass Erich Priegers im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) zusammen mit weiteren Manuskripten Kiels unter Nr. 270 angeboten: *Im Auftrage von E. Prieger gefertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus*

dem Nachlasse Kiels: [...] *Violoncellosonate D-Dur* [...] – *Sehr umfangreiches Konvolut!* Wahrscheinlich erwarb eine Privatperson diese Abschrift 1924 bei der Bonner Versteigerung, da sie weder bei Reinecke (1936) aufgelistet noch in Bibliotheksbeständen nachgewiesen ist.

Wahrscheinlich handelt es sich um die bei Reinecke (1936, 89 / Nr. 31) genannte Handschrift, die im Jahre 1936 noch im Besitz von Professor Ernst Bücken in Köln war; dieser erwarb das Manuskript vermutlich im Jahre 1924 in Bonn bei der Versteigerung von Erich Priegers Nachlass; ihr heutiger Verbleib ist unbekannt.

Neudruck (Erstdruck)

Titel: *Friedrich Kiel | Sonate D-Dur | für Violoncello und Klavier | Erstdruck | [Fußzeile:] Partitur und Stimme | Edition Dohr 21835* (Titelblatt der Part.)

Material: Part. 34 S. und VcSt. 11 S.; 4°

Ausgabe: Köln, Dohr 2001 (VN: E.D. 21835 / E.D. = Edition Dohr), Vorwort (vom September 2001) und Kritischer Bericht von Christoph Dohr (Herausgeber), hinzugefügte Taktzählung; WoO / Erstdruck nach dem Autograf in D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 7 N, Herausgabe in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. (Durchsicht der Satzvorlagen und Diskussion einiger strittiger Passagen mit dem FKG-Mitglied Anton Werner und den zwei Interpreten der *Uraufführung*, die am 8. September 2001 im Rahmen der FKG-Jahresmitgliederversammlung stattfand)

Als Grundlage für den Erstdruck diente das Autograf in D-B, das keine für eine Druckvorbereitung notwendige Reinschrift darstellt, weshalb Korrekturen vor allem in der Klavierstimme notwendig waren. Christoph Dohr, Herausgeber sowie Verleger der Notenausgabe, stuft die Cellosonate D-Dur WoO im Vorwort als gleichrangig zur Cellosonate a-Moll op. 52 von Kiel ein, die 1868 zu Kiels Lebzeiten im Druck erschien: *In Anbetracht der Publikationsfreudigkeit von Friedrich Kiel und der Tatsache, dass diese klangschöne, gut gearbeitete Sonate D-Dur durchaus ebenbürtig neben der zu Lebzeiten publizierten in a-moll op. 52 stehen kann, verwundert es, dass Kiel nicht letzte Hand an dieses Werk gelegt hat und es ebenfalls ans Licht der Öffentlichkeit geholt hat.*

b) Datierung

Entstehungszeit früh. 1843 / spät. 1879:

Aus dem Vergleich verschiedener Autografe Kiels bezüglich Noten- und Schriftduktus ist ersichtlich, dass die Cellosonate D-Dur WoO frühestens 1843 komponiert wurde und nicht in die Frühwerke einzureihen ist. Das Werk entstand in Kiels Berliner Lebenszeit frühestens während seines Kompositionsstudiums 1843–45 bei Siegfried Wilhelm Dehn, da sich Kiel bis 1842 in Berleburg kompositorisch überwiegend mit Klavier- und Orchester-musik beschäftigte. Zudem lag die Entstehungszeit der Cellosonate D-Dur WoO spätestens im Jahr 1879, als Kiels Klavierquintette op. 75 und op. 76 als seine letzten Klavierkammermusikwerke im Erstdruck erschienen. Unterstützt wird der mögliche Entstehungszeitraum 1843–79 auch durch die kompositorische Ebenbürtigkeit der zu Lebzeiten Kiels unveröffentlichten Cellosonate D-Dur WoO mit Kiels anderer Cellosonate a-Moll op. 52, die circa 1868 entstand und im Herbst 1868 im Erstdruck erschien.

Erstdruck 2001 (Köln: Dohr, VN: E.D. 21835).

c) Konzerte, Rundfunk- und CD-Aufnahmen, Spieldauer

Konzerte

- 8.9.2001 (UA?) Bad Laasphe (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Konzert zur Jahresmitgliederversammlung der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. im Gedenken an den einen Monat später zu datierenden 180. Geburtstag Friedrich Kiels am 8.10.2001 / Kammerkonzert „In Memoriam Gerhard Hamann“ (im Gedenken an den am 11.9.2000 verstorbenen Mitbegründer der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. G. Hamann) mit – nicht notwendigerweise tatsächlich der – *Uraufführung* der Cellosonate D-Dur WoO, Samstag 19:30 Uhr, Christoph Ullrich (Kl.) + Hans Zentgraf (Vc.)
Die Cellosonate wurde am 8. September 2001 aus aufnahmetechnischen Gründen (WDR) zweimal – vor und nach der Pause – gespielt.
- 2.5.2004 Köln (Saal des Ruder- und Tennisklubs RTK Germania Germania e. V.), Sonntagsmatinee (von „Die Kieler Woche in Köln“) der Konzertreihe „Musik im RTK Germania Köln“, Sonntag 11 Uhr, Oliver Drechsel (Kl.) + Dagmar Spengler (Vc.)
- 6.5.2004 Köln (C. Bechstein „Kulturforum“ in den „Opern Passagen Köln“), Meisterkonzert, Donnerstag 20 Uhr, Oliver Drechsel (Kl.) + Dagmar Spengler (Vc.)
- 5.6.2004 Bad Laasphe (Großer Saal des „Haus des Gastes“), Festkonzert II – Kammerkonzert (des III. Friedrich-Kiel-Symposiums anlässlich „25 Jahre Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. 1979–2004“), Samstag 20 Uhr, Oliver Drechsel (Kl.) + Dagmar Spengler (Vc.)

Rundfunkaufnahme

- 8.9.2001 WDR Köln (korrigierter Konzertmitschnitt der *Uraufführung* mit Beifall)

Zwei CD-Aufnahmen

1) Titel: *Friedrich KIEL* | [Complete] *Works for Violoncello and Piano* | Vol. 2 (Cellosonate D-Dur WoO in Originalbesetzung, *Kleine Suite* für Violine und Klavier op. 77 sowie Bratschensonate op. 67 jeweils in Alternativbesetzung für Cello und Klavier / Vol. 1 ohne Vol.-Zählung siehe op. 52); Detmold ©/© 2003, Dabringhaus und Grimm Audiovision GmbH (Bestellnummer: MDG 612 1161-2 / MDG = Musikproduktion Dabringhaus und Grimm, DDD-Aufnahme), Text des Booklets (Werkeinführung) von Susanne Büchner

Vergleiche [Vol. 1] (mit op. 52): ohne Vol.-Zählung und mit erweitertem Titel *Complete Works for Violoncello and Piano*

Aufnahme: 22.–24.3.2002 Bad Arolsen (Fürstliche Reitbahn), Christoph Ullrich (Kl.) + Hans Zentgraf (Vc.) [Interpreten von Kiels Cellosonate D-Dur WoO bei der *Uraufführung* am 8.9.2001]

(Sendung: vollständiges Werk am 28.5.2003 RBB Radio 3; 1. Satz am 23.12.2003 HR)

2) Titel: *DIALOGE I* (Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2 D-Dur op. 58 von Felix Mendelssohn, Sonate für Violoncello und Klavier D-Dur WoO von Friedrich Kiel, Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 c-Moll op. 38 von Johannes Brahms); Bergheim-Ahe ©+P 2014, Dohr (DCD 040, LC 10644, DDD-Aufnahme), dt. und engl. Text des Booklets von Christoph Dohr

Aufnahme: 6.–8.10.2013 Wuppertal (Immanuelkirche), Kira Ratner (Kl.) + Julia Polziehn (Vc.)

Spieldauer

21' 01" (2013 CD-Aufnahme)	10' 27" (I)	3' 25" (II)	7' 09"
22' 10" (Konzert 8.9.2001)	10' 47" (I)	4' 23" (II)	7' 00"
22' 18" (2002 CD-Aufnahme)	10' 57" (I)	4' 13" (II)	6' 59"

KLAVIERTRIO

B7. *Trio non difficile* G-Dur WoO

a) Manuskripte

Autograf: D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 14 N

Titel: *Trio* | *non difficile* | *pour le Piano-Forte* | *Violon et Violoncelle* | *par* | *Fr. Kiel* (Titelblatt der Part.)

Material: nur Part. (26 S.: Titelblatt S. [1], Noten S. 3–23 / S. [24–26] leer), Querformat 24,2 x 33,3 cm, Reinschrift (ohne V. S.-Anweisung für Wendestellen)

Datierung 1853 / Fine 10.11.1853: Vermerk S. 23 unten rechts: „*Fine* | *den 10^{ten} Nobr.* | *1853*.“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913), Hans Prieger (u. a. 1913–24) und M. Lengfeld (u. a. 1924–25): „M. Lengfeld'sche Buchhandlung“ A. Ganz (Inhaber 1925: Felix Ganz und Max Pinette), Köln 1925. Akzessionsvermerk der Bibliothek „1925. 2387“

Das Autograf, das als Reinschrift entstand und in Reinecke (1936, 89 / Nr. 27) genannt ist, erwarb das Kölner Antiquariat „M.[oritz] Lengfeld'sche Buchhandlung“ 1924 bei der Bonner Versteigerung aus dem Nachlass Erich Prieigers; es ging ein Jahr später – 1925 laut Akzessionsvermerk – in den Bestand der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin über. Der Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9) listet es unter dem Auktionsposten Nr. 75 auf: *Reinschrift von (wohl s[ä]mtl.[ich] ungedruckten) Kompositionen aus früherer Zeit: [...] 5. „Trio non difficile“ f. Pfte., Viol., Vc.; Nov. 1853. Part. 23 S. Querf.* Obwohl im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924) ausdrücklich keine der an die Preußische Staatsbibliothek zu Berlin geschenkten Manuskripte Kiels enthalten sind, ist dieses Autograf eine Ausnahme, da es zunächst in den Besitz des Kölner Antiquariats „M. Lengfeld'sche Buchhandlung“ und erst danach im Jahr 1925 in den Bestand der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin gelangte.

Sonstiges: viele Rasuren; auf S. 16–21 im Finale an sechs Stellen Streichung des achttaktigen Ritornellos im 3/8-Takt in schwarzer Tinte (Vermerk vor dem letzten durchgestrichenen Ritornello: *V. S. | statt der anderen | Refrains*, d. h. das letzte Ritornello auf S. 21 war von Kiel als Ersatz für die fünf Ritornelli auf S. 16–21 gedacht); Zu Beginn des dritten Satzes, eines Variationssatzes, steht rechts neben der Tempobezeichnung *Poco Allegro* der Text des Volkslieds „*Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus, Ade! :/*“, das als Thema des Variationssatzes verwendet wird.

„neue Abschrift“ (1885–1913, von fremder Hand): Verbleib unbekannt

Datierung 1885–1913: ohne originale Datierung, siehe „Provenienz“

Provenienz Erich Prieger (bis 1913), Hans Prieger (u. a. 1913–24) und Ernst Bücken (u. a. 1924–36): Eine neue Abschrift, die innerhalb des Zeitraums 1885–1913 (nach Kiels Tod 1885 und vor Prieigers Tod 1913) im Auftrag des ehemaligen Kielschülers Erich Prieger angefertigt worden war, wurde 1924 im Auktionskatalog-Prieger-

nachlass (3/1924, 27) unter Nr. 270 angeboten, wo sie Ernst Bücken aus Köln 1924 in Bonn erwarb: *Im Auftrage von E. Prieger verfertigte neue Abschriften von meist ungedruckten Werken aus dem Nachlasse Kiels: [...] Trio non difficile [...] – Sehr umfangreiches Konvolut!* Noch 1936 war laut Reinecke (1936, 89) Ernst Bücken, der im Jahre 1949 starb, Besitzer dieser Abschrift. Der weitere Verbleib der Abschrift ist unbekannt.

b) Datierung

Entstehungszeit 1853 / Fine 10.11.1853: Kiel beendete die Komposition dieses Klaviertrios am 10. November 1853, wie aus dem Finevermerk „*Fine | den 10^{ten} Nobr. | 1853.*“ auf Seite 23 des Autografs aus D-B hervorgeht.

c) Spieldauer

17' ca. (geschätzt anhand Tempoangaben)

Anhang 2:
Existenzspannen von Musikverlagen,
Kommissionären und Druckereien

Die gesamte Existenzspanne einer Firma ist bei einer sich verändernden Firmenhistorie unterteilbar, indem nur zeitweise geltende, im jeweiligen Notendruck genannte Angaben datiert werden, zu denen Firmenname, -sitz, -adresse oder Verlagsauszeichnung, wie z. B. *Hof-Musikalienhändler* bei Ed. Bote & G. Bock, gehören.

Firmenname: Ort; ggf. weitere Angaben	Zeitraum	Literatur
<p>BERNARD, M.[ichael]: St. Petersburg</p> <p>Bernard, M. [Hof-Musikhandlung]</p> <p>Kommissionsvertrag von C. F. Peters / Leipzig mit M. Bernard (Abschluss ma 1854 durch Theodor Whistling von C. F. Peters)</p> <p>Bernard, M. [Verlag]: <i>Der Verlag geht 1. Juli 1885 an P. Jurgenson in Moskau über.</i> Verlagsbesitzer seit 10.5.1870: Nicolai Bernard</p>	<p>1829–93</p> <p>seit circa 1854</p> <p>1829–85</p>	<p>AdBu (1/1893, 39), AdBu (4/1894, 240)</p> <p>Lindlar (1967, 14)</p> <p>Hofmeister-Handbuch (1887, o. S.)</p>
<p>BOSTON MUSIC COMPANY (G. SCHIRMER), THE: Boston, MA / USA</p>	<p>1891–1943 mindestens</p>	<p>AdBu (1/1942, 62), NGroveD (16/1980¹, 657); deest: AdBu (1/1948), MGG2P (3/2000), NGroveD (4/2001²)</p>
<p>BOTE, Ed. & G. Bock:</p> <p>1) zeitweise firmiert als: Berlin und Posen, <i>Ed. Bote & G. Bock (G. Bock)</i> [Gustav Bock als alleiniger Firmenleiter]</p> <p>2) Adressen: Berlin / Berlin und Posen / Berlin W.8 [bis Erster Weltkrieg: Posen [/ Preußen] (Am Markt 8, dann Wilhelmstraße 23) als Sortiment-Zweigstelle]</p> <p>Jägerstraße 42 (Anfang Mai 1838 – Ende Juni 1861 Berlin)</p> <p>Französische Str. 33 (1. Juli 1861 – 1873 Berlin), Wilhelm Str. 21 (spätestens 1864 – 1882, Posen), Unter den Linden 27 (1. Juli 1861 – 1878 Berlin)</p> <p>Leipziger Str. 37 (1873–1943, Berlin), Wilhelm Str. 21 (spätestens 1864 – 1882, Posen), Unter den Linden 27 (1862–78 Berlin), Mylius Hotel</p>	<p>1847–63</p> <p>1838–61</p> <p>1861–73</p> <p>1873–78</p>	<p>Auszug aus Verlagsanzeige in NBM (1861c, 208) vom 26.6.1861: <i>Umzug unseres Geschäfts-Lokals von der Jäger-Strasse No. 42 nach der Französischen Strasse No. 33^d [...] Vom 1. Juli ab Französische Strasse 33^d und Unter den Linden 27.</i></p> <p>AWA (3/1856, 195), NBM (1861c, 208), AWA (3/1862, 233), AWA (3/1863, 247), AdBu (1/1882, 37), AdBu (1/1883, 38), AdBu (1/1884, 38), AdBu (1/1888, 44), AdBu (1/1889, 47), GVK (1893, 451 f.),</p>

Leipziger Str. 37 (1873–1943, Berlin), Wilhelm Str. 23 (1883–1915, Posen / vorher Wilhelm Str. 21), Unter den Linden 3 (1878–85 Berlin), Mylius Hotel	1878–85	AdBu (1/1896, 58), AdBu (1/1903, 68), AdBu (1/1904, 46), AdBu (1/1910, 57), AdBu (1/1916, 60), Kunz (1988, 16+22+45), MGG2P (3/2000, 503 f.)
Berlin W[est]8 (= Leipziger Straße 37)	1884–1943	
3) Königliche Hof-Musikhandlung	1861–88	
<i>Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs, I. M.</i> ⁶¹⁴ <i>der Kaiserin Friedrich u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht v. Preussen</i> ⁶¹⁵ : Wilhelm II., 1888–1918 preußischer König und Deutscher Kaiser, mit Gattin Auguste Viktoria († 1921); Prinz Albrecht von Preußen († 1906); Prinzessin Victoria als <i>Kaiserin Friedrich</i> 1888–1901 (nach dem Tod ihres Gatten Friedrich III. am 15. Juni 1888)	1888–1901	
<i>Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen</i> ⁶¹⁶ / <i>Hofmusikhändler Sr. M.[ajestät] des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen</i> ⁶¹⁷ : ab 1901, da Prinzessin Victoria als <i>Kaiserin Friedrich</i> († 1901) nicht mehr genannt); Prinz Albrecht von Preußen († 1906)	1901–06; vmtl. auch 1906–18	
ohne Titel <i>Hofmusikalienhändler</i> und ohne Nennung des deutschen Kaisers	ab 1918	
CRANZ, August: Hamburg	1814–97	MGG2P (5/2001, 55)
ESCHIG, Max: Paris (13, Rue Laffitte)	1906–21	AdBu (1/1921, 148) [andere Adresse in AdBu (1/1922) ff.]
EWER, J. J. & Co.: London	1829–67	Parkinson (1990, 93)
FRIEDEL, Bernhard: Dresden	1851–84	AdBu (1/1884, 109) [AdBu (1/1885) ff. deest]
HASLINGER, Carl quondam Tobias: Wien (Tuchlauben 11)	1883–1983	AdBu (3/1971–72, 63), MGG2P (8/2002, 777), 1983 Übernahme der Haslinger-Bestände durch Doblinger

⁶¹⁴ *I. M.* = Ihrer Majestät.

⁶¹⁵ Bei den in Anhang 1 beschriebenen Notenausgaben Friedrich Kiels bei zwei Ausgaben [1888–1901].

⁶¹⁶ Bei den in Anhang 1 beschriebenen Notenausgaben Friedrich Kiels bei drei Ausgaben: *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers und Königs, und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preussen* bei Ausgabe [1901–05] bzw. *Hofmusikalienhändler Sr. M. des Kaisers u. Königs u. Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen* bei den Ausgaben [1901–05] und [1905–06].

⁶¹⁷ Bei den in Anhang 1 beschriebenen Notenausgaben Friedrich Kiels bei der Ausgabe [1901–05].

JÜRGENSON, Peter Johann (= P. J.): Moskau	1861–1923	AdBu (1/1924, 306), AdBu (2/1924, 13), MGG2P (9/2003, 1314 f.)
LEEDE, Christian Friedrich: Leipzig	1843–1943	AdBu (1942, 338), AdBu (1948, 178+242)
LENGNICK, Alfred: London – 58 Berners Street – 57/58 Berners Street – 14 and 58 Berners Street – 14 Berners Street	1894–1907 1908–10 1911 1912–58	AdBu (1/1907, 282), AdBu (1/1909, 296), AdBu (1/1910, 308), AdBu (1/1911, 311), AdBu (1/1912, 315), Parkinson (1990, 161)
LEVY, Gustav: Wien	1854–97	Challier (1908, 26)
LICHTENBERG, Theodor: Breslau	1861–89	AdBu (1/1889, 282), Challier (1908, 26) [AdBu (1/1890) ff. deest]
PETERS, C. F., Bureau de Musique: Leipzig und Berlin Peters, C. F., Bureau de Musique: Leipzig Peters, C. F. / Leipzig: Auflage – nicht in Edition Peters-Reihe erschienen – in Edition Peters-Reihe erschienen VEB Ed. Peters: Leipzig Edition Peters GmbH: Frankfurt am Main	1860–80 1814–60, 1880–1915 1915–49 1867–1949 1949–92 ab 1950	AWA (3/1867, 281), Weismann (1975, 19+24+ 32+41), Fog (1990, 12)
RÖDER, C. G.: Leipzig Röder, C. G., G.m.b.H.: Leipzig Einsatz von Handpressen bei Musikalien Einsatz von (Steindruck-)Schnellpressen bei Mu- sikalien	1846–1905 1905–30 bis 1863 ab 1863	Röder-Festschrift (1896, 4), AdBu (1/1905, 364), AdBu (1/1906, 376), NGroveD (21/2001 ² , 493), MGG2P (14/2005, 243)
SCHLESINGER'sche Buch- und Musikhandlung: Berlin Schlesinger: Berlin (Breite Straße 8) Schlesinger: Berlin (Unter den Linden 34) Schlesinger (R. Lienau): Berlin (Unter den Lin- den 34) Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandlung: Ber- lin (Französische Straße 23)	1810–1938 1810–23 1823–64 1864–71 1871–1923	AdBu (1/1936, 495), AdBu (1/1937, 348+496), AWA (3/1864, 258), AWA (3/1867, 281), Musikhandel (1950, 184)
SIMON, E.: Stettin [/ Preußen]	1849–1941	AdBu (1/1941, 537) [AdBu (1942) deest]

SIMROCK'sche Musikhandlung: Berlin (Jägerstraße 18) Simrock, N.: Berlin Simrock, N., G.m.b.H.: Berlin Simrock, N., G.m.b.H.: Berlin und Leipzig	1864–70 1870–1901 1901–29 1904–29	AWA (3/1865, 271), AdBu (1/1865, 233), AdBu (1/1901, 547), AdBu (1/1902, 557), Challier (1908, 39), AdBu (1/1929, 570), MGG (12/1965, 724), Hofmann (1975, XIII), MGG2P (15/2006, 837)
STEINACKER, E. F.: Leipzig	1802–1948 mindestens	AdBu (1/1948, 388) [AdBu (1952) deest]
TIMM, Robert & Co.: Berlin (Jägerstr. 18)	1861–64	AdBu (1/1865, 233)

Anhang 3:
Hofmeisters *Musikalisch-Literarische Monatsberichte*
und datierungsrelevante Quellen für weitere Kompositionen Kiels

Von den Kompositionen Friedrich Kiels, die nicht zu den im Werkkatalog aufgelisteten Klavierkammermusikwerken in Sonatenform gehören, sind für sämtliche Erstausgaben wie auch einzelne weitere Auflagen (revidierte Nachauflagen und Nachdrucke) die von Friedrich Hofmeister herausgegebenen *Musikalisch-Literarischen Monatsberichte* und einige weitere datierungsrelevante Quellen angegeben:

- | | | |
|--------|--|---|
| op. 1 | <i>Bilder aus der Jugendwelt</i> für Kl. (Guttentag) | Hofmeister (Dez. 1845, 185) und
Druckrezension Prinz (1846, 66)
vom 7.2.1846 |
| op. 1 | <i>15 Canons im Kammerstyl</i> für Pfte. | Hofmeister (Febr. 1852, 27) |
| op. 2 | <i>6 Fugen</i> für Pfte.

• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (Dez. 1852, 235) und
Hofmeister (Jan. 1853, 245)
Hofmeister (Dez. 1862, 238) und
Hofmeister (Febr. 1863, 17) |
| op. 4 | <i>Capriccietto</i> für Pfte. | Hofmeister (Aug. 1864, 158) |
| op. 5 | <i>Drei Romanzen</i> für Pfte. (Weinholtz) | Hofmeister (April 1864, 70) |
| op. 6 | <i>Zwei kleine Sonaten</i> für Pfte. 4hd.
• <i>Nächstens erscheinen</i>
• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (April 1857, 53)
Hofmeister (Dez. 1856, 1115)
Hofmeister (Okt. 1863, 182) |
| op. 7 | <i>6 Walzer</i> für Pfte. | Hofmeister (Jan. 1858, 11) |
| op. 8 | <i>Drei Klavierstücke in Liedform</i>

• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (Juli 1857, 110) und
Hofmeister (Aug. 1857, 119)
Hofmeister (Okt. 1863, 185) |
| op. 9 | <i>4 Melodien</i> für Pfte. und Vc./Va.
• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (Juli 1858, 100)
Hofmeister (Okt. 1863, 180) |
| op. 10 | <i>Vier zweistimmige Fugen</i> für Pfte.
• Fuge op. 10/1 (Einzelausgabe) | Hofmeister (Febr. 1859, 25)
Hofmeister (Febr. 1860, 27) |
| op. 11 | <i>Reise-Bilder</i> für Pfte. und Vc./V.
• <i>Neue Auflage</i>
• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (Aug. 1859, 128)
Hofmeister (Dez. 1862, 233)
Hofmeister (Febr. 1863, 17) |
| op. 12 | <i>Drei Stücke</i> für Pfte. und Vc. (Erstdruck) | Hofmeister (Nov. 1862, 212) |
| op. 13 | <i>Leichte Klavierstücke</i> für Pfte. | Hofmeister (Aug. 1860, 131) |
| op. 14 | <i>Grosse Polonoise</i> [!] für Pfte. (Erstdruck 1860)

• <i>Nächstens erscheinen</i> (Erstdruck)
• <i>Neue Ausgabe</i> (1862)
• <i>Neue Ausgabe</i> | Hofmeister (Febr. 1861, 39) und
Hofmeister (März 1861, 49)
Hofmeister (März 1860, 60)
Hofmeister (Dez. 1862, 238)
Hofmeister (Febr. 1863, 17) |
| op. 15 | <i>Melodien</i> für Pfte. | Hofmeister (Dez. 1860, 207) |
| op. 17 | <i>Variationen und Fuge</i> für Pfte. | Hofmeister (Sept./Okt. 1861, 170) |

- op. 18 *Zehn Pianoforte-Stücke* (Erstdruck 1861) Hofmeister (Sept./Okt. 1861, 191) und Hofmeister (Nov. 1861, 200)
 • [op. 18/3, 18/5, 18/10]: Bearb. für Pfte.
 • Hymne [op. 18/10]: Bearb. für Orgel
 (*Hymne f. Orgel bearb. v. O. Wangemann*) je: Hofmeister (Dez. 1873, 408)
 Hofmeister (Juni 1886, 519)
- op. 19 *2 Impromptus* für Pfte. Hofmeister (Aug. 1862, 159) und Hofmeister (Sept. 1862, 169)
 Hofmeister (Dez. 1862, 255)
- op. 20 *Requiem*, Verlagsanzeige *Demnächst erscheint* Hofmeister (April 1862, 57)
 • Erstdruck 1862 mit 4 Materialien (Part., SingSt., OrchSt., Kl.A.) Hofmeister (Sept. 1862, 185) und Hofmeister (Okt. 1862, 200)
 • op. 20: *erschien soeben*: 4 Materialien (Part., SingSt., OrchSt., Kl.A.) DMZ (1862b, 288) vom 8.9.1862
 • vmtl. 2. Aufl. (keine „Neue Ausgabe“) Hofmeister (April 1872, 84)
 mit 3 Materialien (Part., 4 SingSt., Kl.A.)
 • *Neue veränderte Ausgabe* (1878) deest in Hofmeister
- op. 21 *Nachklänge* für Pfte. Hofmeister (Juni 1862, 106)
- op. 23 *Variationen über ein eigenes Thema* für Pfte. 4hd. Hofmeister (Nov. 1862, 214)
- op. 25 *Stabat mater* (Kl.A., ChorSt.) Hofmeister (Jan. 1865, 19)
Stabat mater (Kl.A.) Hofmeister (März 1865, 46)
Stabat mater (Part.) Hofmeister (Febr. 1866, 23)
- op. 26 *Zwei Capricen* für Pfte. Hofmeister (März 1863, 39)
- op. 27 *Tarantelle* für Pfte. Hofmeister (April 1864, 70) und Hofmeister (Mai 1864, 108)
- op. 28 *Suite* für Pfte. Hofmeister (März 1864, 45)
- op. 29 *Der 130. Psalm* Hofmeister (Dez. 1865, 224)
- op. 30 Klavierkonzert B-Dur Hofmeister (Mai 1864, 89+93)
- op. 31 *Liederkreis* Hofmeister (Mai 1874, 107)
 • *Andenken* op. 31/3 (in *Lieder-Album* H. 2) Hofmeister (Dez. 1879, 387)
- op. 32 *2 Motetten* Hofmeister (Febr. 1865, 29)
 • *Nova-Sendung No. 7* von Bo&Bo mit op. 32 NBM (1864, 400) vom 14.12.1864
- op. 36 *Drei Giguen* für Pfte. Hofmeister (Nov. 1866, 169)
- op. 37 *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Pfte. und V. Hofmeister (März 1866, 36)
- op. 38 *Reise-Erinnerungen* für Pfte. Hofmeister (Nov. 1865, 193)
- op. 39 *Drei Militair-Märsche* für Orch. Vermerk auf Titelblatt der Bearb. für Pfte. 4hd., Verlagsanzeigen; deest in Hofmeister (1867–68)
 (OrchSt.⁶¹⁸, Bearb. 4hd.) Hofmeister (März 1868, 34)
 • Bearb. (*arr*) für Pfte. 4hd. von Kiel

⁶¹⁸ Die Orchesterstimmen sind sowohl durch einen Vermerk auf dem Titelblatt der vierhändigen Klavierbearbeitung von op. 39 als auch in diversen Verlagsanzeigen von op. 39 aus dem Jahr 1868 nachgewiesen, die jeweils dieselbe Formulierung beinhalten: *Die Orchester-Stimmen sind durch die Verlagshandlung zu beziehen.*

	• Bearb. für Pfte. 2hd. von Brissler	Hofmeister (Sept. 1868, 155)
op. 40	<i>Missa solemnis</i> c-Moll	Hofmeister (Dez. 1867, 206)
op. 41	<i>Reise-Erinnerungen</i> für Pfte.	Hofmeister (Nov. 1866, 169)
op. 42	<i>Humoresken</i> für Pfte. 4hd.	Hofmeister (Nov. 1866, 166)
op. 45	<i>Walzer</i> für Pfte.	Hofmeister (Febr. 1867, 23)
op. 46	<i>Te Deum</i> D-Dur	Hofmeister (Dez. 1868, 215)
op. 47	<i>Walzer</i> für Pfte. 4hd.	Hofmeister (Okt. 1867, 157)
op. 48	<i>Walzer</i> für Pfte. 4hd.	Hofmeister (März 1868, 34)
op. 49	<i>Vier Romanzen</i> für Pfte. und V.	Hofmeister (Sept. 1868, 146)
op. 53	<i>Zwei Streichquartette</i> (nur St.)	Hofmeister (Dez. 1869, 201)
op. 54	<i>Deutsche Reigen</i> für Pfte. und V.	Hofmeister (Dez. 1870, 181)
op. 55	<i>4 Charakterstücke</i> für Pfte.	Hofmeister (Aug. 1870, 121)
op. 56	<i>Fantasie</i> für Pfte.	Hofmeister (Dez. 1870, 190)
op. 57	<i>Leichte Clavierstücke</i> für Pfte. 4hd.	Hofmeister (Dez. 1870, 185)
op. 58	<i>Drei Fantasien</i> für Orgel	Hofmeister (Juli 1871, 143)
	• Bearb. für Pfte.	Hofmeister (Juli 1871, 134)
op. 59	<i>Drei Humoresken</i> für Pfte.	Hofmeister (März 1875, 63) und korrigiert ⁶¹⁹ Hofmeister (Juni 1875, 123)
op. 60	<i>Christus</i> (Kl.A.)	Hofmeister (Mai 1874, 103)
	<i>Christus</i> (Kl.A.)	Hofmeister (Sept. 1874, 174)
	<i>Christus</i> (Part., St.)	Hofmeister (März 1875, 54)
	<i>Christus</i> (ChorSt.)	Hofmeister (März 1875, 70)
	<i>Christus</i> (SoloSt.)	Hofmeister (Sept. 1875, 198)
	• <i>Einzelausgaben</i> (Nr. 3, 6, 12, 18, 23, 28)	Hofmeister (Sept. 1874, 174)
	• <i>Musikführer</i> op. 60	Hofmeister (März 1895, 116)
	• Bearb. von „ <i>Siehe, ich stehe vor der Tür</i> “ für 1st. [A-]Ch. und Kl./Orgel	Hofmeister (Febr. 1921, 97)
	• Bearb. von „ <i>Siehe, das ist Gotts Lamm</i> “ für gemCh. von A. Franz (in Chorbuch <i>Liederborn</i> H. 5 [1880])	Hofmeister (Okt. 1880, 298)
op. 61	<i>4 Märsche</i> für großes Orchester (Part., OrchSt.)	Hofmeister (Jan. 1872, 2)
	• Bearb. für Pfte. 4hd. (= Kl.A.)	Hofmeister (Dez. 1871, 271)
op. 62	<i>Volksmelodien mit Veränderungen</i> für Pfte.	Hofmeister (Jan. 1872, 9)
op. 63	<i>Zwei Gesänge von Novalis</i>	Hofmeister (Dez. 1875, 305)
op. 64	<i>6 geistliche Gesänge</i> für FrCh./KnCh.	Hofmeister (Jan. 1876, 7)
	• Ausgabe von op. 64:3 für MCh. von Fr. Kiel (H. 6 des Männerchorbuchs von Sering)	Hofmeister (Juni 1879, 182)
op. 66	<i>Ländler</i> für Pfte. 4hd.	Hofmeister (Juli/Aug. 1876, 164)
op. 68	<i>Fantasie</i> (1877 Bauer: Klavieralbum 1. Aufl.)	Hofmeister (Febr. 1877, 34) und

⁶¹⁹ Die unvollständige Preisangabe für drei Hefte *Mk 1,50* in Hofmeister (März 1875, 63) wird mit à *Mk 1,50* in Hofmeister (Juni 1875, 123) richtiggestellt.

- Einzelausgabe (1878 Luckhardt)
 - Einzelausgabe (1880 Raabe & Plothow:
 - In Klavieralbum (ca. 1883 Bauer)
- op. 69 *Drei Romanzen* für Pfte. und Va./Vc./V. Hofmeister (März 1877, 58)
- op. 70 *Zwei Solostücke* für Pfte. und V. Hofmeister (Okt. 1877, 282)
- op. 71 *Drei Klavierstücke* Hofmeister (Mai/Juni 1878, 154)
- op. 71/3: Bearb. für V. mit PfteBegl. von Dressler (H. 1 der *Zwei Stücke*, vgl. op. 79/2) Hofmeister (Nov. 1891, 459)
- op. 72 *Sechs Clavierstücke* Hofmeister (Jan. 1878, 9)
- op. 73 *Walzer*[-Folge] für Streichquartett (Part., St.) Hofmeister (Dez. 1879, 364)
- Bearb. für Pfte. 4hd. (Kiel) Hofmeister (Dez. 1879, 368)
 - Bearb. für Pfte. 2hd. (Kiel) Hofmeister (April 1880, 122)
 - *Leichte* Bearb. für Pfte. 4hd.(Löschhorn) Hofmeister (April 1880, 119) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308) [= 1880–85 neu erschienene Werke]
 - Bearb. für Pfte. und V. (Ahna) Hofmeister (April 1880, 117) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 74 *Zehn Solostücke* für Pfte. 4hd. Hofmeister (Dez. 1878, 379)
- op. 77 *Kleine Suite* für Violine mit Pfte. Hofmeister (Aug. 1881, 195) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- Bearb. für Pfte. 4hd. (von Papendick) Hofmeister (März 1882, 71) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
 - Bearb. für Pfte. und Vc. (von Lübeck) Hofmeister (Febr. 1884, 20) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 77/3 *Andantino*: Challier-Ausgaben Hofmeister-Handbuch (1887, 308) und ADM (1882a, 225)⁶²¹
- Bearb. für Pfte. 2hd. (*f. Pfte. arr.*) Hofmeister (Sept. 1882, 266)
 - Bearb. für Pfte. 4hd. (*arr. f. Pfte. zu 4 Hdn.*) Hofmeister (Sept. 1882, 261)
 - Bearb. für V. (Fl./Vc.) mit Pfte. / *arr. f. V. (Fl. od. Vcello) m. Pfte.* Hofmeister (Sept. 1882, 259)
 - Bearb. für Orgel (*f. Orgel arr.*) Hofmeister (Sept. 1882, 273)
 - Bearb. für Harm. (*arr. f. Harm.*) Hofmeister (Sept. 1882, 273)
 - Bearb. für Pfte., Harm. und V.(/Fl.) / *arr. f. Pfte., Harm. u. V. (od. Fl.)* Hofmeister (Sept. 1882, 273)

⁶²⁰ Die unzutreffende Reihenfolge der 15 Klavieralbumstücke in Hofmeister (Febr. 1877, 34) wird in Hofmeister (März 1877, 61) richtiggestellt, u. a. mit Kiels op. 68 als der Nr. 8 – und nicht als Nr. 3 wie in Hofmeister (Febr. 1877, 34) – des Sammelbandes; zudem werden in Hofmeister (März 1877, 61) die Titelfortsetzung *zum Besten des Spohr-Denkmal in Cassel herausgegeben* des Sammelbandes, die Tonarten und z. T. die Opuszahlen der 15 Kompositionen hinzugefügt.

⁶²¹ Verlagsanzeige in ADM (1882a, 225): *In unserem Verlage erschien soeben: Andantino aus der Kleinen Suite op. 77 von Friedr. Kiel in folgenden [8] Ausgaben: Für Pianoforte [...], Pianoforte zu 4 Händen [...], Viol. (Flöte oder Cello) mit Pianoforte [...], Harmonium [...], Orgel [...], Harmonium und Pianoforte [...], Pianoforte, Harmonium und Violine (Flöte) [...], Gesang mit Begleitung des Pianoforte (Orgel od. Harm.) [a.] Ave Maria für hohe Stimme [...] [b.] Ave Maria für tiefe Stimme [...].*

- Bearb. für Harm. und Pfte. (*arr. f. Harm. u. Pfte.*) Hofmeister (Sept. 1882, 273)
 - Bearb. für eine (hohe / tiefe) Singst. mit Pfte.(/Orgel/Harm.) „Ave Maria“ Hofmeister (Sept. 1882, 285)⁶²² und Hofmeister-Handbuch (1887, 308) [= 1880–85 neu erschienene Werke]
 - Bearb. für Va. und Kl. von Hanitzki / Vermerk *Soeben erschien* in Verlagsanzeige Hofmeister (Febr. 1886, 37) und MWO (1885b, 632)
- op. 78 *Walzer*[-Folge] für StrQu. (Part., St.) Hofmeister (Febr. 1881, 23) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- Bearb. für Pfte. 4hd. Hofmeister (Febr. 1881, 26) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 79, I *Sechs Impromptus* für Pfte., H. 1 Hofmeister (Jan. 1882, 10) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 79, II *Sechs Impromptus* für Pfte., H. 2 Hofmeister (April 1882, 111) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 79/2: Bearb. für V. mit PfteBegl. von Dressler (H. 2 der *Zwei Stücke*, vgl. op. 71:3) Hofmeister (Nov. 1891, 459)
- op. 80 *Requiem* (Erstdruck 1881)
- Kl.A., SoloSt., ChorSt. Hofmeister (Juli 1881, 177)
 - Kl.A., SoloSt., ChorSt., Part., OrchSt. Hofmeister (Jan. 1882, 15)
 - Kl.A., SoloSt., ChorSt., Part., OrchSt. als 5 *separat kaufbare Materialien* Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 81 *Idylle* Hofmeister (Nov. 1882, 359)
- 4 *Materialien* (Part., OrchSt., Kl.A., ChorSt.) Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 82 *6 Motetten* Hofmeister (Febr. 1883, 36)
- 2 *Materialien* (*Part. u. St.*) Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- op. 83 *Der Stern von Bethlehem* (Part., Kl.A., ChorSt. / OrchSt. nicht genannt) Hofmeister (Jan. 1884, 7)
- op. 83 *m. engl. Text* als Part., OrchSt., Kl.A. von Robert Keller (*m. deutschem u. engl. Text*) und ChorSt., [1883–85] Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
- WoO *Heitere Laune* für Pfte., H. 1 (10 *leichte Piécen*) Hofmeister (Febr. 1846, 24) und Hofmeister (April 1846, 60)
- WoO *Heitere Laune* für Pfte., H. 2 (7 *leichte Piécen*) Hofmeister (April 1846, 60)
- WoO *Deux Nocturnes* für Pfte. Hofmeister (Juli 1849, 70)
- WoO *Allegro moderato grazioso* für Pfte. ([Nr. 1] in Klavierschule, Erstdruck ca. 1850) D-BE Musikalien 1216 Nr. 1, deest in Hofmeister
- WoO *Scherzo* für Pfte. B-Dur (Einleitung zum *Lieder-Album des Berliner Tonkünstlervereins*) EchoBe (1868b, 92), deest in Hofmeister
- WoO *Bolero* für Pfte. (Erstdruck 1875 Paez) Hofmeister (März 1875, 63), Hofmeister (Nov. 1875, 246) und Hofmeister (März/April 1876, 54)
- ND 1883 (in Klavierschule von Siewert 1883) Hofmeister (Sept. 1883, 223)
 - ND ca. 1900 (in Morenas *Goldener Leier* 1 Bd.) Exemplar z. B. in D-MÜs 3B 921
 - ND 1906–08 (in Morenas *Goldener Leier* 2 Bd.) Hofmeister-Handbuch (1908, 443)

⁶²² „Ave Maria“, *Andantino* (*m. unterlegtem Text*) *f. 1 hohe St. / f. 1 tiefe St. m. Pfte. (Orgel oder Harm.)*.

	• Bearb. für SalonOrch.	Hofmeister (Febr. 1920, 19)
WoO	<i>Deux Nocturnes</i> für Pfte. [spätere Aufl. bei Paez]	Hofmeister (März 1875, 63) und korrigiert ⁶²³ Hofmeister (Juni 1875, 123)
WoO	<i>Melodie</i> D-Dur • [Neue Ausgabe]	Hofmeister (Sept. 1876, 213) Hofmeister (Juli 1885, 172) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
WoO	5 Etüden: in Klavierschule (Etüden Kiels erstmals in 4. Aufl. ⁶²⁴ (1878) der <i>76 leichten Etüden</i>) • Nachdruck: z. B. unveränderte ⁶²⁵ 5. Aufl. (1880) • Nachdruck <i>Uebungsbuch: 76 kleine [!] Etüden</i> z. B. 6. Aufl. (1881) sowie 8. Aufl. (1885)	AmZ (1878, 383) und KlaL (1878a, 151) Exemplar: D-Rs 999/Mus.1,2,24 KlaL (1881, 234) und KlaL (1882, 248) sowie MWO (1885a, 467)
WoO	<i>Walzer-Caprice</i> für Pfte. (1879 Sammelband) • (1880 Einzelausgabe)	Hofmeister (Juni 1879, 175) Hofmeister (März 1880, 87) und Hofmeister-Handbuch (1887, 308)
WoO	1 Etüde: in Klavierschule (Etüde Kiels erstmals in 5. Aufl. ⁶²⁷ (1880) der <i>120 Etüden</i> ⁶²⁸ , Bd. 1) • Nachdrucke mit verändertem Titel <i>Weg zur Kunstfertigkeit: 120 grössere [!] Etüden</i> , z. B. 6. Aufl. (1881), 9. Aufl. (1888) oder 10. Aufl. (1889)	Hofmeister (März 1880, 86) ⁶²⁶ KlaL (1881, 234) und KlaL (1882, 248), MWO (1888, 256), KlaL (1888, 208) und KlaL (1889a, 216)
WoO	<i>Ave Maria „Stille die Wellen“</i> , Nr. 2 jeweils in Chorbuch von Karl Heffner (Hrsg.) • Böbenecker [1884] (1. Aufl. 1 Bd.) • Böbenecker [1900] (2. Aufl. Bd. 1–2) • Eugen Feuchtinger [1903–20] (3. Aufl. 1 Bd.)	Hofmeister (Nov. 1884, 316) und Hofmeister-Handbuch (1887, 244 f.), z. B. in D-Au 00/4 035677 und D-Rs 999/Art.1699 Hofmeister (Mai 1900, 229), z. B. in D-Bbbf 25 Bb 0339 z. B. in D-KNmi H 927, deest in Hofmeister-Handbuch (1908)

⁶²³ *Deux Nocturnes* (B, Es), laut Hofmeister *2 Nocturnos*: Beim ersten Notturmo wird die in Hofmeister (März 1875, 63) unzutreffende Tonartenangabe A[-Dur] in Hofmeister (Juni 1875, 123) mit B[-Dur] korrigiert.

⁶²⁴ AmZ (1878, 383): *Soeben erschien die vierte mit höchst werthvollen neuen Etüden von Friedrich Kiel versehene Auflage von [...] 76 leichte Etüden*. In Hofmeister ist nur die 1871 publizierte Auflage mit dem Titel *Uebungsbuch nach der Klavierschule: 76 leichte Etüden* (Hofmeister Okt. 1871, 216) verzeichnet, in der Kiels Etüden noch nicht enthalten sind.

⁶²⁵ 4. Auflage (1878), von der derzeit kein Exemplar nachweisbar ist, entspricht Exemplar in D-Rs 999/Mus.1,2,24 der unveränderten 5. Auflage (1880) mit Etüden Kiels Nr. 72–76, S. 145, 146 f., 148 f., 150 f. und S. 152 f.: *Uebungsbuch nach der Klavierschule. 76 LEICHTE ETÜDEN von CLEMENTI, BERTINI, CORELLI, HÄNDEL, A. E. MÜLLER, HUMMEL, STEIBELT, RICH. KLEINMICHEL, ROB. SCHWALM, JOACH. RAFF, UND FRIEDR. KIEL. In fortschreitender Ordnung von der unteren bis zur Mittelstufe. Herausgegeben von GUSTAV DAMM (THEODOR STEINGRÄBER)*. [5. Auflage]: Lpz. [1880], Steingraber Verlag.

⁶²⁶ Hofmeister (März 1880, 86) mit Angabe des unzutreffenden Verlagsorts *Leipzig* [recte: Hannover].

⁶²⁷ Auflage 1880 = 5. Auflage laut KlaL (1880, 232): *zugleich auch erschien (soeben) die fünfte, mit Ed. Mertke's Technischen Uebungen vermehrte Auflage des Weg zur Kunstfertigkeit von G. Damm (120 Etüden unserer ersten Meister: Clementi, Cramer, Bertini, Kalkbrenner, Kessler, Mendelssohn, Kiel, Raff, Chopin u. A.)*.

⁶²⁸ Exemplar in D-BSstb II 6-379 [= Bd. 1] mit Etüde Kiels in Bd. 1, Nr. 45 S. 98 f.: *Weg zur Kunstfertigkeit. 120 Etüden für Pianoforte von Clementi, Cramer, Corelli, Bertini, Steibelt, Hummel, Mozart, Schubert, Weber, Bach, Berger, Beethoven, Ries, Kalkbrenner, Kessler, Kleinmichel, Kiel, Mendelssohn, Raff und Chopin. In systematischer Reihenfolge von der Mittelstufe bis zur vollendeten Concertvirtuosität. Herausgegeben von GUSTAV DAMM (THEODOR STEINGRÄBER)*. Hannover [!] [1880], Steingraber Verlag; drei Bände: Etüden Nr. 1–75 in Bd. 1, Etüden Nr. 76–120 in Bd. 2, Mertkes Technische Übungen in Bd. 3.

<p>WoO 5 Etüden: in Klavierschule (<i>Neue Ausg.[abe]</i> 1887 der <i>93 Etüden</i>)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachdrucke mit verändertem Titel <i>93 kleine</i> [!] • Nachdruck mit Originaltitel <i>93 Etüden</i> 	<p>Hofmeister (Jan. 1888, 9)⁶²⁹, Exemplar in D-Dl 4.Mus.4.9839⁶³⁰ z. B. 10. Aufl. (1888): MWO (1888, 256) und KlaL (1888, 208), 11. Aufl. (1889): KlaL (1889a, 216) und MWO (1890, 62) z. B. 16. Aufl. (1908): SfMW (1908, 1566) und Hofmeister-Handbuch (1908, 141)</p>
<p>WoO Etüde (C): in Klavierschule (erstmal in Bd. 1 der 10. Aufl. 1889 der <i>132 Etüden</i>)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachdruck mit verändertem Titel <i>132 grössere Etüden</i> 	<p>Hofmeister (Jan. 1890, 11)⁶³¹ und Exemplar in D-B O. 541⁶³² z. B. 11. Aufl. (1890): KlaL (1890, 91) und MWO (1890, 62)</p>
<p>WoO Etüde (C): in Klavierschule (Bd. 1 der <i>135 Etüden</i>)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nachdruck <i>135 Etüden (16. neu durchgesehene und vermehrte Auflage</i> laut SfMW) 	<p>Exemplar ca. 1900 (ohne Aufl.-Nr.) in D-HIb 1 C e 0808 (1⁶³³, deest in Hofmeister (Jan. 1899 – April 1901) z. B. 16. Aufl. (1908): SfMW (1908, 1566) und Hofmeister-Handbuch (1908, 141)</p>

Von den Klavierwerken Kiels sind einzelne Nachdrucke aus dem 19. Jahrhundert in Hofmeister (bis 1900) nicht verzeichnet: Scherzo B-Dur (Einleitung von *Lieder-Album des Berliner Tonkünstler-Vereins*) [1868] bei Schlesinger, *Capriccietto* op. 4 [1870] bei Schlesinger (R. Liebau), *Drei Romanzen* op. 5 [circa 1865–68] bei RoTimm und [circa 1870] bei Bo&Bo, *Drei Stücke* [1864] op. 12 bei Simrock'sche Musikh., *Drei Humoresken* op. 59 [1880–88] bei Barth1, [früh. 1888] bei Junne1 und [nach 1888] bei Junne2, *Fantasie* As-Dur op. 68 [1880] bei Raabe & Plothow, *Bolero* [1881–88] bei Barth2, [früh. 1888] bei Junne1 und [nach 1888] bei Junne2 sowie *Zwei Nottornos* [1880–88] bei Barth1.

Auch der Erstdruck 1878 der fünf Etüden Kiels im Übungsbuch *76 leichte Etüden* (4. Aufl. 1878) und die Etüde C-Dur im Sammelband *132 Etüden* (10. Auflage 1889) sowie im Sammelband *135 Etüden* (circa 1900) sind in Hofmeister (bis 1900) nicht verzeichnet.

⁶²⁹ Hofmeister (Jan. 1888, 9) mit Angabe des unzutreffenden Verlagsorts *Hannover* [recte: Leipzig].

⁶³⁰ Exemplar in D-Dl 4.Mus.4.9839: *Übungsbuch nach der Klavierschule. 93 ETÜDEN* [Neue Ausgabe] von CLEMENTI, PISCHNA, CZERNY, BERTINI, HÄNDEL, A. E.MÜLLER, A. KRUG, HEINR. HOFMANN, ROB. SCHWALM, ED. MERTKE, BERNH. WOLFF, FR. KIEL, J. RAFF u. R. SCHUMANN. *Phrasierungsausgabe in fortschreitender Ordnung bis zur Mittelstufe* [herausgegeben] von GUSTAV DAMM (THEODOR STEINGRÄBER.) [Neue Ausgabe mit] *Anhang: Rob. Schwalm, Tägliche Übungen und Dr. H. Riemann, Anleitung zum Studium der Technischen Übungen*. Lpz. [1887], Steingraber Verlag.

⁶³¹ In Hofmeister (Jan. 1890, 11) mit Angabe der unzutreffenden Auflagenzahl 11. Auflage [recte: 10. Auflage].

⁶³² Exemplar in D-B O. 541 *Weg zur Kunstfertigkeit. 132 Etüden für Pianoforte von Clementi, Cramer, Czerny, Schmitt, Steibelt, Hummel, Mozart, Schubert, Weber, Bach, Berger, Beethoven, Kalkbrenner, Kessler, Mayer, Kleinmichel, Schwalm, Kiel, Chopin, Raff, Schumann*. In *systematischer Reihenfolge von der Mittelstufe bis zur vollendeten Konzertvirtuosität*. Herausgegeben von GUSTAV DAMM (THEODOR STEINGRÄBER.) *Phrasierungsausgabe*. Lpz. [!] [1889], Steingraber Verlag; Bd. 1 mit Etüden Nr. 1–76.

⁶³³ Exemplar in D-HIb 1 C e 0808 (1 – mit Signaturenbestandteil „(1“ als Verweis auf Band 1 – für Etüde Kiels in Bd. 1, Nr. 46 S. 98f.: *Weg zur Kunstfertigkeit. 135 Etüden für Pianoforte von Clementi, Pischna, Cramer, Czerny, Schmitt, Steibelt, Mozart, Schubert, Weber, Bach, Kessler, Kalkbrenner, Moscheles, Kleinmichel, Schwalm, Kiel, Mayer, Haberbier, Chopin, Raff, Schumann, Tschaiikowsky, Tausig*. In *systematischer Reihenfolge von der Mittelstufe bis zur vollendeten Konzertvirtuosität*. Herausgegeben von GUSTAV DAMM (THEODOR STEINGRÄBER.) *Phrasierungsausgabe*. Lpz. [!] [ca. 1900], Steingraber Verlag; Bd. 1 mit Etüden Nr. 1–76.

Anhang 4: Briefe und weitere Dokumente: eine Auswahl

Die Auswahl der folgenden transliterierten handschriftlichen Briefe und Dokumente, die chronologisch angeordnet sind und hier überwiegend erstmals veröffentlicht⁶³⁴ sind, betrifft Archivalien, die insbesondere über die Biografie Friedrich Kiels und den historischen Kontext Auskunft geben. Hinzu kommen mehrere für Kiel relevante Dokumente, die Informationen zu Kiels Herkunftsfamilie enthalten, sowie mehrere zeitgenössische veröffentlichte Bekanntmachungen des Kultusministeriums bzw. der Kgl. Akademie der Künste, die bislang der Kielforschung unbekannt waren.

Die Orthografie des 19. Jahrhunderts inklusive Abkürzungen, Unter- bzw. Durchstreichungen, Tief- bzw. Hochstellungen, originalen Einfügungen wie auch die individuelle Schreibweise von Personen und Orten werden beibehalten, wobei originale, zum Teil veraltete Abkürzungen und Begriffe in den Fußnoten aufgelöst bzw. definiert werden. Auch die äußere Gestaltung des jeweiligen Dokuments mit Absatz- oder Tabellengestaltung, Zeileneinzug sowie Verweisen auf Seitenumbrüche (= „||“) und Leerräume findet Berücksichtigung. Ein Doppelbuchstabe wie z. B. „mm“ oder „nn“ ist, auch wenn er in einzelnen Briefen als Einzelbuchstabe \bar{m} etc. mit waagrechtem Strich darüber dargestellt ist, im Folgenden prinzipiell als Doppelbuchstabe ausgeschrieben, wie z. B. bei den Worten *bekommen* und *Kummer* im Brief (31.7.1863*) und *Sonnabend* im Brief (25.10.1881*). Um den Lesefluss zu erhalten, sind vereinzelt in runden Klammern Konjekturen bei Brandschäden sowie in eckigen Klammern Interpunktionszeichen, Buchstaben- oder Textergänzungen hinzugefügt. Bei fehlerhaften Angaben in handschriftlichen Primärquellen ist ein recte-Vermerk in eckigen Klammern hinzugefügt. In der Regel sind die an der Korrespondenz beteiligten Personen in den Kurzbiografien (Anhang 7) identifiziert und beschrieben. Bei einigen Archivalien erfolgt eine Zuschreibung, die sich auf die Datierung, den Verfasser oder den Adressaten eines Briefes oder auf eine vom König unterzeichneten Kabinettsorder beziehen kann, mit dazugehöriger Erläuterung in den Fußnoten.

Bei den Briefen wird auf eine begriffliche Unterscheidung zwischen Geschäfts- und Privatbrief, die archivalisch als „Schreiben“ respektive „Briefe“ bezeichnet werden, verzichtet, da sich diese Funktionen bei mehreren Briefen überschneiden. Die Briefkopierbücher von Musikverlagen enthalten Abschriften der abgesandten Briefe, die Kopisten darin chronologisch entsprechend dem Briefabgang eintragen, wobei Anreden, Grußformeln und Unterschriften in der Regel nicht übertragen wurden. Der eigentliche Inhalt des Briefes war aber vollständig kopiert, da die Briefkopierbücher einen Nachweis über die Inhalte der abgegangenen Briefe ermöglichen sollten. Im Folgenden handelt es sich um originale Briefe bei den Briefen, in denen bei der handschriftlichen Textversion nichts anderes (wie z. B. Entwurf, Abschrift, zweites Exemplar, Auszug aus

⁶³⁴ Sieben Schreiben, die wegen zusätzlicher Informationen, wie z. B. die Durchstreichungen von Textpassagen oder beim Gesuch (18.7.1876*) neben dem Original die beglaubigte Abschrift als zweite Textfassung, in dieser Dokumentation beibehalten werden, finden sich inzwischen auch unter den 67 veröffentlichten Dokumenten in Krukowski (1/2013).

Verlags-Briefkopierbuch) vermerkt ist.

Zudem gab es im 19. Jahrhundert drei Sorten von Geschäftsschreiben, welche die Befehlsschreiben mit Weisung von oben nach unten (Kabinettsordern, Reskripte, Bewilligungsbescheide, Erlasse, Verfügungen, Zahlungsanweisungen etc.), die Berichte mit Bitte um Weisung von unten nach oben sowie die paritätischen Mitteilungsschreiben umfassen. Aus Friedrich Kiels Umfeld spielen z. B. die Kabinettsordern⁶³⁵ vom 5. Dezember 1842 (Charlottenburg⁶³⁶) und 1. August 1844 (Erdmannsdorf⁶³⁷) im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. eine Rolle, der mit jedem seiner Minister zweimal in der Woche zusammenarbeitete und in den von ihm unterzeichneten Kabinettsordern seine Befehle gab. Sein Regierungsbüro war – vergleichbar mit der heutigen Staatskanzlei eines Ministerpräsidenten – das preußische Geheime Zivilkabinet, wo der König aus seinen Privatgemächern, dem sog. „Kabinet“ heraus die ihm vorbehaltenen preußischen und Reichs-Angelegenheiten mithilfe von Ratgebern entschied; zu diesen Ratgebern gehörte u. a. 1834–46 der Kabinettsrat und Vortragende Rat im Geheimen Zivilkabinet Karl Christian Müller.

• **Lebenslauf (28.7.1817 Montag)** von Johann Christian Kiel (Niederlaasphe), einem Onkel väterlicherseits von Friedrich Kiel:

Christian Kiel gebürtig von Richstein, Schullehrer zu Niederlaasphe.

Geboren den 2^{ten} October 1797 [recte: geb. 18.9.1797] alt 19 Jahr 8 Monat 27 Tage. Vater und Mutter sind gestorben.

Im Jahre 1815 den 15^{ten} October begab ich mich nach Niederlaasphe als Schullehrer, und habe mich bestrebt, so viel ich konnte, mir Kenntnisse zu sammeln [!]. Meine erste[n] Kenntnisse von Jugend auch lesen, schreiben, rechnen habe ich von Schullehrer Becher zu Crefeld, gewesener Schullehrer zu Richstein erhalten.

Nun aber seit ich Schullehrer bin, habe ich die mehrste⁶³⁸ Kenntnisse zum Schulwesen von meinem Bruder [Johann Jost Kiel,] Schullehrer zu Puderbach.

Habe auch als[bald] mehrere Schulbücher durchlesen und mir dieselbe beobachtet. Und bin als in mehreren Schulen gewesen, wo ich eine gute Einrichtung von Lehrern angetroffen habe, wird die selbe beobachtet.

[1 Leerzeile]

Niederlaasphe den 28^{ten} July 1817

[1 Leerzeile]

Schullehrer Kiel.

⁶³⁵ Die vom Monarchen eigenmächtig erlassene, ohne Gegenzeichnung gültige *Kabinettsorder* / -*ordre* „K. O.“ (frz. *ordre* = Befehl) oder *Allerhöchste Kabinettsorder* „A. K. O.“ war zwar bis 1918 die Form der monarchischen Gesetzgebung, wurde aber mit der Durchsetzung bürgerlicher Verfassungen – seit circa 1850 in Preußen – allmählich vom Gesetz verdrängt. Mit der Verfügung (27.7.1882*) hat Z. B. *seine Majestät der König mittels Allerhöchster [Kabinetts-]Order vom [19.6.1882] unter Außerkraftsetzung des provisorischen Statuts der Kgl: Akademie der Künste zu Berlin vom [6.4.1875] das Allerhöchstdemselben unterbreitete definitive Statut der Königlichen Akademie der Künste zu genehmigen geruht.*

⁶³⁶ Das Alte Schloss Charlottenburg, der heutige Schloss-Mittelbau im Ortsteil Charlottenburg des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf in Berlin, war die Residenz von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In dessen erstem Stockwerk ließen sich der König und seine Gattin Elisabeth ab 1840 eine Wohnung neu einrichten.

⁶³⁷ Der circa 300 Kilometer von Berlin entfernt liegende Ort Erdmannsdorf (nach dem Zweiten Weltkrieg seit 1946 Mysłakowice / Polen) gehörte z. B. in den 1840er-Jahren zur preußischen Provinz Schlesien. Der seit 1840 amtierende König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen weilte häufig auf seinem Schloss in Erdmannsdorf, das 1833 von Friedrich Wilhelm III. gekauft, nach dessen Tod am 7. Juni 1840 an dessen Witwe Auguste Fürstin von Liegnitz vererbt und 1840 wiederum von König Friedrich Wilhelm IV. als Krongut angekauft wurde, der es 1841–44 umbauen ließ. Auguste Gräfin von Harrach (30.8.1800 Dresden – 5.6.1873 Bad Homburg von der Höhe / Hessen) wurde mit ihrer Hochzeit 1824, als sie die zweite Ehefrau von König Friedrich Wilhelm III. wurde, zur Fürstin von Liegnitz ernannt.

⁶³⁸ *mehrste* = meisten.

• **Lebenslauf (29.7.1817 Dienstag)** von Johann Jost Kiel (Puderbach), dem Vater von Friedrich Kiel:

Johann Jost Kiel Schullehrer zu Puderbach Amts Wittgenstein, gebürtig von Richstein, geboren im Jahr 1791 den 1ten May [recte: geb. 30.4.1791] alt 26 Jahr und 3 Monathe.

Vor sechs Jahren [= 1811] wurde mir die hiesige Schulstelle von dem Königl. Preuß. Inspector [Christian] Hinzpeter zu Laasphe übertragen, welche ich auch mit allem Fleiß versehen habe. Hier fand ich zu gleich in der Nähe, bei dem Schullehrer [Ludwig] Schaaf zu Wallau, Gelegenheit[,] in Schulwissenschaften, besonders Schreiben, Rechnen und noch Musik mich mehr zu vervollkommen und zu erlernen. Wo ich denn auch dabey meine mehrsten⁶³⁹ Kenntniße aus Büchern zum Schulwesen geschöpft habe.

Puderbach, den 29ten July 1817.

[0,5 Leerzeilen]

Jost Kiel.

• **Anstellungspatent (11.10.1827 Donnerstag)** für Johann Jost Kiel als Volksschullehrer in Schwarzenau, als Abschrift, Auszug:

*Anstellungs=Patent für den [Johann] Jost Kiel als Schullehrer u. Vorsänger zu Schwarzenau
Der bisherige Schullehrer zu Puderbach, Jost Kiel, wird auf sein Gesuch von der Uebernahme der ihm unter dem 20 Juny d. J. verliehenen Schullehrer= u. Organisten=Stelle in Feudingen entbunden und mit Zustimmung des Herrn Fürsten von [Sayn-]Wittgenstein-Hohenstein Durchlaucht [Alexander I.], hiermit als Schullehrer u. Vorsänger in Puderbach [recte: Schwarzenau] angestellt. [...]*

Die **Kiel-Personalakte (1840–42)** in D-BE, Friedrich Kiels Personalakte in Berleburg, umfasst u. a. das Reskript (28.4.1840), die Weisung (30.5.1840) und den Bericht (29.10.1842).

• **Reskript (28.4.1840 Dienstag)** des Fürsten Albrecht I. (Schloss Berleburg) an die Fürstliche Rentkammer mit einer Zahlungsanweisung, *Abschrift* laut Weisung (30.5.1840) zusammen mit originalem Namenskürzel A. W. des Fürsten, *Rescript*⁶⁴⁰ laut Bericht (29.10.1842) und Weisung (30.5.1840); mit Aktennummer 279; enthalten in Friedrich Kiels Personalakte (Kiel-Personalakte 1840–42):

N^o 279. I. P.

[4 Leerzeilen]

Nachdem meine beiden ältesten Kinder, die Prinzessin Louise und der Erb-Prinz Albrecht [= späterer Fürst Albrecht II.] nunmehr das Alter erreicht haben, in welchem der Musik-Unterricht bei denselben beginnen kann, und ich den so sehr tüchtigen Musiker [Friedrich] Kiel von Schwarzenau, der sich in Coburg sowohl im Practischen als in der Composition ausgebildet hat, als Musiklehrer für dieselben angenommen, denselben zum Concertmeister ernannt und ihm vorläufig einen jährlichen Gehalt von 60 ~~Talr~~ Preußischen Courantes, nebst seiner Station, zugesichert habe, so weise ich die Kammer hierdurch an, dem Kiel bis auf weitere Verfügung⁶⁴¹ einen jährlichen Gehalt von 60. rl. Pr. Ct.⁶⁴², und zwar vom 1^{ten} März 1840 an, in monatlichen Raten von 5 rh auszahlen zu lassen.

Berleburg, den 28^{sten} April 1840.

[Namenskürzel:] A. W.

[1 Leerzeile]

Der

Kammer.

⁶³⁹ *mehrsten* = meisten.

⁶⁴⁰ das *Rescript* / Reskript = amtlicher Bescheid, Verfügung, Erlass.

⁶⁴¹ die *Verfügung* = (z. B. behördliche) Anordnung, anordnende Bestimmung.

⁶⁴² *rl. Pr. Ct.* = Reichstaler Preußisch Courant, Kuranttaler. Der Taler/Reichstaler Preußisch Courant war eine bis 1907 gültige preußische Silbermünze (1 Taler = 24 Courant).

- **Weisung (30.5.1840 Samstag)**, *Weisung* von Kammerdirektor Georg Usener an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg); mit Aktennummer *J. N. 579*, enthalten in Friedrich Kiels Personalakte (Kiel-Personalakte 1840–42):

J. N. 579.⁶⁴³

exp. 30/5 [18]40.

Kr.

Der Fürstlichen Renterei theilen wir angeschlossen Abschrift eines an uns gerichteten Hohen Rescriptes vom 28^{sten} April 1840 N° 279 l. P. [= Reskript (28.4.1840)] unter der Weisung mit, dem Concertmeister Friedrich Kiel vom 1ten März 1840 an den demselben bewilligten Gehalt von Sechzig Thaler Pr.[eußische] C.[ourantes] pro Jahr auszuzahlen, den Betrag gehörigen Orts in Ausgabe zu stellen⁶⁴⁴, und diese hiermit zu belegen.

Berleburg den 30 Mai 1840

Fürstliche Rentkammer.

Usener.

exped.

An

Die Fürstliche Renterei

dahier

- **Verzeichnis (6.12.1840 Sonntag)** des Einkommens der Schulstelle zu Schwarzenau, besetzt 1827–59 durch Volksschullehrer Johann Jost Kiel, den Vater Friedrich Kiels:

Verzeichniß

des Einkommens der Schulstelle zu Schwarzenau.

[1 Leerzeile]

	<i>r[t]l.</i>	<i>Sgr.</i>	<i>Ds.</i> ⁶⁴⁵
<i>An Schulgeld</i>	82.	–	–
<i>An Accidentien</i> ⁶⁴⁶	5	15	3
<i>Jetziger</i> ⁶⁴⁷ <i>Lehrer ist Kiehl</i> [!]	<i>Summe</i> 87.	15	3

[1 Leerzeile]

Elsoff den 6ten Decbr. 1840

der Pfarrer

gez: [Johann] Quentel.

Brief (a4.2.1841) mit Abschrift eines Auszuges aus dem Brief (25.1.1841) als Anlage; mit Aktennummer 3521:

- **Brief (a4.2.1841)**⁶⁴⁸ Donnerstag) von Fürst Alexander I.⁶⁴⁹ zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Fürst Wilhelm⁶⁵⁰ zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Ber-

⁶⁴³ *J. N.* – bzw. in anderen Dokumenten *J. N°* oder *J. N^o* – jeweils mit laufender Nummer = laufende Nummer des Posteingangs eines Jahres (Posteingangsregister).

⁶⁴⁴ *gehörigen Orts* (Amtsdeutsch) = einem bestimmten Bereich zugehörend; *in Ausgabe stellen* (Amtsdeutsch) = etwas ins Ausgabebuch, d. h. mit ausgegebenem Geldbetrag, eintragen.

⁶⁴⁵ Währungen: *Rl.* oder *rl.* = Reichstaler; *Sgr.* = Silbergroschen; *Ds.* (Denarius) = Pfennig.

⁶⁴⁶ die *Accidentien* / Akzidentien = Gelegenheitsbezüge, z. B. durch das Singen mit Kindern bei Beerdigungen.

⁶⁴⁷ Nur der Endstrich des Initialbuchstabens *J* des Wortes *Jetziger* ist überliefert, da die Originalseite links beschnitten ist.

⁶⁴⁸ Der Brief wurde vor dem 4. Februar 1841 (Abkürzung „a“ für ante) geschrieben. Das Datum 4.2.1841, das als Aktennotiz von anderer Hand – vermutlich im Kgl. Hausministerium – vermerkt wurde, ist das Datum des Posteingangs.

⁶⁴⁹ Der Briefverfasser Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein geht aus der Formulierung des Fürsten Alexander I. im Brief (a4.2.1841), dass er von seinem *Vetter* im früheren Sinne eines entfernten Verwandten, *dem Fürsten* [Albrecht I.] *zu Wittgenstein Berlenburg*, [...] *ein Schreiben empfangen habe*, hervor. Die Fürsten Albrecht I. und Alexander I. gehörten zu zwei verschiedenen Zweigen einer Familie, d. h. zu zwei Linien aus Sayn-Wittgenstein (Sayn und Wittgenstein des Stammes der Grafen von Sponheim).

⁶⁵⁰ Der Briefadressat ist der preußische Hausminister Wilhelm zu Wittgenstein, ein Onkel des Briefverfassers Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, da der Brief nach Berlin versandt wurde und da die im Kreis Wittgenstein regierenden Fürsten [Alexander I. und Albrecht I.] – wie Kiel selbst im seinem Brief (31.7.1863*) berichtete – ihm *fürstl. Empfehlungen* ausstellten, die laut LedeburL (1861, 281) *an den Hausminister Fürsten Wittgenstein* gerichtet waren.

lin), der als preußischer Hausminister in Berlin tätig war;

- Auszug aus **Brief (25.1.1841 Montag)** von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Schloss Berleburg) an Fürst Alexander I.⁶⁵¹ zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) als Abschrift.

Brief (a4.2.1841), d. h. vor Donnerstag 4.2.1841 [a = ante]:

4/2/41 Von meinem Vetter⁶⁵², dem Fürsten [Albrecht I.] zu Wittgenstein Berleburg [!], einem großen Musick Freund und Musiker habe ich ein Schreiben empfangen und ich erlaube mir Ew.⁶⁵³ Hochwohlgebohren⁶⁵⁴ einen Auszug desselben in der Anlage und mit der gehorsamsten Anfrage zu überreichen, ob Sie geneigt seyn dürften, die Befehlen Sr: Majestät [König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen] über die Bitte des Compositeur [Friedrich] Kiel einzugeben, oder ob sich derselbe deshalb direkte an Sr: Majestät wenden muß?

3521. / 1 Anl.[age]

mit Abschrift eines Auszuges aus dem Brief (25.1.1841) als Anlage:

Aus einem Schreiben des Herrn Fürsten [Albrecht I.] zu Wittgenstein=Berleburg vom 25. Januar 1841.
Der Concertmeister und Musiklehrer bei meinen Kindern, Friedrich Kiel, sagte mir vor einigen Tagen, daß er eine Composition wolle stechen lassen und sie Sr. Majestät dem Könige [Friedrich Wilhelm IV. von Preußen] zu dediciren beabsichtige. Ich habe ihm bemerkt, daß dieses ohne allerhöchste Erlaubniß nicht geschehen dürfe, versprach ihm aber, Ew. Durchlaucht um Rath fragen zu wollen, auf welche Weise er zu[r] Erfüllung dieses Wunsches gelangen könne, um den ich nun hierdurch unterthänig bitte. Ich muß zugleich bemerken, daß ich mir die fragliche Composition ein paarmal habe vortragen lassen, und daß ich sie nicht anders als ein sehr gelungenes Werk rühmen kann. – Kiel ist ein Jüngling von 18 Jahren, sehr guter Compositeur, Virtuose auf dem Flügel und recht guter Violinspieler. Er besitzt ein eminentes musicalisches Talent und wird, wenn er am Leben und gesund bleibt, sich gewiß musicalischen Ruhm erwerben. ||
Sein Vater [Johann Jost Kiel] ist Schullehrer in Schwarzenau, ist sehr brav, aber auch sehr arm, und hat viele zum Theil unversorgte Kinder [unversorgt: Luise, Friedericke und Johanna Kiel]. Könnte nun sein Sohn die Erlaubniß erhalten, jenes Musikstück Sr. Majestät zu weihen, so würde dies ihn im musicalischen Publicum bekannt machen, seine Werke bei den Musikstechern Aufnahme finden und er dadurch in den Stand gesetzt werden, sich Manches zu verdienen, und seine arme Familie unterstützen zu können.

- **Brief (5.8.1841 Donnerstag)** von Lose⁶⁵⁵ (Leipzig), einem Mitarbeiter von Breitkopf & Härtel, an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift in Br&Hä-Briefkopierbuch (1840–41):

Lose	
5.	Concertmeister Fr. Kiel in Berleburg [0,5 Leerzeilen] Ew. Wohlgeb.[oren] beehren wir uns die mit Ihren werthen a. 26 pagh.[ina (Fantasie F-Dur op. 1)] ⁶⁵⁶ bestellten Musikalien beigehend ⁶⁵⁷ zu übersenden und erlauben wir uns, den Betrag

Zudem wurde die Höflichkeitsanrede *Hochwohlgeboren* Mitte des 19. Jahrhunderts nur für Angehörige des Adels und hohe Beamte bürgerlicher Herkunft verwendet.

⁶⁵¹ Der Briefadressat ist Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohentein, wie in der Anmerkung zum Brief (a.4.2.1841) erläutert wird.

⁶⁵² Ein *Vetter* im damaligen Sinne bedeutete einen weitläufigen Verwandten.

⁶⁵³ *Ew.* = Ewigem, Ewiger.

⁶⁵⁴ *Hochwohlgeboren* (= *hoch* mit Anredeform *wohlgeboren*) = Titel von adeligen und gleichgestellten Personen.

⁶⁵⁵ Der Breitkopf & Härtel-Mitarbeiter *Lose* aus dem Jahr 1841 war im Verlagsarchiv von Breitkopf & Härtel in Wiesbaden nicht ermittelbar: Sein Name taucht in den frühesten Mitarbeiterverzeichnissen, die sich in diesem Verlagsarchiv erhalten haben und aus den 1850er-Jahren stammen, nicht (mehr) auf. Auch anhand des historischen Breitkopf & Härtel-Archivs im Staatsarchiv Leipzig D-LEsta ist eine nähere Personenbestimmung des Mitarbeiters *Lose* nicht möglich, da die Überlieferung zum beschäftigten Personal von Breitkopf & Härtel erst um 1900 einsetzt laut freundlicher Mitteilung von Thekla Kluttig, Referatsleiterin in D-LEsta, vom 28.8.2012.

⁶⁵⁶ Die Handschrift des Klavierauszuges der Fantasie F-Dur (D-B Mus.ms. 11570) umfasst 26 Seiten bzw. 13 Blatt.

⁶⁵⁷ *beigehend* (abgeleitet von *beigehen* = beigefügt sein) = beiliegend, beigefügt.

*derselben laut untenstehender Nota*⁶⁵⁸

p[raenominatus] 3. 22/21/r durch Ge[1]dvorschuß zu verrechnen.

Das uns zum Verlag angetragene Werk [Fantasie für Klavier mit Orchester F-Dur op. 1] bedauern wir Ihnen zu gleicher Güte⁶⁵⁹ retourneren zu müssen, da, wenn schon die ersten Werke eines weniger bekannten Componisten an und für sich nur geringen Anklang beim musikal. Public.[um] finden dürften, es ohne Verleger fast unmöglich wird, bei einem so voluminösen ersten Werke, wie das Ihrige, auf die Editions-kosten zu kommen, so werthvoll die Compositionen auch übrigens seyn mögen. Wir bitten uns dieser durch die Umstände bedingte offene Erklärung nicht übel zu nehmen u. zeichnen

Hochachtungsvoll

• **Eingabe (4.10.1842 Dienstag)** von Friedrich Kiel (Berleburg) an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin); mit Aktennummer 25892; mit zwei verschollenen Notenheften seiner Fantasie für Klavier mit Orchester F-Dur op. 1^{K9} als Anlage, die laut Aktenvermerk „25892. 2 Hefte Musikalien.“ von anderer Hand auf Blatt 90r mitgesandt wurde:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!

Allernädigster König und Herr!

[halbe Seite leer]

Euere Majestät haben die Gnade gehabt, mir zu erlauben, Allerhöchstdenselben mein erstes musikalisches Werk allerunterthänigst widmen zu dürfen.

[7 Leerzeilen]

25892. 2 Hefte Musikalien ||

[halbe Seite leer]

Indem ich von dieser Allerhöchsten Erlaubniß Gebrauch mache, geschieht es zwar mit aller der Schüchternheit, die mir meine Jugend und die Unbekanntheit meines Namens, besonders aber die Ehrfurcht einflößen, mit welcher der Unterthan seinem erhabenen Herrscher naht, allein es richtet mich dabei der Gedanke auf, daß der Monarch, vor den ich zu treten wage, mit seinen königlichen Tugenden eine angeborene Liebe zur Kunst und Wissenschaft vereint, und daß das [recte: die] so von seinem Thron ausströmende ||

[halbe Seite leer]

Alles belebende Luft auch in mir die Perlen der Kunst zu entfalten vermag.

In tiefster Ehrfurcht verharre ich als

[2 Leerzeilen]

Euerer Majestät

[9 Leerzeilen]

allerunterthänigster Diener

Kiel,

Concertmeister.

Berleburg

den 4^{ten} October 1842.

• **Empfehlungsschreiben (18.10.1842 Dienstag)** für Friedrich Kiel (Berleburg) von dem preußischen Hausminister Wilhelm zu Wittgenstein (Berlin), der zugleich Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein war, an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin); mit Aktenverweis ad 25892:

Ew. Hochwohlgebohren

[1 Leerzeile]

haben gütigst erlaubt, daß sich Ihnen mein Landsmann der H.[err] Kiel vorstellen darf, um Ihnen seine Compositionen zu überreichen, welche er für Sr: Majestät bestimmt hat:

ich empfe[h]le denselben Ihrem freundlichen Wohlwollen: nach der Versicherung des H.[errn]

⁶⁵⁸ *Nota* (lat. nota = Vermerk) = Notiz, Vermerk.

⁶⁵⁹ *zu gleicher Güte* = in gleicher Qualität, von gleicher Beschaffenheit.

Grafen [Friedrich Wilhelm] von Redern soll derselbe viele Anlagen haben: Wenn ich nicht irre,
 ad 25892. ||
 so befinden sich in Ihrer verehrten Familie
 auch Clavier Virtuosinnen und H. Kiel würde sich nämlich geschmeichelt fühlen, wenn derselbe
 seine eigenen Composition produciren dürfte.
 [3 Leerzeilen]
 Berlin d. 18^{ten}
 Okto: 1842. WZ⁶⁶⁰ Wittgenstein

- **Bericht (29.10.1842 Samstag)** eines Mitarbeiters der Fürstlichen Rentkammer über Friedrich Kiels Abreise, *Bericht* enthalten in Friedrich Kiels Personalakte (Kiel-Personalakte 1840–42):

Unterthänigster Bericht

[1 Leerzeile]

So eben bat der Concertmeister [Friedrich] Kiel uns mündlich, ihm das Behufs Erlangung eines Reisepasses nach Berlin gesetzlich vorgeschriebene polizeyliche Attest auszufertigen, mit dem Beifügen, daß er die Aushändigung des Reisepasses ausnahmsweise (da es morgen Sonntag ist) zu morgen früh Seitens der hiesigen Kreisbehörde zugesagt erhalten habe, sofern er das gedachte⁶⁶¹ Attest erbringen würde. Der Kiel ist mittels uns zugegangenen Hohen Rescriptes vom 28st April 1840 N° 279 l. P. [= Reskript (28.4.1840)] vom 1 März 1840 als Concertmeister und als Lehrer Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Kinder angestellt. Von der Entlassung des Kiel aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse ist uns bis jetzt noch keine Nachricht zugegangen, während wir allerdings durch das äußere Gericht vernommen haben, daß derhalbe⁶⁶² um seine Entlassung zuzustimmen sei, um sein Glück anderorts zu versuchen. Für den Fall, daß der Abreise des c.[itirten]⁶⁶³ Kiel nichts im Wege stehen sollte, beabsichtigen wir, das umstehend entworfene polizeyliche Attest zu ertheilen.

Berleburg den 29 October 1842.

Fürstliche Rentkammer

FMT.⁶⁶⁴

- **Empfehlungsschreiben (14.11.1842 Montag)** über Friedrich Kiel (vmtl. Berlin) von Graf Friedrich Wilhelm von Redern (Berlin) vmtl. an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin), vmtl. Entwurf; ohne Aktennummer:

Ew. Hochwohlgeboren

24/11.42. [2 Leerzeilen]

Irognetlichen [recte: Ihrer gnetlichen] Berücksichtigung erlaube ich mir den talentvollen, aber unbemittelten Concertmeister Kiel aus Berleburg ganz ergebenst zu empfehlen. Er beabsichtigt Sr. Majestät eine Composition zu überreichen, di[e] Allerhöchstderselbe anzunehmen [darüber: 1 (= Wortabfolge)] bereits [darüber: 2] geäußert haben.

Ein Geldgeschenk von etwa 100 rl.⁶⁶⁵ könnte für den p.[raenominatus]⁶⁶⁶ Kiel als Erste das Erträglichste sein, damit er seine musikalischen Studien hier fortzusetzen, in den Stand gesetzt wird.

Mit alter neuer Ergebenheit

Berlin d 14^{ten} Novbr. 1842.

Redern.

Am 5. Dezember 1842 entstanden zwei Kabinettsordern und ein Bewilligungsbescheid als Entwurf (Aktennummer 25892):

⁶⁶⁰ WZ = Namenskürzel für „Wilhelm zu“.

⁶⁶¹ *gedacht* = erwähnt.

⁶⁶² *derhalb/e* = deshalb.

⁶⁶³ *citirt* = oben genannt.

⁶⁶⁴ Bei dem Namenskürzel *FMT* (*F* = Fürstlich) sind die letzten beiden Majuskeln *MT* (?) schwer lesbar.

⁶⁶⁵ *rl.* = [preußische] Reichstaler.

⁶⁶⁶ *p* oder *p.* als Abkürzung für *praenominatus* (von lat. *prae* = vor, *nominare* = nennen, benennen) = vorher genannte/r.

- **Kabinettsorder (5.12.1842a Montag)** im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Charlottenburg) an den Finanzminister Ernst von Bodenschwingh (Berlin), Entwurf;
- **Bewilligungsbescheid (5.12.1842b)** im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Charlottenburg) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf;
- **Kabinettsorder (5.12.1842c)** im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Charlottenburg) an Karl Theodor von Küstner (Berlin), Generalintendant der Kgl. Schauspiele zu Berlin, Entwurf:

*Charlottenburg, den 5. Dezember 1842.
An den R.[eichs]= u. Finanz=Minister
v. Bodenschwingh.*

Ich ermächtige Sie, den Konzertmeister Kiel aus Berleburg jetzt in Berlin, zur Fortsetzung seiner musikalischen Studien für die Jahre 1843 und 1844 eine Unterstützung von Zweihundert Thalern jährlich, in vierteljährigen Raten, aus dem Dispositionsfonds⁶⁶⁷ bei der Gen.[eral-]R.[eichs-]Kasse zahlen zu lassen.

Z. A. V.⁶⁶⁸

*An den Konzertmeister
herrn [!] Kiel
aus Berleburg
zur Zeit in Berlin.*

*Für die Mir gewidmete, mit Ihrer Eingabe vom 4. Oktober d. J. empfangenen Komposition [Autograf der Fantasie für Kl. mit Orch. F-Dur op. 1^{K9} mit Widmung an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen] bezeige⁶⁶⁹ ich Ihnen hierdurch Meinen Dank u. habe Ihnen zur Fortsetzung Ihrer musikalischen Studien für die Jahre 1843 u.[nd] 1844 eine Unterstützung von 200 Th. ||
jährlich bewilligt, die Ihnen der Fin[anz] Minister in vierteljährigen Raten anweisen wird.*

Z. A. V.

*An den Gen.[eral-] Intendanten
der [Kgl.] Schauspiele v. Küstner.
abg⁶⁷⁰ 8/12[.1842] /⁶⁷¹
mit 2 Heften Musikalien.*

Ich übersende Ihnen die beigegehende Komposition des Konzertmeisters Kiel aus Puderbach, um dieselbe zur Musikalien=Sam[m]lung des Theaters zu nehmen.

Z. A. V.
N⁶⁷²

- **Gesuch (8.4.1843 Samstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Fürst Alexander I.⁶⁷³ zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) um Unterstützung:

*Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!
[6 Leerzeilen]*

*Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht gnädiges Schreiben hat mich sehr erfreut; den darin ausgesprochenen Ermahnungen werde ich stets nachzukommen streben und mich bemühen, den Erwartungen Euerer Durchlaucht aufs beste zu entsprechen. Ich finde die mir hier zur Ausbildung gebotene Gelegenheit so vorteilhaft, daß ich alle Anstrengungen ihr schuldig zu sein glaube.
Da nun aber meine Zeit durch den Cursus der Musiklehre, mit dem ich mich gegenwärtig beschäftige, ganz in Anspruch genommen wird, so ist es mir vorläufig nicht möglich, mir mit Privatunterricht das, was ich ||*

⁶⁶⁷ der *Dispositionsfonds* = Posten im Staatshaushalt, dessen Verwendungszweck nicht festgelegt ist.

⁶⁶⁸ Z. A. V. = Zur Allerhöchsten Verfügung; übliche Abkürzung im 19. Jahrhundert.

⁶⁶⁹ *bezeige* = erweise.

⁶⁷⁰ *abg* = *abg[egangen]* bei abgegangener / versandter Post.

⁶⁷¹ Der Schrägstrich bedeutet, dass dem Original eine Anlage beigelegt wurde.

⁶⁷² *N.* (lat. *Notarius*) = Notar, der z. B. bei einer Behördenfirma rechtliche Willenserklärungen beurkundet (am Ende der Dokumenteinheit vom 5.12.1842, die aus zwei Kabinettsordern und einem Brief besteht).

⁶⁷³ Bei dem Briefadressaten handelt es sich um Fürst Alexander I., da Fürst Alexander I. das von Friedrich Kiel verfasste Gesuch (8.4.1843) in seinem Brief (27.6.1843) explizit erwähnt.

außer der Königlichen Unterstützung noch zu meinem Unterhalt bedarf, zu verdienen. Ich sehe mich daher genöthigt, Euerer Hochfürstliche Durchlaucht im Vertrauen auf Höchstdero⁶⁷⁴ gnädiges Wohlwollen in Unterthänigkeit zu bitten: mir gnädigst einen kleinen Betrag vorschießen zu wollen.

Um Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht zu zeigen, daß ich es an Eifer und Fleiß nicht fehlen lasse, lege ich ein Zeugniß meines Lehrers bei, mit der Hoffnung, die Zufriedenheit Euerer Durchlaucht zu erreichen.

Mit meinem Vetter [Christian] Hippenstiel konnte ich nicht zusammen wohnen, da es für ihn sehr störend sein würde, einen Musiker bei sich zu haben, und ich überhaupt nur dann, wenn ich allein wohne, mit vollem Erfolg meiner Kunst obliegen⁶⁷⁵ kann.

Ich verharre in tiefster Ehrfurcht als

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht

[3 Leerzeilen]

Berlin, den 8^{ten} April 1843.

unterthängigster Diener

Fr. Kiel.

Meine Wohnung ist Kochstraße, N^o 48.

bei Borkhardt [= Buchdruckereifaktor I. C. H. Borchardt]

• **Brief (27.6.1843 Dienstag)** von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Friedrich Kiel (Berlin) als Entwurf, Antwort auf Friedrich Kiels Gesuch (8.4.1843):

[Adresse auf Briefumschlag:]

An

Fürstliche Rentkammer

zu

Wittgenstein

[Brief:]

Mit herzlicher Theilnahme habe ich aus Deinem Schreiben zum 8ten April [= Gesuch (8.4.1843) Kiels], an dessen Beantwortung ich mich durch längere Abwesenheit von hier verhindert sah, erfahren, daß es Dir im Ganzen wohl ergeht und Du Dich eines guten Fortgangs Deiner musikalischen Studien erfreust, wie ich aus den mir zur Einsicht übersandten, hier wieder zurück folgenden Zeugnisse ersehen habe.

Da Deine musikalische Ausbildung Dir gegenwärtig keine Zeit zur Ertheilung von Privat-Unterricht läßt, und Du dadurch namentlich in der jetzigen theuren Zeit an den erforderlichen Subsistenz-Mittel⁶⁷⁶ Mangel leidest, so will ich Dir recht gerne einen weiteren Vorschuß von Fünfzig Thaler bewilligen, den ich hier beilege und dessen richtigen Empfang ich mir zu bescheinigen bitte. Da Christian Hippenstiel ganz in der Kürze ~~hierher~~ [darunter korrigiert: nach] Wittgenstein abreisen wird, so kannst Du ihm ein paar Zeilen an mich mitgeben. —

Mit dem herzlichen Wunsche, daß Dich der Himmel in Seinen besonderen Schutz nehmen und Deine Fortschritte in der Musik segnen möge, verbinde ich zugleich die Versicherung meines steten Wohlwollens, das Dir erhalten bleibt, so lange Du Dich dessen nicht unwürdig machst.

Bleib gesund und gut. —

Wittgenstein d. 27^{ten} Juni. 1843.

An

H. Friedrich Kiel

Wohlgeboren⁶⁷⁸

zu

Berlin.

Kochstraße N^o 48 bei Borkhardt. [= Buchdruckereifaktor I. C. H. Borchardt]

Alexander fz⁶⁷⁷ Wittgenstein

[von anderer Hand: expedirt eodem]

AfW⁶⁷⁹

⁶⁷⁴ dero = deren.

⁶⁷⁵ obliegen = sich einer Sache / Aufgabe widmen.

⁶⁷⁶ Subsistenz (von lat. subsistere = haltmachen, standhalten) = Lebensunterhalt.

⁶⁷⁷ fz = Fürst zu.

⁶⁷⁸ Wohlgeboren = Höflichkeitsanrede in Abgrenzung zu Hochwohlgeboren.

⁶⁷⁹ AfW = Alexander Fürst zu Wittgenstein.

• **Gesuch (6.6.1844 Donnerstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Fürst Alexander I.⁶⁸⁰ zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) um Unterstützung; mit Aktennotiz:

[Aktennotiz von anderer Hand links oben:

ad acta.

*Da nach mündlicher Anfrage
des Kiel vom 8^{ten} September [1844]
demselben die Königliche Unter-
stützung auf ein Jahr noch
bewilligt worden ist.
Wittgenstein 11/9 [18]44*

*Durchlachtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Herr!*

AfW

[8 Leerzeilen]

Wie Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht bekannt ist, läuft mit dem bevorstehenden Herbste der Zeitraum ab, für welchen mir von des Königs Majestät [Friedrich Wilhelm IV. von Preußen] eine jährliche Unterstützung von 200 Thr. allergnädigst bewilligt worden. Zur Vollendung meiner schulgerechten Ausbildung ist aber, so sehr ich auch mit Eifer und Fleiß mein Studium betrieben habe, noch wenigstens ein Jahr erforderlich, und gerade in diese Zeit fällt derjenige Theil des Cursus, durch welchen ich erst zur höchsten Ausübung meiner Kunst gelangen kann. Da ich nun die Zuversicht habe, nicht nur durch das Zeugniß meines Lehrers, sondern auch durch meine Productionen eine gute Anwendung der Königlichen Unterstützung || darthun und zugleich den Wunsch rechtfertigen zu können, das ganze Gebiet der Theorie zu erschöpfen, um einst zur Meisterschaft in meiner Kunst gelangen zu können, so beabsichtige ich, Seine Majestät um eine Verlängerung der allergnädigsten Unterstützung zu bitten. Von entschiedenstem Einflusse würde es sein, wenn ich dazu die hohe Vermittlung Seiner Durchlaucht, des Herrn Fürsten Wilhelm von Sayn-Wittgenstein[-Hohenstein] erhalte. Um nun derselben überhaupt und in vollem Maaße theilhaftig zu werden, wage ich mich an Euere Hochfürstliche Durchlaucht zu wenden und Höchstdieselben unterthänigst zu bitten:

mein Anliegen mit Höchstherr gewichtigen Empfehlung bei Seiner Durchlaucht, dem Herrn Fürsten Wilhelm von Sayn-Wittgenstein[-Hohenstein] gnädigst befürworten zu wollen.

Während mir schon jetzt die Ausdrücke der Zufriedenheit von meinen hohen Wohlthätern zu Theil geworden sind, hoffe ich noch der gänzlichen Vollendung meiner Schule Höchsteren Erwartungen im Sinne höherer Anforderung und auch meinem Wunsche und Willen entsprechen zu können.

Euerer Durchlaucht erlaube ich mir noch unterthänigst vorzutragen, daß ich, da ich meine Angelegenheit bei Sr. Durchlaucht, dem Herrn Fürsten Wilhelm von Sayn-Wittgenstein, unter Einreichung meiner Probearbeiten in einem eigenen Gesuche vorzubringen habe, bei dieser Gelegenheit das gnädige Empfehlungsschreiben Euerer Durchlaucht gerne selbst überreichen möchte, und da durch || eine etwaige Reise Seiner Majestät oder durch sonst einen Fall ein um so nachtheiligerer Aufenthalt⁶⁸¹ in das Betreiben meiner Sache eintreten könnte, als die bisherige Unterstützung bald aufhört, so haben Euere Durchlaucht vielleicht die Gewogenheit, die unterthänigst erbetene gnädige Empfehlung recht bald, (wenn ich darum unterthänigst bitten dürfte,) ertheilen zu wollen.

Mich zu Gnaden empfehlend verharre ich in tiefster Ehrfurcht als

[1 Leerzeile]

Euerer Hochfürstlichen Durchlaucht
[10 Leerzeilen]

Berlin den 6^{ten} Juni 1844.

(Louisenstraße N^o 10. bei [Vergolder Th.] Hannemann.)

[1 Leerzeile]

*Mein Vetter [Christian Hippenstiel⁶⁸²] läßt sich unterthänigst
zu Gnaden empfehlen.*

*unterthänigster Diener
Fr. Kiel.*

⁶⁸⁰ Der Briefadressat Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein geht aus dem Namenskürzel AfW und der Ortsangabe *Wittgenstein* in der Aktennotiz auf S. 1 oben hervor.

⁶⁸¹ der *Aufenthalt* = Stillstand / Halt, Stockung, Verzögerung.

⁶⁸² Laut Brief (27.6.1843*) handelt es sich um Kiels *Vetter* Christian Hippenstiel.

• **Gesuch (9.7.1844** Dienstag) von Friedrich Kiel (Berlin) an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin); ohne Aktennummer; *Gesuch* laut Bewilligungsbescheid (1.8.1884b):

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allernädigster König und Herr!

[3 Leerzeilen]

Allerunterthänigste Bitte

des Friedrich Kiel aus Puderbach in Westphalen

um eine Verlängerung der ihm auf die Jahre
1843 und 1844 allergnädigst verliehenen Unter=
stützung.

[9 Leerzeilen]

Euere Majestät hatten die Allerhöchste Gnade, mir auf die Jahre 1843 und 1844 eine Unterstützung von jährlich zweihundert Thaler zu verleihen, welche es ||

mir möglich machte, einer höheren Ausbildung in der Musik in Allerhöchst-dero⁶⁸³ Residenz zu genießen. Ich glaube, mich eifrigst bemüht zu haben, dieses hohe Glück auf würdige Weise zu benutzen. Leider aber ist es mir bei allem Fleiße nicht möglich geworden, im Verlaufe dieser beiden Jahre das schulgerechte Studium meiner Kunst so weit zu vollenden, als es erforderlich wäre, um ganz allein und ohne weitere Anleitung dem mir vorschwebenden Ziele entgegenschreiten zu können; vielmehr machen die Gebiete, welche noch vor mir liegen, die Anleitung eines Lehrers gerade am nöthigsten. Meine Ausbildung auf diese Weise weiter betreiben und den gewöhnlich üblichen dreijährigen Schulcursus vollständig zuerst be- || legen zu können, fehlt es mir aber an allen Mitteln, und sowohl an Gelegenheit, als auch, wenn durch mein Studium nicht zu sehr die freiere Production aufgehalten werden soll, an Zeit, mir dieselben durch bloßen Privatunterricht zu erwerben.

Ermuthigt durch die Huld und Liebe, welche Kunst und Wissenschaft am Thron Eurer Majestät finden, wage ich daher, meine heißesten Wünsche zu Allerhöchstdero Füßen vertrauensvoll nieder zu legen und in tiefster Ehrfurcht zu bitten:

Euere Majestät wollten allergnädigst geruhen⁶⁸⁴, die mir bisher ertheilte Unterstützung noch zu verlängern.

In der Hoffnung, daß Euere Majestät in allergnädigster Berücksichtigung meiner Lage, welche mir jede andere Möglichkeit versagt, meine Ausbildung auf dem einzigen zu meinem Ideale führenden Wege betreiben zu können, meine allerunterthänigste Bitte nicht ungnädig aufnehmen werden, habe ich das Glück, zu ersterben als

[1 Leerzeile]

Eurer Majestät

[11 Leerzeilen]

allerunterthänigster Diener
Friedrich Kiel.

Berlin, den 9. Juli
1844.

Auf der ersten Seite von Friedrich Kiels Gesuch (9.7.1844) befinden sich:

• **Kabinettsorder (1.8.1844a** Donnerstag) im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Erdmannsdorf) an den Finanzminister Eduard von Flottwell (Berlin) als Entwurf;
wie auch

⁶⁸³ *dero* = deren.

⁶⁸⁴ *geruhen* = geneigt sein.

• **Bewilligungsbescheid (1.8.1844b)** im Auftrag⁶⁸⁵ des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Erdmannsdorf) an Friedrich Kiel (Berlin), als Entwurf:

ganz gehorsamst beigelegt
25/7.

[3 Leerzeilen]

[+ Gesuch (9.7.1844), 1. S. oben]

[3 Leerzeilen]

Erdmannsdorf, den 1. August 1844

An den H. v. F. M.⁶⁸⁶ Flottwell

In Verfolg der Ordre vom 5. Dezemb[.] 1842 [= Kabinettsorder (5.12.1842a)] bewillige ich dem Friedrich Kiel aus Puderbach [darüber eingefügt: je[t]zt] zu Berlin die ihm mit zwei Jahre abg 2/8. re angesetzte Unterstützung von zwei [gestrichen: ~~Ein~~] hundert Thalern jährlich noch auf ein drittes Jahr. Ich ermächtige Sie, die Zahlung aus Meinem Fonds⁶⁸⁷ zu verfügen.

Z. A. V.

[+ Gesuch (9.7.1844), 1. S. unten]

An Herrn Friedrich Kiel

wohlgeb⁶⁸⁸ zu Berlin

Des Königs Majestät haben Ihnen mit des [recte: dem] Gesuch vom 9. M. [= Kiels Gesuch (9.7.1844)], dessen Anlagen Sie zurückempfangen, die Ihnen auf die beiden Jahre 1843 + abg 2/8. 1844 angesetzte Unterstützung von 200 Th jährlich auch noch für das Jahr 1845 zu bewilligen und derhalb⁶⁸⁹ Ordre von dem H. Finanz-Minister [Flottwell] zu erlassen gewährt.

15861, 2 Beil.

N Sti.⁶⁹⁰

N⁶⁹¹

• **Brief (18.10.1846 Sonntag)** von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Friedrich Kiel (Berlin) als Entwurf:

Indem ich Dir, lieber ~~Friedrich~~ [darüber korrigiert: Kiel], für die mir gewidmeten Compositionen [= Zyklus Musikalische Morgen-Unterhaltung für KaOrch. C-Dur WoO mit acht Tonstücken], welche mir große Freude verursacht haben, meinen herzlichsten Dank abstatte, ergreife ich zugleich die Gelegenheit, Dir als einen Beweis meines Wohlwollens diejenigen 70 rtl.⁶⁹²[,] welche ich Dir s. Z.⁶⁹³ zur Bestreitung Deiner Aufenthaltskosten in Berlin habe vorschießen lassen, zum Geschenk zu machen und außerdem noch bare 15 rtl. hier beizuschießen.

An

Herrn Componisten Friedrich

Kiel Wohlgeboren

in Berlin

Wittgenstein

den 18t October 1846.

Alexander f_z⁶⁹⁴ Wittgenstein.

[12 Leerzeilen]

[von anderer Hand:] *N^o 1150. M.*

⁶⁸⁵ Laut HHS (1843, 47) kommen die Herren Graf von Alvensleben und von Thiele sowie die Vortragenden Räte von Düseberg, Schaumann und Freiherr von Patow infrage, die Mitglieder des Geheimen Kabinetts des Königs waren.

⁶⁸⁶ *F. M.* = Finanzminister.

⁶⁸⁷ der *Fonds* = für bestimmte Zwecke gebildete Vermögensreserve.

⁶⁸⁸ *wohlgeb* = wohlgeboren (Höflichkeitsanrede).

⁶⁸⁹ *derhalb* = deshalb.

⁶⁹⁰ *N* (lat. nota) = Notiz, Vermerk; *Sti.* = vmtl. „Stipendium“.

⁶⁹¹ *N.* (lat. Notarius) = Notar, der z. B. bei einer Behördenfirma rechtliche Willenserklärungen beurkundet (am Ende der Dokumenteinheit vom 1.8.1844, aus Kabinettsorder und Brief bestehend). Eine weitere Dokumenteinheit findet sich auch unter dem Datum 5.12.1842.

⁶⁹² *rtl.* = Reichstaler.

⁶⁹³ *s. Z.* = seiner Zeit.

⁶⁹⁴ *f_z* = Fürst zu.

• **Brief (15.4.1850 Montag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Hofkapellmeister Friedrich Schneider (Dessau):

Berlin den 15^{ten} April 1850.

[4 Leerzeilen]

Sehr geehrter Herr Kapellmeister!

[3 Leerzeilen]

Ew. Wohlgeboren bekannte Bereitwilligkeit, jungen Tonkünstlern auf jedmögliche Art und Weise aufzuhelfen, findet wiederum einen neuen Beweis in dem öffentlichen Ersuche an junge Komponisten, ihm Werke einzusenden, und ihnen durch Aufführung derselben behülflich zu sein, und ihnen einigen Muth auf dem besonders in jetziger Zeit schwierigen Künstlerwege einzufloßen; – und macht mich dieser daher auch so dreist, Ihnen geehrter Herr Kapellmeister beiliegend ein Werkchen (Sinfonie=Satz [Verbleib unbekannt]) zu übersenden, mit der ergebensten Bitte, es nachsichtsvoll zu berücksichtigen, und falls es in Ihrer Prüfung werth befunden würde, es zur öffentlichen Aufführung bringen zu wollen. Es würde mir dann dadurch vielleicht ein Weg gebahnt werden, andere Kompositionen zu verlegen, welches ohne einige Bekanntschaft ||

so sehr schwer hält⁶⁹⁵. –

Meine Studien habe ich unter Professor Herrn [Siegfried Wilhelm] Dehn gemacht. –

Noch erlaube ich mir hiermit ein Streichquartett⁶⁹⁶ vorzulegen. Wenn es Ew. Wohlgeboren Zeit und Muße erlaubte, demselben einen Blick zu gönnen, und mir dann Ihre Meinung darüber geneigtest mittheilen möchten, so würde ich das sehr dankbar aufnehmen, da überhaupt jedes Werk eines erfahrenen Meisters für einen angehenden Komponisten lehrreich ist.

Eines geneigten Bescheides hoffend, habe ich die Ehre mich zu empfehlen als

Ew. Wohlgeboren

[4 Leerzeilen]

ergebenster

Fr. Kiel

Wilhelmstr. 24.

• **Brief (24.11.1851 Montag)** von Breitkopf & Härtel (Leipzig) an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift in Br&Hä-Briefkopierbuch (1851–53):

M. | *Friedrich Kiel in Berlin.*

24 | *Geehrter Herr, Ihrem Wunsche gemäß senden wir Ihnen einen Korrekturabzug Ihrer Canons [im Kammerstil op. 1], welchen wir uns nach geschehener Durchsicht zurück erbitten. Sobald wir die Korrektur von Ihnen zurück erhalten haben, soll das Werk sogleich gedruckt werden.*

Mit größter Hochachtung

ergebenst

• **Brief (23.12.1851 Dienstag)** von Breitkopf & Härtel (Leipzig) an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift in Br&Hä-Briefkopierbuch (1851–53, S. 137):

M. | *Fr. Kiel in Berlin*

23 | *Geehrter Herr. Von Ihnen so eben im Druck vollendeten Canons [im Kammerstil op. 1] erlauben wir uns[,] Ihnen einige Exemplare beigehend zu übersenden mit dem Wunsche, daß Ihnen die äußere Ausstattung des Werkes gefallen möge.*

Herr Dr. Liszt haben wir Ihrem Auftrage gemäß ein Exemplar gesandt.

Hochachtungsvoll ergebenst

⁶⁹⁵ *schwer halten* = hartnäckig ausharren.

⁶⁹⁶ Es handelt sich vermutlich um Kiels unveröffentlichtes Erstes Streichquartett op. 3 von 1849; daneben kommt auch sein *Festquartett* C-Dur / c-Moll WoO infrage.

• **Brief (20.3.1855** Dienstag) von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Kultusminister Karl Otto von Raumer (Berlin) als Entwurf; mit verschollener Eingabe des Lehrers Johann Jost Kiel (Schwarzenau) als Anlage, die mit einem Strich im Briefentwurf gekennzeichnet und in D-BLW nicht überliefert ist:

ad Nr.: 244. J. 33.

[2 Leerzeilen]

SE: Excellenz,

[1 Leerzeile]

den Königlichen [eingefügt: „Staats +“] *Minister der geistlichen, Unterrichts= und Medizinal=Angelegenheiten*
Herrn von Raumer

zu

Berlin.

fr.⁶⁹⁷

[2 Leerzeilen]

Ew. Excellenz

[2 Leerzeilen]

erlaube ich mir, die anliegende Vorstellung des Schullehrer [Johann Jost] Kiel zu Schwarzenau zu überreichen, da ich überzeugt bin, daß die darin geschilderte Lage des Bittstellers, die ich nur bestätigen kann, bei Hochdieselben eine hochgeneigte Berücksichtigung finden wird. Es ist gewiß sehr zu bedauern, daß der Lehrer Kiel nach so langer Dienstzeit noch auf eine Besoldung beschränkt ist, mit welcher er, ohne Mangel zu leiden, zumal bei der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel, 24/355 nicht auszukommen vermag.

Seine Besoldung wird eine der geringsten in der hiesigen Grafschaft sein; es hat dies seinen Grund in der gänzlichen Verarmung der Gemeinde Schwarzenau, bei welcher ich selbst die beträchtlichsten Verluste zu erleiden habe.

Der Bitte des p[raenominatus] Kiel um eine Unterstützung von meiner Seite kann ich, wie Ew. Excellenz gütigst ermessen werden, um so weniger entsprechen, als ohnehin von andern Eingesessenen meine Hülfe bei dem jetzigen Nothstand [= Notstand] übermäßig in Anspruch genommen wird.

Ew. Excellenz werden mir daher gewogenlichst gestatten, ||

Hochdieselben um [gestrichen: ~~für~~] eine Unterstützung des p[raenominatus] Kiel aus Staatsmitteln ganz ergebenst und angelegentlichst zu ersuchen.

Genehmigen Hochdieselben den erneuerten Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung, mit welcher ich zu beharren die Ehre habe als

[1 Leerzeile]

Ew. Excellenz

[4 Leerzeilen]

Wittgenstein,

d 20 März 1855.

• **Brief (6.9.1856** Samstag) von C. F. Peters (Leipzig), vmtl. von dem in Prokura tätigen Verlagsleiter August Theodor Whistling an Friedrich Kiel (Berlin), Abschrift in Peters-Briefkopierbuch (1855–81, S. 35):

Berlin
Bernburger Str 35
Potsdamerstr. 141

37.

Friedr. Kiel *6 Septbr.*
erhält Postsendung (ferner) Ablehnung seiner Offerte, der schwankenden Verhältnisse halber & weil seine früheren Werke⁶⁹⁸ so geringen Absatz fanden, daß eine Fortf.[ührung] in diesen Genres nicht thunlich. Haben Sie aber einmal etwas von Clavierstücken, am Liebsten für den Unterricht, disponirt, so bitte um deren Zusage, nebst Bedingungen.

⁶⁹⁷ *fr.*(anco) = postalischer Frankovermerk im vorliegenden Briefentwurf, d. h. vom Absender frankiert bei Ausfertigung der Adressierung zum Originalbrief.

⁶⁹⁸ Bis September 1856 waren insgesamt zwei Kompositionen von Friedrich Kiel, die *6 Fugen* op. 2 und das Klaviertrio op. 3, bei C. F. Peters in Leipzig im Erstdruck erschienen.

• **Verfügung (2.9.1858 Donnerstag)** von Julius von Haeften (Arnsberg), Oberregierungsrat und Abteilungsdirigent bei der Regierung zu Arnsberg, an Schulinspektor Friedrich Christian Karl Vogel (Feudingen) über Emeritierung des Lehrers Jost Johann Kiel (Schwarzenau), zuzustellen über Landrat Julius Adalbert von Oven (Berleburg) und Superintendent Friedrich Schmidt (Berleburg); *Abschrift* mit Vorlage am 5. September 1858:

Abschrift

[1 Leerzeile]

Nach allen seit längerer Zeit hierher gelangten Nachrichten ist die Amtsführung des alten Schullehrers [Johann Jost] Kiel zu Schwarzenau so erfolglos, auch von den eigenen Kindern dieses Lehrers wiederholentlich so großes Aergerniß gegeben und dadurch das Ansehen des Kiel in dem Grade untergraben, daß weder mit Bezug auf Unterricht, noch Erziehung, noch irgendwie ein gedeihlicher Erfolg von der weiteren Dienstführung des Kiel erwartet werden kann, vielmehr eine gänzliche Verwahrlosung und Verwilderung der Jugend zu erwarten steht.

Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten [= Kultusminister Karl Otto von Raumer] hat deshalb befohlen, es solle mit der Emeritierung des Schullehrers Kiel vorgegangen werden,⁶⁹⁹ dem Lehrer Kiel wird ein Drittel seines Gehaltes als Pension gebühren⁷⁰⁰, wozu vielleicht der Herr Minister noch einen kleinen Zuschuß gewährt. Sie wollen dem Schulvorstande aufgeben, alsbald mit dem Kiel wegen seiner Pensionierung zu verhandeln.

Möchte Kiel sich weigerlich⁷⁰¹ zeigen, auf seine Pensionierung einzugehen, so haben sie unverzüglich, unter Zuziehung des Schulvorstandes, die Schule in Schwarzenau aufs sorgfältigste zu revidiren, dem Kiel den Befund ausführlich protocollarisch zu eröffnen und ihm eine viermonatliche Frist zur gründlichen Abstellung der vorgefundenen Mängel zu setzen, nach 4 Monaten || aber die Schule einer wiederholten ganz speciellen Revision zu unterwerfen und uns die Verhandlungen über beide Revisionen, nebst Ihrem Gutachten, einzusenden[,] damit wir in der Sache befinden.⁷⁰²

Es versteht sich übrigens von selbst, daß der Lehrer Kiel auch nicht die geringste Rücksicht auf einen Zuschuß aus Staatfonds zu seiner Pension haben würde, wenn derselbe jetzt nicht freiwillig vom Amte zurück träte und er von Oberaufsichtswegen ob⁷⁰³ seiner Dienstunfähigkeit aus seinem Amte entfernt werden müßte. Binnen 4 Wochen erwarten wir Ihren Bericht in dieser Sache.

Arnsberg, d. 2. September 1858.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

(gez.[eichnet]⁷⁰⁴) v. Haeften

[1,5 Leerzeilen]

4951.

pr.⁷⁰⁵ 5/9 [18]58 et f. notitia ad acta

weiter.

An

den Herrn Schul-Inspector

Vogel

zu

Jn. V 4650.⁷⁰⁶ Feudingen

Durch den Herrn Landrath zu Berleburg

" " " Superintendenten Schmidt

zu

Laasphe

⁶⁹⁹ die Emeritierung (lat. emeritus = ausgedient) = Versetzung in den Ruhestand, *vorgehen* = (gegen jemanden) einschreiten.

⁷⁰⁰ *gebühren* = rechtlich zustehen.

⁷⁰¹ *weigerlich* = (in seinem Verhalten) ablehnend, widerstrebend.

⁷⁰² *befinden (in etwas)*: (Amtssprache) etwas bestimmen, urteilen.

⁷⁰³ *ob* = wegen.

⁷⁰⁴ *gez.* = gezeichnet z. B. bei Ausfertigung.

⁷⁰⁵ *pr.*[aesentatum] oder *Pr.*, mit Datumsangabe (von lat. praesentare = überreichen, zeigen) = das Präsentatum (Eingangsschreiben) vorgelegt / geöffnet am, Datum der Vorlage / des Öffnens als eine bei Präsentation und Protokollierung verwendete Abkürzung.

⁷⁰⁶ *Jn.* = laufende Nummer des Posteingangs eines Jahres (Posteingangsregister).

- **Brief (6.12.1860 Donnerstag)** von dem Musiklehrer Franz Otto (Berlin) an Eduard Grell (Berlin):

*S^e Hochwohlgeboren
Herr Director u. Professor
E. Grell*

[1 Leerzeile]

werden ergebenst gebeten, bei der Taufe meines mir am 30 Oct. d. J. geborenen Sohnes [Felix Otto], Sonntags den 9^{ten} d. M. um 3 Uhr in der Elisabeth=Kirche als [Tauf-]Zeuge gütigst gegenwärtig zu sein.

[1 Leerzeile]

*Fr. Otto
Gartenstr. 122.*

*Berlin
den 6^{ten} December 1860.*

- **Brief (12.1.1863 Montag)** vom 12.1.[1863] von Josef Joachim (Hannover) an Friedrich Kiel (Berlin); vollständig zitiert in Kapitel 4.2.

- **Brief (31.7.1863 Freitag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Julius Schuberth, Verlagsleiter des „Verlags J. Schuberth & Co.“ (Leipzig), inklusive Kiels Autobiografie, die in SchuberthL (1865⁶, 159) gekürzt aufgenommen und zwei Jahrzehnte später in Breslauer (1885, 222) leicht abgeändert veröffentlicht wurde:

Ew.[iger] Wohlgeboren

[1 Leerzeile]

bin ich, dem mir ausgesprochenem Wunsche zufolge hiermit so frei, Ihnen Notizen von Entstehung und Verlauf meiner musikalischen Laufbahn, ergebenst zu übermachen. –

Ich bin geboren am 7^{ten} Oktober 1821, zu Puderbach an der Lahn, wo mein Vater Schullehrer war. Im frühesten Kindesalter schon, soll sich in mir eine entschiedene Neigung zur Musik gezeigt haben. Im 6^{ten} Jahre habe ich, ohne die geringste Anweisung, aus eigenem Antriebe begonnen Clavier zu spielen, u.[nd] war sehr bald im Stande, nicht allein alles Gehörte nach dem Gehöre wieder zu geben, sondern mir auch selbst mancherlei zu componiren, was ich aber Anderen gegenüber nicht eingestehen mochte, sondern, wenn es unbekannt klang, auf Befragen sagte: ich hätte es irgendwo gehört. So vergingen 5–6 Jahre. Noten kannte ich noch gar keine, u.[nd] da ich der kindlichen Ueberzeugung war, mir doch alles spielen zu können, so war ich bis hieher nicht zum Lernen derselben zu bewegen gewesen. Endlich machte mein Vater Ernst, und unterwies mich in dem, was er selbst von Musik wußte, und das war wenig, denn er hatte nur in seiner Jugend etwas gespielt, dies späterhin aber nicht fortgesetzt. – Als ich die Noten und ein bischen Eintheilung gelernt hatte, übte ich mich unermüdlich im Abspielen, u.[nd] spielte ohne Wahl Alles, was ich bekommen konnte, und componirte so emsig, daß in einem Jahre nahezu an 100 Tänze, Mär-sche u.[nd] Variationen entstanden, in welchen Formen, als die mir einzig bekannten, ich mich des Leichtesten zu bewegen vermochte. –

Mein Vater, der nicht wünschte, daß ich mich der Musik widmen möchte, sondern mich zum Schulfache bestimmte, wurde jedoch auf einer Reise nach Soest [eingefügt: (wohin er sich meiner Studien=Angelegenheiten wegen, mit mir begeben hatte)] von dem dortigen Seminar=Musiklehrer umgestimmt, da dieser die Musik als meinen unzweifelhaften Lebensberufe erkannte, und ihn dringend bat, mir freien Willen zu lassen. Mein Vater gab nach. – Dreizehn Jahre alt, wurde ich nun dem Fürsten [Albrecht I. zu] Wittgenstein Berleburg empfohlen. – Des Fürsten Bruder, Prinz Carl [zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg], ein vortrefflicher Violinspieler, nahm das lebhafteste Interesse für mich, und erbot sich, in eigener Person, mich im Violinspiel zu unterrichten. Ich ||

lernte schnell, so daß ich bereits nach einem halben Jahre ein [Violin-]Konzert von [Giovanni Battista] Viotti in des Fürsten Hauskapelle vortragen konnte. – Fortan spielte ich in derselben mit, componirte viele Violsoli mit Orchesterbegleitung für dieselbe, die bei ihrer Ausführung das Glück hatten, sehr zu gefallen. Dieser Erfolg bewog den Fürsten[,] mir eine umfassendere musikalische Ausbildung zu Theil werden

zu lassen. Bei einer Reise nach Coburg nahm er mich mit dorthin, u.[nd] übergab mich daselbst⁷⁰⁷ behufs Compositions=Unterrichts dem Cammermusikus [Kaspar] Kummer. Nach anderthalbjährigem Studium ging ich wieder zurück zum Fürsten nach Berleburg, wurde von demselben als Concertmeister angestellt, und unterrichtete die fürstlichen Kinder. – Ich componirte fleißig, fühlte aber je länger, je mehr den Mangel höherer contrapunktlicher Studien. Der Fürst begriff meinen lebhaften Wunsch auf der begonnenen Bahn nicht stillstehen zu mögen, sondern fortzuschreiten durch Aneignen des mir Fehlenden. Er willigte in meine Uebersiedlung nach Berlin [ein]. – So verließ ich denn nach drei Jahren meine Stellung bei ihm, ausgestattet mit fürstl. Empfehlungen. In Folge derselben gewährte mir die Huld Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. [von Preußen] ein Stipendium auf 3 Jahre. Dies setzte mich in Stand[,] meinen Studien unter Prof. Dehn mit allem Fleiße obliegen zu können. Berlin ist mein Domicil geblieben. Eine Anzahl Werke habe ich [eingefügt: unterdessen] dem Drucke übergeben, als:

15 Canons für Pft.	Op 1.		
6 Fugen "	2.	Sonate für Pft. u. Viol.	16.
Trio für Pft. V.o e VII ^o "	3.	Grosse Variationen	17.
2 kl. Sonaten z. 4 H. "	6	10 Clavierstücke	18
6 Walzer für Pft.	7	2 Impromptus	19
3 Clavierst. "	8	Requiem für Chor Solo u.	
4 Mel. für Pft e VII ^o	9	Orchester _____	20.
4 zweist. Fugen f. Pft.	10	2 Trios für Pft. Viol. e VII.	22
2 Hefte (Reisebilder)		u[nd] _____	24
für Pft. e VII ^o	11	Variationen zu 4 H.	23
4h. Pft[.]stücke	12	Stabat mater, für Frauen=	
Stücke für Pft. u. VII ^o	13	Chor u. Solo mit Orchester	
Melodien für Pft.	14		Op. 25
Grosse Polonäse	15	2 Capricen für Pft.	26

außerdem sind noch viele ungedruckte Werke jeder Art vorhanden als, [!] Canons, Fugen, Sinfoniesätze u. andere Stücke für Orchester, Phantasien für Pianof. u. Orchester, Sonaten für Pft. ~~allein u. mit~~, Duos, Trios, Lieder u. kl. Sachen, ~~Mot~~ Motetten et etc. –

Wenn ich für Ihre Zwecke zu ausführlich in meinen Angaben gewesen bin, so bitte ich, dies entschuldigen zu wollen. Ich habe schon manches für meine Carriere Bedeutungsvolle übersprungen, und ich hätte in der Besorgniß zu langweilen, dies gerne in noch größerem Maase [!] gethan, wenn ich nicht einen Faden hätte behalten wollen. Ich bitte daher, nach Ihrem Belieben wegzulassen, was Ihnen unnöthig scheint. – Es wird mir angenehm sein, seiner Zeit, die herauszugebende fünfte Auflage [recte: sechste Auflage von 1865] Ihres musikal.[ischen] Handbuches⁷⁰⁸ zu Händen zu bekommen.

[0,5 Leerzeilen]

Mit vollkommener Hochachtung und

[3 Leerzeilen]

Berlin den 31^{te} Juli
1863.

ergebenst
Friedrich Kiel

• **Gesuch (21.11.1863 Samstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Heinrich von Mühlner (Berlin); mit mehreren Registraturvermerken (Eingang im Ministerium am 23. November 1863, Weiterleitung des Originalbriefs an die Kgl. Akademie der Künste am 28. November 1863 und an die Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste am 12. Dezember 1863)

[Aktentnotiz von anderer Hand:

An die Musik=Section

B.[erlin] d[en] 12/12 [18]63. Ed.[uard] Daege

⁷⁰⁷ *daselbst* = dort, an diesem Ort.

⁷⁰⁸ Die fünfte Auflage von Julius Schubert's Musiklexikon *Musikalisches Hand-Buch* erschien drei Jahre zuvor im Jahr 1860 und enthält in SchubertL (1860⁵, 145) noch keinen Artikel zu dem 1821 geborenen Friedrich Kiel. Erstmals ist Friedrich Kiel in der sechsten Auflage des Lexikons „*Kleines musikalisches Conversations-Lexicon: ein encyclopaedisches Handbuch*“ von Julius Schubert – in SchubertL (1865⁶, 159) – genannt.

Orig.[aler] br.[rief] m.[it] d.[em] l. rem.[arque]⁷⁰⁹ an die Königliche
Akademie der Künste hieselbst zur
gutachtlichen Aeußerung
Berlin den 28 November 1863.
Der Minister der geistlichen Angelegenheiten.
In Vertretung.]

[2 Leerzeilen]

Hochgeehrter Herr!

Hochzuverehrender Herr Geh. Staats-Minister

[8 Leerzeilen]

Ew. Ex[c]ellenz wollte ich mir hierdurch die Freiheit nehmen, nachstehendes Gesuch ganz gehorsamst vorzulegen.

Dasselbe betrifft die Verleihung des Professor[-]Titels, um welchen ergebenst einzukommen ich glaube, nicht Anstand nehmen zu dürfen, da nach den gemachten Erfahrungen ich hoffe, den Anforderungen, welche sich an dieses Prädicat knüpfen, gewachsen zu sein.

Bevor ich die Motive berühre, welche mich zu dieser Annahme bestimmen, erlaube ich mir des Beginns meiner künstlerischen Laufbahn Erwähnung zu thun.

Ich bin gebürtig aus Wittgenstein=Berleburg. Der regierende Fürst Albrecht [I.] zu Sayn=Wittgenstein=Berleburg, dem ich in Folge musikalischer Leistungen als Knabe von 14 Jahren vorgestellt wurde, schenkte mir sein Interesse in hohem Maaße. Dieselbe Theilnahme wurde mir auch bald von den Mitgliedern der Fürstlichen Familie, so daß der Bruder des Fürsten, Prinz Carl entschloß, mich in höchsteigener Person im Violinspiel, in welchem er Meister war, zu unterrichten und auszubilden. – Dies geschah. – Nach einigen Jahren begleitete ich Se.⁷¹⁰ Durchlaucht, den Fürsten Albrecht [I.] nach Coburg, wo Höchstderselbe mich dem Kammermusik [Kaspar]

Kummer ||

übergab, damit ich in der Composition unterrichtet würde.

Nachdem ich bei Diesem studirt hatte, begab ich mich zurück nach Berleburg, wo ich als Concertmeister an der Fürstlichen Kapelle angestellt wurde, und dieselbe drei Jahre hindurch leitete. –

Mein dringender Wunsch, mich noch weiter in der Musik zu vervollkommen, führte mich nach Berlin, wo auf Empfehlung des Fürsten [Wilhelm zu] Wittgenstein [= zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein] mir durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. [von Preußen] ein Stipendium zu Theil wurde. –

So bin ich seit zwanzig Jahren hier ansäßig und habe, nachdem ich meine Studien bei Professor Dehn vollendet, als Componist und als Lehrer der Musik, sowohl nach der practischen als [auch] theoretischen Richtung hin gewirkt.

Die immer wachsende Zahl meiner Schüler für die Composition, die mir angehende und bereits vorgeschrittene⁷¹¹ Musiker von hier und dem Auslande zuführte, hat mich bestimmt, mich fortan dem Lehrfache der musikalischen Wissenschaften zu widmen, und ich darf meine Wirksamkeit auf diesem Felde wohl als eine segensreiche betrachten, da musikalisch künstlerische Persönlichkeiten ersten Ranges ihre Angehörigen und Schüler mir zur theorethischen [!] Ausbildung überwiesen, ebenso wie noch in letzter Zeit mir Anerbietungen gemacht sind, als Lehrer des Contrapunkts an die Spitze musikalischer Institute zu treten. –

Wie weit nun meine Befähigung für das von mir beschrittene Fach geht, ob ferner mich dieselbe für das von mir nachgesuchte Prädicat qualificirt, denke ich wird sich nicht allein durch die Rufe erkennen lassen, welche das gebildete musikalische Publikum mir als Lehrer der musikalischen Wissenschaften zuzuerkennen geneigt ist, sondern auch, und besonders, durch die Rüstung, und die Potenz der musikwissenschaftlichen Durchführung meiner Compositionen; da meiner Ansicht nach keine Theorie, und sonach⁷¹² kein theoretischer Unterricht der Beweise entbehren darf, wie sich derselbe zu der Ausführung in Praxis verhält, und wie weit er geeignet ist, die practische Leistungsfähigkeit zu unterstützen und zu erhöhen. –

Um ||

ein Urtheil in Bezug auf Vorstehendes zu ermöglichen, würde ich mir ergebenst gestatten, von meinen herausgegebenen Werken zu hochgeneigter Notiznahme vorzuschlagen. 1) das Requiem [op. 20], dann

709 *remarque* (frz.) = Bemerkung (am Rande eines Dokuments).

710 *Se.* = Seine.

711 *vorgeschrittene* = fortgeschrittene.

712 *sonach* = folglich.

Fugen und Canons Op. 1–2 und 10. sowie Variationen u. Fuge Op. 17. Da diese Werke, obgleich ernsten Stils[,] in der musikalischen Welt, wie von der Presse, wegen der künstlerischen Entwicklung der strengen Formen auf das Entschiedenste anerkannt sind. –

Die Belege stelle ich erforderlichen Falles gerne zur Disposition.⁷¹³ –

Sollten jedoch noch weitere practische Beweise für den Grad meiner musikwissenschaftlichen Bildung, sowie für meine Befähigung zur gediegenen Ausbildung von Musikern gewünscht werden, so würde ich zu jeglicher hierauf bezüglicher Leistung gewillt sein, ebenso wie ich, wenn Ew. Ex[c]ellenz es zu bestimmen für gut finden, mich gern bereit erklären würde, mit den anerkanntesten Männern des beregten⁷¹⁴ Lehrfaches zu concurriren.

Indem ich somit Ew. Ex[c]ellenz hochgeneigter Entscheidung ehrfurchtsvoll entgegen sehe, habe ich die Ehre zu zeichnen

[0,5 Leerzeilen]

mit der vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit

[1 Leerzeile]

Ew. Ex[c]ellenz

[4 Leerzeilen]

*Berlin den 21^{te} Nobr.
1863.*

[4 Leerzeilen]

ganz gehorsamster

Friedrich Kiel,

*Komponist und Lehrer der
Komposition.*

Anhaltische Communicat.[ion] II.

Zwei Wahlvorschläge für Friedrich Kiel als neues Mitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, adressiert vmtl.⁷¹⁵ an Eduard Daege (Berlin), Direktor sowie Vorsitzender des gesamten Senats der Kgl. Akademie der Künste:

• **Wahlvorschlag (16.3.1865 Donnerstag)** von Hubert Ries (Berlin):

Ew. Hochwohlgeboren

[2 Leerzeilen]

erlaube ich mir, bei der nächsten Wahl zum Mitgliede der Königl. Akademie (musikalische Section) den Componisten Herrn Friedrich Kiel aus Berlin vorzuschlagen.

Hochachtungsvoll

Berlin

den 16^{te} März 1865.

ergebenst

Hub[ert] Ries

• **Wahlvorschlag (18.3.1865 Samstag)** von Wilhelm Taubert (Berlin), Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste:

*Sonnabend den 18^{ten} März
1865.*

[1 Leerzeile]

Hochgeehrter Herr Professor!

Indem ich aufrichtig bedaure, durch die Direction der Oper „Rigoletto“ abgehalten zu sein, der heutigen Senatssitzung beizuwohnen, und Sie ersuche, mich freundlichst zu entschuldigen, erlaube ich mir meinerseits den hiesigen Componisten F. Kiel zum Mitglied der musikalischen Section der Akademie bei der bevorstehenden Neuwahl vorzuschlagen.

⁷¹³ *Disposition* (lat. dispositio = Verfügung), z. B. bei *zur Disposition stehen*: Verfügkönnen, freie Verwendung.

⁷¹⁴ *bereg*t = besagt.

⁷¹⁵ Im Jahr 1865, als es noch keinen Vorsitzenden der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste gab, bestand die Musiksektion des Senats aus zwei Senatsmitgliedern, den Musikdirektoren August Wilhelm Bach und Eduard Grell.

In aufrichtiger Hochachtung verharret
[3 Leerzeilen]

Wilhelm Taubert
H.[of] Kapellmeis.[ter]
ord[entliches] Mitglied der Senats

- **Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1865 Samstag)**, Übersicht pro Person über Anzahl der Wahlvorschläge als Mitglied der Kgl. Akademie der Künste, Auszug:

Zu Mitglieder der Königl. Akademie der Künste sind vorgeschlagen bis zum 18. März 1866

I. Maler: [...]

II. Kupferstecher: [...]

III. [...] ||

IV. Bildhauer [... (8 Personen)]

V. [...]

VI. Musik:

- | | |
|------------------------------------|-------|
| 1) [Friedrich] Kiel, vorgeschlagen | 4 Mal |
| 2) [Emil] Naumann, " | 1 " |
| 3) [Martin] Blumner, " | 1 " |
| 4) [Ernst] Gaebler in Züllichau, " | 2 " |
| 5) [Daniel] Wilsing, " | 2 " |
| 6) Erik , " | ± " |

VII. Zu Ehrenmitglieder: [... (10 Personen)]

- **Brief (20.4.1865 Donnerstag)** von Ferdinand David (Leipzig) an Friedrich Kiel (Berlin); vollständig zitiert in Kapitel 4.2.

- **Bericht (14.6.1865 Mittwoch)** des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste (Berlin), vertreten durch Direktor Eduard Daege und den Ständigen Sekretär Otto Friedrich Gruppe, an Staatsm.[inister] / Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin); mit Aktennummer 165:

*Die Königl.[iche] Akad.[emie] d.[er] K.[ünste]
Bericht über die Wahl
neuer Mitglieder.*

165

[4 Leerzeilen]

Ew. Exzellenz beehrt sich die Königliche Akademie [eingefügt: d. K.] die ganz gehorsame Anzeige zu machen, daß dieselbe unter Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen und Formen zur Wahl neuer Mitglieder geschritten ist.

In der zu diesem Zweck angesetzten Plenar-Versammlung [eingefügt: vom 26. Mai ist (letzte Zahl „2“ durch „6“ ersetzt)] sind, nach vorhergegangener Berathung über die Candidatenliste im Senat, die nachfolgende Wahl evtl. nachstehender Künstler erfolgt:

Zu hiesigen ordentlichen Mitgliedern:

- 1) *der Genre- und Bildnißmaler [eingefügt: Ludwig] Knaus.*
- 2) *der Genre- und Landschaftsmaler [eingefügt: Wilhelm] Riefstahl.*
- 3) *der Bildhauer Wilhelm Wolf[F] (Thierbildner).*
- 4) *der Componist [eingefügt: Friedrich] Kiel.*

Zu auswärtigen Mitgliedern:

- 1) *der Genremaler [eingefügt: B.] Vautier [= Benjamin Vautier sen.] in Düsseldorf.*
- 2) *der Historienmaler [eingefügt: Moritz] v.[on] Schwind in München.*
- 3) *der Bildhauer [eingefügt: Ernst] Hae[h]nel in Dresden.*
- 4) *der Architekt ? [= Gottfried] Semper in Zürich.*

*Zu Ehrenmitgliedern:
der Secretair der Akademie Prof. Dr. [Otto Friedrich] Gruppe.*

An *Mit dieser gehorsamen Anzeige entsendet die Akademie den Wunsch, es möge Ew.*
 Wirkl. Geh. Staatsm. *Exzellenz gefallen, die genannten Künstler als Mitglieder der hiesigen Akademie*
 Dr. von Mühler *hochgeneigtest zu bestätigen.*
 Excellenz: *Berlin den 14. Juni 1865*
Die Königliche Akademie der Künste.
Ed. Daege O. F. Gruppe

• **Brief (28.6.1865 Mittwoch)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Brendel (Weimar) als Antwort auf verschollenen Brief vom 26. Juni 1865 des Allgemeinen Deutschen Musikvereins:

Sehr geehrter Herr Doctor!
 [2 Leerzeilen]
In Bezuge auf die mir durch Ihre gefällige Vermittelung übermachte Zuschrift der sehr verehrlichen⁷¹⁶ geschäftsführenden Section des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vom 26^{ten} d. M., erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst zu erwidern, daß, so schätzbar und erfreulich die auf mich gefallene Wahl zum Mitgliede des Vorstandes des genannten Vereines mir auch ist, ich doch die gehorsame Bitte auszusprechen habe, mich von dieser ehrenvollen Berufung gütigst dispensiren zu wollen, da die stille Zurückgezogenheit, in der zu leben ich gewohnt bin, und die bis jetzt, selbst durch
die ||
Veröffentlichungen meiner Arbeiten kaum leise unterbrochen wurde, mir ein Bedürfniss ist, das mir auch ferner ungestört zu erhalten, ich mit allen Kräften bemüht bin. –
Möchten Sie verehrter Herr Doctor, wie der geehrte Vorstand des Musik=Vereins es dieser meiner, grundsätzlich sowohl, wie auch aus Neigung befolgten Lebensrichtung wohlwollend zu Gute halten, wenn ich solchergestalt mich bestimmt fühle, den mir zugedachten Vorzug in aller Bescheidenheit abzulehnen [Wort zu über Wort ablehnen eingefügt]. Indem ich Sie denn um die Freundlichkeit ersuche, diese eben mitgetheilte Entschließung betreffenden Orts gefälligst zur geneigten Kenntnißnahme bringen zu wollen zeichne ich
mit der ausgezeichnetsten Hochschätzung und
 [1 Leerzeile]
 Berlin den 28^{ten} Juni
 1865. *ganz ergebenst*
Friedrich Kiel.

• **Verfügung (27.7.1865 Donnerstag)** von Hermann Lehnert (Berlin), Unterstaatssekretär sowie Direktor der Abteilungen C für Unterrichts- und D für Medizinal-Angelegenheiten im Kultusministerium, in Vertretung des Kultusministers Heinrich von Mühler (Berlin) an das Direktorium der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); mit Aktennummer 266:

Praes.[entatum] d.[en] 29/7.[18]65. [Leerraum] Ed. Dg. [= Eduard Daege]
266.
 [2 Leerzeilen]
Auf den Bericht der Königlichen Akademie vom 14. v M[ona]ts (N.º 165) [= Bericht (14.6. 1865)] genehmige ich hiermit die in der Plenarversammlung derselben am 27. [recte: 26.] Mai⁷¹⁷ d. J. getroffene Wahl der nachgenannten Künstler zu Mitgliedern der Akademie und zwar
A. zu ordentlichen einheimischen Mitgliedern
 1. *Genre- und Bildnißmaler Ludwig Knaus, [Leerraum] / Prof. /*
 2. *Genre- und Landschaftsmaler Wilhelm Riefstahl,*
 3. *Bildhauer (Thierbildner) Wilhelm Wolf[f],*
 4. *Componist Friedrich Kiel;*

⁷¹⁶ *verehrlich* = der Verehrung wert, lobenswert.

⁷¹⁷ Der Schreibfehler beim Datum 27. Mai (recte: 26. Mai) kam vermutlich aufgrund des ähnlichen Absendedatums der vorliegenden Verfügung vom 27. Juli zustande.

B. zu ordentlichen auswärtigen Mitgliedern

1. Genremaler B. Vautier [= Benjamin Vautier sen.] in Düsseldorf,
2. Historienmaler Moritz von Schwindt in München [Leerraum] / Prof.
3. Bildhauer Ernst Hae[h]nel in Dresden, [Leerraum] / Prof.
4. Architekt G.[ottfried] Semper in Zürich; [Leerraum] / Prof.

C. zum Ehrenmitgliede

Prof. D^r. Gruppe, Secretair der Akademie.

Die Bekanntmachung der Wahl und Bestätigung durch die öffentlichen Blätter, sowie die Benachrichtigung der Gewählten überlasse ich der Königlichen Akademie.

Berlin, den 27. Juli 1865.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

In Vertretung:

[1 Leerzeile]

Lehnert

IV-4

[1 Leerzeile]

An

die Königliche Akademie der
Künste

[1 Leerzeile]

U. 16401. Hierselbst.

• **Verfügung (8.8.1865 Dienstag)** des Superintendenten Friedrich Winckel (Berleburg) an Pfarrer Emil Ohly (Elsoff), Reinschrift mit Vorlagedatum 10. August 1865 (*Pr. den 10/8 65.*); Verfügung laut Protokoll (18.8.1865):

Pr.[aesentatum] den 10/8 65.)

[2 Leerzeilen]

[von anderer Hand: 138]

In der Angelegenheit der Pensionierung des Lehrers [Karl] Batta haben in der Verhandlung des Schulvorstands und der Presbyterie⁷¹⁸ dortselbst am 28 Februar c.[urrentis] [= in Elsoff am 28.2.1865] die wechselnden Mitglieder des Schulvorstands und zwei [Mitglieder] dieses Collegii⁷¹⁹ es abgelehnt, dem Lehrer Batta 1/3 seines Gesamt=Gehaltes als Lehrer Küster und Organist zum Ruhegehalt⁷²⁰ zu bewilligen und in der Verhandlung des Schulvorstands am 23 März c. [= 1865] hat der Schulvorsteher [Christian] Klinkert bei dieser Erklärung beharrt. Diese Uneinigkeit in den Collegien ist bedauerlich, umso mehr da es eine Ehrensache der Schulgemeinde betrifft, der es wenig ziemt[,] einen so lang gedienten Lehrer am Ende seiner amtlichen Wirksamkeit so undankbar zu behandeln. Die Gründe, welche die ständigen Mitglieder der Collegien dafür angefügt haben, dass sie dafür stimmen, daß die Schulgemeinde 1/3 des Gesamt-Gehaltes des p.[raenomnatus] Batta zahlen soll[,] sind vollberechtigt, und es kommt dazu, daß die Verpflichtung größtentheils doch dieselben Personen betreffen wird; ob nun als Mitglieder der Schule oder der Kirchen[-]Gemeinde.

Ew. Hochehrwürden veranlasse ich daher, dieses in meinem Namen den betreffenden Mitgliedern der Presbyterie und des Schulvorstands vorzustellen,⁷²¹ sie willig zu machen in dieser Zeit, wo Einigkeiten der Gemeinde Elsoff in allen Beziehungen so nothwendig ist, in einer solchen Sache sowohl um des guten Rufes der Gemeinde als um des alten, kranken Lehrers Batta willen, sich den Beschlüssen der übrigen Mitglieder der ~~Pres~~ Collegien anzuschliessen und ihre desfallsige⁷²² Erklärung in einer Sitzung derselben zu Protokoll zu geben.

⁷¹⁸ die Presbyterie / das Presbyterium = Kirchenvorstand.

⁷¹⁹ das Collegium / Plural Collegien (lat. collegium = Amtsgemeinschaft) = Gesamtheit aller Lehrer einer Schule. Die Provinzial-Schulkollegien hatten in Preußen die Schulaufsicht und waren dem jeweiligen Oberpräsidenten angegliedert.

⁷²⁰ das Ruhegehalt = Rente, Pension.

⁷²¹ veranlassen = (durch Beauftragung eines Dritten, durch Anordnung o. ä.) dafür sorgen, dass etwas bestimmtes geschieht; vorstellen = jemandem etwas eindringlich vor Augen halten, zu bedenken geben.

⁷²² desfallsig / allenfallsig (von „allenfalls“ gebildetes Adjektiv) bei Kanzleien = etwaig, allenfalls vorkommend.

*Ich erwarte den desfallsigen Bericht Ew. Hochehrwürden binnen längstens 10 Tagen.
Berleburg, den 8 August 1865
der Superintendent*

An *Winckel*
Den Herrn Pfarrer Ohly
Hochwürden,

zu
No 494 Elsoff

Aus der Akte geht an anderer Stelle hervor, dass die Schulvisitation erst für den 23.8.1865 angesetzt war; ein Visitationsprotokoll über diese Schulvisitation liegt in D-BEkw nicht vor.

• **Bekanntmachung (9./12.8.1865** Mittwoch/Samstag) der Kgl. Akademie der Künste (Berlin), *Bekanntmachung* vom 9. August 1865 veröffentlicht im *Königlich Preußischen Staats-Anzeiger* am 12. August 1865 als (vmtl.) Entwurf sowie Veröffentlichung:

a) vmtl. Entwurf (in D-Bda); ohne Aktennummer; mit Publikationshinweis „[Königlich Preußischer] *Staats-Anzeiger* 12. Aug 1865.“:

den Genre- und Geschichtsmaler Professor ~~Louis~~ [eingefügt: Ludwig] Knaus, zu ~~Berlin~~ hieselbst zu ihrem ordentlichen Mitglied.

den Genre- und Landschaftsmaler Wilhelm Riefstahl hieselbst zu ihrem ordentlichen Mitgl.

den Bildhauer Wilhelm Wolff hieselbst zu ihrem ordentlichen Mitgl.

den Componisten Friedrich Kiel hieselbst zu ihrem ordentlichen Mitgl.

den Genremaler B.[enjamin] Vautier [sen.] in Düsseldorf zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgl.

den Bildhauer Professor Ernst Haehnel in Dresden, zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgl.

den Geschichtsmaler Moritz von Schwind in München zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgl.

den Architekten Professor Gottfried Semper in Zürich zu ihrem ordentlichen auswärtigen Mitgl.

den Secretair der Akademie Professor Dr. O.[tto] F.[riedrich] Gruppe [eingefügt: hieselbst] zu ihrem Ehrenmitgl.

[1 Leerzeile]

Staats-Anzeiger 12. Aug. 1865.

b) Reinschrift für Veröffentlichung (in D-Bda); mit Aktennummer 266:

266:

[1 Leerzeile]

Bekanntmachung

[1 Leerzeile]

Die Königliche Akademie der Künste hat in ihrer Plenar-Versammlung vom 26. Mai d. J. ~~die Wahl~~ nachstehende [eingefügt: Künstler zu ihren] Mitgliedern ~~entgegen~~ [darüber: gewählt], und sind dieselben durch hohe Verfügung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers der geistlichen & etc. Angelegenheiten vom 27. Juli d. J. [= Verfügung (27.7.1865) des Kultusministers] bestätigt worden.*

[0,5 Leerzeilen]

als [darüber: ~~Zu~~] ordentliche einheimische Mitglieder: ~~sind gewählt~~

[1 Leerzeile]

der Genre- und Bildnißmaler [eingefügt: Professor] Ludwig Knaus,

der Genre- und Landschaftsmaler Wilhelm Riefstahl,

der Bildhauer Wilhelm Wolf[f],

der Componist Friedrich Kiel.

[1 Leerzeile]

als ordentliche auswärtige Mitglieder

[0,5 Leerzeilen]

der Genre-Maler B. Vautier [= Benjamin Vautier sen.] in Düsseldorf,

der Historienmaler Moritz von Schwindt [eingefügt: Professor] in München,

der Bildhauer Ernst Hae[h]nel [eingefügt: Professor] in Dresden,

*der Architect G.[ottfried] Semper, [eingefügt: Professor] in Zürich.
als Ehrenmitglied:
der Professor Dr. [Otto Friedrich] Gruppe, Sekretair der Akademie.
[0,5 Leerzeilen]
Berlin am 9. August 1865.
Die Königliche Akademie der Künste
Ed.[uard] Daege O.[tto] F.[riedrich] Gruppe*

[2 Leerzeilen]
IV in 4

c) Veröffentlichung im *Königlich Preußischen Staats-Anzeiger* S. 2574: Bekanntmachung (9./12.8.1865, 2574), Auszug:

*Akademie der Künste.
Bekanntmachung.
Die Königliche Akademie der Künste hat in ihrer Plenar=Versammlung vom 26. Mai d. J. [= 1865] nachstehende Künstler zu ihren Mitgliedern gewählt und sind dieselben durch hohe Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal=Angelegenheiten vom 27. Juli d. J. [= Verfügung (27.7.1865*) des Kultusministers] bestätigt worden:
Als ordentliche einheimische Mitglieder [4 Personen: 2 Maler, 1 Bildhauer, 1 Komponist]:
[...] der Komponist Friedrich Kiel.
Als ordentliche auswärtige Mitglieder [4 Personen: 2 Maler, 1 Bildhauer, 1 Architekt]:
[...]
Als Ehrenmitglied:
der Professor Dr. Gruppe, Secretair der Akademie.
Berlin, am 9. August 1865.*

*Die Königliche Akademie der Künste.
Im Auftrage: O. F. Gruppe.
Ed. Daege.*

• **Brief (27.8.1865 Sonntag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an den Senat der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) inklusive Lebenslauf:

[Aktennotiz von anderer Hand:
Praes[entatum]. d[en] 30/8.

313
[Leerzeile]

*geboren: 7 Oktober 1821 in Puderbach bei Siegen
gestorben: 13. September 1885 in Berlin]*
[0,5 Leerzeilen]

608

*Einem hohen Senat der Königl. Akademie
der Künste zu Berlin*

[8 Leerzeilen]

sage ich hierdurch meinen ergebensten Dank für die Ehre, welche derselbe mir durch Seine Zustimmung bei der auf mich gefallen Wahl zum Mitgliede der Königl. Akademie der Künste, erzeigt hat, und ich gestatte mir gleicherzeit, dem mir ausgesprochenen verehrlichen Wunsche, einen Bericht über meinen Lebenslauf einzusenden, hierdurch nachzukommen.

Ich bin der Sohn eines Lehrers, und gebürtig aus Wittgenstein Berleburg. Als Knabe von vierzehn Jahren wurde ich durch Leistungen in der Musik dem regierenden Fürsten Albrecht [I.] zu Sayn Wittgenstein=Berleburg bekannt, der sich bald in hohem Grade für mich interessirte. Die Familie des Fürsten schloß sich dieser wohlwollendsten Theilnahme an, und der Bruder Sr. Durchlaucht, Prinz Carl [zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg], wurde selbst mein Lehrer im Violinspiel, in welchem er Meister war. Einige Jahre später ging ich in Begleitung des Fürsten || nach Coburg, allwo Hochderselbe mich dem Kammermusik [Kaspar] Kummer zum Unterricht in der Composition übergab. Nachdem ich bei diesem längere Zeit studirt hatte, ging ich nach Berleburg zurück, wo ich als Concertmeister an der Fürstlichen Capelle, und als Lehrer der Kinder des Fürsten angestellt wurde.

Drei Jahre hatte ich in dieser für mich sehr angenehmen Stellung verlebt, als der lebhafteste Wunsch[,] meine Ausbildung noch mehr zu erweitern[,] mich nach Berlin führte, wo durch Vermittlung [!] des Fürsten Wittgenstein [= Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein], an den ich empfohlen war, die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. mir ein Stipendium bewilligte.

Der Professor Dehn wurde mein Lehrer, bei ihm vollendete ich meine Studien.

Seit mehr als zwanzig Jahren in Berlin ansässig, habe ich nächst meinen Arbeiten als Componist schon seit lange[m] gleichfalls als Lehrer der Composition gewirkt. Die meisten Schüler Dehns setzten nach dessen Tod bei mir ihre Studien fort; aber auch außerdem hatte der Kreis in meinen Unterrichtsstunden von nah' und fernher reichen Zuwachs erhalten, und ich habe die Freude[,] manch' tüchtigen Musiker herangebildet zu haben, und noch jetzt unter meinen Schülern zu schönen Hoffnungen berechtigt zu sein.

*In ausgezeichnetster Hochachtung, habe ich die Ehre zu zeichnen
eines hohen Senats*

[1 Leerzeile]

Berlin den 27^{ten} August
1865.

*ganz ergebenster
Friedrich Kiel.*

• **Brief (18.1.1867** Freitag) von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Schulz (Berlin); vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

• **Bekanntmachung (5.3.1868** Donnerstag) des Kultusministeriums, Veröffentlichung in *Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger*:

**Ministerium der geistlichen, Unterrichts= und
Medizinal=Angelegenheiten.**

[0,5 Leerzeilen]

Dem Musiker Adolf Grünwald hieselbst ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Dem Komponisten Friedrich Kiel hieselbst, Mitglied der hiesigen Königlichen Akademie der Künste, ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

Der Maler Julius Roetting in Düsseldorf ist zum Lehrer der technischen Malklasse an der Königlichen Kunst=Akademie daselbst ernannt und demselben das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

• **Handbillet (15.11.1869** Montag)⁷²³ des Kultusministers Heinrich von Mühler (Berlin) an Josef Joachim (Berlin), Direktor der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst:

Berlin 15 Nov. 1869

[2 Leerzeilen]

Heute habe ich den Bericht des Senats der Akademie [= Senatsbericht vom 15.11.1869] wegen Ernennung des Prof. [Friedrich] Kiel zum Mitglied des Senats erhalten.

Ich habe sogleich verfügt, daß ihm die Ernennung unter Zuweisung des üblichen Senatsgehalts von 100 Th.[alern] ausgefertigt werden soll. Wenn Sie

*mir [Verweis auf nächste S.] ||
mir jetzt offiziell anzeigen können, daß [Friedrich] Kiel bereit ist, den Unterricht in der Hochschule gegen eine Remuneration⁷²⁴ von 400,- Th.[alern] jährl. zu übernehmen, so werde ich Sie sogleich autorisieren, mit ihm deshalb ein Abkommen zu treffen.*

[1 Leerzeile]

Mühler.

⁷²³ Dieser in Schenk (2008, 106) veröffentlichte Brief wird aufgenommen, da er Auskunft über Kiels Ernennung gibt.

⁷²⁴ die *Remuneration* (lat. remuneratio = Belohnung) = Vergütung i. S. von Honorar, Lohn, Bezahlung.

• **Notiz (18.11.1869** Donnerstag) von Heinrich Schuppli (Berlin), Registrator der Kgl. Akademie der Künste, über den Senatsbericht vom 15. November 1869, I. 1562 und *Registrirt 1893*:

I. 1562.

[2 Leerzeilen]

Im Berichte vom 15. November 1869 [= Senatsbericht vom 15.11.1869] ist der Professor Fr. Kiel vorgeschlagen worden als geeignet

a. als Senator

b.) zur Uebernahme des Compositions-Unterricht[s]

abgeg.[angen] 15/11 69

Registrirt 1893.

Schuppli.

• **Erlass (20.11.1869** Samstag) Nr B 1941 von Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin) als Bericht an die Kgl. Akademie der Künste (Berlin):

1614

ad acta.

Berlin den 20. November 1869.

N^o 1941. B.

Die Königliche Akademie benachrichtige ich auf den Bericht vom 15^{ten} d.[es] Mts. [= Senatsbericht vom 15.11.1869] (N^o 1562.), daß ich, Ihrem Vorschlage entsprechend, den Professor [Friedrich] Kiel hierselbst zum Mitglied des Senats Derselben ernannt habe, wovon Ersterer unmittelbar in Kenntniß gesetzt worden ist.

Wegen Einführung des [Friedrich] Kiel in den Senat wolle der Vorsitzender desselben das Geeignete veranlassen.

In Hinsicht des von dem p[raenominatus] Kiel zu übernehmenden Unterrichts behalte ich mir das Weitere vor. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

[1 Leerzeile]

Mühler

• **Bekanntmachung (26.11.1869** Freitag) des Kultusministeriums, Veröffentlichung in *Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger*:

**Ministerium der geistlichen, Unterrichts= und
Medizinal=Angelegenheiten.**

[0,5 Leerzeilen]

Der Professor F. Kiel hierselbst, Mitglied der hiesigen Königlichen Akademie der Künste, ist zum Mitglied des Senats der Akademie ernannt worden.

• **Brief (27.11.1869** Samstag) des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin); mit Aktennummer 1648:

1648.

[2,5 Leerzeilen]

Er. Wohlgeboren [Fr. Kiel] werden hierdurch in Folge Ihrer Ernennung zum Mitglied des Senats zum Betreff Ihrer Einführung in dasselbe zur nächsten Senatssitzung, welche diesmal ausnahmsweise am Freitag den 3. Decmbr. stattfindet, um 6 ¼ Uhr eingeladen. Zugleich wird in dieser Sitzung ihre Vereidigung stattfinden.

Berlin am 27. November 1869.

[0,5 Leerzeilen]

Directorium

der Königlichen Akademie der Künste

E.[duard] Daeye O[tto] F.[riedrich] Gruppe

[13 Leerzeilen]

Herrn Professor Kiel

- **Vereidigungsprotokoll (3.12.1869 Freitag)**, Protokoll der Vereidigung der Professoren Josef Joachim und Friedrich Kiel als Senatsmitglieder der Kgl. Akademie der Künste am 3. Dezember 1869, unterzeichnet von Eduard Daeye, Senatsvorsitzender und kommissarischer Direktor der Kgl. Akademie der Künste (Berlin), und dem Ständigen Sekretär Otto Friedrich Gruppe:

Protokoll über die am 3. Decmbr. 1869 in der ordentlichen Sitzung des Senats stattgehabten Vereidigung von Senatsmitgliedern.

[1 Leerzeile]

N. 1673.

In der heutigen ordentlichen Senatssitzung erschienen die durch hohe Verfügungen vom 9. Juni [für Joachim] und 20. November [für Kiel] ernannten Mitglieder des Senats[,] der Professor Joachim und der Professor Kiel.

Denselben wurde vor dem versammelten Senat von dem Vorsitzenden Professor Daeye die in der hohen Verfügung vom 12. Januar 1861 vorgeschriebene Eidsformel vorgelesen und von ihnen der Diensteid in aller Form geleistet.

[2 Leerzeilen]

Joseph Joachim

Friedrich Kiel.

Die Königliche Akademie der Künste.

E. Daeye O. F. Gruppe.

- **Brief (29.6.1870 Mittwoch)** von Friedrich Kiel (Berlin) vmtl. an Julius Alsleben (Berlin), Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins 1865–94:

Sehr geehrter Herr Doctor!

[2 Leerzeilen]

In Folge der verehrlichen Zuschrift des Vorstandes des Berliner Tonkünstler=Vereins, vom 28^t d. M. erlaube ich mir ergebenst Sie zu ersuchen, betreffenden Orts in meinem Namen gütigst Mittheilung machen zu wollen, daß ich mit Vergnügen geneigt bin, dem Wunsche des sehr verehrlichen Vorstandes nachzukommen; somit das Amt eines Preisrichters annehme, und für solches vom 16^t Septbr. d. J. ab – als [!] nach Beendigung meiner Reise – zur Disposition stehen werde. –

Mit besonderer Hochschätzung

[1,5 Leerzeilen]

Berlin, den 29^t Juni

1870.

ergebenst

Friedrich Kiel

- **Brief (20.9.1871 Mittwoch)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Heinrich von Mühlner (Berlin):

Hochwohlgeborener Herr,

Hochzuverehrender Herr Staatsminister!

[6 Leerzeilen]

Ew. Excellenz mir zuertheiltem Auftrage, mich über die akademische Schule für musikalische Composition in Bezug auf eine Erweiterung und Verbesserung derselben zu äußern, fühle ich mich nicht vollständig gewachsen, da ich, wohl angestellt als Lehrer bei der Königl. Hochschule für ausübende Musik, ich [!] nicht als Lehrer an der akademischen Schule fungi[e]re, somit mir keine persönliche Einsicht bei der letzteren zusteht. –

Ich bin aber bereit[,] mich pflichtschuldigst soweit über diese Angelegenheit zu äußern, als ich von meiner Stellung aus dieselbe zu beurtheilen vermag.

Nach dem Reglement vom 31^t März 1833 für die musik. Section der Königl. Akademie sollen in dem Senat jede der Hauptarten der Musik, die Kirchliche Musik, die Dramatische Musik und die freie Instrumental- und Kammermusik repraesentirt sein. –

Die akademische Schule für musik.[alische] Composition steht

nach [Verweis auf nächste S.] ||

nach § 1 des Lehrplans unter Leitung der in den Senat berufenen ordentl.[ichen] Mitglieder der musik.[ali-

schen] Section derselben.

Zu Anfang des Bestehens dieser Schule unterrichteten die H. H.⁷²⁵ Musikdirectoren [Karl Friedrich] Runghagen, [August Wilhelm] Bach und Kapellmeister [Georg Abraham] Schneider; später Prof. [Eduard] Grell, Kapellmeister [Wilhelm] Taubert und [August Wilhelm] Bach. Nach dem Tode des Letzteren [am 15. April 1869] theilten sich die H. H. Grell und Taubert in [!] die Lehrgegenstände, welche Einschränkung von drei Lehrern auf zwei, außer daß sie dem Reglement nicht gemäß war, jedenfalls eine weitere Ursache werden mußte, den schon auffallend schwachen Besuch der Schule noch mehr zu ver[r]ingern. Eine Erweiterung der akademischen Schule für musik.[alische] Composition, könnte sonach derart stattfinden, daß wiederum wie früher für's Erste drei Lehrer der Composition, die sich entweder für alle, oder für einzelne Zweige der letzteren zu bestimmen hätten, bei derselben angestellt würden. Erst wenn diese, (die als Hauptlehrer, aus den zum Senat der Akademie gehörenden Musikern zu bestellen sein würden,) – für die Zahl der Schüler nicht mehr ausreichten, der Einer [!] oder der Andere von ihnen durch Schüler zu sehr überbürdet würde, dürften Hülfsllehrer heranzuholen sein, die jedesmal dem Hauptlehrer, für dessen Klasse sie bestimmt, insofern verantwortlich zu sein hätten, als sie genau sich seiner Lehrmethode anschließen müßten. – Die Schüler der akademischen Schule würden sich bald vermehren, wenn der Schwerpunkt der Lehre für musikal.[ische] Composition ganz nach der Akademie verlegt würde, sodaß die Akademie für die Ausbildung in der

Kunst ||

gewissermaßen die Stelle einnähme, welche die Universität für die Ausbildung in den Wissenschaften vertritt; statt daß, – wie es zur Zeit der Fall – die höhere Composition nicht allein an der akademischen Schule, sondern zugleich an der Königl. Hochschule für ausübende Musik gelehrt wird. – Der an der Hochschule angestellte Hüfsllehrer würde genügen, den Schülern derselben denjenigen Grad des Wissens in der Theorie der Musik zu verschaffen, dessen sie bedürfen, zur Aneignung der, für den ausübenden Musiker erforderlichen allgemeinen musikalischen Bildung. Diejenigen Schüler der Hochschule aber, welche sich qualificiren durften, auch in der Composition Höheres zu leisten, und sich für diese besonders auszubilden wünschten, müßten die Berechtigung haben, unentgeltlich bei einem der Hauptlehrer der Akademie weiter studieren zu dürfen, und zwar bei einem Lehrer ihrer eigenen Wahl, da mit dem Vertrauen und der Sympathie zum Lehrer, Verständniß und Fortschritt des Schülers eng verbunden ist. Anlangend den Finanzpunkt, fühle ich mich, um über solchen ein Urtheil abgeben zu können, als Künstler zu wenig maßgebend. Nach meiner Meinung würde das Gehalt der Hauptlehrer nach der von denselben geforderten Thätigkeit zu bemessen sein und vielleicht nach dem Gehalt der höheren Lehrer an den Wissenschafts=Anstalten sich bestimmen dürfen. Der, für den Fall, daß einer oder der andere Hauptlehrer zu sehr in Anspruch genommen würde, diesen beizugebende Hüfsllehrer hätte (selbstverständlich in niedrigerem Maaßstabe) gleichfalls ein Gehalt zu beziehen, das der Zahl der

von ||

ihm zu verlangenden Unterrichtsstunden zu entsprechen hätte. –

Diese Hüfsllehrer würden sich behufs ihrer Anstellung einer Prüfung und Billigung der Majorität der musik.[alischen] Mitglieder des Senats der Königl. Akademie zu unterwerfen haben, und könnte ein und derselbe Hüfsllehrer den Hüfsl=Unterricht auch bei zweien oder selbst allen drei Hauptlehrern übernehmen, sobald die letzteren über die, durch einen Jeden von ihnen von dem Betreffenden zu beanspruchende Qualification sich einverstanden erklären würden. –

[0,5 Leerzeilen]

In der Hoffnung, Hochdieselben werden es mit [2 Worte unlesbar] von der akademischen Schule hochgeneigtest entschuldigen, wenn der hier dargelegte Ausdruck meiner Ansichten über dieselbe, Ihren Erwartungen in Bezug auf Gründlichkeit nicht vollkommen entsprechen sollte, habe ich die Ehre zu zeichnen mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

[1 Leerzeile]

Ew. Excellenz

[8 Leerzeilen]

Berlin den 20^{ten} Sept.

1871.

ganz gehorsamster

[1 Leerzeile]

Friedrich Kiel.

⁷²⁵ H. H. = Herren.

• **Brief (28.12.1871 Donnerstag)** von Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin) an Josef Joachim, Direktor der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst in Berlin, inklusive Auszug der Abschrift der Zahlungsanweisungen des Kultusministers an die Generalkasse⁷²⁶ des Ministeriums, U. 29364, Auszug:

Berlin, den 28. Dezember 1871
U. 29364.

In Verfolg meiner Verfügungen vom 16 Dezember 1869 – U. 34.636 – und 2. Oktober c[u]r.[entis]⁷²⁷ [= 2.10.1871] – U. 24850. – weise ich die Generalkasse an, folgenden Lehrern an der hiesigen akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst die ihnen bewilligten Honorare, und zwar:

*1) dem Professor Kiel jährlich [Leerraum] 400 r[eichs]t.[aler]
[... (Lehrer Nr. 2–7)]*

geschrieben pp.⁷²⁸ zunächst für das erste Quartal 1872, also bis ult.[imato] März [1872] in der bisherigen Weise zu zahlen und bei dem Fonds der Königlichen Akademie der Künste hierselbst gehörigen Orts zu verausgaben.

*Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
gez: v. Mühler.*

An die Generalkasse des Ministeriums.

*An
Den Dirigenten der Königlichen Akademischen
Hochschule für ausübende Tonkunst
Herrn Professor Joachim*

Wohlgeboren ||

Der Professor Kiel hierselbst hat als Lehrer der akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst in dem jetzt ablaufenden Quartal statt vier Stunden, wozu er vercontractlich verpflichtet, acht Stunden wöchentlich Unterricht erteilt. Für diese Extrastunden habe ich demselben ein außerordentliches Honorar von 100 rt.⁷²⁹ geschrieben pp. [= etc.] pro Quartal bewilligt. Die Generalkasse weise ich daher an, dem Professor Kiel diesen Betrag gegen Quittung zu zahlen und bei dem Fonds der Königlichen Akademie der Künste hierselbst zu verausgaben.

*Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.
gez: v. Mühler.*

An die Generalkasse des Ministeriums.

[...] ||

[...]

Abschrift erhalten Ew. Wohlgeboren zur Kenntnißnahme und Benachrichtigung der Beteiligten. Zugleich bemerke ich, wie ich, da Sie auf meine Verfügung vom 2. Oktober c[u]r.[entis] – U. 24850 – einen weiteren Bericht nicht erstattet haben, voraussetze, daß Veränderungen in dem Lehrerstand der Anstalt zum Beginn des künftigen Jahres nicht eintreten. Entgegengesetztenfalls wollen Ew. Wohlgeboren mir schleunigst Anzeige machen, damit ich die General=Kasse meines Ministeriums eventuell noch rechtzeitig mit anderweiter Anweisung versehen kann.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal=Angelegenheiten.

[1 Leerzeile]

Mühler

⁷²⁶ Die Generalkasse des Kultusministeriums war laut Lüdicke (1918, 157) bis 1899 die Zentralkasse für die gesamte Verwaltung des Ministeriums und zugleich Spezialkasse für mehrere wissenschaftliche Anstalten in Berlin.

⁷²⁷ c. (von lat. „currentis [anno]“) = des laufenden Jahres.

⁷²⁸ pp. (perge perge) = etc. (wörtlich: fahre fort).

⁷²⁹ rt. = Reichstaler.

- **Bekanntmachung (21.1.1872 Sonntag)** des Kultusministeriums, Veröffentlichung in *Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger*, Auszug S. 397–399 mit Kieleintrag auf S. 399:

Berlin, den 21. Januar 1872.

[0,5 Leerzeilen]

Die Feier des Krönungs= und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs [Wilhelm I.] heute begangen.

Zu dieser Feier hatten sich Deputationen der hier anwesenden, seit dem Ordensfeste am 23. Januar 1870 ernannten Ritter und Inhaber Königlicher Orden und Ehrenzeichen, sowie diejenigen hier anwesenden, denen Sr. Majestät der Kaiser und König heute Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben, im Königlichen Schlosse versammelt. Die Letzteren empfingen von der General-Ordens-Kommission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Dekorationen und wurden darauf von derselben mit den zuerst erwähnten Rittern und Inhabern in den Rittersaal geführt. [...] Demnächst begaben Se. Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, welche inzwischen erschienen war, Allerhöchstlich mit Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit⁷³⁰ dem Kronprinzen, so wie Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen und Prinzen des Königlichen Hauses, unter dem Vortritt der Obersten, Ober- und Hofchargen, nach dem Rittersaale, wo der Präses⁷³¹ der General-Ordenskommission, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, [Adolf] von Bonin, Allerhöchstendenselben die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen einzeln vorstellte. Se. Majestät geruhten, den ehrfurchtsvollen Dank derselben huldvollst entgegenzunehmen.

[...]

Se. Majestät der Kaiser und König [Wilhelm I.] waren wegen Unpäßlichkeit verhindert, den weiteren Verlauf der Festlichkeiten beizuwohnen und zogen Sich [!] zurück.

[...]

Nach Aufhebung der Tafel begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, wie auch Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen und Prinzen des Königlichen Hauses, in den Rittersaal, woselbst Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruhte, die Cour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen anzunehmen und darauf die Versammlung huldvollst zu entlassen.

Es haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: [...] ||

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: [...]

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: [...]

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: [...] ||

[...]

Kiel, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin [...]

- **Brief (18.11.1875 Donnerstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Neruda (Kopenhagen); vollständig zitiert in Kapitel 3.1.

- **Brief (8.12.1875 Mittwoch)** von August Bungert (Berlin) an Hugo Bock (Berlin); auszugsweise zitiert in Kapitel 3.2.

- **Ordensmatrikel (19.6.1876 Montag)**, Kieleintrag in Rubrik „V., Ritter II. Classe. b.) Ausländer.“:

<i>Datum des Ordens= Diploms.</i>	<i>Namen und Wohnorte der Ordensglieder</i>	<i>Civil- oder Militär Eigenschaft.</i>	<i>Gemeinschaftlich verliehen mit:</i>	<i>Ausgabe der Decore hier von</i>	<i>Bemerkungen:</i>
<i>1876. 19. Juni.</i>	<i>Kiel, Fr. Componist und Professor in Berlin.</i>	<i>Civ.</i>	—	<i>Alt[en]-b.[urg]</i>	

⁷³⁰ Seit 1871 stand der Titel „Kaiserliche Hoheit“ nur den Kronprinzen und Kronprinzessinnen zu.

⁷³¹ der Präses (lat. vor etwas sitzend) = Titel einer leitenden Person.

• **Diplom (19.6.1876a Montag)** für Friedrich Kiel als Entwurf, ausgestellt in Altenburg:

[von anderer Hand: *Zu No: 182/1876 d. H.[erzog] S[achse]n.*]

[2 Leerzeilen]

[gedruckte Kopfzeilen:]

Ernst,

[1 Leerzeile]

Von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen.

Jülich Kleve und Berg auch Engern und Westphalen

[1 Leerzeile]

[gedruckter Fließtext:] *Nachdem Wir Uns gnädigst bewogen gefunden haben*

[handschriftlich:] *dem Componisten Professor Fr. Kiel aus Berlin*

J [mit Schrägstrichen versehen: *in Anerkennung seiner bei der jüngst hier stattgehabten [13.] Tonkünstler-Versammlung [in Altenburg]⁷³² kundgegebenen vorzüglichen künstlerischen Leistungen*] *das Ritterkreuz II. Classe [gedruckt:] des Herzoglich Sachsen=Ernestinischen Hausordens zu verleihen, so ist demselben hierüber zu seiner Legitimation das gegenwärtige, von Uns höchst eigenständig vollzogene und mit Unserem Herzoglichen Insiegel⁷³³ versehene*

[1 Leerzeile]

Diplom

[1 Leerzeile]

urkundlich ausgefertigt worden.

Gegeben [handschriftlich:] zu Altenburg den 19. Juni 1876.

[0,5 Leerzeilen]

(L. S.⁷³⁴)

(Sereniss.⁷³⁵)

• **Diplom (19.6.1876b Montag)** für Christian Friedrich Kahnt, Verlagsleiter der „C. F. Kahnt Musikalien- und Verlagsbuchhandlung“ in Leipzig, als Entwurf, ausgestellt in Altenburg:

[gedruckte Kopfzeilen:]

Ernst,

[1 Leerzeile]

Von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen.

Jülich Kleve und Berg auch Engern und Westphalen

[1 Leerzeile]

[gedruckter Fließtext:] *Nachdem Wir Uns gnädigst bewogen gefunden haben*

[handschriftlich:] *dem Fürstlich Schwarzburg=Sonderhausenschen Hofmusikalienhändler,*

Kommissionsrath Kahnt in Sondershausen

J *das Ritterkreuz II: Classe [gedruckt:] des Herzoglich Sachsen=Ernestinischen Hausordens zu verleihen, so ist demselben hierüber zu seiner Legitimation das gegenwärtige, von Uns höchst eigenständig vollzogene und mit Unserem Herzoglichen Insiegel versehene*

[1 Leerzeile]

Diplom

[1 Leerzeile]

urkundlich ausgefertigt worden.

Gegeben [handschriftlich:] zu Altenburg den 19. Juni 1876.

[0,5 Leerzeilen]

(L. S.)

Ser.

[1 Leerzeile]

Seiner Wohlgeboren

⁷³² Kiels Oratorium *Christus* op. 60 wurde beim zweiten Konzert dieser Tonkünstlerversammlung am 28. Mai 1876 aufgeführt.

⁷³³ das *Insiegel* = Siegel, d. h. der Abdruck z. B. eines Stempels oder Fingerrings als Erkennungs- und Beglaubigungszeichen, ebenfalls als Verschluss von Schriftstücken. Es gibt Schrift-, Bildszenen-, Porträt- und Wappensiegel.

⁷³⁴ *L. S.* = *Locus Sigilli* (lat. *locus* = Ort / *sigillum* = Abdruck des Siegelrings, Siegel): An dieser mit *L. S.* gekennzeichneten Stelle der Abschrift oder – wie in diesem Fall – des Entwurfs ist das dazugehörige Original besiegelt.

⁷³⁵ *Sereniss.*(imus) (von lat. *serenus* = heiter, klar) = Anrede für einen Fürsten oder Herzog im Sinn von „Durchlaucht“.

- 1) *den Componisten Herrn
Professor Fr. Kiel in
[0,5 Leerzeilen]
Berlin.*
- 2) *den Fürstlich Schwarzburgischen
[1 Leerzeile]
[gedruckt:] Diplom*

• **Brief (21.6.1876 Mittwoch)** vom Herzoglichen Staatsminister Friedrich von Gerstenbergk (Altenburg) im Auftrag des Herzogs Ernst I. zu Sachsen-Altenburg an Friedrich Kiel (Berlin); mit Brandschaden in Blattmitte (mit Konjekturen in runden Klammern):

<p><i>Nachdem Sein(e Hoheit⁷³⁶) sich gnädigst b(ereit) zu Bezeugung⁷³⁷ Höchsthres Inn(igen)⁷³⁸ II. Classe des Herzoglich S(achsen) verleihen, gereicht es mir (zum theilung hiervon das darü(ber Diplom nebst den Insignie(n)⁷³⁹ Exemplare der Ordens=S(tatu)[-] senden.</i></p>	<p><i>der Herzog [Ernst I.], mein gnädigster Herr, gefunden haben, Ew. Wohlgeboren Wohlwollens das Ritterkreuz Ernestinischen Hausordens zu V)ergnügen, Ihnen unter Mit- a)usgefertigte höchste Verleihungs- des verliehenen Ordens und einem ten beifolgend ergebenst zu über=</i></p>
--	---

*Hochachtungsvoll.
Altenburg, den 21. Juni 1876.
Der Staatsminister und Minister des Herzoglichen Hauses
Gerstenbergk*

[12 Leerzeilen]
*Seiner Wohlgeboren
dem Componisten Herrn Professor Fr. Kiel
in
Berlin.
einem höchsten Diplo(m)
Not: einer Ordensdekore⁷⁴⁰
[unlesbar aufgrund Brandschaden]⁷⁴¹*

• **Brief (1.7.1876 Samstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg (Altenburg), von Kiel vmtl. als zweites Exemplar⁷⁴² für sich selbst angefertigt; Brandschaden am rechten Blattrand (mit Konjekturen in runden Klammern).

*Ew. Hoheit
[6 Leerzeilen]
wollen mir gnädigst gestatten, meinen unterthänigste(n)
Dank sagen zu dürfen für das hohe Wohlwollen, welc(hes)
Hochdieselben mir durch Verleihung des Ritterkreuzes II. (Classe)
des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Hausordens ku(nd-)
gegeben haben.*

⁷³⁶ Titel *Hoheit*: stand auch Erbherzögen, wie z. B. dem regierenden Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg, zu.

⁷³⁷ *Wohlwollen bezeigen* = Wohlwollen bekunden / erweisen.

⁷³⁸ Es handelt sich vermutlich um das Wort *Inn(igen)*, dessen Wortanfang nur undeutlich lesbar ist.

⁷³⁹ *Insignien* (insignium von lat. *insigne* = Kennzeichen) = Zeichen von Herrschaft, hier: Ritterkreuz als Ordensdekore.

⁷⁴⁰ *Ordensdekore* = ein an der Kleidung anzusteckendes Ordenszeichen (hier: Ritterkreuz).

⁷⁴¹ Vermutlich ist an dieser Stelle eine konkrete Anzahl von Exemplaren der Ordensstatuten, die diesem Brief – als *Exemplare der Ordens=Statuten* laut Brief (21.6.1876*) – beigelegt worden sind, als Anlage aufgeführt.

⁷⁴² Auch Emil Kiel, der Großvater Ulrich Kiels und Neffe Friedrich Kiels, fertigte seine Briefe inklusive Unterschrift doppelt – als Originalbrief für den Briefadressaten und als zweites Exemplar für die eigene Benutzung – an laut freundlicher Mitteilung von Ulrich Kiel aus Moers, einem Urenkel von Kiels Bruder Karl Kiel und Enkel Emil Kiels, vom 30.9.2004.

*Mich dieses hohen Vertrauens stets würdig zu ze(igen),
soll mein eifrigstes Bestreben sein.
In ehrerbietigster Ergebenheit verharre
als*

[1 Leerzeile]

Ew. Hoheit

[2 Leerzeilen]

Berlin den 1^{ten} Juli. 1876.

[2 Leerzeilen]

*unterthänigster Die(ner)
Friedrich Kiel.*

• **Gesuch (18.7.1876 Dienstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) vmtl. an Kultusminister Adalbert Falk (Berlin) als Original und beglaubigte Abschrift, mit Eingangsstempel vom 20. Juli 1876, U IV 4414⁷⁴³:

a) *Original* (in D-B^{Hl}) laut beglaubigter Abschrift in D-Bga:

[Aktennotiz von anderer Hand: *Rückfrage wegen Veranlassung der Verleihung*]

[Stempel: 20. IV
Pr: d. 20/7. 76.]

*Herr pp. [= etc.] Schöne⁷⁴⁴
4414.*

Ew. Excellenz

21/7.

[7 Leerzeilen]

erlaube ich mir ganz gehorsamst zu bitten: bei Sr. Majestät dem Kaiser [Wilhelm I.] die Genehmigung zur Anlegung des mir von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Altenburg erteilten Ritterkreuzes II. des Sachsen[-]Ernestinischen Hausordens hochgeneigtest erwirken zu wollen.

*Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
verharre als*

Ew. Excellenz

[1 Leerzeile]

Berlin den 18^{ten} Juli. 1876.

[1 Leerzeile]

*ganz gehorsamster
Friedrich Kiel.*

[Aktennotiz von anderer Hand:] *Lehrer an der Hochsch[.] f[.] Musik*

b) *Beglaubigte Abschrift* (D-Bga) in Schreibmaschinenschrift, beglaubigt durch K. Gerlach, Kanzleisekretär im Kgl. Hausministerium:

Beglaubigte Abschrift.

[1 Leerzeile]

U IV 4414

[1 Leerzeile]

Ew. Exzellenz

[0,5 Leerzeilen]

erlaube ich mir ganz gehorsamst zu bitten, bei Sr. Majestät den [!] Kaiser die Genehmigung zur Anlegung des mir von Sr. Hoheit dem Herzog zu Sachsen-Altenburg erteilten Ritterkreuzes II. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens hochgeneigtest erwirken zu wollen.

*Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung
verharre als Ew. Exzellenz*

⁷⁴³ Laut Lüdicke (1918, 3) bestanden neben dem Zentralbureau (B) mehrere Registraturverwaltungen, wie z. B. U I (*Universitäten und höhere wissenschaftliche Anstalten*) und U IV (*vornehmlich Kunstangelegenheiten*).

⁷⁴⁴ Richard Schöne war seit 1873 am Kultusministerium als Regierungs- und Vortragender Rat für Kunstangelegenheiten – mit Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat am 4. Juli 1876 – tätig.

ganz gehorsamster
gez.[eichnet] Friedrich Kiel.

Berlin den 18. Juli 1876.

[1 Leerzeile]

[1,5 Leerzeilen]

Beglaubigt:

[handschriftliche Unterschrift: [F.] Gerlach]

Geheimer Kanzleisekretär [im Kgl. Hausministerium]

[8 Leerzeilen]

Original zu der Autographen-Sammlung

Darmstaedter b.[ei] d.[er] Kgl. Biblioth.[ek] genommen.

[Stempel: Verf,v,3,MaerzI g147⁴⁵

B No.377]

- Verleihungseintrag vom Sonntag 19.1.1879 im handschriftlichen **Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912)**: Geschäftsbuch der Sächsischen Ordenskanzlei, Verleihungseintrag Nr. 957 vom 19. Januar 1879 zu Friedrich Kiels Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse (Ausländer) des Albrechtsordens, mit einem Querstrich bei den ersten zwei Spalten:

No.	Name und Character.	Tag der Verleihung.	Motive der Verleihung.	Tag des Ablebens.	Tag der Zurückgabe der Decoration.
955.	<i>Sulzer.</i> [...]	<u>Ritter erster Classe.</u> 1879. 16. Januar	[...]	[...]	[...]
957.	<i>Kiel. Componist, Professor an der Hochschule für Musik zu Berlin und Mitglied des Senats der Academie der Künste</i>	29. "	<i>Anerkennung der sich auf dem Gebiete der Kammermusik erworbenen Verdienste.</i>	13. Septbr. 1885.	16. Octbr. 1885

- **Erlass (28.1.1879 Dienstag) 2656 U IV** von Kultusminister Adalbert Falk (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin) über Kiels Bestallung als Kuratoriumsmitglied, Reinschrift; mit Brandschaden am oberen und unteren Blattrand; mit ermittelter Datierung 28. J.[anuar 1879]:

[gedruckt: (Mini)sterium
(der g)eistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.]

Berlin, den 28. J. [Brandschaden (vmtl. Jahr)]

[1 Leerzeile]

J. N^o3656. U IV

Nachdem Ew. Hochwohlgeboren sich gegen meinen Referenten, den Geheimen Ober=Regierungs=Rath Dr. [Richard] Schöne bereit erklärt haben, die Functionen eines Mitgliedes des Curatoriums für die Verwaltung der Felix Mendelssohn-Bartholdy=Stipendien zu übernehmen, ernenne ich Ew. Hochwohlgeboren hierdurch zum Mitgliede dieses Curatoriums auf die drei Jahre 1879, 1880, 1881 und ersuche Sie, sich den mit dieser Function verbundenen Obliegenheiten⁷⁴⁶ gefälligst widmen zu wollen.

Beglaubigte Abschrift des Statuts vom 20. Februar v. Js[.]⁷⁴⁷ [= Stipendien-Statut (20.2.1878)⁷⁴⁸] folgt anbei.

⁷⁴⁵ Originaler Text des Stempels ohne Leerzeichen.

⁷⁴⁶ die *Obliegenheiten* = Pflichten, Aufgaben.

⁷⁴⁷ v. Js. = vorigen Jahres.

Den Vorsitzenden des Curatoriums Professor [Josef] Joachim habe ich von Ihrer Ernennung in Kenntniß gesetzt, und ersucht, wegen Cooptirung⁷⁴⁹ des dritten Mitgliedes des Curatoriums mit Ihnen ins Benehmen⁷⁵⁰ zu treten.

[1,5 Leerzeilen]

Falk

[1,5 Leerzeilen]

An

Herrn Professor Fr. Kiel

Hochwohlgeboren

hier⁷⁵¹ [= Berlin]

[Brandschaden (vmtl. Adressangabe Kiels: Lützowstraße 92 in Berlin)]

Erläuterung zur ermittelten Datierung 28. J.[anuar 1879]: Der Brief wurde im Jahr 1879 geschrieben, da das mit 20. Februar 1878 datierte Statut für die Stipendienverwaltung im Brief als *Statut vom 20. Februar v. Js.*, d. h. des vorigen Jahres 1878 erwähnt ist, und nicht schon im Jahr 1878 (Freitag 28.6.1878 oder Sonntag 28.7.1878 laut D-Budka). Für das Monatskürzel des Briefdatums 28. J. kommen zwei Monate in Betracht: Dienstag der 28. Januar 1878 und Montag der 28. Juli 1879, jedoch nicht Samstag der 28. Juni 1879, da die Anfertigung von amtlichen Schreiben am Wochenende unüblich war. Zudem stellte dieser Brief Kiels Ernennungsurkunde dar, mit der er durch den Kultusminister Falk für *die drei Jahre 1879, 1880 und 1881* zum zweiten Kuratoriumsmitglied ernannt wurde, weshalb Montag der 28. Juli 1879 als zu späte Datierung auszuschließen ist. Darüber ordnete Kultusminister Falk im Brief an, dass Friedrich Kiel und Josef Joachim eine Kooptierung, d. h. eine Ergänzungswahl des dritten Kuratoriumsmitglieds vornehmen sollen; dieses dritte Kuratoriumsmitglied war zunächst der Hofkapellmeister Karl Anton Florian Eckert (17.12.1820 Potsdam – 14.10.1879 Berlin), der am 17. Oktober 1879 kurz nach seiner Berufung verstarb, und dann der Hofkapellmeister Wilhelm Taubert. Da Eckerts Tod im Brief nicht erwähnt ist, handelt es sich um die bevorstehende Kooptierung Eckerts, dessen Ernennung im Zeitraum 18. Januar bis 18. Juli 1879 erfolgte.

• **Brief (17.2.1879 Montag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Hugo Bock (Berlin); vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

• **Brief (14.11.1879 Freitag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

• **Brief (17.11.1879 Montag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

• **Brief (21.11.1879 Freitag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

• **Brief (26.10.1879 Sonntag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an seinen Kompositionsschüler Jean Louis Nicodé (Dresden), enthält zweiseitiges Notenblatt mit Kiels Entwurf einer dreistimmigen Doppelfuge für Gesang in elf Takten:

[Umschlag:]

[runder Poststempel: *BERLIN*

3 [...]

26 10 [...]

2–3 [...]

⁷⁴⁸ Das von dem preußischen Kultusminister Adalbert Falk aufgestellte und am 20. Februar 1878 beschlossene Statut (Stipendien-Statut 20.2.1878) umfasst – mit dessen Unterschrift *gez.[eichnet] Falk* versehen – die Paragraphen 1–14, von denen die Paragraphen 1–8 in Elvers (2003, 346–348) im Original abgedruckt sind.

⁷⁴⁹ die *Cooptirung* (Kooptierung / lateinisch: *cooptio*) = eine meist von den Mitgliedern selbst durchgeführte Ergänzungs- bzw. Nachwahl einer Person, die zusätzlich in eine Körperschaft aufgenommen werden soll.

⁷⁵⁰ *ins Benehmen treten* = sich in Verbindung setzen und verhandeln.

⁷⁵¹ Das Wort *hier* bezieht sich auf den Wohnort des Briefadressaten, der mit dem Ort des Briefverfassers identisch ist.

Herrn L. Nicodé
Tonkünstler und Lehrer
am Conservatorium

in
Dresden

[1 Leerzeile]

fr.[anco]

Wiesentorstr. 7. III. [Etagé]

[Brief:]

Lieber Herr Nicodé,

[0,5 Leerzeilen]

hiermit übersende ich Ihnen meinen Entwurf zu einer 3stimmigen Doppelfuge für Gesang [beiliegend 2 S. *Andante sostenuto* G-Dur für Alt, Tenor, Bass]. Betrachten Sie alles genau: Stimmordnung, die Behandlung der 2^{ten} Themen zum ersten [Thema], Consonanz und Dissonanz u.s.w. und entwerfen Sie dann auf diese Weise Ihre Themen; wir werden dann über die weitere Ausarbeitung noch verhandeln.

Zu ||

empfehlen wäre für Sie Cherubinis Contrapunkt und Fuge, und überhaupt alles über diesen Gegenstand Ihnen zugängliche.

Die übersandten Themen sind für die Doppelfuge unbrauchbar; überhaupt zu flüchtig entworfen. Ich mache Sie aufmerksam,

daß ||

Sie Alles, auch das scheinbar ueberflüchtige, mit der größter Gewissenhaftigkeit behandeln müssen, wollen Sie wesentlichen Nutzen davon erndten.

Mit freundlichem Gruß

wie immer

Sonntag den 26^t

Nob. [recte: Oct.⁷⁵²]

1879.

Der

Ihrige

Fr. Kiel.

• **Lebensabriss (c1881)** von Rezensent H. K. der Münchner *Allgemeinen Zeitung* über Friedrich Kiel von circa 1881, Entwurf.

Der Rezensent H. K., dem Friedrich Kiel laut *AllgemeineZ* (1885, 4369) im Herbst 1881 seinen Lebenslauf berichtete, veröffentlichte nach dem Tod Kiels den um einen Nachtrag erweiterten Lebensabriss als Nekrolog auf Kiel in *AllgemeineZ* (1885).

Friedrich Kiel.

(Lebensabriß.)

[14 Leerzeilen]

Friedrich Kiel ist zu Puderbach bei Siegen am 7. Oktober 1821 geboren. Sein Vater war daselbst Schulmeister in den bescheidensten Verhältnissen.

Die große Vorliebe für die Musik hat er von der ||

Mutter geerbt, deren er mit tiefer Rührung gedachte. Schon im 6. Lebensjahr regte sich in dem kleinen Friedrich der Schaffensdrang: er erfand, die Töne am Clavier zusammenfügend, allerhand Stückchen [eingefügt: ohne die Noten zu kennen]. Erst im 11. Jahre lehrte ihn der Vater, der ein nüchterner, weiser Pädagoge war und kein Wunderkind durch künstliches Treiben aus ihm machen wollte, die Noten und zwar in höchst origineller Weise an dem einzigen⁷⁵³ im Haus vorhandenen „Notenbuch“, in welches der Vater seiner Zeit die

⁷⁵² Die Monatsangabe bei *Sonntag den 26^t Nob. 1879* ist ein Schreibfehler. Das korrekte Datum 26. Oktober 1879 geht eindeutig daraus hervor, dass der 26. Oktober ein *Sonntag*, aber der 26. November ein *Mittwoch* war, der Poststempel das Datum *26 10* [1879] aufweist und Kiel Nicodés Zwischenzeugnis (11.11.1879) vor dem 26. November 1879 ausstellte.

⁷⁵³ Es war sicherlich nicht das *einzig*e Notenheft im Elternhaus Friedrich Kiels, wie der Rezensent H. K. im handschriftlichen Lebensabriss (c1881*) schreibt. In seiner später veröffentlichten Version des Lebensabrisses (c1881*), in *AllgemeineZ* (1885), fehlt die Textpassage *einzig*e im Haus vorhandenen völlig; stattdessen berichtete H. K. 1885 davon, dass Friedrich Kiel mehrere Marsch- und Tanzkompositionen als Klavierspiel *im Hause* – d. h. von seinem Vater Jost Kiel nach Noten – zu hören bekam (*AllgemeineZ* 1885, 4369).

musikalischen Errungenschaften der Studienzeit zusammengetragen hatte. In dieser Zeit wendete der selbst musikalisch begabte Vizeintendant Keip [!] [= Superintendent Apollo Kneip], ein Verehrer der Sonaten Philipp Emanuel Bachs[,] dem musikalischen Knaben sein lebhaftes Interesse zu. Durch seine Vermittlung wurde der Knabe ~~mit~~ dem Fürsten [eingefügt: von] Wittgenstein [eingefügt: Berleburg vorgestellt] [= Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg] ~~bekannt~~, der, [eingefügt: selbst ein eifriger Musikfreund,] eine Hauskapelle hielt, in welcher die Diener des Hauses zugleich als Musiker verwendet wurden. Der Vater wollte trotz Zuredens von vielen Seiten, den sicheren und geordneten Weg gehen: der Junge sollte zunächst die Qualifikation zum Lehrer erwerben, damit seinem Dasein eine gesicherte Basis geben, u. dann erst sich entscheiden, ob er ganz zur Kunst übergehen ~~wolle~~ [eingefügt: oder] dieser nur im Stande eines Lehrers und Organisten dienen wolle. Allein selbst [der Musiklehrer Johann Heinrich] Engelhardt in Sost [recte: Soest], der den jungen Schulaspiranten zu prüfen hatte, redete so überzeug[un]gsvoll zur Musik zu, daß der Vater einwilligte. Kein geringerer als der Bruder des Fürsten [eingefügt: Prinz Karl], unterrichtete nun den künftigen Künstler zunächst im Violinspiel. Nach einem Jahr war der Schüler so weit, daß er ein Violinconcert von [Giovanni Battista] Viotti öffentlich vortragen konnte. Dabei componirte er allerhand Sachen für die Capelle, und zwar, da er vom Partitur-Setzen noch nichts verstand, bezeichnender Weise nach Stimmen [= stimmenweise]: der künftige Contrapunktiker zeigte sich also schon früh.

Mit 16 ½ Jahren begann der Compositionsunterricht bei Caspar Kummer in Coburg, welcher nach André's Methode unterrichtete. Kiel wurde von ihm mit den Regeln des Generalbasses bekannt und vertraut gemacht; dagegen blieben ihm die Geheimnisse des Contrapunkts noch verborgen. 18 Jahre alt wurde er „Concertmeister“ der fürstlichen ||

[1 Seite fehlt]

~~Violoncello (op. 3)~~ [eingefügt: obschon alle diese Werke] zeigten, daß man es hier mit einem Meister der Form zu thun habe, der nicht bloß in allen Sätteln fest sitzen[,] sondern [eingefügt: selbst] in der [eingefügt: steifsten der alten Formen] [= Fuge] noch „Neues zu sagen“ wisse. Es folgten verschiedene Compositionen für Clavier oder Violine und Cello, zum theil leichteren Genres. Da wagte sich Kiel 1859 an die Composition eines „Requiem's“ [op. 20]: die Aufführung desselben 1861 [recte: 1862]⁷⁵⁴, durch den Stern'schen Singverein riß den bescheidenen Clavierlehrer aus seiner Verborgenheit und brachte ihm die Anerkennung der Besten. 1866 [recte: 1865 Entstehung] folgte eine „Missa solemnis“ [op. 40], 1870 [recte: 1871–72 Entstehung] das Oratorium „Christus“ [op. 60], 1881 [recte: 1880 Entstehung] ein zweites Requiem (As-dur) [op. 80]. Diese Werke trugen ihm den Ruf einer der ersten Oratorien- und Kirchencomponisten unserer Zeit ein, und im Norden unseres Vaterlandes wurde [eingefügt: nicht nur] sein Name mit verdienter Achtung genannt, sondern auch das eine und andere seiner Werke mit Erfolg zu Gehör gebracht. Der Süden verhielt sich [eingefügt anstelle unlesbarer durchgestrichener Formulierung: noch kühl:] wohl eben darum, weil Kiel's Musik weniger unmittelbar [eingefügt anstelle unlesbarer durchgestrichener Formulierung: wirkt], weniger das Gefühl, als den tonkünstlerischen Verstand in Anspruch nimmt, der reifen, prangenden Sinnlichkeit entbehrt, der weichen Schönheit der unmittelbar wohlgefälligen Erscheinung ermangelt, und überdieß an die Ausführenden ziemlich strenge Anforderungen macht. Eine reife Fülle edler und gehaltvoller Compositionen liegt zwischen den genannten vier Hauptwerken; es sei von den Kirchenwerken erwähnt ein Stabat mater für Frauenchor, Solo und Orchester (op. 25 comp. 1863), der 130. Psalm, gleichfalls für Frauenstimmen mit Orchester (op. 29, comp. 1864), Motetten, geistliche Gesänge a capella, ein Te deum [!] für Chor u. Orchester (op. 46 comp. 1866 u. a.); von den Werken für Kammermusik außer dem obengenannten Trio op. 3: Reisebilder für Violoncello und Pianoforte (op. 11 comp. 1868), Violinsonaten (op. 16 comp. 1860, op. 35, comp. 1864, op. 51 comp. 1868), Violoncello=Sonate op. 52, comp. 1868, die Clavierquartette op. 43 (A moll, comp. 1866), op. 50 (comp. 1867), die 2 Clavierquintette op. 75 (comp. 1874) und op. 76 (comp. 1874), die Claviertrio's op. 22. 24. 31. [recte: 34] 33. 65., 2 Streichquartette op. 53 u. a. Nicht alle [eingefügt: Werke] sind begreiflicherweise von gleichem Werte, nicht selten vermißt wurde [eingefügt: bei Kiel] jenes tiefere Pathos, das den Componisten zum Dichter in Tönen macht, sein Schaffen über das bloße Formen- und Gedankenspiel hinaushebt: immer aber findet man [eingefügt: bei ihm] strengen, gediegenen Ernst und gewichtigen Gehalt. Lieder hat Kiel verhältnißmäßig wenige componirt (12 Lieder op. 24 [recte: op. 31]). [unlesbar: neun durchgestrichene Worte] Es fehlte ihm die leichtflüssige, den Accenten der Stimmung in rascher Folge und in engem Rahmen sich anschmiegende Melodik, die den musikalischen Lyriker kennzeichnet.

⁷⁵⁴ Die Uraufführung fand am 8. Februar 1862 – als zweites Abonnementkonzert (des 11. Zyklus) bzw. zweites Wohltätigkeitskonzert des Berliner Frauenvereins für den Gustav-Adolf-Verein – im Saal der Singakademie in Berlin unter der Leitung von Julius Stern mit dem Stern'schen Gesangverein und vier Solisten statt.

Kiel's äusserer Lebensgang verlief einfach. 1866–69 war er Lehrer der ||
 Composition am Stern'schen Conservatorium, 1869 wurde er mit derselben Lehraufgabe an die K. Hochschule für Musik ernannt, nachdem er schon 1865 Mitglied der Akademie geworden und 1867 den Titel eines K. Professor's erhalten hatte. Der Sommer traf ihn meist außerhalb Berlins: an den Ufern des Bodensee's sind ihm „die besten Gedanken gekommen“. In die Ehe ist er nicht getreten. Sein Leben, seine ganze Kraft gehörte der Kunst. — [Nachtrag 1885:] Seit Jahren hat er gekränkelt. Dennoch überraschte die Kunde von seinem Tode. Er entschlief am 13. September 1885. Nur eine kleine Zahl seiner Verehrer konnte dem Sarge folgen; die meisten waren nicht in Berlin anwesend. Wehmütig berührte viele Kreise die schlichte Form der Begräbnisfeier am 17. September: Seinem schlichten, allem Prunk abgekehrten Sinne entsprach sie, seinen Freunden that sie nicht genug. Am 11. October⁷⁵⁵ aber veranstaltete dem heimgegangenen Meister die „Sing=Akademie“ eine schöne und würdige Gedächtnisfeier, bei welcher unter [Martin] Blumner's Leitung und unter der Mitwirkung eines [Josef] Joachim, [Heinrich] de Ahna u. a. Kiel'sche Werke zur Aufführung kamen und Emil Frommel, der bekannte, sinnige Theologe die warm empfundene, von tiefem Verständniß zeugende Gedächtnisrede [= Frommel (1885)] hielt. In den Herzen derer, die dem trefflichen Künstler im Leben haben näher treten dürfen, wird sein Bild fortleben als das eines den höchsten Idealen zugewendeten, gegen sich selbst strengen, gegen andre milden und kindguten Mannes, bei dem aus Blick, Wort, wie That ein reines Gemüt und ein schlicht-frommer Sinn leuchtet. —

• **Brief (25.10.1881 Dienstag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an L. E. Schwerdtfeger (Berlin), Inspektor der Kgl. Akademie der Künste:

Sehr geehrter Herr Inspector!

[0,5 Leerzeilen]

Mein Arzt hat mir auf einige Tage das Ausgehen strengstens untersagt, und bitte ich Sie daher ergebenst, durch einen Anschlag meinen Schülern bekannt werden zu lassen, daß ich Morgen nicht, erst aber nächsten Sonnabend [= 29.10.1881] wieder zum Unterricht in der Akademie sein werde.

Mit Hochachtung

Dienstag den 25/10

[18]81.

Ihr

ergebenster

Fr. Kiel.

• **Postkarte (28.10.1881 Freitag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an L. E. Schwerdtfeger (Berlin), Inspektor der Kgl. Akademie der Künste, mit Poststempel „28 10 | [18]81“:

[recto:]

[gedruckt: DEUTSCHE REICHSPOST.]

POSTKARTE.]

An

Herrn Inspector Schwerdtfeger

[1 Leerzeile]

Universitätsstr. 6. I.

[verso:]

Sehr geehrter Herr Inspector!

[0,5 Leerzeilen]

Da ich Morgen [= Samstag 29.10.1881] noch nicht ausgehen darf, so wollte ich Sie freundlichst bitten, meine Schüler wissen zu lassen, daß ich Montag, Dienstag [= 31.10–1.11.1881] [eingefügt: in meiner Wohnung] zu ihrer Disposition stehe.

Hochachtungsvoll u.[nd]

ergebenst

F. Kiel.

⁷⁵⁵ Bei der Kiel-Gedächtnisfeier der Singakademie, die am 11. Oktober 1885 mit eingeladenen Gästen im Saal der Singakademie in Berlin feierlich begangen wurde, erklangen drei Kompositionen Kiels: 1. *Fern im Osten wird es helle* op. 63:1, der erste aus *Zwei Gesängen von Novalis* op. 63; 2. Auszüge aus dem Requiem As-Dur op. 80 durch den Singakademie-Chor unter der Leitung von Martin Blumner; 3. Klavierquintett c-Moll op. 76 durch das Joachim-Quartett, bei dem Josef Joachim die erste und Heinrich de Ahna die zweite Violine spielte, und den Pianisten Heinrich Barth.

• **Brief (24.5.1882/K Mittwoch)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Ernst Seyffardt (o. O.), Auszug:

Lieber und werther Herr Seyffardt!

[1 Leerzeile]

Wie ich höre, ist in Neu=Strelitz die Hofkapellmeisterstelle vacant. Ich versäume nicht dieses Ihnen mitzutheilen, falls Sie sich etwa dazu melden wollen. Sie hätten sich an den Intendanten, Kammerherr von Petersen [recte: Petersdorff] zu wenden. Vielleicht hilft p.[raenominatus] Prof. Joachim durch Empfehlung. Doch sollten eigentlich Ihre guten Zeugnisse schon hinreichend sein.

[...]

Berlin 24/5 82.

Fr. Kiel.

• **Verfügung (27.7.1882 Donnerstag)** des Kultusministers Gustav von Gossler (Berlin) über die Bestallung von Friedrich Kiel (Berlin) als erster ordentlicher Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik in Nr. 1–2 sowie über seine Ernennung zum Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition an der Kgl. Akademie der Künste in Nr. 7 und Nr. 10, Entwurf; Nr. 2 und Nr. 7 an Friedrich Kiel (Berlin), Nr. 1 an den Ministerialdirektor der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten und Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat (= GORR) Johann Greiff sowie an den Gemeinen Kassenrat des Kultusministeriums, Nr. 10 an die Generalkasse des Kultusministeriums, U IV 2262^{II}; bezeichnet als *Verfügung* im Bericht (10.1.1885*) bzw. *Kabinetts-Order* im Erlass (18.9.1883*), Auszug:

Berlin, den 27. Juli 1882.

U IV 2262 II

[von anderer Hand: Sofort!]

Herr Ministerial[-]Director, [von anderer Hand: GORR Greiff zugleich für den Gem. Kassenrath.⁷⁵⁶]

1. Bestallung⁷⁵⁷

als erster ordentlicher Lehrer an der Königlichen akademischen Hochschule Musik, Abtheilung für Komposition, für den Professor Friedrich Kiel in Berlin.

[schräg von anderer Hand: U IV. 2475-82]

Nachdem ich den Vorsteher ~~der akademischen Meisterschule~~ einer mit der hiesigen Königlichen Akademie der für Künste verbundenen Meisterschule für musikalische Composition, Professor Friedrich Kiel[,] gleichzeitig zum ersten ordentlichen Lehrer an der Königlichen akademischen Hochschule für Musik, Abtheilung für Komposition, ernannt habe, ertheile ich demselben die gegenwärtige Bestallung in dem Vertrauen, daß er Seiner Majestät dem Kaiser und König [Wilhelm I.] und dem Allerhöchsten Königlichen Hause in unermüdlicher Treue ergeben sein und die Pflichten des ihm übertragenen neuen Amtes in ihrem ganzen Umfange mit stets neuem Eifer erfüllen werde, wogegen derselbe sich des Schutzes bei den mit seinem neuen Amte verbundenen Rechten stets zu erfreuen haben soll.

Urkundlich ist diese Bestallung von mir vollzogen und mit dem Königlichen Sigel bedruckt worden.

L. a. e.⁷⁵⁸

(L. S.)

Der Minister. [Gustav von Gossler]

#

||

⁷⁵⁶ *Gem.[ein]* = auf die Allgemeinheit bezogen. Der Gemeine Kassenrat, der die Etats-, Kassen- und Rechnungsaufgaben für alle drei Abteilungen (= *gemein*) des Kultusministeriums bearbeitete, bestand 1882 aus vier Personen, welche laut BAb (1/1882, 345+856+763) und BAb (4/1882, 25) in der *Generalkasse* des Kultusministeriums arbeiteten: Rechnungsrat G. Hasselbach als *Kassierer* (= Kassenwart), Rechnungsrat A. Schalhorn als Kontrolleur, E. Praedikow als *Kassen-Buchhalter* und Zabow als *Kassen-Sekretär*.

⁷⁵⁷ die *Bestallung* = Einsetzung in ein Amt.

⁷⁵⁸ *L. a. e.* = keine standardisierte Abkürzung, vmtl. „Lectum (= gelesen) akzeptiert entsendet“.

2. An
den Kgl: Professor Herr Friedrich Kiel
Hochwohlgeboren
Hier

In Verfolg⁷⁵⁹ der Ern[ennun]g: durch das Direktorium der Kgl: akademischen Hochschule für Musik auf Grund eines Erlasses von 15 Juli d. J. – U IV 2262⁷⁶⁰ – voraussichtlich bereits gemachten Mittheilung, laut welcher Sie zum Vorsteher der Kompositionsabtheilung der akademischen Hochschule für Musik und zugleich zum ersten ordentlichen Lehrer der genannten Abtheilung ernannt worden, übersende ich Ihnen die für Sie in Ihrer letztbezeichneten Amtseigenschaft ausgefertigte Bestallung mit der Benachrichtigung, daß die General=Kasse meines Ministeriums Anweisung erhalten hat, Ihnen vom 15. Juli d: J:, dem Tage Ihrer Ernennung[,] ab:

- a) in Ihrer Eigenschaft als Vorsteher der Kompositionsabtheilung der Hochschule eine Remuneration von jährlich 1000 M[ark] geschrieben,
- b) in Ihrer Eigenschaft als ordentlicher Lehrer der genannten Abtheilung einer [eingefügt: pensions-berechtigten] Besoldung von jährlich 2400 M[ark] geschrieben – und zwar der Betrag zu a in monatlichen Raten im voraus, der Betrag zu b in Vierteljahrsraten im voraus, die fälligen Raten aber sofort gegen Quittung zu zahlen. Gleichzeitig ist die genannte Kasse unterrichtet worden,
- c) von der Besoldung zu b 3 % [eingefügt: als Wittwen- und Waisengeld-Beitrag] mit 72 M[ark] geschrieben – jährlich die Zahlung der Besoldungscinsen von Ihnen einzuziehen.

Den [Verweis auf nächste S.] ||

Den Betrag des zu der anliegenden Bestallung erforderlichen Stam[m]gelds⁷⁶¹ wollen Ewg: dem Ueberbringer gefälligst mit 1 M[ark] 50 Pf[ennig] zahlen.

3. An
die General=Kasse des Ministeriums.

[...]

4. An
dieselbe.

[...] ||
[...]

5. An
die General=Kasse des Ministeriums.

[1 Leerzeile]

[...]

6. An
den Kgl. Professor Herrn [Eduard] Grell
Hochwohlgeboren
Hier

[1 Leerzeile]

[Nachdem⁷⁶² Seine Majestät der König [Wilhelm I. von Preußen] mittels Allerhöchster [Kabinetts-]Order vom 19 Juni d: J: unter Außerkraftsetzung des provisorischen Statuts der Kgl: Akademie der Künste zu Berlin vom 6 April 1875 [= Akademie-StatutP (6.4.1875)] das Allerhöchstdemselben unterbreitete definitive Statut der Königlichen Akademie der Künste [= Akademie-StatutD (19.6.1882)] zu genehmigen geruht haben, ernenne ich Euch, gemäß § 102 des letztbezeichneten Statuts, an Stelle Ihres bisherigen Amtes als Lehrer an der Kgl: akademischen Hochschule für Musik, Abtheilung für musikalische Komposition,

hiermit zum ||

⁷⁵⁹ in Verfolg (einer Sache) = im Verlauf.

⁷⁶⁰ Im Manuskript ist die Zahl „4“ von U IV 2264 durchgestrichen und durch die darüber notierte Zahl „2“ ersetzt.

⁷⁶¹ das Stammgeld = der Einsatz, das Kapital (im Gegensatz zu Zinsen).

⁷⁶² Die eckige Klammer steht im Original ohne eine dazugehörige abschließende eckige Klammer.

		<i>hiermit zum Vorsteher einer akademischen Meisterschule für musikalische Komposition unter Belassung Ihrer bisherigen Bezüge bestehend in einer Besoldung von jährlich</i>	
			1800 M[ark]
		<i>geschrieben</i>	
		<i>und dem staatmäßigen⁷⁶³ Wohnungsgeld-Zuschuß von jährlich</i>	900 M[ark]
		<i>geschrieben.</i>	
		<i>Für Ihre amtliche Wirksamkeit ist der Abschnitt VIII des definitiven Statuts [= Akademie-StatutD (19.6.1882)] maßgebend.</i>	
7. An		#	#
den Kgl. Professor Herrn Kiel		(Wie zu 6).	
	Hochwohlgeboren		
	Hier		
		#	#
8 An			
den Kgl. Oberhofkapellmeister, Herr [W.] Taubert [...]			
	Hochwohlgeboren		
	Hier		
		[1 Leerzeile]	
9. An		#	#
den Kgl. Musikdirektor, Herrn Prof. [W.] Bargiel (Wie zu 6.)			
	Hochwohlgeboren		
	Hier		
		#	#
10 An			
Die General=Kasse des Ministeriums.		<i>Ew[i]g.[en] benachrichtige ich, [daß ich laut § 102 des definitiven Statuts der Königlichen Akademie der Künste in Berlin vom 19 Juni d: J: [= Akademie-StatutD (19.6.1882)] die Professoren Grell, Kiel, Bargiel und den Oberhofkapellmeister [Wilhelm] Taubert an Stelle ihres</i>	
			<i><u>bisherigen</u> </i>
			<i>bisherigen Amtes als Lehrer der akademischen Hochschule für Musik, Abtheilung für musikalische Komposition, je zum Vorsteher einer [eingefügt: akademischen] Meisterschule für musikalische Komposition unter Belassung ihrer bisherigen Bezüge ernannt habe.]⁷⁶⁴</i>
		[1 Leerzeile]	
11. An		#	#
den Vorsitzenden des Senats der Kgl. Akademie der Künste, Herr Oberkapellmeister [W.] Taubert	Hochwohlgeboren		
	Hier		
		<i>Ew[i]g.[en] benachrichtige ich ergebenst mit dem Ersuchen um gefällige weitere Veranlassung [wieder 10]</i>	
		<i>die genannten Herrn Meisterschulvorsteher sind von mir mit Verfügung versehen worden.</i>	
			[1 Leerzeile]
			<i>Der Minister [Gustav von Gossler]</i>
			[1 Leerzeile]
12. An		#	#
Seine Majestät den Kaiser und König. [Wilhelm I.]		[...]	
		[...]	
		[2 Leerzeilen]	
13. An		#	#
den Minister der geistlichen etc. Angele-		[...]	

⁷⁶³ *staatmäßigen* = gesetzlichen.

⁷⁶⁴ Der Verweis [*wieder 10*] bei Nr. 11 bezieht sich auf die originalen eckigen Klammern bei Nr. 10.

genheiten

[...]

[0,5 Leerzeilen]

[Zur Allerhöchsten Vollziehung unter Gegenzeichnung Excellenz

[0,5 Leerzeilen]

G[reiff] 25[.7.1882] ||

[Letzte Seite von anderer Hand:]

[Stempel: 1 ½ M.]

Cassirt

zur

Bestallung als 1. ord. Lehrer an der K[gl]. a.[kademischen]
Hochschule für Musik für den Professor Friedrich Kiel am
27. Juli 1882 – U IV 2262II –

[0,5 Leerzeilen]

[1 Leerzeile]

Notirt fol. 22 J[uli] No. 335.

[Stempel des Kultusministeriums]

• **Bekanntmachung (9.8.1882 Mittwoch)** des Kultusministeriums, Veröffentlichung in *Deutscher Reichs=Anzeiger und Königlich Preußischer Staats-Anzeiger*, Auszug:

Königreich Preußen.

[0,5 Leerzeilen]

Sr. Majestät der König [Wilhelm I. von Preußen] haben Allernädigst geruht:

den Professor Joseph Joachim zum Dirigenten der Aufführungen der Königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin [...] zu ernennen,

sowie

den Konsistorial-Sekretären [... (2 Namen)] den Charakter als Kanzlei=Rath zu verleihen.

[1 Leerzeile]

Ministerium der geistlichen, Unterrichts= und
Medizinal=Angelegenheiten.

An der Königlichen akademischen Hochschule für Musik in
Berlin sind ernannt worden:

der Professor [Friedrich] Kiel zum ordentlichen Lehrer und zugleich zum Vorsteher der Abtheilung für Komposition, der Professor [Josef] Joachim zum Vorsteher der Abtheilung für Orchesterinstrumente, der Professor [Adolf] Schulze zum Vorsteher der Abtheilung für Gesang und der Professor [Ernst] Rudorff zum Vorsteher der Abtheilung für Klavier und Orgel.

Zu Vorstehern der akademischen Meisterschulen für musikalische Komposition in Berlin sind ernannt worden:

der Ober=Hofkapellmeister [Wilhelm] Taubert, sowie die Professoren [Eduard] Grell, [Friedrich] Kiel und [Woldemar] Bargiel.

• **Erlass (18.9.1883 Dienstag)**, Zahlungsanweisung als *Ministerial[-]Erlass* von Johann Greiff (Berlin), Ministerialdirektor der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium, an die Generalkasse des Kultusministeriums (Berlin) als Reinschrift und Entwurf, U IV 2754, mit Eingangsstempel vom 25. September 1883, mit Hinweis auf zusätzliche Abschrift für das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik gemäß Erlass vom 15. Juli 1882 U IV 2272:

a) Reinschrift (in D-Budka) eines Sekretärs *im Auftrag* des Ministerialdirektors Johann Greiff:

Pr. d.[en]. 25/9 [18]83 N. 1080.

[gedruckt: *Ministerium*

*der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.*]

J. N^o U IV 2754.

Berlin, den 18. September 1883.

Unter Bezugnahme auf die [Kabinetts-]Order vom 27. Juli v. J. [= Verfügung (27.7.1882*)] U IV 2262^{II} –, weise ich die Generalkasse hierdurch an, dem Vorsteher der Kompositionsabtheilung der Königlichen akademischen Hochschule für Musik hierselbst, Professor Kiel, welcher nach den ergangenen Bestimmungen während des Zeitraums vom 1. Oktober 1883 bis dahin⁷⁶⁵ [= 1. Oktober] 1884 im Direktorium der gedachten⁷⁶⁶ Anstalt den Vorsitz führen wird, die dem jeweiligen Vorsitzenden zustehende Remuneration im Jahresbetrage von 1500 M.[ark] geschrieben: „Eintausend Fünfhundert Mark“ auf den gedachten Zeitraum in monatlichen Raten praenumerando⁷⁶⁷ gegen Quittung zu zahlen und in der Rechnung von der Königlichen Akademie der Künste pro 1. April 1883/84 resp.[ektive] 1884/85 unter Tit.[el] II E. zu verausgaben.⁷⁶⁸

:/ Unterschrift. /:

An die Generalkasse des Ministeriums.

An
das Direktorium der Königlichen akademischen
Hochschule für Musik
hier. ||

Ab [Verweis auf nächste S.]

Abschrift erhält das Direktorium in Verfolg des Erlasses vom 15. Juli 1882 – U IV 2262 – zur gefälligen Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung, insbesondere Benachrichtigung des Herrn Professors Kiel.

Im Auftrage.

Greiff.

[von anderer Hand:]

S.⁷⁶⁹

1. Abschrift des Ministerial[-]Erlasses ist anzufertigen.
2. Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich[,] anliegend Abschriften des Ministerial[-]Erlasses vom
√ 18 September zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst zu übersenden.

Herrn Prof. Kiel

Hr. Hochwohl.[geboren]

[1 Leerzeile]

L. 25. 9. [18]83⁷⁷⁰

der Insp.[ector an Kgl. Hochschule für Musik]

Bl. [= Karl Blankenberg]

b) Entwurf (in D-Bga) von zwei Vortragenden Räten der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium, dem Geheimen Regierungsrat Max Jordan sowie dem Geheimen Oberregierungsrat Karl Christian Beinert:

Berlin, 18 Sept: 1883.

U IV 2754.

Herr GRR D^E [M.] Jordan

" GORR⁷⁷¹ [K. Chr.] Beinert

1. An

die General-Kasse des Ministeriums.

[Aktentnotiz von anderer Hand:

[W.] Willmann

Unter Bezugnahme auf die [Kabinetts-]Order vom 27 Juli v: J: – U IV 2262^{II} –, weise ich diese: [= Generalkasse] hierdurch an, dem Vorsteher der Kompositionsabtheilung der Kgl: akademischen Hochschule für Musik hierselbst [= Berlin], Professor Kiel, welcher nach den ergangenen Bestimmungen wäh-

⁷⁶⁵ bis dahin = bis zu diesem Zeitpunkt.

⁷⁶⁶ gedacht = erwähnt.

⁷⁶⁷ praenumerando (lat. prae = vorher, numerare = zahlen) = im Voraus [zu zahlen].

⁷⁶⁸ pro (lat. pro = für) = für, jeweils; resp.[ektive] = beziehungsweise;
Tit.[el X des Etats] = Etatbereich, -titel, d. h. Titel für den Bereich X aus dem Etat;

E. (bei Tit. II E.) = Eingang (bei Protokollierung); verausgaben (Papierdeutsch) = ausgeben.

⁷⁶⁹ S.[ecretarius] als Amtsbezeichnung.

⁷⁷⁰ L.[ectum] (von lat. legere = lesen, auswählen) = Gelesen (mit Datumsangabe).

⁷⁷¹ Dienst- bzw. Amtsbezeichnungen z. B. bei der Anrede: GRR = Geheimer Regierungsrat, GORR = Geheimer Oberregierungsrat.

13/10.

Term.: 1/9. 1884. / Herr Prof[E.] Rudorff/.
Pro Not.:⁷⁷²
Die Reihenfolge im Vorsitz des Direkt[.] ist:
Joachim
Kiel
Rudorff
Schultze]

2[.] An
das Direktorium der Kgl.: akademischen Hochschule
für Musik

rend des Zeitraums vom 1 Oktober 1883 bis dahin [= 1. Oktober] 1884 im Direktorium der gedachten Anstalt den Vorsitz führen wird, die [eingefügt: dem jeweiligen Vorsitzenden] ihm in dieser Amtseigenschaft zustehende Remuneration im Jahresbetrage von 1500 M.[ark] geschrieben – [= Eintausend Fünfhundert Mark laut Reinschrift] auf den gedachten Zeitraum in monatlichen Raten praenumerando gegen Quittung zu zahlen und in der Rechnung von der Kgl: Akademie der Künste pro 1. April 18⁸³/84 resp[ektive] 18⁸⁴/85 unter Titel II E. zu verausgaben.

[: Abschrift zu 1 :]

Abschrift erhält das p:[raenominatus = Direktorium] in Verfolg des Erlasses vom 15 Juli 1882 – U IV 2262 – zur gefälligen Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung, insbesondere Benachrichtigung des Herrn Prf: [= Professors] Kiel.

Der Minister [= Kultusminister von Gossler]
Jd. [= Jordan, Max]

[2 Leerzeilen]
1 in 2 abgeh.[eftet] 24/9.

• **Bericht (17.10.1883 Mittwoch)** im Auftrag des Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin) von zwei Direktoriumsmitgliedern, dem Abteilungsvorsteher Ernst Rudorff und dem Verwaltungsvorsteher Philipp Spitta, an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) als Reinschrift und Entwurf, mit Eingangsstempel vom 19. Oktober 1883, J. N^o 1168; Bericht laut Verfügung (26.10.1883*):

a) Reinschrift (in D-Bga):

[gedruckt:
Königliche Akademie der Künste.
Directorium der Hochschule für Musik
J. N^o] 1168.

Berlin, den 17. October 1883.
[Stempel: Ministerium d. geistl., Unterrichts- 21 IV. 3266
und Medic.-Ang.
Praes: 19. OCT. 1883]

[von anderer Hand: Cito!]

[5 Leerzeilen]

Eurer Excellenz gestatten
dem unterzeichneten Directorium das nachstehende
Gesuch gehorsamst einzureichen. Herr Professor Kiel ist in
Folge eines außergewöhnlich starken Blutergusses aus dem
Kopf so erheblich in seinem Gesamtbefinden geschwächt,
daß er sich völlig außer Stande fühlt, irgend eine Thätig.[keit]
auszuüben, und nach ärztlicher Aussage genöthigt ist, eine längere
Zeit – bis zu 6 Wochen – in vollständiger Ruhe zuzubringen.
Unter diesen Umständen bitten die Unterzeichneten, Herrn
Professor Kiel seiner sämtlichen ihn
an [Verweis auf nächste S.]

[Aktennotiz von anderer Hand: Zu genehmigen. Für die Vertretung des p:[raenominatus] Kiel in d.[em] Direktorium ist der der Prof. Joachim zu beauftragen
J.]

An
Den Königlichen Staats-Minister und
Minister der geistlichen, Unterrichts= und
und Medicinal=Angelegenheiten
Herrn von Gossler
Excellenz ||

an der Königlichen Hochschule für Musik obliegenden
Pflichten für jetzt entbinden und ihm einen sechswöchentlichen
Urlaub [Fr. 26.10.1883 – Fr. 7.12.1883] gewähren zu wollen.

⁷⁷² Term.[inierung] (von lat. terminare = beenden) = Zeitpunkt für das Stattfinden von etwas; Pro Not.[itia] (lat. pro = als, für / notitia = Kenntnis) = Zur Kenntnis, Zur Kenntnisnahme.

[11 Leerzeilen]

Das Directorium.
I.[m] A.[uftrag]
Rudorff Spitta

b) Entwurf (in D-Budka):

No. ~~1168~~

Berl.[in] d.[en] 17. 10. [18]83.
[2 Leerzeilen]

Ew. Excellenz gestatten dem unterzeichneten Directorium das nachstehende Gesuch gehorsamst einzureichen. Herr Professor Kiel ist in Folge eines außergewöhnlich starken Blutergusses aus dem Kopf ~~nach ärztlichem Attest~~ so erheblich in seinem Gesamtbefinden geschwächt, daß er sich völlig außer Stande fühlt, irgend eine Thätigkeit auszuüben, und nach ärztlicher Aussage genöthigt [!] ist, ~~bis auf 6 Wochen~~ [-] eine längere Zeit bis zu etwa 6 Wochen – in vollständiger Ruhe zuzubringen. Unter diesen Umständen bitten die Unterzeichneten, Herrn Professor Kiel ~~vorläufig~~ seiner sämtlichen ~~amtlichen Pflichten~~ ihn an der Kgl. ~~Akademie der Künste~~ Hochschule für Musik obliegenden Pflichten [eingefügt: für jetzt] ~~zu~~ entbinden und ihm einen sechswöchentlichen Urlaub [Fr. 26.10.1883 – Fr. 7.12.1883] ~~zu~~ gewähren zu wollen.

Das Directorium.
I.[m] A.[uftrag]
gez.[zeichnet] Rudorff Spitta

• **Verfügung (26.10.1883 Freitag)** von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) an das Directorium der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin) als Reinschrift und Entwurf, U IV 3266, Verfügung laut Entwurf:

a) Reinschrift (in D-Budka) von einem Sekretär *im Auftrag* von Johann Greiff, Ministerialdirektor der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium:

30/10 [18]83 fo. 1194

[gedruckt: Ministerium
der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten]
U IV J. N^o 3266.

Berlin, den 26 Oktober 1883

Auf den gefälligen Bericht der Direktion vom 17^t Oktober d. J. –
[* Notiz] N^o 1168 – [= Bericht (17.10.1883*)] genehmige ich, daß der Professor Kiel behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einen Zeitraum bis 6 Wochen, von jetzt an gerechnet [Fr. 26.10.1883 – Fr. 7.12.1883], beurlaubt werde[.]

Im Auftrage.
Greiff

[9 Leerzeilen]

An
die Direktion der Königlichen
akademischen Hochschule für
Musik

Hierselbst.

[* Aktennotiz von anderer Hand an obiger Textstelle „*“:]
g:[lesen]

1 Prof. Kiel habe
Kenntniß.

2 Z[u] d[en] Akten
d[en] 31. 10. [18]83

Der Insp.[ektor der Kgl. Hochschule für Musik]
Bl. [= Karl Blankenberg]

b) Entwurf (in D-Bga) von Max Jordan, Vortragender und Geheimer Regierungsrat in der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten:

Berlin, 26 Oktober 1883

[von anderer Hand: Cito!⁷⁷³]

U IV 3266.

[1 Leerzeile]

Herr Gen[eral]d.[direktor Max] Jordan,

[1 Leerzeile]

An

die Direktion der Kgl: akademischen Hochschule für Musik

Auf den gefälligen Bericht der p: [= Direktion] vom 17^t Oktober d: J: – Nr. 1168 – genehmige ich, daß der Professor Kiel behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einen Zeitraum bis 6 Wochen, von jetzt an gerechnet, beurlaubt werde.

~~Mit der~~ [darüber ergänzt: Die] Vertretung des Herrn Kiel im Direktorium der Hochschule ~~erst ich~~ [darüber ergänzt: liegt] dem Herrn Professor ~~Joachim finden~~ [darüber ergänzt: Rudorff ob].⁷⁷⁴

[3 Leerzeilen]

Der Minister [Kultusminister]

Jdn: [= Jordan]

[2 Leerzeilen]

Ich hatte mir heute erlaubt, diese Verfügung zurückzuerbitten, da auch mir die von Ew. Hochwohlgebornen vorgenommene Abänderung nothwendig erschien[,] und gebe nunmehr gehorsamst anheim⁷⁷⁵, den Schlußcassus zu streichen, da mir [recte: er] auch durch hohe Bestimmung überflüssig sein dürfte.

[3 Leerzeilen]

J[jordan] 24/7

• **Bericht (17.1.1884** Donnerstag) von Philipp Spitta, Verwaltungsvorsteher der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Reinschrift, mit Eingangsstempel vom 18. Januar 1884, Auszug:

[gedruckt:

Königliche Akademie der Künste. Berlin, den 17. Januar 1884.

Directorium der Hochschule für Musik
J. N^o] 32.

[Stempel: Ministerium d. geistl., Unterrichts- und Medic.-Ang.

21 IV. 179.21

[von anderer Hand: Cito!]

Praes: 18. JAN. 1884]

[4 Leerzeilen]

Eurer Excellenz

[1 Leerzeile]

erlaube ich mir ganz gehorsamst zu berichten, daß der Professor Kiel in den Weihnachtstagen von neuem erkrankt ist, und seinen Unterricht in diesem Jahre noch nicht hat beginnen können. Da laut ärztlichen Gutachtens keine Aussicht besteht, daß er vor dem Beginn des Februar[s] wieder dienstfähig wird, so hat von neuem eine Vertretung organisirt werden müssen. Doch erschien es nicht nothwendig, abermals eine fremde Kraft heranzuziehen, da Professor [Woldemar] Bargiel wiederum 4 Stunden Compositions=Unterricht übernommen

[Aktennotiz von anderer Hand:

Herr [W.] Willmann

J 22/1]

An

den Königlichen Staatsminister und
Minister der geistlichen, Unterrichts=

⁷⁷³ Cito (lat. cito = schnell, rasch, bald) = „Eilt“ i. S. des Wunsches nach einer schnellen Bearbeitung.

⁷⁷⁴ Mit mehreren Querstrichen wurde der gesamte Absatz „~~Mit der~~ [...] Rudorff ob.“ abschließend getilgt.

⁷⁷⁵ anheimgeben = anvertrauen, übergeben.

und Medicinal=Angelegenheiten
Herrn Dr[.] von Gossler
Excellenz ||

hat [Verweis auf nächste S.]

*hat, und zur Ertheilung der übrigen Stunden der ordentliche
[Theorie-]Lehrer Franz Schulz sich bereit erklärte.*

*Eure Excellenz ersuche ich demnach ganz gehorsamst,
Hochdieselben wollen genehmigen, daß die durch diese Ver-
tretung bewirkten Kosten aus dem Titel für Extrastunden ge-
deckt werden, und zwar betreffs des Professor Bargiel in der
ihm bei seiner Anstellung zugesagten Höhe von 6 Mark pro
Stunde, bezüglich des ordentlichen Lehrers Franz Schulz ge-
statte ich mir, nach Massgabe⁷⁷⁶ der bei der Mehrzahl der
ordentlichen Lehrer üblichen Honorirung, den Satz von
4 Mark 50 Pfennig pro Stunde bei Eurer Excellenz ganz ge-
horsamst zu beantragen.*

[1 Leerzeile]

Zugleich ||

*Zugleich verfehle ich nicht, Eurer Excellenz zu berichten,
dass in der Weihnachtszeit noch der Professor Gustav Engel
schwer erkrankt ist. [...] ||*

[...]

Der Vorsteher der Verwaltung.

Spitta.

• **Reskript (6.6.1884 Freitag)** von Hermann Lucanus (Berlin), Unterstaatssekretär und Ministerialdirektor der Abteilung IV für Medizinal-Angelegenheiten im Kultusministerium, an Friedrich Kiel (Berlin) und Karl Becker (Berlin), Präsident der Kgl. Akademie der Künste, über Kiels Urlaubsgesuch vom 31. März 1884, *Abschrift U.IV. 1913*:

Pr.[aesentatum] 12/6 [18]84

II.90.

Abschrift.

Ministerium

Berlin, den 6^{ten} Juni 1884.

U.IV. 1913.

Auf das Gesuch vom 31. März d. J. erteile ich Ew. Hochwohlgeboren hiermit den zur Herstellung Ihrer Gesundheit nachgesuchten Urlaub auf die Zeit vom 10. Juni bis zum 1. October d. J. mit dem Wunsche, daß Ihre Kur von dem besten Erfolge begleitet sein möge.

JV⁷⁷⁷

Lucanus.

An

Herrn Professor Friedrich Kiel.

Abschrift teile ich Ew. Hochwohlgeboren zur gefälligen Kenntnißnahme ergebenst mit.

JV

Lucanus

An

den Präsidenten pp.⁷⁷⁸ – Herrn Professor [Karl] Becker

Hochwohlgeboren.

hier

[2 Leerzeilen]

[3 Aktenvermerke]

⁷⁷⁶ nach Massgabe (von) = entsprechend, gemäß.

⁷⁷⁷ JV = Jn Vertretung (hier: in Vertretung des Kultusministers Gustav von Gossler).

⁷⁷⁸ pp. (perge perge) = etc. (wörtlich: fahre fort).

Berl.[in] 9/6 [18]84.

Bittamt gemacht am 14. Juni [18]84

gez.[ichnet] C.[arl] Becker

ad acta.

W.[ilhelm] Taubert.

• **Bericht (6.10.1884 Montag)** von Philipp Spitta, Verwaltungsvorsteher der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Reinschrift, mit Eingangsstempel vom 10. Oktober 1884, Auszug:

[gedruckt:

Königliche Akademie der Künste. Berlin, den 6. October 1884.

Directorium der Hochschule für Musik

[Stempel: *Ministerium d. geistl. Unterrichts-*

J. N^o] 927. [von anderer Hand: Cito!]

und Medic.-Ang.]

Praes: 10 OCT. 1884]

U IV 3473

Herr G.[eh. Reg.rat] Jord.[an]

[2 Leerzeilen]

Eurer Excellenz

[1 Leerzeile]

erlaube ich mir gehorsamst zu berichten, daß der seit dem vorigen Wintersemester kranke Professor der Compositions-Abtheilung und erste Lehrer der Composition, Professor Friedrich Kiel, sich noch nicht soweit hergestellt fühlt, um sein Amt als Abtheilungs=Vorsteher wieder zu übernehmen. Auch als Compositions=Lehrer darf er zur Zeit nur in geringem Maße beschäftigt werden und ertheilt demnach einstweilen nicht mehr als vier Stunden wöchentlich.

Um den Ausfall zu decken[,] sind mindestens noch vier Stunden wöchentlich erforderlich. Der ordentliche Lehrer hier Herr Franz Schulz

An
den Königlichen Staat-Minister und
Minister der geistlichen, Unterrichts=
und Medicinal=Angelegenheiten

Herrn Dr[.] von Gossler

Excellenz

ist [Verweis auf nächste S.] ||

ist bereit, dieselben gegen eine Remuneration von 4 Mark 50 Pfennig für die Stunde zu ertheilen. Die Kosten dieser Vertretung würden das Wintersemester zu 24 Wochen gerechnet, sich auf 432 Mark belaufen.

U IV 3318 J[or]d.[an]

Wie ich Eurer Excellenz an dem 26^t September 1884 J[.]No. 874. anzuzeigen mir erlaubte, ist der außerordentliche Lehrer für Violinspiel, Josef Kotek, ebenfalls schwer erkrankt.

[...] ||

[...]

In Anbetracht, daß der Etats=Titel für Extrastunden nicht im Stande ist, diese außergewöhnliche Mehrbelastung zu tragen, gestatte ich mir Eurer Excellenz ganz gehorsamst zu ersuchen

Hochdieselben wollen dem genannten Etatstitel eine einmalige Verstärkung von 648 Mark Hochgeneigtest zu Theil werden lassen.

[5 Leerzeilen]

Der Vorsteher der Verwaltung.

Spitta.

• **Brief (4.12.1884** Donnerstag) im Auftrag des schwer erkrankten Friedrich Kiel (Berlin) an Max Stägemann (vmtl. Leipzig), den Direktor des Stadttheaters Leipzig:

Berlin, den 4. December 1884
[2 Leerzeilen]

Ew. Hochwohlgeboren
[2 Leerzeilen]

erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich leider nicht in der Lage bin, Ihre[r] ehrenden Einladung für die Aufführung von „Tristan und Isolde“ folgen zu können.

[2 Leerzeilen]

[2 Leerzeilen]

Hochachtungsvoll
*pro.*⁷⁷⁹
Friedrich Kiel

• **Bericht (10.1.1885** Samstag) von dem Rechnungsrat Wilhelm Willmann, Geheimer expedierender⁷⁸⁰ Sekretär und Kalkulator für alle Abteilungen des Kultusministeriums (Berlin), an Max Jordan, Geheimer Regierungsrat in der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten des Kultusministeriums (Berlin):

*An den Königlichen Geheimen Regierungs-
Rath, Herr Dr. [Max] Jordan*

[1 Leerzeile]
Hochwohlgeboren
[2 Leerzeilen]

*mit folgendem Bericht gehorsamst vorgelegt.
Der Professor Friedrich Kiel ist am 7. Oktober 1821 geboren,
steht also gegenwärtig im 64^t Lebensjahre.*

i.[m] a.[uftrag] Berlin Kgl: Akd: IV. 21. V. Nachdem er durch Erlass vom 20 November 1869 – B 1941 – zum Mitglied des Senats der hiesigen Kgl: Akademie der Künste mit einer vom 1 Januar 1870 ab zahlbaren Remuneration von jährlich [eingefügt: 100 Thlr =] 300 M ernannt

" " " " " III. 34. I. worden war, wurde ihm mittels Erlasses vom 16 Dezember 1869 – N^o 34636 – die Veramtung⁷⁸¹ einer Lehrerstelle bei der Hochschule für ausübende Tonkunst vom 1 Januar 1870 ab auf die Dauer von 2 Jahren gegen ein Honorar von jährlich 400 Thlr[.] = 1200 M[.] übertragen.

" " " " " II. 2. IV. Durch Erlass vom 10 Juli 1872 – N^o 10203^{II} – wurde ihm in seiner Eigenschaft als Lehrer der musikalischen Abtheilung der Kgl: Akademie der Künste hierselbst [= Berlin] an Stelle des eben gedachten⁷⁸² Honorars eine vom 1 Januar 1872 ab zahlbare Besoldung von jährlich 600 Thlr = 1800 M bewilligt, welche im Etat der Akademie pro 1872 unter Titel IV pos. 22 der Ausgabe ausgebracht steht.

" " iisdem⁷⁸³ " " " Die erwähnte Senatoren-Remuneration wurde durch Erlass

" " Berlin Kgl: Akd: IV. 21. VI

⁷⁷⁹ *pro.* (pro persona / lat. *pro* = anstelle von sowie *persona* = Person) = im Auftrag von.
Der Brief (4.12.1884) wurde im Auftrag des schwer erkrankten Kiel vermutlich von einem Diensthofen oder einer Betreuerin, gegebenenfalls von seiner im Testament (18.4.1885) genannten *Wirthschafterin Fräulein Reine*, geschrieben.

⁷⁸⁰ *Expeditio* = Entwurf und Reinschrift als Entscheidungsausführung. In der Kanzleistube besorgten Sekretäre und Kanzlisten die Entscheidungsausführung (*Expeditio*) durch Entwurf und Reinschrift; vergleiche hierzu auch *expedit eodem* bei Entwurf des Briefes (27.6.1843) und „*Exp. / 24/3 55*“ bei Entwurf des Briefes (20.3.1885).

⁷⁸¹ die *Veramtung* (in Preußen z. B. von Kgl. Leibärzten, Kgl. Beamten, Juristen, Hochschullehrern) = jemandem zum Amtsinhaber, d. h. zu einer ein öffentliches Amt innehabenden Person machen. Die Verbeamtung von Lehrern und Hochschullehrern geschah erst nach der preußischen Bildungsreform des 19. Jahrhunderts.

⁷⁸² *eben gedacht* = soeben erwähnt.

⁷⁸³ *iisdem* = demselben.

vom 15 Juli 1872 – N. 10203^I Ang – vom Januar 1872 ab auf jährlich 300 Thlr = 900 M erhöht.

" " iisdem " " "
In seiner Eigenschaft als Lehrer der musikalischen Abtheilung der Kgl: Akademie der Künste erhielt der p.[raenominatus] Kiel durch Erlass vom 7 August 1873 – N 28 401 – den gesetzlichen Wohnungsgeld=Zuschuß von jährlich 900 M. Durch [provisorisches] Statut vom 12 Januar 1874 [= StatutP-Hochschule (12.1.1874)] wurde die eben gedachte Stelle in diejenige eines Lehrers der Abtheilung für musikalische Composition der Kgl: akademischen Hochschule für Musik umgewandelt.

Nach [Verweis auf nächste S.] ||

Nach Emanation⁷⁸⁴ endlich des definitiven Statuts der Akademie und der mit derselben verbundenen Anstalten vom 19 Juni 1882 [= Akademie-StatutD (19.6.1882)] wurde mittels Erlasses vom 27 Juli 1882 – U IV 2262^{II}Ang[elegenheit] [= Verfügung (27.7.1882*)] – (ad [Punkt] 7) dem H.[errn] Kiel an Stelle des eben gedachten Amtes diejenige eines Vorstehers einer akademischen Meisterschule für musikalische Composition mit den bisherigen Kompetenzen bestehend, in vorangefusst⁷⁸⁵, in einer Besoldung von jährlich 1800 M und dem gesetzlichen Wohnungsgeld-Zuschuß von jährlich 900 M verliehen.

Obwohl diesem Amte je nach Lage des Etats[,] Lage der Statuten verschiedene Auszeichnungen im Laufe der Jahre beigelegt worden sind, so ist doch in Bezug auf die Obliegenheiten desselben ein Anstieg nicht eingetreten. Die in dem Amte zurückgelegte Dienstzeit wird deshalb vom 1 Januar 1870 ab berechnet werden müssen.

Bei einem Uebertritt des p.[raenominatus] Kiel in den Ruhestand würde, wenn solcher mit dem 1 April 1885 erfolgte, sich die gesetzliche Höhe hierfür berechnen, wie folgt:

a) Dienstzeit vom 1 Januar 1870 bis 31 März 1885 = 15 Jahren 3 Monaten

b) Pensionsfähiges Dienst Einkommen: 2292.

10 Jahre = 1760

5 Jahre = 760

mithin 20/60 von 2292 M = abgerundet 765 M.

" " " " " "
Mittels Bestallung vom 27 Juli 1882 – U IV 2262 – (ad i.) begr.[ündet] durch Verfügung am gleichen Datum [= Verfügung (27.7.1882*)] ist dem p.[raenominatus] Kiel das Amt eines ordentlichen Lehrers an der Kgl: akademischen Hochschule für Musik – vom 15 Juli 1882 ab – mit einer pensionsfähigen Besoldung von jährlich 2400 M (= selbstredend ohne Wohngeld-Zuschuß, da er solchen bereits als Meister-Schulvorsteher mit 900 M bezieht =) verliehen worden.

Da derselbe dieses Amte noch nicht 10 Jahren lang vertritt, so steht ihm nach § 51 des ||

Pensionsgesetzes vom 27 März 1872 ein Pensionsanspruch nicht zur Seite. In Gemässheit der § 5 § 57 u[.] 8 dieses Gesetzes in Verbindung mit § 58 des Gesetzes vom 31 März 1882, betreffend die Abminderung des ersten Geschehens, wird dem p.[raenominatus] Kiel indeß mit Allerhöchster Genehmigung,

⁷⁸⁴ die Emanation (lat. emanatio = Ausfluss) = (bildungssprachlich) Ausgebung, -sendung, -strömung.

⁷⁸⁵ in vorangefusst = im Voraus bestimmt.

und unter Ernennung des Herrn Finanz-Ministers [Adolf von Scholz] eine Pension gewährt werden können, welche in maxi-
mo einem Betrage von 5/60 der obenerwähnten 2400 M[ark]
gleichkommt, sich also auf 600 M würde beziffern lassen.

[0,5 Leerzeilen]

Gegenwärtig bezieht der p.[raenominatus] Kiel:

- 1) als Senator eine Remunerat.[ion] v. jährlich 900 M
- 2) als Vorsteher einer akademischen Meisterschule für musi-
kalische Composition:
 - a) eine Besoldung von jährlich 1800 M
 - b) den gesetzl. Wohnungsgeld-Zusch.[uß] von
von jährlich 900
= 2700 [M]
- 3) als ordentlicher Lehrer an der akademischen Hochschule
für Musik [eingefügt: eine Besoldung] jährlich 2400 [M]
- 4) als Vorsteher der Abtheilung für Composition der akade-
mischen Hochschule für Musik eine Remuneration von
jährlich (U IV. 2262^{II} v. 22/7.1882) 1000 [M]
sind zusammen = 7000 [M]

i. a. Berlin Kgl: Akd: IV. 23. II.

jährlich, während er bei einer etwa zum 1 April 1885 zu be-
reitenden Versetzung in den Ruhestand an Pension in maxi-
mo 765 M + 600 M = 1365 M würde empfangen können.

[7 Leerzeilen]

[W.] Willmann S.[ecretarius]

10/1.

Gesuch (9.2.1885) mit beigelegtem ärztlichen Attest (7.2.1885):

• **Gesuch (9.2.1885 Montag)** von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Gustav von Goss-
ler (Berlin), von anderer Hand und mit Unterschrift Friedrich Kiels, Reinschrift, mit Eingangs-
stempel vom 10. Februar 1885:

Berlin, den 9. Februar 1885.

Urlaubsgesuch [von anderer Hand: Cito! U IV 469-II [Stempel: Ministerium d. geistl., Unterrichts-
des Professors Kiel 1 Anl.⁷⁸⁶] und Medic.-Ang.
Praes: 10 FEB. 1885]

[1 Leerzeile]

Ew. Excellenz

[1 Leerzeile]

beehre ich mich Nachstehendes gehorsamst vorzutragen:
Nach Ausweis des hiermit überreichten ärztlichen Attestes
des Herrn Kreis=Physikus D^r Fuhrmann p.[rae]s.[entatum]
Berlin den 7. Februar 1885 bedarf ich zur möglichsten Wie-
derherstellung meiner äußerst angegriffenen Gesundheit ei-
ner längeren Pause und einstweiligen völligen Enthaltung von
allen anstrengenden geistigen Arbeiten, sodaß ich mich ge-
nöthigt sehe, an Ew. Excellenz das gehorsamste Gesuch zu
richten,

An
den Königlichen Staats= und Minister
der geistlichen, Unterrichts- und
Medicinal=Angelegenheiten
Herrn D^e von Gossler
[1 Leerzeile]

mir für den ganzen Anfang meiner Amtsthätig-

Excellenz.

keit [Verweis auf nächste S.] ||
keit so wohl als Lehrer und Abtheilungs=Vorsteher bei der
akademischen Hochschule für Musik wie als Vorsteher
einer akademischen Meisterschule für Komposition und

⁷⁸⁶ Anl. = Anlage.

*Mitglied des Senats der Königlichen Akademie der Künste
hochgeneigtest einen Urlaub bis zum 1. Oktober d. Jhs. er-
theilen zu wollen.*

*Nach Ablauf dieser Frist hoffe ich mit Zuversicht, soweit
wieder gekräftigt zu sein, daß ich im Stande sein werde, mei-
ne Lehrthätigkeit bei der Königlichen Akademie der Künste
als Vorsteher einer Meisterschule für Komposition mit Erfolg
wieder*

[1 Leerzeile]

aufnehmen ||

*aufnehmen und an den Sitzungen der Senats=Section für Mu-
sik wieder Theil nehmen zu können. Dagegen vermag ich mich
einer gleichen Hoffnung in Betreff der Wiederaufnahme mei-
ner anstrengenderen amtlichen Thätigkeit bei der akademi-
schen Hochschule für Musik nicht hinzugeben, weshalb ich die
gehorsamste Bitte hinzufüge,*

*mich in meiner Stellung bei der akademischen Hochschu-
le für Musik hochgeneigtest auch über den 1. Oktober
d. Js. hinaus beurlauben zu wollen,*

*indem ich das Gehalt, welches ich in dieser Stellung beziehe,
vom 1. Oktober d. Js.⁷⁸⁷ ab bis zu meiner dereinstigen*

Pensionirung ||

*Pensionirung hiermit ausdrücklich meiner hohen vorgesetzten
Dienstbehörde zur Bestreitung meiner Stellvertretungskosten
zur Verfügung stelle.*

[1 Leerzeile]

*Mit vollkommenster Ehr-
erbietung*

Ew. Excellenz

[7 Leerzeilen]

gehorsamster

[Originalunterschrift Kiels: *Friedrich Kiel*]

*Professor u. Mitglied des Senats der Königl. Akademie
der Künste.*

(Bellevuestr. 7.)

- **Attest (7.2.1885 Samstag)** von Dr. med. F. Fuhrmann (Berlin), praktischer Arzt und Kreisphysikus des Landkreises Niederbarnim, als Beilage zum Gesuch (9.2.1885*) Friedrich Kiels an Kultusminister Gustav von Gossler, Reinschrift:

Herr Professor Friedrich Kiel, welcher sich seit mehreren Jahren in meiner aertzlichen Obhut befindet[,] übernahm nach längerer Krankheit am 1^{ten} October 1884 wieder seine amtlichen Funktionen an der K. Hochschule und Academie d. Künste. Sein im October 1884 erheblich gebesserter Gesundheitszustand verschlimmerte sich aber im Laufe des Winters unter den amtlichen Anstrengungen, besonders trat eine Nervenabspannung deutlich hervor, welche obgleich ohne nachweisbare organische Veränderungen des Centralnervensystems eine vollständige Ruhe zur Wiederherstellung der Kräfte erforderlich macht, um eine schwerere Erkrankung des Nervensystems zu verhüten.

Es wird daher ein sechsmonatlicher Urlaub für Herrn Professor Kiel und zwar vom 1^{ten} April 1885 bis 1^{ten} October 1885 aertzlicher Seits dringend befürwortet, wobei ich die Hoffnung ausspreche, daß Herr Professor Kiel nach einer Kräftigung seines Nervensystems in guter Luft bei sorgfältiger körperlicher Pflege sein Amt an der Academie der Künste im October 1885 wieder aufzunehmen im Stande sein wird.

[1 Leerzeile]

Berlin den 7^{ten} Februar 1885

[1 Leerzeile]

⁷⁸⁷ d. Js. = desselben Jahres.

Dr. Fuhrmann
Kreis-Physikus des Kreises
Nieder Barnim.
[2 Leerzeilen]

[von anderer Hand: U V 469/85]

- **Reskript (25.2.1885 Mittwoch / 25.2.1885a)** des Kultusministers Gustav von Gossler (Berlin) über Friedrich Kiels krankheitsbedingtes Urlaubsgesuch an ...
- ... das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin): Reskript (25.2.1885);
- ... Friedrich Kiel (Berlin): Reskript (25.2.1885a);
- ... Karl Becker (Berlin), Vorsitzender der Kgl. Akademie der Künste: Reskript (25.2.1885b).

a) Reinschrift (in D-Budka) von dem Reskript (25.2.1885) an Hochschuldirektorium, mit Abschrift des Reskripts (25.2.1885a) an Friedrich Kiel als Anlage; mit Eingangsstempel vom 28. Februar 1885; *U IV N° 508*:

*pr.[aesentatum] 28.2.85 Jt 163.*⁷⁸⁸

[gedruckt: *Ministerium*

Berlin, den 25. Februar 1885.

*der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.]*

U IV N° 508.

Auf das Gesuch vom 9. Februar d. J. ertheile ich Ew. Hochwohlgeboren hiermit gern den zur Herstellung Ihrer Gesundheit nachgesuchten weiteren Urlaub in sämmtlichen von Ihnen bekleideten Staatsämtern bis zum 1. Oktober d. J.[,] indem ich der Hoffnung Ausdruck Bl.⁷⁸⁹ gebe, daß die nach schwerer geistiger Arbeit Ihnen gewährte Ruhe dazu beitragen möge, Sie noch 24/10 lange der Kunst zu erhalten.

Gleichzeitig genehmige ich, Ihrem Vorschlage gemäß, daß Sie in Ihrer Stellung als Vorsteher und Lehrer der Compositions-Abtheilung der Königlichen akademischen Hochschule für Musik unter Zurücklassung der in derselben bezogenen Competenzen, bestehend:

a. in einer Remuneration von jährlich 1000 M

b. " " Besoldung " " 2400 "

sind = 3400 M.

„Dreitausend vierhundert Mark“ vom 1. Oktober d. J. ab weiter beurlaubt bleiben, bis sich ~~wider~~ ~~Erwarten~~ eventl. das Bedürfniß nach Ihrer Versetzung in den Ruhestand geltend machen wird.

Dem Herrn Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste, sowie dem Direktorium der Königlichen

[Adressat: An

aka = [Verweis auf nächste S.]

das Direktorium der Königlichen akademischen Hochschule für Musik

hierselbst.] ||

akademischen Hochschule für Musik habe ich hiervon Nachricht gegeben. Die Generalkasse des Ministeriums ist angewiesen, Ihnen die obigen 3400 M. vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres nicht zu zahlen.

(Unterschrift.)

*An den Königlichen Professor Herrn Friedrich Kiel, Mitglied des Senats der Königlichen Akademie der Künste, Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Composition und Vorsteher und Lehrer der Compositions-Abtheilung der Königlichen akademischen Hochschule für Musik,
Hochwohlgeboren hier, Bellevuestr. 7.*

Abschrift erhält das Direktorium zur Kenntnißnahme und weiteren Veranlassung mit dem Benannten, daß ich als Ersatz für den p.[raenominatus] Kiel in beiden Aemtern an der Hochschule den Tonkünstler Heinrich von Herzogenberg zu Leipzig, Zeitzerstraße, vom 1. Oktober d. J. ab

⁷⁸⁸ *Jt 163* = laufende Nr. des Posteingangs von 1885.

⁷⁸⁹ *Bl.* = Karl Blankenberg, Inspektor der Kgl. Hochschule für Musik.

[= ab 1.10.1885] *genommen und unter beiderseitiger Wahrung eines halbjährlichen Kündigungsrechtes demselben eine Remuneration von jährlich 4000 M. sowie eine einmalige Entschädigung von 500 M. für die nothwendige Vorbereitung auf die gedachte Thätigkeit zugesichert habe.*

Die obige Remuneration wird gedeckt

- a. *durch die vorgedachten* 3400 M.
[1 Leerzeile]

nach ||

nach Abzug der von der Besoldung der 2400 M. auch ferner zu leistenden gesetzlichen Wittwen= und Waisengeld „Beiträge“ von

72 "

bleiben 3328 M.

- b. *durch einen Zuschuß aus dem Titel „Insgemein“ des Akademie=Etats von* 672 "
sind 4000 M.

aus dem gleichen Etatstitel werden auch die einmalig zu gewährenden 500 M. zahlbar gemacht werden.

Der p.[raenominatus] von Herzogenberg ist ersucht worden, sich dem Direktorium zu dem gedachten Zeitpunkt behufs seiner Einführung, Vereidigung pp. [= etc.], vorzustellen. Sobald dies geschehen, wolle das Direktorium mir Bericht erstatten.

[1 Leerzeile]

Gossler

b) Entwurf in D-Bga: Nr. 3 als Reskript (25.2.1885) an Hochschuldirektorium mit Abschrift des Reskripts (25.2.1885a) an Friedrich Kiel, Nr. 1 als Reskript (25.2.1885a) an Friedrich Kiel, Nr. 2 als Reskript (25.1.1885b) an Akademievorsitzenden Karl Becker; U IV 469 # 508:

Berlin, 25. Februar 1885.

U IV 469 # 508.

[von anderer Hand: Cito!]

Herr GRR D^r [Max] Jordan,

" GORR [K. Chr.] Beinert

1. An

den Kgl. Professor, Herrn Friedrich Kiel, Mitglied des Senats der Kgl: Akademie d. Künste, Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Composition und Vorsteher und Lehrer der Compositions=Abtheilung der akademischen Hochschule für Musik, Hochw[ol]hl.[geboren] Hier [= Berlin], Bellevuestr. 7.

Auf das Gesuch vom 9 Februar d: J: ertheile ich Ew[i]g:[em] [Hochwohlgeboren] hiermit gern den zur Herstellung Ihrer Gesundheit nachgesuchten weiteren Urlaub in sämmtlichen von Ihnen bekleideten Staatsämtern bis zum 1. Oktober d. J., indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß die nach schwerer geistiger Arbeit Ihnen gewährte Ruhe dazu beitragen möge, Sie noch lange der Kunst zu erhalten.

Gleichzeitig genehmige ich, Ihrem Vorschlage gemäß, daß Sie in Ihrer Stellung als Vorsteher und Lehrer der Compositions=Abtheilung der Kgl: akademischen Hochschule für Musik unter Zurücklassung der in derselben bezogenen Competenzen, bestehend:

a. *in einer Remuneration von jährlich* 1000 M
b. *" " Besoldung " "* 2400 "
geschrieben sind = 3400 M.

vom 1. Oktober d: J: ab weiter beurlaubt bleiben, bis sich [eingefügt: ~~wider Erwarten~~ eventl.] das Bedürfniß nach Ihrer Pensionierung [eingefügt: Versetzung in den Ruhestand] geltend machen wird.

2. An

den Vorsitzenden der Kgl. Akademie der Künste, Herr Professor Becker

Hochwohlgeboren

Hierselbst

Dem Herrn Präsidenten [Karl Becker] der Kgl: Akademie der Künste sowie dem Direktorium der Kgl: akademischen Hochschule für Musik habe ich hiervon Nachricht gegeben. Die General=Kasse des Ministeriums ist angewiesen, Ihnen die obigen 3400 M. vom 1. Oktober d[.]J: ab bis auf Weiteres nicht zu zahlen.

#

#

3. An
das Direktorium der Kgl: akademischen
Hochschule für Musik
Hierselbst.

nach Abzug der von der Besoldung der
400 M auch ferner zu leistenden gesetz-
lichen Wittwen= und Waisengeld=
Beiträge von

4. An
die General=Kasse des Ministeriums.

5. An

den Tonkünstler, Herrn Heinrich von Her-
zogenberg Hochw[o]hl.[geboren]
Leipzig
Zeitzerstraße

791 und in Ihrem an meinen
Referenten den GhRegRath⁷⁹²
D^r. [M.] Jordan gerichteten Schreiben
v. 16. Januar d. J. näher
[= Brief (16.1.1885)]

[: Abschrift zu 1]
Abschrift theile ich Ew[i]g.[em] zur gefälligen Kenntnißnah-
me und weiteren Veranlassung ergebenst mit.

||

[: Abschrift zu 1 :]
Abschrift enthält das p: [= Direktorium] zur Kenntnißnahme
und weiteren Veranlassung mit dem Bemerken, daß ich als Er-
satz für den p.[raenominatus] Kiel in beiden Aemtern an der
Hochschule den Concertmeister Heinrich von Herzogenberg
zu Leipzig, Zeitzerstraße, vom 1 Oktober d[.] J: ab, genommen
und unter beidseitiger Wahrung eines halbjährlichen Kündi-
gungsrechtes demselben eine Remuneration von jährlich 4000 M.
sowie eine einmalige Entschädigung von 500 M. für die noth-
wendige Vorbereitung ~~für~~ [eingefügt: auf] die gedachte Thätig-
keit zugesichert habe.

Die obige Remuneration wird gedeckt

a	durch die ob vorgedachten	3400 M.
		_____ 72 M.
	bleiben	3328 M.
b	" einen Zuschuß aus dem Titel „Insgemein“ ⁷⁹⁰ des Akademie=Etats von	672 M.
	sind =	4000 M.

aus dem gleichen Etatstitel werden auch die einmalig zu ge-
währenden 500 M. zahlbar gemacht werden.

Fre[i]h.[err Heinrich] von Herzogenberg ist ersucht worden,
sich demgem:[äß] zu dem gedachten Zeitpunkt behufs seiner
Einführung, [eingefügt: Vereidigung] pp. [= etc.] vorzustel-
len. Sobald dies geschehen, wolle das p:[raenominatus] (= Di-
rektorium) mir Bericht erstatten.

#

[: Abschrift zu 1]
Abschrift erhält de[s]g.[leichen] zur Nachrechnung.
Weitere Verfügung ergeht später.

#

5 ||

Indem ich den Empfang Ewg. Schreibens vom 13 Februar
d: J.; durch welches Sie Sich zur Uebernahme einer leitenden
und Lehrthätigkeit in der Abtheilung für Composition der
Kgl. Akademischen Hochschule für Musik Hierselbst vom
1 Oktober d: J: ab unter den in meinem Erlaß vom 9 Februar
d[.]J. – U IV 395 – näher bezeichneten Bedingungen be-
reits erklärt haben, hiermit bescheinige, ersuche ich Sie zu-
gleich ergebenst, Sich behufs Einführung in das Amt, [einge-
fügt: Vereidigung] an dem bezeichneten Tage dem Direkto-
rium der gedachten Anstalt gefälligst vorzustellen. ———
Nachdem dies geschehen, werden die Ihnen zugesicherten
Competenzen sofort zahlbar gemacht werden.

[2 Leerzeilen]

Der [Kultus]Minister
G[ossler] 24[2.1885]

⁷⁹⁰ [Etat-]Titel = Etatbereich; *insgemein* = insgesamt, gesamt, komplett, pauschal.

⁷⁹¹ Dem Korrekturzeichen „ “ folgt die noch hinzuzufügende Textpassage.

⁷⁹² GhRegRath = Geheimer Regierungsrat; Max Jordan war Vortragender Rat (= Referent) und Geheimer Regierungsrat im Kultusministerium.

• **Bewilligungsbescheid (4.3.1885 Mittwoch)** von Karl Becker (Berlin), Präsident der Kgl. Akademie der Künste, an die Musiksektion des Senats der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) zu krankheitsbedingtem Urlaub Friedrich Kiels:

[gedruckt: *Königliche
Akademie der Künste*

zu
Berlin.]

[1,5 Leerzeilen]

Der Senats=Section für Musik beehre ich mich hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß laut Ministerial=Reskript [des Kultusministers Gustav von Gossler] vom 25. Februar d. Js. des Senatsmitglieds Professor Friedrich Kiel einen zur Herstellung seiner Gesundheit nachgesuchten Urlaub in sämtlichen von ihm bekleideten Staatsämtern bis zum 1. October d. Js. bewilligt erhalten hat.

Der Präsident

[1 Leerzeile]

Becker

Berlin, den 4. Maerz 1885.

[Vermerke: III. 62. Pr. 5/3 [18]85]

• **Testament (18.4.1885 Samstag)** von Friedrich Kiel (Berlin), *beglaubigter Extrakt ad U.IV.421*, beglaubigt von O. Bake, Kanzleisekretär im Kultusministerium; Testamentsverhandlung am 18. April 1885 mit Amtsrichter Gustav Humbert und Amtsgerichtssekretär Hermann Hirsekorn und -beglaubigung am 12.10.1885 durch Amtsrichter I. Jordan:

Beglaubigter Extrakt ad U.IV.4214.

Zu dieser Ausfertigung sind 1,50 Mark Stempel liquidirt.

Das Königliche Amtsgericht I. Abtheilung 61 zu Berlin bekundet hiermit, daß der am 13. September 1885 zu Berlin verstorbene Professor Friedrich Kiel bei dem hiesigen Königlichen Amtsgericht I. die nachstehende letztwillige Verordnung errichtet hat, welche mit den dazu gehörigen Verhandlungen nebst Umschlag wörtlich also lautet:

Zum Original sind 1,50 Mark Stempel liquidirt:

Publicirt,

Berlin, den 12. Oktober 1885.

[I.] *Jordan.*

Verhandelt

Berlin, den 18. April 1885.

Auf den protokollarischen Antrag des Eleven der Kunst-Akademie Arthur Egidi hatten sich die unterzeichneten zur Aufnahme letztwilliger Verfügungen außerhalb der Gerichtsstelle ein für alle Mal bestimmten Gerichtspersonen hierher in die Kiel'sche Wohnung, Bellevue-

straße [Verweis auf nächste S.] ||

straße No. 7. Seitenflügel parterre begeben und daselbst angetroffen:

Den Herrn Professor Friedrich Kiel,

welcher durch den anwesend getroffenen persönlich bekannt gewordenen Herrn Ober-Konsistorialrath A.[Ibrecht] Schmidt seiner Person nach anerkannt wurde,

vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

A.[Ibrecht] Schmidt.

Herr Professor Kiel liegt krank im Bett, ist aber wie die geführte Unterredung ergab, verfügungsfähig. Derselbe erklärte:

Es ist mein freier, ernster und wohlüberlegter Wille, heut ein Kodizill⁷⁹³ zu gerichtlichem Protokoll zu erklären und bin ich in der freien Verfügung über meinen Nachlaß in keiner Weise beschränkt.

Ich genehmige deshalb das Erscheinen der Gerichtsbeamten zwecks Aufnahme meines letzten Willens und bestimme was folgt.

⁷⁹³ das Kodizill (von mittellat. codicillus als Verkleinerungsform von lat. codex) = 1. letztwillige / letzte Verfügung, 2. privatschriftlicher Zusatz zu einem Testament.

Meinen Nachlaß sollen sich meine gesetzlichen Erben nach gesetzlicher Vorschrift theilen, ich verma-
che jedoch meiner [darüber eingefügt: jetzigen]

Wirth= ||

Wirthschafterin, Fräulein Reine

„150 Mark“

geschrieben „Einhundert fünfzig Mark“ und meinem Schüler Arthur Egidi mein Instrument –
ein Bechstein'scher Flügel. –

Weiter habe ich nichts zu bestimmen.

Die Verhandlung wurde dem Testator⁷⁹⁴ [Friedrich Kiel] vorgelesen und von ihm genehmigt und wie
folgt unterschrieben.

Karl [!] Kiel.

Es stellte sich heraus, daß Testator wegen zu großer Schwäche nicht voll unterschreiben konnte.

Es wurden deshalb zugezogen oder [...] es waren bereits seit Beginn der Verhandlung anwesend:

- 1) der vorbezeichnete Herr Ober-Konsistorial-Rath [Albrecht] Schmidt,
- 2) der Fabrikbesitzer [Tuchfabrik] Herr Wilhelm Heinrich aus Luckenwalde.

Dieselben besitzen die Eigenschaften gültiger Instrumentszeugen⁷⁹⁵.

Vor ihnen erklärte Herr Professor Kiel, daß

ihm ||

ihm das Testament vorgelesen worden und er dessen Inhalt genehmige, auch hat derselbe in Gegenwart
dieser Zeugen das vorstehende Handzeichen unter das Protokoll gesetzt.

Die beiden Zeugen erklärten:

Wir bezeugen, daß Professor Friedrich Kiel in unserer Gegenwart erklärt hat, dies Protokoll für
ihn vorgelesen worden [ist] und er genehmige dessen Inhalt, auch daß er in unserer Gegenwart obi-
ges Handzeichen unter das Protokoll gesetzt hat.

Hiermit ist auch dieser Nachtrag vorgelesen genehmigt und unterschrieben wie folgt:

A. [Albrecht] Schmidt.

Wilhelm Heinrich.

Verhandelt wie oben.

Humbert.

Hirse Korn.

Amtsrichter.

Gerichtsschreiber.

[= Ende des Testaments (18.4.1885)]

Beglaubigt

Bake

Geh: Kanzlei-Sekretair

• **Brief (21.5.1885 Donnerstag)** von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) an Fried-
rich Kiel (Berlin); Entwurf *auf Anordnung* von Johann Greiff (Berlin), Ministerialdirektor der
Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium und Wirklicher Geheimer
Oberregierungsrat (= *GORR*), mit Vorlagestempel vom 20. Mai 1885:

[von anderer Hand: Sofort!]

Berlin d. 21 Mai 1885

#

U. IV. 1848

[Stempel: Ministerium d. geistl., Unter-
richts- und Medic.-Ang.

Praes: 20 MAI 1885]

An

den Vorsteher der Meisterschule für mu-
sikalische Composition Herr Professor
Kiel

Hochwohlgeboren

(Auf Anordnung des Hr[.] Minist[erial-]
Dir[ektor] GORR. Greiff)

⁷⁹⁴ Testator = Person, die ein Testament errichtet.

⁷⁹⁵ Instrumentszeugen = Beobachtungszeugen.

Bellevuestr. 7

Mit dem lebhaftesten Bedauern habe ich in Erfahrung gebracht, daß Euer beklagenswerthes Leiden noch immer in einem Grade andauert, welche die Wiederaufnahme Ihrer von mir so hoch gewürdigten Lehrthätigkeit verbietet. Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, es möchte Ihnen recht bald vergönnt sein, Ihre ausgezeichnete Kraft aufs Neue in der bisherigen ersprißlichen Weise zu bethätigen, wünsche ich etwaige Beunruhigung, welche Ihre äußere Lage [eingefügt: in Zukunft] mit sich bringen könnte, durch die Versicherung zu zerstreuen, daß ich Alles zu thun bereit bin, was in meinen Kräften steht, um Ihre Sorgen nach dieser Richtung zu zerstreuen erleichtern.

Der Minister

G[ossler] 21[.5.]

[1 Leerzeile]

Gr[eiff] 20/5 J 19/5 IV 23. II

• **Bericht (14.9.1885 Montag)** von Karl Blankenberg, Inspektor der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an die Kgl. Akademie der Künste (Berlin):

J. N^o 837

Berlin den 14 September 1885.

[3 Leerzeilen, darin Aktennotiz Bl.[ankenberg] / 14/9]

Der Königlichen Akademie beehre ich mich in Abwesenheit des Herrn Professor Dr [Philipp] Spitta ganz ergebenst mitzuthemen, daß Herr Professor [Friedrich] Kiel gestern Abend [= 13.9.1885] ~~seinem~~ ~~Leiden~~ gestorben ist; ~~Am~~ Tag, Art und Zeit der Beerdigung sind noch nicht bekannt, der Bruder des Verstorbenen wird [darüber eingefügt: hierüber] Wohlderselben aber weitere [darüber eingefügt: Mittheilung] derart ~~mittheilen~~ zugehen lassen.

Der Inspector

[1 Leerzeile]

Blankenberg

[von anderer Hand: An

Die König[liche] Akad.[emie] der Künste

[1 Leerzeile]

Hier.]

• **Vollmacht (25.9.1885 Freitag)** für Friedrich Kiels Bruder Karl Kiel (Müsen), beglaubigte Abschrift vom 25. September 1885 Berleburg (Testamentsverhandlung durch Berleburger Amtsrichter Karl Heinrich Christian Völkel); beglaubigt von O. Bake, Kanzleisekretär im Kultusministerium:

Beglaubigte Abschrift. ad U.IV.4214.

[1 Leerzeile]

Nachstehende Verhandlung:

[1 Leerzeile]

Berleburg, den 25. September 1885.

Vor dem unterzeichneten Richter erschienen, von Person und als geschäftsfähig bekannt [= gesetzliche (familiäre) Erben Fr. Kiels]:

1) die Eheleute Adam Schäfer und Louise geb. Kiel [= Schwester Friedrich Kiels],

2) die Eheleute Ludwig Gernand und Johanna geb. Kiel [= Schwester Friedrich Kiels],

3) der August Kiel [= Bruder Friedrich Kiels],

4) der Friedrich Herling für sich und als Vertreter seiner mit seiner verstorbenen Ehefrau [eingefügt: Friederike geb. Kiel] [= Schwester Friedrich Kiels] erzeugten drei Kinder

Maria, Ludwig und Christiane Herling,

sämmtlich von Schwarzenau, und erklärten:

In allen den Nachlaß unseres Bruders resp.[ektive] Schwagers, des am 13. d. Mts. zu Berlin gestorbe-

nen Professors Friedrich Kiel betreffenden Angelegenheiten und Geschäften ertheilen wir hierdurch unserem Bruder resp. Schwager, dem Lehrer Carl Kiel zu Müsen, Vollmacht und Gewalt unsere Gerechtsame [= unser Vorrecht] bei und außer Gericht für uns wahrzunehmen.

Inbesondere ermächtigen wir denselben, in unserem

Namen [Verweis auf nächste S.] ||

Namen Rechte, Gerechtsame[,] ~~und~~ Forderungen und Ansprüche jeder Art nicht nur allenfalls gerichtlich zu verfolgen und geltend zu machen, sondern auch ganz oder theilweise anzuerkennen oder in Abrede zu stellen, an andere abzutreten oder darauf Verzicht zu leisten, Grundstücke namentlich auch Bergwerke und Bergwerksantheile, zu veräußern oder zu erwerben, auch die Kaufgelder zu kreditiren⁷⁹⁶, Darlehe[n] und Kredit zu geben und zu nehmen, Kapitalien zu kündigen und einzuziehen und über deren Verwendung und anderweite Belegung zu bestimmen, Sachen und Gelder, geldgleiche Papiere und sonstige Dokumente, namentlich auch aus dem gerichtlichen Depositorie⁷⁹⁷, in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren, die Eintragung von Hypotheken und anderen Realrechten auf unsere Grundstücke, auch die Löschung der im Hypothekenbuche eingetragenen Gerechtsame zu bewilligen, Auflassungen⁷⁹⁸ vor den zuständigen Grundbuchämtern zu ertheilen, beziehungsweise Eigenthums-Eintragung aus erfolgten Auflassungen für uns zu beantragen, überhaupt Kauf-[,] Tausch- und andere Verträge, Erbtheilungs- und Auseinandersetzungs-Recesse [= Vergleiche] und sonstige Instrumente abzuschließen, und

zu stellen ||

zu stellen und zu vollziehen, oder als von uns abgeschlossen, ausgestellt oder vollzogen anzuerkennen und zu genehmigen.

Nicht minder soll derselbe befugt sein, alle und jede Arten von Rechtsstreitigkeiten anzufangen und fortzusetzen, die Erkenntnisse in Empfang zu nehmen, die zulässigen Rechtsmittel anzuwenden, oder denselben zu entsagen, überhaupt alles dasjenige vorzunehmen, was die Gerichte von einem im Namen einer abwesenden Partei erscheinenden Bevollmächtigten zu fordern berechtigt sind.

Dazu soll derselbe Macht und Gewalt haben, Eide zu erlassen oder für geschworen anzunehmen, Eide in unserer Sache und Versicherungen an Eides-Statt abzuleisten, Vergleiche ohne Vorbehalt unserer Genehmigung abzuschließen[,] auch die Entscheidung eines Rechtsstreits einem schiedsrichterlichen Aussprüche zu unterwerfen – und nicht nur Exekutiven und Subhastationen⁷⁹⁹ zu [darüber eingefügt: acceptiren, die Verkaufsbedingungen] zu verabreden und in den Zuschlag⁸⁰⁰ zu willigen oder demselben zu widersprechen, sondern auch uns in Kaufgelderbelegungsterminen zu vertreten und bei Konkursen den Verkauf einer zur Konkursmasse gehörigen Sache aus freier Hand oder Abweichungen von den gesetz-

lichen ||

lichen Erfordernissen bei Veräußerung derselben und von anderen Vorschriften der Konkurs-Ordnung, namentlich die Erhebung, Verwahrung und Belegung der zur Masse eingehenden Gelder durch den Kurator⁸⁰¹ zu bewilligen.

Endlich ertheilen wir denselben die Befugniß zu allen diesen Geschäften nach Gutfinden einen oder unseren Bevollmächtigten an unsere Stelle zu setzen.

Was nun also unser vorgenannter Bevollmächtigter stets unserer thun und lassen wird, versprechen wir für unsere Erben und Nachkommen fest und unverbrüchlich zu halten und zu genehmigen, auch denselben wegen dieser Anstrengung überall zu entschädigen und bitten um Ausfertigung zu seinen Händen.

Der ebenfalls erschienene Lehrer Carl Kiel von Müsen acceptirte vorstehende Vollmacht, unter Uebernahme der Kosten.

Das Objekt wurde zu 5–6000 Mark angegeben

v. g. u.⁸⁰²
Ehefrau Schäfer.
Adam Schäfer
Ehefrau Gernand
Ludwig Gernand.

⁷⁹⁶ kreditiren = Kredit gewähren.

⁷⁹⁷ die Depositorie / das Depositum (von lat. deponere = ablegen) = Aufbewahrungsort, Hinterlegungsstelle.

⁷⁹⁸ die Auflassung = die – als abstrakter dinglicher Vertrag – Einigung zwischen Veräußerer und Erwerber über die Eigentumsübertragung an einem Grundstück bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor dem Notar.

⁷⁹⁹ die Subhastationen = Versteigerungen.

⁸⁰⁰ Zuschlag = Zuteilung bei einer Versteigerung.

⁸⁰¹ der Kurator = Verwalter.

⁸⁰² v. g. u. = vorgelesen genehmigt [und] unterschrieben.

Friedrich Herling.
August Kiel.
Carl Kiel.

a. n. t.⁸⁰³
Voelkel.
Amtsgerichtsath.

wird hierdurch in beweisender Form ausgefertigt und zugleich attestirt, daß

1) aus der Ehe der Eheleute Lehrer Jost Kiel und Maria geb. Jung, früher zu Puderbach zuletzt zu Schwarzenau, nur folgende Kinder:

- a) der Professor Friedrich Kiel zu Berlin,
- b) die Ehefrau Adam Schäfer, Louise geb. Kiel zu Schwarzenau,
- c) die Ehefrau Ludwig Gernand, Johanna geb. Kiel, daselbst,
- d) der August Kiel, daselbst,
- e) der Lehrer Carl Kiel zu Müsen, und
- f) die Ehefrau Friedrich Herling, Friederike geb.

Kiel ||

Kiel zu Schwarzenau

entsprossen sind, und

2) die ad [Nr. 1]f erwähnte Ehefrau [Friederike] Herling gestorben ist und als alleinige Erben ihm drei Kinder:

- a) Maria Ehefrau des Philipp Kirsch zu Marienfels bei Ems,
- b) Ludwig Herling zu Lüdenscheid und
- c) Christiane Herling, minderjährig und in der Gewalt ihres Vaters, hinterlassen hat.

Urkundlich unter Siegel und Unterschrift.

Berleburg, den 25. September 1885.

Königliches Amtsgericht.

(L. S.)⁸⁰⁴ gez.[eichnet] Voelkel.

Ausfertigung

für

Herrn Lehrer Carl Kiel

I. 24/26. zu Müsen.

Der vorstehenden Vollmacht trete ich hiermit, nachdem mir dieselbe laut und deutlich vorgelesen ist, in

allen ||

allen Punkten bei und mache ich die darin abgegebenen Erklärungen zu den meinigen.

Lüdenscheid, den 8. Oktober 1885.

gez.[eichnet] Ludwig Herling.

Die vorstehende eigenhändige Unterschrift des mir persönlich und nicht anders als dispositionsfähig bekannten Fabrikarbeiters Ludwig Herling von hier beglaube ich hiermit.

Lüdenscheid, den 3. Oktober 1885.

(L. S.) gez.[eichnet] Julius Lenzmann.

Rechtsanwalt und Notar im Bezirke

des Königlichen Oberlandesgerichts Hamm.

Beglaubigt

Bake.

Geh:[eimer] Kanzlei-Sekretär.

⁸⁰³ a. (acte) = Akte; n. t. = notetur terminus (von lat. notare = bezeichnen / terminus = festgelegter Punkt) = Unterbrechung bzw. Wiederaufnahme des Geschäftsgangs als Vermerk auf ein- und ausgehenden Schreiben.

⁸⁰⁴ L. S. (auch L. S. in Verfügung 27.7.1882) = Locus Sigilli (locus = Ort / sigillum = Abdruck des Siegelrings, Siegel): An dieser mit L. S. gekennzeichneten Stelle der Abschrift oder – wie in diesem Fall – des Entwurfs ist das dazugehörige Original besiegelt.

- **Todesnotiz (13.10.1885 Dienstag)** von Heinrich Schuppli (Berlin), Registrar und Kalkulator der Kgl. Akademie der Künste, über den Tod des Akademiemitglieds Friedrich Kiel, *III. 178*:

III. 178.

[1 Leerzeile]

Notiz und den Acten

betr.

Mitgliedern

[4 Leerzeilen]

Das ordentl.[iche] Mitglied und Senator der Königl. Akademie der Künste, Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Composition pp. [= etc.]

Friedrich Kiel

geboren am 7. October 1821,

Mitglied der Akademie seit 1865,

[eingefügt: " *der Hochschule für Musik* " 1869,]

Lehrer der Akademie seit 1870,

Vorsteher einer Meisterschule für

musikalische Composition seit 1882[.]

Mitglied des Senats seit 1870.

[eingefügt: " " *Directoriums der Hoch.[schule] f. Musik*

seit 1882]

I.

1. *Notizen zu machen*

zu

a.) *den Acten der Mitglieder*

b.) " " " *Lehrer*

2. *Zu den Acten Senat zu nehmen,*

nachdem Mitteilung in der

Journal[s]z[eit]ung vom 13. October d. J.

erfolgt ist.

B.[erlin] 13/10 [18]85.

M[artin] Blummer

zuletzt anwesend

am 28. Febr. 85.

und Ritter

a. *des roten Adler-Ordens 4. Kl.[asse]*

b. " *Sachsen=Ernest.[inischen] Hausordens 2 Kl.[asse]*

c. " *Sächsischen Albrechts[-]Ordens 2. Klasse*

[0,5 Leerzeilen]

verstarb

zu Berlin am 13. September 1885.

Beerdigung am 17. September 1885.

[3 Leerzeilen]

Schuppli

- **Sitzungsprotokoll (13.11.1885 Freitag)**, Protokoll der Sitzung der ordentlichen Akademiemitglieder der Sektion für die bildenden Künste / Kgl. Akademie der Künste (Berlin), Auszug:

[Bl. 325r:] *Verhandelt in der Sitzung ~~bei den Sektionen~~ der [eingefügt: ordentlichen] Mitglieder der Königlichen Akademie der Künste, Sektion für die bildenden Künste.*

[0,5 Leerzeilen]

Berlin, den 13^{ten} November 1885.

Abends 6 Uhr.

[gedruckt: *Gegenwärtig:*

unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Becker. Der Herr Präsident [Karl] Becker eröffnet die Sitzung

Herr Henning Herr Heyden

um 6 ¼ Uhr abends.

" Hopfgarten " Knille]

Der Eintritt in die Tagesordnung macht doppelte Mitteilung

[... (= Fortsetzung Namensliste)]

von dem Ableben der beiden ordentlichen Mitglieder der Akademie, Professoren W.[ilhelm] Camphausen und Friedrich Kiel.

Zum ehrenden Gedächtnis der Verstorbenen erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Darauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

[...] ||

[... (= Bl. 325v)] ||

[Bl. 326r:]

Friedrich Kiel

† 13/9 [18]85,

geb. 7/10 [18]21,
Mitglied seit
Mai [18]65.

Wilh[elm] Camphausen
† 18/6 [18]85,
geb. 8/2 [18]28,
Mitgl. seit 1871.

[... (= Bl. 327–330)]

- **Brief (24.2.1886 Mittwoch)** von Karl Kiel (Müsen / Kreis Siegen), dem Bruder Friedrich Kiels, an Max Abraham (Leipzig), Leiter von C. F. Peters in Leipzig:

*Müsen Kreis Siegen,
den 24. Febr. 1886.*

[2 Leerzeilen]

Hochgeehrtester Herr!

[1 Leerzeile]

*Ew. Hochgeborne werden gütigst entschuldigen[, daß ich] Sie mit einer großen Bitte belästig.
Ich möchte so gerne von allen Compositionen meines verstorbenen Bruders Professor Fr. Kiel ein Exemplar zur ferneren⁸⁰⁵ Aufbewahrung für die Familie besitzen, habe mich dieserhalb auch schon an die übrigen Herrn Verleger der Compositionen meines Bruders gewandt. Herr Bock in Berlin stellte mir zu diesem Zweck im vorigen Herbst je ein Exemplar ||*

zur Verfügung und ermuthigt mich daher, auch Sie ergebenst zu bitten, mir ein Exemplar überlassen zu wollen.

[1 Leerzeile]

Mit vorzüglicher Hochachtung

[2 Zeilen leer]

ergebenster

C. Kiel.

- **Brief (14.3.1886 Sonntag)** an Frau Luckhardt⁸⁰⁶ (Berlin), Ehefrau des bis 1879 als Musikverleger tätigen Friedrich Luckhardt, mutmaßlich von August Bungert (Berlin), Auszug:

[S. 2:] *Wenn du [Ludwig] Deppe siehst, sage ihm, daß er mir aus dem Nachlaß [Friedrich] Kiels mein [eingefügt: Text] Manuscript zu[m Oratorium] Saul u. 1 Menge Lieder [...] (z. B.) u. sämtl. bei Simrock erschienenen Lieder von Brahms, die ich Kiel lieb, u. das Klavier Stett [= Klavierquintett f-Moll op. 34 von Brahms⁸⁰⁷] hierher sendet.*

Kiel hatte 1 Menge Sachen von mir, die mir aber nicht einfallen. ||

[S. 3 = S. „1“:] *An dem Text aber, den ich ihm machte zu Saul, ist mir sehr gelegen. Den kann ich jetzt sehr benötigen und es selbst machen, wenn ich Zeit habe.*

⁸⁰⁵ *ferneren* = vmtl. „weiteren“ oder „zukünftigen“.

⁸⁰⁶ Dieser Brief ist nur in den Nachlasslisten mit der Angabe Frau Luckhardt, über die in einschlägigen Namensdatenbanken – wie z. B. die PND der GND der Deutschen Nationalbibliothek – nichts vermerkt ist, katalogisiert.

⁸⁰⁷ Eines der beiden Klavierquintette A-Dur op. 75 und c-Moll op. 76 von Friedrich Kiel kommt eher nicht infrage, da im Brief von einem Klavierquintett die Rede ist.

• **Brief (7.4.1886 Mittwoch)** von Karl Kiel (Müsen) an Max Abraham (Leipzig), Leiter von C. F. Peters in Leipzig:

Müsen, den 7. April 1886.

Hochgeehrtester Herr!

[1 Leerzeile]

Die mir gütigst zugesandten Compositionen meines sel.⁸⁰⁸ Bruders gelangten seiner Zeit in meinen Besitz und danke ich hiermit ganz verbindlichst

[1 Leerzeile]

Hochachtungsvoll ergebenst

[2 Leerzeilen]

C. Kiel.

• **Senatsprotokoll (29.9.1888 Samstag)**, Protokoll der Sitzung der ordentlichen Mitglieder der Musiksektion / Kgl. Akademie der Künste, mit Punkt „4)“ über Karl Kiels Anliegen, Auszug:

III 122.

[2 Leerzeilen]

Verhandelt in der Königlichen Akademie der Künste.

Sitzung des Senats, Section für Musik.

[1 Leerzeile]

Berlin, den 29.ten Septbr. 1888. 6 Uhr.

1) [...] 2) [...] ||

3) [...]

4) *Der Lehrer Carl Kiel in Müsen Kreis Siegen bittet den Hr. Minister um Ankauf des musik[a]l. Nachlasses Friedrich Kiels für den Staat um den Preis von 3000 M. Die Section erkennt an, dass es [eingefügt: ein] Akt berechtigter Pietät wäre, den musikalischen Nachlaß eines Künstlers von der Bedeutung Fr. Kiels in einem staatlichen Archiv aufzubewahren, indessen*

[mit Querstrichen versehen: muß doch gesagt werden, dass ~~der Werth des Nachlasses~~ [eingefügt: dem Nachlaß] an sich ~~nicht so ist, wie der Staat~~ nicht ein Grund zu entnehmen ist, ein Geldopfer dafür zu bringen, denn die[s] um so mehr, da die in dem Nachlaß enthaltenen werthvolleren Sachen gedruckt vorliegen.]

können wir dem Nachlaß keinen so erheblichen Werth beimessen, um dem Staate die Aufwendung einer bedeutenderen Geldsumme zu empfehlen. Die werthvolleren Bestandtheile dieses Nachlasses sind der Oeffentlichkeit gedruckt zugänglich. ||

5) [...] 6) [...] ||

7) [...]

Schluß 8 Uhr

M[artin] Blumner [Adolf] Schulze

• **Gutachten (1.10.1888 Montag)** von Martin Blumner (Berlin), Vorsitzender des Senats der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) zum Gesuch Karl Kiels (Müsen) um Ankauf des Musiknachlasses von Friedrich Kiel; am 9. August 1888 Vorlage der *Urschrift U II 3387*, des auf den 4. August 1888 datierten Gesuchs von Karl Kiel, bei bzw. durch Berthold Nasse, Unterstaatssekretär und Ministerialdirektor der Abteilung III für Medizinal-Angelegenheiten im Kultusministerium (Berlin), mit Bezug auf die Kgl. Hochschule für Musik (Berlin); vom Kultusminister am 11. August 1888 angefordertes und von Abraham Cromer, Registraturassistent der Kgl. Akademie der Künste, am 16. August 1888 registriertes Gutachten.

⁸⁰⁸ *sel.* = seligen.

Lehrer Carl Kiel in Müsen Kr.[eis] Siegen
bittet den Herrn Minister unterm 4. August 1888
um Ankauf des musikalischen Nachlasses
Friedrich Kiel's für den Staat um den
Preis von 3000 M.

III 103.

Nachstehendes b. m.⁸⁰⁹ Rescript

Urschriftlich nebst Anlagen unter Beding[ung] der Rückgabe
An
den Senat der Königlichen Akademie der Künste,
Section für Musik

Zur nächsten Senatssitzung
vorzutragen.
B.[erlin] 17/8 [18]88

M.[artin] Blummer

hier
zu ~~m Bericht~~ gutachterlicher Äußerung
[3 Leerzeilen]

Berlin, den 11ten August 1888

Der Minister

U. II. 3387 Nasse Hochs.[chule] F.9/8.
wird gehorsamst vorgelegt.

Berlin den 16ten August 1888

[1 Leerzeile]

Die Registratur
Croner ||

Betrifft
den Ankauf des musikalischen Nachlasses
Friedrich Kiel's.

I 2087.

[0,5 Leerzeilen]

Eurer Excellenz,

[1 Leerzeile]

gestatten wir uns unter Rückgabe der Urschrift U IV 3387, betreffend den Ankauf des musikalischen Nachlasses von Friedrich Kiel's, ~~hierüber für die~~ ganz gehorsamst folgendes zu berichten.

Wir erkennen an, daß es ein Akt berechtigter Pietät wäre, den musikalischen Nachlaß eines Künstlers von der Bedeutung Friedrich Kiel's in einem staatlichen Archiv aufzubewahren, können aber dem Nachlaß keinen so erheblichen Werth beimessen, um dem Staate die Aufwendung einer bedeutenderen Geldsumme zu empfehlen. Die werthvollen Bestandtheile dieses Nachlasses sind der Öffentlichkeit ~~gedruckt~~ [eingefügt: durch Druck bereits] zugänglich geworden.

[1 Leerzeile]

Berlin d: 1 Oktbr 88.

[1 Leerzeile]

Die Musikalische Section des Senats der
Königl. Academie der Künste.

[1 Leerzeile]

M.[artin] Blummer

⁸⁰⁹ b. m. = bitte mit; das *Rescript* / Reskript = amtlicher Bescheid, Verfügung, Erlass.

Anhang 5: Weitere Quellenbelege für Kiels Biografie und Kompositionen

Die Quellenbelege umfassen die biografischen, chronologisch angeordneten Quellen von A1 bis I3, die kompositionsrelevanten Quellenbeschreibungen von K1 bis L7 sowie die Informationen zu den von Kiel verwendeten Textvorlagen M1–4. Hierbei schließt sich jeweils nach der Benennung der Hauptquellen die Beschreibung der herangezogenen Quellen an, die in die Punkte „(a)“ mit hauptsächlich anhand Primärquellen belegten Informationen und „(b)“ mit Beispielen für irrtümliche Angaben in Primärquellen wie Sekundärliteratur unterteilt ist. Hierbei kommt es häufig zu einer Verwechslung der beiden Begriffe „Lebensjahr“ und „Lebensalter“. Zudem werden in Einzelfällen unter Punkt „(a^D)“ fragliche bzw. widersprüchliche, in den Quellen stehenden Angaben diskutiert.

- A1 • Geburts- und Taufdatum von Friedrich Kiel: Taufregister (1821);
- Sterbedatum von Friedrich Kiel: Sterberegister (1885) zu Friedrich Kiel, Bericht (14.9.1885*), Todesnotiz (13.10.1885*), Sitzungsprotokoll (13.11.1885*).
 - (a) Laut Taufregister (1821, Nr. 11) wurde Friedrich Kiel am Montag, den 8. Oktober 1821 um etwa vier Uhr morgens geboren und am 18. Oktober 1821 in Puderbach von Pfarrer Karl Friedrich Christian Keseberg (14.12.1762 Laasphe – 9.1.1829 ebenda), der laut Bauks (1980, 248) seit 1798 als zweiter Pfarrer von Laasphe auch für Laasphe-Land zuständig war, getauft. Seine Einträge im Taufregister (1821, Nr. 11) lauten *Friederich* [!] (in Rubrik *Tauf=Name des Kindes*), der *8^t | achte | Octob.[er]* um *nachts | vier | Uhr* (in Rubrik *Tag und Stunde der Geburt*), der *18^{te}, achtzehn- | te October* (in Rubrik *Tag der Taufe*) und *Keseberg* (in Rubrik *Name | des | Prediger* bei der Taufe).
 - (a^D) Der Geburts- und Taufeintrag für Friedrich Kiel im Taufregister (1821, Nr. 11) wurde lediglich von Pfarrer Keseberg protokolliert. Im Kirchenkreis Wittgenstein wurden nach 1818 die Einträge in den Taufregistern nur noch von dem Pfarrer unterschrieben, während dieses Protokoll noch 1808–18 zusätzlich von der anzeigenden Person gegengezeichnet worden war; dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Gabriele Goßmann, Gemeinsekretärin der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Laasphe, vom 3.3.2008 hervor. Durch die fehlende Kontrolle durch eine weitere Person kann daher nicht endgültig ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem Geburtsdatum im Taufregister um einen Schreibfehler handeln könnte; das Taufregister ist nach dem Taufdatum geordnet und das Taufdatum *18^{te}* könnte vielleicht diesen Fehler *8^{te}* (anstatt *7^{te}*) herbeigeführt haben. Allerdings erscheint ein Schreibfehler eher unwahrscheinlich, da beim Geburtsdatum die Zahl 8 sowohl als Ziffer (*8^{te}*) als auch als Wort (*achte*) angegeben ist. Das Geburtsdatum 8. Oktober 1821 findet sich bei Meyer-rororoH (2/1982², 164), Honegger/MassenkeiL (4/1981, 325) inklusive nachfolgenden Auflagen und Brockhaus-RiemannL (2/1990³, 288).
 - (b) Sonntag, der 7. Oktober 1821, wurde als Geburtsdatum irrtümlich von Friedrich Kiel selbst durchgängig angegeben: in zwei Briefen – im Brief (31.7.1863*), im Brief (27.8.1865*) etc. – und in der auf seinem Brief (13.7.1863*) basierenden veröffentlichten Autobiografie in Breslauer (1885, 222). Es steht daher auch in Kiels Personalakte der Kgl. Hochschule für Musik (Kiel-HfM 1869–85, Bl. 1v) sowie den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin, wie z. B. in der Todesnotiz (13.10.1885*) und im Sitzungsprotokoll

(13.11.1885*, Bl. 326r) der Kgl. Akademie der Künste wie auch im Bericht (10.1.1885*) des im Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann. Entsprechend wurde das Datum 7. Oktober im 19./20. Jahrhundert u. a. im Motettenprogrammzettel (26.9.1885) sowie in folgenden Lexikoneinträgen und Abhandlungen über Kiel weiter tradiert: von LedeburL (1861, 281), AlslebenL (1864, 34) über PaulL (1/1873, 510), Roeder (1874, 148), Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), FétisB (S2/1881², 40), Titelblatt des Textbuchs [1883] von Kiels Oratorium *Christus* op. 60 (z. B. D-B Tk 284/2), Lackowitz (1885, 297), Lessmann (1885a, 337) und Gumprecht (1886, 24) bis hin zu BakerD (1978⁶, 881) und Schmieder (1996, 170). Ein Schreibfehler liegt in MoserL (1935, 392) vor, bei dem der 7. Aug. 1821 als Geburtsdatum angegeben ist.

- (a) Das korrekte Sterbedatum Sonntag, der 13. September 1885, geht aus dem Sterberegister (1885, Nr. 746), dem Bericht (14.9.1885*) in den Akten der Kgl. Hochschule für Musik und der Todesnotiz (13.10.1885*) sowie dem Sitzungsprotokoll (13.11.1885*, Bl. 326r) der Akten der Kgl. Akademie der Künste hervor. Dieses Datum wurde in vielen Lexika und Schriften über Kiel übernommen, wie z. B. in Lackowitz (1885, 297), Musical Times (1885, 605), Gumprecht (1886, 26), Prieger (1906, 130), RiemannL (1916⁸, 540) bis RiemannL (1/1959¹², 919), Weber (1928, 142), MeyerH (1971⁴, 672), BakerD (1978⁶, 881) und Brockhaus-RiemannL (1/1978¹, 638) bis Brockhaus-RiemannL (2/1990³, 288). Und in RiemannL (1887³, 478) wird mit dem Sterbedatum 13/14. Sept. auf den nächtlichen Todeszeitpunkt Kiels in der Nacht vom 13. auf 14. September 1885 hingewiesen.

- (b) Das inkorrekte Sterbedatum Montag, der 14. September 1885, ist irrtümlicherweise in vielen Lexika bzw. Schriften zu Kiel aus dem 19./20. Jahrhundert genannt: z. B. in KpBZ (1885) vom 15. September 1885, Breslauer (1885, 222), Krause (1894, 567), Groved (2/1880¹, 690 / Appendix) bis Groved (4/1954⁵, 749), BrownD (1886, 357), SchubertH (1891¹¹, 277), RiemannL (1894⁴, 524) bis zur 7. Auflage in RiemannL (1909⁷, 697), FrankL (1895⁹, 122) bis zur neuesten Auflage in FrankL (1974¹⁵, 295), MeyerL (10/1896⁵, 95) bis MeyerL (6/1927⁷, 127), BakerD (1900¹, 311) bis BakerD (1940⁴, 582), SchweizerL (4/1947, 897) und ThompsonC (1952⁶, 931). Und das ebenfalls inkorrekte Sterbedatum Dienstag, der 15. September 1885, ist in Pirani (1885, 377) genannt.

A2 • Fünf Geschwister von Friedrich Kiel: Sterberegister (1862) zu Johanne Marie Kiel geb. Jung, Sterberegister (1863) zu Johann Jost Kiel, Vollmacht (25.9.1885*), Kurzbiografien (Anhang 7);

- Arme Familienverhältnisse der Familie Kiel: Brief (25.1.1841*), Empfehlungsschreiben (14.11.1842*), Bauer (1958).

- (a) Friedrich Kiel, der erstgeborene Sohn der Familie Kiel, ist das zweite von sechs Kindern, wie u. a. aus den in den Kurzbiografien (Anhang 7) enthaltenen Kirchenbüchern zu den Geschwistern Kiels sowie der Vollmacht (25.9.1885*) für Karl Kiel hervorgeht. Bestätigt wird dies durch die Vermerke *hinterläßt sechs großjährige Kinder* im Sterberegister (1863, Nr. 7) zu Johann Jost Kiel und *hinterläßt sechs majorene Kinder* im Sterberegister (1862, Nr. 4) zu Johanne Marie Kiel, den Eltern von Friedrich Kiel.

- (b) In der Sekundärliteratur findet sich wiederholt die irrtümliche Angabe, dass Friedrich Kiel das zweite von fünf Kindern gewesen sei, so z. B. in Reinecke (1936, 3), Sietz (1969, 108), Pfeil (1983, 390) und Waldbröl (2006, 12).

- (a) Fürst Albecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg gab 1841 im Brief (25.1.1841*), in dem er Friedrich Kiels Vater als *sehr arm* bezeichnete, seinem Wunsch Ausdruck, dass Friedrich Kiel *sich Manches zu verdienen, um seine arme Familie unterstützen zu können*. Der kleine Landkreis Wittgenstein konnte sich u. a. in den 1820er-Jahren laut Bauer (1958, 1)

bei kärglichem Ertrag des Bodens und ohne nennenswerte Industrie nur kümmerlich ernähren, hatte dabei grosse Lasten zu tragen und war durch unaufhörlich Truppendurchzüge verarmt, wozu sich im Jahr 1817 eine Hungersnot gesellte. Friedrich Kiel selbst wurde z. B. im Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) des Grafen Friedrich Wilhelm von Redern ebenfalls als *unbemittelt* bezeichnet.

A3 • Geschichtlicher Kontext der preußischen Provinz Westfalen: Kartenblatt Reilley (1793/94), freundliche Mitteilung von Johannes Burkardt.

• (a) Der geschichtliche Kontext des Kreises Wittgenstein umriss Johannes Burkardt, betreuender Archivar für den Kirchenkreis Wittgenstein, in seiner freundlichen Mitteilung vom 21.10.2010: *Bis 1806 bestanden die Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Sayn-Wittgenstein-Berleburg als politisch selbständige Gebiete nebeneinander; auch kirchlich gab es zwei entsprechende sog. Inspektionen. Die zwei politischen Grafschaften gehörten seit 1806 zum Großherzogtum Hessen und seit 1816 zur Preußischen Provinz Westfalen, wo sie seit 1816 den (politischen) Kreis Wittgenstein bildeten; parallel entstand nach 1816 der Kirchenkreis Wittgenstein, der somit ebenfalls beide ehemaligen Grafschaften umfasste.* In dem für Friedrich Kiel relevanten Zeitraum 1821–42 gehörten die genannten Ortschaften innerhalb von Preußen zum politischen Kreis Wittgenstein. Dieser bestand aus den Fürstentümern Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (inklusive Kiels Wohnorten Puderbach und Schwarzenau sowie mit Schloss Wittgenstein bei Laasphe) und Sayn-Wittgenstein-Berleburg (inklusive Kiels Wohnort Berleburg sowie Schloss Berleburg in Residenzstadt Berleburg) und war überwiegend mit dem evangelischen Kirchenkreis Wittgenstein identisch. Beide Fürstentümer waren bis 1806, wie z. B. im Veröffentlichungsjahr 1793/94 des Kartenblatts Reilley (1793/94), ehemals zwei politisch selbständige Grafschaften, die 1605 aus der Gesamt-Grafschaft Wittgenstein hervorgegangen waren und daher in Reilley (1793/94) summarisch noch als eine Grafschaft bezeichnet sind.

Im 19. Jahrhundert gab es im Kreis Wittgenstein unter der Herrschaft Preußens zwei Schlossbezirke, die jeweils einen Gutsbezirk bildeten und nicht Teil der jeweiligen Stadt waren und beide als gemeindefreie Bezirke erst in den 1960er-Jahren aufgelöst wurden: die Gutsbezirke Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, letzterer auch Gutsbezirk Wittgenstein genannt (mit Schloss Wittgenstein als Residenz). Laut der von Michael Rademacher unter der URL <http://www.verwaltungsgeschichte.de> veröffentlichten *Deutschen Verwaltungsgeschichte 1871 – 1990*, o. O. 2006 ff. (abgerufen am 11.6.2014), gab es im gemeindefreien Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Berleburg 1933 und 1939 keine Einwohner mehr, hingegen im gemeindefreien Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein noch 13 (1933) bzw. 17 (1939) Einwohner.

Als Wohnsitz der Fürstlichen Familie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein diente bis 1950 Schloss Wittgenstein bei Laasphe (seit 1984 Bad Laasphe), das 2003 verkauft wurde, und seit 1950 zeitweise das „Herrenhaus Schwarzenau“. Das Fürstliche Archiv Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (D-BLw) ist in der *Rentkammer Wittgenstein der Fürst Wittgenstein'schen Waldbesitzergesellschaft* in der Nähe des Schlosses untergebracht. Die Musikaliensammlung und die Akten der *Fürstlich Wittgenstein'schen Rentkammer in Berleburg* gehören zu den Beständen des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg (D-BE), das in der Rentkammer des Schlosses untergebracht ist und durch D-MÜaaw betreut wird.

• (a) Der Regierungsbezirk Arnsberg, der seit 1816/17 vierzehn Kreise umfasste, war das südlichste und größte Drittel der preußischen Provinz Westfalen, die bis 1918 zum Königreich Preußen gehörte. Dazu gehörten im Norden der Kreis Soest (sprich „Sohst“), an der

Nordgrenze der Kreis Hamm und als südlichster Bezirksteil der die Fürstentümern Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Hohenstein umfassende Kreis Wittgenstein. Vom Amt Arfeld, das zum Kreis Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg der preußischen Provinz Westfalen gehörte und vom 19. Jahrhundert bis 1938 existierte, gibt es laut Tätigkeitsbericht (1982, 16) eine Aktenregistratur für den Zeitraum 1815–1932. Dieses Amt war eine Verwaltungsbehörde, die für den Gemeindeverband von zehn Orten zuständig war. Hierzu gehörten die für Kiels Biografie relevanten Ortschaften Schwarzenau, Elsoff und Arfeld sowie Albertshausen, Beddelshausen, Christianseck, Richstein, Sassenhausen, Weidenhausen und Stünzel. Die heutige Evangelische Kirchengemeinde Arfeld in Bad Berleburg-Arfeld (D-BEeka) umfasst die Dörfer Arfeld und Richstein.

A4 • Geburtsort Puderbach von Friedrich Kiel: Schneider (1997), Burkardt (2001).

• (a) Das alte Dorf Puderbach wurde laut Burkardt (2001, 129) *nach neuesten Erkenntnissen* 1253 erstmals urkundlich erwähnt. Friedrich Kiel lebte 1821–27 in dem Dorf Puderbach, das innerhalb des Kirchenkreises Wittgenstein kirchlich dem evangelisch-reformierten Kirchspiel Laasphe zugeordnet war, zu dem seit 1806 die Ortschaften Laasphe mit Laaspherhütte, Puderbach, Niederlaasphe und die frühere Schlosskirchengemeinde gehörten. Politisch lag Puderbach im preußischen Kreis Wittgenstein, wobei dieser politische Kreis bis Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend mit dem Kirchenkreis Wittgenstein identisch war. Seit dem 1. Januar 1975 (kommunale Neugliederung) ist Puderbach ein Ortsteil der Stadt Laasphe (seit 1984 Bad Laasphe), die – ebenfalls seit 1984 – zum heutigen Kreis Siegen-Wittgenstein gehört. Geografisch liegt Puderbach in einem Seitental der Lahn sowie laut Peter Pfeil zitiert nach Schneider (1997, 16) teils am Puderbach, der später in die Lahn mündet, und teils am Kirschwiesenbach; direkt an der Lahn befindet sich hingegen die Kleinstadt Laasphe (seit 1984 Bad Laasphe). Die exakte geografische Lage von Kiels Geburtsort, nämlich *Puderbach bei Laasphe*, wird nur in wenigen Lexika, wie z. B. MoserL (1935, 392), RiemannL (1/1959¹², 919), Brockhaus-RiemannL (1/1978¹, 638), Brockhaus-RiemannL (2/1990³, 288) und Schmieder (1996, 170) angegeben. Die evangelische Kirche in Puderbach ist eine etwa aus dem 13. Jahrhundert stammende Wehrkirche, die als älteste Kirche Wittgensteins gilt.

• (b) Zahlreiche Irrtümer, die sich in Primärquellen wie in der Sekundärliteratur bezüglich der geografischen Lage von Friedrich Kiels Geburtsort finden, spiegeln die Unsicherheit bezüglich Kiels Biografie wie auch die Unbekanntheit des Wittgensteiner Landes wider. Der Ort Puderbach liegt an dem später in die Lahn mündenden Puderbach und nicht *an der Lahn*, wie Friedrich Kiel es selbst in seiner Autobiografie angibt, die unveröffentlicht im Brief (31.7.1863*) und veröffentlicht in Kiel (1882, 101) sowie auf jenem Brief basierend in Breslauer (1885, 222) und SchubertL (1891¹¹, 277) vorliegt, was wiederum in vielen Lexika übernommen wurde: z. B. in Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), FétisB (S2/1881², 40), Thiessen (1909, 508) und von GroveD (2/1880¹, 56) bis zur dritten Auflage GroveD (3/1948³, 720). Kiels Geburtsort Puderbach liegt bei Laasphe (seit 1984 Bad Laasphe), und nicht bei Siegen oder Marburg, und zwar in einer Entfernung von jeweils 40 Kilometern nordöstlich von Siegen und nordwestlich von Marburg, was eine große Distanz in der damaligen unmotorisierten Zeit darstellte. Puderbach gehörte und gehört noch heute weder zum Rheinland, Siegerland noch Westerwald, sondern zum Wittgensteiner Land. Teilweise verwechselte man laut Reinecke (1936, 3) Puderbach im Kreis Wittgenstein mit dem in einiger Entfernung im Westerwald im Kreis Neuwied gelegenen Dorf gleichen Namens, das rechtsrheinisch zwischen Altenkirchen und Dierdorf liegt. Inkorrekt ist auch die Angabe in Wetzel (1908, 230), dass Kiel *vom Rhein her stammte* sowie *in Hessen*

auf dem Lande seine Jugend verlebte; Kiels Geburtsort Puderbach gehörte zwar bis 1816 für ein Jahrzehnt zu Hessen-Darmstadt, aber zu Kiels Kinderzeit durchgehend zum Kreis Wittgenstein.

Folgende Irrtümer finden sich in Primärquellen und Sekundärliteratur:

- *Puderbach (Fürstenthum Wittgenstein-Perleburg in Westphalen)* [recte: Sayn-Wittgenstein-Hohenstein] laut Titelblatt des 1883 veröffentlichten Textbuchs zu Kiels Oratorium *Christus* op. 60 (z. B. D-B Tk 284/2); *gebürtig aus Wittgenstein Berleburg* laut dem Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Friedrich Kiel;
- *in der Nähe von Marburg* z. B. laut Bungert (1875, 126), *unweit Marburg* z. B. laut Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), *nabij Marburg* laut ViottaL (2/1883, 310) und *Puderbach unweit Marburg* laut Motettenprogrammzettel (26.9.1885);
- *Puderbach bei Siegen* z. B. laut Lebensabriss (c1881*), MúsiolL (1888, 126), RiemannL (1882¹, 446) bis RiemannL (1900⁵, 559), Lessmann (1885a, 337), SfmW (1885, 771), SMuS (1885, 149), Pirani (1885, 377), Gumprecht (1886, 24), Krause (1894, 567), BakerD (1900¹, 311) bis BakerD (1978⁶, 881) *Puderbach, near Siegen*, FrankL (1910¹¹, 199) bis FrankL (1974¹⁵, 295), ZfM (1922, 417) und AbertL (1927, 231);
- *Puderbach bei Siegen an der Lahn* z. B. laut Lackowitz (1885, 297);
- *Preußisches Siegerland* z. B. laut RuM (1864, 423) und Nohl (1882, 25);
- *Puderbach im Rheinland* z. B. laut Thiessen (1909, 508); *Puderbach bei Siegen im Rheinland* z. B. laut RiemannL (1905⁶, 652) bis RiemannL (1/1929¹¹, 878) und laut PahlenL (1956, 154); *Puderbach in der Rheinprovinz* z. B. laut Prieger (1906, 126);
- *Siegen im Rheinland* z. B. laut GoodmanL (1971, 246) und HerzfeldL (1989, 362);
- *Siegen* z. B. laut MeyerH (1971⁴, 672);
- *Puderbach (Sassonia)*, d. h. Puderbach in Sachsen, laut Roeder (1874, 148);
- *Puderbach im Kreis Neuwied* z. B. laut Prieger (1906, 126);
- *Laasphe, Westphalia (not Puderbach)* z. B. laut BakerD (S1949⁴, 1260).

A5 • Historische Informationen zu den für Friedrich Kiel relevanten Orten im Kreis Wittgenstein (Puderbach, Schwarzenau, Elsoff und Stadt Berleburg): Geburtsregister (1833) zu Karl Kiel, Geburtsregister (1837) zu Augut Kiel, Staatshandbuch-P (1870P), Eichberg (1872), Friedrich Kiels veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882), Weber (1928), Spies (1975), Burkardt (2001), freundliche Mitteilung von Bodo Hüster, historischer Kontext.

• Protestantismus im Kreis Wittgenstein und als Konfession von Friedrich Kiel: URL: Unterseite von <http://wiki-de.genealogy.net/>.

• (a) Für die Orte Puderbach, Schwarzenau und Elsoff ergab die Einwohnerzählung im Jahr 1807 laut Spies (1975, 118) 74 Häuser mit 114 Familien für Schwarzenau, 63 Häuser mit 104 Familien in Elsoff und nur 15 Häuser mit 18 Familien bzw. 125 Einwohnern in Puderbach. Hierbei wiesen Schwarzenau, Elsoff und vier weitere Orte insgesamt 1390 Einwohner auf.

• (a) Schwarzenau an der Eder: Der Ort Schwarzenau, der etwa zehn Kilometer südöstlich von Berleburg lag, umfasste z. B. 1807 insgesamt 114 Familien. Schwarzenau wurde am 1. Januar 1975 im Rahmen der kommunalen Neugliederung als Ortsteil zu Bad Berleburg eingemeindet und gehört seitdem – wie die Kernstadt Berleburg selbst, Elsoff und Arfeld – zu den 23 Ortsteilen der Stadt Bad Berleburg.

Der Ort Schwarzenau, der während Friedrich Kiels Jugendzeit 1827–35 zu keinem Kirchspiel gehörte und daher nur einen kirchlichen Versammlungsraum, jedoch keine Kirche oder Kapelle besaß, war kirchlich aufgeteilt: Schwarzenau gehörte teilweise zur Kirchen-

gemeinde Arfeld (oberes Hüttental von Schwarzenau) und teilweise zur Kirchengemeinde Elsoff (restliches Dorf von Schwarzenau), wie aus Burkardt (2001, 156) und der genauen Dorfaufteilung laut freundlicher Mitteilung von Bodo Hüster aus Bad Berleburg vom 14.4.2004 hervorgeht. Die Familie Kiel lebte u. a. 1827–35 in dem Teil von Schwarzenau, der zur Kirchengemeinde Elsoff gehörte; dies geht aus dem Geburtsregister der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff hervor, in dem die jeweils in Schwarzenau erfolgte Geburt von zwei Brüdern Friedrich Kiels – von Karl Kiel im Geburtsregister (1833, Nr. 71) und August Kiel im Geburtsregister (1837, Nr. 8) – verzeichnet ist. Entsprechend besuchte die Familie Kiel laut Weber (1928, 142) den sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche Elsoff. Zudem wirkte Johann Jost Kiel als Vorsänger, wie es zumindest sein Lehrervertrag regelte, in Schwarzenau bei den Gottesdiensten, die wohl nur vereinzelt im kirchlichen Versammlungsraum stattfanden, mit. Darüber hinaus fanden in unregelmäßigen Abständen Gottesdienste im Fürstlichen „Herrenhaus“ in Schwarzenau statt, wie aus der freundlichen Mitteilung von Bodo Hüster aus Bad Berleburg, dem Ortsvorsteher von Schwarzenau, vom 14.4.2004 hervorgeht und auch der Angabe in Burkardt (2001, 156), dass Gottesdienste *im fürstlichen Haus* stattfanden, entspricht. Ein Vorgängerbau des gegenwärtigen Fürstlichen „Herrenhauses“ in Schwarzenau – vermutlich Teile der heutigen „Alten Oberförsterei“ – war 1648 als Witwensitz erbaut worden, war aber nicht als solcher in Benutzung; es diente u. a. während des radikalen Pietismus im frühen 18. Jahrhundert dem Grafen Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1698–1723) als Residenz. Das heutige 1788 erbaute Fürstliche „Herrenhaus“, das an der Ederbrücke mitten im Ort Schwarzenau liegt, diente im 19. Jahrhundert als Jagdschloss und Sommerresidenz und heute als Jagdschloss und Feriendomizil der Familie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein mit Fürst Bernhard. Seit dem 1. Januar 2006 gehört die Ortschaft Schwarzenau, die lediglich im Zeitraum von 1854 bis 31. Dezember 2005 eine selbstständige Kirchengemeinde war und seit 1854 zum Amt Arfeld^{A3} zählte, kirchlich zur „Evangelischen Lukas-Kirchengemeinde im Eder- und Elsofftal“ in Bad Berleburg-Elsoff (mit Archiv D-BEeke); sie ist am 1. Januar 2006 als Zusammenschluss von fünf Ortsteilen Bad Berleburgs – Elsoff (liegt inmitten der Gemeinde), Schwarzenau, Beddelhausen, Allertshausen und Christianseck – entstanden. Schwarzenau und Elsoff waren bis 31. Dezember 2005 zwei selbstständige Kirchengemeinden, wobei Schwarzenau schon im 19. Jahrhundert zur Kirchengemeinde Elsoff gehört hatte und nur in der Zwischenzeit Selbstständigkeit innehatte. Zur Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff gehörten in den 1830er-Jahren, wie z. B. aus dem Geburtsregister (1833, Nr. 71) und dem Geburtsregister (1837, Nr. 8) hervorgeht, neben Elsoff auch Schwarzenau, Hüttental und weitere Ortschaften.

- (a) Berleburg und Schwarzenau: Berleburg im Kreis Wittgenstein lag in zehn Kilometer Entfernung im Nordwesten von Schwarzenau, was für Friedrich Kiel einen Fußmarsch von *zwei Stunden* laut eigener Aussage (Kiel 1882, 101) oder *mehreren Stunden* bzw. *ein Paar Stunden* laut Prieger (1884, 262 bzw. 1906, 127) bedeutete. Als Kleinstadt zählte Berleburg, die Residenzstadt des Fürstentums Sayn-Wittgenstein-Berleburg, im Jahr 1870 nur 2030 Einwohner (Staatshandbuch-P 1870P, 466) und war damit fast gleich groß wie die Kleinstadt Laasphe mit 2105 Einwohnern, oberhalb der sich der Schlossbezirk – mit Schloss Wittgenstein als Residenz des Fürstentums Sayn-Wittgenstein-Hohenstein – anschloss. Heute ist die Kleinstadt Bad Berleburg („Bad“ seit 1971), die seit 1. Januar 1984 zum Kreis Siegen-Wittgenstein gehört, als Kurstadt sowie als Veranstaltungsort von jährlich stattfindenden *Internationalen Musikfestwochen auf Schloss Berleburg* von Bedeutung.
- (a) Elsoff: Die nur drei Kilometer östlich von Schwarzenau gelegene Ortschaft Elsoff, die zwölf Kilometer von der Residenzstadt Berleburg des Fürstentums Sayn-Wittgenstein-

Berleburg entfernt lag, gehörte – wie Schwarzenau – zum Fürstentum Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Am 1. Januar 1975 wurden beide Orte, Elsoff und Schwarzenau, im Rahmen der Kommunalen Neugliederung als Ortsteile zu Bad Berleburg eingemeindet. Laut Eichberg (1872, 33) wurde Kiel musikalisch u. a. durch *die sonntägliche Kirchenorgel* geprägt, was nur in Elsoff der Fall sein konnte, da zu Kiels Kinder- und Jugendzeit die Orte Puderbach im Zeitraum 1821–27 und Schwarzenau 1827–35 weder eine Orgel noch ein Harmonium besaßen.

Arfelderberg (bei Elsoff): Im 19. Jahrhundert war *Am Arfelderberg* eine kleine Siedlung, die zum Dorf (Landgemeinde) Elsoff gehörte und z. B. 1895 aus vier Gebäuden mit 26 Einwohnern bestand; für den Gemeindeverband, zu dem u. a. Elsoff mit Arfelderberg gehörte, war die Verwaltungsbehörde *Amt Arfeld*^{A3} zuständig. Diese Siedlung war z. B. 1895 politisch dem Amtsgericht Berleburg und dem Standesamt Elsoff sowie kirchlich dem evangelischen Kirchspiel Elsoff und dem katholischen Kirchspiel Berleburg zugeordnet. Dies geht aus der Seite *Amt Arfeld / Geburtsstätten* des Projekts GenWiki des Vereins für Computergenealogie, Stand vom 9.9.2011, URL: Unterseite von <http://wiki-de.genealogy.net/> (abgerufen am 28.8.2014) hervor. Heute ist die kleine Siedlung *Arfelder Berg* ein Straßename, der zwischen den Bad Berleburger Ortsteilen Schwarzenau und Elsoff liegt und drei Wohnhäuser mit Stallanlagen bzw., wenn man das Einzelhaus an der Mennerbachtalstraße dazu rechnet, vier Wohnstätten umfasst. In Arfelderberg waren u. a. August Kiel (* 1868), der Sohn von Friedrich Kiels jüngerem Bruder August Kiel, sowie Klara Kiel, laut Weber (1928, 141) eine *Nichte* von Friedrich Kiel, ansässig.

Die Siedlung Arfelderberg, in der im Jahr 1875 noch keine Familie Kiel wohnte, gehörte u. a. in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie auch um 1920 – vermutlich mit Klara Kiel als Anwohnerin – zur politischen Gemeinde Elsoff wie auch zur Kirchengemeinde Elsoff (und somit nicht zur 1854 gegründeten selbstständigen Kirchengemeinde Schwarzenau). Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Jochen Karl Mehldau aus Karlsruhe, dem Verfasser der 2010 fertiggestellten Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875), vom 15.6.2014 hervor.

• (a) Protestantismus im Kreis Wittgenstein und als Konfession von Friedrich Kiel: Friedrich Kiels Konfession ist mit dem Stichwort *evangelisch* (in Rubrik *Confession*) in seiner Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik sowie seiner Beschreibung als *gläubigen Protestanten* durch den Berliner Zeitungsreporter Otto Gumprecht (Gumprecht 1886, 31) hinreichend belegt. Die fast ausschließlich evangelischen Gemeinden Puderbach und Schwarzenau, in der Kiel seine Kindheit verbrachte, lagen im Kirchenkreis Wittgenstein, der evangelisch-reformiert ausgerichtet war. Zudem wurde er z. B. laut Weber (1928, 141) als *frommer Mann* von seiner Nichte Klara Kiel bzw. *tief-religiös empfindender Musiker* charakterisiert.

Friedrich Kiel gehörte während seiner Wittgensteiner Zeit drei evangelisch-reformierten Kirchspielen an: dem evangelisch-reformierten Kirchspiel Laasphe, das neben Kiels Geburtsort Puderbach Kunst-Wittgenstein, Laasphe und Niederlaasphe umfasste, dann dem evangelisch-reformierten Kirchspiel Elsoff, zu dem u. a. der kirchlich zu Elsoff gehörende Teil von Kiels Wohnort Schwarzenau und das Dorf Elsoff gehörten, und schließlich dem evangelisch-reformierten Kirchspiel Berleburg. Das evangelisch-reformierte Kirchspiel Schwarzenau entstand als Pfarrei hingegen erst 1854. Dies geht aus der Seite *Alt-kreis Wittgenstein*, Stand vom 18.2.2011, URL: Unterseite von <http://wiki-de.genealogy.net/> (abgerufen am 28.8.2014) hervor.

A6 Unterscheidung zwischen den Lehrern Johann Jost Kiel und Johann Christian Kiel:

- für Johann Jost Kiel sein Taufregister (1791);
- für Johann Christian Kiel Lebenslauf (28.7.1817*), Taufregister (1827b) zu Christian Heinrich Kiel, Taufregister (1831) zu Marie Wilhelmine Kiel, Zirkular (22.12.1844), Schmidt (1834/1998).
- (a) Geburts- und Taufdatum von Johann Jost Kiel, dem Vater von Friedrich Kiel, gehen eindeutig aus den Einträgen im Taufregister (1791, Nr. 10) hervor: *30ten April* 1791 als Geburts- und *6ten Mai* 1791 als Taufdatum.
- (b) Johann Jost Kiel selbst irrte sich in dem von ihm verfassten Lebenslauf (29.7.1817*) bei der Angabe seines Geburtsdatums *1791 den Iten May*.
- (a/b) Friedrich Kiels Vater Johann Jost Kiel (30.4.1791 Richstein – 26.3.1863 Schwarzenau) wird in der Sekundärliteratur teilweise mit dessen jüngerem Bruder Johann Christian Kiel (18.9.1797 Richstein – 4.2.1858 Laasphe) verwechselt, der Volksschullehrer in Niederlaasphe vom 15. Oktober 1815 bis mindestens Juli 1817 laut seinem Lebenslauf (28.7.1817*) und anschließend in Laasphe für längere Zeit, mindestens im Zeitraum 1827–44, war. Der Mindestzeitraum 1827–44 für Laasphe geht aus dem Taufregister (1827b, Nr. 16) seines Sohnes Christian Heinrich Kiel und dem Taufregister (1831, Nr. 33) seiner Tochter Marie Wilhelmine Kiel hervor, in denen er 1827 als *Herr Christian Kiel Mädchenlehrer* und 1831 als *Christian Kiel Schullehrer* jeweils mit Wohnort *Laasphe* verzeichnet ist. Zudem gab es im Dezember 1844 laut Zirkular (22.12.1844) einen Volksschullehrer mit dem Nachnamen *Kiel*, bei dem es sich laut Schmidt (1834/1998, 23) eindeutig um Johann Christian Kiel handelt.

A7 Volksschullehrerstellen von Johann Jost Kiel:

- 1811–27: Lebenslauf (29.7.1817*);
- ab 1827: Anstellungspatent (11.10.1827*), Taufregister (1827a) zu Johanna Kiel, Friedrich Kiels veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882);
- bis 1859: Brief (20.3.1855*), Verfügung (2.9.1858*), Verzeichnis (Jan. 1860), Sterberegister (1863) zu Johann Jost Kiel.
- (a) Johann Jost Kiel als Volksschullehrer 1811 bis Sommer 1827 in Puderbach:
Das Jahr 1811 geht aus dem Lebenslauf (29.7.1817*) von Johann Jost Kiel hervor: *Vor sechs Jahren [= 1811] wurde mir die hiesige Schulstelle [...] übertragen*. Der Sommer im Jahr 1827 erschließt sich indirekt aus dem Umzug nach Schwarzenau, der im Zeitraum Mitte August und Anfang Oktober 1827 stattfand (siehe Punkt „B1“). Eine Schulchronik oder Archivalien über die Puderbacher Schule aus den 1810/20er-Jahren konnten bislang nicht eruiert werden.
Eine verbindliche und einheitliche Regelung für den Schuljahresbeginn gibt es erst seit 1941, als dieser für das gesamte Deutsche Reich auf September festgelegt wurde. Ebenfalls im Monat Oktober begann im Jahr 1859 der Volksschullehrer M. Prediger, dessen Vorname nicht in der Archivalie genannt ist, in Schwarzenau seine Amtszeit laut dem Verzeichnis (Jan. 1860, Nr. 14) als Nachfolger von Johann Jost Kiel. Dem entspricht, dass das Schuljahr in den Volksschulen des preußischen Kreises Wittgenstein zumindest im relevanten Zeitraum 1820–60 in der Regel erst nach der Ernte und somit wie in vielen anderen Ländern nach den Sommerferien begann.
- (a) Volksschullehrer ab Oktober 1827 in Schwarzenau:
Laut dem *Anstellungs=Patent für den [Johann] Jost Kiel als Schullehrer u. Vorsänger zu*

Schwarzenau (Anstellungspatent 11.10.1827*) fand seine Anstellung am 11. Oktober 1827 statt.

- (a) Volksschullehrer bis August 1859 in Schwarzenau:

Julius von Haefen, Oberregierungsrat und Abteilungsdirigent für die Abteilung des Inneren bei der Regierung zu Arnberg, forderte in der Verfügung (2.9.1858*) im Auftrag des Kultusministers die Emeritierung von Johann Jost Kiel wegen *erfolgloser Amtsführung*, wie es der Kultusminister Karl Otto von Raumer am 22. Juni 1859 *befohlen* hatte. Er wurde zum 8. August 1859 von seinen Amtgeschäften enthoben und vorzeitig in den Ruhestand versetzt.

Aus weiteren Quellen lässt sich das Jahr 1859 nur indirekt erschließen. Im Jahr 1855 war Johann Jost Kiel noch als Volksschullehrer tätig; dies geht aus dem Brief (20.3.1855*) hervor, in dem Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein den Lehrer Johann Jost Kiel als noch amtierenden *Schullehrer Kiel zu Schwarzenau* bezeichnete, der 1863 im Alter von 71 Jahren als *emeritierter Lehrer in Schwarzenau* laut Sterberegister (1863, Nr. 7) verstarb. Laut dem Verzeichnis (Jan. 1860, Nr. 14), dem im Januar 1860 erstellten *Verzeichnis der Schulen des Inspections-Bezirk des Pfarrer Vogel zu Feudingen* (mit Nr. 14 = Schule zu Schwarzenau) war zudem der 21-jährige, 1838/39 geborene *M. Prediger* seit einem *Viertel* Jahr, d. h. seit Oktober 1859 Volksschullehrer in Schwarzenau als Nachfolger von Johann Jost Kiel, der somit 1859 seinen Schuldienst beendete.

- A8 • Mit Schullehrerstelle verbundene kirchliche Nebendienste von Johann Jost Kiel: Anstellungspatent (11.10.1827*), Lehrer-Bericht (20.11.1850), zwei Stellenübersichten (1.10.1852 und 15.10.1857).

- (a) Puderbach 1821–27:

Es kann davon ausgegangen werden, dass Johann Jost Kiel die mit der Schullehrerstelle in Puderbach verbundenen kirchlichen Nebendienste im Zeitraum 1821–27, nämlich Vorsänger und Klingelbeutelträger, dieselben waren wie 1850–52: Unter den mit einem Kirchendienst verbundenen Schullehrerstellen steht bei der Lehrerstelle Puderbach *Vorsänger und Klingelbeutelträger* im Lehrer-Bericht (20.11.1850) sowie *Vorsingen und Klingelbeuteltragen* in der Stellenübersicht (1.10.1852). Zudem konnte Johann Jost Kiel in Puderbach 1821–27 nicht als Organist, wie es damals die Nebenpflicht vieler Schullehrer war, gewirkt haben, da es in den 1820er-Jahren in der Puderbacher Kirche weder eine Orgel noch ein – erst später erworbenes – Harmonium gab.

- (a) Schwarzenau 1827–59:

Auch in Schwarzenau war Johann Jost Kiel nur als Vorsänger und Küster – mit z. B. Läuten und Reinigen des Kirchensaals als Aufgaben –, jedoch nicht als Organist tätig, wie Dokumente aus den Jahren 1850 und 1857 belegen. Die Schullehrerstelle Schwarzenau war laut Lehrer-Bericht (20.11.1850) mit den kirchlichen Diensten *Vorsänger und Küster-*

amt verbunden und laut Stellenübersicht (15.10.1857) definiert als *Lehrer und Vorsänger*, wobei unter Nummer B8 hinzugefügt wird: *Im K.[irchensaal] Schwarzenau besorgt observanzmäßig⁸¹⁰ der Lehrer das Läuten und das Reinigen des Kirchensaals.*

Johann Jost Kiel wurde laut Anstellungspatent (11.10.1827*) sogar auf sein Gesuch hin von der ihm am 20. Juni 1827 verliehenen Schullehrer- und Organistenstelle in Feudingen entbunden, weil die Feudinger Gemeinde laut Krukowski (1/2013, 30) einen Einheimi-

⁸¹⁰ Observanz = Gewohnheitsrecht von örtlich begrenzter Bedeutung.

schen dem von der Bezirksregierung berufenen Johann Jost Kiel vorzog, und am 11. Oktober 1827 als Schullehrer und Vorsänger in Schwarzenau angestellt.

- (a) Kirchliche Nebenämter wie z. B. Vorsingen, Orgelspielen, Küsteramt und Klingelbeuteltragen waren im Kreis Wittgenstein üblicherweise mit dem Schuldienst verbunden; die *Lehrer* waren laut Aktentitel von D-BEKw Akte 4,4 *zu gleich Kirchenbeamte*. Aus weiteren Dokumenten geht hervor, dass Johann Jost Kiel keinen Organistendienst, wie es viele seiner Lehrerkollegen taten, versah. Laut seinem Anstellungspatent (11.10.1827*) wurde er am 11. Oktober 1827 lediglich als Schullehrer und Vorsänger in Schwarzenau angestellt. Auch laut dem Nekrolog in AllgemeineZ (1885, 4369), der auf einem mit Friedrich Kiel geführten Interview basierte, *hatte der Vater keinen Organistendienst neben dem Schuldienst zu versehen*.

Nur in einem Kirchspiel legte man bei der Anstellung eines Lehrers insbesondere auf die musikalischen Fähigkeiten großen Wert, wie generell aus den kirchlichen Unterlagen aus dieser Zeit, die ebenfalls die Schulstellen betrafen, hervorgeht. Friedrich Kiels Vater nahm 1827 eine neue Lehrerstelle in der Ortschaft Schwarzenau an, die zwar laut Einwohnerzählung 1807 mit 74 Häusern laut Spies (1975, 118) um einiges größer war als Kiels Geburtsort Puderbach mit 18 Häusern (siehe Punkt „A5“), aber zu keinem Kirchspiel gehörte, weshalb es in Schwarzenau keine Kirche bzw. Kapelle, sondern nur einen kirchlichen Versammlungsraum gab.

A9 • Beginn von Friedrich Kiels Klavierspiel und -improvisation im Jahr 1827: Brief (31.7.1863*) von Kiel, auf diesem Brief basierende, in Breslauer (1885) als Nekrolog auf Kiel veröffentlichte Autobiografie Kiels, handschriftlicher Lebensabriss (c1881*) bzw. veröffentlichte Version AllgemeineZ (1885).

- (a) Im Alter von fünf Jahren bzw. im sechsten Lebensjahr (= 8.10.1826 bis 7.10.1827) begann Friedrich Kiel 1827 – vermutlich im Sommer oder spätestens September 1827 – autodidaktisch Klavier zu spielen und zu improvisieren: Der Beginn *im 6^{ten} Jahre*, den Kiel selbst in seiner Autografie im Brief (31.7.1863*) an den Leipziger Verleger Julius Schubert benannte, entspricht den Aussagen von Kiels Zeitgenossen. Noch der Kielschüler Emil Breslauer, der Herausgeber der elften Auflage von Schuberts Musiklexikon, in SchubertL (1891¹¹, 277), gab das sechste Lebensjahr an: *Kiel lernte, nach seiner eigenen Lebensskizze, das Klavierspiel vom 6. Jahre an ohne jegliche Unterweisung, spielte alles nach dem Gehör, komponierte einzelne kleine Tänze, ohne die Noten zu kennen*.

Dieselben Angaben machten Karl von Ledebur, der 1861 das *Tonkünstler-Lexicon Berlin* herausgab, der anonyme Rezensent H. K., dessen im Herbst 1881 mit Kiel geführtes Interview sowohl handschriftlich (Lebensabriss c1881*) als auch als publizierter Nekrolog auf Kiel (AllgemeineZ 1885, 4369) vorliegt, die Kielschüler Erich Prieger und Emil Breslauer in Prieger (1884, 261) und die auf seinem Brief (31.7.1863*) basierende veröffentlichte Autobiografie in Breslauer (1885, 222) sowie ohne Zeitangabe der Berichterstatte der Berliner *National-Zeitung* Otto Gumprecht (Gumprecht 1886, 24–25). Lediglich der Rezensent H. K. verwendet die ausführliche Formulierung *im 6. Lebensjahr* (Lebensabriss c1881*) bzw. im Alter von *kaum 6 Jahren* (AllgemeineZ 1885, 4369), was nahelegt, dass der Beginn kurz vor seinem sechsten Geburtstag am 8. Oktober 1827 und somit im Jahr 1827 – vermutlich im Sommer 1827 – lag.

B1 • Umzug der Familie Kiel zwischen Mitte August und Anfang Oktober 1827: Taufregister (1827a) zu Johanna Kiel, Anstellungspatent (11.10.1827*) für Johann Jost Kiel, Friedrich Kiels veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882), historischer Kontext.

• (a) Das Jahr 1827 als Umzugsjahr der Familie Kiel von Puderbach nach Schwarzenau wird einheitlich von Friedrich Kiel, z. B. *mein Vater [...] siedelte 1827 nach Schwarzenau über* (Kiel 1882, 101), und seinen Zeitgenossen angegeben. Der Umzug fand frühestens Mitte August 1827 statt, da Friedrich Kiels jüngere Schwester Johanna Kiel laut Taufregister (1827a, Nr. 10) am 6. August 1827 noch in Puderbach getauft und Johann Jost Kiel im Bericht über die am 10. August 1827 in Laasphe stattfindende Lehrerkonferenz noch als Schullehrer *zu Pud.[erbach]* (LehrerkonfBe 10.8.1817) aufgelistet wurde. Neben Johann Jost Kiel ist darin auch Johann Christian Kiel als *Kiel zu N.[iederlaasphe]*, ein Onkel väterlicherseits von Friedrich Kiel und ein jüngerer Bruder Johann Jost Kiels, verzeichnet. Zudem erfolgte der Umzug spätestens Anfang Oktober, da Johann Jost Kiels Lehrerstelle in Schwarzenau laut seinem Anstellungspatent (11.10.1827*) im Oktober 1827 begann.

B2 • Achtjährige Volksschulbildung Friedrich Kiels in Schwarzenau 1827–35: Verfügung des Kultusministers vom 24. April 1828, Bölling (1983), Kuß (2008), historischer Kontext.

• (a) Friedrich Kiels Schulbeginn erfolgte – wie derzeit vom preußischen Kultusminister als unterrichtspflichtiges Alter vorgeschrieben – im Alter von sechs Jahren, das Kiel im Oktober 1827 erreicht hatte. Den Volksschulabschluss, der in Preußen nach acht Jahren – somit im Alter von sechs bis vierzehn Jahren – erreicht wurde, erwarb Kiel folglich im Zeitraum 1827–35. Dass er an der Volksschule Schwarzenau zur Schule ging, geht indirekt daraus hervor, dass er mit seiner als arm geltenden Familie, die sich kein Schulinternat oder Privatunterricht leisten konnte, in Schwarzenau wohnte und es z. B. noch 1845 im 14 Kreise umfassenden Regierungsbezirk Arnsberg, zu dem auch der Kreis Wittgenstein gehörte, nur vier Gymnasien in Arnsberg, Soest, Dortmund und Hamm gab.

Die preußische Kabinettsorder vom 14. Mai 1825 betreffend die Schulpflicht und -zucht *bestimmt, jedes Kind nach zurückgelegtem fünften Lebensjahr [= Alter von sechs Jahren] [...], zur Schule zu schicken*, sofern es keinen Privatunterricht genoss, laut Schulpflicht-Gesetzeskommentar (1887, 3). Hierbei wurde die *Vollendung des fünften Lebensjahres in den einzelnen Reg.[ierungs]-Bezirken meist auf das sechste gerückt*, wie aus der Fußnote im Schulpflicht-Gesetzeskommentar (1887, 15) hervorgeht. Der *Schulbesuch beginnt* laut Schulpflicht-Gesetzeskommentar (1887, 310 f.) *mit dem vollendeten 6. und schließt mit dem vollendeten 14. Lebensjahre* und die *Dauer des Schulbesuchs solle vom sechsten Lebensjahre an in der Regel 8 Jahre umfassen*.

In den 1820er-Jahren gab es zwar schon eine vom Königreich Preußen verordnete Unterrichtspflicht, jedoch keine Schulpflicht, da auch ein Unterricht durch Haus- oder Privatlehrer möglich war; zudem wurde bei einer landesweiten Zählung in Preußen festgestellt, dass 1826 erst etwa sechzig Prozent der Kinder laut Bölling (1983, 13) in die Schule gingen, hingegen 1880 schon etwa 82 Prozent. Laut den Regelungen des preußischen Kultusministers setzte das unterrichtspflichtige Alter in den westfälischen Dörfern, die mehr als 15 Minuten Fußweg von der Schule entfernt lagen, gemäß der Verfügung vom 22. April 1826 im Alter von sechs Jahren und gemäß der Verfügung vom 24. April 1828 für die zerstreuten westfälischen Dörfer im Alter von sieben Jahren – um somit ein Jahr später – laut *P. Kraft* gemäß Kuß (2008, 9) ein. Erst am 11. Dezember 1845 regelte die Schulord-

nung für die Elementarschule der Provinz Preußen in Paragraf 1, dass jedes nicht zuhause bzw. privat unterrichtete Kind ab dem Alter von sechs Jahren für mindestens acht Jahre – mit der achtjährigen Volksschulbildung – zur Schule gehen soll.

- B3 • Friedrich Kiels Erlernen der Notenschrift im Jahr 1832: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie von Kiel, auf diesem Brief basierende, in Breslauer (1885) als Nekrolog auf Kiel veröffentlichte Autobiografie Kiels, handschriftlicher Lebensabriss (c1881*) bzw. veröffentlichte Version in AllgemeineZ (1885).

• (a) Friedrich Kiel erlernte wohl im Jahr 1832 das Notenlesen: Er schilderte in seinem Brief (31.7.1863*), dass er *5–6 Jahre* nach seinem *6^{ten}* [Lebens-]Jahre (= 8.10.1831 bis 7.10.1833) Noten lernte, was in ähnlicher Formulierung auch in seiner auf diesem Brief basierenden, in Breslauer (1885, 222) veröffentlichten Autobiografie steht.

Die meisten Zeitgenossen Kiels geben das 11. Lebensjahr (= 8.10.1831 bis 7.10.1832) an, was ebenfalls für das Jahr 1832 spricht: *im 11ten Jahre* laut LedeburL (1861, 281), *im 11. Jahre* laut dem auf einem Interview mit Friedrich Kiel basierenden handschriftlichen Lebensabriss (c1881*) bzw. *im 11. Lebensjahre* laut dessen veröffentlichter Version in AllgemeineZ (1885, 4369) sowie in Prieger (1884, 262) und Prieger (1906, 127). Auch aus BakerD (1900¹, 311) und BakerD (1940⁴, 582), laut denen Kiel im Zeitraum 1832–34 Tänze und Variationen schriftlich komponierte, geht indirekt hervor, dass Friedrich Kiel im Jahr 1832 das Notenlesen lernte. Der Hofprediger Emil Frommel benennt in seiner Gedächtnisrede zu Kiel dessen Alter *mit elf Jahren* (= 8.10.1832 bis 7.10.1833) in Frommel (1885, 26) und der Berliner Redakteur Otto Gumprecht als *noch nicht elf Jahre alt* (= kurz vor 8.10.1832) in Gumprecht (1886, 25). Und laut Lessmann (1885a, 337) war es Friedrich Kiels Vater, der *ihm* – mit dem Erlernen der Notenschrift – *den ersten Musikunterricht erteilte*, ohne dass hier der Unterrichtsinhalt und -zeitraum genannt wird.

• (b) Nur Reinecke (2006, 3) datiert Friedrich Kiels Erlernen der Notenschrift *mit etwa 12 Jahren* (= 8.10.1833 bis 7.10.1834), ohne Primärquellen zu nennen.

- B4 • Erste schriftlich notierte Kompositionen Friedrich Kiels im Zeitraum 1832–34: LedeburL (1861), Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie von Kiel, auf diesem Brief basierende, in Breslauer (1885) als Nekrolog auf Kiel veröffentlichte Autobiografie Kiels.

• (a) Friedrich Kiels ab 1832 – mit dem Erlernen der Notenschrift – einsetzende schriftliche Fixierung von Kompositionen geht insbesondere aus zwei Quellen hervor. Laut LedeburL (1861, 281) hatte er *schon früher kleine Compositions-Versuche am Claviere gemacht, jetzt fing er [1832] an, sie [schriftlich] aufzusetzen*. Kiel selbst schilderte in seiner als Vorlage für seinen Lexikoneintrag dienenden Autobiografie im Brief (31.7.1863*): *Als ich die Noten und ein bischen Eintheilung gelernt hatte, übte ich mich unermüdlich im Abspielen [...] und componirte so emsig, daß in einem Jahre nahezu an 100 Tänze, Märsche u.[nd] Variationen entstanden, in welchen Formen, als die mir einzig bekannten, ich mich des Leichtesten zu bewegen vermochte*. Für den Beginn im Jahr 1832 spricht auch die Altersangabe in Lessmann (1885a, 337), dass Kiel seine ersten schriftlichen Kompositionsversuche im Alter von elf Jahren (= 8.10.1832 bis 7.10.1833) machte.

Diese ungefähr hundert erstmals schriftlich erschaffenen Kompositionen Kiels entstanden innerhalb von ein oder zwei Jahren ab dem Jahr 1832: *in einem Jahr nahezu 100* laut Kiels Brief (31.7.1863*) und seiner auf diesem Brief basierenden veröffentlichten Autobiografie in Breslauer (1885, 222), *innerhalb 2 Jahren über 100* laut LedeburL (1861, 281) bzw. *binnen nicht ganz zwei Jahren über hundert* laut Prieger (1884, 262) bzw. ex-

plizit im Zeitraum 1832–34 ungefähr 100 laut RiemannL (1/1929¹¹, 878). Da Kiels Kompositionen zudem im sich anschließenden Jahr 1835 Prinz Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg laut RiemannL (1/1929¹¹, 878), BakerD (1900¹, 311) und BakerD (1940⁴, 582) sehr beeindruckten, kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass diese ersten etwa hundert Kompositionen im Zeitraum 1832–34 entstanden sind.

- (b) Laut Gumprecht (1886, 25) *waren die ersten Sachen, die er zu Papier gebracht, Tänze und Variationen. Noch nicht elf Jahre alt* (= Alter von zehn Jahren / elftes Lebensjahr 8.10.1831 bis 7.10.1832 / recte: Alter von elf Jahren / zwölftes Lebensjahr 8.10.1832 bis 7.10.1833), *hatte er mehrere Hefte damit voll geschrieben.*

B5 • Friedrich Kiels Unterricht bei Karl Batta in Elsoff innerhalb des Zeitraums 1832–35: Lehrer-Bericht (20.11.1850), zwei Stellenübersichten (1.10.1852 und 13.6.1857), Verzeichnis (Jan. 1860), Verfügung (8.8.1865*), Brief (14.8.1865), Bauks (1980).

- (a) Friedrich Kiels Unterricht bei Karl Batta von 1832/33 bis spätestens 1835:

Es ist anzunehmen, dass Friedrich Kiel erst weiteren Unterricht bei Batta erhielt, nachdem er von seinem Vater 1832 die Notenschrift erlernt hatte. Dies geht auch indirekt aus Weber (1928, 140) hervor, laut dem der Vater *den Sohn zu seinen Kollegen, dem Lehrer Badda [= Batta] in Elsoff, schickte, als er einsah, dass der Schüler [Friedrich Kiel] größer war als der Lehrer [Johann Jost Kiel]*. Für Dezember 1833 ist zudem eine persönliche Verbindung zwischen den Familien Kiel und Batta belegt: *Carl Batta derzeit Organist und Schullehrer zu Elsoff* war Taufpate von Friedrich Kiels jüngerem Bruder Karl Kiel, dessen Taufe laut Geburtsregister (1833, Nr. 71) am 22. Dezember 1833 in Elsoff mit dem Elsoffer Pfarrer Johann Quentel stattfand. Zudem endete Kiels Unterricht bei Batta spätestens 1835, als er zum Lehrerseminar in Soest geschickt wurde.

- (a) Dienstzeit Karl Battas als Volksschullehrer in Elsoff 1826–65 (Herbst 1826 bis spätestens Juli 1865):

Karl Battas Dienstzeit in Elsoff begann im Schuljahr 1826/27, vermutlich zu Beginn des Schuljahres im Herbst 1826, was sich indirekt aus den Angaben *32 Dienstjahre* bis Januar 1860 im Verzeichnis (Jan. 1860) sowie *38 Dienstjahre* bis zur Pensionierung 1865 im Sterberegister (1893, Nr. 12) ergibt: Rechnerisch entsprechen 32 Dienstjahre den Schuljahren 1826/27 bis 1858/59 und 38 Dienstjahre den Schuljahren 1826/27 – 1864/65.

Karl Battas Dienstzeit in Elsoff endete Mitte 1865, wobei im August 1865 schon seine Pensionierung vollzogen war. In der Verfügung (8.8.1865*) setzte sich Friedrich Winckel, der Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein, bei dem Elsoffer Pfarrer Emil Ohly dafür ein, dass Batta nach seiner Pensionierung weiterhin ein Drittel seines Gesamtgehältes als Lehrer, Küster und Organist beziehen solle, *da es eine Ehrensache der Schulgemeinde betrifft*. Und laut dem Brief (14.8.1865) von Julius Wiesmann, dem kommissarischen Direktor des Kgl. Konsistoriums Münster und Generalsuperintendenten der Kirchenprovinz Westfalen, war Batta schon im August 1865 pensioniert: *Wenn der Lehrer Batta zu Elsoff zugleich [...] der dortigen Kirchen=Gemeinde gedient hat [...], so scheint es [...] der Billigkeit gemäß zu sein, daß ihm [...] eine Pension bewilligt werde*. Battas Pensionierung im Jahr 1865 geht auch aus dem Sterberegister (1893, Nr. 12) hervor: *Pensionierter Lehrer dahier; 38 Dienstjahre zählend, seit 1865 pensionirt*.

- (a) Karl Battas Gründung eines Kirchenchors:

Laut der freundlichen Mitteilung von Karl Hüster aus Bad Berleburg-Elsoff vom 21.4.1996 an Peter Pfeil in Coppenbrügge hob Friedrich Winckel, Superintendent des Wittgensteiner Kirchenkreises, schon Mitte des 19. Jahrhunderts in einem Visitationsprotokoll lobend

hervor, dass sich Batta um den Kirchengesang durch Bildung eines Kirchenchores sehr verdient gemacht habe. Hierbei handelt es sich vermutlich um das Visitationsprotokoll über die Schulvisitation am 23. August 1865 in Elsoff, das in D-BEkw nicht vorliegt; siehe Notiz zur Verfügung (8.8.1865*).

- (a) Barockorgel der Elsoffer Kirche, vermutlich eine Rindt-Orgel:

Laut Kurt Hüster (Hüster 1993, 55) stand die Barockorgel, die 1733 vermutlich von dem Wittgensteiner Orgelbauer Johann Christian Rind / Rindt (29.12.1672 Hatzfeld – 1744 Schönstadt) erbaut wurde, bis 1895 auf der Empore im Westschiff der Elsoffer Kirche. Der Orgelbauer Rindt ist plausibel, da es auch in Hatzfeld, einem Ort in der Nähe von Elsoff, eine barocke Rindt-Orgel gab, die 1706 von Rindt in der ehemaligen Stadtkirche Hatzfeld erbaut und 1868 aus dieser Pfarrkirche in die Emmaus-Friedhofskapelle – der ehemaligen Kirche St. Cyriax – in Hatzfeld versetzt wurde; dort wird sie laut freundlicher Mitteilung des Autors Kurt Hüster aus Bad Berleburg-Elsoff *bei allen Beerdigungen, aber auch bei dort stattfindenden Konzerten* noch gespielt.

- (a) Karl Battas kirchliche Nebenämter Organist, Vorsänger, Küster und Glöckner:

Die mit der Schullehrerstelle in Elsoff verbundenen kirchlichen Dienste von Karl Batta waren Organist, *Vorsänger* i. S. eines Kantors, Küster und Glöckner. In drei Dokumenten über die dem Kirchenkreis Wittgenstein zugehörigen Lehrerstellen aus dem Zeitraum 1850–57, die derzeit mit einem kirchlichen Dienst verbunden waren, steht bei Battas Schullehrerstelle in Elsoff: *Organisten= Vorsänger[-] und Küsteramt* (Lehrer-Bericht (20.11.1850), *Organistenamt, Vorsingen und Küsterdienste* (Stellenübersicht 1.10.1852) bzw. *Küster=[,] Organisten[-] und Vorsängerdienst* (Stellenübersicht 13.6.1857). Auch laut der Verfügung (8.8.1865*) des Superintendenten Friedrich Winckel wirkte Batta als *Lehrer Küster und Organist* in Elsoff. Die kirchlichen Nebenämter Battas berichtete ebenfalls Julius Wiesmann, kommissarische Direktor des Kgl. Konsistoriums Münster und Generalsuperintendent der Kirchenprovinz Westfalen, in seinem an den Superintendenten Winckel adressierten Brief (14.8.1865): *Wenn der Lehrer Batta zu Elsoff zugleich als Küster, Glöckner, Organist und Cantor der dortigen Kirchen=Gemeinde gedient hat [...]*.

- B6 • Vorstellungsgespräch Friedrich Kiels am Lehrerseminar in Soest circa im ersten Quartal 1835: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie von Kiel, handschriftlicher Lebensabriss (c1881*), Akten des Lehrerseminars in Soest.

- (a) Circa im ersten Quartal 1835:

Friedrich Kiels Vorstellung im Lehrerseminar in Soest, das 1806 bis 1926 existierte, fand vermutlich im ersten Quartal 1835 statt, zumal Friedrich Kiel seinen achtjährigen Volksschulabschluss (1827–35) im ersten oder zweiten Quartal 1835 absolvierte. Das Jahr 1835 geht ebenfalls aus folgenden Quellen hervor. Im Brief (31.7.1863*) erwähnte Friedrich Kiel, dass er *dreizehn Jahre alt* (= 8.10.1834 bis 7.10.1835) im Jahr 1835 dem Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg – direkt im Anschluss an seine Reise nach Soest [Ende 1834 oder 1835] – empfohlen wurde. Dies entspricht auch dem Kielschüler Emil Breslauer, dem Herausgebers der elften Auflage von Schubert's Musiklexikon, in SchubertL (1891¹¹, 277): *Der Vater [...] nahm ihn im Alter von 13 Jahren mit nach Soest*. Die Altersangabe von 13 Jahren ist mit dem 14. Lebensjahr (= 8.10.1834 bis 7.10.1835) identisch, das in Bungert (1875, 126) angegeben ist: *So kam das vierzehnte Lebensjahr heran und da der Vater ihn zum Schullehrer bestimmt hatte, reiste er mit dem Sohn eines Tages nach Soest, da er in dem dortigen Seminar zum Lehrer später ausgebildet werden sollte*. Darüber hinaus wird in ReissmannL (1882, 222) und MüsiolL (1888, 126) sogar explizit das Jahr 1835 genannt.

- (b) Kiels Soest-Episode wird mit Kiels Alter von 14 Jahren (= 8.10.1835 bis 7.10.1836) ein Jahr später z. B. in PaulL (1/1873, 510), Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) und Niecks (1885, 217) angegeben, wobei es sich hier wohl lediglich um eine Verwechslung des 14. Lebensjahrs mit dem Alter von 14 Jahren handelt.

- (a) Vorstellungsgespräch:

Das Lehrerseminar in Soest, das trotz straffen Zeitplans den Seminaristen *ein großes Maß an individuellem Freiraum gewährte*, unterstand 1835 dem Direktor Karl Gottlieb Ehrlich laut Vogelsänger (1973, 12+23). Laut dem anonym überlieferten Lebensabriss (c1881*), der auf einem mit Kiel geführten Interview beruht, *hatte* der erste Musiklehrer Engelhardt persönlich *den jungen Schulaspiranten* [Friedrich Kiel] *zu prüfen*. Neben Engelhardt gab es 1835 als zweiten Musiklehrer noch den Hilfslehrer Arnold Bertelsmann laut Vogelsänger (1973, 97). Kiel selbst berichtete im Brief (31.7.1863*) nur von einer *Reise nach Soest*, wie auch den Formulierungen in MWO (1870a, 169), Bungert (1875, 126), Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) und AllgemeineZ (1885, 4369) zu entnehmen ist.

Friedrich Kiel wird im Lebensabriss (c1881*) als *Schulaspirant* (lat. *aspirare* = anstreben), d. h. als ein sich für die Aufnahme in ein Lehrerseminar bewerbender Schüler, bezeichnet und hätte gemäß den preußischen Regelungen erst im Alter von 16 Jahren, das er erst im Oktober 1837 erreicht hätte, in ein Lehrerseminar aufgenommen werden können. Schon dieser Punkt spricht dafür, dass Kiel lediglich ein Vorstellungsgespräch im Lehrerseminar in Soest hatte, das vermutlich im ersten Quartal des Jahres 1835 stattfand. Eine Seminar-Aufnahmeprüfung als Schulaspirant hätte für ihn eine zweite lange Reise nach Soest bedeutet, wozu sich in den Primärquellen kein Hinweis findet. Diese Aufnahme war im Königreich Preußen einheitlich geregelt. Die Schulaspiranten wurden zunächst in einem Vorstellungsgespräch, bei der es um die Zulassung zur Prüfung ging, insbesondere auf ihre körperliche und geistige Eignung zum Lehrerberuf überprüft, bei dem die Musik aufgrund der mit dem Lehrerberuf vertraglich verbundenen kirchlichen Nebenämter eine bedeutende Rolle spielte. Erst danach unterzogen sich die zugelassenen Schulaspiranten einer Seminar-Aufnahmeprüfung, die meist zwischen Ostern und Juli stattfand und bei der überprüft wurde, ob deren Bildungsgrad den Seminaranforderungen entsprach. Erst im dritten Schritt kam es, sofern die Voraussetzung eines Mindestalters von 16 Jahren gegeben war, zur Aufnahme in das Lehrerseminar. Bei bestandener Prüfung besuchten die jetzt als Schulpräparanden aufgenommenen (früheren) Schulaspiranten für zwei Jahre (bis 1846) bzw. danach mindestens drei Jahre das Lehrerseminar. Es handelte sich hierbei noch nicht um eine Aufnahmeprüfung, den zweiten Schritt im Aufnahmeprozess der Volksschullehrerausbildung, in der die Aspiranten Klavierstücke und Choräle auf der Orgel vortrugen sowie laut Vogelsänger (1973, 83 f.) Melodien vorsangen; Friedrich Kiel wird in den Akten des Lehrerseminars in Soest weder bei den Aufnahmeprüfungen im Zeitraum 1831–47 noch in den Schülerverzeichnissen im Zeitraum 1831–41 genannt, die im Geheimen Staatsarchiv in Berlin (D-Bga) aufbewahrt sind: Aufnahmeprüfungen (1831–47), Schülerverzeichnisse (1831–35) und Schülerverzeichnisse (1836–41). Auch in weiteren Archivalien zum Soester Lehrerseminar, in Soest-Seminar (1829–35) und Soest-Seminar (1836–47) findet sich kein Hinweis auf Friedrich Kiel.

- (a) Unterrichtsfächer am Lehrerseminar in Soest: Bei der bis 1846 noch zweijährigen Seminarbildung am Soester Lehrerseminar waren für den Musikunterricht, der eine rein praxisbezogene Elementarbildung darstellte, über vierzig Prozent der Unterrichtsstunden, d. h. 18 von 42 mit Musikfächern belegten Stunden – z. B. für das Jahr 1818 zumindest geplant laut Vogelsänger (1973, 42). Der meist gruppenweise Unterricht umfasste in der Zeit von Engelhardts Wirken am Soester Lehrerseminar Orgel, Klavier, Ge-

sang und Theorie, während der Violinunterricht laut Vogelsänger (1973, 114 f.) erst später probeweise und 1854 offiziell hinzukam. Der wöchentliche Stundenplan an Musikfächern umfasste z. B. im Jahr 1842 laut Vogelsänger (1973, 99+111+121+128) zwei Stunden Klavier nach der Gruppenmethode von Logier, wozu später – auf das Klavierspiel aufbauend – Orgelunterricht hinzukam, zwei bzw. drei Stunden Gesang im ersten bzw. zweiten Studienjahr und das Singen im leistungsfähigen Seminarchor. Hierbei wurde die Harmonielehre zu Engelhardts Zeit während den Gesangs-, Klavier- und Orgelstunden gelehrt und durch eine Stunde Generalbass, die jede zweite Woche stattfand, ergänzt. Die Abschlussprüfung beinhaltete laut Vogelsänger (1973, 139) das Klavierspiel, das *vor allem propädeutischen Charakter für das Orgelspiel hatte*, mit höchstens einfachen Sonaten, den Gesang mit Volks- und Kirchenliedern sowie – als Schwerpunkt der Instrumental- ausbildung – das Orgelspiel.

- (b) Es ist auszuschließen, dass Friedrich Kiel als Schüler für eine kurze Zeit ins Lehrerseminar in Soest aufgenommen wurde, wie es in MüsiolL (1888, 126), ReissmannL (1882, 222), Niecks (1885, 217) und KpBZ (1885) heißt. In diesem Fall würde sich sein Name im Verzeichnis der Aufnahmeprüfungen sowie im Schülerverzeichnis des Lehrerseminar in Soest finden, was nicht der Fall ist.

B7 • Vermittlung Friedrich Kiels durch Apollo Kneip im Jahr 1835: Friedrich Kiels veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882), Weber (1928), Wecker (1999), biografischer Kontext;

- Apollo Kneips Amtszeitende im Juli 1835: Bauks (1980), freundliche Mitteilung von Johannes Burkardt.

- (a/b) Vermittlung Friedrich Kiels 1835 durch Apollo Kneip:

Apollo Kneip lud Friedrich Kiel über einen an seinen Vater gerichteten Brief zu einen Vorspieltermin im Jahr 1835 vor Fürst Albrecht I. am Fürstlichen Hof Berleburg ein, wie es Kiel fast fünf Jahrzehnte später selbst schilderte: *Eines Tages erhielt mein Vater einen Brief von dem 90jährigen [recte: fast 70jährigen] Superintendenten Kneip in Berleburg mit der Einladung, seinen Sohn, von dem er so Vieles gehört habe, zu ihm zu bringen* (Kiel 1882, 1039).

Infrage kommen als Informanten über Kiel insbesondere Friedrich Wilhelm Schmidt, der laut Bauks (1980, 443) seit 1819 Prinzenerzieher und Hofprediger auf Schloss Wittgenstein bei Laasphe, seit 1823 Oberpfarrer in Laasphe und seit 1835 Superintendent des Kreises Wittgenstein – und damit Nachfolger Apollo Kneips – war. Möglich erscheint auch sein früherer Musiklehrer Karl Batta und der Soester Musiklehrer Engelhardt (eventuell über den für die Soester Lehrer zuständigen Superintendenten des Kirchenkreises Soest Karl Busch bis 1835 bzw. Friedrich Hentzen ab 1835). Allerdings konnte Johannes Burkardt aus Münster, der betreuende Archivar für den Kirchenkreis Wittgenstein, laut freundlicher Mitteilung vom 5.4.2011 eine wie auch immer geartete direkte Verbindung des Superintendenten Kneips in Berleburg zum Lehrerseminar in Soest nicht nachweisen.

Der für den Kreis Soest zuständige Superintendent war laut HHS (1835, 366) einer von elf *evangelischen geistlichen Superintendenten* des Regierungsbezirks Arnberg, zu dem die Kreise Soest und Wittgenstein gehörten. Karl (Franz Kaspar) Busch (7.9.1768 Dinker – 9.7.1848 ebenda) war seit 1788 Pfarrer – u. a. 1832–35 in Dinker –, seit 1806 Konsistorialrat in der Kammer zu Hamm, für lange Zeit ab 1816 Schulkommissar über im Kreis Soest gelegene Schulen sowie 1825–28 und 1832–35 Superintendent des Kreises Soest. Friedrich (Conrad) Hentzen († 13.10.1836 Soest) war 1831–36 Pfarrer der Soester Gemeinde St. Maria zur Wiese und zeitgleich 1835–36 Superintendent des Kreises Soest.

- (a/b) Der Superintendent Apollo Kneip machte in Berleburg oder Arfeld den musikbegeisterten Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg auf das Talent des 14-jährigen Friedrich Kiel aufmerksam, wie aus der Angabe in *Berleburg (nach anderen Quellen Arfeld)* in Wecker (1999, 17) ohne Quellenspezifizierung hervorgeht. Wecker bezieht sich wohl u. a. auf Weber (1928, 140), laut dem *der Superintendent in [der Ortschaft] Arfeld*, die sieben Kilometer im Nordosten von der Residenzstadt Berleburg am oberen Ederthal lag und am 1. Januar 1975 im Rahmen der kommunalen Neugliederung zu Bad Berleburg eingemeindet wurde, Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg auf Kiel aufmerksam machte.

Und laut Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) begann Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg *gleichzeitig* mit der Soester Empfehlung für ein Musikstudium und wohl auf Empfehlung Apollo Kneips *sich lebhaft für K.[iel] zu interessieren*.

- (a) Ende von Apollo Kneips Amtszeit in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1835: Man kann laut freundlicher Mitteilung von Johannes Burkardt aus Münster, dem betreuenden Archivars für den Kirchenkreis Wittgenstein, vom 5.4.2011 davon ausgehen, dass das nicht näher konkretisierbare Amtsende Kneips als Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Wittgenstein in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1835 erfolgte. Die Wahl von Kneips Nachfolger Friedrich Schmidt zum Superintendenten fand laut Synodenprotokoll am 14. Juli 1835 – und nicht am 18. Juli 1835, wie in Bauks (1980, 443) angegeben – statt. Hierbei muss der Wechsel von Kneip zu Schmidt sehr zeitnah erfolgt sein; eine überschneidende Tätigkeit z. B. zur Einarbeitung wird von Burkardt ausgeschlossen, da Kneip seinen Dienstsitz als Pfarrer in Berleburg und Schmidt seinen in Laasphe hatte und daher die Superintendentur, die kein eigenes Büro hatte, von Berleburg nach Laasphe verlegt wurde.

- (a) Kneip, der als Superintendent von 1822 bis Mitte 1835 fungierte, war in seinem letzten Amtsjahr, das in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1835 endete, 68 Jahre (= bis zum 17. Februar 1835) bzw. 69 Jahre (= ab dem 18. Februar 1835) alt.

- (b) Sowohl Friedrich Kiel in seiner Selbstbiografie als auch sein Kompositionsschüler Erich Prieger irrten sich mit ihrer Altersangabe *90jähriger Superintendent Kneip* in Kiel (1882, 103) und Prieger (1884, 262), die in der Sekundärliteratur wie z. B. in Wecker (1999, 17) übernommen wurde.

B8 • Vorstellung Friedrich Kiels bei Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg im Jahr 1835: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie, Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Kiel, veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882).

- (a) Friedrich Kiel wurde 1835 am Fürstlichen Hof Berleburg vorgestellt, wie aus dem Mitte 1835 endenden letzten Amtsjahr von Apollo Kneip als Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein sowie indirekt aus folgenden Lexikoneinträgen aus dem Zeitraum 1882–1940 hervorgeht:

- ReissmannL (1882, 222): *im Lehrerseminar zu Soest, in welches er 1835 aufgenommen wurde [...] In dieser Zeit gewann der kunstsinnige Fürst von Sayn-Wittgenstein-Berleburg lebhaftes Interesse an dem talentvollen jungen Mann.*
- RiemannL (1882¹, 447): *mehrere Hefte Tänze und Variationen [Kiels] entstanden bereits 1832–34. Prinz Karl zu Wittgenstein=Berleburg nahm sich des talentvollen Knaben an und gab ihm selbst Unterricht im Violinspiel (1835).*
- MúsiolL (1888, 126): *Er kam auf Veranlassung des Fürsten von Sayn-Wittgenstein[-Berleburg] nach Berleburg und empfing dort sogar von dem Bruder desselben, dem Prinzen Carl, Unterricht im Violinspiel (1835).*

- BakerD (1900¹, 311 / 1940⁴, 582): *Dance music and variations, written 1832–34, attract- ed the attention of Prince Karl von Wittgenstein, who gave him violin lessons / K.[iel] violin-lessons in 1835.*

Auch laut Wecker (1999, 19) fand Kiels *Vorspiel vermutlich 1835* statt.

- (a/b) Friedrich Kiel gab in seinen Briefen und Gesuchen unterschiedliche Angaben über sein Alter, wann er dem Fürsten Albrecht I. in Berleburg vorgestellt worden war, an:
 - im Alter von 13 Jahren / *dreizehn Jahre alt* (= 8.10.1834 bis 7.10.1835) *dem Fürsten empfohlen* laut seinem Brief (31.7.1863*);
 - im Alter von 14 Jahren / *Knabe von 14 Jahren* (= 8.10.1835 bis 7.10.1836), was eventuell lediglich eine Verwechslung mit dem 14. Lebensjahr ist, dem Fürsten vorgestellt laut seinem Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*)
- (b) Friedrich Kiel wie auch sein Kompositionsschüler Erich Prieger bezogen sich zwar auf den im Jahr 1835 fast 70-jährigen Superintendenten Apollo Kneip, geben aber dessen Alter irrtümlich als *90jährig* in Kiel (1882, 103) und Prieger (1884, 262) an.

B9 • Ratenkauf eines Streicher-Flügels und eines Piano Muets im Zeitraum 1841–43: zwei Briefe (1.5.1841 und 27.5.1841) und Quittung (10.1.1843) in Archivalie Ratenkauf (1841) von D-BE;

- Streichinstrumentensammlung von Friedrich Kiel: Quittung (6.10.1878), Pirani (1885), Herzfeld (1885).

• (a) Um die musikalischen Aktivitäten seines Konzertmeisters Friedrich Kiel zu fördern, stellte Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg diesem am 17. Mai 1841 eine Fürstliche Finanzierungsgarantie für das Musikhaus C. A. André in Frankfurt am Main aus, um ihm den Ratenkauf eines neuen Streicher-Flügels in Nussholz, der in der Wiener Klavierbauwerkstatt J. B. Streicher angefertigt worden war, und eines Piano Muets zu ermöglichen. Diese Finanzierungsgarantie ist als *gnädigstes Garantie=Schreiben vom 17. [Mai 1841]* für den *talentvollen, aber unbemittelten Musiker* Kiel im Brief (27.5.1841) von C. A. André bezeichnet. Dieser Streicher-Flügel war mit Wiener Mechanik ausgestattet und wies den eingeschränkten Ambitus $C_1 - g^2$ laut Brief (1.5.1841) und Quittung (10.1.1843) von C. A. André auf. Mit dieser Garantie konnte Kiel beide Instrumente in Raten über einen zunächst vorgesehenen Zeitraum von etwa zwei Jahren zu einem Zinssatz von fünf Prozent erwerben. Kiel selbst wählte den Streicher-Flügel am 18. April 1841 im Musikhaus André in Frankfurt am Main aus und der *Fuhrmann* G. Dreisbach aus Rinthe, einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Berleburg, erledigte am 26. Mai 1841 den Transport beider Instrumente vom Musikhaus C. A. André in Frankfurt zu Kiels Berleburger Privatwohnung laut dem Brief (27.5.1841) von C. A. André. Aufgrund eines bevorstehenden Hauskaufes forderte aber C. A. André die Restsumme vorzeitig ein und quittierte schon Anfang 1843 mit der Quittung (10.1.1843) die Bezahlung beider Instrumente, was vermutlich durch einen Zuschuss des Fürsten Albrecht I. ermöglicht wurde. Die Gesamtkosten beliefen sich laut C. A. Andrés Quittung (10.1.1843) auf insgesamt Netto *564 f.[loren]*⁸¹¹ inklusive Garantieleistungen.

Es existiert eine familiäre Beziehung zwischen dem Theorielehrer Johann Anton André, seinem das Musikhaus C. A. André in Frankfurt am Main leitenden Sohn Karl August

⁸¹¹ Währung *f.* oder *fl.* = Gulden, Floren (auch: Florene). Die Stadt Frankfurt am Main, die im 19. Jahrhundert zum Großherzogtum Hessen gehörte und bis Anfang der 1870er-Jahre Gulden und Kreuzer als Währung hatte (1 Gulden = 60 Kreuzer), bildete im Zeitraum 1816–66 einen Stadtstaat im Deutschen Bund, wurde am 3. Oktober 1866 durch das Königreich Preußen annektiert und 1868 in die preußische Provinz Hessen-Nassau eingegliedert.

André sowie seinem Schwiegersohn Johann Baptist Streicher, der als Klavierbauer mit dem Titel eines Kgl. Hof-Pianofabrikanten die Wiener Klavierwerkstatt J. B. Streicher leitete. Daher könnte Kiels Kompositionslehrer Kaspar Kummer in Coburg, der Kiel im Zeitraum 1838–39/40 mit den bis dahin erschienenen Teilbänden des *Lehrbuchs der Tonsetzkunst* des Theorielehrers Johann Anton André unterrichtet hatte, J. A. André als Kollegen persönlich gekannt und dem Berleburger Fürsten Albrecht I. eine Finanzierungs-garantie für Kiel empfohlen haben, zumal Kiel als *arm* bzw. *unbemittelt* z. B. laut dem Brief (25.1.1841*) des Fürsten Albrecht I. bzw. dem Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) des Grafen Wilhelm von Redern galt.

- (a) Über Friedrich Kiels Streichinstrumentensammlung, die Violinen, Bratschen und Celli enthielt, berichteten zwei Kielschüler, Eugenio di Pirani (Pirani 1885, 377) und Viktor von Herzfeld (Herzfeld 1885, 20) sowie der Berliner Redakteur Otto Gumprecht: *Was er über das unmittelbare Bedürfnis [finanziell] hinaus erworben, verwandte er zumeist auf den Ankauf alter, wertvoller Geigen* (Gumprecht 1886, 28). Zudem ist die Quittung (6.10.1878) über Kiels Verkauf einer *Viola mit Inschrift Pietro Testori* an den Pathologischen Anatomen David Hansemann (5.9.1858 Eupen / Königreich Preußen [heute Königreich Belgien] – 28.8.1920 Berlin) überliefert. Testore war der Familienname einer Geigenbauerfamilie aus Mailand beginnend mit Carlo Giuseppe Testore (ca. 1660 Novara – vor 1710 Mailand).

C1 • Kapellenstamm der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg: Bericht (10.2.1848), Verzeichnis (11.3.1852), Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853).

- (a) Im Jahr 1848 gab es laut Bericht (10.2.1848) des Kammerdirektors Georg Usener am Fürstlichen Hof Berleburg fünf fest bezahlte Musiker neben dem Musikdirektor Friedrich Königsberg: den Violinisten Wilhelm Florschütz, den Bratschisten Albrecht Gärthe, den Klarinettenisten Karl Bartsch, den Fagottisten Friedrich Martinolli und den Hornisten Christian Ambrosius. Auch im Rechnungsjahr 1852/53 erhielten laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) fünf Hofmusiker ein festes monatliches Gehalt: der Violinist Heinrich Wahl bis Juni 1852, d. h. bis zum Beginn seines Militärdienstes, der Oboist und Skribent Albrecht Krämer, der Fagottist Friedrich Ambrosius, der Hornist und Diener Christian Eckel junior sowie der Hornist Christian Ambrosius; unentgeltlich spielten noch der Bratschist Georg Claudy, der Kontrabassist Karl Ambrosius und der Klarinettenist und Flötist Christian Spies als Hofmusiker in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit. In dem Verzeichnis (11.3.1852) sind neben dem Musikdirektor Friedrich Königsberg zwölf *Mitglieder der hiesigen Capelle am Hochfürstlichen Hofe* – sieben mit und fünf ohne festes monatliches Gehalt – genannt: der Violinist Wilhelm Florschütz, die Bratschisten Albrecht Gärthe und Georg Claudy, der Kontrabassist Karl Ambrosius, der Oboist und Skribent Albrecht Krämer, der Klarinettenist und Flötist Christian Spies, der Fagottist und Flötist Friedrich Ambrosius, der Fagottist Friedrich Martinolli, der Hornist und Diener Christian Eckel junior, der Hornist Christian Ambrosius und die Trompeter Herr Sapfcher und Philipp Wetter, von denen Claudy, Karl Ambrosius, Spies, Sapfcher und Wetter keine regelmäßige Remuneration erhielten. Zu diesen zwölf Kapellenmitgliedern kommen 1852 noch weitere vier unbezahlte Musiker hinzu: der Violinist Ludwig Wahl, der Flötist Karl Koch, der zeitgenössisch als *Zivilbediente* bezeichnete Zivildienner und Musiker Franz Eckel sowie der Sekretär und Bratschist G. F. Stockmar. Weiterführende Informationen zu den einzelnen Hofmusikern siehe Kurzbiografien (Anhang 7).

- (a) Folgende nach Instrumentengruppen sortierte Personen gehörten im Zeitraum 1843–53 zum Kapellenstamm der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, wie aus den in D-BE überlieferten Archivalien des Fürstlichen Hauses Sayn-Wittgenstein-Berleburg hervorgeht:
 - als Violinisten die Hofmusiker Wilhelm Florschütz (1844/48–1889) und Heinrich Wahl (spät. seit 1849 bis 1852), vermutlich als Violinist der Hofmusiker Ludwig Wahl (u. a. ab den 1840er-Jahren bis 1856), als Bratschisten der Hofmusiker Albrecht Gärthe (u. a. 1844–52) und der Sekretär G. F. Stockmar (u. a. 1843–52), als Bratschist und vermutlich Violinist der Hofmusiker Georg Claudy (u. a. 1849–53), als Kontrabassist sowie vermutlich als Cellist und Klarinettist – mit A- und C-Klarinette – der Hofmusiker Karl Ambrosius (u. a. 1849–53);
 - als Flötist der Hofmusiker Karl Koch (seit 1852), als Oboist und vermutlich Fagottist der Skribent und Hofmusiker Albrecht Krämer (u. a. 1848–53), als Fagottist der Hofmusiker Friedrich Martinolli (u. a. 1848–52), als Fagottist und Flötist der Hofmusiker Friedrich Ambrosius (von 1852 bis mindestens 1853), als Klarinettisten der Hofmusiker und Instrumentenbauer Karl Bartsch (u. a. 1848–52) und der Hofmusiker Christian Spies (von 1850 bis mindestens 1853 / C-Klarinette);
 - als Hornisten der Hofmusiker Christian Ambrosius (u. a. 1848–53) und der Diener Christian Eckel junior (u. a. 1849–53), als Trompeter die Hofmusiker Philipp Wetter und Herr Sapfcher (jeweils u. a. 1852) sowie der Zivildiene Franz Eckel (u. a. 1852 / Instrument unbekannt).

C2 • Musikpflege am Fürstlichen Hof Berleburg: Inventarium (1852), Anstellungsdekret (1.8.1753), Friedrich Kiels veröffentlichte Autobiografie Kiel (1882), Brusniak (1995), Wecker (1999), Burkardt/Lückel (2005).

- (a/b) Konzertleitung durch den Fürsten:

Fürst Albrecht I. *leitete die Hofkonzerte* am Fürstlichen Hof Berleburg laut Weber (1928, 139). Und laut Burkardt/Lückel (2005, 25 f.) spielte die Fürstliche Hofkapelle Berleburg unter der Leitung des Fürsten Albrecht I. nicht nur bei den Hofkonzerten, sondern auch *zur Freude der Berleburger öfter [...] im Winter an den Schlossparkteichen auf. Die Bevölkerung vergnügte sich dazu beim Schlittschuhlauf und anderen Winterfreuden.* Die Angabe in Burkardt/Lückel (2005, 27), dass Albrecht I. *selbst die Hofkapelle dirigierte*, bezieht sich somit nicht auf die Proben.

Im 19. Jahrhundert gehörte zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg neben dem Kammerorchester, das schon seit 1723 bis 1904 existierte, laut Weber (1928, 139) auch ein Männerchor, der aus Knaben und Herren der Stadt Berleburg bestand. Dies entspricht auch dem Bericht (18.7.1843) des Kammerdirektors Georg Usener, in dem neben den *Hofmusikern* auch die *Jungen Sänger* am Fürstlichen Hof Berleburg erwähnt sind.

- (a) Ein Höhepunkt der Berleburger Musikpflege unter Musikdirektor Bernhard Hupfeld: Bernhard Hupfeld (1717–1796) wurde gemäß seinem Anstellungsdekret (1.8.1753) verpflichtet, musiktalentierte Laien wie angestellte Musiker zu unterrichten (*unsere Musicos [...] zu exerciren und zu unterrichten*), sämtliche Proben bzw. *Voraufführungen* zu leiten (*alle Voraufführungen, die einem Concert=Meister obliegen, übernehmen und vorstehen*) und eine beträchtliche Anzahl von Werken zu komponieren (*in Compositionen [...] fleyszig sein*). Unter Hupfeld, der laut Wecker (1999, 18) als *einer der bekanntesten Künstler seiner Zeit* im Zeitraum 1753–75 Konzertmeister und zugleich Musikdirektor der Gräflichen Hofkapelle Berleburg war, erreichte Berleburgs Hofmusik *höchstes Niveau*.

- (a) Angehörige des Fürstlichen Hauses als Komponisten:

Als Angehörige des Berleburger Fürstenhauses waren z. B. Prinz Georg zu Sayn-Wittgen-

stein-Berleburg, ein 1780 geborener Neffe von Fürst Albrecht I., und Prinz August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ein 1788 geborener jüngerer Bruder von Fürst Albrecht I., laut Inventarium (1852) wie auch der 1837 geborene Graf Friedrich Ernst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg jeweils als Komponisten tätig.

- (a/b) Hofkapelle Berleburg seit 1723:

Die Hofhaltungsrechnungen weisen schon *seit 1723*, also unter der Regierung von Graf Kasimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, *regelmäßige Besoldungsangaben für Musiker* laut Brusniak (1995, 100) – und nicht erst seit den 1770er-Jahren laut Friedrich Kiels Autobiografie (Kiel 1882, 101) und wie in der Sekundärliteratur zu Kiel häufig übernommen – auf. Die alte Gräfliche Hofkapelle Berleburg musste 1775 aufgrund einer wirtschaftlichen Krise aufgelöst werden, doch nur wenige Jahre später stellte Graf Heinrich zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, der Vater des späteren Fürsten Albrecht I., noch in den 1770er-Jahren *ein neues, kleineres und weniger anspruchsvolles Ensemble* (Wecker 1999, 18) zusammen, das laut Friedrich Kiels Autobiografie *aus Angehörigen seines Hofstaates, Beamten und Fachmusikern* (Kiel 1882, 101) bestand. Diese neugegründete Hofkapelle Berleburg konnte schon bald, d. h. spätestens in der für den jungen Kiel relevanten Regierungszeit des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, wieder ein hohes, professionelles Niveau erreichen, das maßgeblich dazu beitrug, dass sie als langlebigste Hofkapelle in Westfalen von 1723 bis 1904 existierte.

C3 • Kompositions- und Theorielehrbücher am Fürstlichen Hof Berleburg: Beulertz (2/2001).

- (a) Die Musikbibliothek des Fürstlichen Hofes Berleburg enthält heute – und enthielt wohl auch zu Kiels Berleburger Zeit 1835–42 – laut Beulertz (2/2001, Nr. 79 und Nr. 81) nur ein Kompositionslehrbuch des 19. Jahrhunderts, das ab 1817 erstveröffentlichte mehrbändige Lehrbuch *Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst*⁸¹² von Gottfried Weber. Von diesem waren der 1817 publizierte Band 1 der ersten Auflage (3 Bände Mainz 1817–21) sowie sämtliche vier 1830–32 veröffentlichten Bände der dritten verbesserten Auflage (4 Bände Mainz 1830–32), die für Prinz August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1788–1874) angeschafft worden war, vorhanden. Prinz August, der sich nebenberuflich als Komponist betätigte, war ein jüngerer Bruder des in Berleburg regierenden Fürsten Albrecht I. und gestattet dem von seinem Bruder Fürst Albrecht I. geförderten jungen Komponisten Kiel mit großer Wahrscheinlichkeit die Einsicht in dieses Kompositionslehrbuch, das erst kurz vor Kiels Ankunft (1835) am Fürstlichen Hof in Berleburg erworben worden war.

C4 • Instrumentenbestand der Gräflichen bzw. Fürstlichen Hofkapelle Berleburg: Inventarium (1741), Inventarium (1852), Brusniak (1995).

- (a) Die 1741, kurz nach dem Tod des 1712–41 regierenden Grafen Kasimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg angefertigte Inventarliste des Berleburger Instrumentenbestandes (Inventarium 1741), der u. a. in der *Musicalischen Instrumenten- und Musicalien-Camer* untergebracht war, umfasste, geordnet nach Instrumentengruppen:
 - fünf Violinen, zwei Bratschen, zwei Celli (davon eines *gantz altes Violoncello*), einen

⁸¹² Webers Kompositionslehrbuch erschien bei B. Schott's Söhne in Mainz u. a. 1817–21 als Erstauflage in drei Bänden (1817, 1818 und 1821) sowie jeweils in vier Bänden 1824 als überarbeitete zweite Auflage und 1830–32 in überarbeiteter dritter Auflage, deren Verlagsankündigung durch Schott im *Intelligenzblatt zur allgemeinen musikalischen Zeitung* Nr. 8 (Juni 1830) erschien, das zur Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* AmZ Bd. 32, Nr. 24 (16.6.1830) gehört.

Kontrabass (*Bass-Geige* / große Bassgeige = Kb., kleine Bassgeige = Vc.), eine Viola d'amore, eine *Viola pomposa* (mit Tenorlage), drei verschieden große Gamben (*drey Viola di Gamben von diverser Größe*);

– vier kleine Flöten diverser Größen, zwei Oboen (zweimal je eine *Hautbois*), vier Klarinetten (*zwey Paar Clarinetten*), drei Fagotte (*Bassons*), 13 Blockflöten (acht *grosse* und vier *gantz grosse Flaut-Doux*, eine *Flaut-doux auf dero Zimmer* [Zimmer der Komtesse] / *Flûtes douces* [frz.] = *Flauti dolci* [ital.] = Blockflöten mit lieblichem Klang), zwei Bassblockflöten (2 *Flaut-Doux-Basson* / *Flûtes à bec basses* = *Flauti dolci bassi*), zwei Querflöten (zwei *Flaute Traversieres*, davon eine *schwartz* / *Flûtes traversières* = *Flauti traversi*), vier tiefe Querflöten (ein *Paar Flaute Traversieres d'amour*, eine *grosse Flaute Traversiere d'amour* und eine *Flaute Traversiere d'amour* / *Flûtes traversières d'amour* = *Flauti traversi d'amore* / Querflöten mit zusätzlichem d'amore-Mittelstück zwecks Vertiefung der originalen Stimmung, bei barockem Instrument um eine kleine oder große Terz, d. h. Querflöten in A oder As), ein Flageolett (*Flageoletye* / verwandt mit Blockflöte), zwei Piccoloflöten / *Piccolos* (ein *Biccolo* [!] und eine *Flaute Traversiere Biccolo* / Piccoloflöte als kleinere Bauform der Querflöte), zwei Oboen da caccia (ein *Paar Wald-Hautbois*), vier Oboe d'amore (*zwey Paar Hautbois d'amour*);

– zwei Waldhörner in C, je vier Waldhörner in D sowie in F (*Ein Paar C. Wald-Horn* / *Zwey Paar D. dito.* / *Zwey Paar F. dito.*), ein weiteres Waldhorn in D, zwei Trompeten;

– drei Clavecins (ein *Clavecin im neuen Saal*, ein *zusammengelegtes Clavecin*, ein *Clavecin mit einem Orgel-Werk*), drei Clavichorde (ein *Clavicordium*, ein *Clavicordium auf der Gnädigsten Comtesse Zimmer*, ein *grosses Clavicordium*), ein Orgelpositiv (*hohes Orgel-Positiv*);

– eine *Taille*, außerdem laut Brusniak (1995, 100) eine Harfe.

Insgesamt umfasste somit der 1741 verzeichnete Instrumentenbestand: 5 V., 2 Va., 2 Vc., 1 Kb., 1 Va. d'amore, 1 Va. pomposa (Tenorlage), 3 Va. da gamba; 4 Fl., 2 Ob., 4 Klar., 6 Fg., 13 Flaut-Doux, 2 Flaut-Doux-Basson, 1 Flageolett, 2 Querflöten, 4 [tiefe] Querflöten *traversi d'amore*, 2 *PiccoloFl.*, 2 Ob. da caccia, 4 Ob. d'amore; 2 Hr. in C, 5 Hr. in D, 4 Hr. in F, 2 Trp.; 1 *Taille*, 1 Hf.; 3 Clavecins, 3 Clavichorde, 1 Orgelpositiv.

• (a) Die Besetzung von Kiels in oder für Berleburg 1835–46 entstandenen Werken für Kammerorchester umfasst u. a., geordnet nach Instrumentengruppen: 1 V. princ., 2 V., 1 Va., 1 Vc., 1 Kb. (*Basso*); 2 Fl., 2 Ob., 2 Klar. in A, 2 Klar. in B, 2 Fg.; 2 Hr. in C, 2 Hr. in D, 2 Hr. in A, 2 Trp. in C, 2 Trp. in A; 1 Pk. in C und G, 1 Pk. in A und E; Piano, Pfte. bzw. Kl.; Soli (SATB), Chor (SATB) und Orch. Für diese Zusammenstellung wurden herangezogen: *Solo* für Klar. und Hr. mit OrchBegl. C-Dur WoO, *Musikalische Morgen-Unterhaltung* für KaOrch. C-Dur WoO und die Geburtstagskantate „*Was hebt mit jubelndem Entzücken*“ für Soli, Chor und Orch. D-Dur WoO, *Variations* für V. princ. mit OrchBegl. A-Dur WoO.

• (a) Ausgehend von den circa 1848-52 tätigen, bisher bekannten Hofmusikern am Fürstlichen Hof Berleburg gab es mindestens folgende Instrumente, die diese derzeit spielten (vergleiche Kurzbiografien / Anhang 7): 3 V., 3 Va., 1 Vc., 1 Kb.; 2 Fl., 1 Ob., 1 Klar. in A, 2 Klar. in C, 3 Fg.; 2 Hr., 2 Trp. Bei diesen Hofmusikern handelt es sich um drei Violinisten (G. Florschütz 1844/48–89, H. Wahl spät. 1849 bis 1852, L. Wahl vmtl. Violinist u. a. 1840er-Jahre bis 1856), drei Bratschisten (G. Claudy u. a. 1849–53, A. Gärthe u. a. 1844–52, G. F. Stockmar vmtl. Bratschist u. a. 1843–52), einen Kontrabassisten und vermutlich Cellisten (K. Ambrosius u. a. 1849–53), zwei Flötisten (Chr. Spies seit 1850 bis mind. 1853, K. Koch seit 1852), einen Oboisten (A. Krämer u. a. 1848–53), zwei Klarinetten (K. Bartsch u. a. 1848–52, Chr. Spies seit 1850 bis mind. 1853 mit Klar. in C, Kont-

rabassist K. Ambrosius vmtl. auch Klarinettist u. a. 1849–53 mit Klar. in A und Klar. in C), drei Fagottisten (Fr. Martinolli u. a. 1848–52, Fr. Ambrosius seit 1852 bis mind. 1853, Oboist A. Krämer vmtl. auch Fagottist u. a. 1848–53), zwei Hornisten (Chr. Ambrosius u. a. 1848–53, Chr. Eckel u. a. 1849–53) und zwei Trompeter (Sapfcher und Ph. Wetter jeweils u. a. 1852).

• (a) In der Rubrik *Benennung der Instrumente* des Inventariums (1852, 25 f.) mit Stand vom 3. Mai 1852 sind unter Nr. 1–32 – mit jeweils drei Instrumenten unter Nr. 2 und 23, jeweils zwei Instrumenten unter Nr. 7, 10 und 24 sowie vier Instrumenten unter Nr. 30 – insgesamt 42 Instrumente verzeichnet, von denen Nr. 18–19 mit dem Vermerk „*Im Gebrauche des Musicus [...]*“ und Nr. 20–32 mit dem Vermerk „*Besitzt der Musicus [...]*“ versehen sind:

2 V. ([...] und eine Violine als Nr. 30 mit Vermerk *Besitzt der Musicus G. Claudy* sowie *Eine Violine ohne Bogen* als Nr. 31 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Heinrich Wahl*), 4 Va. (*Eine Bratsche ohne Bogen* als Nr. 29 mit Vermerk *Besitzt der Musicus A. C. Gärthe* sowie 3. Bratschen und [...] als Nr. 30 mit Vermerk *Besitzt der Musicus G. Claudy*), 2 Kb. (*1. Contre=Bass* als Nr. 1 sowie *Ein Contré=Bass* als Nr. 22 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Carl Ambrosius dahier*);

2 Fl. (Fl. in F und Fl. in D / *Eine alte F. Flöte* als Nr. 20 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Carl Koch dahier* sowie *Eine D. Flöte* als Nr. 25 mit Vermerk *Besitzt der Friedrich Ambrosius dahier*), 2 Ob. (*2 alte Oboen* als Nr. 7), 5 Klar. (in C 2-mal, in A, in B, in Es / *1. Es=Clarinette* als Nr. 8 sowie *Eine A., B. und [eingefügt: eine] C. Clarinette* als Nr. 23 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Carl Ambrosius dahier* und zudem *Eine C. Clarinette* als Nr. 32 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Chr. Spies*), 4 Fg. (*1. neuer [!] Fagott mit [Fg.-] Schule und Kasten* als Nr. 5 sowie *Zwei Fagotts* als Nr. 24 mit Vermerk *Besitzt der Friedrich Ambrosius dahier* und zudem *Ein Fagott* als Nr. 26 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Martinolli dahier*), 1 PiccoloFl. in Es (*Ein Es=Piccolo* als Nr. 21 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Carl Koch dahier*);

2 Hr. (*Ein Horn mit allen Bogen*⁸¹³, *stehend im Schlosse* als Nr. 18 mit Vermerk *Im Gebrauche des Musicus Chr. Eckel dahier*, und zudem *Ein desgl.* [= desgleichen] [Leer-raum] *d[it]e* als Nr. 19 mit Vermerk *Dergl.* [= *Im Gebrauche* bei Nr. 18] *des Chr. Ambrosius*), 2 Trp. (*Eine einfache Trompete* als Nr. 28 mit Vermerk *Besitzt ihr Musicus Philipp Wetter* sowie *Trompete* siehe Nr. 14 als Kinderinstrument), 1 VentilTrp. (*Eine Ventil Trompete* als Nr. 27 mit Vermerk *Besitzt der Musicus Philipp Wetter*);

3 Pk. (*3. Pauken mit Schlüssel und Knüppel* als Nr. 2), 1 Gr. Tr. (*1. große Trommel* als Nr. 3), 1 Wirbel Tr. (*1. wirbel [!] Trommel* als Nr. 4), 1 Tr. (*Trommel* / siehe Nr. 15 als Kinderinstrument), 1 Glockenspiel (*1. Glockenspiel* als Nr. 6), 1 Triangel (*1. Triangel* als Nr. 9) und 2 Becken (*2 Pecken* als Nr. 10), 7 Instrumente zur *Kindersinfonie* von Haydn (*Nachtigall* als Nr. 11, *Wachtel* als Nr. 12, *Guckuck / Kuckuck* als Nr. 13, *Trompete* als Nr. 14, *Trommel* als Nr. 15, *Schnarre* als Nr. 16, *Cimpel=Stern / Zimbelstern* als Nr. 17). Hierbei handelt es sich um die *Kinder-Sinfonie* (Divertimento) C-Dur Hob II:47 für zwei Violinen, Bass und acht Kinderinstrumente, die vermutlich von Edmund Angerer stammt und früher u. a. Josef Haydn zugeschrieben wurde.

Bei den Besetzungsangaben der im Inventarium (1852) ebenfalls verzeichneten Musika-

⁸¹³ Der B.[ogen] bei Blasinstrumenten war eine zu ihrer Zeit sehr wichtige Erfindung, die aber jetzt [= um 1872] durch die Ventilinstrumente mehr oder weniger verdrängt worden ist (Mendel/ReissmannL 2/1872, 106). Dieser Bogen, eine Erfindung von Anton Josef Hampel aus dem Jahr 1753, war ein *kreisförmig gebogenes Rohr von Messingblech*, – daher *Krummbogen* genannt –, das z. B. in das Horn direkt unter dem Mundstück eingesetzt wurde, um eine Vertiefung der originalen Hornstimmung *um einen ganzen (grosser Krummbogen) oder einen halben (kleiner Krummbogen) Ton* zu erzielen, wie aus Mendel/ReissmannL (2/1872, 106 und 5/1875, 297) hervorgeht.

lien der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg tauchen auch Cello, Gitarre und zwei Harfen auf, welche sich als Instrumente vermutlich im Besitz der Fürstlichen Familie befanden: mehrere Werke mit Cello im Inventarium (1852, 11+14) und jeweils eine Komposition mit zwei Harfen im Inventarium (1852, 15) bzw. mit Gitarre – ein *Quintett* für 2 Fl., Va., Gitarre und Vc. – im Inventarium (1852, 16).

C5 • Am Fürstlichen Hof Berleburg aufgeführte Kompositionen: Inventarium (1852), Reinecke (1936), Beulertz (2/2001).

- (a) Der Aufführungsschwerpunkt der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg waren Sinfonien und Ouvertüren, wie aus dem Inventarium (1852) der zu dieser Hofkapelle gehörigen Musikalien hervorgeht: beispielsweise 19 Sinfonien von Josef Haydn, sieben Sinfonien und fünf Opernouvertüren von Wolfgang Amadeus Mozart, zwei Sinfonien und fünf Opernouvertüren von Ludwig van Beethoven, zwei Opernouvertüren von Louis Spohr und drei 1832–35 erstveröffentlichte Konzertouvertüren von Felix Mendelssohn. Darüber hinaus sind von den Komponisten Haydn, Mozart, Beethoven, Spohr und Mendelssohn nur noch ein Bratschenkonzert, ein Streichquartett, eine Trauermusik und sechs Opernarien von Mozart sowie ein Septett, ein *Grand Trio* und drei Streichtrios von Beethoven verzeichnet.

In den 1920er-Jahren umfasste das Berleburger Notenmaterial laut Weber (1928, 140) *Streichquartette von Haydn, Mozart und Beethoven, sämtliche Ouverturen und Symphonien der genannten Meister, Kammermusikwerke von Spohr und Mendelssohn, Konzerte von Händel und Bach, altitalienische Meister, Chorübungen in alter Notation, außerdem viele Autographen*. Zur Aufführung kamen am Fürstlichen Hof Berleburg laut Weber (1928, 104) *klassische und Kirchenmusik wie auch echte Volksmusik*, zu denen *Wittgensteiner Tänze, deutsche Ländler* und *russische Tänze* gehören.

- (a) An Werken Johann Sebastian Bachs umfasste das Fürstliche Archiv Sayn-Wittgenstein-Berleburg noch im Februar 1935, als Erich Reinecke zu Forschungszwecken das Archiv laut Beulertz (2/2001, 12) aufsuchte, nur wenige Notendrucke laut Reinecke (1936, 7) und um 2000 laut Beulertz (2/2001) nur zehn Notendrucke, darunter eine Nachauflage der 1837 bei C. F. Peters in Leipzig veröffentlichten Ausgabe von Bachs *Wohltemperiertem Klavier* BWV 846–893 (als Band 1–2 der Gesamtausgabe *Œuvres complètes* der Klavierwerke Bachs). Diesen zehn Bach-Notendruckten stehen nach dem Inventarium in Beulertz (2/2001) u. a. 143 Notendrucke Beethovens und 76 Ausgaben Mozarts entgegen, die teilweise erst nach Friedrich Kiels Berleburger Zeit angeschafft wurden.

- (a) Kiel stattete 1840 oder 1841 – anlässlich einer Reise zur Militärbehörde in Düsseldorf – Julius Rietz einen Besuch ab. Dies ist hinreichend belegt in RuM (1864, 423), Bungert (1875, 126), Nohl (1882, 25) und Weber (1928, 140). Musikalien von Julius Rietz sind weder im Inventarium (1852) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien noch im Inventar in Beulertz (2/2001) verzeichnet. Laut Weber (1928, 140) lernte Kiel bei Rietz erstmals Kompositionen von Johann Sebastian Bach sowie eine *Partitur für großes Orchester* kennen.

Friedrich Kiels erst um 1841 einsetzendes Studium von Johann Sebastian Bachs *Wohltemperiertem Klavier* BWV 846–893 – u. a. der darin enthaltenen Es-Dur-Fuge – geht aus Kiels Autobiografie (Kiel 1882, 104) sowie aus Berichten von Kiels Zeitgenossen in LeдебурL (1861, 281) – ohne Nennung der Fuge –, MWO (1870a, 169), Nohl (1882, 25), Gumprecht (1886, 25) und Prieger (1906, 128) hervor, von denen nur Prieger (1906, 128) sie als *zweite* Es-Dur-Fuge [BWV 876/2] spezifizierte. Kiel berichtete in seiner Autobiografie: *Doch mehr und mehr machte sich der Mangel gründlicher, besonders contrapunktischer Studien fühlbar. Bei Versuchen, in größeren und verwickelteren Formen zu schrei-*

ben, zeigte sich die bisher erlangte Compositionstechnik unzulänglich. In noch höherem Maße machte sich dieser Mangel geltend, als mir ein Werk [= das Wohltemperierte Klavier BWV 846–893] von Joh. Sebastian Bach in die Hände kam. Wie Schuppen fiel es mir auf einmal von den Augen, als ich zuerst die [zweite] Es-dur Fuge aus dem „Wohltemperirten Clavier“ kennen lernte. Das war eine Musik, die mir bisher fremd geblieben war (Kiel 1882, 104). Johann Sebastian Bachs Wohltemperiertes Klavier BWV 846–893, das um 1840 noch nicht zu den allgemein bekannten Kompositionen zählte, war zwar vereinzelt in Abschriften vorhanden, aber noch nicht – wie es ab 1867 der Fall war – in billigen Notenausgaben für die Allgemeinheit zugänglich (nur innerhalb der Klavierwerk-Gesamtausgabe etwa 1801–02 bei Hofmeister und Kühnel in Leipzig, aus dem C. F. Peters hervorging, und 1837 als von Carl Czerny herausgegebene *Edition nouvelle*⁸¹⁴ – mit französischem Titel – bei C. F. Peters in Leipzig). Der renommierte Leipziger Verlag C. F. Peters gab von dem weiterhin eher unbekanntem Wohltemperierten Klavier BWV 846–893 Bachs Ende 1860 oder Anfang 1861 nochmals die von Carl Czerny herausgegebene verbesserte Auflage – jetzt vermutlich mit deutschem Titel (aktuelles Druckexemplar derzeit nicht nachweisbar) – laut Hofmeister (Febr. 1861, 25) sowie 1862 (Teil 1) und 1863 (Teil 2) eine *neue und kritische Ausgabe* nach handschriftlichen Quellen von Franz Kroll – als erste Urtextausgabe – heraus;⁸¹⁵ mit der von Carl Czerny herausgegebenen *Edition nouvelle* eröffnete C. F. Peters dann Ende 1867⁸¹⁶ mit den EP-Nr. 1–2 seine berühmte Edition Peters-Reihe, mit der das Wohltemperierte Klavier BWV 846–893 erstmals in einer preisgünstigen und zugleich hochwertigen Notenausgabe einem breiten Publikum zugänglich gemacht wurde. Ebenfalls in der Edition Peters erschien 1897 nochmals die von Franz Kroll herausgegebene Ausgabe, jetzt mit den EP-Nr. 1a–1b.⁸¹⁷ Zusätzlich publizierte Breitkopf & Härtel 1866 die von Franz Kroll herausgegebene Ausgabe als Band 14 innerhalb der Bach-Gesamtausgabe.⁸¹⁸ Zudem publizierte C. F. Peters in der Edition Peters-Reihe eine von Adolf Ruthardt herausgegebene *Neue Ausgabe sämtlicher Klavierwerke* Bachs, in der 1894 auch das Wohltemperierte Klavier⁸¹⁹ erschien.

- ⁸¹⁴ Hofmeister (Sept./Okt. 1837, 117): *Le Clavecin bien tempéré (Edition nouvelle, soigneusement revue, corrigée et doigtée* von Carl Czerny) zwei Bände. Das Werk erschien als Bände 1–2 (Leipzig 1837) der 23 Bände umfassenden *Edition nouvelle*, der 1837–55 von Charles [= Carl] Czerny (1791–1857) herausgegebenen Gesamtausgabe *Œuvres complets* (teilweise auch *Œuvres complètes*) der Klavier- und Orgelwerke von Jean Sébastien Bach; die Bände 16–23 (Leipzig 1850–55) mit Klavierkonzerten Bachs wurden von Siegfried Wilhelm Dehn und Friedrich August Roitzsch herausgegeben.
- ⁸¹⁵ Erstdruck Ende 1860 oder Anfang 1861 laut Hofmeister (Febr. 1861, 25): *Das wohltemperirte Klavier (Neue verbesserte Ausgabe* von Carl Czerny), zwei Bände; Erstdruck der *Neuen und kritischen Ausgabe* Ende 1862 (Heft 1) laut Hofmeister (Dez. 1862, 253) und Ende 1863 (Heft 2) laut Hofmeister (Dez. 1863, 232): *Das wohltemperirte Klavier (Neue und kritische Ausgabe nach handschriftlichen Quellen* von Franz Kroll), zwei Hefte; laut Bülow (1863b, 118) vom 9. Oktober 1863 erschien Heft 1 *vor einem halben [recte: dreiviertel] Jahre ungefähr*. Der Titel der *nach handschriftlichen Quellen* von dem Herausgeber Franz Kroll verbesserten Ausgabe, deren Erstdruck 1862–63 laut Hofmeister (Dez. 1862, 253 und Dez. 1863, 232) erfolgte und in dessen zweitem Heft im Vorwort die Datierung „October 1863. F. Kroll“ steht, lautet: *Das wohltemperirte Klavier, oder PRAELUDIEN UND FUGEN in allen Dur- und Molltonarten von JOHANN SEBASTIAN BACH (Neue und kritische Ausgabe nach handschriftlichen Quellen bearbeitet und mit technischen Erläuterungen und Fingersatz versehen von FRANZ KROLL)*, zwei Hefte mit BWV 846–869 in Heft 1 und BWV 870–893 in Heft 2, Leipzig und Berlin H. 1 [1862] und H. 2 [1863], C. F. Peters.
- ⁸¹⁶ Erstdruck Ende 1867 laut Hofmeister (Mai 1868, 69): *Le clavecin bien tempéré (Edition nouvelle* von Charles [= Karl] Czerny), zwei Hefte (Edition Peters EP 1 und EP 2). Der Titel der Ausgabe, deren Erstdruck innerhalb der Edition Peters-Reihe schon Ende 1867 erfolgte, lautet: *Das wohltemperirte Klavier (von J. S. Bach). Neue verbesserte mit Fingersatz und Anmerkungen versehene Ausgabe von K.[arl] Czerny*, zwei Hefte / *Theile*, Leipzig [1867], C. F. Peters (EP-Nr. 1 für Heft 1 und EP Nr. 2 für Heft 2).
- ⁸¹⁷ Der Titel der 1897 innerhalb der Edition Peters erschienenen Ausgabe lautet: *Das Wohltemperirte Klavier von JOH. SEB. BACH*, weitere Ausgabe der *Kritischen Ausgabe nach handschriftlichen Quellen bearbeitet und mit Fingersatz versehen von FRANZ KROLL*, zwei Hefte, Leipzig [1897], C. F. Peters (Edition Peters EP 1a und EP 1b).
- ⁸¹⁸ Franz Kroll (Hrsg.), *Das Wohltemperirte Klavier* (Band 3 von *Joh. Seb. Bach's Clavierwerke*), Serie BG Band 14 (1866), hrsg. von der Bach-Gesellschaft zu Leipzig, Leipzig [1866], Breitkopf & Härtel.
- ⁸¹⁹ Der Titel der Notenausgabe, deren Erstdruck im Jahr 1894 laut Hofmeister (Sept. 1894, 387) erfolgte, lautet: *Das wohltemperirte Klavier von Joh. Seb. Bach herausgegeben von Carl Czerny und Ad.[olf] Ruthardt* (Reihe *Bach, Joh. Seb., Klavierwerke. Neue Ausgabe von Adolf Ruthardt*), 2 Bd., Leipzig [1894], C. F. Peters (Edition Peters EP 2790a, b).

Bachs Es-Dur-Fuge BWV 876/2, die Kiel circa 1841 analysiert hatte, war auch als Nr. II in Dehns 1858 veröffentlichten *Analysen dreier Fugen aus Joh. Seb. Bach's wohltemperirtem Clavier* (Leipzig 1858) enthalten.

C6 • Friedrich Kiels Violinlehrer Prinz Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie, Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Kiel, veröffentlichte Autobiografien Kiels in Kiel (1882) und – auf dem Brief (31.7.1863*) basierend als Nekrolog auf Kiel – in Breslauer (1885).

- (a) Laut Friedrich Kiels Autobiografie gab ihm Prinz Karl, ein jüngerer Bruder des regierenden Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, *wöchentlich zweimal* Violinunterricht (Kiel 1882, 103). Prinz Karl als sein Lehrer ist von Friedrich Kiel selbst hinreichend verbürgt: neben Kiel (1882, 103) auch in drei Schreiben Kiels (Brief 31.7.1863*, Gesuch 21.11.1863* und Brief 27.8.1865*) und in der auf seinem Brief (31.7.1863*) basierenden veröffentlichten Autobiografie in Breslauer (1885, 222). Zudem ist er im handschriftlichen Lebensabriss (c1881*) des Autors H. K., der auf einem mit Kiel im Herbst 1881 geführten Interview beruht, und in der 1891 von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von Schubert's Musiklexikon (SchubertL 1891¹¹, 277) erwähnt. Breslauer korrigierte in SchubertL (1891¹¹, 277) die inkorrekte Angabe der vorherigen Auflagen SchubertL (1865⁶, 159) bis SchubertL (1877¹⁰, 224), dass Kiels Violinlehrer der Berleburger Konzertmeister Schulze gewesen sei.

- (b) Laut folgenden Lexika aus dem Zeitraum 1865–86 soll der Konzertmeister Schulz/e der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg – unter der Protektion von Prinz Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg – Friedrich Kiel Violinunterricht erteilt haben: SchubertL (1865⁶, 159) bis SchubertL (1877¹⁰, 224), was in der elften, von dem Kielschüler Breslauer herausgegebenen Auflage SchubertL (1891¹¹, 277) revidiert wurde, sowie PfeilL (1879, 68), GroveD (2/1880¹, 56) bis GroveD (4/1954⁵, 749) und BrownD (1886, 357). Gegen einen Konzertmeister Schulz/e als Kiels Violinlehrer spricht, dass Kiel selbst in mehreren Primärquellen von seinem Violinlehrer Prinz Karl berichtete und dass August Hübschmann, der bis zu seinem Tod am 1. August 1837 als Musikdirektor am Fürstlichen Hof Berleburg wirkte, vermutlich auch die Funktion des Konzertmeisters innehatte. Außerdem ergab die Durchsicht von Akten in D-BE keinen Hinweis auf einen Konzertmeister namens Schulze. Auch kirchliche Archivalien geben keinen Aufschluss über einen eventuell in Berleburg tätigen Konzertmeister Schulze. In den Kirchenbüchern von Berleburg finden sich erstens für den Zeitraum 1835–42 nur fünf Familien mit dem Nachnamen *Schulz* oder *Schulze*, die jedoch alle den Berufskategorien Bauern und Handwerker angehörten, und zweitens im Zeitraum 1800–75 keine Namenseinträge mit der Berufsbezeichnung Konzertmeister. Allerdings gibt es noch eine gewisse Zahl von Personen, die keine Standesfälle zu registrieren oder Abgaben zu entrichten hatten und daher nicht in den Kirchenbüchern, Abgabenregistern und Untertanen-Verzeichnissen auftauchen; hierzu gehören vor allem herrschaftliche und private Bedienstete, die dann nur zufällig in den Archivalien auftauchen. Diese Angaben sind der freundlichen Mitteilung von Jochen Karl Mehldau aus Karlsruhe, dem Verfasser der 2010 fertiggestellten Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875), vom 23.8.2011, entnommen.

- (b) Darüber hinaus ist irrtümlich als Kiels Violinlehrer der *Fürst persönlich*, d. h. Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, laut Lessmann (1885a, 339), Schulz in Berlin [recte: Berleburg] laut Féti's (S2/1881², 40) bzw. *sein Vater* Johann Jost Kiel in Herzfeld (1885, 19) angegeben. Zudem findet sich nur in der sechsten Auflage in SchubertL (1865⁶, 159) die in späteren Auflagen revidierte Angabe *Kiel studierte später*

(1835) *Violine bei Schulze, unter Anleitung des Fürsten*; Fürst Albrecht I. spielte allerdings Bratsche und nicht Violine.

C7 • Unterrichtsdauer des 1835 beginnenden Violinunterrichts von Friedrich Kiel: MWO (1870a), Lessmann (1885a);

- Aufführung eines Viotti-Violinkonzerts mit Friedrich Kiel als Solist: LedeburL (1861), Brief (31.7.1863*) von Kiel inklusive Autobiografie, MWO (1870a), publizierte Autobiografien Kiels in Kiel (1882) und – auf jenem Brief (31.7.1863*) basierend – im Nekrolog auf Kiel in Breslauer (1885), AllgemeineZ (1885).

- (a) Violinunterricht Friedrich Kiels mit Dauer von acht bis zwölf Monaten 1835 oder 1835/36:

Von Friedrich Kiel sind derzeit keine Briefe oder weiteren Dokumente bekannt, in denen er selbst die Dauer des Violinunterrichts konkretisierte, und seine Zeitgenossen gaben den Unterrichtszeitraum unterschiedlich an. Laut MWO (1870a, 169), PaulL (1/1873, 510), Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) und Lessmann (1885a, 337) hatte Kiel zumindest acht Monate lang 1835 oder 1835–36 Violinunterricht bei Prinz Karl, bis er 1836 z. B. laut Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) als Geiger *in die fürstl. Hauskapelle eintreten und sogar öfter als Sologeiger fungieren konnte*. Vermutlich fiel dies zeitlich damit zusammen, dass Friedrich Kiel schon nach 6–12 Monaten Violinunterricht den Solopart eines Violinkonzerts von Giovanni Battista Viotti spielte.

Dies entspricht der Jahresangabe 1835, die von den meisten Zeitgenossen Kiels als Unterrichtszeitraum bei Prinz Karl angegeben wird: SchuberthL (1865⁶, 159), MúsiolL (1888, 126), RiemannL (1882¹, 447) bis RiemannL (1/1929¹¹, 878), Lessmann (1885a, 337), Lackowitz (1885, 297), Niecks (1885, 217), SMuS (1885, 149) sowie in BakerD (1940⁴, 582) und BakerD (1978⁶, 881). Nur in RiemannL (1/1959¹², 919) wird der Zeitraum auf *ab 1835* erweitert.

- (b) Abweichend von diesen zeitgenössischen Quellen wird der Zeitraum 1835–1838, d. h. bis zum Beginn seines ersten Kompositionsstudiums 1838 bis 1839/40 bei Kummer, in Pfeil (1997, 9) genannt.

- (a) Friedrich Kiels Übernahme des Violinsolos bei der Aufführung eines Violinkonzerts von Viotti (1836) nach etwa acht Monaten Violinunterricht:

Friedrich Kiel hatte bis zu dem Berleburger Hofkonzert, in dem er ein Violinkonzert von Giovanni Battista Viotti öffentlich vortrug, ein halbes bis dreiviertel Jahr lang, wie er selbst berichtete, Violinunterricht bei Prinz Karl: *ein halbes Jahr* in seinem an Julius Schuberth gerichteten Brief (31.7.1863*), der als Vorlage für Kiels veröffentlichte Selbstbiografie in Breslauer (1885, 222) und u. a. in SchuberthL (1891¹¹, 277) – der von Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von Schuberths Musiklexikon – übernommen wurde, und ein *dreiviertel Jahr* in seiner Autobiografie in Kiel (1882, 103), was wiederum in Prieger (1906, 127) übernommen wurde. Dies entspricht auch der überwiegend in der Sekundärliteratur übernommenen Zeitspanne von acht Monaten laut LedeburL (1861, 281), MWO (1870a, 169), Bungert (1875, 126), AllgemeineZ (1885, 4369) und Weber (1928, 140).

- (b) Erst *nach einem Jahr* hingegen fand Kiels Vortrag eines Violinkonzerts Viottis lediglich laut dem Lebensabriss (c1881*), der zwar auf einem mit Kiel geführten Interview beruht, aber mehrere Irrtümer beinhaltet, statt, was in SMuS (1885, 149), HubbardB (1/1908, 429) und RiemannL (1/1929¹¹, 878) übernommen wurde. Der Autor des Lebensabrisses (c1881*), der Rezensent H. K., revidierte diese Angabe selbst in AllgemeineZ (1885, 4369) durch die Zeitspanne von acht Monaten.

C8 • Friedrich Kiel als unbesoldeter Kammermusiker und Soloviolinist der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg im Zeitraum 1836–38: Eingabe (31.3.1852), Bewilligungsbescheid (8.4.1852), Autobiografie in Kiels Brief (31.7.1863*), veröffentlichte Autobiografien Kiels in Kiel (1882) und – auf jenem Brief (31.7.1863*) basierend als Nekrolog auf Kiel – in Breslauer (1885), Weber (1928).

- (a) Für zwei Jahre 1836–38 wirkte Kiel als Kammermusiker und Soloviolinist in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit, was anhand Friedrich Kiels eigener Aussage über die Dauer von 2 *Jahren* in Kiel (1882, 103) und seinem Brief (31.7.1863*) ausreichend belegt ist.

Dieser Zeitraum seines Mitwirkens, der unentgeltlich und daher nicht in seiner sich in D-BE befindenden Personalakte (Kiel-Personalakte 1840–42*) des Fürstlichen Hauses Berleburg vermerkt ist, ergibt sich nur indirekt. Sein Mitwirken in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg begann im Jahr 1836, als er – nach nur 6–9 Monaten Unterricht bei Prinz Karl gemäß mehrerer zeitgenössischer Aussagen – erstmals ein Violinkonzert von Giovanni Battista Viotti exzellent bei einem Hofkonzert spielte, wie aus Kiels Briefformulierung *fortan spielte ich in derselben (Fürstliche Hauskapelle) mit* eindeutig hervorgeht (Brief 31.7.1863*). Seine Mitwirkung als Hofmusiker wurde auch in der auf diesem Brief basierenden, in Breslauer (1885, 222) veröffentlichten Autobiografie Kiels übernommen und von mehreren Zeitgenossen bestätigt. Zudem endete der Zeitraum im Jahr 1838, als Kiel zwischen Mai und September 1838 in Coburg sein Kompositionsstudium bei Kaspar Kummer begann.

- (a/b) Laut Aussagen seiner Zeitgenossen spielte Kiel seit [1836], nachdem er 8–12 Monate am Fürstlichen Hof Berleburg Violinunterricht erhalten hatte, erstmals in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit: Laut (1870a, 169) konnte er *bereits nach 8 Monaten in des Fürsten Hauscapelle eintreten und dort selbst als Sologeiger fungieren*, laut Prieger (1884, 262) *schon in dreiviertel Jahren [...] eine Anstellung als Kammermusiker* erhalten, laut SMuS (1885, 149) *ein Jahr später als Geiger in der fürstlichen Capelle Anstellung* finden bzw. laut Weber (1928, 140) *nach einem Jahre [= 1836] Mitglied der Fürstlichen Kapelle* werden. Hierbei erfolgte aber keine – wie es z. B. in SMuS (1885, 149), Prieger (1884, 262) und Wecker (1999, 19) heißt – bezahlte *Anstellung* als Kammermusiker.

- (a) Das zunächst jahrelange unbesoldete Mitspielen junger Musiker in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg war, wie auch bei Friedrich Kiel 1836–38 und Christian Spies 1850–52, eine generelle Praxis am Fürstlichen Hof Berleburg: Laut Bewilligungsbescheid (8.4.1852) für Christian Spies *müssen hier überhaupt junge Leute, die noch nicht viel leisten, längere Jahre in dem Orchester mitspielen, ohne dafür eine Remuneration*, d. h. ein regelmäßiges Gehalt, *zu erhalten*. Laut der Eingabe (31.3.1852) von Christian Spies war es aber üblich, dass diejenigen Musiker, *die keine feststehende Besoldung hatten*, jährlich eine *Kleidung* sowie Bargeld aus der Fürstlichen Privatkasse, der sog. *Chatouille*, oder der Musikkasse erhielten.

C9 • Friedrich Kiel als Konzertmeister der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg im Zeitraum 1840–42: Reskript (28.4.1840*) und Bericht (29.10.1842*) in Kiel-Personalakte (1840–42*), Eingabe (4.10.1842*), Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie, Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) jeweils von Kiel, Brief (25.1.1841*) von Fürst Albrecht I.

- (a) Der Zeitraum 1. März 1840 bis 30. Oktober 1842 für Kiels Anstellung als Konzertmeister sowie Hausmusiklehrer am Fürstlichen Hof Berleburg ist anhand des Reskripts

(28.4.1840*), des Berichts (29.10.1842*) und des Briefes (25.1.1841*), die in seiner Berleburger Personalakte (Kiel-Personalakte 1840–42*) enthalten sind, eindeutig belegt. Aus dem Reskript (28.4.1840*) und dem Brief (25.1.1841*) des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg wie auch aus dem Bericht (29.10.1842*) eines Mitarbeiters der Fürstlichen Rentkammer Berleburg geht hervor, dass Kiel als *Concertmeister* sowie als *Musiklehrer* der beiden ältesten fürstlichen Kinder seit dem 1. März 1840 bis zum 30. Oktober 1842 angestellt war. Seine Bezahlung bestand aus fünf Talern monatlich und kostenloser Logie am Fürstlichen Hof Berleburg.

- (a) In vier Dokumenten erwähnte Friedrich Kiel seine Anstellung als Konzertmeister ohne Nennung des konkreten Zeitraums – im Brief (31.7.1863*) sowie mit Angabe der Dauer *drei Jahre* im Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) – oder unterzeichnete als *Kiel / Concertmeister* seine Eingabe (4.10.1842*). Im Brief (27.8.1865*) bezeichnete Kiel hierbei seine Stelle als *Conzertmeister an der Fürstlichen Capelle* und *Lehrer der Kinder des Fürsten* als eine für ihn *sehr angenehme Stellung*. Zudem wies er sich auf dem Titelblatt des Autografs der Geburtstagskantate von 1840 (D-BE Musikalien 453) als *Fürstl. Wittgensteinischer Conzertmeister* aus. Auch laut SchubertH (1891¹¹, 277), der von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von SchubertHs Musiklexikon, *wurde er 1840 zum Konzertmeister ernannt*.

- (b) Die Angaben in Prieger (1906, 128), Weber (1928, 140) und Wecker (1999, 21) bzw. in Reinecke (1936, 7) und Pfeil (1997, 9), dass Kiel seit 1839 für *drei Jahre* [1839–41/42] bzw. seit dem 1. Mai 1840 Konzertmeister in Berleburg war, sind somit überholt.

D1 • Friedrich Kiels Studiendauer bei Kaspar Kummer in Coburg: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie, Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Kiel, veröffentlichte Autobiografien Kiels in Kiel (1882) und – auf dem Brief (31.7.1863*) basierend als Nekrolog auf Kiel – in Breslauer (1885).

- (a) Friedrich Kiels *viele Violinsoli mit Orchesterbegleitung* bzw. *Compositionen von mancherlei Art*, die er 1836–38 am Fürstlichen Hof Berleburg komponierte und erfolgreich aufführte, überzeugten Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg von dessen kompositorischem Können, wie aus zwei Autobiografien Kiels im Brief (31.7.1863*), der auch als Basis für die veröffentlichte Textfassung in Breslauer (1885, 222) diente, und in Kiel (1882, 103) hervorgeht. Fürst Albrecht I. veranlasste daher Kiels *Compositions=Unterricht* bei dem *Cammermusikus Kummer* in Coburg, wobei er ihn *bei einer Reise nach Coburg dorthin mitnahm, u. ihn dort Cammermusik Kummer übergab*, wie Kiel selbst im Brief (31.7.1863*), in ähnlicher Formulierung in zwei weiteren Schreiben Kiels (Gesuch 21.11.1863* und Brief 27.8.1865*) und in seiner in Kiel (1882, 103) veröffentlichten Autobiografie berichtete. Dies entspricht somit auch der veröffentlichten, auf jenem Brief (31.7.1863*) basierenden Autobiografie Kiels in Breslauer (1885, 222).

- (a) Kiels Studiendauer bei Kummer von anderthalb Jahren 1838–39/40 (Studienbeginn zwischen März und Juli 1838 und Studienende 1838 oder spätestens Februar 1840) kann – im Gegensatz zu Reinecke (1936, 7) – anhand Kiels Aussage als *anderthalbjähriges Studium* in seinem Brief (31.7.1863*) belegt werden, die auch in der auf diesem Brief basierenden, in Breslauer (1885, 222) veröffentlichten Autobiografie Kiels übernommen wurde. In anderen Primärquellen gab Kiel hingegen nur eine allgemeine Zeitangabe an, wie z. B. *längere Zeit* im Brief (27.8.1865*) oder *mehrjähriger Aufenthalt* in Kiel (1882, 103). Die Studiendauer von anderthalb Jahren wird auch von seinen Zeitgenossen in LedeburL (1861, 281), MWO (1870a, 169), Eichberg (1872, 34), PaulL (1/1873, 510), Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), Prieger (1884, 262) und Niecks (1885, 217) bzw. von

etwa 1 ½ Jahren von dem Kielschüler August Bungert in Bungert (1875, 126) bestätigt, wobei Karl von Ledeburs Aussage vermutlich auf einem um 1860 persönlich geführten Interview mit Kiel beruht.

In einem der drei überlieferten, während seines Kompositionsstudiums bei Kaspar Kummer entstandenen Studienhefte, seinem 21 Blatt umfassenden Lehr- und Übungsheft Tonsatz D-BE Musikalien 457, finden sich die Datierungen 23. Juli 1838 auf Blatt [19r] und – als Schlussdatierung auf der vorletzten Heftseite – 12. August 1839 auf Blatt [21r].

- (a) Kiels Studium bei Kaspar Kummer begann laut seiner Autobiografie in Kiel (1882, 103) *nach Verlauf von 2 Jahren*, in denen er [1836–38] als Violinist in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mitgespielt hatte, also im Jahr 1838, sowie laut Kiels Gesuch (21.11.1863*) *nach einigen Jahren* bzw. *einige Jahre später* seit seiner Ankunft im Jahr 1835 am Fürstlichen Hof Berleburg.

Kiels Studium dauerte im Juli 1838 schon einige Zeit an, da eines der drei überlieferten Studienhefte Kiels unter Kummer, sein Lehr- und Übungsheft Tonsatz D-BE Musikalien 457, erst auf Blatt [19r] den 23. Juli 1838 als erste Datierung aufweist. Laut dem handschriftlichen Lebensabriss (c1881*) und dessen veröffentlichter Version AllgemeineZ (1885, 4369), die auf einem 1881 geführten Interview mit Kiel basieren, ist hingegen Kiels Studienbeginn mit seinem Alter von 16 ½ Jahren, d. h. circa März 1838, angegeben.

- (a/b) Kiels im März 1840 beginnende Stellung als Konzertmeister am Fürstlichen Hof Berleburg schloss sich z. B. laut PaulL (1/1873, 510) und Mendel/ReissmannL (6/1876, 42) direkt an sein anderthalbjähriges Kompositionsstudium bei Kaspar Kummer an, das demnach von September 1838 bis Februar 1840 stattgefunden hätte. Dem entsprach Kiels eigene Aussage, dass er nach seinem Studium bei Kummer wieder direkt *zurück nach Berleburg* ging, die in zwei Briefen (Brief 31.7.1863* und Brief 27.8.1865*) und der auf jenem Brief (31.7.1863*) basierenden veröffentlichten Autobiografie in Breslauer (1885, 22) überliefert ist. Die Datierungen 23. Juli 1838 und 12. August 1839 im oben genannten Studienheft Kiels widerlegen dies nur insofern, als sein Coburger Studium dann nur etwa anderthalb Jahre, nämlich ein Jahr und acht Monate von spätestens Juli 1838 bis Februar 1840, angedauert hätte.

- (a/b) Laut dem Kielschüler Erich Prieger begann im Jahr 1838 – nach seinem fast dreijährigen Wirken 1835–58 am Fürstlichen Hof Berleburg – Kiels anderthalbjähriges Studium (Prieger 1884, 262 und Prieger 1906, 127 f.). Explizit 1838–39 als Studienzeitraum wird in MüsiolL (1888, 126), Lessmann (1885a, 339), SMuS (1885, 149), Krause (1894, 568), Weber (1928, 140), RiemannL (1/1929¹¹, 878) und BakerD (1940⁴, 582) genannt. Bei dem in Pfeil (1997, 9) angegebenen Unterrichtszeitraum 1839–40 kann der Beginn im Jahre 1839 nicht zutreffend sein. Laut Prieger (1884, 262) und Wecker (1999, 19) lässt sich über Kiels Studienaufenthalt in Coburg in der Landesbibliothek Coburg kein Quellenbeleg auffinden, was Recherchen der Verfasserin bestätigen.

D2 • Friedrich Kiels Studieninhalte bei Kaspar Kummer in Coburg: handschriftlicher Lebensriss (c1881*) bzw. veröffentlichte Version in AllgemeineZ (1885), drei Studienhefte Kiels.

- (a) Der Unterricht nach Andrés Kompositionslehrbuch geht aus seinem unter Kaspar Kummer 1839 oder 1839–40 entstandenen Konvolut Tonsatzübungen D-BE Musikalien 456 hervor, in dem Kiel auf die Paragraphen des Lehrbuchs verweist, dieselbe Akkordsymbolik verwendet und an einer Stelle vermerkt: *Dieser Akkord wird in André's Lehrbuch anders erklärt*. Der Unterricht nach André wird auch in AllgemeineZ (1885, 4369) und

dem fast identischen Lebensabriss (c1881*), der nach einem 1881 mit Kiel geführten Interview entstanden war, und MúsiolL (1888, 126) erwähnt.

• (a) Kiel lernte bei Kaspar Kummer laut Lebensabriss (c1881*) u. a. Generalbass sowie, wie aus drei überlieferten Studienheften Kiels hervorgeht, Harmonielehre und Kontrapunkt, während laut Lebensabriss (c1881*) die *Geheimnisse des Kontrapunkts* bzw. laut AllgemeineZ (1885, 4369) die *Geheimnisse der eigentlichen Polyphonie*, d. h. der Fugen in der Art Johann Sebastian Bachs, noch verborgen blieben. Auch laut Reinecke (1936, 7) und MGG (7/1958, 880) studierte Kiel bei Kummer nur *etwas* Kontrapunkt, d. h. bis zum dreifachen Kontrapunkt, was inhaltlich dem Band 2.2 des Kompositionslehrbuchs von Johann Anton André entspricht.

Es gibt zwei in D-BE überlieferte Studienhefte Kiels von 1838–39 oder 1838–[40], die in Reinecke (1936, 90) als *Studienaufgaben in der Harmonielehre und im Kontrapunkt* mit geschätzter Datierung 1838–41 [!] angegeben sind, und ein undatiertes, in D-DT überliefertes Studienheft Kiels [vmtl. 1838–39/40]. Das 1838–39 entstandene Lehr- und Übungsheft Tonsatz D-BE Musikalien 457, das 21 Blatt umfasst, Teildatierungen von 23. Juli 1838 und 12. August 1839 aufweist und laut Beulertz (2/2001, Nr. 835) *Bezug auf weiteres Übungsmaterial* nimmt, enthält überwiegend Musiktheorie- und Imitationsübungen als Aufgaben von Kiels Lehrer Kaspar Kummer – wie z. B. bezifferte Bässe – samt Ausarbeitung durch den Schüler Kiel, jedoch weder einen Hinweis auf das Lehrbuch von André noch Kompositionsskizzen oder Kompositionen: undatierte Kadenzen in allen Tonarten und musiktheoretische Text- / Notenerläuterungen zu Akkordfortschreitungen im vierstimmigen Satz, eine Intervalllehre mit der Überschrift *Von den Intervallen* (Sekunde bis None) und Datierung links oben „den 23^{ten} Juli. 1838.“ auf Blatt [19r] und am Heftende auf Blatt [21] Imitationsübungen mit Überschrift *Die verschiedenen Arten der Nachahmungen* (z. B. in der Terz, Quarte, Quinte und Septe) und Datierung rechts oben „Von Fr. Kiel | den 12^{ten} Aug. | 1839.“ auf Blatt [21r]. Das auf diesem Lehr- und Übungsheft Tonkunst (1838–39) aufbauende undatierte Konvolut Tonsatzübungen D-BE Musikalien 456, das zweite, 1839 oder 1839–40 entstandene Studienheft Kiels, nimmt häufig Bezug auf das *Lehrbuch der Tonsetzkunst* von Johann Anton André und enthält Kompositionsskizzen, wie z. B. Übungen im doppelten Kontrapunkt oder Übungen mit Cantus firmus im Bass (u. a. vierstimmige „*Uebungen mit dem Cantus firmus im Bass!*“ für vier Vokalstimmen als Nr. 2 und zweistimmige *Uebungen im doppelten Kontrapunkt der Octave* als Nr. 5). Seine Entstehung innerhalb Kiels Studienzeit bei Kummer geht aus dem geringen Schwierigkeitsgrad der Übungen und dem häufigen Bezug auf das Lehrbuch von André hervor. Hinzu kommt das undatierte Studienheft D-DT Mus-a 2, dessen geringer Schwierigkeitsgrad ebenfalls für eine Entstehung während Kiels Studienzeit 1838–39/40 bei Kummer spricht. Es enthält laut Überschrift 39 Blätter *Harmonielehreübungen* im meist vierstimmigem Satz, die teilweise eine Bassbezifferung aufweisen, und auf zwei weiteren Blättern Kompositionsentwürfe zu der *Polonaise* für Horn und Klavier C-Dur WoO und dem *Allegretto* für Klavier E-Dur WoO. Und laut Kiels Namenseintrag in SchubertH (1891¹¹, 277), der vom Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von SchubertHs Musiklexikon, absolvierte Kiel *theoretische Studien bei Kaspar Kummer in Koburg, wo er Violinsoli für die fürstliche Kapelle komponierte*.

D3 • Friedrich Kiels Reise nach Düsseldorf 1840/41: Seelhorst (1841), RuM (1864), Weidenhaupt (1988).

• (a) Kiel war 1840 oder 1841 in Düsseldorf, um laut RuM (1864, 423), Bungert (1875, 126), Nohl (1882, 25) und Weber (1928, 140) Angelegenheiten bei der Militärbehörde in Düsseldorf zu regeln, in der laut Weidenhaupt (1988, 339) einige Führungsstäbe und Truppenteile – überwiegend Infanterie – stationiert waren. Es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei um die laut Seelhorst (1841, VIII+3) im Jahr 1813 in Preußen eingeführte ein- bzw. dreijährige *Militairdienst=Verpflichtung*, d. h. Wehrdienst, ging, die jedoch u. a. *auf Künste [...] Rücksicht* nahm. Friedrich Kiel, der in der Provinz Westfalen ansässig im Alter von 21 Jahren (= ab 8.10.1842) wehrpflichtig war, löschte man entweder aus den Aushebungslisten aufgrund der Ausübung seiner Berufstätigkeit gemäß § 21, was eine Ausmusterung bedeutete, oder er meldete sich im Alter von 18–20 Jahren (= 8.10.1839 bis 7.10.1842) für das Einjährigen-Freiwilligen-Privileg, dessen Antritt nicht im Zeitraum 15. Juli bis 30. September erfolgen konnte. Im letzteren Fall konnte Friedrich Kiel eventuell auch den geografischen Vorteil nutzen, dass nur in der Provinz Westfalen der Wehrdienst im Alter von 21 Jahren (= ab 8.10.1842), hingegen im restlichen Preußen schon im Alter von 20 Jahren begann; denn just im Monat November 1842 siedelte er von Westfalen in die preußische Hauptstadt Berlin über.

Laut Seelhorst (1841, 5 f.) bestand die *Militair=Verpflichtung der Preußischen Staatsbürger* zunächst in der *allgemeinen Militairpflichtigkeit* (laut 1. Abschnitt 1. Kapitel), nach der jeder männliche Staatsbürger gemäß § 1 – nach dem Egalitätsprinzip unabhängig von *Geburt und Stand* –, *sobald er das zwanzigste Jahr* (bzw. laut § 7 in der Provinz Westfalen das 21. Jahr) *erreicht hat, militairpflichtig* laut § 3 an *seinem Wohnsitz* war. Neben diesem Egalitätsprinzip gab es zudem das Einjährigen-Freiwilligen-Privileg laut Seelhorst (1841, 35): Laut § 21 gab es *für gebildete Classen* das *Vorrecht* einer verkürzten *einjährigen freiwilligen Dienstzeit* (= 1. Abschnitt 3. Kapitel), zusätzlich laut § 22 der *eigenen Wahl des Truppentheils und mithin auch des Garnison=Orts*; hierfür musste man sich aber schon zuvor laut § 23 im Alter von 17–19 Jahren – bzw. in Westfalen im Alter von 18–20 Jahren – melden und die Annahme der Freiwilligen konnte laut § 51 nicht innerhalb des Zeitraums 15. Juli bis 30. September erfolgen. Die Voraussetzung hierfür war laut Seelhorst (1841, 35+38) laut § 25 lediglich der *Grad der Bildung*, womit dieses Privileg für das Bildungs- und Besitzbürgertum, u. a. laut § 29 auch für Volksschullehrer bestimmt war, da gemäß Seelhorst (1841, 6) laut § 4 u. a. *die Künste [...] in ihrem Fortschreiten nicht gehemmt werden sollen*.

Vor dem Einziehen in den Wehrdienst gab es laut Seelhorst (1841, 88) zunächst Aushebungslisten, von denen Personen nach bestimmten Kriterien gelöscht und damit ausgemustert wurden; danach erfolgte die körperliche und geistliche Tauglichkeitsprüfung, bei der es auch zu einer Ausmusterung kommen konnte. Erst danach entschied ein Losverfahren über die Reihenfolge des Wehrdienstantritts entsprechend dem aktuellen Bedarf, während die Nichtausgelosten in Reserve gehalten wurden, laut § 8 in Seelhorst (1841, 5). Zur *Löschung in den Aushebungslisten* (= 1. Abschnitt 4. Kapitel), die einer *Ausmusterung* gleichkam, kam es laut § 21 in Seelhorst (1841, 87), wenn die Personen laut § 21 u. a. *zur Zeit der Ersatzaushebung noch dienende Leute*, d. h. berufstätig waren.

D4 • Königliche Widmungserlaubnis zwischen Februar und Anfang Juli 1841: Brief (25.1.1841*), Brief (a4.2.1841*).

• (a) Kiel beabsichtigte, die Erlaubnis für die Widmung seiner *Fantasie* für Klavier und Orchester F-Dur op. 1 an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen mit Unterstützung beider im Kreis Wittgenstein regierenden Fürsten einzuholen. Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg fragte daher im Brief (25.1.1841*) Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein um Rat, *auf welche Weise er zu[r] Erfüllung dieses Wunsches gelangen könne*. Fürst Alexander I., der auf Schloss Wittgenstein bei Laasphe residierte, fragte wiederum im Brief (a4.2.1841*) den in Berlin amtierenden preußischen Hausminister Wilhelm zu Wittgenstein, der sein Onkel und zudem Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein war, um Rat, ob dieser die *Bitte* Kiels, dem König eine Komposition widmen zu dürfen, bei dem König *eingeben* könne *oder ob sich derselbe deshalb direkte* an den König wenden solle. Die Widmungserlaubnis, die Kiel innerhalb des Zeitraums Februar bis Anfang Juli 1841 erteilt wurde, lag Mitte August 1841 laut Kiels an Breitkopf & Härtel gerichteter Brief (19.8.1841) schon vor, laut dem Kiel sich *die Erlaubnis ausgewirkt habe, dasselbe* [Fantasie op. 1] *Sr. Majestät dem Könige von Preußen widmen zu dürfen*. Diese erwirkte Widmungserlaubnis ist auch in Kiels Eingabe (4.10.1842*) erwähnt. Somit erhielt Friedrich Kiel zwischen Februar und Anfang Juli 1841 die königliche Widmungserlaubnis.

D5 • Empfehlungen von Graf Friedrich Wilhelm von Redern, Karl Christian Müller und den beiden Fürsten des Kreises Wittgenstein für ein königliches Stipendium Friedrich Kiels: Brief (31.7.1863*) mit Autobiografie, Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Kiel, Brief (25.1.1841*), Empfehlungsschreiben (18.10.1842*), Empfehlungsschreiben (14.11.1842*).

• (a) Fachberatung durch Graf Friedrich Wilhelm von Redern und Beratung durch Karl Christian Müller:

Mit Empfehlungen [von Fürst Albrecht I. und Fürst Alexander I.] *an den Hausminister Fürsten Wittgenstein versehen, langte er [= Kiel] in Berlin an und ward durch diesen dem Grafen Redern und dem Geh. Kabinets-Rath Müller empfohlen*, wie in LedeburL (1861, 281) berichtet wird. Graf Friedrich Wilhelm von Redern wirkte als Generalintendant sowie als Vortragender Rat in der 2. Abteilung des Kgl. Hausministeriums, der Abteilung für Domainen und Forsten⁸²⁰, und somit Vertrauter des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. und zudem nebenamtlich als Komponist. Graf Redern unterbreitete in seinem überlieferten Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) für den *talentvollen* Komponisten Friedrich Kiel den Vorschlag, dass *ein Geldgeschenk von etwa 100 rl. für den Kiel als Erste das Erträglichste sein könnte, damit er seine musikalische Studien hier fortzusetzen, in den Stand gesetzt wird*.

• (a) Beratungen durch Redern und Müller auf Vermittlung des preußischen Hausministers Wilhelm zu Wittgenstein, dem Kiel die Empfehlungsschreiben der Fürsten Alexander I. und Albrecht I. vorgelegt hatte:

Der regierende Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein empfahl – auf Anregung des regierenden Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg – Friedrich Kiel an seinen Onkel, den als preußischer Hausminister Wilhelm zu Wittgenstein amtie-

⁸²⁰ die *Domaine* = Landgut, der *Forst* = forstwirtschaftlich verwendeter Wald.

renden Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, durch dessen Vermittlung Kiels königliches Stipendium zustande kam. Friedrich Kiel beschrieb selbst in drei Schreiben aus den Jahre 1863 und 1865, dass er durch die Vermittlung des preußischen Hausministers Wilhelm zu Wittgenstein, an den er von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein – bzw. laut Weber (1928, 140) von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg – empfohlen worden war, ein königliches Stipendium erhielt: *fürstl. Empfehlungen* der im Kreis Wittgenstein regierenden Fürsten [Alexander I. und Albrecht I.] laut Brief (31.7.1863*) bzw. *Empfehlung des Fürsten Wittgenstein* laut Gesuch (21.11.1863*) und *Vermittlung des Fürsten Wittgenstein, an den ich empfohlen war*, laut Brief (27.8.1865*) von Kiel. Dies bezieht sich auf den Brief (25.1.1841*) des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein sowie das Empfehlungsschreiben (18.10.1842*) für Friedrich Kiel des preußischen Hausministers Wilhelm zu Wittgenstein an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, in dem eine – vermutlich mündliche – *Versicherung des H.[errn] Grafen von Redern* erwähnt ist. Das von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg mitgegebene Empfehlungsschreiben ist hingegen in PaulL (1/1873, 510) erwähnt.

D6 • Friedrich Kiels Reise von Berleburg nach Berlin mit Zwischenstopp bei Louis Spohr in Kassel Ende 1842: RuM (1864), Bungert (1875), Nohl (1882), Prieger (1884 und 1906).

- (a) Die Ausnahmeregelung, dass dem Komponisten Friedrich Kiel an einem Sonntag der für seine Reise nach Berlin benötigte *Reisepass nach Berlin* ausgehändigt wurde (Bericht 29.10.1842* der Fürstlichen Rentkammer), ist ein Indiz dafür, dass Kiel vermutlich noch am selben Tag – am Sonntag 30. Oktober 1842 – von Berleburg abreiste. Kiels überstürzte Abreise stand in Zusammenhang mit Kiels Anfang Oktober 1842 an den preußischen König gerichteten Eingabe (4.10.1842*).

- (a) Louis Spohr zählte seit 1826/27 (Tod Carl Maria von Webers 1826 und Ludwig van Beethovens 1827) bis Anfang der 1840er-Jahre (Bekanntwerden der Werke von Schubert, Mendelssohn und Schumann) zu den bedeutendsten deutschen zeitgenössischen Komponisten. Der Besuch Friedrich Kiels bei Spohr wurde u. a. von drei Kielschülern in RuM (1864, 424), Bungert (1875, 126), Nohl (1882, 26), Prieger (1884, 262), Prieger (1906, 128) und Weber (1928, 141) erwähnt. Laut z. B. Weber (1928, 141) *stellte er [= Kiel] sich in Kassel Spohr vor, der durch ihn Mendelssohn grüßen ließ, doch diese Grüße sind nie an die rechte Adresse gelangt.*

(a/b) Es ist eher unwahrscheinlich, dass Spohr im November 1842 Friedrich Kiel laut Tonhalle (1868, 472) an den Kompositionslehrer und Komponisten Moritz Hauptmann (1792–1868) in Kassel verwies, da Hauptmanns Amtsantritt als Thomaskantor in Leipzig schon am 12. September 1842 – anderthalb Monate vor Kiels Besuch von Spohr – erfolgte. Hauptmann, der ein Schüler Spohrs war, stand laut Tonhalle (1868, 472) schon vor 1822 *fortwährend im freundschaftlichem Briefwechsel mit Spohr in Kassel* und wurde 1822 als Violinist der Fürstlichen Hofkapelle Kassel angestellt, *wo ihm Spohr auch Schüler zuwies, welche sich in der Theorie und Composition ausbilden wollten, z. B. Ferd.[inand] David, [...], [irrtümlich:] [Friedrich] Kiel etc.* Moritz Hauptmann war im Zeitraum 1822–1841/42 Violinist an der Fürstlichen Hofkapelle Kassel sowie in Leipzig ab dem 12. September 1842⁸²¹ für ein Vierteljahrzehnt 1842–68 – auf Empfehlung des Gewand-

⁸²¹ Hauptmanns Amtsantritt als Thomaskantor fand am 12. September 1842 und seine erste öffentliche Aufführung als Thomaskantor am 2. Oktober 1842 laut ADB (11/1880, 81 f.) statt.

haus-Kapellmeisters Felix Mendelssohn – Thomaskantor und zeitgleich 1843–68 Kompositionslehrer an dem von Mendelssohn gegründeten Musikonservatorium.

- (a) Von Louis Spohr sind bis 1844 im Inventar der zum Fürstlichen Hof Berleburg gehörigen Musikalien von D-BE laut Beulertz (2/2001, Nr. 1553–1597) eine undatierte Abschrift der Bearbeitung des Doppelstreichquartetts d-Moll WoO für Klavierquintett – vermutlich mit der Notenausgabe von 1825 als Vorlage – sowie folgende ungefähr 40 Notendrucke überwiegend als Stimmenmaterial verzeichnet: Violinkonzerte d-Moll op. 2 (zwei Drucke Leipzig 1809 und Leipzig ca. 1815), C-Dur op. 7 (Leipzig 1806 oder 1815), g-Moll op. 28 (Adagio-Satz / Leipzig nach 1809), a-Moll *in Form einer Gesangsszene* op. 47 (Leipzig 1820, zusätzlich Klavierpartitur Leipzig 1830), d-Moll op. 55 (nur Kl.A. Offenbach 1822), A-Dur op. 62 (Leipzig 1824); zwei *Concertante* für 2 V. und Orch. A-Dur op. 48 (Leipzig 1820) und h-Moll op. 88 (Bonn 1834); *Concertino* für V. und Orch. E-Dur op. 92 (Leipzig 1837); *Polonaise* für V. und Orch. a-Moll op. 40 (Leipzig 1817); zwei Overtüren für Orchester Es-Dur op. 63 aus der Oper *Jessonda* (Leipzig 1824) und WoO 56 aus Oper *Pietro von Albano* (Berlin 1828); Streichquartette d-Moll op. 11 (Bonn 1808 oder ca. 1817), D-Dur op. 15 (Leipzig 1809) und g-Moll op. 27 (Wien 1813); Klavierquintett c-Moll op. 53 (Leipzig 1821); Streichquintette Es-Dur op. 33:1 (Wien 1816), G-Dur op. 33:2 (Wien 1819), h-Moll op. 69 (Leipzig 1827); Streichquartette C-Dur, e-Moll und f-Moll op. 45:1–3 (jeweils Leipzig 1819), Es-Dur op. 58:1 (Leipzig 1822), a-Moll und G-Dur op. 58:2–3 (jeweils Leipzig 1823), h-Moll op. 61 (Leipzig 1823), A-Dur op. 68 (Leipzig 1825), B-Dur und d-Moll op. 74:2–3 (jeweils Leipzig 1827), E-Dur, G-Dur und a-Moll op. 82:1–3 (jeweils Berlin 1829); Potpourris für Streichinstrumente op. 5 (zwei Drucke Leipzig 1806 und ca. 1818) und op. 22 (Offenbach 1811), für Violine und Orchester op. 23 (Offenbach 1812), für Klarinette und Orchester op. 80 (Berlin 1830); *6 Duettinen* für Klavier und Violine op. 127 (Violinstimme und Klavierpartitur Hamburg 1844).

D7 • Friedrich Kiels Wohnort Berlin ab November oder Anfang Dezember 1842: Empfehlungsschreiben (14.11.1842*), Kabinettsorder (5.12.1842a*), Bewilligungsbescheid (5.12.1842b*).

- (a) Friedrich Kiel lebte am 14. November 1842 noch nicht in Berlin, da Graf Friedrich Wilhelm von Redern ihn im Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) als *Concertmeister aus Berleburg* – ohne einen üblichen Zusatz wie z. B. *zur Zeit in Berlin* – bezeichnete und Kiels Überreichung seiner an den preußischen König gewidmeten *Fantasie* für Klavier und Orchester F-Dur op. 1 noch bevorstand: [...] Concertmeister Kiel aus Berleburg ganz ergebenst zu empfehlen. Er beabsichtigt Sr. Majestät eine Composition zu überreichen. Hingegen lebte Kiel spätestens seit dem 5. Dezember 1842 in Berlin, wie aus zwei im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. angefertigten Schreiben hervorgeht: *Konzertmeister Kiel aus Berleburg, jetzt in Berlin* laut Kabinettsorder (5.12.1842a*) und Adressangabe *An den Konzertmeister / herrn [!] Kiel / aus Berleburg / zur Zeit in Berlin* des Bewilligungsbescheids (5.12.1842b*).

- (b) Die Angabe in Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), dass Kiel erst *1843 in Berlin eintraf*, ist somit überholt.

D8 • Friedrich Kiels bewilligtes königliches Kompositionsstipendium von Januar 1843 bis Dezember 1845: Empfehlungsschreiben (14.11.1842*), Kabinettsorder (5.12.1842a*), Bewilligungsbescheid (5.12.1842b*), Gesuch (6.6.1844*) und Gesuch (9.7.1844*) von Kiel, Kabinettsorder (1.8.1844a*), Bewilligungsbescheid (1.8.1844b*).

• (a) 1843–44 (erster Stipendienzeitraum):

Das am 5. Dezember 1842 für die Jahre 1843 und 1844 bewilligte königliche Stipendium Kiels, dessen Auszahlung mit jährlich 200 Talern in vierteljährlichen Raten festgelegt wurde, geht aus der Kabinettsorder (5.12.1842a*) und dem Bewilligungsbescheid (5.12.1842b*) hervor, die beide im Auftrag des Königs notiert worden waren. Im Bewilligungsbescheid (5.12.1842b*) heißt es: *für die Jahre 1843 u. 1844 eine Unterstützung von 200 Th. jährlich bewilligt [...] in vierteljährigen Raten*. Dies wird in Kiels Gesuch (6.4.1844*) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, seinem Gesuch (9.7.1844*) an König Friedrich Wilhelm IV. und dem im Auftrag des Königs verfassten Bewilligungsbescheid (1.8.1844b*) bestätigt. Das letzte Quartal 1844 als Ende des ersten Stipendienzeitraums ist auch in Kiels Formulierung *bevorstehender Herbst* in seinem Gesuch (6.6.1844*) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein angedeutet.

• (a) 1845 (Stipendienverlängerung um ein Jahr):

Mit der Absicht, König Friedrich Wilhelm IV. – mit Vermittlung des preußischen Hausministers Wilhelm zu Wittgenstein – um eine einjährige Verlängerung des königlichen Stipendiums zu bitten, bat Kiel Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein im Gesuch (6.6.1844*), sein Anliegen dem preußischen Hausminister – einem Onkel von Fürst Alexander I. – zu empfehlen: *Zur Vollendung meiner schulgerechten Ausbildung ist aber [...] noch wenigstens ein Jahr erforderlich*. Schon einen Monat später erbat Kiel von König Friedrich Wilhelm IV. in seinem Gesuch (9.7.1844*) diese einjährige Verlängerung, dem im Auftrag des Königs am 1. August 1844 laut Kabinettsorder (1.8.1844a*) und Bewilligungsbescheid (1.8.1844b*) mit einer bewilligten *Unterstützung* von 200 Talern *auch noch für das Jahr 1845* stattgegeben wurde.

• (a) Neben zwei Kgl. Kabinettsordern, aus denen der im Jahr 1843 beginnende Stipendienzeitraum hervorgeht, lässt sich aus der Formulierung von zwei Schreiben ableiten, dass Friedrich Kiels Kompositionsstudium am 5. Dezember 1842 noch nicht begonnen hatte. Graf von Redern schrieb im Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) für Kiel, dass dieser erst durch ein Stipendium *in den Stand gesetzt*, d. h. in die Lage versetzt wird, seine Mutter am 5. Dezember 1842 wurde ihm *zur Fortsetzung Ihrer musikalischen Studien* ein zunächst zweijähriges Stipendium von Januar 1843 bis Dezember 1844 bewilligt (Bewilligungsbescheid 5.12.1842b*), woraus sich implizit ergibt, dass der Beginn seines Berliner Kompositionsstudiums noch in der Zukunft lag.

• (a) Die korrekte dreijährige Dauer des königlichen Stipendiums ist genannt in Kiels Brief (31.7.1863*) an den Verleger Julius Schubert, seinem darauf basierenden Namens-eintrag in der elften Auflage von Schuberts Musiklexikon (SchubertL 1891¹¹, 277), die von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegeben wurde, sowie in LedeburL (1861, 281), MWO (1870a, 169), PaulL (1/1873, 510) und Mendel/ReissmannL (6/1876, 42). Der korrekte Zeitraum 1843–45 von Kiels Stipendium ist in dem Motettenprogrammzettel (26.9.1885) und in Weber (1928, 140) sowie der korrekter Studienbeginn im Jahr 1843 in Musical Times (1885, 605), Niecks (1885, 217) und KpBZ (1885) angegeben.

• (b) Folgende Angaben zu Kiels Stipendienzeitraum und -dauer sind somit überholt:
– Zeitraum 1842–44: z. B. laut Prieger (1884, 262), Pirani (1885, 377), SMuS (1885, 149),

- Gumprecht (1886, 26), Krause (1894, 568), Prieger (1906, 128), Reinecke (1936, 13), BakerD (1940⁴, 582), BakerD (1978⁶, 881) und Pfeil (1997, 10);
- Zeitraum bis 1844: z. B. laut Lackowitz (1885, 297) und Lessmann (1885a, 339);
- Zeitraum bis 1848 (*nel 1848*) laut Roeder (1874, 148);
- Jahr 1848 [!]: z. B. laut Wangemann (1878, 151) und SchuberthL (1865⁶, 159) bis SchuberthL (1877¹⁰, 224);
- Dauer von *zweiundeinhalb Jahren*: z. B. laut Niecks (1885, 217), Prieger (1884, 262) und Prieger (1906, 128).

D9 • Friedrich Kiels Studienfächer und -hefte für sein Kompositionsstudium bei Siegfried Wilhelm Dehn 1843–45 in Berlin: Motettenprogrammzettel (26.9.1885), drei Studienhefte Kiels in D-DT.

- (a) Studienfächer: Kiel studierte bei Siegfried Wilhelm Dehn im Zeitraum 1843–45 laut Motettenprogrammzettel (26.9.1885) *Contrapunkt und Composition*. Kiel selbst beschrieb dieses dreijährige Studium als *den* *Cursus der Musiklehre* im Gesuch (8.4.1843*) bzw. als den *gewöhnlich üblichen dreijährigen Schulcursus*, der ihm eine *höhere Ausbildung in der Musik* laut seinem Gesuch (9.7.1844*) ermöglichte. Im dritten Jahr seines dreijährigen *Cursus* konnte Kiel laut seinem Gesuch (6.6.1844*) *erst zur höchsten Ausübung seiner Kunst gelangen*. Kiels Studium bei Dehn wird entsprechend in LedeburL (1861, 281) als *gründliche Studien in der Musik* charakterisiert.

- (a) Von den drei überlieferten Studienheften Kiels in D-DT (Mus-a 1, 3, 5), die während seines Kompositionsstudiums bei Dehn 1843–45 entstanden, enthält lediglich das Autograf D-DT Mus-a 3 eine Teildatierung auf 1844: Die Namensinitiale *D* für Dehn steht unter den Rotstiftkorrekturen auf den ersten Seiten des Konvoluts und der vermutlich autografe Datierungsvermerk *Abschrift [Kiels] Aus der Studienzeit 1844* zu zwei Klavierimitationen findet sich zu Beginn des Konvolutteils D-DT Mus-a 3/7 auf Blatt 1r oben in schwarzer Tinte.

Das 165 Blätter umfassende, als *Contrapunktische Arbeiten* betitelte Konvolut D-DT Mus-a 3 mit der Teildatierung 1844, das als Konvolut I im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9 / Nr. 74) verzeichnet ist, enthält überwiegend in Klavierbesetzung 15 zwei- bis vierstimmige Kontrapunktstücke (u. a. zehn Fugen WoO) und eine Bach-Choralbearbeitung Kiels sowie für verschiedene Besetzungen Kompositionsskizzen und -entwürfe, wie z. B. die 1844–45 entstandene autografe Skizze des Klaviertrios Es-Dur op. 24 (siehe Werkkatalog / Anhang 1).

Das 22 Blätter umfassende Studienheft D-DT Mus-a 1, das auf das Konvolut I *Contrapunktische Arbeiten* aufbaut und als Konvolut II im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9 / Nr. 74) verzeichnet ist, enthält – mit der Überschrift *Studien nach Marx* und dem Namensvermerk *Fr. Kiel* versehen – auf Blatt 1–2 Motivverarbeitungs-Studien nach Seite 20 in Band 2 (1838) der *Praktisch-theoretischen Lehre von der musikalischen Composition* von Adolf Bernhard Marx (Marx 2/1838, 20). Daran schließen sich auf Blatt 3–22 Skizzen und Kompositionsentwürfe zu Klavier-, Orchester- und Chorwerken – wie z. B. zu geistlichen Chorfügen – an, die sich nicht auf dieses Kompositionslehrbuch von Marx beziehen.

Das aus zwei Blättern bestehende Autograf D-DT Mus-a 5, das vermutlich ursprünglich zu den im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9 / Nr. 74) genannten Konvoluten I oder II gehörte, enthält die untextierte Chorfüge *An den Herrn* B-Dur WoO als Kontrapunktübung, den *Galopp* für Klavier A-Dur WoO, Entwürfe und Skizzen zu weiteren Klavierwerken sowie den Beginn des Chorsatzes „*Miserere mei Deus*“ WoO.

E1 • Unterstützung Friedrich Kiels durch die Fürsten des Kreises Wittgenstein noch in seiner Berliner Zeit: Gesuch (8.4.1843*), Brief (27.6.1843*), Brief (18.10.1846*).

• (a) Die gegenseitige Verbundenheit beschrieb Kiel 1882 in seiner Autobiografie im Rückblick: *Briefe, welche ich auch später von meinen Fürsten erhielt, überzeugten mich, daß ihr Wohlwollen nicht erkaltet war. [...] edle Fürsten, unvergeßlich mir, der ich Ihnen so viel verdanke* (Kiel 1882, 103). Das Wohlwollen des Fürsten Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zeigt sich u. a. in seinem an Kiel während seines Berliner Studiums gerichteten Brief (27.6.1843*): *Mit dem herzlichen Wunsche, daß Dich der Himmel in Seinen besonderen Schutz nehmen und Deine Fortschritte in der Musik segnen möge, verbinde ich zugleich die Versicherung meines steten Wohlwollens, das Dir erhalten bleibt, so lange Du Dich dessen nicht unwürdig machst. Bleib gesund und gut.*

Zudem bewilligte Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein dem Studenten Friedrich Kiel ab 1843 Geldvorschüsse von insgesamt 70 Talern. Wie Kiel im Gesuch (8.4.1843*) erbeten hatte, wurde ihm im Juni 1843 *ein weiterer Vorschuß von Fünfzig Thalern* laut Brief (27.6.1843*) gewährt. Und Mitte Oktober 1846 machte Fürst Alexander I. *als einen Beweis seines Wohlwollens* Kiel den gesamten Vorschuss von 70 Talern, die *zur Bestreitung seiner Aufenthaltskosten in Berlin* gedient hatten, nachträglich zum Geschenk und legte noch 15 Taler bar dazu, wie aus seinem Brief (18.10.1846*) hervorgeht. Friedrich Kiels an Fürst Alexander I. gewidmete *Musikalische Morgen-Unterhaltung* für Kammerorchester C-Dur WoO, die im Autograf (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 10 N) den autografen Finevermerk *den 25^{ten} April / 1846* enthält, war wohl ein Zeichen für Kiels Dankbarkeit gegenüber dem Fürsten.

• (a) Und bei den Berleburger Hofkonzerten wurden weiterhin – u. a. für die Jahrhundertmitte belegt – Kompositionen Kiels aufgeführt; entsprechend sind im Inventarium (1852, 5+15+18+26) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien mehrere Musikalien Friedrich Kiels, die noch bis in die 1880er-Jahre erworben wurden, aufgelistet. Und der Berleburger Hofmusiker Karl Ambrosius stellte z. B. noch 1849–50 Abschriften von fünf unveröffentlichten Originalwerken bzw. Bearbeitungen Kiels her. Laut sechs in der D-BE-Akte Musikkasse (1845–53) enthaltenen Rechnungen umfassen diese die Abschriften von Kiels *Erstem Streichquartett* Es-Dur op. 3, *Musikalischer Morgen-Unterhaltung* für Kammerorchester C-Dur WoO, *Polacca* – d. h. des aus *Introduzione* und *Polacca* bestehenden *Solos* (als Werkbezeichnung in D-B-Autograf) für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO sowie von Kiels Bearbeitungen einzelner Opernausschnitte aus Rossinis *Die diebische Elster* und Mozarts *Die Entführung aus dem Serail*. Und fast fünf Jahrzehnte nach Kiels Vorstellung am Fürstlichen Hof Berleburg sammelte man weiterhin Notendrucke von Kiel: Zu diesen 17 bis 1881 entstandenen Musikalien Kiels, die als Originalquellen im Fürstlichen Archiv Sayn-Wittgenstein-Berleburg D-BE überliefert oder anhand Textquellen belegt sind, gehören der Erstdruck des Klaviertrios A-Dur op. 22 sowie Handschriften zu zwei unveröffentlichten Kammermusikwerken für Streichinstrumente, dem ca. 1833–39 entstandenen *Introduction et Variations* für Violine mit Streichquartettbegleitung und dem *Ersten Streichquartett* Es-Dur op. 3. Hinzu kommen vier 1846–81 erschienene Erstausgaben von Klavierwerken oder -bearbeitungen Kiels – inklusive der Erstausgabe von Kiels Klavierbearbeitung der *Walzer*[-Folge] für Streichquartett A-Dur op. 78 (Berlin 1881) – sowie Handschriften zu sechs Orchester- bzw. Kammerorchesterwerken, zwei Vokalkompositionen und zwei Opernbearbeitungen Kiels.

E2 • Friedrich Kiel als Privatlehrer für Klavier und Harmonielehre im Zeitraum 1846–63 und seine Berufsbezeichnung in den Berliner Adressbüchern: Gesuch (8.4.1843*), Brief (27.6.1843*), Gesuch (9.7.1844*) und Gesuch (21.11.1863*) von Kiel, LedeburL (1861), Prieger (1884), Lessmann (1885a), Prieger (1906, 129), Berliner Adressbücher.

• (a) Friedrich Kiel erteilte erst nach seinem 1845 endenden Studium ab 1846 privat Klavier- und Harmonielehreunterricht. So berichtete er selbst in zwei Gesuchen (8.4.1843* und 9.7.1844*), dass es ihm zeitlich nicht möglich sei, neben seinem intensiven Kompositionsstudium bei Dehn noch Privatunterricht zu erteilen, was Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in seinem Brief (27.6.1843*) inhaltlich aufgriff. In seinem Gesuch (9.7.1844*) schrieb Friedrich Kiel beispielsweise: *Es fehlt mir aber an allen Mitteln, und sowohl an Gelegenheit, als auch, wenn durch mein Studium nicht zu sehr die freiere Production aufgehalten werden soll, an Zeit, mir dieselben durch bloßen Privatunterricht zu erwerben.* Dem entspricht die Angabe z. B. in Mendel/ReissmannL (6/1876, 42), dass Kiel *als Lehrer des Clavierspiels und der Composition* [recte: Harmonielehre zunächst] *seitdem*, d. h. seit seinem Studium bei Dehn, zunächst *still und bescheiden in Berlin thätig* war. Auch laut dem mit ihm befreundeten Berliner Berichterstatte Otto Gumprecht erteilte Kiel zunächst *volle sechs Jahre [...] Unterricht auf dem Klavier*, bis er 1850 [recte: 1851] mit seinen *15 Canons* op. 1 und *6 Fugen* op. 2 an die Öffentlichkeit trat; das Jahr 1851 geht hierbei aus dem sechsjährigen Zeitraum 1846–51, in dem er nach der Beendigung seines Kompositionsstudiums Klavierunterricht gab, und dem Erstdruck der *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 im Dezember 1851 hervor. Sein täglich am Nachmittag stattfindender Klavierunterricht ist anhand des Briefes (18.5.1851, 181) seines ehemaligen Kompositionslehrers Siegfried Wilhelm Dehn belegt: *gegenwärtig ernährt er [= Kiel] sich durch Piano-Unterricht, der ihn nur Nachmittags beschäftigt, so dass er alle Vormittage seinen [Kompositions-]Studien obliegen kann.*^{E6}

Kiel selbst berichtete im Gesuch (21.11.1863*), dass er erst – *nachdem* er sein Kompositionsstudium beendet hatte – *als Componist und als Lehrer der Musik, sowohl nach der practischen als theoretischen Richtung hin gewirkt*, d. h. Klavier- und Harmonielehreunterricht erteilt hatte. Dies entspricht den Angaben des Lexikografen Karl von Ledebur und des Kielschülers Erich Prieger: *Nach Beendigung seiner Studien* [1843–45 bei Dehn] *lebt er* [ab 1846] *als Musiklehrer und Componist zu Berlin* (LedeburL 1861, 281) bzw. durch das *dreijährige Stipendium von König Friedrich Wilhelm IV. [...] wurde es Kiel ermöglicht, ohne äußere Sorgen sich dem Unterricht bei Siegfried Wilhelm Dehn hinzugeben* (Prieger 1884, 262). Laut seinem Kompositionsschüler Erich Prieger *mußten Klavier- und Harmonie-Stunden dem Componisten Kiel, der nun – d. h. nach Stipendium ab dem Jahr 1846 – auf sich selbst angewiesen war, die äußere Stellung ermöglichen* (Prieger 1884, 272 und Prieger 1906, 129). Den von Kiel erteilten Klavierunterricht bestätigte auch der Kielschüler Otto Lessmann (Lessmann 1885a, 339), was wiederum in Reinecke (1936, 13) und Pfeil (1997, 10) übernommen wurde.

• (a) Die ständig ansteigende Anzahl seiner Kompositionsschüler, die er seit dem Tod Dehns im Jahr 1858 und insbesondere seit der Uraufführung seines Requiems f-Moll op. 20 am 8. Februar 1862 verbuchen konnte, ermöglichte es ihm, ab 1863 auf Klavier- und Harmonielehreunterricht zu verzichten und nur noch Kompositionsunterricht zu erteilen. Entsprechend schrieb Kiel Ende 1863 in seinem Gesuch (21.11.1863*): *Die immer wachsende Zahl meiner Schüler für die Composition, die mir angehende und bereits vorgeschrittene Musiker von hier und dem Auslande zuführte, hat mich bestimmt, mich fortan dem Lehrfache der musikalischen Wissenschaften zu widmen.* Dies entspricht dem Bericht

des mit Kiel befreundeten ehemaligen Kompositionsschülers Erich Prieger: *Vor allem konnte Kiel nun*, d. h. 1863 aufgrund der wachsenden Anzahl der Kompositionsschüler seit der Uraufführung seines Requiems f-Moll op. 20, *die Clavierstunden aufgeben, und sich ganz der Komposition widmen; nur in letzterer wurde noch Unterricht erteilt* (Prieger 1884, 273 und ähnlich formuliert Prieger 1906, 129).

Das sich verändernde berufliche Selbstverständnis Kiels zeigt sich auch in der von ihm neu gewählten Berufsangabe in den Berliner Adressbüchern; dort gab er 1864–68 nur noch *Componist* als Berufsbezeichnung (bzw. 1869–85 *Professor, Componist*), hingegen 1861–63 noch *Musiklehrer, Componist* und 1848–60 nur *Musiklehrer* an. Seine letzte Änderung in der Berufsbezeichnung hatte er vermutlich für die Adressbücher, wie es die Regel darstellt, schon im Vorjahr, d. h. im Jahr 1863 veranlasst. Siehe Kieleinträge in den Berliner Adressbüchern z. B. in AW (1/1848, 217) bis AWA (1/1860, 234), AWA (1/1861, 243) bis AWA (1/1863, 250), AWA (1/1864, 265) über AWA (1/1866, 286) bis AWA (1/1868, 311), AWA (1/1869, 339) über AWA (1/1871, 349) und BAb (1/1874, 389).

- (b) Die Angabe in Reinecke (1936, 13), dass Friedrich Kiel während seines Kompositionsstudiums bei Dehn 1842 bis 1844 [recte: 1843–45] *die Mittel zum Lebensunterhalt durch Klavier- und Harmonielehreunterricht erworben* habe, ist damit überholt, ebenfalls der laut Pfeil (1997, 10) schon im Jahr 1844 beginnende Privatunterricht Kiels.

E3 • Friedrich Kiel als Pianist spätestens seit 1850 bei 17 Aufführungen – abgesehen von seiner Berleburger Zeit – belegt: Rode (1861), Echo (1867a), Kuczynski (1898), mehrere Briefe und Konzertrezensionen.

- (a) Kiels pianistische Fähigkeiten gehen z. B. aus dem fürstlichen Brief (25.1.1841*), der Rezension Rode (1861, 193), der Konzertanzeige Echo (1867a, 61) und den Schülermemoiren von Paul Kuczynski (Kuczynski 1898, 65) hervor. Im 20. Jahrhundert finden sich ähnlich Aussagen über Friedrich Kiel als *Prussian* [= preußischer] *pianist* in HubbardB (1/1908, 429), *brilliant pianist* in Truscott (1972, 2) und *geachteter Pianist* in Langner (1977, 578).

- (a) Friedrich Kiel selbst wirkte als Pianist laut Primärquellen bei folgenden mindestens 17 Konzerten, die in den Jahren 1850, 1852 und im Zeitraum 1858–81 stattfanden, bei der Aufführung seiner eigenen Klavier- und Kammermusikwerke mit: beginnend im Jahr 1850 bei einer nicht-öffentlichen Aufführung zwecks Bewerbung um Vereinsaufnahme, 1852 in Leipzig zusammen mit Siegfried Wilhelm Dehn als Cellisten, 1858–61 bei fünf (halb)öffentlichen Konzerten und 1867–81 bei neun Hauskonzerten und einem königlichen Privatkonzert Kiels:

I) drei Konzerte des Tonkünstlervereins Berlin, ein nicht öffentliches Konzert (1850) und zwei halböffentliche Konzerte (1858 und 1859):

- 4.7.1850 Berlin / TV Berlin, nicht-öffentliche Versammlung, Friedrich Kiel (Kl.) + Julius Grunwald (V.): *Duo* für Violine und Klavier von Kiel laut NBM (1850, 220), mit dem sich Kiel um die Aufnahme als TV-Mitglied bewarb;
- 20.11.1858 Berlin / TV Berlin (Stöcker'scher Saal, der Konzertsaal des seit 1838 in Berlin tätigen Kgl. Hofklavierfabrikanten Theodor Stöcker in der Kochstraße 57 [laut AWA (1/1858, 455)]), Kielsoiree (halböffentliches Vereinskonzert für außerordentliche Mitglieder des TV Berlin), Samstag 19 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.): Klaviertrio D-Dur op. 3, je drei Kanons und Fugen für Klavier (drei Kanons aus den veröffentlichten *15 Canons im Kammerstyl* op. 1 und drei Fugen im Manuskript aus den kurze Zeit später publizierten *Vier zweistimmigen Fugen* op. 10) von Kiel;

- 27.1.1859 Berlin (Saal des Englischen Hauses), Konzert zum Besten der Krankenkasse des TV Berlin (halböffentliches Vereinskonzert für außerordentliche Mitglieder des TV Berlin), Donnerstag 19 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.): Klaviertrio D-Dur op. 3 von Kiel;
- II) Konzert Sept. 1852 Leipzig, Friedrich Kiel (Kl.) + *junger talentvoller Geiger* (V.) + Siegfried Wilhelm Dehn (Vc.): Klaviertrio D-Dur op. 3;
- III) neun Berliner Konzerte mit Friedrich Kiel als Gastgeber für eingeladene Zuhörer, die sich aus zwei Privatkonzerten Kiels in der Singakademie und sieben Hauskonzerten zusammensetzten:
- III1) zwei Konzerte im Cäcilienaal, dem kleinen Saal der Singakademie:
- 13.3.1859 Berlin (Cäcilienaal), Matinee / Konzert von Friedrich Kiel (Kiel als Gastgeber, nur eingeladene Zuhörer), Sonntagvormittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.) + Theodor Bruns (Vc.): Klaviertrios D-Dur op. 3 und Es-Dur op. 24, *Reise-Bilder* für Cello und Klavier op. 11 sowie zwei Fugen und ein Kanon für Klavier (auch als drei kontrapunktische Klavierstücke in zeitgenössischen Konzertrezensionen bezeichnet) von Kiel;
 - 27.4.1861 Berlin (Cäcilienaal), Matinee / Soiree von Friedrich Kiel (Kiel als Gastgeber, nur eingeladene Zuhörer), Samstag, Friedrich Kiel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Julius Stahlknecht (Vc.): Violinsonate d-Moll op. 16, *Reise-Bilder* für Cello und Klavier op. 11 und drei Klavierwerke (*Drei Clavierstücke* op. 8, *Große Polonaise* C-Dur op. 14 und *Variationen und Fuge* f-Moll op. 17) von Kiel;
- III2) sieben Hauskonzerte von Friedrich Kiel für einen kleinen Zuhörerkreis in der Wohnung von Kiel bzw. in der Wohnung des mit Kiel befreundeten Architekturmalers Professor Karl Graeb, als beide im selben Stadthaus – z. B. 1867–70 in der Anhaltischen Communication 11, die am 6. November 1867 in Königgrätzerstraße 108 umbenannt wurde, oder 1874–79 in der Lützowstraße 92 – wohnten:
- Januar 1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel gegen Ende Januar 1867 für eingeladene Zuhörer, Friedrich Kiel (Kl.) + Josef Joachim (V.) + Franz Schulz (Va.) + Interpret unbekannt (Vc.): Klavierquartette a-Moll op. 43 und E-Dur op. 44 von Kiel;
 - 10.2.1867 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert / Matinee von Kiel, Sonntagmorgen, Friedrich Kiel (Kl.) + Heinrich de Ahna (V.) + Franz Schulz (Va.) + Adolf Rohne (Vc.): Klavierquartette a-Moll op. 43 und E-Dur op. 44 von Kiel;
 - 2.3.1867 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Anhaltische Communication 11), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer / kleinen Zuhörerkreis, Samstag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.): Klavierquartette a-Moll op. 43 und E-Dur op. 44 von Kiel;
 - 6.12.1868 Berlin (Wohnung von Professor Friedrich Kiel: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer / 1. Matinee Kiels in Wintersaison 1868/69, Sonntagmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.): Klavierquartett G-Dur op. 50, Violinsonate e-Moll op. 51 und Cellosonate a-Moll op. 52 von Kiel;
 - 23.1.1870 Berlin (Wohnung von Professor Karl Graeb: Königgrätzerstraße 108), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Sonntagmittag 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Mitglieder des Joachim-Quartetts [Josef Joachim (V.) + Ernst Schiever (Va.) + Wilhelm Wilhelm Müller (Vc.)]: Klavierquartette a-Moll op. 43 und E-Dur op. 44, *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 37 von Kiel;

- Zeitraum April 1874 bis 1879 Berlin (Wohnung von Professor Friedrich Kiel: Lützowstraße 92), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, bei dem Minna Graeb – die Gattin Karl Graeb – laut Dressler (1904, 68) *die Honneur machte*, Friedrich Kiel (Kl.) + Wilhelm Müller (Vc.) [Mitglied des Joachim-Quartetts]: *Reise-Bilder* für Cello und Klavier op. 11 von Kiel;
- 19.2.1879 Berlin (Wohnung von Friedrich Kiel: Lützowstraße 92), Hauskonzert von Kiel für eingeladene Zuhörer, Mittwoch 12 Uhr, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V. 1, V. 2, Va., Vc.): Klavierquintett A-Dur op. 75 von Kiel;

IV) ein öffentliches Konzert in Berlin:

- 20.3.1860 Berlin (Saal des Englischen Hauses), 4. Kammermusiksoiree / Abonnementsoiree von Adolf Grünwald und Sigismund Blumner), Dienstag 19 Uhr (von Montag auf Montag auf Dienstag verlegt), Friedrich Kiel (Kl.) + Adolf Grünwald (V.): unveröffentlichte Violinsonate G-Dur op. 3 von Kiel;

V) ein Hauskonzert von Josef Joachim:

- 15.5.1870 Berlin (Wohnung von Josef Joachim), Matinee für geladene Gäste, Sonntagsmittag, Friedrich Kiel (Kl.) + Mitglieder des Joachim-Quartetts [Josef Joachim (V.) + Heinrich de Ahna (Va.) als späteres Quartettmitglied + Wilhelm Müller (Vc.)]: Klavierquartett a-Moll op. 43 von Kiel;

VI) ein königliches Privatkonzert in Dresden und ein Hauskonzert in Kissingen:

- Dezember 1879 Dresden, königliches Privatkonzert vor dem Widmungsträger König Albert von Sachsen, Friedrich Kiel (Kl.) + Eduard Rappoldi (V. 1) + Interpreten unbekannt (V. 2, Va., Vc.): Klavierquintett A-Dur op. 75 von Kiel;
- vermutlich Juni 1881, Kissingen, Hauskonzert, Friedrich Kiel (Kl.) + Interpreten unbekannt (V., Va., Vc.): Klavierquartett a-Moll op. 43 von Kiel.

Sieben der genannten Konzerte sind fast nur in Briefen nachweisbar: Konzerte mit Ausführungsdatum Sept. 1852 laut Brief (6.1.1853, 255), Jan. 1867 laut Brief (18.1.1867), am 2.3.1867 laut Brief (27.2.1867), 23.1.1870 laut Brief (12.1.1870), 19.2.1879 laut Brief (17.2.1879), Dez. 1879 laut drei Briefen (14.11.1879, 17.11.1879 und 21.11.1879) und Sommer 1881 in zwei Briefen (24.11.1881 und 9.4.1882), NMZ (1881, 66) und AllgemeineZ (1885, 4369). Hiervon sind fünf Briefe (18.1.1867, 17.2.1879, 14.11.1879, 17.11.1879 und 21.11.1879) in Kapitel 4.4 vollständig und ein Brief (6.1.1853, 255 f.) unter Punkt „L4“ (Anhang 5) auszugsweise zitiert.

• (a) Nachweise für aufgeführte Klavier- und Kammermusikwerke Kiels bei der Kielsoiree am 20. November 1858:

Zur Aufführung kamen *drei seiner edirten Canons* [im Kammerstil für Klavier op. 1] laut KpBZ (1858, 3) bzw. *drei Canons aus seinem Opus 1* laut NBM (1858, 380), zu denen sich laut beiden Konzertberichten *drei Fugen, im Manuscript* gesellten. Es handelt sich hierbei wohl um drei der *Vier zweistimmigen Fugen* für Klavier op. 10, die *auf Veranlassung Dehn's* 1857–58 laut Nohl (1882, 27) entstanden und Ende 1858 im Erstdruck erschienen; am 20. November 1858 stellten diese Fugen op. 10, von denen die vierte Fuge vermutlich noch nicht fertiggestellt war, die neuesten Fugenkompositionen von Kiel dar. Nicht plausibel erscheint hingegen eine Auswahl von drei der 1844 entstandenen unedierten *VII Fugen* für Klavier WoO, von denen die Fugen Nr. 1–2 überarbeitet in die schon 1852 erstveröffentlichten *6 Fugen* für Klavier op. 2 integriert wurden. Die Tonarten von op. 1 und op. 10 lassen folgende drei Kanons und Fugen vermuten: Kanon c-Moll op. 1/15 mit Fuge c-Moll op. 10/3, Kanon B-Dur op. 1/13 oder op. 1/14 mit Fuge B-Dur op. 10/4 und transponiert Kanon es-Moll op. 1/8 mit Fuge e-Moll op. 10/1 oder Fuge d-Moll op. 10/2. Bei dem aufgeführten Klaviertrio handelt es sich um das einzige bisher publizierte Kla-

viertrio D-Dur op. 3, das in NBM (1858, 380) als ein Trio *von bedeutendem musikalischen Interesse* charakterisiert wurde; die Nennung einer Opusnummer erschien dem Rezensenten wohl bei dem einzigen bisher veröffentlichten Klaviertrio Kiels überflüssig. In zeitgenössischen Konzertrezensionen wurde eine unveröffentlichte Komposition in der Regel – wie bei den genannten drei Fugen Kiels – als noch im Manuskript vorliegend bezeichnet. Daher kommen die erst 1862 publizierten Klaviertrios A-Dur op. 22 (Entstehung 1861 oder Ende 1853) und Es-Dur op. 24 (Entstehung 1853) eher nicht infrage, und das unveröffentlichte, 1853 entstandene *Trio non difficile* G-Dur WoO kann ausgeschlossen werden, da es als „leichtes Trio“ für den Klavierunterricht und nicht für den Konzertsaal gedacht war.

- (a/b) Im Stadthaus Lützowstraße 92, in dem Friedrich Kiel sowie der mit ihm befreundete Architekturmaler Karl Graeb als Hauseigentümer 1873–84 wohnten, stand sowohl in der Wohnung Graeb's, die sich in der zweiten Etage (mit Atelier in der dritten Etage) befand, als auch in der Dachgeschosswohnung Kiels, in der dieser bis 1883 auch Kompositionsunterricht – z. B. Charles Villiers Stanford im Winter 1876/77 – erteilte, jeweils ein für Hauskonzerte geeigneter Bechstein-Flügel zur Verfügung. Im Gegensatz zu Hauskonzerten Kiels, die in der Anhaltischen Communication 11 – für die Jahre 1867 und 1870 belegt – in der Wohnung Graeb's stattfanden, liegen jedoch für Hauskonzerte Kiels, die laut Kern (2011, 29) in der Lützowstraße 92 im großen Salon der Wohnung Karl Graeb's stattgefunden haben sollen, bislang keine Belege vor.

- (b) Unzutreffend ist somit die Aussage in Prieger (1906, 129) und Reinecke (1936, 14), dass Kiel während seiner Berliner Zeit 1842–85 nur ein einziges Mal am 20. November 1858 beim Konzert des TV Berlin öffentlich aufgetreten sei. Auch die These von den Kielschülern August Bungert und Erich Prieger (Bungert 1875, 126 und Prieger 1884, 262), dass sich Kiel zwar mehrmals, aber *immer* [recte: meistens] lediglich vor geladenen Gästen als Pianist betätigt habe, ist als Übertreibung zu interpretieren. Mit den genannten Konzertbelegen ist auch die Aussage in Mendel/ReissmannL (6/1876, 42 f.), dass Kiel *nur noch 1859 und 1861 Privataufführungen seiner Compositionen veranstalte, um nur zunächst in Berlin eine grössere Aufmerksamkeit auf sich zu lenken*, überholt.

E4 • Tonkünstlerverein Berlin / Gründung 1844 (Friedrich Kiels Mitgliedschaftsantrag 1850): NBM (1850).

- Tonkünstlerverein Leipzig / Gründung 1847 und Stettiner Zweigverein / Gründung 1849: Brendel (1847), Griepenkerl (1847), NZfM (1849), Schellenberg (1849).

- (a) Der Komponist Friedrich Kiel beantragte – wie der Violinist Adolf Grünwald – seine Aufnahme als Mitglied im Tonkünstlerverein Berlin mit dem von ihm komponierten *Duo* für Klavier und Violine, indem er es am 4. Juli 1850 bei der monatlichen Vereinsversammlung zusammen mit Grünwald aufführte, wie aus NBM (1850, 220) hervorgeht: Bei der *Versammlung des Tonkünstlervereins* am 4. Juli 1850 hatten zwei junge Musiker – der Komponist und Pianist *Fred.[erico] Kiel* und der Violinist [*Julius*] *Grunwald* aus Posen, der ab 1843 am Prager Konservatorium studiert hatte –, *sich zur Aufnahme gemeldet*. [...] *Ferd. [recte: Fr.] Kiel empfahl sich dem Verein mit einem von ihm selbst komponierten Duo für Pianoforte und Violine, welches er selbst mit Hrn. Grunwald spielte. Das Duo ist eine interessante Arbeit, eines fleissigen und strebsamen Künstlers würdig, und zeigte sich derselbe auch als tüchtiger Pianist*. Bei diesem *Duo* könnte es sich um Kiels unveröffentlichte Violinsonate A-Dur op. 2 bzw. deren Kopfsatz, den er später als Bearbeitung mit dem Werktitel *Fantasie* As-Dur op. 68 veröffentlichte, handeln. Da ein Ferdinand Kiel bislang nicht nachweisbar ist, kann man davon ausgehen, dass es sich bei der

Angabe *Ferd.* [recte: *Fed.* für ital. „Federico“, *Fred.* für frz. „Frederic“ oder *Fr.* für dt. „Friedrich“] um einen Schreibfehler handelt.

Im Jahr 1901 trat der von dem Kielschüler Siegfried Ochs gegründete *Musiklehrer- und Musiklehrerinnenverein Berlin* dem TV Berlin bei.

- (a) Der Tonkünstlerverein Leipzig, dessen erster Vorsitzender Franz Brendel war, wurde 1847 gegründet und veranstaltete am 13./14. August 1847 mit etwa 150 Teilnehmern seine 1. *Tonkünstlerversammlung* in Leipzig, die von Brendel als *Versuch* (Brendel 1847, 133) eingestuft wurde und die sich an *deutsche Tonkünstlern* – wie z. B. *Musiklehrer* und *Komponisten* – wie auch *Musikfreunde* richtete (Brendel 1847, 132). Im Rahmen dieser 1. Tonkünstlerversammlung führte u. a. Elisabeth Brendel eine unveröffentlichte Klaversonate auf und hielt der Braunschweiger Musikschriftsteller Wolfgang Robert Griepenkerl am 14. August 1847 im Gewandhaus Leipzig einen musikwissenschaftlichen Vortrag (Griepenkerl 1847, 97–104). Der *Zweck des Vereins* umfasste laut Brendel (1847, 131) insbesondere *persönliche Annäherung, Privataustausch der Ansichten, durch Bekanntheit vermittelte Anregung zu größerer Gemeinschaftlichkeit in vielen musikalischen Bestrebungen*.

Im Vereinsjahr 1848/49 des TV Leipzig, in dem u. a. bei der dritten *Musikalischen Unterhaltung* am 18. Dezember 1848 Quartettmusik zur Aufführung kam (NZfM 1849, 11), gab es *fünf amtsführende Vereinsmitglieder* (NZfM 1849, 12). Zum Zeitpunkt der am 12. Februar 1849 veranstalteten Tonkünstlerversammlung des TV Leipzig war *Franz Brendel* weiterhin *Vorsitzender* und *H. Schellenberg* *Schriftführer* des Vereins (Schellenberg 1849, 107). Zudem wurde im Jahr 1849 ein *Stettiner Zweigverein* des TV Leipzig gegründet (Schellenberg 1849, 107).

E5 • Starke Verbundenheit von Friedrich Kiels Schülern mit ihrem Kompositionslehrer (spätestens seit den 1850er-Jahren): historischer und biografischer Kontext.

- (a) Friedrich August Dressler nannte Friedrich Kiel seinen *hochverehrten Freund und Lehrer* (Dressler 1904, 62) und Hugo Kaun den von seinen Schülern *aufrichtig verehrten und geliebten Lehrer* (Kaun 1932, 19); ähnlich formulierten es die Kielschüler Paul Kuczynski (Kuczynski 1898, 64) und Adolf Lorenz (laut Wetzel 1930, 249). Auch laut dem Zeitungsartikel *IllustrierteZ* (1885, 364) waren Kiels Schüler, von denen sich z. B. August Bungert, Friedrich August Dressler und Erich Priegeer zudem mit Kiel anfreundeten, *für ihn begeistert*. Die Hochschätzung für ihren Kompositionslehrer Kiel ist u. a. auch von Jakob Adolf Hägg (Hetsch 1903, 15), Siegfried Ochs (Ochs 1922, 99), Ignacy Jan Paderewski (Citron 1980, 57+59) sowie von Charles Villiers Stanford (Stanford 1914, 164 und Greene 1935, 53) überliefert.

- (a) Friedrich Kiel unterrichtete z. B. Konstantin Bürgel, einen seiner besten Privatschüler, für viereinhalb Jahre unentgeltlich oder wies Ernst Seyffardt im Brief (24.5.1882/K*) auf eine vakante Stelle hin. Zudem wählte Kiel ehemalige Privatschüler als Widmungsträger für sieben ab 1870 erstveröffentlichte Kompositionen aus: Neben seinen Klaviertrios op. 65:1–2 (Erstdruck 1875) mit Dedikation an Graf Bolko von Hochberg gehören hierzu fünf Klavier- bzw. Orgelfantasien, die *Fantasie* für Klavier E-Dur op. 56 (Erstdruck 1870) mit Dedikation an Adolf von Beckerath, *Drei Fantasien* für Orgel op. 58 (Erstdruck 1871) mit Zueignung an Adolf Lorenz und die *Fantasie* für Klavier As-Dur op. 68 (Erstdruck 1877 in Klavieralbum) mit einer Widmung an Erich Priegeer, die nur in den 1878 und 1880 als Einzelausgaben erschienenen Nachdrucken und nicht in der Erstausgabe notiert ist.

Umgekehrt setzten sich z. B. für Kiels Kammermusik schon zu dessen Lebzeiten mindes-

tens elf Kompositionsschüler als Interpreten, Musikkritiker oder -schriftsteller ein. Hierzu gehörten mehrere Pianisten (Heinrich Barth, Ernst Flügel, Oskar Eichberg, Rudolf Niemann), Bratschisten (Josef Kotek, Leonhard Wolff) und Musikkritiker, -schriftsteller bzw. -wissenschaftler (Karl Fuchs, Otto Lessmann, Ludwig Nohl) sowie jeweils ein Violinist (Max Brode) und Cellist (Friedrich Koch). Auch als Dirigenten setzten sich einige Kompositionsschüler Kiels für dessen Kompositionen ein, u. a. in England Charles Villiers Stanford, der Englands Erstaufführung von Kiels Requiem f-Moll op. 20 am 21. Mai 1878 in Cambridge dirigierte. Explizit Kiels Klavierkammermusik in Sonatenform führten u. a. die Pianisten Heinrich Barth und Oskar Eichberg ab 1867 auf; einzelne Kompositionen von ehemaligen Kielschülern, wie z. B. das Klaviertrio A-Dur op. 18 von Friedrich August Dressler (UA 6.2.1879 Berlin), tragen eine Dedikation an ihren Kompositionslehrer Kiel. Zudem veranstalteten einige Schüler nicht nur bis mindestens 1908 Konzerte mit Werken von Kiel, sondern gründeten 1906 auch den bis 1908 existierenden Friedrich Kiel-Bund.

E6 • Franz Liszts Anregung zum Erstdruck von Friedrich Kiels *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 im Dezember 1851 bei Br&Hä und zur Komposition der *6 Fugen* für Klavier op. 2: Brief (7.5.1851), Brief (11.5.1851), Brief (15.4.1852).

• (a) Franz Liszt gab über ein halbes Jahr vor der Drucklegung von Kiels *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 im Brief (7.5.1851) dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel die Empfehlung, zwölf Kanons frühestmöglichst zu veröffentlichen bzw. im originalen Wortlaut *publier au plutôt*. Auch aus Liszts an seinen *excellent ami* Siegfried Wilhelm Dehn gerichteten Brief (11.5.1851) geht Liszts Druckempfehlung von zwölf Kanons hervor: *Et tout aussitôt j'ai écrit à Härtel (car, comme je n'ai encore pu rien envoyer à Peters, il ne me paraissait pas convenable de débiter par une recommandation si justifiée qu'elle peut être) et dès le lendemain j'ai fait remettre le manuscrit et ma lettre à Härtel par l'intermédiaire d'un de mes amis, M^r Szerdahély. Vous trouverez ci-après la réponse de H.[ärtel] qui est telle que je l'attendais d'un homme aussi parfaitement comme il faut en affaires et en relations. De plus il m'a fait dire par Szerdahély qu'il prendrait soin que l'édition de ces canons soient à la fois digne de l'œuvre et de sa maison – et qu'il la publierait aussitôt. Par rapport au titre, je vous engage à le dégager de toute indication technique, dont je ne crois pas qu'il y ait lieu de l'affubler. Le plus simple sera le meilleur. «12 [!] Canons für Pianoforte von Friedrich Kiel» oder «12 Canons im Kammerstyl für Pianoforte von F. Kiel.» [...] l'auteur de ces 12 Canons.*

• (a) Siegfried Wilhelm Dehn bedankte sich daraufhin in seinem Brief (18.5.1851, 177–178+181) bei Franz Liszt, dass dieser seinen Kompositionsschüler Friedrich Kiel fördere und anerkenne:

Liebster Freund,

*Nimm meinen herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 11. ds. Mts. [= Brief (11.5.1851)] und sei überzeugt, dass ich diesen neuen Beweis Deiner Freundschaft gründlich zu schätzen weiss. Kiel ist ganz glücklich über Dein Anerkennniss [!] seiner Arbeiten und nicht weniger dankbar für das, was Du für dieselben gethan hast; diese Dankbarkeit theile ich mit ihm, und überdies fühle ich mich geehrt, einen meiner Schüler in dieser Weise von Dir anerkannt und poussirt zu sehen. Mit wahrhafter Rührung hat Kiel Dein «compliment» in Bezug auf die Dedication seiner Canons angehört. Der von Dir bestimmte Titel [in Kursivschrift: *XV Canons im Kammerstyl*] für das Pianoforte ist probat; um aber den Titel vollständig zu haben, muss ich Dich noch einmal belästigen, um Dich zu bitten, mir anzuzeigen, wie Du auf dem Titel genannt sein willst, ob einfach Dr. Franz*

*Liszt, oder mit Vorsetzung Deines Titels als Hofkapellmeister u. s. w. Da Kiel die 3 letzten Canons [op. 1/13–15] mit den andern 12 [op. 1/1–12] zugleich herauszugeben wünscht, so bitte ich ferner, sie entweder an Härtel oder an mich zurück zu schicken. Hierbei habe ich zu bemerken, dass ich dem letzten der 3 Canons [op. 1/15] kein *lascia passar* geben kann, weil er zu stark klengelt, will sagen, weil er dem F-moll-Canon von Klengel (in den *Avant-coureurs*, No. 12) zu sehr ähnelt. Dies aber hat seinen guten Grund, denn es ist der erste Canon, den Kiel bei mir geschrieben hat, und zu dem ich ihm in Hinsicht auf die modulatorische Form den Canon von Klengel als Mustersatz vorlegte; auf diese Weise hat Kiel eigentlich mehr nachgeahmt als selbständig geschaffen. Da nun unter seinen späteren Canons, von denen ich circa noch einige Dutzend besitze, sich noch mancher befindet, der besser ist als der erwähnte, so würde ich, falls Du die 3 letzten Canons an Härtel schickst, diesem schreiben, dass er das Manuscript mir zustellen soll, damit Kiel statt des Findelkindes einen leiblichen und gesunden Jungen geben kann. Da ich ohnedies in den nächsten Tagen an Härtel wegen der Herausgabe der J. S. Bach'schen Cantaten schreiben muss, so werde ich ihm gleich das Nöthige mittheilen und auch Kiel's Adresse geben, damit er sich wegen der bevorstehenden Correctur mit ihm in direkte Verbindung setzen kann.*

[...]

Über Kiel theile ich Dir nächstens ausführlich alles mit, was ich nur kann; ich warte nur den Zeitpunkt ab, wo er mit der Revision einiger Fugen [= vmtl. VII Fugen für Klavier WoO⁸²²] fertig ist, die er Dir mit einem eigenen Briefe zusenden zu dürfen um Erlaubniss bittet. Mit Freuden erwartet er den Zeitpunkt, an die von Dir angeregte Arbeit [= 6 Fugen für Klavier op. 2] zu gehen und, wenn es ihm möglich ist, in Fugen die alte Schule mit der neueren Technik zu vereinigen. Heute über ihn nur so viel: gegenwärtig ernährt er sich durch Piano-Unterricht, der ihn nur Nachmittags beschäftigt, so dass er alle Vormittage seinen Studien obliegen kann; ich habe mich nicht speciell um seine Einkünfte bekümmert, die jedoch ganz hinreichend sein müssen, was ich daraus schliesse, dass er mir neulich ganz unaufgefordert von einer alten vieljährigen Schuld 15 Thlr. zahlte, und sich durch und durch gekränkt fühlte, als ich ihm den Vorschlag machte, das Geld noch so lange zu behalten, bis ich es mir ausbitten würde. Er hat also in Geldangelegenheiten einen noblen Sinn – verdammt selten bei der heutigen Künstlerzunft!

[...]

Dehn nahm hierbei Bezug auf August Alexander Klengel (29.6.1783 oder 29.1.1784 Dresden – 22.11.1851 ebenda), einen deutschen Komponisten, Organisten und Pianisten, der u. a. seit 1816 als Kgl. sächsischer Hofkomponist in Dresden wirkte. Als sein Hauptwerk gelten die 1855 postum von Moritz Hauptmann in zwei Teilen herausgegebenen [24] *Canons et* [24] *Fugues dans tous les tons majeurs et mineurs pour le Piano* (1855 Lpz., Br&Hä), die sich stilistisch an Johann Sebastian Bach und Muzio Clementi anlehnen, eine Synthese von traditioneller und zeitgenössischer Kompositionstechnik darstellen und einzelne dem Charakterstück nahestehende Sätze beinhalten; ihre Datierung geht aus Hofmeister (April 1855, 741) für Teil 1 und Hofmeister (Juni 1855, 774) für Teil 2 hervor. Klengel publizierte 1841 als Vorläufer dieses von ihm geplanten Hauptwerks 24 „vorausseilende“ (= frz. „avant-coureurs“) Kanons in allen Dur- und Molltonarten: *Les Avant-*

⁸²² Infrage kommen hierbei in hauptsächlich seine *VII Fugen* für Klavier WoO (Entstehung Fine Juli 1844), aber auch vier *Fugen* für Klavier und sechs *Fugen* für Orgel (Entstehung ca. 1844) sowie *Sechs Fugen* für Streichquartett WoO (Entstehung Jan./Febr. 1845). Am wahrscheinlichsten erscheinen zwei der 1852 veröffentlichten *6 Fugen* für Klavier op. 2, die *Fugen cis-Moll op. 2/1* und *A-Dur op. 2/2*, die eine Bearbeitung der *Fugen Nr. 7 cis-Moll* und *Nr. 5 As-Dur* der un veröffentlichten *VII Fugen* für Klavier WoO darstellen.

coureurs. Exercices pour le Piano, conenant XXIV Canons dans tous les tons majeurs et mineurs, calculés pour servir d'étude préparatoire du grand recueil de Canons et de Fugues (1841 Dresden, W. Paul), welche 1843 nochmals bei Schott in Mainz im Druck erschienen, wie aus Hofmeister (Mai 1841, 71 und Dez. 1843, 183) hervorgeht. Bei dem von Dehn im Brief (18.5.1851) genannten *F-moll-Canon von Klengel* (in den *Avant-coureurs*, No. 12) handelt es sich somit um seinen Kanon für Klavier f-Moll, der als Nr. 12 in den 1841 bei Paul und 1843 bei Schott im Druck erschienenen *Avant-coureurs* im Druck erschienen waren.

- (a) Brief (19.6.1852, 233) von Siegfried Wilhelm Dehn an Franz Liszt, als Anlage zu einem ebenfalls an Franz Liszt adressierten Brief von Heinrich Schlesinger, der bis 1864 Verlagsleiter der „Schlesinger’schen Buch- und Musikhandlung“ war:

Liebster Freund! Eben führe ich [Michail] Glinka zu [Heinrich] Schlesinger, und letzterer verlangt von mir, dass ich einige Zeilen hier beifüge. Ich kann für den Augenblick nur die herzlichsten Grüsse sagen, und muss mir vorbehalten, ausführlich und [in Kursivschrift: viel Gutes] über Deinen Schützling Kiel zu schreiben, wenn ich Dir die Melodien einiger [in Kursivschrift: alten] Lieder schicke, was nun bald geschehen wird.

Dein ergebener

S. W. Dehn.

- (a) Liszts Anregung zur Drucklegung geht zudem aus folgendem Bericht des Kielschülers August Bungert (Bungert 1875, 125) hervor, der nach *Erkundigungen* der NZfM bestätigt wurde: *Es war im Jahre 1851, als bei Breitkopf & Härtel das Opus (15 Canons im Kammerstyl für das Pianoforte) von Fr. Kiel erschien. [...] Jenes Heft „Canons“, das unterdessen mehrere Auflagen erlebte, trägt die Widmung: „dem Dr. Fr. Liszt in Verehrung zugeeignet.“ Liszt war damals in seiner besten Periode als Klavierlehrer, d. h. er begann das Virtuosenhum abzuschütteln und beschäftigte sich in seiner Stellung in Weimar mit ernstesten Compositionsstudien, die sein Spiel und sein künstlerisches Thun und Treiben nur vertiefen mußten. Wunderbar genug bei Anschauung jetziger musikalischer Verhältnisse und Richtungen, daß gewissermaßen Liszt somit Kiel als Componisten in die musikalische Welt einführte. Es geht die Sage, daß jenes Op. 1 als Manuscript durch Dehn, den Lehrer Kiel’s[,] an Liszt nach Weimar zur freundlichen Durchsicht gesandt, Dehn als Antwort einen Brief von Breitkopf & Härtel erhielt, in welchem letzterer sich erklärte, mit Vergnügen das Werk drucken zu wollen.** Die dazugehörige Fußnote der NZfM bestätigt diese Sage: *„[Fußnote]* Nach eingezogenen Erkundigungen ist dem allerdings so.“*

Siegfried Wilhelm Dehn schickte das Manuskript von 15 Kanons Kiels zwecks Durchsicht an Franz Liszt nach Weimar und als Reaktion auf Liszts Vermittlung erhielt Dehn einen Brief von Breitkopf & Härtel in Leipzig, *in welchem letzterer sich erklärte, mit Vergnügen das Werk drucken zu wollen.*

Die Erstveröffentlichung von Kiels *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 im Dezember 1851 belegen weitere Datierungsmittel. Das Jahr 1851 wird explizit in dem Bericht des Kielschülers August Bungert (Bungert 1875, 125) und indirekt mit der Altersangabe *im dreißigsten Lebensjahre* Kiels (= 8.10.1850 bis 7.10.1851) in Prieger (1884, 262) angegeben. Mit der Verlagsnummer 8406 versehen gehören diese Kanons auch laut der Verlagsnummernliste in Deutsch (1961, 10) zu den im Jahr 1851 bei Breitkopf & Härtel in Leipzig mit den Verlagsnummern 1847–8411 erstveröffentlichten Werken. Für Dezember 1851 sprechen zudem die am 21. Januar 1852 erschienene Breitkopf & Härtel-Verlagsanzeige *Neue Musikalien*, in der Kiels *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 enthalten sind, die am 25. Januar 1852 erschienene Druckrezension in Kossak (1852, 27–29) und der von Hofmeister herausgegebene *Musikalisch-Literarische Monatsbericht*

(Hofmeister Febr. 1852, 27), in dem Erstdrucke von Kompositionen in der Regel erst ein bis mehrere Monate nach ihrer Drucklegung verzeichnet sind.

- (b) Das Jahr 1852 wird als Erstdruckdatierung irrtümlich fast durchgehend u. a. in Bungert (1875, 127), Altmann (1901, 148), Prieger (1906, 129), Reinecke (1936, 77), MGG (7/1958, 881), Pfeil (1997, 10) und auf dieser Sekundärliteratur basierend im Vorwort der 2006 erschienenen kritisch revidierten Neuausgabe angegeben. Nur vereinzelt wird das ebenfalls unzutreffende Veröffentlichungsjahr 1850 z. B. in Gumprecht (1885, 26) und Niecks (1885, 217) genannt. In RuM (1864, 424) findet sich hingegen mit der Erstdruckdatierung *etwa im Jahre 1852* eine vorsichtigeren Formulierung.

- (a) Folgende von dem Kielschüler August Bungert (Bungert 1875, 125) als *Sage* entlarvte These, die sich z. B. in Prieger (1906, 129), Reinecke (1936, 14) bis hin zu Ortuño-Stüh-ring (2011, 177) weitertradierte, entsprach auch laut zwei von Franz Liszt verfassten Briefen (7.5.1851 und 11.5.1851) nicht der Realität: Liszt, der 1842–50 Johann Sebastian Bachs *6 Präludien und Fugen* für Orgel BWV 543–548 für Klavier transkribierte, die 1852 laut Hofmeister (Juni 1852, 98) im Erstdruck erschienen, soll vor der Drucklegung seine handschriftlichen Bachtranskriptionen an Dehn gesandt haben, in die dann auch Dehns Schüler Einblick hatten. Kiel soll daraufhin Liszt behutsam auf eine „unbachische“ Stimmführung an einer Stelle seiner Transkriptionen aufmerksam gemacht haben, die Liszt dann entsprechend korrigierte; im Gegenzug soll dann Liszt bei Breitkopf & Härtel die Veröffentlichung von Kiels *15 Canons im Kammerstyl* für Klavier op. 1 angeregt haben.

- (a) Franz Liszt gab Friedrich Kiel über den an Siegfried Wilhelm Dehn gerichteten Brief (11.5.1851) außerdem die Empfehlung, als Pendant zu seinen von Liszt als ein Meisterwerk angesehenen zwölf Kanons, die nur wenige Monate später – mit einer Erweiterung um drei Kanons – als *15 Canons im Kammerstyl* op. 1 publiziert wurden, ebenfalls zwölf Fugen zu komponieren. Daraufhin erschienen schon Ende 1852 die *6 Fugen* für Klavier op. 2 von Kiel mit einer Widmung an *seinen Lehrer und Freunde Dehn* bei C. F. Peters in Leipzig. Dehn sollte hierbei, wie aus dem von C. F. Peters an Dehn adressierten Brief (15.4.1852) hervorgeht, die *versprochenen* Manuskripte Kiels *sofort an Liszt senden*. Weitere Fugen veröffentlichte Kiel erst im Todesjahr 1858 von Dehn mit seinen *Vier zweistimmigen Fugen* op. 10, die 1857–58 laut Nohl (1882, 27) auf Veranlassung Dehns entstanden seien. Siegfried Wilhelm Dehn habe laut Nohl (1882, 27) im Jahr 1857 Johann Sebastian Bachs *Wohltemperiertes Klavier* BWV 846–893 *bearbeitet, welches durch B.[ernhard] Scholz aus Dehn's Nachlaß herausgegeben ist* [Scholz/Dehn 1858 oder Scholz/Dehn 1859: jeweils mit einzelnen Fugen Bachs], *und habe Kiel darum gebeten, zur Einleitung 24 zweistimmige Fugen zu schreiben, von denen 1858 vier fertig [= op. 10] waren*. Dies entspricht der Angabe in Rellstab (1858, 154), dass Siegfried Wilhelm Dehn *über einem der wichtigsten Werke, der Analyse der Bach'schen Fugen arbeitete, das bis zu seinem Tod im Jahr 1858 im Manuscript fertig geworden sein soll*.

Das im Todesjahr Siegfried Wilhelm Dehns von seinem Schüler Bernhard Scholz postum herausgegebene Buch *Analysen dreier Fugen*⁸²³ *aus Joh. Seb. Bach's wohltemperirtem Clavier und einer Vocal-Doppelfuge A. M. Bononcini's* (Scholz/Dehn 1858) enthält keine Fugen von Friedrich Kiel. Dasselbe gilt für Dehns 1859 von Scholz erstveröffentlichte Kontrapunktlehrbuch Scholz/Dehn (1859) mit Analysen zahlreicher Klavierfugen aus Bachs *Wohltemperiertem Klavier* BWV 846–893.

⁸²³ Es handelt sich um die Fugen d-Moll BWV 851/2, Es-Dur BWV 876/2 und E-Dur BWV 878/2 von Johann Sebastian Bach.

E7 • Identische Wohnadressen von Friedrich Kiel und Karl Graeb in den Zeiträumen 1853–54 z. B. und 1863–84: Gesuch (8.4.1843*) von Kiel, Brief (27.6.1843*) von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Gesuch (6.6.1844*) und Brief (15.4.1850*) von Kiel, Berliner Adressbücher im Zeitraum 1842–85.

- (a) In der Jerusalemer Straße 8 wohnte Karl Graeb im Zeitraum 1851–55, was für Kiel für die Jahre 1853–54 belegt ist, während in AW (1851–52) und AW (1855) ein Namens-eintrag Kiels fehlt.

In den Zeiträumen 1842–50 und 1856–62 hatten Kiel und Graeb unterschiedliche Wohn-adressen, wie aus dem Berliner Adressbuch AW und vier handschriftlichen Dokumenten hervorgeht: für Graeb Krausenstraße 39 (1842–45) und Jerusalemer Straße 8 (1846–55); für Kiel Kochstraße 48 als Untermieter des Buchdruckereifaktors I. C. H. Borchardt (1843), Louisenstraße 10 als Untermieter des Vergolders Th. Hannemann (1844), Wilhelmstraße 24 (1848–50), Jerusalemer Straße 8 (1853–54), Potsdamer Straße 141 (1857–58) und Bern-burger Straße 35 (1859–62). Die Adressangaben zu Kiel stammen aus dem Gesuch (8.4.1843*), Brief (27.6.1843*) und Gesuch (6.6.1844*) sowie seinen Namenseinträgen in den Berliner Adressbüchern, wie z. B. AW (1/1848, 217), Brief (15.4.1850*), AW (1/1853, 245), AW (1/1854, 246), AWA (1/1857, 209), AWA (1/1858, 217), AWA (1/1859, 229) und AWA (1/1862, 243), wobei in AW (1845–47), AW (1851–52) und AW (1855) kein Namenseintrag zu Friedrich Kiel enthalten ist. Die Adressangaben zu Graeb stammen ebenfalls aus den Berliner Adressbüchern, wie z. B. AW (1/1843, 134), AW (1/1845, 139), AW (1/1846, 141) und AW (1/1855, 159).

- (a) Friedrich Kiel und der mit ihm befreundete Architekturmalers und Professor Karl Graeb wohnten für mehrere Jahrzehnte in demselben Berliner Wohnhaus. Nachweislich war dies im Zeitraum 1853–54 (mindestens) in der Jerusalemer Straße 8, die zu Berlin-Stadtmitte gehörte, vom März 1863 bis 1873 in der Anhaltischen Communication 11, die am 6. November 1867 in die Königgrätzerstraße 108 (heute in Berlin-Kreuzberg) um-benannt wurde, sowie 1873–84 im damaligen Gelehrten- und Künstlerviertel in der Lüt-zowstraße 92 (heute in Berlin-Tiergarten). Das Haus in der Lützowstraße 92 war ein 1864/65 erbautes spätklassizistisches Stadthaus, das Karl Graeb laut Kern (2011, 29+44) im Jahr 1871 als Hauseigentümer erworben hatte. Die angeführten Wohnadressen basie-ren auf den Namenseinträgen von Kiel und Graeb in den Berliner Adressbüchern, wie z. B. AWA (1853/2, 61), AWA (1864/2, 11), AWA (1869/2, 127), BAb (1873, 222) und BAb (1874, 229).

E8 • Einzelne biografische Bezugspunkte von Johannes Brahms, der Friedrich Kiel seit spätestens 1860 kannte, zu dem Komponisten Kiel: fünf Briefe (9.10.1870, 1872, Sommer 1883, 1.5.1884 und 8.5.1884) von Johannes Brahms, Wolff (1932), Kross (1985), Stephenson (1999/2000).

- (a) Fritz Simrock und der junge Komponist Brahms wurden im Mai 1860 lebenslang Freunde, als Brahms dem von dessen Vater Peter Josef Simrock geleiteten Bonner Verlag N. Simrock einen Besuch abstattete. Brahms ließ sich laut drei Briefen von 1870 bzw. 1884, die er an seinen Hauptverleger Fritz Simrock schrieb, regelmäßig die bei Simrock in Berlin neuerschienenen Notenausgaben Friedrich Kiels zuschicken:

- Brief (9.10.1870): *Ich bin für Novitäten der dankbarste Empfänger, und Kielsche Sa-chen werden mit besonderer Freude und Begierde aufs Pult gelegt.*

- Brief (1.5.1884): *Beim Auspacken hier [nach einer Reise von Hamburg nach Wien] merkte ich denn, daß mir so gut wie eine ganze 6te Kiste Bücher und Noten fehlten! [...] Zum Glück aber ist nicht viel davon schmerzlich zu entbehren. Ich wollte Ihnen aber*

schon öfter schreiben, daß speziell aus Ihrem Verlag der Fidelio dabei ist und die Sachen von Kiel (die älteren, Quartette [op. 43, 44, 50], Messe [op. 40] usw.). Wenn Sie gelegentlich mir damit unter die Arme greifen, bin ich Ihnen dankbar.

– Brief (8.5.1884): *Ich fahre Ende Monats über hier [!], finde also Ihren gütigen Kiel alsdann.* Brahms beabsichtigte, Ende Mai 1884 von Italien nach Wien zu fahren, wo er dann die bestellten Notendrucke Kiels in Wien vorfindet.

Nachweislich kannte Johannes Brahms mindestens neun bei Simrock erstveröffentlichte Werke Friedrich Kiels, welche sechs Klavierkammermusikwerke (op. 35:2, 43, 44, 50, 54 und weitere nicht näher bezeichnete Violinsonaten – ggf. op. 35:1 und / oder op. 51), zwei geistliche Vokalwerke (op. 40, 46) und die Fantasie für Klavier E-Dur op. 56 umfassen, sowie die bei Bote & Bock erschienenen *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 39 und das Oratorium *Christus* op. 60. Von den bei Simrock erschienenen Werken Kiels fehlen also maximal sechs Kammermusikwerke (op. 34, 35:1, 51, 52, 53:1–2), alle Orchesterwerke (op. 30, 39), das einzige Orgelwerk (op. 58) und die meisten Klavierwerke (op. 36, 38, 41, 42, 45, 47, 48, 57, 62), was vermuten lässt, dass sich Brahms von Fritz Simrock lediglich Kiels Kammermusik- wie auch geistliche Vokalwerke regelmäßig zuschicken ließ.

- (a/b) Brahms war, wie in MusikfreundeG (1912) angedeutet wird, im Besitz von mindestens sieben Notendruckten Kiels, die heute zum Brahms-Nachlass der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (A-Wgm) gehören. Auch aus diesem Grund ist die Angabe von Hofmann (1974), dass Brahms keine Notenausgaben von Kiel besaß, überholt.

- (a) Folgende Quellen belegen Hauskonzerte mit Johannes Brahms, in denen Kompositionen von Kiel zur Aufführung kamen:

– Laut dem Brief (1872), den Johannes Brahms an seinen engen Freund Theodor Billroth richtete, spielte der Pianist Brahms in Wien zusammen mit dem Violinvirtuosen Ludwig Strauß im Jahr 1872 Kiels *Deutsche Reigen* für Violine und Klavier op. 54: *Doch können Strauß und ich deutsche Reigen von Kiel spielen. [...] Werden Ihnen aber auch außerdem behagen.*

– Im Sommer 1883, den Brahms in Wiesbaden verbrachte, musizierte Johannes Brahms häufig zusammen mit seinem in der Nähe wohnenden engen Freund Rudolf von Beckerath, was aus dem Brief (Sommer 1883) von Johannes Brahms, Wolff (1932, 9) und Stephenson (1999/2000, 33–49) hervorgeht. Rudolf von Beckerath spielte zusammen mit Brahms mehrere Violinsonaten und die *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 37 von Kiel laut Stephenson (1999/2000, 33–49), Werke von Edvard Grieg sowie Sonaten von Johann Sebastian Bach und Komponisten der Wiener Klassik laut dem Brief (Sommer 1883) und zudem mehrere Klaviertrios und -quartette, wie Beckeraths Cousin Leonhard Wolff ohne Konkretisierung von Werken oder Komponisten in Wolff (1932, 9) berichtete. Laut dem Tagebuch von Laura von Beckerath 1883/84, das in Stephenson (1999/2000, 33–49) veröffentlicht ist, spielten Brahms und Beckerath von Kiel mehrere Violinsonaten am 10. Juni 1883, die Violinsonate F-Dur op. 35:2 am 12. Juli 1883, eine nicht näher bezeichnete Violinsonate am 7. August 1883 und die *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 37 am 11. August 1883. Die Ergänzung „[Klavier-]Variationen von Kiel“ in Stephenson (1999/2000, 44) für das Hauskonzert am 11. August 1883 ist vermutlich ein Schreibfehler, da Brahms und Beckerath in diesem Hauskonzert Werke für Violine und Klavier spielten, womit Kiels vierhändige *Variationen über ein eigenes Thema* a-Moll op. 23 oder gar seine zweihändigen *Variationen und Fuge* op. 17 eher nicht infrage kommen. Zudem hatte sich offenbar 1883 bei Brahms und Beckerath eine besondere Vorliebe für Friedrich

Kiel und Edvard Grieg unter den zeitgenössischen Komponisten entwickelt. Brahms fragte z. B. kurz nach seinem Wiesbaden-Aufenthalt im Brief (Sommer 1883) bei dessen Gattin Laura von Beckerath nach: *Hat er Violine gespielt? Beethoven, Kiel? Oder blos Brahms?* Laut dem in Kross (1985, 162) veröffentlichten Bericht seines Cousins Leonhard Wolff, der Anfang der 1870er-Jahre an der Berliner Kgl. Hochschule für Musik bei Kiel Komposition studiert hatte, war Rudolf von Beckerath, *der eine Stradivari spielte*, bei diesen Wiesbadener Hauskonzerten *ein versierter Kammermusikspieler und ein glänzender Gastgeber*. Rudolf von Beckerath hatte zudem laut seinem Brief (29.7.1878), mit dem er Josef Joachim zu einem Besuch in Wiesbaden – anlässlich von dessen bevorstehendem Konzert in Wiesbaden – einlud, engen Kontakt zu Josef Joachim, dem Direktor der Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin.

- (a) Johannes Brahms äußerte sich unter anderem in den Jahre 1874 und 1895 zu Friedrich Kiels Oratorium *Christus* op. 60. Sein Brief (16.3.1874), in dem er seinen Unmut gegenüber schlechten Kritikern Ausdruck verlieh, endet mit der Empfehlung: *Schreiben Sie doch über Kiel und Stockhausen!* Brahms bezog sich hierbei auf den berühmten Bariton Julius Stockhausen, der einen halben Monat später die Christus-Partie bei der Uraufführung des Oratoriums *Christus* op. 60 am 4. April 1874 sang. Hingegen schrieb Brahms an Richard von Perger, der ihm 1895 den Programmwurf für seine erste Gesellschaftskonzertserie u. a. mit Kiels Oratorium *Christus* op. 60 zur Beurteilung vorgelegt hatte, im Brief (Juni 1895), dass er sich an das Werk nicht mehr erinnere: *Daß ich vor allem denke, wie die Wiener kaum eine Ahnung von wahrhaft großer Chormusik haben, wie sehr wenig hier Bach und Händel gekannt sind. [...] Den Christus von Kiel kenne oder erinnere ich nicht.*

Die Ablehnung von Kiels Oratorium *Christus* op. 60 bei der Wiener Erstaufführung am 1. April 1896 wurde jeweils entsprechend der eigenen Position im musikalischen Parteienstreit begründet: Diese lag laut der Leipziger *Neuen Zeitschrift für Musik*, dessen früherer Herausgeber Franz Brendel sich bis 1868 vehement für die Neudeutsche Schule eingesetzt hatte, in der fehlenden Begeisterung der Mitwirkenden (NZfM 1896, 42); die Wiener Musikkritik, die im Parteienstreit für den in Wien lebenden Komponisten und Pianisten Johannes Brahms und somit für die Brahms-Partei eingestellt war, führte hingegen die *mittelmäßige* Komposition (NMPresse 1896, 3 f.) oder die Epigonalität des Werkes, das *conventionell* mit *akademischer Glätte* gearbeitet sei und dem eine *neue selbständige Auffassung des erhabenen Stoffes* fehle (Helm 1896, 226), an. Im Gegensatz dazu wurde dasselbe Oratorium bei der Bremer Erstaufführung am 3. Mai 1896, bei der sich die starke Begeisterung der Mitwirkenden auf das Publikum übertrug, als ein *Meisterwerk stilvoller Oratoriummusik* laut NZfM (1896, 429), dessen *Bau eine mehr moderne, dramatisch reiche Gestaltung* laut Gareiss (1896, 391) aufweise, gefeiert.

E9 • Allgemeiner Deutscher Musikverein ADMV ab 1861: Pohl (1859), ADMV-Statuten (1862), Lucke-Kaminiarz (2011).

- (a) Gründungsbeschluss 1859 und Gründung am 7. August 1861: Für die Gründungs- und Statutenvorbereitung des 1861 gegründeten Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV waren laut Pohl (1859, 5) im Zeitraum 1859–61 sieben *Vertrauensmänner* zuständig, die von Hans von Bülow vorgeschlagen worden waren: Franz Liszt, Louis Köhler, der Prager Staatsanwalt und Komponist August Wilhelm Ambros, Franz Brendel, der Jurist Dr. jur. Otto Bach, der auch als Komponist und Kapellmeister wirkte, Karl Friedrich Weitzmann und Julius Schäffer. Auch Hans von Bülow gehörte laut Pohl (1859, 5) zu den Gründern des ADMV und war seit der Vereinsgründung 1861 Mitglied der Musi-

kalischen Sektion des ADMV, welche die Werkauswahl für die mehrtägigen Tonkünstlerversammlungen des ADMV traf. Vergleiche Pohl (1859, 5): *Als Ort der zweiten [Tonkünstler-]Versammlung [1861] schlug er [= Hans von Bülow] Leipzig vor; als 7 Vertrauensmänner zur Ausarbeitung der Statuten [des zu gründenden ADMV]: A. W. Ambros, O. Bach, F. Brendel, L. Köhler, Liszt, Julius Schäffer, C. F. Weitzmann. [...] Sämtliche Vorschläge wurden [...] einstimmig [...] angenommen.*

Am 7. August 1861 wurde während der zweiten Tonkünstlerversammlung in Weimar, die im Zeitraum 4.–8. August 1861 stattfand, von Franz Liszt, Franz Brendel, Richard Wagner, Hans von Bülow und mehr als 700 Musikern laut Lucke-Kaminiarz (2011, 111) der ADMV gegründet und zudem der erste ADMV-Gesamtvorstand gewählt. Das ADMV-Vereinsjahr endete hierbei laut ADMV-Statuten (1862, 42 / Anhang) jeweils am 7. August.

• (a) ADMV-Gesamtvorstand: Laut Pohl (1861, 88) bestand der erste ADMV-Gesamtvorstand seit 1861 aus folgenden, hierarchisch aufgezählten Vorstandsmitgliedern: den Komponisten Franz Liszt und Richard Wagner, dem Komponisten und Klavierpädagogen Louis Köhler, dem Musikrezensenten und Kompositionslehrer Karl Friedrich Weitzmann, Franz Brendel als Redakteur der die ADMV-Geschäftsberichte publizierenden *Neuen Zeitschrift für Musik*, dem Musikschriftsteller und Komponisten Richard Pohl, dem Kapellmeister und Komponisten Karl Riedel, dem Juristen Hofrat Karl Gille, dem Pianisten Hans von Bülow, dem Musikpädagogen und Komponisten Julius Stern, dem Komponisten und Pianisten Hans von Bronsart sowie dem Musiktheoretiker und Komponisten Professor Johann Christian Lobe. Die Betonung der Parteilosigkeit des ADMV erfolgte schon in den ADMV-Statuten (1862, 46 / Anhang): *Man hat zwar von gewissen Seiten sich schon bemüht, den Verein gleich bei seinem Entstehen zu verdächtigen, indem man ihn lediglich als eine **Parteisache** darzustellen versuchte. Wir glauben jedoch, daß ein Blick in die Statuten für jeden Unbefangenen schon genügen müßte, um diesen Irrthum zu widerlegen, und daß ein weiterer Blick in das Namensverzeichnis der Vorstandsmitglieder dafür hinreichende Bürgschaft leisten dürfte; daß keineswegs nur eine ausschließliche Richtung repräsentirt sei! Und deshalb sei ja auch der Name Allgemeiner Deutscher Musikverein gewählt worden.* In dem in den ADMV-Statuten (1862, 32–39 / Anhang) veröffentlichten Mitgliederverzeichnis mit Stand vom 3. Juni 1862 sind neben Liszt und Wagner u. a. genannt:

1) der Komponist Felix Draeseke, der laut RiemannL (1909⁷, 343 f.) noch 1862 *zunächst begeisterter Anhänger [...] der neudeutschen Schule* war und sich später *im Laufe der Jahre [...] dem klassischen Stile näherte*;

2) der Violinist Adolf Grünwald, der sich als Interpret für Kiels Klavierkammermusikwerke in Sonatenform mindestens im Zeitraum 1853–59 einsetzte;

3) der stellvertretende ADMV-Vorsitzende Karl Riedel, der sich neben seinem Bekenntnis für Wagner auch als Dirigent bzw. Konzertveranstalter für die Werke von Friedrich Kiel spätestens seit 1867 einsetzte;

4) vier Mitglieder des 2. Müller-Quartetts, die u. a. Werke von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert aufführten.

• (a) Aufführungsschwerpunkt und Fachpublikum bei den meist alle zwei Jahre stattfindenden Tonkünstlerversammlungen (1. Tonkünstlerversammlung in Leipzig 1.–5. Juni 1859, 2. Tonkünstlerversammlung in Weimar 5.–8. August 1861, 3. Tonkünstlerversammlung in Karlsruhe 23.–26. August 1864 etc.):

Der Aufführungsschwerpunkt der Tonkünstlerversammlungen des ADMV lag laut § 4 der ADMV-Statuten (1862, 10) auf *bedeutenden, wenig gehörten, insbesondere neuen Tonwerken jeglicher Art [...] auch solche älteren Werken, welche selten oder gar nicht*

mehr zur öffentlichen Aufführung gelangen, und dennoch durch ihre Bedeutsamkeit von allgemeinem künstlerischen Interesse sind. In Kipke (1876, 352) wird dies durch den Zusatz der insbesondere von Mitgliedern stammenden zeitgenössischen Kompositionen erweitert: *bedeutende, wenig gehörte, insbesondere von Mitgliedern ausgegangene neue Tonwerke jeglicher Art [... (Fortsetzung wie oben)].*

Das Fachpublikum der Tonkünstlerversammlungen – wie auch die Voraussetzungen für eine ADMV-Mitgliedschaft (siehe unter Punkt „F1“) – werden im Paragraf 35 über die *Berechtigung zur Mitgliedschaft* in den ADMV-Statuten (1862, 20 f.), die 47 Paragraphen beinhalten, beschrieben: *Mitglieder des Vereins zu werden sind berechtigt: alle Tonkünstler und Tonkünstlerinnen, musikalische Schriftsteller und Herausgeber von Zeitschriften, in deren Spalten der Musik eine regelmäßige Stelle eingeräumt ist; Vorsteher von Concertinstituten und Gesangsvereinen; Theaterdirectoren und Intendanten; Musikalienhändler; Instrumentenmacher; Lehrer, welche ihr Beruf mit der Tonkunst in Verbindung bringt; Dilettanten, die in irgend einem Zweig der Tonkunst durch selbständige Leistungen sich hervorgethan haben, oder von einem musikverständigen Mitgliede empfohlen sind.* [neuer Absatz:] *Auch Nichtdeutsche können Mitglieder des Vereins werden, sind aber als Vorstandsmitglieder nicht wählbar.* [neuer Absatz:] *Die Anmeldungen [zur Mitgliedschaft] sind schriftlich bei einem Vorstandsmitgliede (zur Weiterbeförderung an den Vorsitzenden) oder direct beim Vorsitzenden selbst einzureichen. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet der engere Ausschuß.*

F1 • Friedrich Kiels Mitgliedschaft im Allgemeinen Deutschen Musikverein ADMV ab 1864: ADMV-Geschäftsbericht (6.6.1864), ADMV-Statuten (1862).

- (a) Laut ADMV-Geschäftsbericht (6.6.1864, 209) sind acht Personen im Zeitraum vom 2. Februar bis 6. Juni 1864, d. h. seit der *letzten Bekanntmachung vom 1. Februar d. J.* bis zum aktuellen Geschäftsbericht, *dem Vereine als Mitglieder beigetreten*; an siebter Stelle ist „*Hr. Friedrich Kiel, Tonkünstler in Berlin*“ genannt. Damit kann das z. B. in Lucke-Kaminiarz (2006, 100) genannte Eintrittsjahr auf fünf Monate eingegrenzt und mit einem Quellenbeleg versehen werden.

Laut § 35 der ADMV-Statuten (1862, 20 f.) musste sich Friedrich Kiel zuvor schriftlich direkt oder indirekt beim ADMV-Vorsitzenden Franz Brendel als ADMV-Mitglied angemeldet und der engere Ausschuss des ADMV seinen Beitritt genehmigt haben. Wie jedes ADMV-Mitglied hatte Kiel laut § 35 der ADMV-Statuten (1862, 21) *bei seinem Eintritt eine Mitgliederkarte erhalten, wobei später unter Umständen Diplome in artistisch werthvoller Ausstattung hinzugefügt werden können*, und zahlte laut § 38 der ADMV-Statuten (1862, 22) einen jährlichen Vereinsbeitrag. Das Mitgliederverzeichnis mit Stand vom 3. Juni 1862 zählte etwa 200 ADMV-Mitglieder laut ADMV-Statuten (1862, 32–39 / Anhang).

- (a) Zu den Rechten der ADMV-Mitglieder gehörte es laut § 36 der ADMV-Statuten (1862, 21) u. a., *eigene, als auch fremde (neue) Werke für die vom Verein zu veranstaltenden Aufführungen vorzuschlagen*, wie es für Friedrich Kiels Werke erstmals bei der ADMV-Aufführung seiner Violinsonate d-Moll op. 16 am 25. August 1864 der Fall war.

- (a) Die *Dauer der Mitgliedschaft* im ADMV war laut § 38 der ADMV-Statuten (1862, 22) generell zunächst ab dem jeweiligen Eintrittsdatum bis zum Ende der ersten Vereinsperiode von neun Jahren, d. h. bis zum 17. Dezember 1870, vorgesehen. Die Mitgliedschaft von Friedrich Kiel, der noch 1884/85 Vorstandsmitglied war, endete wie üblich mit seinem Tod im Jahr 1885.

- (a) Bei den ADMV-Statuten (1862, 20 f.) sind im Paragraf 35 über die *Berechtigung zur Mitgliedschaft*, der unter Punkt „E9“ wiedergegeben ist, die Voraussetzungen für eine ADMV-Mitgliedschaft geregelt.

F2 • Aufführungen von Friedrich Kiels Kompositionen durch den Allgemeinen Deutschen Musikverein ADMV im Zeitraum 1864–83: Seidl (1911), diverse Zeitungsartikel.

- (a) Insgesamt wurde laut Seidl (1911, 63) jeweils eine Komposition Friedrich Kiels im Zeitraum 1864–83 bei neun Tonkünstlerversammlungen innerhalb der ersten 50 Vereinsjahre 1861–1911 des ADMV aufgeführt. Zudem führte der Leipziger Zweigverein des ADMV, wie aus zeitgenössischen Zeitungsartikeln hervorgeht, mindestens vier Werke im Zeitraum 1855–77 auf.

Von Kiel erklangen hierbei die Violinsonate d-Moll op. 16 am 25. August 1864 bei der 3. Tonkünstlerversammlung des ADMV in Karlsruhe (23.–26. August 1864), die Uraufführung des Klavierkonzerts B-Dur op. 30 am 25. August 1867 bei der 5. Tonkünstlerversammlung in Meiningen (22.–25. August 1867), die *Variationen und Fuge* für Klavier f-Moll op. 17 am 27. Mai 1870 bei der 7. Tonkünstlerversammlung in Weimar (26.–29. Mai 1870), die Orgelfantasie h-Moll op. 58:2 am 16. September 1871 bei der 9. Tonkünstlerversammlung in Magdeburg (16.–18. September 1871), das Oratorium *Christus* op. 60 am 28. Mai 1876 bei der 13. Tonkünstlerversammlung in Altenburg (28.–31. Mai 1876), das „*Agnus Dei*“ f-Moll op. 64:4 der *6 geistlichen Gesänge* am 22. Mai 1877 bei der 14. Tonkünstlerversammlung in Hannover (19.–24. Mai 1877), das *Te Deum* op. 46 am 22. Juni 1878 bei der 15. Tonkünstlerversammlung in Erfurt (22.–26. Juni 1878), die Orgelfantasie cis-Moll op. 58:1 am 21. Mai 1880 bei der 17. Tonkünstlerversammlung in Baden-Baden (19.–23. Mai 1880) und das Klavierquintett A-Dur op. 75 am 3. Mai 1883 bei der 20. Tonkünstlerversammlung in Leipzig (3.–6. Mai 1883). Und bei den in Leipzig stattfindenden Versammlungen des ADMV-Zweigvereins kamen u. a. vier Werke Kiels zur Aufführung: das Klaviertrio cis-Moll op. 33 bei der 1. Matinee am 26. Dezember 1865, die *Deutschen Reigen* op. 54 für Violine und Klavier bei der 22. Versammlung am 15. Oktober 1871, das Streichquartett a-Moll op. 53:1 bei der 25. Versammlung im Februar 1872 und das Klavierquartett a-Moll op. 43 bei der 41. Versammlung am 30. Januar 1877. Die Aufführungsangaben in Lucke-Kaminiarz (2011, 116) konnten hiermit durch die Aufführung von Kielwerken in der 3. Tonkünstlerversammlung am 25. August 1864 – die Violinsonate d-Moll op. 16 – und den Versammlungen des Leipziger Zweigvereins (1865–77) erweitert werden.

F3 • Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV (allgemeines Wahlprozedere und Friedrich Kiels Wahl zum Vorstandsmitglied des ADMV ab 1865): ADMV-Statuten (1862), Brief (28.6.1865*) von Kiel, ADMV-Geschäftsbericht (Juli 1865), ADMV-Geschäftsbericht (Nov. II/1865), Lessmann (1884), Seidl (1911), Lucke-Kaminiarz (2006), Lucke-Kaminiarz (2011).

- (a) Wahlprozedere des ADMV-Gesamtvorstands: Es gab den Leipziger Vorstand des Leipziger ADMV-Zweigvereins, der laut § 43 der ADMV-Statuten (1862, 25) *jedoch mit besonderen Statuten und unter getrennter Verwaltung* organisiert war, sowie den eigentlichen Gesamtvorstand des ADMV mit Vorstandsmitgliedern aus verschiedenen deutschen Orten. Dieser ADMV-Gesamtvorstand *besteht* laut § 27 der ADMV-Statuten (1862, 17) *aus 25 Mitgliedern, die durch die Generalversammlung gewählt werden*; der Gesamtvorstand selbst wählt *aus seiner Mitte* wiederum den *Vorsitzenden*, der den Gesamtvorstand,

den engeren Ausschuss und die einzelnen Sektionen leitet, den *Secretair* (*Geschäftsführer*), der Korrespondenz, Registranden und Protokolle führt, den Kassierer sowie die jeweiligen Stellvertreter. Laut § 28 der ADMV-Statuten (1862, 17 f.) war der *engere Ausschuss* dafür zuständig, alle *Vereinsangelegenheiten zu besorgen und zu entscheiden*, die nicht dem Generalvorstand oder der Generalversammlung vorbehalten waren. Dieser *engere Ausschuss* bestand laut § 29 der ADMV-Statuten (1862, 18) aus drei Sektionen zu je fünf Mitgliedern, der Geschäftsführenden, der Musikalischen sowie der Literarischen Sektion. Die Musikalische Sektion war für die *Prüfung der eingesendeten Manuscripte, nebst Vorschlägen zum Druck*, sowie für die *Stellung der musikalischen Preisaufgaben* bei Kompositionswettbewerben, hingegen die Musikalische und die Geschäftsführende Sektion *in gemeinsamer Entscheidung* für die *Aufführung* der eingereichten Kompositionen zuständig. Die Musikalische Sektion bestand z. B. 1862 aus Franz Liszt als Referenten, Karl Friedrich Weitzmann als stellvertretendem Referenten, Hans von Bülow, Louis Köhler und dem stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Karl Riedel (ADMV-Statuten 1862, 29 / Anhang). Karl Riedel war, bevor er langjährig 1868–88 Vorsitzender des ADMV war, seit dem Gründungsjahr 1861 bis 1868 Vorstandsmitglied sowohl der Geschäftsführenden Sektion – als *Stellvertreter* des 1861–68 amtierenden *Vorsitzenden* Franz Brendel (ADMV-Geschäftsbericht 15.11.1861, 182) – als auch der Musikalischen Sektion des ADMV; die Jahre 1861–63 gehen aus dem ADMV-Geschäftsbericht (15.11.1861, 182) und die Jahre 1863–65 indirekt aufgrund seiner fehlenden Auslosung aus dem ADMV-Geschäftsbericht Juli (1865, 267) hervor. Karl Riedel war auch laut ADMV-Geschäftsbericht (Nov. I/1865, 425) Vorstandsmitglied in der Geschäftsführenden Sektion sowie in der Musikalischen Sektion.

Um *Consistenz* wie auch *frische Beweglichkeit* zu gewährleisten, soll laut § 30 der ADMV-Statuten (1862, 18 f.) der engere Ausschuss *seine Functionen innerhalb der ersten Vereinsperiode (9 Jahre; siehe § 38) beibehalten*, während von den übrigen Vorstandsmitgliedern alle 2 Jahre die Hälfte (also im Ganzen 1/3 des Gesamtvorstandes) durch das Loos ausscheidet. Die Ausgeschiedenen sind jedoch wieder wählbar. Entsprechend schied bei der Musikalischen Sektion laut ADMV-Almanach (1868, 106) in der Regel die Hälfte der Vorstandsmitglieder nach zwei Jahren aus. Hierbei wurden laut ADMV-Geschäftsbericht (Nov. I/1865, 425) alle zwei Jahre *an Stelle der durch Auslosung freiwilligen Austritt oder Tod ausscheidenden Vorstandsmitglieder (§ 30)*, die laut ADMV-Geschäftsbericht (Juli 1865, 267) ein Drittel des Gesamtvorstands umfassen, neu gewählt.

- (a) Friedrich Kiel als Vorstandsmitglied des ADMV 1865–67 und u. a. 1869–70, 1884–85:
 - Wahl zum Vorstandsmitglied am 28.5.1865: Am Sonntag, den 28. Mai 1865 fand in Dessau gegen Ende der 4. Tonkünstlerversammlung des ADMV (Dessau 25.–28.5.1865) die *Neuwahl von elf Vorstandsmitgliedern* laut ADMV-Geschäftsbericht (Juli 1865, 267) statt, zu denen laut ADMV-Geschäftsbericht (Nov. II/1865, 446) auch Friedrich Kiel gehörte. Im ADMV-Geschäftsbericht (Juli 1865, 267) heißt es: *Hiermit wurde die [vorherige] Angelegenheit als erledigt betrachtet, und durch [den Juristen] Hr. Dr. [Karl] Gille unter gefälliger Assistenz einiger Anwesenden die Ausloosung [!] des nach § 30 des [!] Statuten ausscheidenden Dritttheils des Gesamtvorstandes (acht Mitglieder) vorgenommen. [...] Hierauf schritt man zur Neuwahl von elf Vorstandsmitgliedern, nämlich acht für die soeben ausgelosten [!] und drei für die beiden freiwillig ausgetretenen H. H. [Pianist und Musikschriststeller Alfred] Dörffel und [Universitäts-]Musikdir.[ektor Julius] Schäffer in Breslau sowie für den verstorbenen Capellm.[eister] [Eduard] Stein. Die genau controllirten Stimmzettel [...]. Die Vorstandswahl am 28. Mai 1865 um 15:30 Uhr geht aus der ADMV-Programmorschau (12.5.1865, 179) hervor: Nachmittags ½ 4 Uhr: Besprechungen. Zur*

Berathung und Beschlußfassung sind folgende Anträge auf die Tagesordnung (§ 92 der Statuten) gestellt: a) Neuwahl von Vorstandsmitgliedern (§ 30) [...].

– 1865–67: Kiel nahm am Samstag, den 21. November 1865 per Brief seine Wahl zum zweijährigen ADMV-Vorstandsmitglied laut ADMV-Geschäftsbericht (Nov. II/1865, 446) an: *Zu den in Nr. 31 und 48 dieses Bandes [= NZfM 1865] erstatteten Geschäftsberichten bezüglich der Ergebnisse der bei der Versammlung in Dessau vorgenommenen Vorstandswahlen, sowie bezüglich des nunmehrigen Bestandes der Sectionen, ist noch nachzutragen, daß Hr. Friedrich Kiel in Berlin die gleichfalls in Dessau auf ihn gefallene Wahl als Vorstandsmitglied laut seiner Zuschrift vom 21. Novbr. [1865] angenommen hat, und daß somit der Gesamtvorstand sowie der engere Ausschuß auf seine statutenmäßige Anzahl gebracht worden ist.* Neben Kiel nahm u. a. auch Robert Volkmann laut ADMV-Geschäftsbericht (15.10.1865, 387) seine Wahl zum Vorstandsmitglied in seiner *Zuschrift* vom 27. September 1865 an.

Zunächst hatte Kiel seine Wahl zum Vorstandsmitglied aufgrund seines Bedürfnisses nach *stiller Zurückgezogenheit* im an den Vereinsvorsitzenden Franz Brendel gerichteten Brief (28.6.1865*) abgelehnt, mit dem er auf die nicht überlieferte briefliche Anfrage des ADMV vom 26. Februar 1865 antwortete: *erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst zu erwiedern, daß, so schätzbar und erfreulich die auf mich gefallene Wahl zum Mitgliede des Vorstandes des genannten Vereines mir auch ist, ich doch die gehorsame Bitte auszusprechen habe, mich von dieser ehrenvollen Berufung gütigst dispensiren zu wollen, da die stille Zurückgezogenheit, in der zu leben ich gewohnt bin, und die bis jetzt, selbst durch die Veröffentlichungen meiner Arbeiten kaum leise unterbrochen wurde, mir ein Bedürfniss ist, das mir auch ferner ungestört zu erhalten, ich mit allen Kräften bemüht bin.* Entsprechend gehörte Kiel Anfang November 1865 laut ADMV-Geschäftsbericht (Nov. I/1865, 425) noch nicht der Musikalischen Sektion des ADMV an, die aus *Hr. Abbé Dr. Franz v. Liszt, Hr. Dr. Hans v. Bülow, Hr. Musikdir. [Karl Friedrich] Weitzmann, Hr. Musikdir. [Karl] Riedel, Hr. Hofcapellm.[eister Max] Seifritz* bestand.

– 1869–70: Friedrich Kiel gehörte laut Seidl (1911, 32) im Jahr 1869 und laut Lucke-Kaminiarz (2006, 100) lediglich 1870 dem Gesamtvorstand des ADMV an, was in Lucke-Kaminiarz (2011) nicht übernommen wurde. Der im November 1865 beginnende Zeitraum für Kiels Vorstandsmitgliedschaft ist weder in Seidl (1911) noch in Lucke-Kaminiarz (2006) bzw. Lucke-Kaminiarz (2011) genannt.

– 1884–85: Kiel war seit Mai 1884 (Wahl) bis spätestens September 1885 (Kiels Tod am Sonntag, den 13. September 1885) Vorstandsmitglied. Laut Seidl (1911, 32) war Kiel 1884–85 Vorstandsmitglied, wobei Kiel laut Lessmann (1884, 219) im Mai 1884 zum Vorstandsmitglied gewählt wurde.

F4 • Friedrich Kiels Wahl zum Akademiemitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin (Wahl am 26. Mai 1865 / seitdem Mitgliedschaft, Wahlbestätigung am 27. Juli 1865, Wahlbekanntmachung am 9./12. August 1865): Bericht (14.6.1865*), Verfügung (27.7.1865*), Bekanntmachung (9./12.8.1865, 2574*) als Entwurf / Reinschrift / Veröffentlichung, Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1866*).

• (a) Die Wahl des *K/Componisten Friedrich Kiel* zum *ordentlichen einheimischen Mitglied* der Kgl. Akademie der Künste fand am 26. Mai 1865 während der Plenarversammlung der Akademiemitglieder laut drei Primärquellen statt: dem Bericht (14.6.1865*) der Kgl. Akademie der Künste über die Mitgliederwahl mit der Bitte um Wahlbestätigung durch den Kultusminister, der Verfügung (27.7.1865*) des Kultusministeriums mit Wahlbestätigung (mit irrtümlichem Wahldatum 27. Mai anstatt 26. Mai 1865) sowie – als Rein-

schrift und Veröffentlichung – der Bekanntmachung (9./12.8.1865*) der Kgl. Akademie der Künste in Berlin über die Mitgliederwahl. Darüber hinaus steht Kiels Beitrittsmonat Mai 1865 als ordentliches Akademiemitglied auch in dem Randvermerk *Mitglied seit Mai [18]65* des Sitzungsprotokolls (13.11.1885*, Bl. 326r).

- (a) Der Kultusminister Heinrich von Mühler bestätigte Kiels Wahl in der Verfügung vom 27. Juli 1865, wie aus der Verfügung (27.7.1865*) des Kultusministeriums und der als Reinschrift sowie Veröffentlichung überlieferten Bekanntmachung (9./12.8.1865*) der Kgl. Akademie der Künste hervorgeht.

- (a) Die Wahlbekanntmachung der Wahlergebnisse fand innerhalb der Kgl. Akademie der Künste am 9. August 1865 und in der Presse am 12. August 1865 statt, wie aus folgenden Primärquellen hervorgeht:

- 9. August 1865: Reinschrift und Veröffentlichung der Bekanntmachung (9./12.8.1865*);
- 12. August 1865: Entwurf und Veröffentlichung der Bekanntmachung (9./12.8.1865*).

- (a) Von den neun am 26. Mai 1865 neu gewählten Akademiemitgliedern war Kiel das einzige neue Mitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste. Als Akademiemitglied der Musiksektion wurden laut Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1865*) bis zum 18. März 1865 fünf Personen, darunter Friedrich Kiel mit vier Stimmen am häufigsten, vorgeschlagen. Für Friedrich Kiel votierten die langjährigen Akademiemitglieder Hubert Ries im Wahlvorschlag (16.3.1865*) und Wilhelm Taubert im Wahlvorschlag (18.3.1865*) sowie zwei weitere unbekannte Personen. Eine oder zwei Stimmen erhielten hingegen jeweils nur Emil Naumann, Martin Blumner, Ernst Gäbler und Daniel Wilsing. Friedrich Kiel bedankte sich in seinem Brief (27.8.1865*) beim Senat der Kgl. Akademie der Künste für die *Zustimmung bei der auf ihn gefallenen Wahl*.

Kiels Wahl zum Akademiemitglied im Jahr 1865 wird auch im Zeitungsartikel NBM (1865, 263) vom 16. August 1865, laut dem *die Königl. Academie der Künste den Componisten Fr. Kiel zu ihrem wirklichen Mitgliede erwählt hat*, sowie in drei Archivalien der Kgl. Akademie der Künste bestätigt: *Kiel, Professor, Componist, seit 1865* laut zwei gedruckten Akademie-Mitgliederverzeichnissen (1873, 3 und 1875, 5) und *Mitglied der Akademie seit 1865* laut handschriftlicher Todesnotiz (13.10.1885*) zu Kiel. Die Jahreszahl 1865 wird auch in zeitgenössischen Veröffentlichungen bestätigt, wie z. B. in MWO (1870a, 170), Bungert (1875, 371), Mendel/ReissmannL (6/1876, 43), BakerD (1978⁶, 881), dem auf einem Interview mit Kiel basierenden handschriftlichen Lebensabriss (c1881*), dem auf Kiels Autobiografie basierenden Lexikoneintrag SchubertH (1891¹¹, 277), in Prieger (1884, 273 bzw. 1906, 129), Gumprecht (1886, 26), HubbardB (1/1908, 429) und Reinecke (1936, 19). Zudem ist das Datum 26. Mai 1865 ohne Quellenbeleg in Pfeil (1997, 10) genannt.

F5 • Friedrich Kiel als Kompositionslehrer am Stern'schen Konservatorium in Berlin im Zeitraum 1866–69: Brief (20.4.1866), NZfM (1866a); SternK (1875), Stern (1890).

- (a) Der Konservatoriumsdirektor Julius Stern bat Friedrich Kiel im Brief (20.4.1866), schon eine Woche vor seinem offiziellen Stellenbeginn, den Kompositionsunterricht am Stern'schen Konservatorium vertretungsweise für Professor Flodoard Geyer zu übernehmen: *Nachdem ich Hr. Prof. [Flodoard] Geyer benachrichtigt, daß ich Sie gebeten, die erste Kompositionsklasse am 1. Mai zu übernehmen, hat derselbe den Unterricht schon heute gänzlich aufgegeben. Ich wende mich nun mit der Bitte an Sie, schon jetzt die verwaiste Klasse zu übernehmen [...].* Der Komponist und Kompositionslehrer Flodoard Geyer beendete seine 15-jährige Lehrtätigkeit (1851–66) am Stern'schen Konservatorium laut dem Brief (20.4.1866) des Konservatoriumsdirektors Julius Stern *schon heute*, d. h.

am Freitag, den 20. April 1866. Entsprechend ist in Reinecke (1936, 19) mit Bezug auf diesen Brief angegeben, dass Kiel von Stern *schon im April 1866* als Lehrer für Komposition an sein Konservatorium berufen wurde.

Kiels offizielle Anstellung als Kompositionslehrer begann laut Sterns Brief (20.4.1866) am 1. Mai 1868, wobei Kiel wahrscheinlich schon in der dem Briefdatum nachfolgenden Woche vom Montag 23. bis Freitag 27. April 1866 seinen Vorgänger Geyer vertrat. Laut Personen-Datenbank (2010) zählten seit dem 1. Mai 1866 Emil Breslauer, den Kiel von der Kompositionsklasse Flodoard Geyers übernommen hatte, sowie Wilhelm Handweg zu Kiels Kompositionsschülern am Stern'schen Konservatorium. Für den 1. Mai 1866 spricht auch folgende *Engagement*-Bekanntmachung in NZfM (1866a, 186) vom 25. Mai 1866: *Prof. Flod.[oard] Geyer und Hofpianist [Rudolf] Willmers sind aus dem Stern'schen Conservatorium in Berlin ausgeschieden. An des Ersteren Stelle ist Fr. Kiel getreten.*

- (b) Kiels Unterrichtsbeginn kann somit noch nicht am 1. April 1866 erfolgt sein, wie in vier Festschriften, u. a. in SternK (1875, 17) und Stern (1890, [7]), und der sich darauf beziehenden Personen-Datenbank (2010) angegeben ist: *Eintritt 1. April 1866* und *Abgang 1. Januar 1870* mit *Unterrichtsgegenstand Komposition* (Stern 1890, [7]). Die irrtümliche Angabe 1. April 1866 z. B. in Stern (1890, [7]) basiert vermutlich darauf, dass die Musikkurse am Stern'schen Konservatorium üblicherweise Anfang April für das Sommersemester und Anfang Oktober für das Wintersemester begannen. So startete der *neue Cursus* für Komposition im Sommersemester 1868 am Mittwoch, den 1. April 1868, im Sommersemester 1869 am Montag, den 5. April 1869, im Wintersemester 1868/69 am Montag, den 5. Oktober 1868 und im Wintersemester 1869/70 am Montag, den 4. Oktober 1869, wie den Kursankündigungen in der Berliner *Vossischen Zeitung* (= KpBZ) – z. B. in KpBZ (1868a) vom 24. März 1868 und KpBZ (1868b) – zu entnehmen ist, mit Kiel als Kompositions- und Kontrapunktlehrer: Lehrer für *Composition* bzw. Lehrer für *Theorie, Harmonie und Contrapunkt*.

In der auf den Konservatoriums-Festschriften basierenden Personen-Datenbank (2010) und laut URL <http://www.kunstundbildung.org> (Unterseite der URL abgerufen am 5.4.2011) beendete Flodoard Geyer offiziell seine Stelle schon am 1. März 1866, womit wohl das Ende des letzten Kompositionskurses und nicht das konkrete Datum seiner Stelle benannt ist. Hierfür spricht, dass am Ende des Wintersemester 1865/66, d. h. circa im April 1866, die *alljährliche öffentliche Prüfung* des Stern'schen Konservatoriums laut Hollaender (25.5.1866, 185) stattfand, an dem gerade *26 Lehrer* insgesamt *182 Schüler* unterrichteten. Eine weitere Überprüfung anhand der Jahresberichte „*Stern'sches Conservatorium der Musik. Bericht über das Schuljahr ...*“ ist für die für Kiel relevanten Jahre 1866–69 nicht möglich, da die Jahresberichte 1866/67 bis 1869/70 nicht überliefert sind. Ebenfalls ist die Angabe in Altmann (1901, 148), dass Friedrich Kiel erst nach dem *neuen Erfolg* der am 21. März 1867 stattfindenden Uraufführung seiner *Missa solemnis* op. 40 und seines *Te Deums* op. 46 ans Stern'sche Konservatorium berufen wurde, überholt.

- (a) Der korrekte Jahreszeitraum 1866–69 für Friedrich Kiels Kompositionsunterricht am Stern'schen Konservatorium wird von vielen Zeitgenossen Kiels und in der Sekundärliteratur angegeben, wie z. B. in dem handschriftlichen, auf einem 1881 mit Kiel geführten Interview beruhenden Lebensabriss (c1881*) bzw. dessen veröffentlichter Version in AllgemeineZ (1885, 4370), Mendel/ReissmannL (6/1876, 43) und Zimmermann (1987, 10).

- (b) Der z. B. in BakerD (1978⁶, 881) und MGG2S (1/1994, 1445) genannte irreführende Zeitraum 1866–70 für Kiel als Kompositionslehrer am Stern'schen Konservatorium kam vermutlich zustande, indem Kiels *Abgang* am 1. Januar 1870 laut SternK (1875) und Stern (1890) mit eingerechnet wurde. Ebenfalls unzutreffend sind der Zeitraum 1867–69

laut Bungert (1875, 371), der Beginn im Jahr 1856 [recte: 1866] laut HubbardB (1/1908, 429) und die Dauer 3 Jahre lang [recte: drei und dreiviertel Jahre] laut der von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von Schubert's Musiklexikon (SchubertL 1891¹¹, 277).

F6 • Tonkünstlerverein Berlin (Friedrich Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied 1867): EchoBe (1867a), EchoBe (1867b), NZfM (1867d), TVBB (1868/69).

- (a) Friedrich Kiel, schon seit 1850^{E4} Mitglied des Tonkünstlervereins Berlin, wie auch Ferdinand Hiller wurden bei der Generalversammlung am Samstag, den 6. April 1867 einstimmig zum Ehrenmitglied des Tonkünstlervereins Berlin ernannt, wie aus zwei Zeitungsartikeln in der Beilage *Aus dem Berliner Tonkünstler-Verein* der *Berliner Musik-Zeitung Echo* (EchoBe 1867a, 60 und 1867b, 79) hervorgeht. Dies entspricht der Bekanntmachung in NZfM (1867d, 155) vom 19. April 1867: *Der Berliner Tonkünstlerverein hat Friedrich Kiel und Ferd. Hiller einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt*. Während es im April 1867 erst vier Ehrenmitglieder – Kiel, Hiller und die beiden bisherigen Ehrenmitglieder Eduard Grell und Flodoard Geyer – gab, verdoppelte sich die Anzahl innerhalb der nächsten anderthalb Jahre um das Doppelte. Mit Stand vom 15. November 1868 ist „Kiel, Professor“ schon unter acht Ehrenmitgliedern in TVBB (1868/69, 18), dem ersten Jahrgang des Jahresberichts des Tonkünstlervereins Berlin, verzeichnet: vier Professoren (Friedrich Kiel, Heinrich Dorn, Eduard Grell, Flodoard Geyer), zwei Hofpianisten (Hans von Bülow, Karl Tausig), dem Instrumentenbauer Theodor Stöcker und dem Kapellmeister Ferdinand Hiller.

- (b) Die Angabe in Reinecke (1936, 21), dass Kiel 1869 zum Ehrenmitglied des Tonkünstlervereins Berlin ernannt wurde, ist damit überholt.

F7 Friedrich Kiel als Preisrichter bei Kompositionswettbewerben:

- für Wettbewerb der Meyerbeer-Stiftung für Tonkünstler in Berlin 1867, 1869 und 1871: Bekanntmachung (27.10.1866), Bekanntmachung (6.7.1868), Bekanntmachung (7.7.1870);
- für Wettbewerb des TV Berlin 1870, 1871, 1874 und Vereinsjahr 1875/76: TVBB (1869/70), Brief (29.6.1870*) von Friedrich Kiel, EchoBe (1870b, 102), EchoBe (1871b), Brief (8.11.1874), AlslebenL (1894);
- für Wettbewerb in Kassel circa 1874: Chop (1915);
- für Wettbewerb in Warschau 1872: AmZ (1872c).

- (a) Preisrichter bei Kompositionswettbewerben der Meyerbeer-Stiftung für Tonkünstler: Giacomo Meyerbeer († 2.5.1864 Paris) setzte in seinem Testament ein Legat von 10.000 Reichstalern aus, dessen Zinsen alle zwei Jahre in Berlin als sog. Meyerbeer-Stipendium an einen deutschen Kompositionsstudenten, der aus dem jeweiligen Kompositionswettbewerb als Sieger hervorging, zum Zweck eines sechsmonatigen Studienaufenthalts vergeben wurde. Etwa im Juni 1864 wurde demzufolge laut SfMW (1864a, 499) die Berliner *Meyerbeer=Stiftung für Tonkünstler* ins Leben gerufen, die ab 1865 alle zwei Jahre Kompositionswettbewerbe für junge Komponisten veranstaltete und für die jeder Bewerber eine achtstimmige Vokalfuge für zwei Chöre, eine Ouvertüre für großes Orchester und eine dreistimmige dramatische Kantate für Gesang und Orchesterbegleitung einzureichen hatte. Die *Preisrichter* umfassten laut SfMW (1864a, 500) sämtliche Mitglieder der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, die beiden Kapellmeister der Kgl. Oper in Berlin, die Direktoren des Stern'schen und des Kullak'schen Konservatoriums sowie die Professoren Adolf Bernhard Marx und Flodoard Geyer.

Friedrich Kiel, seit dem 26. Mai 1865^{F4} Mitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, war ab 1867 bei den Kompositionswettbewerben der Meyerbeer-Stiftung regelmäßig als Preisrichter tätig: Dies ist für die Jahre 1867, 1869, 1871 und 1879 belegt und kann aufgrund der erwähnten Regelungen der Meyerbeer-Stiftung auch für die Jahre 1873, 1875, 1877, 1881 und 1883 angenommen werden. Die drei jeweils geforderten Kompositionen wurden z. B. bis zum 15. April 1867, 1. März 1869, 1. März 1871 oder 1. Februar 1879 – mit Siegerehrung am 3. August des jeweiligen Jahres – eingereicht, wie aus vier Bekanntmachungen (27.10.1866, 6.8.1868, 7.7.1870 und 25.5.1878) hervorgeht. Kiel teilte sich hierbei das Preisrichteramt, das statutengemäß aus mehreren Mitgliedern der Musiksektion des Senats der Kgl. Akademie der Künste bestand, mit weiteren Komponisten:

im Jahr 1867 mit den Komponisten August Wilhelm Bach, Franz Commer, Heinrich Dorn, Eduard Grell, Karl Wilhelm Henning, Hubert Ries, Julius Schneider und Wilhelm Taubert, von denen Bach, Dorn, Grell, Schneider und Taubert – wie Kiel – auch als Kompositionslehrer wirkten;

im Jahr 1869 mit Bach, Commer, Dorn, Grell, Ries, Schneider, Taubert sowie drei weiteren Senatsmitgliedern, den Komponisten Flodoard Geyer, Theodor Kullak und Julius Stern, von denen Geyer auch als Kompositionslehrer tätig war;

im Jahr 1871 mit Commer, Dorn, Geyer, Grell, Kullak, Ries, Schneider, Stern, Taubert sowie dem Komponisten Karl Anton Eckert als neuem Senatsmitglied;

im Jahr 1879 mit Commer, Dorn, Eckert, Grell, Kullak, Ries, Schneider, Stern, Taubert sowie mehreren neuen Senatsmitgliedern: dem Violinisten und Musikhochschuldirektor Josef Joachim sowie den Komponisten Woldemar Bargiel, Heinrich Bellermann, Martin Blumner, Karl August Haupt, Robert Radecke und Richard Wüerst, von denen Bargiel, Blumner, Haupt und Wüerst auch als Kompositionslehrer tätig waren.

• (a) Preisrichter bei Kompositionswettbewerben des Tonkünstlervereins Berlin:

Friedrich Kiel war bei mindestens vier Kompositionswettbewerben des Berliner Tonkünstlervereins (= TV Berlin), dessen Vorsitzender Julius Alsleben im Zeitraum 1865–94 war, Preisrichter der Prüfungskommissionen: im Jahr 1870 ab dem 16. September 1870, im Jahr 1871 mit Preiskommission am 4. Mai 1871, im Jahr 1874 vermutlich im Oktober sowie im Vereinsjahr 1875/76. Kiel teilte sich das Preisrichteramt mit anderen Komponisten, und zwar mit Wilhelm Taubert regelmäßig (1870, 1871, 1874 und im Vereinsjahr 1874/75) sowie jeweils einmal mit Heinrich Dorn (1870), Flodoard Geyer (1871), Josef Joachim (1874), Eduard Grell (1874) sowie mit Karl Heinrich Döring, Friedrich Grützmaker, Karl Grädener, Karl von Holten, Franz Wüllner und Heinrich Porges (jeweils Vereinsjahr 1874/75). Von diesen wirkten wie Kiel als Kompositionslehrer Dorn, Geyer, Grell, Taubert und Grädener.

1) Preisrichter 1870:

Kiel war neben Taubert und Dorn Preisrichter des Tonkünstlervereins Berlin beim Kompositionswettbewerb im vierten Quartal des Jahres 1870 (mit Beginn am 16. September 1870), der die Komposition einer Siegesouvertüre und eines Te Deums umfasste, wie aus drei Primärquellen hervorgeht. Kiel wurde laut EchoBe (1870b, 102) bei der Vereinssitzung am 23. *des Monats*, d. h. am 23. Juni 1870, zum Preisrichter gewählt. Er wurde als zukünftiger Preisrichter für das vierte Quartal des Jahres 1870 neben Taubert und Dorn in TVBB (1869/70, 12), dem Jahresbericht für das Vereinsjahr 1869/70, vorgestellt. Ab dem 16. September 1870 stellte sich Kiel als Preisrichter dem TV Berlin laut seinem Brief (29.6.1870*), der vermutlich an den Vorsitzenden des TV Berlin Julius Alsleben gerichtet war, zur Verfügung.

2) Preisrichter 1871:

Kiel war – neben Taubert und Geyer, dessen Nachfolger Kiel 1866 als Kompositionslehrer am Stern'schen Konservatorium geworden war, Preisrichter beim Kompositionswettbewerb des TV Berlin im Jahr 1871, der die Komposition eines Te Deums beinhaltete. Laut EchoBe (1871b, 75 f.) vom Mai 1871 fand die *Preis-Kommission* am 4. des Monats, d. h. am 4. Mai 1871 statt.

3) Preisrichter 1874:

Kiel war neben Joachim, Grell und Taubert Preisrichter beim Kompositionswettbewerb des TV Berlin im Jahr 1874, der vermutlich im Oktober 1874 stattfand und die Komposition einer fünfstimmigen Psalmvertonung mit Orchester und fünfstimmigem Fugen-Finalsatz beinhaltete, in der Kgl. Akademie der Künste stattfand und dessen Preisträger Oskar Pasch war, wie aus dem Brief (8.11.1874) von Josef Joachim an Johannes Brahms hervorgeht.

4) Preisrichter im Vereinsjahr 1874/75:

Kiel war neben Taubert, Döring, Grützmacher, Grädner, von Holten, Wüllner und Porges Preisrichter beim Kompositionswettbewerb des TV Berlin im Vereinsjahr 1875/76 des TV Berlin, der die Komposition eines Quartetts beinhaltete. Laut AlslebenL (1894, 22) konnte sich bei diesem Kompositionswettbewerb *der verbündeten Tonkünstlervereine*⁸²⁴, von denen der TV Berlin den ältesten Tonkünstlerverein darstellte und in der Hauptstadt des deutschen Kaiserreichs ansässig war, keine der eingereichten Kompositionen für den Preis qualifizieren.

• (a) Preisrichter bei Kompositionswettbewerb in Kassel:

Kiel war laut Chop (1915, 55) circa 1874 neben den Komponisten und Kompositionsprofessoren Josef Rheinberger und Robert Volkmann Preisrichter bei einem Lieder-Kompositionswettbewerb des Musikverlags Friedrich Luckhardt in Kassel.

• (a) Preisrichter bei Kompositionswettbewerb in Warschau:

Kiel zählte laut AmZ (1872c, 454) neben Joachim Raff zu den beiden deutschen Jurymitgliedern, d. h. Preisrichtern, bei einem am 1. Juni 1872 ausgeschriebenen Kompositionswettbewerb der Philharmonischen Gesellschaft in Warschau, für den bis zum 15. Oktober 1872 ein Klaviertrio und ein dreistimmiger Gesang für Frauenstimmen und Klavierbegleitung eingereicht werden sollten.

F8 • Verleihung des Professorentitels an Friedrich Kiel im Jahr 1868: Bekanntmachung (5.3.1868*), NBM (1868a), KpBZ (1868a), KpBZ (1868b), TVBB (1868/69), AWA (1/1869).

• (a) Friedrich Kiel schrieb schon Ende 1863 an den Kultusminister Heinrich von Mühler ein Gesuch (21.11.1863*) um die Verleihung des Professorentitels.

Kiels Ernennung zum Kgl. Professor fand wenige Tage vor dem Donnerstag, den 5. März 1868, vermutlich Ende Februar oder gegebenenfalls erst Anfang März 1868, statt, wie aus der offiziellen Bekanntmachung (5.3.1868*) des Kultusministeriums über die Verleihung des *Prädikats „Professor“* an Kiel hervorgeht. Dies entspricht der informellen Ernennungsbekanntmachung in NBM (1868a, 89) vom 11. März 1868, SfmW (1868a, 385) vom 27. März 1868 und NZfM (1868b, 141) vom 10. April 1868: *Friedrich Kiel [...] ist der Professortitel verliehen worden.*

Hingegen hinken die vierteljährlich veröffentlichten Zeitungsanzeigen des Stern'schen

⁸²⁴ Der von 1873 bis 1903 existierende *Gesamt-Verband deutscher Tonkünstler* war laut TV-Festschrift (1879, 35) ein Zusammenschluss von vier Tonkünstlervereinen, dem TV Berlin, dem TV Dresden, dem TV Hamburg und dem TV München.

Konservatoriums in der Berliner *Vossischen Zeitung* (= KpBZ) zeitlich hinterher: Der Titel Professor für den Kompositionslehrer Kiel wird erstmals in KpBZ (1868b) vom 31. August 1868 (*Fr. Kiel, Professor, ord. Mitglied d. Königl. Akademie der Künste*) genannt, während er in KpBZ (1868a) vom 24. März 1868 noch fehlt (*Composition: Fr. Kiel, Mitglied der Kgl. Akad. d. Künste*).

Kiels Ernennungsjahr 1868 wird in TVBB 1. Jg. (1868/69) und den Berliner Adressbüchern AWA bestätigt. In TVBB 1. Jg. (1868/69, 18) mit Stand vom 15. November 1868 wird Friedrich Kiel als „*Kiel, Professor*“ unter den Ehrenmitgliedern des Tonkünstlervereins Berlin angeführt. Der Namenseintrag Kiels im Berliner Adressbuch AWA enthält erstmals 1869, in AWA (1/1869, 339), den Titel *Professor*, wobei der Redaktionsschluss üblicherweise im Vorjahr, d. h. in diesem Fall 1868 war. Außerdem ist das Jahr 1868 in vielen Schriften angegeben, wie z. B. in Bungert (1875, 371), Prieger (1884, 273), Lessmann (1885a, 339), Pirani (1885, 377), SchubertL (1891¹¹, 277), HubbardB (1/1908, 429), FrankL (1910¹¹, 199) und Reinecke (1936, 22).

- b) In einigen Schriften über Kiel findet sich die unzutreffende Jahresangabe 1867 für Kiels Ernennung zum Professor, wie z. B. in MWO (1870a, 170), Mendel/ReissmannL (6/1876, 43), Lebensabriss (c1881*) und dessen veröffentlichter Version in AllgemeineZ (1885, 4370), obwohl die letzten beiden auf einem im Herbst 1881 durchgeführten Interview mit Kiel beruhen.

F9 • Friedrich Kiels Ernennung zum Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste 1869 (Erlass vom 20. November 1869, Verteidigung am 3. Dezember 1869 und Remuneration ab 1. Januar 1870): Handbillet (15.11.1869*), Erlass (20.11.1869*), veröffentlichte Bekanntmachung (26.11.1869*), Brief (27.11.1869*), Verteidigungsprotokoll (3.12.1869*), Bericht (10.1.1885*), Todesnotiz (13.10.1885*).

- (a) Kultusminister Heinrich von Mühler ernannte Friedrich Kiel am 20. November 1869 im Erlass (20.11.1869*) zum Senatsmitglied, d. h. Senator der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, als der er ein jährliches Gehalt von 100 Talern ab dem 1. Januar 1870 laut seinem Handbillet (15.11.1869*) bezog. Dieser Erlass (20.11.1869*) wird im Verteidigungsprotokoll (3.12.1869*) als *hohe Verfügungen* und im Bericht (10.1.1885*), in dem der am Kultusministerium tätige Rechnungsrat Wilhelm Willmann auch Kiels *Remuneration von jährlich 300 M* (mit Einfügung „100 Thlr =“ 300,- Mark) ab dem 1. Januar 1870 benennt, als *Erlaß Nr. B 1941* bezeichnet. Kiels Ernennung am 20. November 1869 erfolgte hierbei auf Vorschlag der Senatsmitglieder aus der Senatssitzung vom 15. November 1869 und wurde sechs Tage später am 26. November 1869 in der offiziellen Bekanntmachung (26.11.1869*) publik gemacht. Dies entspricht auch dem informellen Ernennungshinweis NBM (1869d, 395) vom 1. Dezember 1869: *Herr Professor Fr. Kiel ist [im November 1869] zum Mitglied des Senats der „Academie der Künste“ ernannt worden.*

- (a) Kiels Einführung als Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste sowie seine Verteidigung durch den Senatsvorsitzenden Eduard Daege, fand am Freitag, den 3. Dezember 1869 um 18:15 Uhr gemäß Verteidigungsprotokoll (3.12.1869*) statt, laut dem Kiel *den Dienst in aller Form leistete*. Eine Einladung zu dieser Verteidigung erhielt Kiel mit dem Brief (27.11.1869*) des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste.

- (a/b) In der zeitgenössischen Literatur wird für Kiels Ernennung zum Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste teils das korrekte Jahr 1869, wie z. B. in NZfM (1869, 434) vom 10. Dezember 1869, MWO (1870a, 170), Bungert (1875, 371) und Mendel/ReissmannL (6/1876, 43), oder teils das unzutreffende Jahr 1870, wie z. B. in Prieger (1884, 273) und Prieger (1906, 129), bzw. 1881 bei Gumprecht (1886, 26) angegeben. Auch die

Angabe in der von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von Schubert's Musiklexikon (SchubertL 1891¹¹, 277), dass Kiel 1870 in den Senat gewählt wurde, ist irreführend. Zudem wird Kiel in der Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin enthalten ist, irrtümlich als *Mitglied des Senats seit 1870* bezeichnet. In Pfeil (1997, 10) ist das Datum 20. November 1869 ohne Quellenbeleg angeführt.

G1 • Strukturelle Veränderungen der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin im Zeitraum 1869–82: Zeitungsartikel aus dem Zeitraum 1870–72, weitere handschriftliche und gedruckte Primärquellen aus dem Zeitraum 1871–85.

• (a) Für die erst 1869 gegründete Kgl. Hochschule für Musik in Berlin, die eine Dependence der Kgl. Akademie der Künste in Berlin neben dem Kgl. Institut für Kirchenmusik (seit 1822) und der kleinen Kompositionsschule (seit 1833) war, finden sich folgende Bezeichnungen bis zu Friedrich Kiels Todesjahr 1885:

a) 1869–71: für das Jahr 1869 *Hochschule für Musik* laut Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik und laut Todesnotiz (13.10.1885*) sowie K[gl]. *Hochschule für Musik* im handschriftlichen Lebensabriss (c1881*); für das Jahr 1870 *Königl. Hochschule für Musik. Abth[eilung] f[ür] a.[usübende] T.[onkunst]* laut Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v), *Königliche Hochschule für ausübende Tonkunst* laut NBM (1870, 264) und *Kgl. Hochschule der [!] Tonkunst* laut NZfM (1870, 239); für die Jahre 1870–71 *Akademische Hochschule für ausübende Tonkunst* laut Fußnote in EchoBe (1870, 3) und Brief (28.12.1871*) des Kultusministers sowie *Hochschule für ausübende Tonkunst* laut Bericht (1.10.1885*);

b1) 1872–82 (von Joachim geleitete Abteilung B für ausübende Tonkunst): verkürzt *Hochschule für ausübende Tonkunst* bzw. *Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik* laut AmZ (1872d, 547), „*Königliche akademische Hochschule für Musik zu Berlin. Abtheilung für ausübende Tonkunst. Acta betreffend: den Professor Kiel Professor der [ab 1872 existierenden] Compositionsabtheilung.*“ als Aktentitel von Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85) der Kgl. Hochschule für Musik, *Königl. Hochschule für Musik in Berlin (Abthl. der Akad. der Künste für ausübende Tonkunst)* mit einer Gesangs- und einer Instrumentalklasse – mit Redaktionsschluss im März 1873 – laut HHS (1873, 144) sowie *Königliche akademische Hochschule für Musik, Abth.[eilung] B. d.[er] Hochschule für ausübende Tonkunst* bzw. *Abtheilung [B] für ausübende Tonkunst* laut HHS (1877, 102+106). Das Lehrpersonal umfasste 1870 sieben Instrumentallehrer (darunter den Violinlehrer Josef Joachim), zwei Lehrer für Harmonielehre (Ernst Rudorff und ehemaliger Kielschüler Benno Härtel) und Friedrich Kiel als einzigen Kompositionslehrer.

b2) 1872–82 (von Kiel geleitete Abteilung A für musikalische Komposition): *Musikalische Abteilung [= Abteilung für musikalische Komposition] der Kgl. Akademie der Künste* ab Januar 1872 laut Bericht (10.1.1885*) des Rechnungsrats Wilhelm Willmann, *Abtheilung für Komposition* bis 1882 laut Verfügung (27.7.1882*) des Kultusministers, *Hochschule für Musik* für Kieleintrag 1879 im handschriftlichen Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912*). In dieser Kompositionsabteilung wirkten u. a. 1872–75 drei *akademische* Lehrer – der Komponist Friedrich Kiel, der Hofkapellmeister Wilhelm Taubert und der Singakademiedirektor Eduard Grell – sowie laut Josef Joachims Brief (25.6.1873, 113) zusätzlich seit April 1874 Woldemar Bargiel, der laut Dorn (1875, 5) der einzige *Nicht-akademiker* war.

Zu b1/2): AmZ (1872d, 547): *Die Eleven der Hochschule für ausübende Tonkunst werden auch als Eleven der Königlichen Akademie der Künste angesehen.*

c) 1882–85: *Königliche akademische Hochschule für Musik, Abtheilung für Komposition* laut Verfügung (27.7.1882*), *Königliche akademische Hochschule für Musik* laut Verfügung (26.10.1883*) und Reskript (25.2.1885*) des Kultusministers, laut Bekanntmachung (9.8.1882*) des Kultusministeriums und laut Erlass (18.9.1883*) von Johann Greiff, *Königliche Hochschule für Musik* im Bericht (17.10.1883*) im Auftrag des Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik sowie *Akademische Hochschule für Musik* laut Gesuch (9.2.1885*) von Friedrich Kiel.

- (a) Nach Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges 1870–71 gab es an der Kgl. Hochschule für Musik, die zunächst eine kleine „Violinschule“ war, zahlreiche Studienbewerber. Im April 1871 war hierbei die *Organisirung* der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst noch *vorläufig getrennt von der Akademie*, wie aus dem Brief (14.4.1871) des Hochschuldirektors Josef Joachim hervorgeht.

- (a) Reorganisationen 1875 und 1882 der Kgl. Akademie der Künste in Berlin:

- 1) Reorganisation 1875: Mit Inkrafttreten des provisorischen Akademiestatuts vom 6. April 1875 (Akademie-StatutP 6.4.1875) wurden 1875 laut Dorn (1875, 3) zwei *Unterrichtsanstalten* für Musik, die Kgl. Hochschule für Musik (zwei Abteilungen) und das *für Organisten, Cantoren und Gesangslehrer* zuständige Institut für Kirchenmusik, mit der Kgl. Akademie der Künste *verbunden*. Zudem werden der *zweiten Senatssection* der Kgl. Akademie der Künste, der Musiksektion, gemäß diesem Statut laut Dorn (1875, 5) u. a. *einverleibt*: die vier *ordentlichen Lehrer für musikalische Composition in der Königl. Hochschule für Musik*, von denen einer ein *Nichtakademiker* sein soll, sowie *zwei Musiker, welche von den Akademikern aus ihrer eigenen Mitte gewählt werden, und ein Musikgelehrter*.

- 2) Reorganisation 1882: Laut Verfügung (27.7.1882*) des Kultusministers Gustav von Gossler wurde das provisorische Akademiestatut (Akademie-StatutP 6.4.1875) der Kgl. Akademie der Künste in Berlin am 19. Juni 1882 durch das definitive Akademiestatut (Akademie-StatutD 19.6.1882) ersetzt. Nach dieser Reorganisation der Kgl. Akademie der Künste bestand die ihr zugehörige Kgl. Hochschule für Musik aus vier Lehrabteilungen: der Abteilung für Orchesterinstrumente unter der Leitung von Josef Joachim, der Abteilung für musikalische Komposition unter Friedrich Kiel, der Abteilung für Klavier / Orgel unter Ernst Rudorff sowie der Abteilung für Gesang unter Adolf Schulze. Die drei zur Kgl. Akademie der Künste gehörigen Lehranstalten für Musik waren 1882 die Kgl. Akademische Hochschule für Musik (seit 1870), das Kgl. Akademische Institut für Kirchenmusik (seit 1875) und vier Mitte 1882 neu eingerichtete Akademische Meisterschulen für Komposition.

Nach § 78 des definitiven Akademiestatuts (Akademie-StatutD 19.6.1882) war seit Mitte 1882 das Amt des Vorstehers der Kompositionsabteilung der Kgl. Hochschule für Musik mit einem der vier Vorsteher der Meisterschulen für musikalische Komposition der Kgl. Akademie der Künste zu besetzen; diesen Posten nahm bis 1885 Friedrich Kiel ein.

G2 • Friedrich Kiel als akademischer Kompositionslehrer der Berliner Kgl. Hochschule für Musik (Berufung am 16. Dezember 1869, Stellenbeginn am 1. Januar 1870): Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85) der Kgl. Hochschule für Musik, Notiz (18.11.1869*), Erlass (20.11.1869*), EchoBe (1870a), Bericht (10.1.1885*).

- (a) In dem vom Senat der Kgl. Akademie der Künste verfassten Senatsbericht vom 15. November 1869 wurde Kiel, wie in der Notiz (18.11.1869*) erwähnt, als Senatsmit-

glied sowie Kompositionslehrer der Kgl. Akademie der Künste vorgeschlagen. Am 16. Dezember 1869 erfolgte dann Kiels Berufung zum Kompositionslehrer der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst gemäß Erlass vom 16. Dezember 1869 Nr. 34636, wie aus dem Bericht (10.1.1885*) des am Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann hervorgeht. Mit dem Erlass (20.11.1869*) des Kultusministers Heinrich von Mühler wurde Kiel zwar zum Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste, aber noch nicht zum Kompositionslehrer ernannt: *In Hinsicht des von dem p[raenominatus] Kiel zu übernehmenden Unterrichts behalte ich mir das Weitere vor.*

Das Jahr 1869 für Kiels Berufung und Anstellung als Kompositionslehrer der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst ist auch in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik vermerkt: *1869 als Lehrer der Composition an der Hochschule für Musik bis 1870* (in Rubrik *Zeitpunkt, von welchem ab die erste Anstellung im Staatsdienste erfolgte*) an der *Königl. Hochschule für Musik. Abth[eilung] f[ür] a.[usübende] T.[onkunst]* (in Rubrik *Anstalt, an welcher die erste Anstellung im Staatsdienste erfolgte*). Auch laut der handschriftlichen Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin enthalten ist, war Kiel *Mitglied der Hochschule für Musik seit 1869*. Dies wird von dem Kielschüler August Bungert bestätigt, der in Bungert (1875, 371) ebenfalls 1869 als Ernennungsjahr Kiels *zum Lehrer der Composition an der I. Abtheilung der königl. Hochschule für Musik* benannte.

- (a) Kiels Lehrstelle als Kompositionslehrer begann am 1. Januar 1870 (1870–71) an der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst, die ab dem 1. Januar 1872 die Abteilung für ausübende Tonkunst der an die Kgl. Akademie der Künste angeschlossenen Kgl. Hochschule für Musik, der eigentlichen Musikhochschule, bildete, wie aus folgenden Belegen hervorgeht:

- Laut Bericht (10.1.1885*) des am Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann wurde Kiel mittels Erlass vom 16. Dezember 1869 Nr. 34636 ab dem 1. Januar 1870 für *2 Jahre [1870–71] die Veramtung dieser Lehrstelle an der Hochschule für ausübende Tonkunst* für ein *Honorar* von jährlich 400 Talern *übertragen*. Zudem erhielt Kiel mittels Erlass vom 10. Juli 1872 Nr. 102b03^{II} ab dem 1. Januar 1872 eine *Besoldung* von jährlich 600 Talern – anstelle des *Honorars* von 400 Talern 1870–71 – an der *musikalischen Abtheilung der Kgl. Akademie der Künste*, d. h. der Abteilung für ausübende Tonkunst.

- Die Einträge in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik lauten: *1870 zum Lehrer der Composition der Ak[ademie] d.[er] Künste ernannt* (in Rubrik *Veränderungen seit der ersten Anstellung [1869]*), d. h. seit 1870 Lehrer der zur Kgl. Akademie der Künste gehörigen Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst.

- Kiels Lehrstelle an der *akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst* begann laut einer Fußnote in EchoBe (1870, 3) am 1. Januar 1870; dieses Datum wird auch in Lessmann (1885a, 339), SMuS (1885, 150), Motettenprogrammzettel (26.9.1885), Moser (1898, 200) etc. genannt. Kiel war ab dem 1. Januar 1870 der *erste*, d. h. zunächst der einzige Kompositionslehrer der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst laut NBM (1870, 96) und Fußnote in EchoBe (1870a, 3).

- (a) Die Formulierung *Lehrer der Akademie* in zwei Archivalien bezeugt, dass Friedrich Kiel schon seit dem 1. Januar 1870 ein akademischer Lehrer war. Laut Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik wurde er *1870 zum Lehrer der Composition der Ak[ademie] d.[er] Künste ernannt* (in Rubrik *Veränderungen seit der ersten Anstellung*). Und in der Todesnotiz (13.10.1885*) aus den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin wird Kiel als *Lehrer der Akademie seit 1870* beschrieben.

- (b) Die Angabe in der von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage von Schubert's Musiklexikon, dass Kiel 1870 an die neu begründete Königl. Hochschule für Musik berufen wurde (SchubertL 1891¹¹, 277), ist irreführend, da am 16. Dezember 1869 seine Berufung erfolgte und 1870 seine Lehrtätigkeit begann.

G3 • Friedrichs Kiels Lehrfächer im Nebenfach Komposition im Zeitraum 1870–72: NBM (1870), EchoBe (1870a), Tageblatt (1880).

- (a) In NBM (1870, 96) erschien die *Bekanntmachung* des am 26. April 1870 beginnenden dreijährigen und somit bis März/April andauernden Kurses der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst, bei dem Friedrich Kiel als einziger Kompositionslehrer – als Lehrer für *Contrapunkt und Composition* – und Benno Härtel und Ernst Rudorff als Lehrer für *Harmonielehre* genannt sind. An dieser Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst lernten die Schüler neben ihrem Hauptfach, das zunächst Instrumentalunterricht und später auch Gesang sein konnte, nur Grundlagen im Generalbass und Kontrapunkt laut Tageblatt (1880, o. S.): *Bisher war die Hochschule ausdrücklich ‚für ausübende Tonkunst‘ bestimmt, d. h. die Schüler lernten Gesang und Instrumentalmusik, und so viel vom Generalbaß und Kontrapunkt, als sie zur musikalischen Bildung bedurften.* 1870 wurde Friedrich Kiel als *Lehrer des Kontrapunkts und Composition* in der Fußnote von EchoBe (1870a, 3) und *Lehrer für Contrapunkt und Composition* in NBM (1870, 96) bezeichnet.

G4 • Friedrich Kiels Mitgliedschaft 1871 im Interims-Verwaltungsrat der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin: Brief (20.9.1871*), Brief (9.11.1871), Brief (28.12.1871*), Prieger (1884), Prieger (1906).

- (a) Kiel erteilte als Lehrer der *akademischen Hochschule für ausübende Tonkunst* im letzten Quartal 1871 anstatt der vertraglich festgesetzten vier Unterrichtsstunden acht Stunden wöchentlich, was mit einem außerordentlichen Gehalt von 100 Reichstalern neben seinem vertraglich festgelegten Gehalt von 400 Reichstalern vergütet wurde. Dies geht aus der Zahlungsanweisung des Kultusministers Heinrich von Mühler hervor, die dieser als Abschrift seinem an Josef Joachim gerichteten Brief (28.12.1871*) beifügte.

- (a) Friedrich Kiel war am 14. April 1871 laut Josef Joachims Brief (14.4.1871) schon für den Interims-Verwaltungsrat vorgesehen und u. a. im Oktober 1871 laut Joachims Brief (21.10.1871) für denselben tätig; das Einrichten dieses Verwaltungsrats wurde erforderlich, da laut Anmerkung des Herausgebers in Joachim/Moser (3/1913, 72) ein *direkter amtlicher Verkehr* zwischen Joachim und dem Kultusminister *unmöglich* geworden war. Laut Joachims Brief (14.4.1871) gehörte Kiel als Kompositionslehrer neben zwei *höheren Verwaltungsbeamten* – Robert von Keudell, Vortragender Rat im Auswärtigen Amt mit zahlreichen nebenamtlichen musikalischen Aktivitäten, und als *Verwalter* Gustav von Loeper, Vortragender Rat am Kgl. Hausministerium mit Kontakt zu zeitgenössischen Musikern – diesem unter dem Vorsitz Josef Joachims stehenden dreiköpfigen Interims-Verwaltungsrat, der *Commission aus höhern Verwaltungsbeamten und Künstlern zur weitem Organisirung des [Musikhochschul-]Instituts (vorläufig getrennt von der Akademie)* an. Dieser Interims-Verwaltungsrat wurde circa April 1871 laut Josef Joachims Brief (14.4.1871) vorübergehend eingerichtet und existierte bis spätestens Ende 1873, da am 12. Januar 1874 das provisorische Statut der Kgl. Hochschule für Musik (Hochschul-StatutP 12.1.1874) veröffentlicht wurde. Josef Joachim schrieb hierzu im Brief (9.11.1871): *Ein Verwaltungsrath, wie ich ihn gewünscht (Hr. v. Keudell, v. Loeper u. Kiel) wird eingesetzt, während mir als Direktor die Entscheidung bleibt.*

Im September und November 1871 sammelte das Kultusministerium laut Friedrich Kiels

Brief (20.9.1871*) und Josef Joachims Brief (9.11.1871) Ideen zur Erweiterung und Verbesserung der kleinen *Komponistenschule*, die 1833 als Kompositionsklasse der Kgl. Akademie der Künste mit 17 Schülern und drei Kompositionslehrern – Karl Friedrich Rungenhagen, August Wilhelm Bach und Georg Abraham Schneider – mit rein auf Vokalmusik ausgerichteten Kompositionsunterricht gegründet worden war. Wie aus Friedrich Kiels Brief (20.9.1871*) an den Kultusminister Heinrich von Mühler hervorgeht, hatte Kiel vom Kultusminister den *Auftrag* erhalten, sich *über die akademische Schule für musikalische Composition in Bezug auf eine Erweiterung und Verbesserung derselben zu äußern*. Seine Vorschläge zur Umorganisation der kleinen Kompositionsschule unterbreitete Kiel in demselben Brief.

- (a) Im Jahr 1871 – bzw. präziser Ende 1871 laut Kiels Brief (20.9.1871*) – wurden laut dem Kielschüler und -freund Erich Prieger *parallel mit der Hochschule für Musik und unabhängig von derselben [drei] Kompositionsklassen bei der Akademie gegründet*, wobei Kiel zu den ersten drei ab 1872 tätigen Lehrern der zur Akademie gehörigen *Abteilung A für musikalische Komposition* gehörte (Prieger 1884, 273 und ähnlich formuliert Prieger 1906, 129).

G5 • Friedrich Kiels Lehrtätigkeit im Nebenfach Komposition vermutlich bis September 1872 und sich zeitlich überschneidend im Hauptfach Komposition, d. h. freie Komposition, ab Januar 1872: Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85) der Kgl. Hochschule für Musik, Bericht (10.1.1885*), Todesnotiz (13.10.1885*), Jahresberichte der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin.

- (a) Laut dem Brief (25.6.1873, 112 f.) von Josef Joachim ging es in der *letzten Sitzung* der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste *um einen zu berufenden Kompositionslehrer, welcher die Schüler für den Unterricht in der freien Komposition (bei Grell, Kiel und Taubert) vorzubereiten hat*, indem er deren Kompositionsschüler *in Instrumentation, Contrapunkt, Formenlehre vorbereitet*; Woldemar Bargiel bot sich an, diese Stelle ab Oktober 1873 zu übernehmen. Als Lehrer im Hauptfach Komposition, d. h. mit dem Hauptfach freie Komposition, wurde Friedrich Kiel hierbei als *Lehrer der Composition* in Buntergert (1875, 371) und in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik bezeichnet.

- (a) Kiel war als Kompositionslehrer im Nebenfach an der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst offiziell bis September 1872, dem Ende des Sommersemesters 1872, sowie – sich zeitlich überschneidend – ab Januar 1872 an der 1871/72 von Kiel neu eingerichteten Abteilung für musikalische Komposition der Kgl. Akademie der Künste, die ab dem 1. Oktober 1872 ihren ersten Kompositionskurs anbot, tätig.

Dies geht insbesondere aus den Angaben im Bericht (10.1.1885*) des im Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann hervor, laut dem Kiel seit dem 1. Januar 1870 an der *Hochschule für ausübende Tonkunst* wirkte und mittels Erlass vom 10. Juli 1872 ein ab dem 1. Januar 1872 zahlbares Gehalt als *Lehrer der musikalischen Abteilung der Kgl. Akademie der Künste*, der Abteilung für musikalische Komposition erhielt, wobei diese Stelle gemäß dem provisorischen Hochschulstatut (Hochschul-StatutP 12.1.1874) zum *Lehrer der Abtheilung für musikalische Composition der Kgl. akademischen Hochschule für Musik* umgewandelt wurde: *Nachdem er durch Erlass vom 20 November 1869 – B 1941 – zum Mitglied des Senats der hiesigen Kgl. Akademie der Künste mit einer vom 1 Januar 1870 ab zahlbaren Remuneration [...] ernannt worden war, wurde ihm mittels Erlasses vom 16 Dezember 1869 – N₂ 34636 – die Veramtung einer Lehrerstelle bei*

der Hochschule für ausübende Tonkunst vom 1 Januar 1870 ab auf die Dauer von 2 Jahren [...] übertragen. Durch Erlass vom 10 Juli 1872 – N^o 10203^{II} – wurde ihm in seiner Eigenschaft als Lehrer der musikalischen Abtheilung der Kgl: Akademie der Künste hier selbst an Stelle des eben gedachten Honorars eine vom 1 Januar 1872 ab zahlbare Besoldung [...] bewilligt, welche im Etat der Akademie pro 1872 unter Titel IV pos. 22 der Ausgabe ausgebracht steht. [...] Durch [provisorisches] Statut vom 12 Januar 1874 wurde die eben gedachte Stelle in diejenige eines Lehrers der Abtheilung für musikalische Composition der Kgl: akademischen Hochschule für Musik umgewandelt.

Dies deckt sich auch mit den Hochschulankündigungen in AmZ (1872b) und AmZ (1872d). Friedrich Kiel war noch am 1. Mai 1872, als die Kursankündigung der Musikhochschule in AmZ (1872b, 293) erschien, als (einziger) Kompositionslehrer an der von Joachim geleiteten *Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik zu Berlin* tätig: [...] *unter Professor J. Joachim's Leitung stehende Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik [...]. An der Anstalt sind als Lehrer gegenwärtig thätig die Herren [...] [Benno] Härtel für Harmonielehre; Professor Kiel für Contrapunkt und Composition* (AmZ 1872b, 293). Und schon zwei Monate später im Juli 1872, als die *Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik zu Berlin* als Kursankündigung ihr ausführliches *Programm zum Beginn des nächsten Semesters (1. Oct. d. J.)* laut AmZ (1872d, 547) veröffentlichte, ist Kiel ausschließlich als Lehrer der Abteilung für musikalische Komposition genannt: *Abtheilung für ausübende Tonkunst [...] Theorie: Benno Haertel [ohne Kiel]. [neuer Absatz:] Diejenigen Schüler, welche sich in der Composition weiter ausbilden wollen, können nach voraufgegangener Prüfung auch in die Abtheilung für musikalische Composition eintreten und haben dann die Freiheit, sich einem der Herren Professoren Grell, Professor Friedrich Kiel und Oberhofkapellmeister Taubert anzuschliessen* (AmZ 1872d, 548 und AmZ 1872e, 567 f.). Da man davon ausgehen kann, dass Kiels Wechsel in die neu eingerichtete Kompositionsabteilung nicht während eines Semesters erfolgte, beendete er vermutlich seinen Nebenfach-Lehrtätigkeit an der Abteilung für ausübende Tonkunst mit dem Sommersemester 1872, das im September 1872 endete (Semesterbeginn 1. April und 1. Oktober 1872 z. B. laut AmZ (1872d, 547 und 1872e, 567 f.).

Dies entspricht der Angabe *1872 Musikalische Abteilung [= Abteilung für musikalische Komposition] der Kgl: Akademie der Künste* mit Kiels Stellenbeginn im Januar 1872 laut dem Bericht (10.1.1885*) des am Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann; diese von Kiel ab 1872 geleitete Abteilung für musikalische Komposition bestand neben der in AmZ (1872d, 548) erwähnten, von Joachim geleiteten *Abteilung für ausübende Tonkunst*; sie ist in HHS (1873, 144) mit Redaktionsschluss vom März 1873 als *Königl. Hochschule für Musik in Berlin (Abthl. der Akad. der Künste für ausübende Tonkunst)* mit einer von Josef Joachim geleiteten Instrumentalklasse und einer von Adolf Schulze geleiteten Gesangsklasse, die im April 1872 neu eingerichtet worden war, beschrieben. Dies entspricht auch weiteren Angaben in den preußischen Staatshandbüchern HHS, laut denen Kiel z. B. in HHS (1873, 141) mit Redaktionsschluss von März 1873 als *akademischer Lehrer der Musicalischen Section der Königlichen Akademie der Künste in Berlin* verzeichnet ist. In HHS (1876, 148) wird weiter ausgeführt, dass gemäß dem provisorischen Statut der Kgl. Hochschule für Musik (Hochschul-StatutP 12.1.1874) Kiel, Grell, Taubert und Bargiel seit 1874 als akademische Kompositionslehrer an der *Abteilung A für musikalische Komposition* wirkten.

G6 • Verleihung des Rote-Adler-Ordens IV. Klasse an Friedrich Kiel 1872 in Berlin und Verleihungsanlass: Bekanntmachung (21.1.1872*), Prov-Correspondenz (1872), NBM (1872a), Verleihungsbuch-Berlin (1872); für Verleihungsanlass Hoefmann (1868).

• (a) Laut Bekanntmachung (21.1.1872*, 399) wurde Kiel der preußische Rote-Adler-Orden IV. Klasse beim Krönungs- und Ordensfest am Sonntag, den 21. Januar 1872 vom Kaiser und König Wilhelm I. im Kgl. Schloss zu Berlin verliehen. Er erhielt seine Ordensdekoration von der General-Ordenskommission im Auftrag des Kaisers und Königs und wurde anschließend im Rittersaal vom Präses der General-Ordenskommission, Adolf von Bonin, der Kgl. Familie als neu ernannter Ordensinhaber vorgestellt. Bestätigt wird dies in Prov-Correspondenz (1872, [4]): *Das Krönungs- und Ordensfest wurde wie gewöhnlich an dem auf dem 18. folgenden Sonntage, 21. Januar, in der hergebrachten Weise begangen. Se. Majestät der Kaiser und König konnten jedoch wegen eines leichten Unwohlseins nur der Vorstellung der neuen Ritter, nicht dem weiteren Verlaufe des Festes beiwohnen.*

Generell war die Verleihung der preußischen Orden dem preußischen König als Ehrenrecht vorbehalten, während die dem Präsidium des Staatsministeriums unterstellte Generalordenskommission für die Verwaltung der Ordens-Angelegenheiten zuständig war. deren Aufgabengebiet umfasste u. a. die Organisation und Leitung des jährlichen Krönungs- und Ordensfestes am 18. Januar, die Berichterstattung an den König und u. a. für den Rote-Adler-Orden die gesamte verwaltungstechnische Bearbeitung der Ordensverleihungen. Hierzu gehörte das Ausstellen von Patenten und Besitzezeugnissen für die Verleihungsvorschläge der Kabinette, Fachminister etc. zur Vollziehung durch den König, das Anfertigen und Versenden der Orden, das Führen von Matrikeln und Listen in- und ausländischer Orden und zudem die Veröffentlichung periodischer Ordenslisten.

• (a) Der Verleihungsmonat Januar 1872 wird in NBM (1872a, 29) vom 24. Januar 1872 bestätigt: *Die Herren [...] und Professor F. Kiel haben bei Anlass des Krönungs- und Ordensfestes den rothen Adler-Orden 4ter Klasse [...] verliehen erhalten.* Das Verleihungsjahr 1872 ist ebenfalls in dem Verleihungsbuch-Berlin (1872, 17), in AmZ (1872a, 230), AKH (1872, 133) und HHS (1873, 141) belegt. In der Rubrik „*Rother Adler=Orden. Vierte Klasse.*“ des im Zeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 1872 verfassten V. Nachtrags zur *Königlich preußischen Ordensliste 1868*, dem veröffentlichten Verleihungsbuch-Berlin (1872, 17), steht der Namenseintrag *Kiel, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin.* In AmZ (1872a, 230) wird das Verleihungsdatum 21. Januar 1872, an dem das Krönungs- und Ordensfest stattfand, implizit bestätigt: *Beim diesjährigen Ordensfeste in Berlin sind decorirt worden: [...] und Fr. Kiel, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste, mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse.* Und in den Adress- bzw. Staatshandbüchern ist der Rote-Adler-Orden bei Kiels Namenseintrag ab 1872, beginnend mit AKH (1872, 133) und HHS (1873, 141), angegeben; HHS (1872) ist nicht erschienen.

• (a) Die Zuerkennung erfolgte vermutlich im Jahr 1871, da die Zuerkennung der Zivilorden, zu denen der Rote-Adler-Orden gehörte, durch den preußischen König in der Regel laut Schneider (1870, o. S.) im Verlauf des Vorjahres geschah.

• (a/b) In der Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin enthalten ist, wird Kiel als *Ritter des roten Adler-Ordens 4. Kl.[asse]* ohne Jahresangabe bezeichnet. Das inkorrekte Jahr 1870 wird in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 2r) der Kgl. Hochschule für Musik genannt: *1870 Rother Adlerorden 4ter Classe* (in Rubrik *Preußische Orden*).

- (a) Anlass für Friedrich Kiels Ordensverleihung 1872:

Den Roten-Adler-Orden IV. Klasse, der zu den Allgemeinen Verdienstorden zählte und ohne Schwerter als eine Auszeichnung im Frieden galt, gab es laut Hoeftmann (1868, 28) seit dem 18. Januar 1830 für ein *allgemeinen Verdienst um den Staat*. Weder konkrete Hinweise auf die Verleihungsbegründung noch das Verleihungsdatum finden sich – laut freundlicher Mitteilung von Thomas Breitfeld, Archivar im Geheimen Staatsarchiv in Berlin, vom 13.9.2011 – in der internen Archivdatenbank und dem einschlägigen Aktenband „Ordensverleihungen (1872)“ von D-Bga sowie auf der Ebene der Findmittel des Geheimen Staatsarchivs zu folgenden drei hauptsächlich infrage kommenden (Teil-)Beständen in D-Bga: „Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, Rep. 51 König (Kaiser) Wilhelm I. W (Töchter)“, „I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett“, „I. HA Rep. 90 A Staatsministerium, jüngere Registratur“ und „I. HA Rep. 168 Generalordenskommission“. Hierbei sind weiterführende Informationen oder Querverweise bei tiefergehender Recherche prinzipiell nicht ausgeschlossen.

- G7 • Verleihung des Ernestinischen Hausordens an Friedrich Kiel 1876 in Altenburg und Verleihungsanlass: Diplom (19.6.1876a*) für Kiel, Ordensmatrikel (19.6.1876*), Brief (21.6.1876*) an Kiel, Brief (1.7.1876*) und Gesuch (18.7.1876*) von Kiel, Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85) der Kgl. Hochschule für Musik; für Verleihungsanlass Kipke (1876).

- (a) Aus dem Verleihungsdiplom für das ausländische Ordensmitglied Friedrich Kiel (Verleihung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Herzoglich-Sächsisch-Ernestinischen Hausordens / Sachsen-Altenburg) sowie dessen Beglaubigung geht Montag, der 19. Juni 1876 hervor. Das Datum 19. Juni 1876 für Kiels Ordensverleihung entstammt dem Diplom (19.6.1876a*), das die als Entwurf überlieferte Verleihungsurkunde Kiels darstellt, sowie dem handschriftlichen Verleihungsbuch-Altenburg (1876, Bl. 144 RS). Die Zusendung des Originals von Kiels Diplom (19.6.1876a*) an *Professor Fr. Kiel* ist auf der Recto-seite im Diplom (19.6.1876b*), der Verleihungsurkunde für Christian Friedrich Kahnt, unten links vermerkt. Laut der Ordensmatrikel (19.6.1876*) wurde das *Ordens=Diplom* Kiels am 19. Juni 1876 mit *Civil-Eigenschaft*, d. h. als Auszeichnung für seine zivile, d. h. nicht-militärischen Leistungen ausgestellt, wobei die *Ausgabe der Decore* in Altenburg erfolgte. Auch das *Datum der Beglaub.*[igung] des Diploms, das für das zu den *Ausländern* zählende *Ordensmitglied* Friedrich Kiel ausgestellt wurde, war laut Verleihungsbuch-Altenburg (1876, Bl. 144 RS) der *19. Juni* [1876].

Im Brief (21.6.1876*) teilte der in Altenburg amtierende herzogliche Staatsminister Friedrich von Gerstenbergk dem Komponisten Kiel die Verleihung des *Ritterkreuzes II. Classe des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Hausordens* durch Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg mit und sandte ihm als Anlage das *Verleihungs-Diplom nebst den Insignien des verliehenen Ordens und einem Exemplare der Ordens=Statuten* zu. Friedrich Kiel bedankte sich für die Verleihung in seinem an Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg gerichteten Brief (1.7.1876*) und schrieb ein Gesuch (18.7.1876*) an Kultusminister Adalbert Falk, um bei Kaiser Wilhelm I. die Genehmigung zur Anlegung dieses Ordens zu erwirken.

- (a) Bestätigt wird der Verleihungsmonat Juni 1876 als Vormonat der am 14. Juli 1876 veröffentlichten Bekanntmachung in ADM (1876, 231): *Prf. Fr. Kiel erhielt vom Herzog [Ernst I.] von Sachsen Altenburg den Herzogl. Sachsen Ernestinischen Orden*. Neben der NZfM (1876, 319) vom 3. August 1876 wird das Verleihungsjahr 1876 auch in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 2r) der Kgl. Hochschule für Musik erwähnt: *1876 Er-*

nestinischer Hausorden dessen Ritterkreuz II. Cl.[asse] (Sr. H.[oheit] Herzog v. Altenburg) (in Rubrik *Bezeichnung eben verliehener auswärtiger Orden*). In der Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin enthalten ist, wird Kiel als *Ritter des Sachsen=Ernest. Hausordens 2 Kl.* ohne Jahresangabe bezeichnet.

- (b) Die Verleihung fand am 19. Juni 1876 statt und lediglich das Mitteilungsschreiben wurde am 21. Juni 1876 aufgesetzt, womit die Angabe in Pfeil (1997, 11), dass die Verleihung am 21. Juni 1876 stattfand, überholt ist.

- (a) Anlass für Friedrich Kiels Ordensverleihung 1876:

Die Verleihung des Diploms (19.6.1876a) geschah *in Anerkennung* von Kiels bei der Altenburger *Tonkünstler-Versammlung kundgegebenen vorzüglichen künstlerischen Leistungen*. Sein Oratorium *Christus* op. 60 erklang am 28. Mai 1876 in der Brüderkirche von Altenburg mit dem Riedel'schen Gesangverein unter der Leitung von Karl Riedel, dem 2. Konzert der 13. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV (Altenburg 28.–31. Mai 1876). Das Orchester dieses Konzertes war aus der Herzoglichen Hofkapelle Altenburg und mehreren Altenburger Militärmusikern zusammengesetzt. Bei dieser Aufführung, bei der Friedrich Kiel laut Kipke (1876, 308) anwesend war, *wurde der Komponist* laut AltenburgerZ (1876, o. S.) *am Schlusse des Concerts von vielen Seiten beglückwünscht*.

G8 • Friedrich Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied der „Società del Quartetto di Milano“ 1877: ADM (1877b).

- (a) In einem Zeitungsartikel vom 11. Juni 1877, in ADM (1877b, 192), wird Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied der „Società del Quartetto di Milano“ bekannt gegeben: *Friedrich Kiel ist zum Ehrenmitgliede der Società del Quartettò corate zu Mailand ernannt worden*. Das Ziel dieses Mailänder Tonkünstlerversams, der 1864 u. a. von Arrigo Boito und Tito Ricordi gegründet worden war und noch heute besteht, war, Kammermusik mit Hilfe von Aufführungen durch renommierte Interpreten zu fördern und in Italien zu verbreiten. Schon seit 1864 bis 1988 (SocietàQ 1988, 24) und noch bis heute sieht die Società del Quartetto di Milano ihre Aufgabe hauptsächlich darin, die stumme Kommunikation zwischen zwei verschiedenen Musikwelten, derjenigen von Komponisten plus Interpreten und derjenigen von Zuhörern, zu verbessern. Damit hält sie sich weiterhin an die Worte ihres Gründers Tito Ricordi, der für die noch zu gründende, in Mailand angesiedelte Musikakademie namens „Società del Quartetto“ in seinem Manifest vom 1. September 1863 ihr Ziel, *to encourage lovers of good music with public experiment*, festschrieb. Entsprechend diesem Musikakademiegedanken fanden die Konzerte der Società del Quartetto di Milano im Zeitraum 1964/65 bis 1987/88 laut SocietàQ (1988, 27) im großen Saal des Conservatorio di Musica „Giuseppe Verdi“ statt.

Im Zeitraum 1864–1964 wurde laut Storico-Statistici (1892, 58+47) und Confalonieri (1964, 29) nur ein Werk Friedrich Kiels in einem öffentlichen oder privaten Konzert der Società del Quartetto di Milano aufgeführt: die verschollene *Danza russa* für Cello von *Federico Kiel* beim 65. Vereinskonzert am 10. Juni 1881. Erstaunlicherweise fand dieses Konzert erst vier Jahre nach Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied statt. Und mit Stand vom 30. April 1892, d. h. sieben Jahre nach Kiels Tod, befand sich laut Storico-Statistici (1892, 35–42) keine Notenausgabe Kiels im Archiv der Società del Quartetto di Milano.

Der Großteil des Historischen Archivs der heute noch konzertierenden „Società del Quartetto di Milano“, in dem sich auch die Jahresberichte über die Wahl von Ehrenmitgliedern befand, ging während des Zweiten Weltkriegs verloren. Für den relevanten Zeitraum 1875–85 sind die in Mailand veröffentlichten Jahresberichte mit jeweils aktueller Mitgliederliste *Elen-*

co dei soci, das Periodikum „*Società del Quartetto di Milano: Elenco dei soci al* [Datum]“, nicht nachweisbar.⁸²⁵ Zudem ist Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied nicht in der *Gazzetta musicale di Milano* (= GmM) erwähnt, weder im 32. Jg. (1877) bis Nr. 26 (1.7.1877) noch laut dem *Retrospective Index to Music Periodicals* RIPM in der gesamten Existenzspanne 1842–1902 der GmM. Auch im Archivio di stato di Milano (I-Mas) konnten laut freundlicher Mitteilung von Maria Barbara Bertini, Direktorin des Staatsarchivs in Milano, vom 22.11.2011 weder bezüglich Kiel noch der Società del Quartetto di Milano Informationen bzw. Materialien ermittelt werden.

G9 • Anlass für Friedrich Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied der „Società del Quartetto di Milano“: Mendel/ReissmannL (6/1876), *Storico-Statistici* (1892).

• (a/b) Friedrich Kiel, der circa 1869–70 dem Italiener Eugenio di Pirani privat Kompositionsunterricht erteilt hatte, genoss ab den 1860er-Jahren einen international guten Ruf als Komponist und Kompositionslehrer. Seine Ernennung zum Ehrenmitglied der „Società del Quartetto di Milano“, einem aufgrund besonderer Verdienste auf Vorschlag von Delegationen in der Hauptversammlung des Vereins ernannten illustren Honoratior laut Statut Kapitel 1 § 1 in *Storico-Statistici* (1892, 18), verdankte Kiel seiner internationalen Bekanntheit als Komponist. Ausschlaggebend waren vermutlich zwei seiner im In- und Ausland aufsehenerregenden Kompositionen: das 1867 veröffentlichte Klavierquartett a-Moll op. 43, das europaweit häufig aufgeführt wurde, und das 1873 publizierte Oratorium *Christus* op. 60, dessen im Zeitraum 1874–77 stattfindenden Berliner Aufführungen in italienischen Musikzeutungen rezensiert wurden und dessen Schweizer Erstaufführung am 30. März in Zürich sogleich eine Konzertwiederholung am 1. April 1877 erfuhr. Kiels *grossartiges* Klavierquartett a-Moll op. 43, das *besonders* von seinen *bedeutenden Kammermusikwerken* [...] *weit und breit Aufsehen erregte*, zählte z. B. laut Mendel/ReissmannL (6/1876, 43) international zu dessen beliebtesten Klavierkammermusikwerken in Sonatenform: Es erklang in mindestens acht Ländern – mit über 60 belegten Aufführungen innerhalb der ersten zwei Jahrzehnten nach dem Erstdruck – außerordentlich häufig in Konzerten. Zudem erschienen ab einem Jahr nach Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied drei seiner Kammer- bzw. Klavierwerke auch in Italien im Nachdruck, und zwar überwiegend in Mailand, dem Sitz der „Società del Quartetto di Milano“: circa 1878 seine *Sei pezzi* für Klavier op. 72, circa 1881 seine *Petite Suite* für Violine mit Klavier op. 77, circa 1882–83 mehrere Bearbeitungen von dieser Suite op. 77 und circa 1884–86 sein *Andante* für Klavier E-Dur op. 79/6.

Und die ersten vier, 1874–77 in Berlin stattfindenden Aufführungen von Kiels Oratorium *Christus* op. 60 erregten in Italien ein so großes Interesse, dass man über sie in italienischen Musikzeutungen berichtete. Die Ankündigung der bevorstehenden Uraufführung des Oratoriums am 4. April 1874 wurde sogar schon ein Jahr zuvor und damit vor dessen Erstdruck im Herbst/Ende 1873, wie z. B. am 23. März 1873 in der *Gazzetta musicale di Milano* (= GmM), publiziert. Die zwei Berliner Aufführungen vom März/April 1877 fanden hierbei vermutlich kurz vor Kiels Ernennung zum Ehrenmitglied im Jahr 1877 statt. Dies geht aus drei in GmM erschienenen Zeitungsartikeln über Kiels Oratorium *Christus* op. 60 hervor:

1) aus Miedtner (1873, 98 f.) als Berliner Korrespondenz vom 8. März 1873 über die Einstudierung seines Oratoriums *Christus* op. 60 durch Julius Stern für die geplante Urauf-

⁸²⁵ Im einzigen derzeit weltweit nachweisbaren Jahrgang vom Mai 1917 (I-Mc MISC./223.12: [...] *soci al 21 maggio 1917*) ist Friedrich Kiel als Ehrenmitglied nicht mehr verzeichnet, da die Ehrenmitgliedschaft üblicherweise mit dem Tod endete. Entsprechend ist 1892 in *Storico-Statistici* (1892, 9–17) unter den Ehrenmitgliedern der Quartettleiter und Violinist Josef Joachim, aber nicht mehr der Kammermusikkomponist Friedrich Kiel aufgelistet.

führung am 4. April 1874 in Berlin;

2) aus Roeder (1874, 147–149) als Leitartikel vom 10. Mai 1874 über die Uraufführung am 4. April 1874 und die zweite Aufführung am 15. April 1874 seines Oratoriums *Christus* op. 60 jeweils in Berlin, die mit Julius Stockhausen als Christus von Robert Radecke – in Vertretung für Julius Stern – geleitet wurden, sowie über dessen musikhistorische Einordnung;

3) aus Pirani (1877, 135) des italienischen Rezensenten Eugenio Pirani, der 1869–70 privat bei Kiel Komposition studiert hatte, mit Berliner Korrespondenz vom 11. April 1877 über zwei von Ludwig Deppe geleitete Aufführungen seines Oratoriums *Christus* op. 60, die am 17. März 1877 und innerhalb des Zeitraums 18. März bis 11. April 1877 in Berlin stattfanden.

H1 • Friedrich Kiels Ernennung 1878 zum korrespondierenden Mitglied des 1862 gegründeten Pariser Tonkünstlervereins „Société des Compositeurs de Musique“: KlaL (1878c), ADM (1878a), Société-Rapport (1879).

• (a) Die Ernennung Kiels erfolgte im Jahr 1878 spätestens im Juli 1878, wie aus folgenden drei Primärquellen hervorgeht:

– KlaL (1878c, 181) vom 1. August 1878: *Berlin. Die Gesellschaft der Komponisten in Paris (La Société des compositeurs de Musique) hat den Komponisten des „Christus“ Herrn Friedrich Kiel, zu ihrem korrespondierenden Mitgliede ernannt.*

– ADM (1878a, 271) vom 9. August 1878: *Friedrich Kiel wurde zum korrespondierenden Mitglied der „Société des compositeurs de musique“ in Paris ernannt.*

– Laut Société-Rapport (1879, 28) mit Stand vom 8. Mai 1879 gehörte Friedrich Kiel zu 37 korrespondierenden Mitgliedern, d. h. zur europäischen künstlerischen Elite zählenden ausländischen Komponisten (= *compositeurs étrangers choisis parmi l'élite des artistes européens*), des Pariser Tonkünstlervereins „Société des Compositeurs de Musique“, unter denen sich fünf korrespondierende Mitglieder aus Deutschland und Österreich befanden: *Enfin, une compagnie importante comme la nôtre ne pouvant s'isoler du reste du monde musical, nous avons projeté depuis longtemps, conformément à l'esprit de nos Statuts, de rendre un hommage mérité, en leur conférant le titre de membres correspondants, à un certain nombre de compositeurs étrangers choisis parmi; mettant ce projet à exécution, nous avons en effet accordé ce titre de membre correspondant aux artistes dont voici les noms: [...] Frédéric Kiel [...].*

H2 • Verleihung des Ritterkreuzes des Albrechtsordens an Friedrich Kiel 1879 in Dresden und Verleihungsanlass: Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912*, Nr. 957*), Todesnotiz (13.10.1885*).

• (a) Laut Rubrik *Tag der Verleihung* des Abschnitts *Ritter erster Classe* im handschriftlichen Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912, Nr. 957*) wurde Kiel am Mittwoch, den 29. Januar 1879 das Ritterkreuz 1. Klasse (Ausländer) des Albrechtsordens verliehen. Den Orden, die Ordensstatuten und die originale Verleihungsurkunde, die z. B. als Entwurf im Bestand Ordenskanzlei von D-Dla nicht überliefert ist, erhielt der jeweilige Ordensempfänger, d. h. in diesem Fall Friedrich Kiel; der Verbleib von Kiels originaler Verleihungsurkunde ist unbekannt.

• (b) In Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 2r) der Kgl. Hochschule für Musik ist das Verleihungsjahr sowie die Ritterkreuzklasse inkorrekt bezeichnet: 1878 [recte: 1879] *Ritterkreuz II* [recte: I.] *Cl.[asse] des Albrechtsordens (Sr. Maj. des Königs v. Sachsen)* (in Rubrik *Bezeichnung eben verliehener auswärtiger Orden*). Kiels Ritterkreuzklasse ist

auch in der Todesnotiz (13.10.1885*) zu Kiel, die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin enthalten ist, unzutreffend angegeben: Kiel als *Ritter des Sächsischen Albrechts[-]Ordens 2. [recte: 1.] Klasse* ohne Jahresangabe.

• (a) Anlass für Friedrich Kiels Ordensverleihung 1879:

Beim Kieleintrag ist im handschriftlichen Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912, Nr. 957*) als *Motiv der Verleihung* explizit die *Anerkennung der sich auf dem Gebiete der Kammermusik erworbenen Verdienste* angegeben. König Friedrich August II. von Sachsen hatte am 31. Dezember 1850 den Albrechtsorden in Anerkennung von Verdiensten in Staat, Wissenschaft und Kunst gestiftet.

Das prinzipielle Interesse des Königlichen Hauses von Sachsen an Kiels Kompositionen geht auch aus der Aufführung seines Oratoriums *Christus* op. 60 am 23. Juni 1878 in Görlitz, beim 1. Festkonzert des 3. Schlesischen Musikfests unter Leitung von Ludwig Deppe hervor. Unter den Zuhörern weilte König Albert von Sachsen, der laut KlaL (1878b, 172) dem Komponisten *persönlich seine Anerkennung* aussprach: *Die Wirkung des Christus war eine so gewaltige, dass das Publikum, welches gewohnt ist, bei kirchlicher Musik sich aller Beifallsäusserungen zu enthalten, nach Schluss des zweiten Theiles [...] stürmisch nach dem Komponisten rief, der bescheiden unter die Zuhörer gemischt, der Aufführung beiwohnte. Von Neuem erbrauste der Beifall, als ihm Fräulein Schmidlein aus Berlin, die als Solistin die Altpartien sang, einen Lorbeerkrantz aufsetzte. Unmittelbar darauf verliess der König von Sachsen seine Loge und stieg in den Zuhörerraum hinunter, um dem Komponisten wie dem Dirigenten seine Anerkennung persönlich auszudrücken. Auch Kammersänger Hr. Betz, der die Parthie des Christus sang, erhielt am Schlusse seines Gesanges Zeichen des Beifalls, wie denn sein Vortrag allgemeine Begeisterung erregte. Bei der Aufführung des Christus war der Zuhörerkreis gefüllt, auch die Generalprobe hatte ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. Auf den Wunsch des Königs waren Musikdirector [Ludwig] Deppe und Prof. Fr. Kiel am Sonntag Abend [23. Juni 1878] zur Soirée bei dem Landeshauptmann [Otto Theodor] von Seydewitz im Ständehause [Görlitz] zugezogen. Nach dem grossen Zapfenstreiche wurde dem Könige von den Musikkapellen des 19. Infanterie-Regiments und des 5. Jägerbataillons noch eine einstündige Serenade gebracht, bei der eine Anzahl von Soldaten mit Fackeln leuchteten.*

H3 • Friedrich Kiels Nebentätigkeit als zweites Kuratoriumsmitglied der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung 1879–85 und Kielschüler als Stipendiaten: Stipendien-Statut (20.2.1878), Erlass (28.1.1879*), Elvers (2001), Elvers (2003).

• (a) Friedrich Kiels Ernennung zum *Mitglied des Curatoriums für die Verwaltung der Felix Mendelssohn-Bartholdy=Stipendien*, dem Kuratoriums der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung, geht für die erste dreijährige, im Januar 1879 beginnende Amtsperiode 1879–81 aus dem Erlass (28.1.1879*) des preußischen Kultusministers Adalbert Falk an Kiel, der zugleich seine Ernennungsurkunde darstellte, hervor. Laut Elvers (2001, 15+17 und 2003, 349) war Friedrich Kiel weiterhin Zweites Mitglied des Kuratoriums der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung in der zweiten Amtsperiode 1882–84 sowie bis spätestens März 1885 zu Beginn der dritten Amtsperiode 1885–87, da er seit spätestens April 1885^{H8} bettlägerig war.

• (a) Das *Statut für die Verwaltung der Stipendien* (Stipendien-Statut 20.2.1878) wurde vom preußischen Kultusminister Adalbert Falk unterzeichnet. Der jährlich stattfindende Wettbewerb dieser Stiftung stellte den Ausgleich für die Übergabe der Musikhandschriften aus dem Nachlass Mendelssohns an die Königliche Bibliothek zu Berlin dar.

Unter den in Elvers (2001, 15–20 und 2003, 350) aufgelisteten Stipendiaten konnten

13 Kompositionsschüler Kiels identifiziert werden, von denen zehn im Fach Komposition und drei in den Instrumentalfächern Violine, Klavier bzw. Orgel eine Auszeichnung in Form eines Stipendiums, einer finanziellen Zuwendung oder einer ehrenvollen Erwähnung erhielten: im Fach Komposition Ernst Seyffardt zweimal 1879 und 1883, Karl Wolf 1880, Fritz Kauffmann 1881, Alexander Adam zweimal 1881 und 1883, Arnold Mendelssohn 1882, Karl Friedrich Schmeidler zweimal 1882 und 1884, Max Puchat 1884, Waldemar Baußnern 1887, Eduard Behm dreimal 1888, 1889 und 1891, Friedrich Ernst Koch 1890, außerdem im Fach Violine Josef Kotek 1879, im Fach Klavier Bernhard Stavenhagen 1881 und im Fach Orgel Martin Gebhardt 1882. In diesen Listen wurden irrtümlich die Nachnamen von Ernst Seyffardt 1883 als *Ernst Seyffarth*, von Fritz Kauffmann 1881 als *Fritz Kaufmann* sowie von Karl Friedrich Schmeidler 1882 als *Karl Schneider* bzw. 1884 als *Carl Schneidler* angegeben.

H4 • Friedrich Kiel als Kandidat für die Übernahme des Leipziger Thomaskantorats 1879/80: Brief (Mai 1879), Brief (12.1.1880), Brief (15.1.1880), Sitzungsprotokoll (19.1.1880).

• (a) 1879/80: Nach dem im April 1879 verstorbenen, 1868–79 langjährig wirkenden Thomaskantor Ernst Friedrich Richter (24.10.1808 Großschönau an der Lausitz – 9.4.1879 Leipzig) kam es zu einem ungewöhnlich langen Wahlprozedere, das ein Jahr von April 1879 bis April 1880 andauerte; ab 7. Mai 1880 war Wilhelm Rust der neue Thomaskantor in Leipzig. Laut Altner (2007, 54) hatte derzeit das *Thomaskantorenamt* eine *große Bedeutung*, das *dabei vordringlich noch immer ein Schulamt mit allerdings weit über die Schule hinausweisender musikalischer Bedeutung war*.

Friedrich Kiel wurde im Brief (Mai 1879) von dem Leipziger Verlagsleiter Raimund Härtel als *tüchtiger Contrapunktist* und im Brief (12.1.1880) von dem Berliner Verlagsleiter Fritz Simrock als *Musikgelehrter und Contrapunktist Autorität ersten Ranges* für das Thomaskantorenamt empfohlen. Raimund Härtel, Leipziger Stadtältester sowie Verlagsleiter von Breitkopf & Härtel in Leipzig, bot Kiel im Brief (Mai 1879) das Thomaskantorat an, das laut Sitzungsprotokoll (19.1.1880) mit 3.459,- Mark plus 538,- Mark Nebeneinkünften dotiert war: *Es war schon seit langen Jahren Brauch, diese Stelle einem tüchtigen Contrapunktisten zu verleihen, durch sie, die fast eine Sinecure zu nennen, der Stadt eine neue tüchtige musikalische Kraft zuzuführen. [...] so haben sich [...] Vieler Blicke auf Sie gerichtet, und würden gern [...] für Sie eintreten*. Der Verbleib von Kiels Antwortschreiben ist derzeit unbekannt. Auch Fritz Simrock in Berlin, der bis 1871 Kiels früherer Hauptverleger gewesen war, empfahl dem Leipziger Oberbürgermeister Otto Robert Georgi im Brief (12.1.1880) den Komponisten Kiel in Berlin als Thomaskantor an zweiter Stelle neben Johannes Brahms in Wien: *Ich glaube indeß zu der Annahme Grund zu haben, daß B^s [= Brahms] die ge.[nannte] Stellung in L.[eipzig] nicht annehmen würde. [...] „mündlich“ würde ich übrigens noch Kiel empfehlen – ich kann es aber auch schriftlich thun*. Im Brief (15.1.1880) teilte Fritz Simrock diesem dann allerdings die weiterbestehende Ablehnung Friedrich Kiels mit: *Ich glaube allerdings nunmehr nicht mehr, daß Kiel annehmen würde; – er ist wol auch nicht mehr jung genug um, aus dem trockenen märkischen Sande verpflanzt, in der fetten Erde Sachsens lebenbringende Wurzel faßen zu können*. Auch dieses ablehnende Antwortschreiben Kiels, dessen Existenz aus dem Sitzungsprotokoll (19.1.1880) hervorgeht, gilt als verschollen.

Das Sitzungsprotokoll (19.1.1880) gibt eine Zusammenfassung des Wahlgeschehens wider: *[...] habe sich um die Stelle schriftlich neun Personen beworben, [...] / als Nr. 2:] Musikdirector Dr. Wilhelm Rust, Organist an der Thomaskirche hier, [...] / außerdem vier*

Personen als Nr. 10–13], die *nicht selbst Gesuche eingereicht, sich aber Dritten gegenüber dahin ausgesprochen haben, daß sie eventuell nicht abgeneigt sein würden, einem an sie ergehenden Rufe Folge zu leisten.* [neuer Absatz:] *Bemühungen, einen der Männer zu gewinnen, die nach dem allgemeinen Urtheil an erster Stelle berufen scheinen, die Erbschaft der großen Thomasschul-Cantoren anzutreten; in diesen Bemühungen liegt zugleich der Grund der Verzögerung.* [neuer Absatz:] *Zuerst richteten sich die Gedanken auf Johannes Brahms in Wien, den Schöpfer des „deutschen Requiems“. Derselbe lehnte aber auf eine Anfrage des Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi in dem beiliegenden Briefe vom Mai 1879 (fol. 8) ab und es ist später, nachdem sich inzwischen der Zweifel geltend gemacht hatte, ob er sich nicht doch zum Kommen entschließen werde, von seinem Freunde Simrock in dem ebenfalls beiliegenden Briefe vom 12. Januar d. J. [1880], Bl. 10. diese Ablehnung mit aller Entschiedenheit wiederholt worden. An zweiter Stelle kam Professor Friedrich Kiel in Berlin in Frage, als Musikgelehrter und Contrapunktist Autorität ersten Ranges. Die bezügliche Correspondenz ist von Herrn Stadtältesten Raimund Härtel geführt worden und hat ebenfalls mit der in Abschrift zu den Akten gelangten ablehnenden Erklärung Friedrich Kiels's [!] geendet. Vgl. Bl. 18. [...].*

• (a/b) 1868: Die in mehreren Zeitungen veröffentlichte Nachricht, dass sich Friedrich Kiel selbst im ersten Quartal 1868 um die Stelle als Nachfolger von Moritz Hauptmann (13.10.1792 Dresden – 3.1.1868 Leipzig), beworben habe, der langjährig von 1842 bis zum 3. Januar 1868 Thomaskantor in Leipzig gewesen war, wird in NBM (1868a, 89) vom 11. März 1868 dementiert: *Mehrere Zeitungen haben die Nachricht gebracht, dass Herr Friedrich Kiel sich als Bewerber um die Cantorstelle an der Thomasschule in Leipzig gemeldet habe. Wir können auf's Bestimmteste versichern, dass von Herrn Kiel kein derartiger Schritt unternommen worden ist. Dem Componisten der „Missa solemnis“ und des „Requiems“ kommt es zu, eine Berufung zu erwarten, nicht aber dieselbe durch Bewerbung anzustreben.* Hierbei wird u. a. auf AmZ (1868, 55) Bezug genommen: *Leipzig. [...] Die bevorstehende Wahl eines neuen Cantors an der Thomasschule macht begreiflich in hiesigen Kreisen viel von sich reden. Man spricht von vielen namhaften Künstlern, die sich um die Stelle beworben haben, welche eine der höchsten Ehrenstellen Deutschlands heissen kann. [...] Unter den auswärtigen Bewerbern sollen sich [Friedrich] Kiel und [Bernhard] Scholz aus Berlin, [Friedrich Wilhelm] Rühl aus Frankfurt [am Main] u. A. befinden.* Bernhard Scholz (30.3.1835 Mainz – 26.12.1916 München), ein deutscher Komponist, Dirigent und Musiklehrer, studierte 1855–56 Kontrapunkt bei Siegfried Wilhelm Dehn in Berlin und wirkte u. a. 1859–65 als Theaterkapellmeister in Hannover. Scholz gab noch 1858, im Todesjahr von Dehn, dessen *Analysen dreier Fugen aus Joh. Seb. Bach's wohltemperirtem Clavier* (Scholz/Dehn 1858) und 1859 dessen Kontrapunktlehrbuch (Scholz/Dehn 1859) heraus. Friedrich Wilhelm Rühl (1817–1874) war Musikdirektor und Gründer des Rühl'schen Oratorienvereins sowie Komponist.

H5 • Friedrich Kiels Genesungsurlaube innerhalb des Zeitraums 1881–83: Urlaubsgesuch (10.5.1881), Brief (25.10.1881*) und Postkarte (28.10.1881*), Brief (12.1.1882), Brief (26.9.1883) und Brief (4.11.1883) jeweils von Kiel, ADM (1881), NMZ (1881), Verfügung (17.5.1881), *Tägliche Rundschau* für Berlin im Sept. 1883, Bericht (17.10.1883*), Verfügung (26.10.1883*).

• (a) Winter 1880/81 (Kiels Erkrankung): Laut ADM (1881, 80) vom 4. März 1881 und NMZ (1881, 66) vom 1. April 1881 ist Friedrich Kiel, der im Winter 1880/81 *schwer erkrankt war*, spätestens seit März 1881 wieder auf dem *Wege der Besserung*, sodass *eine Gefahr kaum noch* laut ADM (1881, 80) bzw. *kaum mehr eine Gefahr* laut NMZ (1881, 66) *vorhanden ist*. Der Hinweis in NMZ (1.4.1881, 66) lautete z. B.: *Friedrich Kiel, der schwer erkrankt war, ist auf dem Wege der Besserung, so daß kaum mehr eine Gefahr vorhanden ist*.

• (a) Zwei krankheitsbedingte Auszeiten für vier Wochen ab Freitag, den 20. Mai 1881 bis zum 17. Juni 1881 und eine Woche im Spätherbst vom 25. Oktober bis 1. November 1881: Der von Kiel im Urlaubsgesuch (10.5.1881) beantragte vierwöchige, krankheitsbedingte *Urlaub* ab dem 20. Mai 1881 wurde von Johann Greiff, Ministerialdirektor der II. Abteilung für die Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium, in der Verfügung (17.5.1881) genehmigt. Und für den Zeitraum 25. Oktober bis 1. November 1881 hatte Friedrich Kiels Allgemeinarzt Dr. med. Fuhrmann dem Komponisten strengstens das *Ausgehen* untersagt, weshalb Kiel in den letzten zwei Tagen laut Brief (25.10.1881*) und Postkarte (28.10.1881*) in seiner Wohnung unterrichtete. Kiel schrieb im Brief (12.1.1882): *Mit meiner Gesundheit geht es gottlob wieder besser. Ich habe im Spätherbst sehr gekränkelt, meist durch Erkältung verursacht*.

• (a) Lange Erholungsurlaube in den Sommer- und Herbstmonaten 1881 und 1882: Auf Schloss Wartensee, das am Bodensee in der Nähe des Schweizer Kurorts Rorschach im Kanton St. Gallen liegt, verbrachte Kiel laut AllgemeineZ (1885, 4370) sehr lange Erholungsurlaube in den Sommer- und Herbstmonaten in den Jahren 1881 und 1882. Wie der Finevermerk „*Friedrich Kiel. Schloß Wartensee bei Rorschach den 9^{ten} Septem. 1881.*“ auf einem Notenautograf der Staatsbibliothek zu Berlin (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 3 N) zeigt, beendete Kiel am 9. September 1881 auf Schloss Wartensee sein *Andante con moto* für Klavier As-Dur WoO. Die Besitzer des Schlosses wechselten seit 1880 ständig, bis es 1882 zwangsversteigert wurde. Im Jahr 1881 war es zunächst im Besitz von Oberst Richard Challande aus Zürich, einem wegen seiner Waffensammlungen bekannten Militäroberst ohne musikalische Ambitionen, und dann von Ulrich Siegfried aus St. Gallen. Das Schloss, das sich seit 1984 im Besitz der Evangelisch-Reformierten Kirche befindet, ist heute ein zu Rorschacherberg gehörendes Tagungs- und Begegnungszentrum. Weitergehende Unterlagen bezüglich Kiels Besuch auf Schloss Wartensee sind z. B. in dem Stiftsarchiv St. Gallen, dem Kloster Einsiedeln und dem Tagungs- und Begegnungszentrum auf Schloss Wartensee nicht überliefert.

• (a) Kein Hinweis auf Kiels Unfall in einer Berliner Tageszeitung und in Briefen Kiels im Monat September 1883:

In der Rubrik *Aus der Reichshauptstadt: Amtlicher Polizeibericht* der Berliner *Täglichen Rundschau* ist für den gesamten Monat September 1883 kein Hinweis auf Friedrich Kiels Unfall enthalten. Zudem kann ein Unfall für den Zeitraum Sommer 1883, als Kiel Herrn Bieger in Seebileiche – einem Schweizer Gut bzw. Gebiet am Bodensee bei Rorschach – besuchte, bis 26. September 1883 ausgeschlossen werden, wie aus Kiels Brief (26.9.1883) an Herrn Bieger hervorgeht: *Jetzt sitze ich wieder in Arbeit u. Trubel bis dann endlich der Moment eintritt, wo man seinen Bündel schnüren kann*.

- (a) Erste Hälfte des Oktober 1883 (starkes Nasenbluten Kiels mit Gefahr der Verblutung vor dem 17. Oktober 1883) und Zeitraum 26. Oktober bis 7. Dezember 1883 (sechs Wochen Erholungsurlaub mit Klinikaufenthalt und Kur):

Im Bericht (17.10.1883*) beantragte das Direktorium der Berliner Kgl. Hochschule für Musik beim Kultusminister Gustav von Gossler einen *sechswöchentlichen* [Genesungs-]Urlaub für Friedrich Kiel aufgrund dessen *erheblich geschwächtem* Gesundheitszustand, der die Folge eines *außergewöhnlich starken Blutergusses aus dem Kopf* war. Kultusminister von Gossler genehmigte ihm in der an das Hochschuldirektorium gerichteten Verfügung (26.10.1883*) eine Auszeit von 6 Wochen, von jetzt an gerechnet, d. h. vom 26. Oktober bis 7. Dezember 1883. Innerhalb dieses Zeitraums konnte er sich bei einem sich an seinen Berliner Klinikaufenthalt anschließenden Genesungsurlaub, den er am Genfersee in Montreaux in der Schweiz verbrachte, gut erholen, wie aus seinem an Pewin Breuer gerichteten und mit *Montreux den 4^{te} Nobr.* [18]83 datierten Brief (4.11.1883) hervorgeht: [...]
*üble Calamität*⁸²⁶, welche mich überfiel [...]; – ich bekam plötzlich ein durch kein Mittel zu stillendes Nasenbluten. Der herzugerufene Arzt[,] welcher eine Verblutung befürchtete, brachte mich in den [!] Krankenhaus, welches ganz in meiner Nähe ist. Hier wandten Ärzte eine äußerst schmerzhaftes Procedur an, nämlich es wurden durch die Oeffnung der Nase mittelst eines Instruments daumendicke Stöpsel [= Nasentamponaden] bis an die Luftröhre durchgezogen. Dieselben mußten mehrere Tage bleiben, bis sie wieder auf dem Wege der Mundöffnung heraus entfernt wurden. Es gelang, das Bluten zu stillen, aber die Schmerzen, der große Blutverlust haben mich so angegriffen, daß die Aerzte mir alle Thätigkeit nun versagt haben. Um nun meinen schon gekränkten Körper wieder etwas aufzuhelfen, bin ich früher an den Genfersee gereist, wo ein milderer Klima, als in Berlin ist; dazu habe ich auch mehr Ruhe, als ich in Berlin haben konnte. [...]

H6 • Friedrich Kiels Ernennungen 1882 an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin: Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik, Verfügung (27.7.1882*), Bekanntmachung (9.8.1882*), Bericht (10.1.1885*), Todesnotiz (13.10.1885*).

- (a1+2) Laut der Bekanntmachung (9.8.1882*) des Kultusministeriums vom Januar 1874 ist Friedrich Kiel an der Kgl. Hochschule für Musik zum *ordentlichen Lehrer* sowie *Vorsteher der Abtheilung für Komposition* und zudem zu einem von vier *Vorstehern der akademischen Meisterschulen für musikalische Komposition* ernannt worden. In der Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste in Berlin überliefert ist, war Kiel *Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Composition seit 1882* sowie *Mitglied des Directoriums der Hoch.[schule] f. Musik seit 1882*. Dem entsprechen auch folgende Einträge in Kiels Personalakte Kiel-HfM (1869–85, Bl. 1v) der Kgl. Hochschule für Musik:

- 1882 zum *Vorsteher einer Meisterschule an der Akademie der Künste u. Vorsteher der Compositionsabtheilung der Hochschule für Musik, u. 1^{te} Lehrer der Abth.[eilung] für Composition* ernannt (in Rubrik *Veränderungen seit der ersten Anstellung*);
- *Akademie der Künste | akademische Meisterschule und Hochschule für Musik* (in Rubrik *Anstalt, an welcher die Lehrer, Beamten [...] fungiren*);
- *Professor[,] Mitglied des Senats der Akad. der Künste. Mitglied des Directoriums und*

⁸²⁶ Calamität = Notlage.

Professor der Abthl f. Composit. der Hochschule für Musik und Vorsteher einer Meisterschule an der Kgl Ak.[ademie] der Künste (in Rubrik Stand).

- (a1) Am 27. Juli 1882 erließ der Kultusminister Gustav von Gossler die Verfügung (27.7.1882*), mit der er Friedrich Kiel zum Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition an der Kgl. Akademie der Künste gemäß Kaiserlicher Kabinettsorder vom 19. Juni 1882, die das *definitive* Akademiestatut (Akademie-StatutD 19.6.1882) genehmigte und das provisorische Akademiestatut (Akademie-StatutP 6.4.1875) außer Kraft setzte, ernannte.

Friedrich Kiel wurde laut Nummer „7“ des Berichts (10.1.1885*) des im Kultusministerium tätigen Rechnungsrats Wilhelm Willmann mittels der auf dem *definitiven* Akademie-StatutD (19.6.1882) basierenden Verfügung (27.7.1882*) Nr. U IV2262^{IIAng.} zum *Vorsteher einer akademischen Meisterschule für musikalische Composition mit den bisherigen Kompetenzen bestehend*; als solcher stand ihm eine Besoldung von 1.800,- Mark und ein gesetzlicher Wohnungsgeldzuschuss von 900,- Mark pro Jahr zu.

- (a2) Am 27. Juli 1882 erließ der Kultusminister Gustav von Gossler die Verfügung (27.7.1882*), mit der er gemäß dem Erlass vom 15. Juli 1882 U IV 2262 Friedrich Kiels Ernennung zum Vorsteher und ersten ordentlichen Lehrer der Kompositionsabteilung an der Kgl. Hochschule für Musik durch das Hochschuldirektorium mit der Bestallungs-Urkunde vom 27. Juli 1882 U IV 2262^{II} bestätigte. Entsprechend heißt es in JBL (1882/83, 4), dass Kiel am 15. Juli 1882 *als erster Lehrer der Composition und Vorsteher der Abtheilung für Composition und Theorie* angestellt wurde.

H7 • Friedrich Kiel als Direktoriumsmitglied der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin seit 1882: ADM (1882b), Erlass (18.9.1883*), Moser (1898).

- (a) Seit dem 15. Juli 1882 bestand das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik aus den vier Abteilungsvorstehern und dem Verwaltungsvorsteher Philipp Spitta.

Kiel trat, obwohl er es laut ADM (1882b, 248) zunächst ablehnte, ab 1882 doch in das fünfköpfige Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik ein, das ab dem 15. Juli 1882 aus den vier Abteilungsvorstehern – mit Friedrich Kiel als Vorsteher der Kompositionsabteilung – und dem Verwaltungsvorsteher Philipp Spitta bestand. Der Vorsitz im Direktorium wechselte zunächst 1882–95 jährlich in alphabetischer Reihenfolge laut Moser (1898, 216), bis Josef Joachim ihn bis zu seinem Tod 1907 ganz übernahm. Die jährlich wechselnden Vorsitzenden des Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik waren vom 15. Juli 1882^{H6} bis 1. Oktober 1883 Josef Joachim, vom 1. Oktober 1883 bis offiziell 1. Oktober 1884 Friedrich Kiel, 1884–85 Ernst Rudorff und 1885–86 Adolf Schulze etc., wie z. B. aus dem Erlass (18.9.1883*) hervorgeht. Hierbei könnte Rudorff aufgrund von Kiels mehrmaliger krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit – ab Oktober 1883 für sechs Wochen, von Weihnachten 1883 bis mindestens Ende Januar 1884 und vom 10. Juni bis 1. Oktober 1884 – den Vorsitz stellvertretend für Kiel vorzeitig übernommen haben.

H8 • Verschlechterung von Friedrich Kiels Gesundheitszustands seit Oktober 1883: Bericht (17.1.1884*), Reskript (6.6.1884*), Brief (4.12.1884*) im Auftrag von Kiel, Gesuch (9.2.1885*) Kiels mit ärztlichem Attest (7.2.1885*), Reskript (25.2.1885*), Testament (18.4.1885*) Kiels, AMZ (1885) vom 15. Mai 1885, Brief (21.5.1885*), Brief (2.10.1885), Todesnotiz (13.10.1885*).

- (a) Krankheitsbedingte Auszeiten 1883–85:

1) Weihnachten 1883 bis mindestens Ende Januar 1884: Laut dem an Kultusminister Gustav von Gossler gerichteten Bericht (17.1.1884*) von Philipp Spitta, Verwaltungsvor-

steher der Kgl. Hochschule für Musik, erkrankte Kiel schon *in den Weihnachtstagen* [1883] *von neuem* und war bis mindestens Ende Januar 1884 weiterhin dienstunfähig, da *laut ärztlichen Gutachtens keine Aussicht besteht, daß er vor dem Beginn des Februar wieder dienstfähig wird.*

2) 10. Juni bis 1. Oktober 1884: Der Kultusminister von Gossler genehmigte Friedrich Kiel für eine *Kur* einen *Urlaub auf die Zeit vom 10. Juni bis zum 1. October d. J.* im Reskript (6.6.1884*). Dieser Zeitraum wurde im ärztlichen Attest (7.2.1885*) als eine Zeit von *längerer Krankheit* beschrieben.

3) 1. März bis 30. September 1885: Kiels *Gesundheitszustand*, der sich laut ärztlichem Attest (7.2.1885*) *im Laufe des Winters* [1884/85] *unter den amtlichen Anstrengungen verschlimmerte*, bedingte, dass Kiel z. B. eine Einladung zu einer Leipziger Aufführung von Richard Wagners Oper *Tristan und Isolde* im Dezember 1884 laut seinem Brief (4.12.1884*) absagen musste. Daher befürwortete der praktische Arzt Dr. med. Fuhrmann im Attest (7.2.1885*) einen sechsmonatigen Genesungsurlaub für Friedrich Kiel vom 1. April bis 30. September 1885. Entsprechend teilte Kiel im Gesuch (9.2.1885*), das dieses Attest (7.2.1885*) als Anlage enthält und bezeichnenderweise nur mit einer Unterschrift Kiels versehen von anderer Hand geschrieben wurde, dem Kultusminister von Gossler Folgendes mit: Er ersuche für alle seine Amtstätigkeiten einen mehrmonatigen krankheitsbedingten *Urlaub* bis zum 30. September 1885. Auf Kiels Gesuch (9.2.1885*) hin bewilligte Kultusminister von Gossler diesen Urlaub bis zum 30. September 1885 im Reskript (25.2.1885*), was in dem auf diesem Reskript beruhenden Bewilligungsbescheid (4.3.1885*) von Karl Becker, dem Präsidenten der Kgl. Akademie der Künste, bestätigt wurde.

Der im Attest (7.2.1885*) gewünschte Beurlaubungsbeginn 1. April 1885 wird im Bericht (10.1.1885*) des Rechnungsrats Wilhelm Willmann, der an den Geheimen Regierungsrat Max Jordan in der Unterrichtsabteilung des Kultusministeriums gerichtet war, als hypothetischer *Ruhestand* Kiels ab *dem 1 April 1885* bezeichnet. Aufgrund der Verschlechterung von Kiels Gesundheitszustand begann seine krankheitsbedingte Beurlaubung jedoch schon am 1. März 1885; dieses Datum geht indirekt daraus hervor, dass Kiel laut einem Vermerk in der Todesnotiz (13.10.1885*), die in den Akten der Kgl. Akademie der Künste enthalten ist, am Samstag, den 28. Februar 1885 zum letzten Mal *anwesend* war.

• (a) Ab 1. Oktober 1884 krankheitsbedingte Reduktion von Kiels Arbeitszeit:

Laut ärztlichem Attest (7.2.1885*) begann Kiel, mit *erheblich gebessertem Gesundheitszustand*, seine Lehrtätigkeit am 1. Oktober 1884 mit stark reduzierter Stundenanzahl. Und laut dem an den Kultusminister gerichteten Bericht (6.10.1884*) von Philipp Spitta, dem Verwaltungsvorsteher der Kgl. Hochschule für Musik, konnte Friedrich Kiel ab dem 1. Oktober 1884 krankheitsbedingt sein Amt als *Abteilungs=Vorsteher* noch nicht, seine Stelle als *Compositions=Lehrer* hingegen *nur in geringem Maße* mit maximal vier *Stunden wöchentlich* übernehmen.

• (a) Verschlechterung von Friedrich Kiels Gesundheitszustand seit Winter 1884/85 (spätestens seit Dezember 1884):

Bei Kiel, der im Dezember 1884 krankheitsbedingt seinen Brief (4.12.1884*) schon in seinem Auftrag – „*pro. / Friedrich Kiel*“ – von einem Diensthofboten oder einer Betreuerin schreiben lassen musste, *verschlimmerte sich* laut ärztlichem Attest (7.2.1885*) *sein im October 1884 erheblich gebesserter Gesundheitszustand aber im Laufe des Winters unter den amtlichen Anstrengungen, besonders trat eine Nervenabspannung deutlich hervor.* Anfang Februar 1885 benannte Kiel selbst seine *äußerst angegriffenen Gesundheit* in seinem Gesuch (9.2.1885*). Und Mitte April 1885 war er laut Testament (18.4.1885*) zwar

bettlägerig, *aber wie die geführte Unterredung ergab, verfüngungsfähig*, hingegen soll er sich laut einer Zeitungsmittelung von Mitte Mai 1885 *seit Wochen schon in einem Zustand völliger Bewusstlosigkeit* (AMZ 1885, 184) befunden haben. Kurz darauf konstatierte Kultusminister von Gossler in dem an Kiel gerichteten Brief (21.5.1885*), dass sich generell eine zukünftige *Wiederaufnahme seiner Lehrthätigkeit verbietet*. Am 3. September 1885 erlitt Kiel schließlich einen *neuen Schlag-Anfall*, wie sein Freund Erich Prieger im Brief (2.10.1885) an Wilhelm Rust in Leipzig berichtete: *Am 4. September reis[t]e ich nach Berlin, um Kiel zu besuchen. Einen Tag vor meiner Ankunft hatte ihn ein neuer Schlag-Anfall hingeworfen. Von da ab ging es rasch abwärts.*

• (a) Ab 1. Oktober 1885 bis zur Pensionierung Friedrich Kiels:

Im Gesuch (9.2.1885*) machte Kiel deutlich, dass er ab 1. Oktober 1885 zwar seine *Lehr-tätigkeit bei der Königlichen Akademie der Künste als Vorsteher einer Meisterschule für Komposition* sowie seine Beteiligung an den Senatssitzungen wieder aufnehmen möchte, während ihm eine *Wiederaufnahme der anstrengenderen amtlichen Thätigkeit bei der aka-demischen Hochschule für Musik* nicht mehr möglich sei, weshalb Kiel für dieses Amt im Gesuch (9.2.1885*) um eine unbefristete Beurlaubung ab dem 1. Oktober 1885 bis zu seiner *dereinstigen Pensionirung* bat. Auf Kiels Gesuch (9.2.1885*) hin bewilligte Kul-tusminister von Gossler ab dem 1. Oktober 1885 die unbefristete Beurlaubung, die sich nur auf Kiels *Stellung als Vorsteher und Lehrer der Compositions-Abtheilung der König-lichen akademischen Hochschule für Musik* bezog, im Reskript (25.2.1885*). Entgegen der ursprünglichen Planung konnte Kiel aufgrund der massiven Verschlechterung seines Gesundheitszustandes ab dem 1. Oktober 1885 auch sein Amt an der Kgl. Akademie der Künste nicht mehr aufnehmen.

H9 • Friedrich Kiels Gehaltsfortzahlung trotz Berufsunfähigkeit, sein Umzug in die Potsdamer Straße und Heinrich von Herzogenberg als sein Nachfolger an der Kgl. Hochschule für Musik im Jahr 1885: Bericht (10.1.1885*), Gesuch (9.2.1885*) von Kiel, *Dekret* laut Brief (13.2.1885), Reskript (25.2.1885a*), Brief (21.5.1885*).

• (a) Kiel stellte in seinem Gesuch (9.2.1885*) ab dem 1. Oktober 1885 seinen Gehaltsan-teil als beurlaubter Kompositionslehrer der Kgl. Hochschule für Musik *seiner Dienstbe-hörde zur Bestreitung seiner Stellvertretungskosten* zur Verfügung.

Im Mai 1885, als Kiels volle Berufsunfähigkeit klar war, schrieb Kultusminister Gustav von Gossler im Brief (21.5.1885*) an Friedrich Kiel: *Ich wünsche etwaige Beunruhigung, welche Ihre äußere [finanzielle] Lage in Zukunft mit sich bringen könnte, durch die Ver-sicherung zu zerstreuen, daß ich Alles zu thun bereit bin, was in meinen Kräften steht, um Ihre Sorgen nach dieser Richtung zu erleichtern*. Hierbei bewilligte der Kultusminister das Gehalt von Kiel, dem er ab 1. Oktober 1885 eine unbefristete *Beurlaubung* mit einer jährlichen Besoldung von 3.400,- Mark schon laut Reskript (25.2.1885a*) zugesichert hatte, der Form nach ab dem 1. Oktober 1885 weiter. Dies wird insofern in Elisabeth von Herzogenbergs Brief (13.2.1885) bestätigt, als Heinrich von Herzogenberg ab dem 1. Okto-ber 1885 zunächst nur als Ersatz für den *für unbestimmte Zeit* beurlaubten Friedrich Kiel vorgesehen war. Das entspricht der Aussage in Reinecke (1936, 29), dass seine *Freunde* – womit er wohl den Kultusminister Gustav von Gossler und weitere Kiel nahestehende Personen meinte – einen Weg fanden, dass der Staat sein früheres Gehalt weiter bewilligte. Zuvor hatte für den Fall einer voller Berufsunfähigkeit Friedrich Kiels der Rechnungsrat Wilhelm Willmann, Kalkulator am Kultusministerium, im Bericht (10.1.1885*) für Kiels Dienstzeit vom 1. Januar 1870 bis 31. März 1885 mit einem hypothetischen Übertritt Kiels in den *Ruhestand* ab dem 1. April 1885 für seine Ämter an der Kgl. Akademie der

Künste (765,- Mark) sowie an der Kgl. Hochschule für Musik (600,- Mark) seine Pension in Höhe von 1365 M[ark] errechnet.

- (a) Kiel zog, nachdem sein Freund Karl Graeb am 8. April 1884 verstorben war, d. h. 1884 oder Anfang 1885, von der Lützowstraße 92, dessen Eigentümer Karl Graeb war, in eine kleine Gartenwohnung in der Potsdamer Straße 81a um, wo er ständiger Betreuung bedurfte und auch verstarb.

- (a) Heinrich von Herzogenberg war ab dem 1. Oktober 1885 als *Ersatz* für zwei *Aemter* Friedrich Kiels an der Kgl. Hochschule für Musik laut Reskript (25.2.1885*) des Kultusministers Gustav von Gossler vorgesehen. Dieser Ersatz bedeutete für Kiel lediglich einen *Urlaub für unbestimmte Zeit*, wie aus dem Brief (13.2.1885) der Diplomantochter Elisabeth von Herzogenberg geb. von Stockhausen (13.4.1847 Paris – 7.1.1892 San Remo) an Johannes Brahms hervorgeht: *Das Dekret mit dem Stempel des Ministeriums ‚für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten‘ liegt groß und breit da, also ist wohl kein Zweifel mehr erlaubt. Der endlich für die Sache gefundene Modus, daß Kiel einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalte, und der Heinrich [von Herzogenberg] ihn verrete, ist der denkbar günstigste.* Elisabeth von Herzogenberg, die seit dem 26. November 1868 mit Heinrich von Herzogenberg verheiratet war, spielte Klavier auf Pianistenniveau und war eine Klavierschülerin von Johannes Brahms.

II • Konzerte und Spenden im Zeitraum 1886–89 für das 1889 eingeweihte Grabdenkmal Friedrich Kiels: [Spenden-] *Aufruf* Erich Priegers vom Juni 1886, Gumbert (1886), KlaL (1887a), KlaL (1887b), WittWo (1887), KlaL (1889c), AMZ (1889), Dressler (1904), Gegenvorschlag in drei Briefen Hochbergs, Holz (2006).

- (a) Der veröffentlichte Spendenaufruf *Aufruf zu einem Denkmal für Friedrich Kiel* (originales Exemplar im Besitz der Verfasserin), das die Datierung „Berlin, im Juni 1886“ trägt, war *an Freunde und Verehrer Kiels*, die diesen *persönlich näher* kannten, bzw. an die bekanntesten Musiker- und Adelspersönlichkeiten gerichtet mit der *Absicht, seine Büste [...] dort aufzustellen, wo er nach langem, schwerem Leiden die letzte Ruhestätte gefunden.* Zur Finanzierung des Kieldenkmals sammelte Erich Prieger seit seinem *Aufruf* vom Juni 1886 Geld, das Spenden von Einzelpersonen wie auch Erlöse aus dem Nachdruck der laut KlaL (1887a, 11) *zum Besten des Monumentes erschienenen Gedächtnisrede auf Kiel* von Emil Frommel (Frommel 1886) und aus den Konzertveranstaltungen einiger Kielschüler umfasste. Friedrich August Dressler dirigierte z. B. laut Gumbert (1886, 28) und Dressler (1904, 62) das 1. Konzert des Berliner Damen-Gesangvereins am 14. Januar 1886, das laut Gumbert (1886, 28) *zum Besten eines Fonds zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Kiel* stattfand. Vor zahlreichen aristokratischen Gästen wurden hierbei in der prachtvollen Aula der Kgl. Kriegsakademie in Berlin nach einem Prolog, der von Ernst von Wildenbruch gedichtet und von Premierlieutenant Barby vorgetragen wurde, drei Auszüge aus Friedrich Kiels Oratorium *Christus* op. 60 – das dritte und vierte Duett zwischen Christus und Petrus sowie der Altchor „*Siehe, ich stehe vor der Tür*“ – aufgeführt.

Zu den Spendengebern zählten u. a. die 29 Personen, die diesen *Aufruf* unterzeichnet hatten, wie z. B. der Kielschüler Erich Prieger und der Geheime Oberregierungsrat Johann Greiff, wie auch 42 Mitglieder des *Vereins der Musik-Lehrer und -Lehrerinnen zu Berlin* laut KlaL (1887b, 46). Zu diesen Spenden kam der Erlös aus der 1886 im Druck erschienenen Gedächtnisrede für Friedrich Kiel (Frommel 1886), die Emil Frommel am 11. Oktober 1885 in der Berliner Singakademie gehalten hatte, hinzu, wie aus ihrer in WittWo (1887) erschienenen Publikationsanzeige hervorgeht: [...] *Gedächtnißrede ist im Druck*

erschienen. Der Erlös aus dem Verkaufe derselben (50 Pf.) ist zur Errichtung eines Grab=Denkmals bestimmt. Bestellungen werden in der Redaktion d.[es] Bl.[attes] bis zum 31. Mai angenommen. Am Verkauf dieser Gedächtnisrede beteiligte sich wiederum u. a. der Verein der Musik-Lehrer und -Lehrerinnen zu Berlin, wie aus KlaL (1887a, 11) und KlaL (1887b, 46) hervorgeht.

- (a) Der Kielschüler Graf Bolko von Hochberg unterbreitete im Zeitraum November 1885 bis Juli 1886 Hugo Bock den Gegenvorschlag, anstelle der Kielbüste lieber Kiels Oratorium *Christus* op. 60 zu einer Wiederaufführung im Mai 1887 beim 64. Niederrheinischen Musikfest unter Ludwig Deppes Leitung zu verhelfen, wie aus drei Briefen hervorgeht (Briefe 25.11.1885, 11.12.1885 und 23.7.1886). Dies wurde jedoch nicht realisiert; das Programm des 64. Niederrheinischen Musikfestes, das in Düsseldorf im Zeitraum 29.–31. Mai 1887 stattfand, enthielt keine Komposition von Friedrich Kiel.

- (a) Das Grabdenkmal bestand aus einer Marmorbüste Friedrich Kiels von Fritz Schaper, die auf einem Postament mit folgender Inschrift laut KlaL (1889b, 259) stand: *Friedrich Kiel | geb. 7. Oktober 1821 | gest. 13. September 1885. | Von seinen Freunden | und Verehrern errichtet | 1889.* Laut KlaL (1889b, 259) besteht dieses Denkmal aus einer, gegen eine thorartige Nische gelehnte und auf hohem Postamente befindliche[n] Marmorbüste von der Meisterhand Schaper's; hierbei ist der Gesichtsausdruck herrlich getroffen, namentlich der charakteristische Mund und das schöne, sinnende Auge. Die Marmorbüste stammt von dem bekannten Bildhauer Fritz Schaper mit architektonischem Entwurf der Berliner Architektenfirma „Ende und Böckmann“, die von den Freunden Hermann Ende und Wilhelm Böckmann geleitet wurde. Laut AMZ (1889, 463) und KlaL (1889b, 259) wurde das Grabdenkmal am Sonntag, den 27. Oktober 1889 unter Ansprache Martin Blumners und mit Gesang eingeweiht.

Durch dieses Grabdenkmal wurde Kiels Grab zu einem Ehrengrab. Laut Erich Prieigers Spendenaufwurf vom Juni 1886 war es die Absicht, seine Büste [...] dort aufzustellen, wo er nach langem, schwerem Leiden die letzte Ruhestätte gefunden. Auch laut KlaL (1889b, 259) wurde am Sonntag, den 27. Oktober [1889], auf dem Grabe Friedrich Kiel's, auf dem alten Zwölf-Apostel Kirschhof [recte: Kirchhof] zu Berlin, ein von seinen Freunden und Verehrern gestiftetes Denkmal enthüllt.

- (a/b) Laut der in Holz (2006, 139) im Original abgedruckten Mitteilung der Friedhofsverwaltung lief die Ruhefrist der drei am 17. September 1885 erworbenen Grabstellen an der West-Mauer 9313, die Erbbegräbnis-Grabstellen West-Mauer Erb 9313, erst am 31. März 1960 ab. Die Einweihung des Grabdenkmals im Jahr 1886 bedeutete daher nicht, wie es z. B. in Holz (2006, 145) vermutet wird, eine Umbettung Kiels.

Der Begriff „Erbbegräbnis“ bezieht sich auf die Grabfunktion: Ein Erbbegräbnis ist der Platz, auf dem eine oder mehrere Familie/n das vererbte Recht auf Nutzung zur Bestattung ihrer verstorbenen Familienmitglieder hat / haben.

I2 • Großfeuer des Dorfes Müsen im Jahr 1893 (zu Friedrich Kiels Bruder Karl Kiel): Setzer (1979), Archivalien in D-HILsta.

- (a) Laut Setzer (1979, 123) vernichtete das Großfeuer am 20. Juni 1893 den Ortskern von Müsen im Kreis Siegen. Die Volksschule Müsen, die im 1869 gestellten Bauantrag als *ev. Volksschule der Schulgemeinde Müsen* bezeichnet wurde und in der Poststraße 4 in Müsen lag, wurde bei diesem Dorfbrand teilweise zerstört und anschließend durch An- und Umbauten wiederhergestellt; dies geht aus der Archivalie *Neubau eines Schulhauses* im Stadtarchiv Hilchenbach – D-HILsta 2/1029 (1865–1871) – sowie aus Setzer (1979, 127) hervor.

Auch die Lehrerwohnung Karl Kiels war vom Dorfbrand betroffen, da das Ehepaar Barbara und Ulrich Kiel aus Moers – ein Urenkel Karl Kiels – sich laut freundlicher Mitteilung vom 25.5.2008 an Erzählungen über Löschwasserschäden in der Lehrerwohnung erinnern konnte. Daher wohnte Karl Kiel mit seiner Familie vermutlich seit 1879 in dem Lehrerwohnhaus, das 1879 als Wohnhaus – in der Neustraße 14 in Müsen – von der Evangelischen Schulgemeinde Müsen angekauft worden war und beim Dorfbrand 1893 vernichtet wurde. Der 1865 fertiggestellte Neubau der Lehrerwohnung, der in der Hauptstraße 77 in Müsen lag, wurde nämlich beim Dorfbrand nicht beschädigt. In welcher Wohnung Karl Kiel wohnte, konnte Reinhard Gämlich, Archivar im Stadtarchiv Hilchenbach, 2013 anhand des Archivbestands nicht nachweisen. Diese Angaben über die Lehrerwohnungen gehen aus der Archivalie *Bau einer Lehrerwohnung* im Stadtarchiv Hilchenbach – D-HILsta 2/1030 (1861–1881) – hervor.

- I3 • Friedrich Kiel-Bund im Zeitraum 1906–08: NZfM (1906), AMZ (1906), KlaL (1906), Junker (1907), Reinecke (1936);
- 1879 gegründete Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V.: FKG-M (2003).
 - (a) Der Friedrich Kiel-Bund wurde circa im April 1906, d. h. vor dem Erscheinungsdatum 9. Mai 1906 von NZfM (1906, 429) bzw. 11. Mai 1906 von AMZ (1906, 330) sowie vor der ersten Veranstaltung des Friedrich Kiel-Bundes am 19. Mai 1906 laut NZfM (1906, 429) und KlaL (1906, 185), gegründet und von dem Pianisten und Komponisten Karl W. E. Schaeffer (* 11.8.1877 Berlin) sowie zwei ehemaligen Kielschülern – den Kompositionsprofessoren Ernst Eduard Taubert und Arthur Egidi – geleitet. Hierbei sind drei Konzerte des Kiel-Bundes im Zeitraum 1906–07 derzeit nachweisbar: am 19. Mai 1906 in Berlin im Saal des Künstlerhauses (NZfM 1906, 429 und KlaL 1906, 185), in der ersten Hälfte des Oktober 1906 in Berlin (Musik 1906, 412) und am 26. November 1907 in Berlin im Bechsteinsaal (Junker 1907, 1274).
 - NZfM (1906, 429) vom 9. Mai 1906: *Ein Friedrich Kiel-Bund hat sich hocheufreudigerweise in Berlin gegründet. Er macht es sich zur Aufgabe, den in Vergessenheit geratenen Werken dieses Meisters den Platz wieder zu gewinnen, den sie ihrem musikalischen Wert nach zu beanspruchen haben. Die erste Veranstaltung des Bundes findet am 19. Mai [1906] statt. Beitrittserklärungen an Carl Schaeffer, Halensee, Ringbahn-Strasse 123b oder die Buchhandlung von P. Reinicke, Berlin W., Meinecke-Strasse 11.* Eine ähnliche Formulierung findet sich in KlaL (1906, 185) über die Aufführung am 19. Mai 1906 *im Saal des Künstlerhauses.*
 - AMZ (1906, 330): *In Berlin hat sich ein Friedrich Kiel-Bund gebildet, der sich die Aufgabe stellt, die allzufrüh und unberechtigt bei Seite gedrängten Werke dieses Meisters dem öffentlichen Musikleben zu erhalten.*
 - (a) Der Friedrich Kiel-Bund löste sich 1908 auf, da in zeitgenössischen Musikzeitschriften nur Veranstaltungen bis November 1907 zu finden sind und da er laut Wetzels (1908, 247) noch im August 1908 existierte. Seine Auflösung war laut Reinecke (1936, 30) dadurch bedingt, dass *die gründliche Organisation fehlte und nur wenige Konzerte gegeben wurden, was die nur drei nachweisbaren Konzerte in anderthalb Jahren nahelegen.* Ein weiterer Grund könnte gemäß Junker (1907, 1275) die ungünstige Werkauswahl gewesen sein: *die Art, wie die Propaganda [für Kiel] betrieben wurde, (ist) nicht immer eine geschickte. So verderben beispielsweise [beim Konzert am 26. November 1907] die Klavierstücke, (die sich nicht für den Konzertsaal eignen [und nur] gediegene Hausmusik sind), den im Grunde günstigen Eindruck des vorangegangenen Klavierquintettes [c-Moll op. 76].*

- (a) Der Zweck der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. ist laut FKG-M (2003, 11), *die Erinnerung an den Komponisten Friedrich Kiel [...] in aller Welt wach zu halten und zu wecken und sein künstlerisches Werk der Allgemeinheit zugänglich zu machen.*

K1 • Friedrich Kiels Änderungen bei der Instrumentierung und den Tonarten.

- (a) Änderungen der Instrumentierung durch Friedrich Kiel u. a. bei:
 - 1) Kiels Bearbeitungen für Kl. 4hd.: von den Variationen über „*Was kommt dort von der Höh*“ für Kl. 2hd. C-Dur WoO (Entstehung Originalwerk 1843–48 und Bearb. 1846–48 / beides unveröff.), von den Klavierstücken für Kl. 2hd. op. 18 Nr. 3, 5, 10 (Erstdruck: 1861 und Bearb. 1873), von den *Drei Militair-Märschen* für Orch. op. 39 (Erstdruck Originalwerk 1867 und Bearb. 1868), von den *4 Märschen* für Orch. op. 61 (Erstdruck 1871 und Bearb. / Kl.A. 1871), von den *Drei Fantasien* für Orgel op. 58 (Erstdruck 1871 und Bearb. 1871), von den Klavierquintetten A-Dur op. 75 und c-Moll op. 76 (Erstdruck jeweils 1879 und Bearb. 1880) sowie von den zwei *Walzer*[-Folgen] für Streichquartett G-Dur op. 73 und A-Dur op. 78 (Erstdruck 1879 und 1881 sowie Bearb. 1879 und 1881);
 - 2) Kiels Bearbeitungen für Kl. 2hd.: Bearb. des *Vorspiels* für Vc. und Kl. G-Dur WoO (unveröff. Erstfassung o. J.) als *Vorspiel* A-Dur op. 15/1 (Zweitfassung mit Erstdruck 1860), Bearb. des 1. Satz der Violinsonate A-Dur op. 2 (unveröff.) als *Fantasie* As-Dur op. 68 (Erstdruck 1877) und Bearb. der *Walzer*[-Folge] für Streichquartett G-Dur op. 73 (Erstdruck Original 1879 und Bearb. 1880);
 - 3) Kiels Bearbeitung des Streichquartetts Es-Dur op. 53:2 (Erstdruck 1869) für V. und Kl. (unveröff.).

- (a) Änderungen der Tonarten durch Friedrich Kiel (Bearbeitungen bzw. Zweitfassungen) u. a. bei:

Drei vierhändige Klavierstücke Nr. 5 F-Dur, Nr. 4 B-Dur und Nr. 6 B-Dur der 1. Sammlung (unveröff. / Entstehung 1846–48) der *24 vierhändigen [...] Tonstücke in allen Dur- und Molltonarten* entsprechen Nr. 4 G-Dur, Nr. 19 As-Dur und Nr. 21 Des-Dur der 2. Sammlung (unveröff. / Entstehung 1848). Hinzu kommen Bearbeitungen der Fuge Nr. 5 für Kl. As-Dur der *VII Fugen* (unveröff. / Entstehung 1844) als Fuge A-Dur op. 2/2 (Erstdruck 1852), Bearb. des *Vorspiels* für Kl. und Vc. G-Dur (unveröff. Erstfassung o. J.) als *Vorspiel* für Kl. A-Dur op. 15/1 (Erstdruck op. 15 1860), des *Intermezzos* a-Moll der *Leichten Sonate* für Kl. A-Dur (unveröff. / Entstehung 1844) als *Scherzo* f-Moll op. 18/2 (Erstdruck 1861), des Kopfsatzes A-Dur der *Sonate* für V. und Kl. A-Dur WoO (unveröff. / Entstehung 1843–50) als *Fantasie* für Kl. As-Dur op. 68 (Erstdruck 1877) sowie der *Melodie* für Kl. D-Dur WoO (Erstdruck 1876) als Klavierstück E-Dur op. 71/3 (Erstdruck 1878).

K2 • Für den Klavierunterricht komponierte Werke Friedrich Kiels und Zusammensetzung seiner Klaviermusik.

- (a) Im Klavierunterricht verwendete Kiel auch eigene Kompositionen, wobei er bei vierhändigen Klavierwerken den Secondopart übernahm. Zu Kiels frühen Unterrichtswerken gehören nicht nur seine vier 1836 entstandenen Klavierstücke, von denen das vierte Klavierstück in der circa 1850 in Coburg erstveröffentlichten Klavierschule *Der angehende Virtuose* erschien, und sein direkt nach seinem Kompositionsstudium circa 1846–48 für *angehende Pianofortespieler* komponiertes unveröffentlichtes Klavieralbum *24 vierhändige, vom leichteren zum schwereren fortschreitende Tonstücke in allen [24] Dur- und Molltonarten*, sondern auch seine ersten beiden veröffentlichten zweihändigen Klavierwerke: *Bilder aus der Jugendwelt* op. 1 (Erstdruck Ende 1845) und *Heitere Laune*

WoO in zwei Heften (Erstdruck Anfang 1846, H. 1 ggf. schon Ende 1845). Hinzu kommen u. a. für Klavier zweihändig die *Melodien* op. 15 (Druck 1860), die *Reise-Erinnerungen* op. 38 und op. 41 (Druck 1865–66) und die *Sechs Clavierstücke* op. 72 (Druck 1877) sowie einige vierhändige Werke (u. a. op. 6, 13, 57, 74), von denen op. 13 – z. B. in der Verlagsanzeige MMR (1904, 174) als *Easy Piano Duets* beschrieben – als Nachdruck in der Serie *Easy Pianoforte Albums for young Players* von Augener & Co. in London erschien. Kiels *Vier zweistimmige Fugen* für Klavier op. 10 können z. B. im Klavierunterricht im Anschluss an Johann Sebastian Bachs zweistimmige Inventionen zum Einsatz kommen. Für den fortgeschrittenen Klavierspieler und den Konzertsaal eignen sich hingegen z. B. die *Große Polonaise* C-Dur op. 14, die *Suite* A-Dur op. 28 mit einer eigenständigen *Sonate* als Kopfsatz, zwei Werke in freier Sonatensatzform – die *Fantasie* As-Dur op. 68 und das *Impromptu* As-Dur op. 19/2 – und die *Tarantelle* As-Dur op. 27.

Die Eignung für den Klavierunterricht verraten schon die Titelzusätze *klein* (bei op. 6), *leicht* (bei op. 13 und op. 57), *aus der Jugendwelt* bzw. *für die Jugend* (bei *Bilder aus der Jugendwelt* op. 1, *Heitere Laune* WoO und op. 74). Zudem wird bei den 1878 erstveröffentlichten *Zehn vierhändigen Klavierstücken für die Jugend* op. 74 explizit die Aufteilung in „*Secondo. (Lehrer.)*“ und „*Primo. (Schüler.)*“ vorgeschlagen, bei der dem Klavierschüler der schlichtere Primopart zugewiesen wird.

- (a) Unabhängig von dem sehr unterschiedlichen pianistischen Anspruch enthält Friedrich Kiels Klaviermusik u. a. neun unveröffentlichte, 1838–44 zu Studienzwecken entstandene Klaviersonaten, viele Tänze (*Walzer* op. 7, 45, 47, 48, zwei *Polonaisen* op. 14 und op. 15/3, *Ländler* op. 38/3, zwei *Ländler-Folgen* op. 66:1–2, *Bolero* a-Moll WoO – ein Salonstück laut mehreren Veröffentlichungen^{L8} – und *Walzer-Caprice* D-Dur WoO), mindestens 69 kontrapunktische Kompositionen (20 Fugen, vier Präludien und mindestens vierzig Kanons jeweils für Klavier sowie fünf Fugen für Orgel / siehe Punkt „K4“), lyrische Stücke mit ein bis drei Themen (z. B. op. 18/1, 18/7, 18/9, 28/4), Charakterstücke (z. B. *4 Charakterstücke* op. 55, *Leichte vierhändige Clavierstücke* op. 13 mit Satzüberschriften *Kosakisch*, *Steyerisch* etc.), Lieder ohne Worte (*Charakterstück* op. 55/3 und *Romanze* op. 49/3), selbstständige Variationenwerke (op. 17, 23) und Fantasien (z. B. op. 56, 58, 68).

K3 • Volksliedähnliche Themen, Volkslieder oder Studentenlieder in Friedrich Kiels Kompositionen.

- (a) Neben dem deutschen Volkslied „*Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, ade!*“ verwendete Kiel in seiner Klavier- oder Kammermusik noch andere Volkslieder, volksliedähnliche Themen oder Studentenlieder. Der zweite Satz der Violinsonate op. 35:1 ist z. B. ein Menuett, dessen Thema Volksliedcharakter aufweist. Das dänische Volkslied „*Herr Oloff reitet so spät und weit*“, dessen Text aus dem 42-zeiligen Gedicht *Herr Oloff* bzw. 40-zeiligen Gedicht *Erlkönigs Tochter* von Johann Gottfried von Herder (25.8.1744 Mohrungen / heute Polen – 18.12.1803 Weimar) stammt, bildet das jeweilige Thema der letzten der *4 Melodien* für Cello und Klavier op. 9:4 sowie der letzten der *Drei Volksmelodien mit Veränderungen* für Klavier op. 62/3 Kiels. Auf ein volksliedähnliches Thema bzw. auf ein bisher nicht zuordenbares Volkslied bezieht sich die erste der *Drei Humoresken* für Klavier g-Moll op. 59:1, welche die Überschrift *Im Volkston* trägt, und die *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 37; das schwedische Volkslied, das aus einer zu 16 Takten erweiterten Periode besteht, konnte laut freundlicher Mitteilung des Schwedischen Volksliedarchivs in Stockholm nicht identifiziert werden. In der zweiten *Volksmelodie mit Veränderungen* für Klavier G-Dur

op. 62/2 wird die Melodie des sog. *Mantel-Lieds*, das sechsstrophige Lied „*Schier dreißig Jahre bist du alt*“ aus Holteis Schauspiel *Leonore* (Uraufführung 1828) mit Musik von Karl Eberwein und Text von Karl Eduard von Holtei verwendet. Hingegen ist die Melodie der ersten *Volksmelodie mit Veränderungen* für Klavier D-Dur in op. 62/1 ein nordisches, bisher nicht identifizierbares Volkslied. Zudem finden zwei Lieder Eingang in Kiels unveröffentlichtes Streichquartett C-Dur WoO: im ersten Satz (Moderato) das Wiener Volkslied „*O du lieber Augustin*“ über den fiktiven Sackpfeifer Augustin in Wien während der Pest 1679, als fugenartig eingeführtes und anschließend verarbeitetes Thema, und im zweiten Satz (Allegretto) das Studentenlied „*Was kommt dort von der Höh*“ mit Melodie aus dem 17. oder frühen 18. Jahrhundert, als Thema des Variationssatzes. Dieses Studentenlied, das schon Anfang des 18. Jahrhunderts häufig gesungen und z. B. 1843 mit dem Titel *Fuchsenlied* in der 3. Abteilung *Studentenlieder* des Liederbuchs (1843, 31 f. / Nr. 127) veröffentlicht wurde und noch heute in Studentenverbindungen zu hören ist, wurde 1848 – mit Ausbruch der Revolution am 13. März 1848 in Wien – zum Lied der österreichischen Revolution. Zudem bildet das Studentenlied „*Was kommt dort von der Höh*“ das Thema einer Klaviervariation in C-Dur, die Kiel als zweihändige Originalvariation mit fünf Variationen sowie als vierhändige Bearbeitung mit sieben Variationen komponierte, wie aus zwei Autografen (D-DT Mus-a 4 und Mus-a 19/9) ersichtlich ist. Darüber hinaus findet sich in der in D-DT überlieferten zweiten Sammlung von 26 vierhändigen Klavierstücken als 7. Stück ein bislang nicht identifizierbares *Volkslied* für Klavier B-Dur WoO und als 9. Stück die vierhändige Bearbeitung des Studentenliedes „*Was kommt dort von der Höh*“ als Variationssatz. Außerdem findet im A-Teil des fragmentarisch überlieferten Mittelsatzes der unveröffentlichten Violinsonate A-Dur op. 2 in Takt 9–16 ein volksliedartiges Thema in der Violine Verwendung, das sich laut freundlicher Mitteilung des Deutschen Volksliedarchivs (DVA) in Freiburg auf kein Volkslied zurückführen lässt.

K4 • Friedrich Kiels Einsatz von Kontrapunktik in seinen Klavier- und Kammermusikwerken und seine zeitgenössische Bedeutung als Kontrapunktiker: mit Werkangabe Bülow (1863a), LAmZ (1867), MWO (1870b), BarmerZ (1882), Altmann (1930); ohne Werkangabe Kipke (1876), FlamantL (1881³), GroveD (2/1880¹), Musical Times (1885).

- (a) Kontrapunktik solle prinzipiell laut Ansicht des Komponisten und Kompositionslehrers Friedrich Kiel so natürlich klingen, dass *musikalische Erfindung und Gefühl stärker als die kontrapunktische Gelehrsamkeit wirken* (Dressler 1904, 66). Kontrapunktische Techniken setzte er selbst nicht nur in größeren Werkpassagen bei vielen geistlichen Vokalkompositionen wie auch konsequent bei mindestens vierzig Kanons und 25 Fugen für Klavier und sechs Fugen für Streichquartett, sondern auch in kurzen Passagen bei einzelnen Klavierkammermusikwerken in Sonatenform ein:

1) Kammermusik:

Kiels stellenweiser Einsatz von Kontrapunktik wird bei einzelnen Klavierkammermusikwerken in Sonatenform von mehreren Autoren im Zeitraum 1867–1930 beschrieben, die sich insbesondere auf seine Violinsonate op. 35:1, Cellosone op. 52, zwei Klaviertrios (op. 33, 65:1) und zwei Klavierquartette (op. 43, 44) beziehen. Sein Klaviertrio cis-Moll op. 33, das in jedem Satz strukturbildend Kanonabschnitte in strenger Imitation wie auch Passagen mit freier Imitation enthält, sei laut BarmerZ (1882) *die kunstfertige Arbeit eines vielgewandten Kontrapunktikers*. Und über sein Klaviertrio A-Dur op. 65:1 schrieb der Berliner Historiker und Bibliothekar Wilhelm Altmann: *His chamber works, e. g. the inter-*

mezzo of the trio op. 65/1, sounds well in spite of its contrapuntal ingenuity (Altmann 1930, 51). Auch in Kiels Klavierquartetten a-Moll op. 43 und E-Dur op. 44 seien laut LAmZ (1867, 90) *die vorzügliche Factur und contrapunktische Gewandtheit* überall zu erkennen. Dasselbe Klavierquartett a-Moll op. 43 wird in MWO (1870b, 221) als ein *Werk des grossen Contrapunctisten* beschrieben, ohne dass die konkrete kontrapunktische Umsetzung benannt wird; weiter heißt es: *Es ist wirklich erstaunenswerth, mit welcher Leichtigkeit Kiel mit den schwersten contrapunctischen Sachen spielt, er ist vom Kopf bis zur Zehe ein Contrapunctiker, und nach vollbrachter schwerer Aufgabe fährt er fort, als ob gar nichts geschehen wäre.*

Neben Kiels unveröffentlichten *Sechs Fugen* für Streichquartett WoO findet sich unter Kiels Klavierkammermusik in Sonatenform z. B. ein Fugato im Finalsatz der Violinsonate d-Moll op. 35:1, ein zweistimmiger Kontrapunkt am Durchführungsbeginn im Kopfsatzes der Cellosonate a-Moll op. 52 (T. 93–102) sowie ein doppelter Kontrapunkt am Durchführungsbeginn im Kopfsatzes des Klaviertrios Es-Dur op. 24 (T. 69 ff) und im B-Teil des Intermezzos aus dem Klaviertrio A-Dur op. 65:1 (T. 37 ff.). Der doppelte Kontrapunkt wird hierbei beim Klaviertrio Es-Dur op. 24 über das vom ersten Epilogtakt abgeleitete Doppelthema gebildet, das aus zwei kontrastierenden Motiven aus dem Haupt- sowie dem Seitenthema besteht.

2) Klaviermusik:

Schon Kiels *Suite* für Klavier A-Dur op. 28 enthält im Kopfsatz, der einen eigenständigen und bezeichnenderweise mit dem Titel *Sonate* versehenen Satz in Sonatensatzform darstellt, als Überraschungseffekt einen kontrapunktischen Übergang von der Exposition zur Durchführung. Und der Pianist Hans von Bülow, welcher der Neudeutschen Schule nahestand, zählte Kiel zu den *bedeutendsten* [zeitgenössischen] *Contrapunctisten*: *Seine Präludien und Fugen, seine Canons für Clavier [...] haben ihn sofort in die erste Reihe der bedeutendsten Conrapunctisten gestellt* und zeigen Kiels *contrapunctische Meisterschaft* (Bülow 1863a, 97). Unter Kiels Klavierwerken zeigt sich seine kontrapunktische Gewandtheit laut Bülow somit insbesondere in

a) seinen mindestens vierzig Kanons (*15 Canons im Kammerstyl* op. 1, *Duett* As-Dur op. 18/3, *Pastorale* A-Dur op. 72/4, zwei unveröffentlichte Kanons e-Moll und E-Dur in D-DT, *Canon* A-Dur in D-DM, *Canon* c-Moll in D-B und 1851 *circa einige Dutzend an späteren Canons* – neben *15 Canons* op. 1 – im Besitz von Siegfried Wilhelm Dehn^{E6});

b) seinen mindestens 25 Fugen (*6 Fugen* op. 2, *Vier zweistimmige Fugen* op. 10, Fuge aus *Variationen und Fuge* f-Moll op. 17, weitere fünf der unveröffentlichten *VII Fugen* in D-HAGwma – mit Fugen op. 2/1–2 als Bearbeitung von zwei der *VII Fugen* –, fünf Fugen für Orgel und vier Fugen für Klavier in D-DT);

c) seinen mindestens drei zweihändigen Präludien (*Präludium* c-Moll op. 18/1, *Präludium* A-Dur op. 77/1, *Praeludio* c-Moll WoO als Nr. 4 [!] des unveröffentlichten Zyklus e-Moll / E-Dur WoO in D-DT) und seiner vierhändigen Choralbearbeitung *Praeludium* mit Choral „*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“ C-Dur WoO (als Nr. 26 [!] der zweiten Sammlung mit 26 Klavierstücken in D-DT).

• (a) Friedrich Kiel stand laut Hans von Bülow *in der ersten Reihe der bedeutendsten Contrapunctisten* (Bülow 1863a, 97) und galt auch im Ausland laut *Musical Times* (1885, 605) als *one of the most profound contrapuntists*. Auch laut dem Kielschüler Emil Breslauer, der die elfte Auflage von Schubert's Musiklexikon herausgab, *gehörte K.[iel] zu den bedeutendsten Kontrapunktisten der Neuzeit* (SchubertL 1891¹¹, 277). Zudem finden sich Bezeichnungen wie *erster Contrapunctist der Gegenwart* in Kipke (1876, 308), Komponist mit *contrapunctischer Meisterschaft* in Bülow (1863a, 97), *one of the most*

distinguished living masters of counterpoint and fugue in GroveD (2/1880¹, 56), *ausgezeichneter Kontrapunktist* in FlamantL (1881³, 10), *hervorragender Kontrapunktiker* lediglich in der elften Auflage von FrankL (1910¹¹, 199), *großer Meister polyphoner Satztechnik im Sinne der Bach-Renaissance* erstmals in der zwölften Auflage⁸²⁷ von RiemannL (1/1959¹², 919) sowie *Meister der polyphonen Satztechnik im Sinne der Bach-Renaissance* in Schuppener (1985, 139 f.).

K5 • Friedrich Kiels Bearbeitung der Ouvertüre aus Gioachino Rossinis Oper *Die diebische Elster* vmtl. für KaOrch. (Entstehung 1835–42)

- (a) Nachweis von Gioachino Rossini als Komponist der Kiel als Vorlage dienenden Oper: Bei Kiels Bearbeitung der Oper *Die diebische Elster* (*La gazza ladra*), die von zahlreichen Komponisten vertont wurde, diente die 1819/20 erstveröffentlichte zweiaktige Oper von Gioachino Antonio Rossini (29.2.1792 Pesaro – 13.11.1868 Passy) als Vorlage. Der Komponistname *Rossini* steht in zwei Primärquellen des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg, in der Rechnung (29.5.1850) und im Inventarium (1852, 5 / Inv. Nr. 103).

- (a) Nachweis von acht Stimmen (1935 in D-BE, seit 1935 Verbleib unbekannt): Laut Erich Reinecke war Kiels *nur in Stimmen erhaltene* Bearbeitung noch im Februar 1935, als er das Fürstliche Archiv Sayn-Wittgenstein-Berleburg (= D-BE) zu Forschungszwecken aufsuchte, *im Besitz des Archivs in Berleburg*, wobei er die Besetzung der Bearbeitung, jedoch nicht den Komponisten der Oper nennt: *Eine Bearbeitung der Ouverture zur Oper „Die diebische Elster“ für Violinen, Bratsche, Bass, Flöte, Clarinette, 2 Hörner von Kiel. [...] Nur in Stimmen erhalten* (Reinecke 1936, 90 / ohne Nr.).

- (a) Zwei Nachweise der Partiturabschrift von 1850 (1850 in Musikalienbibliothek von Schloss Berleburg / heute D-BE, seit 1850 Verbleib unbekannt): Karl Ambrosius, ein Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, stellte mit seiner Rechnung (29.5.1850) u. a. folgende von ihm am 27. Februar 1850 fertiggestellte Abschrift in Rechnung: *dito [= aus der Oper:] eine Ouverture, zur Dibischen [!] Elster von Rossini aus der Partitur von F. Kiel eingerichtet, abgeschrieben. 16 Bo.[gen]*. Und laut dem Inventarium (1852, 5 / Inv. Nr. 103) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien existierte 1852 noch eine Handschrift – vermutlich die genannte Abschrift von Karl Ambrosius – von: *do. [dito (= Ouverture)] zur Oper die diebische Elster von Rossini arrangirt von F. Kiel*.

K6 • Nachweise von Notenhandschriften mehrerer Werke bzw. Bearbeitungen Friedrich Kiels (Entstehung 1835–53): (*Kleinere*) *Soli* für Cello WoO, *Danse russe* für Cello WoO, Kiels Bearbeitungen von Auszügen aus Mozarts Singspiel *Die Entführung aus dem Serail*, *Musikalische Morgen-Unterhaltung* für Kammerorchester C-Dur WoO, *Erstes [Streich-]Quartett* Es-Dur op. 3, Streichquartett B-Dur WoO, *6 Motetten* op. 82.

- (a) (*Kleinere*) *Soli* für Cello WoO (Entstehung vmtl. 1835–42 bzw. vor 1871) mit zwei Konzernachweisen 1871 und 1878 (seit 1878 Verbleib unbekannt):

Am 23. September 1871 wurden in Stettin bei der *Musikaufführung des Hrn. A.[ugust Johann Wilhelm] Todt* (MWO 1871c, 636) bzw. der *Grossen geistlichen Musikaufführung in der St. Johanniskirche [...] gegeben von A. Todt* (MWO 1871b, 635) u. a. *Violoncelloli*

⁸²⁷ Diese Formulierung findet sich noch nicht in RiemannL (1/1929¹¹, 878). Später wird eine abgeschwächte Textversion – *Komponist polyphoner Satztechnik im Sinne der Bach-Renaissance* – in Brockhaus-RiemannL (2/1990³, 288) verwendet.

von Mozart und Kiel laut MWO (1871b, 635) aufgeführt. Auch am 4. Dezember 1878 erklangen in Berlin beim *Konzert der Brüder Alfred Grünfeld (Klavier) und Heinrich Grünfeld (Cello)* u. a. *Kleinere Soli für Cello von Kiel* laut ADM (1878b, 422).

- (a) *Danse russe* bzw. *Danza russa* für Cello (Entstehung vmtl. 1835–42 bzw. spät. 1881) mit zwei Nachweisen 1881 und 1892 / 1964 (seit 1964 Verbleib unbekannt):

Die Komposition *danse russe, pour violoncelle* ist in Kiels Lexikoneintrag in FétisB (S2/1881², 40) verzeichnet. Laut Confalonieri (1964, 29) führte zudem der Cellist Jules de Swert Kiels *Danza russa per violoncello* am 10. Juni 1881 in Mailand beim 3. Società-Konzert des Jahres 1881 auf, das laut Storico-statistici (1892, 46–48) das 65. Konzert der „Società del Quartetto di Milano“ seit deren Gründung 1864 darstellte; die Komponisten-zuschreibung an den 1821 in Puderbach geborenen *Federico Kiel* erfolgt in Storico-statistici (1892, 47). Im Aufführungsjahr 1881 waren laut SocietàQ (1988, 25 f.) Carlo Pri-netti der Präsident und Carlo Chiusi der Sekretär der Società del Quartetto di Milano.

- (a) Bearb. des *Andantino* und des *Andante* aus Wolfgang Amadeus Mozarts Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* KV 384 von Friedrich Kiel (Entstehung 1835–42) mit einem Nachweis einer Abschrift 1850 (1850 in Musikalienbibliothek von Schloss Berleburg / heute D-BE, seit 1850 Verbleib unbekannt):

Karl Ambrosius, ein Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, stellte in seiner Rechnung (29.5.1850) u. a. folgende von ihm am 27. Februar 1850 fertiggestellte Abschrift in Rechnung: *aus der Oper: die Entführung von Mozart ein Andantino und Andante aus der Partitur von F. Kiel eingerichtet abgeschrieben 8 ½ Bo[gen]*.

- (a) Zyklus *Musikalische Morgen-Unterhaltung: Ein Cyclus von 8 charakteristischen Tonstücken* für Kammerorchester C-Dur WoO mit Datierung 25.4.1846 im Autograf und Nachweis von zwei Abschriften 1850 (1850 in Musikalienbibliothek von Schloss Berleburg / heute D-BE, seit 1850 Verbleib unbekannt):

Das Autograf (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 10), das Nr. I–VIII umfasst und mit Nr. I *Jagd=Ouverture* beginnt, weist auf dem Titelblatt S. [1] neben der Widmung die Datierung 1846 (*Musikalische Morgen=Unterhaltung | Ein Cyclus von 8 charakteristischen Tonstücken | für | 2 Violinen, Bratsche, Violoncello | Flöte, Clarinette u. 2 Hörner, | componirt | und | Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht | dem regierenden Fürsten | ALEXANDER zu SAYN=WITTGENSTEIN=HOH[E]NSTEIN | etc. etc. | unterthänigst zugeeignet von | Friedrich Kiel. | [rechts unten:] | Original-Partitur | 1846*) sowie den Finevermerk 25.4.1846 auf S. 43 unter der letzten Akkolade (*den 25^{ten} April | 1846*) auf.

Karl Ambrosius, ein Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, stellte in seiner Rechnung (29.5.1850) u. a. zwei von ihm am 29. Januar 1850 bzw. 6. Februar 1850 fertiggestellte Abschriften des vollständigen Zyklus *Musikalische Morgen-Unterhaltung* für Kammerorchester C-Dur WoO, wie der Werktitel im vollständigen, 23 Blatt umfassenden D-B-Autograf lautet, in Rechnung: *eine Jagd=Ouverture [= Nr. I] aus der Partitur geschrieben von F: Kiel. 14 Bogen*, die aufgrund der 14 Papierbogen wohl ebenfalls die vollständige Komposition mit Nr. I–VIII umfasste, als Abschrift mit Fine 29. Januar 1850 sowie *8. Musikalische Thonstücke von F. Kiel aus der Partitur geschrieben 15 Bog.[en]* als Abschrift mit Fine 6. Februar 1850 her. Der Widmungsträger Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein bedankte sich – ebenfalls im Plural – *für die mir gewidmeten Compositionen* in seinem an Kiel gerichteten Brief (18.10.1846*).

- (a) *Erstes [Streich]Quartett* Es-Dur op. 3 (Fine 27. Januar 1849) mit mehreren Nachweisen von dem Autograf 1924 und 1936 (bis 1913 im Besitz von Erich Prieger und 1913–36 von Prieger in Bonn, seit 1936 Verbleib unbekannt), von einer 1849 erstellten Abschriften 1850 und 1852 (bis 1852 in Musikalienbibliothek von Schloss Berleburg /

heute D-Be, seit 1852 Verbleib unbekannt) und einer *neuen Abschrift* 1924 (bis 1913 im Besitz von Erich Prieger und 1913–24 von Prieger in Bonn, seit 1924 Verbleib unbekannt):

– Das Autograf war bis 1913 im Besitz von Erich Prieger und nach dessen Tod u. a. 1913–36 im Besitz von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger. Dieses Autograf, das im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) als unveröffentlichtes Streichquartett Es-Dur verzeichnet ist, wird in Reinecke (1936, 87) als „*Quartett für Streichinstrumente. op. 3. (Im Besitz Prieger). Partitur. geschrieben: 27. Januar 1849*“ beschrieben.

– Eine im Dezember 1849 hergestellte Abschrift ist bis zum Jahr 1852 in der Musikalienbibliothek von Schloss Berleburg nachgewiesen. Karl Ambrosius, ein Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, stellte in seiner Rechnung (29.5.1850) u. a. die von ihm am 20. Dezember 1849 fertiggestellte Abschrift des Streichquartetts op. 3 der Musikkasse des Fürstlichen Hofes Berleburg in Rechnung: *ein Quartett von F. Kiel aus der Partitur geschrieben 9 ½ Bogen*. Diese Abschrift ist letztmals 1852 im Inventarium (1852, 15 / Inv. Nr. 276) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien nachgewiesen: *Quartett op. 3 pour II Violon, Alto et Cello* [!] des Komponisten *F. Kiel*.

– Eine *im Auftrage von E.[rich] Prieger [1885–1913] gefertigte neue Abschrift* des unveröffentlichten *Streichquartetts Es-Dur* wurde im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) unter der Nr. 270 angeboten; sie war demnach bis 1913 im Besitz von Erich Prieger und u. a. 1924 von dessen Angehörigen, vermutlich Hans oder Heinrich Prieger.

• (a) Streichquartett B-Dur WoO (Fine 25. Juli 1853) mit Nachweis des Autografs (1936, seit 1936 Verbleib unbekannt) und der Stimmenabschrift (Privatbesitz von Andreas Cramer):

Das heute verschollene Autograf des Streichquartetts B-Dur WoO wird in Reinecke (1936, 87) beschrieben als: „*Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello. Geschrieben: 25. Juli 1853.*“

Eine Abschrift der vier Stimmen befindet sich heute im Privatbesitz von Andreas Cramer in Veitshöchheim. Diese Abschrift, die ohne Versteigerungsnummer im Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 23 f.) des Karl Köster-Nachlasses als *Streichquartett in Stimmen [...] B-Dur nicht herausgegeben* angeboten wurde, schenkte Dietrich Cramer seinem Enkel Andreas Cramer, der ein Ururenkel von Karl Köster ist. Die in schwarzer Tinte notierten Titelblätter der undatierten Abschrift der vier Stimmen lauten: Gesamttitelblatt *Fr. Kiel | Streichquartett | B dur | nicht herausgegeben* sowie Titelblatt der Violine 1-Stimme *Violino I^e | Quartett | für | 2 Violinen, Viola u. Violoncell | von | Friedrich Kiel | (nicht herausgegeben)* bzw. mit jeweiliger Stimmbezeichnung bei den weiteren drei Stimmen. Jede der vier Stimmen enthält zwei Bleistifteinträge von anderer Hand am oberen Rand: links 4495. B.g. i059 und rechts die Provenienz *K[arl] Koester*.

K7 • Entstehungszeiten von sechs Kompositionen Friedrich Kiels im Zeitraum 1838–42 (Klaviersonaten op. 10–11, *Solo* c-Moll WoO, Ouvertüren h-Moll / H-Dur op. 4 und c-Moll / C-Dur op. 6, Fantasie für Kl. mit OrchBegl. F-Dur op. 1).

• (a) Klaviersonaten c-Moll op. 10 und d-Moll op. 11 (1838–41):

Die unveröffentlichten Klaviersonaten op. 10 und op. 11 entstanden in einem adligen Kontext während Friedrich Kiels im Oktober 1842 endenden Aufenthalt am Fürstlichen Hof Berleburg, da beide französisierende Titelblätter auf die überregionale Hof- und Adelsprache Französisch zurückgreifen und dem Autograf der Klaviersonate op. 10 zudem ein gedrucktes Titelblatt mit französisierter Widmung an *Madame la Professeuse AUGUSTÉ KNEIP* vorangestellt ist. Zudem erlernte Kiel laut Prieger (1884, 262) erst bei seinem Kompositionsunterricht 1838–39/40 bei Kaspar Kummer die erforderlichen Techniken,

um *Sonaten und Ouverturen* komponieren zu können. Hierbei entstanden seine Klaviersonaten op. 10 und op. 11 vor seinen ab 4. November 1841 komponierten vier Klaviersonaten Nr. 1–3 op. 12–14 und Nr. 4 WoO und somit spätestens mit Fine am 4. November 1841.

Bei der Widmung von Kiels *Grande Sonate* c-Moll op. 10 an *Madame la Professeuse / AUGUSTÉ KNEIP* handelt es sich um Apollo Kneips Schwiegertochter Auguste Kneip, deren Ehemann Karl Kneip seit 1836 als Professor in Greifswald wirkte, da der französisierte deutsche weibliche Vorname *Augusté* für „Auguste“ (vergleiche frz. *Auguste* ohne Akzent für „August“) und die weiblichen Substantive *Madame* und *Professeuse* – als Französisierung von „Frau Professor“ – verwendet werden. Der Widmungsanlass ist vermutlich ihr 30. Geburtstag im Jahr 1838 oder ihre Schwangerschaft in der zweiten Hälfte des Jahres 1841, während die Ernennung ihres Ehemannes Karl Kneip zum Professor der Kgl. Universität in Greifswald 1836 und die Geburt ihrer ersten Tochter Meta Kneip 1837 nicht infrage kommen, da sie noch vor Kiels Coburger Kompositionsstudium bei Kummer liegen. Der Tod ihres Ehemannes Karl Kneip am 25. Februar 1842 erscheint als Widmungsanlass eher unwahrscheinlich, da die Opuszahl 10 eine Entstehungszeit vor November 1841 – vor Kiels von November 1841 bis Februar 1842 komponierten Klaviersonaten Nr. 1–3 op. 12–14 – nahelegt; er ist aber nicht gänzlich auszuschließen, da Opuszahlen bei unveröffentlichten Werken einer Gattung zwar häufig, aber nicht automatisch die Entstehungsabfolge abbilden. Ein weiteres Indiz für die Widmungsträgerin Auguste Kneip ist, dass ein auch in Berlin weiterbestehender Kontakt zwischen Auguste Kneip und Friedrich Kiel anzunehmen ist, da Auguste Kneip u. a. im Jahr 1864 nur zwei Häuser von Friedrich Kiel entfernt in der Anhaltischen Communication 11 in Berlin wohnte; siehe Kurzbiografien zu „Kneip geb. Rüks, A.“.

Bei dem Widmungsträger von Kiels Klaviersonate c-Moll op. 10 kann es sich daher nicht um den als Kaufmann wirkenden August (Wilhelm Jakob) Kneip (28.7.1804 Erndtebrück – 4.2.1894 Ronsdorf / [preuß. Kreis] Lennep) handeln, der keinen Lehrerberuf ausübte (frz. *professeur* = Lehrer, Professor). August Kneip, ein jüngerer Sohn des Wittgensteiner Superintendenten Apollo Kneip, heiratete am 23. März 1841 in Wuppertal-Ronsdorf Magdalena Wilhelmina Clarenbach (9.9.1814 Ronsdorf – 18.4.1859 ebenda / [preuß. Kreis] Lennep); Ronsdorf gehörte seit 1816 zum preußischen Kreis Lennep, erhielt am 28. August 1856 unter preußischer Herrschaft die Stadtrechte und wurde am 29. Juli 1929 als Ortsteil in die neugegründete Stadt Wuppertal eingemeindet. Die biografischen Angaben zu August Kneip sind den von Frank Heidermanns herausgegebenen Heidermanns-Personenblättern entnommen: Unterseite *Apollo Wilhelm Ferdinand Kneip* der URL <http://www.heidermanns.net/> Stand nicht angegeben (abgerufen am 7.4.2014).

• (a) *Solo* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung c-Moll WoO, Fine *den 19^e Novbr.* (vmtl. 1839–42):

Bei diesem *Solo*, das aus einer Polacca mit vorangehender Introduziona besteht, sprechen mehrere Indizien für den möglichen Entstehungszeitraum 1839/40–42, der Kiels Wirkungszeit in Berleburg nach seinem Coburger Kompositionsstudium umfasst. Kiel komponierte laut Prieger (1884, 262) im Zeitraum 1839–42, d. h. vorwiegend nach seinem von 1838 bis 1839/40 andauernden Coburger Kompositionsstudium in der Residenzstadt Berleburg (und gegebenenfalls schon am Ende seines Coburger Studiums) viele *Soli für Violine, Klavier, Oboe* [, Klarinette] *mit Orchester*, hingegen in seiner Berliner Zeit 1843–85 – abgesehen von dem 1864 entstandenen Klavierkonzert B-Dur op. 30 und einzelnen Gelegenheitswerken – keine Orchesterwerke. Außerdem lernte Kiel erstmals 1838–39/40 während seines Coburger Kompositionsstudiums die erforderlichen Techniken für die

Komposition von Sonatenzyklen kennen, was eine Voraussetzung für die Entstehung der in freier Sonatenform stehenden Polacca war. Für Kiels Experimentierphase 1839–42 sprechen zudem die Kürze des Stücks und die ungewöhnliche Harmoniemusikbesetzung (Fl., Ob., Klar., 2 Fg., Hr., 2 Trp., Pk., Str.), bei der im Tuttiteil Klarinette und Horn jeweils nur einfach – anstatt mit der typischen Paarigkeit der Bläserbesetzung (2 Ob., 2 Klar., 2 Hr., 2 Fg.) – besetzt sind. Im Inventarium (1852, 22–24) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien gibt es sogar eine eigene Rubrik *IV Harmoniemusik*, die generell häufig im höfischen Kontext aufgeführt wurde, wobei 1849 eine Abschrift dieses *Solos* am Fürstlichen Hof Berleburg angefertigt wurde. Und die Klarinetten spielten bei den Wittgensteiner Dorfkapellen eine Rolle, bei denen *das Vorherrschende allzu tiefer Klarinetten* laut Weber (1928, 139) auffiel.

- (a) Ouvertüre h-Moll / H-Dur op. 4 (vmtl. 1839–42):

Die fragliche Entstehungszeit ist als „1839–42 (?)“ in Reinecke (1936, 88) bzw. als *in der Jugendzeit, sehr wahrscheinlich in den Jahren 1839–42, also in Berleburg* in Reinecke (1936, 54) angegeben. Kiels Freund und Schüler Erich Prieger nannte definitiv den Zeitraum 1839–42 in Prieger (1884, 262): *Unter seiner [= Kummers] Leitung hat der Schüler [Kiel] jedenfalls soviel gelernt, daß er allmählich an die Kompositionen [!] von Sonaten und Ouverturen gehen konnte. [...] In dieser Zeit, zwischen 1839–42, entstanden zwei Ouverturen (H-moll, C-dur) [...].*

- (a) Ouvertüre c-Moll / C-Dur op. 6 (vmtl. 1839–42):

In Reinecke (1936, 88) ist die fragliche Entstehungszeit „1839–42 (?)“ und in Prieger (1884, 262) ohne Fragezeichen der mögliche Entstehungszeitraum 1839–42 (vgl. Ouvertüre h-Moll / H-Dur op. 4) angegeben. Im Autograf in D-B ist im rechten Drittel der ersten Seite die Jahreszahl 1836 in blauem Stift von unbekannter Hand notiert, die als Entstehungsjahr aber zu früh erscheint.

- (a) Fantasie für Klavier mit Orchesterbegleitung F-Dur op. 1 (1840 / Fine 1840 bzw. spät. Jan. 1841):

Die Komposition entstand im Jahr 1840, da sie dem neuen preußischen König Friedrich Wilhelm IV. anlässlich seines Amtsantritts am 7. Juni 1840 gewidmet ist, und wurde spätestens Mitte Januar 1841 fertiggestellt. In dem sich in D-B befindenden Autograf der Fantasie steht auf Blatt 1r der Bleistifteintrag *Den 17ten Oct. 1841*, bei dem es sich aber um keinen Fine-Vermerk handeln kann, da Kiel schon im Januar 1841 gegenüber Fürst Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg den Wunsch äußerte, seine fertiggestellte Fantasie F-Dur für Klavier mit Orchester op. 1 mit einer Widmung an den König drucken zu lassen, wie aus dem Brief (25.1.1841*) des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg hervorgeht. Entsprechend bot Kiel schon Ende Juli 1841 diese Fantasie, die er dem Brief (26.7.1841) beilegte, dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel bei Verzicht auf jegliches Vergütungshonorar zur Veröffentlichung an.

Die Entstehungszeit 1840/41 entspricht zudem Kiels vom 1. März 1840 bis 30. Oktober 1842 gültiger Berufsbezeichnung *FRIEDRICH KIEL | Fürstl. Wittgenstein-Berleburgischer Concertmeister*, die auf dem Titelblatt der Abschrift in D-B unten steht. Sie wird auch in Prieger (1884, 262) bestätigt: *In dieser Zeit, zwischen 1839–42, entstanden [...] Soli für Violine, Klavier [...] mit Orchester, meist in der Form von Variationen und Fantasien.* Und sie entspricht der vagen Entstehungsangabe in Reinecke (1936, 89): *„Geschrieben: etwa 1841 in Berleburg“.*

K8 • Friedrich Kiels *Polonaise* für Horn und Klavier C-Dur WoO (Erstfassung vmtl. 1839–41 / Entwurf zu Polacca T. 1–39) und sein *Solo* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO (Zweitfassung vmtl. 1839–42).

- (a) Nachweis der Abschrift des *Solos* [Introduzione e Polacca] für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO:

Karl Ambrosius, ein Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, stellte in seiner Rechnung (29.5.1850) u. a. die von ihm am 8. Dezember 1849 fertiggestellte Abschrift der *Polacca* der Musikkasse des Fürstlichen Hofes Berleburg in Rechnung: *ein [!] Polacca für Clarinette & Corno mit Orchester von F. Kiel aus der Partitur geschrieben 13 ½ Bogen.*

- (a) *Polonaise* für Corni in C und Piano C-Dur WoO (Erstfassung) als unvollständiger Entwurf zu T. 1–39 der Polacca aus *Solo* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO (Zweitfassung):

Beim Autograf der *Polonaise* für Horn und Klavier C-Dur, das 39 Takte auf einem voll ausgeschriebenen Blatt mit drei gestrichenen Takten umfasst, handelt es sich um einen Entwurf, der entweder unvollständig überliefert ist oder als fragmentarische Skizze entstand. Die Hornstimme der *Polonaise* für Horn und Klavier C-Dur WoO ist identisch mit der Hornstimme des *Solos* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO und ihre Klavieroberstimme stimmt überwiegend mit der Solo-Klarinettenstimme der ersten 39 Takte der *Polacca* aus dem *Solo* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung überein. Die Pluralbezeichnung *Corni in C* vor der Hornstimme der *Polonaise* für Horn und Klavier C-Dur WoO könnte ein Hinweis darauf sein, dass Kiel von vornherein eine Orchesterfassung mit einer Solo- und einer Tutti-Hornstimme konzipierte, weshalb es sich bei dem Kompositionsentwurf um einen Klavierauszug handeln könnte; die fünf Pedalisierungen *ped* im Entwurf der *Polonaise* C-Dur sind beim *Solo* C-Dur durch die Orchestrierung realisiert, wodurch eine reine Klavierfassung nicht ausgeschlossen ist.

- (a) *Solo* für Klarinette und Horn mit Orchesterbegleitung C-Dur WoO als Zweitfassung vmtl. für Herzogliche Hofkapelle Coburg mit Klarinettenvirtuosen Iwan Müller (Erstfassung für Fürstliche Hofkapelle Berleburg):

Beim *Solo* C-Dur WoO lassen der auffallend hohe technische Anspruch bei der Soloklarinette in B – als leicht veränderte Klavieroberstimme der *Polonaise* C-Dur – und die reduzierte Harmoniebesetzung vermuten, dass Kiel sein *Solo* C-Dur für ein bestimmtes Orchester und einen bestimmten Klarinettenisten, der zum Zeitpunkt der Entstehung der *Polonaise* (Erstfassung für Fürstliche Hofkapelle Berleburg) wohl noch nicht zur Verfügung stand, komponierte. Infrage kommt insbesondere die Herzogliche Hofkapelle Coburg und der Klarinettenvirtuose Iwan Müller, der Erfinder der chromatischen Konzertklarinette „Clarinetto omnitonique“, der im Verzeichnis der Coburger Hofmusiker vom Januar 1841 unter zwei Klarinettenisten als *Virtuos* und *Kammermusikus Müller* neben *Hofmusikus Rulf* in AmZ (1841, 85) angeführt ist. Hierfür sprechen drei Indizien. 1) Das Klarinetten thema des *Solos* (Zweitfassung) ist mit der Klavieroberstimme des noch keine Klarinette enthaltenden Entwurfs der *Polonaise* für Horn und Klavier (Erstfassung) identisch. 2) Klarinette und / oder Horn finden sich unter Friedrich Kiels Kompositionen als Soloinstrumente nur bei dieser *Polonaise* C-Dur (Erstfassung) und dem *Solo* C-Dur (Zweitfassung) neben zwei lediglich unsicheren Zuschreibungen an Friedrich Kiel (*Soli* für Klar. mit Orch. und *Concertino* für Waldhorn F-Dur / evtl. von August Kiel). 3) Zwischen den Höfen Berleburg und Coburg gab es einen regen musikalischen Austausch; z. B. in den 1830/40er-Jahren waren der Berleburger Fürst und der Coburger Herzog miteinander befreundet und Friedrich Kiel selbst nahm 1838–39/40 bei dem Coburger Kammermusiker Kaspar Kummer Kompositionsunterricht.

Bei dem Autograf des *Solos* (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 12 N) handelt es sich um die Reinschrift, die bis 1913 im Besitz von Erich Reinecke, 1913–24 von seinen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger, 1924–25 (oder 1924) der M. Lengfeld'schen Buchhandlung in Köln und ab 1925 der Preußischen Staatsbibliothek – der heutigen Staatsbibliothek zu Berlin – war, wie aus dem Vermerk „Lengfeldt, Köln. 1925“ der Bibliothekskarte in D-B und folgendem Eintrag im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 9) hervorgeht, in dem das Autograf mit weiteren Manuskripten Kiels unter der Nr. 75 angeboten wurde: *Reinschrift von (wohl s[ä]mtl.[ich] ungedruckten) Kompositionen aus früherer Zeit: [...] 4. Solo f. Clarinette u. Horn m. Orch.; Part., 25 S. 4°.*

K9 • Friedrich Kiels *Fantasie* für Klavier mit Orchester F-Dur op. 1 (Entstehung^{K7} 1840 / Fine 1840 bzw. spät. Jan. 1841).

- (a) Opuszahl 1:

Die Opuszahl *I^s. Werk* steht auf dem Umschlagtitel der um 1870 entstandenen Abschrift des Klavierauszugs (D-B Mus.ms. 11570), während sie bei der autografen Partitur (D-DT Mus-a 39) in der oben rechts auf Blatt [1r] stehenden Überschrift *Fantaisie par Fr. Kiel. op.* unkenntlich gemacht ist.

- (a) Französischer sowie deutscher Werktitel:

Der französische Werktitel *Fantaisie par Fr. Kiel* ohne Besetzungsangabe findet sich in der autografen Partitur (D-DT Mus-a 39) und der deutsche Werktitel *Phantasie für das Piano mit Orchester* z. B. in den Stimmen der um 1870 entstandenen Abschrift von Klavierauszug und 18 Orchesterstimmen (D-B Mus.ms. 11570 und Mus.ms. 11570/1). Um 1936 galten das Autograf sowie die Abschriften laut Reinecke (1936, 89) noch als *verloren gegangen*.

- (a) Erstdruck bei Dohr, Köln:

Der sich in Vorbereitung befindende Erstdruck ist als *Fantasie für Klavier und Orchester o. op.* [= WoO] angekündigt. Er wird auf der autografen Partitur, die ohne 16 Schlusstakte unvollständig in D-DT überliefert ist, und nur ergänzend auf der Abschrift von Klavierauszug und Orchesterstimmen in D-B basieren.

- (a) Provenienz 1842:

Am 8. Dezember 1842, wie aus dem Absendevermerk *abg[egangen] 8/12[.1842]* in der Kabinettsorder (5.12.1842c*) hervorgeht, wurden *2 Hefte Musikalien* von Kiels *Fantasie* für Klavier mit Orchester F-Dur op. 1 als Anlage an Karl Theodor von Küstner, den Generalintendanten der Kgl. Schauspiele zu Berlin, gesandt, *um sie zur Musikalien=Sammlung des Theaters, der Musiksammlung der Theaterbibliothek zu nehmen*. Es handelt sich um die zwei Musikalien, die Friedrich Kiel als Anlage seiner Eingabe (4.10.1842*) hinzufügte, wie aus dem Aktenvermerk von fremder Hand „25892. *2 Hefte Musikalien*.“ auf Blatt 90r hervorgeht. Bei einer der beiden Musikalien könnte es sich um die autografe Partitur in D-DT Mus-a 39 handeln, in der auf Blatt 1r oben die Bleistiftdatierung *Den 17ten Oct. 1841* steht.

An der Stelle des ehemaligen Königlichen Schauspielhauses zu Berlin am Gendarmenmarkt, das im 19. Jahrhundert die Sparten Sprechtheater, Konzerte und Opern umfasste, steht heute das „Konzerthaus Berlin“. In der Bibliothek dieses Konzerthauses am Gendarmenmarkt, das 1984 eröffnet wurde, befinden sich keine Bestände aus der Bibliothek der Vorgängereinrichtung; das ehemalige Schauspielhaus wurde im Mai 1945 kriegsbedingt vollständig zerstört (freundliche Mitteilung von Mattias Richter, Mitarbeiter des Konzerthauses Berlin, vom 3.1.2014). Auch die Musikaliensammlung der Stiftung Stadtmuseum Berlin enthält keine Notenhandschriften von Friedrich Kiel (freundliche Mittei-

lung von Anne Franzkowiak, Sammlungsbetreuerin innerhalb des Fachbereichs Geschichte der Stiftung Stadtmuseum Berlin, vom 18.8.2014).

L1 Provenienzen zu Autografen (Entstehung 1840–79) bzw. Abschriften (1861–96) von mehreren Kompositionen Friedrich Kiels:

- für Autografe (Entstehung 1840–60) in D-DT: Leitkarte in D-DT, Melchert (1987), freundliche bibliothekarische Mitteilungen von Bernhard Meissner und Joachim Eberhardt;
- für Autografenalbum (Entstehung bis 1856): NBM (1856);
- für Abschriften (Entstehung 1861–70) in D-ISLsa: Heidelberger Adressbücher AdSH (Nov. 1843 / für 1844) bis AdSH (Nov. 1869 / für 1870);
- für Autograf (Entstehung 1879) der *Fughetta*: Berliner Adressbücher BAb (1879–98);
- für zwei *neue Abschriften* (Entstehung 1887) der Ouvertüren in D-KNmi: Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924);
- für Abschrift (Entstehung spät. 1896) des *Festquartett* Auktionskatalog-Köster-nachlass (1905).

- (a) Provenienz der Notenautografe Kiels in D-DT:

Im Zettelkatalog der Musiksammlung von D-DT befindet sich folgende Leitkarte hinter den Katalogkarten der Notenautografe Kiels und vor den Katalogkarten der Autografe anderer Komponisten, auf die sie sich bezieht: *Erwerbung von Carl Holzschuh, Bonn L 1942/293 | Briefautographen u. 1 Notenautogr.[aph] v.[on] J.[oachim] Raff*. Die Angaben nach dem Schrägstrich betreffen den Ankauf von Autografen anderer Komponisten, die laut den Katalogkarten des Standortkatalogs die Zugangsnummer [L] 1942/293 aufweisen: ein zwei Takte umfassendes Notenautograf von Joachim Raff (Mus-a 48) und mehrere Briefautografe weiterer Komponisten (Briefe u. a. von Heinrich Hofmann Mus-a 43, Joachim Raff Mus-a 47 und Karl Friedrich Rungenhagen Mus-a 51).

Gemäß Melchert (1984, 18 f.) würde sich der pauschale Erwerbungsvermerk auf der genannten Leitkarte jedoch primär auf die 42 Notenautografe Friedrich Kiels beziehen, ohne dass hierfür ein Beleg angeführt wird: *Ein Teil [von Priegers Kielnachlass] wurde im Jahre 1942 vom Bonner Antiquar Carl Holzschuh im Zusammenhang mit einem Autographen-Ankauf der Landesbibliothek zum Geschenk gemacht*. Mit der auf der Leitkarte vermerkten *Erwerbung* vom Bonner Antiquar Holzschuh wäre dann der Erwerb der Autografe Kiels – verbunden mit dem Kauf der nach dem Schrägstrich genannten Autografe anderer Komponisten – gemeint. Allerdings ist bei den Autografen Kiels weder ein Provenienzvermerk enthalten noch auf deren Katalogkarten die für die Schenkung Holzschuh verbindliche Inventarnummer *L 1942/293* – im Gegensatz zu den genannten Autografen anderer Komponisten – vermerkt.

Falls es sich bei der *Erwerbung* von dem Bonner Antiquar Holzschuh um Autografe von Kiel handelt, kommt zwar prinzipiell ein Ankauf wie eine Schenkung infrage, aber dann ist davon auszugehen, dass sämtliche Kiel-Autografe Dreingaben des Antiquars Holzschuh zum Ankauf der genannten Autografe anderer Komponisten waren, da Kiel in keiner unmittelbaren Beziehung zum Detmolder Musikleben stand. Hingegen war der Kauf des Raff-Notenautografs für die Bibliothek wohl naheliegend, da in ihrem sog. „Fürstlichen Bestand“, dem Musikalienarchiv der ehemaligen Fürstlich-Lippischen Hofkapelle Detmold, schon einige Raff-Notenautografe vorhanden waren. Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Bernhard Meissner, Bibliothekar in der Lippischen Landesbibliothek Detmold (D-DT), vom 7.11.2011 hervor.

Die Überlieferung für Erwerbungen setzt im Jahr 1951 ein, weshalb es ein Zugangsbuch der Musikabteilung für die Neuerwerbungen im Jahr 1942 nicht (mehr) gibt (freundliche Mitteilung von Joachim Eberhardt, stellvertretender Direktor in D-DT, vom 15.5.2013).

- (a) Bonner Antiquar Carl Holzschuh († 18.9.1946 Bonn) als Provenienz für Kiels Notenauftrage in D-DT:

Der Bonner Antiquar Carl Holzschuh war spätestens seit 1922 bis zu seinem Todesjahr 1946 tätig und betrieb insbesondere Kunstversteigerungen in Köln (u. a. am 24./25. Mai 1843 in der „M. Lengfeld’schen Buchhandlung“ in Köln als Versteigerungsstelle) und seit 1943 zusätzlich mit angemeldetem Gewerbe in Bonn. In den Bonner Adressbüchern findet sich ab 1922 (Belderberg 7) bis zur Ausgabe 1941/42 (Schillerstraße 8) ein Eintrag für den *Antiquar Carl Holzschuh*, der offenbar in Bonn zunächst nur seine Privatwohnung und kein eigenes Antiquariat zur Verfügung hatte. Laut Gewerbekarte meldete er erst am 27. Oktober 1943 in Bonn ein Gewerbe als *Kunstversteigerer* – mit Schillerstraße 8 als Geschäfts- und Wohnadresse – an. Als Grund der Geschäftsführung wurde die *Erweiterung des Geschäfts von Köln nach Bonn* vermerkt. Der Tag der Abmeldung des Gewerbes war offenbar der 27. August 1953 von Amts wegen rückwirkend zum Datum 18. September 1946, das laut Einwohnermeldekarte das Todesdatum von Carl Holzschuh war. Zudem wurden nach dem Krieg in den Bonner Adressbüchern 1947 und 1948 keine Privatpersonen aufgeführt und auch bei den Antiquariaten wird Carl Holzschuh nicht genannt; in der Ausgabe 1949/50 ist unter der Adresse Schillerstraße 8 nur eine *Eva M. Holzschuh, Bürokräft* verzeichnet. Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Markus Enzerhoff, Archivar im Stadtarchiv Bonn, vom 11.7.2014 hervor.

Carl Holzschuh war Herausgeber z. B. des folgenden Auktionskataloges: *Sammlung von Büchern, Musik und Graphik: die Familienbibliothek aus Gut Herrenhöhl-Bechen, Kölner und auswärtiger Privatbesitz, Dubletten des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität Köln; [...]; Versteigerung (auf freiwilligen Antrag wegen Auflösung der Sammlungen) 24. und 25. Mai 1943, Versteigerungsstelle: M. Lengfeld’sche Buchhandlung [Zeppelinstraße 9], Köln.*

Hingegen findet sich in den Beständen des Historischen Archivs der Stadt Köln kein Hinweis auf Carl Holzschuh, und die heutige „M Lengfeld’sche Buchhandlung“ in Köln besitzt über den relevanten Zeitraum 1922–46 keine Unterlagen mehr über die damaligen Besitzer und eine Zusammenarbeit mit Carl Holzschuh; dies geht aus den jeweiligen freundlichen Mitteilungen vom 18.7.2014 hervor. Auch das Kölner Adressbuch GAfK enthält in drei exemplarischen Jahrgängen (1922, 1930, 1938) weder einen Namens- noch Firmeneintrag für Carl Holzschuh. Die „M. Lengfeld’sche Buchhandlung“ in Köln, die 1922 nicht verzeichnet ist, war z. B. 1930 im Besitz von *Felix Ganz u.[nd] Max Pinette* und 1938 von *Alb. Rheinemann*, weshalb Carl Holzschuh z. B. im Jahr 1943 vermutlich nicht als Inhaber, sondern nur als Gastauktionator Kunstauktionen in der „M. Lengfeld’schen Buchhandlung“ veranstaltete. Dies ist den Kölner Adressbucheinträgen von 1930 und 1938 zu entnehmen: *M. Lengfeld’sche Buchhandlung | A. Ganz (Felix Ganz u. Max Pinette) | Buchhandlung, Kunsthandlung, Antiquariat. | Leihbibliothek. | Zeppelinstraße 9. | Fernsprecher 21111. PSK 11671 (GAfK 1/1930, 610) und M. Lengfeld’sche Buchhandlung A. Ganz Nachf. (Alb. Rheinemann, Potsdam, Sophie Lutze u. Hans Schmitt), Zeppelinstr. 9. [Fernsprecher] 211113 (GAfK 1/1938, 616).*

- (a) Prinzessin Luise von Preußen als Provenienz für Notenauftragealbum zu ihrer Vermählung im Jahr 1856:

Prinzessin Luise (Marie Elisabeth) von Preußen (3.12.1838 Berlin – 23.4.1923 Baden-Baden), die einzige Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, des späteren Königs von Preu-

ßen (ab 1861) und zudem Deutschen Kaisers (ab 1871) Wilhelm I., heiratete am 20. September 1856 im Berliner Stadtschloss den badischen Großherzog Friedrich I. (1826–1907). Als Hochzeitsgeschenk überreichte man Prinzessin Luise von Preußen am 19. September 1856 ein Notenautografenalbum von 72 Berliner Komponisten, unter denen sich ein Autograf Kiels – vermutlich ein Klavierstück – laut NBM (1856, 307 f.) befand: *Am 19. d. M. hatten die Herren Kapellmeister [Heinrich] Dorn und [Wilhelm] Taubert, Musik-Directoren [Eduard] Grell und [August] Neithardt die Ehre, Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise von Preussen, jetzigen Grossherzogin von Baden, als Festgabe zu Höchstderen Vermählungsfeier ein musikalisches Album zu überreichen. Es besteht aus den Original-Manuscripten von Compositionen Berliner Tonkünstler, und sind die Namen der 72 Theilnehmer folgende: [August Wilhelm] Bach, [...] [Friedrich] Kiel [...] [Richard] Wü[e]rst.*

In den Findmitteln des Bestandes „Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, Rep. 51 König (Kaiser) Wilhelm I. (Töchter)“ von D-Bga sowie unter den Musikalien der Schlossbibliothek Baden, die seit 1995 in D-KA aufbewahrt werden, lassen sich keine Hinweise auf dieses Notenalbum ermitteln. Zudem ist es nicht in den Findmitteln des Großherzoglichen Familienarchivs in Karlsruhe, das umfangreiche Unterlagen über diese Trauungsfeier besitzt, nachweisbar (freundliche Mitteilung von Wolfgang Zimmermann, Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe, vom August 2013).

- (a) Benno Puchelt als Provenienz der Abschriften von drei Klavierstücken in D-ISLsa: Vor dem Klavierstück Nr. 3, d. h. auf Seite [1] oben Mitte zu Beginn des Autografs der drei Klavierstücke – in D-ISLsa N 1 (Nachlass Familie Nohl), Nr. 125 – notierte der ehemalige Kielschüler Ludwig Nohl frühestens im Veröffentlichungsjahr 1861 von Kiels *Variationen und Fuge* f-Moll op. 17 folgenden Vermerk: „Dieses Original bitte ich abzuschreiben und mir gelegentlich zurückzusenden oder aufzubewahren, bis ich darum bitte. Auch kaufen Sie sich Kiel's Variationen und Fuge op. 17 [...]. In Eile | Ihr Nohl.“. Dieser Vermerk Nohls ist wohl an Benno Puchelt gerichtet, da auf Seite [2] oben Mitte bzw. vor dem Klavierstück Nr. 5 die Anmerkung *Dr. Nohl bei Puchelts* steht.

Dieses Autograf diente offensichtlich als Vorlage für die von Benno Puchelt angefertigten Einzelabschriften der drei Klavierstücke, die als Nr. III c-Moll, Nr. V B-Dur und Nr. IV c-Moll – in D-ISLsa N 1 (Nachlass Familie Nohl), Nr. 126, Nr. 128 und Nr. 127 – überliefert sind. Der Kielschüler Ludwig Nohl, der 1860–64 sowie 1872–85 an der Universität Heidelberg zunächst als Privatdozent bzw. ab 1880 als Professor für Musikgeschichte wirkte, hatte wohl in den 1860er-Jahren Kontakt mit Benno (Rudolf) Puchelt († um 1870) und dessen Gattin. Benno Puchelt, dessen Vater der Heidelberger Direktor der medizinischen Poliklinik August Benjamin Puchelt war, wirkte als praktischer Arzt und – wie Nohl – als Privatdozent an der Universität Heidelberg von circa 1843 bis 1869; er ist mit diesen Berufsbezeichnungen in den Heidelberger Adressbüchern im Zeitraum 1844–70 verzeichnet: von AdSH (Nov. 1843, 63 / für 1844) bis AdSH (Nov. 1869, 82 / für 1870). Benno Puchelt ist eventuell verwandt mit dem deutschen Pianisten Gerhard Puchelt (18.2.1913 Stettin – 27.8.1987 Berlin), der 1967 die WDR-Rundfunkeinspielung von Kiels *Variationen und Fuge* f-Moll op. 17 spielte und den Klaviermusikführer *Verlorene Klänge: Studien zur deutschen Klaviermusik 1830–1880* (Berlin-Lichterfelde 1969) verfasste, in dem er auf Seite 57–63 auch auf Kiels Werke eingeht.

- (a) Berliner Justizrat Felix Landau als Provenienz für *Fughetta* für Klavier c-Moll: Im Autograf (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 18 N) steht am Werkende der autografe Vermerk *Zum 1. März 1879* sowie auf dem Titelblatt unten links von fremder, späterer Hand mit violetter Holzstift frühestens 1902 notiert der Vermerk *Geschenk an Herrn / Justiz-*

rat Landau. Das Datum 1. März 1879 könnte sich z. B. auf den Beginn des Gerichtsreferendariats, die Doktoranden- oder die Geburtstagsfeier von Felix Landau beziehen. Für Dr. jur. Felix Landau I. spricht, dass er der einzige *Justizrat Landau* ist, der in den 1870er-Jahren in den Berliner Adressbüchern BAb und den Preußischen Staatshandbüchern HHS verzeichnet ist; aufgrund seiner bis 1898 gleichbleibenden Adresse kann man davon ausgehen, dass er bis 1879 z. B. laut BAb (1/1879, 508) in der Wohnung des Kaufmanns *St. Landau* – vermutlich sein Vater – in der Potsdamer Straße 136–137 wohnte. Zudem war zumindest im Jahr 1879 Friedrich Kiels Berliner Wohnadresse in der Lützowstraße 92 (1873–84) nur 500 Meter von der Wohnung von Felix Landau in der Potsdamer Straße 136–137 entfernt, in der er spätestens seit 1879/80 bis März 1898 wohnte.

- (a) Provenienz Erich Prieger (und eventuell Ernst Bücken) für die neuen Abschriften von 1887 der zwei Ouvertüren h-Moll / H-Dur op. 4 und c-Moll / C-Dur op. 6 in D-KNm: Beide neue Abschriften wurden im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 27) unter der Nr. 269 angeboten: *2 ungedruckte Ouverturen f. Orch., ursprünglich als op. 4 u. op. 6 bezeichnet. [...]. Neue Abschriften in Partitur (1887 [...]).* Sie waren demnach bis zum Todesjahr 1913 im Besitz von Erich Prieger und u. a. 1913–24 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger und gingen später in den Besitz von D-KNm über. Eventuell kamen diese *neuen Abschriften* über den Kölner Musikwissenschaftler Ernst Bücken, der im Sommer 1924 zahlreiche Handschriften Kiels aus dem Nachlass Erich Priegers ersteigerte, an das Musikwissenschaftliche Institut in Köln D-KNm.

- (a) Erich Prieger (bis 1896), Karl Köster (1896–1904), Familie Köster (1904–05) als Provenienzen der Abschrift des Festquartetts C-Dur in US-Wc: Diese Provenienzen gehen aus zwei Vermerken in der in US-Wc M452.K46 (Case) überlieferten Abschrift hervor, die auf der Versoseite des Vorderblatts des Partiturnschlags (*Abschrift nach dem Autograph. | Herrn Prof. Dr. Koester zur | Kurzweil überreicht von | Erich Prieger | Bonn, 9. Juli 1896.*) bzw. auf der in die Partitur eingelegten Karte (*Abschrift nach dem Autograph | im Besitz des Herrn D.^r E. Prieger | Geschenk des Beitzers.*) stehen. Zudem ist die Abschrift im Auktionskatalog-Kösternachlass (1905, 23 f.) des Nachlasses von Karl Köster verzeichnet: *Streichquartett in Stimmen [...] Festquartett Abschr.[ift] n.[ach] d.[em] Autograph.* Demnach war die Abschrift bis zum 9. Juli 1896 im Besitz von Erich Prieger, vom 9. Juli 1896 bis zum Todestag 2. Dezember 1904 von Karl Köster und 1904–05 von Karl Kösters Erben.

L2 • Erst- oder Nachdrucke von Friedrich Kiels Werken in weiteren Sammelbänden innerhalb des Zeitraums 1850–2006 (*Allegro moderato grazioso* für Kl. D-Dur WoO, Bearbeitungen von zwei Klavierstücken durch Rudi Henkel, Bearbeitung eines Chors aus Oratorium *Christus* op. 60, Lied *Andenken* F-Dur op. 31/3, Ausgaben für gemCh. der *geistlichen Gesänge* e-Moll / G-Dur op. 64:2 und F-Dur op. 64:5, *Fantasie* für Kl. As-Dur op. 68, *Romanze* für Va. und Kl. e-Moll op. 69/3, *Solostück* für V. mit Kl. d-Moll op. 70/2, *Walzer-Caprice* für Kl. D-Dur WoO, Ausgabe der *Kleinen Suite* für V. mit Kl. A-Dur op. 77 für Vc. mit Kl. von Louis Lübeck, *Psalms 8* für Chor E-Dur WoO).

- (a) Erstdruck des *Allegro moderato grazioso* für Kl. D-Dur WoO in Klavierschule ca. 1850:

Coburg [ca. 1850], in *Commission der Riemann'schen Buchhlg.* / in Klavierschule: Christian Immler und Wilhelm Popp (Hrsg.), *Der angehende Virtuose* mit Untertitel *Eine Aus-*

wahl der schönsten Studien und Lieder ohne Worte für Pianoforte herausgegeben von Chr.[istian] Immler & W.[ilhelm] Popp., [Nr. 1] S. 2 f.

- (a) Erstdruck der Bearbeitungen von Kiels Klavierstücken *Hymne* G-Dur für Kl. 2hd. op. 18/10 und *Hymne* für Kl. 4hd. E-Dur op. 74/5 von Rudi Henkel in Bläserheft 2006: Ausgabe / *Bearb.* für Bläserchor von Rudi Henkel als *Hymne I* G-Dur op. 18/10 und *Hymne II* F-Dur op. 74/5 in Sammelheft: Schmiedeberg 2006, bcpd / *Vertrauen lernen (Geistliche Bläsermusik; H. 31)*, Nr. 8 *Bearb.* von op. 18/10 und Nr. 9 *Bearb.* von op. 74/5.

- (a) Bearbeitung des Chors der Jünger „*Siehe, das ist Gottes Lamm*“ (aus Oratorium *Christus* op. 60) für gemCh. g-Moll von Theodor Odenwald bzw. A. Franz in zwei Schulchorbüchern 1876 und 1880:

Gera und Lpz. 1876, Hermann Kanitz' Verlag *In Commission* / Theodor Odenwald (Hrsg.), *Gesänge für Gymnasien, Realschulen und Seminarien*, Teil III *52 Chorgesänge und Volkslieder* [für gemCh.] (*darunter viele Originalcompositionen*) mit besonderer Berücksichtigung des Stimmumfanges der Schüler bearbeitet und herausgegeben von Theodor Odenwald, Nr. 17 S. 53–55; Breslau o. J. [1880], Verlag von C.[arl] F.[erdinand] Hientzsch / A. Franz (Hrsg.), *Liederborn* mit Untertitel *Sammlung vierstimmiger gemischter Chöre für Gymnasien, Real- und höhere Bürger-Schulen bearbeitet und herausgegeben von A. Franz*, H. 5, Nr. 34 S. 100 f.

- (a) Nachdruck des Liedes *Andenken* F-Dur op. 31/3 für Mez/T mit PfteBegl. in Liederalbum 1879:

Bl. und Pn. [1879], Bo&Bo / in Liederbuch: [ohne Hrsg.], *Lieder-Album* mit Untertitel *Eine Auswahl neuer beliebter Lieder für eine mittlere Singstimme mit Begleitung des Pianoforte*, [H. 2] für Mezzo-Sopran oder Tenor, Nr. [10] S. 22 f.

- (a) Ausgaben der *geistlichen Gesänge* e-Moll / G-Dur op. 64:2 und F-Dur op. 64:5 (original für FrCh./KnCh.) für gemCh. von Theodor Odenwald sowie von op. 64:2 für MCh. 1876 und 1879:

Bearb. des „*Adoramus te*“ e-Moll / G-Dur op. 64:2 und des „*Benedictus qui venit*“ F-Dur op. 64:5 für gemCh. von Theodor Odenwald, Gera und Lpz. 1876, Hermann Kanitz' Verlag *In Commission* / in Schulchorbuch: *Gesänge für Gymnasien, Realschulen und Seminarien*, Teil 3 *52 Chorgesänge und Volkslieder* [für gemCh.] (*darunter viele Originalcompositionen*) mit besonderer Berücksichtigung des Stimmumfanges der Schüler bearbeitet und herausgegeben von Theodor Odenwald, Nr. 50 („*Benedictus qui venit*“ op. 64:5) und Nr. 51 („*Adoramus te*“ op. 64:2);

Ausgabe des „*Crucifixus*“ c-Moll op. 64:3 für MCh. d-Moll von Friedrich Kiel: Magdeburg [1879], Heinrichshofen / in Männerchorbuch mit Vorwortdatierung *Sommer 1877*: Sering, F.[riedrich] Wilh.[elm], *Geistliche Männerchöre* mit Untertitel *in chronologischer Folge von der 2. Hälfte des 15. Jahrh.[underts] bis auf unsere Tage für die Kirche, akademische Chöre, Prediger- und Lehrer-Seminare, Lehrer-Gesang-Vereine, sowie als Beitrag zur Geschichte der Musik [...]*, 1 Bd. mit H. 1–6 (inklusive H. 6 *Von 1830 bis auf die Gegenwart*), Nr. 12 S. 242–244 (in H. 6); zudem Einzelheft H. 6 *von B. Klein bis auf E. Naumann oder von 1830 bis auf die Gegenwart*: Magdeburg [1879], Heinrichshofen, H. 6, Nr. 12 S. 26–28; [1882] Lahr, Schauenburg: derselbe Band 1 (1879) des Männerchorhefts in zweiter Auflage (1882) als Nachdruck laut Hofmeister (Febr. 1882, 57).

Die bei Heinrichshofen erschienenen Hefte 1–3 sind in Hofmeister (Okt. 1877, 299), Heft 4 in Hofmeister (April 1878, 121), Heft 5 in Hofmeister (Aug. 1878, 243) und Heft 6 in Hofmeister (Juni 1879, 182) verzeichnet. Die Vorwortdatierung *Sommer 1877* in Heft 6 bzw. Band [1] greift somit lediglich auf das Vorwort des ersten Hefts zurück.

- (a) *Fantasie* für Kl. As-Dur op. 68 in Klavieralbum (Erstdruck 1877) und Einzelausgaben (Nachdruck 1878 und 1880) u. a. laut Hofmeister:
Erstdruck in Klavieralbum: Braunschweig [Anfang 1877], Julius Bauer / in: *Album deutscher Tondichter* mit Untertitel *Sammlung auserwählter Pianoforte-Compositionen zum Besten des Spohr-Denkmal in Cassel herausgegeben*, Nr. 8 S. 32–41.
Nachdrucke in Einzelausgaben: Bln. [1878], Luckhardt'sche Verlagshandlung; Bln. [1880], Raabe & Plothow. Laut Stark (1878, 375) war Kiels op. 68, zuerst in *J. Bauers Album* [1877] enthalten, ist jetzt in *Luckhardt's Verlag* [1878] übergegangen und in hübscher Einzel=Ausgabe erschienen. Friedrich Luckhardt (10.8.1847 Kassel – 9.9.1905 Leipzig) verkaufte seinen Berliner Musikverlag Luckhardt 1879 an den Berliner Verlag Raabe & Plothow, der wiederum circa 1906 von Breitkopf & Härtel in Leipzig übernommen wurde.
2. Auflage des Klavieralbums zur Einweihung des Spohr-Denkmal in Kassel 1883: Braunschweig [1882 oder 1883], Julius Bauer [2. Auflage] / in: *Album deutscher Tondichter* [...] *Sammlung auserwählter Pianoforte-Compositionen zum Besten des Spohr-Denkmal in Cassel herausgegeben*, Nr. 8 S. 32–41. Dieses Klavieralbum enthält ein separat eingelegetes Widmungsblatt zur Silberhochzeit der Kronprinzessin Victoria von Preußen (1840–1901) am 29. Januar 1883, die – seit dem 29. Januar 1858 mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verheiratet – 1861–88 Kronprinzessin von Preußen war: *Ihrer Kaiserlich-Königlichen Hoheit Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs VICTORIA in tiefster Ehrfurcht zugeeignet vom Verleger*. Das Spohr-Denkmal, eine Bronzefigur des Komponisten und Violinvirtuosen Louis Spohr (5.4.1784 Kassel – 22.10.1859 ebenda), wurde 1883 – ein Jahr nach seinem 100. Geburtstag – am Opernplatz vor dessen Wirkungsstätte, der sich damals dort befindenden Oper, enthüllt.
- (a) Nachdruck der *Romanze* für Va. und Kl. e-Moll op. 69/3 und des *Solostücks* für V. mit Kl. d-Moll op. 70/2 in Klavieralbum 1908 (1. Auflage) und 1919 (2. Auflage):
Bln. 1908⁸²⁸, Bo&Bo [1. Aufl.] / in Album: *Meister-Album* mit Untertitel *Sammlung von 24 Stücken für Violine und Klavier bearbeitet von Issay Barmas*, Part. (Bd. 1–2) und VSt. (H. 1–2), Kompositionen mit verschiedenem Copyright als Fußzeilen, Kiels op. 69/3 in Bd. 2 S. 61–64 (Part.) und S. 26 ff. (VSt.) sowie Kiels op. 70/2 revidiert und bezeichnet von *Professor Issay Barmas* in Bd. 1 S. 35–46 (Part.) und S. 14–17 (VSt.) jeweils mit identischer Copyright-Fußzeile „*Eigentum des Verlegers. Aufführungsrecht vorbehalten. 11456. 18845. Ed. Bote & G. Bock, Berlin*“; Exemplare z. B. Bd. 1 in I-Gl A. 4. 66-67 und Bd. 2 in NL-DHnmi Magazijn / Balie NMI, deest in Hofmeister-Handbuch (1908);
Bln. [ca. 1919], Bo&Bo [2. Aufl.] / in Album: *Meister-Album: Sammlung von 24 Stücken für Violine und Klavier bearbeitet von Issay Barmas*, Part. (Bd. 1–2), Kiels op. 69/3 in Bd. 2 S. 61–64 (Part.) und S. 26 ff. (VSt.) und op. 70/2 in Bd. 1 S. 35–46 (Part.) und S. 14–17 (VSt.), Exemplar Bd. 1–2 z. B. in D-B DMS 182058.
- (a) Erstdruck der *Walzer-Caprice* für Kl. D-Dur WoO 1879 in Klavieralbum:
Bln. 1879, Adolph Fürstner / in Klavieralbum: *Album zum 11. Juni 1879: Zur Erinnerung an die Feier der goldenen Hochzeit Seiner Majestät des Kaisers und Königs [Wilhelm I.] und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin [Augusta]*, ohne Nennung des Hrsg., Nr. 2 S. 19–24.

⁸²⁸ Die sich in den zwei Bänden befindenden Kompositionen weisen ein verschiedenes Copyright (1897, 1906 bzw. 1908) als Fußzeile auf. Die Fußzeile mit dem jüngsten Copyright (*Copyright 1908 by Lauterbach & Kuhn, Leipzig, assigned [= zugeordnet] to Ed. Bote & G. Bock, Berlin*) findet sich auf einigen Seiten, wie z. B. jeweils auf der ersten Notenseite Seite 3 von Band 1 und Band 2.

- (a) Vc. mit Kl. von Louis Lübeck in Celloalbum H. 5 1901–34⁸²⁹:
Westfalen o. J. [1901–34], Verlag von Ernst Bisping / in Celloalbum: Hans Moth (Hrsg.), *Mein Cello-Album* mit Untertitel *Sammlung klassischer und moderner Tanzstücke für Violoncell und Pianoforte*, H. 5, Nr. 49; deest in Hofmeister-Handbuch (1908); seltenes Notenexemplar, Abdruck des Originals in FKG-M (1996, 58 f.) und als Kopie des Originals bei Friedhelm Schick. Der Herausgeber Hans Moth wirkte im 20. Jahrhundert auch als Städtischer Konzertmeister und Solocellist in Aachen sowie als Komponist.
- Erstdruck von *Psalm 8* für Chor E-Dur WoO in Chorbuch 1883:
Stg. 1883, [Kommissionsverlag] Ed.[uard] Ebner / in Chorbuch: Evangelischer Kirchengesang-Verein für Württemberg (Hrsg.), *Für Württemberg (Chorgesänge zum gottesdienstlichen Gebrauch; H. 3)*, Partitur Nr. 36.
- (a) Dreistimmiges Lied *Ave Maria* [am Meer] „*Stille die Wellen, still der Wind*“ a-Moll WoO in Chorbuch (Erstdruck 1884 und zweite Auflage 1900, Nachdruck 1903–20):
Rgb. [1884], Böbenecker [1. Aufl.] / in Chorbuch: Karl Heffner (Hrsg.), [47] *Drei- und vierstimmige Lieder a cappella für Frauen- oder Knabenstimmen* mit Untertitel *Ausgabe für höhere Bildungsanstalten, Stereotyp-Ausgabe* 1 Bd. (IV, 168 S.), Nr. 2 S. 11 f.;
Rgb. [1900], Böbenecker (2. Aufl.), Bd. 1 / in Chorbuch: Karl Heffner (Hrsg.), *70 Drei- und vierstimmige Lieder a capella für Frauenchor (oder Solo)* mit Untertitel *Herausgegeben und dem Damen-Gesang-Verein Regensburg gewidmet von seinem Dirigenten Carl Heffner, Stereotyp-Ausgabe* Bd. 1–2, Bd. 1 Nr. 2 S. 11 f.;
Nachdruck Rgb. [1903–20], Eugen Feuchtinger (3. Aufl.) / in Chorbuch: Karl Heffner (Hrsg.), *70 3= und 4 stimmige Lieder a capella für Frauenchor (oder Solo)*, nur 1 Bd., Nr. 2 S. 11 f. Bei den ersten zwei Auflagen handelt es sich um *Stereotyp-Ausgaben*, die mithilfe von Stereotypie, einem circa 1729 von William Ged in Edinburgh erfundenen Druckverfahren zur Herstellung von Stereos, publiziert wurden.
- (a) Erstdruck des Kriegslieds *Der sterbende Krieger* „*Fern auf fremder grüner Aue*“ D-Dur für Singst. WoO postum 1915 in Kaiseralbum:
Jena 1915, Eugen Diederichs / in Kaiseralbum: *Heil, Kaiser dir! Kriegslieder aus unseren Tagen (Kriegslieder fürs deutsche Volk; H. 10)*, ohne Nennung eines Hrsg., Nr. 10 S. [12].

L3 • Zwei unsichere Zuschreibungen anhand Konzernachweisen 1850–96 (Friedrich oder August Kiel) und eine falsche Zuschreibung an Friedrich Kiel 1872 (recte: Eugène Ketterer).

- (a/b1–2) Zwei unsichere Zuschreibungen anhand Konzernachweisen 1850–96:
Bei beiden unsicheren Zuschreibungen könnte es sich um Friedrich Kiel, wie das Vornamenkürzel *F.* bzw. *Friedr.* in mehreren zeitgenössischen Zeitungsberichten nahelegt, oder auch, wie der Detmolder Konzernachweis von 1850 zusätzlich vermuten lässt, um (Clemens) August Kiel (26.5.1813 Wiesbaden – 28.12.1871 Detmold) handeln. August Kiel wirkte als Komponist, Violinist und zudem 1845–62 als Hofkapellmeister in Detmold; sein Vater war Friedrich Wilhelm Kiel^{L5} († 27.3.1856), der zunächst Gesangslehrer und später Inspektor des Hoftheaters in Sondershausen war und zudem vermutlich der Komponist der *Aria*^{L5} „*Siehst Du nicht auf jenem Hügel ein holde Jungfrau stehn*“ war, die teilweise Friedrich Kiel zugeschrieben wird.
- (a/b1) Drei Konzernachweise 1850, 1869 und 1879 für *Solo* (1850), *Soli* (1869) bzw. *Soli (Concertstück)* (1879) für Klarinette [mit Orch.] von *Kiel* (1850, 1869, 1879) bzw. *F. Kiel*

⁸²⁹ Der Zeitraum 1901–34 ergibt sich daraus, dass das Celloalbum in Hofmeister (bis 1900) nicht verzeichnet ist und der Unterrichts-Verlag Ernst Bisping im Zeitraum 1879–1934 existierte.

(1879):

Bezeichnet wird das aufgeführte Werk 1850 als *Solo für Clarin. von Kiel* (NZfM 1850, 251), 1869 als *Soli für Clarinette von Kiel* (NBM 1869e, 407) – hier nicht innerhalb der Rubrik *Aufgeführte Novitäten* – wie auch 1879 als *Soli f. Clar. (Concertstück v. Kiel)* (MWO 1879a, 220) bzw. *Concertstück f. Clar. von Kiel (F.)* (MWO 1879b, 269) jetzt in der Rubrik *Aufgeführte Novitäten*, was sich vermutlich nur auf die Stargarder Erstaufführung und nicht die Uraufführung bezieht. Hierbei kommt ein Originalwerk von Friedrich Kiel und auch das 1840 erstveröffentlichte *Divertissement* für Klarinette mit Orchesterbegleitung op. 6 von August Kiel infrage. Diese drei Aufführungen fanden in Detmold 1850 (im Zeitraum Januar bis März 1850) beim vierten Konzert des zweiten Zyklus der sechs Detmolder Winterkonzerte, die am 26. April 1850 endeten, in Berlin am 13. November 1869 beim vierten Konzert der „Sempre crescendo“ und in Stargard / [preuß. Prov.] Pommern am 25. April 1879 beim 5. Vortragsabend des Musikvereins mit *Fehnenberger* laut MWO (1879a) statt.

- (a/b2) Zwei Konzernachweise 1867 und 1896 für *Hornconcert* (1867) bzw. *Concertino* (1896) / *Concertino* für Waldhorn mit Orch. F-Dur von *Kiel* (1867), *Friedr. Kiel* bzw. *F. Kiel* (1896):

Bezeichnet wird das aufgeführte Werk 1867 als *Hornconcert* von *Kiel* (SfMW 1867c, 524) vom 13. Juni 1867 wie auch 1896 als *Concertino, F-dur, für Waldhorn* von *Friedr. Kiel* (KlaL 1896, 41) bzw. *Concertino (F dur) f. Waldhorn* von *F. Kiel* (RedKü 1896, 638). Hierbei kommt ein Originalwerk von Friedrich Kiel und auch das 1858 erstveröffentlichte *Konzert / Concertino* für chromatisches Waldhorn mit Orchester F-Dur op. 23 von August Kiel infrage. Die beiden Aufführungen fanden in Stuttgart 1867 (im Zeitraum Januar bis Anfang Juni 1867) bei einem der zehn Abonnementkonzerte der Königlich⁸³⁰ Württembergischen Hofkapelle Stuttgart, die der Hofkapellmeister Karl Eckert in der Konzertsaison 1866/67 leitete, und in Dresden am 17. Januar 1896 als 32. Schülerkonzert des Kgl. Konservatoriums für Musik und Theater statt.

- (b) Eine falsche Zuschreibung 1872 (*Souvenir du Danube. Caprice de Concert en Octaves* für Kl.):

Nachweis: Hofmeister (Jan. 1872, 9) mit Zuschreibungsfehler „*Kiel, Friedrich* [recte: Ketterer, Eugène], *Op. 53. Souvenir du Danube. Caprice de Concert en Octaves. Mainz, Schott*“ und korrigiert in Hofmeister (Mai 1872, 106): „*Ketterer, Eugen, Op. 53. Souvenir du Danube. Caprice de Concert en Octaves. Mainz, Schott*“. Dieser kam zustande, indem der Komponistname „*Kiel, Friedrich*“ eine Zeile zu früh genannt wurde: a) Ketterers *Fantasia-Mazurka L'Argentine* op. 21, b) Kiels [recte: Ketterers] *Souvenir du Danube* op. 53, c) Kiels *Volksmelodien mit Veränderungen / Erstes Heft* op. 23.

- L4 • Brief (6.1.1853) mit Erwähnung von Friedrich Kiels *6 Fugen* op. 2 (Lpz. 1852) und seinen ersten drei veröffentlichten Klaviertrios op. 3, 22, 24 (Lpz. 1854, Bln. 1862 und Bln. 1862).

- (a) Auszugsweise zitierter Brief (6.1.1853, 255 f.) von Siegfried Wilhelm Dehn an Liszt:
Liebster Freund,
[...] *Zugleich erlaube ich mir, dir beifolgend Opus II von Kiel [= 6 Fugen op. 2 (Lpz. 1852, C. F. Peters) zu übersenden und die Bitte um freundliche Aufnahme auszusprechen; hoffentlich wird Dir Nr. 4 [op. 2/4] zusagen. Kiel würde Dir selbst geschrieben haben, aber*

⁸³⁰ Von dem Württembergischen Herrschaftshaus regierten u. a. im Zeitraum 1816–64 König Wilhelm I. und 1864–91 König Karl.

6 Seiten contrapunktischer Künste werden ihm nicht so schwer als 6 Zeilen eines Briefes, weshalb er mich bittet, Dir seine Ergebenheit und Dankbarkeit auszudrücken. Er ist sehr fleissig; im September vorigen Jahres [= Sept. 1852⁸³¹] nahm ich ihn und einen jungen talentvollen Geiger mit nach Leipzig, um dort sein erstes (kleines [= dreisätziges]) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello [D-Dur op. 3 (Lpz. 1854, C. F. Peters)] zu spielen, und womöglich auf eine anständige Art unter die Presse zu bringen. Ich habe mich an das Bureau de musique gewendet, und der [67 Jahre] alte Papa [Karl Gotthelf] Böhme[, bis 1855 der Verlagsleiter von C. F. Peters,] ist ohne weitere Umstände nicht nur auf den Verlag [!] der beifolgenden Fugen [op. 2] und des Trio[s] [op. 3] eingegangen, sondern hat auch sogleich ein anständiges Honorar gezahlt. Gegenwärtig ist nun auch das 2. Trio [G--Dur op. 34 (Bln. 1869, Simrock)] ganz und ein drittes [Klaviertrio Es-Dur op. 24 (Bln. 1862, Bote & Bock)] zum Theil fertig; diese beiden charakterisiren schon den Spaziergänger, während die ersten Sätze des ersten [op. 3/1–2] noch den Wanderer auf der grossen Heerstrasse bezeichnen, der letzte Satz desselben [= op. 3/3] aber auch schon auf den Spaziergänger hindeutet, der unbekümmert um die grosse Strasse häufig von ihr abweicht, um sich seinen Weg durch schöne Gegenden bestimmen zu lassen. [...]

L5 • Zweifelhafte Zuschreibung an Friedrich Kiel (Aria „Siehst Du nicht auf jenem Hügel ein holde Jungfrau stehn“ von Friedrich Wilhelm Kiel / Entstehung evtl. 1855).

• (a) Laut Wolff (2006, 22) und Antiquariatskatalog-Greve (14/1998, 11) scheint es sich bei der in der Handschrift genannten Komponistenangabe *Friedrich Wilhelm Kiel* um einen Fehler des Kopisten zu handeln. Allerdings gibt es mindestens drei Personen, die abgesehen von dem 1821 in Puderbach geborenen Friedrich Kiel als Komponisten für diese Aria infrage kommen: einen *Friedrich Wilhelm Kiel* aus Sondershausen, einen *Fr. Kiel* aus Braunschweig und einen *Friedrich Kiel* aus Weimar.

Am wahrscheinlichsten erscheint Friedrich Wilhelm Kiel († 27.3.1856), der u. a. 1826 laut seinem Brief (14.9.1826) Musiker am Hof in Sondershausen sowie Komponist war und zudem in Sondershausen zunächst als Gesangslehrer und dann als Theaterinspektor des Hoftheaters tätig war. Als Musiker und ggf. Gesangslehrer wirkte er an den 1826 wöchentlich stattfindenden Opernaufführungen in Sondershausen mit, die der bis 1835 in Sondershausen regierende Fürst Günther Friedrich Karl I. zu Schwarzburg-Sondershausen besuchte. Ein separates Hoftheater wurde neben dem Residenzschloss Sondershausen im Jahr 1825, seit dem wohl ein festes Künstlerensemble existierte, errichtet. Einige Lebensdaten und -umstände des Theaterinspektors Kiel, wie z. B. sein Todesdatum, sind in den Wilhelm Kiel-Akten (o. J.) in D-RUL enthalten, während er im *Schwarzburg-Sondershäuser Hof- und Address-Kalender* [!] auf das Jahr 1831 keine Erwähnung findet. Friedrich Wilhelm Kiel könnte zuvor bis etwa 1824/26 in Braunschweig tätig gewesen sein, da sein Brief (14.9.1826) an den Braunschweiger Komponisten Gottlob Wiedebein (21.7.1779 Eilenstedt bei Halberstadt – 17.4.1854 Braunschweig), der seit 1824 auch als Hofkapellmeister der Herzoglichen Hofkapelle Braunschweig wirkte, adressiert war und da ein *Kiel* ohne Nennung des Vornamens als *Musik- und Singlehrer* in den Braunschweiger Adressbüchern 1825–26 – in BrAb (1825, 45) und BrAb (1826, 46) – verzeichnet ist, während ein entsprechender Namenseintrag im Jahr 1828 fehlt.

Es könnte sich auch um den in SchubertHL (1860⁵, 145) genannten *Kiel, Fr., um 1816 in Braunschweig geb.* handeln, der als ehemaliger Kompositionsschüler von Siegfried Wil-

⁸³¹ Aufführung von Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 im September 1852: Friedrich Kiel (Kl.) + junger talentvoller Geiger (V.) + Siegfried Wilhelm Dehn (Vc.).

helm Dehn als Komponist *in allen Genres* und *Kapellmeister des Fürsten v. Bückeburg*, d. h. dem in Bückeburg 1808–60 regierenden Fürsten Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (20.12.1874 Bückeburg – 21.11.1860 Bückeburg), wirkte. Nicht auszuschließen ist zudem der Weimarer Hofmusiker und Großherzogliche Kammermusiker Friedrich Kiel, der 1855–59 Mitglied des in Konzerttourneen auftretenden Weimarer Hornquartetts laut NZfM (1855, 108) und Staatshandbuch-W (1859, 73) war.

• (a) Die Aria ist entsprechend der Angabe auf dem Titelblatt zum Geburtstag der *Prinzessin Maria* – laut Wolff (2006, 22) vermutlich als Auftragsdichtung – entstanden: *Zum hohen Geburths=Feste | der | Aller=Durchlauchtigsten | Prinzessin Maria | in tiefster Ehrfurcht gewittmet [!] | von | Friedrich Wilhelm Kiel*. Der mögliche Anlass ist laut Wolff (1996, 22 f.) die Geburt der Prinzessin Marie (Elisabeth Luise Frederike) von Preußen (14.9.1855 Potsdam – 20.6.1888 Dresden), welche die Tochter des preußischen Prinzen Friedrich Karl Nikolaus von Preußen (20.3.1828 Berlin – 15.6.1885 Berlin) und der seit dem 29. November 1854 mit ihm vermählten Prinzessin Marie Elisabeth von Anhalt (14.9.1837 Dessau – 12.5.1906 Friedrichsroda) war.

Zudem kommen Prinzessin Maria von Preußen (1825 – 1889) und Prinzessin Maria Luise von Preußen (1829 – 1901) als Widmungsträgerinnen infrage. Prinzessin Maria von Preußen (15.10.1825 Berlin – 17.5.1889 Schloss Hohenschwangau), Tochter von Prinz Wilhelm von Preußen (1783 – 1851), war zunächst Kronprinzessin und dann ab 1848 bayerische Königin, da sie 1842 Maximilian von Bayern heiratete, der 1848 zum König Maximilian Joseph II. von Bayern gekrönt wurde. Sie war aufgrund ihres sozialen Engagements sehr beliebt bei der Bevölkerung. Prinzessin Maria Luise von Preußen (1.3.1829 – 10.5.1901) war die Tochter von Prinz Karl von Preußen und Prinzessin Maria von Sachsen-Weimar-Eisenach.

L6 • Friedrich Kiels Oratorium *Christus* op. 60 (Entstehung Winter 1871/72, Erstdruck 1873) und *6 Motetten* op. 82 (Erstdruck 1883).

• (a) Op. 60 / Erstdruck ca. Nov. 1873:

Aus mehreren Verlagsanzeigen geht hervor, dass der Klavierauszug, die Partitur, die Orchester-, Solo- und Chorstimmen des Oratoriums *Christus* op. 60 schon circa November 1873 im Erstdruck erschienen. So heißt es z. B. in NBM (1873, 384) vom 27. November 1873: *Soeben erschien im Verlage von Ed. Bote & G. Bock: Christus mit den Materialien Vollständiger Clavier-Auszug mit Text, Orchester-Partitur, Orchesterstimmen, Solostimmen und Chorstimmen*. Hingegen suggerieren die Angaben in den *Musikalisch-Literarischen Monatsberichten* (Hofmeister Mai 1874, 103 bis März 1875, 70) eine unzutreffende Druckabfolge in den Jahren 1874–75.

• (a) Op. 60 / Erstdruck von sechs Einzelausgaben (Nr. 3, 6, 12, 18, 23, 28) in Bln. und Pn. 1874, Bo&Bo:

Nr. 3 „*Das zerstoßene Rohr*“ (Mez solo), Nr. 6 *Recitativ* „*Wenn du es wüsstest*“ (Rezitativ Bar. Christus), Nr. 12 „*Fürwahr er trug unsere Krankheit*“ (Mez solo), Nr. 18 „*Da er gestraft und gemartert ward*“ (Mez solo), Nr. 23 „*Ihr Töchter von Jerusalem*“ (Bar. Christus), Nr. 28 „*Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür*“ (Duett Mez); Erstdruck [1874].

• (a) Op. 60 / vier Ausgaben des Textbuchs 1874, um 1878, 1883 und als *Musikführer* 1896:

Erstdruck Bln. und Pn. [1874], Bo&Bo, 14 S. (z. B. D-B Tk 284/1);

Nachdrucke Bln. und Pn. [um 1878], Bo&Bo, 14 S. (z. B. D-B Tk 284) aus dem Nachlass von Hans von Bülow; Lpz. 1883, Engelhardt, 8 S. / für 162. Konzert in der Leipziger

Thomaskirche am 23. November 1883 [unter Leitung Karl Riedels] (z. B. D-B Tk 284/2); Widmann, Benedikt: *Friedrich Kiel, 60. Werk Christus (Ausgabe mit Text): Oratorium [...] Erläutert von [...] (Der Musikführer: Gemeinverständliche Erläuterungen hervorragender Werke [...], H. 28–29)*. Frankfurt am Main [1896], Bechthold. Es enthält das Textbuch sowie Erläuterungen mit mehreren Notenbeispielen.

- (a) Op. 60 / zusätzliche englische Übersetzung bei Auflagen ca. 1880–86 des Oratoriums *Christus* op. 60:

engl. Übs. von Kielschüler T. [recte: John] *Maude Crament*, z. B. als Kl.A. mit dt. und engl. Text unter Singstimmen: L. o. J. [ca. 1880–86], Novello; Bln. und Pn. o. J. [ca. 1880–86], Bo&Bo.

- (a) Op. 60 / schwedische Übersetzung bei Auflagen 1894–1934 des Oratoriums *Christus* op. 60 (u. a. mit originalen Datierungen 1915 und 1922):

1a) 4 St. des vollständigen *Kristus* op. 60 nur mit schwed. Übs. z. B. in S-Sk (lithogr. Dr. einer Hs.): Uppsala / Schweden [1894], [Druckerei nicht notiert] (Schreiber der Hs. unbekannt); Uppsala / Schweden 1915, [Druckerei] *L.[ars] Ljunggrens Lit.[ografiska] Anst.[alt]* (Schreiber der Hs.: Gustaf Berg spät. 1889). Gustaf Berg (5.1.1805 Uppsala / Schweden – 14.7.1889 Stockholm / Schweden), der zunächst in Stockholm 1828–42 als Buchhändler und 1843–74 als Buchdrucker und Verleger wirkte, gründete 1875 zusammen mit C. H. Fahlstedt den Buchverlag „Bokförlagsbyrån“ in Stockholm.

1b) A-Ch. „*Siehe, ich stehe vor der Tür*“ (= Mittelstück aus Nr. 8) Ges-Dur aus *Christus* op. 60 (Originalbesetzung A-Ch., 2V., Va., 2 Vc., Basso, 2 Klar. in B, 2 Fg. / Tempo *Andante con moto*): Kl.A. nur mit schwed. Übs. „*Se, jag står framför din dörr*“ für 1st. A-Ch. und Kl. G-Dur (transponiert) im Tempo *Andante con moto* ♩ = 50 (lithogr. Dr. einer Hs.): Stkh. 1922, [Druckerei] GSL.

2) Mez-Arie „*Da er gestraft und gemartert ward*“ (= Nr. 18) Es-Dur aus *Kristus* op. 60 (Originalbesetzung Mez solo, 2 V., Va., 2 Vc., Basso, Fl., 2 Ob., 2 Klar. in B, 2 Fg., 2 Hr. / Tempo *Larghetto* ♩ = 58): Kl.A. mit zusätzlicher schwed. Übs. „*Då han sitt straff under marter led*“ für *Sång* und *Piano* / Mez und Kl. im Tempo *Larghetto* ♩ = 58: Stkh. [ca. 1896–1934], Carl Johnns Musikhandel (Titelblatt des Notendrucks: „*ARIA | ur ORATORIET | Kristus | („Då han sitt straff under marter led“) | text ur den | Heliga Skrift | Musik af | FRIEDRICH KIEL.*“).

- (a) Op. 60 / Botschaft der Völkeraussöhnung oder Glaubensbekenntnis:

Laut Kern (2011, 38) komponierte Kiel sein Oratorium *Christus* op. 60 mit einem *Aussöhnungsgedanken* nach drei europäischen Kriegen 1864–71, welcher sich im Ruf Christi „*Gehet hin und lehret alle Völker*“ als Kompositionshöhepunkt zeigt. Dies entspricht der Schlussfolgerung in Ortuño-Stühling (2011, 191 f.), dass Kiel *mit Hilfe seiner Textzusammenstellung viele theologische Bezüge herstellt, die allesamt die Bedeutung des Opfertodes Christi für die (erlösungsbedürftige) Menschheit akzentuieren*. Für die Völkeraussöhnungsbotschaft beim Oratorium op. 60 spricht zudem, dass laut SfMW (1871, 122) auch Kiels Requiem f-Moll op. 20 bei der am 11. Februar 1871 vom Stern’schen Gesangsverein im Berliner Singakademiesaal veranstalteten *musikalischen Trauer- und Siegesfeier* aufgeführt wurde, die schon vier Monate vor der sich an den Deutsch-Französischen Krieg 1870–71 anschließenden Berliner Siegesfeier Preußens am 16. Juni 1871 stattfand. Laut Weber (1928, 142) entstand Kiels Oratorium *Christus* op. 60 in Winter 1871/72, als auch die 1872 erschienene Erstausgabe⁸³² der Monografie *Der alte und der neue Glaube* von David Friedrich Strauß, die den Untertitel *ein Bekenntnis* trägt, viel diskutiert wurde;

⁸³² Erstausgabe Leipzig 1872 im Verlag von S. Hirzel, z. B. 14. Auflage 1884.

Kiels Oratorium op. 60 wäre demzufolge das *Religionsbekenntnis* Friedrich Kiels, bei dem es nur darauf ankam, dass Christus im Inneren eines Menschen einen festen Platz hat, aber nicht, welcher Konfession dieser angehört. David Friedrich Strauß (27.1.1808 Ludwigsburg – 8.2.1874 ebenda), ein deutscher Theologe, Schriftsteller, Philosoph, gilt als Meilenstein in der modernen historisch-kritischen Theologie und verfasste Biografien, Aufsätze und religionsphilosophische Monografien. In seiner letzten Monografie *Der alte und der neue Glaube* wandte er sich einer universalen Religion als monistischem Pantheismus, der die Gegenwart des Göttlichen als einziges Grundprinzip aller Phänomene ansieht, anstatt des Christentums zu.

- (a) Op. 82 / 6 *Motetten* op. 82 (Erstdruck 1883), Einzelausgaben mit schwedischer Übersetzung (u. a. mit originaler Datierung 1922):

zwei Einzelausgaben 20. Jh. von „*Wie lieblich sind deine Wohnungen*“ G-Dur op. 82:3 und „*Die mit Tränen säen*“ As-Dur op. 82:5, Partitur für 4st. gemCh. nur mit schwed. Übs. z. B. in S-Sk:

„*Hur ljuva äro dina boningar*“ G-Dur op. 82:3 (lithogr. Dr. einer Hs.): Stkh. 1922, [Druckerei nicht notiert];

„*De som så med tårar*“: G-Dur bzw. As-Dur op. 82:5 (lithogr. Dr. einer Hs.): Stkh. 1922, [Druckerei] GSL; As-Dur (Notendruck): Stkh. o. J. [1910–62], [Verlag] SKDB.

L7 • Friedrich Kiels Ouvertüre d-Moll WoO zu einem unvollendeten Oratorium *Saul* (Entstehung 1873).

- (a) Entstehungsnachweis:

Die Ouvertüre d-Moll entstand im Jahr 1873 laut Prieger (1906, 131): *eine 1873 komponierte Ouverture (D-moll) zum unvollendeten Oratorium „Saul“ ist noch ungedruckt*. Dies entspricht der Angabe in Kuczynski (1898, 66), dass Kiel mit der Komposition des Oratoriums *Saul* vor dem Jahr 1874 begann. Ob möglicherweise weitere Abschnitte des Oratoriums *Saul* neben der mehrfach belegten Ouvertüre d-Moll von Kiel komponiert wurden, bleibt offen.

- (a) Nachweis des Notenautografs der Ouvertüre d-Moll:

Die Existenz der Handschrift dieser Ouvertüre, die noch 1908 im Besitz von Erich Prieger war, ist mehrfach belegt, wie z. B. bei Kuczynski (1898, 66), Prieger (1906, 131), Wetzel (1908, 228) und Chop (1915). Laut Wetzel (1908, 228) *fand sich [1908] eine wertvolle Ouvertüre zu einem unvollendeten Oratorium „Saul“ im Nachlasse, aus dem sie dessen Besitzer Dr. E. Prieger, jetzt veröffentlichte*. Vermutlich gab Erich Prieger 1908 oder 1909 das Manuskript der Ouvertüre an einen Verlag, bei dem die Drucklegung zunächst geplant gewesen war, jedoch nie realisiert wurde, und in dessen Verlagsarchiv die Handschrift eventuell noch heute vorhanden ist oder kriegsbedingt vernichtet wurde. Seit dem Jahr 1909 ist der Verbleib der Handschrift unbekannt: Sie ist weder im Auktionskatalog-Priegernachlass (1–2/1922) noch im Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924), in denen ein Großteil von Erich Priegers Nachlass angeboten wurde, verzeichnet und stand auch um 1936 Erich Reinecke nicht zur Verfügung: *Ouverture zu einem Oratorium „Saul“ (vergl. H. Wetzel). war mir nicht erreichbar* (Reinecke 1936, 89) und *eine Ouverture zu einem unvollendeten Oratorium „Saul“, die sich im Nachlasse Dr. E. Prieger befunden haben soll* (Reinecke 1936, 54). Der Kielschüler Paul Kuczynski berichtete über die Ouvertüre d-Moll, den *Anfang seines „Saul“*, in seinen Memoiren in Kuczynski (1898, 66) im Rückblick auf seine Studienzeit 1873–77 bei Kiel: *Einst kam er [= Kiel] mir schon schwer betrübt entgegen: der Anfang seines „Saul“, den zu vollenden ihm nicht mehr vergönnt gewesen, war fort. Als ich nach vielen Monaten ein Liederheft von Berlioz, das*

ich ihm einst geborgt, zur Hand nahm, fiel aus demselben der tief vermißte Saul=Anfang heraus. [...] Die Freude des Wiedersehens, die er mir verdankte, war eine namenlose.

- (a) Textkompilation zumindest mit Beteiligung von August Bungert:

Die Textkompilation zu Kiels Oratorium *Saul* entstand entweder innerhalb von August Bungerts Studienzeit bei Kiel, die im Jahr 1873 begann und zwischen 1877 und 1881 endete, oder wurde in diesem Zeitraum fertiggestellt. Dies entspricht der Angabe in Chop (1915, 59+260), dass Bungert Ende der 1870er-Jahre die Zusammenstellung der Bibeltexte für Kiels Oratorium *Saul* übernommen habe.

August Bungert richtete im Brief (14.3.1886*) folgende Bitte an die Gattin seines früheren Berliner Musikverlegers Friedrich Luckhardt: *Wenn du [Ludwig] Deppe siehst, sage ihm, daß er mir aus dem Nachlaß Kiels mein [!] [eingefügt: Text] Manuscript zu Saul u. [...], die ich Kiel lieh [...] hierher sendet.* Auch laut freundlicher Mitteilung des Musikwissenschaftlers Christoph Hust vom 4.3.2007 ist es sehr wahrscheinlich, dass Kiels Kompositionsschüler August Bungert Ende der 1870er-Jahre an der Zusammenstellung der Bibeltexte des Oratoriums beteiligt war; ungeklärt bleibt allerdings, ob seine Beteiligung zentraler oder eher peripherer Art war. Für Bungerts Beteiligung spricht, dass er selbst laut Chop (1915, 59+260) seinem Biografen Max Chop berichtete, dass er über seine Studienzeit hinaus – wie auch Quellen belegen – mit Friedrich Kiel in Kontakt gestanden und später auch die Textkompilation für sein eigenes Oratorium *Mysterium* übernommen habe. In der stellenweise zur Übertreibung neigenden Biografie von Max Chop über August Bungert heißt es: *Bungert hatte für Friedrich Kiel einen »Saul« gedichtet* (Chop 1915, 59).

- (a) Unvollständiges Textbuch als Abschrift (mit einiger Sicherheit nicht von der Hand August Bungerts) in D-BLfk:

Dieses handschriftliche Textbuch, das als Provenienz bis 1999 Barbara und Ulrich Kiel aus Moers – einen Urenkel Karl Kiels – aufzeigt, war ursprünglich im Besitz von Friedrich Kiels jüngerem Bruder Karl Kiel, der als Volksschullehrer in Müsen tätig war. Bei dem Textbuch, das unvollständig überliefert ist (zweiter Teil fehlt), überwiegend Texte aus den zwei Büchern *Samuel* in deutscher Luther-Fassung enthält und nicht die charakteristischen Schriftzüge von August Bungert aufweist, handelt es sich vermutlich um eine Abschrift. Da das Textbuch aus losen Blättern ohne Seitenzählung besteht, kann nicht endgültig geklärt werden, ob – was wahrscheinlich ist – die entsprechenden Seiten beim Müsener Großfeuer zerstört wurden oder ob es als Fragment entstand. Eindeutig Folgen eines Dorfbrandes, der am 20. Juni 1893¹² in Müsen u. a. im Schulhaus Müsen und in der Schulwohnung Karl Kiels großen Schaden anrichtete, sind die abgebrannten und zudem beschnittenen Ränder des überlieferten Textbuches.

Provenienz des Textbuches: Es gelangte über Karl Kiel, der die Erbangelegenheiten seines Bruders Friedrich Kiel regelte, über seinen Sohn Emil Kiel und seine Enkelin Elisabeth Seelheim geb. Kiel, eine Tante von Ulrich Kiel, in den Besitz von Ulrich Kiel und seiner Ehefrau Barbara Kiel geb. Stätter aus Moers, die es Anfang 1999 der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. stifteten.

L8 • Nachdrucke von zwei Klavierstücken Friedrich Kiels innerhalb des Zeitraums 1881–1993 u. a. in Sammelbänden.

- (a) Zahlreiche Nachdrucke des *Bolero* für Kl. a-Moll WoO (Erstdruck 1875) in im Zeitraum 1881–1993 erschienenen Sammelbänden und Einzelausgaben:

1) sieben Einzelausgaben von 1881 bis mindestens 1922:

Bln. [1881–88], Barth²; Varsovie [(frz.) = Warschau] [ca. 1882], Louis Polak (*Répertoire*

des pièces classiques et modernes pour piano seul choisies, revues et doigtées par Rodolphe Strobl; H. 2); Varsovie [ca. 1886], Gebethner & Wolff (*Choix de Compositions Classiques et Modernes pour Piano [...] classées par ordre de difficulté par Rodolphe Strobl, 2-ième Degré*; H. 30); Varsovie [ca. 1886], Gebethner & Wolff (*Répertoire des pièces classiques et modernes pour piano (non progressive) choisies, revues et doigtées par Rodolphe Strobl*; H. 25); Lpz. [früh. 1888], Junne1; Lpz. [nach 1888], Junne2; Lpz. [ab 1922], Junne3 (*Klassisch und modern | Beliebte und bekannte Werke der Klavierliteratur in wohlfeiler Bogenausgabe*; H. 150);

2) neun Sammelbände im Zeitraum 1883–1993:

Bln. [1883], Barth2 / in Klavierschule: H.[einrich] Siewert (Hrsg.), *Praktische Pianoforteschule mit Originalcompositionen und Beiträgen von Friedr.[ich] Kiel, W.[ilhelm] Taubert, E.[rnst] D.[avid] Wagner etc.*, Nr. 159 S. 72 f.; Bln. W 66 o. J. [1904], Globus-Verlag G.m.b.H. / in: Heinrich Mannfred (Hrsg.), *Philharmonie=Album Band 1* mit Untertitel *enthaltend 52 Original=Kompositionen u. zw. [!] Salonstücke, Opern=Musik, Lieder, Heitere Gesänge und Tänze*, Bd. 1 S. 22–25 ohne Nr. (in Rubrik *Salon=Musik*); Bln. W.50 o. J. [ca. 1927], Selbstverlag des Hrsg. / in: Heinrich Mannfred (Hrsg.), *Philharmonie-Album* mit Untertitel *Klassische und moderne Salon-Stücke, Opern-Musik, Lieder, heitere Gesänge und Tänze*, S. 64–67 ohne Nr. (in Rubrik *Salon-Musik, B. Moderne*), Abdruck mit Genehmigung von Junne in Leipzig; Bln. und Lpz. [ca. 1900], Musikverlag Rich.[ard] Bong G.m.b.H. / in: C[amillo] Morena (Hrsg.), *Goldene Leier* mit Untertitel *Perlen der Tonkunst 1 Bd.*, S. 92–95 ohne Nr. (in Rubrik *Klaviermusik*); Bln. und Lpz. [1906–08], Musikverlag Rich.[ard] Bong G.m.b.H. / in: C[amillo] Morena (Hrsg.), *Goldene Leier* mit Untertitel *Perlen der Tonkunst 2 Bd.*, Bd. 1 S. 40–43 (in Rubrik *Konzert- und Salonmusik*); Bln.-L. [1944], H. R. Krentzlin Unterrichtsverlag / in Klavierschule: Richard Krentzlin (Hrsg.), *Der junge Pianist* mit Untertitel *Neue Schulausgabe*, H. 3 = Teil 2 *Der Fortschritt des jungen Pianisten*, Nr. 12 S. 48–51; Bln.-L. [1949], Robert Lienau / in Klavierschule: Richard Krentzlin (Hrsg.), *Der junge Pianist* mit Untertitel *Praktischer Lehrgang für den Anfangsunterricht unter besonderer Berücksichtigung des Volksliedes von Bernhard Schumann / Neue Schulausgabe von Richard Krentzlin*, Teil 3 *Der Fortschritt des jungen Pianisten*, Nr. 34 S. 48–51; Bln. [1965], Robert Lienau / in Klavierschule: Richard Krentzlin (Hrsg.), *Der junge Pianist* mit Untertitel *Praktischer Lehrgang für den Anfangsunterricht unter besonderer Berücksichtigung des Volksliedes von Richard Krentzlin*, H. 3 = Teil 2 *Der Fortschritt des jungen Pianisten*, Nr. 35 S. 48–51; Bln.-L. [1993], identisch mit Auflage [1965].

• (a) Nachdruck des [Impromptu] *Andante* für Kl. E-Dur op. 79/6 in Sammelband circa 1882–85 und Einzelausgabe circa 1886:

Beide Nachdrucke von Kiels op. 79/6 erfolgten ohne Nennung der Opuszahl anlässlich der Errichtung des Bellini-Denkmal 1882 zum 80. Geburtstag „3.11.1882“ von Vincenzo Bellini (3.11.1801 Catania / Sizilien – 23.9.1835 Puteaux bei Paris), dessen Geburtsjahr 1802 irrtümlich in älteren Lexika angegeben ist, im Geburtsort Catania / Sizilien: 1) Sammelband Mil., Roma und Napoli, R. Stabilimento musicale Ricordi o. J. [ca. 1882–85] / in Klavieralbum: *Album per Pianoforte* mit Untertitel *Alla memoria di Vincenzo Bellini*, Nr. 17 S. 102–104; 2) Einzelausgabe Napoli o. J. [ca. 1886], Associazione Musicale-Industriale (*pel Monumento a V. Bellini* auf Titelblatt, Komponistename *Friedrich Kiel* auf S. 2 bzw. *F.[ederi]co Hiell* [!] auf Titelblatt).

M1 • Von Friedrich Kiel verwendete Gedichte Joseph von Eichendorffs (bei Kiels op. 31/1–5, /7, /9, /11–12, als Motto bei op. 11), Entstehung 1807–37 und Erstausgaben 1815–39.

- (a) Der Dichter und Schriftsteller Joseph (Karl Benedikt Freiherr) von Eichendorff (10.3.1788 Schloss Lubowitz bei Ratibor / [preuß. Prov.] Schlesien – 26.11.1857 Neisse / Schlesien), der 1816–44 im preußischen Staatsdienst stand, lebte seit 1831 in Berlin, wo er in verschiedenen Ministerien tätig war, zuletzt als Leiter der katholischen Abteilung im Kultusministerium. Seine Gedichte, die schon 1837 in Teilausgaben erschienen waren, gab Eichendorff 1841 in der ersten von ihm autorisierten Eichendorff-Gesamtausgabe *letzter Hand* (Eichendorff 1/1841) heraus. Die originalen, von Friedrich Kiel verwendeten Eichendorff-Gedichte umfassen zwei (bei op. 31/3), drei (bei op. 31/1–2, /5, /9), vier (bei op. 11, op. 31/11) bzw. fünf vierzeilige Strophen (bei op. 31/4), zwei sechszeilige Strophen (bei op. 31/7) und eine zwölfzeilige Strophe (bei op. 31/12).
- (a) Die Entstehungszeit 1807–37 der Eichendorff-Gedichte, die Friedrich Kiel in seinem *Liederkreis* op. 31 und als Motto in seinen *Reise-Bildern* für Cello / Violine und Klavier op. 11 verwendete, lautet im Detail: 1807–12 (Gedicht bei Kiels op. 31/2), circa 1810 (bei op. 11 und op. 31/1) vermutlich während der Entstehung 1810–12 des Romans *Ahnung und Gegenwart* von Eichendorff, 1810 (bei op. 31/3), um 1811 (vierzeiliges Motto „*Dämmerung will die Flügel spreiten*“ bei op. 11), 1812 (bei op. 31/4) laut Eichendorff (1837b, 101), spätestens 1823 (bei op. 31/7) während der Entstehungszeit der 1822/23 beendeten Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts* von Eichendorff, vermutlich 1825 (bei op. 31/11), circa 1830 (bei op. 31/5), 1832 (bei op. 31/9) und spätestens 1837 (bei op. 31/12).
- (a) Die von Friedrich Kiel verwendeten Textfassungen von Gedichten Eichendorffs erschienen 1815–37 in folgenden Gedicht- bzw. Literaturausgaben im Erstdruck:
 - Erstausgabe 1815 (Motto bei Kiels op. 11): erste der vier Strophen „*Dämmerung will die Flügel spreiten* [= ausbreiten]“ des unbetitelten Wanderliedgedichts von Eichendorff, das erst später die Überschrift *Zwieli* erhielt, in Eichendorff (1815, 314) innerhalb des 17. Kapitels seines Romans *Ahnung und Gegenwart*;
 - Erstausgabe 1826 (Einzelgedicht *Nachts* bei Kiels op. 31/7): unbetiteltes Zyklusgedicht als Nr. 1 im fünf Gedichte umfassenden Zyklus *Nachtbilder* in Eichendorff (1826, 252), in 2. Abteilung des Anhangs *Gedichte* von Eichendorffs Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*; später 1837 unbetiteltes Zyklusgedicht als Nr. 1 im jetzt acht Gedichte umfassenden Zyklus *Nachtwanderer* in der 1. Abteilung *Wanderlieder* in Eichendorff (1837a, 8);
 - Ausgabe 1837 (unbetiteltes Gedicht aus Zyklus *Wehmuth* bei Kiels op. 31/1): unbetiteltes Gedicht als Nr. 1 im drei Gedichte umfassenden Zyklus *Wehmuth* in 2. Abteilung *Sängerleben* in Eichendorff (1837b, 104 / Nr. 140) und Eichendorff (1837a, 82); zuvor 1815 Erstausgabe als unbetiteltes Einzelgedicht in Eichendorff (1815, 275), als erste Liedeinlage des 15. Kapitels – ein Gedicht ohne Noten – aus dem 15. Kapitel im 2. Buch von Eichendorffs Roman *Ahnung und Gegenwart*, und 1826 als Einzelgedicht mit Titel *Wehmuth* in Eichendorff (1826, 225), in der 1. Abteilung des Anhangs *Gedichte* von Eichendorffs Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*;
 - Erstausgabe 1837 (unbetiteltes Zyklusgedicht bei Kiels op. 31/2): unbetiteltes Zyklusgedicht 1837 als Nr. 2 im drei Gedichte umfassenden Zyklus *Wehmuth* in 2. Abteilung *Sängerleben* in Eichendorff (1837a, 82 f.);
 - Erstausgabe 1837 (Einzelgedicht *Andenken* bei Kiels op. 31/3): Einzelgedicht mit Titel *Andenken* in Eichendorff (1837b, 99 / Nr. 132); zudem 1837 Ausgabe als Einzelgedicht mit anderem Titel *Intermezzo* in 2. Abteilung *Sängerleben* in Eichendorff (1837a, 85);
 - Ausgabe 1837 (Einzelgedicht *Liebeslust* bei Kiels op. 31/4): Einzelgedicht mit Titel

Liebeslust in Eichendorff (1837b, 101 f. / Nr. 134); zuvor 1815 Erstausgabe als unbetitelt Einzelgedicht in Eichendorff (1815, 47 f.), innerhalb des 1. Buchs von Eichendorffs Roman *Ahnung und Gegenwart*, und als unbetitelt Zyklusgedicht als Nr. 2 im vier Gedichte umfassenden Zyklus *Die Einsame* in 4. Abteilung *Frühling und Liebe* in Eichendorff (1837a, 296);

– Erstausgabe 1837 (Einzelgedicht *Mondnacht* bei Kiels op. 31/5): Einzelgedicht mit Titel *Mondnacht* in 6. Abteilung *Geistliche Gedichte* in Eichendorff (1837a, 391);

– Erstausgabe 1837 (unbetitelt Einzelgedicht bei Kiels op. 31/9): unbetitelt Zyklusgedicht als Nr. 10 im zehn Gedichte umfassenden Zyklus *Auf meines Kindes Tod* in 5. Abteilung *Todtenopfer* in Eichendorff (1837a, 330);

– Ausgabe 1837 (bei op. 31/11) bzw. 1837 Erstausgabe (bei op. 31/12) als unbetitelte Gedichte aus Zyklus *Der Musikant* bei Kiels op. 31/11–12: zwei unbetitelte Zyklusgedichte als Nr. 1 und Nr. 4 im sechs Gedichte umfassenden Zyklus *Der wandernde Musikant* in 1. Abteilung *Wanderlieder* in Eichendorff (1837a, 11 und 13 f.); lediglich das erste unbetitelte Zyklusgedicht (zu Kiels op. 31/11) zuvor 1826 in Erstausgabe als Nr. 1 im vier Gedichte umfassenden Zyklus *Der zufriedene Musikant* in Eichendorff (1826, 203 f.), in 1. Abteilung des Anhangs *Gedichte* von Eichendorffs Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*. Die Gedichte zu Kiels op. 31/11–12 gehören zwar zum gleichen Eichendorff-Zyklus, aber das Gedicht von Kiels op. 31/12 ist – im Gegensatz zu op. 31/11 – in Eichendorff (1826) noch nicht enthalten, da der Zyklus *Der zufriedene Musikant* in Eichendorff (1826, 203 ff.) nur vier und der erweiterte Zyklus *Der wandernde Musikant* in Eichendorff (1837a, 11 ff.) sechs Gedichte – inklusive desjenigen von op. 31/12 – umfasst.

M2 • Von Friedrich Kiel verwendete Gedichte von Fallersleben, Heine und Platen (bei Kiels *Liederkreis* op. 31/6, /8, /10), Entstehung 1816–33 und Erstausgaben 1827–39.

• (a) Der deutsche Schriftsteller und Bibliothekar (August) Heinrich Hoffmann (2.4.1798 Fallersleben / Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg – 19.1.1874 Schloss Corvey / heute NRW), der Gedichte verfasste und einige Kinderlieder komponierte, ist bekannt als Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Er fügte seinem Nachnamen seit 1821 den Geburtsort von *Fallersleben* (seit 1972 Ortsteil von Wolfsburg in Niedersachsen) hinzu und wirkte u. a. 1860–74 als Bibliothekar auf Schloss Corvey, das sich in Privatbesitz von Viktor I. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey befand.

Heinrich Heine (13.12.1797 Düsseldorf – 17.2.1856 Paris) war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Journalist.

August von Platen, der mit vollem Namen Karl August Georg Maximilian Graf von Platen-Hallermünde (24.10.1796 Ansbach / Franken – 5.12.1835 Syrakus / Sizilien) hieß, war ein deutscher Dichter, Lyriker und Dramatiker aus verarmter Adelsfamilie, der seit 1826 in Italien lebte.

• (a) Die Entstehungszeit 1816–33 dieser Gedichte ist: 1816 (Gedicht bei Kiels op. 31/10) laut Platen (1839, 59), in den Jahren 1822–23 (bei Kiels op. 31/8) laut Heine (1827, 145) und vor 1834 (bei Kiels op. 31/6).

• (a) Die Erstausgaben der von Friedrich Kiel verwendeten Fassungen dieser Gedichte erfolgte 1827–39 in folgenden Gedichtausgaben:

– Erstausgabe 1827 / Heine (unbetitelt Einzelgedicht bei Kiels op. 31/8): unbetitelt Einzelgedicht als Nr. 41 (= *XLI*) in Abteilung *Lyrisches Intermezzo* in Heine (1827, 145);

– Erstausgabe 1834 / Fallersleben (Einzelgedicht *Wiegenlied* bei Kiels op. 31/6): unbetitelt vierstrophiges Zyklusgedicht als Nr. 6 des 7. Zyklus [6] *Wiegenlieder* in Fallersleben (1/1834, 179);

– Erstausgabe 1839 / Platen (Einzelgedicht *Am Bodensee* bei Kiels op. 31/10): Einzelgedicht *Am Bodensee [I]* in 1. Abteilung *Lieder und Romanzen* in der Platen-Gesamtausgabe (Platen 1839, 5).

M3 • Von Friedrich Kiel verwendete Gedichte von Heyse, Körner, Michaelis, Rau und Rückert (bei Kiels unveröff. Liedern), Entstehung 1779–1872 u. a. und Erstausgaben 1779–1872.

• (a) Das Gedicht *Abendlied eines Einsiedlers* stammt von Jakob G. D. Michaelis, der nebenberuflich als Dichter und bei einzelnen eigenen Gedichten als Komponist wirkte. Er war z. B. 1779–80 Sekretär von Christoph Martin Wieland in Weimar, der als Dichter und Herausgeber der literarischen Zeitschrift *Der Teutsche Merkur* im Zeitraum 1773–89 bekannt ist, und laut Starnes (3/1987, 586) später vermutlich Pfarrer in Stolzenburg / Siebenbürgen. Die Zuschreibung an den nicht mit Jakob G. D. Michaelis identischen Dichter Johann Georg Jacobi (2.9.1740 Düsseldorf – 4.1.1814 Freiburg im Breisgau), wie z. B. bei der RISM ID no. 451502294 (Stand Juni 2014), ist damit überholt.

(Karl) Theodor Körner (23.9.1791 Dresden – 26.8.1813 Gadebusch / Mecklenburg), der als deutscher Dichter und Dramatiker wirkte, wurde durch seine für das Wiener Burgtheater entstandenen Dramen bekannt.

Friedrich Rückert (16.5.1788 Schweinfurt – 31.1.1866 Neuses bei Coburg), der als deutscher Dichter und Übersetzer wirkte, gilt als Begründer der deutschen Orientalistik.

Paul (Johann Ludwig von) Heyse (15.3.1830 Berlin – 2.4.1914 München), ein 1910 geadelter deutscher Schriftsteller, studierte klassische Philologie und erhielt 1910 als erster deutscher Autor belletristischer Werke den Nobelpreis für Literatur. Durch Paul Heyses Mutter, die mit der Familie Mendelssohn verwandt war, hatte er in Kontakt mit vielen zeitgenössischen Musikern und 1848 erschien sein erstes Gedicht im Druck.

• (a) Die Entstehungszeit dieser Liedgedichte umfasst ungefähr den Zeitraum 1779–1857/72: spätestens 1779 (Michaelis-Gedicht beim Lied *Abendlied eines Einsiedlers*), vermutlich 1809 (Körner-Gedicht beim Lied „*Wie still mit Geisterbeben*“), da Körner alle zwölf Gedichtzeilen am Ende seines Briefes (22.11.1809) notierte, vermutlich 1857 / spätestens im Veröffentlichungsjahr der Erstausgabe 1872 (Heyse-Gedicht beim *Mädchenlied*) und ungeklärte Entstehungszeit (Rau-Gedicht bei Lied *Gedicht von Rau*).

• (a) Die von Kiel verwendeten Gedichte erschienen 1779–1872 in folgenden Ausgaben im Erstdruck:

– Erstausgabe Nov. 1779 / Jakob G. D. Michaelis (bei Kiels Lied *Abendlied eines Einsiedlers*): Der Dichtername *Jakobi* steht als handschriftlicher, aber nicht zwingend autografer Vermerk unten rechts im einseitig beschriebenen Liedautograf Kiels, in dem das Gedicht drei achtzeilige Strophen umfasst. Kiel verwendete das Gedicht und die Melodie von Jakob G. D. Michaelis; im November 1779 erschien die Erstausgabe des fünf vierzeilige Strophen umfassenden Gedichts sowie der Melodie des *Abendlieds eines Einsiedlers* von Jakob G. D. Michaelis auf einem unpaginierten Notenbeiblatt in T-Merkur (Nov. 1779, o. S.), das sich nach Seite 192 an das paginierte Ende der November-Ausgabe, die die Seiten 98–192 umfasst, anschließt und das in Starnes (1994, 476) das Kürzel *NOT 22* aufweist. Dieses Notenbeiblatt enthält den dreistimmigen Liedsatz in Es-Dur im Tempo *Sehr mäßig und angemessen* zum Gedicht *Einsiedlers=Abendlied* des Dichters *Michaelis*, der laut Vermerk *Komp.[oniert] von dem Verf.[asser] des Textes* auch der Komponist ist.

– Erstausgabe 1814 / Körner (Einzelgedicht bei Kiels unbetitletem Lied „*Wie still mit Geisterbeben*“): zwölfzeiliges Einzelgedicht Körners mit Titel *Zu Päsiello's Musik von*

„*Nel cor piu non mi sento*“, d. h. zum Duett aus dem zweiten Akt der dreiaktigen Oper *L'amor contrastato* von Giovanni Paisiello (9.5.1740 Roccaforzata bei Taranto – 5.6.1816 Neapel), in Körner (1814, 45). Hingegen ist das Gedicht in Körner (1810) – entgegen der Aussage in Wolff (2006, 19) – nicht enthalten.

– Erstausgabe 1838 / Rückert (bei Kiels Lied *Abendfeier*): zwei vierzeilige Strophen umfassendes Gedicht Rückerts mit Titel *Abendfeier* in Rückert (1838, 189);

– Erstausgabe 1872 / Heyse (bei Kiels Lied *Mädchenlied*): zwei achtzeilige Strophen umfassendes Gedicht Heyses als Nr. 8 der 1. Gedichtsammlung *Mädchenlieder*, die acht Mädchenlieder umfasst, in Abteilung *Jugendlieder* in der Heyse-Gesamtausgabe (Heyse 1872, 14);

– Erstausgabe ungeklärt / Rau (bei Kiels Lied *Gedicht von Rau* „*Still ist die Nacht in sanfter Pracht*“): Der Dichter ist im Autograf als *Rau* angegeben, bei dem es sich vermutlich um Heribert Rau handelt. Das *Gedicht von Rau*, das bei Kiel aus zwei sechszeiligen Strophen besteht, kann nicht eindeutig Heribert Rau (11.2.1813 Frankfurt am Main – 26.9.1876 Frankfurt am Main) zugeschrieben werden, da es in folgenden Gedichtbänden von Heribert Rau nicht enthalten ist: *Gedichte* (Stuttgart 1843), *Natur, Welt und Leben: Gedichte* (Leipzig 1856), *Liederfrühling im Herbste des Lebens: Gedichte* (Leipzig 1878), *Freimaurerische Vorträge, Ansprachen, Gedichte und Tafelreden* (Frankfurt am Main 1880) und *Ausgewählte Gedichte* (Bamberg 1913).

M4• Von Friedrich Kiel verwendete geistliche Texte (bei Kiels veröff. und unveröff. Vokalwerken).

• (a) Choralbearbeitung „*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“ für Kl. 4hd. C-Dur WoO (Entstehung 1848 / unveröffentlicht):

Philipp Nicolai (10.8.1556 Mengershausen / Waldeck – 26.10.1608 Hamburg), Kirchenlieddichter und -komponist wie auch Hofprediger und Pfarrer, schrieb laut Hahn/Henkys (2002, 83) – u. a. mit dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt. 25, 1–13) als Vorlage – 1597/98 den Text sowie die Melodie zum Choral „*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“, der 1599 als Erstausgabe in Nicolai (1599, 412 / Anhang) erschien. Von dem Organisten und Komponisten Jakob Prätorius der Jüngere alias Jakob Schultz (8.2.1586 Hamburg – 21/22.10.1651 Hamburg), stammt hingegen der 1604 im Hamburger Melodeyen-Gesangbuch (1604, 374 f.) als Nr. 80 erstveröffentlichte vierstimmige Kantionalsatz zur Melodie „*Wachet auff, rufft uns die stimme*“ (SATB), jedoch nicht – wie von Friedrich Kiel entsprechend dem damaligen Forschungsstand in seinem Notenautograf vermerkt – Choralmelodie und -text.

• (a) *Psalm 20* „*Der Herr, der Name Gottes*“ für Chor und Orch. C-Dur WoO (Entstehung 1861–74 / unveröffentlicht):

Kiel verwendete lediglich bei seinem *Psalm 20* C-Dur WoO (Entstehung 1861–74) die 1861 erstveröffentlichten Psalmnachdichtungen von Julius Hammer und präferierte nachfolgend die üblichen Psalmfassungen von Martin Luther (in *Der 130^{ste} Psalm* d-Moll op. 29 / Erstdruck 1865, *6 Motetten* op. 82 / Erstdruck 1883, *Psalm 8* E-Dur WoO / Erstdruck 1883, unvollendetes Oratorium *Saul* WoO / Entstehung ab 1873). Er selbst besaß eine Lutherbibel, die laut Weber (1928, 141) seine mit Rotstift gekennzeichneten vertonten Bibelstellen aufwies und noch um 1928 im Besitz seiner *Nichte* Klara Kiel war.

Der Text zu Kiels *Psalm 20* erschien erstmals in Hammer (1861, 47), welches die Erstausgabe der innerhalb des Zeitraums 1830–61 entstandenen gereimten Psalmfassungen

des deutschen Schriftstellers und Dichters (Friedrich) Julius Hammer (7.6.1810 Dresden – 23.8.1862 Pillnitz) war.

- (a) Kiels *130^{ster} Psalm* für FrCh. und Soli mit Kl. op. 29 (Erstdruck 1865), *6 Motetten* für gemCh. op. 82 (Erstdruck 1883) und *Psalm 8* E-Dur für Chor WoO (Erstdruck 1883): Kiel verwendete die Psalmfassungen von Martin Luther (10.11.1483 Eisleben – 18.2.1546 Eisleben) bei diesen drei publizierten geistlichen Vokalwerken sowie im Textbuch zum unveröffentlichten, unvollendeten Oratorium *Saul*.

- (a) Oratorium *Christus* G-Dur op. 60 (Erstdruck 1873) mit zwei überarbeiteten Textstrophen eines Chorals von Johann Samuel Diterich:

In Kiels Oratorium *Christus* op. 60 kommen zwei von Kiel oder fremder Hand überarbeitete Textstrophen des Chorals „*Es ist vollbracht, so ruft am Kreuze*“ vor, dessen Erstausgabe 1781 mit acht Textstrophen und dem Vermerk *Mel.[odie] „Wer nur den lieben Gott lässt walten“*, jedoch ohne Nennung des Textautors – des Kirchenlieddichters Johann Samuel Diterich (15.12.1721 Berlin – 14.1.1797 Berlin) – im PrGesangbuch (1781, 77 f.) als Nr. 86 erschien.

- (a) *Zwei Gesänge von Novalis* (cis, E) für gemCh. mit Orch./Pfte. op. 63 (Erstdruck 1875): Die beiden von Kiel verwendeten Gedichte stammen aus der 1799/1800 entstandenen Gedichtsammlung [15] *Geistliche Lieder* des Dichters Novalis alias Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg, die postum in der Erstausgabe als Nr. X. in Novalis (1802, 145–147) für Kiels op. 63:1 und Nr. II. in Novalis (1802, 128–130) für Kiels op. 63:2 nummeriert sind. Novalis alias (Georg Philipp) Friedrich Freiherr von Hardenberg (2.5.1772 Gut Oberwiederstedt bei Mansfeld an der Harz – 25.3.1801 Weißfels) gilt als ein bedeutender Dichter und Schriftsteller der deutschen Frühromantik.

- (a) Kiels Vokalbearbeitung (Erstdruck 1882) des *Andantino* D-Dur op. 77/3 aus der *Kleinen Suite* für V. mit Kl. A-Dur op. 77:

Das häufig vertonte Mariengebet *Ave Maria „Ave Maria gratia plena“*, das zu den bekanntesten Mariengebeten gehört und dessen erster Teil etwa seit dem 11. Jahrhundert u. a. im Stundengebet gebetet wird, besteht laut Nieke (2008, 80) aus zwei Bibelversen und einer Bitte: *Den ersten Teil des „Ave Maria“ bilden die biblischen Marienanreden des Engels Gabriel bei der Verkündigung (Lk 1, 28) sowie Elisabeths beim Besuch Marias (Lk 1, 42). Der zweite Teil ist eine im 15. Jahrhundert hinzugefügte Bitte, die den Beistand in der Todesstunde zum Inhalt hat.* In dieser zweiteiligen Form findet sich das Mariengebet, dessen Wortlaut laut URL <http://de.wikisource.org> von Papst Pius V. (1566–72) festgelegt wurde, in den liturgischen Büchern, wie z. B. in der Erstausgabe des *Breviarium Romanum* (Rom 1568).

- (a) Kantate *Idylle* für Soli, Chor und Orch. A-Dur op. 81 (Erstdruck 1882):

Kiel wählte für diese Kantatenvertonung einen Kantatentext des musikalisch gebildeten Dichters Johann Wolfgang Goethe, der laut Goethe-Chronologie (1840, 539) im Jahr 1813 *zum Geburtstage der Herzogin Louise*, d. h. der seit 1775 mit Herzog Karl August von Sachsen-Weimar vermählten Luise von Hessen-Darmstadt (30.1.1757 Berlin – 14.2.1830 Weimar), entstand. Die Erstausgabe von Goethes Kantatentext, der aus 17 zwei- bis sechsteiligen Gedichtstrophen besteht, erschien 1827 mit der von Kiel übernommenen Überschrift *Idylle* als zweite Kantate in der 2. Abteilung *Cantaten* des Gedichtbands von Goethes *Vollständiger Ausgabe letzter Hand* (Goethe 2/1827, 32–36). Der Kantatentext Goethes beginnt in Goethe (2/1827, 32) für *Chor, Damon* und *Menalkas* mit folgender Kontextbeschreibung: *Es wird angenommen, ein ländlicher Chor habe sich versammelt und stehe im Begriff, seinen Festzug anzutreten* (mit Anfangstext „*Dem festlichen Tage begegnet mit Kränzen*“ im Chor). Johann Wolfgang Goethe / seit 1782 von Goethe

(28.8.1749 Frankfurt am Main – 22.3.1832 Weimar), ein deutscher Staatsmann, Naturforscher und bekannter Dichter, wirkte nach seinem Jurastudium zunächst für kurze Zeit als Jurist. Ab 1776 war er dann in Weimar im Staatsdienst tätig: seit 1776 als Geheimer Rat, seit 1779 als Geheimer Legationsrat und seit 1782, als er in den Adelsstand erhoben wurde, als Leiter der Finanzkammer und Kammerpräsident.

• (a) Dreistimmiges Lied *Ave Maria* [am Meer] „*Stille die Wellen, still der Wind*“ a-Moll WoO (Erstdruck 1884):

In allen drei 1884, 1900 und 1903–20 erschienenen Auflagen des Chorbuchs, in dem Kiels *Ave Maria* als Nr. 2 enthalten ist, steht der Textverfasser A. Muth. Die Erstausgabe des geistlichen Gedichts *Ave Maria am Meer* [!] von Alfred Muth, das vier vierzeilige Strophen umfasst, erschien 1880 in der 3. Gedichtsammlung *Gottesminne* der zweiten Auflage von Muths Gedichtsammlung Muth (1880², 193 f.). Da das Gedicht noch nicht in der 2. Gedichtsammlung *Gottesminne* der kürzeren ersten Auflage der Gedichtsammlung Muth (1872¹) enthalten ist, entstand das Gedicht zwischen der ersten und zweiten Ausgabe innerhalb des Zeitraums 1872–80. (Franz) Alfred Muth (13.6.1839 Hadamar / Hessen-Nassau – 3.11.1890 Dombach bei Camberg), ein deutscher katholischer Pfarrer, Dichter und Schriftsteller, verfasste mehr als 250 Gedichte.

Anhang 6: Verzeichnis von Kiels Kompositionsschülern mit Unterrichtszeiträumen und Quellenbelegen

Dieses Verzeichnis mit 162 ermittelten Kompositionsschülern Friedrich Kiels, denen er seit den 1850er-Jahren bis 1885 in Berlin Unterricht erteilte, erweitert die in FKG-M (2011, 13)⁸³³ enthaltene Namensliste nicht nur um 21 Personen, sondern auch um die Angabe von Studienzeitraum und Studienart sowie um den dazugehörigen Quellenbeleg anhand Primärquellen und ergänzender Sekundärliteratur⁸³⁴. Diese sind in den bisher veröffentlichten Schriften über die Kompositionsschüler Kiels, zu denen Zimmermann (1987), FKG-M (1987, 70–72), FKG-M (1988, 50), Zimmermann (1993) und Zimmermann (1999) gehören, nicht enthalten.

Doch sind aus drei Gründen nicht alle Kompositionsschüler erfassbar. Erstens sind nur wenige Privatschüler – insbesondere vor Kiels erster Anstellung als Kompositionslehrer im Zeitraum 1845–66 – bekannt, da Privatunterricht üblicherweise nicht dokumentiert und nur gelegentlich in Briefen, wie z. B. im Brief (27.8.1865*) von Kiel, erwähnt wird. Zweitens ist die Quellenlage des 1850 gegründeten Stern'schen Konservatoriums für das 19. Jahrhundert sehr schlecht: Gedruckte Jahresberichte mit Schülerlisten sind nur für den Zeitraum 1898–1930⁸³⁵ überliefert und das Konservatoriums-Archiv mit Schüler- und Lehrerakten ging während des Zweiten Weltkriegs auf ungeklärte Weise – bei der Zerstörung der Alten Philharmonie Ende Januar 1844⁸³⁶ oder bei der nationalsozialistischen Arisierung bzw. Konfiszierung⁸³⁷ jüdischen Eigentums – verloren oder

⁸³³ In Zimmermann (1993, 19–21) sind 119, in FKG-M (1987, 70–72) und dem Nachtrag in FKG-M (1988, 50) sind insgesamt 122, und in FKG-M (2011, 13) 141 Kompositionsschüler aufgelistet.

⁸³⁴ Auf die Angabe von Sekundärliteratur, die nach neuestem Wissensstand nachweislich eine unzutreffende Datierung liefert, wurde hierbei verzichtet. Paderewski z. B. studierte in den Zeiträumen 1.–6.1882 und 12.1882–1.1883 bei Kiel, was aus zwei Briefen von Paderewski an Górski – Brief (6.1.1882) und Brief (24.5.1882/P) – und aus den in Citron (1980) veröffentlichten Erinnerungen Paderewskis eindeutig hervorgeht. Hingegen ist irrtümlich 1881 im NGroveD (14/1980¹, 73) und bei MüllerL (1929, 1026), 1879 bis 1882 im MGG (10/1962, 561) bzw. 1879 bei Eaglefield-HullD (1924, 370) als Studienzeitraum angegeben.

⁸³⁵ Der Nachlass des *Stern'schen Konservatoriums der Musik*, der im UdK-Archiv D-Budka verwaltet wird, besteht aus einer Sammlung von Druckschriften, bestehend laut Schenk (2005a, 276) aus *Jahresberichten, Prospekten und Broschüren* sowie Festschriften.

⁸³⁶ Im Gebäudekomplex der ehemaligen *Philharmonie* in der Bernburger Straße 22a/23 in Berlin waren bis 28./29. Januar 1944 im Vorderhaus, einem mehrgeschossigen Zweckbau direkt an der Straße, u. a. das *Konservatorium der Reichshauptstadt Berlin (ehemals Stern'sches Konservatorium)* seit März 1899 und im Hinterhaus die von der Straße nicht einsehbare ehemalige *Philharmonie*, ein Konzerthaus mit bestuhltem Konzertsaal, untergebracht. Diese ehemalige *Philharmonie* im Hinterhaus, wurde im Zweiten Weltkrieg bei einem britischen Fliegerbomben-Angriff am 29. Januar 1944 laut MGG2S (1/1994, 1454) bzw. am 30. Januar 1944 z. B. laut Hoffmann (2003, 87) und Tageseintrag 30. März 1944 bei <http://www.chroniknet.de> (abgegerufen am 3.5.2011) zerstört. Neben der Hauptanstalt in der Bernburger Straße 22a/23 wurde im Oktober 1906 eine Zweiganstalt des Stern'schen Konservatoriums in Charlottenburg (Kantstraße 8) eröffnet. Laut Brief (4.1.1955) konnte einem Klavierlehrer in Bangkok und emigrierten jüdischen Bandleiter 1955 vom Städtischen Konservatorium zu Berlin, der verstaatlichten Folgeinstitution des privaten Stern'schen Konservatoriums, keine Studienbescheinigung am früheren Stern'schen Konservatorium ausgestellt werden, *da saemtliche frueheren Schuelerakten und Verzeichnisse des ehem. Stern'schen Konservatoriums anlaesslich der Zerstoerung der Philharmonie im Jahre 1843 [recte: 1844] durch Kriegseinwirkungen vernichtet worden sind*. Es ist nicht auszuschließen, dass das staatliche Konservatorium hiermit eine nationalsozialistische Arisierung bzw. Konfiszierung jüdischen Eigentums während des Zweiten Weltkriegs zu vertuschen suchte.

⁸³⁷ Das Archiv des Stern'schen Konservatoriums – insbesondere seine Geschäfts- und administrativen Unterlagen – ging während der NS-Zeit verloren; die Nationalsozialisten zerstörten laut Schenk (2000, 57+77) *sogar die Spuren* des Instituts, d. h. Gebäude, Archiv und Institutsname. Das verstaatlichte *Konservatorium der Reichshauptstadt* (1936–45), das umbenannte Nachfolgeinstitut des 1936 durch die bisherigen jüdischen Privatinhaber (bis 1936) an die Nationalsozialisten zwangsverkauften *Stern'schen Konservatoriums der Musik Gustav Hollaender* (1915–36), zog im Frühjahr 1939 nach Wilmersdorf (seit der Teilung Berlins 1945

wurde zerstört. Drittens sind für die am 1. Oktober beginnenden Hochschuljahre 1869/70 bis 1875/76 der Kgl. Hochschule für Musik nicht mehr alle Kompositionsschüler Kiels ermittelbar, da der gedruckte *Jahres-Bericht über die mit der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verbundenen Lehr-Anstalten für Musik* „JBL“ erst ab Hochschuljahr 1876/77 veröffentlicht wurde und in den handschriftlichen Schülerlisten der Hochschularchivalien – HfM (1869–75) und HfM (1875–78) – nur Instrumental- und Vokalklassen erfasst sind. Daher ist man auf die Auswertung von Parallelüberlieferungen angewiesen, wozu Anzeigen und Rezensionen von Schülerkonzerten in Tages- und Musikzeitungen, Tagebücher und Lebenserinnerungen, Briefwechsel von Schülern Kiels, Musiklexika und Festschriften zählen.

Im folgenden Verzeichnis wird beim Studienzeitraum der Monat durch eine Zahl und die Jahreszeit durch einen davorstehenden Großbuchstaben („O“ Ostern, „S“ Sommer, „H“ Herbst, „W“ Winter) angegeben, wie z. B. „10.1879“ für Oktober 1879 oder „W.1862/63“ für Winter 1862–63. Bei nicht genau bestimmbar Studienzeiträumen ist der frühestmögliche Beginn und das spätestmögliche Ende des Studiums durch Pünktchen oder das nur unklare Ende des Studiums durch Fragezeichen gekennzeichnet, wie z. B. „1870...1879“ oder „1879–?“.

Die Art bzw. das Institut des Studiums von Kiels Kompositionsschülern – seit den 1850er-Jahren bis 1885 in Berlin – wird mit folgenden Kürzeln verdeutlicht:

ab ca. 1850	„P“	Privatunterricht
1866–69	„S“	Stern'sches Konservatorium
1870–73	„H“	von Joachim geleitete Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst 1870–71 bzw. Abteilung B für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik 1872–85, die eigentliche Musikhochschule, vor ihrer Reorganisation Mitte 1882
1872–82	„H1“	von Kiel geleitete Abteilung A für musikalische Komposition der Kgl. Hochschule für Musik (Komposition als Hauptfach)
	„H1-M“	u. a. mit Meisterschülern,
1882–85	„Ak-M“	Kiels Meisterschule für Komposition der Kgl. Akademie Künste,
1882–85		von Kiel geleitete Abteilung für musikalische Komposition der Kgl. Hochschule für Musik – mit vier Abteilungen unter einem

in West-Berlin) in die 1839 geschlossene Victoria-Luisen-Schule an der Ecke Uhlandstraße / Gasteiner Straße (seit 1839 begrenzte Kriegsschäden), während in der Bernburger Straße nur eine Zweiganstalt blieb; gleichzeitig gab es seit 1936 innerhalb des jüdischen Gettos in der Sybelstraße 9 / Charlottenburg die *Jüdische private Musikschule Hollaender* (1936–42), die 1936 von den jüdischen, enteigneten früheren Institutseigentümern neugegründet wurde und bis zu deren Ermordung durch die Nationalsozialisten existierte. Somit wurde der Gebäudekomplex der Berliner *Philharmonie* Ende Januar 1944 durch Bomben zerstört, als die bei ihr lange ansässige private Musikschule Hollaender – *Stern'sches Konservatorium der Musik Gustav Hollaender* (1915–36) in der Bernburger Straße und *Jüdische private Musikschule Hollaender* (1936–42) in der Sybelstraße – schon nicht mehr existierte. Dies geht aus Schenk (2000, 76) und Schenk (2005a, 275 f.) hervor.

Laut dem Berliner Adressbuch BAb (4/1943, 68) sind unter der Eintragung *Bernburger Str. 22a/23 Philharmonie* verzeichnet: Konservatorium der Reichshauptstadt Berlin, Berliner Philharmonisches Orchester G.m.b.H., Fremdenheim P. Ludtke, Philharmonie- und Beethovensaal Betreiber Gesellschaft, Wohnbauten G.m.b.H. Stadt und Land. Für den Zeitraum 1944–46 existieren keine Einwohnermeldeamt-Eintragungen, da das am Alexanderplatz ansässige Amt zerbombt worden war.

- fünfköpfigen Direktorium – mit ...
- „H2“ ... Hauptfach Komposition, oder
- „Ha“ ... Nebenfach Komposition (Hauptfach Klavier bzw. Violine in den Abteilungen Klavier / Orgel bzw. Orchesterinstrumente unter Leitung Ernst Rudorffs bzw. Josef Joachims).

Und bei den Studienbelegen, die pro Namenseintrag mit den relevantesten beginnen und ansonsten chronologisch sortiert sind, wurden nur die aussagekräftigsten Quellen mit Schwerpunkt Primärquellen aufgenommen, wobei z. B. authentischen Schülerberichten eine höhere Aussagekraft als Lexikoneinträgen eingeräumt ist. Zu den handschriftlichen Primärquellen gehören insbesondere Briefe, Studienbescheinigungen, Archivalien aus dem Bestand der Preußischen Akademie der Künste „PrAdK“ (z. B. Schüleraufnahme-Akten und Abgangszeugnisse von Meisterschülern der Kgl. Akademie der Künste in D-Bda) bzw. der Kgl. Hochschule für Musik „HfM“ (D-Budka: Personalakte von Professor Härtel und diverse Schülerakten) und ein Vermerk in einem Notenautograf Kiels. Zu den gedruckten Primärquellen zählen die Jahresberichte über die mit der Kgl. Akademie der Künste verbundenen Lehranstalten für Musik „JBL“, in denen erst ab 1879/80 die Kompositionsschüler namentlich verzeichnet sind, sowie zeitgenössische Zeitungsartikel und sonstige Schriften über Friedrich Kiel. Zudem weisen diese Jahresberichte „JBL“ Lücken auf: Vier Schüler Kiels (Gulbins, Johns, Lange, Brucken-Fock) sind darin nicht verzeichnet, sondern nur aufgrund von Sekundärliteratur bzw. PrAdK-Archivalien ermittelbar. Lediglich anhand zeitgenössischer Musikzeitschriften ist z. B. der Kielschüler Mannstädt belegbar.

Kompositionsschüler Friedrich Kiels	Studienzeitraum	-art	Literatur
Acharius, Silvio	1876...1880 (mind. 10.1879–9.1880)	H1	JBL (1879/80, 4), Eaglefield-HullD (1924, 14)
Adam, Alexander ⁸³⁸	10.1882–9.1883	Ak-M	JBL (1882/83, 13), FrankL (1926 ¹² , 6)
Andersson, (Ernst Christian) Richard	1876...1879 1876–? 1870...1875	H1 H1 P	HfM (1875–78), HfM (1878–81), JBL (1879/80, 11): 1871...1879 MGG2P (1/1999, 650) Zimmermann (1987, 58)
Apel, Alfred	1866...1876	?	KlaL (1908, 345)
Apel, Augustin	10.1879–?	H1-M	PrAdK (13.9.1879), BAb (1/1879, 14)
Averkamp, Anton (Josef)	1883 1880...1884	P P	MGG2P (1/1999, 1206) Eaglefield-HullL (1926, 24), FrankL 1926 ¹² , 19)
Bach, Leonhard Emil	1860...1866 oder 1866...1869	P? S?	Mendel/ReissmannL (1/1870, 405), SchubertL (1877 ¹⁰ , 30), FrankL (1926 ¹² , 21 f.)
Barth, (Karl) Heinrich	1862...1866 ?und? 1866...1868	P P/S?	Brief (5.2.1866), FrankL (1926 ¹² , 27)

⁸³⁸ Der Vorname von Alexander Adam (24.11.1853 Bruchsal – 10.6.1917 Freiburg im Breisgau) wird im 3. Newsletter der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. vom 2.10.2007 irrtümlich als *Franz* angegeben.

	1.9.1866–? ?1866–69?	S P?	Personen-Datenbank (2010) Zimmermann (1987, 58)
Baußnern, Waldemar von	10.1882–9.1883, 10.1884–3.1885	H2	JBL (1882/83, 9), JBL (1884/85, 6)
Becker, Ida (geb. Nau- mann)	Ende 1870er- bzw. Anfang 1880er-Jah- re bis 1885	P	Morsch (1895, 56), Ebell (1902, 17), Wenzel (2009)
Beckerath, (Franz) Adolf von	1852...1870	P	Bombe (1916, 170), Beckerath-Katalog (2002, 21)
Behm, Eduard	10.1883...O.1884	H2	JBL (1883/84, 6), NeubertL (1905, 74)
Bennett, George John	10.1884–3.1885	H2	JBL (1884/85, 6), Eaglefield-HullL (1926, 47)
Bennewitz, Wilhelm	1850...1860	P	RiemannL (1/1929 ¹¹ , 151)
Berger, Wilhelm (Rein- hard)	1879–9.1882 1878–82	H1-M H1-M	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4) Zimmermann (1987, 59)
Boekelman, Bernardus	1861–62 1862–64	P P	HubbardB (1/1908, 82) GroveD (S6/1920 ² , 135)
Breslauer, Emil	1866–67 1.5.1866–? Beginn nach März 1866	S S S	Wrede/ReinfelsE (1/1897, 47), Taubert (1900, 41), MGG (15/1973, 1076), Zim- mermann (1987, 58); deest in MGG2P (3/2000) und NGroveD (4/2001 ²) Personen-Datenbank (2010) gemäß u. a. <i>Programm von 1866</i> NBM (1866b, 101): Prüfung im März 1866 ohne derzeitigen Lehrer; zuvor Komposi- tionsunterricht bei Geyer ⁸³⁹
Brode, Max	1866–? 1866...1869 und 1870...1874 ?1866–69? und 1870–74	S S H/H1 S H/H1	Personen-Datenbank (2010): gemäß u. a. <i>Programm von 1866</i> ; zuvor Violinunter- richt bei Heinrich de Ahna ⁸⁴⁰ DegenerL (1905 ¹ , 104), JansaL (1911 ² , 70) Zimmermann (1987, 58)
Brucken-Fock, Gerard (Hubertus Galenus) von	1879–82 1879–82	H1 oder P	Eaglefield-HullL (1926, 80), NGroveD (3/1980 ¹ , 352), MGG2P (3/2000, 1036) irrtümlich mit <i>Klavier</i> als Studienfach, NGroveD (4/2001 ² , 458); deest in MGG (2/1952) Zimmermann (1987, 60)
Bürgel, Konstantin	1859–63 Mitte 1860er-Jahre	P P	ReissmannL (1882, 63), Heyer-Katalog (1916, 511) Zimmermann (1987, 57)

⁸³⁹ Eintrag für Emil Breslauer in Hollaender (1865, 164): *erste Compositionsclassen (Lehrer Prof. Geyer)*.

⁸⁴⁰ Eintrag für Max Brode in Hollaender (1865, 164): *Violinclassen (Lehrer [...] De Ahna)*.

Bungert, (Friedrich) August	1873 ⁸⁴¹ -?	P?	Bungerts Studienarbeiten von Pfingsten 1873, Brief (20.11.1872)
	1873–81 ⁸⁴²	P?	RiemannL (1882 ¹ , 137), Mendel/ReissmannL (12/1883, 50), Chop (1915, 55), Heyer-Katalog (1916, 808), Eaglefield-HullD (1924, 70), Eaglefield-HullL (1926, 87)
	1873–77 oder 1873–78 ⁸⁴³	P?	MGG2P (3/2000, 1259)
Buths, Julius (Emil Martin)	1872	P	Brief (31.12.1872), SchuberthL (1877 ¹⁰ , 73), Eaglefield-HullL (1926, 92)
	1871–73	P	Zimmermann (1987, 58)
Carter, Henry	1850...1854	P	ChamplinC (1/1888, 277), GroveD (S6/1920 ² , 155), BaumgartnerL (1983, 584)
Cortum, Theodor Karl Heinrich	1868–70	P/S?	MüllerL (1929, 202)
Cowen, Frédéric (Wilhelm) Hymen	1867–68	S	Echo (1868a, 117), NBM (1868b, 117), Mendel/ReissmannL (3/1873, 13), Eaglefield-HullD (1924, 104), BakerD (1940 ⁴ , 236), Zimmermann (1987, 58)
	1.9.1867–?	S	Personen-Datenbank (2010)
Crament, John (= Johannes) Maude	5.1876 – 1879 oder 1880	H1	ab 5.1876: PrAdK (29.4.1876); bis 1879 (<i>graduated</i>): BaptieH (1883 ¹ , 50), BaptieH (1887 ² , 51) und ChamplinC (1/1888, 370); bis 1880 (<i>graduated</i>): Brown/StrattonD (1897, 105)
Danysz, Kazimierz (= Kasimir)	1861...1866	P	Mendel/ReissmannL (3/1873, 68), EmPWM (2/1984, 345)
	1864...1867	P	PSB (4/1938, 432), Keym (2011, 160)
Dorn, Otto	1866...1869	S	JansaL (1911 ² , 117) und MüllerL (1929, 245) mit, Personen-Datenbank (2010) ohne Nennung des Kompositionslehrers
Dressler, Friedrich August	4.1870–10.1871	H/P?	Keym (2011, 160): <i>Hochschule für Musik (HfM) Violine und bei Kiel (Nebenfach oder privat?)</i> ; Violine 4.1870 – 9.1870 und 4.1871 – 9.1871 (HfM Violine)
	1870...1879	H/H1?	Gumbert (1886, 29)
Dreyschock, Felix	10.1879–9.1882	H1-M	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4)

⁸⁴¹ Bungerts Unterrichtsbeginn bei Kiel im Jahr 1873 ist dokumentiert anhand Bungerts Studienarbeiten, die an Pfingsten 1873 im Rahmen von Kiels Kompositionsunterricht entstanden, sowie Bungerts Brief (20.11.1872) an Josef Joachim, in dem er über seinen bevorstehenden Umzug nach Berlin informiert: *Ihnen zu sagen, daß ich ganz sicher im Februar [1873] nach Berlin kommen werde. [...] Sie versprochen mir auch an eine Wohnung zu denken; das wird sich dann finden.* Die o. g. Studienarbeiten Bungerts (D-KBa Best. 700, 222 Nr. 482), ein Heft von acht Seiten mit Kanon-Satzstudien für Klavier, enthalten auf dem Titelblatt den Titel „*Frühlingsblumen* | *der liebsten Frau gepflückt zu Pfingsten* | *von August Bungert.*“ und unten rechts die Datierung „*Berlin Potsd.[amer]str. 27. | 1 Juni 1873.*“ Bungerts Biograf Max Chop gab irrtümlich an, dass Bungert nach Ostern 1874 seinen Unterricht bei Kiel begann (Chop 1915, 55).

⁸⁴² Es bleibt unklar, wie lange der Kontakt zu Kiel ein Schüler-Lehrer-Verhältnis war und ab wann es sich in ein eher freundschaftliches Verhältnis umwandelte. Die häufig in der Sekundärliteratur zu findende Zeitspanne 1873–1881 als Unterrichtszeitraum ist derzeit nicht nachweisbar; Bungert muss seine Studien jedoch spätestens 1881 beendet haben, da er nur im Zeitraum 1873–81 in Berlin lebte.

⁸⁴³ In MGG2P (3/2000, 1259) wird angedeutet, dass Bungert 1877 oder 1878 sein Studium beendet habe: *Das Ende des Studiums markieren zwei Kompositionen Bungerts, die Kiel gewidmeten Variationen und Fuge über ein eigenes Thema für Klavier b-Moll op. 13 (Berlin [1877], Luckhardt) und das Klavierquartett Es-Dur op. 18 (Leipzig [1878], Peters).*

Egidi, Arthur (Ferdinand)	10.1879–9.1882	H1	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4), JBL (1882/83, 13), JBL (1883/84, 10)
	10.1882–10.1884	Ak-M	
	1874–84	H1+Ak	Zimmermann (1987, 58)
Eichberg, Oskar	1860...1869	P/S?	Mendel/ReissmannL (3/1873, 329), Empfehlungsschreiben (11.11.1876) von Friedrich Kiel, SchubertL (1877 ¹⁰ , 122)
Eichberg, Richard	10.1882–3.1885	Ak-M	JBL (1882/83, 13), JBL (1883/84, 10), PrAdK (31.1.1883), PrAdK (28.11.1885)
Fiebach, Otto	1871–74	H+H1	Zimmermann (1987, 58)
	1870...1879	H+H1	NeubertL (1905, 354), MGG (16/1979, 273), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 163); deest in MGG2P (6/2001) und NGroveD (8/2001 ²)
Flügel, Ernst Paul	1862...1867	P	JansaL (1911 ² , 166), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 520)
Forchhammer, Theophil (Traugott)	1871 – 1874 oder 1875 (fast 4 Jahre)	P?	Schmidt (1937, 38+42)
	1871...1878	P?	Tefardt (1928, 81), MGG2P (6/2001, 1451)
	1871	P	Zimmermann (1987, 58)
Friederich, Adolf	10.1879–9.1880	H1	JBL (1879/80, 4)
Fritze, Wilhelm	1867/68	P	Zimmermann (1987, 59)
	1867...1869	S	RiemannL (1/1929 ¹¹ , 543)
Fuchs, Karl (Dorius Johannes)	1859...1866	P	RiemannL (1882 ¹ , 277), Eaglefield-HullD (1924, 170), MGG2P (7/2002, 229)
	1859–65	P	Zimmermann (1987, 57)
	?–1868	P?	Eaglefield-HullL (1926, 210)
Gebhardt, Martin	10.1881–9.1882	H1	JBL (1881/82, 4), JBL (1882/83, 4)
Genß, Hermann	1870...1877	H/H1? H/P?	RiemannL (1909 ⁷ , 467), Eaglefield-HullL (1926, 220)
Górski, Władysław	1867–70	P	Keym (2011, 160)
	1867...1870	P/S?	EmPWM (3/1987, 433)
	?1866–69?	P?	Zimmermann (1987, 58)
Groningen, Steven (= Stefan) van	10.1879–9.1880	H1	JBL (1879/80, 4), Eaglefield-HullL (1926, 243)
Gulbins, Max	1882–85	H2	JBL (1881/82, 10), JBL (1884/85, 7), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 677), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 237)
	1874...1880	H1	Zimmermann (1987, 59)
Haarklou, Johannes	1877–78 (1 Jahr)	H1	Eaglefield-HullL (1926, 250), BakerD (1940 ⁴ , 450)
	1877–78	P	Zimmermann (1987, 59)
Hägg, Jakob Adolf	1870...1874	P	Eaglefield-HullL (1926, 252), MGG2P (8/2002, 393)
Härtel, Benno	1864–69	P+S	Härtel-HfM (1870–1909), Mendel/ReissmannL (4/1874, 484)
	1.9.1866–?	S	Personen-Datenbank (2010)
	?1866–69?	P?	Zimmermann (1987, 58)

Handwerg / Handwerk, Wilhelm	1866–69 1.5.1866–? 1864...1869	S S P?+S	Zimmermann (1987, 58) Personen-Datenbank (2010) JansaL (1911 ² , 244)
Hanicki, Tadeusz (auch: Thadeus Han- nizki, Thaddäus Han- nitzki)	10.1873–4.1876 1873...1884	H1/P? P?	Keym (2011, 161) [<i>HfM bei Ludwig Buss- ler und Violine bei Joseph Joachim; u. bei Kiel (Nebenfach oder privat?)</i>] ChomińskiL (1/1964, 178)
Harriers(-Wipperm), Willy	10.1881–9.1882	H1	JBL (1881/82, 4), JansaL (1911 ² , 247)
Hasse, Gustav	1850...1869	P	RiemannL (1909 ⁷ , 575), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 714)
Hecht, Gustav	1873–74 1870...1875	H1 P	Eaglefield-HullL (1926, 265) Zimmermann (1987, 58)
Hein, August Karl	1880...1883	H1	JBL (1880/81, 13), JBL (1881/82, 13), JBL (1882/83, 14), FrankL (1926 ¹² , 477), MüllerL (1929, 516)
Heinke, Otilie (?) ⁸⁴⁴	1866...1869	P/S?	Brief (15.2.1865) von Friedrich Kiel, Wen- zel (2010), FKG-M (2011, 13)
Hennig, Karl Rafael	1860...1868	P	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 195), Brief (28.2.1883), MGG2P (8/2002, 1304)
Henschel, (Isidor) Geor- ge	1870 – spät. 1876 1870	H(+H1?) H	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 195), JBL (1878/79, 15), RiemannL (1882 ¹ , 385), Hoffmann- ErbrechtL (2001, 271), MGG2P (8/2002, 1314) BakerD (1940 ⁴ , 496)
Herms, Karl ⁸⁴⁵	10.1872–9.1877	H1-M	PrAdK (30.9.1877)
Herrman (auch: Herr- mann), Reinhold (Ludwig)	1866/67 – mind. 3.1869	S	Echo (1868a, 117), NBM (1868b, 117), NBM (1869a, 106), Stern (1890), Taubert (1900, 42)
Hertz, Michał	11.1872–? 1871–78 1871–?	P? P P	Keym (2011, 160) Zimmermann (1987, 58) RiemannL (1/1929 ¹¹ , 746)
Herzfeld, Viktor von	10.1883–10.1884	Ak-M	JBL (1883/84, 10)
Heymann, Karl	spät. 1872?	P	KohutH (1/1900, 131), RiemannL (1909 ⁷ , 606)
Hirschburg, Berthold	10.1879–9.1880	H1	JBL (1879/80, 4)
Hirschfeld, Martin	1882...1883	H ^a	Studienbescheinigung-HfM (30.10.1883)
Hochberg, (Hans Hein- rich XIV.) Graf Bol- ko von	1860...1867	P	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 144), FrankL (1926 ¹² , 163), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 291)
Hollaender, Gustav	1870–74	H/H1	Ehrlich (1893, 87), Nodnagel (1899, 4), Eaglefield-HullL (1926, 280), Hoffmann- ErbrechtL (2001, 301)
Horwitz, Benno	1875...1885	P?	RiemannL (1909 ⁷ , 628)

⁸⁴⁴ Weiterführende biografische Angaben zu Otilie Heinke finden sich bei den Kurzbiografien (Anhang 7).

⁸⁴⁵ Der Nachname von Karl Herms (* 31.7.1852 Tangermünde) wird in FKG-M (1988, 50) und FKG-M (2011, 13) irrtümlich als *Heims* angegeben.

Hübner-Trams, Max	1860...1870	P	Vermerk ⁸⁴⁶ auf Autograf von Kiels Fugenthema a-Moll (D-B Mus.ms.autogr. Kiel, F. 6 N)
Hummel, Ferdinand	1871–75	H/H1	JBL (1878/79, 16), Wrede/ReinfelsE (1/1897, 603), Eaglefield-HullL (1926, 289), BakerD (1940 ⁴ , 533)
Hyllested, August (Frederick Ferdinand)	1879	P	HubbardB (1/1908, 397), GroveD (S6/1920 ² , 240)
	1880...1883	P	MathewsL (1889, 134)
Japsen, Paul	1858...1866 oder 1866...1869	P? S?	Mendel/ReissmannL (5/1875, 369)
Johns, Clayton	1882–84	H2	GroveD (S6/1920 ² , 257), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 837), BakerD (1940 ⁴ , 559)
	1882–84	P	Zimmermann (1987, 60)
	1882–83	H2	BakerD (1978 ⁶ , 829)
Kähler, Willibald	1881...1885	H2	MüllerL (1929, 644)
Kahn, Robert	10.1882–9.1883, 10.1884–3.1885	H2	JBL (1882/83, 10), JBL (1884/85, 7), Eaglefield-HullD (1924, 262), NDB (11/1977, 27)
Herr Karl	1881–82 und 1882–?	H1-M Ak-M	PrAdK (21.7.1881)
Kauffmann, Fritz	10.1878–9.1881	H1-M	PrAdK (2.10.1881), JansaL (1911 ² , 337), BakerD (1940 ⁴ , 575)
Kaun, (Wilhelm Ludwig) Hugo	1880–82 und 10.1882–10.1884	P Ak-M	JBL (1882/83, 13), PrAdK (31.3.1883), JBL (1883/84, 10)
Kes, Willem	1875 ?und?	P	Zimmermann (1987, 58)
	1876–77	H1	JBL (1878/79, 17), MüllerL (1929, 680), NGroveD (13/2001 ² , 502)
Koch, Friedrich (Ernst)	1875...1879 ?und?	H1	JBL (1878/79, 17), JBL (1880/81, 4+11), Reinhardt (1991, 30)
	1879–83	P	Zimmermann (1987, 60)
Kotek, Josef (Eduard)	10.1880–9.1882	H1-M	JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4)
Kowal, Richard	10.1882–O.1884	H2	JBL (1882/83, 10), JBL (1883/84, 7)
Kratz, Robert	10.1872–9.1875	H1-M	PrAdK (1.11.1875)
Krug, Arnold	1871	P	SchuberthL (1870 ¹⁰ , 240), RiemannL (1882 ¹ , 489), Mendel/ReissmannL (12/1883, 199), Eaglefield-HullD (1924, 280)
Kuczynski, Paul	1873–77	P	Kuczynski (1898, 64), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 965)
Kügele, Richard	?	?	FKG-M (2005, 61), FKG-M (2013, 7)
Lachmund, Karl Valen- tine	1880	P?	MathewsL (1889, 612)
	1875...1880	P/H?	GroveD (S6/1920 ² , 267)
Lange, Julius	1880...1885	H2	MüllerL (1929, 805)
Lessmann (= Leßmann), Otto	1862–66	P	Studienbescheinigung (26.7.1866), JansaL (1911 ² , 423), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 1028)

⁸⁴⁶ Vermerk des Vaters von Max Hübner-Trams auf dem Notenautograf: *Vorstehendes Fugen=Thema hat der Componist Friedrich Kiel für seinen Schüler, den Studiosus phil. et mus. Max Hübner-Trams (geb. 1844) [...] geschrieben.*

Loeffler, Charles (= Karl) Martin	1874–77	H1	JBL (1878/79, 18), RiemannL (1/1929 ¹¹ , 1058), NGroveD (15/2001 ² , 61), MGG2P (11/2004, 376)
Lorenz, (Karl) Adolf	1858–61	P	Mendel/ReissmannL (6/1876, 435), Lorenz (1917, 46), Eaglefield-HullL (1926, 389)
Mannstädt / Mannstaedt / Manstäd, Franz	1866 – mind. 3.1868	S	NBM (1867c, 123), Echo (1868a, 117), NBM (1868b, 117), NBM (1869a, 106), Taubert (1900, 43)
	Beginn nach März 1866	S	NBM (1866b, 101) [Prüfung im März 1866 (bis März 1866 Komposition bei Geyer)], Personen-Datenbank (2010) gemäß <i>Programm von 1866</i>
Markees, Ernst	10.1882–9.1885	H ^a	JBL (1882/83, 11), JBL (1883/84, 8), JBL (1884/85, 8), MüllerL (1929, 888)
Markgraff, Georg	10.1883–9.1884	H2	JBL (1883/84, 8)
Marten, August	10.1877–O.1881	H1-M	PrAdK (11.4.1881)
Marx, Hermann	1850...1866 oder 1866...1869 ?1875...1880?	P? S? P?	FrankL (1926 ¹² , 481) Zimmermann (1987, 59)
Mendelssohn, Arnold (Ludwig)	10.1877–O.1880	H1-M	PrAdK (6.4.1880), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 454)
	1876–80 (ab WS 1876/77)	H1-M	Zimmermann (1987, 59), Lucke-Kamini- arz (2011, 126)
Metzdorff, Richard	1859...1865; 1858–?	P P	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 292), RiemannL (1882 ¹ , 583) Zimmermann (1987, 57)
Meyer, (Helmut) Erik (auch Meyer-Hel- mund = Helmut Meyer)	10.1879–9.1880	H1	JBL (1879/80, 4), MüllerL (1929, 932)
Michaelis, Arthur	1875–?	H1	PrAdK (30.10.1874)
Möller, John (= Karl Jo- hannes)	10.1882–O.1884	H2	JBL (1882/83, 11), JBL (1883/84, 8)
Müller, Hermann	10.1872–9.1875	H1-M	PrAdK (13.1.1876)
Neitzel, Otto	1866...1869 oder 1870...1873 ?1875...1880?	S? H/H1? P?	JansaL (1911 ² , 499) Zimmermann (1987, 59)
Neumann, Franz	1866...1869 oder 1870...1873 ?1860...1870?	S? H/H1? P	MGG (7/1958, 761); deest in NGroveD (2001 ²) und MGG2P (12/2004) Zimmermann (1987, 57)
Neupert, (Carl Fredrik) Edmund	1858...1866 oder 1866...1868	P? S?	GroveD (S6/1920 ² , 308), Eaglefield-HullD (1924, 346) Herrestahl (1987, 45)

Nicodé, Jean Louis	1870 – spät. 1877 12.1877 – mind. 5.1880	H(+H1?) und P	Eaglefield-HullD (1924, 348), MGG2P (12/2004, 1047) Postkarte (6.12.1877), Brief (26.10.1879*), Brief (16.4.1880) und Brief (26.5.1880) Kiels, Zwischenzeugnis (11.11.1879) für Nicodé [Privatunterricht Fr.–So. (meistens Sa.) u. a. 12.1877–5.1880]
Niemann, Rudolf (Friedrich)	1859...1872	P	MGG (9/1961, 1518); deest in NGroveD (2001 ²) und MGG2P (12/2004)
Nohl, (Karl Friedrich) Ludwig	viele Jahre: 1857–? 1858–? ?–1856 1850...1860	P P P P	NGroveD (18/2001 ² , 16) und MGG2P (12/2004, 1151) Lucke-Kaminiarz (2011, 117) Nohl (1882, 12), NGroveD (13/1980 ¹ , 263) Zimmermann (1987, 57)
Nordraak (= Nordraach), Rikard	1859 (6 Monate), 9.1861–S.1863 u. 5.1865–H.1865	P	ConradiL (1878, 79), NGroveD (18/2001 ² , 37), MGG2P (12/2004, 1184)
Noskowski, Zygmunt (= Sigismund = Siegmund von)	12.1872–4.1875 1872–74	H1 P	Studienbescheinigung (15.3.1873), ReissmannL (1882, 322), Mendel/ReissmannL (12/1883, 313), Eaglefield-HullL (1926, 456), Wroński (1960, 40–42) Zimmermann (1987, 58)
Ochs, Siegfried	11/12.1881–1883, 10.1883–9.1884 1882–83, 1883–84	P, Ak-M P, Ak-M	JBL (1883/84, 10), PrAdK (Jan. 1884), Ochs (1922, 98 f.) Lucke-Kaminiarz (2011, 133)
Ochs, (Christian) Traugott (Karl)	1879–80 1874...1880	P H	JansaL (1911 ² , 512), Eaglefield-HullL (1926, 460) Zimmermann (1987, 59)
Okulski, Kasimir von	1867 z. B.	P/S?	SfMW (1867e, 787); deest in PSB
Orth, John	1870...1875	P/H/H1?	WhoD (1908, 1419), GroveD (S6/1920 ² , 318), BakerD (1978 ⁶ , 1266)
Paderewski, Ignacy Jan	1.1882–6.1882 ⁸⁴⁷ u. 12.1882–1.1883 1.1882–8.1882	P P	Brief (6.1.1882), Brief (24.5.1882/P) von Paderewski, Citron (1980, 59) Zimmermann (1987, 60)
Pirani, Eugenio di	1869–70 1869 ?1866–69?	P P P?	Baker (1992 ⁸ , 1413) DEUMM (B6/1988, 28) Zimmermann (1999, 31)
Pratt, Silas Gamaliel	1869–70 1868–71 1868...1871	P P/S? P/S?	JonesH (1886, 139 f.) BakerD (1978 ⁶ , 1359) WhoD (1908, 1521), GroveD (S6/1920 ² , 331)
Prieger, Erich	1870–75 1871...1880	H/H1 P/H/H1?	Zimmermann (1999, 58) Brandenburg (1974, 118)

⁸⁴⁷ Paderewski hatte, wie aus den in der rechten Spalte genannten Briefen bzw. aus Citron (1980) hervorgeht, bis Juni 1882 (1.1882–6.1882) Kompositionsunterricht bei Kiel. Für den bei Zimmermann (1999, 43) angegebenen Zeitraum bis August 1882 (1.1882–8.1882) ist in Zimmermann (1999) kein Beleg angegeben.

Puchat, Max	10.1879–9.1882 10.1882–O.1884	H1 Ak-M	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), PrAdK (21.7.1881), JBL (1881/82, 4), JBL (1882/83, 11), JBL (1883/84, 8)
Rehbaum, Theobald	1850...1865 1880	P P	RiemannL (2/1929 ¹¹ , 1481) Zimmermann (1987, 60)
Richter, Willibald	1872...1879	H1?	JBL (1878/79, 20), FKG-M (1990, 50)
Riemenschneider, Georg	1870...1873 oder 1.9.1866–? ?1866–69? 1866...1869	H/H1? S P? P/S?	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 378), JansaL (1911 ² , 578), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 620) Personen-Datenbank (2010) Zimmermann (1987, 58) Heymann-Wentzel (2011, 53)
Ries, Franz [der Jünge- re]	1863–66	P	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 379), FétisB (S2/1881 ² , 420), MüllerL (1929, 1153)
Roguski, Gustaw / [dt.] Gustav (auch: Gustav Rogoski)	1854...1865 1860–61?	P P	Mendel/ReissmannL (12/1883, 398) Keym (2011, 160)
Rosenmeyer, Hans	10.1881–9.1882	H1	JBL (1881/82, 4)
Schmeidler, Karl Fried- rich (= Fritz)	1878–9.1882	H1-M	Brief (1.5.1878), JBL (1878/79, 21), JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), PrAdK (21.7.1881), JBL (1881/82, 4), Hoff- mann-ErbrechtL (2001, 662)
Schmidt, Felix	O.1872...O.1875	H1	JBL (1878/79, 21), RiemannL (2/1929 ¹¹ , 1631)
Schmidt, Hans	10.1878–O.1880 (1 ½ Jahre)	H1	PrAdK (30.9.1878), RudolphL (1890, 213), Torgans (1990, 74)
Schmidt, Johann Valen- tin ⁸⁴⁸	?	?	Zimmermann (1993, 21)
Schmidt, Leopold	10.1880–9.1882 10.1883–9.1884	H1 Ak-M	JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4), JBL (1883/84, 10)
Schramke, Hermann	1868–69	S	MúsiolL (1888, 221)
Schreyer, Johannes (Theodor)	1878–10.1880	H1	PrAdK (3.4.1878), JBL (1879/80, 4)
Schröder, Karl (Adolf Heinrich Friedrich)	?–1865 1860...1865	P P	SchuberthL (1877 ¹⁰ , 416), MüllerL (1929, 1292); <i>M. Schroeder</i> : FétisB (S2/1881 ² , 503) Eaglefield-HullL (1926, 578)
Schultz / Schulz, Karl (auch Schulz-Schwe- rin = Schulz geboren in Schwerin)	1862...1866 (1865 bei Geyer ⁸⁴⁹)	P und (S)	Mendel/ReissmannL (9/1878, 181), Jan- saL (1911 ² , 668): bei Kiel (1865 in Kompositionsklasse von Geyer)
Schulze, Johannes (Friedrich Justus)	10.1871–O.1873	H/H1	Studienbescheinigung (1.7.1872), JBL (1878/79, 22), RiemannL (2/1929 ¹¹ , 1667)
Schumann, Elise (? ⁸⁵⁰)	W.1862/63 1862	P P	Brief (9.11.1862) Zimmermann (1987, 57)

⁸⁴⁸ Johann Valentin Schmidt ist anhand der im Literaturverzeichnis genannten Primärquellen und Nachschlagewerke nicht identifizierbar.

⁸⁴⁹ Karl Schultz studierte u. a. 1865 Komposition bei Geyer laut Hollaender (1865, 164), laut dem er die *erste Compositions-
klasse (Lehrer Prof. Geyer)* besuchte, und laut Personen-Datenbank (2010).

Seidel, Arthur	1870–72	H	RudolphL (1890, 226), Hoffmann-ErbrechtL (2001, 693)
Senff, Richard	10.1880–9.1882	H1	JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4)
Seyffardt, Ernst (Hermann)	10.1879–9.1881 10.1882–9.1883	H1 Ak-M	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), JBL (1882/83, 13), Brief (24.5.1882/K*) von Kiel
Singer, Otto [der Jüngere]	1878...1885 oder 1882...1884	P? H ^a ?	JBL (1881/82, 12), JBL (1883/84, 9), MüllerL (1929, 1356)
Sjögren, (Johann Gustaf) Emil	1879–1880	P	Eaglefield-HullID (1924, 460), NGroveD (23/2001 ² , 462), MGG2P (15/2006, 869)
Smith, Wilson George	1880–1882 (2 Jahre)	P/H?	JonesH (1886, 156), WhoD (1908, 1764), GroveD (S6/1920 ² , 364)
Somervell, Arthur	10.1883–O.1885	H2	JBL (1883/84, 9), JBL (1884/85, 9)
Spengel, Julius (Heinrich)	1870–72	H	Eaglefield-HullL (1926, 612)
Spoehr, Friedrich (?)	?	?	FKG-M (1987, 72), FKG-M (1998, 43); deest in FKG-M (2011, 13)
Sponingen, Sven	10.1878–1879	H1-M	PrAdK (19.10.1878)
Stanford, (Sir) Charles Villiers	W.1876/77 1874–76	P P	Greene (1935, 53), MGG2P (15/2006, 1322) Eaglefield-HullL (1926, 616)
Stavenhagen, Bernhard	10.1879–9.1882 10.1882–9.1883; 1878–83 1878 u. 1882/83	H1-M Ak-M " "	JBL (1879/80, 4), JBL (1880/81, 4), JBL (1881/82, 4), PrAdK (31.1.1883) Zimmermann (1987, 59) Kaminiarz-Lucke (2011, 137)
Stolpe, Anton / Antoni	1869–72 6.1869 – mind. 2.1870 / spät. 1872	P P	Keym (2011, 160) SfMW (1869, 59), Golachowski (1935, 178–179), MGG2P (15/2006, 1535)
Taubert, Ernst Eduard	1863–71	P	JansaL (1911 ² , 728), MüllerL (1929, 1439)
Thienemann, Alfred Bernhard	1882...1884	H ^a ?/H2?	JBL (1881/82, 12), JBL (1882/83, 12), JBL (1883/84, 9), Eaglefield-HullL (1926, 642)
Treibs, Karl	1875...1879	H1	PrAdK (1.10.1874)
Überlée, Adalbert	1852...1866 oder 1866...1869	P? S?	Stern (1890), Taubert (1900, 44), AbertL (1927, 485)
Urban, Heinrich	1852...1879 ?1860...1870?	P/S/ H/H1? P	Citron (1980, 77) Zimmermann (1987, 57)
Veit, Emil Alexander	1867–68	S	EchoBe (1868a, 11–12), Wrede/ReinfelsE (1/1897, 546)
Wandelt (= Wanlet), Bruno	4.1878–3.1882	H1-M	JBL (1879/80, 4), PrAdK (25.4.1882)

⁸⁵⁰ Clara Schumann fragte Kiel im Brief (9.11.1862) nach *theoretischem Unterricht* für ihre Tochter Elise Schumann an. Kiel nahm sie vermutlich als Schülerin an, da Kiel erstens Clara Schumann laut Brief (9.11.1862) schon in deren Privatwohnung besucht hatte und da zweitens *Angehörige und Schüler von musikalisch künstlerischen Persönlichkeiten ersten Ranges* an Kiel laut Kiels Gesuch (21.11.1863*) zur *theorethischen Ausbildung überwiesen* wurden. Elise Schumann würde dann – neben Ida Becker – zu vereinzelt weiblichen Schülerinnen Kiels gehören, obwohl Kiel im Brief (15.2.1865) Frau Otilie Heinke aus Berlin kategorisch mitteilte, dass er *theoretischen Unterricht an Damen nicht erteile*.

Wangemann, Otto	1863...1866 oder 1866...1869 oder 1870-71	P? S? P?	Wrede/ReinfelsE (1/1897, 557)
Wetzel, Hermann	1878...1884 ?1875...1880?	P? P?	FKG-M (1987, 72) Zimmermann (1987, 59)
Wolf, Karl (Leopold)	1881-82 ggf. schon 1880	P P	MüllerL (1929, 1595) Wolf war 1880 Stipendiat der Mendels- sohn-Stiftung im Fach Komposition
Wolff, Ernst (Wilhelm)	10.1880-9.1882 10.1883-9.1884	H1-M Ak-M	JBL (1880/81, 4), PrAdK (21.7.1881), JBL (1881/82, 4), JBL (1883/84, 10)
Wolff, Hermann	?	?	FKG-M (2005, 61)
Wolff, Leonhard	1870...1875	H/H1	JBL (1878/79, 24), MüllerL (1929, 1601), Wolff (1932, 5), Kross (1985, 157)
Zeiss, Wilhelm	10.1883-4.1885	Ak-M	PrAdK (5.1.1885)

Anhang 7: Kurzbiografien

Die Kurzbiografien basieren hauptsächlich auf handschriftlichen Primärquellen, Adressbüchern der jeweiligen Wirkungsorte, einschlägigen Lexika des 19. bis 21. Jahrhunderts sowie mehreren Personen-Datenbanken, wie z. B. die *Allgemeine* sowie *Neue Deutsche Biographie* ADB/NDB, das *World Biographical Information System* WBIS Online, Kalliope, die Namenskategorien des RISM-OPAC, das *Bayerische Musiker-Lexikon Online* BMLO und die Personen-Datenbank (2010) der UdK Berlin über Schüler und Lehrer des Stern'schen Konservatoriums. Im Folgenden werden Bearbeiter, Herausgeber, Widmungsträger und Übersetzer von Kompositionen Friedrich Kiels, biografisch relevante Kompositionsschüler Kiels, Kultusminister, Verlagsleiter mit Leitungszeitraum im Verlag sowie die Regierungszeit von Fürsten und Königen jeweils mit einem Zusatz in runden Klammern gekennzeichnet; dasselbe gilt auch für das Instrument und den Wirkungszeitraum von Musikern der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Am Ende jedes Namenseintrags ist vermerkt, in welchen der in Anhang 4 aufgenommenen Quellen diese Personen erwähnt sind.

Abraham, M. (1880–90 bei C. F. Peters): Max Abraham (2.6.1831 Danzig / [preuß. Prov.] Westpreußen – 8.12.1900 Leipzig), der sein Jurastudium mit Promotion abschloss, bis 1863 als Gerichtsreferendar wirkte und nur eine lockere Beziehung zur Musik hatte, war – neben dem Verlagsleiter Friedländer – vom 1. April 1863 bis 1. April 1880 Verlagsteilhaber von C. F. Peters in Leipzig und sodann als Nachfolger Friedländers 1880–90 Verlagsleiter und Alleininhaber des Musikverlags. Seit seinem Verlagsbeitritt im Jahr 1863, der eher aufgrund kaufmännischer Erwägungen erfolgte, stand die Entwicklung des Schnellpressendrucks und die damit einhergehende Möglichkeit der Herstellung von hohen Auflagen beliebter Kompositionen, die sich durch eine hochwertige Druckqualität bei niedrigeren Herstellungskosten auszeichnete, im Vordergrund des Papiergeschäfts von C. F. Peters. Abraham gründete 1867 die Edition Peters-Reihe, die mithilfe des Schnellpressendrucks hergestellte preiswerte und zugleich qualitativ hochwertige Ausgaben von beliebten Werken klassischer wie zeitgenössischer Komponisten umfasste. In der Edition Peters-Reihe, mit der C. F. Peters für den deutschen Musikhandel den Weltmarkt eroberte und die als großer Verdienst von Abraham gilt, erschienen beliebte klassische und zeitgenössische Werke; somit stellten zeitgenössische Werke keinen Schwerpunkt des Verlags (mehr) dar. Und 1893 stiftete Abraham aus seinem Privatvermögen die am 2. Januar 1894 eröffnete Musikbibliothek Peters in Leipzig, die – als erste öffentliche und kostenlos zugängliche deutsche Musikbibliothek – zunächst für Studierende und Wissenschaftler gedacht war und z. B. 1929–39 von Kurt Taut geleitet wurde. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: zwei Briefe (24.2.1886* und 7.4.1886*) von Max Abraham.

Ahna, H. (K. H.) de (Bearbeiter): Heinrich (Karl Hermann) de Ahna (22.6.1835 Wien – 1.11.1892 Berlin) war ein berühmter Violinist, der 1862 – mit seiner Ernennung zum Mitglied der Königlichen Hofkapelle Berlin – nach Berlin übersiedelte. 1868 wurde er zum Konzertmeister der Königlichen Hofkapelle Berlin und 1869 zum Violinlehrer an der neugegründeten Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst ernannt, womit er ein Kollege Friedrich Kiels wurde. Bekannt wurde er als Violinist verschiedener Kammermusikensembles, insbesondere des Barth-Klaviertrios seit 1862 und des Joachim-Quartetts – einem bekannten Berliner Streichquartettensemble – als zweiter Violinist im Zeitraum 1872–92, zudem vereinzelt wie z. B. 1863 eines Klaviertrios mit Heinrich Ehrlich und Leopold Espenhahn oder 1869 eines Klavierquartetts mit Sigismund Blumner, Gustav Richter und Theodor Bruns. Zudem bearbeitete er 1879/80 Friedrich Kiels *Walzer*[-Folge] für Streichquartett G-Dur op. 73 für Violine und Klavier. De Ahna setzte sich als Violinist für Kiels Klavierkammermusikwerke in Sonatenform ein. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Lebensabriss (c1881*) mit Namens Erwähnung Ahnas.

Albert, König von Sachsen (1873–1902) (Widmungsträger): König Albert von Sachsen (23.4.1828 Dresden – 19.6.1902 Sibyllenort / [preuß. Prov.] Schlesien) hieß mit vollständigem Namen Friedrich August Albert Anton Ferdinand Josef Karl Maria Baptist Nepomuk Wilhelm Xaver Georg Fidelis von Sachsen (Schwenicke 1998, Tafel 169). Prinz Albert avancierte nach seinem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft 1854 zum Kronprinzen, als der er sein politisches Engagement ausdehnte. Seit 1873 König von Sachsen (Regierungszeit 29. Oktober 1873 bis 19. Juni 1902) setzte er sich u. a. für die Aussöhnung mit Preußen sowie die Einordnung Sachsens in das von Preußen geführte Deutsche Reich ein. Er residierte in Dresden, der Hauptstadt des Sächsischen Königreichs im Deutschen Reich, wo er auch häufig die Konzerte des Dresdner Tonkünstlervereins besuchte, in denen ihm mehrere Kammermusikwerke Kiels zu Gehör kamen. Der musikinteressierte König Albert zeichnete Kiel in *Anerkennung der sich auf dem Gebiete der Kammermusik erworbenen Verdienste*^{H2} am 29. Januar 1879 mit dem Ritterkreuz des Königlich Sächsischen Albrechtsordens aus, worauf ihm Kiel als Danksagung seine beiden Klavierquintette A-Dur op. 75 und c-Moll op. 76 widmete.

Albrecht I., [2.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1800–51) ∞ Charlotte zu: Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (12.5.1777 Schloss Berleburg – 11.11.1851 ebenda), dessen voller Name Fürst Friedrich Albrecht Ludwig Ferdinand Karl Ernst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg u. a. laut Schwenicke (2010, Tafel 139) lautete, war 1800–51 der regierende Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg mit Residenz in Berleburg. In der Regierungszeit des Fürsten Albrecht I., der auf Schloss Berleburg in Berleburg residierte, *blühte das Hofleben noch einmal auf* laut Burkardt/Lückel (2005, 25), zumal er selbst in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg als Bratschist laut Friedrich Kiels eigenem Bericht in Kiel (1882, 102) mitspielte. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Reskript (28.4.1840*) und Brief (25.1.1841*) des Fürsten, Friedrich Kiels Personalakte in Berleburg (Kiel-Personalakte 1840–42*) wie auch zwei Briefe (a4.2.1841* und 31.7.1863*), Gesuch (21.11.1863*), Brief (27.8.1865*) und Lebensabriss (c1881*) mit Erwähnung des Fürsten.

Fürstin Charlotte zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geb. Gräfin zu Ortenburg (18.8.1802 Ortenburg – 10/21.10.1854 Berleburg), deren voller Name Fürstin Christiane Charlotte Wilhelmine Gräfin zu Ortenburg lautete, war seit dem 18. August 1830 mit Fürst Albrecht I. verheiratet laut Schwenicke (2010, Tafel 139). Sie war die Tochter des dem niederbayerischen Adelshaus Ortenburg entstammenden Grafen Josef Karl (Leopold Franz Ludwig) zu Ortenburg / seit 1850 zu Ortenburg-Tambach (30.8.1780 Ortenburg – 28.3.1831 Tambach bei Weitrandsdorf), der seit 1805 in Tambach bei Coburg – nur zehn Kilometer von Coburg entfernt – residierte.

Albrecht II., [3.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1851–1904) (Widmungsträger): Fürst Albrecht II. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (16.3.1834 Schloss Berleburg – 9.11.1904 ebenda), dessen voller Name Albrecht Friedrich August Karl Ludwig Christian zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg laut Schwenicke (1981, Tafel 124) lautete, war 1851–1904 regierender Fürst Albrecht II. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Fürst Albrecht II., der unverheiratet blieb, wurde 1854 zum erblichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt laut Schwenicke (2010, Tafel 139). Während seiner 1851 beginnenden Regierungszeit *wurde die Grafschaft* laut Burkardt/Lückel (2005, 28) *immer enger in den modernen preußischen Staat eingebunden*. In der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg spielte Prinz Albrecht, der spätere Fürst Albrecht II., als Violinist in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit, wie Friedrich Kiel selbst in Kiel (1882, 102) im Rückblick auf seine Berleburger Zeit 1835–42 berichtete. Von der Musikkasse Berleburg erhielt *Prinz Albrecht* u. a. von März bis August 1849 Saitengeld laut Quittungsvermerk (14.9.1848) und von Hofmusiker Georg Claudy am 2. Oktober 1849 für ihn erworben *Saiten* laut Rechnung (31.12.1849). Im Jahr 1861 widmete ihm Friedrich Kiel anlässlich von dessen zehnjähriger Regentschaft seine Violinsonate d-Moll op. 16. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Reskript (28.4.1840*) mit Erwähnung des Erbprinzen.

Albrecht, Prinz von Preußen († 1906): Prinz (Friedrich Wilhelm Nikolaus) Albrecht von Preußen (8.5.1837 Berlin – 13.9.1906 Schloss Kamenz / Niederschlesien), der erste Sohn aus erster Ehe von Prinz Albrecht von Preußen (1809–72) – dem Bruder der preußischen Könige Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. –, war ein preußischer Generalfeldmarschall und 1885–1906 Regent des Herzogtums Braunschweig.

Alexander I., [2.] Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1837–74): Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (16.8.1801 Schloss Wittgenstein bei Laasphe – 7.4.1874

ebenda), dessen voller Name Fürst Alexander Karl August Franz Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein lautete und der zwölf Kinder laut Schwennicke (1981, Tafel 131) hatte, war 1837–74 der regierende Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Fürst Alexander I. residierte im Schloss Wittgenstein; er ließ die Schlosskapelle ausbauen, in der bis ins 19. Jahrhundert noch Gottesdienste mit einem sog. *Hofprediger* gehalten wurden. Laut Lückel/Kroh (2008, 27) *pflegte Fürst Alexander zu Künstlern und Dichtern regen Kontakt*, wie z. B. zu dem mit ihm befreundeten Dichter Heinrich Heine, zumal *in der Familie nicht nur die Poesie, sondern auch andere Künste einen hohen Stellenwert hatten*; entsprechend förderte Fürst Alexander I. auch den jungen Komponisten Friedrich Kiel. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: zwei Briefe (25.1.1841* und 4.2.1841*) und zwei Gesuche (8.4.1843* und 6.6.1844*) an den Fürsten, drei Briefe (27.6.1843*, 18.10.1846* und 20.3.1855*) von dem Fürsten wie auch Anstellungspatent (11.10.1827*) für Johann Jost Kiel mit Erwähnung des Fürsten.

Alsleben, J.: Julius Alsleben (24.3.1832 Berlin – 8.12.1894 ebenda) wandte sich nach seinem Promotionsabschluss in Orientalistik auf Empfehlung seines Musiktheorielehrers Siegfried Wilhelm Dehn der Musik zu. Er wirkte seit 1855 in Berlin als Musikschriftsteller, freier Mitarbeiter bei renommierten Musikzeitschriften, Komponist und bekannter Musiklehrer sowie zeitweise als Pianist und Organist, wobei er 1872 den Professortitel erhielt. Er war seit Oktober 1865 fast drei Jahrzehnte lang 1865–94 Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins, zudem Redakteur aller vier Jahrgänge – 1.–4. Jg. (1875–78) – der von ihm gegründeten Musikzeitschrift *Harmonie* (mit Untertitel *Zeitschrift für die musikalische Welt und Organ für den Verband der deutschen Tonkünstler-Vereine*), welche die Interessen der Tonkünstlervereine und ihrer Mitglieder vertrat, wie auch beim 10.–11. Jg. (1884/85–1885/86) der Musikzeitschrift *Die Tonkunst* mit dem Untertitel *Zeitschrift für den Fortschritt in der Musik / Organ des Verbandes der deutschen Tonkünstlervereine*; dies geht aus Hofmeister (März/April 1876, 94 bis Jan. 1878, 24), Hofmeister (Okt. 1884, 290) und Hofmeister (Jan. 1886, 30) hervor. Anfang der 1890er-Jahre z. B. wirkte er als Lehrer am Kgl. akademischen Institut für Kirchenmusik, Gesangslehrer am Askanischen Gymnasium und Organist an der St. Lukaskirche. Bei seinen Ehrenämtern als Vorsitzender des Berliner Tonkünstler-, des Musiklehrer- und des Organistenvereins machte er sich um die Verbesserung des schulischen Musikunterrichts verdient.

Er komponierte einige Klavierstücke, wie z. B. die *Polka di Bravura* für Klavier op. 11 (Erstdruck 1861), und seine seit den 1850er-Jahren publizierten Liedsammlungen op. 16 und op. 20. Zudem erschien 1862 laut Hofmeister (Jan. 1863, 6) die *Etude de Concert* für Klavier linke Hand op. 30:7 von Theodor Döhler *augmentée*, d. h. in erweiternder Bearbeitung von Alsleben. Er veröffentlichte u. a. seine zwölf Vorlesungen als *Abriß der Geschichte der Musik* (Berlin 1862), in dem das zeitgenössische Musikleben nur tangiert und entsprechend Kiel nicht genannt wird, und sein *Kleines Tonkünstler-Lexicon* (Berlin 1864), seinen Vortrag vom 23. September 1869 im Tonkünstlerverein Berlin *Ueber die Entwicklung des Klavierspiels* (Berlin 1870) und die *Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Berliner Tonkünstlervereins im Jahre 1894* (Berlin 1894). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (29.6.1870*) von Alsleben.

Ambrosius, Chr. (Hornist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1848–53): Der Musiker Christian Ambrosius war als Hornist mindestens für den Zeitraum 1848–53 Mitglied der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Er zählte schon 1848 zu den fünf bezahlten Musikern am Fürstlichen Hof Berleburg laut Bericht (10.2.1848) und erhielt u. a. von März 1852 bis mindestens Februar 1853 aus der Musikkasse eine feste monatliche Remuneration von einem Taler laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853). Als *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852) benutzte er aus dem Herrschaftlichen Instrumentarium z. B. 1852 ein *Horn mit allen Bogen, stehend im Schloss* laut Inventarium (1852, 25); schon am 14. Juli 1849 wurde ein *Waldhorn* für ihn repariert laut Rechnung (3.1.1850). Weitere Quellen in den Berleburger Archivalien von D-BE: Bezeichnung *MusicDiener* in Reskript (22.2.1852) und *Musicus* in Weisung (27.2.1852), Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und Inventarium (1852, 25); Remuneration 1852/53 laut Reskript (22.2.1852), Weisung (27.2.1852) und Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852).

Ambrosius, Fr. (Fagottist und Flötist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg seit 1852 bis mind. 1853): Der *Musicus Friedrich Ambrosius*, der laut dem Verzeichnis (11.3.1852) ein *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg war, erhielt ab 1. März 1852 eine feste monatliche Remuneration von zwei Talern laut Reskript (22.2.1852) und Weisung (27.2.1852), die ihm u. a. von März 1852 bis Februar 1853 ausbezahlt wurde (Musikkasse-Rechnungsübersicht 27.8.1852 und Musikkasse-Rechnungsab-

schluss-A 17.3.1853). Er war 1852 im Besitz von drei Herrschaftlichen Instrumenten, die zwei Fagotte und eine Flöte in D umfassten (Inventarium 1852, 25 und Verzeichnis 11.3.1852).

Ambrosius, K. (Kontrabassist sowie vmtl. Cellist und Klarinettist mit A- und C-Klarinette in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1849–53): Karl Ambrosius, ein *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852) bzw. *Musicus / Musikus* laut Inventarium (1852, 25) und Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853), wirkte mindestens im Zeitraum 1849–53 als Hofmusiker am Fürstlichen Hof Berleburg. Er war Kontrabassist und ggf. Cellist der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, denn er erhielt *Baßsaiten-Geld* am 18. Dezember 1851 von der Musikkasse laut Geldausgabe Nr. 24 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851), Geld für *Violoncello Saiten* für den Zeitraum 13. August 1851 bis 13. August 1852 laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) bzw. Geld für *Saiten* am 19. August 1851 laut Geldausgabe Nr. 15 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); zudem stellte er in der Rechnung (7.1.1850) und Rechnung (29.5.1850) das Liefern und Überspannen einer neuen Kontrabass-Saite und in der Rechnung (1.12.1850) das Beziehen eines *Contra=Bass Bogens* der Musikkasse Berleburg in Rechnung und außerdem war er am 3. Mai 1852 im Besitz eines *Contré=Basses* als Herrschaftliches Instrument laut Inventarium (1852, 25). Vermutlich war er auch Klarinettist, da er neben einem Kontrabass am 3. Mai 1852 *zudem* im Besitz *einer A. B. und einer C. Clarinette* war laut Inventarium (1852, 25) und Verzeichnis (11.3.1852), da er in der Rechnung (1.12.1850) das Umschreiben einer *Ilte[n] Clarinette=Stimme zur Ouverture Ottello für A-Clarinete* der Musikkasse Berleburg in Rechnung stellte und da die Berleburger Musikkasse laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) ihm im Rechnungsjahr 1852/53 seine *Auslage für die zur Kapelle angekauften 2 Stück Klarinetten* erstattete. Er war schon 1849, als er seine Rechnung (3.10.1849) an die Berleburger Musikkasse richtete, Mitglied der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) erhielt Karl Ambrosius, der im Rechnungsjahr 1852/53 zu den sieben Musikern mit einer (*gezahlt*)[en] *Remuneration* gehörte, allerdings nur eine monatliche *Remuneration* [...] *für verschiedene Arbeiten* von 16 Taler 19 Sgr. und nicht lediglich als Musikergehalt.

André, J. A. (ab 1799 bei André): Johann Anton André (6.10.1775 Offenbach am Main – 6.4.1842 ebenda), dritter Sohn des Verlagsgründers Johann André (1741 – 1799), wirkte als Komponist, Verleger, Schriftsteller und Theorielehrer. Er verfasste beispielsweise das in zwei Bänden unvollendete *Lehrbuch der Tonsetzkunst* (Offenbach am Main 1832–43). Er übernahm 1799 – unter Beibehaltung des alten Verlagsnamens – die Leitung des elterlichen Musikverlags „Johann André“ in Offenbach am Main, den sein Vater Johann André (1741 – 1799) im Jahr 1784 gegründet hatte. Friedrich Kiel arbeitete während seines Kompositionsstudiums bei Kaspar Kummer mit Andrés in zwei Bänden unvollständig vorliegendem *Lehrbuch der Tonsetzkunst* (Offenbach am Main 1832–43). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebensabriss (c1881*) mit Namens Erwähnung.

André, K. A.: Karl August André (15.6.1806 Offenbach am Main – 15.2.1887 Frankfurt am Main), ältester Sohn des Verlegers und Theorielehrers Johann Anton André, war Klavierbauer und übernahm im Jahr 1835 die von seinem Vater 1828 gegründete Verlagsfiliale in Frankfurt am Main, benannte sie in „Musikhaus C. A. André“ um und erweiterte sie 1839 durch die Errichtung einer Pianofortefabrik. Friedrich Kiel erwarb bei ihm 1841 einen Streicher-Flügel durch Ratenkauf.

August, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist † 1874): Prinz August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (6.3.1788 Schloss Berleburg – 6.1.1874 ebenda), dessen voller Name Prinz August Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg lautete, war der achte Sohn bzw. das zehnte Kind des Grafen bzw. seit 1792 Fürsten Christian Heinrich und somit ein jüngerer Bruder von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg laut Schwennicke (1981, Tafel 124 und 2010, Tafel 139). Prinz August schlug zunächst eine militärische und dann eine politische Karriere ein: Neben bzw. nach seiner Tätigkeit als Großherzoglich hessischer Premierleutnant ab 1830, Oberstleutnant ab 1814, Generalmajor ab 1835, Generalleutnant und Generaladjutant ab 1840 und Divisionskommandeur 1842–48 wirkte Prinz August 1835–42 als Großherzoglich hessischer Gesandter in Preußen und 1852–66 als Staatsminister des Herzogtums Nassau. Nebenberuflich komponierte er viele Werke, von denen unter den im Inventarium (1852, 17) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien unter Inv. Nr. 302 eine *Polaca* für Violine verzeichnet ist.

Bach, A. W.: August Wilhelm Bach (4.10.1796 Berlin – 15.4.1869 ebenda), ein deutscher Komponist, Kompositionslehrer und Organist in Berlin, war zunächst Organist an der Gertraudenkirche ab 1814 bzw. Marien-

kirche ab 1816. Am neugegründeten Institut für Kirchenmusik wirkte er 1822–69 als Lehrer für Orgelspiel und Theorie, wobei er 1858 zum Professor ernannt wurde, und 1832–69 für drei Jahrzehnte als Direktor. Zeitgleich war er 1833–69 Senatsmitglied sowie Kompositionslehrer in der kleinen Kompositionsschule der Kgl. Akademie der Künste. Zusammen u. a. mit Friedrich Kiel wirkte er als Preisrichter beim Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung im April/Mai 1867.

Bake, O.: Herr *O. Bake* ist in den Berliner Adressbüchern BAb von 1876 bis 1887, wie z. B. in BAb (4/1876, 30) und BAb (4/1887, 27), als Geheimer Kanzleisekretär der Geheimen Kanzlei des Kultusministeriums verzeichnet. Als *Kanzleisekretär*, der eine leitende Funktion über mehrere Kanzleischreiber innehatte, war Bake in der Kanzlei verantwortlich für die Richtigkeit der Ausfertigung von Schriftstücken, die Sigelführung etc., während er nur gelegentlich selbst Schreivarbeiten vornahm; er beglaubigte u. a. Friedrich Kiels Testament (18.4.1885*) und Karl Kiels Vollmacht (25.9.1885*). Hierbei war die Geheime *Kanzlei*, wie die Schreibstube einer Behörde bezeichnet wurde, für alle Abteilungen des Kultusministeriums zuständig. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Testament (18.4.1885*) und Vollmacht (25.9.1885*) mit Namens Erwähnung Bakes.

Bargiel, W.: Woldemar Bargiel (3.10.1828 Berlin – 23.2.1897 ebenda), ein Stiefbruder Clara Schumanns und deutscher Komponist, wirkte zunächst 1865–74 als Musikdirektor des Gesangvereins und der Musikschule in Rotterdam und dann 1874–97 als Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin. Dort wurde er am 1. April 1874 eingestellt als Hochschullehrer für Musiktheorie, d. h. *Partitur- und Ensemblespiel* (JBL 1876/77, 6) sowie laut JBL (1876/77) zeitweise *Contrapunct und Instrumental- und Vocalcomposition* (JBL 1876/77, 3). Er war Lehrer in beiden Hochschulabteilungen: 1874–82 in der Abteilung A für musikalische Komposition sowie 1874–97 – mit *höheren theoret.[isch-] pract.[ischen] Uebungen* – in der Abteilung B für ausübende Tonkunst laut HHS (1877, 102+107). Seine Ernennung wurde in AmZ (1874, 444) bekanntgegeben: *Bei der mit der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verbundenen Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst, ist der Musikdirector Woldemar Bargiel zum ordentlichen Lehrer für höhere theoretisch-praktische Uebungen [...] definitiv ernannt worden.* Dies wird in AmZ (1874, 444) bestätigt: *Bei der mit der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verbundenen Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst, ist der Musikdirector Woldemar Bargiel zum ordentlichen Lehrer für höhere theoretisch-praktische Uebungen [...] und der bisherige Hilfslehrer Herr Benno Härtel zum ordentlichen Lehrer für Theorie definitiv ernannt worden.* Als Kompositionslehrer unterrichtete er laut dem Hochschuljahresbericht JBL (1877/78, 3) die Fächer *Contrapunct* sowie *Instrumental- und Vocalcomposition*. Seit dem 1. Oktober 1882 bis 1897 war Woldemar Bargiel – wie Friedrich Kiel – Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition der Kgl. Akademie der Künste. Zudem war er seit 1877 ordentliches Mitglied und seit 1875 Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Nummer 8 der Verfügung (27.7.1882*) an Bargiel wie auch Nummer 10 der Verfügung (27.7.1882*), Bekanntmachung (9.8.1882*) und Bericht (17.1.1884*) jeweils mit Namens Erwähnung Bardiels.

Bartsch, K. (Klarinettist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1848–52): Karl Bartsch, *Hofmusiker und Instrumentenmacher* laut Quittung (10.11.1849), war als Klarinettist mindestens für den Zeitraum 1848–52 Mitglied der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Er zählte schon 1848 laut Bericht (10.2.1848) zu den fünf bezahlten Musikern am Fürstlichen Hof Berleburg. Zu seiner Klarinette aus dem Herrschaftlichen Instrumentarium, die 1849 laut Quittung (10.11.1849) repariert wurde, erhielt er Anfang 1851 laut Rechnung (18.2.1851) Klarinettenblätter. Im Jahr 1852 besaß er 14 der 18 Herrschaftlichen Musikalien von Werken mit Klarinette laut Inventarium (1852, 19 f.).

Batta, A. (vmtl. nicht in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg): Alexandre Batta (9.7.1816 Maastricht / Niederlande – 8.10.1902 Versailles / Frankreich), der 1834 sein Cellostudium am Brüsseler Conservatoire beendete, zählte laut Henze-Döhring (2006, 806) zu den bedeutendsten zeitgenössischen Cellisten. Er wirkte zudem als Komponist, Bearbeiter und Cellolehrer. In einer am 28. Januar 1837 beginnenden Pariser Konzertserie führte er zusammen mit dem Violinisten Chrétien Urban und dem Pianisten Franz Liszt insbesondere Klaviertrios von Beethoven, Schubert und Weber laut dem 4. Jg. (1837) der Pariser Zeitung *Revue et gazette musicale de Paris* auf. Battas Kompositionen und Bearbeitungen wurden 1837 bis 1878 – laut Hofmeister (Jan. 1838, 2) bis zu Hofmeister (Jan. 1879, 7) – veröffentlicht. Giacomo Meyerbeer, der seit circa 1850 abwechselnd in Paris und Berlin lebte, soll diesem laut Henze-Döhring (2006, 806) in einem in Paris

Mitte 1862 stattfindenden Konzert mit Alexandre Batta eigenen Kompositionen großen Beifall gespendet haben. Die Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) enthält keinen Namenseintrag zu ihm. Doch befindet sich ein Notendruck seiner Transkription der Romanze „*Oh! Dites-sui*“ für Cello und Klavier, die 1860 bei Schott's Söhne in Mainz laut Hofmeister (Mai 1860, 82) im Erstdruck erschien, im Bestand des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg (D-BE Musikalien 51). Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass diese Musikalie z. B. für Prinz Franz oder den Hofmusiker Karl Ambrosius, die beide am Fürstlichen Hof Berleburg Cello spielten, erworben wurde und / oder dass Alexandre Batta durch eine etwaige Verwandtschaft mit dem Elsoffer Lehrer Karl Batta, Kiels erstem Musiklehrer, am Fürstlichen Hof Berleburg bekannt war.

Batta, K. (Chr. W.) ∞ M. K. // 1. Kind: Karl (Christian Wilhelm) Batta (20.3.1807 Hamm in Westfalen – 5.7.1893 Elsoff) war in Elsoff, das heute zu Bad Berleburg gehört, 38 Dienstjahre lang ab dem Schuljahr 1826/27, vermutlich ab Herbst 1826, bis 1865 als Lehrer tätig. Als *Organist und Schullehrer zu Elsoff* war Batta am 22. Dezember 1833 Taufpate bei der Taufe von Friedrichs Bruder Karl Kiel laut Geburtsregister (1833, Nr. 71). Im Jahr 1834 fanden in Elsoff seine Hochzeit mit Maria Katharina Bänffer, der jüngsten Tochter des Bauern, Schultheißen und Gerichtsschöffen Jakob Bänffer (* 1.5.1796), am 2. Mai 1834 und die Geburt seines erstes Kindes, Georg Batta, am 23. Oktober 1834 statt, wie aus der Kartei Elsoff der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) hervorgeht. Friedrich Kiel sah ihn als seinen *ersten Lehrer und Freunde* an, wie aus seiner Widmung im Autograf seiner *VII Fugen* für Klavier WoO hervorgeht, die während seines Kompositionsstudiums bei Siegfried Wilhelm Dehn im Juli 1844 entstanden. Batta's Geburts- und das Sterbedatum sind den Kirchenbüchern von Hamm und Elsoff, dem Taufregister (1807, 183 / ohne Nr.) und dem Sterberegister (1893, Nr. 12), entnommen. Unbekannt ist, ob Karl Batta mit dem insbesondere in Paris wirkenden Cellisten und Komponisten Alexandre Batta verwandt war, von dem sich eine Transkription im Musikalienbestand des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg befindet. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle Verfügung (8.8.1865*) bezüglich Batta's Pensionierung sowie die unter Punkt „B5“ (Anhang 5) dargelegten Quellen über Beginn und Ende seiner Dienstzeit.

Becker, K. (L. Fr.): Karl (Ludwig Friedrich) Becker (18.12.1820 Berlin – 20.12.1900 ebenda), ein deutscher Historienmaler, war 1882–95 Präsident der Kgl. Akademie der Künste. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bewilligungsbescheid (4.3.1885*) von Becker, zwei Reskripte (7.7.1884* und 25.2.1885b*) an Becker und Sitzungsprotokoll (13.1.1885*) mit Namenserwähnung Beckers.

Beckerath, (Fr.) A. von: (Franz) Adolf von Beckerath (17.8.1834 Schloss Cracau in der Nähe von Krefeld – 28.12.1915 Berlin), der Inhaber eines bekannten und seinen Namen tragenden Berliner Seidenhauses, lebte seit 1852 in Berlin, wo er 1854–55 an der Universität immatrikuliert war. Privat war er nicht nur ein bekannter Berliner Kunstsammler, sondern auch ein Musikliebhaber und -förderer: *Er war ein leidenschaftlicher Musikfreund, genoß den Unterricht Friedrich Kiels, spielte ausgezeichnet Klavier und hatte häufig das Hochbergsche Quartett in seiner Wohnung. Alle wichtigen Konzerte und fast jede Opernvorstellung pflegte er zu besuchen* (Bombe 1916, 170). Adolf war das siebte und zugleich das jüngste Kind von Gerhard von Beckerath (1784–1840) und Susanna Regina von Beckerath (1794 – 1851), die engen Kontakt zu zeitgenössischen Komponisten wie Mendelssohn – z. B. im Juni 1834 – und Brahms hatten; dies geht aus Beckerath (1936, 71) und Beckerath-Katalog (2002, 21) hervor. Sein Vater hatte laut Beckerath (1903, 72f.) *ein angeborenes Talent zum Zeichnen und Malen* und seine Mutter *eine nicht gewöhnliche musikalische Begabung, durch welche sie sich und Anderen das Leben verschönerte*, indem sie im hausmusikalischen Kreis wie auch im öffentlichen Konzert – als sog. Dilettantin – als Sopranistin auftrat. Und in Beckerath (1936, 44+69) ist zu lesen: *Das Lob [der Susanna] ist von den Zeitgenossen oft genug gesungen, und auch besungen worden. [...] Die helle Stimme (durchtönte das Haus) an langen Winterabenden so oft in Arien und Duetten. [...] [Sie] sang gut und ohne sie konnte fast kein Konzert zustande kommen. Die Konzerte wurden mit wenigen Ausnahmen von Dilettanten ausgeführt, wer fähig war, öffentlich aufzutreten, fand sich gerne dazu bereit.*

Beckerath, R. (L.) ∞ L.: Rudolf (Leonhard) von Beckerath (5.12.1833 Krefeld – 10.4.1888 Rüdesheim), ein Cousin von Adolf von Beckerath, war mit Laura von Beckerath geb. Deus (12.1.1840 Düsseldorf – 13.2.1921 Hamburg) verheiratet, die hervorragend Klavier spielte und deren Lebensdaten aus der Einwohnermeldekartei (Beckerath/1921) und Stephenson (1999/2000, 114) hervorgehen. Rudolf von Beckerath, Brieffreund von Max Bruch und spätestens seit 1874 enger Freund von Johannes Brahms, wurde von Leon-

hard Wolff als *ein sehr guter Geigen-Dilettant* und von Kurt Stephenson als *ein vortrefflicher Liebhaber-Violinist, durchaus befähigt zum Zusammenspiel mit dem Meister*, beschrieben laut Beckerath (1903, 148), Wolff (1932, 9) und Stephenson (1999/2000, 11). Rudolf und Laura von Beckerath hatten neben einem Weingut in Rüdesheim – Rudolf von Beckerath war seit 1873 Weingutsbesitzer – auch eine Stadtwohnung in der Adolfsallee 29 in Wiesbaden. Brahms, der die musikbegeisterte Familie oft besuchte, wohnte z. B. im Sommer 1883 in der Nähe dieser Stadtwohnung, und zwar in der Gaisbergstraße 19 (heute Schöne Aussicht Nr. 7) auf halber Höhe des Neroberges, und komponierte dort seine 3. Sinfonie F-Dur op. 90. Die Eltern von Rudolf von Beckerath waren Amalie von Beckerath geb. Wolff (1802–1863) und Wilhelm von Beckerath (1800–1865), der *(insbesondere) die Musik, die er als Verehrer und Kenner mit Sinn und Verstand als Dilettant übte und so mit vielen namhaften Künstlern, als Mendelssohn, Burgmüller, Liszt, Hauptmann, den älteren Gebrüdern Müller, Reinecke u. a. mehr in näherem Verkehr stand, wobei seine Gattin, geb. Wolff, durch ihre seltene Altstimme eine Hauptzierde unserer niederrheinischen Musikfeste, ihm würdig zur Seite stand, wie sich gar manche Verehrer der Kunst aus früherer Zeit erinnern werden* (Beckerath 1903, 143).

Rudolf von Beckerath war ein Cousin von Adolf von Beckerath, wie aus Beckerath (1903, 112) hervorgeht: Susanna Regina von Beckerath (1794–1851), die eine Schwester von Rudolf von Beckeraths Vater Wilhelm von Beckerath (1800–1865) sowie eine Tochter von Leonhard von Beckerath (1759–1838) und Friederike Charlotte von Beckerath geb. Kaibel (1763–1849) war, und Gerhard von Beckerath (1784–1840) waren die Eltern Adolf von Beckeraths; die Vermählung zwischen Susanna Regina und Rudolf von Beckerath am 3. Mai 1815 war eine der frühesten Vereinigungen der beiden in Krefeld nebeneinander lebenden Familiensämme von Beckerath, von denen damals schon länger als ein Jahrhundert keine Verwandtschaft nachweisbar war.

Beinert, K. Chr.: Karl Christian Beinert (29.1.1831 Charlottenbrunn / [preuß. Prov.] Schlesien – 15.12.1893 Berlin) war 1873–91 am Kultusministerium in Berlin tätig: seit dem 7. April 1873 als Hilfsarbeiter und seit dem 26. Februar 1874 bis zu seinem Abschied am 1. April 1891 als Geheimer Regierungs- (1874–78) bzw. Geheimer Oberregierungs- (5. September 1878 bis 1891) und Vortragender Rat. Durchgängig war er 1873–91 für die Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten zuständig, zusätzlich 1873–80 für die Abteilung I für geistliche Angelegenheiten und 1883–91 für alle vier Abteilungen (I für geistliche, II und III für Unterrichts- und IV für Medizinal-Angelegenheiten). Zuvor war er – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und zwei Stufen der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1853–55 – zunächst bei der Regierung in Breslau 1855–60 und dann bei der Regierung in Posen 1860–73 in verschiedenen Berufsfunktionen angestellt. Dies geht aus Lüdicke (1918, 75) und den Berliner Adressbücher von 1874 bis 1893, wie z. B. BAb (1/1874, 44), BAb (1/1875, 47) und BAb (1/1893, 72), hervor. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Erlass (18.9.1883*) und Reskript (25.2.1885a*) mit Namens Erwähnung Beinerts.

Bellermann, H.: Heinrich Bellermann (10.3.1832 Berlin – 10.4.1903 Potsdam), ein deutscher Komponist und Musikwissenschaftler, wirkte nach dem Kirchenmusikstudium in Berlin. Er war zunächst Gesangslehrer am Gymnasium „Zum Grauen Kloster“, seit 1866 Professor für Musik – in der Nachfolge von A. B. Marx – an der Kgl. Universität und zudem seit 1875 Mitglied der Kgl. Akademie der Künste. Er verfasste u. a. das bis um 1900 häufig eingesetzte Lehrbuch *Der Kontrapunkt* (1862).

Bilstein geb. Nohl, L.: siehe unter „Nohl“.

Bismarck, O. von: Otto von Bismarck (1.4.1815 Schönhausen – 30.7.1898 Friedrichsruh bei Hamburg), der mit vollem Namen Otto Eduard Leopold von Bismarck-Schönhausen hieß, war ab 1865 Graf, ab 1871 Fürst von Bismarck und ab 1890 Herzog von Lauenburg. Als preußischer Politiker war er 1862–90 – mit kurzer Unterbrechung 1873 – preußischer Ministerpräsident, zusätzlich 1867–71 Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes und 1871–90 erster Reichskanzler des Deutschen Reiches, bei dessen Gründung er mitgewirkt hatte.

Bjørnson, B. (M.): Bjørnstjerne (Martinius) Bjørnson (8.12.1832 Kvikne / Provinz Hedmark in Norwegen – 26.4.1910 Paris) war ein norwegischer Dichter, Literaturnobelpreisträger und Politiker, zu dessen patriotischen Gedichten und Liedern die 1859 entstandene norwegische Nationalhymne gehört. Im Zeitraum 1860–63 und somit zur Zeit des Briefs (3.4.1863) von Rikard Nordraak bereiste er drei Jahre lang Deutschland und Italien.

Blankenberg, K.: Karl Blankenberg († ca. 1908), dessen Vorname aus der Chronik (1902, 38) hervorgeht, ist in den Berliner Adressbüchern von 1882 bis 1908, wie z. B. in BAb (1/1882, 78), BAb (1/1885, 82), BAb (1/1887, 86), BAb (1/1897, 100), BAb(1/1903, 137) und BAb (1/1908, 195), verzeichnet: 1882–96 und 1899–1903 als Inspektor der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin und zusätzlich 1897–1908 mit dem Titel eines Rechnungsrats. für Musik. Hierbei war ein Inspektor eine preußische Amtsbezeichnung für einen Beamten des gehobenen Dienstes. Der Inspektor und Rechnungsrat Blankenberg gehörte laut Chronik (1902, 38) neben Herrn Döbler zum *Bureau* der Kgl. Hochschule für Musik. Zudem ist Blankenberg 1882–95 als Reservist verzeichnet: 1882–84 als Leutnant der Reserve und 1885–86 als Premierleutnant der Reserve im 2. Preußischen Garde-Landwehr-Regiment im preußischen Reichsheer, hingegen außer Dienst 1887–95 als Premierleutnant bzw. 1908 synonym als Oberleutnant. Die preußischen Garden, die einen Teil der Landwehrkräfte darstellten, waren militärische Haus- und Lehrtruppen und hatten z. B. die Schloss-, Hof- und Stadtwachen in Berlin und Potsdam zu stellen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bericht (14.9.1885*) von Blankenberg sowie Erlass (18.9.1883*), Verfügung (16.10.1883*) und Reskript (25.2.1885*) mit Namens Erwähnung Blankenbergs.

Blumner, M. (Tr. W.): Martin (Traugott Wilhelm) Blumner (21.11.1827 Fürstenberg / Mecklenburg – 16.11.1901 Berlin) wirkte als Dirigent, Komponist und Kompositionsprofessor. Bekannt ist er als Vizedirektor 1853–76 bzw. Direktor 1876–1900 der Berliner Singakademie; in diesem Rahmen führte er auch Vokalwerke Friedrich Kiels auf (z. B. *Te Deum* op. 46 am 16. Januar 1880 und Requiem op. 80 am 20. November 1881). An der Kgl. Akademie der Künste in Berlin war er seit 1875 ordentliches Mitglied der Musiksektion, seit 1880 Senatsmitglied der Musiksektion, seit 1885 Vorsitzender der Musiksektion, 1891–1900 Vizepräsident und 1891–1901 zudem Vorsteher einer akademischen Meisterschule für Komposition. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Gutachten (1.10.1888*) von Blumner sowie Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1865*), Lebensabriss (c1881*), Todesnotiz (13.10.1885*) und Senatsprotokoll (29.9.1888*) mit Namens Erwähnung Blumners.

Bodelschwingh, E. von: Ernst von Bodelschwingh (26.11.1794 Gut Velmede / Kreis Hamm – 18.5.1854 Medebach), dessen voller Name Albert Karl Wilhelm Ludwig von Bodelschwingh lautete und seit 1796 zum Kammerherrn des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. ernannt wurde, amtierte – nach Beförderung zum Wirklichen Geheimrat – 1842–44 als preußischer Finanzminister in Berlin. Sein offizieller Titel war laut HHS (1843, 181) *Geh.[eimer] Staats- u. Finanz-Minister*. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Kabinettsorder (5.12.1842a*) an Bodelschwingh.

Böhme, K. G. (S.) (1828–55 bei C. F. Peters): Karl Gotthelf (Siegmond) Böhme (24.1.1785 Burgstädt – 20.7.1855 Connewitz bei Leipzig) war Verlagsleiter und Verlageigentümer von C. F. Peters in Leipzig im Zeitraum 29. Oktober 1828 bis zu seinem Tod am 20. Juli 1855. Die lückenhaften Informationen in gängigen Nachschlagewerken sind anhand der freundlichen Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 27.7.2008 ergänzt.

Bößenecker, J. G. (1862–97 bei Bößenecker), später E. Feuchtinger: Johann Georg Bößenecker (1834 – 1909) gründete 1862 den nach ihm benannten Verlag samt Musikalienhandlung in Regensburg. Er übergab seinen „Verlag J. Georg Bößenecker“ an seinen Schwiegersohn Adolf Stender (19.6.1865 Neumünster – 10.5.1946 Regensburg), der ihn 1902 wiederum an Eugen Feuchtinger verkaufte, während seine Musikalienhandlung ab 1900 von dessen älterem Bruder Franz Feuchtinger weitergeführt wurde. Eugen Feuchtinger (8.5.1862 Ebenweiler / Württemberg – 5.1.1930 Winnetka, IL / USA) benannte den 1902 erworbenen „Verlag von J. Georg Bößenecker“ am 1. Juli 1903 in „Eugen Feuchtinger, Musikverlag“ um und verkaufte ihn am 1. Juli 1913 an Fritz Gleichauf, wie aus Emmerig (2009) hervorgeht. Der Verlagsname „Eugen Feuchtinger“ in Berlin ist bis mindestens 1915 nachgewiesen. Kiels dreistimmiges Lied *Ave Maria* „*Stille die Wellen, still der Wind*“ erschien bei Bößenecker [1880] und [1900] bei Bößenecker in der ersten und zweiten Auflage sowie bei dessen Nachfolger Eugen Feuchtinger [1903–20] in der dritten Auflage eines Sammelbandes.

Bonin, A. (A. F. K. Fr. L.): Adolf (Albert Ferdinand Karl Friedrich Leopold) von Bonin (11.11.1803 Heeren – 16.4.1872 Berlin), General der Infanterie und Generaladjutant des preußischen Königs Wilhelm I., wirkte 1869–72 als Präses der Generalordenskommission. Er durchlief seit 1821 die militärische Laufbahn, in der er u. a. 1838 Flügeladjutant des jeweils regierenden preußischen Königs, 1851 Oberst, 1854 Generalmajor, 1858 Generalleutnant und Generaladjutant des Königs, 1863 Kommandierender General des Ersten

Armeekorps und schließlich 1864 General der Infanterie wurde. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Bekanntmachung (21.1.1872*) mit Namens Erwähnung Bonins.

Borchardt, I. C. H.: *I. C. H. Borchardt, Borchard* bzw. *Borchert* († ca. 1845) ist als Buchdruckereifaktor, d. h. Werkmeister einer Buchdruckerei, in den Berliner Adressbüchern AW von 1835 bis 1845 verzeichnet, seine Adresse lautete 1835–42 Hausvogteiplatz 1 und 1843–45 Kochstraße 48. Friedrich Kiel wohnte als Untermieter zumindest von April bis Juni 1843 in der Wohnung von *Borkhardt* mit, wie aus seinen Adressangaben „*Meine Wohnung ist Kochstraße, N^o 48. | bei Borkhardt*“ in seinem Gesuch (8.4.1843*) und „*Kochstraße N^o 48 bei Borkhardt*“ in seinem Brief (27.6.1843*) hervorgeht. Borchardt starb vermutlich 1845, da in AW (1/1846, 46) nur noch dessen Witwe „*Borchardt, geb. Teuer, W[it]w[e], Kochstr. 48*“ genannt wird. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. AW (1/1835, 34), AW (1/1843, 44), AW (2/1843, 648), AW (2/1845, 592) und AW (1/1846, 46). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Gesuch (8.4.1843*) und Brief (27.6.1843*) mit Namens Erwähnung von *Borkhardt*.

Bote & Bock (Gustav Bock 1847–63, Emil Bock 1863–71, Hugo Bock 1873–1932): Der Berliner Musikverlag „Ed. Bote & G. Bock“ wurde erst unter dem Verlagsleiter Hugo Bock im Zeitraum 1873–84 Friedrich Kiels Hauptverlag. Zuvor nahmen von Kiel schon der Verlagsleiter Gustav Bock 1861–62 die Klavierstücke op. 18, 21 und das Klaviertrio Es-Dur op. 24 und sein ihm nachfolgender Bruder Emil Bock 1864 die 2 *Motetten* op. 32 und 1866 die *Variationen über ein schwedisches Volkslied* für Violine und Klavier fis-Moll op. 37 ins Verlagsprogramm auf. Gustav Bock (2.3.1813 Berlin – 27.4.1863 ebenda), seit Ende 1847 mit dem Titel Hofmusikalienhändler ausgezeichnet, war 1838 Mitbegründer des Musikverlags Ed. Bote & G. Bock zusammen mit Edmund Bock und führte 1847–63 den Verlag allein weiter. Nach Gustav Bocks Tod bevollmächtigte dessen Witwe Emilie Bock geb. Brody (7.10.1819 Breslau – 28.3.1893 Berlin), Tochter eines Breslauer Rabbiners, zunächst 1863–71 ihren Schwager Emil Bock (17.3.1816 Berlin – 1.4.1871 ebenda), dann ab 1873 ihren Sohn Hugo Bock (25.7.1848 Berlin – 12.3.1932 ebenda), der ebenfalls Hofmusikalienhändler war und im März 1873 Alleineigentümer von Bote & Bock wurde, für die Verlagsleitung. Bis 1995 waren Nachkommen der Gründerfamilie Bock die alleinigen Eigentümer und zugleich Verlagsleiter von Bote & Bock. Am 1. März 1996 übernahm Boosey & Hawkes (mit Sitz in Bonn) alle Anteile diverser Verlagsfirmen sowie auch der Musikalienhandlung Bote & Bock. Nach verschiedenen Übergangsregelungen kam der Zusammenschluss der Firmen erst am 1. Januar 1998 zustande, und zwar als „Boosey & Hawkes · Bote & Bock GmbH & Co. KG“ mit Sitz wiederum in Berlin, jedoch unter einer neuen Adresse (Lützowufer 26). Die biografischen Informationen zu Emilie Bock geb. Brody stellte freundlicherweise Jens Luckwaldt von „Boosey & Hawkes · Bote & Bock GmbH & Co. KG“ am 4.8.2008 zur Verfügung.

Brendel, (K.) Fr.: (Karl) Franz Brendel (26.11.1811 Stolberg im Harz – 25.11.1868 Leipzig), der 1840 seine Phil. Dissertation an der Freiburger Universität eingereicht hatte, wirkte als Musikschriftsteller. Er war 1859 Mitbegründer und 1861–68 Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ADMV, bei dessen Tonkünstlerversammlungen insbesondere zu Beginn bevorzugt Kompositionen der Neudeutschen Schule zur Aufführung kamen. Er prägte 1859 die Bezeichnung *Neudeutsche Schule*, für die er sich u. a. als Musikredakteur bzw. Herausgeber der *Neuen Zeitschrift für Musik* einsetzte. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (28.5.1865*) von Brendel.

Brissler, F. (Fr.) (Bearbeiter): Ferdinand (Friedrich) Brissler (13.6.1818 Insterburg – 30.7.1893 Berlin), der ein Schüler der Kgl. Akademie der Künste und Robert Schumanns war, wirkte als Musiklehrer, Konzertpianist, Komponist und Bearbeiter fremder Werke überwiegend in Berlin. Er erstellte zahlreiche zwei- und vierhändige Klavierauszüge insbesondere von Opern und Sinfonien. Laut Taubert (1900, 9) war er *der für die Musikalienverleger unschätzbare Korrektor, dessen Auge kaum je ein Stichfehler entging*. Von Friedrich Kiels Kompositionen bearbeitete er das Klavierquartett op. 43 für Klavier vier- und die *Drei Militair-Märsche* für Orch. op. 39 für Klavier zweihändig. Er wirkte u. a. vom 1. Oktober 1858 bis 1. Juli 1869 als Klavierlehrer am Stern'schen Konservatorium.

Bruns, (H.) Th.: (Hermann) Theodor Bruns (8.10.1813 Helmstedt – 26.4.1886 Rom), der in Theologie promoviert hatte und als Kustos und Cellist tätig war, wurde in zeitgenössischen Konzertanzeigen und den Festschriften des Tonkünstlervereins Berlin als *Herr Dr. Bruns* genannt. Er wirkte seit 1837 an der Universitätsbibliothek Berlin und 1850–76 als Kustos an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, wo er jedoch jeweils nicht für die Musikalien zuständig war. In der Universitätsbibliothek war Bruns u. a. im Benutzungs-

bereich tätig; in der Königlichen Bibliothek zu Berlin arbeitete er insbesondere am Realkatalog, für den er die Jurisprudenz und die Theologie neu bearbeitete, und war zusätzlich z. B. 1858 für die Erwerbungen auf Berliner Versteigerungen verantwortlich. In seiner Freizeit spielte er mehrere Instrumente, wie z. B. Klavier und hervorragend Cello, und setzte sich als Cellist für die klassische sowie zeitgenössische Kammermusik ein. Schon um 1845 war Theodor Bruns *als fertiger Künstler ein bekannter Vertreter des Berliner Musiklebens* (Bruns 1888, 37). Allerdings *entstand die Freundschaft, in der Bruns zu dem Komponisten Kiel stand, wohl laut Bruns (1888, 36) erst später [= nach 1845]*, womit vermutlich 1858 gemeint ist, als Bruns bei einem Vereinskonzert des Tonkünstlervereins Berlin erstmals ein Werk Kiels aufführte. Später war er Cellist des 1856–62 existierenden weltberühmten Berliner Laub-Quartetts und 1869–73 des Berliner de Ahna-Quartetts; laut Bruns (1888, 39) *hat er (so) zwei Jahrzehnte hindurch geholfen, dem Berliner Publikum die edelsten Schöpfungen, die die musikalische Literatur aufweist, in vollendeter Weise vorzuführen.*

Bücken, E.: Ernst Bücken (2.6.1884 Aachen – 28.7.1949 Overath bei Köln), ein deutscher Musikwissenschaftler und Universitätsprofessor, studierte Musikwissenschaft, Klavier und Komposition. Er beendete 1912 seine Promotion und 1920 seine Habilitation. Er gründete 1921 das Kölner Musikwissenschaftliche Institut an der Universität zu Köln, wo er 1925 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde und bis zum Zweiten Weltkrieg lehrte. Zudem wirkte er ab 1936 als Dozent an der Schulmusikabteilung der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Bekannt ist das 1927–34 von Bücken herausgegebene *Handbuch der Musikwissenschaft*. 1933 wurde er Mitglied der NSDAP wie auch der Deutschen Akademie. Er trat dem NS-Dozentenbund in den folgenden Jahren bei, veröffentlichte mehrere systemkonforme Schriften und hielt im Wintersemester 1934/35 eine Vorlesung über *Zersetzung und Wiederaufbau der Musik seit Wagner*. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte im Jahr 1945 seine frühzeitige Pensionierung.

Bungert, A. (Fr.) (Kielschüler): August (Friedrich) Bungert (14.3.1845 Mülheim an der Ruhr – 26.10.1915 Leutesdorf am Rhein), der seit 1873 bis spätestens 1881 privater Kompositionsschüler von Friedrich Kiel war, veröffentlichte einige Aufsätze bzw. Rezensionen über Kiels Werke, wie z. B. Bungert (1875, 125 ff.) und Bungert (1876, 4). Über das Studium hinaus war Bungert mit Kiel freundschaftlich verbunden; Bungert war zumindest beteiligt an der Textkompilation zu Friedrich Kiels unvollendetem Oratorium Saul und lieh Kiel, wie aus dem Brief (14.3.1886*) Bungerts hervorgeht, bis zu dessen Tod im Jahr 1885 u. a. die Notenausgaben aller bei Simrock erschienenen Brahms-Lieder. Siehe auch die in Anhang 4 als Auszug wiedergegebene Quelle: Brief (14.3.1886*) von August Bungert.

Bussler, L.: Ludwig Bussler (26.11.1838 Berlin – 28.1.1901 ebenda), ein deutscher Musikwissenschaftler, wirkte seit 1867 als Autor mehrerer Musiklehrbücher, 1865–1900 als Theorielehrer an verschiedenen Musikkonservatorien in Berlin – u. a. als Lehrer für Theorie, Musikgeschichte und Kontrapunkt am Stern'schen Konservatorium vom 1. Februar 1879 bis 18. Januar 1900 – und zudem seit 1883 als Musikkritiker der Berliner *National-Zeitung* und Dirigent an mehreren Berliner Theatern. Theorielehrer war er zunächst 1865–73 und 1877–79 am Schwantzer Konservatorium und dazwischen 1874–77 am Mohr'schen Konservatorium. Dann berief man ihn laut Stern (1890) als Lehrer für Theorie, Musikgeschichte und Kontrapunkt für mehr als zwei Jahrzehnte – vom 1. Februar 1879 bis 18. Januar 1900 – an das Stern'sche Konservatorium, wo er 1898 zum Kgl. Professor ernannt wurde. Seine Musiklehrbücher *haben* laut Taubert (1900, 19) *weite Verbreitung gefunden*.

Camphausen, W.: Wilhelm Camphausen (8.2.1828 Düsseldorf – 18.6.1885 ebenda), ein Schlachten- und Geschichtsmaler mit Schwerpunkt auf Reiterporträts, wirkte seit 1859 als Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf und wurde 1874 von der Kgl. Akademie der Künste in Berlin zum auswärtigen Akademiemitglied der Sektion für die bildenden Künste ernannt. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Sitzungsprotokoll (13.11.1885*) mit Namens Erwähnung Camphausens.

Christian Heinrich, Graf / ab 1792 [1.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1773–1800): Christian Heinrich Graf zu / ab 1792 Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (12.12.1753 Schloss Berleburg – 4.10.1800 ebenda), Sohn von Graf Ludwig Ferdinand, regierte 1773–1800 die Grafschaft bzw. seit 1792 das Fürstentum Sayn-Wittgenstein-Berleburg mit Residenz in Berleburg laut Schwennicke (1981, Tafel 124). Er erhielt 1792 – als erstes Mitglied der Berleburger Grafenfamilie – von Kaiser Franz II. (11.2.1768 Florenz – 2.3.1835 Wien), der 1792–1806 der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen und 1804–35 erster Kaiser von Österreich war, die Reichsfürstenwürde zuerkannt. Der Graf, der einige diplomatische Erfolge verbuchen konnte, war laut Burkardt/Lückel (2005, 23) *ein intellektueller*,

musischer Charakter; so spielte er *Klavier, Violoncello, Flöte, Pauke* und *förderte die Berleburger Hofkapelle*. Seine *regen musischen Aktivitäten bei Hofe* wie auch die *Bautätigkeit, die kostspieligen Standeserhöhungen* und die *Koalitionskriege gegen Frankreich* hatten eine *hochgradige Verarmung des Landes* zur Folge. Der Fürst versuchte durch wirtschaftspolitische Impulse gegenzusteuern, was jedoch nicht den erwünschten Erfolg brachte.

Claudÿ, G. (Bratschist und vmtl. Violinist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1849–53): Georg Claudÿ / Claudi, dessen Nachname *Claudi* in u. g. Quellen von 1853 und Verzeichnis (11.3.1852) bzw. *Claudÿ* im Inventarium (1852, 26) und u. g. Quellen von 1849–51 notiert ist, war *Mitglied der Capelle am Hochfürstlichen Hofe Berleburg* laut Verzeichnis (11.3.1852) und unbesoldeter *Musicus / Musikus* des Fürstlichen Hofes Berleburg laut Inventarium (1852, 26) und Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853). Er spielte dort Bratsche und vermutlich Violine, da er im Besitz von drei zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Instrumenten – drei Bratschen und einer Violine – laut Inventarium (1852, 26) vom 3. Mai 1852 und Verzeichnis (11.3.1852) war und Saitengeld von März 1849 bis August 1852 erhielt; Letzteres geht aus vier Quittungsvermerken (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850 und 4.10.1851), der Quittung (1.2.1851), der Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und dem Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) hervor.

Commer, Fr. (A. Th.): Franz (Aloys Theodor) Commer (23.1.1813 Köln – 17.8.1887 Berlin), ein deutscher Musikwissenschaftler, Komponist, Musikprofessor, wirkte seit etwa 1834 in Berlin. Er war zunächst circa 1834–45 Bibliothekar im Kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin, dessen Bibliotheksbestand 1845 in die Königliche Bibliothek zu Berlin integriert wurde; in dieser Zeit wurde er 1844 zum Kgl. Musikdirektor und 1845 zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Akademie der Künste ernannt. Dann wirkte er ab 1845 als Chorleiter an Sankt Hedwig und Privatlehrer sowie zusätzlich seit 1850 als Repetitor der Kgl. Oper und Gymnasial-Gesangslehrer, wobei er 1863 mit dem Titel eines Kgl. Professors sowie seiner Ernennung zum Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste ausgezeichnet wurde. Er war Gründungsmitglied 1844 des Tonkünstlervereins Berlin und 1868 der Gesellschaft für Musikforschung und galt als einer der fruchtbarsten Herausgeber von Kompositionen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Zusammen u. a. mit Friedrich Kiel war er im April/Mai 1867 Preisrichter bei einem Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung.

Crament, J. M. (Kielschüler und Übersetzer): Der Engländer John Maude Crament (2.4.1845 Bolton Percy / Yorkshire – 1912 Ort unbekannt), der an der von Kiel geleiteten Abteilung für musikalische Komposition der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin bei Kiel von Mai 1876 bis 1879/80 Komposition studiert hatte, wirkte als Organist, Komponist von Kirchenmusik, Chorleiter und Musiklehrer. Aufgrund seiner Affinität zur Kirchenmusik und seiner britischen Herkunft eignete sich Crament für die englische Übersetzung von Kiels Oratorien op. 60 und op. 83, wobei die erste Ausgabe eines Werkes Kiels mit zusätzlichem englischen Text – bei op. 60 – innerhalb des Zeitraums 1880–86 im Druck erschien.

Cramer, A. (Ururenkel Karl Kösters) & N. & A. & D.: Andreas Cramer (* 17.7.1968 in Neumünster), ein Ururenkel von Karl Köster, ist im Besitz einer Abschrift von Kiels Streichquartett B-Dur, die er 1981 von seinem Großvater Dietrich Cramer (23.9.1906 Bonn – 1.8.1982 Schenefeld bei Hamburg), der als Arzt in Schienfeld bei Hamburg tätig war, geschenkt bekam. Andreas Cramer ist als Arzt seit 1996 in Würzburg tätig und wohnte zunächst – wie sein Vater Niels Cramer (* 19.5.1937 Schenefeld bei Hamburg) beispielsweise im Jahr 2001 – in Westerrönfeld / Schleswig-Holstein und später in Veitshöchheim. Albert Cramer (30.12.1918 Bonn – 30.11.2008 Hamburg), der ein Enkel von Karl Köster und ein Großonkel von Andreas Cramer war, lebte in Ibbenbüren und war als Arzt in Hamburg tätig.

Croner, A. A.: Abraham Alban Croner (* 21.11.1852 Labes / [preuß. Prov.] Pommern) war von 1882 bis etwa 1912 in Berlin tätig, zuerst in der Kgl. Akademie der Künste, dann im Kultusministerium und schließlich in der Kgl. Hochschule für die bildenden Künste. Im *Bureau* der Kgl. Akademie der Künste war er von 1882 bis etwa 1890 Registratur-Assistent und Kanzlist, wie aus BAb (4/1891, 32) hervorgeht. Anschließend ist er in den Berliner Adressbüchern BAb zunächst beim Kultusministerium 1892 als Registrator sowie Kalkulator, dann beim *Bureau* der Kgl. Hochschule für die bildenden Künste 1893–1912 verzeichnet: 1893–1900 als Registrator und Kalkulator und 1894–1912 zusätzlich (bis 1900) bzw. lediglich (seit 1901) als Inspektor, zugleich 1903–12 in der *Kasse* als Kassenverwalter. Laut Werner (1896, 176) wurde Croner *bei der Hochschule* für die bildenden Künste als Kalkulator und Registrator am 1. April 1891 angestellt, wo ihm der Titel Inspektor *infolge Ministerieller Verfügung* vom 17. Dezember 1892 durch Kultusministers

(Julius) Robert Bosse (12.7.1832 Quedlinburg – 31.7.1901 Berlin), der vom 23. März 1892 bis 2. September 1899 amtierte, verliehen wurde. Sein Titel Inspektor erscheint – entsprechend der Vorlaufzeit für eine Änderung in den Adressbüchern – erstmals in BAb (1904). Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. BAb (4/1883, 29), BAb (4/1891, 32), BAb (1/1892, 198), BAb (4/1894, 35), BAb (2/1900, 29), BAb (2/1901, 29), BAb (2/1903, 33), BAb (2/1904, 34) und BAb (2/1912, 43). Die Geburtsdaten sowie die Jahresangabe 1882 gehen aus D-Bda PrAdK Nr. 251, Bl. 96 hervor (D-Bda PrAdK Nr. 251: *Statistisches Material über Senatoren, Lehrer und Beamte, 1882–1888*). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Gutachten (1.10.1888*) mit Namens Erwähnung Croners.

Czerny, W. (Bearbeiter): William (= Wilhelm) Czerny leitete laut Parkinson (1990, 67) den nach ihm benannten Musikverlag William Czerny in London, der 1886 zum Verkauf angeboten und im November 1887 versteigert wurde, von 1867 bis 1887. Zudem bearbeitete er 1881/82 Friedrich Kiels *Andantino* für Violine mit Klavier op. 77/3 für Klavier zweihändig.

Daeye, E.: Eduard (Wilhelm) Daeye (10.4.1805 Berlin – 6.6.1883 ebenda), ein deutscher Geschichtsmaler, wurde 1835 von der Kgl. Akademie der Künste in Berlin zum Akademiemitglied der Sektion für die bildenden Künste ernannt. Er wirkte 1861–75 als kommissarischer Direktor der Kgl. Akademie der Künste und somit Vorsitzender des gesamten Senats der Kgl. Akademie der Künste in Berlin. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bericht (14.6.1865*), Bekanntmachung (9./12.8.1865*), Brief (27.11.1869*), und Verteidigungsprotokoll (3.12.1869*) von Daeye und Gruppe, Wahlvorschlag (16.3.1865*) und Wahlvorschlag (18.3.1865*) vmtl. an Daeye sowie Gesuch (21.11.1863*) und Verfügung (27.7.1865*) mit Namens Erwähnung Daeges.

David, F. (Widmungsträger): Ferdinand David (19.6.1810 Hamburg – 18.7.1873 Klosters / Schweiz) war 1826–29 Violinist am Königsstädtischen Theater in Berlin und seit 1836 bis zu seinem Tod 1876 Konzertmeister des Gewandhausorchesters sowie Leiter des Gewandhaus-Quartetts – des sog. Laub-Quartetts – in Leipzig. Zudem wirkte er seit dem Gründungsjahr 1843 als Violinlehrer an dem von seinem Freund Felix Mendelssohn gegründeten Konservatorium in Leipzig. Im Jahr 1865 widmete ihm Friedrich Kiel sein Klaviertrio cis-Moll op. 33.

Dehn, S. W.: Siegfried Wilhelm Dehn (24.2.1799 Altona – 12.4.1858 Berlin), seit dem 4. Januar 1843 mit Julie Wedel verheiratet, war als Musiktheoretiker und Kompositionslehrer, Musiklehrer, Cellist, Herausgeber von Noten und Bibliothekar tätig. Auf Empfehlung von Giacomo Meyerbeer wurde er 1842 – mit Verteidigung am 23. Mai 1842 – Kustos der Musikabteilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin; in dieser Stellung vermehrte er die Musiksammlung, die er als ein *musikhistorisches Archiv* und nicht nur als *blosse Musik-Sammlung* (Brief 18.5.1851) ansah, um mehr als 1500 bis ins 11. Jahrhundert zurückreichende alte Notendrucke und -handschriften, von denen er mehrere hundert aus dem 15./16. Jahrhundert in moderne Notenschrift übertrug und herausgab. Er redigierte Jg. 21–27 (1842–48) der Musikzeitschrift *Caecilia* (mit Untertitel *eine Zeitschrift für die musikalische Welt*) und fertige 1842–58 einen ersten – zum Zeitpunkt seines Todes unvollendeten – Musikalienkatalog der Königlichen Bibliothek zu Berlin an. Zudem unterrichtete Dehn an der neugegründeten Kullak'schen Akademie der Tonkunst, einem 1855–90 existierenden Musikkonservatorium in Berlin, u. a. im Zeitraum 1855–57 Tonsatz und Komposition, wobei er schon 1855 wöchentlich etwa 40 Schüler in sechs Lehrstunden betreute, wie aus seinem an Liszt gerichteten Brief (6.6.1855, 23) hervorgeht: *Von der neuen Akademie der Tonkunst kann ich Dir nur sagen, dass ich an derselben wöchentlich 6 Stunden unterrichte und gegen 40 Schüler, resp. Schülerinnen habe, die sich's anlegen sein lassen, eine gründliche Schule durchzumachen. Kullak ist mit dem gegenwärtigen Zustande seines neuen Instituts sehr zufrieden und scheint mir auch alle Ursache dazu zu haben; denn täglich melden sich noch neue Schüler und Schülerinnen. Zudem spartierte er z. B. 1855 für acht Wochen zwei Liedsammlungen aus dem 16. Jahrhundert: Gestern bin ich nach 8 Wochen der angestrengtesten Arbeit mit dem Spartieren von 2 Liedsammlungen aus dem ersten Drittel des XVI. Jahrhunderts fertig geworden, die ich aus München mir habe kommen lassen; diese Arbeit hat mir viel Vergnügen bereitet, denn ich habe Gelegenheit gefunden, Neues zu lernen. Im Ganzen habe ich nun gegen 300 [in Kursivschrift: deutsche] Lieder vollständig beisammen, von denen der grösste Theil ins XV. Jahrhundert gehört; die Summe der flämischen, brabantischen und französischen Lieder ist fast eben so stark. Darüber hinaus beschäftigte er sich als Herausgeber von Notendruckten insbesondere mit Orlando di Lasso und Johann Sebastian Bach. Er gab u. a. von Orlando di Lasso die *Motette für 10 Stimmen in 2 Chören* (Berlin 1840), die Nr. 512 seines Mag-*

num opus musicum, heraus; Analysen von Vokalwerken Lassos, die aus den Manuskripten Dehns stammen, sind zudem in der von Scholz veröffentlichten Kontrapunktlehre Dehns, in Scholz/Dehn (1859), enthalten. Und im Zeitraum 1850–55 – nach dem Tod von Friedrich Konrad Griepenkerl am 6. April 1849 – wirkte Dehn als Herausgeber, zeitweise zusammen mit Friedrich August Roitzsch, der gesamten Instrumentalmusik Johann Sebastian Bachs: Bd. 15–23 der *Œuvres complètes* bei C. F. Peters in Leipzig. Zudem wurde er 1849 Professor der Kgl. Akademie der Künste. Er war zeitlebens privater Kompositionslehrer, so z. B. auch 1843–45 von Friedrich Kiel. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (15.4.1850*), Brief (31.7.1863*), Gesuch (21.11.1863*) und Brief (27.8.1865*) von Friedrich Kiel mit Namens Erwähnung Dehns.

Deppe, (Fr. H. Chr.) L.: (Friedrich Heinrich Christoph) Ludwig Deppe (7.11.1828 Alverdissen / Kreis Lippe – 5.9.1890 Bad Pyrmont), ein deutscher Pianist, Klavierlehrer, Dirigent und Komponist, war 1874–86 Kapellmeister an der Kgl. Oper in Berlin und dirigierte u. a. die 1876 von dem Kielschüler Graf Bolko von Hochberg gegründeten Schlesischen Musikfeste. Als Dirigent setzte sich Ludwig Deppe u. a. für Kiels Oratorium *Christus* op. 60 ein, das 1877–78 dreimal unter seiner Leitung erklang: am 17. März 1877 in Berlin, vor dem 12. April 1877 in Berlin, am 23. Juni 1878 in Görlitz während des 3. Schlesischen Musikfestes. Laut Brief (14.3.1886*) war Ludwig Deppe im Besitz eines *Klavier 5tett*, d. h. von einem der beiden Klavierquintette Kiels op. 75 oder op. 76. Deppe gehörte zu den *Freunden und Verehrern* Kiels, die den *Aufruf zu einem Denkmal für Friedrich Kiel* vom Juni 1886 unterzeichneten. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (14.3.1886*) mit Namens Erwähnung Deppes.

Döring, K. H.: Karl Heinrich Döring (4.7.1834 Dresden – 23./26.3.1916 ebenda) wirkte als Komponist, Klavierpädagoge, Musikschriftsteller und selten als Pianist. Laut SchubertH (1871⁸, 102 f.) war er 1852–58 Musiklehrer in Leipzig und für mindestens 50 Jahre seit 1858 bis mindestens 1908 Lehrer bzw. Professor für Klavier am Konservatorium in Dresden.

Dorn, H. (L. E.): Heinrich (Ludwig Egmont) Dorn (14.11.1804 Königsberg – 10.1.1892 Berlin) wirkte insbesondere als Komponist, Dirigent, Musikdirektor und seit 1826 als Musikkritiker. In seiner Leipziger Zeit war er u. a. Kompositionslehrer von Robert Schumann und Clara Wieck und danach 1849–69 Kapellmeister am Kgl. Hoftheater in Berlin und zugleich ordentliches Mitglied der Kgl. Akademie der Künste – als *Professor und Componist* laut Akademie-Mitgliederverzeichnis (1873, 4). Er war 1851–52 Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins. Nach seiner unerwarteten, 1869 erfolgten Pensionierung wirkte er noch als Dozent an der Kullak'schen Akademie zu Berlin und als Musikkritiker für die *Neue Berliner Musikzeitung*. Er überreichte zusammen mit drei weiteren Komponisten am 19. September 1856 Prinzessin Luise von Preußen ein Notenaufgabenalbum – u. a. mit einem Autograf Kiels – zu ihrer Vermählung am 20. September 1856.

Dressler, Fr. A. (Kielschüler und Bearbeiter): Friedrich August Dressler († 1919), der vermutlich 1870–71 Kompositionsschüler Friedrich Kiels in der Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst gewesen war, widmete sein viersätziges Klaviertrio A-Dur op. 18 seinem *Professor Friedrich Kiel* und bezeichnete Kiel – in der Rückschau bei Dressler (1904, 62) – als *hochverehrten Freund und Lehrer*. Dressler, der als Komponist und Pianist wirkte, bearbeitete innerhalb des Zeitraum 1878–91 zwei Klavierstücke Friedrich Kiels, das *Allegretto* (A) op. 71/3 und das *Andante quasi Allegretto* (D) op. 79/2, für V./Fl./Vc./Va. mit PfteBegl. Seit 1871 gehörte Dressler auch zum kleinen, oft eingeladenen Vertrautenkreis des Generalfeldmarschalls Helmuth Graf von Moltke. Nach Kiels Tod dirigierte Dressler, um sich an der Finanzierung des 1889 eingeweihten Kiel-Grabdenkmals zu beteiligen, am 24. Januar 1886 in Berlin ein Konzert zu Ehren Kiels, wozu unter Punkt „II“ (Anhang 5) weitere Quellen dargelegt sind.

Eckel, Chr. (Hornist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1849–53): Christian Eckel junior, der als *Bedienter*, d. h. Diener am Schloss Berleburg angestellt war, wirkte als *Hornist* auch in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit. Er erhielt aus der Musikkasse u. a. von März bis September 1849 eine Remuneration für das *Mitwirken in den Concerten und Proben* laut Quittung (1.9.1849), von Oktober 1849 bis November 1851 eine von Fürst Albrecht I. *bewilligte Zulage*, zusätzlich von März 1849 bis August 1851 ein sog. Saitengeld, sowie von März 1852 bis mindestens März 1853 eine feste monatliche Remuneration von einem Taler und zehn Silbergroschen. Er benutzte aus dem Herrschaftlichen Instrumentarium z. B. 1852 ein *Horn mit allen Bogen, stehend im Schloss* laut Verzeichnis (11.3.1852) und Inventarium (1852, 25). Weitere Quellen in den Berleburger Archivalien von D-BE: Bezeichnung *Bedienter* in Weisung

(27.2.1852), Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853), *Musicus* im Inventarium (1852, 25) und Verzeichnis (11.3.1852), *Hornist* im Reskript (22.2.1852) und *Eckel junior*, ein *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe Berleburg*, im Verzeichnis (11.3.1852); Zulagen laut vier Quittungen (28.2.1850, 24.10.1850, 1.2.1851 und 31.1.1852), Saitengeld laut fünf Quittungsvermerken (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850, 1.2.1851 und 4.10.1851) sowie feste Remuneration laut Reskript (22.2.1852), Weisung (27.2.1852), Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853).

Eckel, Fr. (nebenamtlicher Musiker in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg z. B. 1852): Franz Eckel wirkte als *Civil-Bedienter*, d. h. Zivildienner, am Fürstlichen Hof Berleburg u. a. im Jahr 1852 laut Bericht (12.4.1852) und zudem nebenamtlich als unbezahlter Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Im Jahr 1852 hatte er laut Bericht (12.4.1852) des Musikdirektors Friedrich Königsberg, der sich auf das 1852 erstellte Inventarium der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Instrumente bezog, *keine Instrumente noch Musicalien vom Fürstlichen Hause* im Gebrauch.

Eckert, K. A. (Fl.): Karl Anton (Florian) Eckert (7.12.1820 Potsdam – 14.10.1879 Berlin), ein deutscher Komponist, Bearbeiter und Kapellmeister, war seit etwa 1825 als Wunderkind bekannt; so war er schon seit 1832 Altist der Singakademie sowie Pianist, seit 1830 Komponist, seit 1833 Dirigent und seit 1835 Violinist. Er wirkte seit circa 1840 bis 1848 als Kapellmeister der Kgl. Hofoper in Berlin, emigrierte während der Märzrevolution 1848 nach Amsterdam und später nach Brüssel, war 1853–58 Dirigent bzw. 1858–60 Direktor am Theater am Kärntertor in Wien, 1860–68 Hofkapellmeister in Stuttgart und 1868–79 Hofkapellmeister an der Kgl. Hofoper in Berlin. Eckert, der mit Richard Wagner befreundet war, initiierte als Theaterrichterin in Wien 1858 und 1859 die Erstaufführungen von Wagners *Lohengrin* und *Tannhäuser*. Zudem war er 1875–79 Mitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin. Eckert wirkte 1871 zusammen u. a. mit Friedrich Kiel als Preisrichter des Kompositionswettbewerbs der Meyerbeer-Stiftung.

Egidi, A. (Kielschüler): Arthur Egidi (9.8.1859 Berlin – 3.6.1943 ebenda) war von Oktober 1879 bis Oktober 1884 an der Berliner Kgl. Hochschule für Musik Kompositionsschüler von Friedrich Kiel und erbte von diesem laut Testament (18.4.1885*) seinen Bechstein-Flügel. Egidi wirkte u. a. als Komponist und 1885–93 als Lehrer für Theorie, Komposition und Klavier am Hoch'schen Konservatorium für Musik in Berlin. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) mit Namens Erwähnung Egidis.

Eichberg, O. (F.) (Kielschüler): Oskar (Ferdinand) Eichberg (21.1.1845 Berlin – 14.1.1898 ebenda) wirkte in Berlin als Musiklehrer, Musikschriftsteller – u. a. Musikreferent des Berliner *Börsen-Couriers* und zeitweise bei Musikzeitschriften (z. B. NBM für 1 ½ Jahre, NZfM 1869 und 1878) –, Chordirigent, Pianist, Komponist sowie z. B. 1867 als Bibliothekar des Tonkünstlervereins Berlin. Er war 15 Jahre lang Chordirigent, 1879–89 Herausgeber seines eigenen *Musikkalenders* und seit 1888 Vorsitzender des Berliner Musiklehrervereins. Er war in den 1860er-Jahren Kompositionsschüler Kiels und führte als Pianist von Kiel u. a. 1867–73 sechs Klavierkammermusikwerke in Sonatenform (op. 33, 35:1, 35:2, 43, 50, 52) in Berlin auf. Zudem veröffentlichte Eichberg im Heft Februar 1872 der Musikzeitschriftenreihe *Album deutscher Componisten*, das sich seit 1872 im Bestand der Bibliothek des Tonkünstlervereins Dresden befand (laut Nachtrag zum Bibliothekskatalog im TVDB 1871/72), eine Abhandlung über Friedrich Kiel.

„Ende und Böckmann“ / Berlin: Die Freunde Hermann (Gustav Louis) Ende (4.3.1829 Landsberg an der Warthe – 10.8.1907 Wannsee) und Wilhelm Böckmann (29.1.1832 Elberfeld – 22.10.1902 Berlin), zwei deutsche Architekten, leiteten zusammen 1860–95 die Berliner Firma „Ende und Böckmann“, die zu den großen und bekanntesten Architektenbüros Berlins zählte.

Engelhardt, J. H.: Johann Heinrich Engelhardt (16.12.1792 Hain bei Stolberg im Harz – 6.12.1857 Soest) wirkte zunächst 1810–12 als Lehrer in Wernigerode und 1812–19 als Lehrer und Organist in Ilsenburg im Harz laut Vogelsänger (1973, 66). Dann war er für 38 Jahre von Ostern 1819 bis zu seinem Lebensende im Dezember 1857 als einziger Musiklehrer im Lehrerseminar in Soest laut Heinemann (1982, 92), wo er Unterricht insbesondere in Gesang, Orgel und Harmonielehre erteilte, und gab 1819–40 zeitgleich 5–6 Gesangsstunden am Gymnasium in Soest laut Vogelsänger (1973). Während dieser Zeit unternahm Engelhardt etwa im Februar/März 1823 eine Reise nach Berlin, vermutlich um u. a. dem Singakademiedirektor Karl Friedrich Zelter einen Besuch abzustatten laut Vogelsänger (1973, 68). Engelhardt war der leitende Mu-

siklehrer am Lehrerseminar in Soest, wo ihn 1833–39 als zweiter Musiklehrer Arnold Bertelsmann unterstützte, und unterstand den Seminardirektoren Karl Gotthilf Ehrlich bis 1847 bzw. Karl Heinrich Schütz ab 1848 laut Vogelsänger (1973, 11+97). Zu seinem 25-jährigen Berufsjubiläum erhielt er 1844 den Titel eines Kgl. Musikdirektors laut Vogelsänger (1973, 70). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebensabriss (c1881*). Engelhardt wirkte auch als Komponist von Chor- und Orgelstücken, die u. a. 1832–36 im Druck erschienen; in den von Hofmeister herausgegebenen *Musikalisch-Literarischen Monatsberichten* (Hofmeister Sept./Okt. 1831, 85, Juli/Aug. 1832, 61 und Juni 1836, 58) sind vier Erstausgaben verzeichnet: *18 leichte und kurze Chorgesänge für Schulen und angehende Singvereine, 4stimmig gesetzt. 2tes Heft* (Hannover [1831], Hahnsche Buchhandlung), *30 Orgel-Präludien f. Anfänger im Orgelspielen* (Minden, Eßmann [1832]), *12 Orgelstücke op. 2* (Erfurt [1832], Meyer) und *12 Grabgesänge für 3 Kinderstimmen z. Gebr.[auch] b.[ei] Beerdigungen oder Gedächtnis-Predigten* (Soest [1836], Nasse). Der Soester Musiklehrer Johann Heinrich Engelhardt ist eventuell mit dem Pianisten A. Engelhardt aus Weimar verwandt, von dem keine weiteren biografischen Details bekannt sind und der in Berlin u. a. im Zeitraum 1862–65 als Pianist des Engelhardt-Klaviertrios wirkte; siehe Konzerte mit Friedrich Kiels Klaviertrio D-Dur op. 3 (1862) und Klaviertrio cis-Moll op. 33 (1865).

Ernst I., Herzog zu Sachsen-Altenburg (1853–1908): Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg (16.9.1826 Hildburghausen – 7.2.1908 Altenburg), dessen voller Name Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus Herzog zu Sachsen-Altenburg lautete, regierte von 1853 bis 1908 in dem sehr kleinen, nur 1826–1918 existierenden Herzogtum Sachsen-Altenburg. Er begann 1845 seine mehr als 60 Jahre andauernde militärische Laufbahn, während der er 1853 Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau heiratete. Vg. Brief (21.6.1876*) im Auftrag des Herzogs und Brief (1.7.1876*) an den Herzog.

Ernst I., Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha (1826–44): Ernst (Anton Karl Ludwig) (2.1.1784 Coburg – 29.1.1844 Schloss Friedenstein zu Gotha) trat im Dezember 1806 als Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Saalfeld die Regierung des Herzogtums Sachsen-Coburg-Saalfeld an und wurde 1826 als Ernst I. zu Sachsen-Coburg und Gotha der erste Herzog des jungen Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha, was mit seiner Umbenennung in Herzog Ernst I. zu Sachsen-Coburg und Gotha einherging. Laut SchuberthL (1877¹⁰, 129) war Herzog Ernst I. ein *auch als ein grosser Musikfreund und Componist bekannter Fürst*, der entsprechend auch eine eigene Herzogliche Hofkapelle in Coburg unterhielt.

Falk, (P. L.) A. (Kultusminister 1872–79): (Paul Ludwig) Adalbert Falk (10.8.1827 Metschkau / [preuß. Prov.] Schlesien – 7.7.1900 Hamm) amtierte – nach Heinrich von Mühlner – als preußischer Kultusminister für fast acht Jahre im Zeitraum 22. Januar 1872 bis 14. Juli 1879 laut Lüdicke (1918, 9). Zuvor war er – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1847–50 (Auskultator, Referendar und Gerichtsassessor) – Staatsanwalt seit dem 22. Februar 1853 in Lyck bzw. seit dem 1. April 1861 am Kammergericht Berlin und zugleich seit Juni 1861 Hilfsarbeiter im Justizministerium in Berlin, seit dem 24. Juli 1862 Appellationsgerichtsrat in Glogau, seit dem 13. März 1868 Geheimer Justiz- und Vortragender Rat bzw. seit dem 17. Februar 1871 bis Januar 1872 Geheimer Oberjustizrat im Justizministerium in Berlin. Nach seiner Amtszeit als Kultusminister 1872–79 war er u. a. ab 1882 Präsident des Oberlandesgerichts Hamm. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Erlass (28.1.1879*) von Falk, Gesuch (18.7.1876*) an Falk sowie der Eintrag unter dem Datum 19. Januar 1879 im Verleihungsbuch-Dresden (1867–1912*) mit Namenserwähnung Falks.

Fink, G. W.: Gottfried Wilhelm Fink (8.3.1783 Sulza / Thüringen – 27.8.1846 Leipzig), ein deutscher Musikschriftsteller, hielt u. a. 1838–43 Vorlesungen an der Universität Leipzig und wurde dort 1842 zum Musikdirektor ernannt.

Florschütz, (Fr.) W. (Violinist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg 1844/48–89): (Friedrich) Wilhelm Florschütz (1824 Berleburg – 1903 Weitramsdorf) wirkte zunächst ab 1. März 1844 bis Februar 1848 als *Bedienter* / Diener der fürstlichen Kinder laut Anstellungsdekret (25.4.1844), und wohl zeitgleich – wie am Fürstlichen Hof Berleburg üblich – unentgeltlich als Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg. Wie aus dem Bericht (17.6.1843) hervorgeht, war seine erste Stellung die eines *Dieners für die* [fürstlichen] *Kinder und ihre Hofmeister*, d. h. für ihre Hauslehrer. Gemäß dem Bericht (18.7.1843) eignete sich der von *Secretair* [und Bratschist G. F.] *Stockmar empfohlene Florschütz* laut Kammerdirektor Georg Usener auch als *Diener für die Jungen Sänger und die Hofmusiker*, was aber wohl ein *Hiesiger* – laut Reskript (16.8.1843) sofort oder ab 1. März 1844 – übernahm. Nach seiner Dienstzeit als *Bedienter* wurde

Florschütz am 1. März 1848 als Hofmusiker mit einer monatlichen Remuneration von 15 Talern laut Bericht (11.12.1847) und Anstellungsurkunde (15.3.1858) angestellt, wobei Kammerdirektor Georg Usener im Bericht (11.12.1847) von seiner *lebenslänglichen* Anstellung abriet. Die Angaben in Wecker (1999, 20), dass Florschütz zunächst *ab 1842 oder 1843* [recte: 1844] Musiker und Erzieher der fürstlichen Kinder und dann ab 1848 *als Nachfolger Kiels Leiter der Berleburger Hofkapelle* [recte: Musikdirektor Friedrich Königsberg als Leiter ab 1843] war, sind damit überholt.

Florschütz, ein Mitglied der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852), erhielt zudem Saitengeld u. a. von März 1849 bis August 1851 laut vier Quittungsvermerken (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850 und 4.10.1851) und der Quittung (1.2.1851). Florschütz wirkte um vier Jahrzehnte als Hofmusiker, bis ihm *nach jahrelanger Beurlaubung mit ganzem Gehalt* ab dem Rechnungsjahr 1889/90, d. h. ab 1889, eine von Fürst Albrecht II. festgesetzte Pension laut Bericht (31.1.1889) ausgezahlt wurde. Laut Weber (1928, 140) *ging* der in Berleburg geborene Florschütz nach seiner Anstellung am Fürstlichen Hof Berleburg *später nach Koburg* und *starb zu Weidramsdorf*.

Am 6. Juni 1852 wurde die Hochzeit des Musikers Florschütz mit Juliane Katharina Henriette Amberg (?) aufgeboten, die am 22. Juni 1852 in Coburg in der Kirche St. Moritz stattfinden sollte, wie aus seinem Hochzeitsaufgebot in seinem einzigen Eintrag in den Kirchenbüchern bis 1875 laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) hervorgeht. Florschütz spielte wohl Violine und Klavier, da sich laut Inventarium (1852) einige Herrschaftliche Musikalien im Besitz von Florschütz befanden, worunter sich die *Variationen* für Violine von *Göhring* und die *Fantasie* für Klavier op. 67 von Heinrich Herz (Erstdruck 1834) – erworben für Florschütz 1850 laut Notenaufstellung (3.1.1850) – befanden.

Flottwell, E. (H.) von: Eduard (Heinrich) von Flottwell (23.7.1786 Insterburg – 25.5.1865 Berlin) wurde am 3. Mai 1844 vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum Staats- und Finanzminister berufen, welchen Posten er zwei Jahre innehatte. Anschließend übernahm er verschiedene Oberpräsidien, so z. B. vom 15. Juli 1846 bis 1848 das Oberpräsidium von Westfalen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Kabinettsorder (1.8.1844a*) an Flottwell und Bewilligungsbescheid (1.8.1844b*) mit Namens Erwähnung Flottwells.

Fresenius, (H. J.) R.: (Hermann Julius) Richard Fresenius (18.6.1844 Frankfurt am Main – 7.1.1903 Monaco), ein deutscher Maler, wirkte nach der Lithografieausbildung zunächst als Lithograf circa 1858–62 in Frankfurt am Main und zur Studienfinanzierung circa 1863–66 in München. Im Jahr 1862 begann er mit dem Studium der Malerei in Frankfurt am Main (1862–63), München (circa 1863–66) und Karlsruhe (1866–72). Seit 1872 war er in Kronberg im Taunus als Maler tätig, wo er sich auch der dortigen Malerkolonie anschloss. In seinen letzten Lebensjahren wohnte Fresenius im Süden Europas. Fresenius erstellte mindestens zwei als Lithografie veröffentlichte Tuschezeichnungen von Schloss Berleburg.

Friedländer, J. (1860–80 bei C. F. Peters): Julius Friedländer (14.6.1820 Breslau / [preuß. Prov.] Schlesien – mindestens 1885), ein deutscher Buch- und Musikalienhändler, war für zwei Jahrzehnte vom 24. April 1860 bis 28. März 1880 Verlagsleiter von C. F. Peters. Zudem war er vom 24. April 1860 bis 27. Februar 1863 Miteigentümer von C. F. Peters neben dem Bankhaus, vom 28. Februar 1863 bis 1. April 1863 Alleineigentümer und schließlich vom 1. April 1863 bis 1. April 1880 Haupteigentümer neben Max Abraham. Das Todesdatum von Friedländer, zu dem es seitens des Peters-Verlages 1885 einen letzten Kontakt gab, ist sogar dem Berliner Stadtarchiv nicht bekannt. Lückenhafte Information in gängigen Nachschlagewerken ergänzt durch freundliche Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 27.7.2008.

Friedrich III., König von Preußen (1888) ∞ Victoria (Kronprinzessin von Preußen 1861–88 und 1888–1901 Kaiserin Friedrich): Friedrich III. von Preußen (18.10.1831 Neues Palais in Potsdam – 15.6.1888 ebenda), zunächst 1861–88 Kronprinz von Preußen mit vollem Namen Prinz Friedrich Wilhelm (Nikolaus Karl) von Preußen, war für nur 99 Tage seit dem 9. März 1888 König von Preußen und Deutscher Kaiser. Zuvor war er 28 Jahre lang – während der Regierungszeit 1861–88 seines Vaters Wilhelm I. – Kronprinz von Preußen.

Er heiratete am 29. Januar 1858 Prinzessin Victoria (Adelaide Mary Louisa) von Großbritannien und Irland (21.11.1840 Buckingham Palace in London – 5.8.1901 Schloss Friedrichshof in Kronberg im Taunus), die – als älteste Tochter der britischen Königin Victoria – eine britische Prinzessin aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha war. Entsprechend war sie 1861–88 Kronprinzessin von Preußen, 1888 für 99 Tage

Königin von Preußen und Deutsche Kaiserin; nach dem Tod ihres Mannes, der am 15. Juni 1888 verstarb, wurde sie *Kaiserin Friedrich* bzw. *Kaiserin Friedrich III.* genannt.

Friedrich Ernst, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist † 1915): Graf Friedrich Ernst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (5.6.1837 Probsteischloss Sannerz / Kurhessen – 16.4.1915 Meran / Italien) absolvierte laut Weber (1928, 143) ein *Musikstudium* bei Rietz in Leipzig neben seinem *militärischen Beruf*; 1865 verließ er jedoch schon den Militärdienst. Er war ein erfolgreicher Komponist, der insbesondere Lieder und Opern komponierte und unter dem Namen *F. E. Wittgenstein* veröffentlichte.

Friedrich (K.), Graf / ab 1812 [1.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1796–1837): Friedrich (Karl) zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (23.2.1766 Schloss Wittgenstein bei Laasphe – 8.4.1837 ebenda) war 1796–1837 der regierende Graf bzw. Fürst laut Schwennicke (1981, Tafel 131). Er war der ältere Bruder des preußischen Hausministers Wittgenstein und Vater von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Friedrich Karl war laut Lückel/Kroh (2008, 22) *ein ungemein vielseitig interessierter Mensch, der technischen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen war*, wie z. B. einem modernen Hochofen für die Erzverhüttung. Laut Lückel/Kroh (2008, 22) wurde er 1801 durch Kaiser Franz II. in den Reichsfürstenstand erhoben; ab 1816 unter der Herrschaft Preußens behielt er nicht nur seinen Titel *Fürst*, sondern auch eine gewisse politische Selbstständigkeit. Der Wandel von 1806 bis 1816 ist in Lückel/Kroh (2008, 22 f.) zusammengefasst. *Sein Land wurde durch Napoleon 1806 annektiert. Am 16. September 1806 erfolgte die Übergabe der Landeshoheit an Hessen-Darmstadt. [...] Am 30. Juni 1816 kam Wittgenstein durch den preußisch-hessischen Staatsvertrag unter königlich-preußische Oberhoheit.*

Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen (1840–58/61): Friedrich Wilhelm IV. (15.10.1795 Berlin – 2.1.1861 Schloss Sanssouci / Potsdam) war 1840–61 mit Amtsantritt am 7. Juni 1840 König von Preußen, wobei er seit dem 7. Oktober 1858 aus gesundheitlichen Gründen von seinem Bruder – dem späteren König Wilhelm I. – vertreten wurde. Er war ein Musikliebhaber und exzellenter Musikkenner, der großen Anteil am Berliner Musikleben nahm. König Friedrich Wilhelm IV. war bestrebt, jeden bekannten Musiker, der sich kurzzeitig in Berlin aufhielt, auch für ein Hofkonzert zu gewinnen. Zudem zeichnete er erfolgreiche Musiker aus und förderte aufstrebende talentierte Musiker. Selbst zeigte er sich auch als schaffender Künstler – im Bereich Zeichnen und malerische Ideallandschaften – in der Öffentlichkeit. Entsprechend wird er in Kern (2011, 34) als *ein künstlerisch talentierter Mensch, der Kunst, Musik und Wissenschaft förderte*, charakterisiert. Nach seinem Regierungsantritt setzte er sich für kulturelle Reformen ein; sein Plan, schon 1840 durch Umgestaltung der Kgl. Akademie der Künste und unter Mendelssohns Leitung eine Kgl. Hochschule für Musik in Berlin zu gründen, scheiterte jedoch und wurde erst drei Jahrzehnte später realisiert. Durch sein Verbindung mit ranghohen Gelehrten wie z. B. Alexander von Humboldt, seine große Allgemeinbildung und sein Interesse für Musik, Poesie, Architektur und Gartenkunst war sein Regierungsantritt 1840 mit der Hoffnung des Volkes auf eine freies geistiges Leben verknüpft; er zeigte sich jedoch uneinsichtig für die vom Volk gewünschte politische Mitsprache aller Bürger. Während der Revolution von 1848/49 lehnte er die ihm von der Frankfurter Nationalversammlung angebotene Kaiserkrone ab. Aufgrund mehrerer Schlaganfälle seit dem 14. Juli 1857 übergab er am 7. Oktober 1858 die Regentschaft stellvertretend an seinen jüngeren Bruder Wilhelm. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bewilligungsbescheid (5.12.1842b*), drei Kabinettsordern (5.12.1842a*, 5.12.1842c und 1.8.1844a*) und Bewilligungsbescheid (1.8.1844b*) jeweils im Auftrag des Königs, Eingabe (4.10.1842*), zwei Empfehlungsschreiben (18.10.1842* und 14.11.1842*) und Gesuch (9.7.1844*) an den König, zwei Briefe (a4.2.1841* und 25.1.1841*), zwei Gesuche (8.4.1845* und 6.6.1844*) und zwei Briefe (31.7.1863* und 21.11.1863*) mit Erwähnung des Königs.

Friedrich Wilhelm Victor August Ernst, Kronprinz von Preußen (1888–1918): Friedrich Wilhelm Victor August Ernst von Preußen (6.5.1882 Marmorpalais in Potsdam – 20.7.1951 Hechingen) war im Zeitraum 1888–1918 Kronprinz Preußens und des Deutschen Reichs.

Frommel, E.: Emil (Wilhelm) Frommel (5.1.1828 Karlsruhe / Großherzogtum Baden – 9.11.1896 Plön / Holstein), ein deutscher Theologe, wirkte als preußischer Oberkonsistorialrat, Hofprediger und Schriftsteller. Er war seit 1869 Garnisonspfarrer in Berlin, wo er 1872 mit dem Titel eines Hofpredigers ausgezeichnet wurde. Seine künstlerischen Interessen hingen u. a. damit zusammen, dass sein Vater als Maler und Kupferstecher künstlerisch tätig war. Frommel hielt am 11. Oktober 1885 eine Gedächtnisrede über den verstor-

benen Komponisten Friedrich Kiel, welche in Frommel (1885) – erwähnt in Lebensabriss (c1881*) – veröffentlicht wurde.

Fuhrmann, F. (A.): Dr. med. F. (A.) Fuhrmann ist in den Berliner Adressbüchern BAb von 1876 bis 1887, aber nur in BAb (1/1876, 239) mit zweitem Vornamenkürzel A. verzeichnet. Laut BAb war seine Berufsbezeichnung vor 1876 Stabsarzt bei der Marine, da er als Stabsarzt a. D. in BAb (1876–87) genannt ist, und 1876–86 praktischer Arzt in Berlin, zudem zeitgleich 1876 Wundarzt und Geburtshelfer, 1876–79 Facharzt für Kehlkopf-, Lungen- und Herzkrankheiten – 1879 an der Poliklinik für Krankheiten der Atmungs- und Kreislauforgane – und schließlich 1880–86 Kreisphysikus des Niederbarnim-Kreises. Niederbarnim war ein im Zeitraum 1818–1952 existierender Landkreis in Brandenburg, der beinahe das gesamte Umland Berlins nördlich der Spree umfasste. Die Adresse seiner Arztpraxis war laut BAb 1876–78 Markgrafenstraße 53–54 II. Etage, 1879–81 Kanonierstraße 17–20 I. Etage und 1882–86 Hedemannstraße 8 II. Etage. Sein letzter Namenseintrag, BAb (1/1887, 282), gibt nur noch die Privatadresse Ottostraße 6b I. Etage von Fuhrmann, erstmals mit dem Titel Sanitätsrat und als Kreisphysikus a. D. bezeichnet, an. Laut Dressler (1904, 68) empfahl Herr von Burt dem Komponisten Kiel, nachdem dieser nach einer Bergbesteigung kränkelte, den damaligen Hausarzt des Generalfeldmarschalls Moltke, Dr. med. Fuhrmann, *der sich des Komponisten mit großer Hingabe annahm und ihm auch freundschaftlich sehr nahe trat*. Hierbei handelt es sich um den preußischen Generalfeldmarschall Helmuth (Karl Bernhard) Graf von Moltke (26.10.1800 Parchim – 24.4.1891 Berlin) und um Henry von Burt (lebte bis mind. 1906 / Lebensdaten unbekannt), ein Neffe sowie seit etwa 1868 Adjutant des Feldmarschalls Moltke. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. BAb (1/1876, 239), BAb (1/1879, 235), BAb (1/1880, 245), BAb (1/1882, 254) und BAb (1/1886, 276). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Attest (7.2.1885*) von Fuhrmann und Gesuch (9.2.1885*) mit Namenserwähnung Fuhrmanns.

Gäbler, E. (Fr.): Ernst (Friedrich) Gäbler (9.6.1807 Mertschütz / Kreis Jauer in [preuß. Prov.] Schlesien – 13.6.1893 Züllichau / [preuß. Prov.] Brandenburg) wirkte als Komponist und 1835–81 als Musikdirektor am Pädagogium in Züllichau. Der preußische Staat verlieh ihm 1854 die Medaille für Kunst und Wissenschaft. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1865*) mit Namenserwähnung Gäblers.

Gärthe, A. (K.) (Bratschist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1844–52): Albrecht (Karl) Gärthe, der z. B. 1848 zu den fünf bezahlten Hofmusikern neben Musikdirektor Friedrich Königberg laut Bericht (10.2.1848) und 1852 zu den acht *Mitgliedern* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852) gehörte, war Komponist und Bratschist. Seine Berufsbezeichnung *Musicus* findet sich schon ab 1844 innerhalb der Berleburger Archivalie Musikkasse (1845–52) im Bericht (19.9.1844), Bericht (11.12.1847) und Inventarium (1852). Er komponierte laut Inventarium (1852, 4–26) der zur Berleburger *Fürstlichen Music-Capelle* gehörigen *Musicalien* z. B. eine Overtüre *Aurora*, ein *Andante et Polonaise* für Flöte, drei Variationen für Fagott, *Variationen & Concerto* für Viola, eine *Polonaise* für Viola und ein *Septuour* / Septett. Seine Funktion als Bratschist geht daraus hervor, dass er 1852 im Besitz einer *Bratsche* als Herrschaftliches Instrument war laut Verzeichnis (11.3.1852) und Inventarium (1852, 26) und dass er Saitengeld u. a. von März 1849 bis August 1851 erhielt laut vier Quittungsvermerken (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850 und 4.10.1851) und der Quittung (1.2.1851). Seine beiden Vornamen gehen aus den Vornamenkürzeln A. C. im Inventarium (1852, 26), dem ersten Vornamen *Albrecht* in drei Berichten (19.9.1844, 11.12.1847 und 10.2.1848) und dem zweiten Vornamen *Carl* im Verzeichnis (11.3.1852) hervor. Seine Berufskleidung wurde von der Musikkasse z. B. 1851 bezahlt gemäß den Ausgaben Nr. 16 und Nr. 27 vom 29. August und 20. Dezember 1851 im Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851).

Gerlach, F.: Herr F. Gerlach ist in den Berliner Adressbüchern von 1870 bis 1877 verzeichnet: 1870–72 und 1877 als Geheimer Kanzleidiener und 1874–76 als Geheimer Kanzleisekretär in der Geheimen Kanzlei des Kgl. Hausministeriums, dem sog. *Ministerium des Königl. Hauses*. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. BAb (1/1870, 210), BAb (1/1872, 217), BAb (1/1874, 227), BAb (1/1876, 254 / 4/1876, 3) und BAb (1/1877, 217). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Gesuch (18.7.1876*) als eine von Gerlach beglaubigte Abschrift.

Georg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist vmtl. † 1832): Prinz Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg war auch als Komponist tätig, wobei acht seiner Kompositionen 1852 im Inventarium (1852, 12–19) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien unter verzeichnet

sind (mit Inv. Nr. 229, 335, 244, 248, 259, 285, 328, 333): ein *Concerto* für Bratsche und Violine, ein Streichquartett *Grand Quatuor* sowie sechs Variationen für Fagott, für Fagott und Flöte, zweimal für Bratsche und zweimal für Klarinette. Noch heute befinden sich einige Partituren im Fürstlichen Archiv Sayn-Wittgenstein-Berleburg, u. a. unter D-BE Musikalien 881 die Partitur der *Variationen* für Fagott und Orchester C-Dur op. 3 (Bonn [1812], N. Simrock).

Ausgehend von der Datierung 1812 dieses Notendrucks handelt es sich wohl um Prinz Georg (Heinrich Ludwig) zu Sayn-Wittgenstein (17.9.1780 – 31.12.1832), einem Neffen des bis 1851 regierenden Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg laut Schwennicke (2010, Tafel 139). Prinz Georg blieb der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Jakob zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, der wie Prinz Karl ein jüngerer Bruder des späteren Fürsten Albrecht I. war.

Gerstenbergk, Fr. von: Friedrich von Gerstenbergk (14.3.1826 Ort unbekannt – 29.8.1879 Bergsulza), Herzogliche Staatsminister und Staatsrat, hieß mit vollem Namen Friedrich Leopold Wolf Ludwig Wendelin von Gerstenbergk, Edler von Zech. Er war von Juni 1867 bis zu seinem Tod im August 1879 Herzoglicher Staatsminister, d. h. Vorsitzender des 1866 gegründeten Gesamtministeriums des sehr kleinen Herzogtums Sachsen-Altenburg, und somit Bevollmächtigter beim Bundesrat für Sachsen-Altenburg. Zudem besaß er laut Staatshandbuch-A (1869) den Titel Staatsrat, d. h. er war Vorstand der Ministerialabteilung I, der Abteilung für Angelegenheiten des Herzoglichen Hauses, für Auswärtiges, Kultus und Militärwesen. Zudem war Gerstenbergk laut Staatshandbuch-A (1869) Besitzer des landtagsfähigen Rittergutes Rautenberg im Amtsgerichtsbezirk Altenburg. Hierbei geht die Namensführung Edler von Zech laut der sich im Staatsarchiv Altenburg befindenden Archivalie „*Privatarchiv, 1676*“ auf ein 1839 lehnherrlich genehmigtes Statut des Rittergutes Rautenberg zurück, wonach gemäß § 7 *jeder Nachkomme des instituierten Haupterben, welchem vermöge dieses Statuts das Fideikommiss Rautenberg anfallt, nach Empfang der Hauptbeileihung den Namen von Gerstenbergk und Edler von Zech zu führen habe*. Die Informationen zum Staatshandbuch-A (1869) und zur Akte „*Privatarchiv, 1676*“ beziehen sich auf die freundliche Mitteilung von Doris Schilling, Oberarchivrätin im Staatsarchiv Altenburg, vom 26.2.2007. Da Altenburg ein sehr kleines Herzogtum war, wundert es nicht, dass es offenbar zu keinem Personeneintrag in einschlägigen Lexika und Personendatenbanken gekommen ist; so ist z. B. Gerstenbergks Geburtsort sogar dem Staatsarchiv Altenburg nicht bekannt. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (21.6.1876*) von Gerstenbergk.

Geyer, Fl. A.: Flodoard (August) Geyer (1.3.1811 Berlin – 30.4.1872 ebenda), der als Kompositions- und Theorielehrer, Musikschriftsteller, -kritiker und Komponist wirkte, gehörte zu den bedeutenden Berliner Persönlichkeiten in den 1840/50er-Jahren. Er leitete den 1842 von ihm gegründeten Akademischen Männergesangverein in Berlin und war 1844 Mitbegründer sowie 1847–51 Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins (z. B. Schellenberg 1849, 107), wobei er 1851 eine Wiederwahl ablehnte. Danach war er seit dem 1. Oktober 1851 für 15 Jahre 1851–66 Lehrer am Stern'schen Konservatorium: zunächst 1851–54 für Theorie und dann 1854–66 für Theorie, Komposition und Kontrapunkt, wobei er 1856 zum Professor ernannt wurde. Geyer verfasste seine 1862 erstveröffentlichte *Musikalische Compositionslehre in drei Theilen*, Berlin [1862], und war geachtet als Musiklehrer wie auch Musikkritiker (für *Spencersche Zeitung*, *Neue Berliner Musikzeitung*, *Deutscher Reichsanzeiger*). Geyer beendete seine Lehrtätigkeit am Stern'schen Konservatorium laut der auf den Institutsfestschriften basierenden Personen-Datenbank (2010) offiziell am 1. März 1866, hingegen laut Sterns Formulierung *schon heute* in Sterns Brief (20.4.1866) erst am Freitag, den 20. April 1866 und zwar nachdem Julius Stern ihn darüber in Kenntnis gesetzt hatte, dass Friedrich Kiel die erste Kompositionsklasse am 1. Mai 1866 übernehmen wird. 1871 wirkte er u. a. zusammen mit Friedrich Kiel als Preisrichter bei dem Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung.

Gossler, G. (K. H.) (Kultusminister 1881–91): Gustav (Konrad Heinrich) von Gossler (13.4.1838 Naumburg Saale an der Saale – 29.9.1902 Danzig / [preuß. Prov.] Westpreußen) amtierte im Kultusministerium laut Lüdicke (1918, 9 + Beilage II) für zwei Jahre vom 11. August 1879 bis 17. Juni 1881 als Unterstaatssekretär und zugleich Ministerialdirektor der Abteilung III für Medizinal-Angelegenheiten und für ein Jahrzehnt im Zeitraum 17. Juni 1881 bis 12. März 1891 als preußischer Kultusminister. Während dieser Amtszeit wurde er 1887 zum Ehrenmitglied der Kgl. Akademie der Künste ernannt. Zuvor war Gustav von Gossler – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1859–65 – 1865–74 Landrat des Kreises Darkehmen, 1874–78 Hilfsarbeiter bzw. 1878–79 Oberverwaltungsgerichtsrat im Ministerium des Inneren in Berlin. Nach seiner Amtszeit im Kultusministerium wirkte er noch 1891–1902

als Oberpräsident in Danzig. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: zwei Verfügungen (27.7.1882* und 26.10.1883*), Reskript (25.2.1885*) und Brief (21.5.1885*) von Gossler, drei Berichte (17.10.1883*, 17.1.1884* und 6.10.1884*), Gesuch (9.2.1885*) und Gutachten (1.10.1888*) an Gossler sowie Erlass (18.9.1883*), Reskript (6.6.1884*), Attest (7.2.1885*) und Bewilligungsbescheid (4.3.1885*) mit Namens Erwähnung Gosslers.

Graeb, K. (G. A.) ∞ (W. P.) M. // Sohn: Karl (Georg Anton) Graeb (18.3.1816 Berlin – 8.4.1884 ebenda), der als Architektur- und Landschaftsmaler berühmt war und seit 1851 als Kgl. Hofmaler u. a. des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. wirkte, wurde 1855 zum Professor sowie 1860 zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Akademie der Künste – als *Professor, Architektur- und Landschafts-Maler* laut Akademie-Mitgliederverzeichnis (1873, 5) – ernannt. Seit dem 30. März 1841 war Karl mit Wilhelmine Pauline Maria Graeb geb. Gerst (1.1.1817 – 23.5.1891), die verkürzt Minna Graeb genannt wurde, verheiratet; aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder, Helene und Paul Graeb, hervor.

Friedrich Kiel widmete seine *3 Clavierstücke in Liedform* op. 8 (Erstdruck 1857) *seinem Freunde Herrn C.[arl] Graeb | Hofmaler und Professor in Berlin*, mit dem er gemeinsam mehrmals seinen Sommerurlaub mit Reisen und Wandern verbrachte, und seine Klavierwerke *Große Polonaise* op. 14 und *Melodien* op. 15 (jeweils Erstdruck 1860) dessen Ehefrau Minna Graeb. Zudem komponierte Kiel seine *Reise-Erinnerungen* für Klavier op. 38 und op. 41 (Erstdrucke 1865 und 1866) nach einer gemeinsamen Reise mit Karl Graeb im Sommer 1864, d. h. laut Kern (2011, 31) *nach einer Reise über Venedig an die oberitalienischen und Schweizer Seen*, was schon die Überschriften der ersten drei Nummern von op. 38 verraten (Nr. 1 Barkarole *Venedig*, Nr. 2 *Auf dem Comer-See* und Nr. 3 *Ländler In Brienz*). Diese Reise-Erinnerungen publizierte Kiel mit einer Dedikation an Karl Graeb's Sohn bzw. dessen Ehefrau, mit denen er ebenfalls befreundet war: Die Zueignungen lauten bei op. 41 *seinem Freunde Herrn Paul Graeb* (4.2.1842 Berlin – 5.1.1892 ebenda), der wie sein Vater Karl Graeb als Landschafts- und Architekturmalers wirkte, und bei op. 38 *für seine junge Freundin Helene Graeb*, die laut Fontane (1972, 529) die Gattin von Paul Graeb war.

Grädener, K. (G. P.): Karl (Georg Peter) Grädener (14.1.1812 Rostock – 10.6.1883 Hamburg), ein deutscher Komponist und Dirigent, wirkte zunächst als Cellist – Solist und Quartettspieler –, z. B. 1835–38 in Helsingfors. In Kiel wurde er circa 1839 für ein Jahrzehnt zum Universitäts-Musikdirektor ernannt. Nach seinem Eintreten für die schleswig-holsteinische Einheit wirkte er dann circa 1850–83 in Hamburg als privater Musiklehrer und Konzertveranstalter: Er leitete 1851–61 seine eigene Gesangsakademie in Hamburg, dann unterrichtete er Gesang und Musiktheorie 1862–65 am Konservatorium in Wien und anschließend 1865–83 am Hamburger Konservatorium. Zudem war er 1867 Mitbegründer des Hamburger Tonkünstlervereins.

Greiff, J. (J. E.): Johann (Julius Edmund) Greiff (31.10.1818 Elbing – 11.6.1894 Oeynhausen) war 1861–73 im Landwirtschafts- und 1873–89 im Kultusministerium tätig. Im Kultusministerium wirkte Greiff 16 Jahre lang vom 26. März 1873 bis 3. November 1889 als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat – abgekürzt *GORR* – und Ministerialdirektor der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten bzw. seit 6. April 1884 der Abteilung IIA, der Ersten Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten, die für Universitäten, höhere Schulen, Kunst und Wissenschaft zuständig war. Am 23. Dezember 1884 wurde er mit dem Titel Wirklicher Geheimer mit dem Prädikat Exzellenz ausgezeichnet. Greiff, der auch publizistisch tätig war, gehörte zu den *Freunden und Verehrern Friedrich Kiels*, die den *Aufruf zu einem Denkmal für Friedrich Kiel* vom Juni 1886 unterzeichneten. Zuvor war Greiff – nach seinem Studium der Rechtswissenschaft und zwei Stufen der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1839–41 – zunächst 1841–50 als Regierungsreferendar bzw. -assessor in Danzig bzw. Breslau, 1850–61 Hilfsarbeiter bzw. Mitglied der Generalkommission in Breslau und 1861–64 Hilfsarbeiter bzw. 1864–73 Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium. Hierbei wurde er am 25. Januar 1854 zum Regierungsrat und am 21. Dezember 1868 zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt. Die biografischen Angaben basieren auf Lüdicke (1918, 26f.) und Adressbucheinträgen, wie z. B. HHS (1873, 133), BAb (1/1874, 250) und BAb (1/1894, 416). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Verfügung (27.7.1882*) u. a. an Greiff, Erlass (18.9.1883*) von Greiff sowie Verfügung (26.10.1883*) und Brief (21.5.1885*) mit Namens Erwähnung Greiffs.

Grell, (A.) E.: (August) Eduard Grell (6.11.1800 Berlin – 10.8.1886 ebenda), deutscher Chorleiter, Organist und Komponist, wirkte 1832–53 als Vizedirektor und laut Schünemann (1919, 122) im Zeitraum 1853–76 als Direktor, d. h. erster Chorleiter, der Berliner Singakademie mit Wahl am 1. März 1853. Zeitgleich war er

1841–86 ordentliches Mitglied – laut Akademie-Mitgliederverzeichnis (1874, 4) – und 1851–86 Senatsmitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, wobei er 1858 den Professorentitel erhielt, wie u. a. aus Mendel/ReissmannL (4/1873, 352) hervorgeht. Als solches war er 1851 bis mindestens 1869 Kompositionslehrer an der kleinen Kompositionsschule der Kgl. Akademie der Künste sowie – laut Hochschul-StatutP (12.1.1874), Nr. 6 der Verfügung (27.7.1882) und Brief (25.6.1873, 112) – spätestens seit Juni 1873 bis Mitte 1882 Kompositionslehrer an der von Kiel geleiteten Abteilung für musikalische Komposition der Kgl. Hochschule für Musik. Als Mitarbeiter Friedrich Kiels in der Kompositionsabteilung der Musikhochschule unterrichtete er zwei Lehrfächer: *Theorie der Musik* und *Ein- u. mehrstimmige, vorzugsweise kirchliche Gesangs-Compositionen* laut JBL (1876/77, 3), was Mitte 1873 in Josef Joachims Brief (25.6.1873, 112f.) pauschal als *Unterricht in der freien Komposition* angegeben ist. Zudem wirkte er seit Mitte 1882 bis zu seinem Tod 1886 – wie Friedrich Kiel – als Vorsteher einer Meisterschule für Komposition an der Kgl. Akademie der Künste, wie u. a. aus der Bekanntmachung (9.8.1882*), Nr. 6 und Nr. 10 der Verfügung (27.7.1882*) und Prieger (1884, 273) hervorgeht. Darüber hinaus überreichte zusammen mit drei weiteren Komponisten am 19. September 1856 Prinzessin Luise von Preußen ein Notenausgabenalbum, das u. a. jeweils ein Autograf von Kiel und Grell enthielt, zu ihrer Vermählung am 20. September 1856. Im Brief (6.12.1860*) wurde er von dem Musiklehrer Franz Otto, dem Mitkomponisten der von Kiel und Otto erstellten Werkkompilation *Heitere Laune in leichten Piècen für die Jugend* für Klavier WoO, zur Taufe seines Sohnes Felix Otto am 9. Dezember 1860 eingeladen. Zudem war er ab 1864 laut MGG2P (7/2002, 1578f.) als Gutachter für das Kultusministerium tätig und wurde 1865 zum Ehrenmitglied des Berliner Tonkünstlervereins ernannt. Er war zusammen u. a. mit Friedrich Kiel Preisrichter, d. h. Jurymitglied bei mehreren Kompositionswettbewerben der Meyerbeer-Stiftung z. B. in den Jahren 1867, 1869, 1871 und 1879 sowie bei Kompositionswettbewerben des Tonkünstlervereins Berlin u. a. im Jahr 1874. Laut Fellerer (1976, 37) gehörte Grell zu dem Teil der extrem konservativen Berliner Akademiker, der die Instrumentalmusik als eine Verfallserscheinung der Musik ansah und gegen die 1868 erfolgte Berufung des Violinisten Josef Joachim zum Direktor der neugegründeten Kgl. Hochschule für ausübende Tonkunst – mit Schwerpunkt Instrumentalunterricht – als *Einbruch* in deren *Berliner Vokaltradition* protestierte. Dies entspricht auch Grells Beschreibung in Mendel/ReissmannL (4/1873, 352): *Der reinen Instrumentalmusik abhold, ist es erklärlich, dass G.[rell] ausser einer Ouvertüre für Orchester (1824 aufgeführt) und Orgelpräludien nichts für Instrumente geschrieben hat.* Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (6.12.1860*) sowie Nr. 6 der Verfügung (27.7.1882*) an Grell sowie Nr. 10 der Verfügung (27.7.1882*) und Bekanntmachung (9.8.1882*) mit Namens Erwähnung Grells.

Grützmacher, Fr. (W. L.): Friedrich (Wilhelm Ludwig) Grützmacher (1.3.1832 Dessau – 23.2.1903 Dresden), ein deutscher Cellist, Instrumentalkomponist und Bearbeiter, gab 1891 auch seine Celloschule *Die Hohe Schule des Violoncellspiels* (Leipzig 1891) heraus. Er wirkte in Leipzig seit 1849 als erster Cellist und Solocellist im Gewandhausorchester und zeitgleich seit 1850 als Cellolehrer am Konservatorium, zudem für mehrere Jahre als Cellist im David-Streichquartett. Anschließend war er in Dresden im Zeitraum 1860–1902 als Kgl. Kammervirtuose des Königs von Sachsen und Hauptcellist des Königlichen Hoforchesters Dresden sowie zeitgleich seit 1877 als Cellolehrer am Konservatorium tätig. Darüber hinaus war er zeitweise Präsident des Tonkünstlervereins Dresden und für mehrere Jahre Leiter der Dresdner Musikalischen Gesellschaft. Seine massive Umarbeitung von Luigi Boccherinis Cellokonzert Nr. 9 B-Dur G 482 ist bis heute bekannt.

Gruppe, O. Fr.: Otto Friedrich Gruppe (15.4.1804 Danzig / [preuß. Prov.] Westpreußen – 7.1.1876 Berlin) ist im Akademie-Mitgliederverzeichnis (1875, 14) der Kgl. Akademie der Künste als *Professor und Secretair* sowie seit 1865 als *Ehren-Mitglied* der Sektion für die bildenden Künste eingetragen. Er war 1862–76 Ständiger Sekretär der gesamten Kgl. Akademie der Künste bzw. 1875–76 Erster Ständiger Sekretär neben dem Zweiten Ständigen Sekretär Spitta. Zudem wirkte er seit 1844 – bis circa 1863 laut AWA (1/1863, 168) und AWA (1/1864, 180) etc. – als außerordentlicher Professor für klassische Philologie an der Universität in Berlin. Zuvor war er u. a. als freier Schriftsteller, 1835–41 als Leiter des literarischen Feuilletons der *Allgemeinen preußischen Staats-Zeitung* und 1842–44 als Hilfsarbeiter für das Kunstfach im preußischen Kultusministerium tätig gewesen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bericht (14.6.1865*), Bekanntmachung (9./12.8.1865*) und Brief (27.11.1869*) u. a. an Gruppe, Vereidigungsprotokoll (3.12.1869*) unterzeichnet u. a. von Gruppe sowie Verfügung (27.7.1865*) mit Namens Erwähnung Gruppens.

Haefen, J. von: Julius von Haefen (6.3.1802 Bayreuth – 22.8.1866 Castel bei Goch / Kreis Cleve) war – nach Studium und dreistufiger preußischer Richterausbildung – spätestens ab 1841 bis März 1845 Landgerichtsrat beim Landgericht Cleve, von April 1846 bis 1858 Landrat am Landratsamt für den Kreis Cleve und sodann 1858–66 Oberregierungsrat und Abteilungsdirigent der Abteilung I. im Kollegium der Regierung zu Arnberg. Diese erste Abteilung, die Abteilung des Inneren, war auch für den Kreis Wittgenstein zuständig. Die biografischen Informationen basieren auf JOBB-Wo (1866, 209), Jehke (2006/2012) sowie mehreren Staatshandbüchern wie z. B. HHS (1832, 490), HHS (1839, 524), HHS (1847, 502+622+706+826), HHS (für 1841 / 1840, 555), HHS (1848, 513) und KSK (1858, 557+583+904). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (2.9.1858*) von Haefen.

Härtel, B. (Kielschüler): Benno Härtel (1.10.1836 Jauer / [preuß. Prov.] Schlesien – 4.8.1909 Groß-Lichterfelde bei Berlin) spielte Violine und Klavier und war im Zeitraum 1864–69 ein Kompositionsschüler von Friedrich Kiel. Anschließend wirkte er als Musiklehrer, Komponist und von 1870 bis Juli 1908 als Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik: Er trat er am 1. Januar 1870 seine Stelle als Hilfslehrer für den Theorieunterricht an der von Joachim geleiteten Kgl. Hochschule für Musik an, als der er überwiegend Harmonielehre unterrichtete, und wurde am 30. Juni 1874 zum ordentlichen Lehrer für Theorie und Komposition der von Kiel geleiteten Kompositionsabteilung ernannt, wie aus seiner Personalakte in der Kgl. Akademie der Künste (Härtel-HfM 1870–1909) hervorgeht.

Härtel, R. (1835–75 bei Br&Hä): Raimund Härtel (9.6.1810 Leipzig – 9.11.1888 ebenda), der jüngere Sohn Gottfried Christoph Härtels und Buch- und Musikalienhändler, übernahm 1832 den Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel. Er leitete 1835–75 als Mitinhaber zusammen mit seinem Bruder Hermann Härtel (1803–75) und nach dessen Tod 1875–80 allein den Verlag. Zudem war Raimund Härtel von 1851 bis Ende 1865 unbesoldeter Stadtrat und circa 1865–80 Städtältester in Leipzig, bevor er 1880 in den Ruhestand ging. Er verlegte Werke berühmter Komponisten, wie z. B. Robert Schumann, den 1853 noch unbekanntes Johannes Brahms, Franz Liszt und Richard Wagner. Breitkopf & Härtel führte 1877 die Volksausgabe Breitkopf & Härtel ein und verlegte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Gesamtausgaben (= GA), neben der alten Bach-GA 1851–99 die Händel-GA 1858–1902, Beethoven-GA 1862–65, Mendelssohn-GA 1874–77, Mozart-GA 1877–93, Schumann-GA 1879–93 etc.

Hanicki, T. (Bearbeiter): Tadeusz Hanicki, auch Thadeus Hanizki oder Thaddäus Hanitzki (1850 – 1926), ein polnischer Violinist, Musikpädagoge, Komponist und Bearbeiter, studierte in Wien und Berlin, wo er innerhalb des Zeitraums von 1873 bis 1885 Kompositionsschüler von Friedrich Kiel war. Nach seinem Studium wirkte er in Berlin als Konzertmeister der Bilsse'schen Kapelle und als Rezensent der *Berliner Börsen-Zeitung* (mit Untertitel *für nationale Politik, Wirtschaft, Kultur*), anschließend kehrte er nach Warschau zurück und ließ sich 1907 schließlich in Podolien nieder. Als Bearbeiter arrangierte er u. a. Kompositionen zahlreicher deutscher Komponisten für Violine und Klavier oder für Viola und Klavier für die bei C. A. Challier in Berlin veröffentlichte Reihe *Klassisches und Modernes*. Hierzu gehört auch das *Andantino* D-Dur aus Kiels *Kleiner Suite* für Violine und Klavier A-Dur op. 77 als Bearbeitung Hanickis für Viola und Klavier, die 1881–85 entstand und 1885 im Druck erschien. Die biografischen Angaben basieren auf Chomiński (1/1964, 178) und Keym (2011, 161).

Hannemann, Th.: Herr Th. Hannemann wohnte bis circa 1843 bei dem pensionierten Steueraufseher C. G. Hannemann, der vermutlich sein Vater war, in der Louisenstraße 10 in Berlin. Herr T. bzw. Th. Hannemann selbst ist in den Berliner Adressbüchern AW/AWA von 1844 bis 1867 verzeichnet: als *Vergolder* 1844–67 – nur 1858 als *Vergoldermeister* – und zusätzlich *Goldleistenfabrikant* 1848–57. Th. Hannemann lebte nur noch 1844–45 in der Louisenstraße 10, wo Friedrich Kiel sein Untermieter u. a. Mitte 1844 war. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. AW (1/1843, 152), AW (1/1844, 160), AW (1/1845, 159), AW (1/1846, 161), AW (1/1848, 160), AW (1/1849, 165), AWA (1/1858, 158), AWA (1/1859, 167) und AWA (1/1867, 210). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Kiels Gesuch (6.6.1844*) mit Adressangabe „*Louisenstraße No 10. bei Hannemann*“.

Hein / Heine, O.: (Charlotte Henriette Karoline) Otilie Hein (1823 Berleburg – 1843 ebenda), die 1843 ledig verstarb, war die Tochter des Justizamtmanns Friedrich Wilhelm Hein und Luise Karoline Christine Hein geb. Marburger, wie aus dem Geburtseintrag 1/1823 und dem Sterbeeintrag 10/1843 in den Kirchenbüchern Berleburg Stadt laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) hervorgeht. In Weber (1928, 141) ist sie als Friedrich Kiels Berleburger Jugendfreundin *Otilie Heine* angegeben.

Heinke, O. (vmtl. Kielschülerin): Otilie Heinke (ca. 1823 Breslau / [preuß. Prov.] Schlesien – nach 1893) lebte laut Wenzel (2010) seit 1865 bis mindestens 1893 in der preußischen Hauptstadt Berlin; dort studierte sie zunächst ab 1865 privat Komposition bei Richard Wüerst und zwischen 1866 und 1869 privat oder am Stern'schen Konservatorium vermutlich bei Friedrich Kiel, bevor sie sich als Komponistin ab 1869 (erstmalig Veröffentlichung von Kompositionen 1869) und als Klavierlehrerin ab 1870 betätigte. Laut Wenzel (2010), worauf sich FKG-M (2011, 13) beruft, war Otilie Heinke *zeitweise* eine Kompositionsschülerin Friedrich Kiels, der *zu dieser Zeit den Sternschen Gesangverein leitete* bzw. [recte] Kompositionsunterricht am Stern'schen Konservatorium von 1866 bis 1869 erteilte. Kiel teilte zwar Otilie Heinke zumindest im Brief (15.2.1865) kategorisch mit, dass er *theoretischen Unterricht an Damen nicht erteile*; diese prinzipielle Entscheidung muss er aber revidiert haben, da er zuvor vermutlich schon Elise Schumann im Winter 1862/63 und danach auf jeden Fall Ida Becker seit etwa 1880 – ab Ende der 1870er- oder Anfang der 1880er-Jahre – bis zu seinem Todesjahr 1885 Kompositionsunterricht erteilte; und als Ida Becker ihm das Manuskript mit ihren Kinderliedern zeigte, insistierte Kiel laut EbelL (1902, 17) sogar auf deren Veröffentlichung. Ein Unterricht bei Kiel liegt bei Otilie Heinke laut Wenzel (2010) aufgrund mehrerer Quellen nahe: a) In D-Bim Doc. orig. Franz Ries 1 befindet sich ein Albumblatt von 1869, *das ihr von Franz Ries, einem weiteren Schüler Friedrich Kiels, gewidmet worden war*. b) Aus Heinkes Briefwechsel geht hervor, dass sie – derzeit noch ungeklärte – Beziehungen zu Woldemar Bargiel und Clara Schumann, die ihre Tochter Elise Schumann in Winter 1862/63 wohl zum Theorieunterricht zu Kiel geschickt hatte, über ihre Cousine Elisabeth Werner hatte. c) In MWO (8.9.1887, 446) sind über die *Drei Klavierstücke* op. 15 (Erstdruck 1879) von Heinke zu lesen: *Aus der an der Spitze des Titelblatts befindlichen Dedication und aus dem vortrefflichen, ernst-gediegenen Inhalt des Heftes schliessen wir, dass O. Heinke Meister Kiel seine [!] musikalische Erziehung verdankt*. Entsprechend findet sich die Widmung „*Herrn Professor | FRIEDRICH KIEL*.“ auf dem Titelblatt des Erstdrucks (z. B. D-B DMS 90365) nach dem Werktitel *Drei | Klavierstücke | zu vier Händen | componirt | von | O. HEINKE*.

Heinrich, (K.) W.: (Karl) Wilhelm Heinrich (16.7.1816 Luckenwalde – 11.4.1896 ebenda) war, wie sein Bruder Ferdinand Heinrich (29.11.1821 Luckenwalde – 2.2.1892 ebenda), Fabrikant in Luckenwalde; zusammen leiteten sie eine Tuchfabrik in Luckenwalde. Die Brüder, die ursprünglich aus sehr armen Verhältnissen stammten, kamen erst durch die Tuchfabrikation zu großem Reichtum (freundliche Mitteilung von Roman Schmidt, Leiter des Heimatmuseums in Luckenwalde, vom 17.10.2008). Er war Beobachtungszeuge bei Friedrich Kiels Testament. Darüber hinaus sind im Archiv des Heimatmuseums Luckenwalde laut freundlicher Mitteilung der Archivarin Roman Schmidt vom 28.9.2009 keine Unterlagen vorhanden, die Angaben dazu machen könnten, ob Wilhelm Heinrich musikalische Ambitionen hatte (z. B. selbst ein Instrument spielte oder gern in Konzerte ging) und ob er Beziehungen zu Komponisten, zum Fürstlichen Hof Berleburg und / oder zu Berlin hatte. Auch die Materialien in der Kreis- und Stadtbibliothek in Luckenwalde enthalten keine weitergehenden Informationen über Wilhelm Heinrich (freundliche Mitteilung der Bibliotheksleiterin Elka Freudenberger vom 21.6.2008). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) mit Heinrich als Beobachtungszeuge.

Henkel, R. (Bearbeiter): Rudi Henkel (1938 Wallau an der Lahn / seit 1874 Biedenkopf-Wallau – 13.8.2013 Biedenkopf-Wallau), Lehrer a. D. in Biedenkopf-Wallau, wirkte noch 2012 als Chorleiter der Freien evangelischen Gemeinde Wallau (= FeG Wallau). Als ehemaliger Landessingwart und Kreischorleiter des Landesverbandes Sieg-Lahn sowie freier Mitarbeiter im Christlichen Sängerbund (= CS) des Verlags Singende Gemeinde (= sg) in Wuppertal, wo auch seine Bearbeitung von Kiels op. 74/5 im Druck erschien, setzte er sich für Vokalwerke und deren Bearbeitungen ein. Er bearbeitete 2004–08 vier Klavierkompositionen Friedrich Kiels für Bläserchor (op. 18/10, op. 74/5, *Deutsche Hymne* in Es und Choralbearbeitung „*Wachet auf, ruft uns die Stimme*“) und zusätzlich eines dieser Klavierstücke für vierstimmigen gemischten Chor (op. 74/5).

Henning, K. W.: Karl Wilhelm Henning (31.1.1784 Oels / [preuß. Prov.] Schlesien – Ende März Berlin), Orchesterviolinist, Komponist und Kapellmeister in Berlin, war seit 1833 Mitglied der Kgl. Akademie der Künste. Er wirkte zunächst als Orchesterviolinist 1807–11 an der Kgl. Oper und 1811–24 in der Königlichen Hofkapelle Berlin, wo er 1822 zum Kgl. Konzertmeister ernannt wurde, und 1824–26 als Musikdirektor des Königstädtischen Theaters. Zurückgekehrt an die Königliche Hofkapelle Berlin war er 1826–36 Konzertmeister, 1836–40 Musikdirektor und 1840–48 – nach dem Amtsantritt des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. bis zu seiner Pensionierung – Kgl. Kapellmeister, wobei er zeitgleich 1823–36 die Kon-

zerte der *Philharmonischen Gesellschaft* leitete. Er war zusammen u. a. mit Friedrich Kiel Preisrichter bei dem Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung im April/Mai 1867.

Herzogenberg, (L.) H. von: (Leopold) Heinrich von Herzogenberg Freiherr von Picot de Peccaduc (10.6.1843 Graz / Steiermark – 9.10.1900 Wiesbaden), österreichischer Komponist, Theoretiker und Dirigent, war zunächst Mitbegründer (1874) und Leiter (seit 1875) der Bachgesellschaft in Leipzig. Als Nachfolger Friedrich Kiels war er seit Oktober 1885 bis 1900 Vorsteher und Lehrer der Kompositionsabteilung der Kgl. Hochschule für Musik, nachdem er diesen schon einige Monate vertreten hatte; am 1. April 1886 wurde er zum Kgl. Professor ernannt. Zudem war er von 1889 bis zum 30. September 1891 Senatsmitglied der Musiksektion sowie Vorsteher einer Meisterklasse für Komposition der Kgl. Akademie der Künste, deren Mitglied er 1885–1900 war. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Reskript (25.2.1885*) bzw. Reskript (25.2.1885a*) mit Namenserwähnung Herzogenbergs.

Hiller, F.: Ferdinand Hiller (24.10.1811 Frankfurt am Main – 11.5.1885 Köln), ein deutscher Komponist, Pianist, Dirigent und Musikpädagoge, war 1863 Leiter des Gürzenich-Orchesters (1850–84) sowie Leiter des Konservatoriums der Stadt Köln (1849–84). Analysen der Fugen Bachs gehörten schon zu seiner Klavierausbildung bei Johann Nepomuk Hummel in den Jahren 1825–27.

Hinzpeter, (J.) Chr.: (Johann) Christian Hinzpeter (26.2.1754 Driedorf / Hessen – 14.12.1822 Laasphe) wirkte laut Bauks (1980, 210) zunächst als Hauslehrer, dann 1783–88 als Hofmeister von Wittgenstein und 1788–1806 als Hausgeistlicher im Schloss Wittgenstein bei Laasphe und Konsistorialrat. Danach war er 1806–22 erster evangelischer Pfarrer in Laasphe und zugleich – in kirchenaufsichtlichem Nebenamt – Inspektor des Kirchenkreises Wittgenstein und Konsistorialrat; der Begriff *Inspektor* war eine frühere Bezeichnung für Superintendent. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebenslauf (29.7.1817*) mit Namenserwähnung Hinzpeters.

Hippenstiel, Chr. (Fr. J. A.) / geb. 1795 oder Hippenstiel, Chr. / geb. 1821: Wie aus drei handschriftlichen Quellen – zwei Gesuchen (8.4.1843* und 6.6.1844*) und dem Brief (27.6.1843*) – hervorgeht, reiste Friedrich Kiels in Berlin wohnender *Vetter* Christian Hippenstiel häufig 1843–44 nach *Wittgenstein*, d. h. in den Schlossbezirk Wittgenstein, und nahm dabei mehrmals die Korrespondenz zwischen Friedrich Kiel und Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein mit. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Gesuch (8.4.1843*), Brief (27.6.1843*) und Gesuch (6.6.1844*) mit Namenserwähnung Hippenstiels, in denen die Bezeichnung *Vetter* von Friedrich Kiel in seinem Brief (8.4.1843*) und Gesuch (6.6.1844*) erwähnt wird.

Für den 1821 im Schlossbezirk Wittgenstein geborenen Christian Hippenstiel spricht, dass er seit dem 27. April 1844 bis zum 20. März 1847 in Berlin Jura studierte, ein Cousin – im engeren Sinn *Vetter* – von Friedrich Kiel war und während seines Studiums wohl häufig seine vermutlich noch im Schlossbezirk Wittgenstein wohnenden Eltern besuchte. Gegen ihn könnte sprechen, dass der gesuchte Christian Hippenstiel schon ein Jahr vor der Immatrikulation des 1821 geborenen Christian Hippenstiel am 8. April 1843 (Gesuch 8.4.1843*) in Berlin in Erscheinung trat.

Für den 1795 im Schlossbezirk geborenen und noch 1837 wohnenden Christian Hippenstiel spricht, dass er ein *Vetter* im damaligen weiten Sinn eines entfernten Verwandten war und mit der Herkunftsfamilie von Friedrich Kiel nachweislich in engem Kontakt stand, da er im Januar 1837 ein Taufpate von Friedrich Kiels Bruder August Kiel war. Da sich danach seine Spur im Kreis Wittgenstein verliert, erscheint es durchaus denkbar, dass er z. B. danach aus beruflichen Gründen nach Berlin umsiedelte.

Hippenstiel, Chr. (Fr. J. A.) / geb. 1795: Christian (Friedrich Johann August) Hippenstiel (* 29.4.1795 Wittgenstein) wurde 1795 im Schlossbezirk Wittgenstein, d. h. im Umfeld des Schlosses Wittgenstein bei Laasphe, geboren. Seine Eltern waren Johann Friedrich Hippenstiel, zunächst Gräflicher Reitknecht und dann Vorreiter am Schloss Wittgenstein bei Laasphe (Reitknecht z. B. 1782 und Vorreiter z. B. 1790), und Anna Elisabeth Hippenstiel geb. Homrighausen. Christian Hippenstiel war ein *Vetter* Friedrich Kiels im damaligen Sinn eines entfernten Verwandten: Von den ermittelten 78 gemeinsamen Vorahnen im 15. bis 17. Jahrhundert war der jüngste Johannes Schmidt (* ca. 1625), der fünf bzw. sechs Generation vor ihnen lebte. Christian Hippenstiel wohnte u. a. im Januar 1837, als er Taufzeuge bei der Taufe von August Kiel – einem jüngeren Bruder Friedrich Kiels – in Schwarzenau war, noch im Schlossbezirk Wittgenstein. Diese Angabe zur Taufe August Kiels mit dem in Wittgenstein wohnenden Taufpaten Hippenstiel basiert auf dem Geburtsregister (1837, Nr. 8), in dem Hippenstiel als vierter von sechs Taufzeugen August Kiels genannt ist:

Christian Hippenstiel, Sohn von Friedrich Hippenstiel zu Wittgenstein.

Die Angaben zu Hippenstiels Geburtsdaten und Eltern gehen aus seinem Geburtseintrag in den Kirchenbüchern der Schlosspfarre Wittgenstein hervor, der laut Kartei Laasphe der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) in Band 5, S. 98, 1795 Nr. 4 des Geburtsregisters von Laasphe enthalten ist. Darüber hinaus findet sich bis 1875 in den Kirchenbüchern des Schlosses Wittgenstein, der Stadt Laasphe und der Region kein weiterer Namenseintrag zu Christian Hippenstiel in der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875).

Die 78 gemeinsamen Vorahren von Friedrich Kiel und Christian Hippenstiel sind anhand der Ahnenlisten von Christian Hippenstiel und Friedrich Kiel ermittelt, die als zwei Auszüge aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) von deren Verfasser Jochen Karl Mehldau am 30.8.2011 freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Von diesen gemeinsamen Vorfahren ist der jüngste Johannes, genannt Hans Schmidt (ca. 1625 vmtl. Schameder – o. J. Schameder / Beerdigung 8.9.1671 ebenda), der mit Elisabeth Schmidt geb. Müller (Taufe 31.8.1623 Beddelhausen) verheiratet war, und der älteste Johannes Kuhn (* vmtl. 1475 Schwarzenau); sie sind als Nr. 84–85 und Nr. 2386 in der Ahnenliste zu Friedrich Kiel sowie als Nr. 52–53 und Nr. 2450 in derjenigen Christian Hippenstiels verzeichnet. Gemeinsame Vorahren finden sich somit ab fünfter (Nr. 52–53) bzw. sechster (Nr. 84–85) Generation zurück.

Hippenstiel, Chr. / geb. 1821: Christian Hippenstiel (14.1.1821 Wittgenstein – 25.4.1864 Laasphe), der ein *Vetter* i. S. eines Cousins Friedrich Kiels – als Sohn einer Tante väterlicherseits von Friedrich Kiel – laut Krukowki (1/2013, 21) war, trug sich am 27. April 1844 unter der Nr. 622 des 34. Rektorats in die Matrikel der Berliner Universität ein und studierte bis zum 20. März 1847 an der Juristischen Fakultät in Berlin; später wird er als Kgl. Appellationsgerichtsassessor (1859) und Kgl. Rechtsanwalt (1862) erwähnt. Als Student ist er, wie üblich, nicht in den Berliner Adressbüchern AWA (1859) und AWA (1862) verzeichnet.

Hirse Korn, H.: Hermann Hirsekorn († ca. 1910) ist von 1880 bis 1910 – mit vollem Vornamen erstmals 1899 – in Berliner Adressbüchern BAb verzeichnet: 1880–1905 als Amtsgericht-Sekretär am Amtsgericht Berlin, 1906–08 als Kanzleirat und 1909–1910 als Rechnungsrat in Berlin. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. BAb (1/1880, 378), BAb (1/1884, 391), BAb (1/1906, 865), BAb (1/1909, 1039) und BAb (1/1910, 1082). Unterlagen über Hirsekorn liegen weder vier Institutionen in Berlin – Geheimes Staatsarchiv, Landesarchiv, Senatsverwaltung für Justiz sowie Amtsgericht – noch in der Akte „Sammelbestand Rep. 4 A Kammergericht (Pers.)“ des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam vor. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) mit Namens-erwähnung Hirsekorns.

Hochberg, Graf Bolko von (Kielschüler und Widmungsträger): Graf Bolko von Hochberg, mit vollem Namen Hans Heinrich XIV. Bolko Graf von Hochberg (23.1.1843 Schloss Fürstenau / [preuß. Prov.] Schlesien – 1.12.1926 Salzbrunn / Schlesien), der dem schlesischen Uradel entstammte und Rechtswissenschaften studiert hatte, wirkte als Diplomat, Intendant und Komponist. Zunächst 1867–69 preußischer Gesandtschaftssekretär in St. Petersburg konnte er sich seit 1869, als er Eleonore Auguste Prinzessin von Schönau-Carolath (25.5.1848 – 1923) heiratete und dadurch finanziell abgesichert wurde, ganz der Musik zuwenden. So finanzierte er z. B. 1872–76 das Gräflin Hochberg'sche Quartett, ein privates Quartett mit Profimusikern in Dresden. Hochberg war eine bedeutende Persönlichkeit im kulturellen Leben des Wilhelminischen Deutschland und wurde u. a. als Komponist, als Gründer, Mäzen und zeitweiliger Leiter der Schlesischen Musikfeste (1876–1925) sowie als Generalintendant der Kgl. Schauspiele in Berlin (1886–1902) geschätzt, als der er u. a. 1898 Richard Strauss als Hofkapellmeister an die Hofoper verpflichten konnte. Seine Kompositionen, die er unter dem Pseudonym Johann Heinrich Franz veröffentlichte, umfassen Bühnen-, Orchester-, Vokal- und Kammermusikwerke, darunter zwei Klaviertrios A-Dur op. 34 und B-Dur op. 35 sowie das anspruchsvolle Klavierquartett b-Moll. Anlässlich eines Konflikts mit dem Kaiserhof nahm er 1902 seinen Abschied und lebte wieder auf seinem Landsitz (1858–1926), dem Schloss Rohnstock in Schlesien, wo er 1910 zum Ehrenbürger von Görlitz und 1913 zum Kgl. Professor ernannt wurde. Hochberg, der in den 1860er-Jahren bis spätestens 1867 ein Kompositionsschüler Kiels gewesen war, setzte sich zu Lebzeiten Kiels für die Aufführung von Werken Kiels und nach Kiels Tod für dessen angemessene Würdigung als Komponist ein. Im Jahr 1875 widmete ihm Friedrich Kiel seine Klaviertrios op. 65:1–2.

Holten, K. (Fr. Chr.) von: Karl (Friedrich Christian) von Holten (26.7.1836 Hamburg – 19.1.1912 Altona), der sich 1855 in Altona als Pianist und Klavierlehrer niederließ, wirkte später als Musiklehrer am

Hamburger Konservatorium, Dirigent und Komponist. 1899 wurde er zum Kgl. Preußischen Professor für Musik ernannt.

Holzschuh, C. / Bonn: Carl Holzschuh († 18.9.1946 Bonn), Bonner Antiquar; siehe die unter Punkt „L1“ (Anhang 5) dargelegten Quellen.

Hübschmann, A. (Musikdirektor der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg bis 1837): August Hübschmann († 1.8.1837 Berleburg), deutscher Musikdirektor und Komponist, war bis zu seinem Tod am 1. August 1837 Musikdirektor am Fürstlichen Hof Berleburg laut Todesanzeige (1.8.1837). Im Inventarium (1852, 4–14) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien befanden sich eine Ouvertüre, *Variations* für Fagott sowie zwei Variationen, eine *Polonaise*, ein *Concerto* und ein *Potpourri* jeweils für Viola von Hübschmann.

Hürse, K.: Karl Hürse (10.10.1838 Landsberg – 2.5.1897 Magdeburg), ein deutscher Dirigent und Komponist, wirkte 1864–67 als Hofkapellmeister in Sondershausen und 1869–77 als Kapellmeister am Stadttheater Magdeburg, wo sein Schwerpunkt in der Erstaufführung von Wagner-Opern lag. Er studierte in den 1870er-Jahren Komposition bei Eduard Grell an der Kgl. Hochschule für Musik, wo Hürse vermutlich auch den Kompositionsprofessor und seit 1874 Abteilungsleiter Friedrich Kiel kennenlernte.

Humbert, G.: Gustav Humbert († ca. 1892), der bis 1890 in Berlin wirkte und seit etwa 1889 den Titel Amtsgerichtsrat trug, ist im *Berliner Adreßbuch* BAb von 1876 bis 1904 und im Preußischen Staatshandbuch HHS von 1873 bis 1892 verzeichnet: 1873–79 als Stadtrichter am Stadtgericht Berlin, 1880–90 als Kgl. Amtsrichter am Amtsgericht I in Berlin (im Ressort des Landgerichts I in Berlin) und vermutlich nach seiner Pensionierung 1891–92 lediglich als Amtsgerichtsrat. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. HHS (1873, 366), BAb (1/1876, 392), BAb (1/1880, 401), HHS (1881, 273 / für 1881/82), HHS (1889, 299 / für 1890) und BAb (1/1891, 541). Unterlagen über Humbert liegen weder vier Institutionen in Berlin – Geheimes Staatsarchiv, Landesarchiv, Senatsverwaltung für Justiz, Amtsgericht – noch in der Akte „Sammelbestand Rep. 4 A Kammergericht (Pers.)“ des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam vor. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) als Testamentsverhandlung mit Humbert.

Hupfeld, B.: Bernhard Hupfeld (24.2.1717 Kassel – 22.1.1796 Marburg), deutscher Komponist und Violinist, komponierte u. a. sieben Sinfonien, sechs Streichtrios und zwei Klaviersonaten. Er wirkte in der Gräflichen Hofkapelle Berleburg zunächst 1737–40 als Violinist unter Graf Kasimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und später 1753–75 als Musikdirektor und Konzertmeister überwiegend unter dem 1773 verstorbenen Graf Ludwig Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Im Jahr 1775 erfolgte aufgrund einer wirtschaftlichen Krise eine Verkleinerung der Gräflichen Hofkapelle Berleburg, bei der auch die Stelle von Hupfeld entfiel.

Joachim, J. (Widmungsträger): Josef Joachim (28.6.1831 Kittsee im Burgenland / Königreich Ungarn – 15.8.1907 Berlin) wirkte als Hochschuldirektor, -lehrer, Komponist, Dirigent und international bekannter Violinist. Er war zunächst u. a. 1850–54 Hofkonzertmeister in Weimar und 1854–66 Kgl. Konzertmeister sowie Leiter des Königlichen Hofkapelle Hannover mit Ernennung zum Konzertdirektor 1859. Während seiner Hannoveraner Zeit widmete ihm Friedrich Kiel 1862 sein Klaviertrio *Es-Dur* op. 24. Im Jahr 1868 siedelte er von Hannover nach Berlin um, wo er 1870–1907 als Direktor der 1869 neugegründeten Kgl. Hochschule für Musik – der Hochschule für ausübende Tonkunst 1870–71 bzw. als Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik die eigentliche Musikhochschule 1872–82 – bzw. 1882–1907 Leiter gesamten Kgl. Hochschule für Musik war. Sein Hochschuldirektorat war hierbei die Voraussetzung für Joachims Funktion als Vorsitzender des Kuratoriums für die Verwaltung der Mendelssohn-Stipendien seit Januar 1879 gemäß Erlass (28.1.1879*) des Kultusministers Adalbert Falk. Er war seit 1869 ordentliches Mitglied und Senatsmitglied sowie seit 1887 laut Brief (11.6.1887, 304) Vizepräsident der Kgl. Akademie der Künste. Zudem leitete Joachim 1869–1907 das berühmte, regelmäßig in Berlin konzertierende Joachim-Quartett. Joachim, den eine enge Freundschaft mit den Schumanns verband, polemisierte als Vertreter der sog. Brahms-Partei gegen die Neudeutsche Schule. Unabhängig davon führte Joachim Kammermusik- und Vokalwerke Friedrich Kiels spätestens seit Januar 1867, als er zwei Klavierquartette Kiels in einem Hauskonzert in dessen Wohnung spielte, als Violinist, Quartettleiter bzw. Dirigent auf. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Handbillet (15.11.1869*) und Brief

(28.12.1871*) an Joachim, Vereidigungsprotokoll (3.12.1869*) über Vereidigung Kiels und Joachims sowie Erlass (28.1.1879*), Lebensabriss (c1881*), Bekanntmachung (9.8.1882*), Erlass (18.9.1883*), Bericht (17.10.1883*) und Verfügung (26.10.1883*) mit Namens Erwähnung Joachims.

Jordan, I.: Herr I. Jordan ist von 1863 bis 1907 in den Berliner Adressbüchern AWA bzw. BAb und den Preußischen Staatshandbüchern HHA verzeichnet: 1863–75 als Gerichtsassessor, 1876 als Stadtrichter bzw. 1876/77–79 als Stadtgerichtsrat am Stadtgericht in Berlin sowie 1880–1907 als Amtsgerichtsrat und Amtsrichter am Amtsgericht I in Berlin (im Ressort des Landgerichts I in Berlin). Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören AWA (1863–68) und BAb (1870–75), BAb (1876–79) bzw. HHA (1876–77), HHA (1880–98) und BAb (1880–1907), wie z. B. AWA (1/1863, 234), BAb (1/1875, 391), BAb (1/1876, 413), HHA (1876, 392), BAb (1/1877, 350), BAb (1/1879, 403), BAb (1/1880, 423), HHA (1880, 357 / für 1880/81), BAb (1/1885, 457), HHA (1898, 321 / für 1889) und BAb (1/1907, 1032). Unterlagen über Humbert liegen weder vier Institutionen in Berlin – Geheimes Staatsarchiv, Landesarchiv, Senatsverwaltung für Justiz, Amtsgericht – noch in der Akte „Sammelbestand Rep. 4 A Kammergericht (Pers.)“ des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam vor. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) mit Testamentsbeglaubigung durch I. Jordan.

Jordan, M. (H.): Max (Heinrich) Jordan (19.6.1837 Dresden – 11.11.1906 Steglitz bei Berlin), der Geschichte studiert hatte, war in Berlin von 1874 bis 1905 tätig: vom 1. Juli 1874 bis 31. Dezember 1905 als Direktor der Kgl. Nationalgalerie und zeitgleich zunächst von 1874 bis mindestens 1887 als Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität und 1880–95 als Mitarbeiter im Kultusministerium. Zudem wurde Jordan 1879 von der Kgl. Akademie der Künste in Berlin zum Senatsmitglied der Sektion für die bildenden Künste ernannt. Im Kultusministerium war er zunächst seit 29. April 1880 Hilfsarbeiter in der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten. Als Nachfolger von Richard Schöne wirkte er dann vom 6. September 1880 bis 31. Dezember 1895 als Regierungs- und Vortragender Rat für Kunstangelegenheiten – mit Ernennung 1881 zum Geheimen Regierungs- und am 8. April 1885 zum Geheimen Oberregierungsrat – in den Abteilungen I für geistliche und II für Unterrichts-Angelegenheiten bzw. IIa, der Ersten Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten, seit 1. April 1884. Diese Abteilung IIa war seit der Teilung der Unterrichtsabteilung in IIa und IIb für Angelegenheiten der Universitäten und wissenschaftlichen Anstalten, des höheren technischen Unterrichtswesens, sowie der Kunst und des Kunstgewerbes zuständig. Vor seiner Berliner Zeit lebte Jordan bis 1874 als Kunstschriftsteller und -historiker überwiegend in Leipzig; zeitgleich wirkte er dort 1871–74 als Direktor des Museums der Stadt Leipzig und 1842–74 als Privatdozent der Kunstgeschichte an der Universität Leipzig. Diese biografischen Angaben basieren auf Lüdicke (1918, 82 f.) sowie den Berliner Adressbüchern HHA (1880, 97 / für 1880/81), BAb (1/1881, 422) und HHA (1881, 74 / für 1881/82). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Entwurf von Erlass (18.9.1883*), Verfügung (26.10.1883*) und Reskript (25.2.1885*) u. a. von Jordan sowie Bericht (10.1.1885*) an Jordan.

Karl, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Widmungsträger † 1865): Prinz Karl zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (7.11.1781 Schloss Berleburg – 8.2.1865 ebenda), dessen voller Name Prinz Karl (Ludwig Alexander) zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg laut Schwennicke (2010, Tafel 139) lautete, war – als sechster Sohn des Fürsten Christian Heinrich – ein jüngerer Bruder des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Prinz Karl, der als Violinvirtuose galt, laut LedeburL (1861, 281) *ein tüchtiger Violinspieler* war und Friedrich Kiel 1835 Violinunterricht am Fürstlichen Hof Berleburg erteilte, ist der Widmungsträger des 1854 erstveröffentlichten Klaviertrios D-Dur op. 3 Kiels. Er spielte laut Weber (1928, 140) sogar das Violinsolo von Beethovens Violinkonzert D-Dur op. 61, das laut Wecker (1999, 19) bei der Wiener Erstaufführung am 23. Dezember 1806 aufgrund seiner schwierigen Violintechnik abschnittsweise als *unausführbar gegolten hatte*, und soll zu ihm auch eine Kadenz komponiert haben. In D-BE sind derzeit keine Akten über den Violinunterricht Kiels bei Prinz Karl ermittelbar. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: fünf Briefe (25.1.1841*, 29.10.1842*, 31.7.1863*, 21.11.1863* und 27.8.1865*) und Lebensabriss (c1881*) mit Erwähnung des Prinzen.

Kasimir, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1712–41): Graf Kasimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (3.11.1687 Schloss Berleburg – 5.6.1741 ebenda), der schon 1694 unter Vormundschaft an die Stelle seines verstorbenen Vaters trat und für seine Toleranz gegenüber verschiedenen Religionen bekannt war, regierte 1712–41 die Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Berleburg mit Residenz in Berleburg. Graf Kasimir, der Religionswahlfreiheit wie auch Asyl für religiös Verfolgte aus ganz Europa gewährte,

beteiligte sich zudem stark an der 1726–42 veröffentlichten, reich kommentierte Berleburger Bibel in acht Bänden, für die er selbst einige französische Kommentare ins Deutsche übersetzt hatte. Wohl tief beeindruckt von dem gelebten Glauben und der Toleranz philadelphischer Versammlungen in London circa 1707/08, machte er zusammen mit dem hiesigen Pfarrer den Gräflichen Hof Berleburg zu einem pietistischen Zentrum mit Versammlungen, Bibelstunden etc. Bei der Hausmusik der Gräflichen Familie spielte der Graf laut Burkardt/Lückel (2005, 19) *ausgezeichnet Querflöte und Oboe*; zudem gründete er um 1723 die erste Hofkapelle am Gräflichen Hof Berleburg, da es seit 1723 *regelmäßige Besoldungsangaben für Musiker* in den Hofhaltungsrechnungen laut Brusniak (1995, 100) gibt.

Keller, R. (Bearbeiter): Robert Keller (1826/27–1891) wirkte als Lehrer für Klavier, Ensemblespiel und Elementarlehre (Theorie) am Stern'schen Konservatorium vom 1. September 1862 bis mindestens 1876. Später war er freiberuflicher Lektor der Berliner Musikverlage N. Simrock seit spätestens 1871 und Bote & Bock seit spätestens 1881. Zudem erstellte er die meisten Bearbeitungen für Klavier vierhändig der bei N. Simrock veröffentlichten Brahms-Orchesterwerke unter dem mit Brahms befreundeten Verlagsleiter Fritz Simrock. In den 1880er-Jahren war er als Bearbeiter ebenfalls für Bote & Bock tätig; er fertigte u. a. den 1883 bei Bote & Bock erstveröffentlichten Klavierauszug von Kiels Oratorium *Der Stern von Bethlehem* op. 83 an.

Keudell, R. (F. M. L.) von (Widmungsträger): Robert (Felix Max Leopold) von Keudell (27.2.1824 Königsberg / Preußen – 25./26.4.1903 Hohen-Lübbichow / Kreis Königsberg in der Neumark), der 1841–45 Rechtswissenschaften studiert hatte, war 1845–51 im juristischen Bereich – z. B. 1850 als Gerichts- bzw. 1851 Regierungsassessor in Potsdam – und ab 1852 bei der preußischen Regierung angestellt, womit seine politische Karriere begann. Von seiner Stelle als Regierungsrat in Breslau aus wurde er von dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck 1863 als Hilfsarbeiter in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin berufen, wo man ihn 1864 zum Vortragenden Rat und 1870 zum Geheimen Legationsrat ernannte. Keudell war im Zeitraum 1863–72 im Auswärtigen Ministerium im nahen Umfeld des preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck tätig, mit dem er schon seit 1849 befreundet war, und wurde zu dessen vertrautestem Mitarbeiter. Als Gesandter des Deutschen Reiches wirkte er 1871–73 in Konstantinopel und 1873–76 in Rom, danach 1876–87 als Botschafter in Rom. 1887 zog er sich auf sein Gut in Hohen-Lübbichow zurück und betätigte sich lediglich noch 1888–1903 als Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und 1890–93 als Reichstagsmitglied, was er schon 1870–71 gewesen war. Nebenberuflich konnte er sich musikalisch als Pianist, Komponist und Bearbeiter behaupten. Im Jahr 1867 widmete ihm Friedrich Kiel sein zweites Klavierquartett op. 44

Kiel – Eltern von Friedrich Kiel

Kiel, J. J. ∞ J. M.: Friedrich Kiels Eltern Johann Jost Kiel (30.4.1791 Richstein – 26.3.1863 Schwarzenau) und Johanne Marie Kiel geb. Jung (4.1.1799 Auf der Kunst in Wittgenstein – 25.4.1862 Schwarzenau), die als Tochter des Puderbacher Kuhhirten Johann Georg Jung einer aus der Schweiz vertriebenen Mennonitenfamilie entstammte, heirateten am 31. März 1819. Diese biografischen Angaben basieren auf dem Trauregister (1819, Nr. 3), dem Sterberegister (1863, Nr. 7) und dem Sterberegister (1862, Nr. 4). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen zu Johann Jost Kiel: Lebenslauf (29.7.1817*) von Johann Jost Kiel, Anstellungspatent (11.10.1827*) für Johann Jost Kiel, Verfügung (2.9.1858*) über Emeritierung von Johann Jost Kiel sowie Lebenslauf (28.7.1817*), Verzeichnis (6.12.1840*), drei Briefe (25.1.1841*, 20.3.1855* und 31.7.1863*), Lebensabriss (c1881*) und Vollmacht (25.9.1885*) mit Namens Erwähnung von J. J. Kiel.

Kiel – 6 Kinder (plus Familie) von Johann Jost und Johanne Marie Kiel

1. Kiel, (C. F.) Luise ∞ A. Schäfer // 2 Vorkinder: Luise bzw. (Caroline Friedricke) Louise Luise Kiel (* 9.9.1819 Puderbach – mind. Sept. 1885), die am 3. Oktober 1847 in Elsoff den Schmiedemeister (Johann) Adam Schäfer (* vmtl. 1816) heiratete, war im September 1885 laut der für Karl Kiel ausgestellten Vollmacht (25.9.1885*) noch am Leben. Diese biografischen Angaben basieren auf dem Taufregister (1819, Nr. 10) und dem Trauregister (1847, Nr. d12). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (25.1.1841*) und Vollmacht (25.9.1885*) mit Erwähnung Luise Kiels.

2. Kiel, Friedrich: Friedrich Kiel (8.10.1821 Puderbach – 13.9.1885 Berlin), Taufe am 18.10.1821 in Puderbach, unverheiratet.

3. Kiel, Fried(e)ricke (E. M.) ∞ Chr. Fr. Herling // 1 Kind und 2 Vorkinder: Friederike (Elisabeth Maria) bzw. Friedricke (Elise Marie) Kiel (* 8.3.1824 Puderbach / † 27.7.1868 Schwarzenau), die am 5. Oktober 1860 in Schwarzenau Christian Friedrich Herling (26.3.1824 Schwarzenau) heiratete, starb 1868 im *Kindbett* an *Nervenfieber*, wie u. a. dem Taufregister (1824, Nr. 4), dem Sterberegister (1868, Nr. 10) sowie den Karteien Schwarzenau und Elsoff aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) zu entnehmen ist. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (25.1.1841*) und Vollmacht (25.9.1885*) mit Erwähnung Friedricke Kiels.

Sie hatten drei Kinder, die vermutlich alle drei in Schwarzenau geboren sind. Die beiden Vorkinder waren Maria Friederike Kirsch geb. Herling (* 1855–60 vmtl. Schwarzenau), die Philipp Kirsch (23.2.1854 vmtl. Schwarzenau – 18.11.1920 Marienfels) am 13. Januar 1878 in Marienfels heiratete, und Ludwig Herling (10.7.1858 Schwarzenau – 27.3.1940 Lüdenscheid), der als Schleifer in einer Lüdenscheider Fabrik tätig war, wie u. a. dem Traubuch (1878), dem Sterbebuch (1920) und dem Bestattungsbuch (1940, Nr. 92) zu entnehmen ist. Im Jahr 1868 wurde noch Christiane Herling (* 1868 vmtl. Schwarzenau) geboren. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Vollmacht (25.9.1885*) mit Namens Erwähnung.

4. Kiel, Johanna ∞ L. Gernand // 2 Vorkinder: Johanna bzw. Johanne Kiel (* 23.7.1827 Puderbach – mind. Sept. 1885) und (Johann) Ludwig Gernand (* 7.3.1829 Schwarzenau), der u. a. als Weber und Maurer tätig war, heirateten am 6. Juli 1856 in Schwarzenau und hatten zwei Vorkinder. Sie war im September 1885, wie aus der für Karl Kiel ausgestellten Vollmacht (25.9.1885*) hervorgeht, noch am Leben. Die Lebensdaten und Berufsangaben sind u. a. dem Geburtsregister (1829, Nr. 25), dem Taufregister (1827a, Nr. 10) und der Kartei Schwarzenau aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) entnommen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Vollmacht (25.9.1885*) mit Namens Erwähnung Johanna Kiels.

5. Kiel, Karl ∞ I M. Dienst bzw. II C. Kocher // 6 Kinder: Karl Kiel (5.12.1833 Schwarzenau – 1.11.1904 Wehrheim / Taunus), der in Wehrheim gestorben und in Müsen beerdigt ist, war 1877 bis 1903 Volksschullehrer und im Nebenamt Organist. Er heiratete zunächst (I) Mathilde (Friederike Elisabeth) Dienst (* 6.12.1830 Girkhausen) am 18. Dezember 1857 in Girkhausen und später (II) Lina [= vmtl. Caroline] Kocher (* 12.3.1848) im Jahr 1870 in Hilchenbach. Karl Kiel hatte sechs Kinder: Adolf (* 1863), Emil (* 10.12.1870), Friedrich (* 30.1.1872), Bertha (* 1875), Anna Maria (* 21.3.1877) und Martha Maria (* 6.7.1878). Karl Kiel erhielt nach dem Tod seines Bruders Friedrich Kiel von seinen weiteren Geschwistern die Vollmacht *in allen den Nachlaß Friedrich Kiels betreffenden Angelegenheiten und Geschäften*. Diese biografischen Angaben basieren u. a. auf dem Geburtsregister (1833, Nr. 71), dem Taufregister (1878, Nr. 23) seiner am 6. Juli 1878 geborenen Tochter Martha Maria Kiel, die über Karl Kiels zweite Heirat Auskunft gibt, sowie dem Friedhofsverzeichnis (1904); die Geburtsdaten von Mathilde geb. Dienst sind der Kartei Elsoff bzw. der Kartei Schwarzenau aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) entnommen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: zwei Briefe (24.2.1886* und 7.4.1886*) von Karl Kiel, Vollmacht (25.9.1885*) für Karl Kiel wie auch Testament (18.4.1885*), Senatsprotokoll (29.9.1888*) und Gutachten (1.10.1888*) mit Namens Erwähnung Karl Kiels.

Karl Kiel wurde am 1. April 1877 in die „Evangelischen Volksschule der Schulgemeinde Müsen“ als Lehrer eingeführt und am 24. Mai 1896 zum Hauptlehrer ernannt; am 1. April 1902 feierte er dort sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Oktober 1903 wurde er aus dem Schuldienst und aus der Volksschule Müsen verabschiedet, d. h. pensioniert; dies geht aus der Archivalie *Schulgemeinde Müsen – Anstellung und Besoldung der Lehrer* im Stadtarchiv Hilchenbach D-HILsta 2/1023 (1880–1903) hervor. In der Nachfolgeschule der Volksschule Müsen, der heutigen Grundschule „Stahlbergsschule Müsen“ in Hilchenbach-Müsen, sind weder Schulakten noch eine Schulchronik aus Karl Kiels Lehrzeit vorhanden. Müsen, das – abgesehen vom Zeitraum 1806–12 – bis 1814 im Fürstentum Oranien-Nassau lag, gehörte 1815–1946 zum Kreis Siegen (erst seit 1984 Kreis Siegen-Wittgenstein) der preußischen Provinz Westfalen; das ehemalige Dorf Müsen, heute Hilchenbach-Müsen, wurde am 1. Januar 1969 zur Stadt Hilchenbach eingemeindet.

Laut Setzer (1979, 122) war jeder Müsener Lehrer bis 1931, als Schul- und Kirchenamt getrennt wurden, zugleich Organist bzw. Vorsänger. Karl Kiel unterschrieb z. B. seinen Brief (13.7.1886) mit *C. Kiel | Organist* und erhielt 1903 einen Orden als Auszeichnung für seine Lehr- und Organistentätigkeit, wie aus dem Bericht des Schulchronisten, veröffentlicht in Setzer (1979, 128), hervorgeht: *Am 1. Oktober [1903] trat Hauptlehrer [Karl] Kiel in den wohlverdienten Ruhestand und verließ unsere Gemeinde, in der er 26 ½ Jahre segensreich gewirkt hatte. Der 25. Oktober, der Tag seiner Verabschiedung, blieb für das Dorf unvergeßlich. Zum letzten Male saß er an der Orgel, die er so lange mit Meisterhand gespielt hatte. Nach dem*

Gottesdienst überreichte ihm der königliche Kreisschulinspektor, Herr Pfarrer [August] Stein aus Krombach, den Adler der Inhaber des Hohenzollerschen Hausordens. August Stein (17.11.1853 Hilchenbach – 27.2.1920 Krombach) war laut Bauks (1980, 487 f.) evangelischer Pfarrer in Oberholzklau 1880–81 bzw. Krombach 1881–1920 und zugleich – als Nebenamt mit kirchenaufsichtlicher Funktion – seit 18. November 1910 Superintendent für den Kreis Siegen.

Laut freundlicher Mitteilung von Barbara und Ulrich Kiel aus Moers vom 25.5.2008 besaß Karl Kiel aus finanziellen Gründen sicherlich kein Klavier, zumal Otto Kiel, der einzige Sohn Emil Kiels und ein Enkel Karl Kiels, später nur unter Aufbietung aller finanziellen Kräfte der Verwandtschaft einen Flügel der Marke Kaim aus Osnabrück erhielt.

6. Kiel, August ∞ I E. Frank bzw. II K. Chr. Bäumler // 6 Kinder: August Kiel (14.1.1837 Schwarzenau – 24.10.1915 Elsoff), der als Schäfer tätig war, heiratete zunächst (I) Katharina [gestrichen: (Anna) Elisabeth] Frank (28.11.1837 Sassenhausen – 4.11.1870 Schwarzenau), die als Dienstmagd in Krombach tätig war und im *Kindbett* starb, am 31. Juli 1863 in Weidenhausen und dann (II) Katharina Christine Bäumler (* 31.1.1836 Hatzfeld) am 24. Oktober 1871 in Schwarzenau. Aus beiden Ehen gingen sechs Kinder hervor, von denen vier als Kinder verstarben: August (14.3.1863 Sassenhausen – 6.3.1866 Schwarzenau), der schon als Kind an *Magenkrämpfen* verstarb, Christine (Wilhelmine) (* 20.10.1864 Schwarzenau), Friedrich (Ludwig) (17.7.1866 Schwarzenau – 14.3.1867 Schwarzenau), der noch nicht einjährig an *Brustfieber* verstarb, August (Daniel) Kiel (15.1.1868 Schwarzenau – 29.3.1948 Ort unbekannt), Karl (4.11.1870 Schwarzenau – 2.10.1874 Schwarzenau), der als Kind an *Abzehrung* verstarb, und Katharina (Luise) Kiel (28.6.1872 Schwarzenau – 28.10.1874 Schwarzenau), die als Kind an *Unterleibsgeschwüren* verstarb. Diese Angaben sind dem Geburtsregister (1837, Nr. 8) und er der Kartei Schwarzenau aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) entnommen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Vollmacht (25.9.1885*) mit Namenswähnung von August Kiel.

Der als Schäfer tätige August Kiel wohnte spätestens seit 1864 mit seiner Familie in Schwarzenau, wo 1864–72 die Geburt von fünf Kindern laut den Eintragungen im Kirchenbuch Schwarzenau registriert ist. Der Wohnort Schwarzenau ist eindeutig, da derzeit politische Gemeinde und Kirchengemeinde identisch waren; die erst 1854 gegründete Kirchengemeinde Schwarzenau, die im Zeitraum 1854–2005 selbstständig existierte, war vor- und nachher mit der Kirchengemeinde Elsoff verbunden und fusionierte mit der Kirchengemeinde Elsoff am 1. Januar 2006 zur „Evangelischen Lukas-Kirchengemeinde im Eder- und Elsofftal“. Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Jochen Karl Mehdau aus Karlsruhe, dem Verfasser der 2010 fertiggestellten Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875), vom 15.6.2014 hervor.

Kiel, A. (D.) (Sohn August Kiels) ∞ K. // 10 Kinder: August (Daniel) Kiel (15.1.1868 Schwarzenau – 29.3.1948 Ort unbekannt) und Katharina Böhl aus Sassenhausen (20.7.1866 – 1.9.1941), die am 31. Oktober 1890 in Schwarzenau heirateten, waren in Arfelderberg bei Elsoff ansässig und hatten zehn Kinder:

- Minna Kiel (* 4.12.1890 Dotzlar),
- Luise Kiel (10.7.1893 – 13.10.1893),
- Emilie Kiel (* 5.8.1894 Arfelderberg bei Elsoff) ∞ August Althaus aus Volkholz,
- Pauline Kiel (* 19.10.1896 Arfelderberg bei Elsoff) ∞ Konrad Mettbach aus Berleburg,
- Emil Kiel (28.6.1898 Arfelderberg bei Elsoff – 1976 Ort unbekannt) // 2 Kinder (Horst und Olga Kiel),
- Hermann Kiel (11.6.1900 Arfelderberg bei Elsoff – 1984 Weidenau), kinderlos,
- Adolf Kiel (* 5.5.1902 Arfelderberg bei Elsoff) ∞ Martha Braun (* 5.7.1908 Siegen) // 2 Kinder (Waldemar und Christa Kiel),
- Albert Kiel (* 1902–06 / Lebensdaten unbekannt) // mind. 1 Kind (Bertold Kiel),
- Walter Kiel (* 11.5.1906 Arfelderberg bei Elsoff) ∞ Frieda Weller (* 30.7.1908 Wunderthausen) // 2 Kinder (Walter und Erika Kiel)
- August Kiel (27.12.1908 Arfelderberg bei Elsoff – 11.1.1910).

Bei dem 1868 geborenen August Kiel sind das Geburtsdatum und der Geburtsort Schwarzenau, der zur politischen Gemeinde Schwarzenau und zur 1854 gegründeten Kirchengemeinde Schwarzenau gehörte, der Kartei Schwarzenau aus der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) entnommen. Die biografischen Angaben zu den Kindern von August Kiel steuerte Peter Pfeil in Coppenbrügge, Gründungsmitglied und langjähriger Schriftführer der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., bei (freundliche Mitteilung vom 3.8.2014). Anlässlich der kommunalen Neugliederung wurden die Ortschaften Sassenhausen und Wunderthausen am 1. Januar 1975 als Ortsteile zu Bad Berleburg sowie der Ort Volkholz am 1. Januar 1975 zu einem westlichen Ortsteil von Bad Laasphe eingemeindet. Arfelderberg gehörte im relevanten Zeitraum zur politischen Ge-

meinde Elsoff wie auch zur Kirchengemeinde Elsoff (und somit nicht zur politischen Gemeinde Schwarzenau oder zur Kirchengemeinde Schwarzenau).

Kiel, (C.) A.: (Clemens) August Kiel (26.5.1813 Wiesbaden – 28.12.1871 Detmold), Sohn von Friedrich Wilhelm Kiel; siehe die unter Punkt „K8“ und „L3“ (Anhang 5) dargelegten Quellen.

Kiel, E. (Sohn Karl Kiels) ∞ A. // 2 Kinder: Emil Kiel (10.12.1870 Hilchenbach – 1.8.1959 Wuppertal-Elberfeld), das zweite von sechs Kindern Karl Kiels, war ein Neffe Friedrich Kiels und der Großvater Ulrich Kiels. Emil Kiel war verheiratet mit Anna Kiel geb. Linder (8.5.1876 Lennep / jetzt Remscheid – 9.9.1969 Wuppertal-Elberfeld); aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor: Elisabeth Seelheim geb. Kiel (18.10.1899 Elberfeld – 7.6.1992 Wuppertal-Elberfeld) und Otto Kiel (7.12.1907 Wuppertal-Elberfeld – 25.5.1975 Krefeld). Die Angaben basieren auf dem Bestattungsbuch (1959, Nr. 1524) für den *Volksschullehrer* Emil Kiel, dem Bestattungsbuch (1969, Nr. 2026) für die *Hausfrau* Anna Kiel und den freundlichen Mitteilungen von Barbara Kiel aus Moers vom 26.3.2008 und 25.5.2008.

Kiel, Fr. W.: Friedrich Wilhelm Kiel († 27.3.1856 vmtl. Sondershausen), Vater von (Clemens) August Kiel; siehe die unter Punkt „L3“ und „L5“ (Anhang 5) dargelegten Quellen. Vergleiche auch den Brief (14.9.1826) von Friedrich Wilhelm Kiel (Sondershausen) an Gottlob Wiedebein (Braunschweig) und die Wilhelm Kiel-Akten (o. J.) zu dem Sondershäuser Theaterinspektor Friedrich Wilhelm Kiel.

Kiel, (J.) Chr. (Onkel Friedrich Kiels): (Johann) Christian Kiel (18.9.1797 Richstein – 4.2.1858 Laasphe), der in der Sekundärliteratur manchmal mit Johann Jost Kiel verwechselt wird, war ein jüngerer Bruder von Johann Jost Kiel und somit ein Onkel von Friedrich Kiel. Die biografischen Angaben gehen u. a. aus den unter Punkt „A6“ (Anhang 5) dargelegten Quellen hervor, zu denen zwei Taufregister (1797, Nr. 19 und 1827b, Nr. 16), das Zirkular (22.12.1844) und Schmidt (1834/1998, 23) gehören. Laut seinem Lebenslauf (28.7.1817*) erwarb er die *mehrsten Kenntnisse zum Schulwesen* von seinem Bruder Johann Jost Kiel und wirkte seit 1815 als Schullehrer in Niederlaasphe. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebenslauf (28.7.1817*) von Johann Christian Kiel.

Kiel, J. J. (Vater Friedrich Kiels): Johann Jost Kiel (30.4.1791 Richstein – 26.3.1863 Schwarzenau), der Vater von Friedrich Kiel, war 1811–27 in Puderbach und ab 1827 in Schwarzenau als Volksschullehrer tätig, wie aus dem Taufregister (1791, Nr. 10), dem Sterberegister (1863, Nr. 7) und dem Lebenslauf (29.7.1817*) hervorgeht. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Lebenslauf (29.7.1817*) von Johann Jost Kiel, Anstellungspatent (11.10.1827*) für Johann Jost Kiel, Lebenslauf (28.7.1817*) wie auch Verzeichnis (6.12.1840*), drei Briefe (25.1.1841*, 20.3.1855* und 31.7.1863*), Verfügung (2.9.1858*) und Lebensabriss (c1881*) mit Namenserwähnung Johann Jost Kiels.

Kiel, (K.) (Nichte Friedrich Kiels): Klara Kiel (Lebensdaten unbekannt) aus Arfelderberg^{A5}, einer in der Nähe von Elsoff / Kreis Wittgenstein liegenden Ortschaft, war laut Weber (1928, 141) eine *Nichte* von Friedrich Kiel, die ihn noch persönlich gekannt hatte. Als solche war sie vermutlich eines der vier – namentlich derzeit unbekannt – *Vorkinder* von Friedrich Kiels Schwestern Luise oder Johanna Kiel oder eine *Nichte* im damaligen weiten Sinne einer entfernten Verwandten. Sie könnte auch mit August Kiel, Friedrich Kiels 1868 geborenem Neffen, verwandt sein, der wie Klara Kiel ebenfalls in Arfelderberg ansässig war; da Klara Kiel den Komponisten noch persönlich kannte, kommen dessen zehn Kinder jedoch nicht infrage. Klara Kiel, die im Besitz von alten Bildern, Möbelstücken und der Bibel ihres *Onkels* Friedrich Kiel und vielleicht auch von einzelnen Musikalien war, berichtete dem Musikschriftsteller Wilhelm Weber (Weber 1928, 141) von Friedrich Kiels um 1842 beabsichtigtem *Verlöbnis* mit der Berleburgerin Otilie Heine. Über Kiels Wittgensteiner Verwandtschaft führte Weber weiter aus: *Bei seinen Verwandten in Geisweid [heute Ortsteil von Siegen], Müsen [heute Ortsteil von Hilchenbach], Arfelderberg [heute zwischen den Bad Berleburger Ortsteilen Schwarzenau und Elsoff liegende Straße / Siedlung] und Schwarzenau [heute Ortsteil von Bad Berleburg] wird Kiel in echter Pietät gedacht. Über die Bedeutung Kiels als Musiker sind sie sie nicht klar; es sind alles einfache Leute, Fabrikarbeiter und kleine Bauern. Mit viel Sorgfalt „schont und estimiert“ Frau [Klara] Kiel, Arfelderberg, die Möbelstücke des großen Meisters, hält alte, verstaubte und vergilbte Bilder in Ehren. Mir gab sie Einblick in eine Bibel Friedrich Kiels; auf deren ersten Blättern die Worte stehen: „Gott ist die Liebe. Friedrich Kiel.“ Die Stellen, die er in seinen Werken vertont hat, sind rot unterstrichen. Frau Kiels Erzählung über ihren Onkel gipfelt in den Worten: „Ja, unser Onkel ist ein frommer Mann gewesen, deshalb habe ich ihn so gerne.“*

Kiel, O. (Enkel Karl Kiels) ∞ K. E. A. // 2 Kinder: Otto Kiel (7.12.1907 Wuppertal-Elberfeld – 25.5.1975 Krefeld), der einzige Sohn Emil Kiels und damit ein Enkel Karl Kiels, und Käthe Emilie Anne Kiel geb. Cromm (17.3.1903 Berlin – 5.5.1981 Moers) hatten zwei Kinder, Wolfgang Kiel (* 17.8.1941 Moers) und Ulrich Kiel (* 26.10.1946 Duisburg-Homburg), wie aus den freundlichen Mitteilungen von Barbara Kiel aus Moers vom 26.3.2008 und 25.5.2008 hervorgeht. Otto Kiel erhielt nur unter Aufbietung aller finanziellen Kräfte der Verwandtschaft einen Flügel der Marke Kaim aus Osnabrück laut freundlicher Mitteilung von Barbara und Ulrich Kiel aus Moers vom 25.5.2008.

Kiel, U. (Urenkel Karl Kiels) ∞ B. // 2 Kinder: Ulrich Kiel (* 26.10.1946 Duisburg-Homburg), ein Enkel Emil Kiels und ein Urenkel Karl Kiels, ist der zweite Sohn von Otto Kiel. Ulrich Kiel und Barbara Kiel geb. Stätter (* 11.6.1948 Altenstadt / Illerkreis) haben zwei Kinder, Martin Kiel (* 28.9.1979 Kamp-Lintfort) und Anja Elisabeth Kiel (* 9.1.1988 Kamp-Lintfort), wie aus den freundlichen Mitteilungen von Barbara Kiel aus Moers vom 26.3.2008 und 25.5.2008 hervorgeht.

Kiel – Seelheim geb. Kiel, E. (Enkelin Karl Kiels): Elisabeth Seelheim geb. Kiel (18.10.1899 Elberfeld – 7.6.1992 Wuppertal-Elberfeld), Tochter von Emil Kiel und damit Enkelin von Karl Kiel sowie Tante von Ulrich Kiel, war im Besitz eines Teilnachlasses Friedrich Kiels laut Bestattungsbuch (1992, Nr. 73) und freundlichen Mitteilungen von Barbara Kiel aus Moers vom 26.3.2008 und 25.5.2008.

Kneip, A. (W. Fr.): Apollo (Wilhelm Friedrich) Kneip (18.2.1766 Arfeld bei Berleburg – 17.1.1850 Berleburg), dessen Lebensdaten anhand des Geburtsbuchs (1766, Nr. 4) und des Sterbebuchs (1850, Nr. 1) bestimmt sind, soll sich laut Bauer (1958, 1) in seiner Jugendzeit literarisch betätigt haben. Er war laut Lebensabriss (c1881*) *selbst musikalisch begabt und ein Verehrer der Sonaten Philipp Emanuel Bachs*. Er wirkte laut Bauks (1980, 260) zunächst als Hauslehrer, dann 1792–94 als Pfarrverwalter bzw. seit dem 3. August 1794 bis Dezember 1804 als evangelischer Pfarrer in Erndtebrück. Seit seinem Amtsantritt am 16. Dezember 1804 bis zu seinem Tod 1850 Oberpfarrer – d. h. erster Pfarrer – in Berleburg, fungierte Kneip, seit 1804 Fürstlich Wittgensteinischer Konsistorialrat, zeitgleich – jeweils mit kirchenaufsichtlicher Funktion im kirchenaufsichtlichen Nebenamt – 1804–22 als geistlicher Inspektor des Fürstentums Berleburg bzw. 1822 bis Ende Juli 1835 als Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein, wie aus den unter Punkt „B7“ (Anhang 5) dargelegten Quellen hervorgeht. Entsprechend ist in HHS (1835, 366) und HHS (1836, 372) im Jahr 1835 [Apollo] *Kneip in Berleburg* und 1836 [Friedrich] *Schmidt i.[n] Laasphe* als Superintendent des Kreises Soest angegeben. In Florin (1920/21, 15) wird er beschrieben als: *Oberpfarrer und [Fürstlich Wittgensteinischer] Konsistorialrat Kneipp in Berleburg, der in der ersten Hälfte dort lebte und in den [18]40er Jahren auch Superintendent [recte: 1822–35] und Kreisschulinspektor des Wittgensteiner Ländchens war*. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebensabriss (c1881*) mit Namens Erwähnung Kneips.

Kneip, K. (K. A.): Karl (Kurt Adolf) Kneip (9.3.1802 Erndtebrück / Kreis Wittgenstein – 25.2.1842 Greifswald / [preuß. Prov.] Pommern), ein deutscher Arzt und Sohn von Apollo Kneip, beendete 1828 seine Dissertation *Degeneratio et amputatio penis* an der Kgl. Universität Greifswald. In Greifswald wirkte er 1832–36 als Privatdozent für Chirurgie an der Kgl. Universität und 1836–42 als außerordentlicher Professor für Chirurgie an der Kgl. Universität und Direktor der Chirurgischen und Augenärztlichen Klinik. Als Lehrer und Chirurg besaß er einen guten Ruf und war allgemein beliebt. Er verfasste mehrere Artikel für das von Joh.[ann] Nep.[omuk] Rust herausgegebene *Theoretisch-praktische Handbuch der Chirurgie mit Einschluss der syphilitischen und Augen-Krankheiten*, Berlin und Wien Bd. 1–17 (1830–36). Die Geburt von Karl Kneip am 9. März 1802 als Sohn Apollo Kneips ist laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) im Kirchenbuch Erndtebrück unter der Nummer 1802/12 registriert.

Kneip geb. Rühls, A. (Chr. J.) (Widmungsträgerin) ∞ Kneip, K. // 1. Tochter: Auguste (Christine Joachime) Kneip geb. Rühls ([1807/08] vmtl. Greifswald – 9.7.1888 Ort unbekannt), die Schwiegertochter des Superintendenten Apollo Kneip, war vermutlich eine Tochter des deutschen Historikers und Skandinavienforschers (Christian) Friedrich Rühls (1.3.1781 Greifswald – 1.2.1820 Florenz / als Berliner Professor während einer Italienreise), der in Greifswald 1802–10 als Privatdozent an der Kgl. Universität und in Berlin 1810–20 als außerordentlicher Professor für Geschichte an der 1810 neugegründeten Friedrich-Wilhelms-Universität, die 1949 in Humboldt-Universität umbenannt wurde, sowie 1817–20 als Historiograf des Preußenstaates wirkte; im Bittschreiben ihrer Tochter Meta Kneip vom 20. August 1888 wird sie als *Frau Professor Auguste Kneip geb. Rühls* angegeben. Da der Historiker Rühls erst 1810 von Greifs-

wald, wo dessen Eltern als Kaufleute tätig waren, nach Berlin ging, wurde Auguste Rühls vermutlich noch in Greifswald geboren und lernte hier nach 1820 – dem Tod ihres Vaters – wahrscheinlich Karl Kneip, den seit 1832 in Greifswald tätigen Sohn des Superintendenten Apollo Kneip, kennen, den sie 1834 heiratete und dem sie 1837 ihre erste Tochter Meta Caroline Julie Hypolyte Kneip (30.8.1837 Greifswald – 3.12.1921 Magdeburg) gebar. Auguste Kneip war im April 1842, d. h. kurz nach dem Tod ihres Ehemannes, im siebten Monat schwanger. Sie lebte nach dem Tod ihres Ehemanns zumindest 1862–64 in Berlin, wo sie als *verw. Professor*, d. h. Witwe des Professors Karl Kneip, in den Berliner Adressbüchern verzeichnet ist: 1862–63 in der Friedrichstraße 103 und 1864 – wie Friedrich Kiel – in der Anhaltischen Communication 7. Gegen die zwar naheliegende Annahme, dass Auguste Kneip 1888 in Magdeburg – dem Wohnort ihrer Tochter Meta Kneip – verstarb, spricht, dass ihr Sterbefall 1888 nicht in Magdeburg beurkundet ist, und zwar weder in den Namensverzeichnissen aller Magdeburger Standesämter noch in denen aller Standesämter der später eingemeindeten, 1888 aber noch selbstständigen Vororte im Stadtarchiv Magdeburg D-MAsta laut freundlicher Mitteilung des Archivars Stefan Richter vom 16.7.2013.

Ein auch in Berlin weiter existierender Kontakt zwischen Auguste Kneip und Friedrich Kiel erscheint naheliegend, da sie beide mindestens im Jahr 1864 nur zwei Häuser voneinander entfernt in der *Anhaltischen Communication* (Nr. 7 bei Kneip und 1863–84^{E7} Nr. 11 bei Kiel) wohnten, die mehrmals umbenannt wurde: *Anhaltische Communication* (1840–67) – später auch *Anhaltstraße* oder *Anhalter Straße* –, *Königgrätzer Straße* (1867–1930), *Saarlandstraße* (1935–47) und *Stresemannstraße* (1930–35 und 1947 bis dato). Im Jahr 1840 wurde die Straße *Anhaltische Communication* angelegt, um die neu eingerichtete Berlin-Anhaltische Eisenbahn besser an die Stadt anzubinden. Dies geht aus AWA (1/1864, 265) für Kiel, AWA (1/1864, 275) mit Eintrag „*Kneip, A., geb. Rühls, verw. Professor, Anhaltischestr. 7.* [= *Anhaltische Communication 7*]“ für Kneip und der Unterseite *Stresemannstraße (Berlin)* (Stand 27.10.2013) der URL <http://commons.wikimedia.org/wiki/>, abgerufen am 7.4.2014 hervor.

In der Überlieferung des Preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten im Geheimen Staatsarchiv in Berlin (D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium) konnten anhand der zur Verfügung stehenden Auskunftsmittel keine einschlägigen Aktentitel mit unmittelbarem Bezug zu den familiären Verhältnissen oder etwaigen Hinterbliebenen des Universitätsprofessors Friedrich Rühls ermittelt werden, wie aus der freundlichen Mitteilung des Archivars Thomas Breitfeld vom 30.8.2012 hervorgeht. Dies schließt jedoch nicht aus, dass man bei einer Recherche auf Aktenebene auf Hinweise stoßen kann.

Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. AWA (2/1862, 40), AWA (1/1863, 259) und AWA (1/1864, 275). Das Sterbedatum von Auguste Kneip ist der Akte D-GRua UAG, K 832 – dem Bittschreiben ihrer Tochter Meta Kneip (Magdeburg) vom 20. August 1888 – und dasjenige ihrer Tochter Meta Kneip der Personalakte von Professor Kneip (D-GRua UAG, PA 513 Kneip) entnommen. Vornamen, Mädchenname, Heiratsjahr, Alter von 34 Jahren im Februar 1842 plus Schwangerschaft im Todesjahr 1842 ihres Mannes sowie Geburtsdatum ihrer ersten Tochter Meta 1837 stammen aus der Akte D-GRua UAG, Altes Rektorat Hbg. 274. Dies geht aus der freundlichen Mitteilung von Barbara Peters, stellvertretende Leiterin des Universitätsarchivs Greifswald D-GRua, vom 9.4.2013 hervor.

Es liegt nahe, dass Eleonore Hyppolithe Rühls geb. Kriebel nach dem Tod ihres Ehemanns Friedrich Rühls mit ihren Kindern um 1821 nach Greifswald, wo die Eltern Friedrich Rühls als Kaufleute wirkten, zurückkehrte. Hierfür spricht auch, dass in den Berliner Adressbüchern Friedrich Rühls 1819 als *Professor der Geschichte und Kgl. Historiograph* (AW 1818/19, 91) und seine Ehefrau Eleonore Hyppolithe Rühls geb. Kriebel 1820 als *Professor=Witt.[we]* (AAdB 1820, 362) – jeweils mit der Berliner Adressangabe Kupfergraben 4 – verzeichnet sind, während sich in AADB (1823) kein Namenseintrag mehr zu „Rühls“ findet.

Koch, K. (Flötist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg seit 1852): Der *Musicus Carl* [= Karl] Koch hat sich laut Bericht (12.4.1852) *vor längerer Zeit gemeldet, daß er als Musicus in der Kapelle aufgenommen sei*, und besaß am Stichtag 3. Mai 1852 des Inventariums (1852, 25) an Herrschaftlichen Instrumenten eine *alte* Flöte in F und eine Piccoloflöte in Es.

Königsberg, Fr. (Musikdirektor der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg 1843–52): Friedrich Königsberg, ein deutscher Komponist und Musikdirektor, wirkte als Musikdirektor zunächst bis Mitte 1843 in Bourscheid laut Dekret (19.7.1852) und dann von August 1843 bis November 1852 für neun Jahre in Berleburg laut Anstellungsdekret (1.9.1843) und Entlassungsdekret (10.12.1852). Die Anstellung von Königsberg, der laut Weber (1928, 140) *neben Kiel der bedeutendste* unter den Konzertmeistern bzw. Musikdirektoren der Berleburger Fürsten Albrecht I. und Albrecht II. war, erfolgte auf Empfehlung des 1842

ausscheidenden Konzertmeisters Friedrich Kiel laut Reskript (30.6.1843). Zusätzlich wirkte Königsberg ab 1. Mai 1844 als Musiklehrer der Fürstlichen Kinder von Fürst Albrecht I. gemäß Besoldungsdekret (29.6.1844) und erhielt seitdem eine Gesamtbesoldung von jährlich 350 Talern. Königsberg verließ Ende 1852 – nach dem Tod seines Gönners Fürst Albrecht I. am 11. November 1851 und seiner Entlassung durch dessen Ehefrau Fürstin Charlotte zum 1. Dezember 1852 aufgrund überhöhter Gehaltsforderungen⁸⁵¹ – Berleburg und zog nach einem kurzen Aufenthalt in Köln aus beruflichen Gründen laut Weber (1928, 140) nach Nordamerika. Obwohl der entlassene Königsberg schon im Dezember 1852 in Köln wohnte, wurde ihm vom Fürstlichen Hof in Berleburg sein bisheriges Gehalt noch für drei Monate, von Dezember 1852 bis Februar 1853, laut Entlassungsdekret (10.12.1852) weiterbezahlt.

Königsberg war auch als Komponist tätig und spielte Violine und Klavier. Laut Weber (1928, 140) war *Hübschmann* [recte: Königsberg], der nach einem Zerwürfnis nach Amerika ging, *bekannt auch als Komponist von Liedern, Melodien und Elegien*. Zu seinen am Berleburger Fürstenhof aufgeführten Kompositionen zählten u. a. eine Sinfonie und die Oper *Der Blutbund*, die als Abschrift durch Hofmusiker Karl Ambrosius laut Rechnung (7.1.1850) zum Bestand der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörte, sowie drei Sinfonien, neun Ouvertüren, drei Opernouvertüren, drei Variationen für Orchester, Walzer für Orchester, ein *Andante et Variatione* für Fagott und Variationen für Oboe, die 1852 im Inventarium (1852) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörigen Musikalien verzeichnet sind. Königsbergs Violinspiel geht daraus hervor, dass Karl Ambrosius laut seiner Rechnung (7.1.1850) *einen Violinbogen für Musikdirektor Königsberg* am 29. August 1849 bezog und dass Königsberg von der Musikkasse Berleburg z. B. 1850 die Geldausgabe für die Noten zur großen Fantasie für V. mit OrchBegl. von Bernhard Molique und von März 1849 bis August 1851 Saitengeld erhielt, was aus der Rechnung (4.10.1840), vier Quittungsvermerken (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850 und 4.10.1851) und der Quittung (1.2.1851) hervorgeht. Königsbergs Klavierspiel ist ersichtlich aus seiner Funktion als Musikdirektor und seinem Erwerb von Klaviernoten über die Musikkasse Berleburg, z. B. ein Klavierkonzert von Carl Maria von Weber (op. 11 oder op. 43) und *Dix grandes fantasies concertantes* für zwei Klaviere op. 797 in drei Heften von Carl Czerny laut Rechnung (4.7.1850) und Rechnung (4.10.1850).

Köster, K.: Karl Köster (2.4.1843 Dürkheim / Pfalz – 2.12.1904 Bonn) war ordentlicher Professor der Allgemeinen Pathologie und Pathologischen Anatomie 1872–74 an der Universität Gießen und für drei Jahrzehnte 1874–1904 an der Universität Bonn, wo er – inzwischen zum Geheimen Medizinalrat ernannt – 1898/99 zudem das Amt des Universitätsrektors innehatte. Köster besaß privat eine große und bedeutende Musikalienbibliothek mit etwa 5600 Musikalien, in der auch eine Handschriftensammlung inbegriffen war, und 200 Musikbüchern. Diese Bibliothek, deren Bestand im *Systematischen Verzeichnis der Musikalien-Bibliothek Kösters* (Auktionskatalog-Kösternachlass 1905) erfasst ist, wurde 1905 bei einer Auktion zum Verkauf angeboten. Er pflegte – u. a. als Mäzen – den Kontakt zu zeitgenössischen Komponisten, gab 1886–93 in seinem Haus wöchentlich Hauskonzerte mit seinem Köster-Quartett *Pianissimo* und spielte selbst Geige und Cello. Außerdem betätigte er sich nebenberuflich als Landschaftsmaler und Porträtist; eine Ausstellung mit seinem künstlerischen Nachlassanteil, der 288 Katalognummern laut dazugehörigem Ausstellungskatalog umfasste, fand drei Monate nach seinem Tod im März 1905 im Kunstsalon der Buchhandlung Friedrich Cohen in Bonn statt.

Köster, L. ∞ H.: Luise Köster geb. Schlegel (22.2.1823 Lübeck – 2.11.1905 Schwerin) war eine berühmte Opernsängerin, die als Sopranistin insbesondere Opern und Oratorien sang und an der Kgl. Oper zu Berlin 1843–44 und 1847–62 engagiert war. Sie sang u. a. das Sopransolo von Kiels Requiem f-Moll op. 20 bei der Uraufführung am 8. Februar 1862 laut DMZ (1862, 80). Sie war seit 1843 mit Hans Köster (16.8.1818 Kritzow / Mecklenburg – 6.9.1900 Ludwigslust / Mecklenburg) verheiratet, der nach seinem Studium der Philosophie und Promotionsabschluss als dramatischer Dichter und Schriftsteller, Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter wirkte. Es bleibt offen, ob Hans Köster (1818–1900) ein Verwandter – ggf. ein

⁸⁵¹ Aus diesem Grund kam es Ende 1852 zu einem Zerwürfnis zwischen dem Musikdirektor Königsberg und der Fürstin Charlotte, der Witwe von Fürst Albrecht I., und nicht – wie in Weber (1828, 140) angegeben – dem neuen Fürsten Albrecht II., was letztendlich zu Königsbergs Entlassung führte. Königsberg hatte seit 1843 mehrere Gehaltserhöhungen – u. a. ab 1844 jährlich 350 Taler – erwirkt, bis 1852 mit dem Dekret (19.7.1852) Königsbergs letzte Erhöhungseingabe vom 8. Mai 1852 abgelehnt und ihm ein Stellenwechsel empfohlen wurde, da sein Gehalt schon doppelt so hoch sei wie das seines Vorgängers August Hübschmann, Musikdirektor bis 1837, mit 180 Thlr. 15 Sgr. Der erneuten Eingabe von Königsberg um eine Gehaltserhöhung, datiert auf Köln den 1. Dezember 1852, folgte dann Königsbergs förmliche Entlassung durch Fürstin Charlotte mit Entlassungsdekret (10.12.1852).

Onkel – Karl Kösters (1843–1904), dessen Vater Ludwig Köster hieß, war; dies konnte anhand der Unterlagen von D-BNsa nicht geklärt werden.

Köstlin, H. A.: Heinrich Adolf Köstlin (4.9.1846 Tübingen – 4.6.1907 Cannstatt), ein evangelischer Theologe, war nach mehreren Pfarrstellen im Zeitraum 1873–83 – u. a. von Juni 1878 bis November 1881 als Stadtpfarrer in Friedrichshafen – 1883–90 Professor für Praktische Theologie am Predigerseminar in Friedberg / Hessen, 1890–95 Oberkonsistorialrat und Superintendent in Darmstadt und 1895–1901 Professor der Theologie in Gießen. Er hielt seit 1872/73 Vorlesungen über Musikgeschichte an der Universität Tübingen, welche die Grundlage für sein derzeit erfolgreiches, 1875 erstveröffentlichtes Buch *Geschichte der Musik im Umriß* war, das in mehreren Auflagen – mit einer zweiten Auflage schon im Jahr 1880 – erschien. In leitender Funktion war er zudem für die Kirchenmusik in Württemberg und Gesamtdeutschland aktiv und gründete laut FrankL (1895⁹, 130) den Evangelischen Kirchengesangverein für Württemberg. Er redigierte u. a. 1884–86 die kirchenmusikalische Zeitschrift *Halleluja*, die mit dem Untertitel *Zeitschrift für geistliche Musik in Kirche, Haus, Verein und Schule, zugleich Organ des Evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland* in Hildburghausen 1.–7. Jg. (1880–1885/86) herausgegeben wurde. An Musikbüchern veröffentlichte er neben seiner *Geschichte der Musik im Umriß* (1875) u. a. *Die Tonkunst: Einführung in die Aesthetik der Musik* (1879) und *Josefine Lang* (1881).

Krämer, A. (Oboist und vmtl. Fagottist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1848–53): Der als Skribent, d. h. Schreiber, am Fürstlichen Hof Berleburg tätige Albrecht Krämer wirkte auch als Hofmusiker – in der Funktion eines Oboisten und vermutlich eines Fagottisten – u. a. im Zeitraum 1848–53 in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit. Wie am Fürstlichen Hof Berleburg üblich, wirkte er zunächst unbesoldet als Hofmusiker und erhielt dann ab 1. März 1852 eine feste monatliche Remuneration von zwei Talern laut Reskript (22.2.1852) und Weisung (27.2.1852), welche ihm u. a. von März 1852 bis Februar 1853 laut Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) ausbezahlt wurde. Der Oboist Albrecht Krämer war 1852 laut Inventarium (1852, 20) im Besitz von zwei Herrschaftlichen Musikalien von Werken mit Oboe und hatte für diese Inventarisierung *1 Oboe abgeliefert* laut Verzeichnis (11.3.1852). Er war ggf. auch Fagottist, da eine Geldausgabe für eine für Albrecht Krämer vorgesehene *Fagott=Röhre* in der Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) verzeichnet ist. Das o. g. Inventarium der Herrschaftlichen Musikalien und Instrumente von 1852 wurde laut Inventarium (1852, 2) *aufgenommen und aufgestellt vom 23. April bis den 3. Mai 1852 von Albrecht Kraemer*.

Albrecht Krämer wird als *Scribent und Musicus* im zweiten Titelblatt des Inventariums (1852), *Hautboist* im Reskript (22.2.1852), *Musicus* im Inventarium (1852, 20), *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* im Verzeichnis (11.3.1852) und am häufigsten als *Scribent* in der Rechnung (15.1.1849), der Weisung (27.2.1852), der Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) und dem Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) bezeichnet.

Krämer, J. & D. (Brüder am Fürstlichen Hof Berleburg): Jakob Krämer, Kabinettsekretär am Fürstlichen Hof Berleburg, war bis zu seinem innerhalb des Zeitraums 3. April 1851 bis 30. Januar 1852 erfolgten Todes für die Verwaltung der Fürstlichen Musikkasse, der 170 Taler aus der Rentnerei-Kasse zur Verfügung standen, zuständig. Dies geht u. a. aus der Rechnung (15.1.1849) und dem Auszahlungsvermerk (3.4.1851) hervor. Sein Bruder Daniel Krämer, Hofverwalter am Fürstlichen Hof Berleburg, legte seine Buchführung über die Musikkasse-Ein- und Ausgaben der von Jakob Krämer nicht mehr gepflegten Rechnungsjahre 1849, 1850 und 1851 am 31. Januar 1852 und 19. Februar 1852 laut Reskript (19.2.1852) vor.

Küstner, K. Th. von: Karl Theodor von Küstner (26.11.1784 Leipzig – 27.10.1864 ebenda) war 1842–51 Generalintendant der Kgl. Schauspiele zu Berlin. Seine Titelbezeichnung war laut HHS (1843, 25) *Chef* der *Königlichen Schauspiele*, was gleichbedeutend mit *Gen.Intendant mit dem Range eines Rathes erster Klasse* war, und als solcher war er für alle dramatischen Gattungen – Schauspiel, Große Oper, Singspiel, Orchester und Ballett – der Kgl. Hofbühnen zuständig. Wie viele Bühnen ihm unterstanden, ist nicht mehr eindeutig zu klären:

Laut Kürschner (1883, 441) unterstanden Küstner *5 Bühnen, nämlich das Opern- und Schauspielhaus in Berlin, das Schauspielhaus in Potsdam, das neue Palais bei Potsdam und Charlottenburg*. Laut freundlicher Mitteilung von Axel Schröder, Mitarbeiter des Landesarchivs Berlin, vom 14.1.2008 lässt sich *nicht ganz klären, welche Spielorte um 1843 zu den Königlichen Schauspielen gehörten. So werden in der Literatur (Adresskalender, Preußisches Hof- und Staatsbuch u. a.) nur das Opernhaus Unter den Linden und das*

Schauspielhaus am Gendarmenmarkt genannt, obgleich auch die Häuser in Potsdam und Charlottenburg gelegentlich bespielt wurden. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Kabinettsor-der (5.12.1842c*) an Küstner.

Kullak, Th.: Theodor Kullak (12.9.1818 Krotoschin / [preuß. Prov.] Posen – 1.3.1882 Berlin), ein deutscher Pianist und Klavierlehrer und Komponist, studierte u. a. bei Siegfried Wilhelm Dehn und wirkte seit 1843 als Klavierlehrer der Prinzessinnen und Prinzen des Kgl. Hauses in Berlin, wo er 1846 zum Kgl. Hofpianisten ernannt wurde. Er war 1844 Mitbegründer und 1844–47 Vorsitzender des Berliner Tonkünstlervereins sowie 1850 Mitbegründer des Stern'schen Konservatoriums; wo er 1855 ausschied, um seine eigene neugegründete, auf die Pianistenausbildung spezialisierte Neue Akademie der Tonkunst in Berlin bis 1882 zu leiten. Er wurde 1861 zum Kgl. Professor ernannt und gehörte zu den bekanntesten Klavierlehrern in Berlin, der zudem einige Klavierschul-Hefte wie z. B. *Der praktische Teil zur Methode des Pianofortspiels von Moscheles und Fétis* (2 Hefte) verfasste. Ebenfalls war Kullak als Bearbeiter von Liedern, Opernarien und -szenen für Klavier bekannt. 1871 wirkte er u. a. zusammen mit Friedrich Kiel beim Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung als Preisrichter mit.

Kummer, K.: Kaspar / Gasparo Kummer (10.12.1795 Erlau bei Schleusingen – 21.5.1870 Coburg), sächsischer Instrumentalkomponist und bekannter Flötenvirtuose, erlernte laut ADB (17/1883, 371) bei seiner Ausbildung zum Stadtpfeifer beim Stadtmusiker Neumeister in Schleusingen *Violine, Horn, Trompete, Klarinette, Fagott, Oboe, Violoncell und Contrabass*. Kummer war von 1813 bis 1855 als Flötist an der Herzoglichen Hofkapelle Coburg des Herzogs Ernst I. zu Sachsen-Coburg angestellt. Er erteilte Friedrich Kiel für anderthalb Jahre von 1838 bis 1839/40 Unterricht in Komposition, Klavier und Violine. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (31.7.1863*), Gesuch (21.11.1863*), Brief (27.8.1865*) und Lebensabriss (c1881*) mit Namens Erwähnung Kummers.

Landau, F.: Felix Landau († ca. 1835) ist von 1880 bis 1935 sowie seit 1902 mit dem Titel Justizrat, einer Ehrenbezeichnung für Rechtsanwälte und Notare, in den Berliner Adressbüchern verzeichnet: 1880 und – ohne Namenseintrag – vermutlich 1881 als Kammergerichts-Referendar, 1882–1900 als Rechtsanwalt beim Landgericht I bzw. laut HHS (1889) beim Landgericht und Amtsgericht I, 1901–06 als Rechtsanwalt beim Landgericht I und Notar, 1907–34 als Rechtsanwalt beim Landgericht I, II, III, und Notar, und schließlich 1935 als Justizrat, Rechtsanwalt und Notar ohne Angabe einer Geschäftsadresse. Die drei Berliner Landgerichte entstanden 1879 (Landgericht I und II) mit Inkrafttreten des Gerichtsverfassungsgesetzes sowie 1899 (Landgericht III) und wurden im Juli 1933 zu einem Landgericht zusammengelegt. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. BAb (1/1880, 533), BAb (1/1882, 551), BAb (1/1884, 549), HHS (1889, 301 / für 1890), BAb (1/1901, 903), BAb (1/1902, 943), BAb (1/1907, 1332), und BAb (1/1935, 1460).

Laub, F. (Widmungsträger): Ferdinand Laub (19.1.1832 Prag – 18.3.1875 Gries bei Bozen), böhmischer Violinvirtuose, Quartettleiter und Komponist, war u. a. in Weimar 1853–55 Konzertmeister als Nachfolger Josef Joachims und in Berlin vom 1. Juni 1855 bis 1. April 1857 Professor für Violine am Stern'schen Konservatorium laut Personen-Datenbank (2010) sowie 1856–62 Kgl. Kammervirtuose und Soloviolinist der Königlichen Hofkapelle Berlin. Laub, der 1855–62 in Berlin lebte, veranstaltete dort regelmäßig seine berühmten Konzertreihen mit seinem Laub-Trio von 1854 bis 1862 sowie seinem Laub-Quartett von 1856 bis zum 30. April 1862. Bei jeder Laub-Quartettsoiree wurde systematisch als dritte Programmnummer eines der letzten Streichquartette Beethovens gespielt, von denen die meisten in Berlin bisher noch nicht öffentlich erklingen waren. In dieser Zeit begannen schon seine ausgedehnten Konzertreisen im Zeitraum 1857–65. Daran schlossen sich 1866–74 seine Professur für Violine am Konservatorium in Moskau sowie die Stellung als Konzertmeister wie Primat des Quintetts der russischen Musikgesellschaft an. Im Jahr 1862 widmete ihm Friedrich Kiel sein Klaviertrio A-Dur op. 22.

Lehnert, (K. L.) H.: (Karl Ludwig) Hermann Lehnert (7.3.1808 Magdeburg – 22.10.1871 Berlin) wirkte im Kultusministerium laut Lüdicke (1918, 14f. + Beilage II) zunächst seit dem 7. Dezember 1848 bis 1861 als Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat – mit Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat am 3. Januar 1853 –; dann amtierte er für ein Jahrzehnt vom 12. Juni 1861 bis zu seinem Tod am 22. Oktober 1871 als – zeitlich gesehen erster – Unterstaatssekretär, d. h. Stellvertreter des Kultusministers. Gleichzeitig wirkte er seit 1849 als kommissarischer Ministerialdirektor der Abteilung D für Medizinal-Angelegenheiten (12.1.1849 bis 22.10.1871) und zusätzlich seit 1858 der Abteilung C für Unterrichts-Angelegenheiten

(24.12.1858 bis 22.10.1871), wie z. B. aus AWA (4/1865, 30) hervorgeht. Zuvor war er – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1828–36 (Auskultator, Referendar und Kammergerichtsassessor) – 1836–43 Hilfsarbeiter im Justizministerium, seit dem 18. November 1842 Kammergerichtsrat sowie zugleich Universitätsrichter bis zum 8. April 1848 – und daneben vom 28. Juni 1843 bis Ende 1848 Hilfsarbeiter im Kultusministerium. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (27.7.1865*) von Lehnert.

M. Lengfeld'sche Buchhandlung / Köln: Die „M. Lengfeld'sche Buchhandlung“, die 1842 von Moritz Lengfeld in der Hohestraße 120 in Köln gegründet worden ist, besteht heute am Kolpingplatz 1 als neuer Adresse. Lengfeld gehört – wie auch Liepmannssohn und Henrici – zu den Firmen, die noch im 20. Jahrhundert im Autografenhandel tätig waren; sie boten ihre Ware in laufenden, d. h. durchnummerierten Auktionskatalogen an und veranstalteten regelmäßig Verkäufe.

Der heutigen „M. Lengfeld'schen Buchhandlung“ liegen Geschäftsunterlagen und -informationen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht mehr vor und ihr Antiquariatskatalog ist derzeit erst ab Heft 31 (1924) – Antiquariatskatalog-Lengfeld (31/1924) – laut Zeitschriftendatenbank ZDB nachweisbar. Im Antiquariatskatalog-Lengfeld (42/1932, 71) z. B. sind die Notenhandschriften von zwei Klavierstücken Kiels aufgelistet: das *Andante sostenuto* As-Dur op. 79/5 (heute in: D-KNa) und das *Andante con moto* As-Dur (heute in: D-B). Antiquarische Notendrucke finden sich z. B. im Antiquariatskatalog-Lengfeld (34/1927, 15) und im Antiquariatskatalog-Lengfeld (36/1929, 104): im Katalog Nr. 34 eine gestochene Erstaussgabe des Klaviertrios op. 3 aus der Musiksammlung Kyllmann und im Katalog Nr. 36 die Partituren von Kiels Vokalwerken op. 40 und op. 83 aus der Bibliothek Erich Prieigers.

Lenzmann, J.: Julius Lenzmann (8.11.1843 Hagen / Westfalen – 21.3.1906 Berlin) war ein deutscher Jurist, dessen Wohnort über lange Zeit Lüdenscheid war; er wirkte als Kreisrichter, Rechtsanwalt, Notar, Justizrat und Kommunalpolitiker. Er arbeitete 1871–73 als Kreisrichter in Bochum, seit 1874 als Rechtsanwalt und Notar – mit der Auszeichnung als *Justizrat* – beim Landgericht Hagen / Westfalen sowie zudem seit 1875 als Kreisrichter in Lüdenscheid. Seit 1884 betätigte sich Lenzmann hauptberuflich als Rechtsanwalt und Notar in Lüdenscheid und Hamm; entsprechend war er laut Vollmacht (25.9.1885*) *Rechtsanwalt und Notar im Bezirke des Königlichen Oberlandesgerichts Hamm*. Als Oberlandesgerichtspräsident in Hamm wirkte im Zeitraum 1882–1900 Adalbert Falk, der zuvor von 1872 bis 1879 preußischer Kultusminister gewesen war. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Vollmacht (25.9.1885*) mit Namenserwähnung von Lenzmann.

Lienau, R. E. (1864–98 bei Schlesinger / Lienau): Robert Emil Lienau (28.12.1838 Neustadt / Holstein – 20.6.1920 ebenda) begann 1863 als Volontär im Musikverlag „Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung“. Der 1864 von ihm gegründete Berliner Verlag Robert Lienau war – mit dem 1864 als Grundstock erworbenen Schlesinger-Verlag – einer der größten Verlage im deutschsprachigen Raum und blieb drei Generationen in der Familie; 1991 wurde der Berliner Verlag Robert Lienau dann in den in Frankfurt am Main ansässigen Musikverlag „Zimmermann“ eingegliedert und sein Firmensitz 1996 von Berlin nach Frankfurt am Main bzw. 2013 nach Erzhausen verlegt. Seine Firmierung „Robert Lienau Musikverlag GbmH & Co. KG“ behielt er innerhalb des Verlagsverbundes „Musikverlage Zimmermann und Robert Lienau“ in Frankfurt am Main bzw. seit 2002 des erweiterten Verbundes „Musikverlage Zimmermann Frankfurt, Robert Lienau und Allegra“ in Frankfurt am Main bzw. seit 2013 Erzhausen bei.

L. Liepmannssohn / Berlin: Leo Liepmannssohn (18.2.1840 Landsberg an der Warthe – Mai 1915 Berlin), der als guter Amateur-Klavierspieler mit umfassenden musikalischen Kenntnissen galt, gründete 1874 in Berlin die Firma L. Liepmannssohn, die von 1874 bis 1935 unter folgenden Adressen existierte: Markgrafenstraße 52 (1874–83), Charlottenstraße 63 (1883–93) und Bernburgerstraße 14 (1893–1935). Liepmannssohn gehörte – wie auch Henrici, Hinterberger, Lengfeld und Stargardt – zu den Firmen, die noch im 20. Jahrhundert im Autografenhandel tätig waren; sie boten ihre Ware in laufenden, d. h. durchnummerierten Versteigerungskatalogen an und veranstalteten regelmäßig Verkäufe. Bis 1935 hatte die Firma Liepmannssohn 64 Versteigerungs-, d. h. Auktionskataloge, und 238 Antiquariatskataloge veröffentlicht. Diese Antiquariatskataloge von Liepmannssohn, die aufgrund der Qualität der angebotenen Ware und der vortrefflichen Beschreibungen schnell bekannt wurden, erreichten sogar den Stellenwert von Nachschlagewerken, zu denen anerkannte Experten verschiedener Gebiete – z. B. Georg Kinsky – Einträge beisteuern wollten, wie aus der Firmenhomepage von „Otto Haas“, Stand 2009, URL: <http://www.ottohaas->

music.com/history.html (abgerufen am 14.6.2014) hervorgeht. Im Zeitraum von 1881 bis 1934 führte Liepmannsohn, teilweise in Verbindung mit den Firmen E. Henrici und E. Breslauer, über 70 Versteigerungen durch; zur Auktion kamen unter anderem die Musiksammlungen von Graf Friedrich Wilhelm von Redern, seit 1842 Generalintendant der Kgl. Hofmusik, von dem Musikverleger M. (Martin oder Maurice) Schlesinger wie auch des Berliner Kapellmeisters Wilhelm Taubert.

Zu Friedrich Kiel finden sich in den Antiquariats- oder Versteigerungskatalogen von Liepmannsohn unter anderem: a) das im Werkkatalog beschriebene, sich heute in D-DM befindende Autograf der Druckfassung des Klaviertrios G-Dur op. 34 (Antiquariatskatalog-Liepmannsohn 198/1917, 62); b) Briefe von Kiel in einigen der 1909–17 erschienenen Antiquariatskatalogen (z. B. Antiquariatskatalog-Liepmannsohn 169/c1909, 174/c1910 und 198/1917) und in zwei Versteigerungskatalogen (Auktionskatalog-Liepmannsohn 32/1902 und 39/1911); c) Notendrucke u. a. zu vier Klavierkammermusikwerken in Sonatenform (op. 24, 34, 44, 50), einem Orgelwerk (op. 58) und elf Vokalwerken (op. 20, 25, 29, 31, 46, 60, 63, 80–83) in einigen der 1894–1917 erschienenen Antiquariatskatalogen (Antiquariatskatalog-Liepmannsohn 105/1894 bis 192/c1917). Hierbei bot das Berliner Antiquariat Leo Liepmannsohn 1898, wie im Werkkatalog näher ausgeführt wird, Notenausgaben von Kiels Klaviertrios Es-Dur op. 24, G-Dur op. 34 wie auch der Klavierquartette E-Dur op. 44 und G-Dur op. 50 als Nr. 167–168 und 215–216 im Antiquariatskatalog-Liepmannsohn (136/1898, 10+13) an.

Otto Haas (1873–1955) erwarb Ende 1903 die Berliner Firma L. Liepmannsohn, verlegte 1936 den gesamten Firmensitz nach London mit neuer Firmierung „Otto Haas“, unter der die Firma noch heute von den nachfolgenden Besitzern – 1955–2004 Albi und Maude Rosenthal und seit 2004 Maude und Julia Rosenthal – weitergeführt wird, indem sie laut Firmenhomepage *Music Books and Editions, Autographs and Manuscripts* insbesondere für den Musikbereich anbieten. Deren Antiquariatskatalog-Liepmannsohn ist laut Zeitschriftendatenbank ZDB bis H. 238 [1932] in Deutschland nachgewiesen.

Loeper, (J. L.) G. von (Widmungsträger): (Johann Ludwig) Gustav von Loeper (27.9.1822 Wedderwill / [preuß. Prov.] Pommern – 13.12.1891 Schöneberg bei Berlin), der Rechtswissenschaft studiert hatte, wirkte – nach längerer Richtertätigkeit – 1854–86 mit 32 Berufsjahren als Jurist im Kgl. Hausministerium, das für die Verwaltung der Krongüter und die Wahrung weiterer königlicher Rechte zuständig war; dort zunächst im reinen Verwaltungsdienst 1854–65 angestellt, wurde Loeper 1865(–86) zum Vortragenden Rat und 1879(–86) zum Regierungsrat erster Klasse ernannt und befasste sich mit sämtlichen Bereichen der Kronverwaltung, hierbei insbesondere mit Staats- und Privatfürstenrecht. Zusätzlich wurde er 1876 zum Direktor des Kgl. Geheimen Hausarchivs der Hohenzollern, das dem Hausministerium untergeordnet war, berufen. Er stand in persönlichem Kontakt zu einigen Musikern wie z. B. Friedrich Kiel, was sein musikalisches Interesse zeigt, und war ein bekannter Goethe-Forscher und -Herausgeber. Im Jahr 1868 widmete ihm Friedrich Kiel sein Klavierquartett op. 50. Seine Goethe-Studien betrieb Loeper zunächst seit den 1860er-Jahren bis 1886 nebenberuflich und dann in seinem Ruhestand ab 1886 – kurz nach der 1885 erfolgten Gründung des Goethe-Archivs in Weimar, seit 1889 erweitert zu Goethe- und Schiller-Archiv – ausschließlich. Am bekanntesten waren die von Loeper kommentierten Goethe-Ausgaben *Faust* (Berlin 1871), *Dichtung und Wahrheit* (Berlin 1870) und *Goethes Sprüche in Prosa* (Berlin 1870); daneben gab er u. a. *Briefe Goethes an Sophie v. La Roche und Bettina Brentano nebst dichterischer Beilage* (Berlin 1879) und *Zu Goethes Gedichten* (Berlin 1886) heraus.

Löschhorn, (K.) A. (Bearbeiter): (Karl) Albert Löschhorn (27.6.1819 Berlin – 4.6.1905 ebenda), ein deutscher Kammermusiker, Komponist und Musikpädagoge, wurde 1858 zum Professor ernannt. In Berlin wirkte er von 1847 bis mindestens 1855 als Pianist im Stahlknecht-Klaviertrio – neben dem Violinisten Adolf Stahlknecht und dem Cellisten Julius Stahlknecht – und außerdem als Klavierlehrer 1851–54 am Stern'schen Konservatorium sowie 1851–1905 am Institut für Kirchenmusik. Er bearbeitete 1879 oder 1880 Friedrich Kiels *Walzer*[-Folge] für Streichquartett G-Dur op. 73 als *Leichtes Arrangement* für Klavier vierhändig.

Lucanus, (Fr. K.) H. (von): (Friedrich Karl) Hermann Lucanus / seit 1888 von Lucanus (24.5.1831 Halberstadt – 3.8.1908 Potsdam) wirkte im Kultusministerium laut Lüdicke (1918, 16f. + Beilage II) vom 20. November 1871 bis 1878 als Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat – mit Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat am 19. Dezember 1874 – in den Abteilungen I für geistliche und II für Unterrichts-Angelegenheiten. Zeitgleich war er 1871–78 an der Kgl. Akademie der Künste tätig: 1871–74 als Justiziar, d. h. angestellter Rechtsberater, und 1871–78 als Senatsmitglied der Musiksektion der Kgl. Aka-

demie der Künste; aus dem Lucanus 1878 laut D-Bda PrAdK Nr. 246, Bl. 72 ausschied (D-Bda PrAdK Nr. 246: *Sitzungsprotokolle, 1878–1880*). Am 25. September 1878 ernannte man Lucanus zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat und für zwei Jahre – bis zum 22. Juni 1881 – zum Ministerialdirektor der Abteilung I für geistliche Angelegenheiten und zeitgleich 1879–80 zum kommissarischen Ministerialdirektor der vorläufigen Abteilung für Volksschulwesen (neben Johann Greiff, 1873–82 Ministerialdirektor der ab 1879 vorläufig und 1882 endgültig geteilten Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten). Dann amtierte er für sieben Jahre vom 22. Juni 1881 bis zum 23. Juni 1888 als Unterstaatssekretär und zugleich Ministerialdirektor der Abteilung IV für Medizinal-Angelegenheiten, wobei er am 25. September 1886 zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt und am 5. Mai 1888 in den Adelsstand erhoben wurde. Anschließend wirkte er 1888–1908 als Geheimer Kabinettsrat und Chef des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers. Zuvor war Lucanus – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1854–59 (Auskultator, Referendar und Gerichtsassessor) – in Berlin tätig: vom 20. Juni 1859 bis 1866 als Hilfsarbeiter im Kultusministerium, 1866–69 als Regierungsrat, Justiziar und Verwaltungsrat beim Provinzialschulkollegium und vom 11. Dezember 1869 bis November 1871 wiederum als Hilfsarbeiter im Kultusministerium, als der er nun für die Kunst-, Schul- und Kirchenverwaltung zuständig war. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Reskript (6.6.1884*) von Lucanus.

Luckhardt, Fr. (1875–79 bei Luckhardt'scher Verlagshandlung): Friedrich Luckhardt (18.8.1847 Kassel – 9.9.1905 Leipzig) leitete, nachdem er 1875 nach Berlin umgesiedelt war, in Berlin den Musikverlag „Luckhardt'sche Verlagshandlung“, den er 1879 an Raabe & Plothow verkaufte. Entsprechend erschien Friedrich Kiels 1877 erstveröffentlichte *Fantasie* für Klavier As-Dur op. 68 als Nachdruck zunächst 1878 in der Luckhardt'schen Verlagshandlung in Berlin mit der Verlagsnummer *C.L.* 969 und dann 1880 bei Raabe & Plothow in Berlin. Das Kürzel *C.L.* der Verlagsnummer verweist auf Friedrich Luckhardts Vater Carl Luckhardt, der zuvor einen Musikverlag außerhalb Berlins gegründet hatte; entsprechend lautete die Firmierung des Musikverlags vor Friedrich Luckhardts Umsiedlung nach Berlin bis 1875 noch „Carl Luckhardt'sche Verlagsbuchhandlung [!] (Friedrich Luckhardt)“ in Kassel und Leipzig. Kiel wirkte laut Chop (1915, 55) zudem circa 1874 als Preisrichter bei einem Liederkompositionswettbewerb des Musikverlags Friedrich Luckhardt in Kassel mit.

August Bungerts 1875 veröffentlichte *kritische Analyse* von Kiels *sämtlichen Werken* (Bungert 1875, 125 ff.) war für das Jahr 1876 laut Bungert (1876, 4) *breiter ausgeführt in Buchform unter dem Titel ‚Friedrich Kiel‘ bei C.[arl] Luckhardt* in Berlin geplant gewesen, wurde aber nicht realisiert. Stattdessen erschienen laut Hofmeister (April 1877, 109) Anfang 1877 bei Luckhardt die seinem Lehrer Friedrich Kiel gewidmeten *Variationen und Fuge über ein eigenes Thema* für Klavier b-Moll op. 13 von August Bungert, der seit 1873 bis mindestens 1877 Kiels Kompositionsschüler war; in den dazugehörigen Verlagsanzeigen ist der Verlag als *Verlag von C. Luckhardt* in Berlin (Luckhardt 1876a, 242) bzw. als *Luckhardt'sche Verlagshandlung* in Berlin und Leipzig (Luckhardt 1876b, 283) angegeben. Im Jahr 1878 erschien in der Luckhardt'schen Verlagshandlung in Berlin zudem die zweite Druckausgabe von Friedrich Kiels *Fantasie* für Klavier As-Dur op. 68. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (14.3.1886*) mit Verweis auf Friedrich Luckhardt.

Ludwig Ferdinand, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1741–73): Graf Ludwig Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1.1.1712 Schloss Berleburg – 12.2.1773 ebenda), der 1741 in Wien – der Heimatstadt seiner Stiefmutter – zum Reichshofrat ernannt wurde, regierte 1741–73 die Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Berleburg mit Residenz in Berleburg. Sein Verdienst lag in der Sanierung der Wirtschaft, d. h. der stark in Unordnung geratenen Finanzlage der Grafschaft. Graf Ludwig Ferdinand, dem im Gegensatz zu seinen Eltern laut Burkardt/Lückel (2005, 21) *Religion und eigene Frömmigkeit nicht wichtig* waren, *veranstaltete stattdessen auf Schloss Berleburg mehr und mehr Lustspiele, Komödien und Theateraufführungen*; wobei er gleichzeitig durch Personalreduzierung *einen Sparkurs einführte*. Laut Kiel (1882, 102) spielte Graf Ludwig, *der Vater* [recte: Großvater] des Fürsten Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, als *ausgezeichneter Violoncellspieler* in der Gräflichen Hofkapelle Berleburg mit.

Lübeck, L. (Bearbeiter): Louis Lübeck (1838 Haag – 8.3.1904 Berlin), der u. a. 1863–70 als Cellolehrer am Leipziger Konservatorium und erster Cellist am Leipziger Gewandhaus wirkte, war seit circa 1880 Mitglied der Königlichen Hofkapelle Berlin. Er schrieb innerhalb des Zeitraums 1881–83 Friedrich Kiels *Kleine Suite* für Violine und Klavier op. 77 in eine *Ausgabe* für Cello und Klavier um.

Luise, Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Tochter von Fürst Albrecht I. † 1899): Prinzessin Luise zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (24.9.1832 Schloss Berleburg – 10.11.1899 Ort unbekannt), deren Lebensdaten Schwennicke (1981, Tafel 124) entnommen sind, hieß mit vollem Namen Prinzessin Luise (Charlotte Franziska Friederike Caroline) zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Sie war – als ältestes Kind und einzige Tochter von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg – die um anderthalb Jahre ältere Schwester des späteren Fürsten Albrecht II. Sie ist nicht in Berleburg verstorben, da im Sterberegister des Standesamts Berleburg von 1899 kein Sterbeeintrag von ihr vorhanden ist; wohin sie verzogen ist, bleibt offen, da für 1899 kein Melderegister überliefert ist, wie aus der freundlichen Mitteilung von Rikarde Riedesel, Archivarin im Stadtarchiv Bad Berleburg, vom 31.8.2011 hervorgeht. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Reskript (28.4.1840*) und vier Briefe (25.1.1841*, 29.10.1842*, 31.7.1863* und 27.8.1865*) mit Erwähnung der Prinzessin.

Martinoli, (Chr.) Fr. (Fagottist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1848–52): *Friedrich Martinoli*, mit vollem Namen (Christian) Friedrich Martinoli (24.5.1812 Berleburg – 10.2.1892 ebenda), war als Fagottist *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852) mindestens von 1848 bis 1852. Denn schon 1848 zählte Martinoli zu den fünf bezahlten Musikern am Fürstlichen Hof Berleburg laut Bericht (10.2.1848). Ein Fagott als Herrschaftliches Instrument war u. a. 1852 im Besitz von *Musicus Martinoli* laut Inventarium (1852, 25).

Marx, A. B.: Adolf Bernhard Marx (15.5.1795 Halle an der Saale – 17.5.1866 Berlin), Komponist und bedeutender Musiktheoretiker, wandte sich, nachdem er zunächst die *Rechtslaufbahn* laut Marx (2/1865, 18) eingeschlagen hatte, dann aber völlig der Musik als Beruf zu. Er gründete 1824 die von ihm herausgegebene *Berliner allgemeine Musikalische Zeitung* 1.–7. Jg. (1824–30), für die er neben der Redaktion auch zahlreiche Artikel schrieb, und wirkte 1830–66 als Professor für Musik und zusätzlich 1832–66 als Musikdirektor an der Kgl. Universität Berlin. Auch als Beethoven-Biograf (Erstdruck 1859), Musikschriftsteller und Autor einer beliebten vierbändigen Kompositionslehre (*Die Lehre von der musikalischen Komposition* 1837–47) war er recht bekannt. Hingegen war er als Komponist, dessen Œuvre zwei Oratorien, je ein Singspiel, Melodram und Orgelchoralbuch, Kantaten, Chorgesänge, Lieder sowie zwei- und vierhändige Klavierwerke – u. a. seine 1846 veröffentlichte *Große Sonate* für Klavier A-Dur op. 16 – umfasst, weniger erfolgreich. Am Stern'schen Konservatorium, das er 1850 neben Julius Stern mitbegründet hatte, war er 1850–56 Professor für Komposition.

Michaels, J. (Bearbeiter): Jost Michaels (25.2.1922 Hamburg – 21.6.2004 Detmold) gehörte 1979 zu den Gründungsmitgliedern der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V., deren zweiter Vorsitzender er 1979–88 war, und setzte sich für Friedrich Kiels Klavier- sowie Kammermusik als Pianist in Rundfunkeinspielungen und Konzerten – bei Letzteren auch als Klarinettist – ein. Er wirkte insbesondere als Solo- und Kammermusik-Klarinettist sowie 37 Jahre lang 1949–85 als Klarinettenlehrer bzw. -professor an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold (mit Professur seit 1956), die 1956–87 zusätzlich als Staatliche Hochschule für Musik bezeichnet wurde und seit 1987 als Hochschule für Musik Detmold firmiert. Zudem betätigte er sich als Pianist, Dirigent, international gefragter Preisrichter, Musikforscher, Herausgeber und Autor musikwissenschaftlicher Beiträge.

Molkenbur, N. (1990–2000 bei C. F. Peters): Norbert Molkenbur (15.4.1938 Frankfurt an der Oder – 6.12.2009 Leipzig), deutscher Musikwissenschaftler und Verlagsleiter, war 1983–1990 Verlagsleiter des Musikverlags VEB Edition Peters in Leipzig und 1990–2002 Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH.

Morena, C. (Bearbeiter): Camillo Morena ist eines von fünf und zudem das am häufigsten verwendete Pseudonym für den Juden Karl Elias Mieses (27.5.1867 Guntramsdorf bei Baden / Niederösterreich – 1940 Ort unbekannt), der seit 1901 in Berlin lebte. Er wirkte als Komponist und Herausgeber von Musikalben; er komponierte Schlager und Walzer, in denen er besonders erfolgreich war, sowie Märsche, Operetten und Potpourris. Friedrich Kiels *Bolero* für Klavier a-Moll, den er 1944 im Album *Goldene Leier* herausgab, bearbeitete er spätestens 1920 für Salonorchester.

Mühler, H. (von) (Kultusminister 1862–72): Heinrich Mühler / seit 1833 von Mühler (4.11.1813 Brieg – 2.4.1874 Potsdam) amtierte als preußischer Kultusminister laut Lüdicke (1918, 8) für ein Jahrzehnt im Zeitraum vom 19. März 1862 bis 17. Januar 1872; in dieser Position war er Nachfolger von August von

Bethmann-Hollweg. Zuvor war er – nach dem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung 1835–40 – in der Abteilung für Evangelische Angelegenheiten des Kultusministeriums in Berlin 1840–42 Hilfsarbeiter in der Funktion eines Justiziaris, 1842–46 Regierungsrat, 1846–52 Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat und 1852–62 Oberkonsistorialrat. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Handbillet (15.11.1869*), Erlass (20.11.1869*) und Brief (21.12.1871*) von Mühler, Gesuch (21.11.1863*) und Bericht (14.6.1865*) an Mühler sowie Verfügung (27.7.1865*) mit Namens Erwähnung Mühlers.

Müller, K. Chr.: Karl Christian Müller (28.5.1773 Berlin – 20.2.1849 ebenda), von dem keine musikalischen Neigungen bekannt sind, wurde Anfang des Jahres 1834 als Vortragender Rat in das Geheime Kabinett des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. berufen und am 24. November 1834 förmlich zum Geheimen Kabinettsrat ernannt. Als Geheimer Kabinettsrat des Geheimen Zivilkabinetts der preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. war er 1834–46 tätig und fungierte als solcher auch als Ratgeber des jeweiligen Königs.

Nasse, B. (J. M. E.) (von): Berthold (Johannes Marcellus Edmund) Nasse / seit 1905 von Nasse (9.12.1831 Bonn – 30.11.1906 ebenda) amtierte im Kultusministerium laut Lüdicke (1918, 17 + Beilage II) – als Nachfolger von Hermann Lucanus – für anderthalb Jahre vom 19. Juli 1888 bis 27. Januar 1890 als Unterstaatssekretär und zugleich Ministerialdirektor der Abteilung IV der Medizinal-Angelegenheiten. Anschließend wirkte er vom 17. Februar 1890 bis zu seinem Laufbahnende am 1. September 1905, bei dem er am 19. August 1905 in den preußischen Adelsstand erhoben wurde, als Oberpräsident der Rheinprovinz in Koblenz. Zuvor war er – nach seinem Studium der Rechtswissenschaft und der dreistufigen preußischen Richterausbildung ab 1853 – 1867–73 Landrat des Unterlahnkreises, 1874–77 Hilfsarbeiter bzw. 1877–81 Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat im Ministerium des Inneren sowie 1881–88 Regierungspräsident in Trier. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Gutachten (1.10.1888*) mit Namens Erwähnung Nasses.

Naumann, E.: Emil Naumann (8.9.1827 Berlin – 23.6.1888 Dresden) wirkte als Komponist, Musikschriftsteller sowie in Berlin u. a. seit 1856 als Hof-Kirchenmusiker und seit 1873 als Lehrer für Musikgeschichte am Stern'schen Konservatorium der Musik. Im Auftrag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. gab er die umfangreiche Sammlung *Psalmen auf alle Sonn- und Feiertage des evangelischen Kirchenjahres* (als Bd. 8–10 in Franz Aloys Theodor Commers *Musica sacra* bei Bote & Bote) heraus. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Wahlvorschlag-Übersicht (18.3.1865*) mit Namens Erwähnung Naumanns.

Neithardt, (H.) A.: (Heinrich) August Neithardt (10.8.1793 Schleitz – 18.4.1861 Berlin), ein in Berlin aufgewachsener deutscher Komponist, wurde 1816 zum preußischen Militärkapellmeister – bis 1840 in verschiedenen Regimenten wirkend – und 1839 zum Kgl. Musikdirektor ernannt. Dann wirkte er seit 1843 als Gesangslehrer und zweiter Dirigent und ab 1845 als Hauptdirigent des Berliner Domchors. Er führte die Herausgabe von Franz Commers *Musica sacra* fort. Er überreichte zusammen mit drei weiteren Komponisten am 19. September 1856 Prinzessin Luise von Preußen ein Notenautografenalbum – u. a. mit einem Autograf Kiels – zu ihrer Vermählung am 20. September 1856.

Neruda, Fr.: Franz (Xaver Viktor) Neruda (3.12.1843 Brünn / Österreich-Ungarn – 20.3.1915 Kopenhagen), Cellist und Komponist, war einer der Gründer des 1868 gegründeten Kopenhagener Kammermusikvereins (= Kammermusikforeningen). Er wirkte u. a. 1846–76 als Cellist der Königlichen Hofkapelle Kopenhagen und seit 1868 der Kammermusikforeningen, seit 1892 als Dirigent des Musikvereins in Kopenhagen und seit 1889 am Konservatorium in St. Petersburg, wo er 1894 zum Professor ernannt worden war. Als Cellist führte Neruda spätestens seit 1868 und überwiegend bei Konzerten des Kammermusikforeningen Kiels Klaviertrios op. 22 (dreimal 1869–71), op. 24 (1870), op. 33 (dreimal 1869–70) und op. 34 (1873), seine Klavierquartette op. 43 (1868) und op. 44 (1873), sein Klavierquintett op. 76 (1885) und seine *Reise-Bilder* op. 11 für Cello und Klavier (1871) auf.

Nicodé, J. L. (Kielschüler): Jean Louis Nicodé (12.8.1853 Jersitz / [preuß. Prov.] Posen – 14.10.1919 Langebrück bei Dresden) ist ein deutscher Komponist, Pianist, Klavierlehrer und Dirigent, der seit 1870 bei Kiel Komposition studierte. Er war u. a. in den 1870er-Jahren in Berlin als Pianist und 1878–85 als erster

Klavierlehrer am Kgl. Konservatorium in Dresden tätig. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (26.10.1879*) an Nicodé.

Nohl, (K. Fr.) L. (Kielschüler): (Karl Friedrich) Ludwig Nohl (5.12.1831 Iserlohn – 16.12.1885 Heidelberg), ein deutscher Musikwissenschaftler und Musikschriftsteller, war in den 1850er-Jahren Kompositionsschüler von Friedrich Kiel. Er wirkte 1860–64 sowie 1872–85 an der Universität Heidelberg zunächst als Privatdozent bzw. seit 1880 als Professor für Musikgeschichte.

Nohl – Bilstein geb. Nohl, L. ∞ H. Bilstein: Leni Bilstein geb. Nohl (20.3.1901 Hagen – 1982 Ort unbekannt), seit 1922 mit Hans Bilstein verheiratet, war eine Tochter von Rudolf Nohl und Lina Nohl geb. Kerckhoff und somit eine Nichte des Musikwissenschaftlers Ludwig Nohl. Zu den 19 Kindern des Justizrats Franz Ludwig Nohl (5.2.1801 Remlingrade – 1880 Iserlohn) gehörten der Musikwissenschaftler (Karl Friedrich) Ludwig Nohl (* 5.12.1831 Iserlohn) aus erster Ehe mit Constanze Luecke und sein Halbbruder Rudolf Nohl (* 16.1.1866 Iserlohn) aus zweiter, 1855 geschlossener Ehe mit Adelheid bzw. Adolphine Vogt. Diese Angaben entstammen den genealogischen Zusammenstellungen von Eberhard Winkhaus von 1944/45 in D-ISLsa N 1 (Nachlass Familie Nohl), Nr. 150 und Nr. 151, wobei das Sterbejahr von Leni Bilstein einer im Nachlass Familie Nohl „N 1“ enthaltenen Danksagung entstammt.

Ohly, (K. Fr.) E.: (Karl Friedrich) Emil Ohly (12.10.1834 Wingshausen – 23.7.1899 Elsoff) war laut Bauks (1980, 369) zunächst 1862–63 evangelischer Pfarrer in Valbert – seit Amtseinführung am 17. Juli 1862 bis -niederlegung am 17. Mai 1863 –, dann Juli 1863 bis November 1865 Pfarradjunkt⁸⁵² in Elsoff mit Amtsantritt am 20. Juli 1863 und schließlich seit dem November 1865 Pfarrer in Elsoff mit Amtseinführung am 14. November 1865. Am 8. August 1865 war Ohly, der laut Bauer (1958, 3) von Hause aus Lutheraner war, somit noch Pfarradjunkt. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (8.8.1865*) an Ohly.

Osgood, G. L. (Übersetzer): George Laurie Osgood (3.4.1844 Chelsea, MA / USA – 12.12.1922 vmtl. Godalming / England), ein amerikanischen Tenorsänger, Komponist und Übersetzer, studierte laut Groved (S6/1920², 319) Orgel und u. a. circa 1870–71 in Berlin Komposition und Gesang. Nach zwei Konzerttourneen 1871 in Deutschland und 1872 in USA ließ er sich 1872 in Boston nieder, in dessen Musikleben er für drei Jahrzehnte eine leitende Rolle einnahm: Er unterrichtete viele erfolgreiche Sänger, gab jährlich Kammermusik-Konzertreihen und leitete mehrere Chöre. Er übersetzte den Text vieler Chorwerke und Lieder und komponierte Lieder, Anthems und Chorwerke. Seit 1903 lebte er im Ausland, zuletzt um 1920 in Godalming / England.

Otto, (E. R.) Felix: (Eduard Richard) Felix Otto (* 30.10.1860 Berlin), ein Sohn von Franz Otto, wurde laut Taufbuch (1860, Nr. 1340) am 30. Oktober 1860 geboren und am 9. Dezember 1860 getauft. Die Taufzeugen waren Eduard Grell (derzeit Direktor der Berliner Singakademie und Kompositionslehrer an der Kgl. Akademie der Künste), Heinrich Barth (derzeit Pianist und späterer – frühestens ab 1862 – Kompositionsschüler Kiels), Theodor Kullak (derzeit Pianist und Leiter der Neuen Akademie der Tonkunst) und eine Frau Marggraf. Laut AWA (1/1860, 311) könnte es sich ggf. um Frau *F. Marggraf, geb. Müller (Buchbinder-Witwe, Klosterstraße 81)*, oder um die Ehefrau eines der unter *Marggraf, Marggraff* bzw. *Markgraf* verzeichneten Männer, z. B. des praktischen Arztes Dr. med. *F. H. Marggraff (Chausseestraße 93)* handeln. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (6.12.1860*) über die Taufe Felix Ottos.

Otto, Franz (Chr.): Franz (Christoph) Otto (* Febr. 1818 Groß-Sangerberg / Westböhmen – mindestens 1862) wirkte als Komponist sowie zumindest 1846–62 als Musiklehrer in Berlin laut Traubuch (1846, Nr. 434) und Berliner Adressbüchern AW bzw. AWA von 1848 bis 1862. Neben der Werkkompilation mit Kiel komponierte *Fr. Chr. Otto* noch ein weiteres, 1858 bei Bote & Bock erschienen Klavierwerk, *Fünf zweistimmige fugierte Sätze* für Klavier op. 4, laut Hofmeister (Febr. 1859, 26). Er ist laut SfMW (1867e, 787) vermutlich identisch mit dem 1867 in Warschau tätigen *Otto*, einem *Clavierlehrer und sehr guten Musiker, der viele größere Compositionen geschrieben hat*.

Seine Berliner Adresse lautete 1848–51 Wilhelmstraße 24, 1852 Wilhelmstraße 122, 1853 Hirschelstraße 5, 1854–55 Linkstraße 18, 1856–57 ohne Eintrag, 1858–59 Invalidenstraße 18, 1860 Gartenstraße im

⁸⁵² Der Pfarradjunkt, dessen Stellung zwischen einem Hilfsgeistlichen und einem Pfarrstelleninhaber lag, erledigte die gesamten Amtsgeschäfte des arbeitsunfähigen Pfarrers bei Bezug nur eines Teils der Pfarreinkünfte, hatte aber die Zusage der Amtsnachfolge bei Amtsniederlegung oder Tod des Pfarrers.

Rohr'schen Hause und 1861–62 Gartenstraße 122 [!] in der Nähe der *Stettiner Eisenbahn*. Er wohnte zumindest drei Jahre 1848–50 in der Wilhelmstraße 24 – und ggf. schon 1846 – im selben Stadthaus wie Friedrich Kiel. Diese biografischen Angaben basieren auf dem Traubuch (1846, Nr. 434), dem Brief (6.12.1860*) mit Ottos Vornamen, dem in Anhang 4 wiedergegebenen Brief (15.4.1850*) mit Kiels Adresse von 1850 sowie den Einträgen in den Berliner Adressbüchern, wie z. B. AW (1/1848, 337), AW (1/1852, 361), AW (1/1853, 380), AW (1/1854, 384), AWA (1/1858, 337), AWA (1/1860, 360), AWA (1/1861, 373) und AWA (1/1862, 376). Laut Geburtsbuch (1818, ohne Nr.) wurde Otto in Groß-Sangerberg in Westböhmen geboren und am 15. Februar 1818 – vermutlich eher sein Tauf- als sein Geburtsdatum – in der römisch-katholischen Kirche von Sangerberg auf den Namen *Franz Christoph Otto* getauft. Am 15. November 1846 heiratete er laut Traubuch (1846, Nr. 434) in der Sophienkirche in Berlin. Laut dem Brief (6.12.1860*) wohnte *Fr. Otto* im Jahr 1860, in dem sein Sohn Felix Otto (* 30.10.1860) am 9. Dezember 1860 in der Elisabethkirche Berlin getauft wurde, in der Gartenstraße 122 [!] in Berlin. Sein voller Name ist in den Primärquellen widersprüchlich angegeben: im Geburtsbuch (1818, ohne Nr.) *Franz Christoph Otto*, im Traubuch (1846, Nr. 434) *Herr Otto, Franz Christoph, Musiklehrer alhier*, hingegen im Taufbuch (1860, Nr. 1340) seines Sohnes – vermutlich irrtümlich – als *Franz Christian Otto*.

Die Hausnummer Gartenstraße 122 in der Nähe der *Stettiner Eisenbahn*, die vermutlich nur in den Jahren 1861–62 (im heutigen Bezirk-Mitte / bis 1860 noch vor der Berliner Zoll- und Akzisemauer liegend, aber an Berlin angrenzend / ab 1860/61 eingemeindet zu Berlin) existierte, gab und gibt es laut Scherl (1933) allerdings 1860 wie heute nicht. Die Gartenstraße führte 1860 von der Elsässer Straße im Nordwesten von Berlin-Mitte bis zur Grenzstraße in Wedding, der als Ortsteil 1860 eingemeindet wurde. Die Nummernzählung ging laut Scherl (1933) von der Elsässerstraße mit Nr. 1 bis zur Nr. 80 an der Grenzstraße und dann wieder zurück bis Nr. 115 an der Elsässer Straße. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (6.12.1860*) von Franz Otto.

Franz Chr. Otto kann aufgrund der frühen Publikationsjahre nicht identisch sein mit einem weiteren Franz Otto, dessen Kompositionen schon seit 1829 (1829–59 und 1877–81) im Erstdruck erschienen laut Hofmeister (Nov./Dez. 1829, 97 bis März 1881, 67); unter diesen befinden sich nur zwei Klavierwerke, *12 Tänze* op. 8 (Erstdruck 1830/31) und *Phalènes* [= Nachfalter] op. 15 (Erstdruck 1835).

Otto, Franz (Chr.) – Kiel, Friedrich / Wohnadresse 1848–50: Franz (Christoph) Otto und Friedrich Kiel hatten mindestens für den Zeitraum 1848–50 dieselbe Berliner Wohnadresse Wilhelmstraße 24, was für Otto aus den Berliner Adressbüchern AW (1/1848, 337), AW (1/1849, 347), AW (1/1850, 343) und AW (1/1851, 356) und für Kiel aus AW (1/1848, 217) und Brief (15.4.1850*) hervorgeht. Da beide 1845–47 keinen Namenseintrag in den Berliner Adressbüchern hatten, bleibt offen, ob sie schon 1845 oder 1846 Nachbarn waren.

Oven, J. A. von: Julius Adalbert von Oven (1829 vmtl. Berleburg – 1889) war als preußischer Landrat am Landratsamt des Kreises Wittgenstein in Berleburg 1854–68 und des Dillkreises in Dillenburg 1868–87 für die allgemeine Landesverwaltung und die Leitung der Gemeindeverwaltung des jeweiligen Kreises zuständig. Er wirkte als Landrat am Landratsamt zunächst in Berleburg – 1854–55 kommissarisch und 1855–68 endgültig in Berleburg und zugleich vom 29. Juni 1867 bis zum 31. März 1868 kommissarisch in Dillenburg – und am Landratsamt in Dillenburg endgültig vom 1. April 1868, dem Tag seiner Versetzung, bis zum 18. Februar 1887. Von Oven wurde nach krankheitsbedingter einstweiliger Versetzung in den Ruhestand am 6. Oktober 1886 schließlich am 1. März 1887 pensioniert. Die biografischen Angaben basieren auf HHS (1873, 722) und Jehke (2006/2010). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (2.9.1858*) mit Namenserwähnung Ovens.

Papendick, G. A. (Bearbeiter): Gustav Adolf Papendick (26.4.1839 Naussendorf bei Tilsit – 24.5.1908 Berlin), der seit 1846 in Berlin lebte, war einer der ersten Schüler am Stern'schen Konservatorium in Berlin vom 1. Oktober 1851 bis 31. Dezember 1854 und Komponist einiger Klavierwerke. Er wirkte insbesondere als Pianist und 26 Jahre lang vom 1. April 1882 bis 1. Mai 1908 als Lehrer für Klavier, Methodik und Ensemblespiel sowie z. B. 1900 laut Taubert (1900, 39) als Seminaroberleiter am Stern'schen Konservatorium in Berlin. Zudem bearbeitete er 1881/82 Friedrich Kiels *Kleine Suite* für Violine mit Klavier op. 77 – und damit auch das *Andantino* op. 77/3 – jeweils für Klavier vierhändig.

Perabo, (J.) E. (Bearbeiter): (Johann / John) Ernst Perabo (14.11.1845 Wiesbaden – 19.10.1920 Boston, MA / USA) war als Konzertpianist, Klavierlehrer, Komponist und Bearbeiter fremder Werke tätig. Er

hatte 1862–65 am Konservatorium für Musik in Leipzig laut GroveD (S6/1920², 325) Klavier – bei Ernst Ferdinand Wenzel und Ignaz Moscheles –, Theorie und Komposition studiert und 1865 den Helbig-Preis erhalten. Seit 1865 lebte er in den USA, zunächst 1865 in New York und seit 1866 in Boston. Er komponierte insbesondere Klavierstücke und erstellte Transkriptionen und Bearbeitungen fremder Werke; von Friedrich Kiels Kompositionen bearbeitete er das *Allegretto* für Cello und Klavier a-Moll op. 12/1 und den 2. Satz der Cellosonate op. 52, gewidmet an *seinen geliebten Lehrer* Wenzel, jeweils für Klavier zweihändig.

Petersdorff, L. von: Der Kammerherr Leo von Petersdorff (Lebenszeit unbekannt) wurde zwar ab der Spielzeit 1881/82 bis 1888 in den Repertoirebüchern als Intendant des Großherzoglichen Hoftheaters Neustrelitz – heute Landestheater Neustrelitz – angegeben, trat aber künstlerisch nicht in Erscheinung (freundliche Mitteilung von Silvia Goraus, Archivarin im Landestheater Mecklenburg in Neustrelitz, vom 13.10.2009). Möglicherweise war von Petersdorff für die Verwaltung oder die rein organisatorische Leitung des zeitweise stillgelegten Hauses zuständig; dies geht aber aus dem Staatshandbuch-M (1876, 1882 oder 1888) nicht hervor.

Im Zeitraum 1881–88 hatte nämlich das Großherzogliche Hoftheater – es war seit 1849 zeitweilig bis 1902 aufgelöst – keine eigene Truppe, weshalb es dort auch keinen künstlerischen Intendanten gab. Im Staatshandbuch wurde das Großherzogliche Hoftheater in Neustrelitz z. B. im Zeitraum 1876–88 als *aufgelöst* bezeichnet: u. a. in Staatshandbuch-M (1876, 28), Staatshandbuch-M (1882, 31) und Staatshandbuch-M (1888, 30). Leo von Petersdorff ist in diesen Staatshandbüchern nur in der Rubrik *Kammerherren* angeführt, und zwar als *Leo v. Petersdorff, Königl. Hannoverscher Hauptmann a. D.* z. B. in Staatshandbuch-M (1884, 25) und Staatshandbuch-M (1887, 27).

Porges, H.: Heinrich Porges (25.11.1837 Prag / Königreich Böhmen – 17.11.1900 München), der sich nach seinem Studium der Rechtswissenschaften und Philosophie der Musik zuwandte, wirkte als Musikredakteur, Dirigent, Chorleiter und Komponist. Er war seit 1863, als München sein fester Wohnsitz wurde, Musikkritiker der *Neuen Zeitschrift für Musik* und u. a. seit 1880 der *Münchener Neuesten Nachrichten*. Zeitgleich wirkte er in München 1868/69 als Klavierlehrer an der Kgl. Musikschule und seit 1871 als Kgl. Musikdirektor. Er gehörte zum Freundeskreis um Richard Wagner und war ein Förderer der Neudeutschen Schule; als Leiter des von ihm 1886 gegründeten Porge'schen Gesangvereins führte er u. a. Werke von Liszt und Wagner auf. Als Komponist, von dem drei Werke im Druck erschienen sind (1888 *Sieben Lieder*, 1892 Chor *Über allen Gipfeln ist Ruh* und 1901 *Elegie* für Klavier), wirkte er auch als Preisrichter bei Kompositionswettbewerben mit.

Pourtalès, Gräfin A. von (Widmungsträgerin) ∞ Graf A. (A.) von: Gräfin Anna von Pourtalès, geb. von Bethmann-Hollweg (24.2.1827 Berlin – 10.7.1892 Oberhofen am Thuner See) laut Schwennicke (1987, Tafel 105b), war die Tochter des berühmten Rechtsgelehrten (Moritz) August von Bethmann-Hollweg (8.4.1795 Frankfurt am Main – 14.7.1877 Schloss Rheineck), der im Zeitraum 6. November 1858 bis 12. März 1862 laut Lüdicke (1918, 7f.) als Kultusminister amtierte. Nach dem Tod ihres Ehemanns Graf Albert Pourtalès im Dezember 1861 wirkte sie zumindest für den Zeitraum 1864–70 als Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Victoria von Preußen. Im Jahr 1867 widmete ihr Friedrich Kiel sein Klavierquartett op. 43. Sowohl ihr Ehemann als auch ihr Vater nahmen politisch nach der 1848er-Revolution eine liberal-konservative Haltung ein. Anna von Pourtalès ist in den Berliner Adressbüchern von 1863 bis 1892 verzeichnet, hierbei zunächst 1863–65 als *vw. Geh. Rath* – Witwe des 1861 verstorbenen Wirklichen Geheimrats Graf Pourtalès – und 1864–70 als *Oberhofmeisterin I. K. H.* [= Ihrer Kgl. Hoheit] *der Frau Kronprinzessin* [Victoria], die – als Gattin von Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen – 1861–88 Kronprinzessin von Preußen war, sowie 1878–92 als *Rentier*, d. h. eine von regelmäßigen Zahlungen aus Landverpachtung oder Kapitalanlage lebende Person. Als ihre Berliner Adresse ist 1863–70 Victoriastraße 27, 1871–78 Victoriastraße 27 1. Etage, 1879–90 Victoriastraße 36 – mit Pourtalès als Eigentümerin – und 1892 Pariser Platz 4 1. Etage angegeben. Die Lebensdaten sind Bamberg (1888, 492), Fischer (1955, 188), Schwennicke (1987, Tafel 105b) sowie den Einträgen in Berliner Adressbüchern entnommen, wie z. B. AWA (1/1863, 409), AWA (1/1864, 431), AWA (1/1865, 434), AWA (1/1870, 569), AWA (1/1871, 564), AWA (1/1875, 676), BAb (1/1878, 696), BAb (1/1879, 705), BAb (1/1890, 935) und BAb (1/1892, 1012).

Graf Albert (Alexandre) von Pourtalès (10.9.1812 Berlin – 18.12.1861 ebenda), seit 1846 mit Gräfin Anna von Pourtalès verheiratet, trug den Titel eines Wirklichen Geheimen Rates. Er wirkte als preußischer Diplomat in auswärtigen Missionen – z. B. 1859 als preußischer Gesandter in Paris – bzw. im preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Preußen (1840–58/61): siehe Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen.

Preußen (1858/61–88): siehe Wilhelm I., König von Preußen ∞ Augusta.

Preußen (1888): siehe Friedrich III., König von Preußen ∞ Victoria (Kronprinzessin von Preußen 1861–88 und 1888–1901 *Kaiserin Friedrich*).

Preußen (1888–1918): siehe Wilhelm II., König von Preußen ∞ I Auguste Viktoria.

Preußen (1888–1918): siehe Friedrich Wilhelm Victor August Ernst, Kronprinz von Preußen.

Preußen († 1906): siehe Albrecht, Prinz von Preußen.

Prieger, E. (Kielschüler): Erich Prieger (2.10.1849 Bad Kreuznach – 27.11.1913 Bonn), ein deutscher Musikwissenschaftler mit Promotionsabschluss, war in den 1870er-Jahren an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin Kompositionsschüler von Friedrich Kiel, dessen handschriftlichen Musikklassiker er zum Großteil erwarb. Er war z. B. laut BAb (1/1910, 2167) als *Musikschriststell.*[er] und spätestens seit 1889 laut Peters-Briefkopierbuch (1882–92) als Herausgeber und künstlerischer Berater des Leipziger Musikverlags C. F. Peters tätig. Hierbei wirkte und lebte er seit 1875 abwechselnd in Bonn, wo er Eigentümer der Villa Prieger war, sowie in der preußischen Hauptstadt Berlin; seine Berliner Zweitwohnung ist in den Berliner Adressbüchern für den Zeitraum von 1880 bis 1913 verzeichnet, wie z. B. aus BAb (1/1880, 743), BAb (1/1886, 824), BAb (1/1905, 1609) und BAb (1/1910, 2167) hervorgeht. Prieger sammelte wertvolle Musikhandschriften; darunter befanden sich Notenautographe z. B. von Albert Lortzing und Friedrich Kiel. Diese Sammlung wurde lange Zeit in der von seinem Vater erbauten Villa Prieger in Bonn aufbewahrt, in der Erich Prieger u. a. zusammen mit seinem jüngeren Bruder Hans Prieger wohnte.

Prieger, (J. O.) H. ∞ (J.) H.: Hans Prieger (5.3.1858 Bad Kreuznach – 30.3.1946 Ortsteil Mark Naundorf von Rotta / Kreis Wittenberg) und seine Ehefrau Hella Prieger geb. Schrakamp (12.8.1890 Dateln / Kreis Recklinghausen – 15.1.1974 Bonn), wie sie damals genannt wurden, hießen offiziell Johann Prieger bzw. mit vollem Namen John Oskar Heinrich Prieger und Julie Helene Prieger. Hans Prieger, ein jüngerer Bruder des Kielschülers Erich Prieger, heiratete am 28. November 1919 in Bonn die als Hausfrau tätige Hella Prieger; das Ehepaar ist in der Familiengruft, die sich auf dem Südfriedhof in Bonn befindet, beigesetzt. Hans Prieger, der sehr an Musik interessiert war, wohnte bis 1944 in der Villa Prieger in Bonn, zunächst zusammen mit seinem älteren Bruder Erich Prieger bis zu dessen Tod 1913, dessen in D-BNsa 19/46 überlieferte Todesanzeige er unterzeichnete, und dann als Eigentümer bis 1944. Hans Prieger, dessen Beruf als *Privater* im *Adressbuch der Stadt Bonn* Jg. (1900, 221) angegeben ist, war vor dem Ersten Weltkrieg sehr wohlhabend und verwaltete sein Vermögen; er wird in der Heiratsurkunde als *Gutsbesitzer* bezeichnet, vermutlich weil er aufgrund seiner Beteiligungen an der lothringischen Hüttenindustrie ein Gut westlich von Metz gekauft hatte, das aber schon 1918 – vor seiner Heirat – als Folge des Kriegsendes verloren ging laut freundlicher Mitteilung von Ingo Wilmanns aus Rheinbach, einem Neffen von Erich Prieigers Schwägerin Hella Prieger, vom 26.4.2009.

Hans Prieger wohnte bis 1944 in der Villa Prieger, die 1864 erbaut wurde und noch heute kulturell genutzt wird, und ab 1945 in Rotta. Die Adresse der Villa Prieger, die am 18. Oktober 1943 durch einen Luftangriff teilweise niederbrannte, trotzdem bis Anfang 1944 notdürftig von Hans Prieger bewohnt und dann bis 1947 beschlagnahmt wurde, lautete entsprechend den Prieger-Namenseinträgen im *Adress-Buch der (Bundeshaupt-)Stadt Bonn*: Koblenzer Straße G 46 1/2 (1867), Koblenzer Straße Nr. 123 (1870–99) bzw. Nr. 127 (1900–67), umbenannt am 22. April 1967 in Adenauerallee Nr. 127 (1867–68/69), und seit 1869 Raiffeisenstraße 2, als die Raiffeisenstraße eine neue Stichstraße zur Koblenzer Straße darstellte.⁸⁵³

Folgende Informationen entstammen der freundlichen Mitteilung von Ingo Wilmanns aus Rheinbach vom 1.3.2009: Das Ehepaar Hans und Hella Prieger kam kriegsbedingt 1945 nach Rotta, um dort im Ortsteil Mark Naundorf im Wochenendhaus der Eltern von Ingo Wilmanns einzuziehen. Hans Prieger verstarb am 30.03.1946 in Rotta, d. h. mit vollständiger Bezeichnung in *Rotta (Mark Naundorf, einem Ortsteil von Rotta, Kreis Wittenberg, Sachsen-Anhalt)*. In der Bonner Familiengruft wurde im Herbst 1947 die Urne mit der Asche von Hans Prieger und im Januar 1974 Hella Prieger mit einer normalen Bestattung beigesetzt. Die Gemeinde gehörte 1946, im Todesjahr von Hans Prieger, zum Kreis Wittenberg (bis 1952), 1953–94 zum

⁸⁵³ Die wechselnden Adressen der Villa Prieger basieren auf den Namenseinträgen zu Prieger im *Adress-Buch der (Bundeshaupt-)Stadt Bonn*. Laut Mitteilung von D-BNsa vom 23.6.2009 sind wohl 1868 und 1869 keine Adressbücher erschienen.

Kreis Gräfenhainichen (DDR) und seit 1994/95 zum Landkreis Wittenberg. Zudem gehört Rotta seit 2005 der Verwaltungsgemeinschaft Kemberg an. Standesamtlich hatte Rotta 1881–1950 ein eigenes Standesamt, seit 2005 ist das Standesamt der Verwaltungsgemeinschaft Kemberg für Rotta zuständig.

Die Lebensdaten von Hans und Hella Prieger basieren hauptsächlich auf zwei Urkunden in Personenstandsbüchern des Standesamtes: auf der Heiratsurkunde im Heiratsbuch (Bonn 1919, Nr. 982) von John Oskar Heinrich Prieger sowie auf der Sterbeurkunde im Sterbebuch (Bonn 1974, Nr. 132) von Julie Helene Prieger geb. Schrakamp. Ausschließlich das Todesjahr 1946 sowie der Sterbeort *Rotlar* [!] *Kr. Wittenberg* von Hans Prieger ist der Sterbesammelakte *STERBEFALL-ANZEIGE* (Bonn 1974, Nr. 132) von Hella Prieger, die durch das Standesamt Bonn am 16. Januar 1974 beurkundet wurde, entnommen. Der volle Name sowohl von Hans als auch Hella Prieger ist in den genannten zwei Urkunden wie auch der Sterbesammelakte des Standesamts Bonn notiert, welche in D-BNsa (Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek in Bonn) aufbewahrt werden.

Prieger, H. ∞ E. // 2 Töchter: Heinrich Prieger (25.4.1866 Mülheim bei Köln – 5.3.1940 Bonn), der Fabrikdirektor war und in Sichtweite der Villa Prieger in Bonn wohnte, war ein Cousin Erich Prieigers: Heinrich Prieger war ein Sohn aus der zweiten Ehe von Ernst Prieger mit Elise Prieger geb. Tonger (13.1.1840 Köln – 15.4.1936 Bonn), wobei Ernst Prieger, der Vater von Heinrich Prieger, und Oskar Prieger, der Vater des Kielschülers Erich Prieger, Brüder waren. Heinrich Prieger hatte wie Erich Prieger zeitweise eine Zweitwohnung in der preußischen Hauptstadt Berlin, wie z. B. 1910 laut BAb (1/1910, 2167) in zentraler Lage am Kurfürstendamm 19 in Berlin.

Heinrich Prieger und Elisabeth Prieger geb. Zobel (8.9.1875 Schmalkalden – 1945 Stralsund) hatten u. a. zwei Töchter: Margarete Prieger (31.10.1896 Schmalkalden – 20.8.1990 Bonn), die bis zum ihrem Tod in Bonn lebte, und Lili Prieger (* 20.10.1898⁸⁵⁴ Erfurt / 1955 Abmeldung in Bonn). In Bonn bewohnten Heinrich und Lili Prieger eine Villa in der Kaiser-Friedrich-Straße, die in Sichtweite der Villa Prieger (Koblenzer Straße, später Raiffeisenstraße) lag. Von der jeweiligen Terrasse aus winkten sich die Verwandten vor dem Mittagessen, das bei schönem Wetter oft auf der Terrasse eingenommen wurde, gegenseitig zu laut freundlicher Mitteilung von Ingo Wilmanns aus Rheinbach, einem Neffen von Erich Prieigers Schwägerin Hella Prieger, vom 26.4.2009.

Prieger-Wilmanns, E.: siehe Eintrag „Wilmanns“.

Puttkamer, R. (V.) von (Kultusminister 1879–81): Robert (Viktor) von Puttkamer (5.5.1828 Frankfurt an der Oder – 15.3.1900 Gut Karzin bei Stolp / [preuß. Prov.] Pommern) war laut Lüdicke (1918, 9 + Beilage II) für nur zwei Jahre vom 13. Juli 1879 bis zum 17. Juni 1881 – zwischen Falk und von Gossler – preußischer Kultusminister.

Quentel, (K.) J.: (Karl) Johann Quentel (22.9.1782 Hersfeld / Hessen – 11.6.1865 Elsoff) war laut Bauks (1980, 394) zunächst Apothekergehilfe in Schlitz und dann – nach seinem Theologiestudium 1802–05 – evangelischer Pfarrer in Erndtebrück 1805–21 bzw. in Elsoff 1821–65 – mit Amtseinführung am 11. November 1805 bzw. 20. Mai 1821. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: das von Quentel erstellte Verzeichnis (6.12.1840*).

Raumer, K. O. von (Kultusminister 1850–58): Karl Otto von Raumer (17.9.1805 Stargard / [preuß. Prov.] Pommern – 6.8.1859 Berlin) amtierte als preußischer Kultusminister im Kabinett Manteuffel im Zeitraum 19. Dezember 1850 bis 6. November 1858, dem Tag seines Rücktritts. Hierbei war Otto Theodor von Manteuffel (3.2.1805 Lübben / Niederlausitz – 26.11.1882 Gut Crossen bei Golßen im Kreis Luckau) im Ministerium des Inneren seit 1846 Ministerialdirektor der Abteilungen I und II. Raumers Kulturpolitik wurde häufig als streng konservativ sowie orthodox-evangelisch eingestuft. Laut Lüdicke (1918, 7) war er zuvor – nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften – 1827–31 Regierungsreferendar in Stettin, 1831–34 Regierungsassessor bzw. 1834–37 Regierungsrat in Posen, 1837–40 Regierungsrat in Frankfurt (Oder), 1840 Hilfsarbeiter bzw. 1840–41 Geheimer Finanz- und Vortragender Rat im Finanzministerium in Berlin, 1841–43 Geheimer Regierungs- und Vortragender Rat im Ministerium des Inneren in Berlin, 1843–45 Regierungs-Vizepräsident in Königsberg und 1845–48 Regierungspräsident in Köln bzw.

⁸⁵⁴ Das Geburtsdatum 20.10.1898 basiert auf der freundlichen Mitteilung des Ingenieurs Ernst Prieger aus Lüdinghausen vom 27.4.2009; wohl veraltet ist dessen Geburtsdatum 22.10.1898 laut freundlicher Mitteilung von D-BNsa vom 8.7.1998.

1848–50 in Frankfurt (Oder). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (20.3.1855*) an Raumer und Verfügung (2.9.1858*) mit Namens Erwähnung Raumers.

Redern, Graf Fr. W. von: Graf Friedrich Wilhelm von Redern (9.12.1802 Berlin – 5.11.1883 ebenda), von Haus aus Jurist, gilt als eine der Schlüsselfiguren im kulturellen Leben Berlins der 1830er und 40er-Jahre, der sich auch als Komponist u. a. von Klavierstücken betätigte. Als Vertrauter der preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. galt er als eine einflussreiche Persönlichkeit am Hof. Laut LedeburL (1861, 281) zeigte er *schon in früher Jugend grosse Neigung und Talent zur Musik und machte Compositions-Versuche*. Graf Redern war preußischer Generalintendant zunächst 1828–42 der Kgl. Schauspiele und dann ab 1842 der Kgl. Hof- und Kirchenmusik. Zudem trat Graf Redern 1842 in die 2. Abteilung des Kgl. Hausministeriums, die Abteilung für Domänen und Forsten, als Vortragender Geheimer Rat ein und blieb dort bis 1848, als die ganze Abteilung in das Finanzministerium überging. Als Generalintendant der Kgl. Musik leitete er die Kgl. Hofmusik unter König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und organisierte z. B. ab 1843 den Berliner Domchor. Die 2. Abteilung des Kgl. Hausministeriums, in die Graf Redern 1842 eingetreten war, hatte wöchentlich donnerstags eine Plenarsitzung und nur im Bedarfsfall zusätzlich am darauffolgenden Montag. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Empfehlungsschreiben (14.11.1842*) von Graf Redern und Empfehlungsschreiben (18.10.1842*) mit Namens Erwähnung des Grafen Redern.

Reine, Fräulein: *Fräulein Reine* war laut Testament (18.4.1885*) zumindest 1884/85 Friedrich Kiels *Wirtschafterin*, die nach seinem Tod 150,- Mark von ihm erbt. Vermutlich betreute sie Kiel während seiner Krankheit und schrieb den Brief (4.2.1884*) des schwer erkrankten Kiel in dessen Auftrag nieder. Sie ist nicht verzeichnet in BAb (1/1885), AWA (1/1885), der Zentralkartei der Autografe in Berlin, dem Katalog der Handschriftenabteilung von D-B und den o. g. Lexika und Personen-Datenbanken. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Testament (18.4.1885*) mit Namens Erwähnung Reines und Brief (4.12.1884*) mit Verweis auf Reine.

Rheinberger, J. (G.): Josef (Gabriel) Rheinberger / seit 1894 von Rheinberger (17.3.1839 Vaduz / Fürstentum Liechtenstein – 25.11.1901 München) kam 12-jährig nach München, wo er nach seiner frühen Musikausbildung insbesondere als Komponist, Hofkapellmeister und international berühmter Kompositionsprofessor wirkte. Dort war er 1859–65 Lehrer für Klavier und Theorie am Konservatorium für Musik und – nach dessen Umorganisation und -benennung – 1867–1901 Professor für Orgel, Komposition und Musiktheorie an der Kgl. Musikschule, zeitgleich u. a. 1860–66 Organist an der St. Michaels-Hofkirche, 1864–77 Leiter des Oratorienvereins und 1877–1901 Hofkapellmeister des Königs Ludwig II. von Bayern. Als Komponist eines umfangreichen Œuvres erhielt er Kompositionsaufträge von zeitgenössischen Verlegern, Chören und Musikern und wurde zum Preisrichter bei einigen Kompositionswettbewerben ernannt. Zudem erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, wie z. B. den Ehrendoktor der Universität München.

Richter, E. Fr. (E.): Ernst Friedrich (Eduard) Richter (24.10.1808 Großschönau an der Lausitz – 9.4.1879 Leipzig), deutscher Theoretiker, Lehrer und Komponist, war 1868 bis zu seinem Tod 1879 Thomaskantor in Leipzig.

Ries, (P.) H.: (Pieter) Hubert Ries (1.4.1802 Bonn – 14.9.1886 Berlin), der als Violinist und Musikpädagoge wirkte, ist als Herausgeber von Schul- und Studienwerken für Violine bekannt. In Berlin war er seit 1824 ansässig, wo er zunächst seit 1825 Violinist der Königlichen Hofkapelle Berlin war. Der Erfolg der durch ihn seit 1833 veranstalteten Berliner Quartettabende führte dazu, dass er 1836 zum Kgl. Konzertmeister und als *Concertmeister und Componist* 1839 (bis 1886) laut Akademie-Mitgliederverzeichnis (1873, 3) zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Akademie der Künste ernannt wurde. Zudem unterrichtete er u. a. 1851–72 an der Kgl. Theater-Instrumentalschule und war 1836–72 Leiter, d. h. Dirigent der *Philharmonischen Gesellschaft* in Berlin. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Wahlvorschlag (16.3.1865*) von Ries.

Rietz, (A. W.) J. (Widmungsträger): (August Wilhelm) Julius Rietz (28.12.1812 Berlin – 12.9.1877 Dresden), eine deutscher Dirigent, Cellist, Kompositionslehrer und Komponist, lernte Friedrich Kiel 1841 in Düsseldorf persönlich kennen. Kiel widmete Rietz 35 Jahre später im Jahr 1876 seine Bratschensonate g-Moll op. 67. Rietz wirkte in Berlin ab circa 1828 als Cellist im Orchester des Königstädtischen Theaters, in Düsseldorf 1834 als zweiter bzw. ab 1835 – als Mendelssohns Nachfolger – Hauptdirigent am Theater in

Düsseldorf und zugleich seit 1836 als Städtischer Musikdirektor. Anschließend war er in Leipzig 1847–54 Theaterkapellmeister, 1847–48 Leiter der Singakademie und zudem 1848–54 und 1856–60 Dirigent der Gewandhauskonzerte und Kompositionslehrer am Leipziger Konservatorium. Zusätzlich wirkte Rietz bis 1859 als Cellist bei Kammermusikkonzerten mit, z. B. in seiner Düsseldorfer Zeit 1834–47 zusammen mit Ferdinand Hiller und Ferdinand David bzw. in seiner Leipziger Zeit 1847–59 zusammen mit Josef Joachim und Ferdinand David. Schließlich ernannte man ihn in Dresden 1860 zum Hofkapellmeister, 1870 zum Künstlerischen Leiter des Kgl. Konservatoriums und 1874 zum Kgl. Sächsischen Generalmusikdirektor GMD. Ausgezeichnet wurde er u. a. 1859 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig und 1860 mit seiner Ernennung zum auswärtigen ordentlichen Mitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin laut Akademie-Mitgliederverzeichnis (1873, 9) und Akademie-Mitgliederverzeichnis (1875, 9). Seine Kompositionen, die u. a. Kammermusikwerke und Schauspielmusik umfassen, wurden von seinen Zeitgenossen hoch geschätzt. Hierbei galten laut Zimmer (1943, 16) *die ersten selbständigen Kompositionsversuche des jungen Rietz der Kammermusik* – drei 1829/30 entstandene Streichquartette –, die in späteren Jahren völlig aus seinem Schaffenskreis verschwindet.

Roitzsch, Fr. A.: Friedrich August Roitzsch (10.12.1805 Gruna bei Görlitz – 4.2.1889 Leipzig) war u. a. als Herausgeber beim Leipziger Verlag C. F. Peters tätig; sein Verdienst lag vor allem in der Herausgabe von vielen Bänden mit Instrumentalwerken Johann Sebastian Bachs innerhalb der bei C. F. Peters 1837–55 veröffentlichten Bach-Gesamtausgabe *Œuvres complets*.

Rudorff, E. (Fr. K.): Ernst (Friedrich Karl) Rudorff (18.1.1840 Berlin – 31.12.1916 ebenda) wirkte als Klavierpädagoge und Komponist. Er war 1869–1910 erster Klavierlehrer sowie – gleichrangig zu Friedrich Kiel – Vorsteher der Abteilung für Klavier und Orgel innerhalb der Abteilung B für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin; zumindest 1870 lehrte er dort auch Harmonielehre. Er war Mitglied des Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik sowie Mitglied wie Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bericht (17.10.1883*) im Auftrag von Rudorff und Spitta sowie Bekanntmachung (9.8.1882*), Erlass (18.9.1883*) und Verfügung (26.10.1883*) mit Namens Erwähnung Rudorffs.

Sachsen (1873–1902): siehe Albert, König von Sachsen.

Sachsen-Altenburg (1853–1908): siehe Ernst I., Herzog zu Sachsen-Altenburg.

Sachsen-Coburg und Gotha (1826–44): siehe Ernst I., Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha.

Sapfcher (Trompeter in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1852): Der Trompeter Sapfcher war z. B. 1852 ein *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg laut Verzeichnis (11.3.1852), gemäß dem er an Herrschaftlichen Instrumenten eine *Ventil-Trompete abgeliefert* hatte, die später – u. a. am 3. Mai 1852 – laut Inventarium (1852, 26) im Besitz des Hofmusikers Philipp Wetter war.

Sauer, H.: Heinrich Sauer (22.2.1870 Frankfurt am Main – 12.2.1955 Bonn) war 1892–95 Kapellmeister in Elberfeld, 1895–1912 erster Kapellmeister an der Koblenzer Oper und 1912–31 städtischer Kapellmeister in Bonn, wo er 1913 den Titel des Kgl. Musikdirektors erhielt. Zudem leitete Sauer, der seit 1907 in Bonn lebte, seit 1897 mit einem eigenen Orchester die Sommerkonzerte in Bad Kreuznach; ab Oktober 1907 konnte die Stadt Bonn Sauers Koblenz-Kreuznacher Orchester für ihre Winterkonzerte verpflichten, womit der Grundstein für das Städtische Orchester Bonn gelegt wurde.

Sawatzky, J. Fr. W.: Johann Friedrich Wilhelm Sawatzky (24.7.1813 Berlin – 11.3.1871 ebenda / beerdigt 15.3.1871 Kirchhof St. Petri), Sohn des Kleidermachers Johann Friedrich Sawatzky und Sophie Sawatzky geb. Wendt, war laut Bestattungsbuch (1871, Nr. 108) von Beruf *Notenstecher*. Er war 1861, als er die Notenstichplatten von Friedrich Kiels Violinsonate op. 16 für den Berliner Verlag *Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung* erstellte, laut AWA (3/1861, 213) einer von sieben verzeichneten Notenslechtern. Er hatte u. a. 1858 folgende Firmenanzeige in AWA (1/1858, 23) geschaltet: *W. SAWATZKY, | Musikalischer Typograph, | in Berlin, Wall-Strasse No. 25., nahe der Ross-Strasse. | empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum.* In den Berliner Adressbüchern AW und AWA ist *J. F. W. Sawatzky* von 1840 bis 1871 verzeichnet: für den Zeitraum 1840 bis 1870 als *Notenstecher* (Zeitraum ohne 1858) bzw. *Musikal. Typograph* (nur 1858) im Hauptberuf sowie *Graveur* (Zeitraum ohne 1841 und 1858–66) und zeitgleich 1859 bis 1871 als *Zeitungsspediteur*. Er wohnte 1840 in der Friedrichstraße 3 und 1841–71 – abgesehen von zwei Jahren 1852–53 – in der Wallstraße 25 in Berlin. Zu den genannten Einträgen in den

Berliner Adressbüchern gehören z. B. AW (1/1840, 331), AW (1/1841, 358), AW (1/1842, 371), AW (1/1852, 423), AWA (1/1859, 416), AWA (1/1867, 527), AWA (1/1870, 633) und AWA (1/1871, 631).

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1712–41): siehe Kasimir, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1741–73): siehe Ludwig Ferdinand, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1773–1800): siehe Christian Heinrich, Graf / ab 1792 [1.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1800–51): siehe Albrecht I., [2.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ∞ Charlotte.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1851–1904) (Widmungsträger): siehe Albrecht II., [3.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist vmtl. † 1832): siehe Georg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist † 1874): siehe August, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Komponist † 1915): siehe Friedrich Ernst, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Tochter von Fürst Albrecht I. † 1899): siehe Luise, Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Widmungsträger † 1865): siehe Karl, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1796–1837): siehe Friedrich (K.), Graf / ab 1812 [1.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1837–74): siehe Alexander I., [2.] Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (preuß. Hausminister † 1851): siehe Wilhelm, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Schaaf, L.: Ludwig Schaaf (30.1.1776 Hopfgarten – 11.2.1859 Romrod / Kreis Alsfeld) war für neun Jahre seit dem 11. Juli 1803 bis 1812 als Volksschullehrer und Organist in Wallau an der Lahn, einem benachbarten Dorf zu Puderbach, tätig. Als Friedrich Kiels Vater Johann Jost Kiel von 1811 bis 1827 Volksschullehrer in Puderbach war, hatte er laut seinem Lebenslauf (29.7.1817*) bei Schaaf die *Gelegenheit[,] in Schulwissenschaften, besonders Schreiben, Rechnen und noch Musik mich mehr zu vervollkommen und zu erlernen*. Die biografischen Angaben basieren auf dem Lebenslauf (29.7.1817*), dem Brief (15.2.1849), dem Protokollbuch (19.5.1850) und dem Sterberegister (1859, Romrod Nr. 2).

Schaarwächter, J. C.: Julius Cornelius Schaarwächter (14.7.1847 Amsterdam / Niederlande – 14.10.1904 Berlin), der 1868–82 zehn Auszeichnungen als Fotograf – wie z. B. 1868 in Hamburg den Goringen Ersten Preis – erhielt, eröffnete 1872 ein Fotoatelier in Berlin, wo er 1889 zum Hoffotograf von Kaiser Wilhelm II. ernannt wurde. Dies beruht auf der freundlichen Mitteilung von Sibylle Einholz aus Berlin, Initiatorin des Projekts *Berliner Fotografenateliers des 19. Jahrhunderts* im Studiengang Museumskunde an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW), vom 18.10.2010. Die Geburts- und Sterbedaten von J. C. Schaarwächter, der in der Sekundärliteratur häufig mit seinem gleichnamigen Vater verwechselt wird, sind anhand der Geburts- und Sterberegister bestätigt: Geburtsregister (1847, Bd. 4 S. 42) von Amsterdam mit Adressangabe der Eltern *Nieuwendijk N^o. 50* [alte Nummer] in Amsterdam und Sterberegister (1904, Nr. 1009) von Berlin mit Adressangabe *wohnhaft in Berlin Podsdamerstraße 121b geboren zu Amsterdam* und Altersangabe *57 Jahre alt zu Berlin in seiner Wohnung [...] verstorben*. In seinem Berliner Fotoatelier „Fotografisches Artistisches Atelier und Kunstverlag J. C. Schaarwächter“ entstand circa 1872–80 ein Brustbild von Friedrich Kiel, das sich heute im Bestand von D-F / Bildsammlungen befindet.

Schaper, Fr.: Fritz Schaper (31.7.1841 Alsleben an der Saale – 29.11.1919 Berlin) war Bildhauer und von 1875 bis 1890 Professor an der Kgl. Kunstakademie in Berlin; wie Kiel war auch er zeitweise Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste. Er fertigte Kiels Marmorbüste für dessen Ehrengrab an.

Scheibler, L.: Ludwig Scheibler (7.6.1848 Monschau / Eifel – 5.2.1921 Bad Godesberg), der bis 1874 als Fabrikant und dann in Bonn als Kunsthistoriker tätig gewesen war, wandte sich ab 1883 völlig dem Studium der Geschichte der Klaviermusik des 18. und 19. Jahrhunderts sowie der Schubertforschung zu. Erich Prieger erwarb spätestens 1913 laut Auktionskatalog-Priegernachlass (3/1924, 38) den *größten Teil* der von diesem *angelegten umfangreichen Sammlung zur Geschichte der Klaviermusik im 19. Jahrhd.*, in der auch Notendrucke Friedrich Kiels enthalten waren.

Schick, Fr. (Bearbeiter): Friedhelm Schick (* 20.5.1938 Kreuztal), Oberstudienrat und Gymnasiallehrer a. D. in Kreuztal, studierte 1960–65 in Mainz Musik für Lehramt und anschließend in Köln Dirigieren. Er wirkte im Zeitraum 1960–80 als Chorleiter mehrerer Chöre der heimischen Region und leitet seit 1969 den von ihm gegründeten „Kreuztaler Kammerchor“, mit dem er Werke für Chor und Orchester in Zusammenarbeit mit Berufsorchestern aufführt. Seit vielen Jahren setzt er sich zudem für unbekanntere Werke ein, indem er sowohl praktikables Aufführungsmaterial als auch Bearbeitungen insbesondere für Kammerorchester erstellt. Seit 2003 betreut er die Konzertveranstaltung „Musik im Salon“ in Kreuztal. Er bekleidete mehrere Ehrenämter; so war er z. B. zweiter Vorsitzender des Landesverbandes NRW im Verband deutscher Konzertchöre (bis 2005), zweiter Vorsitzender und Leiter des Arbeitskreises Konzerte im Kreuztaler Kulturkreis (bis 2012) und erster Vorsitzender der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. (1994–97). Er setzte sich 1984–2010 als Chorleiter und Bearbeiter für Friedrich Kiels Kompositionen ein. Als Chorleiter des Kreuztaler Kammerchors fertigte er zwei Reinschriften – 1984 einen Klavierauszug (= Chorpartitur) und 1993 eine Partitur – von Kiels unveröffentlichter Chorkomposition *Psalm 20* WoO für die von ihm geleitete Kreuztaler Erstaufführung am 28. November 1993 an; zudem fertigt er seit 2010 eine moderne Partitur der ebenfalls unveröffentlichten *Musikalischen Morgen-Unterhaltung* für KaOrch. C-Dur WoO in Reinschrift an, die 2014 noch nicht fertiggestellt war. 2010–11 bearbeitete er mehrere Vokal-, Kammermusik- und Klavierwerke Kiels insbesondere für Kammerorchester: a) 2010 Bearb. für KaOrch. (Kiels Vokalwerke op. 64:2 und op. 64:6, Kl.stück op. 72/3), b) 2010 Bearbeitungen für Ob. solo und KaOrch. (Kiels Kl.stück op. 18/7), für V. solo und KaOrch. (Kiels Kammermusikwerke op. 49/1 und op. 49/4) sowie für Va. solo und KaOrch. (Kiels Kammermusikstück op. 69/3), c) 2010 für Ob., Vc. und Kb. (Kiels Kl.stück op. 72/1), d) 2010 Bearb. für Ob. und Kl. (Kiels Kl.stück op. 18/7), e) 2011 Bearbeitung für Vc. solo und StrOrch. (Kammermusiksatz op. 77/3).

Schlesinger, H. (1831–64 bei Schlesinger): Heinrich Schlesinger (1810 Berlin – 14.12.1879 ebenda), der 1831–64 Verlagsleiter der „Schlesinger’schen Buch- und Musikhandlung“ in Berlin war, vergrößerte seinen Verlag ständig durch Erwerb weiterer Verlage, bis er 1864 seinen Verlag an den bei ihm als Volontär tätigen Robert Emil Lienau verkaufte.

Schmidt, A.: Albrecht Schmidt (19.7.1829 Laasphe – 27.12.1911 Berlin), der Friedrich persönlich kannte, war im Jahre 1885 – zum Zeitpunkt von Friedrich Kiels Testament (18.4.1885*) – Oberkonsistorialrat (seit 1873) und zudem Mitglied (seit 1877) – ggf. mit juristischer Funktion – sowie weltlicher Stellvertreter (seit 1878) des Präsidenten des Oberkirchenrates in Berlin. Schon 1863 war er zum juristischen Mitglied des Konsistoriums zu Berlin ernannt worden. Er wird als *Mitglied* in BAb (1/1884, 883) und als *Justitiar* in BAb (1/1886, 951) bezeichnet; siehe auch in Neubert (1905, 1278). Seine Dienstzeit endete am 1. Oktober 1904. Sicherlich fühlten sich Kiel und Schmidt hinsichtlich ihrer Biografie verbunden: Beide kamen aus dem Kreis Wittgenstein in Westfalen – Kiel aus der in der Nähe von Laasphe liegenden Ortschaft Puderbach und Schmidt direkt aus der Kleinstadt Laasphe – und siedelten beide in die preußische Hauptstadt Berlin um, die dann jeweils ihr ständiger Wohnsitz wurde. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Testament (18.4.1885*) mit Namens Erwähnung A. Schmidts.

Schmidt, Fr. (Ph.): Friedrich (Philipp) Schmidt (9.12.1797 Saarbrücken – 4.9.1885 Laasphe) fungierte laut Bauks (1980, 443) zunächst auf Schloss Wittgenstein bei Laasphe 1818–19 als Prinzenzieher und seit dem 19. April 1819 bis 1823 als Hofprediger. Er wirkte 1823–73 als evangelischer Oberpfarrer in Laasphe (Einführung am 26. Oktober 1823, Pensionierung am 13. September 1873) und zugleich im kirchenaufsichtlichen Nebenamt 1835–59 als Superintendent des Kreises Wittgenstein mit Wahl am 14. Juli 1835. Seine Wahl zum Superintendenten und somit zum Nachfolger Apollo Kneips fand laut Synodenprotokoll am 14. Juli

1835 – und nicht am 18. Juli 1835, wie in Bauks (1980, 443) angegeben – statt, wie aus der freundlichen Mitteilung von Johannes Burkardt aus Münster vom 5.4.2011 hervorgeht. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (2.9.1858*) mit Namens Erwähnung Fr. Schmidts.

Schneider, (J. Chr.) Fr.: (Johann Christian) Friedrich Schneider (3.1.1786 Altwaltersdorf bei Zittau – 23.11.1853 Dessau), der Komponist und seit 1821 Hofkapellmeister in Dessau war, schrieb – wie aus einem Datumsvermerk im Brief (15.4.1850*) hervorgeht – am 1. Mai 1850 einen Antwortbrief an Friedrich Kiel, der derzeit nicht nachweisbar ist. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (15.4.1850*) an Schneider.

Schneider, (J.) J.: (Johann) Julius Schneider (6.7.1805 Berlin – 3.4.1885 ebenda) wirkte in Berlin als Komponist, Lehrer u. a. für Komposition sowie in der frühen Zeit als Pianist und ab 1829 als Chorleiter und Organist. Er erhielt 1837 den Titel eines Kgl. Musikdirektors, gründete 1846 ein Institut für Operngesang und war zudem seit 1849 ordentliches Mitglied und seit 1875 Senatsmitglied der Kgl. Akademie der Künste. Für drei Jahrzehnte 1854–85 wirkte er als Lehrer für Orgel, Gesang und Komposition am Kgl. Institut für Kirchenmusik. In dieser Zeit war er zusammen mit u. a. Friedrich Kiel im April/Mai 1867 Preisrichter beim Kompositionswettbewerb der Berliner Meyerbeer-Stiftung.

Schöne, R. (K. Th.): Richard (Kurt Theophilus) Schöne (5.2.1840 Dresden – 5.3.1922 Berlin) wirkte nach einem Philologiestudium zunächst seit November 1868 als Privatdozent für klassische Archäologie in Berlin und seit Januar 1869 bis 1872 als außerordentlicher Professor in Halle. Im Kultusministerium war er von 1872 bis 1905 laut Lüdicke (1918, 73 f.) tätig, zunächst seit dem 31. Oktober 1872 als Hilfsarbeiter und seit dem 26. März 1873 als Regierungs- und Vortragender Rat für Kunstangelegenheiten – mit Ernennung zum Geheimen Oberregierungsrat am 4. Juli 1876. Vom 24. April 1880 bis 14. Oktober 1905 wirkte er als Generaldirektor der Kgl. Museen und weiterhin – aber im Nebenamt bis 1. Dezember 1905 – als Vortragender Rat im Kultusministerium. Man ernannte ihn am 10. Dezember 1886 zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat und am 15. Juni 1897 zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz. Schöne besaß mehrere künstlerische Talente, er liebte Musik und insbesondere die Werke Bachs und Beethovens. Zudem hatte er in seiner Leipziger Zeit z. B. im Zeitraum 1858–62 mehrmals Kontakt mit Hermann Härtel. Er war u. a. Ehrenmitglied der Kgl. Akademie der Künste sowie der Kgl. Akademie der Wissenschaften. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Erlass (28.1.1879*) mit Namens Erwähnung Schönes.

Schönemann, C. F.: Vom Klavierbauer Schönemann, dessen Vornamen-Initialen *C. F.* dem Adressbuch AW (1/1844, 419) entnommen sind, gibt es im Zeitraum 1841–51 einen Namenseintrag in den Berliner Adressbüchern: *Schönermann* [!] ohne Vornamen in AW (1841), *C. F. Schöneman* in AW (1842–46) und *C. J. Schönemann* in AW (1847–51). Seine Berliner Adresse lautete 1841–42 Linienstraße 133, 1843–46 Taubenstraße 23, 1847 Leipzigerstraße 64 und 1848–51 Kommandantenstraße 42. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. AW (1/1841, 377), AW (1/1842, 392), AW (1/1843, 403), AW (1/1847, 424), AW (1/1848, 416) und AW (1/1851, 443).

Scholz, A. (H. W.) (von): Adolf (Heinrich Wilhelm) Scholz / ab 1883 von Scholz (1.11.1833 Schweidnitz – 20.3.1924 Schloss Seeheim bei Konstanz), amtierte von Juli 1882 bis 1890 als preußischer Finanzminister. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Bericht (10.1.1885*) mit Erwähnung von Scholz.

Schuberth, J. (F. G.): Julius (Ferdinand Georg) Schuberth (14.7.1804 Magdeburg – 9.6.1875 Leipzig) ist Autor eines im 19. Jahrhundert beliebten Musikalischen Konversationslexikons bzw. – wie Kiel im Brief (31.7.1863*) an Schuberth bezogen auf die fünfte Auflage von 1860 notierte – *musikal. Handbuchs*, welches er in seinem Musikverlag „Verlag J. Schuberth & Co.“ in Leipzig mit Dependence in New York veröffentlichte, der ab 1875 von Heinrich Rüppel weitergeführt wurde. Schuberth, der laut SchuberthL (1891¹¹, 516) ein *eifriger Violinspieler* war und mehrere Auszeichnungen erhielt, wirkte als Herausgeber, Verfasser und Verleger seines Musiklexikons und beschäftigte sich aktiv in weiteren Musikbereichen; sein Musikverlag umfasste [1891] laut SchuberthL (1891¹¹, 516) allein *6000 Stichnummern* an Kompositionen. Ein Namens eintrag für Friedrich Kiel ist erstmals in der sechsten, 1865 veröffentlichten Auflage des *Kleinen musikalischen Conversations-Lexicons* enthalten; er wuchs innerhalb von Kiels Lebenszeit auf den doppelten Umfang an, von acht Zeilen in SchuberthL (1865⁶, 159) innerhalb von 12 Jahren auf 16 Zeilen in SchuberthL

(1877¹⁰, 224 f.) und noch nach Kiels Tod auf 28 Zeilen in SchubertH (1891¹¹, 277), in der sechs Jahre nach Kiels Tod veröffentlichten, von dem Kielschüler Emil Breslauer herausgegebenen elften Auflage. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (31.7.1863*) von Kiel an SchubertH.

Schulz, Fr.: Franz Schulz (Lebensdaten unbekannt) war an der Kgl. Hochschule für Musik seit dem 6. Januar 1874 als Lehrer für Musiktheorie – ab 1874 als Hilfslehrer und seit Ostern 1878 als ordentlicher Lehrer – tätig. Mitte 1882 wurde er als Lehrer für Theorie und Komposition ein Mitarbeiter der von Kiel geleiteten Abteilung für Komposition und Theorie der umstrukturierten Kgl. Hochschule für Musik; am 15. Oktober 1884 erfolgte seine Ernennung zum Professor. Er ist vermutlich identisch mit dem Bratschisten Franz Schulz, der z. B. 1868–70 einige Kammermusikwerke Kiels aufführte. Dies geht aus den Jahresberichten der Kgl. Hochschule, wie z. B. JBL (1876/77, 3), JBL (1882/83, 4) und JBL (1884/85, 8), hervor. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: zwei Berichte (17.1.1884* und 6.10.1884*) mit Namensnennung von Schulz, der den erkrankten Friedrich Kiel ab Januar 1884 an der Kgl. Hochschule für Musik als Kompositionslehrer vertrat.

Schulze, A.: Adolf Schulze (13.4.1835 Mannhagen / heute Panten-Mannhagen – 9.4.1920 Jena), ein deutscher Konzertsänger und Gesangslehrer als Bariton, wirkte seit 1872 in Berlin: seit April 1872 als erster Gesangslehrer sowie Vorsteher der Gesangsabteilung an der Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik sowie Senatsmitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste. Beginn und Funktion seiner Hochschulstelle gehen z. B. aus der Hochschul-Kursankündigung in AmZ (1872b, 293) vom 1. Mai 1872, laut der *Adolph Schulze aus Hamburg* als Vorsteher der Gesangsabteilung seit [1.] April 1872 an der Hochschulabteilung für ausübende Tonkunst wirkt, sowie aus HHS (1877, 102+106) hervor. Nach der Reorganisation der Kgl. Akademie der Künste war er von Juli 1882 bis 1910 – ähnlich wie Kiel – Vorsteher der Gesangsabteilung und damit einhergehend Mitglied des fünfköpfigen Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bekanntmachung (9.8.1882*) und Senatsprotokoll (29.9.1888*) mit Namensnennung Schulzes.

Schumann, E.: Elise Schumann (25.4.1843 Leipzig – 1.7.1928 Haarlem), Tochter von Robert Schumann und Josefine Clara Schumann geb. Wieck, heiratete am 24. November 1877 in Rüdesheim den Großkaufmann Louis Sommerhoff.

Schuppli, H.: Heinrich Schuppli (* 31.1.1853 in Poischwitz / Kreis Jauer in [preuß. Prov.] Schlesien) war im *Bureau* und zeitweise in der *Kasse* der Kgl. Akademie der Künste spätestens seit 1869 bis zu seinem Austritt aus der Kgl. Akademie der Künste 1912 tätig: im *Bureau* spätestens seit 1869 als Registrator, seit 1879 als Registrator und Kalkulator, schließlich 1898–1912 als Inspektor und zugleich 1902–12 in der *Kasse* als Kassenverwalter. Den Titel des Rechnungsrats verliehen ihm 1901/02 Akademiebeamte laut Chronik (1902, 40) gemäß Kaiserlicher Kabinettsorder vom 23. Dezember 1901. Die biografischen Angaben basieren auf den Archivalien in D-Bda PrAdK Nr. 251, Bl. 95 mit Geburtsdaten und Jahresangabe 1879 (D-Bda PrAdK Nr. 251: *Statistisches Material über Senatoren, Lehrer und Beamte, 1882–1888*) sowie D-Bda PrAdK Nr. I/27 mit Jahresangaben 1898 und 1912 wie auch der Notiz (18.11.1869*) mit Jahresangabe 1869 (D-Bda PrAdK Nr. I/27: *Heinrich Schuppli, Bewerbungsunterlagen sowie dienststellenbezogene Korrespondenz, 1878–1913*) sowie den Einträgen in den Berliner Adressbüchern BAb (4/1880, 27), (4/1891, 32), BAb (4/1893, 34), BAb (2/1898, 27), BAb (1/1903, 1657), BAb (2/1903, 32) und BAb (2/1913, 42). In den Berliner Adressbüchern BAb ist Schuppli von 1880 bis 1913 verzeichnet, 1880–91 als Angestellter im *Bureau* laut BAb (1880–91) bzw. 1893–1913 im *Archiv und Bureau* der Kgl. Akademie der Künste laut BAb (1893–1913), wobei BAb (2/1892) nicht überliefert ist. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Notiz (18.11.1869*) und Todesnotiz (13.10.1885*) von Schuppli.

Schwerdtfeger, L. E.: L. (E.) Schwerdtfeger, laut Briefvorlage *Herr Inspektor Schwerdtfeger | Universitätsstr. 6. I.*, ist 1865–89 in den Berliner Adressbüchern BAb verzeichnet: 1865–67 als Gouvernementsgerichts-Aktuar – auch während des Deutschen Kriegs 1866 –, 1870–73 als Stadtgerichts-Aktuar, 1874–78 als Stadtgerichts-Sekretär und schließlich 1879–89 als Inspektor – mit dem Titel Rechnungsrat seit 1884 – der Kgl. Akademie der Künste in Berlin, wobei 1868–69 die Berliner Adressbücher BAb nicht überliefert sind. Zu den genannten Einträgen in den Berliner Adressbüchern gehören z. B. AWA (1/1865, 537) bis AWA (1/1867, 583), AWA (1/1870, 669) bis BAb (1/1873, 784), BAb (1/1874, 786) bis BAb (1/1878, 862), BAb (1/1879, 874) bis BAb (1/1883, 978) und BAb (1/1884, 943) bis BAb (1/1898, 1269). Siehe auch die in

Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (25.10.1881*) und Postkarte (28.10.1881*) an Schwerdtfeger.

Siewert, H. (Herausgeber): Heinrich Siewert (* 10.4.1818 Braunsberg) kam 1840 nach Berlin, wo er nach Musikstudien als Komponist u. a. von Klaviermusik, Herausgeber von Notenausgaben – u. a. einer 1883 veröffentlichten und Kiels *Bolero* a-Moll WoO enthaltenden Klavierschule – sowie Musiklehrer wirkte.

Simrock, Fr. (A.) (1864–1901 bei Simrock'scher M. bzw. N. Simrock): Friedrich (August) Simrock (2.1.1837 Bonn – 20.8.1901 Ouchy bei Lausanne), genannt Fritz Simrock, hatte mit seinem Vater Peter Josef Simrock (18.8.1792 Bonn – 13.12.1868 Köln), der 1832 bis Mitte 1867 Verlagsleiter von N. Simrock in Bonn war, gebrochen, als dieser nicht in dessen Verlobung mit Clara Heimann einwilligte. Daraufhin ging Fritz Simrock nach Berlin und fand 1861 bei dem Berliner Musikverlag Robert Timm eine Anstellung; ab 1864 war Fritz Simrock dann Verlagsleiter zunächst der Simrock'schen Musikhandlung vom 15. Juni 1864 bis 1870 und von N. Simrock in Bonn 1867–70, sowie dann von 1870 bis 20. August 1901 von N. Simrock in Berlin (als Zusammenschluss der vorherigen Firmen in Berlin und Bonn). Laut Altner (2007, 69) *entstand eine enge Freundschaft mit Brahms, die nach dessen Abkehr von Breitkopf & Härtel und dem Wechsel zu Simrock zu einer wichtigen Verbindung wurde; Fritz Simrock erledigte über die reine Verleger-tätigkeit hinaus zahlreiche geschäftliche Angelegenheiten von Brahms.* Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (14.3.1886*) mit Erwähnung des Simrock-Verlages von Fritz Simrock.

Spies, Chr. (Klarinettist mit C-Klarinette und Flötist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg seit 1850 bis mind. 1853): Der Musiker Christian Spies, ein Sohn des am Fürstlichen Hof Berleburg tätigen Gärtners Spies laut Eingabe (31.3.1852), wirkte seit 1850 als Klarinettist in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mit. Sein Mitwirken als Klarinettist seit 1850 geht daraus hervor, dass der Hofmusiker Karl Ambrosius laut Rechnung (1.12.1850) am 28. Oktober 1850 *für Chr. Spies eine C=Clarinette zurecht gemacht und neu beledert* hat, die als Herrschaftliches Instrument 1852 laut Inventarium (1852, 26) noch in dessen Besitz war, und dass Spies laut seiner Eingabe (31.3.1852) *schon bereits zwei Jahre* d. h. seit 1850, im Orchester mitspielte. Laut dem Verzeichnis (11.3.1852) ist Spies im Besitz von zwei zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörenden Instrumenten, einer *alten F. Flöte* und einem *Es piccolo*; dies legt nahe, dass er auch als Flötist mitspielte.

In seiner Eingabe (31.3.1852) bat Spies, der 1850–52 ohne *Vergütung* wie auch ohne gestellte Konzertkleidung auf *Befehl* von Fürst Albrecht I. *in den Concerten und bei sonstigen Gelegenheiten mit spielte*, um – wie am Fürstlichen Hof Berleburg üblich – *Konzertkleidung auf Herrschaftliche Rechnung* sowie für dieses Versäumnis um eine monatliche *Vergütung* aus der Rentkammer. Spies begründete dies damit, dass *mehrer* andere am Fürstlichen Hof Berleburg mitwirkenden Musiker, *die keine feststehende Besoldung hatten, jährlich eine Kleidung und noch ein Baares aus der Chatouille* – d. h. der Privatkasse des Fürsten – *oder Music-Kasse (erhielten)*. Laut Bewilligungsbescheid (8.4.1852) wurde ihm zwar *neue Kleidung*, aber weder eine Versäumnisvergütung noch die *erbetene Remuneration* bewilligt. Der *Musicus* Spies gehörte im Rechnungsjahr März 1852 bis Februar 1853 laut Musikkasse-Rechnungsabschluss-A (17.3.1853) zwar zu den sieben Musikern, an die *Remunerationen gezahlt* wurden, aber anstelle eines Gehalts ist bei ihm nur eine Stiefelanfertigung durch den Hofschuster Christian Schnell angegeben.

Spitta, (J. A.) Ph.: (Johann August) Philipp Spitta (27.12.1841 Wechold bei Hoya / heute Hilgermissen-Hoya – 13.4.1894 Berlin), ein deutscher Musikwissenschaftler, wirkte 1875–94 an der Kgl. Akademie der Künste als Zweiter Ständiger Sekretär der Kgl. Akademie der Künste, womit er – bis 1876 z. B. neben dem Ersten Ständigen Sekretär Otto Friedrich Gruppe – für die Hochschulangelegenheiten zuständig war, sowie als Sekretär der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste. Zudem wirkte er seit April 1875 als stellvertretender Verwaltungsdirektor sowie Professor für Musikgeschichte an der von Joachim geleiteten Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik, und nebenamtlich als außerordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Kgl. Universität Berlin. Zusätzlich wurde er 1876 zum Technischen Direktor der von Joachim geleiteten Abteilung für ausübende Tonkunst der Kgl. Hochschule für Musik – der eigentlichen Musikhochschule – ernannt, womit er de facto Josef Joachims Stellvertreter während dessen häufiger Abwesenheit war. Nach Reorganisation der Kgl. Akademie der Künste war Spitta an der gesamten Kgl. Hochschule für Musik 1882–94 Vorsteher der Verwaltung und damit Mitglied des fünfköpfigen Hochschuldirektoriums. Als Musikwissenschaftler wurde Spitta durch seine Biografie *Johann Sebastian Bach*, Leipzig Bd. 1 (1873) und Bd. 2 (1880), bekannt. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen

Quellen: zwei Berichte (17.1.1884* und 6.10.1884*) von Spitta, Bericht (17.10.1883*) im Auftrag von Spitta und Gruppe sowie Bericht (14.9.1885*) mit Namens Erwähnung Spittas.

Spohr, L.: Louis Spohr (5.4.1784 Kassel – 22.10.1859 ebenda), ein deutscher Komponist, Dirigent u. a. bei Musikfesten im In- und Ausland, gehörte zu den bedeutendsten zeitgenössischen Violinvirtuosen. Zudem galt er als bedeutendster zeitgenössischer deutscher Komponist innerhalb des Zeitraums von 1827 bis Mitte der 1840er-Jahre, d. h. nach dem Tod von Carl Maria von Weber und Ludwig van Beethoven bis zum Durchbruch der Kompositionen Schuberts, Mendelssohns und Schumanns. Neben seinen – bis 1822 ausgedehnten – Konzertreisen wirkte er u. a. 1805–13 als Konzertmeister in Gotha, 1817–18 als Kapellmeister am Theater in Frankfurt am Main und Leiter des Orchesters der Frankfurter Museums-Gesellschaft und 35 Jahre lang 1822–57 als Hofkapellmeister in Kassel, wobei er 1847 zum Generalmusikdirektor ernannt wurde. Zudem wurde er als Komponist wie auch führender Violinlehrer geschätzt.

Stägemann, M.: Max Stägemann (10.5.1843 Freienwalde an der Oder – 19.1.1905 Leipzig), Bariton-sänger und Theaterdirektor, war seit 1882 für mehr als zwei Jahrzehnte Direktor des Stadttheaters Leipzig, unter dessen Leitung die Opernsparte großen Aufschwung erfuhr. Vermutlich wurde im Dezember 1884 am Leipziger Stadttheater Richard Wagners Oper *Tristan und Isolde* aufgeführt; zu dieser Aufführung wurde Friedrich Kiel eingeladen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (4.12.1884*) an Stägemann.

Stern, J.: Julius Stern (8.8.1820 Breslau – 27.2.1883 Berlin), ehemaliger Schüler der Kompositionsschule der Kgl. Akademie der Künste in Berlin und zweijähriger Stipendiat des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., wirkte insbesondere als Gesangslehrer, Chorleiter und Konservatoriumsleiter. Er war 1847–74 Leiter des neu gegründeten, innovationsfreudigen Stern'schen Gesangvereins (Existenzspanne 1847–1906), zudem 1850 Mitgründer und 1857–83 alleiniger Leiter des Stern'schen Konservatoriums (Existenzspanne 1850–1936). Als Leiter des Stern'schen Gesangvereins wie des Stern'schen Konservatoriums zeigte er sich offen gegenüber den verschiedenen Stilrichtungen und somit auch gegenüber der Neudeutschen Schule; hierbei führte er auch Kompositionen Friedrich Kiels auf. 1871 wirkte er u. a. zusammen mit Friedrich Kiel als Preisrichter bei dem Kompositionswettbewerb der Meyerbeer-Stiftung mit. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Lebensabriss (c1881*) mit Erwähnung des Stern'schen Gesangvereins sowie des Stern'schen Konservatoriums.

Stockhausen, J.: Julius Stockhausen (22.7.1826 Paris – 22.9.1906 Frankfurt am Main), ein berühmter zeitgenössischer Baritonsänger, setzte sich als Konzertveranstalter zumindest für ein Kammermusikwerk Kiels, die *Deutschen Reigen* für Violine und Klavier op. 54, ein, das im Dezember 1872 von Josef Joachim (V.) und Heinrich Barth (Kl.) in einem Konzert von Julius Stockhausen erklang. Außerdem übernahm Stockhausen mindestens bei drei Aufführungen die Hauptpartie des Christus von Kiels Oratorium *Christus* op. 60: bei der Uraufführung am 4. April 1874 in Berlin und bei der Konzertwiederholung am 15. April 1874 in Berlin, jeweils unter der Leitung von Robert Radecke, sowie bei einer weiteren Berliner Aufführung am 17. März 1877 unter der Leitung von Ludwig Deppe.

Stockmar, G. F. (vmtl. Bratschist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1843–52): G. F. Stockmar, laut Bericht (18.7.1843) ein *Secretair* am Fürstlichen Hof Berleburg, wirkte nebenberuflich am Hof als Musiker und Komponist. Laut Inventarium (1852, 13–22) stammen von ihm ein *Pot=Pourri* für Bratsche, zwei *Nottornos* für Bratsche und Klavier sowie ein *Lied an den Mond*; dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass er als Bratschist in der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg mitspielte.

Strauß, L.: Ludwig Strauß (28.3.1835 Pressburg – 15.10.1899 Cambridge), ein Violinvirtuose des 19. Jahrhunderts, gehört[e 1893] zu den besten lebenden Vertretern der gediegenen Richtung in der Kunst des Violinspiels laut Ehrlich (1893, 267). Nach mehreren Konzertreisen seit 1855, war er ab 1859 als Konzertmeister (zunächst in Frankfurt am Main, ab März 1865 in London) tätig; er leitete die Violinklasse der Londoner Akademie für Musik und spielte im Joachim-Quartett in den „Monday and Saturday Popular Concerts“ Bratsche. Strauß spielte als Violinist z. B. 1872 in den Hausmusikabenden von Brahms Violine, wo eventuell auch Werke Kiels aufgeführt wurden.

Streicher, J. B. ∞ A. E.: Johann Baptist Streicher (3.1.1796 Wien – 28.3.1871 ebenda), ein Wiener Klavierbauer, übernahm 1833 die Gesamtleitung der Klavierbauwerkstatt J. B. Streicher und wurde 1839 – nur zwei Jahr vor Kiels Ratenkauf eines Streicherflügels – mit dem Titel Kgl. Hof-Pianofabrikant ausgezeichnet. Er entwickelte die Wiener Mechanik maßgeblich weiter, wodurch seine Klaviere und Flügel

zeichnet. Er entwickelte die Wiener Mechanik maßgeblich weiter, wodurch seine Klaviere und Flügel mehr Klangfülle und Resonanz erhielten, ohne den bisherigen sangbaren Charakter zu verlieren. J. B. Streicher war seit 1822 mit Auguste Elisabeth Streicher geb. André (1802–1847), der Tochter des u. a. als Theorielehrer wirkenden Johann Anton André, verheiratet. Friedrich Kiel erwarb per Ratenkauf über J. A. André in Frankfurt 1841 einen Streicher-Flügel.

Succo, R.: Reinhold Succo (29.5.1837 Görlitz – 29.11.1897 Breslau), der als Komponist von A-cappella- und Orgelwerken, Orgelvirtuose und Professor wirkte, war Theorielehrer 1864–70 am am Stern'schen Konservatorium und seit 1874 Lehrer für Musiktheorie an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin; laut JBL (1882/83, 4) zählte er zu den drei Lehrern für *Theorie und Composition* in der von Kiel geleiteten Abteilung für Komposition und Theorie.

Suck, K.: Karl Suck (1833–1891), dessen voller Name Karl August Wilhelm Suck laut Handelsregister (2/1863, 41) war und der bis 1868 mehrere internationale Auszeichnungen erhielt, wirkte 1858 bis 1891 als Fotograf bzw. seit 1863 als Hoffotograf in Berlin. Entsprechend ist er im Zeitraum 1858–91 in den Berliner Adressbüchern verzeichnet: 1858 als *Kaufmann* in der *Kürassierstr. 3*, 1859–62 als *Photograph* – 1860 zusätzlich als *Kaufmann* – und 1863–91 als *Hof=Photograph*. Das von ihm geleitete Photographische Atelier ist 1859–60 als *C. Suck*, 1861–63 als *Schwendy & Suck* und 1864–91 als Atelier des Hoffotografen Carl Suck angegeben. Das Atelier des Hoffotografen *Carl Suck*, das es laut Handelsregister (2/1863, 41) schon seit dem 18. Februar 1863 gab, beschäftigte z. B. 1873 sechs Mitarbeiter laut Ziehe/Ulrich (2006, 120). Die angegebene Atelieradresse gemäß Adressbüchern lautete 1859–60 – bzw. 1858–60 laut FotografenL (2012) – Friedrichstraße 73, 1861–85 Unter den Linden 24 – mit Unterbrechung 1882 bzw. laut FotografenL (2012) 1881 Rosenthalerstraße 45 –, 1886–90 Kronenstraße 25 und 1891 Simeonstraße 21. Diese biografischen Angaben basieren auf den Namenseinträgen in den Berliner Adressbüchern, wie z. B. in AWA (1/1858, 460), AWA (1/1859, 490), AWA (1/1860, 495), AWA (1/1861, 514), AWA (1/1863, 540), AWA (1/1865, 573), BAb (1/1882, 1003), BAb (1/1883, 1042), BAb (1/1886, 1079) und BAb (1/1891, 1305), sowie auf FotografenL (2012) mit der Lebenszeit von Suck.

Taubert, W. (K. G.): Wilhelm (Karl Gottfried) Taubert (23.3.1811 Berlin – 7.1.1891 ebenda) betätigte sich nicht nur als Komponist und Pianist, sondern auch als langjähriger Hofkapellmeister in Berlin: seit 1831 als Leiter der Berliner Hofkonzerte, 1842–69 als Hofkapellmeister bzw. seit 1869 Oberhofkapellmeister der Königlichen Hofkapelle Berlin. Er wurde 1839 – verbunden mit einer Lehrstelle für Komposition an der kleinen Kompositionsschule in Berlin – zum ordentlichen Mitglied, 1865 zum Senatsmitglied und 1875 zum Vorsitzenden der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste ernannt. Als Kompositionslehrer unterrichtete er laut dem Hochschuljahresbericht JBL (1877/78, 3) die Fächer *Instrumental-Composition* und *Anleitung zur dramatischen Composition*. Zudem wirkte er 1881–82 als Präsident der Kgl. Akademie der Künste und leitete ab 1882 eine Meisterklasse. Er überreichte zusammen mit drei weiteren Komponisten am 19. September 1856 Prinzessin Luise von Preußen ein Notenautografenalbum – u. a. mit einem Autograf Kiels – zu ihrer Vermählung am 20. September 1856. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Wahlvorschlag (18.3.1865*) von Taubert, Nr. 8 und Nr. 11 aus Verfügung (27.7.1882*) jeweils an Taubert sowie Nr. 10 aus Verfügung (27.7.1882*), Bekanntmachung (9.8.1882*) und Reskript (6.6.1884*) mit Namens Erwähnung Tauberts.

Taut, K.: Kurt Taut (1.3.1888 Obereichstätt / Kreis Querfurt – 19.1.1939 Leipzig) war als Konzertsänger, nämlich als Tenor z. B. im Röhthigschen Soloquartett für Kirchengesang, sowie als Musikwissenschaftler und Musikbibliothekar tätig. Er besaß privat eine Sammlung mit Schwerpunkt Musikgeschichte, die vor allem Musikautografe, aber auch Notenabschriften und sog. (gedruckte) Widmungsexemplare beinhaltete; u. a. findet sich darin Tauts Briefwechsel mit zeitgenössischen Komponisten wie z. B. Arnold Schönberg. Die Notenhandschriften der Taut-Sammlung gehören seit 1954 zum Bestand der Musikbibliothek Leipzig (D-LEm) und umfassen rund 525 Manuskripte, sowohl Autografe als auch Abschriften, von unterschiedlichster Bedeutung.

Todt, A. (J. W.) (Bearbeiter): August (Johann Wilhelm) Todt (29.7.1833 Dusterort / Ackermünde – 26.10.1900 Stettin), der u. a. am Kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin studiert hatte, war als Komponist, Bearbeiter und Orgelvirtuose bekannt. Er wirkte in mehreren Stellungen als Kantor und Organist, wie z. B. in Stettin von 1863 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1892 (u. a. Garnisonorganist 1875–92 an der Johanniskirche in Stettin). Die Staatsbibliothek zu Berlin bewahrt den 1922 erworbenen Nachlass von August

Todt auf, der 60 Bände Notenautografe und -abschriften sowie sieben Bände Notendrucke umfasst und auch Todts Bearbeitung für Cello und Orgel von Kiels Melodie für Cello und Klavier h-Moll op. 9:1 beinhaltet. Diese handschriftlich überlieferte Bearbeitung Todts sowie die in Hofmeister (1858 ff) von 1858 bis 1893 verzeichneten Kompositionen Todts, die von der *Konzertmazurka* op. 1 in Hofmeister (Jan. 1858, 9) bis zu den *Musikalischen Malereien* op. 79 in Hofmeister (Juli 1893, 259) reichen, geben seinen Namen als A., Aug. bzw. August Todt an, woraus sich sein Hauptvorname August ergibt. August Todt bearbeitete innerhalb von anderthalb Jahrzehnten im Zeitraum 1858–71 Kiels Melodie für Cello und Klavier h-Moll op. 9:1 für Cello und Orgel sowie vermutlich Kiels Pianofortestück *Hymne* G-Dur op. 18 für Orgel und Posaunen sowie für Orgel und großes Orchester.

Victoria, Kronprinzessin von Preußen (1861–88) und Kaiserin Friedrich (1888-1901): siehe Friedrich III, König von Preußen.

Viotti, G. B.: Giovanni Battista Viotti (12.5.1755 Fontanetto da Po – 3.3.1824 London), ein italienischer Komponist, schrieb 29 Violinkonzerte, von denen das letzte 1824 im Erstdruck erschienen ist. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Brief (31.7.1863*) und Lebensabriss (c1881*) mit Namens Erwähnung Viottis.

Völkel, K. H. Chr.: Karl Heinrich Christian Völkel ([16.3.1831] Berleburg – 22.8.1892 ebenda), Sohn des Kreisgerichtsrats Christian Heinrich Völkel, ist in den Preußischen Staatshandbüchern bis 1891 verzeichnet: bis 1848 als Gerichtsassessor beim Land- und Stadtgericht in Berleburg, 1851–79 als Kreisrichter sowie zeitgleich 1852–79 als Kgl. Kreisgerichtsrat für die *Gerichtskommission* bzw. *Gerichtsdeputation* bzw. *periodische Gerichtsdeputation* Berleburg des bis 1879 bestehenden Kreisgerichts Siegen, und schließlich – nach der 1879 erfolgten Vereinheitlichung der preußischen Gerichtsorganisationen laut HHS (1879, 902 / für 1879/80) – im Zeitraum 1879–92 als Amtsrichter beim *Amtsgericht Berleburg* mit dem Titel Kgl. Stadtgerichtsrat 1879 bzw. Kgl. Amtsgerichtsrat 1880–92. Völkel erhielt zwei Auszeichnungen, circa 1874 den Roten-Adler-Orden und circa 1891 die Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse, und wurde laut WfWK (1889, V / für 1888) spätestens 1889 *Wirkliches Mitglied* des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kultur.

Vornamen, Todesdatum und anhand Lebensalter *61 Jahr 5 Monate 6 Tage alt* ermitteltes Geburtsdatum 16. März 1831 sind dem Sterberegister (1892) entnommen. Aufgrund des Geburtsjahres 1831 muss es sich bei dem in den Preußischen Staatshandbüchern im Zeitraum 1834–48 genannten Gerichtsassessor Völkel um zwei Personen – vermutlich Vater Völkel und Sohn K. H. Chr. Völkel – handeln, die 1834 bis 31. Dezember 1835 beim *Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Berleburgischen Justizamt*, dem Standesherrlichen Gericht des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg im Ressort des *Hofgerichts zu Arnsberg*, und – dann aufgrund der neuen Verträge mit Preußen – 1836–48 unter preußischer Verwaltung beim *Preußischen Justizamt Berleburg* seit dem 1. Januar 1836 bzw. *Land- und Stadtgericht Berleburg* seit 1839 wirkten. Zu den genannten Einträgen in den Preußischen Staatshandbüchern gehören z. B. HHS (1834, 494), HHS (1835, 504), HHS (1836, 513), HHS (1838, 527), HHS (1848, 647), KSK (1851, 681), KSK (1852, 703), KSK (1855, 679), KSK (1862, 755 / für 1862/63), HHS (1873, 705), HHS (1874, 761 / für 1875), HHS (1878, 700 / für 1878/79), HHS (1879, 696 und 902 / für 1879/80), HHS (1880, 675 / für 1880/81) und HHS (1891, 564 / für 1892). Im Amtsgericht Berleburg liegen keine Daten mehr aus dem Jahr 1885 laut freundlicher Mitteilung der Geschäftsstelle für Verwaltungssachen vor; auch in D-MÜsa ist keine Personalakte zu Völkel. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Vollmacht (25.9.1885*) mit Namens Erwähnung Völkels.

Vogel, Fr. Chr. K.: Friedrich Christian Karl Vogel (17.3.1800 Neuhütte bei Ewersbach / Hessen – 26.3.1882 Siegen) war laut Bauks (1980, 527) seit Juni 1823 Hilfsprediger, d. h. Pastor im Hilfsdienst, in Fischelbach. Danach wirkte er als Pfarrer in Fischelbach seit dem 16. November 1823 bzw. in Feudingen seit Einführung am 28. März 1830 bis zur Pensionierung am 1. Oktober 1873, wobei mit seinem Pfarramt seine Tätigkeit als Schulinspektor einherging. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (2.9.1858*) an Vogel.

Volkman, R.: Robert Volkman (6.4.1815 Lommatzsch / Sachsen – 29.10.1883 Budapest / Königreich Ungarn), deutscher Komponist und Musikpädagoge, wirkte als Musiklehrer 1839 in Prag, ab 1840 in Ungarn, ab 1854 in Wien und ab 1858 in Pest sowie 1875–83 als Kompositionsprofessor am Konservatorium für Musik in Budapest. Er komponierte u. a. viele Kammermusik-, zwei- und vierhändige Klavierwerke

und Gesangsstücke, von denen sein Klaviertrio Nr. 2 b-Moll op. 5 (1849) noch bekannt sind und wirkte u. a. in den 1870er-Jahren als Preisrichter bei Kompositionswettbewerben mit.

Wahl, H. (Violinist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg seit spät. 1849 bis 1852): Der Hofmusiker Heinrich Wahl (* vmtl. 1833) ist als *Violinist* der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg im Reskript (22.2.1852) verzeichnet. Er wurde vermutlich 1833 geboren, da die allgemeine dreijährige Wehrpflicht in der preußischen Armee üblicherweise mit dem 20. Lebensjahr begann; und ein 1833 Geborener stände 1852, als Wahl zum Militär ging, in seinem 20. Lebensjahr.

Er erhielt von der Musikkasse Berleburg monatlich u. a. von Januar 1849 bis Oktober 1851 eine Remuneration von drei Talern, eine feststehend auszuzahlende Remuneration von drei Talern nur von März bis Juni 1852 sowie von Juli 1852 bis Februar 1855 Unterstützungsgeld von zwei Talern, da er laut Weisung (15.7.1852) ab 1. Juli 1852 *nach Mainz zum Militair einbeordert* wurde. Entsprechend wurde er schon in einem Rechnungsabschluss von 1853, dem Musikkasse-RechnungsabschlussA (17.3.1853), als *früherer Musiker* bezeichnet. Darüber hinaus stand Heinrich Wahl u. a. von März 1849 bis August 1851 Saitengeld zu, und 1849 wurde für ihn die Musikalie *Melancolie für Violine* laut Notenaufstellung (3.1.1850) über die Musikkasse Berleburg erworben. Die von ihm verwendete Violine, die der 1851 verstorbenen Fürst Albrecht I. spätestens 1850 für ihn als Herrschaftliches Instrument erworben hatte, nahm er mit Erlaubnis der Fürstin Charlotte zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg bei seinem Weggang zum Militär mit, wie aus Rechnung (1.12.1850), Inventarium (1852, 26), Vermerk zum Bericht (12.4.1852) und Bericht (7.5.1852) hervorgeht. In der Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) sind 69 Männer namens He(i)nrich Wahl enthalten, von denen bei keinem die Berufsbezeichnung Musiker vermerkt ist. Zwölf von ihnen wurden zwar nach 1800 in Wemlighausen geboren; aber davon sind neun Männer – neben drei in Wemlighausen Verstorbenen – bis 1875 z. B. in Berleburg noch nicht gestorben, sodass deren Sterbeeinträge mit Berufsangabe in der Datei, die 1875 endet, nicht vorliegen.

Die Quellen für die o. g. Zeiträume sind: beim von März 1849 bis Aug. 1851 ausgezahlten Saitengeld vier Quittungsvermerke (14.9.1849, 6.4.1850, 19.9.1850 und 4.10.1851) und die Quittung (1.2.1851), bei der Remuneration die Remunerations-Ausgabe (31.12.1849) und drei Quittungen (18.1.1850, 1.2.1851 und 20.1.1852) für Jan. 1849 bis Okt. 1851, das Reskript (22.2.1852) und die Weisung (27.2.1852) für den Zeitraum ab 1. März 1852, die Musikkasse-Rechnungsübersicht (27.8.1852) für März bis Juni 1852 sowie der Musikkasse-RechnungsabschlussA (17.3.1853) und der Vermerk (4.6.1855) für den Zeitraum März 1852 bis Februar 1855.

Wahl, (G.) L. (D) (vmtl. Violinist in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg von u. a. 1840er-Jahre bis 1856) ∞ E. J. // 2 Kinder: Louis / Ludwig Wahl, mit vollem Namen (Georg) Ludwig (Daniel) Wahl (20.11.1833 Berleburg – mind. 1860) laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875), war als Musiker an der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg in den 1840/50er-Jahren bis mindestens 1856 angestellt, wie aus seiner Petition (4.2.1856) in D-BE hervorgeht. Er gehörte aber 1848 laut Bericht (10.2.1848) noch nicht zu den fünf besoldeten Hofmusikern in Berleburg neben Musikdirektor Friedrich Königsberg; u. a. für den Zeitraum September 1850 bis August 1851 erhielt *L. Wahl* zumindest Saitengeld von der Berleburger Musikkasse laut Quittung (1.2.1851) und Quittungsvermerk (4.10.1851), weshalb er vermutlich Violinist war. Laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) vermählte sich der *fürstliche Musiker* (Georg) Ludwig (Daniel) Wahl am 5. Februar 1854 mit Elisabeth (Jakobine) Schneider (* 5.1.1835 Berleburg) in der Stadtkirche Berleburg; aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor: Luise Wahl (* 4.6.1854 Berleburg) und Jakobine Wahl (* 11.5.1860 Berleburg). Dies geht laut Wittgensteiner Familiendatei (1525/1680 – 1875) aus den Geburtseinträgen 55/1933 für Ludwig Wahl, 1/1835 für Elisabeth Schneider, 26/1854 und 21/1860 für deren Kinder und deren Hochzeitseintrag 1/1854 – jeweils in den Kirchenbüchern von Berleburg Stadt – hervor.

Der Musiker Wahl, womit vermutlich Louis Wahl gemeint ist, war laut Weber (1928, 139) zeitweise Konzertmeister an der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, *stammte aus einer sehr musikalischen Familie in dem nahen Wemlighausen*, das seit 1975 zu Bad Berleburg gehört, und *starb zu Berleburg*. Der zweihändige Klavierauszug von Kiels *Variations* (A) für V. princ. mit Orch. stammt vermutlich von Louis Wahl, wofür aber auch Heinrich Wahl – ein weiterer Musiker am Fürstlichen Hof Berleburg um 1850 – infrage kommt.

Wangemann, O. (Bearbeiter / Kielschüler): Otto Wangemann (9.1.1848 Loitz an der Peene / [preuß. Prov.] Pommern – 25.2.1914 Berlin), der für einige Zeit innerhalb des Zeitraums 1863–71 Kompositionsschüler Friedrich Kiels war, wirkte als Organist – u. a. 1878–85 in Demmin – , Gesangslehrer und mu-

sikwissenschaftlicher Autor. Zudem bearbeitete er 1885, dem Todesjahr Kiels, das Klavierstück *Hymne* G-Dur op. 18/10 Friedrich Kiels für Orgel solo (1. Fassung) sowie für Orgel, Posaunen und Pauken (2. Fassung).

Wenzel, E. F. (Widmungsträger): Ernst Ferdinand Wenzel (25.1.1808 Walddorf bei Löbau / Sachsen – 16.8.1880 Bad Kösen), ein deutscher Pianist und Klavierpädagoge, war 1843–80 Klavierlehrer am neugegründeten Leipziger Konservatorium für Musik, wo er neben Ignaz Moscheles 1862–65 Ernst Perabo Klavierunterricht erteilte. *Seinem geliebten Lehrer Herrn Professor Ernst Ferdinand Wenzel in Leipzig* widmete Perabo seine Klavierbearbeitung des *Intermezzo*-Satzes aus der Cellosone op. 52 Friedrich Kiels.

Westbrook, W. J. (Bearbeiter): William Joseph Westbrook (1.1.1831 London – 24.3.1894 Sydenham) wirkte als Komponist insbesondere von Liedern und Orgelmusik sowie als Arrangeur und Organist. Er bearbeitete auch Friedrich Kiels *Andantino* für Violine mit Klavier op. 77/3 in vier Fassungen, die aus drei verschiedenen Harmoniumfassungen und einer Orgelfassung bestehen.

Wetter, Ph. (Trompeter in Fürstlicher Hofkapelle Berleburg u. a. 1852): Der Trompeter Philipp Wetter, der im Inventarium (1852, 26) als *Musicus* und im Bericht (3.9.1852) als *Trompeter* bezeichnet wird, war z. B. 1852 laut Verzeichnis (11.3.1852) ein *Mitglied* der *Capelle am Hochfürstlichen Hofe* Berleburg. An Herrschaftlichen Instrumenten war er im Besitz einer *einfachen Trompete* am 11. März 1852 laut Verzeichnis (11.3.1852) bzw. *einer einfachen Trompete* sowie *einer Ventil-Trompete* am 3. Mai 1852 laut Inventarium (1852, 26). Wetters *Gesuch* vom 26. August 1852 um eine Gehaltserhöhung für das Rechnungsjahr 1852/53 wurde laut Bericht (3.9.1852) abgelehnt, da eine Erhöhung im laufenden Rechnungsjahr *nicht gestattet* ist.

Wetzel, H.: Hermann Wetzel (23.9.1858 Bedlin / Pommern – 24.9.1928 Basel), Kompositionsschüler von Kiel innerhalb des möglichen Zeitraums 1875–85, war zunächst als Militärmusiker u. a. in Berlin tätig, bevor er im Zeitraum 1886–1925 als Soloklarinettist der Volkstümlichen Konzerte in Basel seinen Wirkungskreis fand.

Wetzel, (J.) H.: (Justus) Hermann Wetzel (11.3.1879 Kyritz / Brandenburg – 6.12.1973 Überlingen am Bodensee) war seit 1910 in Berlin als Musikschriftsteller, Liederkomponist sowie Lehrer für Theorie und Klavierspiel tätig. Er veröffentlichte 1908 eine Abhandlung über Friedrich Kiels Klaviermusik, hier Wetzel (1908).

Whistling, A. Th. (1855–60 bei C. F. Peters): Der Buchhändler August Theodor Whistling (1812–1869), schon seit dem 2. Oktober 1852 als Geschäftsführer für C. F. Peters tätig, leitete in derselben Stellung vom 21. Juli 1855 bis 21. April 1860 im Auftrag der Witwe des 1855 verstorbenen Verlagsleiters Böhme in Prokura den Leipziger Musikverlag C. F. Peters. Als Julius Friedländer 1860 die Verlagsleitung von C. F. Peters übernahm, führte Whistling noch die Böhme-Stiftung weiter. Diese Lebensdaten sind der freundlichen Mitteilung von Norbert Molkenbur, Geschäftsführer der Edition Peters Leipzig GmbH 1990–2002, vom 27.7.2008 entnommen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Brief (6.9.1856*) von Whistling.

Wieprecht, W. (Fr.) (Bearbeiter): Wilhelm (Friedrich) Wieprecht (10.8.1802 Aschersleben – 4.8.1872 Berlin), ein deutscher Komponist, Arrangeur und Dirigent, war in Berlin ab 1843 Direktor der gesamten Musik des 10. deutschen Bundes-Armeekorps und ab dem 1. April 1853 für ein Jahr Leiter der Orchesterübungen am Stern'schen Konservatorium. Er gründete 1843 ein Orchester, das den Kern des späteren Kammermusikvereins *Euterpe* (ab 1849) darstellte, und hatte in Berlin intensiven Kontakt zur deutschen Militärmusik bekommen, für deren Reform er bekannt wurde. *Wieprecht hat* darüber hinaus, wie aus Siegfried Wilhelm Dehns an Franz Liszt adressierten Brief (6.6.1855, 23–24) hervorgeht, in den 1850er-Jahren *ein grosses Verdienst um die Bildung des Orchesters* [der neugegründeten Kullak'schen Akademie zu Berlin], *denn nach einem Zeitraum von 8 Wochen führt er bereits mit den Zöglingen des Instituts nicht nur Sinfonien und Ouvertüren auf, sondern begleitet auch Concertsoli und Gesang[s]piècen mit vollständigem Orchester in einer Art, die alle Anerkennung verdient.* Beruflicher Höhepunkt von Wieprecht war der erste Preis beim Wettbewerb der Musikkapellen auf der Weltausstellung in Paris am 21. Juli 1867. Laut Taubert (1900, 10) gehörte er zu jenen Berlinern, *die jedes Kind kannte. Er war der erste preussische Militär-Kapellmeister, der die sämtlichen Garderegiments-Kapellen an gewaltigen Massenwirkungen unter seinem Kommando zu vereinigen verstand.* Friedrich Kiels *Drei Militair-Märsche* für Orchester op. 39 bearbeitete er als Militärmusik für Blasorchester.

Wiesmann, (Fr.) J.: (Franz) Julius Wiesmann (19.7.1811 Hattingen an der Ruhr – 11.7.1884 Münster / Westfalen) wurde laut Bauks (1980, 558 f.) am 19. Dezember 1837 als evangelischer Pfarrer der Wiese-Georg-Kichengemeinde in Soest und später am 26. Juni 1853 als dritter Pfarrer und zugleich am 9. Mai 1853 als Konsistorialrat in Münster / Westfalen eingeführt. Danach wirkte er 26 Jahre lang, von seiner Einführung 9. Februar 1857 bis zur Pensionierung 15. Juli 1883, als Generalsuperintendent für Westfalen, d. h. geistlicher Leiter der Evangelischen Kirchenprovinz Westfalen, und zugleich kommissarischer Direktor des Kgl. Konsistoriums Münster. Man ernannte ihn am 25. Juni 1883 zum Ehrenmitglied des Konsistoriums.

Wilhelm, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (preuß. Hausminister Wittgenstein † 1851): Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (9.10.1770 Schloss Wittgenstein bei Laasphe – 11.4.1851 Berlin / beerdigt Friedhof von Schloss Wittgenstein bei Laasphe), dessen voller Name Fürst Wilhelm Ludwig Georg laut Schwennicke (1981, Tafel 131) lautete, war der jüngere Bruder des späteren 1. Fürsten Friedrich Karl zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und somit ein Onkel des 2. Fürsten Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Der vom preußischen König anerkannte Fürstentitel wurde Wilhelm zu Wittgenstein bzw. – wie er oft verkürzt angesprochen wurde – Fürst Wittgenstein als zweitem Sohn des auf Schloss Wittgenstein regierenden Grafen Johann Ludwig 1904 verliehen. Zwar konnte Fürst Wilhelm laut Lückel/Kroh (2008, 27) *als Nachgeborener nicht die Regentschaft in Wittgenstein übernehmen, war aber dennoch mehr der Form halber neben seinem Bruder Friedrich Carl in Wittgenstein an den Regierungsgeschäften beteiligt*. Er wirkte politisch unter insgesamt drei preußischen Königen: Internationales Ansehen erwarb er sich als preußischer Staatsmann und Vertrauter des 1797–1840 regierenden preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. Er wirkte u. a. 1797–1805 als Oberhofmeister der preußischen Königin bzw. Königinmutter Friederike von Hessen-Darmstadt, ab 1804 als preußischer Gesandter am Hof von Hessen-Darmstadt, ab 1810 als Oberkammerherr in Berlin sowie vom 1. Januar 1819 bis 11. April 1851 als preußischer Hausminister, d. h. Direktor des Hausministeriums des Kgl. Hauses; durch seine große politische Macht wurde er zu einem der einflussreichsten preußischen Beamten. Da der Kgl. Hausminister Wittgenstein laut Branig (1981, 207) als *amusisch* galt, war er in Musikfragen auf die Einschätzung seiner Mitarbeiter im Kgl. Hausministerium angewiesen. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Empfehlungsschreiben (18.10.1842*) des Fürsten, Brief (a4.2.1841*) an den Fürsten sowie Brief (31.7.1863*), zwei Gesuchen (21.11.1863* und 6.6.1844*) und Brief (27.8.1865*) mit Namens Erwähnung des Fürsten.

Wilhelm I., König von Preußen (1858/61–88) ∞ Augusta: Wilhelm I., zunächst mit vollem Namen Prinz Wilhelm Friedrich Ludwig von Preußen (22.3.1797 Berlin – 9.3.1888 ebenda), war der jüngere Bruder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., den er 1858–61 als Regent vertrat. Nach dessen Tod war Wilhelm I. 1861–88 König von Preußen sowie zudem ab 1866 Präsident des Norddeutschen Bundes und ab 1871 erster Deutscher Kaiser. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bekanntmachung (21.1.1872*), Verfügung (27.7.1882*) und Bekanntmachung (9.8.1882*) mit Erwähnung des Königs bzw. Kaisers.

Er heiratete am 11. Juni 1829 Augusta (Marie Luise Katharina) von Sachsen-Weimar-Eisenach (30.9.1811 Weimar – 7.1.1890 Berlin), die politisches Interesse zeigte und als Gattin Wilhelms I. im Zeitraum 1861–71 Königin von Preußen und 1871–88 Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen war.

Wilhelm II., König von Preußen (1888–1918) ∞ I Auguste Viktoria: Prinz Wilhelm von Preußen (27.1.1859 Berlin – 4.6.1941 Haus Doorn / Niederlande) hieß mit vollem Namen Prinz Friedrich Wilhelm Viktor Albert von Preußen. Der Kronprinz war nach dem Tod seines Vaters, Kaiser Friedrich III. von Preußen, 1888–1918 für vier Jahrzehnte als Wilhelm II. (letzter) Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Er heiratete am 27. Januar 1881 Auguste Viktoria (Friederike Luise Feodora Jenny) von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (22.10.1858 Dolzig / Niederlausitz – 11.4.1921 Haus Doorn / Niederlande), die als seine Ehefrau 1881–88 Kronprinzessin von Preußen und 1888–1918 letzte Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen war, und nach deren Tod ein zweites Mal im Jahr 1922.

Willmann, W. (E. F.): Wilhelm (Eugen Felix) Willmann (19.1.1846 Alt-Schöneberg bei Berlin – 7.10.1912 Ort unbekannt) war zunächst seit dem 3. November 1864 Hilfsarbeiter bei dem Kgl. Hauptsteueramt für direkte Steuern und seit dem 23. Februar 1865 bis 1869 Zivilsupernumerar bei der Ministerial-, Militär- und Baukommission. Im Kultusministerium wirkte er von 1869 bis zu seinem Abschied 1905. Zunächst war er 1869–73 Hilfsarbeiter – seit dem 8. April 1869 bei der Geheimen Registratur bzw. seit

dem 8. Juli 1871 bei der Geheimen Kalkulatur – und 1873–76 Geheimer Expedierender Sekretär im Geheimen Sekretariat seit dem 8. April 1873, wobei in BAb (1870–76) die allgemeine Berufsbezeichnung *Buchhalter* angegeben ist. Anschließend wirkte er seit dem 25. März 1876 als Geheimer Kalkulator, seit 28. März 1890 als Vorsteher der Geheimen Registratur der geistlichen Abteilung und der beiden Unterrichtsabteilungen, seit 2. Juli 1892 (vertretungsweise schon seit 29.4.1892) als Vorsteher der Geheimen Kalkulatur, seit dem 8. April 1896 als Bureauvorsteher und schließlich vom 12. April 1898 bis 1. April 1905 als Vorsteher der Geheimen Registratur. Hierbei stand er 1892–1905 den Geheimen expedierenden Sekretären und den Kalkulatoren laut HHS (1892–97) und 1898–1905 zusätzlich den Geheimen Registratoren laut HHS (1898–1904) vor; durch die Ministerialverfügung vom 12. April 1898 wurden nämlich laut Lüdicke (1918, 151) *die Posten eines Vorstehers der Geh. Kalkulatur und der Geh. Registratur durch Minist.-Verfüg. v. 12.IV.1898 vereinigt*. Willmann wurden zwei Titel, Rechnungsrat am 3. März 1871 und Geheimer Rechnungsrat am 10. Dezember 1891, verliehen. Willmanns Berufsangabe Geheimer expedierender Sekretär bezieht den Beruf des Expedienten mit ein, der für das Kassen- und Rechnungswesen, das Führen von Verzeichnissen und Übersichten sowie für die Aktenverwaltung in Institutionen zuständig war. Diese biografischen Angaben basieren auf Lüdicke (1918, 151) sowie den Namenseinträge zu Willmann von 1870 bis 1913 in den Berliner Adressbüchern AWA bzw. BAb sowie von 1873 bis 1904 in den Preußischen Staatshandbüchern HHS, wie z. B. AWA (1/1870, 812) und BAb (1/1876, 1039), HHS (1873, 134), HHS (1876, 138), HHS (1892, 83 / für 1893), HHS (1897, 84 f. / für 1898), HHS (1898, 84 f. / für 1899) und HHS (1904, 84 / für 1905). Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebenen Quellen: Bericht (10.1.1885*) von Willmann sowie Erlass (18.9.1883*) und Bericht (17.1.1884*) mit Namens Erwähnung Willmanns.

Willmers, (H.) R.: (Heinrich) Rudolf Willmers (31.10.1821 Berlin – 28.8.1878 Wien), deutscher Konzertpianist, Komponist und Klavierlehrer, schied 1866 laut NZfM (1866a, 186) vom 25. Mai 1866 neben dem Kompositionslehrer Flodoard Geyer aus dem Stern'schen Konservatorium aus; laut Personen-Datenbank (2010) beendete er seine dortige Tätigkeit als Klavierlehrer am 1. August 1866.

Wilmanns, E. & I. & H. (3 Geschwister): Einhart (* 1924), Ingo (* 1926) und Hergart Wilmanns (* 1928) waren drei Kinder von Wolfgang Otto Wilmanns, der als ordentlicher Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre an der Universität zu Jena lehrte. Folgende biografischen Informationen basieren auf den freundlichen Mitteilungen von Ingo Wilmanns aus Rheinbach vom 25.3.2009, 26.4.2009 und 10.5.2009.

Einhart Prieger-Wilmanns geb. Wilmanns (9.11.1924 Bonn in Villa Prieger – 22.4.1974 Bonn in Pavillon auf Grundstück der Villa Prieger) – der leibliche, ältere Bruder von Ingo Wilmanns – hat den größten Teil seines Lebens mit seiner Adoptivmutter Hella Prieger zusammengelebt, weshalb er den Nachnamen Prieger-Wilmanns annahm. Er wurde an der Ostfront 1944 so schwer verwundet, dass er sich nie davon erholt hat und weder sein Studium abschließen noch eine Berufstätigkeit beginnen konnte.

Ingo Wilmanns (* 10.10.1926 Bonn in Villa Prieger), der als Physiker wirkte und in Rheinbach lebt, ist ein Neffe von Hella Prieger, Erich Prieigers Schwägerin. Er ist kein Nachfahre der Familie Prieger, da die Mutter von Ingo Wilmanns und Hella Prieger Schwestern waren und daher Hans Prieger, der Ehemann Hella Prieigers, nur der Schwager der Mutter von Ingo Wilmanns war. Er war als Physiker im In- und Ausland – etwa die Hälfte seines Berufslebens an Universitäten und die andere Hälfte in der Industrie – tätig.

Hergart Wilmanns (5.8.1928 Bonn in Villa Prieger – 25.5.2006 München), eine Schwester von Ingo Wilmanns, war nach ihrem mit Dr. phil. abgeschlossenen Studium, das sie nach der Rückkehr aus der Sowjetunion nach siebenjähriger Zwangsarbeit in Workuta aufgenommen hatte, längere Zeit als Lektorin, dann an der Universität München und schließlich im Planungsministerium in München tätig. Sie wurde als Regierungsdirektorin pensioniert und schrieb dann ihre Russlanderlebnisse in ihrem Buch *Blumen im Beton* (Nürnberg 2001) nieder.

Wilsing, D. (Fr. E.): Daniel (Friedrich Eduard) Wilsing (21.10.1809 Hörde – 2.5.1893 Berlin) wirkte in Berlin, seinem Wohnort seit 1834, als Komponist, Musiklehrer sowie für Bote & Bock als Bearbeiter von Klassikerausgaben. Er komponierte neben der Psalmenkomposition „*De profundis*“ und einem Oratorium *Christus* hauptsächlich Klavierwerke. Sein 1850 komponiertes „*De profundis*“ wurde vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV., der die Widmung an ihn akzeptiert, mit der goldenen Kunst- und Wissenschafts-Medaille ausgezeichnet und von Robert Schumann als Meisterwerk eingestuft.

Winckel, Fr. (W. H.): Friedrich (Wilhelm Heinrich) Winckel (7.9.1804 Berleburg – 13.12.1876 ebenda) war laut Bauks (1980, 562) zunächst in Raumland als evangelischer Pfarrverwalter 1831–33 bzw. Pfarrer

1833–38 tätig. Dann wirkte er 1838–76 in Berleburg als Pfarrer, als zweiter Pfarrer seit seiner Einführung am 2. Dezember 1838 bis 1854 bzw. erster Pfarrer seit seiner Einführung am 12. Juli 1854 bis 1876, und – im kirchenaufsichtlichen Nebenamt als Nachfolger Friedrich Schmidts – zeitgleich 1859–76 als Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein mit Amtseinführung am 15. November 1859. Siehe auch die in Anhang 4 vollständig wiedergegebene Quelle: Verfügung (8.8.1865*) von Winkel.

Wittgenstein, Hausminister Wilhelm zu: siehe Wilhelm, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (mit Residenz Schloss Wittgenstein bei Laasphe).

Wolff, L.: Leonhard Wolff (14.5.1848 Halberstadt – 18.2.1934 Bonn), der ein Kompositionsschüler Friedrich Kiels war und als Bratschist zusammen mit Johannes Brahms und Rudolf von Beckerath Kammermusik aufführe, war als Musikwissenschaftler, Komponist und Chordirigent tätig. Sein Vater, der Musikdirektor Hermann Wolff (1815–1875), war ein Bruder von Amalie von Beckerath geb. Wolff (1802–1863), der Mutter von Rudolf von Beckerath; Leonhard Wolff war also ein Cousin bzw. – wie man es früher nannte – ein *Vetter* Rudolf von Beckeraths, der jenen in Wolff (1932, 9) als *meinen Vetter Rudolph von Beckerath* bzw. irrtümlicherweise in Kross (1985, 162) als seinen *Onkel Rudolph v. Beckerath* bezeichnete. Ungewöhnlich ist, dass im Sterbe-Kirchenbuch 1934 des Evangelischen Kirchenkreises Bonn kein Eintrag für Leonhard Wolff zu finden ist.

Wüllner, Fr.: Franz Wüllner (28.1.1832 Münster – 7.9.1902 Braunfels), ein deutscher Komponist, Dirigent und Musikpädagoge sowie seit etwa 1852 lebenslanger Freund von Brahms, unternahm zunächst als Pianist 1850–54 Konzertreisen. Nach seiner ersten Stelle als Musikschullehrer in München wirkte er seit 1858 in Aachen als Städtischer Musikdirektor am Theater Aachen und seit circa 1865 in München als Leiter der Königlichen Vokalkapelle. Während der Spielzeit 1869/70 dirigierte er die Uraufführungen von Wagners Opern *Das Rheingold* und *Die Walküre* am Nationaltheater München, worauf er zum Ersten Hofkapellmeister ernannt wurde. Seit 1877 war er in Dresden als Professor, Leiter des Konservatoriums und Hofkapellmeister tätig; intrigenbedingt wechselte er dann nach Berlin für ein Dirigat der Philharmonischen Konzerte. Seit 1884 wirkte als Dirigent in Köln, wo er das Gürzenich-Orchester in ein Städtisches Orchester umwandelte.

Literatur- und Quellenverzeichnis: Noteneditionen, Lexika, Literatur, Briefe und weitere Dokumente

Nach einer Übersicht über die Kürzel von Zeitungen usw. gliedert sich das Verzeichnis in fünf Abschnitte: Editionen der Notenbeispiele, Lexika, Literatur, Briefwechsel und weitere Archivalien (mit Angabe der Provenienz). Hierbei gehört jedes Archivalie, sprich jede Archivakte, einem mit Bestandsnamen oder -nummer genannten Bestand an, der in Einzelfällen nochmals durch Bestandssignaturen meistens in Form von laufenden Nummern – wie z. B. „Nr. 79“ bei D-Budka Bestand 1, Nr. 79 – unterteilt ist.

Bei den abgekürzt zitierten Veröffentlichungen wurden, soweit möglich, die Richtlinien der MGG2 übernommen. Bei den Literatursigeln wurde die für den RISM-OPAC übliche Darstellungsweise von ungefähren Datierungen mit nachgestellten Buchstaben (a = vor, c = um, p = nach) variiert, indem der jeweilige Buchstabe dem Jahr vorangestellt wird, um eine Unterscheidung zwischen einer ungefähren Datierung mit vorangestelltem Buchstaben und einem durchnummerierten Sigel mit nachgestelltem Buchstaben zu gewährleisten, wie z. B. bei Lebensabriss (c1881*) respektive MWO (1870a), MWO (1870b) und MWO (1870c). Die Ortsnamen sind bei den Literatur- und Quellenangaben in der originalen Sprache angegeben.

Bei mehrbändigen Lexika, wie z. B. MGG, MGG2, NGroveD oder Brockhaus-RiemannL, wird vor der Jahreszahl die Bandnummer, zusätzlich bei MGG2 zur Unterscheidung von Sach- und Personenteil „S“ oder „P“ hinzugefügt, wie z. B. MGG2P (9/2003). In derselben Weise werden die verschiedenen Teile der Adressverzeichnisse von Berlin (AW, AWA, BAb) und des Buchhandels (AdBu) gekennzeichnet, z. B. AWA (1/1856) als erster nach Namen geordneter Teil im Jahrgang 1856 von AWA.

Bibliografische Abkürzungen

B	Biografie, Biography (in Zusammensetzung mit 1–2 Autoren)
Be	Beilage (in Zusammensetzung mit Zeitschriftentitel, z. B. EchoBe)
D	Dictionary (in Zusammensetzung mit 1–2 Autoren)
E	Enzyklopädie, Encyclopedia (in Zusammensetzung mit 1–2 Autoren)
H	Handbuch, Handbook (in Zusammensetzung mit 1–2 Autoren)
L	Lexikon (in Zusammensetzung mit 1–2 Autoren)
Z	Zeitung (in Zusammensetzung mit Zeitungsstichwort)
AAdB	<i>Allgemeines Adreßbuch für Berlin</i> , hrsg. von J. W. Boicke. Berlin 1820–23.
ADB	<i>Allgemeine Deutsche Biographie</i> , hrsg. von der Historischen Kommission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. Leipzig und München Bd. 1–56 (1875–1912) (1. Auflage); auch Berlin Bd. 1–56 (1967–71) (2. unveränderte Auflage).
AdBu	<i>Adreßbuch des deutschen Buchhandels, begründet von Otto August Schulz</i> . Leipzig 1.–106. Jg. (1839–1949), Frankfurt am Main 107. Jg. (1954) ff.; wechselnde Titel, mehrere Teile in einem Jahrgang.

- ADM *Allgemeine Deutsche Musik-Zeitung. Wochenschrift für die Reform des Musiklebens der Gegenwart.* 1.–11. Jg. (1874–1884) / Leipzig und Kassel 1874, Kassel 1875, Berlin 1876–80, Charlottenburg bei Berlin 1881–84; Fortsetzung: AMZ.
- AdSH *Adressbuch der Stadt Heidelberg.* Heidelberg 4.–9. Jg. (1843–54) und o. Jg. (1878–1917); *Einwohner-Verzeichniß der Stadt Heidelberg* von C.[Christian] F.[riedrich] Prahl. Heidelberg 10.–18. Jg. (1856–1873), 20. Jg. (1875).
- AKH *Adreß-Kalender für die Königlichen Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam, sowie Charlottenburg.* Berlin 105.–200. Jg. (1819–1914); wechselnde Titel.
- AmZ *Allgemeine musikalische Zeitung.* Leipzig und Winterthur 1.–50. Jg. (1798/99–1848); [N. F.] *Allgemeine musikalische Zeitung* [= Fortsetzung von LAmZ]. Leipzig und Winterthur 4.–17. Jg. (1869–82).
- AMZ *Allgemeine Musik-Zeitung. Wochenschrift für die Reform des Musiklebens der Gegenwart* [= Fortsetzung von ADM]. 12.–70. Jg. (1885–1943) / Charlottenburg bei Berlin 1885–1930, Berlin 1930–1937, Leipzig 1937–1943.
- AmZNF *Allgemeine musikalische Zeitung. Neue Folge.* Leipzig 1.–3. Jg. (1863–65); Fortsetzung: LAmZ.
- ANW *Allgemeiner Namen- und Wohnungs-Anzeiger von den Staatsbeamten, Gelehrten [...] in der Königl. Preuß. Haupt- und Residenz-Stadt Berlin*, hrsg. von C. F. W. Wegener. Berlin u. a. 1818 und 1818/19 nachgewiesen.
- AW *J. W. Boike's allgemeiner Wohnungsanzeiger für Berlin, Charlottenburg und Umgebungen.* Berlin 16.–21. Jg. (1837–42); pro Jahrgang drei Teile (vergleiche AWA); *Allgemeiner Wohnungsanzeiger für Berlin, Charlottenburg und Umgebungen* [ab 1852 ohne Charlottenburg], hrsg. von Winckler. Berlin 22.–34. Jg. (1843–55).
- AWA *Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Adreß- und Geschäftshandbuch für Berlin, dessen Umgebungen und Charlottenburg*, hrsg. von J. A. Bünger. Berlin 1.–17. Jg. (1856–72); 3 Teile: Einwohner Berlins (I), Straßen und Häuser (II), Geschäfts- und Gewerbetreibende (III).
- BAb *Berliner Adreßbuch*; abweichende Titel ab 1896. Berlin 1.–27. Jg. (1869–95) und o. Jg. (1896–1936); 4 Teile bis 1895: Einwohner (I), Straßen und Häuser (II), Geschäfts- und Gewerbetreibende (III), Behörden etc. (IV) / ab 1896: Einwohner (I), Behörden, Kirchen und Schulen (II), Straßen und Häuser (III), Handels- und Gewerbetreibende (IV).
- BfHK *Blätter für Haus- und Kirchenmusik.* Langensalza 1.–18. Jg. (1897–1913/14).
- BrAb *Braunschweigisches Adreß-Buch.* Braunschweig 1.–38. Jg. (1805–1969/70).
- BWV Schmieder, Wolfgang: *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Bach-Werke-Verzeichnis.* Wiesbaden 1990 (2. Ausgabe, überarbeitet und erweitert).
- D Deutsch, Otto Erich: *Franz Schubert: Thematisches Verzeichnis seiner Werke in chronologischer Reihenfolge.* Kassel etc. 1978.
- DMZ *Deutsche Musik-Zeitung.* Wien 1.–3. Jg. (1860–62).
- DMus *Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift*, hrsg. von Bernhard Schuster. Berlin und Leipzig 1.–35. Jg. (1901/02–1942/43).
- Echo *Berliner Musik-Zeitung Echo*, hrsg. vom Verein theoretischer und praktischer Musiker. Berlin 1.–29. Jg. (1851–79).

- EchoBe *Aus dem Berliner Tonkünstler-Verein / Beilage zur Berliner Musik-Zeitung Echo*, hrsg. vom Berliner Tonkünstlerverein. Berlin 1.–5. Jg. (1867–71).
- FKG-M *Mitteilungen*, hrsg. von der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. Coppenbrügge Nr. 5 (1981) ff.
- GAfK *Greven's Adreßbuch von [bzw. für] Köln und Umgegend [...]*, Köln 1. Jg. (1857) ff., später *Greven's Adreßbuch der Hansestadt Köln und Umgegend* (z. B. 1938), mehrere Teile.
- GmM *Gazzetta musicale di Milano*. Milano 1.–57. Jg. (1842–1902).
- HHS *Handbuch über den Königlich Preussischen Hof und Staat*. Berlin o. Jg. (1794–1850, 1866–1918).
[Ausführlichere Zitierweise nur, wenn Jahresangabe „für das Jahr [...]“ und Erscheinungsjahr nicht identisch sind, wie z. B. HHS (1840, 555 / für 1841). 1851–65: siehe KSK].
- Hob Hoboken, Anthony van: *Joseph Haydn. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*. Mainz Bd. 1–3 (1957–78).
- Hofmeister *Musikalisch-literarischer Monatsbericht über neue Musikalien, musikalische Schriften und Abbildungen*, hrsg. von Friedrich Hofmeister. Leipzig 1829–33, Neue F.[olge] 1.–5. Jg. (1834–38), 3.–8. F. 1.–52. Jg. (1839–80), 53.–119. Jg. (1881–1947); Zitierweise: Hofmeister (Monat Jahr, Seitenzahl).
- JBL *Jahres-Bericht über die mit der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verbundenen Lehr-Anstalten für Musik, betreffend den Zeitraum vom 1. October [Jahr] bis zum 1. October [Jahr]*. Berlin o. Jg. (1876/77–1918/19).
- KinB Kinsky, Georg: *Das Werk Beethovens: Thematisch-bibliographisches Verzeichnis seiner sämtlichen vollendeten Kompositionen, nach dem Tod des Verfassers abgeschlossen und herausgegeben von Hans Halm*. München und Duisburg 1955 (Reprint: München 1983).
- KlaL *Der Klavier-Lehrer: musikpädagogische Zeitschrift*. Berlin 1.–33. Jg. (1878–1910).
- KpBZ *Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen. Vossische Zeitung*. Berlin 1.–122. Jg. (1785–1906).
- KSK *Königlich Preussischer Staats-Kalender*. Berlin o. Jg. (1851–65).
- KV Köchel, Ludwig Ritter von: *Chronologisch-thematisches Verzeichnis sämtlicher Tonwerke Wolfgang Amadé Mozarts* [Leipzig 1862 (1. Auflage)], bearbeitet von Franz Giegling, Gerd Sievers und Alexander Weinmann. Wiesbaden 1964 (6. Auflage); auch Wiesbaden 1983 (8., unveränderte Neuauflage von 1964) mit Reprint 1999.
- LAmZ *Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung*. Leipzig und Winterthur 1.–3. Jg. (1866–68); Fortsetzung: AmZ.
- MfTM *Monatsschrift für Theater und Musik*. Wien 1.–4. Jg. (1855–58); Fortsetzung: RuM.
- MMR *The monthly Musical Record*. London 1.–90. Jg. (1871–1960).
- MWM *Musik-Welt*. Berlin 1.–2. Jg. (1880/81–1882).
- MWO *Musikalisches Wochenblatt*. Leipzig 1.–37. Jg. (1870–1905).
- NBM *Neue Berliner Musikzeitung*. Berlin 1.–50. Jg. (1847–96).
- NBMZ *Neue Berlinische Musikzeitung*. Berlin o. Jg. (1986–89), 5.–11. Jg. (1990–96).
- NDB *Neue Deutsche Biographie*, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin Bd. 1–24 (1953–2010) [A-Sto].

- NMKK *Niederrheinische Musik-Zeitung für Kunstfreunde und Künstler*. Köln 1.–15. Jg. (1853–67).
- NMZ *Neue Musik=Zeitung*. 1.–49. Jg. (1880–1928) / Köln 1880–87, Stuttgart und Leipzig 1888–1917, Stuttgart 1918–28.
- NZfM *Neue Zeitschrift für Musik*. Leipzig 1. Jg. Bd. 1 (1835), 2.–30. Jg. / Bd. 2–59 (1835–63), 31.–73. Jg. Bd. 60–102 (1834–1906); 1835–63 mit zwei Bänden pro Jahrgang, wechselnde Jahrgangs- oder Bandzählung.
- ZfM *Zeitschrift für Musik*. Leipzig 87.–110. Jg. (1920–1943) ohne Bd.-Zählung.
- RuM *Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik* [= Fortsetzung von MfTM]. Wien 5.–11. Jg. (1859–65).
- SfMW *Signale für die Musikalische Welt*. 1.–99. Jg. (1843–1941) / Leipzig 1843–1907, Berlin und Leipzig 1907–19, Berlin 1920–41.
- TkW *Die Tonkunst. Wochenschrift für den Fortschritt in der Musik*. Berlin Bd. 1–16 (1876–86).
- T-Merkur [Monatsschrift] *Der Teutsche Merkur*, hrsg. von [Christoph Martin Wieland]. Weimar Bd. 1–8 (1773–74), o. Jg. (1775–89);
Zitierweise: T-Merkur (Monat Jahr, S. / Vierteljahr) bzw. T-Merkur (Monat Jahr, Umschlagseite) mit unpaginierten Umschlagseiten z. B. „U4“ (= 4. Umschlagseite).
- TVBB *Bericht des Berliner Tonkünstler-Vereins*. Berlin 1.–73. Jg. (1868/69–1916).
- TVDB *Bericht des Gesamtvorstandes des Tonkünstler-Vereins zu Dresden, Fortsetzung: Bericht über den Tonkünstler-Verein zu Dresden*. Dresden 1–76. Jg. (1854/55–1931).
- TVHB *Jahresbericht über den Hamburger Tonkünstler-Verein*. Hamburg 1. – 5. Jg. (1867/68–1871/72).
- TVKB *Jahresbericht über den Kölner Tonkünstler-Verein*. Köln 1.–3. Jg. (1870/71–1872/73).
- TVLB *Bericht über den Tonkünstler-Verein zu Leipzig*. Leipzig 1.–3. Jg. (1880/81–1882/83).
- TVSB *Jahresbericht über den Stuttgarter Tonkünstler-Verein*, Leipzig 1. Jg. (1874/75).
Bericht des Stuttgarter Tonkünstler-Vereins, Leipzig 2.–6. Jg. (1875/77–1888).
- TVWB *Jahresbericht des Wiener Tonkünstler-Vereins*. Wien 1.–24. Jg. (1886–1909).
- WfWK *Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst*. Münster 1.–51/52. Jg. (1873–1925); Zitierweise wie bei HHS.
- WittB *Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V.*, Wittgenstein [bei Laasphe] 44. Jg. (1956) ff., 44. Jg. = Bd. 20, erscheint vierteljährlich.
- ZfM siehe NZfM.

1. Editionen der Notenbeispiele

Beethoven, Ludwig van: Klaviersonate As-Dur op. 110. In: Beethoven, *Klaviersonaten* Bd. 2, hrsg. von B[ertha] A[ntonia] Wallner, München 1980, G. Henle Verlag, S. 291–308.

Kiel, Friedrich: *Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello* (Edition Peters No. 1345). Leipzig [1880–1912], C. F. Peters.

2. Lexika

AbertL 1927

Abert, Hermann: *Illustriertes Musik=Lexikon*. Stuttgart 1927.

AlslebenL 1864

Alsleben, Julius: *Kleines Tonkünstler-Lexicon*. Berlin 1864.

BakerD 1900¹, 1940⁴, S1949⁴, 1978⁶ und 1992⁸

– Baker, Theodore: *A Biographical Dictionary of Musicians*. New York 1900 (1. Auflage).
– Reese, Gustave und Chase, Gilbert etc. (Hrsg.): *Baker's Biographical Dictionary of Musicians*. New York 1940 (*4th edition, revised and enlarged* / 3. Reprint mit *Supplement 1949*).

Slonimsky, Nicolas (Hrsg.): *Supplement 1949 to Baker's Biographical Dictionary of Musicians*; ab S. 1224 angehängt an Baker (1940⁴). New York 1949.

– Slonimsky, Nicolas (Hrsg.): *Baker's Biographical Dictionary of Musicians*. New York 1978 (*6. completely revised edition*).

– Slonimsky, Nicolas (Hrsg.): *Baker's Biographical Dictionary of Musicians*. New York 1992 (8. Auflage).

BaptieH 1883¹ und 1887²

Baptie, David: *A handbook of musical biography*. London 1883 (*1st edition*); London 1887 (*2nd edition*).

BaumgartnerL 1983

Baumgartner, Alfred: [Lexikon] *Musik der Romantik*. Wien 1983.

Brockhaus-RiemannL 1–2/1978–79¹ und 1–4/1990³

Dahlhaus, Carl und Eggebrecht, Hans Heinrich (Hrsg.):

– *Brockhaus-Riemann-Musiklexikon: in zwei Bänden*. Wiesbaden und Mainz Bd. 1–2 (1978–79) (1. Auflage).

– *Brockhaus Riemann Musiklexikon: in vier Bänden und einem Ergänzungsband*. Mainz Bd. 1–4 (1990) (3. Auflage als erweiterte Taschenbuchausgabe).

BrownD 1886

Brown, James Duff (Hrsg.): *Biographical dictionary of musicians: with a bibliography of English writings on music*. London 1886 (Reprint: Hildesheim und New York 1970).

Brown/StrattonD 1897

Brown, James D.[uff] und Stratton, Stephen S.[amuel] (Hrsg.): *British musical biography: a dictionary of musical artists, authors, and composers born in Britain and its colonies*. Birmingham 1897 (Reprint: New York 1971).

ChamplinC 1/1888 – 3/1890

Champlin, John Denison (Hrsg.): *Cyclopedia of Music and Musicians*. New York Bd. 1–3 (1888–90).

ChomińskiL 1/1964 – 2/1967

Chomiński, Józef Michał (Hrsg.): [Lexikon] *Słownik muzyków polskich*. Kraków Bd. 1–2 (1964–67).

ConradiL 1878

Conradi, J.[ohann] G.[ottfried]: [Lexikon] *Kortfattet historisk Oversigt over Musikens Udvikling og nuværende Standpunkt i Norge*. Christiania [= heute Oslo] 1878.

ConzeL 2005

Conze, Eckart (Hrsg.): *Kleines Lexikon des Adels: Titel, Throne, Tradition*. München 2005.

DegenerL 1905¹

Degener, Hermann A[ugust] L[udwig]: [Lexikon] *Wer ist's? Unsere Zeitgenossen*. Leipzig 1905 (1. Auflage).

DEUMML1/1983 – L4/1984, B1/1985 – B8/1988 und T1–3/1999

Basso, Alberto (Hrsg.): *DEUMM: Dizionario enciclopedico universale della musica e dei musicisti*. Abteilung 1 *Il lessico* (= L), Torino Bd. 1–4 (1983–84); Abteilung 2 *Le biografie* (= B), Torino Bd. 1–8 (1985–88) / Appendice Bd. 1–2 (1990–2004); Abteilung 3 *I titoli e i personaggi* (= T), Torino Bd. 1–3 (1999).

Eaglefield-HullD 1924 und 1926

Eaglefield-Hull, A[rthur]:

– *A Dictionary of modern Music and Musicians*. London und New York 1924 (Reprint: New York 1971).

– *Das Neue Musiklexikon nach dem Dictionary of modern Music and Musicians*, übersetzt und bearbeitet von Alfred Einstein. Berlin 1926.

EbelL 1902

Ebel, Otto: *Women Composers*. Brooklyn, NY / USA 1902.

EmPWM 2/1984 und 3/1987

Dziębowska, Elżbieta (Hrsg.): *Encyklopedia muzyczna [= Em] PWM: część biograficzna* [PWM = Verlag *Polskie Wydawnictwo Muzyczne*]. Kraków Bd. 1–12 (1979–2012), Supplement-Bd. 1–2 (1998) [A–D]; hier Bd. 2 (1984) und Bd. 3 (1987).

FétisB 1/1860² – 8/1865² und S1/1878² – S2/1881²

Fétis, F[rançois]-J[oseph]: *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique*, hrsg. von Arthur Pougin. Paris Bd. 1–8 (1860–65) und Supplement-Bd. 1–2 (1878–81) (*2me édition entièrement refondue et augmentée de plus de moitié*).

FlamantL 1881³

Flamant, Alexander: [Lexikon] *Das Reich der Töne: Bildnisse und Schilderungen berühmter Künstler und Künstlerinnen*. Dresden 1881 (3. Auflage).

FotografenL 2012

Thiel-Melerski, Danuta: *Lexikon der Fotografen* [über Arbeitsstätten der Fotografen im Zeitraum 1850 bis 1914], o. O. 2006 ff., Datenbank Stand 2012. Onlinefassung URL: <http://www.fotorevers.eu> (abgerufen am: 1.12.2012).

FrankL 1860¹, 1865³, 1869⁴, 1873⁵, 1878⁶, 1881⁷, 1886⁸, 1895⁹, 1902¹⁰, 1910¹¹, 1926¹², 1936¹⁴ und 1974¹⁵

Frank, Paul:

– *Kleines Tonkünstlerlexikon*. Leipzig 1860 (1. Auflage); 2. Auflage bibliothekarisch derzeit nicht nachweisbar; Leipzig 1865 (3., *vermehrte Auflage*); Leipzig 1869 (4., *vermehrte Auflage*); Leipzig 1873 (5. *vermehrte Auflage*); Leipzig 1878 (6. *vermehrte Auflage*); Leipzig 1881 (7. *vermehrte Auflage*); Leipzig 1886 (8., *vollständig umgearbeitete Auflage*); Leipzig 1895 (9., *revidierte und vermehrte Auflage*); Leipzig 1902 (10., *revidierte und vermehrte Auflage*).

– *Kleines Tonkünstlerlexikon*, bearbeitet von Carl Kipke. Leipzig 1910 (11., *revidierte*

und vermehrte Auflage).

– *Kurzgefaßtes Tonkünstler-Lexikon*, bearbeitet von Wilhelm Altmann. Leipzig 1926 (12., sehr erweiterte Auflage).

– *Kurzgefaßtes Tonkünstler-Lexikon*, neu bearbeitet und ergänzt von Wilhelm Altmann. Regensburg 1936 (14., stark erweiterte Auflage); 1. Teil: Wilhelmshaven 1974 (15. Auflage / Neudruck der Ausgabe von 1936).

GoodmanL 1971

Goodman, Alfred: [Lexikon] *Musik von A–Z*. München 1971.

GroveD 1–3/1880¹, 1/1904² – 5/1910², S6/1920², 1–5/1948³, 1–9/1954⁵ und S6/1961⁵

– Grove, George: *A Dictionary of Music and Musicians (A. D. 1450–1880) by eminent Writers, English and Foreign*. London Bd. 1–3 (1880) (1. Auflage).

– Fuller-Maitland, John Alexander (Hrsg.): *Grove's Dictionary of Music and Musicians*. London Bd. 1–5 (1904–10) (2. Auflage);

Pratt, Waldo Selden und Boyd, Charles N.[ewell] (Hrsg.): *Grove's Dictionary of Music and Musicians / American supplement: being the sixth volume of the complete work*. New York u. a. Bd. 6 (1920) (2. Auflage).

– Colles, H[enry] C[ope] (Hrsg.): *Grove's Dictionary of Music and Musicians*. London Bd. 1–5 (1948) (3. Auflage).

– Blom, Eric (Hrsg.): *Grove's Dictionary of Music and Musicians*. London Bd. 1–9 (1954) und Supplement-Bd. (1961) (5. Auflage).

HerzfeldL 1989

Herzfeld, Friedrich: *Das neue Ullstein Lexikon der Musik*. Frankfurt und Berlin 1989.

Hoffmann-ErbrechtL 2001

Hoffmann-Erbrecht, Lothar (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg 2001.

HoneggerD 1–2/1970, Honegger/MassenkeilL 1/1978 – 8/1983.

– Honegger, Marc (Hrsg.): *Dictionnaire de la Musique*. Bordas Bd. 1–2 (1970).

– Honegger, Marc und Massenkeil, Günther (Hrsg.): *Das große Lexikon der Musik in acht Bänden*. Freiburg im Breisgau, Basel und Wien Bd. 1–8 (1978–83) [auf Grundlage des *Dictionnaire HoneggerD* (1–2/1970), das Massenkeil bearbeitete und ergänzte].

HubbardB 1–2/1908

Hubbard, W.[illiam] L.[ines] (Hrsg.): *Musical Biographies (The American History and Encyclopedia of Music; 11–12)*. New York Bd. 1–2 (1908).

JansaL 1911²

Jansa, Friedrich (Hrsg.): [Lexikon] *Deutsche Tonkünstler in Wort und Bild*. Leipzig 1911 (2. Auflage).

JonesH 1886

Jones, F. O. (Hrsg.): *A handbook of American music and musicians: containing biographies of American musicians and histories of the principal musical institutions, firms and societies*. Canaseraga, NY 1886 (unabridged republication: New York 1971).

KöstlinL 1875¹, 1880², 1884³ und 1899⁵

Köstlin, Heinrich Adolf: *Geschichte der Musik im Umriß*.

– Tübingen 1875 (1. Auflage).

– Tübingen 1880 (2. umgearbeitete Auflage).

- Freiburg im Breisgau und Tübingen 1884 (3. *durchgesehene und ergänzte Auflage*).
- Berlin 1899 (5., *neu bearbeitete Ausgabe*).

KohutH 1/1900 – 2/1901

Kohut, Adolf: *Berühmte israelitische Männer und Frauen in der Kulturgeschichte der Menschheit: Lebens- u.[nd] Charakterbilder aus Vergangenheit u.[nd] Gegenwart: Ein Handbuch für Haus und Familie*. Leipzig-Reudnitz Bd. 1–2 o. J. [ca. 1900–01].

Krummel/SadieH 1990

Krummel, D[onald] W[illiam] und Sadie, Stanley (Hrsg.): *Music printing and publishing (The New Grove Handbooks in Music; ohne Bd.-Zählung)*. London und New York 1990.

LedeburL 1861

Ledebur, Carl von: *Tonkünstler-Lexicon Berlin's von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*. Berlin 1861.

MathewsL 1889

Mathews, W.[illiam] S.[mith] B.[abcock] (Hrsg.): *A hundred Years of Music in America: an Account of Musical Effort in America during the past Century [...]*. Chicago 1889 (Reprint: New York 1970).

Mendel/ReissmannL 1/1870 – 12/1883

Mendel, Hermann [1/1870 – 6/1876] und Reissmann, August [7/1877 – 12/1883] (Hrsg.): *Musikalisches Conversations-Lexikon: Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. Für Gebildete aller Stände*. Berlin Bd. 1–12 (1870–83) / Bd. 12 Ergänzungen.

1/1870–7/1877 unter Mitwirkung der literarischen Commission des Berliner Tonkünstlervereins sowie der [über 20] Herren [...]; 7/1877–12/1883 [...] begründet von Hermann Mendel. Fortgesetzt von Dr. August Reissmann.

MeyerH 1971⁴ und Meyer-rororoH 1/1981² – 2/1982²

Lindlar, Heinrich (Hrsg.):

– *Meyers Handbuch über die Musik*. Mannheim, Wien und Zürich 1971 (4. *verbesserte Auflage*).

– *rororo Musikhandbuch in 2 Bänden*, hrsg. in Zusammenarbeit mit der Fachredaktion Musik des *Bibliographischen Instituts* in Mannheim. Reinbek bei Hamburg Bd. 1–2 (1981–82) (2. Auflage: *Völlig überarbeitete und aktualisierte Neuauflage*).

Bd. 1 *Musiklehre und Musikleben* und Bd. 2 *Lexikon der Komponisten, Lexikon der Interpreten, Gesamtregister* basieren auf der Originalausgabe *Meyers Handbuch über die Musik* (mit Lizenz des *Bibliographischen Instituts*).

MeyerL 1/1893⁵ – 17/1897⁵ und 1/1924⁷ – 15/1933⁷

– *Meyers Konversations=Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens*, hrsg. vom *Bibliographischen Institut* in Leipzig. Leipzig und Wien Bd. 1–17 (1893–97), 1 Nachtragsband (1898) und drei Supplemente (1899–1901) (5., *gänzlich neubearbeitete Auflage*).

– *Meyers Lexikon*. Leipzig Bd. 1–12 (1924–30) und Ergänzungen Bd. 13–15 (1931–33) (7. Auflage, in *vollständig neuer Bearbeitung*).

MGG 1/1949 – 16/1979

Blume, Friedrich (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart [MGG]. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*. Kassel 1949–86 (Reprint: Kassel 1989); Bd. 1 (1949–51) – Bd. 14 (1968), Supplement Bd. 15 (1973) und Bd. 16 (1979), Register Bd. 17 (1986).

MGG2: MGG2S 1/1994 – 9/1998 und MGG2P 1/1999 – 17/2007

Finscher, Ludwig (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* [MGG2]: *Allgemeine Enzyklopädie der Musik begründet von Friedrich Blume*; umfasst Sach- [MGG2S] und Personenteil [MGG2P]. Kassel und Stuttgart 1994–2008 (2., neubearbeitete Ausgabe). MGG2S: Bd. 1–9 (1994–98) und Register (1999), MGG2P: Bd. 1–17 (1999–2007) und Register (2007), Supplement Personen- / Sachteil (2008).

MoserL 1935

Moser, H[ans] J[oachim]: *Musiklexikon*. Berlin-Schöneberg 1935 (1. Auflage).

MüllerL 1929

Müller, Erich H[ermann]: *Deutsches Musiker-Lexikon*. Dresden 1929.

MúsiolL 1888

Músiol, Robert: *Conversations-Lexikon der Tonkunst*, hrsg. als Beilage der NMZ [1881–87]. Köln [ca. 1888], P. J. Tonger.

NeubertL 1905

Neubert, Franz: *Deutsches Zeitgenossen-Lexikon*. Leipzig 1905.

NGroveD 1–20/1980¹ und 1–29/2001²

The New Grove Dictionary of Music and Musicians:

– Sadie, Stanley (Hrsg.). London Bd. 1–20 (1980) (1. Auflage).

– Sadie, Stanley und Tyrrell, John (Hrsg.). London Bd. 1–29 (2001) (2. Auflage); Bd. 1–27 [A–Z], Bd. 28 [Appendixes], Bd. 29 [Index].

PahlenL 1956

Pahlen, Kurt: *Musiklexikon der Welt*. Zürich 1956.

PaulL 1/1873 – 2/1873

Paul, Oscar: *Handlexikon der Tonkunst*. Leipzig Bd. 1–2 (1873).

PfeilL 1879

Pfeil, Heinrich: *Tonkünstler-Merkbüchlein. Kleines Lexikon für Musiker und Musikfreunde*. Leipzig 1879 (2. Auflage).

PSB 1/1935 – 48/2013, II–17/1999, E2009

Polski słownik biograficzny (= PSB), hrsg. von Polska Akademia Umiejętności / Kraków oder Polska Akademia Nauk PAN / Warszawa bzw. Wrocław. Kraków, Wrocław oder Warszawa Bd. 1–48 (1935–2013) [A–Sz], Lublin 1999 (Index „I“ für Bd. 1–17), Warszawa 2002 (Ergänzungen „E“); weitere Bände i. V.

ReissmannL 1882

Reissmann, A[ugust]: *Handlexikon der Tonkunst*. Berlin 1882.

RiemannL 1882¹, 1884², 1887³, 1894⁴, 1900⁵, 1905⁶, 1909⁷, 1916⁸, 1–2/1929¹¹ und 1/1959¹² – 5/1975¹²

– Riemann, Hugo: *Musik-Lexikon*. Leipzig 1882 (1. Auflage); Leipzig 1884 (2. Auflage); Leipzig 1887 (3. Auflage).

– Riemann, Hugo: *Musik-Lexikon*. Leipzig 1894 (4. Auflage); Leipzig 1900 (5. Auflage); Leipzig 1905 (6. Auflage); jeweils als *vollständig umgearbeitete Auflage*.

– Riemann, Hugo: *Hugo Riemanns Musik=Lexikon*. Leipzig 1909 (7., *vollständig umgearbeitete und mit den neuesten Erkenntnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage*).

- Riemann, Hugo: *Hugo Riemanns Musik=Lexikon*. Berlin und Leipzig 1916 (8., vollständig umgearbeitete Auflage), 1 Band.
- Einstein, Alfred (Hrsg.): *Hugo Riemanns Musiklexikon, bearbeitet von ...* Berlin Bd. 1–2 (1929) (11. Auflage).
- Gurlitt, Willibald (Hrsg.): *Riemann. Musik-Lexikon*. Mainz Bd. 1–5 (1959–75) (12. völlig neubearbeitete Auflage).

RudolphL 1890

Rudolph, Moritz: *Rigaer Theater- und Tonkünstler-Lexikon*. Riga 1890 (Reprint: Hannover-Döhren 1975).

SchillingE 1/1835 – 6/1838

Schilling, Gustav (Hrsg.): *Encyklopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst*. Stuttgart Bd. 1–6 (1835–38).

SchuberthL 1860⁵, 1865⁶, 1877¹⁰ und 1891¹¹

- Schuberth, Julius: *Musicalisches Hand-Buch: Eine Encyclopädie für Tonkünstler und Musikfreunde [...]*. Leipzig (Hamburg) und New York 1860 (5. verbesserte und stark vermehrte Auflage).
- Schuberth, Julius: *Kleines musikalisches Conversations-Lexikon: ein encyclopaedisches [!] Handbuch [...] Für Tonkünstler und Musikfreunde*. Leipzig und New York 1865 (6. verbesserte und stark vermehrte Auflage).
- Musiol, Robert (Hrsg.): *Julius Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexicon: Ein encyclopädisches Handbuch [...] für Tonkünstler und Musikfreunde*. Leipzig 1877 (10. vermehrte und verbesserte Auflage).
- Breslauer, Emil (Hrsg.): *Julius Schuberth's Musikalisches Conversations-Lexikon*. Leipzig [1891] (11., gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage).

SchweizerL 1/1945 – 7/1948

Schweizer Lexikon in sieben Bänden, ohne Hrsg. Zürich Bd. 1–7 (1945–48).

SteuerL 1881

Steuer, Max: *Max Steuer's Musikalisches Conversations-Lexicon: Ein Handbuch der Tonkunst*. Berlin 1881.

ThompsonC 1952⁶

Thompson, Oscar: *The International Cyclopaedia of Music and Musicians. Revised by Nicolas Slonimsky*. New York 1952 (6. Auflage).

ViottaL 1/1881 – 3/1885

Viotta, Henri [Anastase]: *Lexicon der Toonkunst*. Amsterdam Bd. 1–3 (1881–85).

WhoD 1908

Who's who in America: a biographical dictionary of notable living men and women of the United States 1908–1909, hrsg. von Albert Nelson Marquis. Chicago 5. Jg. 1908/09 (1908).

Wrede/ReinfelsE 1/1897

Wrede, Richard und Reinfels, Hans von (Hrsg.): *Das geistige Berlin. Eine Encyklopädie des geistigen Lebens Berlins*. Bd. 1 *Leben und Wirken der [...] Musiker, Schriftsteller, Zeichner*, Berlin 1897.

3. Literatur

ADM 1875a

L. B.: *Correspondenz: Hamburg*. In: ADM 2. Jg., Nr. 6 (5.2.1875), S. 45.

ADM 1875b

G. F.: *Correspondenz: Stettin* [in Preußen]. In: ADM 2. Jg., Nr. 7 (12.2.1875), S. 54 f.

ADM 1876

Anonym: *Kleine Notizen*. In: ADM 3. Jg., Nr. 29 (14.7.1876), S. 230 f.

ADM 1877a

Bote & Bock in Berlin: [Verlagsanzeige] *Compositionen von Friedrich Kiel*. In: ADM 4. Jg., Nr. 18 (4.5.1877), S. 144.

ADM 1877b

Anonym: *Kleine Notizen*. In: ADM 4. Jg., Nr. 24 (11.6.1877), S. 192.

ADM 1877c

Anonym: *Kleine Notizen*. In: ADM 4. Jg., Nr. 41 (5.10.1877), S. 317.

ADM 1878a

Anonym: *Kleine Notizen*. In: ADM 5. Jg., Nr. 32 (9.8.1878), S. 271.

ADM 1878b

Anonym: *Konzert-Programme*. In: ADM 5. Jg., Nr. 50 (13.12.1878), S. 422 f.

ADM 1878c

R. M.: *Correspondenz: Fraustadt*. In: ADM 5. Jg., Nr. 52 (27.12.1878), S. 436 f.

ADM 1879

[Verlagsanzeige] *Neue Erscheinungen aus dem Verlage von Ed. Bote & G. Bock*. In: ADM 6. Jg., Nr. 45 (7.11.1879), S. 359.

ADM 1880

Raabe & Plothow in Berlin: [Verlagsanzeige] *Gediegene Klavier-Musik zu zwei Händen*. In: ADM 7. Jg., Nr. 50 (10.12.1880), S. 399.

ADM 1881

Anonym: *Kleine Mittheilungen*. In: ADM 8. Jg., Nr. 9 (4.3.1881), S. 79–82.

ADM 1882a

C. A. Challier & Co. in Berlin: [Verlagsanzeige] *In unserem Verlage erschien soeben*. In: ADM 9. Jg., Nr. 27 (7.7.1882), S. 225.

ADM 1882b

Anonym: *Kleine Mittheilungen*. In: ADM 9. Jg., Nr. 28 (14.7.1882), S. 248 f.

ADM 1882c

Anonym: *Kleine Mittheilungen und Correspondenzen*. In: ADM 9. Jg., Nr. 37 (15.9.1882), S. 329.

ADMV-Almanach 1868

Anonym: *Almanach des Allgemeinen Deutschen Musikvereins*. Leipzig 1. Jg. (1868).

ADMV-Geschäftsbericht 15.11.1861

Pohl, Richard: *Geschäftsbericht des Allgemeinen Deutschen Musikvereins* [undatiert]. In: NZfM 28. Jg., Bd. 55 (Juli–Dez. 1861), Nr. 21 (15.11.1861), S. 181–183.

ADMV-Geschäftsbericht 6.6.1864

Geschäftsführende Section [des ADMV]: *Geschäftsbericht des Allgemeinen Deutschen Musikvereins* [datiert] Leipzig, 6. Juni 1864. In: NZfM 31. Jg. (= Bd. 60), Nr. 24 (10.6.1864), S. 209.

ADMV-Geschäftsbericht Juli 1865

Brendel, F.[ranz] (ADMV-Vorsitzender): *Die vierte allgemeine Tonkünstler-Versammlung zu Dessau* [25. – 28.5.1865]. *Geschäftsbericht* [undatiert]. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 31 (28.7.1865), S. 267 f.

ADMV-Geschäftsbericht 15.10.1865

Geschäftsführende Section [des ADMV]: *Geschäftsbericht des Allgemeinen Deutschen Musikvereins* [datiert] Leipzig, den 15. October 1865. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 44 (27.10.1865), S. 387.

ADMV-Geschäftsbericht Nov. I/1865

Geschäftsführende Section [des ADMV]: *Geschäftsbericht des Allgemeinen Deutschen Musikvereins* [datiert] Leipzig, im November 1865. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 48 (24.11.1865), S. 425 f.

ADMV-Geschäftsbericht Nov. II/1865

Geschäftsführende Section [des ADMV]: *Geschäftsbericht des Allgemeinen Deutschen Musikvereins* [datiert] Leipzig, im Novbr. 1865. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 50 (8.12.1865), S. 446.

ADMV-Programmorschau 12.5.1865

Brendel, Fr.[anz]: *Programm der Tonkünstler-Versammlung zu Dessau in den Tagen vom 25. bis 28. Mai incl.* In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 20 (12.5.1865), S. 177–179.

ADMV-Statuten 1862

Statuten des Allgemeinen Deutschen Musikvereins [= ADMV]. Leipzig 1862. Statuten mit 47 Paragraphen S. 9–26 mit einem *Anhang* S. 27–47 und einem *Nachwort* vom 3. Juni 1862 der Geschäftsführenden Sektion des ADMV, vertreten durch den Vorsitzenden Franz Brendel und den Sekretär Richard Pohl.

Akademie-Mitgliederverzeichnis 1873

[Gedrucktes] *Verzeichniss der hiesigen Mitglieder der Königl. Akademie der Künste*. Berlin 1873; D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 147 ff. / PrAdK Nr. 255 siehe D-Bda (Rubrik 5.2).

Akademie-StatutD 19.6.1882

Anonym: *Definitives Statut der Kgl. Akademie und der mit derselben verbundenen Anstalten vom 19. Juni 1882*. Berlin 1882. [Dieses Statut erfolgte auf Erlass des Kaisers Wilhelm II.]

Akademie-StatutP 6.4.1875

Anonym: *Provisorisches Statut der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin vom 6. April 1875*. Berlin 1875.

AllgemeineZ 1885

H. K.: *Friedrich Kiel*. In: *Allgemeine Zeitung*, München 88. Jg., Nr. 296 (25.10.1885), 1. Beilage S. 4369 f.

Alsleben 1894

Alsleben, Julius: *Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Berliner Tonkünstlervereins im Jahre 1894*. Berlin 1894.

AltenburgerZ 1876

K.: *Heimathliches. Altenburg, 29. Mai*, [Bericht über Tonkünstlerfest von 1876]. In: *Altenburger Zeitung für Stadt und Land*, Altenburg 29. Jg., Nr. 125 (30.5.1876), o. S.

Altmann 1901

Altmann, Wil[helm]: *Friedrich Kiel*. In: *DMus* 1. Jg. (1901/02), H. 2 (Okt. 1901), S. 146–153.

Altmann 1930

Altmann, Wilhelm: *Kiel, Friedrich*. In: *Cobbett's Cyclopedic Survey of Chamber Music* Bd. 2, hrsg.von Walter Wilson Cobbett, London 1930, S. 49–52.

Altmann 1934

Altmann, Wilhelm: *Handbuch für Klaviertriospieler. Wegweiser durch die Trios für Klavier, Violine und Violoncell. Mit fast 400 Notenbeispielen*. Wolfenbüttel 1934.

Altmann 1936

Altmann, Wilhelm: *Handbuch für Klavierquintettspieler. Wegweiser durch die Klavierquintette. Mit 343 Notenbeispielen*. Wolfenbüttel 1936.

Altmann 1937

Altmann, Wilhelm: *Handbuch für Klavierquartettspieler. Wegweiser durch die Klavierquartette. Mit 237 Notenbeispielen*. Wolfenbüttel 1937.

Altmann 1942

Altmann, Wilhelm: *Kammermusik-Katalog*. Leipzig 1942.

Altner 2007

Altner, Stefan: *Das Thomaskantorat im 19. Jahrhundert: Bewerber und Kandidaten für das Leipziger Thomaskantorat in den Jahren 1842 bis 1918. Quellenstudie zur Entwicklung des Thomaskantorats und des Thomanerchors vom Wegfall der öffentlichen Singumgänge 1837 bis zur ersten Auslandsreise 1920*. Leipzig 2007 (2. korr.[igierte] Auflage).

Amtsblatt 1828

Amts=Blatt der Königl. Regierung zu Arnsherg für das Jahr 1828. Arnsherg o. J. (1828), Nr. 17 (26.4.1828).

AmZ 1868

Anonym: *Feuilleton. Kurze Nachrichten*. In: *AmZ* 3. Jg., Nr. 7 (12.2.1868), Sp. 55.

AmZ 1872a

Anonym: *Berichte. Nachrichten und Bemerkungen*. In: *AmZ* 7. Jg., Nr. 14 (3.4.1872), Sp. 227–230.

AmZ 1872b

Kursankündigung „*Berlin. [Königliche Hochschule für Musik.]*“ (Überschrift) der *Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik zu Berlin* (in Rubrik *Berichte. Nachrichten und Bemerkungen*), ohne Datierungsvermerk. In: *AmZ* 7. Jg., Nr. 18 (1.5.1872), Sp. 293.

AmZ 1872c

Anonym: *Berichte. Nachrichten und Bemerkungen*. In: AmZ 7. Jg., Nr. 28 (10.7.1872), Sp. 452–454.

AmZ 1872d

[Kursankündigung:] *Berlin. Die Abtheilung für ausübende Tonkunst der Königlichen Hochschule für Musik zu Berlin* [...] ohne Überschrift, am Ende Datierung „*Berlin, im Juli 1872*“. [Leerraum] *Der Director Professor Joseph Joachim*“ (in Rubrik *Berichte. Nachrichten und Bemerkungen*). In: AmZ 7. Jg., Nr. 34 (21.8.1872), Sp. 547 f.

AmZ 1872e

[Zweispaltige Anzeige] „*Königliche Hochschule für Musik. Abtheilung für ausübende Tonkunst*.“, am Ende Datierung „*Berlin, im August 1872*“ [Leerraum] *Joseph Joachim*“ (in Rubrik *Anzeiger*). In: AmZ 7. Jg., Nr. 35 (28.8.1872), Sp. 567 f.

AmZ 1874

[Nachricht] *Bei der mit der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verbundenen Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst* [...] ohne Datierung (in Rubrik *Berichte. Nachrichten und Bemerkungen*). In: AmZ 9. Jg., Nr. 28 (15.7.1874), Sp. 444.

AmZ 1878

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige] *Steingraber Verlag, Leipzig*. In: AmZ 13. Jg., Nr. 24 (23.6.1878), Sp. 383.

AMZ 1885

Anonym: *Kleine Mittheilungen und Berichte*. In: AMZ 12. Jg., Nr. 20 (15.5.1885), S. 184–186.

AMZ 1889

Anonym: *Kleine Mittheilungen*. In: AMZ 16. Jg., Nr. 44 (1.11.1889), S. 463–465.

AMZ 1906

Anonym: *Berichte und Kleine Mittheilungen*. In: AMZ 33. Jg., Nr. 19 (11.5.1906), S. 330.

AmZNF 1865

Anonym: *Recensionen. Kammermusik*. In: AmZNF 3. Jg., Nr. 41 (11.10.1865), Sp. 671–677.

Antiquariatskatalog-Greve 14/1998

Katalog / Musikantiquariat Dr. Werner Greve, Berlin H. 14 (1998): Musikalische Weihnachtsgeschenke: Autographen, Handschriften, Bücher, Musikdrucke, Bach-Portraits.

Antiquariatskatalog-Lengfeld 34/1927, 36/1929, 42/1932

Katalog / M. Lengfeld'sche Buchhandlung. Antiquariats-Abteilung, Köln H. 31 [1924]; H. 31–45 (1924–[34]) eingesehen; in ZDB nur H. 62 [1940] nachgewiesen.

– Katalog H. 34 [1927]: *Musiksammlung Kyllmann. Praktische Musik von ca. 1750–1860 in Erst- und Originalausgaben, Musikhandschriften*.

– Katalog H. 36 [1929]: *Musik: Geschichte und Theorie, Praktische Musik*.

– Katalog H. 42 [1932]: *Autographen aus rheinischem Besitz*.

Antiquariatskatalog-Liepmannssohn 105/1894, 136/1898, 169/c1909, 174/c1910, 186/1914, 192/c1917, 198/1917

Katalog / Leo Liepmannssohn. Antiquariat, Berlin H. 19–238 (1880–[1932]); ab H. 78 (1889) eingesehen; in ZDB H. 19–238 (1880–[1932]) nachgewiesen.

Antiquariatskatalog-Schneider 191/1975

Schneider, Hans (Hrsg.): *Katalog / Musikantiquariat Hans Schneider*, Tutzing H. 191 (1975): *Musikverlag N. Simrock. Historisch-bibliographische Schau in 745 ausgewählten Titeln.*

Arand 1991

Arand, Gisela: *Ein Beethoven-Forscher im Bonn der Jahrhundertwende. Wer war Dr. Erich Prieger?* In: *Bonner Musikkalender*, Bonn 63. Jg., Nr. 59 (Juni 1991), o. S.

Arndt 1993

Arndt, Jürgen: *Musikhandschriften Friedrich Kiels in der Lippischen Landesbibliothek Detmold.* In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 1, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1993, S. 135–157.

Auktionskatalog-Kösternachlass 1905

Systematisches Verzeichnis der Musikalien-Bibliothek des verstorbenen Geh. Medizinalrates Prof. Dr. K. Koester in Bonn. Bonn 1905, Druck von J. F. Carthaus.

[Dass es sich um einen Versteigerungskatalog handelt, geht aus folgendem Vorwort hervor: *Die Musikalien sind sämtlich in sehr gutem Zustande, viele in tadellos neuen Exemplaren, auch ist ein grosser Teil der Bibliothek gebunden.*]

Auktionskatalog-Liepmannsohn 32/1902 – 64/1934

[Katalog] *Versteigerung / Leo Liepmannsohn, Antiquariat: Autographenversteigerung*, Berlin H. 32-64 (1902–34); H. 32–64 eingesehen.

Auktionskatalog-Priegernachlass 1–2/1922 und 3/1924

– *Katalog der bedeutenden Musiksammlung aus dem Nachlasse † Dr. Erich Prieger – Bonn.* Katalog 1. Teil (*Reichhaltige Musikbibliothek*) und 2. Teil (*Praktische Musik aller Art, Alte Musikinstrumente*). *Versteigerung Dienstag, den 7. bis Freitag, den 10. November 1922.* Bonn 1922.

– Kinsky, Georg: *Musiksammlung aus dem Nachlasse † Dr. Erich Prieger – Bonn nebst einigen Beiträgen aus anderem Besitz.* Katalog 3. Teil (*Musikerbriefe, Handschriften, Musikalien*). *Versteigerung: Dienstag, den 15. Juli 1924 von morgens 10 Uhr u. nachm. 3 Uhr an. Beschreibendes Verzeichnis von Georg Kinsky, Konservator des Heyer-Museums in Köln.* Köln 1924.

Auktionskatalog-Stargardt 558/1962

Katalog / J. A. Stargardt, Marburg H. 558 (Juni 1962): *Autographen aus verschiedenem Besitz. Auktionskatalog* [zur Auktion des Antiquariats J. A. Stargardt am 6. Juni 1862 in Marburg].

Bagge 1863

[Bagge, Selmar:] *Recensionen.* In: *AmZNF* 1. Jg., Nr. 2 (7.1.1863), Sp. 31–35.

Bamberg 1888

Bamberg [ohne Vorname]: *Pourtalès.* In: *ADB* Bd. 26 (1888¹) [= 1970²], S. 492–494.

Barberi 1869

Barberi, Americo: *Uebersicht neu erschienenen Werke des Buch- und Musikhandels. März bis Juni.* In: *AmZ* 4. Jg., Nr. 28 (14.7.1869), S. 221–223.

BarmerZ 1882

Anonym: *Barmen, 12. Dec. (Kammermusik.)* [Konzertbesprechung]. In: *Barmer Zeitung*, Barmen o. Jg., Nr. 291 (12.12.1882), o. S.

BaslerN 1867

[Konzertanzeige über Konzert 12.2.1867] *II. Trio-Soirée*. In: *Basler Nachrichten: Aus der Schweiz und für die Schweiz*, Basel 23. Jg., Nr. 36 (12.2.1867), S. 286.

Bauer 1929

Bauer, Theo: *Festschrift zur 75jährigen Jubelfeier 1854–1929 des Tonkünstlervereins zu Dresden*. Dresden 1929.

Bauer 1958

Bauer, Gustav: *1818–1918: Aus hundert Jahren Geschichte der Kreissynode Wittgenstein*. Maschinenschriftliches Manuskript. Laasphe [1958].

Bauks 1980

Bauks, Friedrich Wilhelm: *Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte; 4)*. Bielefeld 1980.

Beckerath 1903

Beckerath, Heinrich Leonhard von: *Stammbaum von Beckerath nebst Descendenz. Für Familienmitglieder im Manuskript gedruckt* (= Bd. 1 der Familienchronik). Krefeld 1903.

Beckerath 1936

Beckerath, Oskar von (Hrsg.): *Familie von Beckerath. Für Familienmitglieder im Manuskript gedruckt* (= Bd. 2 der Familienchronik). Krefeld 1936. Darin enthalten: *Beckerath, Heinrich Leonhard von (1816-1902): Cracau* (Erstdruck 1905) auf S. 37–68, *Erinnerungen von Margarethe von der Leyen geb. von Beckerath (1815–1894)* auf S. 68–75.

Beckerath-Katalog 2002

Schulze Altcappenberg, Hein-Th[omas] und Bevers, Holm (Hrsg.): *Kunstsinn der Gründerzeit. Meisterzeichnungen der Sammlung Adolf von Beckerath*. Katalog zur Ausstellung *Die Sammlung Adolf von Beckerath – Kunstsinn der Gründerzeit. Zur Erinnerung an den Erwerb der Sammlung Beckerath vor 100 Jahren* (Ausstellung vom 30. November 2002 bis 23. März 2003 in Berlin / SMB Kupferstichkabinett, Sammlung der Zeichnungen und Druckgrafik). Berlin 2002.

Beckmann 1922

Beckmann, Gustav: *Friedrich Kiel*. In: AMZ 49. Jg., Nr. 9 (3.3.1922), S. 159 f.

Bekanntmachung 9./12.8.1865

Bekanntmachung der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) vom 9. August 1865. In: *Königlich Preußischer Staats-Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 188 (12.8.1865), S. 2574; auszugsweise zitiert in Anhang 4. Entwurf und Reinschrift siehe D-Bda (Rubrik 5.2).

Bekanntmachung 27.10.1866

Bekanntmachung Akademie der Künste: Bekanntmachung der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) vom 27. October 1866, im Auftrag von Eduard Daege und Otto Friedrich Gruppe. In: NBM 20. Jg., Nr. 45 (7.11.1866), S. 360.

Bekanntmachung 5.3.1868

Bekanntmachung des Kultusministeriums. In: *Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 56 (5.3.1868) / *Abends*, S. 965; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bekanntmachung 6.7.1868

Bekanntmachung über die Preisbewerbung der Meyerbeer'schen Stiftung der Kgl. Akademie der Künste (Berlin). In: *Die Tonhalle*, Leipzig 1. Jg., Nr. 15 (6.7.1868), S. 231.

Bekanntmachung 26.11.1869

Bekanntmachung des Kultusministeriums. In: *Königlich-Preußischer Staats-Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 278 (26.11.1869) / *Abends*, S. 4549; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bekanntmachung 7.7.1870

Bekanntmachung: Preisbewerbung bei der Königl. Akademie der Künste. Preisbewerbung der Meyerbeerschen Stiftung vom 7. Juli 1870, Bekanntmachung der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) im Auftrag von Eduard Daege und Otto Friedrich Gruppe. In: NBM 24. Jg., Nr. 29 (20.7.1870), S. 231 f.

Bekanntmachung 21.1.1872

Bekanntmachung *Berlin, den 21. Januar 1872*. In: *Deutscher Reichs=Anzeiger und Königlich=Preußischer Staats=Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 18 (21.1.1872) / *Abends*, S. 397–405; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Bekanntmachung 25.5.1878

Bekanntmachung: Preisbewerbung bei der Königlichen Akademie der Künste. Preisbewerbung der Meyerbeer'schen Stiftung, datiert *Berlin, den 25. März* und unterzeichnet von [Friedrich] Hitzig, dem Präsidenten der Kgl. Akademie der Künste. In: *KlaL* 1. Jg., Nr. 8 (15.4.1878), S. 104.

Bekanntmachung 9.8.1882

Bekanntmachung des Kultusministeriums in Rubrik *Königreich Preußen*. In: *Deutscher Reichs=Anzeiger und Königlich Preußischer Staats=Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 185 (9.8.1882) / *Abends*, o. S. / Titelseite von Nr. 185; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

BerlinerM 1862

E. K.: *Berliner Wochenschau*. In: *Berliner Montagspost: Zeitung für Politik, Gesellschaft, Literatur und Kunst*, Berlin o. Jg., Nr. 7 (17.2.1862), o. S.

Berlioz 1904

Berlioz, [Louis] Hector: *Große Instrumentationslehre*, hrsg. von Felix Weingartner (*Hector Berlioz – Literarische Werke, erste Gesamtausgabe*; 10). Leipzig 1904; deutsche Übersetzung des Erstdrucks (Hector Berlioz, *Grand Traité d'Instrumentation et d'Orchestration modernes*, Paris 1843).

Beulertz 2/2001

Beulertz, Johannes: *Musik am Hofe zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg*. Phil. Diss. Dortmund 2001, Universität Dortmund / Abteilung Musik und ihre Didaktik, Bd. 1 *Musikgeschichte bis 1800* und Bd. 2 *Musikbibliothek – ein kommentiertes Inventar des Musikschritftums, der Musikalien und des Instrumentariums (SWB Mus.Kat.)*. Veröffentlichung i. V.

[Exemplare des unveröffentlichten Computerausdrucks Beulertz (2/2001) in D-BE (o. Sign.) und D-MÜaaw (Dienstbibliothek, P Say 5); *SWB Mus.Kat.* = Sayn-Wittgenstein-Berleburg Musikalien-Katalog in Beulertz (2/2001), in dem die Bestandssignaturen der Musikalien von D-BE als „BE“ plus vierstellige Zahl angegeben sind, wie z. B. „BE 0457“, die der Signatur „Musikalien 457“ (des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg D-BE) entspricht.]

Blasel 1956

Blasel, Annelise: *Bibliothek und Archiv im Berleburger Schloß*. In: *WittB* 44. Jg., Bd. 20, H. 1–2 (1./2. Quartal 1956), S. 68–72.

Blumner 1891

Blumner, Martin: *Geschichte der Sing-Akademie zu Berlin*. Berlin 1891.

Böhme 1986

Böhme, Jürgen: *Komponieren um 1920 im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, dargestellt am Beispiel der Klavier- und Kammermusik Arnold Mendelssohns*. Phil. Diss., Bonn 1986.

Bollert 1966

Bollert, Werner (Hrsg.): *Sing-Akademie zu Berlin. Festschrift zum 175jährigen Bestehen* [1966]. Berlin 1966.

Bombe 1916

Bombe, Walter: *Die Sammlung Adolph v. Beckerath. Mit 19 Abbildungen*. In: *Der Cicerone: Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers*, Leipzig 8. Jg., H. I.2 (Jan. 1916), S. 167–186.

Bote & Bock-Katalog 1914

Vollständiges Verzeichnis der im Verlage von Ed. Bote & G. Bock Königliche Hof-Musikalienhändler Berlin während des 75jährigen Bestehens erschienenen Musikalien. Haupt-Katalog. 1. Jan[uar] 1914 [Stand von 1913]. Berlin 1914.

Bräutigam 1896

Bräutigam, Ludw[ig]: *Tagesgeschichte / Musikbriefe* – [Unterrubrik] *Bremen*. In: *MWO* 27. Jg., Nr. 22 (21.5.1896), S. 278 f.

Brandenburg 1974

Brandenburg, Sieghard: *Prieger, Erich*. In: *Rheinische Musiker* 8. Folge, hrsg. von Dietrich Kämper (*Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte*; 111), Köln 1974, S. 118–122.

Branig 1981

Branig, Hans: *Fürst Wittgenstein (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz; 17)*. Köln 1981.

Brendel 1847

Brendel, Franz: [Erste] *Tonkünstler-Versammlung* [des TV Leipzig]. In: *NZfM* 14. Jg., Bd. 26 (Jan.–Juni 1847), Nr. 31 (16.4.1847), S. 131–133.

Brendel 1859

Brendel, Franz: *Zur Anbahnung einer Verständigung: Vortrag zur Eröffnung der Tonkünstler-Versammlung*. In: *NZfM* 26. Jg., Bd. 50 (Jan.–Juni 1859), Nr. 24 (10.6.1859), S. 265–273.

Breslauer 1885

Breslauer, Emil: *Friedrich Kiel †*. In: *KlaL* 8. Jg., Nr. 19 (1.10.1885), S. 222.

Bruns 1888

Bruns, Ivo: *Theodor Bruns (8. Oktober 1813 – 26. April 1866) – Ein Lebensbild von Ivo Bruns*. Leipzig 1888 (als Manuskript gedruckt).

Brusniak 1995

Brusniak, Friedhelm (Hrsg.): *Italienische Musiker und Musikpflege an deutsche Höfen der Barockzeit: 9. Arolser Barock-Festspiele 2004 / Tagungsbericht (Arolser Beiträge zur Musikforschung; 3)*. Köln 1995.

Büchner 2003

Büchner, Susanne: *Kiel, Friedrich*. In: *MGG2P* (10/2003), Sp. 74–79.

Büchner 2006

Büchner, Susanne: *Friedrich Kiel*; revidierter Wiederabdruck von Büchner (2003). In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 4, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 9–18.

Büchner 2008

Büchner, Susanne: *Kiels Klavier-Kammermusik in Sonatenform*. In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 1, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2008, S. 43–72.

Bülow 1863a

Bülow, Hans v.[on]: *Eine Gegenkritik über F. Kiel's Variationen und Fuge Op. 17. (Erwiderung auf die Recension in Nr. 2 der N. Z. vom 10. Juli d. J.)* [= NZfM 30. Jg., Bd. 59 (Juli–Dez. 1863), Nr. 2 (10.7.1863), S. 12 f.]. Erwiderung in: NZfM 30. Jg., Bd. 59 (Juli–Dez. 1863), Nr. 12 (18.9.1863), S. 95–98.

Bülow 1863b

Bülow, H.[ans] v.[on]: *Ausgrabungen eines Clavierlehrers*. In: NZfM 30. Jg., Bd. 59 (Juli–Dez. 1863), Nr. 15 (9.10.1863), S. 117–120.

Bürger 1776

[Bürger, Gottfried August:] *Aus Daniel Wunderlichs Buch*. In: [Zeitschrift] *Teutsches Museum*, hrsg. von Heinrich Christian Boie, Leipzig 1. Jg. (1776), S. 440–450; darin Nr. II. *Herzenserguß über Volks Poesie* S. 443–450.

Bungert 1875

Bungert, August: *Deutsche Tondichter der Gegenwart. Friedrich Kiel*. In: NZfM 42. Jg. (= Bd. 71), Nr. 13 (26.3.1875) S. 125–127, Nr. 14 (2.4.1875) S. 137–139, Nr. 15 (9.4.1875) S. 145 f., Nr. 21 (21.5.1875) S. 209–211, Nr. 22 (28.05.1875) S. 219–222, Nr. 24 (11.6.1875) S. 237–240, Nr. 32 (6.8.1875) S. 309–311, Nr. 33 (13.8.1875) S. 321 f., Nr. 34 (20.8.1875) S. 331–333, Nr. 36 (3.9.1875) S. 348–350, Nr. 37 (10.9.1875) S. 358–361, Nr. 38 (17.9.1875) S. 369–371.

Bungert 1876

[Bungert, August:] *Kritik*. In: ADM 3. Jg., Nr. 1 (1.1.1876), S. 4–6. Rezensionen zu Kiels Klaviertrios op. 65:1–2 (S. 4) und Werken weiterer Komponisten (S. 5 f.).

Burkardt 2001

Burkardt, Johannes und Lückel, Ulf etc. (Hrsg.): *Die Kirchen des Kirchenkreises Wittgenstein in Wort und Bild*, hrsg. im Auftrag des Kirchenkreises Wittgenstein. Bad Fredeburg 2001.

Burkardt/Lückel 2005

Burkardt, Johannes und Lückel, Ulf (Hrsg.): *Das Fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Deutsche Fürstenhäuser; 17)*. Werl 2005 (2. überarbeitete Auflage).

Challier 1908

Challier, Ernst: *Verlags-Nachweis im Musikalienhandel. Eine Aufstellung aller Verkäufe und Übergänge geschlossener Verlage, Verlagsteile und einzelner Werke mit Angabe der jetzigen Besitzer*. Gießen 1908.

ChemnitzerT 1882

-s-: *Kirchen=Konzert*. In: *Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger*, Chemnitz 35. Jg., Nr. 285 (26.11.1882), 3. Beilage o. S.

Chop 1903

Chop, Max: *August Bungert, ein deutscher Dichterkomponist. Eine monographische Studie*. Leipzig 1903 (2. Auflage).

Chop 1904

Chop, Max: *Das Persönliche in der Kompositionsart Franz Liszts*. In: NZfM 71. Jg. (= Bd. 100), Nr. 30/31 (27.7.1904), S. 549–552.

Chop 1915

Chop, Max: *August Bungert*. Berlin 1915.

Chronik 1902

Chronik der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin: vom 1. Oktober 1901 bis 1. Oktober 1902. Berlin 1902.

Citron 1980

Citron, Stephen (Hrsg.): *The Paderewski Memoirs by Ignace Jan Paderewski and Mary Lawton*. New York 1980.

Confalonieri 1964

Confalonieri, Giulio: *Cento anni di concerti della Società del quartetto di Milano*. Milano 1964.

Denkschrift-Brendel 1864/65

Brendel, F[ranz]: *Die Organisation des Musikwesens durch den Staat*. In: NZfM 31. Jg. (= Bd. 60), Nr. 23 (3.6.1864) S. 193–195, Nr. 24 (10.6.1864) S. 201–203, Nr. 25 (17.6.1864) S. 213–215, Nr. 26 (24.6.1864) S. 221 und Nr. 27 (1.7.1864) S. 229–231; 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 1 (1.1.1865) S. 3 f., Nr. 3 (13.1.1865) S. 17–19, Nr. 4 (20.1.1865) S. 25–27, Nr. 46 (10.11.1865) S. 401 f., Nr. 47 (17.11.1865) S. 409–412, Nr. 50 (8.12.1865) S. 437 f. und Nr. 51 (15.12.1865) S. 449–451.

Denkschrift-Marx 1848

Marx, A[dolf] B[ernhard]: *Denkschrift über Organisation des Musikwesens im preussischen Staate*. In: NBM 2. Jg., Nr. 32 (6.9.1848 [recte: 9.8.1848]) S. 241–247 und Nr. 33 (6.9.1848) S. 249–256.

Denkschrift-TV 1848

TV Berlin (*Der Tonkünstler=Verein. / Berlin, den 2. September 1848.*): *Denkschrift des Tonkünstler-Vereines in Berlin über die Reorganisation des Musikwesens*. In: NBM 2. Jg., Nr. 34 (13.9.1848), S. 257–265. Auch als Sonderabdruck aus NBM: Berlin 1848.

Deutsch 1961

Deutsch, Otto Erich: *Musikverlagsnummern. Eine Auswahl von 40 datierten Listen 1710–1900*. Berlin 1961 (2. verbesserte [...] Ausgabe).

Diehl 1940

Diehl, Wilhelm (Hrsg.): *Hessisches Lehrerbuch. Zweiter Teil: Oberfürstentum Hessen (Hassia sacra; 10)*. Darmstadt 1940.

Dittrich 2008:

Dittrich, Marie-Agnes: *Grundwortschatz Musik: 55 Begriffe, die man kennen sollte*, hrsg. von Silke Leopold und Jutta Schmoll-Barthel (*Bärenreiter Basiswissen*; ohne Bd.-Zählung). Kassel etc. 2008.

DMZ 1862a

Anonym: *Correspondenzen: Berlin*. In: DMZ 3. Jg., Nr. 10 (8.3.1862), S. 79 f.

DMZ 1862b

Anonym: *Nachrichten*. In: DMZ 3. Jg., Nr. 36 (8.9.1862), S. 288.

DMZ 1862c

Anonym: *Nachrichten*. In: DMZ 3. Jg., Nr. 38 (22.9.1862), S. 304.

Dorf Müller 1985

D[orf Müller], J[oachim]: *Am 13. September 1885*. In: *Gedenktage des mitteldeutschen Raumes*, Bonn 1985, S. 146 f.

Dorf Müller 1997

Dorf Müller, Kurt und Müller-Benedict, Markus: *Musik in Bibliotheken. Materialien – Sammlungstypen – Musikbibliothekarische Praxis*. Wiesbaden 1997.

Dorn 1867

Dorn, Heinrich: *Lehrbücher der Musik: Erster Band. Compositionslehre von C. Santner (Schluss)*. In: NBM 21. Jg., Nr. 3 (16.1.1867), S. 17–19.

Dorn 1875

Dorn, Heinrich: *Das provisorische Statut der Kgl. Akademie der Künste in Berlin [= Akademie-Statut P 6.4.1875], beurtheilt von ...* Berlin 1875.

Dorn 1881

Dorn, H[einrich]: *Recensionen. Fiat voluntas Tua*. In: NBM 35. Jg., Nr. 15 (14.4.1881), S. 115 f.

Dressler 1904

Dressler, Friedrich August: [Generalfeldmarschall Helmuth von] *Moltke in seiner Häuslichkeit*. Berlin 1904.

Dunhill 1926/27

Dunhill, Thomas F[rederick]: *Charles Villiers Stanford: Some Aspects of his Work and Influence*. In: *Proceedings of the Musical Association*, London 53. Jg. (1926/27), S. 41–65.

Eberle 1990

Eberle, Gottfried: *Bollwerk der musikalischen Reaktion. Berlin und Brahms*. In: *Verteidigung des musikalischen Fortschritt. Brahms und Schönberg*, hrsg. von Albrecht Dümling, Hamburg 1990, S. 13–21.

Eccarius-Sieber 1910

Eccarius-Sieber, A[rthur]: *Meisterwerke der Kammermusik und ihre Pflege. Überblick über die Literatur des Klavier-Trios*. In: NMZ 31. Jg. (1909/10), H. 11 (1. Quartal 1910), S. 223–225 (ohne Nr. und ohne Datum).

Echo 1860a

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 10. Jg., Nr. 12 (25.3.1860), S. 93–96.

Echo 1860b

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 10. Jg., Nr. 18 (6.5.1860), S. 141 f.

Echo 1862

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 12. Jg., Nr. 2 (12.1.1862), S. 12–16.

Echo 1867a

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 17. Jg., Nr. 8 (20.2.1867), S. 61–64.

Echo 1867b

Die Redaktion: *Neue bemerkenswerthe Erscheinungen aus dem deutschen Musikhandel*. In: Echo 17. Jg., Nr. 14 (3.4.1867), S. 112.

Echo 1868a

Anonym: *Musikalische Wochenschau*. In: Echo 18. Jg., Nr. 15 (8.4.1868), S. 117–119.

Echo 1868b

Anonym: *Musikalische Wochenschau*. In: Echo 18. Jg., Nr. 24 (10.6.1868), S. 193 f.

Echo 1868c

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 18. Jg., Nr. 28 (8.7.1868), S. 224–227.

Echo 1868d

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 18. Jg., Nr. 39 (23.9.1868), S. 312–316.

Echo 1868e

[Anzeige:] *Conservatorium der Musik in Berlin, Friedrichsstrasse 214*. In: Echo 18. Jg., Nr. 40 (30.9.1868), S. 327.

Echo 1868f

Anonym: *Kunst=Nachrichten*. In: Echo 18. Jg., Nr. 50 (9.12.1868), S. 404–407.

EchoBe 1867a

Anonym: *Nachrichten*. In: EchoBe 1. Jg., Nr. 15 (10.4.1867), Beilage S. 60.

EchoBe 1867b

C. S.: *Chronik*. In: EchoBe 1. Jg., Nr. 20 (15.5.1867), Beilage S. 79 f.

EchoBe 1868a

Anonym: *Chronik*. In: EchoBe 2. Jg., Nr. 3 (15.1.1868), Beilage S. 11 f.

EchoBe 1868b

Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung in Berlin: [Verlagsanzeige] *Lieder-Album des Berliner Tonkünstler-Vereins*. In: EchoBe 2. Jg., Nr. 23 (3.6.1868), Beilage S. 92.

EchoBe 1868c

Anonym: *Rückblick*. In: EchoBe 2. Jg., Nr. 33 (12.8.1868), Beilage S. 131 f.

EchoBe 1869

Anonym: *Der Pariser Tonkünstler=Verein (Société des Compositeurs)*. In: EchoBe 3. Jg., Nr. 45 (3.11.1869), Beilage S. 179.

EchoBe 1870a

Anonym: *Aus dem Berliner Tonkünstler-Verein: Rück= und Vorwärtsschau*. In: EchoBe 4. Jg., Nr. 1 (5.1.1870), Beilage S. 1 und 3.

EchoBe 1870b

Anonym: *Aus den Tonkünstler=Vereinen: Berlin*. In: EchoBe 4. Jg., Nr. 26 (29.6.1870), Beilage S. 102.

EchoBe 1871a

Anonym: *Aus den Tonkünstlervereinen*. In: EchoBe 5. Jg., Nr. 12 (22.3.1871), Beilage S. 47 f.

EchoBe 1871b

Anonym: *Aus den Tonkünstlervereinen*. In: EchoBe 5. Jg., Nr. 19 (10.5.1871), Beilage S. 75 f.

Ehlert 1868

Ehlert, L[ouis]: *Recensionen. Claviermusik zu vier Händen*. In: NBM 22. Jg., Nr. 6 (5.2.1868), S. 44.

Ehrlich 1866

Ehrlich, H[einrich Alfred]: *Recensionen. Kammermusik*. In: NBM 20. Jg., Nr. 24 (13.6.1866), S. 186 f.

Ehrlich 1867

E[hrlich], H[einrich Alfred]: *Recensionen: Kammermusik*. In: NBM 21. Jg., Nr. 51 (18.12.1867), S. 403 f.

Ehrlich 1871

Ehrlich, H[einrich Alfred]: *Recensionen. Kiel's neue Compositionen*. In: NBM 25. Jg., Nr. 12 (22.3.1871), S. 89 f.

Ehrlich 1877

Ehrlich, H[einrich Alfred]: *Christus*. In: NBM 31. Jg., Nr. 12 (22.3.1877), S. 89 f.

Ehrlich 1893

Ehrlich, [Heinrich] A[lfred]: *Berühmte Geiger der Vergangenheit und Gegenwart. Eine Sammlung von 88 Biographien und Portraits*. Leipzig 1893.

Eichberg 1869

Eichberg, O[skar]: *Vermischtes – [Unterrubrik] Berlin, im November 1869*. In: NZfM 36. Jg. (= Bd. 65), Nr. 47 (19.11.1869), S. 402 f.

Eichberg 1872

Eichberg, O[skar]: *Friedrich Kiel, Professor und Lehrer der Komposition an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin*. In: *Album Deutscher Componisten*, hrsg. von Hermann Mohr, Berlin 1. Jg. (1871/72), 5. Lieferung (Febr. 1872), S. 33–37.

Eichberg 1878

Eichberg, O[skar]: *Aus dem Berliner Konzertsaal*. In: ADM 5. Jg., Nr. 11 (15.3.1878), S. 99–101.

Eichendorff 1815

Eichendorff, Joseph von: *Ahnung und Gegenwart*. Nürnberg 1815.

Eichendorff 1826

Eichendorff, Joseph von: *Aus dem Leben eines Taugenichts [Erstdruck der kompletten Novelle] und das Marmorbild: Zwei Novellen nebst einem Anhang von Liedern und Romanzen*. Berlin 1826.

Eichendorff 1837a

Eichendorff, Joseph von: *Gedichte*. Berlin 1837 (1. Auflage).

Eichendorff 1837b

Eichendorff, Joseph von: *Jugendgedichte*. Berlin 1837 (1. Auflage).

Eichendorff 1/1841

Joseph Freiherr von Eichendorff's Werke: Ausgabe letzter Hand, Bd. 1 (*Erster Theil*) *Gedichte*. Berlin 1841.

Elvers 1980

Elvers, Rudolf: *Die Berliner Musikverlage im 19. Jahrhundert*. In: *Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongreß Berlin 1974*, hrsg. von Hellmut Kühn und Peter Nitsche, Kassel, Basel, Tours und London 1980, S. 379 f.

Elvers 2001

Elvers, Rudolf: *Zur Geschichte der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung*. In: *Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Preis: Geschichte, Satzung, Wettbewerbsrichtlinien, Preisträger, Stipendiaten*, hrsg. vom Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin SBK, Berlin SPK 2001, S. 11–34.

Elvers 2003

Elvers, Rudolf: *Aus der Geschichte der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung in Berlin*. In: *Mendelssohn-Studien* Bd. 13, hrsg. im Auftrag der Mendelssohn-Gesellschaft von Rudolf Elvers und Hans-Günter Klein, Berlin 2003, S. 345–370.

Emmerig 2009

Emmerig, Thomas: *Feuchtinger + Gleichauf: Dokumente zur Geschichte der Regensburger Firma*. Regensburg 2009.

Engel 1859

E[ngel], G[ustav]: *Berliner Briefe*. In: NMKK 7. Jg., Nr. 14 (2.4.1859), S. 105–109.

Engel 1860

E[ngel], G[ustav]: *Berliner Briefe*, mit Datierung: *Den 22. März 1860*. In: NMKK 8. Jg., Nr. 14 (31.3.1860), S. 105–108.

Engel 1868

E[ngel], G[ustav]: *Musik*. In: KpBZ 84. Jg., Nr. 271 (18.11.1868), 2. Beilage S. 6.

Engel 1869

E[ngel], G[ustav]: *Musik*. In: KpBZ 85. Jg., Nr. 34 (10.2.1869), 2. Beilage S. 4.

Engel 1879

E[ngel], G[ustav]: *Musikalisches* [1879]. In: KpBZ 95. Jg., Nr. 355 (21.12.1879), Morgenausgabe, 1. Beilage S. 1 f.

Erk/Böhme 1–2/1893 und 3/1894

Erk, Ludwig und Böhme, Franz Magnus (Hrsg.): *Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzüglicheren Volkslieder, nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart gesammelt und erläutert. Nach [Ludwig] Erks handschriftlichem Nachlasse und auf Grund eigener Sammlung. Neu bearbeitet und fortgesetzt von Franz M.[agnus] Böhme*. Leipzig Bd. 1–2 (1893) und Bd. 3 (1894).

Ewald 1989

Ewald, Konrad: *Musik für Bratsche oder Was soll ich auf meiner Viola spielen?* Regensburg 1989.

Fallersleben 1/1834 – 2/1834

Gedichte von [August] Hoffmann von Fallersleben. Leipzig Bd. 1–2 (1834).

Fellerer 1976

Fellerer, Karl Gustav: *Der Akademismus in der deutschen Musik des 19. Jahrhunderts*, Vortrag am 21.1.1976 in Düsseldorf (*Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften – Geisteswissenschaften Vorträge*; G 212). Opladen 1976.

Fischer 1955

Fischer, Fritz: *Moritz August v. B. Hollweg*. In: NDB Bd. 2 (1955), S. 187 f.

FKG-M 1987 und 1988

Anonym: *Kompositionsschüler von Friedrich Kiel (1821–1885)*. In: FKG-M Nr. 12 (1987), S. 70–72. Nachtrag in: FKG-M Nr. 13 (1988), S. 50.

Florin 1920/21

Florin [Pfarrer]: *Ein Wittgensteiner Pfarroriginal [Oberpfarrer Apollo Kneip]*. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Volkskunde Wittgensteins*. Berleburg 3. Jg. (1920/21), H. 3, S. 15–17.

Fog 1986

Fog, Dan: *Notendruck und Musikhandel im 19. Jahrhundert in Dänemark: ein Beitrag zur Musikaliendatierung und zur Geschichte der Musikvermittlung [= revidierte, gekürzte Ausgabe in Deutsch vom Verfasser]*. Kopenhagen 1986.

Fog 1990

Fog, Dan: *Zur Datierung der Edition Peters: auf Grundlage der Grieg-Ausgaben*. Kopenhagen 1990.

Fontane 1972

Fontane, Theodor: *Unterwegs und wieder daheim ([Sämtliche] Werke / Theodor Fontane, hrsg. von Edgar Groß etc.; 18)*. München 1972.

FPWo 1867

Anonym: [Konzertbericht] *Sinfonie=Concert*. In: *Frankfurter Patriotisches Wochenblatt [FPWo]*, Frankfurt (Oder) o. Jg. [57. Jg.], Nr. 34 (6.4.1867), S. 839 (der Halbjahreszählung); Quelle in D-FFs.

Freidank 1877

Freidank [ohne Vorname]: *Anzeigen und Beurtheilungen*. In: AmZ 12. Jg., Nr. 47 (21.11.1877), Sp. 746–750.

Freidank 1878

Freidank [ohne Vorname]: *Anzeigen und Beurtheilungen. Nova Instrumentalis, Polyhmnia etc.* In: AmZ 13. Jg., Nr. 29 (17.7.1878), Sp. 457–461.

Frey 1935

Frey, W[ilhelm] H.: *Friedrich Kiel. Ein Gedenkwort zu seinem 50. Todestage*. In: AMZ 62. Jg., Nr. 36 (6.9.1935), S. 546 f.

Frommel 1885 und 1886

- Frommel, Emil: *Friedrich Kiel* (geb. 7. Okt. 1821, † 13. Sept. 1885). *Gedächtnisrede, gehalten in der Sing-Akademie zu Berlin, am 11. Oktober 1885*. In: *Halleluja: Zeitschrift für geistliche Musik*, Güdlinburg 7. Jg. (1885/86), Nr. 3 (1.11.1885), S. 25–28.
- Separater Nachdruck als Sonderdruck: Berlin 1886, Paul Ackermann.

Fuld 1971

Fuld, James: *The Book of World-Famous Music*. New York 1971.

Gareiss 1896

Gareiss, Willy: *Correspondenz: Bremen, Ende Mai*. In: *NZfM* 63. Jg. (= Bd. 92), Nr. 34 (19.8.1896) S. 383 f. und Nr. 35 (26.8.1896) S. 391 f.

Goethe 2/1827

[Johann Wolfgang von] *Goethe's Werke: Vollständige Ausgabe letzter Hand* Bd. 2 [= Gedichte]. Stuttgart und Tübingen 1827.

Goethe-Chronologie 1840

Chronologie der Entstehung Goethe'scher Schriften. In: [Johann Wolfgang] *Goethe's sämtliche Werke in vierzig Bänden. Vollständige, neugeordnete Ausgabe* Bd. 39–40, Stuttgart und Tübingen 1840, S. 529–544.

Golachowski 1935

Golachowski, Stanislaw: *Antoni Stolpe – szkic biograficzny*. In: *Muzyka polska*, Warszawa 2. Jg., Nr. 7 (Sept. 1935), S. 169–185.

Gradenwitz 1985

Gradenwitz, Peter: *Johann Stamitz: Leben – Umwelt – Werke, Teil 2 Die Werke (Taschenbücher zur Musikwissenschaft; 94)*. Wilhelmshaven 1985.

Greene 1935

Greene, Harry Plunket: *Charles Villiers Stanford*. London 1935.

Griepenkerl 1847

Griepenkerl, Wolfg.[ang] Rob.[ert]: *Die Oper der Gegenwart: Vortrag im Saale des Gewandhauses zu Leipzig zur ersten Tonkünstler-Versammlung im August 1847 gehalten von ...* In: *NZfM* 14. Jg., Bd. 27 (Juli – Dez. 1847), Nr. 17 (2.8.1847), S. 97–104.

Griepenkerl, Wolfg.[ang] Rob.[ert]: *Die Oper der Gegenwart: Vortrag zur ersten Tonkünstler-Versammlung in Leipzig im Saale des Gewandhauses am 14. August 1847, gehalten von ...* [Sonderabdruck aus *NZfM*]. Leipzig 1847.

Gumbert 1886

Gumbert, Ferdinand: *Berlin. – Revue*. In: *NBM* 40. Jg., Nr. 4 (28.1.1886), S. 28.

Gumprecht 1867

Gumprecht, Otto: *Musikbriefe aus Berlin* [Konzertsaison Winter 1867/68]. In: *Die Tonhalle*, Leipzig 1. Jg., Nr. 19 (3.8.1868), S. 291–293.

Gumprecht 1886

Gumprecht, Otto: *Friedrich Kiel*. In: *Westermanns illustrierte deutsche Monats-Hefte für das gesamte geistige Leben der Gegenwart*, Braunschweig 30. Jg., H. 335 (April 1886), S. 24–32.

GVK 1893

Gesamt-Verlags-Katalog [GVK] des Deutschen Buchhandels und des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes. Münster / Westfalen Bd. 16 (1893); Bd. 16 (Ergänzungen), 1. Abteilung 1. Teil.

Hahn 1876

[Hahn, Albert:] *Komposition.* In: *TkW* Bd. 1, Nr. 18 (27.5.1876), S. 293–297.

Hahn 1877

[Hahn, Albert:] *Composition.* In: *TkW* Bd. 3, Nr. 4 (27.1.1877), S. 52–54.

Hahn 1878

[Hahn, Albert:] *Komposition.* In: *TkW* Bd. 5, Nr. 4 (26.1.1878), S. 58–60.

Hahn/Henkys 2002

Hahn, Gerhard und Henkys, Jürgen (Hrsg.): *Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch: Heft 4 (Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch; 3).* Göttingen 2002.

Hammer 1861

Hammer, Julius: *Die Psalmen der Heiligen Schrift. In Dichtungen von ...* Leipzig 1861.

Handelsregister 2/1863

Sammlung der deutschen Handels-Register, hrsg. mit dem Central-Organ für den deutschen Handelsstand. Bd. 2: Köln 1863.

Heine 1827

Heine, H[einrich]: *Buch der Lieder.* Hamburg 1827.

Heinemann 1982

Heinemann, Klaus: *Zur Geschichte des Lehrerseminars zu Soest (1806–1926), Mit Aufschluß über Probleme des historisch-politischen Unterricht,* hrsg. von Gerhard Köhn (*Soester Beiträge; 42*). Soest 1982.

Hellmesberger-Programme 1889

Quartett Hellmesberger. Sämmtliche Programme vom 1. Quartett am 4. November 1849 bis zum 300. Quartett am 19. Dezember 1889 gesammelt und dem Begründer der Quartette Josef Hellmesberger sen. gewidmet von einem der ältesten Quartett-Besucher. Wien 1889.

Helm 1896

Helm, Theodor: *Tagesgeschichte / Musikbriefe – [Unterrubrik] Wien.* In: *MWO* 27. Jg., Nr. 18 (23.4.1896), S. 225 f.

Henseler 1959

Henseler, Theodor Anton: *Das musikalische Bonn im 19. Jahrhundert. Aus Anlaß der Einweihung der neuen Beethovenhalle am 8. September 1959 (Bonner Geschichtsblätter Bd. 13).* Bonn 1959.

Henze-Döhring 2006

Henze-Döhring, Sabine (Hrsg.): *Giacomo Meyerbeer: Briefwechsel und Tagebücher.* Berlin 2006.

Herrestahl 1987

Herrestahl, Harald: *Norwegische Musik von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Oslo 1987 (2. Auflage).

Herzfeld 1885

Herzfeld, V[ictor] v[on]: *Friedrich Kiel †*. In: *Musikalische Rundschau: Organ für Musiker und Musikfreunde*, Wien 1. Jg., Nr. 2 (1.10.1885), S. 19 f.

Hetsch 1903

Hetsch, Gustav: *Jacob Adolf Hägg*. Leipzig 1903.

Heyer-Katalog 1916

Heyer, Frau [!] Wilhelm (Hrsg.): *Musikhistorisches Museum von Wilhelm Heyer in Cöln, Katalog von Georg Kinsky Konservator des Museums*, Bd. 4 *Musik-Autographen*. Köln 1916.

Heymann-Wentzel 2011

Heymann-Wentzel, Cordula: „*Der Unterricht bei Kiel war etwas ganz Besonderes.*“ *Friedrich Kiel als Kompositionslehrer (nicht nur) am Stern'schen Konservatorium*. In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2011, S. 47–63.

Heyse 1872

Gesammelte Werke von Paul Heyse, Bd. 1 *Gedichte*. Berlin 1872.

Hochschul-StatutP 12.1.1874

Anonym: *Provisorisches Statut für die Königliche akademische Hochschule für Musik vom 12. Januar 1874*. Berlin 1874.

Hoefmann 1868

Hoefmann, F[riedrich] W[ilhelm]: *Der Preußische Ordensherold. Zusammenstellung sämtlicher Urkunden, Statuten und Verordnungen über die Preußischen Orden und Ehrenzeichen*. Berlin 1868.

Hoffmann 2003

Hoffmann, Andreas: *Luftschlösser: Berlins unvollendete Bauten*. Berlin 2003.

Hofmann 1904

Hofmann, Richard: *Richard Hofmann's Führer durch die Violin-Literatur. Ein nach Schwierigkeitsgraden eingeteiltes Verzeichnis von Violinwerken für Lehrer und Lernende mit einem Anhang, enthaltend Viola-Literatur und Verzeichnis von Büchern über Violin-Unterricht usw.* Leipzig 1904.

Hofmann 1974

Hofmann, Kurt: *Die Bibliothek von Johannes Brahms. Bücher- und Musikalienverzeichnis*. Hamburg 1974.

Hofmann 1975

Hofmann, Kurt: *Die Erstdrucke der Werke von Johannes Brahms*. Tutzing 1975.

Hofmeister-Handbuch 1887

Hofmeister, Friedrich (Hrsg.): *Handbuch der musikalischen Literatur oder Verzeichniss [!] der im deutschen Reich und in den angrenzenden Ländern erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften, Abbildungen und plastischen Darstellungen mit Anzeige der Verleger und Preise: In alphabetischer Ordnung mit systematisch geordneter Uebersicht* Bd. 9 (= 6. Ergänzungsband). Leipzig 1887.

[enthält gemäß Titelblatt die von Anfang 1880 bis Ende 1885 neu erschienenen und neu aufgelegten Werke]

Hofmeister-Handbuch 1908

Hofmeister, Friedrich (Hrsg.): *Handbuch der musikalischen Literatur oder Verzeichnis der im deutschen Reiche, in den Ländern deutschen Sprachgebietes sowie der für den Vertrieb im deutschen Reiche wichtigen, im Auslande erschienenen Musikalien auch musikalischen Schriften, Abbildungen und plastischen Darstellungen mit Anzeige der Verleger und Preise* Bd. 13 (= 10. Ergänzungsband), *Alphabetischer Teil* (1. von 3 Teilen). Leipzig 1908.

[enthält gemäß Titelblatt *die von Anfang 1904 bis Ende 1908 neu erschienenen und neu bearbeiteten Werke*]

Hollaender 1865

Hollaender, Alexis: *Correspondenz: Berlin*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 19 (5.5.1865), S. 162–165 und Nr. 20 (12.5.1865), S. 174 f.

[u. a. über *jährliche Prüfungsaufführung* des Stern'schen Konservatoriums im April/Mai 1865, z. B. mit *Emil Breslauer* und *Carl Schulz aus Schwerin* aus der *ersten Compositionsclassse* von Prof. Geyer]

Hollaender 1866

Hollaender, Alexis: *Correspondenz: Berlin*. In: NZfM 33. Jg. (= Bd. 62), Nr. 22 (25.5.1866), S. 184 f.

Holz 2006

Holz, Walter K. B.: *Friedrich Kiels Grabsicherung im Jahre 1971*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 5, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 139–149.

Hüster 1993

Hüster, Kurt: *Glocken, Orgel und böse Buben*. In: *Kirche Elsoff. Chronik, Geschichte und Instandsetzung der Evangelischen Kirche in Elsoff*, hrsg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff / Bad Berleburg-Elsoff *anlässlich der Wiedereröffnung am 5. Dezember 1993*, o. O. [Elsoff] 1993, S. 53–56.

Hust 2005

Hust, Christoph: *August Bungert: ein Komponist im Deutschen Kaiserreich (Mainzer Studien zur Musikwissenschaft; 43)*. Tutzing 2005.

IllustrierteZ 1885

Anonym: *Friedrich Kiel*. In: *Illustrierte Zeitung*, Leipzig und Berlin o. Jg., 85. Bd. (Juli–Dez. 1885), Nr. 2206 (10.10.1885), S. 364.

Jahresverzeichnis 1981

Jahresverzeichnis der Musikalien und Musikschriften. Leipzig 130. Jg. (1981).

Jehke 2006/2010

Jehke, Rolf: *Territoriale Veränderungen in Deutschland und deutsch verwalteten Gebieten 1874–1945* (basierend auf amtlichen Quellen), Herdecke 2000ff. Onlinefassung URL: <http://www.territorial.de>, Einträge *Landkreis Wittgenstein* (Stand 1.1.2006), *Dillkreis* (Stand 17.2.2010) und *Kreis Cleve* (Stand 16.1.2009), abgerufen am 13.4.2012.

JOBB-Wo 1866

[Todesnotiz zu] *Julius von Haeften*. In: *Wochenblatt der Johanniter=Ordens=Balley Brandenburg* [JOBB], Berlin [7. Jg.], Nr. 35 (29.8.1866), S. 209.

Jürgens 1993

Jürgens, Dietmar: *Die Messkompositionen Friedrich Kiels (Kölner Beiträge zur Musik-Forschung; 176)*. Phil. Diss., Regensburg 1993.

Junker 1907

Junker, W.: *Allerlei Virtuosen*. In: SfMW 65. Jg., Nr. 65 (4.12.1907), S. 1274 f.

Kahl 1961

Kahl, Willi: *Musikhandschriften aus dem Nachlaß Ernst Bückens in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln*. In: *Aus der Welt des Bibliothekars: Festschrift für Rudolf Juchhoff zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Kurt Ohly und Werner Krieg, Köln 1962, S. 159–171.

Kalischer 1873

Kalischer, Alfred: *Berlin: Revue*. In: NBM 27. Jg., Nr. 50 (11.12.1873), S. 395–397.

Kaminiarz 1994

Kaminiarz, Irina: *Hans von Bülow und der Allgemeine Deutsche Musikverein (ADMV)*. In: *Beiträge zum Kolloquium: Hans von Bülow – Leben, Wirken und Vermächtnis; veranstaltet von der Abteilung Musikgeschichte der Staatlichen Museen Meiningen am 6. und 7. Mai 1994 im Rahmen der Meininger Landesmusiktage zum 100. Todestag von Hans von Bülow*, hrsg. von Herta Müller und Verona Gerasch (*Südthüringische Forschungen*; 28), Meiningen 1994, S. 160–165.

Kaun 1932

Kaun, Hugo: *Aus meinem Leben. Erlebtes und Erlauschtes*. Berlin 1932.

Kern 1989

Kern, Jutta: *Gedanken zur Berliner Musik- und Kunstgeschichte. Friedrich Kiel und Carl Graeb*. In: NBMZ [4. Jg.] (1989), H. 1 (ohne Datum), S. 36–39.

Kern 2011

Kern, Jutta: *Carl Graeb und Friedrich Kiel – eine Künstlerfreundschaft*. In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2011, S. 29–46.

Keym 2011

Keym, Stefan: *Kiel versus Urban? Bemerkungen zur Warschauer Kiel-Tradition am Beispiel von Noskowski und Paderewski*. In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2011, S. 157 f.

Kiel 1882

Kiel, Friedrich: *Aus dem musikalischen Leben kleiner deutscher Fürstenhöfe früherer Zeit. Erinnerungen* [von Friedrich Kiel]. In: *Vor den Coulissen. Original-Blätter von Celebritäten des Theaters und der Musik* Bd. 2, hrsg. von Josef Lewinsky, Berlin 1882, S. 101–104 (mit eigenhändiger Unterschrift von Kiel).

Kipke 1876

Kipke, Carl: *Musikbrief. Das Musikfest des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“, abgehalten am 28. bis 31. Mai zu Altenburg*. In: MWO 7. Jg., Nr. 24 (9.6.1876) S. 308 f., Nr. 25 (16.6.1876) S. 323–325 und Nr. 27 (30.6.1876) S. 351 f.

KlaL 1878a

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige] *Soeben erschien [...] Steingraber Verlag, Leipzig*. In: KlaL 1. Jg., Nr. 12 (15.6.1878), S. 151.

KlaL 1878b

Anonym: *Das dritte schlesische Musikfest*. In: KlaL 1. Jg., Nr. 14 (15.7.1878), S. 172 f.

KlaL 1878c

Anonym: *Von hier und ausserhalb*. In: KlaL 1. Jg., Nr. 15 (1.8.1878), S. 181–183.

KlaL 1880

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige Nr.] 63: *Edition Steingraber*. In: KlaL 3. Jg., Nr. 19 (1.10.1880), S. 232.

KlaL 1881

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige Nr.] 60: *Edition Steingraber*. In: KlaL 4. Jg., Nr. 19 (1.10.1881), S. 234.

KlaL 1887a

Anonym: *Verein der Musik-Lehrer und [-]Lehrerinnen zu Berlin*. In: KlaL 10. Jg., Nr. 1 (1.1.1887), S. 10 f.

KlaL 1887b

[Fußzeile] *Folgende Mitglieder [...]*. In: KlaL 10. Jg., Nr. 4 (15.2.1887), S. 46.

KlaL 1888

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige Nr.] 65: *Steingraber Verlag, Leipzig*. In: KlaL 11. Jg., Nr. 17 (1.9.1888), S. 208.

KlaL 1889a

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige Nr.] 92: *Steingraber Verlag, Leipzig*. In: KlaL 12. Jg., Nr. 18 (15.9.1889), S. 216.

KlaL 1889b

Anonym: *Von hier und ausserhalb*. In: KlaL 12. Jg., Nr. 22 (15.11.1889), S. 258–260.

KlaL 1890

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige Nr.] 23: *Steingraber Verlag, Leipzig*. In: KlaL 13. Jg., Nr. 7 (1.4.1890), S. 91.

KlaL 1896

Anonym: *Programme von Schüleraufführungen*. In: KlaL 19. Jg., Nr. 3 (1.2.1896), S. 41.

KlaL 1906

Anonym: *Vermischte Nachrichten*. In: KlaL 29. Jg., Nr. 11 (1.6.1906), S. 185 f.

KlaL 1908

Anonym: *Vermischte Nachrichten*. In: KlaL 31. Jg., Nr. 21 (1.11.1908), S. 344–346.

Kluttig 2013

Kluttig, Thekla: *Nur Briefe berühmter Komponisten? Archivgut von Leipziger Musikverlagen als Quelle für die Musikwissenschaften*. In: *Die Musikforschung*, Kassel 66. Jg., H. 4 (4. Quartal 2013), S. 391–407.

Köhler 1854

Köhler, Louis: *Kammer- und Hausmusik. Für Pianoforte* [Rezension von Franz Liszts Sonate für Klavier h-Moll Searle 178]. In: *NZfM* 21. Jg., Bd. 41 (Juli–Dez. 1854), Nr. 7 (11.8.1854), S. 70–72.

Köhler 1864

Köhler, Louis: *Recensionen* [u. a. von Kiels Klaviertrio op. 22]. In: NBM 18. Jg., Nr. 6 (10.2.1864), S. 41.

Körner 1810

Körner, Theodor: *Knospen*. Leipzig 1810.

Körner 1814

Körner, Theodor: *Für Theodor Körners Freunde*. Dresden 1814.

Kossak 1852

K[ossak], E[rnst]: *Kritik. Fünfzehn Canons [...] Op. 1*. In: Echo 2. Jg., Nr. 4 (25.1.1852), S. 27–29.

KpBZ 1858

[Konzertrezension.] In: KpBZ 74. Jg., Nr. 277 (26.11.1858), 1. Beilage S. 3.

KpBZ 1860

[Konzertanzeige]. In: KpBZ 76. Jg., Nr. 67 (18.3.1860), 2. Beilage S. 7.

KpBZ 1868a

[Anzeige:] [Stern'sches] *Conservatorium der Musik in Berlin, Friedrichsstr. No. 214*. In: KpBZ 84. Jg., Nr. 71 (24.3.1868), 3. Beilage S. 2.

KpBZ 1868b

[Anzeige:] [Stern'sches] *Conservatorium der Musik in Berlin, Friedrichstrasse 214*. In: KpBZ 84. Jg., Nr. 204 (1.9.1868), 3. Beilage S. 2.

KpBZ 1870

[Konzertanzeige]. In: KpBZ 86. Jg., Nr. 49 (27.2.1870), 3. Beilage S. 3.

KpBZ 1885

Anonym: *Theater. Musik. Concerte*. In: KpBZ Abendausgabe 101. Jg., Nr. 430 (15.9.1885), Beilage o. S.

Krause 1894

Krause, Emil: *Fr. Kiel*. In: *Die Sängerkirche*, Leipzig 34. Jg., Nr. 51/52 (20.12.1894), S. 567–569.

Kross 1985

Kross, Siegfried: *Leonhard Wolff. Städtischer und Universitätsdirektor in Bonn*. In: *Bonner Geschichtsblätter* Bd. 37, Bonn 1985, S. 153–173.

Kuczynski 1898

Kuczynski, Paul: *Erlebnisse und Gedanken. Dichtungen zu Musikwerken*. Berlin 1898.

Kürschner 1883

Kürschner, Joseph: *Küstner, Karl Theodor*. In: ADB Bd. 17 (1883¹) [= 1969²], S. 440–442.

Kunz 1988

Kunz, Harald: *Fünf Generationen einer Familie – Hundertfünfzig Jahre eines Musikverlages*. In: *150 Jahre Bote & Bock. Musikverlag und Musikalienhandlung in Berlin 1838–1988*, Berlin 1988, S. 7–62.

Kuß 2008

Kuß, Bettina: *Die Einführung der Schulpflicht als Folge der Institutionalisierung von Schule*. München 2008 (Studienarbeit).

Lackowitz 1885

Lackowitz, W.: *Nekrologisches: Friedrich Kiel †*. In: NBM 39. Jg., Nr. 38 (17.9.1885), S. 297.

LAmZ 1866

St.: Recensionen. *Kammermusik*. In: LAmZ 1. Jg., Nr. 34 (22.8.1866), S. 270–272.

LAmZ 1867

Anonym: *Berichte. Berlin*. In: LAmZ 2. Jg., Nr. 11 (13.3.1867), S. 90 f.

Langhans 1881

Langhans, W[ilhelm]: *Friedrich Kiel's new Requiem*. In: *The Musical Times and Singing-class circular*, London Bd. 22 (1881), Nr. 466 (1.12.1881), S. 634 f.

Langner 1977

Langner, Thomas-M[artin]: *Kiel, Friedrich*. In: NDB Bd. 11 (1977), S. 577 f.

Lessmann 1882

Lessmann, Otto: *Die Neugestaltung der Kgl. Hochschule für Musik*. In: ADM 9. Jg., Nr. 33 (18.8.1882), S. 295.

Lessmann 1884

Lessmann, Otto: *Die Feier des 25jährigen Jubiläums des „Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins“*. In: ADM 11. Jg., Nr. 25 (20.6.1884), S. 217–220.

Lessmann 1885a

L[essmann], O[tto]: *Friedrich Kiel †*. In: AMZ 12. Jg., Nr. 38 (18.9.1885), S. 337+339.

Lessmann 1885b

Lessmann, Otto: *Aus dem Konzertsaal*. In: AMZ 12. Jg., Nr. 43 (23.10.1885), S. 396.

Lessmann 1885c

Lessmann, Otto: *Aus dem Concertsaal*. In: AMZ 12. Jg., Nr. 48 (27.11.1885), S. 448–451.

Lessmann 1890

Lessmann, Otto: *Aus dem Konzertsaal*. In: AMZ 17. Jg., Nr. 40 (3.10.1890), S. 470 f.

Liederbuch 1843

Liederbuch des deutschen Volkes. Leipzig 1843.

Liepe 1885

Liepe, E.[mil]: *Vom Musikalienmarkt*. In: AMZ 12. Jg., Nr. 9 (27.2.1885), S. 90

Lindlar 1967

Lindlar, Heinrich: *C. F. Peters Musikverlag: Zeittafeln zur Verlagsgeschichte 1800 – 1867 – 1967*. Frankfurt, London und New York 1967.

Longyear 1988

Longyear, Rey M.[organ]: *Nineteenth-century romanticism in music*. Englewood Cliffs, NJ / USA 1988 (3. Auflage).

Lorenz 1861

Lorenz, [Carl] Adolf: *Sonate für Piano und Violine concertant comp. von Friedrich Kiel*.

Op. 16. Aphorisma aus der gegenwärtigen Kunstgeschichte. In: *Echo* 11. Jg., Nr. 27 (7.7.1861), S. 209–211; Nr. 28 (14.7.1861), S. 217–219.

Lorenz 1913/14

Lorenz, C[arl] A[dolf]: *Ein Vergessener. Friedrich Kiel.* In: *BfHK* 18. Jg. (1913/14), S. 97–100.

Lorenz 1917

Lorenz, C.[arl] Adolf: *Einer und bald keiner. Lebenserinnerungen.* Stargard / [preuß. Prov.] Pommern 1917.

Lucke-Kaminiarz 2006

Lucke-Kaminiarz, Irina: *Friedrich Kiel und der Allgemeine Deutsche Musikverein (ADMV).* In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 4, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 91–118.

Lucke-Kaminiarz 2011

Lucke-Kaminiarz, Irina: *Schüler Friedrich Kiels und der Allgemeine Deutsche Musikverein.* In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2011, S. 111–141.

Luckhardt 1876a

Verlag von C. Luckhardt: [Verlags-]Anzeigen. August Bungert. In: *ADM* 3. Jg., Nr. 38–39 (22.9.1876), S. 242.

Luckhardt 1876b

Luckhardt'sche Verlagshandlung in Berlin und Leipzig: [Verlagsanzeige] *Compositionen von August Bungert [...] Luckhardt'sche Verlagshandlung in Berlin & Leipzig.* In: *ADM* 3. Jg., Nr. 38–39 (22.9.1876), S. 283.

Lückel/Kroh 2008

Lückel, Ulf und Kroh, Andreas (Hrsg.): *Das Fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Deutsche Fürstenhäuser; 11).* Werl 2008 (3. Auflage).

Lüdicke 1918

Lüdicke, Reinhard: *Die Preußischen Kultusminister und ihre Beamten im ersten Jahrhundert des Ministeriums 1817–1917: Im amtlichen Auftrage bearbeitet von ...* Stuttgart und Berlin 1918.

Maczewski 1877

Maczewski, A. [vmtl. Amadeus Karl Ludwig Maczewski]: *Kammer- und Gesangsvereinsmusik.* In: *NZfM* 44. Jg. (= Bd. 73), Nr. 13 (23.3.1877) S. 133–136 und Nr. 14 (30.3.1877) S. 146 f.

Marx 1/1837 – 4/1847

Marx, Adolf Bernhard: *Die Lehre von der musikalischen Komposition, praktisch-theoretisch.* Leipzig Bd. 1–4 (1837–47); 1/1837, 2/1838, 3/1845 und 4/1847.

Marx 1–2/1865

Marx, Adolf Bernhard: *Erinnerungen: Aus meinem Leben.* Berlin Bd. 1–2 (1865). Entstehung *Fine zu Ende des Jahres 1864* laut Marx (2/1865, 248).

Mascheck 1869

Mascheck, Ernst: *Correspondenz: Stuttgart*. In: NZfM 36. Jg. (= Bd. 65), Nr. 6 (5.2.1869), S. 48 f.

Melchert 1984

Melchert, Dorothee: *Die Musikhandschriften der Lippischen Landesbibliothek*. In: *Handschriften aus der Musikabteilung der Lippischen Landesbibliothek*, hrsg. von Dorothee Melchert und Joachim Veit, Detmold 1984, S. 11–20.

Melodeyen-Gesangbuch 1604

Husduvius, Gabriel (Hrsg.): *Melodeyen Gesangbuch: Darinn [!] D. Luthers und ander Christen gebreuchlisten | ihren gewöhnlichen Melodeyen nach | Durch Hieronymum Prætorium, Joachimum Deckerum, Jacobum Prætorium, Davidem Scheidemannum. Musicos unn[d] [!] verordnete Organisten in den vier Caspelkirchen zu Hamburg | in vier stimmen [!] obersetzt | begriffen sindt*. Hamburg 1604.

[enthält 89 vierstimmige Kantionalsätze von Hieronymus Prætorius, Jakob Prætorius, Joachim Decker und David Scheidemann und Anonymi]

Menges 1936

Menges, Adolf: *Geschichte und Kulturkunde des Dorfes Wallau an der Lahn*. Wallau an der Lahn [seit 1874 Biedenkopf-Wallau] 1936.

Michaels 1999

Michaels, Jost: *Gedanken zur Wiederentdeckung eines vergessenen Komponisten*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 3, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1999, S. 9–12.

Miedtner 1873

[Miedtner], Raro: *Oratori vecchi e una passione sempre nuova. – Il Cristo di F. Kiel. – Concerti*, *Korrespondenz Berlino*, 3 marzo. In: GmM 28. Jg., Nr. 12 (23.3.1873), S. 98 f.

MMR 1887

Augener & Co. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties Published before December 1st, 1887, by Augener & Co. [...] London*. In: MMR 17. Jg., Nr. 204 (1.12.1887), S. 288.

MMR 1901a

Augener & Co. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties published on March 1st, 1901, by Augener & Co. [...] London [...]. Designed, engraved, and printed in London. Paper of English manufacture*. In: MMR 31. Jg., Nr. 363 (1.3.1901), S. 72.

MMR 1901b

Augener & Co. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties of Augener & Co., published on October 1st, 1901, by Augener & Co. [...] London [...]*. In: MMR 31. Jg., Nr. 370 (1.10.1901), S. 240.

MMR 1903a

Augener & Co. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties of Augener & Co., London, published during the Quarter ending March 31st, 1903*. In: MMR 33. Jg., Nr. 388 (1.4.1903), S. 79 f.

MMR 1903b

Anonym: *Foreign: Berlin*. In: MMR 33. Jg., Nr. 393 (1.9.1903), S. 174.

MMR 1904

Augener & Co. in London: [Verlagsanzeige] *Easy Pianoforte Albums for young Players: In Augener's edition (with Continental Fingering)*. In: MMR 34. Jg., Nr. 408 (1.12.1904), S. 174.

MMR 1909a

Augener & Ltd. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties: New Works and New Editions published on October 1st, 1909, by Augener Ltd., London*. In: MMR 39. Jg., Nr. 466 (1.10.1909), S. 240.

MMR 1909b

Augener Ltd. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties: New Works and New Editions published on November 1st, 1909, by Augener Ltd., London*. In: MMR 39. Jg., Nr. 467 (1.11.1909), S. 264.

MMR 1910

Augener Ltd. in London: [Verlagsanzeige] *Novelties: New Works and New Editions published on April 1st, 1910, by Augener Ltd., London*. In: MMR 40. Jg., Nr. 472 (1.4.1910), S. 96.

Moe 1921

Moe, Wladimir: *Rikard Nordraak. Hans efterlefte breve*. Christiania 1921.

Monographie 1907

Monographien moderner Musiker: kleine Essays über Leben und Schaffen zeitgenössischer Tonsetzer, mit Portraits. Bd. 2 (20 Biographien zeitgenössischer Tonsetzer mit Portraits, mit Beiträgen von Max Hehemann etc.). Leipzig 1907.

Morsch 1895

Morsch, Anna: *Deutschlands Tonkünstlerinnen. Biographische Skizzen aus der Gegenwart. Gesammelt und herausgegeben von Anna Morsch*. Berlin 1895.

Moser 1898

Moser, Andreas: *Joseph Joachim: Ein Lebensbild*. Berlin 1898.

Musical Times 1885

Anonym: *Obituary*. In: *The Musical Times and Singing-class circular*, London Bd. 26 (1885), Nr. 512 (1.10.1885), S. 605–609.

Musik 1906

Anonym: *Umschau: Konzerte*. In: *DMus* 5. Jg. (1905/06), H. 24 (Dez. 1906), S. 412 f.

MusikfreundeG 1912

Anonym: *Geschichte der K. K. Gesellschaft der Musikfreunde in Wien*. Wien 1912.

Musikhandel 1950

Anonym: *Robert Lienau, Musikverlag, Berlin (vorm. Schlesinger)*. In: *Der Musikhandel*, Berlin 1. Jg., Nr. 7 (Sept. 1950), S. 184.

Muth 1872¹ und 1880²

Muth, Franz Alfred: *Waldblumen: Lieder* [Gedichtband mit vier Gedichtsammlungen]. Frankfurt am Main 1872 (1. Auflage).

Muth, Franz Alfred: *Wald-Blumen* [Gedichtband mit acht Gedichtsammlungen in acht durchpaginierten Büchern]. Frankfurt am Main 1880 (2., reich vermehrte Auflage).

- MWM 1880
S.: *Aufführungen in der Hauptstadt. Kammermusik.* In: MWM 1. Jg., Nr. 9 (18.12.1880), S. 112.
- MWO 1870a
-n.: *Friedrich Kiel.* In: MWO 1. Jg., Nr. 11 (11.3.1870), S. 169 f.
- MWO 1870b
Anonym: *Feuilleton.* In: MWO 1. Jg., Nr. 14 (1.4.1870), S. 218–221.
- MWO 1870c
Anonym: *Feuilleton.* In: MWO 1. Jg., Nr. 29 (15.7.1870), S. 459–461.
- MWO 1871a
Anonym: *Concertumschau.* In: MWO 2. Jg., Nr. 36 (1.9.1871), S. 573 f.
- MWO 1871b
Anonym: *Concertumschau.* In: MWO 2. Jg., Nr. 40 (29.9.1871), S. 635.
- MWO 1871c
Anonym: *Aufgeführte Novitäten.* In: MWO 2. Jg., Nr. 40 (29.9.1871), S. 636.
- MWO 1872
H. H.: *Kürzere Berichte. Frankfurt a. M.* In: MWO 3. Jg., Nr. 3 (12.1.1872), S. 43 f.
- MWO 1879a
Anonym: *Concertumschau.* In: MWO 10. Jg., Nr. 18 (25.4.1879), S. 219 f.
- MWO 1879b
Anonym: *Aufgeführte Novitäten.* In: MWO 10. Jg., Nr. 22 (23.5.1879), S. 269.
- MWO 1879c
[Verlagsanzeige]. In: MWO 10. Jg., Nr. 32 (1.8.1879), S. 379.
- MWO 1879d
[Verlagsanzeige]. In: MWO 10. Jg., Nr. 33 (8.8.1879), S. 388.
- MWO 1885a
Steingraber Verlag in Hannover: [Verlagsanzeige] *Steingraber Verlag, Hannover.* In: MWO 16. Jg., Nr. 38 (10.9.1885), S. 467.
- MWO 1885b
C. A. Challier & Co. in Berlin: [Verlagsanzeige] *Soeben erschien.* In: MWO 16. Jg., Nr. 51 (10.12.1885), S. 632.
- MWO 1888
Steingraber Verlag in Hannover: [Verlagsanzeige] *Steingraber Verlag, Hannover.* In: MWO 19. Jg., Nr. 22 (24.5.1888), S. 256.
- MWO 1890
Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige] *Steingraber Verlag, Leipzig.* In: MWO 21. Jg., Nr. 5 (23.1.1890), S. 62.
- NBM 1850
Anonym: *Berlin: Musikalische Revue.* In: NBM 4. Jg., Nr. 28 (10.7.1850), S. 220.

- NBM 1852
Breitkopf & Härtel in Leipzig: [Verlagsanzeige] *Neue Musikalien im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig*. In: NBM 6. Jg., Nr. 4 (21.1.1852), S. 32.
- NBM 1853
Anonym: *Berlin: Musikalische Revue*. In: NBM 7. Jg., Nr. 42 (14.12.1853), S. 333.
- NBM 1854
[Konzertanzeige] *Die zweite Trio-Soirée* von „A. Löschorh. Gebr. A. und J. Stahlknecht“. In: NBM 8. Jg., Nr. 47 (22.11.1854), S. 376.
- NBM 1856
Anonym: *Nachrichten: Berlin*. In: NBM 10. Jg., Nr. 39 (24.9.1856), S. 307 f.
- NBM 1858
d[er] R[edakteur / vmtl. Otto Lange]: *Berlin. Musikalische Revue*. In: NBM 12. Jg., Nr. 48 (24.11.1858), S. 379–381.
- NBM 1860
Anonym: *Nachrichten: Berlin*. In: NBM 14. Jg., Nr. 13 (28.3.1860), S. 101 f.
- NBM 1861a
d[er] R[edakteur / vmtl. Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 15. Jg., Nr. 18 (1.5.1861), S. 139 f.
- NBM 1861b
Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 15. Jg., Nr. 21 (22.5.1861), S. 164–167.
- NBM 1861c
[Verlagsanzeige]. In: NBM 15. Jg., Nr. 26 (26.6.1861), S. 208.
- NBM 1862a
Fl. G.: *Recensionen*. In: NBM 16. Jg., Nr. 4 (22.1.1862), S. 25–27.
- NBM 1862b
Bote & Bock in Berlin: [Verlagsanzeige] *Nova-Sendung No. 5* von E. Bote & G. Bock (G. Bock). In: NBM 16. Jg., Nr. 28 (29.7.1862), S. 224.
- NBM 1862c
Bote & Bock in Berlin: [Verlagsanzeige] *Im Verlage der Unterzeichneten erschienen / unterzeichnet E. Bote & G. Bock (G. Bock)*. In: NBM 16. Jg., Nr. 33 (13.8.1862), S. 264.
- NBM 1862d
C. F. Peters in Leipzig: [Verlagsanzeige] *In C. F. Peters Bureau de Musique zu Leipzig u. Berlin erschien so eben*. In: NBM 16. Jg., Nr. 35 (27.8.1862), S. 280
- NBM 1864
Bote & Bock in Berlin: [Verlagsanzeige] *Nova-Sendung No. 7* von Ed. Bote & G. Bock (E. Bock) [unter Verlagsleiter E.[mil] Bock]. In: NBM Nr. 50 (14.12.1864), S. 400.
- NBM 1865
Anonym: *Nachrichten: Berlin*. In: NBM Nr. 33 (16.8.1865), S. 263.
- NBM 1866a
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 20. Jg., Nr. 3 (17.1.1866), S. 20.

- NBM 1866b
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 20. Jg., Nr. 13 (28.3.1866), S. 99–101.
- NBM 1867a
Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 21. Jg., Nr. 9 (27.2.1867), S. 70 f.
- NBM 1867b
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 21. Jg., Nr. 10 (6.3.1867), S. 76 f.
- NBM 1867c
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 21. Jg., Nr. 16 (17.4.1867), S. 122 f.
- NBM 1868a
Anonym: *Nachrichten: Berlin*. In: NBM 22. Jg., Nr. 11 (11.3.1868), S. 89.
- NBM 1868b
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 22. Jg., Nr. 15 (8.4.1868), S. 116–119.
- NBM 1869a
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 23. Jg., Nr. 13 (31.3.1869), S. 106.
- NBM 1869b
d[er] R[edakteur / Gustav Bock oder Otto Lange]: *Berlin: Revue*. In: NBM 23. Jg., Nr. 20 (19.5.1869), S. 162 f.
- NBM 1869c
[Verlagsanzeige] *Bei Simrock in Berlin erschien so eben mit Eigenthumsrecht*. In: NBM 23. Jg., Nr. 35 (1.9.1869), S. 288.
- NBM 1869d
Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 23. Jg., Nr. 48 (1.12.1869), S. 395.
- NBM 1869e
Anonym: *Concert-Repertorium*. In: NBM 23. Jg., Nr. 49 (8.12.1869), S. 407.
- NBM 1870
Bekanntmachung: An der Königlichen Hochschule für Musik beginnt mit dem 26. April d. J., unterzeichnet vom Kuratorium der Kgl. Akademie der Künste (Berlin). In: NBM 24. Jg., Nr. 12 (23.3.1870), S. 96.
- NBM 1872a
Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 26. Jg., Nr. 4 (24.1.1872), S. 29–31.
- NBM 1872b
C.: *Correspondenz: London*. In: NBM 26. Jg., Nr. 25 (19.6.1872), S. 195.
- NBM 1873
[Verlagsanzeige]. In: NBM 27. Jg., Nr. 48 (27.11.1873), S. 384.

NBM 1876

[Verlagsanzeige von Bote & Bock] *NEUE MUSIKALIEN*. In: NBM 30. Jg., Nr. 46 (15.11.1876), S. 368.

NBM 1880

-f.: *Walzer für Streichquartett. Fr. Kiel. Op. 73*. [Rezension]. In: NBM 34. Jg., Nr. 28 (8.7.1880), S. 218 f.

NBM 1882

[Verlagsanzeige]. In: NBM 36. Jg., Nr. 43 (26.10.1882), S. 344.

NBM 1883

Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 37. Jg., Nr. 51 (20.12.1883), S. 405 f.

NBM 1885

Anonym: *Nachrichten*. In: NBM 39. Jg., Nr. 52 (24.12.1885), S. 413–415.

NBM 1886

[Verlagsanzeige Nr. 56] *In unserem Verlage erschienen [...] Ed. Bote & G. Bock*. In: NBM 40. Jg., Nr. 7 (18.2.1886), S. 56.

Newman 1969

Newman, William S[tein]: *The Sonata since Beethoven*, Bd. 3 *A History of the Sonata Idea*. Chapel Hill 1969.

Nicolai 1599

Nicolai, Philipp: [Andachtsbuch] *Freudenspiegel des ewigen Lebens*. Frankfurt am Main 1599 (Entstehung 1599).

Nicolai 1777

[Nicolai, Friedrich (Hrsg.):] [Volksliedersammlung] *Eyn feyner kleyner Almanach: Vol schönerr echterr liblicherrr Volckslieder, lustiger Reyen und klaglicherr Mordgeschichte, gesungen von Gabriel Wunderlich [...], herausgegeben von Daniel Seuberlich*.⁸⁵⁵ Berlin und Stettin (= *Berlyn unndt Stettyenn*) 1. Jg. (1777), [Verlag] Friedrich Nicolai; bei späteren Auflagen mit Titel *Friedrich Nicolai's Kleyner feyner Almanach*.

Niecks 1885

Niecks, Fr[iedrich]: *Friedrich Kiel*. In: MMR 15. Jg., Nr. 178 (1.10.1885), S. 217 f.

Nieke 2008

Nieke, Erdmute: *Religiöse Bilderbogen aus Neuruppin: Eine Untersuchung zur Frömmigkeit im 19. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 2008.

Niggli 1882

Niggli, A[rnold]: *Neuere Claviermusik aus dem Verlage von Bote & Bock in Berlin*. In: AmZ 17. Jg., Nr. 51 (20.12.1882), Sp. 816–819.

⁸⁵⁵ Christoph Gottlieb Nicolai in Berlin gründete 1713 die Nicolaische Verlagsbuchhandlung, die nach seinem Tod dessen Sohn, der Literaturkritiker und Philosoph Friedrich Nicolai, übernahm (= heutiger Verlag „Nicolai Verlag“ in Berlin). Nicolai, der die Vorstellung von „Volksängern“ – wie z. B. die Meistersinger – verspottete, erfand bei seinem Volkslieder-Almanach die Personen Gabriel Wunderlich und Daniel Seuberlich, die eine Anspielung auf das Pseudonym Daniel Wunderlich sind, hinter dem sich der deutsche Dichter Gottfried August Bürger (31.12.1747 Molmerswende – 8.6.1794 Göttingen) versteckt hatte, als er seine Nr. 2 *Herzenserguß über Volks Poesie* in Bürger (1776, 443–450) innerhalb seines Aufsatzes *Aus Daniel Wunderlichs Buch* veröffentlichte.

NMPresse 1896

G. S.: *Opern- und Concertberichte. Hofoperntheater*. In: *Neue Musikalische Presse*, Wien 5. Jg., Nr. 14 (5.4.1896), S. 3 f.

NMZ 1881

Anonym: *Aus dem Künstlerleben*. In: *NMZ* 2. Jg., Nr. 7 (1.4.1881), S. 66.

Nodnagel 1899

Nodnagel, Ernst Otto: *Gedenkblätter zur Einweihungsfeier der neuen Räume des Stern'schen Konservatoriums der Musik zu Berlin*. Berlin 1899.

Nohl 1862

Nohl, Ludwig: *Die Zauberflöte: Betrachtungen über die Bedeutung der dramatischen Musik in der Geschichte des menschlichen Geistes*. Frankfurt am Main 1862. Mit Widmungsblatt: *Dem Componisten | Friedrich Kiel | in | Berlin*.

Nohl 1882

Nohl, Ludwig: *II. Friedrich Kiel*. In: Ludwig Nohl, *Mosaik: Für Musikalisch-Gebildete*, Leipzig 1882, S. 19–43 (2. Kapitel).

Nossig 1901

Nossig, Alfred: *J. J. Paderewski*. Leipzig 1901.

Novalis 1802

Novalis Schriften: Zweiter Theil, hrsg. von Friedrich Schlegel und Ludwig Tieck. Berlin 1802.

NZfM 1841

G.: *Musikalisches Leben Berlin's*. In: *NZfM* 8. Jg., Bd. 14 (Jan.–Juni 1841), Nr. 15 (19.2.1841) S. 60–62, Nr. 16 (22.2.1841) S. 65 f., Nr. 17 (26.2.1841) S. 69 f. und Nr. 18 (1.3.1841) S. 74.

NZfM 1849

Anonym: *Kleine Zeitung / Leipziger Tonkünstler=Verein*. In: *NZfM* 16. Jg., Bd. 30 (Jan.–Juni 1849), Nr. 2 (4.1.1849), S. 11–12.

NZfM 1850

Anonym: *Kleine Zeitung: Detmold*. In: *NZfM* 17. Jg., Bd. 32 (Jan.–Juni 1850), Nr. 48 (14.6.1850), S. 251.

NZfM 1854

[Verlagsanzeige] *Neue Musikalien im Verlage von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig. (Kiel, F., Trio pour Piano, Violon et Violoncelle. Op. 3)*. In: *NZfM* 21. Jg., Bd. 40 (Jan.–Juni 1854), Nr. 5 (27.1.1854), S. 56.

NZfM 1855

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte*. In: *NZfM* 22. Jg., Bd. 43 (Juli–Dez. 1855), Nr. 10 (31.8.1855), S. 108.

NZfM 1860

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte*. In: *NZfM* 27. Jg., Bd. 52 (Jan.–Juni 1860), Nr. 14 (30.3.1860), S. 127.

NZfM 1863a

[Verlagsanzeige] *Im Verlage der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin*

erschienen [...] nachfolgende Violin-Compositionen. In: NZfM 30. Jg., Bd. 58 (Jan.–Juni 1863), Nr. 14 (3.4.1863), S. 118.

NZfM 1863b

Anonym: *Kritischer Anzeiger. Kammer= und Hausmusik*. In: NZfM 30. Jg., Bd. 58 (Jan.–Juni 1863), Nr. 23 (25.6.1863), S. 199 f.

NZfM 1863c

Anonym („8.“): *Kammer= und Hausmusik. Für Pianoforte*. In: NZfM 30. Jg., Bd. 59 (Juli–Dez. 1863), Nr. 2 (10.7.1863), S. 9.

NZfM 1863d

[Verlagsanzeige] *Im Verlage von Robert Timm u. Comp. in Berlin sind erschienen*. In: NZfM 30. Jg., Bd. 59 (Juli–Dez. 1863), Nr. 15 (9.10.1863), S. 128.

NZfM 1864

-ld.: *Kammer- und Hausmusik*. In: NZfM 31. Jg. (= Bd. 60), Nr. 48 (25.11.1864), S. 421–423.

NZfM 1865a

Anonym: *Rückblick auf die zehnjährige Wirksamkeit des Dresdner Tonkünstler=Vereins*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 11 (10.3.1865), S. 91 f.

NZfM 1865b

[Verlagsanzeige] *Nova No. 2. von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 16 (14.4.1865), S. 140.

NZfM 1865c

[Verlagsanzeige] *Soeben erschienen [...] Berlin, 15. April 1865. Simrock'sche Musikhandlung*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 17 (21.4.1865), S. 148.

NZfM 1865d

St.: *Kammer- und Hausmusik. Für Pianoforte und Streichinstrumente*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 37 (8.9.1865), S. 321.

NZfM 1866a

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Concerte, Reisen, Engagements*. In: NZfM 33. Jg. (= Bd. 62), Nr. 22 (25.5.1866), S. 186.

NZfM 1866b

Anonym: *Kleine Zeitung – [Unterrubrik] Nekrolog: † Adolph Bernhard Marx*. In: NZfM 33. Jg. (= Bd. 62), Nr. 22 (25.5.1866), S. 187.

NZfM 1867a

K. R.: *Kammer= und Hausmusik. Für Pianoforte und Streichinstrumente*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 12 (15.3.1867), S. 102 f.

NZfM 1867b

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Musikfeste, Aufführungen*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 15 (5.4.1867), S. 134 f.

NZfM 1867c

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Musikfeste, Aufführungen*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 17 (19.4.1867), S. 154 f.

NZfM 1867d

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Auszeichnungen, Beförderungen*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 17 (19.4.1867), S. 155.

NZfM 1867e

Anonym: *Vermischtes*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 29 (12.7.1867), S. 258 f.

NZfM 1867f

L.: [Rezension] *Kammer- und Hausmusik: Für Pianoforte*. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 46 (8.11.1867), S. 405 f.

NZfM 1867g

A. W. G.: *Correspondenz: Weimar, November* [1867]. In: NZfM 34. Jg. (= Bd. 63), Nr. 51 (13.12.1867), S. 454.

NZfM 1868a

St.: *Kammer- und Hausmusik. Für Pianoforte und Streichinstrumente*. In: NZfM 35. Jg. (= Bd. 64), Nr. 13 (20.3.1868), S. 105 f.

NZfM 1868b

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Auszeichnungen, Beförderungen*. In: NZfM 35. Jg. (= Bd. 64), Nr. 16 (10.4.1868), S. 141.

NZfM 1868c

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Literarische und musikalische Novitäten*. In: NZfM 35. Jg. (= Bd. 64), Nr. 42 (9.10.1868), S. 363.

NZfM 1869

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Personalnachrichten*. In: NZfM 36. Jg. (= Bd. 65), Nr. 50 (10.12.1869), S. 434.

NZfM 1870

Anonym: *Kleine Zeitung / Tagesgeschichte: Aufführungen*. In: NZfM 37. Jg. (= Bd. 66), Nr. 9 (25.2.1870), S. 89 f.

NZfM 1876

Anonym: *Personalnachrichten*. In: NZfM 43. Jg. (= Bd. 72), Nr. 32 (4.8.1876), S. 319.

NZfM 1883

Fr. R.: *Kammernmusik. Für Streichinstrumente und Pianoforte*. In: NZfM 50. Jg. (= Bd. 79), Nr. 8 (16.2.1883), S. 86 f.

NZfM 1896

F. W.: *Correspondenz: Wien*. In: NZfM 63. Jg. (= Bd. 92), Nr. 39 (23.9.1896), S. 428–430.

NZfM 1905

Anonym: *Chronik: Personalnachrichten*. In: NZfM 72. Jg. (= Bd. 101), Nr. 21 (17.5.1905), S. 451 f.

NZfM 1906

Anonym: *Mitteilungen aus dem Vereins- und Verlagsleben*. In: NZfM 73. Jg. (= Bd. 102), Nr. 19 (9.5.1906), S. 429.

Ochs 1922

Ochs, Siegfried: *Geschehenes, Gesehenes*. Leipzig und Zürich 1922.

Okrassa 2004

Okrassa, Nina: *Peter Raabe: Dirigent, Musikschriftsteller und Präsident der Reichsmusikkammer (1872–1945)*. Köln 2004.

Ortuño-Stühning 2011

Ortuño-Stühning, Daniel: *Musik als Bekenntnis: Christus-Oratorien im 19. Jahrhundert (Weimarer Liszt-Studien; 6)*. Phil. Diss. Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt 2009; Laaber 2011.

Pankalla/Speer 1981

Pankalla, Gerhard und Speer, Gotthard (Hrsg.): *Musik in Schlesien im Zeichen der Romantik*. Dülmen / Westfalen 1981.

Parkinson 1990

Parkinson, John A.: *Victorian Music Publishers. An Annotated List*. Warren, MI / USA 1990.

Personen-Datenbank 2010

Liste der Lehrenden des Stern'schen Konservatoriums (1850–1936), und verschiedene *Schülerlisten* als Teil der *Personen-Datenbank des Stern'schen Konservatoriums* der UdK Berlin, Stand Sept. 2010. Unterseite der URL: <http://www.udk.berlin> (abgerufen am: 21.12.2011).

Peters-Bibliothekskatalog 1894 und 1910

Katalog der Musikbibliothek Peters. Leipzig 1894; Leipzig 1910.

Peters-Katalog 1861, 1888, 1892, 1900 und 1917

– *Verzeichniss der Verlags-Musikalien des Bureau de Musique von C. F. Peters in Leipzig & Berlin. Catalogue du Fonds de Musique de C. F. Peters, Bureau de Musique à Leipzig & Berlin*. Leipzig und Berlin 1861.

– *Katalog der Edition Peters*. Leipzig 1888.

– *Verzeichnis des Musikalien-Verlages von C. F. Peters Bureau de Musique in Leipzig*. Leipzig 1892.

– *Katalog der Edition Peters*. Leipzig 1900; Leipzig 1917.

Peters-Katalognachtrag 1865

Neue Musikalien im Verlage von C. F. Peters, Bureau de Musique in Leipzig und Berlin. 1864 und 1865: Zweiter Nachtrag zum Haupt-Catalog [1861]. Berlin 1865.

Pfeil 1978

Pfeil, Hermann: *Niederlaasphe im Wandel der Zeit*. Much [= eine Gemeinde in NRW] 1978.

Pfeil 1983

Pfeil, Peter: *Friedrich Kiel 1821–1885, Leben und Wirken des Wittgensteiner Komponisten*. In: *Puderbach im Wittgensteiner Land*, hrsg. im Auftrag des Wittgensteiner Heimatvereins und seines Ortsvereins Puderbach von Werner Wied, Puderbach 1983, S. 390–398.

Pfeil 1997

Pfeil, Peter: *Friedrich Kiel – Curriculum vitae*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1997, S. 9–11.

Piano-News 2003

[Rezension:] *Friedrich Kiel*[.] *Werke für Klavier Heft 4*. In: *Piano-News*, Düsseldorf o. Jg., H. 1 (Jan. / Febr. 2003), S. 69 f.

Pirani 1877

P.[irani], E.[ugenio di]: *Il Cristo di Kiel – Missa solenne die Beethoven – O, era italiana – Emilio Naumann* / [Korrespondenz] *Berlino, 11 aprile* [1877]. In: *GmM* 32. Jg., Nr. 16 (22.4.1877), S. 135.

Pirani 1885

Pirani, Eugenio di: *Federico Kiel*. In: *GmM* 40. Jg., Nr. 45 (8.11.1885), S. 377 f.

Platen 1839

Platen, August von: *Gesammelte Werke des Grafen August von Platen: In Einem [!] Band*. Stuttgart und Tübingen 1839.

Pohl 1859

Pohl, Richard: *Die Leipziger Tonkünstler-Versammlung am 1.–4. Juni 1859. Bericht von Richard Pohl – Zweiter Artikel*. In: *NZfM* 26. Jg., Bd. 61 (Juli–Dez. 1859), Nr. 1 (1.7.1859) S. 3–5 und Nr. 2 (8.7.1859), S. 12 f.

Pohl 1861

Pohl, Richard: *Die zweite Tonkünstler-Versammlung zu Weimar: Bericht über die Verhandlungen zur Gründung des Allgemeinen deutschen Musikvereins*. In: *NZfM* 28. Jg., Bd. 55 (Juli–Dez. 1861), Nr. 11 (6.9.1861), S. 85–89.

Pohl 1883

Pohl, C[arl] F[erdinand]: *Denkschrift aus Anlass des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Singvereins der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien*. Wien 1883.

PrGesangbuch 1781

Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch in den Königl.[ich] Preuß.[ischen] Landen. Magdeburg 1781.

Prieger 1884 und 1906

– [Prieger, Erich:] *Friedrich Kiel*. In: *NMZ* 5. Jg., Nr. 22 (15.11.1884) S. 261 f., Nr. 23 (1.12.1884) S. 273 f.; Autor ermittelt laut Prieger (1906, 131).
– Prieger, Erich: *Kiel*. In: *ADB* Bd. 51 (1906¹) [= 1971²], S. 126–133; Überarbeitung von Prieger (1884).

Prinz 1846

Prinz: *Revue im Stich erschienener Musikalien: Pianoforte=Musik*. In: *Allgemeine Wiener Musik-Zeitung*, Wien 6. Jg., Nr. 17 (7.2.1846), S. 65 f.

Prov-Correspondenz 1872

Anonym: *Unser Kaiser*. In: *Provinzial-Correspondenz*, Berlin 10. Jg., Nr. 4 (24.1.1872), S. [4].

Queen 1991

Queen, James Lowell: *The Requiem Masses of Friedrich Kiel: Structure and Style*. Doctor of Musical Arts D.M.A., Diss. University of Iowa 1991 (= UMI DA 9203124).

RedKü 1896

Anonym: *Konzert-Rundschau*. In: *Die redenden Künste* [= RedKü] (*Leipziger Konzert-*

saal): *Zeitschrift für Musik und Litteratur* [!] unter spezieller Berücksichtigung des Leipziger Musiklebens, Leipzig 2. Jg. (1895/96), Bd. 2 (1896), H. 20 (13.2.1896), S. 638–640.

Refardt 1928

Refardt, Edgar: *Historisch=Biographisches Musikerlexikon der Schweiz*. Leipzig und Zürich 1928.

Reibenstein 1906

Reibenstein, [Richard Robert] (Hrsg.): *Zwei bisher unveröffentlichte Klavierkompositionen von Friedrich Kiel* [Notenausgabe]. In: *Der Weltspiegel, Illustrierte Halbwochen=Chronik des Berliner Tageblatts*, Berlin o. Jg., Nr. 47 (14.6.1906), S. [4].

Reilly 1793/94

Reilly, Franz Johann Josef von (Hrsg.): [Kartenblatt] *Die Grafschaft Wittgenstein Wittgensteinischen und Berleburgischen Antheils, mit der Grafschaft Sayn und Herrschaft Homburg*, Maßstab circa [1:190.000]. In: *Schauplatz der fünf Theile der Welt nach und zu Anton Friedrich Büschings grosser Erdbeschreibung in drey Theilen sowie herausgegeben von Franz Johan [!] Joseph von Reilley, Gestochen [Kupferstich] von Ignaz Albrecht*, Loseblattsammlung von gedruckten Kartenwerken / Atlas, Wien Bd. 1–2 (1791–1802), 2. Abteilung Bd. 1 Teil 1 (= 2, 1, 1), Kartenblatt 255, [Wien 1793/94].

Reinecke 1936

Reinecke, Erich: *Friedrich Kiel. Sein Leben und sein Werk. Ein Beitrag zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts (Beiträge zur westfälischen Musikgeschichte; 12)*, Phil. Diss., Köln 1936; Nachdruck Hagen 1976.

Reinhardt 1991

Reinhardt, Klaus: *Ein Meininger Musiker an der Seite von Brahms und Reger. Das Wirken des Cellisten und Dirigenten Karl Theodor Piening (1867–1942)*. Hannover 1991.

Rellstab 1858

Rellstab, L[udwig]: *Siegfried Wilhelm Dehn*, Nekrolog datiert *Berlin, den 21. April 1858*. In: NBM 12. Jg., Nr. 18 (28.4.1858) S. 137 f., Nr. 19 (5.5.1858) S. 145–147 und Nr. 26 (12.5.1858) S. 154–156.

Rellstab 1859

Rellstab, L[udwig]: *Concert*. In: KpBZ 75. Jg., Nr. 63 (16.3.1859), 1. Beilage S. 3 f.

Rellstab 1860

Rellstab, L[udwig]: *Concert*. In: KpBZ 76. Jg., Nr. 71 (23.3.1860), 1. Beilage S. 5.

Renner 1980

Renner, Hans (Hrsg.): *Reclams Kammermusikführer*. Stuttgart 1980 (9. Auflage).

Rode 1860

Rode, Th[heodor]: *Aus Berlin*. In: NZfM 27 Jg., Bd. 52 (Jan.–Juni 1860), Nr. 20 (11.5.1860), S. 177 f.

Rode 1861

Rode, Th[heodor]: *Aus Berlin*. In: NZfM 28. Jg., Bd. 54 (Jan.–Juni 1861), Nr. 22 (24.5.1861), S. 193 f.

Rode 1862

Rode, Th.[eodor]: *Kleine Zeitung / Correspondenz: Berlin*. In: NZfM 29. Jg., Bd. 57 (Juli–Dez. 1862), Nr. 22 (28.11.1862), S. 197 f.

Roeder 1874

Roeder, Martino: [Leitartikel] *Cristo, oratorio in tre parti di Federigo* [!] Kiel. In: GmM 29. Jg., Nr. 19 (10.5.1874), S. 147–149.

Röder-Festschrift 1896

Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Bestehens der Firma C. G. Röder [1846–96]. Leipzig 1896.

Romrod 1997

Heimatabuch Romrod einschließlich seiner Stadtteile Zell, Ober-Breidenbach, Streben-dorf, Nieder-Breidenbach, hrsg. vom Magistrat der Stadt Romrod. Alsfeld 1997.

Rückert 1838

Rückert, Friedrich: *Gesammelte Gedichte* Bd. 6 (= Bd. 2 der *Haus- und Jahreslieder*). Erlangen 1838.

RuM 1861

n. [!]: *Neue Erscheinungen im Buch- und Musikalienhandel*. [2. Teil über:] *Kiel Friedrich, Pfeiffer und Liszt*. In: RuM 7. Jg., Nr. 35 (1.9.1861), S. 557 f.

RuM 1864

N.: *Friedrich Kiel. Eine musikalische Skizze*. In: RuM 10. Jg., Nr. 27 (2.7.1864), S. 423–425.

RuM 1865

v. Br.: *Musikalische Literatur*. In: RuM 11. Jg., Nr. 50 (16.12.1865), S. 791 f.

Rummenhüller 1989

Rummenhüller, Peter: *Romantik in der Musik*. Kassel 1989.

Savenau 1878

Savenau, C[arl] M[aria Freiherr] v[on]: *Kritik. Kammermusik*. In: MWO 9. Jg., Nr. 41 (4.10.1878), S. 491 f.

Schauffler 1933

Schauffler, Robert Haven: *The unknown Brahms. His Life, Character and Works; Based on New Material*. New York 1933.

Schellenberg 1849

Schellenberg, H. (Schriftführer des TV Leipzig): *Kleine Zeitung / Leipziger Tonkünstler-Verein. Versammlung am 12ten Februar* [1849]. Vorsitz: Fr.[anz] Brendel. In: NZfM 16. Jg., Bd. 30 (Jan.–Juni 1849), Nr. 20 (8.3.1849), S. 107.

Schenk 2000

Schenk, Dietmar: *Das Stern'sche Konservatorium der Musik. Ein deutsch-jüdisches Privatkonservatorium der Bürgerkultur Berlins, 1850–1936*. In: *Berlin in Geschichte und Gegenwart: Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2000*, hrsg. von Jürgen Wetzel, Berlin 2000, S. 57–79.

Schenk 2005a

Schenk, Dietmar: *Das Stern'sche Konservatorium der Musik. Ein Privatkonservatorium*

in Berlin, 1850–1915. In: *Musical Education in Europe (1770–1914): Compositional, Institutional, and Political Challenges*, hrsg. von Michael Fend und Michel Noiray, Berlin Bd. 1–2 (2005), Bd. [3,]1 S. 275–297.

Schenk 2005b

Schenk, Dietmar: *Friedrich Kiel und Berlin. Rede bei der Übergabe des Friedrich-Kiel-Archivs, 12. Juni 2005.* In: FKG-M Nr. 30 (2005), S. 17–22.

Schenk 2008

Schenk, Dietmar: *Friedrich Kiel und die Hochschule für Musik zu Berlin.* In: *Friedrich-Kiel-Forschungen* Bd. 1, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. und in Verbindung mit dem Archiv der Universität der Künste Berlin von Peter Pfeil und Dietmar Schenk, Sinzig 2008, S. 103–116.

Scherl 1933

Scherls Straßenführer durch Berlin, hrsg. von der August Scherl GmbH Deutsche Adreßgesellschaft. Berlin o. Jg. (1933).

Schilling 1841

Schilling: *Kritik (Schluß).* In: *Jahrbücher des deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft* 3. Jg., Nr. 42 (21.10.1841), S. 332–336.

Schlesinger-Katalog 1–3/1890

Verzeichnis des Musik-Verlags der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung (Rob. Lienau) Berlin und des Carl Haslinger qdm. Tobias (Rob. Lienau) Wien. Berlin 1890 (drei Teile).

Schmid 1904

Schmid, Otto: *Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier (1854–1904) des Tonkünstler-Vereins zu Dresden.* Dresden 1904.

Schmidt 1834/1998

Schmidt, Friedrich Philipp: 1834 verfasste Kirchenchronik *Geschichte des Kirchspiels Laasphe bis zum Jahre 1834* [...] von dem zeitigen Oberpfarrer derselben Friedrich Philipp Schmidt, hrsg. von der Evangelischen Kirchengemeinde zu Bad Laasphe. Bad Laasphe 1998 (o. S.).

Schmidt 1937

Schmidt, Peter: *Theophil Forchhammer. Ein unbekannter Meister des 19. Jahrhunderts. Beitrag zur Geschichte der liturgischen Orgelmusik.* Phil. Diss., Kiel 1937.

Schmidt-Beste 2006

Schmidt-Beste, Thomas: *Die Sonate. Geschichte – Formen – Ästhetik*, hrsg. von Silke Leopold und Jutta Schmoll-Barthel (*Bärenreiter Studienbücher Musik*; 5). Kassel 2006.

Schmieder 1984

Schmieder, Hans-Heinrich: *Das Wohltemperierte Klaviertrio: ein Leitfaden für Freunde der Hausmusik mit Klavier.* München und Zürich 1984.

Schmieder 1996

Schmieder, Hans-Heinrich: *Wohltemperierte Hausmusik. Neuentdeckungen für Freunde der Kammermusik mit Klavier und Generalregister von Duo bis Nonett.* Zürich und Mainz 1996.

Schneider 1870

Schneier, L[ouis]: *Das Preußische Krönungs- und Ordensfest*. Berlin 1870.

Schneider 1997

Schneider, Willi: *Irrtümer in Friedrich Kiels Selbstbiographie*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 2, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1997, S. 13–16.

Scholz/Dehn 1858

Analysen dreier Fugen aus Joh. Seb. Bach's wohltemperirtem Clavier und einer Vocal-Doppelfuge A. M. Bononcini's. Leipzig 1858.

Scholz/Dehn 1859, Scholz/Dehn 1883

– Scholz, Bernhard (Hrsg.): *Lehre vom Contrapunkt, dem Canon und der Fuge, nebst Analysen von Duetten, Terzetten etc. von Orlando di Lasso, Marcello, Palestrina u. A. und Angabe mehrerer Muster-Canons und Fugen von S.[iegfried] W.[ilhelm] Dehn*. Aus den hinterlassenen Manuscripten bearbeitet und geordnet von Bernhard Scholz. Berlin 1859.
– Berlin 1883 (2. Auflage).

Schubert 1987

Schubert, Giselher: *Glückliche Funde*. In: *Fono Forum*, Bielefeld 32. Jg., H. 6 (Juni 1987), S. 44.

Schünemann 1919

Schünemann, Georg: *Der Berliner Tonkünstler-Verein. Festschrift zum 75jährigen Bestehen des Vereins*. Berlin 1919.

Schünemann 1941

Schünemann, Georg: *Die Singakademie zu Berlin 1791–1941*. Regensburg 1941.

Schulpflicht-Gesetzeskommentar 1887

Schneider, K.[arl] und Bremen, E.[gon] von (Hrsg.): [Gesetzeskommentar] *Das Volksschulwesen im Preußischen Staate: in systematischer Zusammenstellung der auf seine innere Einrichtung und seine Rechtsverhältnisse, sowie auf seine Leitung und Beaufsichtigung bezüglichen Gesetze und Verordnungen*, Bd. 3 *Die Schulpflicht, der Privatunterricht, die Schulzucht, der Schulunterricht, Schulgesetze*. Berlin 1887.

Schumann 1839

S[chumann], R[obert]: [Rezension] *Sonaten für das Clavier*. In: *NZfM* 6. Jg., Bd. 10 (Jan.–Juni 1839), Nr. 34 (26.4.1839) S. 134 f. und Nr. 35 (30.4.1839) S. 137 f.

Schumann 1853

S.[chumann], R.[obert]: *Neue Bahnen*. In: *NZfM* 20. Jg., Bd. 39 (Juli–Dez. 1853), Nr. 18 (28.10.1853), S. 185 f.

Schuppener 1985

Schuppener, Ulrich: *Ein Komponist aus dem Wittgensteiner Land. Zum 100. Todestag von Friedrich Kiel*. In: *WittB* 73. Jg., Bd. 49, H. 4 (4. Quartal 1985), S. 135–141.

Schwennicke 1981, 1987, 1998 und 2010

Schwennicke, Detlev (Hrsg. der Neuen Folge): *Europäische Stammtafeln: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, begründet von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg. Neue Folge*. Marburg 1980 ff.: N. F. Bd. 1 (1980), Bd. 2 (1984), Bd. 3 (1983/84), Bd. 4 (1981) und Bd. 5–15 (1978–93), Frankfurt am Main Bd. 16 (1995) ff.:

- Bd. 4 (*Standesherrliche Häuser I*). Marburg 1981.
- Bd. 9 (*Familien des Früh- und Hochkapitalismus*). Marburg 1987.
- Bd. 1,1 [getrennte Zählung der völlig neu bearbeiteten Bände] (*Die fränkischen Könige und die Könige und Kaiser [...] des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation*). Frankfurt am Main 1998.
- Bd. 27 (*Zwischen Maas und Rhein 3*). Frankfurt am Main 2010.

Seelhorst 1841

Seelhorst, Ferdinand von: *Das Heerwesen des Preußischen Staats: Ein Handbuch*. Erfurt 1841.

Seidl 1911

Seidl, Arthur: *Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Allgemeinen Deutschen Musikvereins*. Berlin 1911.

Seidl 1916

Seidl, Arthur (Hrsg.): *Verzeichnis der Bücherei des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“*. Nach dem Stande vom Frühjahr 1916. Berlin 1916.

Senff 1867

Senff, Bartholf: *Die Componisten und die Concertdirectoren*, mit Datierung: Leipzig, 26. November 1867. In: SfMW 25. Jg., Nr. 50 (29.11.1867), S. 969–973.

Setzer 1979

Setzer, Hans: *Wo die Müsener lesen, schreiben und rechnen lernten. Die Geschichte der Dorfschulen von 1618 bis 1979*. In: *Ich gab dir mein Eisen wohl tausend Jahr ... Beiträge zur Geschichte, speziell zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Bergbezirks Müsen und des nördlichen Siegerlandes*, hrsg. im Auftrag des Kulturvereins Müsen e. V. von Wilhelm Müller / Müsen anlässlich der 900-Jahr-Feier von Müsen, Müsen 1979, S. 121–132.

SfMW 1862a

Novitäten der letzten Woche. In: SfMW 20. Jg., Nr. 32 (14.8.1862), S. 401.

SfMW 1862b

[Verlagsanzeige] *In C. F. Peters Bureau de Musique zu Leipzig und Berlin erschien so eben*. In: SfMW 20. Jg., Nr. 35 (4.9.1862), S. 454.

SfMW 1862c

Anonym: *Dur und Moll*. In: SfMW 20. Jg., Nr. 40 (9.10.1862), S. 530.

SfMW 1864a

Anonym: *Meyerbeer=Stipendium*. In: SfMW 22. Jg., Nr. 31 (30.6.1864), S. 499 f.

SfMW 1864b

Anonym: *Dur und Moll*. In: SfMW 22. Jg., Nr. 37 (8.9.1864), S. 621–624.

SfMW 1867a

[Verlagsanzeige] *In meinem Verlage erschienen so eben von Friedrich Kiel [...] Simrock'sche Musikhandlung*. In: SfMW 25. Jg., Nr. 3 (Jan. 1867 / ohne Datum), S. 56.

SfMW 1867b

Anonym: *Dur und Moll*. In: SfMW 25. Jg., Nr. 10 (4.2.1867), S. 156–161.

SfMW 1867c

Anonym: *Dur und Moll*. In: SfMW 25. Jg., Nr. 31 (13.6.1867), S. 523–530.

SfMW 1867d

[Verlagsanzeige] *Soeben erschienen in der Simrock'schen Musikhandlung in Berlin.* In: SfMW 25. Jg., Nr. 38 (5.9.1867), S. 685.

SfMW 1867e

O.: *Musiker in Warschau.* In: SfMW 25. Jg., Nr. 43 (11.10.1867), S. 785–788.

SfMW 1868a

Anonym: *Dur und Moll.* In: SfMW 26. Jg., Nr. 21 (27.3.1868), S. 372–387.

SfMW 1868b

[Verlagsanzeige] *Am 1. October [1868] erscheinen bei Simrock in Berlin von Friedrich Kiel.* In: SfMW 26. Jg., Nr. 41 (17.9.1868), S. 815.

SfMW 1868c

[Verlagsanzeige] *Nova Nr. 2. Simrock in Berlin.* In: SfMW 26. Jg., Nr. 44 (8.10.1868), S. 881.

SfMW 1868d

Anonym: *Novitäten der letzten Woche.* In: SfMW 26. Jg., Nr. 51 (27.11.1868), S. 1077.

SfMW 1869

Anonym: *Dur und Moll.* In: SfMW 27. Jg., Nr. 4 (Jan. 1869) [ohne konkretes Datum], S. 52–61.

SfMW 1871

Anonym: *Dur und Moll.* In: SfMW 29. Jg., Nr. 8 (7.2.1871), S. 116–122.

SfMW 1876

L. K.: *Zwei Trios [...] von Friedrich Kiel.* In: SfMW 34. Jg., Nr. 52 (Sept. 1876), S. 819.

SfMW 1881

L. K.: *Neue Kammermusik=Werke von Friedr. Kiel.* In: SfMW 39. Jg., Nr. 35 (Mai 1881), S. 545 f.

SfMW 1882

Anonym: *Rückblick auf das Musikjahr 1881.* In: SfMW 40 Jg., Nr. 11 (Febr. 1882), S. 161–165.

SfMW 1885

Anonym: *Friedrich Kiel.* In: SfMW 43 Jg., Nr. 49 (Sept. 1885), S. 771.

SfMW 1908

Steingraber Verlag in Leipzig: [Verlagsanzeige ohne Nr.] *Steingraber Verlag, Leipzig.* In: SfMW 66. Jg., Nr. 49 (2.12.1908), S. 1566.

Sietz 1964

Sietz, Reinhold: *Aus Ferdinand Hillers Briefwechsel, Bd. 3 1870–1875 (Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte; 56).* Köln 1964.

Sietz 1969

Sietz, Reinhold: *Kiel, Friedrich.* In: *Rheinische Musiker* 6. Folge, hrsg. von Dietrich Kämper (Beiträge zur Rheinischen Musikgeschichte; 80), Köln 1969, S. 108–110.

Simrock-Katalog 1897 und 1993

- *Verzeichnis des Musikalien-Verlages N. Simrock*. Berlin 1897.
- *Simrock, Verlagskatalog von 1993/94*. Hamburg 1993.

SMuS 1885

- A. G.: *Friedrich Kiel*. In: *Schweizerische Musikzeitung und Sangerblatt* (= SMuS), Zürich 30. Jg., Nr. 19 (15.10.1885), S. 149 f.

SocietaQ 1988

- Altri venticinque anni della Società del Quartetto di Milano*. Milano 1988. Enthält auch *Storico-Statistici* (1892).

Societé-Rapport 1879

- Societé des Compositeurs de Musique: Rapport annuel lu a l'assemblée générale du 8 Mai 1879*. Paris 1879.

Spies 1975

- Spies, Hans-Bernd: *Wirtschaft und Verwaltung der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein (1796–1806)*. Phil. Diss., Bonn 1975.

SpenerscheZ 1858

- Anonym: *Musik*. In: *Spenersche Zeitung. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*, Berlin 119. Jg., Nr. 274 (23.11.1858), 1. Beilage o. S.

SpenerscheZ 1863

- Fl. G.: *Concert*. In: *Spenersche Zeitung. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*, Berlin 124. Jg., Nr. 263 (10.11.1863), 1. Beilage o. S.

Staatshandbuch-A 1869

- Staats- und Adresshandbuch des Herzogtums Sachsen-Altenburg*. Altenburg 1869.

Staatshandbuch-M 1876, 1882, 1884, 1887 und 1888

- Hof- und Staatshandbuch des Großherzogtums Mecklenburg=Strelitz*. Neustrelitz 1876 (weitere Jahrgänge: 1882, 1884, 1887, 1888).

Staatshandbuch-P 1870

- Preußisches Staatshandbuch [1870]: Mit einer statistisch=topographischen Uebersicht*, hrsg. von J. C. Reinecke (*Kanzleirath und Ober-Appellationsgerichts-Sekretair* in Berlin). Berlin o. Jg. (1870).

Staatshandbuch-W 1859

- Staats-Handbuch [1859] für das Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach*. Weimar o. Jg. (1859).

Stanford 1914

- Stanford, Charles Villiers: *Pages from an unwritten diary*. London 1914.

Stark 1878

- Stark, Ludwig: *Rundschau über neuere Klaviermusik. VII*. In: ADM 5. Jg., Nr. 45 (8.11.1878), S. 375 f.

Starnes 1–3/1987

- Starnes, Thomas C.[lyde]: *Christoph Martin Wieland: Leben und Werk – Aus zeitgenössischen Quellen chronologisch dargestellt*. Sigmaringen Bd. 1–3 (1987).

Starnes 1994

Starnes, Thomas C.[lyde]: *Der Teutsche Merkur: ein Repertorium* [= Teil 1 als Index zum *Teutschen Merkur*]. Sigmaringen 1994.

Stephenson 1999/2000

Stephenson, Kurt: *Johannes Brahms und die Familie von Beckerath. Mit unveröffentlichten Brahmsbriefen, Bildern und Skizzen von Willy von Beckerath*, hrsg. im Auftrag der Brahms-Gesellschaft in Baden-Baden von Ursula Jung (Überarbeitung und Ergänzungen der 1. Auflage von 1979). Hamburg 1999/2000 ([Neuaufgabe]).

Stern 1886

Stern, Richard: *Erinnerungsblätter an Julius Stern. Seinen Freunden und Kunstgenossen gewidmet von Richard Stern*. Leipzig 1886.

Stern 1890

Stern, Richard: *Festschrift zum 40jährigen Bestehen des Stern'schen Konservatorium und zum 25jährigen Lehrerjubiläum der Direktorin Jenny Meyer*. Berlin 1890.

SternK 1875

Anonym: *Das Conservatorium der Musik (Director: Julius Stern) zu Berlin: Seine Entstehung, seine Lehrer und Zöglinge. Ein Rückblick zum 25jährigen Jubiläum am 1. November 1875*. Berlin 1875.

Stipendien-Statut 20.2.1878

Anonym: *Statut für die Verwaltung der Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stipendien zur Ausbildung befähigter und strebsamer Musiker vom 20. Februar 1878*. Berlin 1878.

Storico-Statistici 1892

Società del Quartetto di Milano: Cenni Storico-Statistici della fondazione (anno 1864) al 30 aprile 1892. Milano 1892. Enthalten in SocietàQ (1988).

Tätigkeitsbericht 1982

Tätigkeitsbericht 1974–1981: [Heft] Archivpflege in Westfalen und Lippe / LWL, hrsg. vom Westfälisches Archivamt im Auftrag des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, Münster H. 18 (Dez. 1982).

Tageblatt 1880

Anonym: *Theater und Musik*. In: *Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung / Morgen-Ausgabe*, Berlin 9. Jg., Nr. 177 (16.4.1880), o. S.

Tappert 1871

Tappert, Wilhelm: *Tagesgeschichte / Musikbriefe* – [Unterrubrik] *Berlin*. In: MWO 2. Jg., Nr. 2 (6.1.1871), S. 23 f.

Tappert 1877

Tappert, Wilhelm: *Ein Wagner-Lexicon: Wörterbuch der Unhöflichkeit*. Leipzig 1877.

Tappert 1882

Tappert, Wilhelm: *Musikbrief aus Berlin*. In: NMZ 3. Jg., Nr. 1 (1.1.1882), o. S. [S. 6].

Taubert 1900

Taubert, Ernst Eduard: *Zur Geschichte des Stern'schen Conservatoriums der Musik in Berlin 1850 – 1900: Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum*. Berlin 1900.

Thiessen 1909

Thiessen, Karl: *Friedrich Kiel, ein vergessener Meister der Kammermusik*. In: *Rheinische Musik- und Theater-Zeitung*, Köln 10. Jg., Nr. 40 (2.10.1909), S. 508 f.

TkW 1876

[Anzeige:] *Die k. Akademie d. Künste zu Berlin macht bekannt*. In: *TkW* Bd. 1, Nr. 8 (18.3.1876), S. 132.

TkW 1879

Anonym: *Musikpflege*. In: *TkW* Bd. 7, Nr. 15 (12.4.1879), S. 234–238.

Tonhalle 1868

O. P.: *Moritz Hauptmann*. In: *Die Tonhalle*, Leipzig 1. Jg., Nr. 30 (19.10.1868), S. 471–474.

Torgans 1990

Torgans, Janis: *Hans Schmidt, der Dichter der Sapphischen Ode – seine Bedeutung als Musiker und Mensch*. In: *Brahms-Studien* Bd. 8, Hamburg 1990, S. 71–81.

Treude 1983

Treude, Wilhelm: *Vom Gemeindegirtenhäuschen zur modernen zweiklassigen Volksschule – vom Opfermann bis zum Hauptlehrer*. In: *Puderbach im Wittgensteiner Land*, hrsg. im Auftrag des Wittgensteiner Heimatvereins und seines Ortsvereins Puderbach von Werner Wied, Puderbach 1983, S. 285–314.

Truscott 1972

Truscott, Harold: *Friedrich Kiel. Three Romances Opus 69 for Viola and Pianoforte*. [Vorwort zu Notendruck]. London: Musica Rara im Aug. 1972, [S. 1 f.].

TV-Festschrift 1879

Tonkünstler-Verein zu Dresden 1854–1879. Festschrift zur Fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier im April 1879. Herausgegeben vom Gesamtvorstande. Dresden 1879.

TV-Katalog 1879

Catalog der Vereins-Bibliothek. Angebunden an: TV-Festschrift (1879).

TV-Katalog 1900

Katalog der Bibliothek des Berliner Tonkünstlervereins (Freie Musikalische Vereinigung). Berlin 1900.

TV-Katalog 1946

Katalog der Bibliothek des Tonkünstler-Vereins zu Dresden. [Handschriftlicher Bestandskatalog in D-Dmb]. Abgeschlossen im August 1946. Dresden 1946.

TV-Katalognachtrag 1910

Dritter Nachtrag (1909/10) zur Bibliothek des Tonkünstler-Vereins zu Dresden [zu Katalog 1907]. Dresden 1910.

TV-Katalognachtrag 1929

Nachtrag zum Katalog [1907] der Bibliothek des Tonkünstler-Vereins zu Dresden. Abgeschlossen am 1. Oktober 1929. Dresden 1929.

TV-Statuten 1873

Statuten des Tonkünstler-Vereins zu Berlin revidirt im Winter-Semester 1873 von einer durch den Verein erwählten aus 12 Mitgliedern bestehenden Commission. Berlin 1873.

Uhl 1881

U[hl], E[dmund]: *Führer durch die musikalische Literatur. Kammermusik*. In: MWM 1. Jg., Nr. 54 (19.10.1881), S. 595 f.

Verkaufskatalog 2002

Verkaufskatalog 2002/03 Bote & Bock · Anton J. Benjamin / Richard Schauer. Berlin 2002.

Verleihungsbuch-Berlin 1872

V. Nachtrag [= im Zeitraum 1. Januar – 31. Dezember 1872 notierte Nachträge] der [Verleihungsbücher] *V. und VI. Nachtrag zur [Ordens-]Liste von 1868, Verleihungen bis Dezember 1873*, zugehörig zum Periodikum *Königlich Preußische Ordensliste (vormals Ordensliste von Rittern und Besitzern der Königlichen Preußischen Orden und Ehrenzeichen)*, hrsg. von der Generalordenskommission (Berlin 1810–1912/13). Berlin 1873 (V. und VI. Nachtrag). V. Nachtrag (aus Jahr 1872), S. 17: Verleihungseintrag zu Friedrich Kiel).

Vetter 1984

Vetter, Hans-Joachim: *Die Tonkünstlerverbände 1844–1984*, hrsg. vom Verband Deutscher Musikerzieher und konzertierender Künstler VDMK (*Materialien und Dokumente aus der Musikpädagogik*; 13). Regensburg 1984.

Vogelsänger 1973

Vogelsänger, Siegfried: *Musik im Lehrerseminar zu Soest (1806–1926) (Soester Beiträge*; 37). Soest 1973.

Wagner 1869

Wagner, Richard: *Das Judenthum in der Musik*. Leipzig 1869.

Waldbröl 2006

Waldbröl, Pia: *Das Te Deum für Soli, Chor und Orchester op. 46 von Friedrich Kiel*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 5, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 19–40 und Notenanhang S. 9–94.

Wangemann 1878

Wangemann, Otto: *Grundriß der Musik=Geschichte von den ersten Anfängen bis zur neuesten Zeit*. Magdeburg 1878.

Weber 1928

Weber, Wilhelm: *Musikgeschichte Wittgenstein*. In: *Das schöne Wittgenstein*, Jg. 1928, H. 3–4, S. 139–143.

Webster 1990

Webster, James: *The general and the particular in Brahms's later Sonata forms*. In: *Brahms Studies: Analytical und Historical Perspectives. Paper delivered at the International Brahms Conference Washington DC 5–8 May 1983*, hrsg. von George S. Bozarth, Oxford 1990, S. 49–78.

Wecker 1999

Wecker, Hartmut: *Friedrich Kiel – ein beinahe „unerhörter“ Komponist? Gedanken zu seiner frühen künstlerischen Entwicklung*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 3, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1999, S. 13–23.

Weidenhaupt 1988

Weidenhaupt, Hugo (Hrsg.): *Düsseldorf. Geschichte von den Ursprüngen bis ins 20. Jahrhundert*, Bd. 2 *Von der Residenzstadt zur Beamtenstadt 1614–1900*. Düsseldorf 1988.

Weismann 1975

Weismann, Wilhelm (Hrsg.): *Edition Peters 1800–1975. Erschienen anlässlich des 175jährigen Bestehens des Musikverlages Peters am 1. Dezember 1975*. Leipzig 1975.

Wenzel 2009

Wenzel, Silke: Artikel *Ida Becker*. In: *Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hrsg. von Beatrix Borchard, Hochschule für Musik und Theater Hamburg 2003 ff., Stand vom 3.12.2009, URL: http://mugi.hfmt-hamburg.de/A_lexartikel/lexartikel.php?id=beck1832 (abgerufen am: 9.9.2011).

Wenzel 2010

Wenzel, Silke: Artikel *Ottolie Heinke*. In: *Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hrsg. von Beatrix Borchard, Hochschule für Musik und Theater Hamburg 2003 ff., Stand vom 22.9.2010, URL: http://mugi.hfmt-hamburg.de/A_lexartikel/lexartikel.php?id=hain1826 (abgerufen am: 9.9.2011).

Werner 1896

Werner, Anton von (Hrsg.): *Zur Jubelfeier 1696–1896: Akademische Hochschule für die bildenden Künste*. Berlin 1896.

Wetzel 1908

Wetzel, [Justus] Hermann: *Die Klaviermusik Friedrich Kiels*. In: *DMus* 8. Jg. (1908/09), H. 22 (Aug. 1908), S. 228–247.

Wetzel 1930

Wetzel, Justus Hermann: *Lorenz, Carl Adolf*. In: *Deutsches Biographisches Jahrbuch*, hrsg. vom Verband der Deutschen Akademien, Bd. 5 (Jahr 1923), Berlin und Leipzig 1930, S. 248–251.

Wied 1966

Wied, Werner: *Die Eingliederung des wittgensteinischen in das preußische Schulwesen*. In: *150 Jahre Landkreis Wittgenstein: 1816–1966*, hrsg. von Eberhard Bauer und Werner Wied, *WittB* 54. Jg., Bd. 30, H. 4 (4. Quartal 1966), S. 209–236.

Wied 1992

Wied, Werner: *Die Entwicklung der Schulen in der Grafschaft Wittgenstein-Wittgenstein*. (Wittgenstein, Beiheft 7). Bad Laasphe 1992.

Wilfert 2006

Wilfert, Michael: *Pommersche Kompositions- und Theorieschüler Friedrich Kiels*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 4, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 119–150.

WittB 1956

Anonym: *V. Hervortreten in Europa*. In: *WittB* 44. Jg., Bd. 20, H. 1–2 (1./2. Quartal 1956), S. 34 f.

WittWo 1887

[Anzeige ohne Anzeigen-Nr.]: *Die in der Sing=Akademie zu Berlin am 11. Oktober 1885 für den verstorbenen Professor Friedr. Kiel gehaltene Gedächtnißrede* [= Frommel

(1886)] *ist im Druck erschienen*. In: *Wittgensteiner Wochenblatt: Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal*, Laasphe 12. Jg., Nr. 22 (28.5.1887), o. S.; Original derzeit nur im Zeitungsarchiv der ursprünglichen Druckerei Schmidt in Bad Laasphe nachgewiesen, Abdruck des Originals in FKG-M (2010, 74).

[Ernst Schmidt – der Urgroßvater von Ernst Harald Schmidt / Bad Laasphe, dem zweiten Vorsitzenden der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. – gründete 1861 seine Druckerei Schmidt in Laasphe, mit der er ab 1876 auch seinen Traum von einer eigenen Lokalzeitung verwirklichen konnte, deren Drucker, Verleger und Redakteur er in einer Person war: *Wittgensteiner Wochenblatt* (mit Untertitel *Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal*) hrsg. von Ernst Schmidt, Laasphe 1. Jg. (1876) ff.; mit verändertem Titel *Wittgensteiner Zeitung* ab 1. Oktober 1894.

Wolff 1932

Wolff, Leonhard: *Meine musikalischen Erinnerungen*. Bonn 1932.

Wolff 2006

Wolff, Antje von: *Ungedruckte Klavierlieder Friedrich Kiels*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 4, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 2006, S. 19–40 und Notenanhang S. 207–227.

Wroński 1960

Wroński, Witold: *Zygmunt Noskowski (Studia i materiały do dziejów muzyki polskiej; 6)*. Kraków 1960.

ZfM 1922

Anonym: *Musikalische Gedenktage*. In: ZfM 89. Jg., Nr. 19 (Okt. 1922), S. 417.

Ziehe/Ulrich 2006

Ziehe, Irene und Hägele, Ulrich (Hrsg.): *Fotos – „schön und nützlich zugleich“*. Berlin 2006.

Zimmer 1943

Zimmer, Herbert: *Julius Rietz*. Phil. Diss., Berlin 1943.

Zimmermann 1987

Zimmermann, Helga: *Untersuchungen zum Kompositionsunterricht im Spannungsfeld von Traditionalismus und Neudeutscher Schule, dargestellt am Beispiel der Lehrtätigkeit Friedrich Kiels (1821–1885)*, hrsg. vom Westfälischen Musikarchiv Hagen (*Forschungen zur westfälischen Musikgeschichte; 5*). Diss. im Fachbereich Kunst- und Musikpädagogik der Universität-Gesamthochschule Siegen, Hagen 1987.

Zimmermann 1993

Zimmermann-Ermert, Helga: *Friedrich Kiels Wirken als Kompositionslehrer*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 1, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1993, S. 9–23.

Zimmermann 1999

Zimmermann-Ermert, Helga: *Friedrich Kiel aus der Sicht seiner Schüler*. In: *Friedrich-Kiel-Studien* Bd. 3, hrsg. im Auftrag der Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. von Peter Pfeil, Köln 1999, S. 25–47.

Zopf 1865

Zopf, Hermann: *Kammer- und Hausmusik. Für Violine und Pianoforte*. In: NZfM 32. Jg. (= Bd. 61), Nr. 32 (4.8.1865), S. 277 f.

ZwickWo 1883

Anonym: *I. Kammermusik=Abend*. In: *Zwickauer Wochenblatt* [= ZwickWo], Zwickau 81. Jg., Nr. 244 (18.10.1883), S. 181D.

4. Briefwechsel

Bei der nachfolgend verzeichneten, überwiegend unveröffentlichten Korrespondenz sind nur handschriftlich überlieferte Briefe mit Bibliothekssigel und Signatur angegeben. Neun der aufgelisteten originalen Briefe, die den Vermerk „veröffentlicht in Reinecke (1936)“ ohne aktuellen Besitznachweis aufweisen, sind letztmals 1936 als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. von Hans oder eventuell Heinrich Prieger in Bonn, in Reinecke (1936) nachgewiesen.

4.1. Briefe und Postkarten von Friedrich Kiel

Brief 26.7.1841

Brief von Friedrich Kiel (Berleburg) an Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. an einen der zwei Verlagsleiter Raimund oder Hermann Härtel; veröffentlicht in Reinecke (1936, 10 f.). Der Originalbrief, der 1936 noch im Besitz von Breitkopf & Härtel in Leipzig war, ist laut freundlicher Mitteilung von Breitkopf & Härtel in Wiesbaden durch Kriegseinwirkung verloren gegangen.

Brief 19.8.1841

Brief von Friedrich Kiel (Berleburg) an Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. an einen der zwei Verlagsleiter Raimund oder Hermann Härtel; veröffentlicht in Reinecke (1936, 11). Der Originalbrief, der 1936 noch im Besitz von Breitkopf & Härtel in Leipzig war, ist laut freundlicher Mitteilung von Breitkopf & Härtel in Wiesbaden durch Kriegseinwirkung verloren gegangen.

Brief 15.4.1850

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Hofkapellmeister Johann Gottlob Friedrich Schneider (Dessau); D-Zsch 1124-A 2; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 24.11.1851

Brief von Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. von einem der zwei Verlagsleiter Raimund oder Hermann Härtel, an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 131/4, S. 85 / in Br&Hä-Briefkopierbuch (1851–53); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 23.12.1851

Brief von Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. von einem der zwei Verlagsleiter Raimund oder Hermann Härtel, an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 131/4, S. 137 / in Br&Hä-Briefkopierbuch (1851–53); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 27.1.1858

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Friedrich August Roitzsch (vmtl. Leipzig); auszugsweise veröffentlicht im Antiquariatskatalog-Liepmannsohn (174/c1910, 56) als Eintrag Nr. 993.

Brief 31.7.1863

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Julius Schuberth, Verlagsleiter des „Verlages J. Schuberth & Co.“ (Leipzig); D-LEu Slg. Taut, Musiker: Kiel, Friedrich, Brief vom 31.7.1863; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 15.2.1865

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Otilie Heinke (Berlin); D-LEu Slg. Taut, Musiker: Kiel, Friedrich, Brief vom 15.2.1865.

Brief 28.6.1865

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Brendel (Weimar); D-WRgs GSA 70/17; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 27.8.1865

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an den Senat der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) inklusive Lebenslauf; Quellenangabe siehe D-Bda (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 18.1.1867

Brief 18.1.[1867] von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Schulz (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 3; vollständig zitiert in Kapitel 4.4 und ebendort Datierung des Briefes, der nur die Angabe *Frtg. den 18^t J.* enthält, auf Januar 1867; veröffentlicht in Pfeil (1971, 54) mit einzelnen heute überholten Zitatangaben.

Brief 27.2.1867

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Oskar Eichberg (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 5; veröffentlicht in Reinecke (1936, 20 f.).

Brief März/April 1867

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Julius Stern (Berlin); Brief undatiert / Datierung auf Ende März oder April 1867 (mit Bezug auf Aufführung von zwei Kielwerken am 21. März 1867); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Stern (1886, 201).

Brief 1.8.1867

Brief von Friedrich Kiel (Luzern / Schweiz) an Fritz Simrock (Berlin); D-BNsa Nachlass Musikverlag Simrock, 40.

Brief 5.7.1869

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Edward Stolpe (Warschau); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; in polnischer Übersetzung veröffentlicht in Golachowski (1935, 178).

Brief 12.1.1870

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Daege (Berlin); D-LEu Slg. Nebauer, Musiker: Kiel, Friedrich, Brief vom 12.1.1870.

Brief 15.3.1870

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Josef Rheinberger (München); D-Mbs Rheinbergiana I.1.145; veröffentlicht in Wanger/Irmen (3/1983, 167 f.).

Brief 29.6.1870

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an einen *Herr Doctor* / vmtl. Julius Alsleben (Berlin); D-Zsch (4392-72); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 20.9.1871

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874; Kiel, Friedrich, Bl. 5 f.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 11.9.1873

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Karl Hill (Schwerin / [preuß. Prov.] Pommern); D-B Mus.ep. Kiel, F. 6; veröffentlicht in Pfeil (1971, 49 f.).

Brief 18.11.1875

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Franz Neruda (Kopenhagen); DK-Km F. Nerudas Samling; vollständig zitiert in Kapitel 3.1.

Brief 1.7.1876

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Herzog Ernst I. zu Sachsen-Altenburg (Altenburg), vmtl. zweites Exemplar für Friedrich Kiels Ablage; D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 3 (als Depositum in D-Budka); vollständig zitiert in Anhang 4.

[Provenienz: bis 1992 Elisabeth Seelheim geb. Kiel aus Wuppertal-Elberfeld, 1992–99 Barbara und Ulrich Kiel – ein Urenkel Karl Kiels – aus Moers (im Nachlass von Elisabeth Seelheim geb. Kiel) / 3.2.1999 Schenkung an Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. / D-BLfk.]

Brief 13.10.1878

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Bote & Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 12; gilt seit circa 1970 als vermisst.

Brief 17.2.1879

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 13; vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

Brief 26.10.1879

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Jean Louis Nicodé (Dresden), mit Notenblatt; D-Dl Mscr. Dresd. App. 1375, 448; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 14.11.1879

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 503. II. 223; vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

Brief 17.11.1879

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 503. II. 224; vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

Brief 21.11.1879

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Eduard Rappoldi (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 503. II. 225; vollständig zitiert in Kapitel 4.4.

Brief 16.4.1880

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Jean Louis Nicodé (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 1375, 449.

Brief 26.5.1880

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Jean Louis Nicodé (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 1375, 450.

Brief 19.8.1880

Brief von Friedrich Kiel (Dissentis / Schweiz) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 15; veröffentlicht in Reinecke (1936, 25).

Brief 25.10.1881

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an L. E. Schwerdtfeger, Inspektor der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 12; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 24.11.1881

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Major Schmack (Posen / [preuß. Prov.] Posen); D-B Mus.ep. Kiel, F. 17; veröffentlicht in Reinecke (1936, 26).

Brief 12.1.1882

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an einen komponierenden Leutnant (Fulda); D-LEu Slg. Taut, Musiker: Kiel, Friedrich, Brief vom 12.1.1882.

Brief 9.4.1882

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Heinrich Adolf Köstlin (Friedrichshafen am Bodensee); D-DM Atg. 6121.

Brief 24.5.1882/K

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Ernst Seyffardt (o. O.); D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 5 als (Depositum in D-Budka); auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Brief 26.9.1883

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an Herrn Bieger (Seebleiche / Schweiz – bei Rorschach); D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 6 (als Depositum in D-Budka).

Brief 4.11.1883

Brief von Friedrich Kiel (Montreaux am Genfersee / Schweiz) an Pewin Breuer (o. O.); D-DM (Atg. 15080)

Brief 4.12.1884

Brief im Auftrag des schwer erkrankten Friedrich Kiel (Berlin) an Max Stägemann (vmtl. Leipzig); D-KNth Au 10898; vollständig zitiert in Anhang 4.

Postkarte 6.12.1877

Postkarte von Friedrich Kiel (Berlin) an Jean Louis Nicodé (Dresden); D-Dl Mscr. Dresd. App. 1375, 442.

Postkarte 28.10.1881

Postkarte von Friedrich Kiel (Berlin) an L. E. Schwerdtfeger, Inspektor der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 13; vollständig zitiert in Anhang 4.

4.2. Briefe an Friedrich Kiel

Brief 5.8.1841

Brief von Lose (Leipzig), einem Mitarbeiter von Breitkopf & Härtel, an Friedrich Kiel (Berleburg), Abschrift; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 125, S. 1727 / in Br&Hä-Briefkopierbuch (1840–41); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 27.6.1843 und 18.10.1846

Zwei Briefe von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; Quellenangaben siehe D-BLw (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 6.9.1856

Brief von C. F. Peters (Leipzig), vmtl. vom Verlagsleiter August Theodor Whistling, an Friedrich Kiel (Berlin), Abschrift; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5029, S. 35 / in Peters-Briefkopierbuch (1855–81); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 13.2.1862

Brief von Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. von einem der zwei Verlagsleiter Raimund und Hermann Härtel, an Friedrich Kiel (Berlin), Abklatsch; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 132, Bl. 488 / in Br&Hä-Briefkopierbuch (1862).

Brief 9.11.1862

Brief von Clara Schumann (Frankfurt am Main) an Friedrich Kiel (Berlin); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Reinecke (1936, 17 f.) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger.

Brief 12.1.1863

Brief vom 12.1.[1863] von Josef Joachim (Hannover) an Friedrich Kiel (Berlin) Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Reinecke (1936, 23) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger, vollständig zitiert in Kapitel 4.2.

[Der verspätete Dank Joachims für die Widmung und Höflichkeitsgründe legen nahe, dass der keine Jahresangabe enthaltende Brief im Januar 1863 – ein halbes Jahr nach der Erstveröffentlichung von Kiels Klaviertrio Es-Dur op. 24 – verfasst wurde; eine Zeitspanne von ein- oder zweieinhalb Jahren hingegen kommt aus Höflichkeitsgründen des Briefschreibers nicht infrage. Dem entspricht, dass der Brief spätestens 1865, als der im Brief erwähnte Bernhard Scholz von Hannover wegzog, geschrieben wurde.]

Brief 20.4.1865

Brief von Ferdinand David (Leipzig) an Friedrich Kiel (Berlin); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Reinecke (1936, 17) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger / vollständig zitiert in Kapitel 4.2.

Brief 20.4.1866

Brief von Julius Stern (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Reinecke (1936, 20) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger.

Brief 27.11.1869

Brief des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin); Quellenangabe siehe D-Bda (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 12.12.1873

Brief von Julius Rietz (Dresden) an Friedrich Kiel (Berlin); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; veröffentlicht in Reinecke (1936, 24 f.) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger.

Brief 21.6.1876

Brief von dem Herzoglichen Staatsminister Friedrich von Gerstenbergk (Altenburg) an Friedrich Kiel (Berlin); D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 3 (als Depositum in D-Budka); vollständig zitiert in Anhang 4.

[Provenienz: bis 1992 Elisabeth Seelheim geb. Kiel aus Wuppertal-Elberfeld, 1992–99 Barbara und Ulrich Kiel – ein Urenkel Karl Kiels – aus Moers (im Nachlass von Elisabeth Seelheim geb. Kiel) / 3.2.1999 Schenkung an Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. / D-BLfk.]

Brief Mai 1879

Brief von Raimund Härtel (Leipzig), Städtältester sowie Verlagsleiter von Breitkopf & Härtel, an Friedrich Kiel (Berlin); Verbleib des Originalbriefs unbekannt; auszugsweise veröffentlicht in Reinecke (1936, 28) als *Besitz Prieger* in Bonn, d. h. bis 1913 von Erich Prieger und mindestens 1913–36 von dessen Angehörigen Hans oder eventuell Heinrich Prieger.

[Derzeit nicht nachweisbar in: Stadtarchiv Leipzig (D-LEsa), Bach-Archiv Leipzig, Briefkopierbücher im Staatsarchiv Leipzig (D-LEsta); Nachforschung in der Thomaskirche Leipzig derzeit nicht möglich.]

Brief 21.5.1885

Brief von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; Quellenangabe siehe D-Bga (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

4.3. Weitere Briefe

Brief 22.11.1809

Brief von Theodor Körner (Freiberg) an seine Eltern und seine Schwester; Auktions-Nr. 457 in Auktionskatalog-Stargardt (558/1962, 34) mit kurzer Beschreibung.

Brief 14.9.1826

Brief von Friedrich Wilhelm Kiel (Sondershausen) an Gottlob Wiedebein (Braunschweig); D-BSsta H VIII A Nr. 5300.

Brief 25.1.1841

Auszug des Briefes von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Schloss Berleburg) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe), Abschrift; Quellenangabe siehe D-Bga (Rubrik 5.2); Briefauszug zitiert in Anhang 4.

Brief a4.2.1841

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Berlin); Quellenangabe siehe D-Bga (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 15.2.1849

Brief von der Großherzoglich Hessischen Regierungskommission des Regierungsbezirkes Alsfeld (Alsfeld) an den Bürgermeister zu Romrod (Romrod); D-RRs Unterrichtswesen Abschn. Lehrpersonal: unfol.

[Der nur 1848–52 existierende Regierungsbezirk Alsfeld gehörte zum Großherzogtum Hessen.]

Brief 7.5.1851

Brief von Franz Liszt (Weimar) an Breitkopf & Härtel (Leipzig), vmtl. an einen der zwei Verlagsleiter Raimund oder Hermann Härtel, Originalbrief – als Eigentum des Landes Hessen seit Ende 1951 – seit Mitte 1953 in D-DS 40.I.19; veröffentlicht in Reinecke (1936, 15).

[Provenienz: bis 1951 Breitkopf & Härtel in Leipzig, 1951–53 Hessisches Staatsarchiv Wiesbaden im Auftrag des Kultusministeriums Hessen, Eingliederung 1953–99 in Hessische Landes- und Hochschulbibliothek (LHB) und 2000–04 in Technische Universität (TU) Darmstadt / seit 24.2.2004 Universität- und Landesbibliothek (ULB) D-DS.]

Brief 11.5.1851

Brief von Franz Liszt (Weimar) an Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 75 in La Mara (8/1905, 83–86); auszugsweise zitiert unter Punkt „E6“ (Anhang 5).
[Das Autograf war um 1905 laut La Mara (8/1905, 83) *im Besitz von Frau Geheimrat Daniela Thode in Heidelberg. Adresse und Datum fehlen, ergaben sich aber aus Dehns Antwort vom 18. Mai [1851].*]

Brief 18.5.1851

Brief von Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar); veröffentlicht als Nr. 123 in La Mara (1/1895, 177–182); auszugsweise zitiert unter Punkt „E6“ (Anhang 5).

Brief 22.12.1851

Brief von Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar); veröffentlicht als Nr. 136 in La Mara (1/1895, 199 f.).

Brief 15.4.1852

Brief von C. F. Peters (Leipzig), vmtl. vom Verlagsleiter Karl Gotthelf Böhme, an Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin), Abschrift; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5028, S. 473 / in Peters-Briefkopierbuch (1844–55).

Brief 19.6.1852

Kurzbrief von Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar), neben demjenigen des Stuttgarter Hofkapellmeisters Peter von Lindpainter die zweite Beilage zu dem Brief des Verlagsleiters Heinrich Schlesinger (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar); Brief inklusive zweier Kurzbriefe als Beilagen veröffentlicht als Nr. 161 in La Mara (1/1895, 231–233); Kurzbrief von Dehn vollständig zitiert unter Punkt „E6“ (Anhang 5).

Brief 6.1.1853

Brief von Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar); veröffentlicht als Nr. 175 in La Mara (1/1895, 254–257); auszugsweise zitiert unter Punkt „L4“ (Anhang 5).

Brief 14.6.1853

Brief von C. F. Peters (Leipzig), vmtl. vom Verlagsleiter Karl Gotthelf Böhme, an Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin), Abschrift; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5028, S. 525 / in Peters-Briefkopierbuch (1844–55).

Brief 11.1.1854

Brief von C. F. Peters (Leipzig), vmtl. vom Verlagsleiter Karl Gotthelf Böhme, an Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin), Abschrift; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5028, S. 560 / in Peters-Briefkopierbuch (1844–55).

Brief 20.3.1855

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Kultusminister Karl Otto von Raumer (Berlin), Entwurf; Quellenangabe siehe D-BLw (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 6.6.1855

Brief von Siegfried Wilhelm Dehn (Berlin) an Franz Liszt (vmtl. Weimar); veröffentlicht als Nr. 14 in La Mara (2/1895, 22–24).

Brief 27.8.1857

Brief von Josef Joachim (Göttingen) an Franz Liszt (Weimar); veröffentlicht in Joachim/Moser (1/1911, 441 ff.).

Brief 9.5.1860

Brief von Johannes Brahms (Hamburg) an Josef Joachim (Hannover); veröffentlicht als Brief Nr. 203 in Kalbeck (5/1908, 274–276).

Brief 6.12.1860

Brief von Franz Christoph Otto (Berlin) an Eduard Grell (Berlin); D-B in Konvolut: Mus.Nachl. Grell, E. Kasten 2; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 10.10.1861

Brief von Hans von Bülow (Berlin) an Hans von Bronsart (o. O.); veröffentlicht als Brief Nr. 165 in Bülow (4/1898, 439 f.).

Brief 18.11.1862

Brief von Marianne Bargiel (Berlin) an Woldemar Bargiel (o. O.); veröffentlicht in Schmiedel/Joachim (1/2007, 337).

Brief 3.4.1863

Brief von Rikard Nordraak (Berlin) an den norwegischen Lieddichter Bjørnstjerne Bjørnson (o. O.); veröffentlicht in Zimmermann (1999, 29–31) mit deutscher Übersetzung von Eberhard Rumbke des in Moe (1921, 110 ff.) publizierten Originalbriefs.

Brief 14.8.1865

Brief (14.8.1865) von Julius Wiesmann (Münster), kommissarischer Direktor des Kgl. Konsistoriums Münster und Generalsuperintendent der Kirchenprovinz Westfalen, an Friedrich Winckel (Berleburg), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein; Quellenangabe siehe D-BEkw (Rubrik 5.2, Weitere Akten zu Friedrich Kiels Umfeld).

Brief 5.2.1866

Brief von Hans von Bülow (München) an Joachim Raff (Wiesbaden); veröffentlicht als Brief Nr. 28 in Bülow (5/1900, 76–79).

Brief 11.3.1866

Brief von Hans von Bülow (Erlangen) an Konstantin Bürgel (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 38 in Bülow (5/1900, 102–104).

Brief 22.11.1866

Brief von Hans von Bülow (Basel) an Joachim Raff (Wiesbaden); veröffentlicht als Brief Nr. 56 in Bülow (5/1900, 156–159).

Brief 11.11.1868

Brief von Franz Liszt (o. O. / vmtl. Rom) an Hans von Bülow (München); veröffentlicht als Brief Nr. 164 in La Mara (1898, 355–357).

Brief 4.2.1869

Brief von Franz Liszt (Weimar) an Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein (o. O.); veröffentlicht als Brief Nr. 187 in La Mara (6/1902, 202–205).

Brief 9.10.1870

Brief von Johannes Brahms (Wien) an Fritz Simrock (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 67 in Kalbeck (9/1917, 97–99).

Brief 14.4.1871

Brief [14.4.1871] von Josef Joachim (Berlin) an seine Ehefrau Amalie Joachim (o. O.); veröffentlicht in Joachim/Moser (3/1913, 72 f.).

Brief 21.10.1871

Brief [21.10.1871] von Josef Joachim (Berlin) an seine Ehefrau Amalie Joachim (o. O.); veröffentlicht in Joachim/Moser (3/1913, 79).

Brief 9.11.1871

Brief 9.[11.1871] von Josef Joachim (Berlin) an seinen Bruder Heinrich Joachim (o. O.); veröffentlicht in Borchard (2007, 305 f.).

Brief 28.12.1871

Brief von Kultusminister Heinrich von Mühlner (Berlin) an Josef Joachim (Berlin); Quellenangabe siehe D-Budka (Rubrik 5.2); auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Brief 1872

Brief von Johannes Brahms (Wien) an Theodor Billroth (Wien) nur mit Jahresangabe; veröffentlicht als Brief Nr. 19 in Gottlieb-Billroth (1935, 199).

Brief 20.11.1872

Brief von August Bungert (Köln) an Josef Joachim (Berlin); D-Bim Doc. orig. A. Bungert 3.

Brief 31.12.1872

Brief von Julius Buths (Wiesbaden) an Ferdinand Hiller (o. O. / vmtl. Köln); veröffentlicht in Sietz (1964, 100).

Brief 25.6.1873

Brief [25.6.1873] von Josef Joachim (Berlin) an Woldemar Bargiel (Berlin); veröffentlicht in Joachim/Moser (3/1913, 112–114).

Brief 24.9.1873

Brief von Franz Liszt (Weimar) an Otto Lessmann (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 135 in La Mara (2/1893, 191 f.).

Brief 16.3.1874

Brief von Johannes Brahms (Wien) an Fritz Simrock (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 136 in Kalbeck (9/1917, 170).

Brief 8.11.1874

Brief von Josef Joachim (Berlin) an Johannes Brahms (o. O.); veröffentlicht als Brief Nr. 32 in Kalbeck (6/1908, 95).

Brief 8.12.1875

Brief von August Bungert (Berlin) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Bungert, A. 8; auszugsweise zitiert in Kapitel 3.2.

Brief 1.5.1878

Brief von Karl Friedrich Schmeidler an Josef Joachim (Gesuch zum Eintritt in die Kompositionsabteilung); Quellenangabe siehe D-Budka (Rubrik 5.2).

Brief 29.7.1878

Brief von Rudolf von Beckerath (Rüdesheim) an Josef Joachim (Berlin); D-Bim SM 12.

Brief 18.9.1878

Brief von Gustav von Loeper (Berlin) an *Euer Excellenz* im Preußischen Kultusministerium (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2m 1860: Loeper, Gustav von, Bl. 5.

Brief 12.1.1880

Brief von [Fritz] Simrock (Berlin) an Oberbürgermeister *Herr Dr.* [Otto Robert Georgi] (Leipzig); D-LEsa Schulamt Kap. III, Nr. 61 Bd. 1 (1880–1918), Bl. 10r–13r; Abdruck des Originals in Altner (2007, 63–65).

Brief 15.1.1880

Brief von [Fritz] Simrock (Berlin) an Oberbürgermeister *Herr Dr.* [Otto Robert Georgi] (Leipzig). D-LEsa Schulamt Kap. III, Nr. 61 Bd. 1 (1880–1918), Bl. 22r–25r; Abdruck des Originals in Altner (2007, 66–68).

Brief 25.3.1880

Brief von Erich Prieger (Berlin) an Wilhelm Rust (Leipzig); D-B 55 Nachl 88/B,51.
[Die zwei Briefe (25.3.1880 und 2.10.1885) von Erich Prieger an Wilhelm Rust gehören zu einem Konvolut mit Briefen von Erich Prieger an Olga und Wilhelm Rust: D-B 55 Nachl 88/B.]

Brief 6.1.1882

Brief von Ignacy Jan Paderewski (Berlin) an Władysław Górski (Warschau); PL-Kap 4034 k.1–8.

Brief 23.1.1882

Brief von Ignacy Jan Paderewski (Berlin) an Władysław Górski (Warschau); PL-Kap 4034 k.10–20.

Brief 24.5.1882/P

Brief von Ignacy Jan Paderewski (Berlin) an Władysław Górski (Warschau); PL-Kap 4034 k.34–41.

Brief 28.2.1883

Brief von Karl Rafael Hennig (Posen / [preuß. Prov.] Posen) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Hennig, K. R. 4.

Brief Sommer 1883

Brief von Johannes Brahms (Wiesbaden) an Laura von Beckerath (Rüdesheim); veröffentlicht in Stephenson (1999/2000, 27).

Brief 1.5.1884

Brief von Johannes Brahms (Wien) an Fritz Simrock (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 489 in Kalbeck (11/1919, 60 f.).

Brief 8.5.1884

Brief von Johannes Brahms (Wien) an Fritz Simrock (Berlin); veröffentlicht als Brief Nr. 490 in Kalbeck (11/1919, 62 f.).

Brief 13.9.1884

Brief von Elisabeth von Herzogenberg (Leipzig) an Johannes Brahms (Wien); veröffentlicht als Brief Nr. CXL in Kalbeck (2/1907, 33–35).

Brief 13.2.1885

Brief von Elisabeth von Herzogenberg (Leipzig) an Johannes Brahms (Wien); veröffentlicht als Brief Nr. CLV in Kalbeck (2/1907, 56–58).

Brief 2.10.1885

Brief von Erich Prieger (Bonn) an Wilhelm Rust (Leipzig); D-B 55 Nachl 88/B,160.

Brief 25.11.1885

Brief von Graf Bolko von Hochberg (Wirschkowitz / [preuß. Prov.] Schlesien) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Hochberg, B. v. 4.

Brief 1.12.1885

Brief von Otto Wangemann (Spandau) an den Verlagsleiter [Hugo Bock] von Bote & Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Wangemann, O. 4.

[Datierung 1.12. o. J., 1885 laut Registraturvermerk Briefeingang.]

Brief 8.12.1885

Brief von Otto Wangemann (Spandau) an den Verlagsleiter [Hugo Bock] von Bote & Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Wangemann, O. 5.

[Datierung 8.12. o. J., ohne Registraturvermerk, Adressat Hugo Bock und Jahr 1885 aufgrund inhaltlichem Bezug zu Brief (1.12.1885).]

Brief 11.12.1885

Brief von Graf Bolko von Hochberg (Rohnstock) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Hochberg, B. v. 5.

Brief 24.2.1886

Brief von Karl Kiel (Müsen / Kreis Siegen) an den Verlagsleiter Max Abraham von C. F. Peters (Leipzig); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2796: unfol. / in Peters-Eingangspost (K-Z/1886); vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 14.3.1886

Brief an Frau Luckhardt (Berlin), Ehefrau des bis 1879 als Musikverleger tätigen Friedrich Luckhardt, mutmaßlich von August Bungert (Berlin), Umfang 4 S.; S. [1 f., 4] als S. [1–3] in D-B N.Mus.Nachl. 35,161 und S. [3] als S. „1“ in D-B N.Mus.Nachl. 35,161:Beil; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Brief 7.4.1886

Brief von Karl Kiel (Müsen / Kreis Siegen) an den Verlagsleiter Max Abraham von C. F. Peters (Leipzig); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2796: unfol. / in Peters-Eingangspost (K-Z/1886) ; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 13.7.1886

Brief von Karl Kiel (Müsen / Kreis Siegen) an Gotth.[ilf] Wilh.[elm] Körner[’s Verlag] (Erfurt); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2796: unfol. / in Peters-Eingangspost (K-Z/1886).

Brief 23.7.1886

Brief von Graf Bolko von Hochberg (Rohnstock) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Hochberg, B. v. 6.

Brief 11.6.1887

Brief von Josef Joachim (Berlin) an Heinrich von Herzogenberg (Berlin), datiert „12. [recte: 11.] Juni [1887]“; veröffentlicht in Joachim/Moser (3/1913, 303 f.).

Brief 2.10.1889

Brief von Gustav Adolf Papendick (Berlin) an Hugo Bock (Berlin); D-B Mus.ep. Papendick, G. A. 8.

Brief 9.2.1895

Brief von Richard Senff (Darmstadt) an Wilhelm Berger (Berlin); D-B Mus.ep. Senff, R. 1.

Brief Juni 1895

Brief (ohne Nr.) von Johannes Brahms (Wien) an Richard von Perger (Wien); veröffentlicht ohne Briefnummerierung in Kalbeck (IV.2/1915, 402 f.).

Brief 30.12.1900

Brief von Josef Rheinberger (München) an Henriette Hecker (o. O.); veröffentlicht in Wanger/Irmen (8/1987, 126 ff.). Originalbrief in Konvolut D-Mbs Rheinbergiana I/II.

Brief 4.1.1955

Brief vom *Städtischen Konservatorium Berlin (Ehem. Stern'sches Konseratorium)* an einen *Piano Tutor* (Bangkok / Thailand), einen emigrierten jüdischen Bandleiter; Entschädigungsbehörde in Berlin (in Akte ReNr 340 056).

[Die Akte ReNr 340 056 wurde zur Durchführung des Bundesentschädigungsgesetzes angelegt. Nach aktuellen Maßgaben des Berliner Archivgesetzes ist eine Auskunft über den Namen des emigrierten Bandleiters durch die Berliner Entschädigungsbehörde nicht statthaft.]

4.4. Verwendete Briefausgaben

Borchard 2007

Borchard, Beatrix: *Stimme und Geige, Amalie und Joseph Joachim: Biographie und Interpretationsgeschichte (Wiener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte; 5)*. Wien, Köln und Weimar 2007 (2., unveränderte Auflage).

Bülow 4/1898 und 5/1900

Bülow, Marie von (Hrsg.): *Hans von Bülow, Briefe und Schriften*. Leipzig Bd. 1–8 (1895–1908) (2. Auflage):

– Bd. 4: *Hans von Bülow, Briefe* Bd. 3 (1855–1864). Leipzig 1898;

– Bd. 5: *Hans von Bülow, Briefe* Bd. 4 (1864–1872). Leipzig 1900.

Gottlieb-Billroth 1935

Gottlieb-Billroth, Otto (Hrsg.): *Billroth und Brahms im Briefwechsel*. Berlin und Wien 1935.

Joachim/Moser 1/1911 – 3/1913

Joachim, Johannes und Moser, Andreas (Hrsg.): *Briefe von und an Joseph Joachim*. Berlin Bd. 1–3 (1911–13):

– Bd. 1: *Die Jahre 1842–1857*. Berlin 1911.

– Bd. 2: *Die Jahre 1858–1868*. Berlin 1912.

– Bd. 3: *Die Jahre 1869–1907*. Berlin 1913.

Kalbeck 2/1907, 5–6/1908, 9/1917 und 11/1919

Kalbeck, Max u. a. (Hrsg.): *Johannes Brahms. Briefwechsel*. Berlin Bd. 1–16 (1907–1920):

– Bd. 2: Kalbeck, Max (Hrsg.): *Johannes Brahms im Briefwechsel mit Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg*. Berlin 1907.

– Bd. 5–6: Moser, Andreas (Hrsg.): *Johannes Brahms im Briefwechsel mit Joseph Joachim* Bd. 1–2. Berlin 1908.

– Bd. IV.2: Kalbeck, Max (Hrsg.): *Johannes Brahms. Briefe* Bd. IV.2 (1891–1897). Berlin 1915 (2. verbesserte Auflage).

– Bd. 9: Kalbeck, Max (Hrsg.): *Johannes Brahms. Briefe von P. J. Simrock und Fritz Simrock* Bd. 1. Berlin 1917.

– Bd. 11: Kalbeck, Max (Hrsg.): *Johannes Brahms. Briefe von Fritz Simrock* Bd. 3. Berlin 1919.

Krukowski 1/2013 – 2/2014

Krukowski, Karen (Hrsg.): *Briefe und andere zeitgenössische Dokumente von und über Friedrich Kiel* bearbeitet von Karen Krukowski: *Eine kommentierte Edition in zwei Teilen*; Teil 1 *Friedrich Kiel: Briefe und andere handschriftliche Mitteilungen 1841 – 1878* (*Friedrich-Kiel-Forschungen*; 3), Sinzig 2013; Teil 2 i. V. (*Friedrich-Kiel-Forschungen*; 4), Sinzig 2014.

La Mara 2/1893, 6/1902 und 8/1905

La Mara [= Marie Lipsius] (Hrsg.): *Franz Liszt's Briefe*. Leipzig Bd. 1–8 (1893–1905):
– Bd. 2: *Von Rom bis an's Ende*. Leipzig 1893.
– Bd. 6: *Franz Liszt's Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein* 3. Teil. Leipzig 1902.
– Bd. 8: *1823–1886. Neue Folge zu Band I und II*. Leipzig 1905.

La Mara 1–2/1895

La Mara (Hrsg.): *Briefe hervorragender Zeitgenossen an Franz Liszt. Nach den Handschriften des Weimarer Liszt-Museums mit Unterstützung von dessen Custos Geheimrath [Karl] Gille*.
– Bd. 1: *1824–1854*. Leipzig 1895.
– Bd. 2: *1855–1881*. Leipzig 1895.

La Mara 1898

La Mara (Hrsg.): *Briefwechsel zwischen Franz Liszt und Hans von Bülow*. Leipzig 1898.

Pfeil 1971

Pfeil, Peter: *Briefe des Komponisten Friedrich Kiel*. In: WittB 59. Jg., Bd. 35, H. 2–3 (2./3. Quartal 1971), S. 43–59.

Schmiedel/Joachim 1–2/2007

Schmiedel, Elisabeth und Draheim, Joachim (Hrsg.): *Eine Musikerfamilie im 19. Jahrhundert: Marianne Bargiel, Clara Schumann, Woldemar Bargiel in Briefen und Dokumenten* (*Musikwissenschaftliche Schriften*; 43 / zweiteilige Publikation). München und Salzburg Bd. 1–2 (2007).

Wanger/Irmen 1/1983 – 9/1988

Wanger, Harald und Irmen, Hans-Josef (Hrsg.): *Josef Gabriel Rheinberger. Briefe und Dokumente seines Lebens*. Vaduz [/ Fürstentum Liechtenstein] Bd. 1–9 (1983–88).
[Die Originale der in dieser Abhandlung aus Wanger/Irmen (1/1983 ff.) zitierten Briefe befinden sich in D-Mbs Rheinbergiana I/II.]

5. Weitere Archivalien

5.1. Historische Geschäftskorrespondenz und -bücher von Musikverlagen

Historische Geschäftskorrespondenz und Geschäftsbücher von zwei Leipziger Musikverlagen in den Beständen „21070 C. F. Peters, Leipzig“ und „21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig“ im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig D-LEsta, sowie des Berliner Verlags „Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung“ im Historischen Archiv des Verlags Robert Lienau in Berlin, in den der Schlesinger-Verlag 1864 integriert worden war, in D-Frl, dem heutigen

Verlagsverbund „Musikverlage Zimmermann Frankfurt, Robert Lienau und Allegra“ in Frankfurt am Main bzw. seit 2013 Erzhausen;

bei D-LEsta u. a. Briefkopierbücher mit Abschriften oder Abklatschen abgesandter Briefe (chronologisch sortiert) und gesammelte Eingangspost mit eingegangenen Briefen und Rechnungen (alphabetisch nach Absendernamen sortiert) sowie kaufmännischen Geschäftsbüchern (Absatz-, Auflagen-, Druck-, Plattenbücher etc.); Bestandssignaturen in D-LEsta bestehend aus Bestandsnamen und – als laufende Nummer – fünfstelliger Archivaliensignatur.

Br&Hä-Briefkopierbuch 1840–41

Briefkopierbuch (1840–41) mit Abschriften abgesandter Briefe; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 125.

Br&Hä-Briefkopierbuch 1851–53

Briefkopierbuch (1.10.1851–1.5.1853) mit Abschriften abgesandter Briefe; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 131/4.

Br&Hä-Briefkopierbuch 1862

Briefkopierbuch A⁸⁵⁶ (1.1.1862–31.3.1862) mit Abklatschen abgesandter Briefe; D-LEsta 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, Nr. 132.

Peters-Absatzbuch 1877–81

Absatzbuch (1877–81); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5209).

Peters-Absatzbuch 1882–86

Absatzbuch (1882–86); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5210.

Peters-Auflagenbuch 1874–1943

Auflagenbuch (1874–1943); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5222.

Peters-Briefkopierbuch 1844–55

Briefkopierbuch D (6.3.1844–5.10.1855) mit Abschriften abgesandter Briefe; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5028.

Peters-Briefkopierbuch 1855–81

Briefkopierbuch E (5.10.1855–21.12.1881) mit Abschriften abgesandter Briefe; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5029.

Peters-Briefkopierbuch 1882–92

Briefkopierbuch F (5.1.1882–15.3.1892) mit Abschriften abgesandter Briefe; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5030.

Peters-Druckbuch 1831–67

Druckbuch (1.7.1831–1867); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5157.

Peters-Eingangspost 1864–65

Eingegangene Briefe und Rechnungen A–Z (1864–65) mit lose vom Verlag alphabetisch

⁸⁵⁶ Breitkopf & Härtel stellte seine bis 1910 geführten Briefkopierbücher 1862 von handschriftlichen Abschriften auf Abklatschtechnik um; 1862 wurden erstmals für jedes Geschäftsjahr mehrere Briefkopierbücher mit Buchstabenkennung, z. B. „A“ für das im Januar 1862 angelegte Buch, angelegt. 1910 erfolgte die Umstellung der Ablagetechnik, indem – anstelle von Briefkopierbüchern – die eingehenden Briefe sowie die Entwürfe bzw. Durchschläge der abgesandten Briefe gemeinsam in chronologischer Abfolge in Korrespondenzakten abgelegt wurden. Dies geht aus den freundlichen Mitteilungen von Thekla Kluttig, Referatsleiterin in D-LEsta, von 2013 hervor.
Bei C. F. Peters erfolgte diese Umstellung bei den Briefkopierbüchern hingegen erst im Jahr 1904 (bis 1903 Abschriften, ab 1904 Abklatsche bzw. später Durchschläge).

nach Absendernamen abgelegter Eingangspost von 1864 sowie einzelnen Schriftstücken von 1865; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2755.

Peters-Eingangspost K–Z/1886

Eingegangene Briefe und Rechnungen K–Z (1886) mit lose vom Verlag alphabetisch nach Absendernamen mit Anfangsbuchstaben K–Z abgelegter Eingangspost von 1886; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2796.

Peters-Plattenbuch 1874–1906

Plattenbuch (1874–1905/06); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5223.

Peters-Plattenbuch 1907–90

Plattenbuch (Sommer 1907–1990); D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 5224.

[Im Plattenbuch mit Aufdruck *Plattenbuch 1906* [!] ist eingangs vermerkt, dass es im Sommer 1907 begonnen worden ist und dass Angaben nach erfolgter Revision *aus dem alten Plattenbuch übertragen* wurden.]

Rechnung 4.4.1865

Rechnung der Lithografiefirma Friedrich Krätzschmer (Leipzig) an den Musikverlag C. F. Peters (Leipzig) in loser, pro Jahrgang alphabetisch sortierter Ablage des Verlags; D-LEsta 21070 C. F. Peters, Leipzig, Nr. 2755: unfol. //in Peters-Eingangspost (1864–65).

Schlesinger-Druckbuch 1926

Druckbuch *NOVA-Verzeichnis (1838–1926)* des Musikverlags Schlesinger in Berlin; D-Frl o. Sign.

Schlesinger-Kartei o. J.

Verlagskartei *Schlesinger-Lienau* in Berlin bzw. Frankfurt; D-Frl o. Sign.

Schlesinger-Verlagsbuch 1864

Verlagsbuch *Schlesinger* in Berlin (bis 1864); D-Frl o. Sign.

5.2. Akten über Friedrich Kiel und sein Umfeld sowie Musikstudien Kiels

Akten des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Berleburg (D-BE)

Bestände in D-BE	
A	<i>Altes Archiv (14.–19. Jahrhundert)</i> [Der Kernbestand wurde 1847–50 geordnet, indem die Akten nach Stichworten gereiht und mit dem entsprechenden Buchstaben sowie einer ergänzenden Ziffer versehen wurden. Der Inhalt der Akten geht häufig weit über das betreffende Stichwort und die angegebene Laufzeit, wie z. B. beim Inventarium (1741), hinaus.]
B	<i>Ältere Akten – Nachtrag</i>
C	<i>Rentei (19./20. Jahrhundert)</i>
Musikalien	<i>Musikaliensammlung</i>

Archivalien des A-, B- und C-Bestandes, die mehrere Dokumenten beinhalten:

Bestellungen 1753–54

Hofhaltung Gräfl. – Instructionen für die Hofbeamten: Bestellungen, Garderobe etc. (1753, 1754); D-BE A H 23.

Florschütz-Personalakte 1844–98

Wilhelm Florschützs Personalakte *Dienerschaft: Dienst= und Besoldungs=Verhältnisse des Bedienten Wilhelm Florschütz (1844[–98])*; D-BE C 1526.

Hübschmann 1837

Ableben des Musicdirectors [August] Hübschmann (1837); D-BE C 7070.

Kiel-Personalakte 1840–42

Friedrich Kiels Personalakte *Anstellung und die Besoldungs-Verhältnisse des Concertmeisters Kiel (1840–1842)*; D-BE C 7107. Enthält Reskript (28.4.1840), Weisung (30.5.1840) und Bericht (29.10.1842).

Königsberg 1843

Anstellung des Musikdirectors Friedrich Koenigsberg (1843); D-BE C 7127.

Musikkasse 1845–53

Musik: Frühere Musik=Kasse (1845–1853); D-BE C 10188. Enthält Abrechnungen und Belege von 1845–53 und das nach dem Tod von Fürst Albrecht I. erstellte Inventarium (1852) der zur Fürstlichen Hofkapelle Berleburg gehörenden Instrumente und Musikalien.

Petitionen 1806–68

Petitionen (1806–1868); D-BE B 1156.

Ratenkauf 1841

Das für den Concertmeister [Friedrich] Kiel wegen des von demselben bei C. A. André in Frankfurt a/M. im Jahre 1841 gekauften Streicher'schen Flügel nebst Pianom[u]et geleistete Garantie ad 564 f. [= Gulden] so wie die Uebernahme und gänzliche Berichtigung dieses Instruments für Rechnung des Fürsten (1841–43); D-BE C 6208. Enthält u. a. Brief (1.5.1841), Brief (27.5.1841) und Quittung (10.1.1843).

Spezielle Dokumente aus diesen Archivalien:

Anstellungsdekret 1.8.1753

Bestallungs=Decret des Musikdirektors Bernhard Hupfeld vom 1.8.1753; D-BE A H 23: unfol. / in Bestellungen (1753–54).

Anstellungsdekret 1.9.1843 / Besoldungsdekret 29.6.1844

Entwurf zu einem Hohen Decrete, die Besoldungs=Verhältnisse des Music=Directors Koenigsberg betreffend / in Betreff der Besoldungs=Verhältnisse des Music=Directors Friedrich Koenigsberg dahier, Nr. 461 C. P. / Nr. 418 C. P., jeweils mit Expeditionsvermerk „(in duplo auszufertigen)“; D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Anstellungsdekret 25.4.1844

Entwurf zu einem Hohen Decrete die Besoldungs=Verhältnisse des Bedienten Wilhelm Florschütz dahier betreffend, Nr. 299 C. P., mit *exped.*-Vermerk 25.4.1844 (= Anstellungsdekret vom 25.4.1844 / Expedition = Entscheidungsausführung in Entwurf und Reinschrift); D-BE C 1526: unfol. / in Florschütz-Personalakte (1844–98).

Anstellungsurkunde 15.3.1848

Anstellungsurkunde *Wir urkunden und benennen* vom 15.3.1848 für Wilhelm Florschütz als *Hofmusikus* ab 1.3.1848, unterschrieben von Fürst Albrecht I. (Berleburg); D-BE C 1526: unfol. / in Florschütz-Personalakte (1844–98).

Auszahlungsvermerk 3.4.1851

Vermerk von Kabinettssekretär Jakob Krämer (Berleburg), Verwalter der Fürstlichen Musikkasse, über Geldausgabe an den Klavierstimmer Hermann Kütke (Battenberg) u. a. für das Stimmen bzw. Instandsetzen von 3 *Herrsch[aft]l.[ichen], in dem Schlosse befindlichen Clavieren*; Beleg Nr. 10 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Bericht 29.10.1842

Bericht eines Mitarbeiters der Fürstlichen Rentkammer (Berleburg) über Friedrich Kiels Abreise; D-BE C 7107: unfol. / in Kiel-Personalakte (1840–42); vollständig zitiert in Anhang 4.

Bericht 17.6.1843 und 18.7.1843

Jeweils *Unterthänigster Bericht* von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an Fürst Albrecht I. (Berleburg) über Musikdirektor Friedrich Königsberg und Wilhelm Florschütz; D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Bericht 19.9.1844

Unterthänigster Bericht von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an Fürst Albrecht I. (Berleburg) über Musikdirektor Friedrich Königsberg mit Erwähnung von Albrecht Gärthe; D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Bericht 11.12.1847

Bericht von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an Fürst Albrecht I. (Berleburg) über die Musiker Wilhelm Florschütz und Albrecht Gärthe, *J. N. 1849*; D-BE C 1526: unfol. / in Florschütz-Personalakte (1844–98).

Bericht 10.2.1848

Unterthänigster Bericht von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) über fünf bezahlte Musiker und Musikdirektor Friedrich Königsberg; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Bericht 12.4.1852

Bericht von Musikdirektor Friedrich Königsberg (Berleburg) an die Rentkammer (Berleburg); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Bericht 7.5.1852

Bericht von Musikdirektor Friedrich Königsberg (Berleburg) an die Rentkammer (Berleburg); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Bericht 3.9.1852

Bericht von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an Musikdirektor Friedrich Königsberg (Berleburg); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Bericht 31.1.1889

Bericht eines Mitarbeiters der Fürstlichen Rentkammer (Berleburg) über Gehalt des jahrelang beurlaubten Wilhelm Florschütz; D-BE C 1526: unfol. / in Florschütz-Personalakte (1844–98).

Bewilligungsbescheid 8.4.1852

Bewilligungsbescheid von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an unbesoldeten Musiker Christian Spies (Berleburg), *J.N. 886*, betreffs dessen Eingabe (31.3.1852); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Brief 1.5.1841 und 27.5.1841

Briefe von C. A. André (Frankfurt am Main) an Fürst Albrecht I. (Berleburg); D-BE C 6208: unfol. / in Ratenkauf (1841).

Dekret 19.7.1852

[Genehmigter] *Entwurf zu der Hohen Resolution auf die Eingabe des Music=Directors Koenigsberg dahier vom 8ten Mai 1852 an den Herrn Music=Director Koenigsberg* (Köln am Rhein), Absage der geforderten Gehaltserhöhung; D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Eingabe 31.3.1852

Eingabe des unbesoldeten Musikers Christian Spies (Berleburg) an Fürstin Charlotte zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Berleburg), *Eingabe* laut Bewilligungsbescheid (8.4.1852); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Entlassungsdekret 10.12.1852

[Genehmigter] *Entwurf zu der Hohen Resolution auf die Erwiederung [!] des Music=Director's Koenigsberg, de dato Cöln 1^{ten} December 1852*, Dekret der Fürstin Charlotte zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Berleburg) an Musikdirektor Friedrich Königsberg (Köln); D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Inventarium 1741

Inventarliste des Instrumentenbestandes der Gräflichen Hofkapelle Berleburg vom 7. Juni 1741. In: *Berleburg-Schloß, Inventarium sämtlicher Mobilien aufgenommen nach Ableben des Grafen Casimir (1741)*, D-BE A B 31: unfol.

Inventarium 1852

Krämer, Albrecht: [Außentitelblatt] *Inventarium von sämtlichen, zur hiesigen Fürstlichen Music-Capelle gehörigen Musicalien und Instrumente* / [Innentitelblatt] „*Inventarium von sämtlichen, zur hiesigen Fürstlichen Music=Capelle gehörigen Musicalien und Instrumenten. Aufgenommen und aufgestellt vom 23. April bis den 3. Mai 1852. Von Albrecht Kraemer, Scribent und Musicus.*“, vmtl. ein Verwandter der Brüder Daniel und Jakob Krämer – Hofverwalter und Kabinettssekretär am Fürstlichen Hof Berleburg –, „*Abgeschlossen Berleburg, d. 3ten Mai 1852. Kraemer.*“ laut Inventarium (1852, 26), mit Paginierung 26 S.; D-BE C 10188 / in Musikkasse (1845–53).

[Abteilung A.) *Musicalien*: Rubrik I.) *Sinfonien* (S. 1 f.) mit 55 Kompositionen unter Inv. Nr. 1–53, 53a und 53b bei 85 Musicalien, Rubrik II *Ouverturen* (S. 2–9) mit 127 Kompositionen unter Inv. Nr. 54–180 bei 134 Musicalien, III.) *Verschiedene Musicalien* (S. 9–22) inklusive Kammermusik mit 189 Werken oder Werkzyklen unter Inv. Nr. 181–369 bei über 200 Musicalien (darunter Vokalmusik Inv. Nr. 345–369 mit 33 Kompositionen), Rubrik IV *Harmoniemusik* mit 26 Werken bei 26 Musicalien Inv. Nr. 370–389 (S. 22–24); Abteilung B. *Instrumente* (S. 25 f.)]

Musikkasse-Rechnungsabschluss 1849

Rechnung über Einnahme und Ausgabe Geld bei der hiesigen Fürstlichen Musik=Kasse vom Jahre 1849; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Musikkasse-Rechnungsabschluss 1850

Rechnung über Einnahme und Ausgabe Geld bei der hiesigen Fürstl.[ichen] Musik=Kasse vom Jahre 1850; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Musikkasse-Rechnungsabschluss 1851

Rechnung über Einnahme und Ausgabe Geld bei der hiesigen Fürstlichen Musik=Kasse vom Jahre 1851; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Musikkasse-Rechnungsabschluss-A 17.3.1853

Extract über die im Rechnungsjahre vom 1^{ten} März 1852 bis zum 1^{ten} März 1853 für Musik gezahlten Beträge [= Ausgaben „A“ im Quellenkürzel]; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Musikkasse-Rechnungsübersicht 27.8.1852

Übersicht über die Rechnungen der Fürstlichen Musikkasse (Berleburg) für den Zeitraum 1. März 1852 bis 1. März 1853, ausgestellt von der Fürstlichen Rentkammer (Berleburg) am 27.8.1852; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Notenaufstellung 3.1.1850

Die Sr. Durchlaucht der regierende Fürst zu Wittgenstein=Berleburg an Noten empfangen in einer Aufstellung von Musikdirektor Friedrich Königsberg; Beleg Nr. 1 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Petition 4.2.1856

Petition von Louis Wahl (vmtl. Berleburg) an Fürst Albrecht II. (Berleburg); D-BE B 1156: unfol. / in Petitionen (1806–68).

Quittung 10.1.1843

Quittung von C. A. André (Frankfurt am Main) über vollständige Bezahlung eines Streicher-Flügels und eines Piano Muets; D-BE C 6208: unfol. / in Ratenkauf (1841).

Quittung 1.9.1849

Quittung der Fürstlichen Musikkasse (Berleburg) für Christian Eckel (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, über *Remuner[ation]* von *Chr. Eckel [junior]* für sieben Monate (März.–Sept. 1849); Beleg Nr. 7 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Quittung 5.9.1849

Quittung des Klavierstimmers Hermann Kütke (Battenberg) für die Fürstliche Musikkasse (Berleburg) über *das Stimmen der in dem hiesigen Schlosse sich befindenden vier Herrsch[af]t[lichen] Claviere*; Belege Nr. 8 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Quittung 10.11.1849

Quittung des *Hofmusickers und Instrumentenmachers Carl Bartsch* (Berleburg) für die Fürstliche Musikkasse (Berleburg) über Reparatur seiner Klarinette; Beleg Nr. 13 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Quittung 18.1.1850, 1.2.1851 und 20.1.1852

Quittungen der Fürstlichen Musikkasse (Berleburg) für Heinrich Wahl (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, über seine *Remuneration für das Mitwirken im Concert* für acht Monate (Jan.–Aug. 1850) (Quittung 18.1.1850), *in den Concerten* für sechs Monate (Sept. 1850 – Febr. 1851) (Quittung 1.2.1851) bzw. *im Concert* für acht Monate (März–Okt. 1851) (Quittung 20.1.1852); Beleg Nr. 16 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850), Belege Nr. 4 bzw. Beleg Nr. 31 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Quittung 28.2.1850, 24.10.1850, 1.2.1851 und 31.1.1852

Quittungen der Fürstlichen Musikkasse (Berleburg) für Christian Eckel (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, über die von Fürst Albrecht I. *bewilligte Zu-*

lage für *C. Eckel* [junior] für fünf Monate (Okt. 1849 – Febr. 1850), acht Monate (März–Okt. 1850), vier Monate (Nov. 1850 – Febr. 1851) bzw. neun Monate (März–Nov. 1851); Belege Nr. 3 und Nr. 14 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850) sowie Belege Nr. 5 und Nr. 33 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Quittungsvermerk 14.9.1849, 19.9.1850, 1.4.1851 und 4.10.1851

Quittungsvermerke der Fürstlichen Musikkasse (Berleburg) vom ... auf Ausgabebelegen des *G.[eorg] Claudy* (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, über *Saiten=Geld* für jeweils sechs Monate (März–Aug. 1849, März–Aug. 1850, Sept. 1850 – Febr. 1851, März–Aug. 1851) nebst *Bogen* für ein Streichinstrument; Beleg Nr. 11 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849), Beleg Nr. 11 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850), Beleg Nr. 9 bzw. Beleg Nr. 18 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 15.1.1849

Rechnung von Karl Pletsch *dahier* (Berleburg) an Kabinettssekretär Jakob Krämer (Berleburg) mit Auszahlungsvermerk der Fürstlichen Musikkasse an Pletsch am 10.3.1849; Beleg Nr. 2 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 3.10.1849

Ausgabe Nr. 12 *Karl Ambrosius eine Rechnung* – ohne überlieferte Originalrechnung – in der Ausgabenübersicht des Musikkasse-Rechnungsabschlusses (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 13.11.1849

Rechnung von C. A. André (Frankfurt am Main) bei Herbstmesse 1849 an Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Berleburg); Beleg Nr. 14 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 31.12.1849

Rechnung für Se. Durchlaucht Prinz Albrecht von Wittgenstein-Berleburg, von G.[eorg] Claudy (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, an die Fürstliche Musikkasse (Berleburg); Beleg Nr. 15 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 3.1.1850

Rechnung von C. F. L. Blum (Berleburg) an die Fürstliche Musikkasse (Berleburg) über vier 1849 erworbene Instrumente – eine Trompete, eine Ventiltrompete und zwei Hörner –; Beleg Nr. 2 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 7.1.1850, 29.5.1850 und 1.12.1850

Rechnungen von *Karl Ambrosius* (Berleburg), Musiker der Fürstlichen Hofkapelle Berleburg, an die Fürstliche Musikkasse (Berleburg), jeweils als *Herrschaftliche Musik Rechnung über Notenschreiben u. s. w.* (Rechnung 7.1.1850), *über Noten schreiben pp.* [= etc.] (Rechnung 29.5.1850) bzw. *über Notenschreiben u. s. w.* (Rechnung 1.12.1850); Belege Nr. 4, Nr. 12 und Nr. 15 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1850); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 4.7.1850 und 4.10.1850

Jeweils *Rechnung für Sr. Durchlaucht den regierenden Fürst [Albrecht I.] von Wittgenstein Berleburg* von Musikdirektor Friedrich Königsberg (Berleburg) an die Fürstliche Musikkasse (Berleburg); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Rechnung 18.2.1851

Rechnung des Hof-Instrumentenbauers Johann Adam Heckel (Biebrich) an Karl Bartsch, *Fürstlicher Musikus zu Berleburg bei Siegen*; Beleg Nr. 8 in Musikkasse-Rechnungsabschluss (1851); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Remunerations-Ausgabe 31.12.1849

Ausgabe Nr. 16 *Heinrich Wahl, Remunerat.[ion] ad 1849, à 3 rl. p. Monat*, d. h. monatlich drei Reichstaler, – ohne überlieferten Originalbeleg – in der Ausgabenübersicht von Musikkasse-Rechnungsabschluss (1849); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Reskript 28.4.1840

Reskript des Fürsten Albrecht I. (Berleburg) an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg) mit Zahlungsanweisung, Abschrift mit originalem Namens Kürzel des Fürsten; D-BE C 7107: unfol. / in Kiel-Personalakte (1840–42); vollständig zitiert in Anhang 4.

Reskript 30.6.1843

Reskript des Fürsten Albrecht I. (Berleburg) an Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg); D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Reskript 16.8.1843

Reskript des Fürsten Albrecht I. (Berleburg) an Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg); D-BE C 7127: unfol. / in Königsberg (1843).

Reskript 19.2.1852

Reskript der Fürstin Charlotte (Berleburg) an Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Reskript 22.2.1852

Reskript der Fürstin Charlotte (Berleburg), der Witwe des 1851 verstorbenen Fürsten Albrecht I., an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg), in Abschrift als Anlage zur Weisung (27.2.1852); D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Todesanzeige 1.8.1837

Anzeige vom Tod 1.8.1837 des Fürstlichen Music=Directors August Hübschmann von Kammerdirektor Georg Usener (Berleburg) an das Kgl. Preußische Justizamt (Berleburg); D-BE C 7070 / in Hübschmann (1837).

Vermerk 4.6.1855

Vermerk von Kammerdirektor Usener (Berleburg), daß die *Unterstützung* während des Militärdienstes von Heinrich Wahl, einem früheren Hofmusiker in Berleburg, ab 1.3.1855 *nicht mehr gegeben wird*; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Verzeichnis 11.3.1852

Verzeichniß der Musicalien und Instrumente, so die Mitglieder der hiesigen Capelle am Hochfürstlichen Hofe [Berleburg] besitzen, datiert Berleburg 11.3.1852; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Weisung 30.5.1840

Weisung von Kammerdirektor Georg Usener an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg); D-BE C 7107: unfol. / in Kiel-Personalakte (1840–42); vollständig zitiert in Anhang 4.

Weisung 27.2.1852

Weisung von Kammerdirektor Georg Usener an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg), mit Zahlungsanweisung für *feststehend* monatliche Remunerationen der fünf *Musici* ab 1. März 1852; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Weisung 15.7.1852

Weisung von Kammerdirektor Georg Usener an die Fürstliche Rentkammer (Berleburg) über Unterstützungsgeld; D-BE C 10188: unfol. / in Musikkasse (1845–53).

Akten des Fürstlichen Archivs Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (D-BLw)

Bestandssignatur in D-BLw	Titel des Archivaes
Litt. K379	<i>Acta des Fürstlich Wittgensteinischen Archivs zu Wittgenstein. Betr. den Komponisten Friedrich Kiel aus Puderbach (1843–1936) / Kürzel: Kielakte (1843–1936); enthält u. a. zwei Briefe von Fürst Alexander I.</i>
S376	<i>Schule, betr. die Schule zu Schwarzenau (1840–1885)</i>

Brief 27.6.1843

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; D-BLw Litt. K379, Bl. 5.

Brief 18.10.1846

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; D-BLw Litt. K379, Bl. 6; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 20.3.1855

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an Kultusminister Karl Otto von Raumer (Berlin), beiliegend zu einer Eingabe des Lehrers Johann Jost Kiel, Entwurf; D-BLw S376, Bl. 3; vollständig zitiert in Anhang 4.

Kielakte 1843–1936

Acta des Fürstlich Wittgensteinischen Archivs zu Wittgenstein. Betr. den Komponisten Friedrich Kiel aus Puderbach (1843–1936); D-BLw Litt. K379.

Verzeichnis 6.12.1840

Verzeichniß des Einkommens der Schulstelle zu Schwarzenau, erstellt am 6.12.1840 von Pfarrer Johann Quentel (Elsoff); D-BLw S376, Bl. 1; vollständig zitiert in Anhang 4.

Akten des Geheimen Staatsarchivs in Berlin / GStA PK (D-Bga)

Die Signaturen enthalten Hauptabteilung „HA“, Repositor „Rep.“ und die Behördenfirma.

Bestandssignatur in D-Bga	Titel des Archivaless
I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 1	<i>Anstellung und Besoldung des Direktors, der Lehrer und Beamten bei der hiesigen [Kgl.] akademischen Hochschule für Musik, Bd. 1, 1875–1877</i>
I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 2	<i>Anstellung und Besoldung des Direktors, der Lehrer und Beamten bei der hiesigen [Kgl.] akademischen Hochschule für Musik, Bd. 2, 1877–1883</i>
I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3	<i>Anstellung und Besoldung des Direktors, der Lehrer und Beamten bei der hiesigen [Kgl.] akademischen Hochschule für Musik, Bd. 3, 1883–1886</i>
I. HA Rep. 76 Kultusministerium, VII neu, Sekt. 22 C, Teil I, Nr. 3 Bd. 3	<i>Das evangelische Schullehrer-Seminar in Soest, Bd. 3, 1829–1835</i>
I. HA Rep. 76 Kultusministerium, VII neu, Sekt. 22 C, Teil I, Nr. 3 Bd. 4	<i>Das evangelische Schullehrer-Seminar in Soest, Bd. 4, 1836–1847</i>
I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten, Nr. 14892	<i>Jahresberichte. Schülerverzeichnisse des Evangeli- schen Seminars Soest, 1831–1835 [Jahresberichte und Schülerverzeichnisse]</i>
I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten, Nr. 14893	<i>Jahresberichte des Evangelischen Seminars Soest, 1836–1841 [nur Jahresberichte]</i>
I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten, Nr. 14898	<i>Aufnahmeprüfung. Prüfungsprotokolle des Evange- lischen Seminars Soest, 1831–1847</i>
I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabi- nett, Nr. 2026	<i>Verleihung des Roten Adlerordens, Bd. 46, 1872</i>
I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabi- nett, Nr. 19860	<i>Unterstützungen für Kunst und Wissenschaft, Bd. 4, 1844</i> [Dieser Bd. 4, 1844 enthält u. a. den Komponisten Friedrich Kiel betreffende personenbezogene Vorgänge, deren zeitlicher Um- fang von 1842 bis 1844 reicht.]

Attest 7.2.1885 – als Anlage zum Gesuch 9.2.1885

Ärztliches Attest von Dr. med. F. Fuhrmann (Berlin) über Friedrich Kiel / als Anlage zum
Gesuch (9.2.1885) von Friedrich Kiel, Reinschrift; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministeri-
um, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 19; vollständig zitiert in Anhang 4.

Aufnahmeprüfungen 1831–47

[Archivale] *Aufnahmeprüfung. Prüfungsprotokolle des Evangelischen Seminars Soest,
1831–1847*; D-Bga I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten,
Nr. 14898).

Bericht 17.10.1883

Bericht von Ernst Rudorff und Philipp Spitta im Auftrag des Direktoriums der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin) an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin)

a) Reinschrift; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 3; vollständig zitiert in Anhang 4.

b) Entwurf; D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 8; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bericht 17.1.1884

Bericht von Philipp Spitta, Verwaltungsvorsteher der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an Kultusminister Gossler (Berlin), Reinschrift; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 7; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Bericht 6.10.1884

Bericht von Philipp Spitta, Verwaltungsvorsteher der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Reinschrift; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 13; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Bericht 10.1.1885

Bericht von dem Rechnungsrat Wilhelm Willmann, Geheimer Kalkulator für alle Abteilungen des Kultusministeriums (Berlin), an Max Jordan, Geheimer Regierungsrat in der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten des Kultusministeriums (Berlin); D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 16; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bericht 14.9.1885

Bericht von Karl Blankenberg (Berlin) an Kgl. Akademie der Künste (Berlin); Quellenangabe siehe D-Budka (Rubrik 5.2); vollständig zitiert in Anhang 4.

Bewilligungsbescheid 5.12.1842b

Bewilligungsbescheid im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 86r–86v; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bewilligungsbescheid 1.8.1844b

Bewilligungsbescheid im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Erdmannsdorf) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 84r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 25.1.1841

Auszug des Briefes von Fürst Albrecht I. zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (Schloss Berleburg) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) als Abschrift; Anlage zu Brief (a4.2.1841); D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 89r–89v; Briefauszug vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief a4.2.1841

Brief von Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) an den preußischen Hausminister Fürst Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Berlin), Anlage zum Brief (25.1.1841), Datierung des Briefs vor Posteingangsdatum 4.2.1841; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 88r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 21.5.1885

Brief von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin), Entwurf *auf Anordnung* des Ministerialdirektors der Abteilung II für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium Johann Greiff (Berlin); D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 22; vollständig zitiert in Anhang 4.

Eingabe 4.10.1842

Eingabe von Friedrich Kiel (Berleburg) an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin), *Eingabe* laut Kabinettsorder (5.12.1842b); D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 90r–91r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Empfehlungsschreiben 18.10.1842

Empfehlungsschreiben für Friedrich Kiel (Berleburg) von dem preußischen Hausminister Wilhelm zu Wittgenstein (Berlin) an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin); D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 87r–87v; vollständig zitiert in Anhang 4.

Empfehlungsschreiben 14.11.1842

Empfehlungsschreiben für Friedrich Kiel (vmtl. Berlin) von Graf Friedrich Wilhelm von Redern (Berlin) vmtl. an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin), vmtl. Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 92r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Erlass 18.9.1883

Zahlungsanweisung als *Ministerial[-]Erlass* von Ministerialdirektor Johann Greiff (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 2; vollständig zitiert in Anhang 4. Reinschrift siehe D-Budka.

Gesuch 9.7.1844

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin); D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinett, Nr. 19860, Bl. 84r–85v; vollständig zitiert in Anhang 4.

Gesuch 18.7.1876

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) vmtl. an Kultusminister Adalbert Falk (Berlin), *U IV 4414*

a) *Original* (laut beglaubigter Abschrift in D-Bga); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 7; vollständig zitiert in Anhang 4;

b) *Beglaubigte Abschrift* (in Schreibmaschinenschrift); D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 1, Dokument 160; vollständig zitiert in Anhang 4.

Gesuch 9.2.1885 – mit Attest 7.2.1885 als Anlage

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Reinschrift von anderer Hand und mit Unterschrift Friedrich Kiels; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 18; vollständig zitiert in Anhang 4.

Kabinettsorder 5.12.1842a

Kabinettsorder im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin) an den Finanzminister Ernst von Bodelschwingh (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Ge-

heimes Zivilkabinet, Nr. 19860, Bl. 86r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Kabinettsorder 5.12.1842c

Kabinettsorder im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Berlin) an Karl Theodor von Küstner (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinet, Nr. 19860, Bl. 86r–86v; vollständig zitiert in Anhang 4.

Kabinettsorder 1.8.1844a

Kabinettsorder im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (Erdmannsdorf) an den Finanzminister Eduard von Flottwell (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinet, Nr. 19860, Bl. 84r; vollständig zitiert in Anhang 4.

Ordensverleihungen 1872

[Archivale] *Verleihung des Roten Adlerordens, Bd. 46, 1872*; D-Bga I. HA Rep. 89 Geheimes Zivilkabinet, Nr. 2026.

Reskript 25.2.1885, 25.2.1885a und 25.2.1885b

Reskript des Kultusministers Gustav von Gossler (Berlin) über Friedrich Kiels krankheitsbedingtes Urlaubsgesuch an das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin) [= 25.2.1885], Friedrich Kiel (Berlin) [= 25.2.1885a] und den Akademievorsitzenden Karl Becker (Berlin) [= 25.2.1885b], Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 21; vollständig zitiert in Anhang 4. Reinschrift siehe D-Budka.

Schülerverzeichnisse 1831–35

Schülerverzeichnisse [aus Archivale] *Jahresberichte. Schülerverzeichnisse des Evangelischen Seminars Soest, 1831–1835*; D-Bga I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten, Nr. 14892.

Schülerverzeichnisse 1836–41

Schülerverzeichnisse [aus Archivale] *Jahresberichte des Evangelischen Seminars Soest, 1836–1841*; D-Bga I. HA Rep. 76 Seminare – Preußische Lehrerbildungsanstalten, Nr. 14893.

Soest-Seminar 1829–35

[Archivale] *Das evangelische Schullehrer-Seminar in Soest, Bd. 3, 1829–1835*; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, VII neu, Sekt. 22 C, Teil I, Nr. 3 Bd. 3.

Soest-Seminar 1836–47

[Archivale] *Das evangelische Schullehrer-Seminar in Soest, Bd. 4, 1836–1847*; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, VII neu, Sekt. 22 C, Teil I, Nr. 3 Bd. 4.

Testament 18.4.1885

Testament von Friedrich Kiel (Berlin), ausgestellt am 18.4.1885 in Berlin als beglaubigter Extrakt; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 36; vollständig zitiert in Anhang 4.

Verfügung 27.7.1882

Verfügung des Kultusministers Gustav von Gossler (Berlin) über die Bestallung von Friedrich Kiel (Berlin) als erster ordentlicher Lehrer an der Kgl. Hochschule für Musik sowie über seine Ernennung zum Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition an der Kgl. Akademie der Künste durch den Kultusminister Gustav von Gossler

(Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 2, Dokument 3; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Verfügung 26.10.1883

Verfügung von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 4; vollständig zitiert in Anhang 4. Reinschrift siehe D-Budka.

Vollmacht 25.9.1885

Vollmacht für Karl Kiel (Müsen), ausgestellt am 25.9.1885 in Berleburg, beglaubigte Abschrift; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 35; vollständig zitiert in Anhang 4.

Akten aus dem Bestand PrAdK *Preußische Akademie der Künste* im Historischen Archiv der Akademie der Künste AdK (D-Bda)

Im Bestand [Kgl.] *Preußische Akademie der Künste* [PrAdK] der Akademie der Künste AdK in Berlin finden sich u. a. die Archivalien zum Lehrpersonal und den Schülern der Abteilung für ausübende Tonkunst wie auch der Abteilung für musikalische Komposition der 1869 gegründeten Kgl. Hochschule für Musik, die beide zu den Musiklehranstalten der Kgl. Akademie der Künste, wie sie verkürzt zeitgenössisch häufig benannt wurde, gehörten.

Bestandssignatur in D-Bda	Titel des Archivaless
PrAdK Nr. 136	<i>Ernennung von ordentlichen, außerordentlichen und Ehrenmitgliedern, 1825–1865; fol. (114 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 235	<i>Senatsmitglieder, 1865–1877; fol. (104 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 241	<i>Protokolle der Sitzungen von Senat und Genossenschaft der Sektion für Musik, 1888–1896; fol. (305 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 244	<i>Mitglieder des Senats der Sektion für Musik, 1875–1899; fol. (232 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 247	<i>Sitzungsprotokolle, 1. Januar 1881 – 31. Dezember 1885; fol. (338 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 255	<i>Mitglieder [der Akademie], 1865–1876; fol. (342 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 267	<i>Aufnahme von Schülern in die Hochschule für Musik, Abteilung Komposition, sowie ab 1882 in die Meisterschulen für musikalische Komposition, 1874–1899; fol. (308 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 389	<i>Gutachten über Musikangelegenheiten, 1875–1890; fol. (400 Bl.)</i>
PrAdK Nr. 718	<i>Angelegenheiten der Meisterschüler für musikalische Komposition. Zeugnisse, 1875–1923; fol. (718 Bl.)</i>
PrAdK Pers. MU Nr. 59	<i>Kiel, Friedrich – Komponist, 1865; unfol.; enthält Brief (27.8.1865) inklusive Lebenslauf</i>

Akademie-Mitgliederverzeichnis 1875

[Gedrucktes] *Verzeichnis der Mitglieder der Königlichen Akademie der Künste* [1865–75]. Berlin 1875 / 14 S.; D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 241 ff.

Bekanntmachung 9./12.8.1865

Bekanntmachung der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) vom 9. August 1865, veröffentlicht am 12. August im *Königlich Preußischen Staats-Anzeiger*

- a) vmtl. Entwurf; D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 38; vollständig zitiert in Anhang 4;
- b) Reinschrift; D-Bda PrAdK Nr. 136, Bl. 114; vollständig zitiert in Anhang 4;
- c) Veröffentlichung; *Königlich Preußischer Staats-Anzeiger*, Berlin o. Jg., Nr. 188 (12.8.1865), S. 2574; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bericht 14.6.1865

Bericht des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) an Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 136, Bl. 112; vollständig zitiert in Anhang 4.

Bewilligungsbescheid 4.3.1885

Bewilligungsbescheid von Karl Becker (Berlin), Präsident der Kgl. Akademie der Künste, an die Musiksektion des Senats der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) zu krankheitsbedingtem Genesungs-*Urlaub* von Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 244, Bl. 91; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 27.8.1865

Brief von Friedrich Kiel (Berlin) an den Senat der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) inklusive Lebenslauf; D-Bda PrAdK Pers. MU Nr. 59, unfol.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 27.11.1869

Brief des Direktoriums der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin), 1869 Nr. 1648; D-Bda PrAdK Nr. 235, Bl. 46; vollständig zitiert in Anhang 4.

Erlass 20.11.1869

Erlass *Nr B 1941* von Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin) als Bericht an die Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 235, Bl. 45; vollständig zitiert in Anhang 4.

Gutachten 1.10.1888

Gutachten von Martin Blumner (Berlin), Vorsitzender des Senats der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) zum Gesuch Karl Kiels (Müsen) vom 4. August 1888; D-Bda PrAdK Nr. 389, Bl. 350; vollständig zitiert in Anhang 4.

Notiz 18.11.1869

Notiz von Heinrich Schuppli (Berlin), Registrator der Kgl. Akademie der Künste, über den Bericht des Senats der Kgl. Akademie der Künste vom 15. November 1869; D-Bda PrAdK Nr. 235, Bl. 44; vollständig zitiert in Anhang 4.

„PrAdK [Datum]“: in D-Bda PrAdK Nr. 267 und Nr. 718 enthaltene Dokumente:

PrAdK 1.10.1874

Acta ad 3544: Gesuch von Karl Treibs an das Direktorium der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) um Aufnahme in die Kompositionsabteilung als Schüler Friedrich Kiels; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 1.

PrAdK 30.10.1874

Acta 30/10.74: Gesuch von Arthur Michaelis um Aufnahme in die Kompositionsabteilung als Schüler Friedrich Kiels, inklusive Curriculum vitae; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 2.

PrAdK 1.11.1875

Abgangszeugnis für Robert Kratz; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 15.

PrAdK 13.1.1876

Abgangszeugnis für Hermann Müller; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 16.

PrAdK 29.4.1876

Acta 252–256: Schülerauflistung, Nr. 3 John Maude (Studienbeginn bei Friedrich Kiel am 3. Mai 1876); D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 18.

PrAdK 30.9.1877

Abgangszeugnis für Karl Herms; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 18.

PrAdK 3.4.1878

Acta III.56: Gesuch von Johannes Schreyer an den Senat der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) um Aufnahme als Meisterschüler von Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 41.

PrAdK 30.9.1878

Acta III.180: Gesuch von Hans Schmidt an den Senat der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) um Studienfortsetzung bei Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 56 f.

PrAdK 19.10.1878

Acta III.187: Gesuch von Sven Sponingen an Wilhelm Taubert (Berlin), Vorsitzender der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, um nachträgliche Aufnahme als Meisterschüler von Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 79.

PrAdK 13.9.1879

Acta III.122: Gesuch von Herrn Apel an Wilhelm Taubert (Berlin), Vorsitzender der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, um Aufnahme als Meisterschüler von Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 127.

PrAdK 6.4.1880

Abgangszeugnis für Arnold Mendelssohn; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 28.

PrAdK 11.4.1881

Abgangszeugnis für August Marten; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 35.

PrAdK 21.7.1881

Brief von Friedrich Kiels (Berlin) an einen Hochschulkollegen (Berlin), mit Nennung von Herr Karl und Ernst Wolff als zwei Meisterschüler von Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 43.

PrAdK 2.10.1881

Abgangszeugnis für Fritz Kauffmann; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 44.

PrAdK 25.4.1882

Abgangszeugnis für Bruno Wandelt; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 47.

PrAdK 31.1.1883

Acta III.10 betrifft Aufnahme von Schülern im Wintersemester 1882/83; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 244 f.

PrAdK Jan. 1884

Acta III.55 betrifft Aufnahme von Schülern im Wintersemester 1883/84; D-Bda PrAdK Nr. 267, Bl. 248.

PrAdK 5.10.1885

Studienbescheinigung für Wilhelm Zeiss zwecks Erlangung eines Stipendiums; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 51.

PrAdK 28.11.1885

Studienbescheinigung für Richard Eichberg; D-Bda PrAdK Nr. 718, Bl. 50.

Reskript 6.6.1884

Reskript von Hermann Lucanus (Berlin), Ministerialdirektor der Abteilung IV für Medizin-Angelegenheiten sowie Unterstaatssekretär im Kultusministerium, an Friedrich Kiel (Berlin) sowie an Karl Becker (Berlin), Präsident der Kgl. Akademie der Künste, über Friedrich Kiels krankheitsbedingtes Urlaubsgesuch; D-Bda PrAdK Nr. 244, Bl. 85; vollständig zitiert in Anhang 4.

Sitzungsprotokoll 13.11.1885

Protokoll der Sitzung der ordentlichen Mitglieder der Sektion für die bildenden Künste / Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 247, Bl. 325–330; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Senatsprotokoll 29.9.1888

Protokoll der Sitzung der ordentlichen Mitglieder der Musiksektion / Kgl. Akademie der Künste (Berlin), mit Punkt „4“ über Karl Kiels Anliegen; D-Bda PrAdK Nr. 241, Bl. 24–25; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Todesnotiz 13.10.1885

Notiz von Heinrich Schuppli (Berlin), Registrator und Kalkulator der Kgl. Akademie der Künste, über den Tod des Akademiemitglieds Friedrich Kiel; D-Bda PrAdK Nr. 244, Bl. 108; vollständig zitiert in Anhang 4.

Urlaubsgesuch 10.5.1881 – der Verfügung (17.5.1881) beiliegend

Urlaubsgesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an Johann Greiff (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 244, Bl. 39.

Vereidigungsprotokoll 3.12.1869

Protokoll der Vereidigung der Professoren Josef Joachim und Friedrich Kiel als Senatsmitglieder der Kgl. Akademie der Künste am 3. Dezember 1869, unterzeichnet von Eduard Daege und Otto Friedrich Gruppe, 1869 Nr. 1673; D-Bda PrAdK Nr. 235, Bl. 47; vollständig zitiert in Anhang 4.

Verfügung 27.7.1865

Verfügung von Hermann Lehnert (Berlin), Unterstaatssekretär im Kultusministerium, an das Direktorium der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 136, Bl. 113; vollständig zitiert in Anhang 4.

Verfügung 17.5.1881 – mit Urlaubsgesuch 10.5.1885 beiliegend

Verfügung von Johann Greiff (Berlin), Ministerialdirektor der II. Abteilung für Unter-

richts-Angelegenheiten im Kultusministerium, an den Senat der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 244, Bl. 41.

Versammlungsprotokoll 27.3.1874

Protokoll der Plenarversammlung der Mitglieder der Kgl. Akademie der Künste (Berlin) am 27. März 1874; D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 190v.

Wahlvorschlag 16.3.1865

Wahlvorschlag für Friedrich Kiel als neues Akademiemitglied, von Hubert Ries (Berlin) vmtl. an Eduard Daege (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 1a; vollständig zitiert in Anhang 4.

Wahlvorschlag 18.3.1865

Wahlvorschlag für Friedrich Kiel als neues Akademiemitglied, von Wilhelm Taubert (Berlin), Senatsmitglied der Musiksektion der Kgl. Akademie der Künste, vmtl. an Eduard Daege (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 16; vollständig zitiert in Anhang 4.

Wahlvorschlag-Übersicht 18.3.1865

Übersicht pro Person über Anzahl der Wahlvorschläge als Mitglied der Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Bda PrAdK Nr. 255, Bl. 26; auszugsweise zitiert in Anhang 4.

Akten aus dem Bestand 1 *Akademische Hochschule für Musik (1869–1933)* / HfM im UdK-Archiv (D-Budka)

Bestandssignatur in D-Budka	Titel des Archivals
Bestand 1, Nr. 68	Personalakte Benno Härtel (1870–1909)
Bestand 1, Nr. 79	Personalakte Heinrich von Herzogenberg (1885–1901)
Bestand 1, Nr. 111	Personalakte Friedrich Kiel (1869–1885)
Bestand 1, Nr. 545	Schüler mit Anfangsbuchstaben H (1876–1891)
Bestand 1, Nr. 594	Schüler mit Anfangsbuchstaben S (1876–1988)
Bestand 1, Nr. 622-1	Schülerlisten der Kgl. Hochschule für Musik, nur Instrumental- und Vokalklassen (1869 – WS 1874/75)
Bestand 1, Nr. 622-2	Schülerlisten der Kgl. Hochschule für Musik, nur Instrumental- und Vokalklassen (SS 1875 – WS 1877/78)
Bestand 1, Nr. 622-3	Schülerlisten der Kgl. Hochschule für Musik, nur Instrumental- und Vokalklassen (SS 1878 – WS 1880/81)
Bestand 1, Nr. 2581	Generalia / Personalien des Direktors, der Lehrer, der Beamten und Unterbeamten (1869–89)

Bericht 17.10.1883

Bericht vom Direktorium der Kgl. Hochschule der Musik (Berlin) an Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin), Entwurf; D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 8; vollständig zitiert in Anhang 4. Reinschrift siehe D-Bga.

Bericht 14.9.1885

Bericht von Karl Blankenberg, Inspektor der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin), an die Kgl. Akademie der Künste (Berlin); D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 10; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 28.12.1871

Brief von Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin) an Josef Joachim (Berlin); D-Budka Bestand 1, Nr. 2581, Bl. 8a–8b; vollständig zitiert in Anhang 4.

Brief 1.5.1878

Brief von Karl Friedrich Schmeidler an Josef Joachim (Gesuch zum Eintritt in die Kompositionsabteilung); D-Budka Bestand 1, Nr. 594, Bl. 73.

Erlass 18.9.1883

Zahlungsanweisung als *Ministerial[-]Erlass* von Johann Greiff (Berlin), Ministerialdirektor der II. Abteilung für Unterrichts-Angelegenheiten im Kultusministerium, an die Generalkasse des Kultusministeriums (Berlin)

a) Reinschrift; D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 7; vollständig zitiert in Anhang 4;

b) Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 2; vollständig zitiert in Anhang 4.

Härtel-HfM 1870–1909

Personalakte Benno Härtel (1870–1909); D-Budka Bestand 1, Nr. 68.

Handbillet 15.11.1869

Handbillet des Kultusministers Heinrich von Mühler (Berlin) an Josef Joachim (Berlin); D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 3–4; vollständig zitiert in Anhang 4.

HfM 1869–75

Schülerlisten der HfM / nur Instrumental- und Vokalklassen (1869 – WS 1874/75); D-Budka Bestand 1, Nr. 622-1.

HfM 1875–78

Schülerlisten der HfM / nur Instrumental- und Vokalklassen (SS 1875 – WS 1877/78); D-Budka Bestand 1, Nr. 622-2.

HfM 1878–81

Schülerlisten der HfM / nur Instrumental- und Vokalklassen (SS 1878 – WS 1880/81); D-Budka Bestand 1, Nr. 622-3.

Kiel-HfM 1869–85

Personalakte Friedrich Kiel (1869–85); D-Budka Bestand 1, Nr. 111: unfoliiert.

Reskript 25.2.1885, 25.2.1885a und 25.2.1885b

Reskript des Kultusministers Gustav von Gossler (Berlin) über Friedrich Kiels krankheitsbedingtes Urlaubsgesuch an das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin) [= 25.2.1885], Friedrich Kiel (Berlin) [= 25.2.1885a] und den Akademievorsitzenden Karl Becker (Berlin) [= 25.2.1885b]

a) Reinschrift, Reskript (25.2.1885) an Hochschuldirektorium – mit Abschrift des Re-

skripts (25.2.1885a) an Friedrich Kiel auf Bl. 1r–1v als Anlage –; D-Budka Bestand 1, Nr. 79, Bl. 1r–2r; vollständig zitiert in Anhang 4;

b) Entwurf mit Nummerierung 1–3; Nr. 3 als Reskript (25.2.1885) an Hochschuldirektorium mit Abschrift des Reskripts (25.2.1885a) an Friedrich Kiel, Nr. 1 als Reskript (25.2.1885a) an Friedrich Kiel, Nr. 2 als Reskript (25.1.1885b) an Akademievorsitzenden Karl Becker; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 21; vollständig zitiert in Anhang 4.

Studienbescheinigung-HfM 30.10.1883

Studienbescheinigung für Martin Hirschfeld; D-Budka Bestand 1, Nr. 545, Bl. 175.

Verfügung 26.10.1883

Verfügung von dem Kultusminister Gustav von Gossler (Berlin) an das Direktorium der Kgl. Hochschule für Musik (Berlin)

a) Reinschrift; D-Budka Bestand 1, Nr. 111, Bl. 9; vollständig zitiert in Anhang 4;

b) Entwurf; D-Bga I. HA Rep. 76 Kultusministerium, Ve. Sekt. 17 Abt. IV Nr. 23 Bd. 3, Dokument 4; vollständig zitiert in Anhang 4.

Weitere Akten zu Friedrich Kiel

Diplom 19.6.1876a

Diplom vom 19.6.1876 Altenburg, Verleihungsurkunde für Friedrich Kiel / Verleihung Ritterkreuz II. Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Entwurf; D-ALa Herzogl. Hausministerium Loc. 48, Nr. 5: unfol.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Diplom 19.6.1876b

Diplom vom 19.6.1876 Altenburg, Verleihungsurkunde für Christian Friedrich Kahnt / Verleihung Ritterkreuz II. Classe des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Entwurf; D-ALa Herzogl. Hausministerium Loc. 48, Nr. 5: unfol.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Erlass 28.1.1879

Erlass vom 28.[1.1879] von dem Kultusminister Adalbert Falk (Berlin) an Friedrich Kiel (Berlin), Reinschrift; D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 10 (als Depositum in D-Budka). Datierung 28. J. auf 28. J[anuar 1879] in Anhang 4; vollständig zitiert in Anhang 4.

[Provenienz: bis 1992 Elisabeth Seelheim geb. Kiel aus Wuppertal-Elberfeld, 1992–99 Barbara und Ulrich Kiel – ein Urenkel Karl Kiels – aus Moers (im Nachlass von Elisabeth Seelheim geb. Kiel) / 3.2.1999 Schenkung an Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. / D-BLfk.]

Gesuch 8.4.1843

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe); Original in D-Gloos o. Sign. als Privatbesitz von Fritz Loos / Kopie in D-BLfk o. Sign.; vollständig zitiert in Anhang 4.

[Provenienz: D-BLw und dann Friedrich Loos (Vater von Fritz Loos).]

Gesuch 6.6.1844

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an Fürst Alexander I. zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (Schloss Wittgenstein bei Laasphe) um Unterstützung; D-BLfk Bestand 116 D, Nr. 1 (als Depositum in D-Budka); vollständig zitiert in Anhang 4.

[Provenienz: D-BLw, Friedrich Loos (Vater von Renate Loos) und dann bis 2004 Renate Loos – die Schwester von Fritz Loos – in Düsseldorf D-DÜloos (Schenkung am 26. Mai 2004 an die Friedrich-Kiel-Gesellschaft e. V. / D-BLfk).]

Gesuch 21.11.1863

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) an Kultusminister Heinrich von Mühler (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 1 f.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Gesuch 18.7.1876

Gesuch von Friedrich Kiel (Berlin) vmtl. an Kultusminister Adalbert Falk (Berlin), Original; D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 7; vollständig zitiert in Anhang 4. Abschrift siehe D-Bga (Rubrik 5.2).

Lebensabriss c1881

[H. K.:] „*Friedrich Kiel. (Lebensabriß.)*“, Entwurf; D-DM („Ergänzungsmappe – Lebensabriss“ Friedrich Kiel); vollständig zitiert in Anhang 4. Datierung auf circa 1881 (= c1881) in Kapitel 3.1; Autor H. K. laut AllgemeineZ (1885).

Motettenprogrammzettel 26.9.1885

Motettenprogrammzettel über Konzert *Motette in der Nicolaikirche* in Leipzig am 26.9.1885 mit *Gedächtnisfeier* für Friedrich Kiel, mit Kurzbiografie zu Friedrich Kiel vmtl. von dem Thomaskantor Thomas Rust; Archiv der Thomaskirche zu Leipzig, mit drei Signaturen laut *Katalog der Kirchenmusik – Bibliothek nach dem Bestande im Jahre 1920/1921, aufgestellt von Ernst Führer, cantor famulus, Ms. Thomasalumnat*; Abdruck des Originals in Altner (2007, 72).

Ordensmatrikel 19.6.1876

Herzoglich Sachsen-Altenburgische Ordens-Matrikel. Vol. I. 49 Nr. 1a 1833–1879; D-ALa Herzogl. Hausministerium Loc. 49, Nr. 1a, S. 234: Eintrag zu Friedrich Kiel; vollständig zitiert in Anhang 4.

Protokollbuch 19.5.1850

Notiz vom 19.5.1850; D-RRs Gerichtsverfassung und Organisation, Protokollbuch der Stadt Romrod: unfol.

Sitzungsprotokoll 19.1.1880

Sitzungsprotokoll des Leipziger Stadtrats (Leipzig) vom 19. Januar 1880, Abschrift vom 4. Februar und 7. Februar 1880. D-LEsa Schulamt Kap. III, Nr. 61 Bd. 1 (1880–1918), Bl. 1r–3v; Abdruck des Originals in Altner (2007, 75 f.).

Verleihungsbuch-Altenburg 1876

Handschriftliches Verleihungsbuch *Verzeichniß der von Sachsen=Altenburg im Jahre 1876 vollzogenen Verleihungen des Herzoglich Sachsen=Ernestinischen Hausordens nebst efflierten Ehrenzeichen, sowie der in demselben Jahre vorgekommenen Abgänge von Ordensmitgliedern*; D-GOtsa Staatsministerium Abt. Gotha Dep.I Loc.11 Nr. 20 Bd. 7, Bl. 144 RS: Verleihungseintrag zu Friedrich Kiel von 1876.

Verleihungsbuch-Berlin 1872

[Publiziertes Verleihungsbuch des V. Nachtrags (Jan.–Dez. 1872) zur Ordensliste von 1868]. Quellenangabe siehe Literatur (Rubrik 3).

Verleihungsbuch-Dresden 1867–1912

Handschriftliches Verleihungsbuch *Sächs.[ische] Ordenskanzlei*⁸⁵⁷ Nr. 34 (1867–1912) mit Auflistung aller Verleihungen des Ritterkreuzes 1. Klasse (Ausländer) des

⁸⁵⁷ Die Sächsische Ordenskanzlei war eine im Zeitraum 1736–1919 dem Ministerium des Kgl. Hauses untergeordnete Dienststelle.

Albrechtsordens für die Jahre 1867–1912; D-Dla 10712 Ordenskanzlei, Nr. 34: unfol., Verleihungseintrag Nr. 957 zu Friedrich Kiel von 1879 vollständig zitiert in Anhang 4.

Weitere Akten zu Friedrich Kiels Umfeld

Anstellungspatent 11.10.1827

Anstellungspatent für Johann Jost Kiel als Volksschullehrer in Schwarzenau, ausgestellt von der Kgl. Regierung Arnberg, Abschrift; D-MÜsa Bestand Regierung Arnberg / Schulen, Akte Nr. 36287: unfol. / Akte Nr. 36287 = *Evangelische Schule Schwarzenau* (1828–65); auszugsweise zitiert in Anhang 4.

[Diese Abschrift wurde laut Registraturvermerk am 13. Oktober 1827 mit einem beigefügten Bericht an Schulinspektor Groos in Arfeld abgeschickt.]

Brief 14.8.1865

Brief (14.8.1865) von Julius Wiesmann (Münster), kommissarischer Direktor des Kgl. Konsistoriums Münster und Generalsuperintendent der Kirchenprovinz Westfalen, an Friedrich Winckel (Berleburg), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein; D-BEkw Akte 5: unfol. / Akte 5 = *Acta der Superintendentur Wittgenstein betr. Kirchenbeamten – Elsoff* (1842–1907).

Empfehlungsschreiben 11.11.1876

Empfehlungsschreiben für Oskar Eichberg (Berlin), ausgestellt von Friedrich Kiel (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. 8; veröffentlicht in Pfeil (1971, 59).

Lebenslauf 28.7.1817

Lebenslauf von Johann Christian Kiel (Niederlaasphe), einem Onkel von Friedrich Kiel, vom 28.7.1817; D-BEkw Akte 5,9: unfol. / Akte 5,9 = *Kirchengemeinde Laasphe, Lehrerkonferenzen etc.* (1817–72); vollständig zitiert in Anhang 4.

Lebenslauf 29.7.1817

Lebenslauf von Johann Jost Kiel (Puderbach), dem Vater von Friedrich Kiel; Abdruck des Originals in Treude (1983, 288) ohne Angabe der Primärquelle; vollständig zitiert in Anhang 4.

Lehrer-Bericht 20.11.1850

Bericht von Pfarrer Johann Quentel (Elsoff) an Friedrich Schmidt (Laasphe), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein; D-BEkw Akte 4,4: unfol. / Akte 4,4 = *Acta generalia betreffend die Anstellung und disciplinarische Behandlung solcher Lehrer, welche zu gleich Kirchenbeamte sind* (1840–82).

LehrerkonfBe 10.8.1817

Bericht über die Lehrer-Conferenz am 10. August 1817 in Laasphe; D-BEkw Akte 5,9: unfol. / Akte 5,9 = *Kirchengemeinde Laasphe, Lehrerkonferenzen etc.* (1817–72).

Protokoll 18.8.1865

Protokoll über die Sitzung von Mitgliedern des Elsoffer Schulvorstandes, der Schulrepräsentation und des Presbyteriums am 18. August 1865, Entwurf; D-BEkw Kirchengemeinde Elsoff, Nr. 3: unfol.

Quittung 6.10.1878

Quittung über den Verkauf einer Viola, ausgestellt von Friedrich Kiel (Berlin) an David Hansemann (Berlin); D-B Mus.ep. Kiel, F. Varia 1; Abdruck des Originals in WittB 59. Jg., Bd. 35, H. 2–3 (1971), S. 59.

Stellenübersicht 1.10.1852

Übersicht über die Schullehrer=Stellen im Kreise Wittgenstein, mit welchen die Ausübung kirchlicher Geschäfte verbunden sind, verfasst am 1. Oktober 1852 von Friedrich Schmidt (Laasphe), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein; D-BEkw Akte 4,4: unfol. / Titel der Akte 4,4 siehe Lehrer-Bericht (20.11.1850).

[Stellenübersicht (1.10.1852) gehört zum Generalschreiben vom 1.10.1852 des Superintendenten Schmidt]

Stellenübersicht 13.6.1857

Übersicht der im Synodalkreis Wittgenstein mit den Schulstellen verbundenen kirchlichen Ämter und [...], verfasst am 13. Juni 1857 von Friedrich Schmidt (Laasphe), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein; D-BEkw Akte 4,4: unfol. / ; D-BEkw Akte 4,4: unfol. / Titel der Akte 4,4 siehe Lehrer-Bericht (20.11.1850).

Stellenübersicht 15.10.1857

Übersicht betreffend die mit der Lehrerstelle verbundenen kirchlichen Dienste, verfasst am 15.10.1857 von Friedrich Schmidt (Laasphe), Superintendent des Kirchenkreises Wittgenstein, für das Kgl. Konsistorium (Münster); D-BEkw Akte 4,4: unfol. / Titel der Akte 4,4 siehe Lehrer-Bericht (20.11.1850).

Studienbescheinigung 26.7.1866

Studienbescheinigung für Otto Lessmann (Berlin), ausgestellt von Friedrich Kiel (Berlin); D-DM (Atg. 482); veröffentlicht in WittB 51. Jg., Bd. 27, H. 1–2 (1963), S. 11.

Studienbescheinigung 1.7.1872

Studienbescheinigung für Johannes Schulze (Berlin), ausgestellt von Friedrich Kiel (Berlin); D-B^[H] Slg. Darmstaedter 2r 1874: Kiel, Friedrich, Bl. 4.

Studienbescheinigung 15.3.1873

Studienbescheinigung für Zygmunt Noskowski (Berlin), ausgestellt von Friedrich Kiel (Berlin); PL-Wtm D 13/1; Abdruck des Originals in Wroński (1960, 72 f.).

Verfügung 2.9.1858

Verfügung von Julius von Haefen (Arnsberg), Oberregierungsrat und Abteilungsdirigent bei der Kgl. Regierung zu Arnsberg, an Schulinspektor Friedrich Christian Karl Vogel (Feudigen) über Emeritierung Johann Jost Kiels (Schwarzenau), *Abschrift*; D-MÜsa Bestand Landkreis Wittgenstein / Landratsamt, Akte Nr. 483: unfol. / Akte Nr. 483 = *Die Schule zu Schwarzenau* Bd. 1 (1827–66); vollständig zitiert in Anhang 4

Verfügung 8.8.1865

Verfügung des Superintendenten Friedrich Winckel (Berleburg) an Pfarrer Emil Ohly (Elsoff), Reinschrift; D-BEkw Kirchengemeinde Elsoff, Nr. 3: unfol.; vollständig zitiert in Anhang 4.

Verzeichnis Jan. 1860

Verzeichniss [!] *der Schulen des Inspections-Bezirktes des Pfarrer Vogel zu Feudingen*, Januar 1860; D-BEkw Akte 4,3: unfol. / Akte 4,3 = *Schulsachen im Allgemeinen und Verschiedenes aus der Schulinspektion* (1833–90).

Wilhelm Kiel-Akten o. J.

Akten zu dem Sondershäuser Theaterinspektor Friedrich Wilhelm Kiel; D-RUI Bestand Hofmarschall Sondershausen, Nr. 1876, 1988, 1989 und 2011.

Zirkular 22.12.1844

Einige kurze Bemerkungen über das von dem Schulcollegium der Provinz Brandenburg an die Herrn Schulinspectoren etc. erlassene Circular vom 22. Dezember 1844 von [Johann Christian] Kiel (Laasphe); D-BEkw Akte 5,9: unfol. / Akte 5,9 = Kirchengemeinde Laasphe, Lehrerkonferenzen etc. (1817–72).

Zwischenzeugnis 11.11.1879

Zwischenzeugnis für Jean Louis Nicodé (Dresden) von Friedrich Kiel (Berlin); D-Dl Mscr. Dresd. App. 1375, 447 (2).

5.3. Kirchenbucheinträge, Wittgensteiner Familiendatei und Einwohnermeldekartei

Die Kirchenbücher wurden von den Pfarrern als *Buch*, *Register* oder *Protokoll* bezeichnet. Sofern bei den Kirchenbucheinträgen nur eine Seitenzahl genannt wird, handelt es sich um eine Doppelseite (d. h. linke und rechte Seite, wenn das Buch offen aufgeschlagen ist). Die Namenseinträge in Kirchenbüchern, die – auch wenn sie in Archiven überliefert sind – in der Regel keine eigene Bestandssignatur erhalten, sind meistens mit einer laufenden Nummern „Nr./Jahr“ im Jahr (z. B. „11/1821“ als 11. Taufeintrag im Jahr 1821) und manchmal zusätzlich mit einer Seitenzahl versehen.

Bestattungsbuch 1871

Bestattungsbuch der St. Petri Gemeinde zu Berlin 1. Januar 1871 bis 26. August 1872 (heute in: D-Bekbo 36/91), S. 13, 108/1871: Bestattungseintrag zu Johann Friedrich Wilhelm Sawatzky.

Bestattungsbuch 1940

Bestattungsbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Lüdenscheid-Stadt (1937–1943) (heute in: D-LÜDkka = Lüdenscheid: Kreiskirchenarchiv Lüdenscheid-Plettenberg, Bestand der Kirchenbücher der Ev. Kirchengemeinde Lüdenscheid), S. 93, 92/1940: Bestattungseintrag zu Ludwig Herling.

[Die alte „Evangelische Gemeinde Lüdenscheid“, die erst im 20. Jahrhundert als „Evangelische Kirchengemeinde Lüdenscheid“ bezeichnet wurde und aus der innerhalb des Zeitraums 1886–1967 insgesamt zehn selbstständige Kirchengemeinden entstanden sind, existierte im Zeitraum 1823–1966. Im Jahr 1940 z. B. gehörten ihr – außer den bereits verselbstständigten Kirchen in Rahmede, Oberrahmede, Brügge und Brüninghausen – zwei Kirchen an: die jüngere, 1902 eingeweihte Christuskirche und die mittelalterliche Medarduskirche, deren Kirchenschiff 1823–26 neu gebaut und die 1902 in Erlöserkirche umbenannt wurde. Rechtsnachfolger der „Evangelischen Kirchengemeinde Lüdenscheid“ wurde zum 1. Januar 1967 der „Evangelische Gemeindeverband Lüdenscheid“, dem bis zum 30. September 2005 fünf evangelische Kirchengemeinden – u. a. die Erlöser- und die Christuskirchengemeinde – angehörten. Nach achtzig Jahren der Teilung (1886–1967) drehte sich der Trend am 1. Oktober 2005 um, als sich drei Gemeinden – u. a. die Erlöser-Kirchengemeinde – zur „Evangelischen Versöhnungs-Kirchengemeinde Lüdenscheid“ zusammenschlossen.]

Bestattungsbuch 1959, 1969 und 1992

Bestattungen der Evangelischen Kirchengemeinde Elberfeld-West zu Wuppertal-Elberfeld (heute in: D-WLekew):

- 1524/1959: Bestattungseintrag zu Emil Kiel, datiert Wuppertal 3. August 1959;
- 2026/1969: Bestattungseintrag zu Anna Kiel geb. Linder, datiert Wuppertal 10. September 1969;
- 73/1992: Bestattungseintrag zu Elisabeth Seelheim geb. Kiel.

Einwohnermeldekartei Beckerath/1921

Hamburger Alphabetische [Einwohner-]Meldekartei der von 1892 bis 1925 Verzogenen und Verstorbenen (heute in: D-Ha 332-8 Meldewesen A 30): Meldekarte für Laura von

Beckerath geb. Deus [mit Verweis auf das Sterberegister des Standesamtes 3 (Eimsbüttel), 89/1921].

[Da die Meldekartei alphabetisch und nicht jahrgangswise geordnet ist, wird der Name „Beckerath“ dem Jahr 1921 vorangestellt.]

Friedhofsverzeichnis 1904

Auszug aus dem Friedhofsverzeichnis der Gemeinde Müsen (heute in: D-HILekm): Bestattungseintrag zu dem 1904 verstorbenen Karl Kiel.

Geburtsbuch 1766

Kirchenbuch *Geborene 1746–1790* der Evangelischen Kirchengemeinde Arfeld (heute in: D-BEeka), S. 132, 4/1766: Geburtseintrag zu Apollo Kneip.

Geburtsbuch 1818

Kirchenbuch mit Geburtseinträgen 1813–1830 der römisch-katholischen Kirche in Sangerberg / Böhmen [heute in: CZ-PLst Sbířka matrik západních Čech (= Sammlung der Matrikelverzeichnisse von Westböhmen), řımsko-katolická fara Prameny (= römisch-katholische Pfarrei Sangerberg)], Bd. 8, narozeni (= Geburtseinträge) 1813–1830, S. 31, 1818 ohne lfd. Nummerierung: Geburtseintrag zu Franz Christoph Otto.

Geburtsregister 1829

Geburtsregister 1821–1864 der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff (heute in: D-BEeke), 25/1829: Geburtseintrag zu Ludwig Gernand, dem Ehemann von Friedrich Kiels Schwester Johanna Gernand geb. Kiel.

Geburtsregister 1833

Geburtsregister 1821–1864 der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff (heute in: D-BEeke), S. 39, 71/1833: Geburtseintrag zu Karl Kiel / Schwarzenau, einem Bruder Friedrich Kiels.

Geburtsregister 1837

Geburtsregister 1821–1864 der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff (heute in: D-BEeke), S. 81, 8/1837: Geburtseintrag zu August Kiel / Schwarzenau, einem Bruder Friedrich Kiels.

Geburtsregister 1847

Geburtsregister der Stadt Amsterdam 1847, Bd. 4 S. 42 (heute in: NL-Asta Civil Records, Births 1847, vol. 4 p. 42): Geburtseintrag zu Julius Cornelius Schaarwächter.

Sterbebuch 1850

Kirchenbuch *Gestorbene im Jahre 1850* der Evangelischen Kirchengemeinde Berleburg (heute in: D-BEek), S. 59, 1/1850: Sterbeeintrag zu Apollo Kneip.

Sterbebuch 1920

Sterbebuch für das Kirchspiel Marienfels (1865–1930) (heute in: D-MAREk), 1920: Sterbeeintrag zu Johann Philipp Kirsch.

Sterberegister 1859

Sterberegister 1830 bis 1868 des Evangelischen Pfarramtes Romrod (heute in: D-RRRep) S. 490, 2/1859 [Romrod Nr. 2]: Sterbeeintrag zu Ludwig Schaaf.

Sterberegister 1862

Sterberegister *Gestorbene im Jahr [1855–85]* – als Teil des Gesamt-Kirchenregisters *SCHWARZENAU 1854–85* – der Evangelischen Kirchengemeinde Schwarzenau (heute in:

D-BEeke), S. 17, 4/1862: Sterbeeintrag zu Johanne Marie Kiel geb. Jung, der Mutter von Friedrich Kiel.

Sterberegister 1863

Sterberegister *Gestorbene im Jahr [1855–85]* – als Teil des Gesamt-Kirchenregisters *SCHWARZENAU 1854–85* – der Evangelischen Kirchengemeinde Schwarzenau (heute in: D-BEeke), S. 18, 7/1863: Sterbeeintrag zu Johann Jost Kiel, dem Vater von Friedrich Kiel.

Sterberegister 1868

Sterberegister *Gestorbene im Jahr [1855–85]* – als Teil des Gesamt-Kirchenregisters *SCHWARZENAU 1854–85* – der Evangelischen Kirchengemeinde Schwarzenau (heute in: D-BEeke), 10/1868: Sterbeeintrag zu Friederike Kiel, einer Schwester von Friedrich Kiel.

Sterberegister 1885

Sterberegister der Evangelischen Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Berlin (heute in: D-Bezак), S. 253, 746/1885: Sterbeeintrag zu Friedrich Kiel.

Sterberegister 1892

Sterberegister Standesamt Berleburg (heute in: D-BEsa, Personenstandsarchiv Bad Berleburg, Sterb. BLB 3), o. S., 36/1892: Sterbeeintrag zu Karl Heinrich Christian Völkel.

Sterberegister 1893

Sterbe-Register [1842–1909] (gedruckter Rückentitel) bzw. *Sterbe-Protocoll vom Jahre 1842 an aus* (handschriftliches Titelblatt) der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff (heute in: D-BEeke), S. 217, 12/1893: Sterbeeintrag zu Karl Batta.

Sterberegister 1904

Sterberegister des Standesamts Mitte von Berlin (heute in: D-Bstm), 1009/1904: Sterbeeintrag zu Julius Cornelius Schaarwächter.

Taufbuch 1860

Taufbuch der St. Elisabeth-Kirche zu Berlin: *Geborene und Getaufte in der St. Elisabeth-Kirche* (heute in: D-Bekbo 12/41), S. 168, 1340/1860: Taufeintrag zu Eduard Richard Felix Otto.

Taufregister 1791

Arfelder Taufregister [1790–1807] angefangen am 30ten Dezember 1790 von Friederich Philipp Karl Gros (Titelblatt) bzw. „*Arfeld Taufen 1790–1807 + Ehebuch v. Juli 1798 – Dez 1807*“ (Aufkleber neueren Datums) der Evangelischen Kirchengemeinde Arfeld (heute in: D-BEeka), S. 6, 10/1791: Taufeintrag zu Johann Jost Kiel, dem Vater von Friedrich Kiel.

Taufregister 1797

Arfelder Taufregister [1790–1807] angefangen am 30ten Dezember 1790 von Friederich Philipp Karl Gros (Titelblatt) bzw. „*Arfeld Taufen 1790–1807 + Ehebuch v. Juli 1798 – Dez 1807*“ (Aufkleber neueren Datums) der Evangelischen Kirchengemeinde Arfeld (heute in: D-BEeka), S. 84, 19/1797: Taufeintrag zu Johann Christian Kiel, einem Onkel von Friedrich Kiel.

Taufregister 1799

TaufRegister [1739–1807] der Wittgensteinischen Schloßgemeinde ausgestellt von Christoph Alexander Keseberg Konsistorialrath und Hofprediger (Schloss Wittgenstein bei Laas-

phe) in Laasphe 1739–1807 (heute in: D-BLerp), S. 108, 1799 ohne lfd. Nummerierung: Taufeintrag zu Johanne Marie Jung, der Mutter von Friedrich Kiel.

Taufregister 1807

Taufregister 1765–1809 der reformierten Kirchengemeinde Hamm (heute in: D-Bllaek Bestand 8.3, Hamm, reformierte Kirchengemeinde, Taufregister 1765–1809), S. 183, 1807 ohne lfd. Nummerierung: Taufeintrag zu Karl Batta.

Taufregister 1819

Taufregister für Laasphe-Land des Evangelischen Pfarramtes in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 6 f. *Geborene und Getaufte*, 10/1819: Taufeintrag zu Luise Kiel, der ältesten Schwester Friedrich Kiels.

Taufregister 1821

Taufregister für Laasphe-Land des Evangelischen Pfarramtes in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 22 f. *Geborene und Getaufte*, 11/1821: Taufeintrag zu Friedrich Kiel.

Taufregister 1824

Taufregister für Laasphe-Land des Evangelischen Pfarramtes in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 44 f. *Geborene und Getaufte*, 4/1824: Taufeintrag zu Friederike Marie Elise Kiel, der zweitältesten Schwester Friedrich Kiels.

Taufregister 1827a

Taufregister Laasphe-Land *Geborene und Getaufte* des Evangelischen Pfarramtes in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 82 f., 10/1827: Taufeintrag zu Johanna Kiel, der jüngsten Schwester Friedrich Kiels.

Taufregister 1827b

Taufregister *Geborene und Getaufte* der Wittgensteinischen Schlossgemeinde in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 16, 16/1827: Taufeintrag zu Christian Heinrich Kiel, Sohn von Johann Christian Kiel.

Taufregister 1831

Taufregister *Geborene und Getaufte* der Wittgensteinischen Schlossgemeinde in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 78, 33/1831: Taufeintrag zu Marie Wilhelmine Kiel, Tochter von Johann Christian Kiel.

Taufregister 1878

Taufregister 1820–63 der Evangelischen Kirchengemeinde in Müsen mit Titel *Taufbuch des Kirchspiels Müsen angefangen a 1820 bis 1863* (heute in: D-HILekm), S. 103, 23/1878: Taufeintrag zu Martha Maria Kiel.

Traubuch 1846

Traubuch der Sophien-Kirche zu Berlin 23.8.1845 – 29.12.1846 (heute in: D-Bekbo 39/126), S. 277, 434/1846: Trauungseintrag zu Franz Otto und Louisbertha Schultze.

Traubuch 1878

Verzeichnis der Copulierten der Evangelischen Kirche zu Marienfels (heute in: D-MAREk), 1878: Trauungseintrag zu Johann Philipp Kirsch und Maria Friederike Herling.

Traubuch 1819

Traubuch Laasphe-Land *Aufgebotene und Getraute* des Evangelischen Pfarramtes in Laasphe (heute in: D-BLerp), S. 234 f., 3/1819: Trauungseintrag zu Johann Jost Kiel und Johanne Marie Jung, den Eltern von Friedrich Kiel.

Trauregister 1847

Trauregister der Evangelischen Kirchengemeinde Elsoff 1808–1864 / ohne Titelblatt (heute in: D-BEeke), S. 178, 12/1847: Trauungseintrag zu Louise Kiel, der ältesten Schwester von Friedrich Kiel.

Wittgensteiner Familiendatei 1525/1680 – 1875

Mehldau, Jochen Karl: *Wittgensteiner Familiendatei*; 1982–2010 erstellte relationale Datenbank; siehe <http://www.wittgensteiner.net>.

[Sie enthält die in den Kirchenbüchern Wittgensteins nachgewiesenen Personen und Daten vollständig für den Zeitraum 1525/1680 (Beginn der Kirchenbücher in jeder Pfarrei zu einem anderen Zeitpunkt) bis 1875, was ergänzt wird durch weitere Quellen wie z. B. mehrere Abgabenregister und Untertanenverzeichnisse.]

